sburg

Hist. 3000

SBR 069026468258

Gründliche Einleitung
zu der Eydgnoſſiſchen
Bunds- und Staats-
Hiſtorie/

Ad: Privat: Ratisbon: ord: Erem: S. P. Augustini

Vorſtellend
Den alten und neüen Zuſtand
der Schweitz und der Eydgnoſſen.

Wie auch

**Ihre geführte Kriege/ gemachte Bünd-
nuſſen/ Friedens-Schlüſſe/ Burg- und Land-
Rechte/ Verträge/ rc.**

Sampt einem kurtzen Entwurff der
Regiments-Beſchaffenheit
in denen Hoch-Löblichen
Eydgnoßiſchen Orthen.

Auß glaubwürdigen alten und neüen Scribenten/
Manuſcripten und Archiven, zuſammen
getragen/

Von

Joh. Rudolff von Waldkirch/ J.U.D.
& P. P. in Lyc. Bern.

Erſter Theil.

BASEL/
In Verlegung Hans Georg Königs.
MDCCXXI.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Denen

Hochgeachten / Hoch=Edel=Gebohrnen / Geſtrengen / Veſten / Frommen / Fürnehmen / Fürſichtigen und Wohlweyſen Herren / rc. rc.

Herren Joh. Chriſtoff Steiger

und

Herren Samuel Friſching /

Herren zu Rümbligen /

Als beyden höchſt=meritirten Herren

Schultheiſſen und Ehren=Häupteren:

Wie auch

Herren Seckelmeiſteren / Venneren und übrigen Hochanſehnlichen Ehren-Gliederen des Alltäglichen Rahts Hochlobl. Statt Bern;

Meinen inſonders Gnädigen Herren / Herren rc. rc.

Wie auch

Denen Hochgeachten/ Wohl-Edlen/ Geſtrengen/ Ehrenveſten/ Frommen/ Fürnehmen/ Fürſichtigen und Wohlweyſen Herren/ ꝛc. ꝛc.

Herren Joh. Balthaſar Burckhardt/

Herren Johañ Jacob Merian/

Als beyden höchſt-meritirten Herren Burgermeiſteren:

Herren Andreas Burckhardt/

Herren Joh. Rudolff Wettſtein/

Als beyden höchſt-meritirten Herren Obriſt-Zunfftmeiſteren:

Nebſt

Denen übrigen Hochanſehnlichen Ehren-Gliederen des Geheimen oder XIII. Rahts Hochlobl. Statt Baſel;

Meinen inſonders Gnädigen Herren/ Herren ꝛc. ꝛc.

Hochgeachte / Hoch-Edel-Gebohrne / Veſte / Ge-ſtrenge / ꝛc.

Gnädige Herren / Herren / ꝛc.

ES wird und kan kein Verſtändiger in Abrede ſeyn / daß die Fromkeit und Fürſichtige Klugheit / nicht diejenigen zwo Haupt-Tugenden ſeyen / die einen Würdigen Regenten außziehren und Jhn / vor allen anderen Menſchen auß / ſcheinbar und berühmt

machen. Dann/ wo die Gottesforcht eines Regenten Hertz nicht umbfaſſet/ da iſt es übel umb Land und Leüthe beſtellet / und findet die Ungerechtigkeit und der verderbliche Geitz da ſeinen erwünſchten Tummelplatz.

Wo auch die Fürſichtigkeit und Klugheit ermanglet / da manglet auch aller gute Raht/ Troſt und Hülff / die das Land und die Underthanen / vor Ab- und Undergang bewahren / und ihnen die möglichſte Sicherheit und Glückſeligkeit erwerben und erhalten ſollen. Angeſehen Fürſten und Chriſtliche Regenten/ nach der Verordnung GOttes und Anweiſung der geſunden Vernunfft/ ihren hohen Gewalt/ nicht umb ihres eigenen Nutzens / Prachts oder Wolluſts willen empfangen; ſondern zu Beſchützung der Kirchen GOttes und Erhaltung des Friedens/ auch zu Handhabung der Gerechtigkeit under den Menſchen/ in denen Burgerlichen Geſellſchafften / als ohne welche/ dieſe keines wegs beſtehen können.

Beyde

Beyde dieſe Stucke nun/ nehmlich die Frommkeit und die Klugheit / kan ein Verſtåndiger und auffmerckſamer Hiſtorien-Leſer/ auß denen Geſchichts-Bůcheren fůrtrefflich erlangen; Sintemahlen die Gŏttliche Fůrſehung/ auß denen Menſchlichen Håndeln und Geſchichten / aller Orthen klar herfůr blicket. Die Hernieder-Stůrtzung eines Reichs allhier / und die Erhebung eines anderen dorthen. Der Auffgang dieſer und der Undergang jener Republic. Die wunderbahre Stifftung/ Fortgang/ Leytung und Bewahrung der Kirchen GOttes von Uraltem her/ ſind alles ůberzeůgende Zeůgnuſſen / von der Gŏttlichen Fůrſorge/ Gůtigkeit und Gerechtigkeit. Da/ wird ein frommer David mitten unter den auffſåtzigen Schwertern ſeiner boßhafften Nachſtellern unverletzt erhalten. Dorten / wird ein ſtoltzer Nebucadnezar, vom guldenen Kŏnigs-Thron/ under das garſtige Viehe verächtlich herab

geſtoſſen. Ein Wollüſtiger Sardanapalus, verliehret hier / mit dem Leben / Kron und Zepter / und ſeine Reiche kommen auff andere. Ein Bund- und Eydbrüchiger Ottocar in Böhmen / und Uladislaus in Ungarn / verliehren Sieg / Kron und Leben. Ein zu den Götzen ſich wendender Jerobeam und Rehabeam / haben Krieg und alles Unglück Zeit ihrer Regierung / und eine ungerechte Jeſabel wird zuletſt von Hünden zerzerret.

Anlangend die Klugheit / ſo iſt zwar dieſelbe eine Nachfolgerin der Erfahrung. Es iſt aber die Erfahrung zweyfach / nämlich eine eigene und eine fremde / oder Erlehrnte. Die Erſte erfordert eine lange Zeit und ſelbſtige Abhandlung vieler und mancherley Geſchäfften / alſo daß eines Manns Leben vielmahlen darüber zu kurtz wird. Die andere quillet auß Lehr- und Exempel-reicher Quelle der Hiſtorien /

kan

kan auch bald und leicht erworben und durch darzu kommende eigene Erfah-rung vollkommen gemacht werden. Dannenhero die Hiſtoria genennet wird: Oculus Prudentiæ; Regula Vitæ, und Vitæ humanæ imago. Das Aug der Klugheit. Ein Richt-ſchnur und Ebenbild des Menſch-lichen Lebens.

Angeſehen heut zu Tage nichts under der Sonnen geſchiehet/das nicht vorher auch ſchon geſchehen iſt; Ent-weder in gleichen/ oder doch wenig ge-änderten Umbſtänden. Da kan ein Regent und Rahtsherr erlehrnen/ wie die Menſchen in der älteren Welt/ ſich in allen Begebenheiten auffgeführt/ das Lobliche und Erſprießliche nach-ahmen / dasjenige wo ſie gefehlt und geſtrauchelt außweichen/ oder verbeſſe-ren; was ſeiner Republic gut und heilſam ſeyn mag/ anrathen und ein-führen / und kurtz zu ſagen / auß ande-

rer Leůthen Schaden klug werden/ welches dann ein herꝛlicher Vortheil iſt.

Auß dieſen Urſachen/ haben die klůgſten und Loblichſten Kônige und Fůrſten/ ſich die Leſung der Hiſtorien laſſen angelegen ſeyn. Vom Kônig Salomon zeuget die Heilige Schrifft. Vom Keiſer Auguſto ſchreibet Suetonius, Er habe die ſchônſten und nutzlichſten Sachen und Exempel/ auß den Bůchern außgeſchrieben/ und ſelbige/ bey gegebenem Anlaß/ im Raht angezogen/ auch ſeinen Landvôgten Antwortsweiß/ zu ihrem Verhalt/ überſchrieben. Was der Lobliche Keiſer Theodoſius I. ſeinem Cron-Printzen Honorio fůr eine Vermahnung gethan/ hat der fůrtreffliche Poet Claudianus auffgezeichnet/ wann er hochgedachten Keiſer alſo redend einfůhret:

Intereà Muſis, animus dùm mollior, inſtes,

Et

Et quæ mox imitere legas. Nec deſi-
nat unquam
Tecum Graja loqui, tecum Romana
vetuſtas.
Antiquos evolve Duces.

Das iſt:

Du ſolt/ dieweil du jung/ in Bů-
chern fleiſſig leſen
Was gut zur Nachfolg iſt/ und
ſchaw' dich embſig umb
Nach Griechenlands und dann
der Römeren Alterthumb.
Ließ' alter Helden Gſchicht/ wer und
wie groß Sie g'weſen.

So ware auch Pfaltzgraff Philipp/ Churfürſt zu Heydelberg ein ſehr groſſer Liebhaber der Hiſtorien/ alſo daß er/ mit höchſter Freud und Vergnůgung/ den berůhmten Profeſſorem Rudolphum Agricolam anhörete die Hiſtorien erklären/ auch ihme befahle/ einen

kurtzen

kurtzen Begriff der IV. Monarchyen/ nebſt einem Bericht / von Uneinigkeit der alten Republiquen in Griechen- land/ zu verfertigen. Der in unſerer Schweitzeriſchen Hiſtory faſt bekante König Franciſcus I. in Franckreich/ hat / auff Erinnerung des Gelehrten Wilhelmi Budei, ſich mit ungemeiner Luſt und Begierd/ auff die Hiſtorien gelegt / daß er auch unter Eſſens-zeit ſich ſelbige vorleſen laſſen. Nicht min- der hat der berühmte Neapolitaniſche König Alphonſus, mitten in ſeinen vielen und ſchwären Staats-Geſchäff- ten/ alltäglich etliche Stunden/ in Ge- ſellſchafft des fürtrefflichen Anthonii Panormitani, mit Leſung der Hiſtorien zugebracht. Vieler anderer lobwür- digſter Fürſten und Herrlicher Kriegs- und Friedens-Männeren/ Kürtze hal- ber / nun zu geſchweigen.

Gleichwie aber das geſagte / die Hiſtory insgemein angehet; alſo muß es inſonderheit von einer jeden Nation

Vatter-

Vatterländiſchen und Einheimiſchen Geſchichten verſtanden werden. Dañ/ weilen ſolche/ in eben dem Land/ wo wir wohnen/ vorgegangen/ unſeren Elteren und Vor-Elteren begegnet ſind/ und alſo Uns in allweg nächer berühren/ auch genauere Lehr/ Wahrnung und Underweiſung geben; ſo ſollen ſich Politici eines Volcks/ ſelbige ſonderlich bekant machen; zumahlen aber/ die offentlichen Bündnuſſen/ Verkom̃nuſſen und Tractaten, die ihre Republic, ihre Benachbarten und Bundsgenoſſen anſehen/ fleißig lehrnen.

Auß dieſer Betrachtung/ ſind vor dieſem/ dem Carolo Sigonio, zu grundlicher Beſchreibung der Italiäniſchen Geſchichten/ alle Archiven und offentliche Bibliothequen in Stätten und Clöſteren geöffnet worden. Jugleichem hat Johannes Aventinus, auff außdrucklichen Befehl der damahligen Hertzogen in Bäyern Wilhelmi und Ludovici, zu Beſchreibung der Bäyri-

ſchen Hiſtory/ alle Archiven, Brieff-ſchafften und Bibliothequen in gantz Bäyerland/ zu Dienſte gehabt/ mit deren Durchſuchung er/ auff Hertzoglichen Unkoſten/ ſieben Jahr herumb-räiſende/ zugebracht.

Gegenwärtige Einleitung nun zu unſerer Eydgnoßiſcher Bunds- uñ Staats-Hiſtory/ die ich von langem her geſam̃let/ und die dermahlen auß der Druckerey an das Liecht herfür trittet/ kan niemand würdiger und mit beſſerm Recht dedicirt und zugeeignet werden/ als Ew. Ew. Gn. Gn. Sie ſtellet für den Kern der Geſchichten Eweres Lands und Eweres Volcks/ ſo GOtt der Allmächtige Euch zuführen und zuregieren zum Theil übergeben hat. Es ſind die Thaten Ewerer Vätteren/ die Thaten Ewerer Brüderen/ und Ewere eigene Thaten/ worauß ſambtlicher From̃keit/ Auffrichtigkeit/ Trew/ Klugheit/ Fürſichtigkeit/ Dapfferkeit/ Mäßigkeit und übrige gute Regenten-Tugenden

für-

fürtrefflich erhellen / unſeren lieben alten Vätteren des Landes und Ew. Ew. Gn. Gn. zu Glorwürdigem Angedencken und hohem Ehren-Ruhm / denen jetz lebenden aber und ihren Nachkommenden / zum anreitzenden Exempel und Lobl. Nachfolge.

Ich habe anbey erachtet / daß meine Pflichte erfordere / einiges Zeichen der Danckbarkeit / gegen Ew. Ew. Gn. Gn. an den Tag zu legen / daß da zeüge von meiner tieffſten und Underthänigen Ergebenheit gegen Ew. Ew. Gn. Gn. und von meiner Bereitwilligkeit / Euch / nach allem meinem beſten Vermögen / zu dienen. Worbey ich dann die Zuverſicht gehorſamſt hege / daß Ew. Ew. Gn. Gn. Belieben tragē werden / dieſe geringe Gabe und vielleicht nicht unnützliche Wercklein / mit Gunſt-geneigtem Gemühte an- und auffzunehmen / und ſelbiges ihrer hohen Protection gnädig zu würdigen.

Der

Der Höchſte GOtt/ der ob unſerem Vatterland/ bißdahin ſo wunderkräfftig gewaltet/ wolle daſſelbe/ und darinnen Ew. Ew. Gn. Gn. mit allem dem ſo Jhnen zugehöret/ in fernerem gnädigen Schutz halten/ den Edlen Frieden und die liebe Einigkeit mehr und mehr beveſtigen/ und ſonſten Ew. Ew. Gn. Gn. ins geſambt und ins beſonder/ mit allem hohem Wohlweſen von oben herab überſchütten. Jch verharre ſchließlichen mit ſchuldigſt-tieffer Veneration

Hochgeachte/ Gnädige Herren/
Herren ꝛc. ꝛc.

Bern den 24. Octob.
1720.

Jhr Gehorſambſter und
Ergebenſter Burger
und Diener

Joh. Rudolff von Waldkirch/
J. U. D.

Vorbericht.

WAs für Klage vor ungefehr 60. biß 80. Jahren / under denen Politicis und JCtis in Teutſchland gewaltet / nämlich / daß das Jus publicum Germaniæ biß dort hin verſaumet und von denen Doctoribus Juris nicht wie es ſich wohl gebührt hätte excolirt noch docirt worden / da doch ſolch Jus publicum der fürnehmſte und herrlichſte Theil der Jurisprudentz außmachet ; das kan man noch heut zu Tage von dem Jure Publico Helvetiæ klagen / als welches (auſſe dem was Simlerus hiervon geſchrieben) ziemlich under dem Banck ſtecken geblieben / vielleicht aus eben dieſen Urſachen / warumb die Jura Publica anderer Reichen und Republiquen, meiſtentheils ſind verborgen geblieben / da es doch keine Arcana Status ſind / noch darfür gehalten werden ſollen ; Sondern vielmehr gut und nöthig iſt / daß die angehende junge Politici, bey zeiten die nöthige Wiſſenſchafft hiervon ſich erwerben. Dann ſo nöthig es iſt / daß ein zukünfftiger Advocat, das Jus privatum innen habe / ehe Er ſich mit ſeinen Clienten in die Gerichtſtuben wage ; So nöthig iſt es auch / daß ein zukünfftiger Politicus und Conſiliarius, das Jus Publicum ſeines Souverainen wiſſe und verſtehe / ehe er demſelben / in dem Cabinet / in dem Rahtſaal / bey allerhand vorkommenden Staats- und Stands-Geſchäfften / die erforderlichen / erſprießlichen Dienſte leiſten könne.

Vid. Herm. Conring. in Epiſt. Dedic. Tract. de Republ. Imp. Germ. præfixa.

** Da-

Dahero iſt es geſchehen/ daß man in dem abgewichenen Seculo, auff denen Univerſiteten Teutſchlandes/ angefangen hat/ das Jus Publicum offentlich zulehren umb alſo die Adeliche und andere zu Politicis deſtinierte Jugend/ zu denen Staats-Geſchäfften vorzubereiten und geſchickt zumachen/ welches auch biß dahin mit mercklichem Nutzen iſt fortgetrieben worden. Es haben ſich auch in anderen Reichen Europæ gelehrte Leüte herfür gethan / welche das Jus Publicum ihres Vatterlandes excolirt/beſchrieben und ihren Landes-Leüthen beſſer bekant gemacht. Als zum Exempel: Was das Königreich Franckreich anſiehet / ſo haben wir den Johannem Bodinum (a.) Claudium Seſellium weyl. Biſchoff zu Marſeille (b) Limnæum (c) u.a.m.

(a.) *De Republica.*
(b) *De Republica Galliæ.*
(c.) *Notitia Regni Francici.*

Von Spannien iſt ein groſſes Opus vorhanden/ ſo den Titul Hiſpania Illuſtrata führet und über 60. verſchiedene Authores enthaltet/ worunter ſonderlich Johannes Mariana achtbahr iſt; So iſt auch Valdeſius bekandt (d.) u.a.m.

(d) *De Excellentia Regni Hiſpan.*

Von Engelland findet man die beſten Sachen beym David Jenkins (e.) Thomas Smith (f.) und Chamberlain (g.) u.a.m.

(e) *Lex Terræ*
(f.) *De Republ. Angl.*
(g) *Notitia Angl.*

Von Pohlen iſt denen gelehrten Leüthen nicht unbekandt Nicolaus Chwalkowo Chwalkowski (h.) Ein fürnehmer Polniſcher Edelmann / der in der Vorrede ſeines Anno 1684. zu Königsberg gedruckten Buchs / eine groſſe Liſte anderer Männeren anführet / die von den Polniſchen Sachen geſchrieben haben.

(h) *De Jure Publico Regni Polon.*

Von Holland ſind vorhanden die Bücher Boxhornii, H. Grotii, Jani Douſæ und viler anderen.

Von der Schweitz haben wir den bekandten Joſiam Simler, welcher (meines Wiſſens der Erſte geweſen/der die zu dem Jure Publico Helvetiæ dienenden Sachen an das Tagesliecht gebracht/ und die offentliche Tractaten, die ungefehr biß auff ſeine Zeit gemacht worden/ fleiſſig verzeichnet und der poſteritet zur nutzlichen Unterricht in den Druck beförderet hat. Ich geſtehe auch gern/ daß dieſes Manns Exempel/ mir den Anlaß gegeben/ zu dieſer meiner gegenwärtigen Arbeit/ indeme ich geſehen/ daß erſtlich etwas vollſtändigeres nöhtig ſeye/ in Anſehung der Hiſtory. Zum anderen/daß viele Bündnuſſen und Tractaten von ihme außgelaſſen worden/ die doch zuwiſſen nöhtig und nutzlich ſind. Drittens ſo iſt ſeyther in unſerer Eydgnoſſiſchen Republiq, eine und andere merckliche Veränderung vorgegangen/auch biß auff den heütigen Tag viele remarquable Tractaten gemacht worden/ von denen heüt zu Tag die wenigſten derjenigen/ die zu Berahtſchlagung der Staats- und Stands-Sachen/ in die Rahtſtuben beruffen werden/ eine eigentliche Wiſſenſchafft beſitzen/ ſo doch jedermañ für nöhtig erachten wird. In welchem Abſehen dann/ mir/ zu dieſer meiner Collection verſchiedene wackere und hochanſehnliche Perſonen rühmlichſt und groß gönſtig communicando an hand gegangen ſind.

Weilen wir aber von dem Jure Publico zureden angefangen/ſo wird nöthig ſeyn/daß wir denenjenigen/ die hiervon nicht viel gehört haben/ oder wiſſen/eine kurtze und klare Einbildung davon beybringen.

Es iſt alſo zumercken/ daß das Jus Publicum zweyfach ſeye/namlich ein allgemeines und ein ſonderbahres.

Das allgemeine Jus Publicum iſt dasjenige/ welches allen Völckeren / Reichen und Republiquen zu allen Zeiten gemein iſt und lehret/ wie Regenten und Underthanen / nach Anweiſung der aus der geſunden Vernunfft flieſſenden natürlichen Grundſätzen/ohne Abſicht auf einige beſondere pacta und Verträge/ mit einander verbunden ſind. Dahin dienet was wir in des Hugonis Grotii (i.) Puffendorfii (k.) und anderer Büchern finden.

(i.) *De Jure Belli & Pacis* (k.) *De Jure Naturæ & Gentium.*

Das ſonderbahre Jus Publicum aber iſt dasjenige / welches bey jedem Reich und Republic ſonderbahr waltet und zeiget / wie und auff was Weiſe das Regiment in dieſer / oder jener Republic geführt und die Regalien, oder hohen Majeſtäts Rechte außgeübt und nach denen vorhandenen Grundgeſätzen/darmit verfahren werden ſolle.

So viel nun freye und independente Reiche und Republiquen ſind ; ſo viel ſind auch Jura Publica, deren notitz überhaubt/einem in publiquer Bedienung ſtehendem Staats-Mann/nutzlich und anſtändig; dasjenige aber/ welches in ſeiner Republic (die ſeine Werckſtatt iſt) giltet/ abſolut nöhtig iſt/ ſo wohl als einem Pfarrer die Bibel.

Angeſehen die gemeine Politica oder Staats-Kunſt und Wiſſenſchafft/ gantz nicht genugſam iſt; weilen ſolche nur ins gemein hinein / ohne Abſicht auff dieſes/oder jenes ſonderbares Regiment/

ment/ lehret / was zu Auffrichtung einer Republic nutzlich und nothwendig/ und hingegen derſelben ſchädlich und zerſtörlich ſeye; mithin / wie alle Regiments Formen / in ihrem blühenden Zuſtand und munteren Kräfften erhalten werden mögen. Dieſes alles wird under dem general-Namen Arcana Status (worvon Herr Frantz Albert Peltzhofer 10. Bücher geſchrieben / die ſo wohl in Latein als Teütſch zuhaben / und von allen Staats-Miniſtris beliebet ſind) zubegreiffen und anzudeuten pflegt/ zu welcher Materie auch Forſtnerus (l.) ſehr nutzlich gebraucht werden kan.

(l) *In Not. ad Corn. Tacit.*

Das fürnemſte Jus Publicum iſt wohl dasjenige/ welches das H. Röm. Reich Teütſcher Nation angehet und in denen Pactis Publicis Imperii beſtet/ als da ſind /

Die Guldene Bull Keyſers Caroli IV. Anno 1356. auffgerichtet.

Der allgemeine Land-Frieden under Keyſer Maximilian I. Anno 1495. aufgerichtet.

Der Paſſauiſche Vertrag Anno 1552. und der darauff erfolgte Religions Frieden An. 1555. under Keyſer Ferdinand. I. gemacht.

Die Cammer-Gerichts- und Reichs-Hof Rahts Ordnung.

Die Keyſerlichen Wahl-Capitulationen von den Zeiten Caroli V. an / biß auff den jetzigen Keyſer Carl. VI.

Der Münſteriſche und andere Fridens Schlüſſe/ mit denen geweßten Reichs Feinden gemacht.

Die Müntz-Ordnung Keyſers Ferdinandi I. von Anno 1559.

Alle andere allgemeine Reichs-Conſtitutionen und Reichs-Tägen Abſcheyde.

Betreffend aber unſere Eydgnoßſchafft / oder Schweitzeriſche Republic, ſo können die darinnen vorfallende Staats-Geſchäffte / nicht nach dem Jure Publico des Teutſchen Reichs reguliert / noch dieſes jenen appliciert werden; Sondern wir haben unſer eigenes Jus Publicum, welches in Curia Helvetica alleinig giltet und wornach man ſich in Negotiis publicis zurichten hat. Es beſtehet ſolches in denen pactis publicis, als da ſind

Die Bündnuſſen ſo die Lobl. XIII. und zugewandte Orthe mit und undereinander / zu verſchiedenen Zeiten gemacht haben.

Verſchiedene Burg- und Land-Rechte / ſo einige Orthe mit ihren Benachbarten haben / z. Ex. Bern / Feyburg und Solothurn. Item Bern / Newenburg / mit Newenſtatt / mit den Münſterthaleren. It. Schweitz und Glarus mit den Toggenburgeren.

Allgemeine Satzungen auff denen Eydgnoßiſchen TagLeiſtungen gemacht / zum Exempel: Die Verkomnus zu Stantz von Anno 1481. der Sempacher Brieff / oder Kriegs-Ordnung von Annò 1393. das Defenſional von Anno 1668. &c.

Der LandFrieden Anno 1656. und Anno 1712. mit den Lobl. V. Catholiſchen Orthen und Anno 1718. mit dem Fürſten von St. Gallen gemacht.

Andere Sprüch und Verträg zwiſchen den Eydgnoſſen auffgerichtet.

Frie-

Friedens-Schlüſſe und Verträg mit auß-wärtigen Potentaten. Z. Ex. die Erb-Einigung mit Oeſterreich. Das Meyländiſch Capitulat. Der Friedens-Schluß zu Baſel mit Keyſer Maximilian I. und dem Schwäbiſchen Bund Anno 1499. Der ewige Frieden mit Franckreich von Anno 1516. Das Exemptions-Diploma Keyſers Ferdinandi III. Anno 1648. &c.

Von welchen allen / in dieſem Wercklein / genugſamer Underricht ertheylet wird / biß Zeit und Gelegenheit etwann Anlaß giebt / etwas vollſtändigers außzuarbeiten.

Weilen aber die Pacta publica ohne die Hiſtory nicht gründlich mögen verſtanden und die Periodi einer Republic, auß derſelben müſſen erſehen werden; Als habe dienlich erachtet / der Hiſtoriſchen Zeit-Ordnung nachzufahren / mithin der Kern unſerer Vatterländiſchen Geſchichten vor Augen zulegen. Das weitere und fernere / muß auß denen haupt Chronicken und der Experientz / auch Umbgang und Converſation mit unſeren Staats-Leuthen / erlehrnet und ergäntzt werden; Dann dasjenige / was man von den Doctoribus und auß den Büchern erlehrnet / wird erſt durch die Ubung / Practic und eines jeglichen eigen geſundes Judicium, lebendig und brauchbar gemacht. Man muß aber vorher lehrnen / ehe man practiciren kan. Dañ alles nur auff die Tägliche Experientz wollen ankommen laſſen / wurde erſtlich eine ſehr lange Zeit erforderen / und dann vielem An-

ſtehen / Zweifflen und Strauchlen underworffen ſeyn.

Es iſt aber auch hier dieſes nicht zuvergeſſen / was die Teutſchen Doctores Juris Publici anmercken / namblich / daß zu deſſen gründlichem Verſtand und Application in der Praxi, noch andere Diſciplinen vorhergehen und ſich ziehmlicher Maſſen bekant gemacht werden müſſen als da ſind / 1. Das Natur- und Völcker-Recht. 2. Das Canoniſche oder geiſtliche Recht in gewiſſen Materien / als Zehnden / Jus Patronatus, immunitas Eccleſiaſtica &c. 3. Das Lehen-Recht / in Anſehung der Vaſallen, ſo Lehenpflichtig ſeynd Inveſtitur, Feloney &c. 4. Das Jus Civile ſcriptum und non ſcriptum, in gar vielen Stucken / als in den Materien / von der Jurisdiction und Foro competente, von den Schiedrichteren / vom Beweißthumb durch Brieffliche Urkunden / oder Zeugen / von den Exceptionen / von Privilegien / von Zöllen / Poſten und Botten von der Præſcription &c. 5. Die Politica, oder Staats-Wiſſenſchafft / viele Sachen / die in Jure publico fürkommen / darauß zu beurtheylen / die Matery de Regalibus, item die verſchiedene Regiments-Formen deren Corruptionen / und Remedia wider dir Corruptionen zu verſtehen ꝛc. 6. Die Hiſtory ins gemein zumahlen aber die Vatterländiſche und nach dieſer / die Hiſtory unſerer Benachbahrter und Verbündeter / mit denen wir am meiſten zuthun haben z. Ex. die Frantzöſiſche / die Savoyiſche /

die

die Pündtneriſche / die Reichs-Hiſtory ꝛc. Es verſtehet ſich aber dieſes mehr von der newen / als gar alten; Wiewohlen auch dieſe / wegen denen vorkommenden Exemplen / ihren Nutzen hat. Weilen auch die Geographia, die Chronologia, die Genealogia und die Heraldica, oder Wappen-Kunſt / der Hiſtory unabtrennliche Geſpiehlinnen ſeynd / und ihren den duncklen Schleyer abziechen / damit ſie ihren Liebhaberen ſich vollkommen und vergnügter zeigen möge / die ſonſten / bey deren Verhüllung / wenig von ihrer Annehmlichkeit erblicken wurden; Als muß man denſelben auch Raum und Sitz / in ſeinem Hiſtorien Saal geben / und ſie gar nicht verachten. Dann / wann ich ſchon lang weyß / daß Hertzog Leopold von Oeſterreich von den Schweitzeren bey Sempach / und der Hertzog Carl auß Burgund bey Granſon, Murten und Nancy geſchlagen und erſchlagen worden / weiß aber nicht / wer dieſe Fürſten geweſen / woher ſie entſproſſen ſeynd / wo ſie gewohnt haben / wo dieſe Stätt und Oerther eigentlich ligen / und wañ dieſes alles geſchehen ſeye; So iſt mein Hiſtoriſche Wiſſenſchafft ein unckeles unvollkomenes Weſen / ein Leib ohne Händ und Füß. So hat auch eine jede Republic, ihre gewiſſen Revolutionen und ſonderbahre merckwürdige Enderungen und Zufälle / ſo wohl in Religions- als Staats-Sachen / welche uns durch Periodos und Epochas (ſeynd Kinder der Chronologici) gezeichnet und bemercket werden.

Neben denen geſchriebenen und außtruck-lichen allgemeinen Satzungen / Verkomnuſ-ſen / Bericht / Verträgen / Bündnuſſen ꝛc. in welchen das Jus publicum beſtehet / hat es aňoch ein ſo genanntes gewiſſes Harkom-men / auff welches in denen publiquen Staats-Geſchäfften ſehr viel geſehen wird. Man verſtehet aber dardurch nichts anderes / als Legem publicam non ſcriptam, oder ei-nen gewiſſen Gebrauch und Gewohnheit / ſo durch lange Zeit / ſtillſchweigend eingeführt / einmüthig beliebet / angenohmen / in publi-quen Geſchäfften beobachtet / und dieſe dar-nach verhandlet worden. Dieſes aber / lehrt ſich lediglich auß der Praxi, und iſt höchſt nöh-tig zu wiſſen.

Wir müſſen annoch auß Anlaß deß Tituls dieſes Buchs / der da iſt Bunds-Hiſtory / etwas von den Bündten in genere melden / umb darauß zu zeigen daß der Eydgnöſſiſche Bundt / ein gerechter und denen Reichs-Sa-tzungen nach erlaubter Bund und keines Wegs eine Conſpiration, Conjuration oder Rebellion geweſen / als welche ungereimbte Nammen / bey verſchiedenen paſſionirten Scribenten / dann und wann angetroffen werden.

Was iſt dann ein Bund? Und weme iſt erlaubt Bündnuſſen zu machen?

Ein Bund wird genennt / ein ſolche offent-liche Verkomnuß zwiſchen etlichen Fürſten / oder Freyen Völckeren und Republiquen, dardurch aller Verbündeten Sicherheit / Be-

ſchü-

ſchützung / Heyl und Nutzen geſucht und beförderet wird.

Worauß dann erhellet / daß das Recht Bündnuſſen zu machen / ein hohes Regale ſeye / welches denen die einem Fürſten oder Herren underworffen ſeynd / keines Wegs zuſtehet; Alſo daß / wann Underthanen / ohne Conſens ihres rechtmäſſigen Herrens / in Bündnuß ſich einlaſſen obſchon nicht wider ihren Herren / ſolches ein Crimen læſæ Majeſtatis iſt. Wäre es aber wider ihren Herren / ſo nennet man es eine Conjuration und ſo ſie gar zu den Waffen greiffen (wie die Bauren in der Schweitz Anno 1653. gethan haben) wird es eine Rebellion genennet.

Es ſeynd aber die Bündnuſſen unterſchiedlicher Gattung / dann

1. Wird durch einen ſolchen Bund / der Krieg geendiget und der Frieden wiedergebracht / und wird eigentlich ein Friedens-Schluß genennt / als da ſeynd / der Friedens-Bericht mit Oeſterreich von Anno 1474. und 1499. Der ewige Frieden mit Franckreich von Anno 1516. Der Arauiſche Land-Frieden von Anno 1712. &c..

2. Wird der Comercien halb eine Bündnuß gemacht / ſo man Commercien-Tractaten nennet / dardurch man ſich vergleicht / wegen der Einfuhr / Auß- und Durchfuhr der Waaren / deß Zolls und der Licenten &c. deren Exempel / zwiſchen denen Hanſee Stätten und Franckreich / Engelland / Schweden / Spannien / Holland / Perſien &c. genug vorhanden ſeynd.

3. Wird

3. Wird ein Bůndnuß gemacht / ſo wohl zu beyd-ſeythiger Beſchůtzung der Landen als auch zu Befǒrderung und Vermehrung deß Kauff-Handels; Als da ſeynd / der Hanſeatiſche Bund. Die Erb-Einigung mit Oeſterreich. Das Meyländiſche Capitulat &c.

4. Wird ein Bund gemacht zur Abtreibung eines Feindlichen Gewalts / und das nennt man eine Schutz-Bůndnuß / oder auch zu Angreiffung eines anderen Fůrſten und Republic, und das wird eine Offenſiv-Alliantz genennet. Dergleichen ware die Bůndnuß / die der Keyſer Maximilian I. Pabſt Julius II. der Kǒnig in Franckreich Ludovicus XII. und der Kǒnig in Spannien Ferdinandus, mit einander zu Cambray Anno 1508. wider die Republic Venedig / geſchloſſen haben. Es iſt auch ein ſolche Bůndnuß entweder

α Unbeſchränckt / wann ſie gehet und gemeinet iſt / wider alle und jede Feind ohne einigen Außnahm: Oder doch wider alle und jede / nur dieſer oder jener außgenohmen. Alſo iſt in der Eydgnoſſen Bůndnuß mit Franckreich vorbehalten der Pabſt / das Rǒm. Reich und das Hauß Oeſterreich. Alſo / werden in allen newen Bůndnuſſen / die älteren Bunds-Verwandten vorbehalten und außgenohmen.

β Beſchränckt / wann ſie ihre gewiſſe Beſchränckung hat / entweder in Anſehung

1. Deß Feinds. Wann namblich ein

Bund

Bund gemacht wird / nur wider einen gewiſſen Feind. Z. Ex. der Bund / den vor dieſem Franckreich / Oeſterreich / Lottringen / Baſel ꝛc. mit den Eydgnoſſen / wider den Hertzog Carl auß Burgund gemacht.

2. Deß Lands / Wann namblich ein Bündnuß zwecket zu Beſchützung eines gewiſſen Landes / Statt ꝛc. Z. Ex. der Bund der Eydgnoſſen mie Franckreich / mit Savoy / mit Venedig / und vor dieſem / der Bund mit Pabſt Julio II. zu Eroberung und Beſchůtzung Meylands.

3. Der Hülff. Wann namblich in dem Bund beſtimbt wird / wie viel und was für Hülff ſolle geſchickt werden / dergleichen Beſtimmungen in dem Bund mit Franckreich / mit Spannien / mit Venedig ꝛc. anzutreffen ſeynd.

Ferners ſeynd die Bůndnuſſen entweder

1. Gleiche / da beyde Verbündete gleich viel obligirt ſeynd / entweder durchauß / oder nach dem Ebenmaß der Macht und deß Vermögens. Nach welchem Ebenmaß das Eydgnoſſiſche Defenſional eingerichtet iſt.

2. Ungleiche / da ein Theil mehr beſchwährt iſt und zu leiſten hat / als der andere.

Und zwar iſt ſolche Ungleichheit und mehreres Onus, entweder

a Auff Seithen deß mächtigerens oder würdigerens im Bündnuß, Z. Ex. wann er denen Bunds-Genoſſen und ihrer zugeſchickten Hülffe / Hülff-Gelt / Sold ꝛc. bezahlet / da hingegen er ſeine Hülffe ihnen in ſeinem

ſeinem Koſten zuzuſchicken verbunden iſt. Alſo iſt der Bund mit Franckreich/

b. Auff Seithen deß geringerens. Und dieſes geſchiehet wiederumb auff zweyerley Weiß.

1. Entweder ohne Verminderung ſeiner Souverainetet; Als wann er ſchuldig iſt / der zugeſchickten Hülff/ Sold / Brot ꝛc. zureichen/ Geiſel/ oder wehrhaffte Plätze zur Bürgſchafft und Sicherheit zu geben und einzuraumen/ deß andern Hochheit und Majeſtät zu veneriren und in Ehren zu haben. Keine feſten Plätz auff den Gräntzen zu haben ꝛc.

2. Mit Verminderung ſeiner Souverainetet; Als wann er z. Ex. ſich mit niemand anderem weiters verbinden und verpflichten / noch mit jemand Krieg anfangen darff / ohne Gunſt / Wiſſen und Willen deß anderen ꝛc.

Offt geſchiehet / daß ein Fürſt oder eine Statt mehr als einen Bunds-Genoſſen hat. Da entſtehet alsdann die Frag / wann dieſe mit einander in Krieg gerahten / und beyderſeyths ihre Bunds-Genoſſen zu Hülff auffmahnen / welchem dieſer Fürſt / oder dieſe Statt zuziehen ſolle?

Antw. Entweder kan man leicht ſehen / welcher die gerechte Sach auff ſeiner Seithen hat / oder dieſes iſt zweiffelhafft.

Im erſten Fahl / iſt man ſchuldig / der gerechten Sach beyzuſtehen / ohne Anſehung der Bunds-Genoſſen / ob es den ältern / oder den jüngern treffe.

Im

Im anderen Fahl / gehet der ältere Bund alle Zeit dem jüngeren vor.

Eine Bündnuß hebt ſich auff:

1. Wann die Zeit / biß dahin es gemacht worden / verſtrichen iſt. Es ſeye dann außdrucklich gemeldet / daß / wann ſolche nicht vorher / von entwederem Theil auffgekündt worden / ſelbige fürbas und wiederumb auff ſo lang währen ſoll. Als wie in der Bündnuß zwiſchen Zürich / Bern und Venedig An. 1706. geſchehen.

2. Wann ein Theil ſeiner ſeyts nicht haltet / zum Exempel die verſprochene Hülf nicht ſchickt / oder ſonſt einen eſſential-Artickel bricht / dann / wann etwan nur einer / oder der andere Neben-Artickel / gebrochen wird / ſo iſt deßwegen der gantze Bund eben nicht gleich auch aufgehebt.

Es waltet auch die Frag: **Ob und wann es nutzlich ſeye / Bündnuſſen zu machen und einzugehen?** Die Politici und Staatskluge / ſind in deren Beantwortung nicht einſtimmig. Einige vermeinen viele Bündnuſſen ſeyen mehr ſchädlich / als nutzlich / weilen ſie in zu viel Geſchäfft und Unköſten engagiren. Andere halten das Gegentheil und glauben / viele Bündnuſſen ſeyen nutzlich / weilen ein nicht ſtarcker Staat / dardurch mächtig gemacht werde. Beyde Theile können auff gewiſſe Maaß recht haben; dann die Bündnuſſen ſind nicht einerley / wie auß obigem erhellet / ſo iſt auch der Zweck der Stätten / Staaten uud Länderen nicht einerley. Einmahl iſt gewiß / daß kein Potentat ſo mächtig ſeye / der nicht anderer Freundſchafft und Hülff vonnöhten habe / weilen auch keiner iſt der nicht ſeine

Feinde

Feinde hat. Freye Republiquen können ohne Bündnuß mit anderen/ ſich ſchwerlich feſtes Glücke verſprechen / zumahlen wann ſie mächtige Nachbahrn zur ſeyten haben. Viele Freundſchaffts- und Commercien-Bündnuſſen/ können anderſt nicht als nutzlich und erſprießlich ſeyn. Aber viele Bündnuſſen zu Krieges-Hülff abzweckende/ ſind von mehrerm Bedencken/ ſonderlich/ wann ein mächtiger Nachbahr/ dadurch/ mit Underdruckung anderer/ noch mächtiger gemacht wird. Viele kleine aneinander ſtoſſende Staaten aber/ werden durch ihr allgemeines Intereſſe obligirt/ ſich durch Ewige Schutz- und Hülffs- Bündnuſſen zubefeſtigen und zu erhalten / wieder die Nachſtellungen eines mächtigen und herrſchſichtigen Nachbarn/ auch zutrachten/ auff der anderen ſeyten/ eines anderen Nachbarn Gunſt und Geneigtheit beyzubehalten.

Das einige Heyl / Gelegenheit und Zuſtand und davon abhangende Intereſſe eines jeden Staats/ Reichs oder Republic, zeiget denen Regenten/ ob und was für Bündnuſſen/ Item/ wañ und mit wem ſolche zuſuchen/ zumachen/ oder zu laſſen ſeyen / und kan da keine andere general-Regul gegeben werden. Nur dieſes iſt zu beobachten/ daß man nicht leichtlich Kriegs-Bündnuſſen eingehen ſolle.

1. Mit ſolchen/ die mehr Hülff bedörffen/ als ſie geben können. Es ſeye dann ihre Situation alſo beſchaffen / daß man ſie nicht könne verlohren gehn/ oder underdrucken laſſen / ohne Gefahr ſeines eignen Landes und Staats.

2. Mit ſolchen / die ihrer Untreu halber verdächtig

dächtig und zugleich mächtig / ambitios und herꝛſchſichtig ſind. Dann ſolche binden ſich an nichts das ihrem Abſehen wiedrig iſt / wollen die Bündnuſſen nach ihrem Sinn interpretiren / ziehen alles auff ihre Mühle / ſchreiben vor und underdrucken ihre geringere Bundsgenoſſen gern / und nehmen offt / under dem Schein der Hülff / das Land ein. Alſo iſt es denen kleinen Italiäniſchen Stätten vor diſem mit den Römern / denen Griechen mit dem Macedoniſchen König Philippo; denen Suntgäweren mit den Teutſchen; denen Brittanniern mit den Angel Sachſen; dem Demetrio Palæologo Fürſten in Morea, mit den Türcken ergangen.

3. Mit ſolchen / die weit entfernet und entlegen ſind. Dañ deren Hůlff kombt entweder gar nicht / oder doch zu ſpaht. Wie dañ der Staatskluge Tacitus ſchreibt: Ex diſtantibus terrarum ſpatiis, Conſilia poſt res afferuntur. Es ſeye dañ / daß die Gelegenheit eines Lands oder Volks / uns zu einer nutzlichen Diverſion komblich ſeyn möge / gegen einen Feind / der zwiſchen den Verbůndeten in der Mitte ligt. Es iſt auch die Frag / was von denen geheimen Bůndnuſſen zu halten ſeye / die einige Stånde mit einander machen / als wie Pabſt Clemens VII. wieder den Keyſer Carol V. gehabt? Antwort: Wann dergleichen Stånde ſonſt mit niemand anderſt in Bůndtnuß ſtehen / ſo ſind dergleichen geheime Bůndnuſſen wohl erlaubt; Sintemahlen niemand verbunden iſt / ſeine Heimlichkeiten / anderen zu offenbahren: Aber wann man ſchon mit anderen gewiſſe Engagement hat; So iſt unerlaubt /

durch anderwertige heimliche Engagement und pacta, ſich mit anderen einzulaſſen / zum præjudiz nnd Schaden deß erſteren Verbündeten / man wollte dann ſagen / daß Gefährden und betriegliche Circumventionen / in der Menſchlichen Societet erlaubte Sachen ſeyen. Weilen aber dieſes niemand ſagen kan / oder wird / ſo folget / daß ſolche heimliche pacta ungůltig und unverbindlich ſeyen..

Weilen nun / wie obgemelt / niemand Bůndnuſſen gůltig machen kan / als nur Souveraine Fůrſten / oder Republiquen und Stätte die keinem Herren uuderworffen ſeynd; So ſcheinet es / daß die Schweitzeriſchen Länder und Stätte nicht befůgt geweſen ſeyen / dergleichen Bůndnuſſen under ſich zu machen; Weilen ſie unſtreitig den Keyſer und das Reich zum Ober-Herren gehabt und darfůr erkennt haben. Es dienet aber zur Antwort / eben darumb / weilen ſie freye Reichs-Länder und Stätte / hiermit Stånde deß Römiſchen Reichs waren / hatten ſie das Recht Schutz-Bůndnuſſen zu machen / ſo wohl under ſich / als mit anderen Fůrſten und Stätten.

Dann / daß die Stånde deß Reichs (worunder die freyen Reichs-Stätte mitbegriffen ſeynd / und das dritte Collegium außmachen) zu allen Zeiten / das Recht gehabt haben Bůndnuſſen zu machen / auch ohne deß Keyſers Conſens und Confirmation, geben die Erfahrung und die Reichs-Geſätze klårlich mit. Bekannt iſt

Vid. Joach. Hagmeyer. Tract. de Fœd. Hanſeat.

Der groſſe Bund der Hanſee-Stätten über 60. an der Zahl (deren Haubt Lůbeck ware) ſo

ſo in der Mitte deß XIII. Seculi, entſtanden/ und biß auff die Zeiten Caroli V. gewähret hat.

Der Bund/den Zürich mit den zwey Ländern Ury und Schweitz Anno 1251. gemacht.

Der Bund/ den die Stätte Straßburg/Baſel/ Freyburg/ Collmar/ Schlettſtatt ꝛc. wieder den Elſaßiſchen Adel Anno 1422. gemacht haben.

V. d. Dn. Dat. de Pace Profan. lib. 2. C. 4. & ſeqq.

Der Schwäbiſche Bund / oder die Geſellſchafft St. Görgen Schildts/ ſo die Stände und Stätte in Schwabenland Anno 1488. zur Zeit Keyſers Friderici III. gemacht

Der Smalkaldiſche Bund von Anno 1530. und 1535.

Vid. Sleidan. lib. 6 De Stat. Relig.

Der Bund der Statt Nürnberg mit denen beyden Biſchöffen zu Würtzburg und Bamberg/ wieder Marggraff Albrecht zu Brandenburg Anno 1553. gemacht. Welcher auch (wie Joachim Mynſinger bezeuget) an dem Kayſerlich. Cammer-Gericht/ als erlaubt/ approbirt worden iſt.

Die Heylbronniſche Union der Proteſtierenden Fürſten und Ständen Anno 1610. Item die zu Leipzig An. 1631. wieder das Hauß Oeſterreich/ die Römiſch-Catholiſche Stände und das Ferdinandiſche Reſtitutions-Edict geſchloſſen.

Im Verſatzungs-Inſtrument, da Keyſer Carolus IV. Anno 1349. die Statt Friedberg in der Wetterau verſetzet/ iſt ſelbiger Statt das Recht Bündnuſſen zumachen außdrucklich vorbehalten.

Werner. Killinger. Tract. de Gänerb. Caſtr. Diſc. XV. num. 48. & ſeqq.

In der der Guldenen Bull eben dieſes Keyſers

ſers Caroli IV. An. 1356. auff dem Reichs-Tag zu Metz auffgerichtet/ iſt Tit. XV. Die Freyheit Bündnuſſen zumachen/ denen Reichsſtänden confirmiert An. 1495. In der Handhabung des Fridens/Rechtens der Ordnung zu Worms/ und letſtlich An. 1648. im Weſtphaliſchen Friedensſchluß. Art. 8. verſ. Gaudeant &c. wiederholt und erläutert worden.

Wahr iſt es/ daß ſolche Bündnuſſen/ anderſter nicht zu verſtehen/ noch erlaubt ſind/ als mit Vorbehalt des Reichs und des Keyſers quà Keyſers und als Haubt des Reichs/ in ſo weit dieſes Haubt/ die Keyſerl. Reſervaten nicht überfahret/ und der Reichsſtänden alt-hergebrachte/ in den pactis Conventis ſtipulirte/ accordirte und in würcklichem Poſſes von langem exercirte jura und libertet, nicht zu kräncken/ oder zu underdrucken trachtet.

Aber auch eben hierinnen leüchten die Eydgnoßiſchen Bündnuſſen unter anderen herfür; daß darinnen jedesmahl das Heil. Röm. Reich und deſſen Durchläuchtigſtes Haubt/ mit ſonderer Vorſorg und reverentz/ excipirt und vorbehalten worden. Angeſehen/ ihr gantzer Inhalt zeiget/ daß deren einiger Zweck ſeye/ die Beſchützund ſeiner ſelbſt/ ſeiner Rechten und der Freyheit; welchem nach/ ſolche Bündnuſſen höchſt favorable ſeyn/ dann/ wie Tullius fürtrefflich ſchreibet. Hoc & ratio doctis & neceſſitas Barbaris & mos gentibus & feris ratura ipſa præſcripſit, ut omnem ſemper vim, quacunque, ope poſſent, à corpore, à capite, à vita ſua propulſarent, das iſt: Dieſes haben die geſcheyden

In Orat. pro T. Ann. Milon.

den Völcker auß der Vernunfft / die unwiſſenden und groben Barbaren aus Trieb der Noht / alle Nationen auß allgemeiner Obſervantz und Gebrauch / die unvernünftigen Thiere auß natürlichem Antrieb / daß ſie jederzeit allen Gewalt und Gefahr / beſt-möglichſter Weiſe / von ihrem Leib / von ihrem Haubt und von ihrem Leben / abtreiben ſollen und mögen.

Dieſes iſt auch die Urſach / daß dieſe angezogene Eydgnoßiſche Bündnuſſen von denen Römiſchen Keyſeren ſelbſten ſo wohl auß dem Oeſterreichiſchen / als anderen Durchl. Häuſeren gutgeheiſſen / approbirt und beſtätiget worden / eben ſo wohl / als der Hanſeatiſche Bund auch. Davon zeüget der Brieff / den Keyſer Ludwig V. aus dem Hauſe Bayrn / denen drey Waldſtätten / ſub dato des 23. Martii. An. 1316. im Lager vor Meriden gegeben. Item / der Beſtätigungs Brieff von eben gemeltem Keyſer Anno 1323. ertheilt. Deſſen Succeſſor Carolus IV. hat den Eydgnoßiſchen Bund An. 1362. ein für alle mahl beſtätiget. Was Keyſer Sigmund guts gegen die Eydgnoſſen und ihrem Bund gethan / iſt mehr als bekandt.

Auß welchem allem dann / diejenige die von der Sachen Beſchaffenheit gar nicht berichtet ſind / oder ſonſten ein mit ungütlichen Vorurtheilen eingenommenes Gemüthe haben / ſich allerdings des beſſeren beſcheiden können.

Ehe wir aber dieſen nöhtigen Vorbericht ſchlieſſen / wird nöhtig ſeyn / daß wir noch von der

 Neu-

Neutralitæts-Materie das nöthige berühren; Angeſehen dergleichen Geſchäfte auff denen Eydgnoßiſchen Tagen/vormahls öffters eingefallen/ und darüber verſchiedene Klägten pro & contra geführet worden/ wie dann die Neutralitets-Geſchäffte / wegen Burgund / wegen denen Waldſtätten und des Boden-ſees/wegen Savoy und wegen denen Eydgnoßiſchen Landen ſelbſten/ zum Exempel dienen.

Die Neutralitet in ihrem eigentlichen Verſtand/iſt ein Verglich/den eine Republic, Statt/ oder Land / mit zweyen Krieg führenden Partheyen getroffen hat; Krafft deſſen/ ſie auſſer dem Krieg / und beyden Theilen mit gleicher Freundſchafft zugethan verbleibet.

Ich ſage/**Ein Verglich**; dann/ wañ nicht beyde kriegende Partheyen darein eingewilliget haben/ daß ein Orth / oder Land neutral ſeyn ſolle; So iſt kein Theil præcisè verbunden/einen ſolchen Orth / oder Land in rühigen Stand zu dulden/ oder ihme die Neutralitet zugeſtatten / zumahlen/wañ der Sachen Zuſtand und raiſon de guerre ein anderes erforderet; Sondern diejenigen/ die neutral zu verbleiben gedencken/ mögen ſelbſten zuſehen / wie ſie ſich in ſolchem Zuſtand / durch ihre eigene force erhalten können. Dahero / im letſteren Italiäniſchen Krieg / zwiſchen dem Keyſer und König in Spannien wegen Meyland / bald die Keyſerl. bald die Frantzöſiſchen Völcker/ ſich des Päbſtl. und Venetianiſchen Gebieths / zu ihrem Vortheil bedienet haben.

Es iſt aber nicht allemahlen nöthig daß dieſer

Vergleich und Verkom̃nuß außdrucklich geſche-
he; Sondern es kan auch tacitè geſchehen/wañ
namlich beyde kriegende Theile etwas thun und
ſich alſo auffführen/woraus die Neutralitet noht-
wendig abflieſſet/ zum Exempel: Dienet dasje-
nige/ was wir beym T. Livio leſen von den Te- Lib. 37.
jenſern, die in dem Krieg / den der Aſiatiſche
König Antiochus mit den Römeren geführet /
dem Antiochiſchen Admiral Polyxenes Pro-
viant und Wein / für ſeine Schiff-Flotte/haben
abfolgen laſſen. Dahero dann / der Römiſche
General Æmilius, ihnen zugemuthet / ſie ſolten
der Römiſchen Flotten auff gleiche Weiſe bey-
ſpringen / wann ſie wolten die Feindſeligkeiten /
von ſeyten der Römeren/ abmeyden. Wordurch
er ihnen dann tacitè die Neutralitet zugeſtan-
den und bewilliget hat.

Die Würckung die auß dem pacto neutrali-
tatis abflieſſet / ſiehet an/ entweder den neutralen
Orth ſelbſten gegen die Kriegenden/oder dieſe ge-
gen jenen/ oder die kriegenden Theile / wann ſie
einanderen auff neutralem Boden antreffen.
Belangend nun

Die Erſte Betrachtung / So muß der-
jenige Orth/ oder Fürſt / deme die Neutralitet
bewilliget worden / dieſelbe ſeiner ſeyts genau
halten und beobachten; hiermit keine Hoſtilitet
gegen eintwederem Theil directè oder indirectè
thun/ zufügen/ noch/ ſo viel an ihme iſt/ zufügen
laſſen/ oder auch ſonſten einen Theil mehr Gunſt/
Vortheil und Fürſchub thun/ als dem anderen.

Hinwiederumb/ anſehend **die Zweyte Be-
trachtung**; So müſſen gleichfalls die kriegende

Partheyen/die bewilligte Neutralitet ihrer ſeyts ſteiff halten / und die Neutralen keines wegs beleydigen / beſchådigen / berauben / oder ſonſten nöhtigen / bedrången/ noch ihres Lands/Stätt/ Veſtungen ꝛc. zu ihrem Vortheil ſich bedienen/ mit Durchzug / Beſetzung ꝛc.

Auß dieſem folget nun / daß die / neutralen Leuthe / das offene und freye Commercium haben/ mit beyden kriegenden Partheyen und dero Landen nicht nur allein mit ſolchen Waren / die eigentlich zum Krieg und Verſtårckung des Feindes nicht dienen; Sondern auch mit ſolchen/ die zum Krieg und ſubſiſtentz der Armeen zu Waſſer/ oder Land dienen / zum Exempel: Waffen/ Pferdt/ Proviant/ Schiffholtz/Segeltuch/Seyler/ Zelten/ꝛc. So fern ſie nur ein gleiches Commercium und Verkauff/ beyden Theilen / ohne Unterſcheyd/ bewilligen und offen laſſen; als wie die Statt Baſel/ in vorigen Kriegen / gegen die Teůtſchen und Frantzoſen gethan/die beyderſeyts ihre Nothdurfft in der Statt eingekaufft.

Es iſt hingegen aber auch denen kriegenden Theilen unbenohmen / dergleichen zum Krieg dienenden Waaren ſich zu bemåchtigen und ſelbige wegzunehmen / wo ſie dieſelben auſſert dem neutralen Territorio betretten ; weilen einem jeden erlaubt iſt ſeinem Feind zuſchaden ſo faſt er mag / welches dann geſchiehet durch Hinwegnehmung deſſen / ſo ihme nutzlich und dienlich / dem anderen aber nachtheilig und ſchådlich ſeyn mag. Ein Exempel deſſen iſt beym Thuano, von der Königin in Engelland / welche die Hanſeeatiſche nach Spannien wollende Schiffe weg-

Lib. 96. Hiſt. Gall.

neh-

nehmen/ in Engelland auffbringen und die auffgehabten Waren außladen laſſen.

Betreffend nun die dritte Betrachtung/ ſo müſſen die Kriegende Partheyen / in einer neutralen Statt / wo ſie etwann zuſammen kommen/ Frieden halten / und dörffen einanderen dorthen nicht angreiffen / noch beſchädigen; Weilen ſolches/ ohne Beleidigung und Verachtung deß Gebiethigers an ſolchem Orth / nicht geſchehen/ auch leichtlich Anlaß zu einem Auffſtand geben kan.

Die Neutralitet wird auffgehoben.

1. Mit Willen und Conſens aller Intereſſirten.

2. Wann der Neutrale gegen eintwederem Theyl ſich Partheyiſch erzeigt.

3. Wann eintwederer Kriegende Theil/ die Neutralitet bricht; So iſt der andere auch nimmer daran gebunden.

4. Wann eintwederer Theil die Neutralitet wiederumb auffſaget; Welches dann / in dem Fahl/ da die Neutralitet auff keine gewiſſe Zeit geſchloſſen worden iſt / in eines jeden freyer Willkuhr ſtehet. Wann ſie aber für eine gewiſſe Zeit lang / oder den gantzen Krieg durch / beſtimmet worden iſt / ſo kan dieſe Auffkündung von Rechts wegen keinen Platz finden / als nur / wann eine billiche Urſach darzu vorhanden iſt.

Es waltet aber under denen Staats-Klugen / die Frag / ob es gut und nutzlich ſeye die Neutralitet zu ſuchen und zu halten ? Einige antworten mit Nein / andere mit Ja.

In Libell. de Principe C. 21. Under denen die wider die Neutralitet ſeynd / befindet ſich Nicolaus Macchiavellus, weilen / ſeiner Meynung nach / ein Neutraler / kein Theyl zum Freund hat; Sonderen ihme Gefahr von beyden obſchwebet. Der Uberwinder wird ihn wenig achten / und der Uberwundene auff ihn verdrüſſig ſeyn. Alſo rahtet auch *Lib. 1. Epiſt. 65.* Æneas Sylvius, daß ein kluger Fürſt / die Neutralitet meyden und fliehen ſolle / und *P. 2. Diſc. in Tacit.* Janus Gruterus vergleichet einen neutralen Stand / dem Korn zwiſchen zwey umblauffenden Mühl-Steinen / welches von beyden zerrieben und zermalmet wird. Dahin gehöret auch dasjenige / was Ariſtenus, beym *Lib. 32. Hiſt.* Livio, in der Verſamblung der Achæern hiervon raiſonirt: **Derjenige Mittel-Weg / ſagt er / den Cleomedon allererſt / als den beſten und ſicherſten auff die Bahn gebracht / daß ihr namblich ſollet ſtill ſitzen und keinen Antheil an dieſem Krieg nehmen / iſt nichts und gar kein Außweg / Dann / neben dem / daß wir müſſen der Römeren Bündnuß / entweder annehmen / oder verächtlich außſchlagen / was werden wir zuletſt anderes werden / als ein Raub deß Siegers / als Leuthe / die bey keinem Theil eine beſtändige Gunſte verdienen / ſonderen auff den Außgang der Sachen warthen / (der ein Lehrer der Thoren iſt) und unſere Rahtſchläge nach dem wandelbahren Glück einrichten.** Alſo hat auch T. Quintius, bey eben dem *Lib. 37. Hiſt.* Livio, auß Anlaß deß Kriegs der Römeren

mit

mit dem König Antiocho, denen Achæern geſagt / daß die Neutralitet unnützlich und ihrem intereſſe nicht angemeſſen ſeye / als welche weder Freund erwerbe und erhalte / noch die Feinde ablehne. Man ziehet zum Exempel an die Thebaner / von welchen Polybius ſchreibet / daß ſie im Perſiſchen Krieg / den der König Darius mit Griechenland geführt hat / umb der Neutralitet willen / in die euſſerſte Gefahr gerahten ſeyen. Ein gleiches haben erfahren die Meſſineſer in Sicilien / welche im Spertaniſchen Kriege neutral verblieben waren / hernach aber / als die Spartaner die Oberhand behalten / von dieſen angegriffen und underjocht worden ſeynd. So erzehlet auch Pandulphus Collenutus, daß die Urſach / warumb die Florentiner von den Venetianeren mit Krieg angegriffen und übel tractirt worden ſeyen / daher gefloſſen / daß ſie in dem Krieg / den Venedig mit dem Hertzog Franciſco von Meyland geführet / neutral verblieben. Nicht minder Sabellicus gedencket / daß / als der Fürſt zu Lucca Paulus Guniſius, in denen Italiäniſchen Kriegen / niemand ſich wolte zum Feind machen / und alſo die Neutralitet gehalten; Nach der Hand aber ſelbſten alſo in die Enge gekommen / daß er wohl anderer Hülff bedürfftig geweſen / habe ihn jedermañ ſtecken laſſen / und niemand ſeiner Sachen ſich annehmen / oder beladen wollen.

Lib. 4. Hiſtor.

Vid. Bodin. de Republ. lib. 5. cap. 6.

Lib. 6. Hiſtor. Neapol.

Lib. 2. Ennead. 10.

Diejenigen die mit Ja antworten under denen Conringius ſich befindet / führen zum

Grund

In Animadv. ad Machiav. Cap. 21.

Grund an/ daß eine Republic wohl und ſicher thue / wann ſie ſich auſſert dem Krieg in Ruhe und Frieden halten könne / zumahlen / wann zwey mächtige Fürſten einander in den Haaren ligen / die ſolcher Geſtalten einanderen ſchwächen und abmatten / da der neutrale vermittelſt deß freyen Commercii, beyder Reichthumb an ſich ziehen und ſeine Kräfften vermehren kan. So hat es auch ein jede der Kriegenden Partheyen / für eine Freundſchafft zu achten / wann ein dritter / der auch eine Kriegs-Macht hat / und durch Annehmung einer Parthey / der anderen könnte helffen den Garauß machen / ſich auſſer dem Spiehl rühig haltet / und iſt ohne Zweiffel mehr Gefahr darbey / wann man Parthey nimbt / als wann man mit Conſens deß Kriegenden neutral verbleibt.

Alſo daß dasjenige / was wider die Neutralitet obangeführt worden / theyls nur Oratoriſche Diſcurſen ſeynd / ſo von Generalen und Geſandten / zum intereſſe ihrer Parthey / geführt worden (und noch heut zu Tag/ bey dergleichen Occaſionen geführt werden / davon die vorigen Eydgnoſſiſchen Tag-Satzungen können Zeugnuß geben) theyls iſt es zu verſtehen / von kleinen ſchwachen Ständen / die durch ihre eigene Macht / ſich allen Fahls bey der Neutralitet nicht ſchützen können / ſondern in ſolchem Fahl / beyden Kriegenden Theilen zu ihrer diſcretion offen ligen und von beyden geplagt werden / welches zwar de Facto geſchiehet und keines Wegs

de

de Jure, und von denen die es thun/ mit nichts anderem/ als mit der raiſon de Guerre, excuſirt werden will.

So fehlet es auch nicht an Exemplen ſolcher Ständen/ die ſich bey der Neutralitet vortrefflich wohl befunden haben. Was Italien/ in vorigen Kriegen/ für Ungemach außgeſtanden/ und hingegen bey der hernach erhaltenen Neutralitet für Nutzen und douceur empfunden hat/ iſt Weltkündig. Unſere Eydgnoßſchafft hat ſelbſten erfahren/ wie fürtrefflich die Neutralitets-Maxime, die von ihren vorſichtig-klugen Staats-Leuthen beobachtet/ gehalten und erhalten worden iſt/ ſo wohl dem gantzen Land/ als auch etlichen exponirten benachbahrten Ständen/ erſchoſſen habe/ und hingegen iſt auß der Hiſtory zu erſehen/ wie ſchädlich es geweſen/ daß man vor dieſem/ ſich ſo leichter Dingen/ in den Meyländiſchen Krieg/ mit einwickeln laſſen.

Es iſt alſo die Frage/ von Annehmung der Neutralitet/ eben der Natur/ wie viele andere Politiſche/ oder Staats-Fragen/ deren deciſion, ihre commoda und incommoda Vortheil und Nachtheil/ hiermit ihr pro & contra mit führet; Da dann die Prudentz/ durch Betrachtung der gegenwärthigen Conjuncturen/ Beſchaffenheit und Umbſtänden der Sachen/ weiſet/ was Salus Populi zu allen Zeiten erheiſche/ mithin welches das beſſere/ oder doch minder ſchlimmer ſeye/ worauß dann der Valor und Würdigkeit eines Regentens hauptſächlich erhellet.

Ubri-

Ubrigens iſt dieſes Hiſtoriſche Wercklein in zwey Theil zu dem End abgeſönderet worden / daß man es à parte könne einbinden laſſen / und in dem Sack komblich mit ſich tragen.

Solten mir auch in das künfftige noch mehrere Bündnuſſen / Verträge ꝛc. in die Hände fallen / oder communicirt werden / ſo werde trachten / dieſelbigen per novum appendicem, denen hierinnen begriffenen / anzuhencken.

Folgen nun die fürnehmſten Scribenten / ſo von denen Eydgnoſſiſchen Sachen geſchrieben / als bey welchen man mehrere Nachricht ſchöpffen kan.

Johannes Stumpff / Eydgnoſſiſche Chronick. in fol.
Chriſtian Wurſteyſen / Baßler Chronick. in fol.
Michael Stettler / Nüchtländiſche Chronick. in fol.
Joſias Simmler / vom Regiment der Eydgnoßſchafft. in 8.
Joh. Baptiſta Plantin / Helvetia antiqua & nova. in 8.
Franciſcus Guillimannus, de rebus Helvetiorum. in 4.
Johann Heinrich Tſchudi / Glarner Chronick. in 8.
Appenzeller Chronick. in 8.
Hartmann, Annales Einſidlenſes.

Joh,

Joh. Henrici Suitzeri, Chronologia Helvetica. in 4.
Martin Zeiler / Topographia Helvetiæ. in fol.
Les delices de la Suiſſe. in 8.
Joh. Jacob Hottinger / Eydgnoſſiſche Kirchen Hiſtory. in 4.
Baſilea Sacra.
Murerus, Helvetia Sacra.
Hafner, Theatrum Solodurenſe.

Vom Pündtner-Land.

Johannes Guler / in fol.
Ægidius Tſchudy.
Fortunatus Sprecher. in 4. 1672.
Bucelinus, Rhætia Sacra & Profana.

Von Genff.

Annales Genevenſes. in fol. 1679.
Petrus de Pontecœco, Genevenſia.
Jacques Spon, Hiſtoire de Geneve, in 12. 1685.

Von Manuſcripten ſeynd bekannt.

Ægidius Tſchudy.
Haller.
Bullinger.
Füßlin.
Stumpff.
Schweitzer.
Königshofer.
Juſtinger.
Ulrich Krieg.
Tſchachtlan.
Edlibach.

Grundliche Einleitung zu der Eydgnoßiſchen Bunds- und Staats-Hiſtory.

Der I. Theil.

Das Erſte Capitel.

Gelegenheit des Landes/ Urſprung des Volcks. Deſſen Abtheilung/ Regierungs-Art/ Religion/ Sitten/ Sprach/ Nahrung/ Kriegs-Art und Macht.

DAs Land zwiſchen dem Rhein/ dem Alp-Gebürg/ dem Rhodan und dem Jurten/ (zu Latein Jura, oder Juraſſus mons genannt) hieſſe vor Chriſti Geburt Helvetia und die Einwohner Helvetij, welche anfänglich jenſeit des Rheins in Teutſchland/ um den Schwartzwald und Necker-Fluß herumb gewohnt haben. Nach der Hand aber/ ſind ſie/ nach dem Exempel anderer Teutſchen Völckern/ über den Rhein in Gallien eingefallen/ und dorten in dem erſtgemelten Landes-ſtrich ihren Sitz und

Ankunft der Helvetiern.

A Woh-

Wohnung genommen / worinnen ſie als freye Leuthe gelebet/ das Land in gewiſſe Bezircke oder Göwe eingetheilet/ welche Democratiſch geregieret worden.

Eintheilung des alten Helvetiens.

Zu der Römeren Zeiten / waren ſonderlich vier Pagi oder Göwe bekannt / namlich 1. Pagus Urbigenus oder **Orber-Göw** / deſſen Haubt-Stadt Orbe ware.

2. Pagus Aventicus oder **Awentiſch**-heut zu Tag **Wiſſliſpurger-Göw**/ deſſen Haubt-Stadt ware Aventicum, heut Avanche oder Wivelosburg / von einem Graffen Wivelo.

Dieſe zwey Göwe begriffen alles das Lande/ welches hernach das Mindere Burgund genennet worden / und lage auch die Stadt Sollothurn darinnen.

3. Pagus Tigurinus, oder **Zürich-Göw**/ deſſen Haubt-Stadt ware Tigurum, oder Zürich.

4. Pagus Tugenus oder **Zuger-Göw.**

Pagus Rauricus oder Roracher-Göwe/ deſſen Haubt-Stadt ware Raurica oder Rorach/ nach der Hand Auguſta genannt/ an dem Ort allwo nunmehro das Dorff Augſt ob Baſel liget. Dieſes Göwe begriffe das heutige Baßler Gebieth und das Frickthal / welches durch den in denen Römiſchen Itinerariis oder Räißbeſchreibungen bekannten Montem Bocetium, oder Vocetium, zu Teutſch **Bötzberg** von dem Ergöw abgeſönderet wird. Dieſes Land ward eigentlich nicht zu Helvetien gerechnet/ ware aber mit dieſem verbündet/ und hielte es mit denen Helvetiern.

Zu

Zu unſeren Zeiten / und ſeit dem Anfang des Eydgnoßiſchen Bundes / nennet man die Einwohner dieſes Lands mit einem allgemeinen Nammen die Schwytzer oder Schweitzer / von dem Orth Schwytz / als an welchem Orth der erſte Eydgnoßiſche Bund anfänglich gemacht / auch die erſte Krieg und Schlachten / zu Behaubtung der edlen Freyheit / vorgeloſſen ſind. Heutige Eintheilung der Schweitz.

Sie werden auch jetzunder eingetheilt / nach den fürnemſten Orthen und Stätten des Lands (welche die Italiäner Cantoni nennen) und in drey Claſſen geſonderet

I. Die XIII. Haubt-Orth oder Cantons.
II. Die zugewandten Orth.
III. Die Underthanen.

Die XIII. Haubt-Orth ſind in ihrer Ordnung wie ſie in Seſſione und Proceſſione, ihrem Rag nach / auff einander folgen / dieſe Die XIII. Orth.

Zürich / Bern / Lucern / Ury / Schwytz / Underwalden / Zug / Glarus / Baſel / Freyburg / Solothurn / Schaffhauſen und Appenzell.

Nach der Ordnung aber / wie ſie in den Eydgnoßiſchen Bund gekommen ſind / ſolten ſie alſo ſtehen.

Ury / Schwytz / Underwalden / Ann. 1315. Lucern 1332. Zürich 1351. Zug und Glarus 1352. Bern 1353. Freyburg und Sollothurn 1481. Baſel und Schaffhauſen 1501. Appenzell 1513.

Die zuge-wandten Orth. Die Zugewandten Orth / oder die Neben-Verbündete ſind an der Zahl VIII. namlich

1. Der Abbt zu St. Gallen. Iſt ein Fürſt des Reichs. Hat under ſich

1. Abbt zu St. Gallen. 1. Die Landſchafft der Gottshaußleuthen/ ſonſten die alte Landſchafft genannt/ worinnen Goſſau/ Roſchach / Bernhardszell/ Romishorn/ ꝛc.

2. Die Stadt Weyl im Thurgöw / allwo er ſeine Pfaltz und Statthalter hat.

3. Die Graffſchafft Toggenburg/ worinnen Liechtenſteig die Haubt-Stadt/ bey welcher auff einem hohen Felſen das zerſtörte Schloß Toggenburg liget. Die Toggenburger aber ſind Landleuthe zu Schweytz und Glarus / und haben ſchöne Privilegia, Abbt Ulrich Rösch / kauffte das Land / vom Freyherren Petermann von Raren auß Wallis umb 14500. Gulden/ jedoch mit Vorbehalt des Landrechtens und der Leuthen Freyheiten; der Kauff-Brieff iſt datirt/ Donſtag vor St. Thomas/ Anno 1468.

4. Die niederen Gerichte in vielen Höfen des Rheinthals.

2. Statt St. Gallen. II. Die Stadt St. Gallen. Wird geregieret durch Burgermeiſter und Raht. Der kleine Raht beſteht auß 24. Perſohnen/ und der groſſe Raht auß 66. Die Stadt hat kein Land / aber ein fürtrefflich einträgliche Handlung und Leinen-Gewerb / ſo ſich durch gantz Europam außbreitet.

3. Graubündten. III. Die Graubündtner / vor dieſem Rhæti genannt. Die formieren eine ſonderba-

re

re Republic, die anſehnlich iſt. Sie beſtehen auß dreyen Liguen oder Bündten.

1. **Der Obere Bundt.** Hat 18. Gemeinden/ worinnen das Kloſter Diſentis, die Flecken Jlantz/ Ober-Sachs/ Flims/ Retzüns/ Dumläſchg/ Truns ꝛc. Jede Gemein iſt frey/ und hat ihren Amman. Das gemeine Haubt dieſes Bundts iſt **ein Landrichter**/ der jährlich von allen Gemeinden erwöhlt wird. Die Zuſammenkunfft der Gemeinden wie auch das Gericht/ wird gewohnlich zu **Trun** gehalten.

2. **Der Gottshauß Bundt.** Hat 21. Gemeinden/ worunter **Chur** die Haubtſtadt in gantz Bündten und Sitz des Biſchoffen/ der ein Fürſt des Reichs iſt. Sie wird regieret durch Burgermeiſter und Räht. Der kleine Raht beſtehet auß 15. Perſohnen/ und der groſſe auß 55. Eine jede Gemeind iſt frey/ und hat ihren Amman; der Burgermeiſter zu Chur iſt das Haubt dieſes Bundts.

3. **Der X. Gerichten Bundt.** Worinnen Davas (allwo der Bundt ſeine Zuſamenkunfften haltet) und Meyenfeld das Stättlein. Der Am̃an ab Davas iſt des Bundes Haubt.

Die gemeinen Bundts-Täge aller dreyen Pündten/ halten ſich an dreyen Orthen umb wechslungs-weiſe/ namlich der 1. zu Chur/ der 2. zu Jlantz/ der 3. zu Chur/ der 4. zu Jlantz/ der 5. zu Davas, der 6. wieder zu Chur/ und ſo fortan. Hierbey hat der Obere Bundt 28. Stimmen/ der Gottshauß Bundt 13. und der X. Gerichten Bundt 14. Da wird gehandelt von allgemeinen Angelegenheiten des

Landes / als von Krieg / Bündnuſſen / Frieden / allgemeinen Lands Ordnungen / da werden der frembden Fürſten Geſandte angehöret ꝛc. Die Beytäge oder Conventus particulares werden gemeinlich zu Chur gehalten.

Die Graubündtner haben auch ihre Beherꝛſchung und Underthanen/ als

1. Meyenfeld/ allwo ſie einen Vogt ins Schloß ſetzen / der die hohe Gerichte und Zoll alldorten verwaltet.

2. Stadt und Graffſchafft Cläven oder Chiavenna. Der Vogt zu Cläven wird Commiſſarius genennet.

NB. Vor dieſem lage allhier in dieſer Graffſchafft der berühmte Handels-Flecken **Plurs**/ ſo durch einen Podeſta geregiert worden. Hier waren die Edlen Vertemanni in ſonderlichem Flor und groſſe Kauffleuthe/ wie Herꝛ Guler pag. 195. & ſeq. bezeuget. Aber Anno 1618. den 7. Septemb. Abends / riſſe der darbey geſtandene Berg Conto ſich mit einem erſchröcklichen Gepraſſel loß / und bedeckte den gantzen Flecken ſambt allen Einwohneren/ durch einen kläglichen Fall. Es kame niemand darvon/ als Frantz Forno und Hanß Peter Wertemann.

3. Das Veltlin / worinnen die Herꝛſchafft Bormio, oder Worms / und der Haubt-Flecken **Sonders** / deſſen Vogt Lands-Hauptmann im gantzen Veltlin iſt.

4. Die **Walliſſer**. Der Fluß Morſa / ſo under Sitten in Rhodan ſich ergieſſet / theilet

4. Walliſſer. dieſes Thal in zwey Theil ab/ namlich in

1. **Ober Wallis.** Hat VII. Zehenden/

als Gomſch/ Brig/ Viſp / Raron / Leügk / Zi-ders und Sitten. Jeder iſt frey / und hat ſeine Gericht und Haubt.

2. Under **Wallis**. Hat VI. Paner / dieſe ſind von denen Ober Walliſſeren durch einen langen Krieg beſieget / und zu Underthanen ge-macht worden; werden alſo von Ober Wal-lis bevogtet.

Das Oberhaupt in Wallis iſt der Biſchoff zu Sitten / als Graff des Landes / und zwar ſeit Caroli **M.** Zeiten / der dem damahligen Bi-ſchoff Theodulo dieſen Gewalt gegeben hat. Solchen hat hernach Kayſer Carl IV. und folgends Carolus V. erneueret / vermehret und beſtätiget. Er ſetzet auch einen Lands Haupt-mann.

Alle Jahr kommen die VII. Zehnden zwey mahl / als im Meyen und Chriſtmonat / auff einen Land-Raht / im Schloß Majoria zu Sit-ten zuſammen. Da werden die allgemeinen Sachen des Landes verhandlet / und die Ap-pellationen angehöret.

V. Die Stadt Müllhauſen im Sundgau. 5. Stadt Müllhauſen.
Wird regiert durch Burgermeiſter und Räht. Der kleine Raht beſtehet auß 18. Gliederen/ und der groſſe auß 24. In ſchwären Fählen und Angelegenheiten aber / werden noch fünff Mannen auß den 6. Zünfften beruffen / daß alſo der gröſte Raht auß 54. Gliederen beſte-het. Anno 1506. hat die Stadt / mit Bewilli-gung der Eydgnoſſen / ein ſonderbahr Burg-recht mit der Stadt Baſel angenommen / nach deme ſie ſchon ſeit Anno 1467. mit den Eyd-gnoſſen

gnoſſen verbunden ware. Aber An. 1587. bey alldorten entſtandener innerlichen Zweytracht/ hatte ſie das Unglück / daß die Catholiſchen Orthe die Statt auß dem Bund außſchloſſen/ und obſchon man nach der Hand/ die Wiederauffnehmung vielfältig geſuchet/ auch die Evangeliſchen Orthe für ſie gebätten/ hat ſie doch biß dahin nicht mehr darzu gelangen mögen.

6. Stadt Biel.

VI. Die Stadt Biel. Der Biſchoff von Baſel iſt Herr alldar / und ſetzt den Meyer/ jedoch auß den Rähten der Statt / denen der neue Meyer auch ſchwöret zu der Statt Freyheiten/ und hernach der Raht ihme. Dem Biſchoff gebühret von allen Buſſen die über 3. Pfund ſind / der halbe Theil. Wann der Biſchoff Krieg hat / ſo müſſen die Bieler auff ihren Koſten mit ihm ziehen / doch nur einen einigen Tag / dann die übrigen Tage muß er ſie beſolden. Der Biſchoff mag die Statt nicht verpfänden / noch Steur / oder Schatzung zumuthen / dann Zoll / Umbgelt und Steur gehöret der Statt. In Religions-Sachen hat der Biſchoff auch nichts zu ordnen / ſondern Zürich und Bern ſind hierinnen Protectoren. Sonſten hat die Statt ihren Burgermeiſter und Räht / und beſtehet der kleine Raht auß 24. Gliederen / und der groſſe auß 30. Der Meyer ſitzet auch im Raht / wañ aber ein Geſchäfft vorfallt die Statt und ihre Freyheiten ſonderbahr berührend / ſo muß der Meyer und die ein Biſchoffliches Ambt tragende Perſonen abtretten.

Das

Das St. Jmmersthal oder die Herꝛſchafft Erguel gehöret auch gehn Biel / und die Herꝛſchafft Leúth / ziehen in Kriegszeiten under der Statt Paner / und werden auch die Appellationen für den Raht zu Biel gezogen.

VII. Statt und Graffſchaft **Neuenburg** und Vallangin. Sie ſtehet under ihrem eigenen Fúrſten / hat aber viele Freyheiten. Die Statt wird durch Burgermeiſter und Råhte regiert. Der Fúrſtliche Gouverneur aber reſidiret im Schloß / und hat ſeine Staats-Råhte. 7. Neuenburg.

VIII. Die Statt **Genff.** Dieſes iſt eine freye Republic, wird durch Syndicos und Råht regiert / der kleine Raht hat 25. und der groſſe 200. Herren. Sonſten iſt noch der Raht von 60. Jſt eine paſſable Veſtung / und wird alle Tage mehrers fortificirt. Sie hat wenig Land / aber eine gute Handelſchafft und dapffere anſchlågige Burger. Der Hertzog von Savoyen machet eine alte Prætenſion auff die Statt / als das Haubt der Graffſchafft Genevois, welche der Savoyiſche Graff Amadæus VIII. Anno 1401. von dem letſten Graff Humbert VIII. umb 45000. fl. erkauffet hatte / allein es iſt ſolche ſchon vielfåltig zernichtiget und verfallen. 8. Genff.

Die Underthanen der Eydgnoſſen ſind entweder ſonderbahre und eigene / oder gemeine.

Die ſonderbahren ſind diejenigen / die einem jeglichen Orth allein zugehören. Alſo hat Underthanen der Eydgnoſſen.

Zürich an auſſeren Vogteyen / da namlich der Landvogt auff 6. Jahr lang wohnet / oder

reſidiret / IX. an der Zahl / namlich

Kyburg / Grüningen / Andelſingen / Greifſenſee / Egliſau / Regenſpurg / Knonau / Wädiſchweil und Lauffen.

An innern Vogteyen / da namlich die Vögte in der Statt wohnen / und zu gewiſſen Zeiten in die Herrſchafften reiten / Gericht zuhalten / ſind es XXI. under welchen einige zimlich groß ſind. Die Stätte Winterthur und Stein am Rhein / gehören gleichfahls under Zürich / haben aber ihre Freyheiten.

Bern hat zweyerley Land.

1. Das Teutſche / darinnen fürnemlich die vier **Landgricht** / welche von denen 4. Venneren der Statt beherrſchet werden. Die Grafſchafften **Lentzburg**/ **Arberg**/ **Burgdorff**/ **Thun** / **Nidau** / **Büren**. Die Vogteyen und Herrſchafften / **Arwangen** / **Wangen**/ **Bipp** / **Schenckenberg** / **Biberſtein** / **Arburg**/ **Landshut**/ **Frauenbrunn**/ **Trachſelwald**/ **Sumiswald**/ **Oberhoffen** / **Underſewen**/**Erlach**/**Laupen**/**Sanen**/ **Haßli**/ Aile, allwo zu Roche eine erträgliche Saltzpfanne iſt / **Sibnenthal**/ 2c. Item die vier freyen Stätte im Ergöw / **Zoffingen**/ **Arau**/ **Lentzburg** und **Bruck**.

2. Das Welſche Land oder Païs de Vaud, worinnen fürnemlich die Stätte Lauſanne, Morges, hat eine Niderlag und Haffen im See/ Yverdun, hat auch eine Niderlag von Kauffmanns Gut / Avanche, Payerne, Mouldon, Rolle, Nyon, Vevay, die Herrſchafften und Vogteyen Aubonne, Copet, Coſſonay,

Laſſar-

Laſſarre, Lutry, Lisle, Louzens, Oron, Chillion, Cuilly, la Tour, Romainmotier, Beaumont, &c.

Lucern beherꝛſchet und bevogtet/ Sempach Surſee/ Williſau und Rothenburg zwo Graffſchafften/ das Land Entlibuch/ Münſter im Ergöw/ Rußwyl/ Wyckhen/ Meriſchwanden. Die Herꝛſchafften Habſpurg/ Rüſeg/ Büren und Zriengen/ ꝛc.

Ury. Beherꝛſchet das Liviner Thal/ und ſind Oberherren zu Urſelen.

Schweitz und Underwalden. Haben keine ſondere Vogteyen.

Zug. Bevogtet die Orth Cham/ Hünenberg/ St. Andres/ Steinhauſen/ Walchweil und St. Wolffgang.

Glarus. Bevogtet Werdenberg die Graffſchafft/ die ſie von der Statt Lucern An. 1517. erkauffet haben.

Baſel. Beherꝛſchet und bevogtet die Graffſchafften Homburg und Farſpurg/ ſonſt die Landgraffſchafft Sißgöw/ das Stättlein Liechſtall/ die Herꝛſchafften Wallenburg/ Ramſtein/ Mönchenſtein/ Riechen/ ꝛc.

Freyburg. Beherꝛſchet und bevogtet die Graff-und Herꝛſchafften/ Romont, Bol, Favernay, Montenay, Rue, Walenbuch.

Solothurn. Beherꝛſchet und bevogtet die Graff-und Herꝛſchafften Thierſtein/ Gilgenberg/ Dornach/ Bächburg/ Falckenſtein/ Gößken/ das Stättlin Olten/ ꝛc.

Schaffhauſen. Beherꝛſchet und bevogtet das Klettgöw/ das Stättlin Neukilch/ ꝛc.

Die

Gemeine Vogteyen.

Die gemeinen Underthanen ſind diejenigen / die von vielen / oder wenigen Orthen gemeinſchafftlich und wechſels-weiſe alle 2. Jahr bevogtet werden. Sie ligen entweder jenſeit dem Gebürg in Italien / oder hie diſſeit.

In Italien am Fuß des Gotthards ſind 4. welche denen 12. erſten Orthen zuſtändig ſind / und ihnen An. 1512. vom Hertzogen zu Meyland zu Vergeltung der ihme geleiſteten groſſen Dienſten gegeben worden / namlich

Lugano oder Lauwis.
Locarno oder Luggaris.
Mendriſio oder Mendrys.
Val Maggia oder Maynthal.

Dahin räiſen der XII. Orthen Geſandte alljährlich im Auguſto, die Appellationen und Klägten wider die Landvögte anzuhören.

Hernach ſind drey / welche denen III. Länderen / Ury / Schwytz und Underwalden zugehören / als

Bellentz / Palenza und Riviera.

Diſſeits / werden von den VIII. alten Orthen beherrſchet und bevogtet.

1. Das Thurgöw / worinnen Frauenfelden die Haubtſtatt iſt. Es ſind auch viele und reiche Klöſter darinnen / als Ytingen / Fiſchingen / Münſterlingen / Paradis ꝛc.

NB. Am Maleſitz haben Freyburg und Sollothurn auch ihren Antheil.

2. Die Freyen Aempter oberhalb der neuen Marchlinien.

3. Die Graffſchafft Sargans / worinnen das berühmte Pfeffersbad liget.

4. Das

4. Das Rheinthal. Hieran hat auch Appenzell Theil.

Von den 3. Orthen Zürich / Bern und Glarus / werden beherrſchet

1. Die Statt und Grafſchafft **Baden** / worinnen Zurzach.

2. Die Statt und Ampt **Bremgarden.**

3. Die Statt Mellingen.

4. Die Statt Rapperſchwyl. Es ſtehet aber dieſe nur im Schutz / und hat im übrigen ihr eigen Regiment.

Von denen zwey Orthen Bern und Freyburg werden beherrſchet

1. Murten. 2. Orbe. 3. Granſon. 4. Schwartzenburg.

Von denen zwey Orthen Schweitz und Glarus werden beherrſchet

Utznach und das Gaſtal.

Ein jedes der XIII. Orthen iſt für ſich ein freyer und ſouverainer Stand. Das Haupt in denen VI. Länderen Ury / Schwytz / Underwalden / Zug / Glarus und Appenzell / wird **Land-Aman** tituliret / und werden gantz Democratiſch regiert / allermaſſen der höchſte Gewalt bey der Landsgmeind beſtehet / zu deren alle Mannsbilder die 16. Jahr alt ſind beruffen werden / und ihr Votum haben. In den Stätten ſind vier / deren Haupt ein Schultheiß iſt / als Bern / Lucern / Freyburg und Sollothurn / und drey deren Haupt Burgermeiſter genennet wird / als Zürich / Baſel und Schaffhauſen. Das Regiment der Stätten / iſt nicht ſo Democratiſch als wie in den Länderen / **Regiments-Form der Orthen.**

deren /

deren/ ſondern hat eine Ariſtocratiſche Temperatur, doch in einer mehr/ als in der anderen.

und der Republic.

Sambtliche Orthe aber / formiren ein Syſtema Civitatum und ſouveraines Corpus, oder Republic, welches die **Lobliche Eydgnoßſchafft** im Stylo Curiæ betittlet wird / die ſich durch gewiſſe Deputirte, ſo man **Ehren-Geſandte** nennet / gewohnlich und jährlich auf St. Johannis Baptiſtæ St. vet. zu Baden verſamblen / oder auch zu anderen Zeiten/ ſo offt es die Nothwendigkeit erforderet. Alldorten/ liquidirt man die Rechnungen gegen einander/ und rahtſchlaget über den Nutzen / Angelegenheiten und Wohlfahrt des allgemeinen Vatterlands / zu Kriegs- und Friedens-zeiten / gibt frembder Fürſten Ambaſſadoren Audientz / macht Univerſal-Ordnungen ꝛc. Dieſe Verſamblung wird die **Tagſatzung** genennet / bey welcher die Statt Zürich das Præſidium perpetuum führet / die übrigen Orth convociret / die Abſcheide auffſetzet / außfertiget / und jedem Orth ein Exemplar zuſchicket. Es kan aber auch ein jedes Orth / wann es Noht thut/ eine Tagſatzung begehren und außſchreiben.

Religion.

Die Religion betreffend/ ſo iſt die Eydgnoßſchafft bekannter maſſen getheilet in die **Römiſch Catholiſche** und **Evangeliſche**/ oder **Reformierte Religion.**

Zürich/ Bern/ Baſel / Schaffhauſen/ St. Gallen/ Müllhauſen/ Genff / Biel / und Neuenburg ſind gantz Evangeliſch und geſtatten bey ihnen keine andere Religions-übung. Hingegen **Lu-**

Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug / Freyburg / Solothurn / Wallis / Abbt von St. Gallen Landſchafft / Rapperſchweil / Baden / Bremgarden / Mellingen / die Freyen Aembter / und die 4. Italiäniſchen Vogteyen ſind gantz Catholiſch / und geſtatten bey ihnen auch keine andere Religion.

Aber die übrigen Orthe und Länder / **Glarus / Appenzell / das Thurgöw / die Graffſchaft Toggenburg / das Rheinthal** / 2c. ſind von beyden Religionen vermiſchet / und werden durch die Land-Geſätze zum Frieden und beydſeitiger Erduldung angeſtrenget.

Es iſt zwar nicht ohn / daß die Theilung im Glauben / auch eine Theilung der Gemütheren verurſachet / worauß dann eine kaltſinnige Affection, wo nicht gar ein heimlicher Haß erwachſen / welcher ſchon unterſchiedliche mahlen in Krieg und Blutvergieſſen außgebrochen / worbey doch allemahlen beyde Theile nicht viel gewonnen. Solte man aber ohne paſſion und partialitæt den Grund und wahre Beweg-Urſach dieſer Animoſitet betrachten / ſo wurde unſchwär zu erſehen ſeyn / daß ſie / weder in der Religion noch in der Vernunfft gegründet / und daß ein Catholiſcher und ein Evangeliſcher Schweitzer mit und neben einander / in gutem Frieden / Ruhe / Einigkeit und Vertraulichkeit leben können / und auß Trieb ihres gemeinen wahren Intereſſe ſollen.

Dann

Dañ einmahlen iſt dieſes ein allgemeines und unumbſtoßliches Principium: **Daß GOtt allein/ und ſonſt auff Erden kein Menſch/ ein Herꝛſcher über die Gewiſſen ſeye.** Es iſt auch ein undiſputirliches Principium: **Daß GOtt wolle/ daß alle Menſchen/ under einander friedlich und gottſelig leben/ und keiner den andern/ ohne gegebene genugſame Urſache/ oder Beleydigung/ verletzen/ oder verſchmähen ſolle.** Hierauß folget nun/ daß

1. Bey mir blößlich nicht ſtehe/ meine Meynung in der Religion zu änderen/ die meinige/ die ich von Jugend auff/ für wahr geglaubet und bekennet/ zu verlaſſen/ und eines anderen Meynung anzunehmen/ die ich nicht für wahr und gut anſehe.

2. Ich gebunden ſeye/ dem Trieb meines Gewiſſens/ für meine Perſon/ nachzufolgen; oder wo ich es nicht thäte und heuchelte/ begienge ich eine Sünde wider GOtt. Dann was wider das Gewiſſen gethan wird/ das iſt allemahlen Sünde.

3. So ich dieſes thue/ und andere Nebenmenſchen/ auch ihrer ſeits rühig thun laſſe; beleydige ich niemand/ ſondern lebe/ nach Erheiſchung des Göttlichen Willens/ friedlich und gottſelig.

4. Weilen ich nun hierdurch niemand beleydige/ ſo hat auch niemand einige billiche und gegründete Urſach/ mich deßwegen zu haſ-

ſen/

ſen / anzufeinden / und noch viel minder / mich an Leib / an Ehr oder an Gut zu beleydigen / uñ zu beſchädigen; ſondern ein jeglicher Menſch iſt verbunden / mit mir hinwiederumb friedlich / verträglich und geſellig zu leben.

5. Diejenige / die ſolches nicht thun / ſündigen ihres Theils wider das Göttliche und Natur-Geſätze / ſind inhumane und unbilliche Leuthe / oder mit einem Wort **Unmenſchen** / und geben dem Beleidigten alle Urſach / ſich mit Gewalt zu beſchützen und zu wehren.

Iſt alſo klar / daß aller Haß / Feindſchafft / Schmähung / Beleydigung / die ein Menſch dem andern / wegen ungleicher Meynung in der Religion / erweiſet und zufüget / wider die Religion und geſunde Vernunfft lauffe.

Wann nun dieſes ein jeder Patriot und aufrichtiger Eydgnoß behertzigen und zugleich betrachten wolte / daß die **liebe Einigkeit** allein derjenige undurchdringliche Schilt ſeye / under welchem / biß dahin / ſeine und ſeiner Landsleuthen wohl recht Edle Freyheit / Haab und Gut / beſchützt und beſchirmt gelegen / ſo wurde er allen ungegründeten / unvernünfftigen und der mit Blut erfochtenen Freyheit höchſt nachtheiligen Religions-Haß und Feindſchafft gegen der anderen Parthey ablegen / friedlich uñ einig ſeyn / und ſeiner ſeits GOtt dem Allgemeinen Vatter / dasjenige geben / was ſein Gewiſſen ihme ſagt / das GOtt gebühre / und auch andere / ihrer ſeits / ein gleiches ruhig thun laſſen.

Wurde man näher einſehen / was für Win-

de/ ein und anderes Krieges-Feur biß dahin/ zwiſchen denen Lobl. Orthen auffgeblaſen/ ſo wurde man erblicken/ daß ſolche Geiſter/ oder Winde/ von auſſen her eingeblaſen und hergeflogen/ dem einfältigen/ und in ſeiner Religion frommen Volck/ den Religions-Staub in die Augen getrieben/ und ſelbiges alſo verblendet/ daß es den ſchädlichen/ ungerechten und krummen Weg/ ſolcher raſenden Winden und Flammen/ nicht entdecken können/ ſondern ſein Gut und Blut blindlings hergegeben und auffgeopffert; Aber Lieber worzu? Der Geiſtlichen und Prælaten Kuche zu verbeſſeren/ ſie reicher und gewaltiger/ hiermit auch hochmüthiger und unerträglicher zu machen.

Dann/ was hat zum Exempel ein Catholiſcher Eydgnoß/ Burger oder Landmann und Underthan für Nutzen und Vortheil darvon/ wann zum Exempel Bern/ oder Baſel/ 2c. müßte den Römiſch-Catholiſchen Glauben annehmen/ wann die Biſchöffe von Baſel/ Loſanne oder Genff vermittelſt eines unerlaubten Religions-Krieges in daſige Kirchen eingeſetzet wurden 2c. welches in circa dasjenige Abſehen iſt/ ſo dieſe Prælaten/ von langer Zeit her ins Auge gefaſſet/ und deßwegen die Catholiſchen Landleuthe und Eydgnoſſen/ bey allen Anläſſen/ wider die Evangeliſchen auff- und anhetzen laſſen/ auch gar an frembde Potentien ſich gehencket und deren Hülffe ſich getröſtet. Der Catholiſche Lay und Underthan müßte ſein Blut vergieſſen/ und wurde darbey wenig gewinnen; ſie wurden arm verbleiben wie ſie

ſind/

ſind/ ja ſie wurden wahrſcheinlich mehr hergeben můſſen/ als vorher/ und ihre Prieſter wurden ihnen minder gute Worte geben/nachdeme ſie alles/ ihrem privat-Intereſſe widrige/ überſtiegen hätten.

Zudeme/können die Catholiſchen Eydgnoſſen gantz keinen Nutzen/noch Vortheil bey einem Religions-Krieg weder haben noch hoffen. Dann/entweder můſſen ſie die Evangeliſchen Eydgnoſſen/ durch ihre eigene Macht und Kräfften überwinden/ oder ſie můſſen frembde Hülffe beruffen.

Im erſten Fahl/ iſt es menſchlicher Weiſe unmöglich; angeſehen der Evangeliſchen Eydgnoſſen Macht und Kriegs-Verfaſſung/ der Catholiſchen umb ſehr viel überlegen. Nun aber ſich auff ein ungewiſſes Mirackel verlaſſen/ und in dieſer Hoffnung Krieg anfangen wollen/ wäre ſo wohl ungereimt und unvernünfftig/ als verwegen und gefährlich.

Im anderen Fahl/ wäre erſtlich ungewiß/ ob man Catholiſcher ſeits zum Zweck gelangen könte/ oder wurde; angeſehen die Evangeliſchen/ hierbey die Hände nicht in den Sack ſchieben; ſondern ſolche/ zu ihrer und ihrer Religion Beſchützung/ eben dapffer genug gebrauchen/ und ein heylſames prævenire ſpielen/ auch anderwertige Diverſionen zu machen/trachten wurden/ehe ein frembder Man̄ ins Lande käme. Zweytens/ ſo můſſen die Catholiſchen Landleuthe die frembden Hülffs-Völcker verpflegen/wordurch ſie nothwendig ruiniert wurden/ wie das Exempel aller Län-

deren zeiget / darinnen frembde Trouppen ſtehen. Kåme man dann drittens zum Zweck/ ſo wurden dannoch die Frembden meiſter im Lande bleiben; dann die Eydgnoſſen beyder Religionen wåren geſchwåcht und entkråfftet/ und můßten ſambtlich / nach des Uberwinders und Helffers Pfeiffen tantzen / und ihrer Freyheit einen unverhofften traurigen Abſcheid geben; kåme es ſchon nicht gleich auff einmahl/ ſo kåme es doch allgemach alſo / und wurden die Eydgnoſſen / auß Freyen zu Sclaven / auß Herren zu Knechten / und můßten zuletſt anderen Fůrſten umbs ſchlechte Commis-Brodt dienen. Da hingegen die Cleriſey / bey allem dieſem / nichts leyden / bey ihrer geiſtlichen Immunitet und Uberfluß beſtåndig verbleiben/ ja vielmehr ihren Zuſtand verbeſſeren / und lieber einen Fůrſten / als einen Burger / oder Bauren reſpectiren wurden.

Es können auch die Catholiſchen Eydgnoſſen keine gerechte Urſache haben / die Evangeliſchen / der Religion halber zu bekriegen; weilen dieſe jene / in ihrer Religions-übung / an denen Orthen/ da ihnen ſolche von Rechts wegen zuſtehet / nim̃ermehr beeintråchtigen / noch verhinderen; ſondern blößlich bedacht ſind/ ihre Gewiſſens-Freyheit zu haben und zu behalten / an denen Orthen / da Recht und Vertråg es ihnen geſtatten. Gonne und laſſe ich nun einem das Seinige / ſo iſt billich / daß er auch mir gonne und laſſe das Meinige; zumahlen wo Lands-Geſåtze und Vertråge/ beyde Theile darzu verbinden.

Bleibt

Bleibt alſo dieſer Grundſatz veſt und gewiß/ daß die Eydgnoſſen beyder Religion / unangeſehen dieſer geiſtlichen Spaltung / in vollkommener Einigkeit und hülfflichem Vertrauen gegen einander ſeyn und leben können und ſollen/ wann ſie je nach der Vernunfft ſich aufführen/ und ihr wahrhafftes gemeinſames Intereſſe, einer blinden gefährlichen paſſion und frembdem Intereſſe nicht vorziehen wollen/ als wovon ſie / die natürliche Liebe und Neigung zur köſtlichen Freyheit / kräfftigſt abmahnet.

Belangend nun der Eydgnoſſen Sitten und Gebräuch / ſo muß man bekennen / daß ſelbige nicht mehr ſind/ als wie ſie vor altem geweſen. Man beſchreibet ſie gemeinlich / als ein kriegeriſches / rauches / einfältiges / auffrichtiges und arbeitſames Volck / welches ob ſeiner Landsart und altvätterlichen Gewohnheiten feſt haltet. Sitten der Eydgnoſſen.

Was die kriegeriſche Art belanget / ſo behalten ſie dieſe noch immer / und werden ſie auch vermuthlich jederzeit behalten ſo lange ſie freye Leuthe ſind : angeſehen das meiſtentheils rauche und harte Land und Nahrung/ ſie hart/ rauch und zu aller Arbeit ſtarck und dienlich machet / auch die groſſe Menge Volcks / die es zeuget / nicht wohl erhalten mag / zumalen wañ Mißwachs einfället. Daher ſie gezwungen werden / ſich häuffig in andere Länder und Kriegsdienſte zu begeben / und ihre Haut umbs Gelt feyl herumb zu tragen / ja widrigen Partheyen zu dienen / und einandern im Felde die Köpffe entzwey zu ſchla-

ſchlagen. Weilen auch in unterſchiedlichen Cantonen viele alt Adeliche Geſchlechter und gute reiche Burgers Familien ſich befinden/ deren Söhne Handthierung und Gewerbe zu treiben nicht geneigt ſind/ ſo legen ſich deren nicht wenig auff den Krieg/ alſo daß das Land allezeit einen guten Vorraht an erfahrenen Kriegs-Officirern hat/ welche dann auch andern Luſt zum Krieg machen.

Es wird auch das Volck von Jugend auff zu den Waffen/ Feur und Pulver gewehnet. Das Landsvolck ſo es zu Kirchen und Gemeinden gehet/ muß das Seiten-Gewehr bey ſich und zu Hauß ſein Fuſil und Bayonnette, mit zugehöriger Montur, Kraut und Loth haben. Das Zihl-Schieſſen mit den Mouſqueten und Handrohren/ wird ſo wohl in den Stätten/ als auff dem Land noch immer fortgetrieben/ und auff den Dörffern/ zumahlen im Berner-Gebiet/ hat es ſeine Exercitien-oder Drillmeiſter/ welche die jungen Burſch zum Gebrauch der Waffen abrichten/ drillhafft/ fertig und beweglich machen/und alle Jahr nach dem Heuet kommen die Lands-Majoren und Officierer/ halten General-Muſterung/ beſichtigen das Volck und ihre Waffen/ ergäntzen den Mangel der Compagnien/ uñ enrouliren den jungen Nachwachs/ alſo daß man wohl ſagen kan/ daß die Schweitz ſo viel Soldatē habe/als man darinnen Burger und Landleuthe findet/ die nicht minder Hertz/ als Hartneckigkeit haben/ und unter Anführung guter Officierer/ trefflich fechten/ und nicht bald weichen/ zumahlen wann

wann ſie eines Angriffs ſchon ein oder zweymalen gewohnet ſind. Wir wollen hier zur Probe nicht etwan die alten Italiäniſchen Kriege/ſondern die gantz neuen Feldzüge/ Schlachten und Belagerungen in denen Niederlanden und Catalonien anziehen / nebſt denen Zeugnuſſen und Lobſprüchen/ ſo Könige/ Fürſten und hohe Generalen / deßwegen ihnen vielfaltig und offentlich gegeben.

Es hat auch zu Zürich / Bern und in andern Cantonen / ſeine Feurwercks-Collegia, da ſich die jungen Burger und Liebhaber / in der Artillerie und in Ernſt-und Luſt-Feurwercken üben/ geſchickt und fertig machen / und im Frieden die nöthigen Kriegs-Requiſita zubereiten.

Nicht minder / üben ſich die jungen Burſch im Lande / hin und wider in den Dörfferen / an Sonn-und Feyrtagen nach verrichtetem Gottesdienſt / im Ringen / Springen / Steinſtoſſen und werffen / und andern dergleichen Ubungen / welche den Leib hurtig und geſchwind machen/ loblich und keines wegs zu verbieten ſind. Es haben ſo gar die Weibsbilder in der Schweitz/ gar kein verzagtes und weiches/ſondern faſt durchgehends / ein entſchloſſenes und mannhafftes Gemüth / ſind ſtarck von Leib / und können die Arbeit wohl tragen / und dörffte einem die Schweitzeriſche Freyheit anfallendem Feinde leichtlich begegnen / was vor dieſem / dem Julio Cæſare mit denen Helvetiern begegnet/ der/ nachdem er vermeynet/ die Männer überwunden zu haben / in der Wagenburg noch einen härteren und verzweiffleteren Streit/

mit den Weiberen zu beſtehen hatte.

Belangend die Einfåltigkeit des Volcks/ ſo muß man allhier nicht alles uͤber ein Leiſt ſchlagen/ oder durch das Band hinweg gleich urtheilen. Es gibet Lands Gegenden/ da das Landvolck zimlich thumb und einfåltig iſt/ ſo thumb und alber/ als die Bauren in Teutſchland an theils Orthen ſind. Aber es gibet wieder andere Gegenden und Orth/ ſonderlich in den Ståtten in denen **Evangeliſchen Cantonen**/ da die Leuthe/ in der Wahrheit/ verſtåndig/ geſcheid/ beredt/ anſchlågig/ merckſam/ liſtig und arg ſind/ dahero/ weilen ſie zugleich hertzhafft und von freyer Art/ doͤrffen und koͤnnen ſie mit ihrem Mann reden/ und deme gebuͤhrlich begegnen; wer es erfahren wil/ der gehe in das Saner- und Glarner-Land/ auch an theils Orth im Lucerner und Freyburger Gebiet/ ſo wird er finden/ daß ein Schweitzer-Baur/ ein viel reineres Futter under ſeinem groben Rock habe/ als die Bauren in vielen anderen Låndern Teutſchlandes.

Wil man von den Ståtten oder Haupt Orthen in der Schweitz reden/ ſo muß man bekennen/ daß heut zu Tag/ da weder Albertæt/ noch Einfåltigkeit zu finden ſeye. Die Burger ſind verſtåndig/ mehrer theils verſchmitzt und polirt/ zumahlen in denen Handels-Ståtten/ und wo gute Schulen und Academien ſind. Die Erfahrung hat ſchon genug bezeuget/ daß es denen Schweitzeren an klugen und vorſichtigen Politicis und Regenten/ an Hochgelehrten Leuthen in allen Facultæten und Theilen derſel-

derſelben / an erfahrenen und anſchlägigen Generalen und Officierern / an verſtändigen / verſchmitzten Kauffleuthen / an erleuchteten und berühmten Künſtleren von allerhand Gattung Arbeit / gantz und gar nicht fehle / ja daß ſie noch anderen Nationen zuzuſchicken und mitzutheilen haben.

Die Auffrichtigkeit und Redlichkeit / in Verſprechungen / Handlungen und Tractaten / iſt bey den Schweitzern noch zu Hauß; ſie gründet ſich aber keines wegs nur auff die Einfalt / wie die Italiäner und Frantzoſen fälſchlich meynen / die da ſagen / der Schweitzer ſeye auffrichtig und redlich / weilen er den Verſtand nicht habe / andere zu überliſten und übern Telpel zu werffen. Sondern / ſie iſt auff ein viel beſſeres Fundament gebauen / namlich auff die geſunde Vernunfft / welche da gebietet / andern nicht zu thun / was wir wollen / das andere uns nicht thun ſollen. Weilen nun der Schweitzer / nicht gern angeführt noch betrogen iſt / ſo haltet er für unanſtändig andere zu betriegen / oder in ſeinem Umbgang und Handlung verkehrt und gedoppelt zu ſeyn. Wird er aber einmahl betrogen / ſo wird er ſicher zum anderen mahl nicht mehr trauen. Wiewolen es auch an argliſtigen und verſchmitzten Leuthen in der Schweitz nicht fehlet / die eben ſo fähig ſind / ihres gleichen auß andern Nationen / hinder das Liecht zu führen / und die meiſterlich wiſſen / wie man die Füchſe fanget.

Es ſind ferner die Schweitzer zwar langſam geweſen / die altvätterlichen Sitten / Tracht /

Gebräuche und Gewohnheiten zu änderen und zu verlaſſen. Aber / gleich wie ſich alles mit der Zeit verwandlet / das alte neu / und das neue alt wird / und gleich wie die Schweitzer die vor 200. Jahren gelebt / eben nicht die Sitten und Mode durchauß gehalten / welche die Schweitzer / die vor 400. Jahren gelebt / gehabt haben / alſo iſt es zu unſeren Zeiten auch gegangen. Die räiſen in frembde Länder / die Kauffmañſchafft und darauß vermehrter Reichthumb / deren die Wolluſt als treue Gefährtin gefolget / gaben Anlaß zu Veränderung der vormaligen ſchlechten und einfältigen Lebens-art / alſo daß man in denen fürnehmſten Eydgnoßiſchen Stätten / nunmehro in Auffbauung der Häuſeren / deren Meublirung und Außzierung / in der Kleidung / in den Gaſtmählern / Speiſen und anderem / mehr nach Italiäniſcher und Frantzöſiſcher Weiß ſich einrichtet / und das alte fahren laſſet. Etliche Sachen hat man beſſer gemacht / etliche aber ſchlimmer. Was iſt zu thun? Das Gelt muß wieder under die Leuth; Vor dieſem / geſchahe es durch Tugend / namlich durch Freygebigkeit gegen die Armen und Gottshäuſer. Heut zu Tage / geſchicht es durch Laſter / namlich durch den Uberfluß und Verſchwendung. Was aber das Landvolck betrifft / zumalen in denen inneren Länderen / das behaltet noch ſeine alte Tracht / Gebräuch und Manier.

Ihre Sprach.

Die Sprach der Schweitzeren iſt die Teutſche / außgenommen Genff / Neuenburg und ein Theil des Berner- und Freyburger Gebiets / ſind Frantzöſiſcher Zungen / wiewohlen das gemeine

meine Volck zu Genff / Neuenburg und Lauſanne, einen groben Land-Dialectum, ſo man Patois nennet / gebrauchet / die Bauren-ſprach im Païs de Vauld, neñet man Langue Romande, iſt eigentlich ein uhralt Burgundiſch mit etwas Latiniſchen Wörtern und grober/verderbter Außſprach vermiſchet / welche faſt in allen Dörfferen des Lands anderſter iſt / und triffet man ſelten zwey Dörffer an / die gleichlich reden. Zu Freyburg in der Statt / redet man im underen Theil ein böß Teutſch / und im oberen Theil höret man ein welſch Bauren Patois, von vieler Vermiſchung. In Pündten / iſt auch das ſogenannte Chur-oder Romaniſch Welſch im Gebrauch/welches von der alten Rhætiſchen oder Romaniſchen Sprach abſtammet / von welchem das Engadiner Welſch / Ladin genannt / etwas underſcheiden iſt / und von denen alten Latinis und Toſcanern auß dem Latio, in dieſes Gebürge und Thal gebracht worden/wie Herr Guler beobachtet.

Die Teutſche Schweitzer Sprach hat eine harte/ grobe Außſprache und ſtarckem Accent, hat auch viel Dialectos, in jeder Statt einen anderen / und im eintzigen Berner Gebiet verſchiedene. Zu Baſel iſt nunmehro der reineſte. Es laſſet ſich aber anſehen / daß die Schweitzeriſche Außſprache / wie ſie zu Bern / Lucern ꝛc. im Schwang iſt / vor 400. biß 500. Jahren / das gebräuchlichſte und Reichs Teutſch in denen Oberen Landen geweſen / wie auß einigen ſelbiger Zeit geſchriebenen Schrifften abzunehmen iſt.

Handthierung und Nahrung.

Die Handthierung und Nahrung der Schweitzern iſt / in den Stätten / die Kauffmannſchafft und Handwercker / wie dann bekannt / daß einige ſolcher Stätten / als Zürich / Baſel / Genff / St. Gallen / ꝛc. zimliche ſchöne Fabriquen und Handlungen haben / worauß denen Handwercks- und Landleuthen / guter Verdienſt und Nahrung / denen Obrigkeiten aber / ein groſſes Einkommen von Zoll / Gleit- und Kauffhauß Gefällen zuflieſſet. In anderen / leben die Edelleuthe und gute Geſchlechter / als zu Bern / Lucern / Freyburg und Solothurn / auß ihren Renten / von Gülten und Landgüteren / genieſſen auch gute Aembter und Vogteyen / worauß ſie in 6. Jahren ein ſchönes erſpahren. Durchgehends aber im Land / beſtehet die Nahrung im Ackerbau und in der Viehzucht. Zürich und Bern haben einen ſchönen Fruchtwachs / und für ſich und ihr Land genug / ja Bern kan noch anderen mittheilen. Die übrigen Stätte haben zwar auch ſchöne und weite Fruchtfelder / allein wañ Mißwachs folget / ſo haben ſie nicht genug. Baſel provi-antirt ſich auß dem Suntgow / Schaffhauſen / St. Gallen / Appenzell und die übrigen Länder ziehen ihre Frucht auß dem Schwabenland.

Fruchtbarkeit des Landes.

Der Wein wachſt in der Schweitz überflüßig / und hätte man nicht nöthig frembden Wein einzuholen. Umb Zürich herumb / iſt er zwar gemeinlich ſchlecht; allein der Schaffhauſer / Thurgöuer / Rheinthaler / Fläſchger und Veltliner Wein ſind ſchon deſto beſſer. Baſel hat gleichfahls einen guten Weinwachs.

Der

Der Canton Bern / Freyburg und die Grafſchafft Neuenburg / haben einen herꝛlichen Wein und darzu in groſſer Quantitet, alſo daß in dem Bern Gebiet verbotten iſt / frembden Wein zu haben / oder in dem Land zu verkauffen / bey Straff der Confiſcation; man habe dann ſpeciale und ſchrifftliche Erlaubnuß.

In denen Oberen Alp-Länderen haben ſie zwar wenig Fruchtwachs / und gar keinen Weinwachs / (welcher auch in dem Canton Lucern und Sollothurn ermanglet) Hingegen haben ſie fürtreffliche Vieh-Weyden. So gar die hohen Alpen / die denen Anſehenden und Frembden Schauer und Grauſen verurſachen / und für unfruchtbare Wildnuſſen gehalten werden möchten / haben oben auff / weite mit dem niedlichſten Graß / Kraut und verwunderlich ſchönen Blumen bedeckte Ebnen / worauff die Sennen / in denen Sommer-Monaten Junio, Julio und Auguſto, mit ihrem Vieh ſich enthalten / und alldorten ihre Käß / Zieger und Butter machen / wormit nicht nur allein das Land überflüßig verſehen; ſondern eine groſſe Menge / in Italien / Franckreich und Teutſchland / verführet wird.

Daß alſo die Schweitzer / und ehe dem ſpöttlich geſcholtene Kühemelcker / von ihrem Viehe und Kühen / eine gute Nahrung und Gewinn ziehen / von dem ſie keinem Fürſten nichts geben dörffen. Die Pferdt-Zucht / tragt dem Landmann auch nicht wenig ein / zumahlen im Berner und Lucerner Gebiet / und ſind dieſe Pferde gemeinlich ſchön / groß / ſtarck / daur-

hafft

hafft und zu aller Arbeit tauglich / fürnemlich auch zum Krieg / wie ſie in Franckreich und Italien häuffig verkaufft werden.

Die Weibsbilder / pflantzen viel Hanff und Flachs / ſonderlich in der Nachbarſchafft umb St. Gallen herum̃/ worauß die Männer Tuch weben / und ſolches in denen Stätten / den Kauff-und anderen Leuthen verkauffen / welches dann ein] Groſſes bringet / wie man nur allein auß dem St. Galliſchen Leinwat-Handel abnehmen kan.

Sonſten/ iſt das gantze Schweitzerland angefüllt / mit allem dem / was zur menſchlichen Nahrung/ nicht nur allein zur Nothdurfft/ ſondern auch zur Niedlichkeit / vonnöthen iſt. Die Berge und Wälder geben Gembſen/ Hirſchen/ Rehe / wilde Schweine / in zimlicher Menge/ und Haſen in Uberfluß. Die Faſanen / Aurhanen / Stein-Berg-und Rebhüner/ groß und kleine Schnepffen / wilde Endten / Kramets-vögel und ander klein Gevögel / findet man in groſſer Menge. An zahmem Geflügel mangelt es noch weniger / und ſind die ſogenannten Genffer-oder welſche Capaunen (die auß dem Païs de Vauld gebracht werden) gantz wohl bekandt. Die vielen und luſtigen See / Flüſſe / Weyer und Bäche geben eine groſſe Menge allerhand Fiſche von der köſtlichſten Art / als Salmen / Lachſe / Forellen / (deren man in dem Genffer See fanget die 15. 20. 30. und mehr Pfund wegen) Karpffen/ Hechte/ Gangfiſche / ꝛc. In Summa das Land zeuget und hat alles / außgenommen das Saltz / welches jedoch

jedoch in der Statt Bern Gebiet zu Roche bey Aigle auch geſotten wird / allein die Quantitæt iſt zu gering / als daß man nur das gantze Bern Gebiet darmit verſehen könte.

Auß der Beſchaffenheit und Nahrung dieſes Landes / wie auch auß der geſunden reinen Lufft / die man darinnen hat / iſt leicht zu erachten / daß das Volck ſich ſtarck in dem Lande vermehre; dahero kommet es / daß immer 20. biß 30000. Schweitzer in frembder Fürſten Länderen und Solde ſtehen / und bleibet das Lande dannoch aller Orthen mit Mannſchafft angefüllet / ſo daß man gar wohl 200000. Mann / die das Schwerdt umbgürten / in dem Lande zehlen kan / worzu der Canton Bern allein / faſt das halbe contribuiren mag / als welcher würcklich 40000. Mann regimentiert hat / und ſolche im Felde zu erhalten im Stande iſt. Worauß die Macht der Schweitzeren leichtlich abgenommen / und zugleich geurtheilt werden kan / wie ſchwär es auch dem mächtigſten Potentaten fallen wurde / die under ſich in Einigkeit lebenden Eydgnoſſen / ihrer Freyheit mit Gewalt zu berauben. *Macht und Stärcke der Eydgnoſſen.*

Die Kriegs-Art / Manier und Waffen der Eydgnoſſen / iſt allerdings nach der heutigen üblichen Gewohnheit eingerichtet. Das Fußvolck führet ein Fuſil / welches gemeinlich 2. Loth Calibre haltet / eine Bayonnette und einen Sabel. Der Granadierer hat gleichfahls ſein Feurrohr / ſeinen Sabel und Granaten-Taſchen. Der Dragoner führet ſeine Flinten / eine Piſtole / ein Görtel und breiten Degen. *Kriegs-Art und Waffen.*

Reuthe-

Reutherey hat man keine / oder doch nur wenige / und hat der Canton Bern ſeine gehabte Reuter Regimenter / in lauter Dragoner verwandlet. Die Artillerie iſt wohl eingerichtet / und mit guten Canoniers und Bombardiers verſehen. An erfahrenen Officierern mangelt es auch nicht / alſo daß die Eydgnoſſen / ihrem Feinde / in guter Poſitur und mit hertzhafftem Muth / under Augen kommen dörffen. So haben ſie auch ihr von Natur beſchloſſenes / und mit vielen Päſſen / engen und holen Wegen verſehenes Lande / zu ihrem guten Vortheil. Auff Veſtungen ſpendieren ſie nicht viel / weilen ſelbige in dem Lande unnöthig / und koſtbar zu underhalten / auch allenfahls mehr ſchädlich als nutzlich wären / wann ein Feinde Fuß im Lande ſetzen ſolte. Dannoch hat es hier und dar / eine uud andere wehrhaffte Schlöſſer. Die Statt Genff kan ſchon für eine Veſtung paßieren. Sollothurn iſt gleichfahls ſchön forficirt / allein (wie man urtheilet) ſo ſind die Baſtions zu eng / die Flanquen daran gar kurtz / und der hinder der Statt auffſteigende Berg / commandiret die gantze Statt. Das zwiſchen Olten und Zoffingen an der Aaren gelegene Berneriſche Bergſchloß Arburg / hat ſeine guten Schantzwercke / ſeinen Co̅mendanten und beſtändige Guarniſon. Die übrigen Haupt-Stätte Zürich / Bern / Baſel / Schaffhauſen / ꝛc. haben etwas Schantzwercke / ſo viel / als wider einen gählingen Uberfahl vonnöthen ſeyn mag. Das über der Statt Baden geſtandene wehrhaffte Schloß / iſt Anno 1712.

von

von Zürich und Bern / nach deſſen Eroberung / niedergeriſſen worden.

Das II. Capitul.

Von dem Zuſtand des Lands und der Helvetiern Thaten vor den Zeiten Julij Cæſaris.

ANgeſehen die Ordnung und periodiſche Abtheilung einer Geſchichtbeſchreibung / ſo wohl dem Gedächtnuß mercklich zu hülff komet / als auch die Leſung annehmlicher machet / ſo wollen wir dieſe unſere Hiſtoriſche Einleitung in zwey Theyl abſonderen / und darinnen abhandlen und beſchreiben

1. Der Helvetiern Zuſtand und Thaten vor den Zeiten Julij Cæſaris.
2. Ihre Thaten und Geſchichten von Julio Cæſare an / biß auff den Fränckiſchen König Chlodovæum Ann. Chriſti 500.
3. Ihre Thaten und Geſchichten von Ann. 500. biß zu Auffrichtung des zweyten Königreichs Burgund / Anno 888.
4. Ihre Thaten und Geſchichten von dar / biß zu deſſen Endigung / da die Schweitz an das Römiſche Reich gekommen / Anno 1032.
5. Ihre Thaten und Geſchichten von dar / biß zu Auffrichtung des erſten Eydgnoßiſchen Bunds / Anno 1315.
6. Ihre Thaten und Geſchichten von dar / biß zu dem Coſtnitzer Concilio, Anno 1417.
7. Ihre Thaten und Geſchichten von dar biß zu der Reformation und Ann. 1525.

Und dann im 2ten Theil/ 8. und 9. Ihre Thaten und Geſchichten von dar biß zum Münſteriſchen Friedens-Schluß/ Anno 1648.

10. Ihre Thaten von dar biß auf A. 1719.

Folget von dem Zuſtand und Thaten der Helvetiern vor den Zeiten Julij Cæſaris.

DAß die gar alten Helvetier Teutſcher Ankunfft geweſen ſeyen / auch anfänglich in Teutſchland gewohnet haben / iſt allbereit oben angeführet worden.

Man haltet ins gemein / wiewohl ohne Gewißheit darfür / daß Thuricus und Salodur, die Nachkömmlinge Japhets / in dieſem Lande gewohnet haben; deren jener / bey dem Außlauff der Limmat auß dem Zürich-See / ein Schloß Thuricum (Thuric oder Zuric) erbauet habe/ ungefehr Anno Mundi 1980. hiermit 1967. Jahr vor Chriſti Geburt / nach der Zeitrechnung Scaligeri, deme unlang hernach ein wehrhaffter Thurn und endlich An. Mundi 2230. von dem Teutſchen König Suevo (Schwab) ein Flecken / oder Stättlin angefüget worden; welches dann der Anfang der heutigen Hochlobl. Statt Zürich iſt.

Anfang von Zürich und Solothurn.

Dieſer aber der Salodur, haben an der Aar der heutigen loblichen Statt Solothurn den Anfang gegeben Anno M. 1984. vor Chriſti Geburt 1963. Jahr / alſo daß Solothurn 4. Jahr jünger als Zürich wäre.

Daß

Daß auch die Helvetier zu allen Zeiten / ein hartes und ſtreitbares Volck / (nach Art der Bergwohneren) geweſen / kan nicht geläugnet werden / eben ſo wenig / als man läugnen kan / daß ihr Land / in dieſen alten Zeiten / ſehr rauch / wild / ungebauen / hiermit arm geweſen / alſo daß ſie zweiffels frey / kümmerliche und ſchlechte / grobe Nahrung darauß zu nieſſen gehabt. Dannenhero ſich nicht zu verwunderen / daß / als ihr Landsmann Eliko die ſchönen und lieblichen Italiäniſchen Früchten / uod koſtlichen Falerner Wein ins Land gebracht und der Italiäniſchen benachbarten Länderen Güte und Wolluſt ihnen geprieſen / einer guten Anzahl freudiger junger Mannſchafft / das Maul gewaltig darnach müſſe gewäſſeret haben / alſo daß ſie ſich auffgemachet / und nebſt anderen Galliſchen Völckeren / Italien mit gewehrter Hand etlich mahl überzogen / das obere Theil darvon eingenom̃en und die Thuſcos und alte Einwohner des Lands mit ihrem Hauptmann / oder Fürſten Rhætus darauß verjagt / welche ſich in die Gebürge geflöchtet / dorten Wohnung gemacht und ſelbiger Gegend den Nammen Rhætia zugeleget. Iſt nun das heutige Graubündten und Veltlin. Helvetier ziehen in Italien. Verjagen die Thuſcier

In folgenden Zeiten / ſo offt die Teutſchen / oder Galliſchen Völcker die Römer in Italien überzogen / befanden ſich allemahl gedingte Helvetiſche Knechte / (die Geſſatæ genennet wurden) darbey. Alſo halffen ſie dem Fürſten Brenno (Brenner) die Römer bey dem Fluß Allia, auff das Haupt ſchlagen / Rom einneh- Helffen Rom plündern.

 men /

men und plünderen Ann. M. 3582. vor Chriſti Geburt 365. Jahr.

Ziehen mit den Bayrn.

Sie halffen den Bayrn in ihrem Zug in Italien / allwo die Römer zwar anfänglich bey Feſul geklopffet worden ; bald aber wendete ſich das Blatt/die Römer ſiegeten und erſchlugen der Feinden ob 40000. und 10000. wurden gefangen und zu Sclaven gemacht; wiewohlen auch der Römiſche Burgermeiſter Atiliusauff dem Platz tod bliebe.

Als ſie auch unlang hernach / under dem Hertzog Viridomario (Werthmeyer) wieder kamen / wurden ſie bey Claſtidio, vom Burgermeiſter Marcello, und bey Meyland / vom Scipione ſehr unfreundlich empfangen / der gröſte Theil auß ihnen / nebſt ihrem Heerführer / nidergemacht / die übrigen in die Flucht gejagt und die Inſubrier alle zumahl überwunden / deren ſich eine groſſe Menge / über das Gebürg zu den Helvetiern gezogen und alldorten Wohnung gemacht / Ann. M. 3758. vor Chriſti Geburt 189. Jahr.

Helffen den Cimmern.

Als auch die auß den Nordiſchen Landen außgezogene Cimbern in Italien eindrangen / waren die Helvetier und ſonderlich die Zürichgawer und Zuger deren Helffer / ſchlugen under ihrem Heerführer Divico den Römiſchen Burgermeiſter L. Caſſium und L. Piſonem ſeinen Lieutenant mit ſeinem Kriegs-heer zu tode / raubten und ſengten wo ſie hin kamen/ An. M. 3875. vor Chriſti Geburt 72. Jahr.

Nachdem aber die Cimmern / von dem Römer Mario, in dem Treffen bey Aix in Proven-

ce ſehr geſchwächt und im folgenden Jahr bey Vercel im Piedmont gar auff das Haupt geſchlagen wordẽ. An. M. 3881. haben die/ um̃ die Gegne/ da jetzunder Trient und das Venediger Gebiet ligt/ haltende Zürchgawer ſich auch zerſtreuet und flüchtig naher Hauß gemacht; denen die/ auß der letſten Schlacht entrunnene Cimmern/ gleichfahls über die Alpen nachgefolget/ und ſich zwiſchen denen Gebürgen niedergelaſſen/ hiermit (wie man achtet) die Gegend beſetzt/ da jetzunder Schweitz und Underwalden iſt/ auch ſollen einige in das heutige Haßle Thal gekommen ſeyn.

Das III. Capitul.

Von den Thaten und Geſchichten der Helvetiern/ von den Zeiten J. Cæſaris an/ biß auff den Fränckiſchen König Chlodovæum, Ann. Chr. 500.

DEr Luſt nach fruchtbahren/ ſchönen beſſeren Landen/ da man ohne groſſe Mühe und Arbeit wohl leben kan/ kame die dapffern und kriegiſchen Helvetier von Zeit zu Zeit an. Inmaſſen dann/ zu den Zeiten C. J. Cæſaris ein reicher und gewaltiger Mann im Lande war Nahmens Orgetorix (Hordrich) welcher nach höheren Dingen und Königlicher Macht ſtrebende/ die Helvetier auff gehaltener Landsgmeind beredte/ ihme zu folgen und einen Kriegszug in die Galliſche gute Lande zu wagen/

Hordrich reitzet ſeine Landsleuthe zum Außzug.

gen/ der Hoffnung dardurch ſich in Anſehen zu ſetzen/ und den Weg zum Königreich zubahnen. Er gienge als Geſandter von Ort zu Ort/ den vorhabenden Außzug zu veranſtalten/ und das nöthige zu beſorgen. Bey dieſem Anlaß machte er eine heimliche Abrede mit zweyen edlen Jünglingen/ namlich mit dem Caſticus (deſſen Vatter Catamantel viel Jahre über die Suntgawer und Nieder Burgunder geherrſchet hatte) und mit Dumnorix (Dumerich) einem Hochburgunder (deſſen Bruder Diviciacus alldorten die Regierung führte) an welchen er ſeine Tochter vermählete. Dieſe beyde ſtifftete er an/ ſich der Herrſchaft über ihr Vatterland zu bemächtigen/ wie er dann ein gleiches thun und ihnen zu Hülff kommen wolte; welchem nach/ ihnen leicht ſeyn wurde/ gantz Gallier Land under ſich zu bringen.

Wird deßwegen angeklagt.

Allein die Sach brache zu ſeinem Unglück vor der Zeit auß; Er wurde als ein Underdrucker der Lands Freyheit angeklagt/ und ihme ein Gerichtstage angeſetzet/ da er ſich in Feſſeln und Banden (dem damahligen Lands-Gebrauch nach) verantworten und hernach der Straff gewärtig ſeyn ſolte/ namlich des Feurs. Gleich wie er aber mächtig ware/ alſo kamen alle ſeine Blutsverwandten mit ihrem Anhang in die 10000. ſtarck/ wie auch ein groſſer Schwarm ſeiner Clienten und Schuldleuthen auff den beſtimbten Tag zuſammen/ und ledigten ihn auß den Händen der Richteren. Es entſtuhnde aber darauß ein groſſer Lärmen/ dann die Obrigkeiten wolten ihr verletztes Anſehen

rächen/

rächen / zumahlen ſie nun wohl ſahen / daß er des Angeklagten ſchuldig ware / und lieſſen das Land-Auffbott wider ihn ergehen; allein ſein darzwiſchen gekommener Tod hat alles wiederumb gekühlet / und ward vermuthet / er habe ſich durch Gifft ſelbſten hingerichtet. und ſtirbt.

Alſo ward ſein eingebildetes Königreich in der Blüt erſtecket / und iſt darauß zu erſehen / wie feſt ſich dieſe alte Helvetier ihre Freyheit haben laſſen angelegen ſeyn / daß ſie auch eines ſolchen fürnehmen und umb ſie wohl verdienten Manns / keines wegs geſchonet / ſo bald er nur angefangen / ſeinen Gewalt und Anſehen zu Underdruckung ihrer Freyheit zu mißbrauchen.

Nichts deſto minder blieben ſie auff dem ein mahl gefaßten Entſchluß feſte / ihren Außzug werckſtellig zu machen; demnach henckten ſie ihre benachbahrten Richter / Kleggäwer / Breyßgäwer und eine Anzahl Bayer an ſich / verbrannten ihre habende 12. Stätte und 400. Dörffer / ſambt allem übrigen Vorraht / den ſie nicht mitführen kunten / darmit männiglich die Gedancken und Hoffnung / wiederumb zuruck zu kehren / völlig benommen und abgeſchnitten und auff erheiſchende Noth / zu dapfferem Fechten angeſpohret / ja gleichſam gezwungen wurden. Die Helvetier verbrennen ihre Wohnungẽ.

Der würckliche Außzug geſchahe im Frühling An. Mundi 3914. vor Chriſti Geburt 35. Jahr. Der gantze Hauff beſtuhnde auß 368000. Seelen / worunter 92000. ſtreitbare Männer waren. Sie verſambleten ſich am Ziehen auß dem Land.

Rhodan/ willens bey Genff hinüber zugehen und durch Savoy ins Dauphiné und Provence einzubrechen.

Als nun J. Cæſar zu Rom hiervon Nachricht erhielte/ eylte er alſobald mit groſſen Tagräiſen der Statt Genff zu; dahin kamen der Helvetier Geſandte zu ihme/ eröffneten ihme ihr Vorhaben/ und begehrten einen friedlichen und unſchädlichen Durchzug durch der Römer Land/ weilen ſie ſonſten keinen anderen Weg ziehen könten (dann die enge Cluß ware ihnen nicht anſtändig) Es ware aber dem Cæſar ungelegen/ dieſes harſchliche und ſtreitbare Volck zumahlen in ſo groſſer Menge/ und die den Römern im Hertzen feind waren/ alſo in das Land zu laſſen/ ſich wohl erinnerende/ wie ſie vor Jahren den Burgermeiſter L. Caſſium und ſeinen Under Feldherren L. Piſonem (deſſen Enckelin Cæſar geheyrathet hatte) mit den Römern gebutzt hatten. Gleichwohl ware er auch noch nicht im Stand/ einen gwaltſamen geſchwinden Durchbruch zu verhinderen; derohalben beſanne er ſich auff einen Liſt/ nahme etliche Tage Bedenckzeit/ und hieſſe die Geſandten wieder kommen/ den Beſcheid zu holen. Indeſſen lieſſe er ſeine Völcker zuſammen rucken/ und eine Maur 16. Schuhe hoch vom Rhodan biß an den Jurten/ 19000. Schritt lang auffführen/ ſelbige mit einem Graben verwahren/ und ſeine Völcker darhinter gehen.

Verſtoſſen die Naſen bey Genff.

Als nun am beſtimbten Tag der Helvetier Geſandten wieder kamen/ wieſe er ſie mit einer abſchlägigen Antwort zuruck; dieſes verdroſſe ſie

ſie hefftig / alſo daß ſie mit Gewalt durchzubrechen und über den Rhodan zu kommen / vielmahlen und auf alle Weiſe ſo Tags / als Nachts verſuchten; ſie wurden aber allemahlen zuruck getrieben / alſo daß ſie endlich die Unmöglichkeit ſehende abſetzten und ſich zuruck zogen.

Nach gehaltener Berahtſchlagung wandten ſie ſich mit hellem Hauffen gegen Burgund uñ der Cluß / allwo ſie / vermittelſt des Dummerichs / den freyen Durchzug von den Burgundern erhielten / und an die Saone kommen. Wenden ſich in Burgund.

Hierüber geriethe Cæſar in Sorgen / befahle die Verſchantzung zu Genff ſeinem Lieutenant T. Labienus zu beſchützen / er aber eylte in Italien zuruck / zohe geſchwind fünff Legionen zuſammen / und marſchierte darmit den nächſten durchs Piedmont in Savoyen / (nachdeme er die Einwohner des Lands / die ihme den Weg über die Alpen verlegt hatten / verſchiedenlich zuruck geſchlagen und abgetrieben) und gienge über die Rhone.

Die Helvetier hatten in Hochburgund indeſſen angefangen zu rauben und zu brennen / alſo daß des Landes Einwohner den Cæſar um̃ Hülff anfleheten / und alles begunte Hauß und Hof zu verlaſſen. Derohalben dunckte den Cæſar Zeit zu ſeyn zu eylen / umb denen Helvetiern den ferneren Einbruch zu verwehren / und die Lands Verwüſtung zu verhinderen; Als nun Kundſchafft einkame / daß drey Helvetiſche Göw allbereit die Saone paßirt hätten / und nur noch die Züricher diſſeits lägen / iſt er eylends angezogen / hat dieſe mit dreyen Legionen gegen

Tag

Die Züricher werden geſchlagen.

Tag unverſehens angegriffen/ geſchlagen und gäntzlich zerſtreuet/ weilen die übrigen ihnen nicht kunten zu Hülff kommen. Er lieſſe auch ſo gleich eine Bruck über die Saone ſchlagen/ und gienge mit der Armee hinüber.

Als die Helvetier dieſes ſahen/ waren ſie nicht wenig beſtürtzt/ und ſuchten das fernere Fechten abzulehnen/ ſchickten demnach einige Geſandten an den Cæſar, die ihme den Frieden anbieten ſolten/ mit Vermelden/ der Cæſar ſolte ihnen einen Sitz und Strich Landes verzeigen/ da ſie wohnen können/ wo nicht/ ſo ſolte er bedencken/ daß die Helvetier ſchon ehmals die Römer under dem L. Caſſius geklopfft hätten/ und daß der den Zürichern begegnete Uber- und Unfahl der übrigen Dapfferkeit keines wegs verminderet habe/ auch er der Cæſar ſich dieſes Streichs gar nicht überheben ſolle.

Helvetier ſuchen den Frieden.

Als ihnen aber der Cæſar den Beſcheid hinwiederumb darauff geſagt/ der von einem ſolchen groſſen General zu erwarten ſtuhnde; übrigens aber ihres friedlichen Anerbietens halber Geyſſeln forderte/ auch begehrte ſie ſolten allervorderiſt den dem Land abgenommenen Raub wieder geben/ und den durch Brand und Verwüſtung zugefügten Schaden erſetzen; lachten ſie ihn auß/ ſagende/ ſie ſeyen nicht gewohnt Geyſſeln zugeben/ wohl aber von anderen zu nehmen/ und deſſen ſeyen die Römer ſelbſten Zeugen/ brachen auch des folgenden Tags auf/ und zugen gegen der Loire.

Schlagen die Römiſche Reuterey.

Cæſar zuge ihnen nach/ und ſchickte alle ſeine Reutherey bey die 4000. Pferdt ſtarck under Com-

Commando des Dummerichs / vorauß zu recognoſciren / die geriethen an der Helvetier Nachzug / und griffen ſo ungeſchicklich an / (weilen Dummerich es heimlich mit den Helvetiern hatte) daß ſie von nur 500. Helvetiſchen Reutern / mit Verlurſt zuruck gejagt worden.

Hierauff faſſeten die Helvetier mehrer Muth / machten dann und wann einen Halt / und ſcharmützelten mit den Römern / die ihnen immer in einer Diſtantz von 6000. Schritte nachfolgeten fünffzehen gantzer Tag lang / in welcher Zeit Cæſar des Dummerichs Verrätherey entdeckte.

Weilen aber die Lebensmittel ins Cæſars Läger begunten zu manglen / maſſen Dummerich verhindert / daß die Burgunder den verſprochenen Proviant nicht lüfferten / als wandte ſich Cæſar mit der Armee gegen Autun zuruck. So bald die Helvetier durch etliche Uberläuffer hiervon Kundſchafft bekamen / wandten ſie ſich gleichfahls / und giengen den Römern ſtracks nach / fiengen auch an die Arriereguarde anzugreiffen. Wie Cæſar dieſes ſahe / ſetzte er ſich an eine Anhöhe / formirte ſeine Schlachtordnung / und lieſſe die Reutherey ſich in die Ebne poſtiren. Die Helvetier ruckten in einer viereckichten Schlachtordnung ſtarck an / trieben die Römiſche Reutherey zuruck / und thaten auf die erſte Linie des Fußvolcks einen dapfferen Angriff.

Cæſar hieſſe hierauff die Reutherey abſitzen / und die Pferdt beyſeits ſchaffen / darmit ſie deſto minder fliehen könten. Das Gefecht ware beyder- Werden auf das Haupt geſchlagen.

beyderſeits hitzig und ſcharpff/ doch wurden endlich die Helvetier getrennet und gegen einem Berg zuruck getrieben; als nun die Römer ihnen nachdrangen/giengen ihnen 15000. Bayer und Klettgöwer in die Flanquen, zugleich wañten ſich auch die weichende Helvetier/uñ griffen von vornen friſcher dingen an/alſo daß das Gefecht und Nidermetzeln grauſam währete biß in die Nacht hinein/da ſich die Helvetier theils auf den Berg/ theils in ihre Wagenburg/ jedoch fechtend retirirt. Bey der Wagenburg gienge das Gefecht von neuem an/ indeme ſich Männer und Weiber deſperat wehrten/ biß endlich die Römer durchbrachen und die Wagenburg eroberten/ auch der Orgetorix Sohn und Tochter gefangen bekamen.

Der übrige Helvetiſche Hauff annoch 130000. Seelen ſtarck/ machte ſich auff die Füſſe und zuge die gantze Nacht ſtreng darvon/ alſo daß ſie am vierten Tag in der Gegend Langres ankamen. Cæſar verweilete 3. Tage auf der Wahlſtatt/ weilen der Erſchlagenen und Todten eine groſſe Menge waren. Indeſſen lieſſe er denen Langreren ſcharpff verbieten/ denen Helvetiern keine Handreichung zu thun/ wo ſie nicht gleichfahls als Feind wolten tractirt ſeyn/ und vier Tag nach der Schlacht zuge er dieſen nach/ willens ſie noch einmahlen anzugreiffen.

Allein/ weilen ſie zur euſſerſten Noth gebracht worden/ hatten ſie auch den Luſt zum fernern Fechten verlohren/ deßwegen ſchickten ſie dem Cæſar Geſandte entgegen/ welche fußfällig

fällig umb Frieden baten. Cæſar hieſſe ſie wieder zu den Ihrigen kehren / und ihnen anzeigen / ſie ſolten in ihrem Lager halten / und ſeine Ankunfft alldar erwarten / welches auch geſchahe. Als nun Cæſar angekommen ware / befahle er ihnen allervordriſt das Gewehr von ſich zu geben / die Deſerteurs außzulüffern und Geyſel in das Lager zu ſchicken / welchem ſie nachgekommen / außgenommen ungefehr 6000. auß dem Orbergöw / welche ſich in der Nacht auffgemacht / und dem Rhein zu gegen Teutſchland geeylet. Es wurde ihnen aber auf Ordre des Cæſars der Weg verlegt / ſie umbringt / entwaffnet / wiederumb zuruck gebracht / und zu Sclaven gemacht / die übrigen alle erhielten Gnad und Befehl / förderlichſt wiederum heim zu ziehen / ihre verbrannten Stätte und Dörffer / auch das verlaſſene Land wiederumb anzubauen / weilen er beſorgte / es möchten die freche Teutſchen Anlaß nehmen über Rhein zu kommen / und ſich in das lähre und gute Land einſetzen / wordurch dann denen Römern noch eine ſchlim̃ere Nachbarſchafft zur Seiten kommen wurde.

Völlig überwunden.

Alſo zogẽ die übrige Helvetier in die 110000. Seelen / wiederumb betrübt in ihr Land / und die benachbarten Genffer und Allobroger oder Savoyer mußten ihnen auf des Cæſars Befehl für den Anfang mit Proviant / Vieh und Samen-Früchten an die Hand gehen / daß ſie widerumb allgemach zu haußlicher Nahrung gelangen kunten. Dieſen kläglichen Fahl / hatten die guten Helvetier ihrem übermäßigen Ehr- und

und Geltgeitz zu dancken / dann indeme ſie andern das Ihrige nehmen wolten / verlohren ſie darůber ihr eigene Haab / Gůter und die edle Freyheit; Inmaſſen dann das gantze Land zur Rómiſchen Provintz gemacht / mit Colonien oder Pflantzſtätten/ Kriegs-Vólckern und Veſtungen oder Thůrnen und Schlóſſern beſetzet und bewahret wurde / ſowohl das Landvolck ſelbſten in beſtåndiger Pflicht zu halten / als auch zur Vorſorg gegen die Schwaben und Teutſchen.

Rómer niſten in Helvetien ein.

Hiernåchſt galte es den Waliſſern; dann / weilen Cæſar gern den freyen Weg ůber den St. Bernhardsberg wolte geóffnet ſehen / ſo gienge Sergius Galba mit der 12ten Legion und etwas Reutherey dahin / und zwange/ nach etlichen glůcklichen Treffen und eroberten Schlóſſern / die Landleuth under der Rómern Gehorſam/ befeſtigte Martinach/ und poſtirte ſich den Winter alldar. Allein die Walliſſer fielen bald wiederumb ab/ ſambleten ſich auf den nåchſten Bergen zu Hauff/ und ůberfielen in 30000. ſtarck die Rómer zu Martinach mit ſchneller Eyl; ſie wurden zwar dapffer empfangen / und verluhren viel Volck / ſintemalen Galba einen deſperaten Außfahl thate / ſie ſchluge und verjagte; aber er wolte dannoch eines zweyten Angriffs nicht erwarten; ſondern ſteckte den folgenden Tag die Statt mit Feur an und machte ſich ungehindert darvon.

Galba erobert Wallis.

Etliche Jahr hernach lieſſe Cæſar den Orth wiederumb in Bau legen / und ſchickte ſeinen Obſtriſten Silium Nervam wider die Alpwohner

ner in der Schweitz / und zwange ſelbige ſich den Römern zu underwerffen; worauff dann die Walliſſer gleichfahls ihrer Freyheit gute Nacht ſagen mußten.

Nach Cæſaris Ermordung / als ſein angenommener Sohn Octavianus Auguſtus den Kayſerlichen Thron beſtiegen / kamen der Reyhen an die Rhætier (**Pündtner**) und Nordgäwer ober und under dem Lech / welche die Schwaben zu Nachbarn und Helffern hatten. Des Keyſers Stieff-Sohn Druſus erlegte ſelbige in zweyen Schlachten / beym Trientiſchen Gebürg und bey Augſpurg / eine groſſe Menge wurde da erſchlagen / und eine nicht geringe Anzahl gefangener naher Rom und in andere Länder verführt / deren Stelle mit Römiſchen und Italiäniſchen Leuthen erſetzet worden iſt. Auf der andern Seiten gegen dem Rhein lage Tiberius der andere Stieffſohn Auguſti, gegen die Teutſchen. Pündten under die Römer.

Auß dieſem Anlaß / wurden der Enden verſchiedene Stätte gebauen und bevölckert / als Auguſta Druſi (Augſpurg) Auguſta Tiberij (Regenſpurg) ſo empfiengen auch die Orthe Tribunal Cæſaris (Keyſerſtuhl) und Forum Tiberij (Zurzach) ihren erſten Anfang. Wie dann auch ſchon vorher / der fürnehme Römiſche General Munatius Plancus, auß Anordnung Kayſers Auguſti, der Raurachern añoch in der Aſchen ligenden Hauptſtatt am Rhein **Rorach** genannt / wiederum̃ aufgebauen und empor gebracht / mithin mit Römiſchen Leuten beſetzet und alſo zu einer Römiſchen Colonia ge- Augſt ob Baſel gebauen.

gemacht/ und ihro den Nahmen Auguſta zuge-legt/ den das alldorten gelegene heutige Dorff Augſt annoch traget. Wie dann dort herum noch viel Römiſches Alterthumb an Gebäuen/ Müntzen ꝛc. von Zeit zu Zeit entdecket worden/ und ſind noch heut zu Tag die auf dem Hügel gelegene neun halbe Thürne/ (welche der ehe-mahls gelehrte Herꝛ Doctor Amerbach/ für die Uberbleibſel eines Amphitheatri oder Römi-ſchen Schauſpiel Hauſes gehalten/ welche Meynung der curieuſe Herꝛ Patin ſich auch nicht mißfallen laßt) wie auch der underirꝛdi-ſche Gang (welcher aller Anzeig nach vielmehr eine Waſſerleitung geweſen/ als ein heimlicher Gang und Außfahl) annoch zu ſehen ſind/ zu geſchweigen anderer alten Raritæten die dorten gefunden worden/ und deren ein guter Theil in dem Fäſchiſchen berühmten Müntzen-Cabinet zu Baſel angetroffen werden.

Auß welchem erhellet/ daß das Land Hel-vetien/ denen Römern von Cæſaris Zeiten an ſehr lieb und faſt angelegen geweſen/ als eine nöthige und ſehr dienſtliche Vormaur Italiens gegen Teutſchland; Inmaſſen die Römer/ die ſtreitbahren und damals räuberiſche Teutſchen immer ſehr geförchtet haben. Von welchem allem die im gantzen Land von Zeit zu Zeit von denen Römiſchen Keyſeren und Generalen ge-bauene Thürne/ Veſtungen und Stätte ge-nugſames Zeugnuß geben/ deren die fürnehm-ſten waren: Aile, Arben/ Baden/ Baſel/ Büren an der Aar und an der Thur in des Abbts zu St. Gallen alten Landſchafft/ Brem-garden/

Römiſche Thürn und Warthen.

garden (Prima guardia) in denen freyen Aem-
tern/ (ſo iſt auch nahe bey der Statt Bern/ in der
ſogenannten Enge/ ein Römiſcher Thurn oder
Warth geſtanden/ allwo man erſt kurtzlich ei-
nige Römiſche Müntzen gefunden hat/ welcher
wahrſcheinlich auch den Nahmen Prima guar-
dia gehabt haben/ darvon der dabey gelegene
Wald und Schloß den Nahmen Bremgar-
den immerzu behalten) Coblentz an dem Ein-
fluß der Aar in den Rhein/ Dunoy, Eſchentz/
Pfyn/ Moudon, Villeneufve an dem Einfluß
des Rhodans in den Genffer See/ Orbe, Pa-
yerne, Rapperſchwyl/ Romont, Rheinau/
Vevay, Wartenſee/ Wartenburg ob Baſel ꝛc.

Nach Keyſers Galbæ Ermordung wurden
zwey Keyſer erwehlet/ Otto zu Rom/ und Vi-
tellius von der Armee am Rhein/ welche Sa-
che denẽ Helvetiern eine groſſe Fatalitæt brach-
te. Dann des Vitellij General Cacinna mar-
ſchirte vom Rhein und auß dem Gallierland in
Italien durch die Schweitz/ und hauſete im
Durchmarſch aller Orthen zimlich übel/ und
erpreſſete von den Stätten Gelt wo er nur
kunte. Die Helvetier wußten von des Galbæ
Tod noch nichts/ wolten auch den Vitellium
nicht für ihren Herꝛen erkennen/ weilen ſie mit
der 21ten Legion/ die der Cæcinna comandirte
über dieſes nicht zufrieden/ ſondern ſehr erbit-
tert waren/ auß Urſach/ weilen ſelbige/ das/ zu
Bezahlung der in dem Schloß zu Baden li-
genden Helvetiſchen Guarniſon, beſtimte Gelt
auffgehebt und weggenommen hatte.

Helvetier widerſetzen ſich dem Cæcinna.

Dann es entſtuhnde darauß gleichſam eine

Revolte. Die Helvetier griffen zu den Waffen durch das gantze Land hinweg/ warffen 2. Häupter auf Claudium Severum und Julium Alpinum, deren jener in der Gegend Baden/ dieſer aber bey Wiffliſpurg die Landleuth verſambleten. Dieſe wiewohl ſie in den Waffen ungeübt und ungerüſtet waren/ fiengen des Teutſchen Kriegsheers (ſo an Vitellio hienge) an die in Ungarn ſtehende Legionen/ in favor des Vitellij geſchriebene Brieffe auf/ legten einen Römiſchen Hauptmann mit etlichen andern Soldaten ins Gefängnuß/ und wolten dem Cæcinna den Durchmarſch nicht geſtattẽ.

Werden aber geſchlagen.

Hierüber war Cæcinna erzörnt/ gienge in aller Eyl dem Bötzberg zu/verwüſtete das gantze Land / gabe auch der Rhætiſchen wohl exercirten Land-Militz Ordre/ auß dem Gaſter gegen Baden herunder zu kommen/ und denen Helvetiern in Rucken zugehen. Dieſes geſchahe nun/die Helvetier kamen in die Kluppen und wurden auf das Haupt geſchlagen/ eine groſſe Menge erlegt/ und viel 1000. gefangen und für Sclaven verkaufft. Das Schloß und die übelbewahrte Statt Baden wurden eroberet und geplündert.

Hierauff gienge der Marſch durchs Ergöw und Uchtland auf Wiffliſpurg zu/ allein die dortigen Helvetier/ als ſie vernommen wie es am Bötzberg und zu Baden abgeloffen / lieſſen das Hertz fallen / wolten des Ernſts nicht erwarten/ ſondern ſchickten dem Cæcinna Deputirte entgegen/ ergaben ſich und ihre Statt auf Gnad und Ungnad/ und lüfferten ihren Anführer

führer Julium Alpinum auß/ welchen Cæcinna als einen Rebellen hinrichten lieſſe/ die übrigen zu ſtraffen oder zu begnadigen/ behielte er dem neuen Keyſer Vitellio vor.

Es gienge aber ſehr ſchwär her die Statt auffrecht zu erhalten/ maſſen ſowohl der Cæcinna als die Soldaten ungemein erbittert waren/ ſo gar/ daß ſie kurtzumb die Statt plündern und verbrennen wolten/ auch denen Deputirten mit Degen und Fäuſten vor der Naſe droheten; doch vermochte Claudius Coſſus einer auß denen Deputirten/ mit ſeiner Wohlredenheit/ ſchmeichlen/ zittern und Thränen/ ſo viel/ daß die Statt erhalten bliebe. Cæcinna verweylete darauff nicht lange in Helvetien/ ſondern gienge über die annoch befrohrene und mit Schnee bedeckte Alpen in Italien.

Dieſer unglückliche Zufahl/ ware denen Helvetiern ſehr leydig/ und verringerte ihren alten Ruhm dergeſtalten/ daß auch ihr Namen/ von dieſer Zeit an/ in Vergeſſenheit kame; ihre Thaten/ wurden under der Römern ihre verſteckt/ als under deren Armeen ſie als Underthanen gedient/ und Zweiffels frey/ in allen merckwürdigen Actionen und Kriegen/ ſich dapffer und mannlich gehalten haben. Der Helvetiſche Nammen vergebet.

Derohalben wollen wir nur dasjenige auß Römiſchen Keyſern Hiſtorien anführen/ was under einem jedlichen vorgeloffen/ darbey die Schweitzeriſche und Pündtneriſche Lande/ entweder der Schauplatz/ oder doch ſonſten intereſſirt geweſen.

Dann/ gleich wie die jenſeit dem Rhein

wohnende Teutſchen und Alemannier/ den Römern/ als hochmüthigen und regierſüchtigen Leuthen ſpinnenfeind/ auch gewohnt waren/ auß dem Raub zu leben/ hiermit ſtarck auff ſie ſtreifften/ und ihre Länder beraubten; alſo mußten die benachbarte Rhætier und Helvetier/ ihren guten und zwar den meiſten Theil mitleyden/ als deren Land und Stätte mit Römiſchen Einwohneren und Soldaten angefüllet waren/ als welches ein fügliches Mittel ware/ dieſes neu eroberte Land in Keyſerlicher Devotion zu halten.

Die Alemannen fallen in Helvetien.

Dieſe Alemannen kamen ſonderlich bey Regierung des Keyſers Caracallæ Ann. Chr. 212. und in folgenden Jahren über die Donau/ und hauſeten in denen Rhætiſchen Landen ſehr übel. Es kame zwar beſagter Keyſer ſelbſten mit einer Armee herauß/ und triebe ſie in etwas zuruck; allein wolte er dieſer Gäſten loß ſeyn/ ſo mußte er ihnen Gelt geben/ daß ſie abzugen.

Sie blieben aber nicht lange auſſen; dann/ als Keyſer Alexander Severus in Aſien/ mit dem Parthiſchen Krieg beſchäfftiget ware/ und den Kern des Kriegsvolcks bey ſich hatte; fielen die Alemannen wiederumb herüber in Rhætien und Helvetien/ jagten die Römer aller Orthen auß ihren Poſtirungen/ ſchlugen tod/ was ihnen in die Hände fiele/ plünderten Stätte und Flecken/ und verhergten das Land ohne einigen Widerſtand. Der Keyſer/ eylte zwar/ auff hievon erhaltene Nachricht/ mit aller Macht auß Aſien herauß/ allein der Schaden ware ſchon geſchehen/ und die Teutſchen nahmen noch Gelt darzu/ daß ſie

Frieden halten ſolten; doch / der nachfolgende Keyſer Maximinus, gienge viel ernſtlicher mit ihnen umb; ſintemalen er in Alemannien hinauß ruckte / alles in Grund verderbte / die in die Moräſt und Wälder geflöchtete Teutſchen / darinnen auffſuchte / aller Orthen ſchluge und mit Hauffen nidermachte. Ann. Chr. 237. alſo / daß ſie den Luſt verlohren / ſo bald wieder außzuſtreiffen / und ihre Nachbarn zu beunruhigen.

Werden von Maximino gedämpfft.

Aber zu Keyſers Gallieni Zeiten Ann. Chr. 260. fielen die Alemannier / auß Anlaß der damahligen Zerrüttungen und Auffruhren / in dem Römiſchen Reich / wiederumb über den Rhein und Donau / ruinirten das Land umb den Bodenſee / Pündten / Tyrol / und drangen durch biß gehn Ravenna hinein / ohne einigen Widerſtand. Eben dieſes geſchahe auch zu Keyſers Aureliani Zeiten Ann. Chr. 272. da die Teutſchen die Länder ob dem Lech ſehr verwüſteten / über die Alpen in Italien einfielen / und biß Meyland anruckten; weßwegen zu Rom groſſe Forcht entſtuhnde; Es gelunge aber dem Keyſer ſo weit / daß er die Teutſchen auß Italien herauß jagte / ſie verfolgte und wieder hinder ſich über die Donau triebe.

Sie fallen doch wieder ein.

und dringen in Italien.

Under dem nachfolgenden Keyſer Tacitus, kamen die Teutſchen ſchon wieder herbey / und durchſtreifften das Land umb den Bodenſee un̄ Rheinthal mit Mord / Raub und Brand. Allein / ſein Nachfolger Probus, ware ihnen beſſer gewachſen / gienge aller Orthen auf ſie loß / ſchluge ſie mit Hauffen zu tode / ruckten einſeits

Hauſen übel am Bodenſee.

Werden geſchlagen.

über den Rhein/biß hinauß an den Necker/und und anderer ſeits über die Donau/ biß an die Altmühl/ ſtuhnde allda mit ſeinem Lager den gantzen Sommer über/ und brachte durch Dapfferkeit und Fürſichtigkeit/ die Teutſchen zum Friede und Bündnuß mit den Römeren; Hierauff nahme er 16000. Teutſcher Kriegsleuth in ſeinen Sold/ und theilte ſie under die Römiſchen Fähnlein ein. Jngleichem vertheilte er ungefehr 100000. arme Teutſche Familien/ hin und wider durch die Römiſche Lande und in Helvetien/ gabe ihnen Aecker/ Korn und Gelt/ Ann. Chr. 278.

Machen Bündnuß und Friede.

Nach ſeinem Tode aber/ fiengen es die Alemannier wieder an/ wo ſie es vorhin gelaſſen hatten/ kamen wieder herüber in Helvetien und Rhætien/ biß ihnen Ann. 287. Keyſer Maximianus über die Hauben kam/ ſie in einem Treffen alleſambt tod ſchluge/ auch hinauß an den Necker ruckte/ hin und wieder Thürne und Veſte auffbauete/ und das Land wieder zum Reich und die abgebrennten und verheerten Stätte und Schlöſſer wieder in Bau und empor brachte.

Brechen wieder.

Werden nochmahlen geſchlagen.

Aber/ zu den Zeiten Keyſers Conſtantij Chlori, fielen die Alemannier von neuem über den Rhein/ eroberten und ruinirten Gannodurum, Windiſch und Winterthur/ ſambt den umbligenden Orthen/ zugen durch Burgund und Suntgow/ in Gallien Ann. 307. Keyſer Conſtantius liefferte ihnen in Burgund bey Langres eine Schlacht/ erlegte 60000. der Reſt ward zerſtreuet. Hierauff eylte er ihnen nach

Zerſtören Windiſch und Winterthur.

nach dem Bodenſee zu / kame bey Windiſch ihnẽ noch einmahl auff den Halß / ſchluge ſie auff das Haupt / und jagte ſie alſo mit blutigen Köpffen wieder zum Lande hinauß; obgenannte ruinirte Stätte / wurden auch wiederum erbauen / und wehrhafft gemacht / ſonderlich aber Gannodurum bekame den Nahmen Conſtantia, heut zu Tag **Coſtnitz**. Coſtnitz erbauen.

Als nach der Hand Conſtantinus der Groſſe und erſte Chriſtliche Keyſer / das Römiſche Reich under ſeine Söhne vertheilete Ann. 340. bekame Conſtantinus 2. mit anderen Ländern in Occident, auch die Helvetiſche Lande; weilen er aber mit der Theilung nicht zufrieden ware; ſondern ſeines Bruders Conſtantis Theil mit Hülff der Teutſchen anfiele / und in Italien biß Aquilegia eingerucket / als wurde er dorten von Conſtantis Generalen angegriffen / und ſambt ſeinem Kriegsheer erſchlagen / und wurden ſeine Länder gedachtem ſeinem Bruder zu Theil. Dieſer genoſſe ſie aber nicht lang / ſondern ward von Magnentio dem Rhætiſchen Statthalter erſchlagen / der ſich zum Keyſer auffwarff / Rom und Italien einnahm / und alſo auch Helvetien uſurpirte, Ann. 354. Er zohe die Donau hinunder in Pannonien dem Keyſer Conſtantio entgegen / und lieſſe ſeinen Bruder zuruck / den Rhein gegen die Teutſchen und Alemannier zu verwahren; allein / dieſe kamen doch herüber / überwanden ihn in einem Treffen / durchraubten demnach und verwüſteten des Reichs Länder. Conſtantius und Magnentius, kamen indeſſen bey der Statt Murſa

Krieg zwiſchen Conſtantini M. Söhnen.

Magnentius wirfft ſich zum Keyſer auff.

an der Drau/ auch aneinander/ und wurde beyderſeits dapffer und mit vielem Blutvergieſſen gefochten; Conſtantinus ſiegete ob/ ruckte der Donau nach/ kame biß an den Bodenſee/ und nahme alles Land wieder ein und in Huldigung. Magnentius nahme ſich ſelbſt das Leben mit einem Dolchen/ und Decentius mit dem Strick.

Aber wird überwunden

Alemannier fallen wider ins Land.

Nach dem Sieg/ den die Alemannier über den Decentium befochten hatten/ und in deme die zwey Keyſer in Pannonien an einander waren; fielen jene unter Anführung zweyer Fürſten Wadmar und Gundmar/ von neuem heraber/ unden bey Baſel/ in das Suntgau und Burgund; oben am Bodenſee/ in das Thurgöw/ Ergöw und Pündten/ plünderten und verwüſteten alles biß in Italien hinein. Keyſer Conſtantius ware damahls in Gallien zu Arles wohin er den Magnentium verfolgt hatte/ als ihme nun die Nachricht kame/ von der Alemannier Uberfahl; führte er ſeine Armee bey Valence zuſammen/ ruckte eylends durch Burgund dem Rhein zu/ allwo die Teutſchen/ unweit Baſel oder Augſt/ eine Schiffbruck hatten. Dieſe/ bey Annäherung des Keyſers/ giengen über den Rhein zuruck/ und huben die Brucke auff. Der Keyſer/ wäre zwar gern über den Rhein geweſen; allein/ der Teutſchen Gegenwehr ware zu ſtarck/ und oben im Land ſpielten ſie gar den Meiſter/ deßwegen er angefangen vom Frieden zu reden/ welchen die Teutſchen auch/ mit ihrem Vortheil und Ehren eingiengen.

Nach

Nach dieſem / wandte ſich der Keyſer gegen die oberen Rhætiſchen und Helvetiſchen Lande / und ward in gehaltenem Kriegsraht reſolvirt / den Strich Landes / vom Rhein und Boden-ſee / biß an den Urſprung der Donau / mit Römiſchen Soldaten / wohl zu beſetzen; umb alſo die Alemannier zu verhindern / dieſer Enden ferners durchzubrechen. Dieſem zufolg / wurde Arbetio, mit einer gewaltigen Macht / dahin comandirt; allein / dieſer verſahe die Schantz / dann an ſtatt / daß er ſich hätte ſollen in guten Vortheil legen / und gute Kundſchaffter halten / avancirte er allzu hitzig und zu unbedachtſamb gegen die Teutſchen / ſo in gutem Vortheil lagen; deßwegen geriethe er mitten under ſie / ehe er ſich deſſen verſahe / wurde aller Orthen umringet und mit zimlichem Verlurſt zuruck geſchlagen; doch ſetzte er ſich des folgenden Tags wieder / und retranchirte ſich / die Teutſchen übernahmen ſich des Siegs / kamen täglich vor der Römer Lager / trutzten und forderten zum Streit herauß / und weil niemand ſich hinauß wagen wolte / lagen ſie ſicher und ſorgloß. Indeſſen / kame der Kayſerliche Succurs, im Lager / in aller Stille an; warauff folgenden Tags die Reutherey gegen die Teutſchen außgerucket / und zu ſcharmützlen angefangen; immittelſt ward das Fußvolck in Ordnung gebracht / und fiele man mit hellem Hauffen in die Teutſchen / triebe ſie in die Flucht / und erlegte deren eine groſſe Menge / daß alſo die Reichs Lande dieſer Orthen / wiederumb von denen Feinden befreyet wurden.

Schlagen Arbetium.

Werden aber wieder geſchlagen.

Teutſche fallen ins Burgund.

Aber in Gallien/ hatte Julianus noch alle Hände voll mit ihnen zu thun/ die Alemannier belagerten Autun in Burgund; Julianus aber entſetzte die Statt gewaltiglich/ kame herauß biß an den Rhein/ nahme Worms/ Cölln und andere Orth wiederumb ein. Den Ruckmarſch nahme er gegen die Moſel auff Trier zu/ und von dannen wendete er ſich auff Sens. Die Teutſchen waren ihm auff dem Fuß nachgegangen/ umringeten die Statt/ belagerten und ſtürmeten dieſelbe 30. Tag lang/ mußten aber wegen dapfferer Gegenwehr unverrichter Sachen darvor abziehan.

Und in Rhätien.

Indeſſen fielen die obern Schwaben/ wiederum über die Donau und den Rhein in Rhætien und Helvetien/ alſo/ daß Conſtantius der Keyſer ſelbſten gezwungen ward/ mit einer Armée von Rom außzurucken/ und die Reichs-Länder daſelbſt zu retten.

Julianus theilte ſeine Armée, ſchickte Barbationem mit 25000. Mann in der Rauracher Land/ den Teutſchen den Ruckweg abzuſchneiden/ er aber hielte bey Rheims. Die Alemannier giengen geſamter Hand auff Lyon zu/ eroberten/ plünderten und verbrannten die Statt/ und zugen alsdann wiederumb dem Rhein zu/ litten dennoch von der Römiſchen Reutherey dann und wann einigen Schaden; maſſen Julianus ihnen auff dem Fuß folgte/ und im Elſaß ad Tres Tabernas (**Elſaß Zabern**) ſich verſchantzte. Es geriethen aber die Alemannier obenher an Barbationem, ſchlugen ihn in die Flucht/ eroberten das Lager mit allem was darinnen

Plündern Lyon.

Schlagen die Römer.

rinnen war; Barbatio retirirte ſich auffwarts/ und gienge zu dem Keyſer Conſtantio der an der Donau lage.

Bey Straßburg gelunge es hingegen den Römern/ maſſen Julianus, die Teutſchen/ in einem ſehr blutigen Haupt-treffen überwande/ 6000. wurden erlegt/ ohne die ſo in dem Rhein ertruncken/ ihr Fürſt Nothmar ward gefangen/ gehn Rom geführt/ allwo er bald hernach auß Unmuth ſtarbe Ann. 358. Werden von Juliano geſchlagen.

Auff dieſen Verlurſt hin/ wurden die Alemannier under ſich zwyſpältig; Ein Theil wolten Frieden machen/ der andere Theil aber/ wolten noch einen Gang mit den Römern wagen; Julianus lieſſe indeſſen bey Mayntz eine Bruck ſchlagen/ und machte Mine darüber zu gehen/ und in Teutſchland einzufallen; Die Teutſchen zugen ſich jenſeits aller Orthen zuſammen/ lagerten ſich gegen der Bruck über/ die Paſſage des Rheins zu verwehren. Aber Julianus, lieſſe heimlich in der Nacht ſein Volck oberhalb mit Schiffen überführen/ verderbte das Land auf zwo Meilen mit Feur und Brand; als die Teutſchen dieſes ſahen/ krochen ſie zum Creutz/ ſchickten Geſandte zum Keyſer naher Mayntz/begehrten und machten einen Anſtand auff 10. Monat/ Ann. 360. Deßgleichen thäte auch der Teutſche Fürſt Horter/ der ſelbſten zu Juliano in das Lager kame. Machen Stillſtand.

Julianus aber/entweder daß er den Alemanniern nicht traute/ oder ſelbſten nicht im Sinne hatte/ den gemachten Anſtand redlich zu halten/ ſchickte einen der Teutſchen Sprach wohl erfah-

erfahrnen Hauptmañ Arnobaudes über Rhein/ der / under dem Schein der Freundſchafft/ ſolte erkundigen / was der Teutſchen Thun und Vorhaben wäre. Er aber / ſtellete ſich diſſeits in gute Verfaſſung/ legte und füllete die ruinirten Magaſinen wiederumb an / beſetzte und reparirte die Stätte und Veſtungen langs dem Rhein. Arnobaudes berichtete bey ſeiner Zuruckkunfft / daß die Teutſchen einen Duck im Sinn hätten; deßhalben lagerte ſich Julianus an die Bruck / und die Teutſchen / dieſes ſehende / zugen ſich jenſeits auch wiederum zuſamen. Julianus beſanne ſich auff eine Liſt / lieſſe in ſeinem Lager die gantze Nacht durch viele Wachtfeur brennen; lude auch den Hortar und andere teutſche Herren und Generalen / als neue Freund und Bundsgenoſſen / in das Lager zu gaſt / und indem dieſe ſorgloß ſchmaußten/ ſetzte er in aller Stille ſein beſtes Volck in 40. Schiffen über den Rhein / und als Hortar mit ſeinen Leuthen / nach Mitternacht / auß des Keyſers Gezelt / wohl bezecht weg und über Rhein ſich begeben wolte/ wurde er von den beſtelten Soldaten überfallen / Hortar und wer ſonſt beritten ware/ kame mit Hülff der Pferdten und der finſtern Nacht darvon; die übrige Guarde und Hooſgeſind aber wurden erſchlagen. Die andern Teutſchen / ſo gegen der Bruck lagen / als ſie innen wurden / daß die Römer den Rhein paſſirt / und in dem Anzug gegen ſie begriffen wären / zugen ſich ſchleunig zuruck; Hiermit gienge das Land in die Rappus, die Römer ſpielten aller Orthen den Meiſter/ der Alemannier

Der wird gebrochen.

Die Teutſchen hindergangen.

Und bezwungen.

nier Fürſten Hörbald/ Watmar und Diethmar mußten ſich ſubmittiren/ und den Frieden beym Keyſer/ in eigener Perſohn/ außbitten/ welchen ſie auch endlich erhielten/ nachdeme ſie alle gefangene Römer/ deren in die 11000. geweſen/ ledig gelaſſen.

Es beſtuhnde dieſer Frieden auch nicht lange; dann hatte Julianus, den vorigen/ nicht redlich gehalten; ſo meinten die Teutſchen/ nun gleiches Recht zu haben/ auch dieſen/ mit ihrem Vortheil zu brechen/ weilen die Römer ſicher waren/ und ſich keines feindſeligen Uberfahls beſorgten. Sie fielen deßwegen mit aller Macht auß dem Breißgau und dem Land gegen Baſel über/ darinnen Fürſt Watmar herrſchete/ herüber/ raubten/ brañten und erwürgten was ihnen ankam/ überwanden auch den Römiſchen Generalen Libino im Frickthal/ und nachdeme ſie den gantzen Sommer/ ihres Gefallens gehauſet/ zugen ſie wiederum heim. Nicht lang hernach/ als die Römer dergleichen thaten/ als hätten ſie dieſen Uberfahl vergeſſen/ lockten ſie den Fürſten Watmar/ under dem Schein der Freundſchaft/ über Rhein/ zu einem angeſtelten Gaſtmahl/ und als er ſich leichtgläubig eingeſtellt/ wurde er gefänglich angehalten und in Spannien verſchicket. *Erholen ſich wieder.*

Julianus machte hernach/ als er zu dem Keyſerthumb gelanget/ wiederumb Friede mit den Teutſchen/ und berufſte den Fürſten Watmar auß Spannien zuruck. *Julianus macht Frieden.*

Aber zu den Zeiten des Keyſers Valentiniani Ann. Chr. 369. gienge es wieder drunder und drüber/ *Der Krieg gehet wieder an.*

drüber/ und fielen die Teutſchen das Römiſche Reich wieder aller Orthen an; die Alemañier kamen über den Rhein und Donau unden und oben dem Bodenſee/ ſchlugen den Römiſchen Generaln Severianum in einer Feldſchlacht zu tode; wurden aber wiederumb vom Jorino geſchlagen. Valentinianus ſelbſten/ griffe ſie/ in den Gebürgen/ aber mit ſeinem Schaden/ an; Sein General über die Reutherey Theodoſius ware glücklicher/ ſchluge die Alemannier auff das Haupt/ und ſchickte eine groſſe Menge Gefangene in Italien/ allwo man ihnen Länder und Aecker an dem Po-Fluß eingabe.

Der Keyſer/ brachte auch einige Teutſche Fürſten auff ſeine Seiten/ mit welchen er zu Mayntz Fried und Bündnuß eingienge; aber den jungen Fürſten Withgab/ des Watmars Sohn/ lieſſe er hinderliſtig umbbringen/ lüfferte hierauff den Alemanniern eine Schlacht bey Solicinio, und erlegte ſie auf das Haupt/ A. 371.

Nach dieſer Zeit/ als nach dem Tode Keyſers Theodoſij I. das Römiſche Reich/ gegen dem Nidergang der Sonnen/ begunte zu ſincken; indeme die Teutſchen Nord-Völcker/ wie ein Strohm in deſſen Provintzen ſich ergoſſen/ und die Gothen Rom ſelbſten eingenommen/ mußte Helvetien nothwendig auch herhalten. Inmaſſen dann/ die Burgunder und Nuithoner/ (die Ann. 406. mit den Wandalen/ Schwaben und andern Teutſchen Völckern ſich auffgemacht hatten) über Rhein giengen/ ſich des Suntgaws/ Elſaſſes/ Hedgaws/ Rauracher Landes/ und des gantzen Helve-

Burgunder fallen in Helvetien.

Helvetiens vom Rüßfluß an biß hinein gehn Genff an den Rhodan/ wie auch Savoye, Dauphiné und Provence bemächtigten/ und alſo ein neu Königreich auffrichteten/ ſo man das Burgundiſche nennet/ und dieſe Länder ſambtlich/ wurden mit einem gemeinen Namen **Burgund** genennet. Der Strich Landes aber/ da die **Nuithonen** ſich niderlieſſen/ wurde **Nuichtland** oder **Nüchtland** genennet/ darinnen nun die Stätte Bern/ Sollothurn und Freyburg ligen. Es iſt wohl zu glauben/ daß die alten Einwohner dieſer Landen/ ſonderlich was ſtreitbar ware/bey dieſem Uberfahl/ gröſten theils wird erlegt/ auch ihre Stätte und Felder/ von den Burgundern occupirt worden ſeyn/ die übrigen haben ſich mit den Burgundern vermiſcht/und ihrer Beherꝛſchung undergeben.

Richten ein neu Königreich auff.

Auff der andern Seiten/ fielen die Alemannier ein/ und bemächtigten ſich des andern Theils Helvetiens/ vom Rhein und Bodenſee an/ biß wieder an die Rüß/ und wurde auch dieſer Strich Landes von ihnen **Alemannien** genennet/ Ann. Chr. 440. zu welchen ſich hernach die Züricher freywillig geſchlagen/ A. 450.

Alemannier bringen das Thur- und Zürichgöw under ſich.

Belangend nun Burgund/ ſo haben die Burgunder zu ihrem erſten König gehabt

Erſte Burgundiſche Könige.

1. Gottgiſel/ dieſer ware ein Chriſt/ und hatte ſich zwey Jahr vorher zu Genff mit Seudelinda (die des Biſchoffs Theudelinds Schweſter ware) vermählet; ſeine Regierung ware friedlich und glücklich; Er hat zu Genff die Kirchen St. Victor erbauen/und dieſes Märtyrers

tyrers Cörper/ von Sollothurn dahin bringen laſſen. Er ſtarbe zu Lauſanne, und ward zu Genff begraben.

2. Gundacker/ ſein Sohn. Dieſer ware ein freudiger/ muthiger/ junger Herꝛ/ Kriegs und Lobs begierig; munterte derowegen ſeine Burgunder auff/ einen Verſuch und Zug zu thun/ welcher auch ſo wohl gelungen/ daß er des gantzen Allobroger Lands und des gantzen Striches/ längſt des Rhodans/ biß an das Meer/ ſich bemächtigte/ und nachdem er weit und breit herumb geſtreifft/ kame er auch in das Belgiſche Gallien/ auß welchem er mit unſäglichem Raub beladen/ wiederumb an den Genffer See zuruck kehrete. Als er nun die Länder/ ſo die Römer in Gallien annoch beſaſſen/ offt mit Streiffen beunruhigte; kame der Römiſche Statthalter Ætius ihme auch über die Hauben/ ſchluge ihn auff das Haupt/ und zwange ihn/ in dem erfolgten Friedens-Schluß/ ſich in das innere Allobroger Land/ zuruck zu ziehen/ Ann. 440.

Savoyen an dē Burgundiſchen König.

3. Sigmund ſein Sohn; dieſer ward bey Baſel von Attila erſchlagen/ welcher Alemannien und den gantzen Rheinſtrohm/ von Coſtnitz an biß gehn Cölln zerſtöret und verheeret/ Anno 450.

4. Gundbald ſein Sohn; dieſer theilte das Reich under ſeine 4. Söhn.

1. Gundbald/ bekame Vienne.
2. Hilffrich/ bekam Lyon.
3. Gottgiſel/ bekam Genff.
4. Godmar/ bekam Byſantz.

Sido-

* Sidonius Apollinaris, der umb dieſe Zeit gelebt hat/ nennet ſie Vierfürſten.

Allein/ dieſe Theilung zeugete nichts anders als Hader/ Krieg und groſſes Blutvergieſſen. Dann Hilffrich und Gotmar/ waren mit ihrem Theil nicht vergnüget; weßhalben ſie ſich vereinbahrten/ ihren Bruder Gundbald mit Krieg angriffen/ ſchlugen/ und auß dem Land fort jagten. Krieg zwiſchen K. Gundwalds Söhnen.

Hierauff/ ſamblete Gundbald/ mit Hülff ſeiner getreuſten Underthanen/ ſo wohl als etlicher Benachbarten/ eine Kriegsmacht/ gienge darmit auff geſagte ſeine Brüder loß/ und gewanne die Schlacht; Gotmar blieb auf dem Platz; Hilffrich wurde gefangen/ und ihme in dem Lager das Haupt abgeſchlagen. Beyder Gemahlinnen aber/ nach Eroberung der Statt Genff/ in den See verſencket/ weilen man ſie für Anſtiffterinnen dieſes unglückſeligen Kriegs hielte. Chlothild aber/ die wunderſchöne Tochter Hilffrichs/ entranne der Grauſamkeit ihres Vetters Gundwalds/ und wurde hernach des Fränckiſchen Königs Chlodovæi Gemahlin. Königin Clothild.

Gundwald nahme hierauff ſeiner erſchlagenen Brüdern Länder in Beſitz; dem Gottgiſel lieſſe er zwar Savoye, das übrige aber nahme er ihm hinweg/ darmit er nicht im Stand wäre/ etwas wider ihn zu undernehmen/ und zum Uberfluß/ verbande er ſich mit den Gothen und Weſt Gothen/ thate auch einen Streiff in Italien/ und führte einen groſſen Raub darauß. K. Gundwald II wird allein Herr.

Endlich/ warde er gegen ſeine eigene Underthanen gar zu einem harten Tyrannen/ ſaugte

dieſelben biß auffs Blut auß / und lebte in aller Unehrbarkeit / wolte auch ſeinen Bruder Gottgiſel zwingen / die Schweſter von einer ſeiner Concubinen zu heyrahten / welches dieſer / als eine unwürdige Sache anſahe / und durchauß nicht thun wolte. Gundwald ergrimmete dergeſtalten darüber / daß er in ſeinem Lande under harter Straff verbotte / keine Victualien naher Genff und in Savoye zu führen / allwo wegen Mißwachs ein Mangel und Theurung entſtanden ware : wordurch dann das Land mit einer ſolchen erſchröcklichen Hungersnoth gedruckt ward / die mit keiner Feder zubeſchreiben iſt. Endlich / geriethe die Sache zwiſchen dieſen zweyen Gebrüdern / zu einem gütlichen Verglich.

K. Gottgiſel macht Bündnuß mit den Francken wider K. Gundwald.

Gleichwohlen ware die Begierd / ſich an ſeinem Bruder zu rächen / bey Gottgiſel gantz nicht verloſchen; ſondern / er hängte ſich an den Fränckiſchen König Chlodovæum, welchem die Gemahlin Chlotild ohne dem ſtätigs in den Ohren lage / ihrer Eltern grauſamen Tod / an dem König Gundwald zu rächen / und der über diß auch wegen des Gundwalds Bündnuß mit den Gothen / übel vergnüget ware. Alſo ware die Alliantz / zwiſchen dieſen beyden Königen / bald richtig / und wurde darinnen verglichen: Es ſolte Gottgiſel den Francken einen jährlichen Tribut geben / auch alles das / was zwiſchen der Rhone und Seyne ligt / einraumen / das übrige aber / nebſt Burgund für ſich behalten.

Hiermit wurde der Krieg wider Gundwald beſchloſſen / und darmit Chlodovæus des Siegs

deſto

deſto gewiſſer ſeye; als ſchloſſe er mit der Gothen König Dietrich (der zu Verona in Italien Hof hielte) eine Bündnuß/ vermög deren/ dieſer/ den Francken/ mit einer Armee behülfflich ſeyn ſolle. Gundbald ſahe das obſchwebende Wetter wohl; kunte ſich aber nicht einbilden/ daß ſein Bruder Gottgiſel mit under der Decke ligen ſolte; deßwegen ſchickte er ſeinen Sohn zu ihme/ und wurbe umb Hülffe. Gottgiſel gabe gantz gute Wort und Vertröſtung/ ſtieſſe auch ungeſaumt mit ſeinen Trouppen zu Gundebald. Als es aber bey Dijon zu einer Schlacht kame ſchwenckte ſich Gottgiſel mit den Seinigen zu den Francken/ und halffe/ auff die Gundebaldiſche Burgunder/ zu ſchlagen; worüber dieſe in Schrecken/ Unordnung und völlige Flucht geriethen. K. Gundwald wird angegriffen. und geſchlagen.

Gundwald flohe naher Avignon, ſchriebe an die Königin Chlothild/ und warbe um̃ Frieden/ welcher endlich/ vermittelſt der Königin/ mit folgenden Bedingnuſſen geſchloſſen wordẽ. Er macht Frieden.

1. Solle Gundwald dem König in Franckreich einen jährlichen Tribut reichen.

2. Burgund an Franckreich verbleiben.

3. Die übrigen Länder/ zwiſchen Gundwald und Gottgiſel/ gleich getheilt worden.

Dieſer Biſſen ware für den grauſamen/ ehrgeitzigen und rachgierigen Gundwald viel zu hart/ als daß er denſelben ſo bald hätte verdauẽ können. Derohalben paſſete er nur auf bequeme Zeit und Gelegenheit/ ſich an Gottgiſel zu rächen/ und als dieſer ſich deſſen nicht verſahe/ ſondern in der Statt Vienne ſich rühig enthielte/

te/ Chlodovæus aber/ anderſtwo/ gegen die Teutſchen beſchäftiget ware; umringete Gundwald die Statt unverſehens/ Gottgiſel ſchickte ſo gleich an den Frantzöſiſchen Hoof/ umb ſchleunigen Entſatz/ und gedachte ſich indeſſen ſo lang zu wehren/ ſchaffte auch zu dieſem Ende alles unnütze Volck/ auß der nicht zum beſten verproviantirten Statt. Doch/ eben dieſes ware ſein Unglück; dann under denen hinauß geſchafften/ beſande ſich einer/ deme die Waſſerleitung/ dardurch das Waſſer in die Statt gebracht wurde/ bekannt ware; dieſer/ auß Verdruß und Raach/ verriethe den heimlichen Gang dem Gundwald/ und führte deſſen Soldaten in die Statt/ welche alſo überfallen und eroberet wurde. Gottgiſel dieſes ſehend/ ſchätzte ſein Leben gleich verlohren/ und flohe in die Kirchen/ und lage er eben auff den Knyen vor dem Altar/ als ſein Bruder Gundbald in die Kirchen kam/ und ihm mit eigener Hand/ ohne Scheu vor dem heiligen Orth/ das Schwerdt im Leib umbkehrete.

Ermordet ſeinen Bruder Gottgiſel.

Jederman verfluchte dieſe unchriſtliche und grauſame That; abſonderlich aber der König Chlodovæus, der mit ungemeiner furie herzu eylte/ und den Gundwald in eben der Statt Vienne wiederumb überfiele/ ſeine beſte Leuthe in Stucken zerhiebe/ Gundwald aber/ hatte das unverdiente Glück/ zu entrinnen/ kame in Spannien zum König Alrich/ allwo er auch endlich ſtarbe.

Wird vom Reich gejagt.

Alſo fielen alle dieſe Burgundiſche Länder dem Fränckiſchen König in die Hände; er wa-

Ein Theil Burgunds kombt an Franckreich.

re

re aber ſo großmüthig / daß er des Gundwalds älteſten Printzen Sigmund einen Theil darvon überlieſſe / namlich den Theil Burgunds von der Seyne an / wie auch Dauphiné, Provence und Savoye, Ann. Chr. 510.

5. Sigmund II. Obſchon nun dieſer ſolche Länder allein von Chlodovæo bekom̃en hatte / und alſo nicht ſchuldig ware / ſeinem jüngeren Bruder Guntmar etwas darvon einzuraumen; überlieſſe er ihme doch / als ein gütiger Herr / alles übrige / und behielte nur allein Savoyen für ſich / und reſidirte zu Genff.

Endlich ware ſeiner zweyten Gemahlin Boßheit / ſein und ſeines Hauſes Undergang; dann er hatte zu der erſten Ehe eine Gothiſche Printzeßin auß Italien / König Dietrichs Tochter / dieſe hat ihme einen Printzen **Sigrich** gebohren / und als ſie bald darauff verſtorben / heyrathete er eine Römerin / ein üppiges / hochmüthiges und untreues Weib; Dieſe ware dem jungen Printzen ſpinnen feind / und er ihren; maſſen er allzugenau ihre dem Vatter erzeigende Untreu und unerlaubte Intrigues beobachtete und entdeckte. Worüber ſie dergeſtalten ergrimmete / daß ſie auß brennender Raach ihn bey dem König anklagte / als ſtrebte er ihme dem Vatter nach Kron und Leben; ſie wußte auch ihr Vorgeben mit falſcher Liſt und Pratiquen dergeſtalt wahrſcheinlich zu machen / und das / ohne deme / in ſie vernarreten Königs Gemüht / mit Schmeicheleyen / alſo einzunehmen / daß er eines Tags in Gähzorn in des Printzen Zimmer eylte / denſelben auff dem Bett ſchlaffend

Stieffmutter Haß.

K. Sigmund ermordet ſeinen Sohn

ſend antraffe/ und ihme einen Dolchen ins Hertz ſteckte/ Ann. Chr. 515.

Muß entfliehen.

Kaum aber ware dieſes Gerücht von dem ermordeten Printzen in der Statt erſchollen; ſo ware ſchon alles voller Getümmel/ und die Genffer voll raſenden Zorns/ wider den König und die Königin: Deßwegen ſie ſich auch eylends auß der Statt/ und in das Schloß zu Thonon retirirten. Er ware auch nicht ſo bald zur Statt hinauß/ als das raſende Stattvolck in Königlichen Pallaſt eindrange/ denſelben außplünderte/ die Königliche Wappen herunder riſſe und alles in Stücker zerſchluge/ſchwuren auch zuſammen/ dieſem Sohns-Mörder nimmermehr zu gehorſamen.

Nunmehro lage dem unglückſeligen König Sigmund die Raache auff dem Halß. Dann König Chlodomir zu Orleans, zu deſſen Reich das Lyoniſche und Burgund gehörete/ in krafft der Teſtaments Theilung ſeines verſtorbenen Vatters Chlodovæi, bediente ſich dieſer Gelegenheit/ und gienge/ underm Vorwand/ den unſchuldigen Mord des jungen Printzens/ ſeines Vettern zu rächen/ mit einer Armee in Savoyen. Der König Sigmund flohe in das von ihme geſtifftete Kloſter St. Moritz in Wallis/ aber die Mönchen alldorten/ kunten ihm wenig helffen; ſondern ſie mußten ihn zuſambt der Gemahlin dem König Chlodomir außlieffern/ wolten ſie ſelbſten ſich und das Cloſter erhalten.

Wird gefangen und erſäufft.

Chlodomir lieſſe die Gefangenen naher Orleans führen/ und dorten ſambt zwey Printzen/ auff

auff einen offentlichen Platz herfürführen / und in einen tieffen Brunnen hinunder ſtürtzen / A. 520.

Hierauff nahme er alle Burgundiſche Länder zu ſeinen Handen / und depoſſedirte alſo auch den Guntmar. Es thaten aber die Burgundiſche und Savoyiſche Underthanen nicht lange gut; das Fränckiſche Joch ware ihnen bald verleydet / deßwegen ergriffen ſie die Waffen / hängten ſich an Guntmar / welcher auff Chlodomir loß gienge / ihn ſelbſt in der Schlacht / als er ſich zu weit vorauß gewagt / mit eigner Lantzen erſtochen / ihme das Haupt abgehauen / auff die Lantzen geſteckt / und denen Frantzoſen gewieſen; welche / dieſes erſehend / die Flucht genommen / und dem Guntmar das Feld und die Länder überlaſſen / die er auch wiederumb in ſeinen würcklichen Beſitz genommen. Allein die Freude währete auch nicht lang; dann des Chlodomirs Brüder / König Hilpert zu Paris / und König Lothar zu Soiſſons, wolten ihres Bruders Tod nicht alſo ungerochen / noch die Länder in Guntmars Händen laſſen; ſondern ruckten geſamter hand in Burgund. Guntmar ſahe eine grauſame Raache bevor / und weilen er ſo mächtigen Feinden nicht gewachſen ware / ſo machte er ſich auß dem Staub / und flohe in Spannien / allwo er Ann. 526. geſtorben.

K. Guntmar ſchlagt die Francken.

Muß aber bald entlauffen.

Auff ſolche Weiſe blieben die Burgundiſche Länder den Fränckiſchen Königen / und bekame der dritte Bruder König Dietrich zu Metz für ſeinen Antheil / eine portion vom hinderen Burgund / Schweitz und Savoyen nebſt

Gantz Königreich Burgund kombt an Franckreich.

Genff/ allwo er ſich offt der luſtigen Gegend halber auffgehalten. Er ſtarbe Ann. 553.

Was nun den Oſtlichen Theil Helvetiens betrifft/ zwiſchen dem Rhein/ Bodenſee und der Rüß/ darinnen ſonderlich das Thurgow und Zürichgow ligt/ ſo haben wir ſchon droben erwehnt/ daß die Allemannier/ oder Schwaben/ ſich deſſelben bemeiſtert/ zu denen ſich die Züricher auch endlich geſchlagen/ alſo daß daher der Ducatus Alemanniæ, oder das Hertzogthumb Schwaben ſich biß an die Rüß erſtrecket/ und hiermit dieſer Fluß die Grantzſcheidung zwiſchen Burgund uñ Schwabē machte.

Hertzogthumb Allemannien.

Es litte aber dieſes Alemanniſche Theil einen erſchröcklichen Uberfahl und Zerwüſtung/ von denen barbariſchen Hunnen/ welche mit ihrem König Attila, ſich wie ein überlauffender Strohm ergoſſen/ die Donau herauff/ durch Oeſterreich und Bayern/ biß an den Rhein uñ Bodenſee ruckten/ zwiſchen Coſtnitz und Baſel/ den/ mit einer Armee ſich widerſetzenden Burgundiſchen König Sigmund/ auß dem Feld und zu tod ſchlugen/ den Rhein hinunder zugen/ alle daran und darumb gelegene Stätte und Oerther außplünderten/ verhergten/ verbrannten und verwüſteten/auch in Franckreich einfielen/ und aller Orthen ſehr übel hauſeten/ biß endlich der Römiſche Lands Hauptmann Ætius, der Fränckiſche König Merovæus, und der Weſt Gothiſche König Dietrich (welcher Languedoc und Gaſcogne im Beſitz hatte/) ſich zuſammen thäten/ den Hunnnen eine Schlacht liefferten/ ſie mit groſſem Blutvergieſſen

Attila der Huñ hauſet ſchröcklich.

Wird in Franckreich geſchlagen.

gieſſen beſiegten / und alſo wiederum zum Land hinauß ſchlugen / Ann. Chr. 451.

Dieſer Sieg machte dem Fränckiſchen König Merovæo ſolchen Muth / daß er ſich vornahme / nicht nur allein die Römer gäntzlich auß Gallien zu verjagen / ſondern auch ſein Reich weiter / den Rhein hinauff / zu erſtrecken. Das erſte Vorhaben geriethe ihme bald; dann als Ætius vom Keyſer Valentiniano auß unbedachtſamer Hitz eigenhändig erſtochen worden; gienge Merovæus auff Paris loß / und als er ſolches erobert / jagte er alle Römer zum Land hinauß / und machte ſich Meiſter über gantz Gallien. An Bewerckſtelligung des anderen aber / ward er durch den Tod verhinderet / der ihne An. 458. weggeraffet; Hingegen wurde ſolches durch ſeinen Sohn und Nachfolger **Huldrich** bewerckſtelliget / welcher Cölln / Mayntz / Speyr / Straßburg und alle übrige Stätte am Rheinſtrohm hinauff / eingenom̃en / und alſo die Gräntzen ſeines Reichs / biß an den Bodenſee hinauff / erſtrecket. Sein Sohn **Ludwig** I. der ihme An. 484. im Reich nachgefolget / ware noch glücklicher. Dann / er ſäuberte nicht nur allein Gallien vollkom̃enlich von den Römern An. 486. ſondern / er machte ſich auch die Thüringer zinßbahr An. 493. und überwande die Weſtgothen bey Poictiers in einem blutigen Treffen / darinnen ihr König tod blieb / An. 495. Die Schwaben und Bayrn ſahen den Anwachs der Fränckiſchen Macht / mit ſchälen Augen an / und kunten leicht ermeſſen / daß ſie ſich zu einem ſolchen herzſchbegierigen

K. Merovæus jagt die Römer auß Gallien.

K. Ludovicus iſt ſiegreich.

gen und hochmúthigen Nachbarn / wenig guts zu verſehen hätten; ſonderlich / da ſie genugſame Merckzeichen hatten / daß König Ludwig wolte allein Herꝛ und König ſeyn / und keinen andern neben ihm leyden.

Bayr und Schwaben greiffen die Francken an.

Deßhalben hielten der Schwäbiſche König Adelreich / und der Bayeriſche Adelger eine allgemeine Zuſammenkunfft; darinnen ward beſchloſſen / den Francken vorzukommen / und ſelbige in ihrem eigenen Lande anzugreiffen. Hierauff verſambleten ſich die Bayr / Schwaben und die darunter begriffene Helvetier zu Hauff / zugen mit aller Macht über Rhein / griffen die Fränckiſchen Stätte an / zerſtörten ſolche in den Grund / und bemeiſterten ſich des Rheinſtrohms biß gehn Cölln.

König Ludwig mit den Francken / ruckte ihnen entgegen / und kame es An. 499. bey Tolbiacum (Zulpich in dem Hertzogthum Gülich) zu einer blutigen Schlacht / in welcher / die Schwaben ſo verzweiffelt gefochten / daß die Francken anfiengen zu wancken / und ſich nach der Flucht umbzuſehen. König Ludwig geriethe darüber in groſſe Aengſten / ergriffe aber mitten darinnen das rechte Mittel; dann ſeine Burgundiſche Gemahlin Clothild / eine Chriſtin / hatte ihme / als einem Heyde / ſchon offt vorher zugeſprochen / ſeinen Heydniſchen Un- und Aberglauben fahren zu laſſen / und ſich Chriſto und ſeiner ſeligmachenden Lehr zu ergeben / welches er auch zu thun offt verſprochen hatte. Jetzunder nun / erinnerte ihn die gegenwertige Gefahr ſeiner Schuldigkeit; derowegen

gen fiele er auff ſeine Knye/ rufſte Chriſtum den HErren und GOtt ſeiner Gemahlin/ um Hülff und Beyſtand an / und verſprach / ſich mit ſeinem gantzen Volck / nach erhaltenem Siege / tauffen zu laſſen. Sprach darauff ſeinen erſchrockenen und wanckenden Völckern troſtlich zu / und verſprache ihnen den Sieg vom Himmel. Es empfiengen auch würcklich die Francken von Stund an/ einen friſchen Muth; thaten ſich wieder zuſammen / und ſetzten mit ſolcher furie in die Teutſchen (die gröſten theils ſchon ihre Ordnung verlaſſen/ und ſich im Feld der Beut nach / zerſtreuet hatten/) daß ſie dieſelben in groſſer Menge erſchlugen / und die übrigen eine ſchandliche Flucht nahmen / hiermit den Francken Feld / Sieg und Beut überlieſſen. Under den Erſchlagenen wurden auch beyde Könige gefunden.

Werden aber auff das Haupt geſchlagen.

Nach dieſem herrlichen Sieg / lieſſe ſich König Ludwig / zufolg ſeinem Gelübde / mit allen den Seinigen zu Rheims tauffen; Hernach ruckte er den Rheinſtrohm herauff/in Schwaben und Bayern / und machte ſich alles underthan.

Die Bayern zwar erhielten den Frieden mit dieſem Beding; daß ſie zwar wohl möchten forthin / einen eigenen Herren aus ihren Mittlen haben und erwöhlen; jedoch ſolle ſich derſelbe / nicht einen König/ ſondern einen Hertzog nennen / und bey Antrettung ſeiner Regierung/ von dem König in Franckreich beſtätiget werden / das Land von ihme zu Lehen haben und empfangen / auch deßwegen deme getreu / hold

Bayrn wird Lehen von Franckreich.

und gewärtig ſeyn/ zu Kriegszeiten/ deme getreulich zu ziehen/ einerley Feind und Freund mit der Cron Franckreich haben; ſonſten in allen andern Sachen/ ſollen ſie die Bayrn freye Leuthe ſeyn/ und nach ihren alten Gebräuchen/ Gewohnheiten/ Freyheiten/ Herkommen und Geſätzen/ ihres Gefallens leben und handlen. Darauff hin/ wurd des erſchlagenen Königs Adelgers Sohn **Dieth** (Theodo) genannt/ zu einem Bayeriſchen Hertzogen gemacht und beſtätiget.

Schwaben werden leibeigen.

Den Schwaben und Helvetiern im Zürich- und Thurgöw aber/ wurde es nicht ſo gut; ſie erhielten zwar/ auf Vorbitt des Gothiſchen zu Verona in Italien reſidirenden Königs Dietrichs/ Gnad und Pardon. Aber ſie wurden mehrer theils zu Leibeignen gemacht/ ihnen Königliche Vögte und Richter geſetzt/ mit Dienſtbarkeit und jährlichen Zinſen/ Leibſteuren/ 2c. beladen/ auch viel Lands/ Stätte/ Flecken und Dörffer/ under wohl meritirte Fränckiſche Herren/ Ritter und Soldaten/ außgetheilet; dahero dann mit der Zeit/ ſo viel Gräfliche/ Freyherrliche und Adeliche Häuſer der Enden entſproſſen/ welche das Land mit Schlöſſern/ Stättlinen und Flecken angefüllet haben.

Gantze Schweitz kombt an Franckreich.

Auff dieſe Weiſe nun/ hat ſich die Cron Franckreich über gantz Helvetien Meiſter gemacht. Die Könige und Königliche Printzeſſinnen/ haben nach der Hand das Land mit ſchönen Kirchen/ Stifften/ Schlöſſern und Gebäuen außgezieret/ und einer jeglichen ihr Einkommen/ Länder/ Wälder und eigen Leuthe

zuge-

zugelegt / wie die häuffigen Fundations-Brieffe anzeigen.

Das IV. Capitul.

Von den Thaten und Geſchichten der Helvetiern von Anno 500. biß zu Aufrichtung des zweyten Königreichs Burgund / Anno 888.

Von dieſer Zeit an / ſind die Helvetiſchen Geſchichten / mit den Fränckiſchen vermiſchet / und das vornehmſte / ſo in dieſem Periodo vorkommet / iſt / daß das Land zu völliger Erkanntnuß der Chriſtlichen Religion gekommen / auch mit vielen ſchönen / anſehnlichen und herrlichen Gebäuen / Kirchen / Klöſtern und Stifften außgezieret worden.

Es gehöret hiehero St. Fridlins Legend, welcher umb dieſe Zeit ſolle auß Schottland/in Franckreich naher Poictiers, zu König Ludwig I. gekommen ſeyn / allwo ihn die Benedictiner in St. Hilarij Kloſter / zum Abbt erwöhlt haben / deme dann zu Gefallen / der König die Kirche erweiteret. Nach etlichen Jahren aber / nahme er von dar Abſcheid / und kame in das Elſaß / allwo er zu Straßburg eine Kirche / St. Hilario zu Ehren / erbauet. Von dar kame er in der Rauracher Gegend / predigte daſelbſt / und erbauete zu Seckingen ein Kirchlein Anno 499. Allein die Heyniſchen Pfaffen ſelbigen Orts / brachtens dahin / daß er mit Ruthen zur Statt hinauß gejagt worden. Als er ſich nun bey König Ludwig deſſen erklagte / gabe ihme St. Fridolins Legend.

dieſer

dieſer nicht nur allein Satisfaction, ſondern ſchenckte ihme die im Rhein gelegene Inſul zum Eigenthumb (wie ſie dann St. Friedlins Inſul genennet worden) daſelbſt/ ſagt die Legend, habe er ein klöſterliche Wohnung für 4. Mañs- und 8. Frauen Perſohnen auffgerichtet. Er ſeye auch naher Chur gekomen/ und habe alldorten zuwegen gebracht/ daß man St. Hilario eine Kirche erbauet habe. Von Chur habe er ſich naher Glarus verfüget/ in welchem Land damahlen zwey Gebrüder/ Urs und Landolff regierten; bey dieſen habe er ſich dergeſtalten recommandirt/ daß Urs ſeinen halben Theil Lands/ ihme dem St. Friedlin verehrt habe. Als aber nach Urſen Tod ſein anderer Bruder Landolff/ das Land allein zur Hand nahme/ und St. Friedlin nichts davon laſſen wolte; erwuchſe der Streit für Wallbert den Königlichen Landrichter zu Ranckweil. St. Friedlin producirte Urſens eigene Handſchrift/ Landolff verwarffe aber ſolche/ und begehrte/ St. Friedlin ſolle ſeine Prætenſion mit lebendigen Gezeugen erweiſen; ſolches wurde ihme auch von dem Landrichter aufferlegt. Hierauff habe ſich St. Friedlin naher Glarus verfügt/ den Urs von den Todten aufferweckt/ bey der Hand genommen/ und naher Ranckweil für den Landrichter geführt/ welcher daſelbſt ſeinen Bruder ſeines Geitzes und Ungerechtigkeit halber dergeſtalten beſcholten und beſchämet/ daß dieſer ſeinen Antheil dem Friedlin von ſtund an auch geſchencket habe. Worauff dieſer den Urs widerumb in ſeine Grabſtätte zur Ruhe begleitet/

und

und das Land Glarus in Beſitz genommen/die Landleuth völlig zum Chriſtlichen Glauben gebracht/ der Leibeigenſchafft entlaſſen/ des Lands Zehnden aber dem neuen Kloſter zu Seckingen gewidmet/ und die Pfarꝛkirchen im Flecken Glarus St. Hilario zu Ehren erbauet. Andere aber ziehen dieſe Umbſtände mehrentheils in Zweiffel/ ſonderlich wegen Aufferweckung des Urſens/ und ſchreiben/ es habe der Herꝛ des Lands zu Glarus/ daſſelbige dem Kloſter Seckingen ſelbſt vergabet. Einmahl iſt wahr/ daß die ältiſte und erſte Seckingiſche Aebtißin/ die man finden kan/ Bertha Keyſers Caroli Craſſi Schweſter geweſen/ und der ältiſte Schreiber dieſer Legend, iſt geweſen einer Nahmens Batarius, der dieſes ſein Wercklein erſt An. 912. einem Mönchen zu St. Gallen/ Notkero Balbulo, zugeſchrieben hat. Indeſſen führet das Land Glarus/ den St. Friedlin in ſeinem Wappen und Lands-Paner/und hat lange Zeit eine Aebtißin von Seckingen für ihre gnädige Herꝛſchafft erkennet/ auch Zinß und Zehnden dahin gelüffert/ wie dann auch eine Aebtißin zu Seckingen das Meyer-Ampt zu Glarus beſetzet.

Iſt fabelhafft.

Glarus an die Aebtißin zu Seckingen.

Nach König Ludwigs I. Tode Ann. 415. wurde ſein Reich under ſeine vier Söhne vertheilet. Hildbert regierte zu Paris.
Lothar zu Soiſſon.
Lüthmar zu Orleas.
Dietrich zu Metz.

Franckreich wird zertheilt.

Als nun der Krieg zwiſchen dem Burgundiſchen König Guntmar/und denen Fränckiſchen

Köni-

Königen Hildbert und Lothar angienge/ und Guntmar darvon lieffe/ kame das Burgundiſche Theil Helvetiens an Lothar, theils auch an König Dietrich zu Metz/ welcher auch ein Herꝛ über das Alemanniſche Helvetien ware/ und als er mit dem Thüringiſchen König Hermenfried in Krieg geriethe/ führte er ſeine Teutſche Helvetier mit ſich; Er wurde aber anfänglich geſchlagen/ und ſahe ſich gezwungen/ ſeinen Bruder/ den König Lothar/ umb Hülff und Beyſtand anzuruffen; welcher auch mit einem ſtarcken Succurs herbey eylte. Es kame alſo zu einer zweyten Schlacht bey Reñeburg/ darinnen wurden die Thüringer auf das Haupt geſchlagen; König Hermenfried retirirte ſich naher Schidingen/ wurde aber alldorten um̄gebracht/ und ſein Reich von König Dietrich eingenommen/ An. 520.

Thüringen an Franckreich.

Als er An. 533. ſtarbe/ folgte ihme ſein Sohn Diethbert in der Regierung nach; damahls ware Krieg in Italien/ zwiſchen dem Griechiſchen Keyſer Juſtiniano I. und den Gothen/ welche von den Keyſerlichen Generalen Beliſario und Narſete zimlich in die Enge getrieben wurden. Ihr neuerwöhlter König Totila, ſuchte deßwegen Hülff bey König Lothar und Diethbert/ welche er auch gegen Abtretung Provence erhielte; angeſehen König Dietbert mit 40000. Mann/ (welche bey Genff verſamblet wurden) in eigner Perſohn über die Alpen zuge/ durch welchen Zuzug die Gothen geſtärckt/ ſich wieder erholten/ den Keyſerlichen auff den Leib giengen/ Rom in Angeſicht

K. Dietbert hilfft den Gothen in Italien.

Beli-

Beliſarij wegnahmen und plünderten / auch Italien meiſten theils wieder eroberten / A. 543. Nicht lang hernach wurde König **Diethbert** als er umb Vienne in Dauphiné auff der Jagd ware / von einem wilden Ochs zu tode geſtoſſen / Ann. 552.

Ihm ſuccedirte zwar ſein Sohn **Diebold** / allein es wurde dieſer lahm an Gliedern / ſtarb auch bald hernach / und ſetzte König **Lothar** zum Erben ſeiner Ländern / Ann. 556. welcher auch unlang hernach / als König **Hildbert** zu Paris / auch ohne Erben / mit Tode abgegangen / deſſen Reich geerbet / und alſo einiger Herr in Franckreich / hiermit auch in Helvetien worden iſt / An. 563. Es wurden zu ſeiner Zeit die Gothen / von dem Keyſerl. Generalen Narſes, erſtlich bey Brixellum, Berſello, und hernach bey Nuceria auff das Haupt geſchlagen / Teja ihr letſter König / bliebe nebſt ſeinen beſten Leuthen auff dem Platz / Italien underwarffe ſich dem Keyſer / und die übrige Gothen nahmen die Flucht über den Gotthardt / und ſetzten ſich in den Helvetiſchen Gebürgen / ſonderlich umb die Gegend Ury.

Franckreich kombt wider an einen Herren.

Gothen fliehen in die Schweitz.

Auff König Lothars erfolgten Todesfahl / An. 565. folgte wiederumb eine Theilung des Landes / under ſeinen vier Söhnen.

Franckreich wieder getheilt.

Herbert / ward König zu Paris.
Hilffrich / zu Soiſſon.
Guntram / zu Orleans und Burgund.
Sigbert / zu Metz und Auſtraſien.

König **Guntram** ware der verſtändigſte under dieſen Königl. Herren und Gebrüdern / und

underhielte im̃er den Frieden zwiſchen den andern. Er hielte einen prächtigen Einzu zu Genff/ und wurde nicht minder/ herꝛlich und liebreich/ von der Statt empfangen. Er gabe ihro ſchöne Freyheiten/und ſetzte einen ſeiner getreueſten Haubtleuthen Mommullum genannt/ zu ſeinem Statthalter und Hertzog in klein Burgund/ welcher ſeine Reſidentz zu Genff hatte.

Longobardẽ fallen ins Burgund.

Es wurde aber dieſe Vergnügung den Genffern bald verbittert; indeme die Longobarder auß Italien über das Gebürg in Savoyen und klein Burgund einfielen/ das gantze Land außplünderten und mit Feur und Schwert verhöreten/ auch die Statt Genff ſelbſten belagerten. Allein Mommullus machte ſo dapffere Anſtalt/ und die Gegenwehr ware ſo mañlich/ daß ſie mußten unverꝛichter Sachen abziehen/ und in Italien zuruck kehren; welches ſie dann ſchleunig thaten/ auff erhaltene Kundſchafft/ daß König Guntram mit einem mächtigen Succurs im würcklichen Anzug begriffen ſeye.

Endlich bezahlte der dapffere Mommullus die Schuld der Natur/ und wurde zum Statthalter im Helvetiſchẽ Burgund geſetzet/ Diethfried eines Adelichen Geſchlechts von Orleans. An. 590. zu welches Zeiten die Longobarder ſich wiederumb im Lande einſtelleten/ und mit Rauben und Morden übel hauſeten/ biß daß Hertzog Diethfried ihnen über die Hauben kame/ und ſie mit blutigen Köpffen wieder zum Land hinauß jagte.

König Guntram ware über das dapffere Verhalten Diethfrieds ſo vergnügt/ daß er

deſſen

deſſen Sohn Waldemarn / auff Begehren des Vatters / in dem Hertzogthumb beſtätigte / welches ihme auch alſobald von dem Vatter abgetretten und eingeraumt wurde / Ann. 596. Gleich darauff / ſtarbe König Guntram ohne Kinder / und erklärte zum Erben ſeiner Länder / ſeines Bruders Sohn / König Hildbert II. zu Metz / Ann. 597. Alſo kame gantz Helvetien wiederumb an einen Herren / und wurde über Allemannien zum Statthalter / oder Hertzog geſetzt **Lüthfried** / Ann. 599. und gleich darauff **Cuntzlin**. Die Schweitz kombt an den König zu Metz.

Das Glück und die groſſe Macht / brachte König Hildbert zum Ubermuth / alſo daß er ſich an dem Seinen nicht vergnügte; ſondern gantz Franckreich under ſich haben wolte; ſamlete derowegen eine Armee / und gienge auf ſeinen jungen Vettern Lothar II. zu Soiſſon loß. Dieſer fangt Krieg an. Der Prætext ware dieſer: Als ſich ein Krieg zwiſchen beſagtem **Hildberts** Herren Vatter / **Sigbert** zu Metz / und des **Lothars** ältern Bruder **Diethbert** / König **Hilffrichs** zu Soiſſon Sohn vormahls erhoben / in welchem **Diethbert** / ſeinem Herren Oncle König **Sigbert** in das Land feindlich eingefallen / wurde **Diethbert** in einer gehaltenen Schlacht niedergemacht / Ann. 575. Der Vatter / König **Hilffrich** ſelbſten / gabe die Flucht / und retirirte ſich naher Tournay. Der ſiegreiche **Siegbert** nun / wolte die Früchten eines ſolchen Siegs einerndten / nahme ſeines Bruders Land ein / und lieſſe ſich zu Paris zum König proclamiren. Allein ſeine Freude währete

nicht lang / angeſehen die raachgierige Königin **Friedgund** / **Hilffrichs** Gemahlin / etliche Meuchelmörder auff König **Siegbert** erkauffte / welche ihme auch das Liecht außlöſchten / An. 578. Worauff **Hilffrich** das Auſtraſiſche Königreich zu ſeinen Handen nahm / und hiermit die Königl. Wittib **Brunhild** ſambt ihrem Printzen **Hildbert** fort jagte.

Obſchon nun / nach König **Hilffrichs** Tode / **Hildbert** ſein vätterlich Reich wieder einbekam; behielte er dannoch den Haß und die Rachgier gegen die Königin **Friedgund** und ihren Printzen **Lothar** im Hertzen / und gabe nun vor / er wolle ſeines Herꝛen Vatters Tode an ihnen rächen / worzu ſeine Frau Mutter / die alte Königin **Brunhild** ihn hefftig anreitzte. Allein die Sache ſchlug fehl; die Königin **Friedgund** als Vormünderin des jungen Königs **Lothars** ihres Sohns / gienge ſelber zu Feld / und als es zum Treffen kam / wurd **Hildbert** in die Flucht geſchlagen / und verlohre wohl 12000. Mann.

Wird aber geſchlagen.

Hierauff wurde wieder Fried gemacht / und König **Hildbert** gienge mit 30000. zu Fuß / und 12000. Pferdten in Italien / wider die Longobarden / ſchluge dieſelben / plünderte das Land auß biß gehn Ferrara und Trient, und kehrete mit guten Beuthen wiederumb über das Gebürg / durch Savoy und Burgund / naher Hauß / ſtarbe aber bald hernach / An. 600.

Macht Fried und ſtreifft in Lombardey.

Er hinderlieſſe zwey Söhne **Diethbert** II. und **Dietrich** II. welche das Land alſo theiltẽ.

Diethbert bekame Auſtraſien und die Teutſchen

ſchen Lande / in Schwaben und Bayern.

Dietrich aber Burgund und Savoyen / welcher an des verſtorbenen Hertzog **Waldemars** Stelle / Prothadium verordnet / A. 610.

Allein dieſe Abtheilung ware ein Zunder zu groſſem Blutvergieſſen und Unheil; wiewolen die Königl. Großmutter **Brunhild** / als eine hochmüthige und regierſichtige Dame / deſſen vielmehr die Haupt-Urſach ware. Dann dieſe brachte dem jüngern König **Dietrich** in Kopf / als wäre er von ſeinem Bruder König **Diethbert** in der Abtheilung gefährdet worden / machte alſo jener prætenſion an dieſen; dieſer wolte dem jüngern Bruder auch nichts nachgeben; worauß dann nothwendig ein Krieg entſtuhnde / in welchem König **Diethbert** endlich unden lag / und das Leben einbüßte / An. 617.

K. Brunhild ein böſes Weib.

Richtet Krieg an.

Es zuge aber dieſer unglückſelige Krieg denen Burgundiſch-Helvetiſchen Landen einen groſſen Jammer auff den Halß / maſſen die / dem König **Diethbert** underthänige Schwaben und Helvetier / über die Rüß giengen / und in klein Burgund feindlich einfielen. Prothadius König **Dietrichs** Hertzog / verſamblete zwar auch ſeine Landes-Macht / und gienge denen Feinden entgegen; allein das Glück ware ihm zuwider; er wurde ſambt ſeiner Armee und dem vornehmſten Adel in Stucken zerhauen / und das Land biß an Genff zu / geplündert und verwüſtet / Ann. 616.

Nach **Diethberts** Tode beſaſſe zwar **Dietrich** die Länder allein / genoſſe aber ſolche auch nicht lange; ſondern ſtarbe von Gifft / welches

Vergifftet ihren Groß-ſohn.

ihme ſeine Großmutter **Brunhild** beybringen lieſſe / Ann. 619.

Hierauff wurde deſſen Printz **Siegbert** / von der **Brunhild** zum König erklärt / und ein Hertzog **Wolff** genannt in Burgund geſchickt. Allein die Stände waren der alten Königin **Brunhild** Regiment / Ermordung der Printzen / und des bißherigen darauß entſtandenen Jammers und Zerrüttung / ein für alle mahl müde; wolten demnach den neuen Statthalter nicht annehmen / ſondern fertigten ihre Geſandſchafft an König **Lothar** / ſuchten bey ihme Hülff / und ergaben ſich an denſelben. König **Lothar** lieſſe ſich auch nicht lang bettē / machte ſich mit einer Armee auf / überwande des Königs **Siegberts** Völcker in einem Haubttreffen / bekame die **Brunhild** gefangen / lieſſe ſie hierauff ſcharff examiniren / ſetzte ein Malefitz Gericht von 40. Reichsſtänden / welche dann / mit Urtheil und Recht / die Königin zum Tod verdamten / und wurde ihro erſtlich ein Hand und ein Fuß abgehauen / hernach ſie einem wilden Pferd an den Schweiff gebunden / und alſo durch Stauden und Stöck in Stücker zerſchleifft / Ann. 621.

Bekombt endlich ihren Lohn.

Alſo floſſen alle diejenige Länder / die weyland König **Ludwig** I. beſeſſen / auff König **Lothar** II. zuſammen / hiermit ward auch ein Herr / der Eydgnoßiſchen Landen.

Weilen ihme aber allzuſchwär fiele / ſo viele und groſſe Länder allein zu regieren / ſo übergabe er ſeinem Printzen Dagobert das Auſtraſiſche Reich / darzu Alemannien gehörete / und

über

über das Burgund / ſetzte er einen Nahmens Albon (Erpo) zugleich auch / ernannte er in allen Stätten / Flecken und Orthen / durch das gantze Land / gewiſſe Underbeamptete (Châtelains) auß der Zahl der Underthanen / deren Ampt auff Lebenslang ſich erſtreckete / um̃ das Landvolck ſich deſto mehr zu verbinden.

Vögte und Châtelain in den Dörffern

Es konte es aber der König ſo gut nicht machen / noch Albo der Statthalter alſo regieren / daß es nicht etliche Malcontenten in dem Lande abgegeben hätte / under welcher der fürnehmſte ware / ein ſehr reicher Edelmann Althée genannt. Dieſer nun / machte ſich einen Anhang / (worunter auch Lütmund der Biſchoff zu Sitten ware /) und wolte nicht nur Alboni nicht pariren / ſondern lieſſe ihn gar ermorden / und ſtrebte ſelbſten nach der Herꝛſchung über das Land. König **Lothar** zu gerechtem Zorn gereitzet / verfügte ſich in Burgund / lieſſe Althée greiffen / ſetzte in dem Land ein Malefitz-Gericht / welches dann dem Althée den Kopff für die Füſſe legte / und **Lütmund** der Biſchoff wurde in ſein Biſtthumb relegirt; zu Genff aber ein Parlament angerichtet / die Statt herꝛlich privilegirt / und mit einem eigenen Raht auß der Burgerſchafft verſehen.

Klein Burgund revoltirt.

Genff privilegirt.

Nicht lange hernach ſtarbe König **Lothar** Ann. 631. und hinderlieſſe ſeine Länder ſeinem Printzen Dagobert, welcher aber ſeinem jüngern Bruder Aribert das Königreich Aquitanien überlaſſen / der die halßſtarꝛigen Gaſcogner underjochet / bald aber ermordet worden / Ann. 634.

Biſſthumb Windiſch nach Coſtnitz

Zu dieſes Königs Dagoberts Zeiten/ wurde der Biſchoffliche Sitz/ der zu Windiſch (welche Statt von den Alemanniern gäntzlich ruinirt worden/) geweſen/ naher Conſtantz verlegt/ Ann. 635.

Als nun König Dagobert verſtorben A. 645. theilten ſeine zwey Printzen die Länder. **Ludwig** II. behielte die Burgundiſche Länder; die Auſtraſiſche und Alemanniſche aber bekame ſein Bruder **Siegbert**.

Merovingiſche Könige werden faul.

Es kame aber mit denen Merovingiſchen Königen allgemach zur Neige; indeme die Königliche Hauß Hofmeiſtere/ oder erſtere Miniſter, den Gewalt zu ſich riſſen/ und ſolchen deſto leichter zu behaubten/ wurden die Königl. Printzen in der Ignorantz und allen Wollüſten aufferzogen; worauß hernach anders nichts/ als untüchtige Regenten werden kunten/ welche frohe waren/ wann man ihnen mit den ſchwären Regierungs-Geſchäfften/ den blöden Kopf unverwirret lieſſe/ und welche die Hauß Hofmeiſtere/ nach ihrem Gefallen/ in dem Reich haußhalten lieſſen; dannenhero dann hin und wider ungerechte Sachen geſchahen/ welche malcontente Underthanen machten.

Auffruhr in Burgund.

Wie dann dieſer Zeit/ Flaucatus Hauß-hofmeiſter in Burgund/ ſich alſo ſtreng und eigenſinnig aufführete/ daß die Underthanen an **Wilbold**/ einen vornehmen und reichen Mann ſich hengten/ und dem Flaucato weiters nicht pariren wolten. Doch Flaucatus lieſſe dem **Wilbold** bey Autun auffpaſſen/ und ihn niedermachen/ wordurch deſſen Faction zertrennt und unterdruckt wurde/ A. 647. Kö-

König Siegwerts zu Metz Haußhofmeiſter ware Grimwald / deſſen Sohn Hildbert er an Sohnsſtatt angenommen hatte; hernach aber gebahre ihme die Königin Immenhuld einen Printzen Dagenwerth. Als nun König Siegwerth An. 656. zu ſterben kame / befahle er ſeinen jungen Printzen der Pflege und Vormundſchafft Grimwalds. Allein dieſer treuloſe Mañ lieſſe den Printzen Dagenwerth beſchären / und ſchickte ihn in Schottland in ein Cloſter / ſeinen Sohn Hildbert aber ſetzte er auff den Königlichen Thron / An. 657. H. Grimwalds Untreu.

Dieſer Frefel kame dem König Ludwig II. ſo grob vor / daß er in Auſtraſien herauß kame / Grimwald überzoge (bey welcher Gelegenheit das Alemañiſche Helvetien den Krieg auch empfande /) ihn nach gewonnener Schlacht / gefänglich naher Paris hinweg führte / alldorten vor Gericht ſtellete / welches ihn zu ewiger Gefängnuß verdammete; worinnen er auch / nach außgeſtandenem vielem Ungemach / ſein unglückſeligen Geiſt endlich auffgabe. Sein Sohn Hildbert aber / mußte den Thron widerumb verlaſſen / und Hildrich des Königs Ludwigs zweytem Printzen einraumẽ / A. 658 Wird geſtrafft.

Auff erfolgten Todesfahl König Ludwigs An. 662. theilten ſich ſeine drey Printzen in die Länder / Lothar III. bekam Franckreich.

Hilderich Auſtraſien und die Teutſche Schweitz.

Dieterich beyde Burgundien.

König Lothar III. bekümmerte ſich wenig umb die Regierung / lieſſe ſeinen Haußhofmei-

H. Eberwin ſter Eberwein machen/ was er gern wolte/ er aber weltzte ſich in allen Wollůſten/ und fande dardurch bald ſeines Lebens Ende/ An. 666.

Hierauff maſſete ſich Kőnig Dietrich ſeines Reichs an/ mit Hůlff Hertzog Eberweins. Hildrich aber als der åltere Bruder vermeinte beſſer Recht darzu zu haben; griffe derowegen zu den Waffen/ ſchluge ſeinen Bruder auf das Haupt/ bekame ihn und den Eberwein gefangen/ lieſſe ihnen beyden Blatten ſchåren und ſtieſſe ſie in das Cloſter/ An. 670.

Muß ins Cloſter.

Hiermit wurde Hildrich alleiniger Herr/ ward deßwegen übermůthig/ und führte ſich zimlich tyranniſch auff/wie er dann einen Fråncкiſchen von Adel Nahmens Bodeville, auß Gåhzorn an einen Pfal binden und mit Ruthen ſtreichen lieſſe; darůber dieſer in Raachgier alſo entbrandt/ daß er dem Kőnig auff der Jagt auffpaſſete/ und ſelbigen/ zuſambt der ſchwangeren Kőnigin/ ermordete/ An. 678.

K. Hildrich wird ermordet.

Dieſer klågliche Todesfahl ŏffnete dem verſtoſſenen Dietrich wiederumb den Weg zum Thron; maſſen er wiederumb auß dem Cloſter herfür gekrochen/ und Leudeſium Erderwalds Sohn zum Haußhofmeiſter gemacht. Hertzog Eberwein kame gleichfahls auß dem Cloſter/ machte ſich einen Anhang/ griffe Kőnig Dietrich mit Krieg an/ ſchluge Leudeſium zu tod/ verjagte den Kőnig/ raubte die Kőnigl. Schåtze/ und zwange die Underthanen zur Huldigung/ An. 680. ward aber doch hernach mit Kőnig Dietrich verſőhnet. Im Auſtraſien und Alemannien regierte Hertzog Wolffrath/

H. Eberwin kommt wieder empor.

rath / und als dieſer An. 687. ſtarbe / kame an ſein Platz Pipinus und Martinus. Dieſe beyde wolte **Eberwin** nicht leyden / und griffe ſie mit Gewalt der Waffen an / ſchluge ſie in die Flucht / und Hertzog *Martin* kame in der Flucht umb. Endlich bekame **Eberwin** auch ſeinen Lohn / und wurde von **Hermenfried** / einem Fränckiſchen von Adel / erſchlagen / An. 689. Wird erſchlagen.

In Schwaben ward zum Hertzogen geſetzet **Gottfried** / und zum Haußhofmeiſterthum ward befördert Waratho, deme ſich Pipinus widerſetzet / und ſeinen Sohn **Giſelmann** in einer Schlacht überwunden. Waratho und beſagter ſein Sohn verluhren bald das Leben / und des erſtern Tochtermann Berthar underfienge ſich des Haußhofmeiſterthums / A. 690. Allein / die Fränckiſchen Underthanen hatten keine Luſt / ihn darfür zu erkennen; ſondern ruften Pipinum wider ihn zu Hülff / dieſer ſchluge König **Dietrichs** Armee / und bekame den Berthar gefangen / An. 691. Schwaben unruhig.

Warde alſo Pipinus in der That ein Regent über gantz Franckreich und die Schweitz / triebe auch die auffrühriſche Schwaben / Bayerer und Thüringer zu Paaren / und König **Dietrich** verwechſelte bald darauff das Zeitliche mit dem ewigen / An. 693. Sein Sohn **Ludwig** III. ſuccedirte ihme zwar / im Nahmen des Königs; aber in der That ware er nichts / thate auch nichts / und als er ſtarbe Ann. 697. ware ſein Bruder und Nachfolger **Hildbert** II. in nicht mehrerer Achtung. Pipinus aber / der nunmehr begunte alt zu werden / machte **Grimwald** H. Pipin wird groß.

wald zum Hofmeiſter von Franckreich/ und als dieſer auß Anſtifftung des Frießländiſchen Königs Rathbot/ in der Kirchen zu Lüttich/ meuchelmörderiſcher Weiſe umbgebracht wurde/ Ann. 707. ſetzte Pipinus ſeines Bruders **Drogen** Sohn **Diebold** in das Ambt.

In Schwaben aber regierte **Lüthfried**/ ein Sohn Hertzog **Gottfrieds** / An. 708. Pipinus ſtarbe An. 714. und König **Hildwerth**/ Ann. 715.

Stirbt.

In dem Königlichen Nahmen ſuccedirte **Hildwerths** Printz **Ludwig** IV. aber in der Regierung des Landes / oder Hoffmeiſterthum Carolus Martellus, Pipini Sohn; welcher Hertzog **Diebold** überwunden und ſeines Gewalts beraubet/ auch den falſchen **Hildrich** (einen Betrieger Nahmens Daniel/ der ſich für König **Hildrich** außgegeben/ und einen Anhang in dem Land gemacht hatte/) in einer gehaltenen Schlacht/umbgebracht/ An. 716.

Carolus Martellus kombt auff.

Zwey oder drey Jahr hernach/ſtarbe König **Ludwig** / und kame ſein Bruder **Lothar** IV. durch Vorſchub Caroli Martelli zur Crone/ welche ihme aber der Tod An. 721. wiederumb abnahme/und **Dietrich** IV. auffſetzte.

Dieſer Zeit lebte St. Othmar, welcher durch Vorſchub Graf **Walthrambs** im Thurgäu zum erſten Abbt zu St. Gallen gemacht / und das Land Appenzell / an das Cloſter / zum Behuff der Cloſterſchul/ vergabt worden/ A. 720.

Appenzell an St. Gallen.

Carolus Martellus ſetzte ſich in hohē Ruhm/ ſchluge die Saracenen gewaltiglich / An. 725. dämpfte die Rebelliſchen Sachſen / An. 727. und

und Ann. 740. brachte die Frieſzländer under den Fränckiſchen Gewalt / zerſtörte die Götzen und Hayne im Land / An. 729. Und als König **Dietrich** An. 740. ſtarbe / folgte ihme Carolus im folgenden Jahr hernach. Carol. Martellus kriegt glücklich.

Dem König folgte nach ſein Sohn **Hildrich** III. Carolus aber hatte drey Söhne / **Carlman** / **Pepin** und **Griffo**. **Carlman** bekame das Gubernament von Auſtraſien und Burgund / ſchluge auch die ſchwärmiſchen Schwaben und Bayern / gienge aber bald darauff zu Rom ins Cloſter / Ann. 746. Pipin ward Ober-Hofmeiſter von Franckreich. **Griffo** bekame nichts; gienge derohalben in Bayern / und ſtifftete alldorten eine Rebellion nach der andern / alſo daſz Pipin viel zu thun hatte / doch behielte er die Oberhand / dämpffte die Rebellen / und muſzte **Griffo** unden ligen. H. Pipin ſein Sohn ſuccedirt ihm.

Gleich wie nun ſein Anſehen und Gewalt / ſich dardurch ſehr vermehrete / alſo erweckte des Königs **Hildrichs** Faulheit / Trägheit und Wollüſtigkeit bey ihme die Begierd / ſelbſten den Königlichen Thron zu beſteigen / die Cron von dem Haupt ſeines natürlichen Herrens zu nehmen / und auff das Seinige zu ſetzen. Eine Hindernuſz aber lage ihme im Wege / namlich die Treue und der Eyd / mit deme ſo wohl er / als die übrige Frantzoſen / dem König verbunden waren. Dieſe auſz dem Weg zu raumen / nahme er ſeine Zuflucht zum Pabſt Zacharias / und ſchickte Biſchoff Burckard zu Würtzburg (in deſſen favor er das Biſtthumb auffgerichtet hatte/) naher Rom / zuſambt dem

Capel-

Capellan Flodward / welche dann die Sache an dem Römiſchen Hof dahin gebracht / daß der Pabſt den König Hildrich des Reichs/als einen untüchtigen und wollüſtigen Herꝛen / entſetzet / deſſen Underthanen ihres Eyds und geſchworener Treu entlaſſen. Worauff Pipinus zugefahren / den König beſchoren / und in ein Cloſter geſtecket; Er aber wurde zum König proclamirt / von Bonifacio Ertz-Biſchoff zu Mayntz gekrönet/ An. 751. und nahme alſo die Huldigung in gantz Franckreich und allen zugehörigen Ländern ein; weilen auch Aiſtulff der Longobarder König in Italien / damahlen den Römiſchen Pabſt ſehr bedrängte / und dieſer Pipinum zu Hülff und Schutz ruffte / als wolte er ſich keiner Undanckbarkeit gegẽ dem Pabſt beſchuldigen laſſen; ſondern zuge demſelben zu gefallen / mit einer ſchönen Armee in Italien / überwande die Longobarden / verſchaffte dem Pabſt Satisfaction, und ſchenckte demſelben viel Lande.

Verſtoßt ſeinen Herꝛẽ und ſetzet ſelbſt die Cron auff.

Hülff dem Pabſt wider die Lombarder.

Zu dieſen Zeiten lebten und regierten Graff Victor zu Chur.

Graff Walram im Thurgöw/ und

Graff Ruthard zu Kyburg.

Nach Königs Pipini Tod / kame das Reich an ſeinen Sohn Carolum, welcher perſöhnlich in die Schweitz gekommen / zu Zürich ſich etwas Zeits auffgehalten / und ſo wohl die Statt als auch die geiſtlichen Stiffte darinnen / mit anſehnlichen Freyheiten gezieret / und herꝛlich begabet. Weilen er auch einen Zug in Italien vorhatte / zu Gunſten des Pabſts / wider den Longo-

K. Carl der Groſſe komt in die Schweitz.

Longobardiſchen König Deſiderium, als fertigte er den Herꝛen von Cantelmar naher Genf/ alldorten die Armee auß denen Provintzen zu verſamlen; Er der König ſelbſten kame in hoher Perſohn dahin / hielte zu gedachtem Genff einen prächtigen Einzug / verharꝛete alldar zehen Tag lang / und zuge hernach durch Piemont in die Lombardie, ſchluge die Longobarden bey Pavia auff das Haupt / nahme den König Deſiderium gefangen / ſchickte ihn herauß ins Gefängnuß/ und bemächtigte ſich alſo der gantzen Lombardie/ An. 774. Nimbt die Lombardey ein.

Er bezwange hernach die unglaubigẽ Sachſen / beſtraffte den Rebelliſchen Bayer-Fürſten Theſſel; Eroberte Oeſterꝛeich / Ungarn und Siebenbürgen/ (welchen Kriegen allen/ die Helvetier dapfferlich beygewohnt/) und endlich erhielte er gar das Römiſche Keyſerthumb/ und ward zu Rom von Pabſt Leo III. am H. Weyhnacht Feſt Ann. 800. offentlich und under glückwünſchendem Zuruffen des Volcks gekrönet. Eroberet Sachſen und Pannonien. Wird Röm. Keyſer.

Endlich wurde dieſer ſiegreiche Fürſt / auch von dem Tode beſieget/ maſſen er in hohem Alter zu Achen ſtarbe/ Ann. 814. und ſeinem Sohn Ludwig / mit andern Ländern / auch die Schweitz hinderlieſſe. Und ſtirbt.

In dieſem Lande waren die geiſtliche Herꝛen nunmehr reich und mächtig worden/ lieſſen dannenhero auch den Hochmuth und Ehrgeitz die Chriſtliche Demuth verjagen; geriethen in Hader und Zanck aneinander / und griffen gar zu den Waffen; wie dann gleich nach Keyſer

Biſchoff zu Coſtnitz kriegt mit dem Abt zu S. Gallen

Carls Hinſcheid/ Biſchoff Wolfflor von Coſtnitz/ mit Abbt Gottbert von St. Gallen/ in Krieg geriethe; allein/ Keyſer Ludwig legte ſich in den Handel/ und brachte dieſe zwey hitzige Prælaten zum gütlichen Vertrag/ An. 815.

Schweitzer ziehen in Italien wider die Saracenen.

Gröſſere Ehre legten die Helvetier/ und namlich die aus den Länderen Ury/ Schweitz und Underwalden/ wie auch die im Haßlethal ein/ in dem Kriegszug/ welchen ſie auff Erforderen des Pabſts und des Keyſers/ wider die Saracenen in Italien vorgenommen; als worinnen ſie ſich dergeſtalten dapffer und mannlich verhalten/ daß dieſe ungläubige Land- und Seeräuber/ mit groſſem Verlurſt/ und einer ſchandlichen Flucht auß Italien weichen mußten/ An. 829. weßwegen ſie dann/ zur Vergeltung ihrer Treu und Dapfferkeit/ mit ſtattlichen Freyheiten/ von dem Keyſer/ auff Fürbitt des Pabſts/ ſind begabet worden.

Werden befreyt.

Im übrigen/ ware die Regierung Keyſer Ludwigs ſehr verwirꝛet/ wegen ſeinen/ ſo offt vorgenommenen Landes Theilungen/ und denen dardurch under ſeinen Söhnen entſtandenen Mißhelligkeiten und Empörungen.

Keyſ. Ludwigs veränderliche Landes Theilungen.

Dann erſtlich/ gabe er dem älteſten **Lothar** Italien/ **Ludwig** bekame Teutſchland/ und Pipin Aquitanien. Weilen er aber/ von der zweyten Gemahlin **Judith**/ einer Schwäbiſchen Gräfin/ noch einen Printzen **Carl** erzeuget hatte; ſo wolte die Keyſerin nach der Hand/ ihrem Sohn auch etwas zuſchantzen; beredte derohalben den alten Keyſer/ daß er dem Printz Carl/ auf dem Reichstag zu Worms/ Schwaben/

ben/ Pündten und die Burgundiſchen Lande/ hiermit die gantze Schweitz zutheilte/ An. 829.

Die übrigen Söhne/ waren mit der Keyſerin und dem Keyſer deßwegen übel zufrieden/ ſonderlich Pipin, griffen zu den Waffen/ bemächtigten ſich beyder Perſohnen/ und ſchickten ſie in das Kloſter. Es legten ſich aber die Teutſchen Fürſten in das Mittel/ die Keyſerin wurde wiederumb auß dem Cloſter/ und der Keyſer auff den Thron gelaſſen.

Wird deßwegen von ſeinen Söhnen bekriegt.

Endlich ſtellete Keyſer Ludwig eine Reichs-Verſamlung zu Theonville an/ An. 835. weilen ſein Sohn Pipin geſtorben ware/ und machte eine neue Theilung/ folgender geſtalten:

Lothar behielte das Keyſerthum und Italien.

Ludwig bekame Groß Teutſchland.

Carl bekame annoch Provence, Dauphiné, und Languedoc, und hernach An. 838. gabe ihme der Vatter weiters ein groß Theil von dem Niederlande.

Allein die andern Söhn/ waren darmit wieder nicht zufrieden; empörten ſich und wolten dieſe Theilung nicht gelten laſſen. Der Keyſer berufte ſie auf eine Zuſammenkunfft; ſie wolten aber nicht erſcheinen. Darauff geſchahe wieder eine Abenderung.

Carl bekame das Stuck Landes von Neuſtria, zwiſchen der Seine, der Loire, und dem Meer gelegen.

Lothar aber/ Auſtraſien und die Länder umb die Maaß herumb gelegen.

Dieſes gefiele nun dem Teutſchen König Ludwig nicht/ der fiele mit einer Armée in Schwaben ein/ A. 840.

Der alte Keyſer wußte nicht mehr / wie er es machen müßte / daß es einem jedlichen recht wäre / erzörnete / ſamlete ſein Volck / und wolte dem bedrängten Schwaben zu Hülff komen; allein/ er kame nicht weiter als biß auf Mayntz/ da ihm der Verdruß uud Zorn eine Kranckheit zuzoge / daran er ſtarbe/ An. 480.

Nach ſeinem Tode / gienge der Lärmen und Gehätz / zwiſchen den Brüdern / erſt recht an. Dann / **Lothar** der Keyſer/ wolte allein Herr und Meiſter ſeyn / und dem Teutſchen König **Ludwig** nichts laſſen als Bayern / und dem König **Carl** nichts als Aquitanien, und zwar alſo / daß ſie ihn für den Oberherren erkennen ſolten.

Krieg zwiſchen K. Ludwigs Söhnē

Wie nun **Lothar** von ſeinem Entſchluß nicht weichen wolte; ſondern ſeine Brüder hochmüthig tractirte; kamen dieſe auch in die Hitze/ machten zu Straßburg mit einander einen Bund / und griffen auff den Bruder an; ruckten mit einer außerleſenen Armée in Burgund/ allwo es bey dem Dorff Fontenay, zu einem ſehr blutigen Treffen kame/ **Ludwig und Carl** erhielten das Feld / **Lothar** mußte fliehen / und verluhre nebſt ſeiner Armée den Kernen des Fränckiſchen Adels/ An. 842.

Blutige Schlacht bey Fontenay.

Die zwey Brüder nahmen ſeine Länder zwiſchen den Alpen ein / verfolgten ihren Feind / ſchlugen ihn noch etlich mahlen / biß Pabſt Sergius und andere Fürſten ſich ins Mittel legten/ und der Friede endlich zu Verdun geſchloſſen worden/ An. 843. mit folgender / von 40. niedergeſetzten Schied-Richtern gemachter neuer Landes-Theilung / als namlich Lo-

Friede und Vertrag zu Verdun.

Lothar/ behielte das Keyſerthumb und die erſte Würde under den Brüdern / zuſamt Italien/ Auſtraſien und die Niederlande von der Maß biß an den Rhein / Burgundien und alſo ein Theil Schweitzerlands.

Ludwig/behielte das Königreich Oſt-Franckreich / namlich das gantze Teutſchland jenſeith des Rheinſtrohms / nebſt Mayntz / Wormbs und Speyr diſſeith des Rheins / wie auch Böhmen / Oeſterreich / Ungarn/ 2c.

Carl aber/ erhielte das Königreich Weſt-Franckreich / und nach ſeines Vettern des jungen Pipini Tod / auch Aquitanien.

Hiermit wurde die Schweitz getheilt ; Das Theil diſſeits der Rüß / biß an den Juram und Genffer See / fiele an Keyſer **Lothar**. Das Theil aber jenſeits der Rüß biß an den Rhein/ fiele an den Teutſchen König **Ludwig**. Alſo/ daß von dieſer Zeit an/ die Cron Franckreich darinnen nichts mehr zu gebieten hatte ; ſondern nachdeme der Keyſer alt/ und der Regierung überdrüßig worden/ übergabe er ſeine Länder ſeinen dreyen Söhnen/ under welchen das Antheil von der Schweitz/ an den zweyten Printzen Lothar kame/ An. 856.

Zürich- und Thurgöw komt an den Teutſchen König.

Zu dieſes Zeiten/ wurde Abbt Hugo zum mächtigen Hertzogen in Burgung geſetzt / und als er Ann. 860. ſtarbe/ ſuccedirte ihme ſein Sohn Conrad/ welcher auch nach erfolgtem Todesfahl Königs **Lothars**/ der Burgundiſchen Ländern ſich anmaſſete/ Ann. 869. auch behielte biß auff ſeinen An. 887. erfolgten Todesfahl.

Abbt Hugo H. in Burgund.

Im Teutſchen Theil aber herꝛſchete/ wie geſagt/ König **Ludwig**/ und als ſein Bruder König **Lothar** zu Auſtraſien/ auff der Räiß naher Rom An. 869. Todes verbliche; theilte er mit ſeinem Bruder Carl König in Franckreich/ das Lotharingiſche Reich/ bekame Metz/ Trier und andere Orth an der Moſel; aber/ er tratte bald hernach/ auff Zuſprechen Pabſts Hadrians II. alles wiederumb an des verſtorbenen Königs Herꝛen Bruder den Keyſer **Ludwig** II. ab. Carl aber ſpottete des Pabſts/ und behielte/ was er genommen hatte.

Der Teutſche K. Ludwig bekriegt und bekehrt die unglaubigen in Teutſchland

König Ludwig führte ſcharffe Kriege mit den unglaubigen Sorben/ Wenden/ Slaven/ Böhmen/ welche er zimlich gedemüthiget/ und mit Hülff des H. Methodii, zum Chriſtlichen Glauben gebracht hat.

St. Mainrad der Einſiedler.

Zu ſeiner Zeit lebte St. Meinrad, Graf Bertholds im Sulgöw Sohn/ ein Benedictiner Mönch/ welcher eine Einſiedler Zelle gehabt/ an dem Orth/ da jetzunder das koſtbare Fürſtliche Cloſter Einſiedlen ſtehet. Er wurde in ſeiner Zelle von etlichen Räuberen überfallen und ermordet/ An. 861. dieſe aber zu Zürich erdapt und geſtrafft.

Es ward auch das Frauen Münſter zu Zürich/ von König Ludwig erbauet/ und die Aebtißin Hildegard/ ſeine Printzeßin/ mit herꝛlichen Freyheiten begabet/ ſonderlich mit dem Gericht und Vogtey Zürich und Ury/ An. 362.

Nach ſeinem Tode Ann. 875. kame Elſaß/ Schwaben/ Pündten/ Thurgöw/ꝛc. an ſeinen jüngſten Sohn Carl den dicken/ welcher hernach

nach zur Keyſerl. Würde gelanget iſt/ An. 880. Er bekame auch Franckreich; allein / er erfuhre die Unbeſtändigkeit des Glücks: Dann als er denen in Franckreich einfallenden räuberiſchen Normannen/ nicht genugſamb Widerſtand thate; auch ſonſten an Geiſt-und Leibes-kräfften unvermöglich wurde; als wurde er von ſambtlichen Reichsſtänden verworffen / entſetzet / und ſtarbe ohnlang hernach in Schwaben / in groſſer Armuth und Mangel/ An. 888. Er wurde in der Richenau begraben. Seine Gemahlin Richardis wurde von ihme des Ehebruchs angeklagt; Sie bewieſe aber ihre Unſchuld mit glüenden Eiſen / zuge von ihme/ und ſtifftete das Cloſter Andlau im Elſaß.

K. Carolus Craſſus wird reich

und blut-arm.

Das V. Capitul.

Von den Helvetiſchen Geſchichten/ von Anfang des zweyten Burgundiſchen Königreichs / biß zu deſſen Ende/ von A. 888. biß A. 1032.

NUnmehro müſſen wir Schweitzerland / nach ſeinen zweyen Theilen betrachten / als welche 246. Jahr lang von einander abgeſonderet geblieben/ biß auf die Zeiten Keyſer Conrads II. Kommet alſo vor

1. Das Burgundiſche Theil.
2. Das Alemanniſche Theil.

I. Von dem Burgundiſchen Theil.

DEr erſte Stiffter dieſes zweyten Burgundiſchen Königreichs iſt geweſen/ Keyſer Carl der Kahle; als welcher/ſeiner zweyten Gemahlin

Das zweyte Königreich Burgund.

lin Richild, Bruder/Graff Boſo, mit Keyſer Ludwigs II. Printzeßin Irmingard vermählet/ und ihme Provence und Dauphiné, Lehensweis/ under dem hohen Titul eines Königreichs/verliehen/ deſſen Haubtſitz dann/ die Statt Arles an der Rhone ware/ darvon das Königreich ſelbſten/das Arelatiſche/ iſt genennet worden/ An. 876.

Als aber nach der Hand/ Carl der Dicke/ auff den Keyſerlichen Thron ſtiege/ und geſagter König Boſo, die völligen Burgundiſchen Länder an ſich reiſſen wolte/auch würcklich ſich zu Lyon vom Pabſt krönen laſſen; begunten/ des obbeſagten Königs Carls des Kahlen/ Großſöhne/ Keyſer Ludwigs III. natürliche Printzen/ **Ludwig** und **Carlmann**/ ihn mit ſchälen Augen anzuſehen/ vermeinende/ ſie ſeyen beſſer berechtiget zu dieſen Ländern als er. Sambleten deßwegen/ under Begünſtigung des Keyſers/ eine Kriegs-Macht/ überfielen den König Boſon, ehe er ſich deſſen verſahe/ nahmen die Statt Vienne ein/ und jagten den König fort/ welcher ſeine Zuflucht in die Savoyiſchen Gebürge nahme/ An. 881.

K. Boſon wird verjagt

Ludwig ſtarbe hierauff An. 882. und Carlmann Ann. 884. König Boſon aber/ bekame mit Hülff der Graffen von Genff ſeine verlohrne Länder wieder ein/ und wurde von Keyſer Carl darinnen/ als ein Vaſall, beſtätiget.

und kombt wieder zum Reich.

Nach ſeinem tödlichen Hinſcheid Ann. 889. wolte ihme zwar ſein Sohn Ludwig ſuccediren; Allein Hertzog Rudolff/ der ein Sohn ware Graff Conrads von Strättlingen (deſſen Bru-

Bruder ware/ Graf Hugo der Abt/) bemächtigte ſich des Königreichs Burgund/ und Ludwig wiche in Italien/ wurde König in Lombardie, nachdeme er Berengarium überwunden/ Ann. 898. Berengarius retirirte ſich in Bayern/ erhielte dorten Hülff/ gienge wieder in Italien/ überraſchte den König Ludwig zu Verona, nahme ihn gefangen und beraubet ihn des Geſichts/ An. 904. H. Rudolff wird König in Burgund.

Rudolff nun/ lieſſe ſich zu St. Moritz in Wallis krönen. Keyſer Arnulph aber/ wolte dem Adler dieſe Federn nicht alſo auſſpflücken laſſen; ſondern thate König Rudolffen in die Acht/ gienge mit Heeres-Macht auff ihn loß/ überwande denſelben/ und jagte ihn in die Walliſſer Berg hinein/ allwo er ſich verſteckte. Aber von K. Arnolph verjagt.

Sein Glück aber ware/ der unruhige Zuſtand in Italien/ welchen in Richtigkeit zubringen/ der Keyſer erforderet ward. Dann nachdeme der Keyſer ſeine meiſte Macht mit ſich in Italien geführt hatte/ bekame König Rudolff Lufft/ machte ſich wieder herfür/ hatte gleich ſeinen Anhang/ und bemeiſterte ſich des Lands wiederumb mit leichter Mühe; welches dann auch der Keyſer mußte gelten laſſen/ An. 893. Und alſo wurde dieſes Königreich jenſeith dem Jura (Regnum Transjuranum) befeſtiget/ und auff ſeine Nachkömmling der Ordnung nach fortgebracht. Gelanget doch wieder zum Reich.

Dann als er Ann. 912. ſtarbe/ ſuccedirte ihme ſein Sohn Rudolff II. welcher mit ſeinem Schwäher/ Hertzog Burckard in Schwaben/ in Streit und Krieg verfiele/ und in das Thur- König Rudolff II kriegt im Thurgaw.

gau einfiele / er wurde aber bey Winterthur geſchlagen und zuruck gejagt / Ann. 919. Das Glück aber hatte ihm noch mehr Cronen beſtimt; dann / weilen die Italiåner mit König Berengario gar nicht zufrieden waren / ſo berufften ſie König Rudolff auß Burgund / welcher auch mit einer ſchönen Armée über die Alpen zuge / Berengarium übermeiſterte / und alſo das Königreich Italien eroberte / An. 923.

Erobert das Königreich Italien.

Doch kunte er ſich mit den Italiånern in die Långe nicht vertragen / ſondern vergliche ſich / mit Graff Hugo zu Arles, tratte dieſem das Königreich Italien ab / und empfienge dargegen die Arelatiſchen Lånder / Ann. 926. welche alſo mit Burgund vereiniget wurden. Seine Schwåbiſche Gemahlin Bertha, ſtifftete das berühmte Cloſter zu Påterlingen / Ann. 932. wie auch das Chorherren Stifft zu Solothurn.

Trittes es wieder ab.

Ihme folgte in der Regierung nach A. 937. ſein Sohn Conrad / welchen Keyſer Otto gezwungen das Reich zu Lehen zu nehmen / und den Vaſallen Eyd abzulegen. Er ſtarbe A. 994. und hatte zum Nachfolger / ſeinen Sohn Rudolff III. welcher die Statt Baſel / in alldaſiger / mit Keyſer Conrad gehaltener Zuſamenkunfft / der Pflicht (darmit ſelbige biß dahin / dem Burgundiſchen Reich zugethan geweſen /) entlaſſen / und dem Keyſer an das Reich gegeben / An. 1025. declarirte auch den gemelten Keyſer zu einem Erben und Nachfolger im Burgundiſchen Reich; wie dann nach ſeinem Todesfahl An. 1032. Burgund an das Teutſche Reich gekommen.

Baſel wird ein Reichs-Statt.

Burgund kombt an das Reich.

II. Von

II. Von dem Alemanniſchen Theil.

NAch Entſetzung Keyſer Carls des Dicken/ ſtiege ſeines Bruders unächter Sohn/Hertzog Arnolph auß Oeſterreich/ auff den Keyſerlichen Thron/ und ward dardurch ein Herr/ wie in gantz Teutſchland/alſo auch in Schwaben.

Zu ſeiner Zeit/ fiengen die fürnehmſten und mächtigſten Herren in denen Landſchafften an/ ſich dieſelben eigenthumlich zuzueignen/ und Fürſtlichen Gewalt zu üben.

In Schwaben wurden damahls die Keyſerlichen Landvögte **Cammerbotten** genent/ neben denen auch die Keyſerlichen Fiſcalen in Anſehen waren.

Alſo ware bey Regierung dieſes Keyſers/ Cammerbott in Schwaben/ einer Nahmens Burcard, welcher auch den Titul eines Hertzogen zu gebrauchen angefangen. Keyſerl. Fiſcalen aber waren Erchanger und Berthold. Dieſe waren ſehr ehrgeitzige und unruhige Köpffe/ wären lieber gern allein Meiſter/ und ſtrebten nach der Hertzoglichen Würde. Als auch Hertzog Burcard eine Landsgmeinde hielte/ und darauff erſchlagen wurde An. 911. riſſen dieſe zwey Gebrüdere würcklich allen Gewalt zu ſich/ fiengen auch mit Biſchoff Salomon von Conſtantz/ etlicher Güteren halber/ ſo der Keyſer dem Stifft geſchencket hatte/ unnöthige Händel an; lieſſen ihme aller Orthen auffpaſſen/ alſo/ daß er in das Turbenthal entweichen/ und ſich dorten/ gleichſam verſtecken mußte. Der Keyſer/ auff erhaltene Nachricht/ ward

Cammerbotten in Schwaben.

Sind unruhige Leuthe.

darüber ſehr erzörnt; lieſſe die beyden Brüder greiffen / und zu Mayntz in Gefangenſchafft legen. Allein Biſchoff Salomon batte für ſeine Feinde / und erhielte / daß ſie wieder auf freyen Fuß geſtellt wurden. Sie gaben ihme aber deſſen ſchlechten Danck / dañ als Keyſer Conrad ohnlangſt hernach den Flecken Stam̃heim mit allen Gerechtigkeiten und Zugehörden/ dem Cloſter St. Gallen geſchencket / ware es dieſen beyden Brüdern aber nicht recht; nahmen deßwegen eines Tags den Biſchoff ab offentlicher Reichs-Straß hinweg / und führten ihn gefangen / auff das Schloß Dieboldsburg. Dieſes verurſachte eine groſſe Unruhe und Lärmen; maſſen Siegfried / ein naher Verwandter des Biſchoffs / auff erhaltene Nachricht / Kriegsvolck und ſeine Helffer verſamlete/ beyde Brüder Erchanger und Bertholden überfiele/ Dieboldburg / Twiel und Bodman einnahme/ den Biſchoff erledigte/ Bodman in Grund zerſtörte / geſagte Brüder aber / wurden auff dem Reichs-Tag zu Mayntz / der Rauberey/ Rebellion und heimlicher Verſtändnuß mit den Ungarn / als des Reichs offentlichen Feinden / angeklagt / überwieſen / verurtheilt und einfolglich enthaubtet/ An. 917.

Werden enthaubtet.

Hierauff wurde Schwabenland vom Keyſer zum Hertzogthumb auffgerichtet/ und Graff Burchard mit Verwilligung der Fürſten / zum erſten Hertzogen gemacht.

Schwaben wird ein Hertzogthumb.

Es mußte aber dieſes Land/ zu dieſer Zeit / abermahlen eine harte Zeit und grauſamen feindlichen Uberfahl und Verwüſtung von den Un-

Ungarn außſtehen / welche durch Bayern über den Lech einfielen / an den Bodenſee und Rheinſtrohm herauß kamen / alles der Enden verhergten und verwüſteten / St. Gallen Cloſter plünderten / die Dörffer dort herumb verbrannten / die Reichenau überfielen und beraubten / die Statt Baſel faſt auff den Boden wegbrannten / und Seckingen (welches damahls ein Inſul ware /) belägerten / und darmit ſie ſelbige deſto ehender eroberen möchten / ſetzte ein Theil der Ungarer über den Rhein / auf die Teutſche Seiten / allwo der Arm des Waſſers ſchmäler ware / der mehrer Theil aber bliebe diſſeith des Waſſers / und durchſtreiffte weit und breit das Lande. Nun ware damahls Keyſerlicher Vogt oder Landrichter / im Sißgöw und Frickthal / Graff Cadelo / der hatte ſeinen Undervogt Hirminger / einen dapffern guten Soldaten / im Frickthal / dieſen mahnet er auff / und ſchickte ihme auch ſein beſtes Landvolck auß dem Sißgöw zu Hülff. Hirminger nahme hierauff die Berge ein / und als er Kundſchafft erhalten / daß ein groſſer Theil der diſſeitigen Ungarn den Rhein hinunder geſtreifft / griffe er die übrigen in einer Nacht / einsmahls und mit ſolchem Vortheil und mit groſſem Feldgeſchrey an / daß ſie in Unordnung und Schrecken geriethen / und alles was mit ſchneller Flucht ſich nicht retten kunte / niedergemacht wurde.

Ungarn fallē in Teutſchland.

Hauſen übel in Schwabē und am Rhein.

Werden bey Seckingen geſchlagen.

Hertzog Burchard verfiele auch in Krieg / mit König Rudolff von Burgund / ſeinem Tochtermann / den er auch in einer Feldſchlacht / bey bey Winterthur überwunden / Ann. 919. Sie ver-

H. Burchard in Schwabē iſt unrühig.

verſöhnten ſich aber bald wiederumb/ und leiſtete der Hertzog/ dem König Hülff in Italien. Das Cloſter St. Gallen/ ward auch von dieſem Hertzogen außgeplünderet und verderbt/ An. 923. So erzeigte er ſich auch dem Keyſer Heinrich I. widerſpenſtig/ allein des Keyſers Macht brachte ihn bald auff andere Gedancken/ er ſtarbe auch gleich hernach in Italien/ Anno 926.

H. Hermañ.

Hierauff gabe Keyſer Heinrich/ das Hertzogthumb Schwaben/ Graff Hermann auß Francken und Heſſen/ welcher Frau Itha/ Hertzog Burchards Wittib/ zu der Ehe nahme.

Zürich begaabet.

Zu dieſes Zeiten/ wurde das Cloſter St. Gallen wiederumb angebauet/ und die Statt Zürich/ wurde von Keyſer Otto I. mit dem Zürich-See/ zuſambt der Fiſch-Zoll-und Fahr-Gerechtigkeit beſchencket/ Ann. 936. Es lieſſe Hertzog Hermann bey ſeinem Abſterben/ Ann. 950. ein einige Tochter Jütha/ hinder ihme/ welche an den Keyſerl. Printzen Luithold verheyrahtet/ und dieſer mit dem Hertzogthumb Schwaben/ von ſeinem Herꝛen Vatter/ belehnet wurde.

H. Luithold rebellirt.

Allein/ er verhielte ſich ſehr übel gegen dem Keyſer/ ſeinem Herꝛen Vatter. Dann dieſer/ hatte das Hertzogthumb Bayern/ des Hertzog Arnold unrühigen Söhnen/ genommen/ und ſeinem Bruder Heinrich gegeben; weßwegen die Bayeriſche Printzen auff den Keyſer noch mehr erbittert wurden. Hernacher/ als der Keyſer in Italien obſiegete/ und den Italiäniſchen König Beringer vom Thron warff/ verheyrah-

heyrahtete er ſich mit König Lothars hinderlaſſener ſehr ſchöner Wittib Adelheid/ König Rudolffs auß Burgund Tochter/welche ihme Otto II. gebohren. Dieſes verdroſſe nun Hertzog Luithold / als welcher beförchtete / dieſer jüngere Bruder / möchte ihme auß Vorſchub der Mutter/das Keyſerthumb vor dem Maul wegnehmen.

Deßwegen machte er eine Bündnuß mit ſeiner Gemahlin Gebrüderen/denen Bayeriſchen Printzen/ und ſeinem Schwager Hertzog Conrad auß Lotthringen / welche zu den Waffen griffen / und wider den Keyſer rebellirten. Der Außgang aber ware dieſer/ daß der Bayeriſche Arnolph und Hertzog Conrad erſchlagen wurden; Hertzog Luithold erhielte zwar Gnad/aber Schwaben ward ihme vom Keyſer genommen und Hertzog Burchards Sohn/auch Burchard genannt / gegeben/ An. 957. Und verliert darüber Schwaben.

Dieſer hat die Keyſerliche Armée in Italien commandirt/ und widerſpenſtigen Italiäner/ zu Paaren getrieben. H. Burchard II.

So wurde auch die Statt St. Gallen/ dieſer Zeit/ mit Mauren umbgeben.

Nach ſeinem Abſterben An. 973. kame das Hertzogthumb wieder auff obbemeldten Luitholds Printzen Otto, welcher auch das Bayerland darzu bekame / und hernach in Calabrien in einer Schlacht/ wider die unglaubigen Saracenen / tod bliebe/ An. 982. H. Otto.

Sein Nachfolger im Hertzogthum Schwaben/ ware Conrad I. H. Conrad I.

Zu welches Zeiten die Bauren im Thurgöw

ſich

Bauren im Thurgow ſind ſchwüriſch.

ſich wider den/ ſie hart druckenden Adel/ empörten/ Ann. 984. Sie wurden aber in einem Treffen überwunden/ und erlitten eine harte Niderlag/ an dem Orth/ da jetzunder das Cloſter im Paradiß ſtehet.

H. Hermañ II.

Auff Hertzog Conrads tödlichen Hintritt/ An. 997. gelangte zu dem Hertzogthumb/ Hertzog Ottons Printz Hermann II. welcher mit Keyſer Heinrich II. umb das Reich geſtritten/ und Straßburg verwüſtet und geplünderet; als er ſtarbe An. 1004. hatte er ſeinen Printzen

H. Hermañ III.

Hermann III. zum Nachfolger/ welcher aber An. 1012. die Schuld der Natur bezahlet/und Schwaben ſeinem Schwager Ernſt/ (einem gebohrenen Marggraffen in Oeſterreich) überlieſſe;

H. Ernſt I.

Es genoſſe aber auch dieſer die Ehre nicht lang/ maſſen er auff der Jagt/ durch ein Pfeil/ welches Graff Adalbero auff ein Gewild loßgedrucket hatte/das Leben eingebüſſet/A. 1015.

H. Ernſt II. rebellirt.

Jhme ſuccedirte ſein Sohn Ernſt II. allein/ weilen er ſich des Glücks überhube/ ſo kehrte ihme ſolches endlich auch den Rucken. Dann er lieſſe ſich in die unglückliche Rebellion, wider Keyſer Cunrad II. ein/ beſchädigte die Clöſter St. Gallen und Reichenau/ mit Beyſtand Graff Werners von Kyburg; gienge auch mit einer Armée in das Elſaß und Burgund/ und hauſete aller Orthen zimlich übel. Als aber der Keyſer auß Jtalien zuruck in Teutſchland anlangte/ ward den rebellirenden Fürſten/ der Muthwillen gar bald niedergelegt; dann dem Graffen von Kyburg/ wurde ſein Gräflicher Sitz und Schloß von den Keyſeriſchen eroberet

und

und ruinirt; Hertzog Ernſt aber wurde naher Ulm auff den Reichstag citirt / allda thate er dem Keyſer einen Fußfahl / wurde aber gefänglich angenommen / und auff das Schloß Gibichenſtein in Thüringen geführt / Ann. 1027. allwo er drey Jahr lang geſeſſen / und als der Keyſer An. 1030. zu Jngelheim das OſterFeſt begienge / wurde Hertzog Ernſt under gewiſſen Bedingungen wiederumb in die Freyheit / und in ſein Land eingeſetzet. Er hielte aber nichts von allem dem / das er verſprochen hatte / ſondern folgte dem Rebellions-Geiſt wiederumb und von neuem nach / und ſchluge ſich nochmalen zu Graff Werner von Kyburg. Darüber wurde er in die Acht erklärt / aller Länder beraubt / und gar in einem Treffen / auff dem Schwartzwald / ſambt Graff Werner / von dem Keyſerl. General / Graff Mangolden zu tod geſchlagen / An. 1030. Schwaben aber fiele an ſeinen Bruder Hertzog Hermann IV. welcher in Jtalien An. 1038. ſtarbe.

Wird gefangen geſetzt.

Und wieder loß gelaſſen.

Fallt wieder in Rebellion

Und wird darüber zu tod geſchlagen.

Das VI. Capitul.

Von den Geſchichten und Thaten der Schweitzeren von Endigung des Königreichs Burgund / biß zu Auffrichtung des Eydgnoßiſchen Bunds / Anno 1315.

OBen haben wir angeführt / wie daß nach Abſterben des letſten Burgundiſchen Königs Rudolffs III. An. 1032. ſeine inngehabten Länder / an das Teutſche Reich und den Keyſer Conrad II. gefallen ſeyen.

Es

Es iſt aber anbey zu wiſſen/ daß ſolches nicht ohne Schwertſchlag zugegangen. Dann weilen König Rudolph zwey Schweſteren gehabt/ Gerberga und Bertha, deren jene an Hertzog Hermann II. in Schwaben verheyrathet ware/ und mit ihme eine Printzeßin Giſela erzeuget/ welche in dritter Ehe/ Keyſer Conrad II. geheyrahtet. Dieſe aber hatte in erſter Ehe/ Graff Otto zu Champagne, mit welchem ſie einen Sohn Otto, gezeuget.

Graff Otto zu Champagne prätendirt auff Burgund.

Dieſer Graff Otto nun/ hatte die gröſte Hoffnung/ Burgundiſcher König zu werden/ ware auch ſchon bey Lebzeiten Königs Rudolfs mit dieſen Gedancken ſchwanger gegangen. Als er aber hernach ſich betrogen fande und ſahe/ daß das Königreich/ Cron und Zepter auf den Teutſchen Keyſer Conrad und deſſen Sohn Heinrich fiele/ ware er darüber ſehr erbittert/ und underſtuhnde ſich das Reich mit Gewalt einzunehmen/ weilen der Keyſer in Ungarn zu thun hatte.

Gehet zu Feld.

Demnach gienge er mit einer Armée in klein Burgund/ gewanne Neufchâtel, Payerne und Murten mit Sturm/ und lieſſe ſich das Land als König huldigen. Keyſer Conrad, auff erhaltene Nachricht/ kame mit ſiegreicher Armée auß Ungarn herauß/ gienge durch Bayern und Schwaben dem Rhein zu/ paſſirte dieſen und zuge durch das Sundgow und Mömpelgard in Burgund und Champagne, allwo das Land übel mitgenommen wurde. Graff Otto zuge dem Keyſer zwar under Augen/ allein die Teutſchen erhielten den Sieg/ die Burgundiſchen

Wird geſchlagen.

Stätte

Stätte wurden theils eroberet/ theils ergaben ſich gutwillig/ und er der Graff ward genöthiget/ von dem Keyſer Frieden und Gnad Fußfällig außzubittē/ welche ihme auch widerfuhre.

Hierauff verfügte ſich der Keyſer in die Statt Genff/ und lieſſe ſich dorten mit der Burgundiſchen Cron krönen/ An. 1035.

Es kunte aber Gräff Otto dieſen Schimpff gar nicht verdauen/ noch vergeſſen; derohalben/ als die Teutſchen auß dem Lande wiederumb weg waren/ griffe er wiederumb zu den Waffen/ aber er ware noch unglücklicher/ ſintemalen Hertzog Gothilo aus den Niderlanden und andere Reichs-Fürſten ihme auff den Leib giengen/ ihne in einem Treffen beſiegeten/ worinnen er ſelbſten auffm Platz bliebe/ und alſo ein Reich in der andern Welt ſuchen mußte.

Greifft wieder zu den Waffen.

Bleibt tod.

Nach des Keyſers Ableiben Ann. 1039. ſetzte ſein Sohn und Nachfolger Heinrich III. den Hertzog Reinhold zu einem Keyſerl. Statthalter in Burgund/ An. 1057.

H. Reinhold erſter K. Statthalter in Burgund.

Umb dieſe Zeit hat auch Graff Berthold I. auß Habſpurgiſchem Stammen entſproſſen/ das Schloß Zäringen auf dem Schwartzwald gebauen/ worvon die **Hertzogen von Zäringen** den Nahmen geführet.

Schloß Zäringen.

Alldieweilen nun in dieſem periodo der Schweitzeriſchen Hiſtory/ fürnehmlich die drey hohe Geſchlechter **von Zäringen/ Kyburg** und **Habſpurg** ſich berühmt gemacht; ſo wollen wir die fürnehmſten Perſohnen darauß und ihre merckwürdige Thaten beſehen.

I. Von den Hertzogen von Zäringen.

H. Berchtold I ſolle das H. Schwaben haben.

BErchtolff I. Ware ein Sohn Graff Landolffs von Habſpurg Herrens im Bryßgöw/ allwo gedachter Graff Berchtolff das Schloß Zäringen angelegt. Er erhielte vom Keyſer Heinrich III. die Anwartſchafft auf das H. Schwaben/ der ihme deſſen zum Wahrzeichen und Pfand/oder vorläuffige Inveſtitur, ſeinen Fingerring zugeſtellet. Solchen hat nun Graff Berchtold fleißig auffbehalten/ und als nach obbeſagtem Keyſers Tod das Hertzogthumb/ durch Abſterben H. Ottonis III. von Schweinfurt ledig geworden/ An. 1057. meldete er ſich bey der Keyſerin Agnes als Vormünderin des jungen Keyſers Heinrichs IV. umb das verledigte Hertzogthumb an/ mit Vorweiſung des Keyſerl. Rings. Allein die Keyſerin und ihre Rähte/ hatten anderes im Sinn/ uud gaben das Hertzogthum dem Grafen Rudolffen von Rheinfelden mit der Keyſerl. Printzeßin Mathildis. Alſo ſaſſe zwar Graff Berchtolff/nicht ohne Verdruß/neben Schwaben. Er bekame aber auff Lebenslang die Regierung des Lands Kärnthen/ wegen ſeiner Gemahlin Richard/ die eine gebohrne Hertzogin aus Kärnthen ware/ er ſtarbe Ann. 1077.

Fehlt ihm aber.

Zu ſeiner Zeit ward das Cloſter **Mury** an dem Waſſer Bintz im Ergöw erbauen/ und hieſſe der erſte Abbt **Regenwald**. Der Antreiber ware Abbt Emmerich zu Einſiedlen und der Stiffter ein Graff von Habſpurg.

Berchtolff II. Ein Sohn oder Bruders Sohn des vorigen. Dieſer vermählte ſich in erſter

erſter Ehe mit König Rudolffs III. auß Burgund natürlicher Tochter/ und bekame dardurch etliche Schlöſſer und ein Strich Landes in klein Burgund/ namlich das Ergöw und Nüchtland. Nach ihrem Tode/ nahme er H. Rudolffs aus Schwaben Tochter Agnes. Als nun H. Rudolff An. 1077. zu Forchheim zum Keyſer/ wider den Keyſer Heinrich IV. erwöhlet worden/ und die Sache zum Krieg außſchluge/ ward H. Berchtolff auch darein verwickelt/ wie dann ſonderlich der Graf zu Lentzburg ihme zuſchaffen machte. Eines ſeiner Schlöſſeren in Burgund wurde von den Keyſerl. belägeret; aber die Schwaben giengen über die Rüß/ ſchlugen die Belägerer in die Flucht/ und entſetzten das Schloß. Hertzog Berchtold tummelte ſich auff dem Schwartzwald/ und eroberte die Schlöſſer **Cimbern** und **Weiſſeneck**. H. Welff aus Bayern hauſete ſehr übel in denen Rhätiſchen Landen/ und Abbt Ulrich von St. Gallen (ein gebohrener H. zu Kärnthen/) nahme Bregentz ein und zerſtörte das Schloß Kyburg im Thurgöw. Es mußte aber ſein Land auch wieder herhalten/ und ware alles aller Orthen voll Mord/Raub/ Brand und Verwüſtung/ biß daß H. Rudolff in der Schlacht bey Merſeburg in Sachſen auf das Haubt geſchlagen wurde/ in dem Treffen ſeine rechte Hand verluhre/und an dieſer Wunden mit groſſer Reu ſeiner vom Pabſt angezettelten Rebellion geſtorben/ An. 1080. Nach ſeinem Tode/ nahme H. Berchtolff das Schwabenland zu ſeinen Handen. Der ſieg-

H. Berchtolff II. bekombt das Ergöw und Uchtland.

Fallt in Krieg.

Nimt das H. Schwaben ein.

reiche Keyſer aber/ wolte dieſen ſeinen Feind nicht leyden/ ſondern verliehe das Hertzogthum einem ſeiner Generalen/ namlich Graff Friedrich von Waiblingen und Hohenſtauffen. Hierauff entſtuhnde ein neuer Krieg/ angeſehen H. Berchtold mächtig und nicht Willens ware/ das Land abzutretten.

Krieg umb Schwaben

Die vom Keyſer abtrůñige Fůrſten erwöhlten Gebharden des H. Berchtolffs Bruder/ zum Biſchoff zu Coſtnitz/ An. 1082. das wolte der Keyſer auch nicht leyden/ ſondern gabe das Biſtthumb Arnolden einem Mönchen von St. Gallen/ welchem Abbt Ulrich beyſtuhnde. Beyde Partheyen thaten einandern groſſen Schaden/ biß daß endlich die Zäringiſche Parthey eine Niderlag erlitten/ worauff Biſchoff Gebhard entweichen und Arnolden Platz machen mußte/ An. 1092.

und Conſtantz.

Der Hertzog ſelbſten mußte dem Keyſerlichen Gewalt weichen/ und kame der Streit/ auff dem Reichstag zu Mayntz zu einem Frieden und Verglich/ An. 1097. krafft deſſen das H. Schwaben dem Graff Friedrich verbliebe. Das Zůrichgow aber/ wurde H. Berchtolff als Reichs Lehen überlaſſen/ und bekame er auch das Bryßgöw/ die Ortnau und das Elſaß; alſo daß ſeine Länder reichten/ von Straßburg an/ biß in die Walliſſer Berge. Er ſtarbe Ann. 1111.

Muß Schwaben abtretten.

Seine Länder.

Berchtolff III. Ein Sohn des vorigen; Dieſer/ hat nahe beym Schloß Zäringen die Statt Freyburg im Breyßgau erbauen/ Ann. 1118. und als er ſeinem Vettern/ Graff Hugen

Freyburg im Bryßgaw gebauen.

gen von Dagſpurg in das Elſaß zu Hülff zuge/ wider deſſelben rebelliſche Underthanen / wurde er im Stättlin Molßheim / von den Aufrühriſchen erſchlagen/ An. 1122.

Seiner Zeit / nahme der ſchädliche Marchenſtreit und Krieg / zwiſchen dem Abbt von Einſiedlen und denen von Schweitz ſeinen Anfang / An. 1114. Es wurde auch das Cloſter Creutzlingen bey Conſtantz von einem Graffen von Kyburg/ und das Cloſter Engelberg in Underwalden/ von einem Freyherren von Sellenbüren geſtifftet.

Conrad / Ein Bruder des vorigen. Dieſer legte ſich hart wider H. Friedrich auß Schwaben; allein er ware unglücklich / maſſen ihn des Hertzogen Sohn Friederich der Rohtbart (der nach der Hand Keyſer worden/) ſchluge / die Statt Zürich eroberte / das alte Schloß zu Zürich ruinirte / auch die Veſtung Zäringen und das Bryßgaw einnahme / und alſo H. Conrad zwange / einen Frieden einzugehen und einen Theil im Bryßgow/ (worinnen das Schloß Hochberg) an H. Friedrich abzutretten / wie auch die Reichs Vogtey zu Zürich/welche Keyſer Conrad III. dem H. Welff aus Bayrn gabe. Sonſten hat er/ nachdeme Keyſer Heinrich V. den Burgundiſchen H. Reinholden in die Acht erklärt / das Statthalterthum in klein Burgund / vom Genffer See biß an die Rüß/ erhalten/den H. Reinholden in etlichẽ Schlachten überwunden / und alſo auß dem Lande gejagt. Aber nach des Keyſers Tod / gienge der Krieg wieder an/ und Reinhold fiele in Bur-

H. Conrad verliehrt im Krieg.

gund. Es ſtarbe aber H. Conrad/ An. 1152.

Zu ſeiner Zeit/ wurde das Land Underwalden under ſich mißhellig/ und die Landleuthe theilten ſich Ob- und Nid dem Kernwald. So wurde auch das Cloſter Bellelay/ Yttingen und St Johann im Thurthal geſtifftet.

Underwaldē theilt ſich.

H. Berchtolf IV. erlangt klein Burgund.

Berchtolff IV. Ein Sohn des vorigen. Er hat den Krieg mit H. Reinhold fortgeſetzet/ biß daß der Keyſer Friederich I. den Frieden vermittelt/ An. 1157. krafft deſſen die Burgundiſche Lande getheilt/ und was jenſeits des Jurten liget / Reinholden überlaſſen / was aber diſſeits gelegen/ dem von Zäringen zugetheilt worden. Er erhielte auch von K. Friedrich die Kaſt Vogtey über Zürich / wie auch über die drey Biſtthümmer Genff/ Loſannen und Sitten. Von ihm ſind gebauen / das Schloß zu Breyſach/ die St. Villingen und Freyburg in Uchtland/ An. 1179. Die Walliſſer fielen von ihme ab; deßwegen er mit einer Armée hinein zuge; allein ſeine eigene Vaſallen und Adel im Ergäw und Burgund wurden an ihme treuloß / und hielten es heimlich mit den Walliſſern; Alſo wurde der Hertzog geſchlagen/ und kunte ſich kümmerlich mit dem Leben über das Gebürg ſalviren/ An. 1180. Er ſtarbe endlich am Podagram/ An. 1186.

Wird Kaſten Vogt zu Zürich.

Freyburg in Uchtland gebauen.

Kriegt unglücklich in Wallis.

Zu ſeiner Zeit ſtarben die Graffen zu Lentzburg auß/ und kame Lentzburg/ Baden/ Sempach und Surſee an das Hauß Kyburg/ 1172.

H. Berchtolff V.

Berchtolff V. Ein Sohn des vorigen. Dieſer ware ein kluger und gewaltiger Fürſt. Er reſidirte gemeinlich zu Burdolff (Berthon) wel-

welches Stättlin er mit Mauren umbſangen/ und Zweiffels frey nach ſeinem Nahmen alſo genennet. Das Schloß aber daſelbſten/ iſt ſchon lange zuvor/ von zweyen Gebrüderen Sintram und Bertram (die Herꝛen des Landes waren/) erbauen worden. Er begleitete den Keyſer Friedrich I. in das gelobte Land/und als er zuruck kame/ ward er Vicarius des Reichs/und als K. Heinrich VI. in Italien von empfangenem Gifft ſtarbe/ Ann. 1198. ward ihme die Keyſerl. Crone ſelbſten angetragen; allein ſeine Klugheit lieſſe ihme nicht zu/ ſelbige bey damahligen Troublen anzunehmen. Schlagt die Keyſerliche Cron auß.

Im übrigen hatte er viel zu thun mit dem Hertzogen auß enner Burgund den er bekrieget und mit denen Graffen und Vaſallen des kleinen Burgunds/ (das ware die Waat/Wallis/ Uchtland und das obere Ergöw/) deren verübenden ungebührlichen Gewalt und Zwang gegen die Underthanen/ auch theils Raubereyen und Ubermuth er nicht leyden wolte/ noch kunte. Weßwegen dann ihme auch ſelbige in dem Hertzen ſehr feind und abhold waren/ ſich bey allen Anläſſen wider ihn aufflehnten/ böß-willig und feindlich erzeigten. Der Adel iſt ihm aufſſetzig.

Der Hertzog entſchluſſe ſich/ auff Einrahtung ſeiner getreuen Freunden und Lands Herren/ noch eine Statt im Lande zu bauen/ die er mit getreuem Volck beſetzen und dardurch den böſwilligen und auff ihne mißgönſtigen Adel beſſer in Forcht und Zaum halten könte. Hierzu ward nun ein mit Aaren als eine halb Inſul umbgebener Eichwald/ im Sack genannt/

außerleſen; allwo der Hertzog ſchon vorher ein wehrlich Schloß/ Nydeck genannt/ an dem
Bauet Bern Ufer der Aaren hatte. Das Gebäu ſelbſten aber wurde einem ohnfern darvon wohnenden Edelmanns des Stammens von Bubenberg zu bewerckſtelligen auffgetragen. Ehe und bevor man aber den Wald und die Bäum gefället/ ſtelle der Hertzog eine Außjäge an/ da dann neben anderem Gewild ein groſſer **Bärr** auffgetrieben und erlegt worden/ welches dan̄ Anläß gegeben/ der Statt den Nahmen Bärn beyzulegen/ An. 1191.

Die Herren und Edle in dem Land/ wurden wegen Erbauung dieſer Statt/ ſowohl in mehrere Erbitterung/ als auch Forcht geſetzt/ und trachteten auf alle Weis und Wege dieſen Zäringiſchen Fürſten/ zuſambt ſeinem Stammen zu vertilgen; wie ſie dann würcklich zum Zweck gelanget. Dann es hatte des Hertzogs erſte Gemahlin ihme Ann. 1209. und 1210. jedes mahlen ein Söhnlin zur Welt gebohren/ deren Nahmen waren **Conrad** und **Berchtolff**. Sie ſtarbe aber in der letſten Kindbette. Zwey Jahr hernach nahme er die zweyte Gemahlin/ eine Gräfin von Kyburg. Dieſe hatte under denen Lands Herren und Edlen etliche Blutsfreunde/ und gleich wie ſie unfruchtbar ware/ ſo lieſſe ſie ſich von dieſen einnehmen und bere-
Verfiehret ſeine Söhnlin durch Gifft. den/ daß ſie die jungen Herrlin mit Gifft umbs Leben brachte/ worüber ſie aber ſelbſten ihren Kopff laſſen mußte/ An. 1217. Solchen lieſſe der betrübte Hertzog/ zu den Kindern in einen Sarck legen/ und in der Kirchen zu Solothurn einſen-

einſencken / allwo er auch Ann. 1544. als man zum neuen Chor grabte / gefunden wurde.

Dieſes nun hat den Hertzogen bewogen der neuen Statt mehreren Vorſchub zu verſchaffen / ſelbige höchlich zu befreyen / und an Keyſer Friedrich II. in des Reichs Schutz zu übergeben. Er aber wiche aus dieſem feindſeligen Land in das Bryßgaw / allwo er auch endlich Ann. 1218. geſtorben. Stirbt.

Er hinderlieſſe zwo Schweſteren Agnes und Anna. Die erſte ware vermählet an Graff Ego von Fürſtenberg / welcher dann die Zäringiſche Graff- und Herrſchafften im Bryßgaw / Schwaben und Schwartzwald geerbet. Die andere hatte zum Gemahl Graff Werner von Kyburg / welchem die obere Länder im Ergöw und kleinen Burgund / und darinnen die Stätte Freyburg im Uchtland / Burdolff / Thun / ꝛc. zu Theil worden. Seine Länder getheilt.

Zu ſeiner Zeit wurde das Bernhardiner Cloſter St. Urban im Lucerner Gebiet gebauen / Ann. 1194. wie auch das Præmonſtratenſer Cloſter Rüthi / An. 1208.

Es ware auch ein blutiger und Lands-verderblicher Krieg im Thurgow zwiſchen dem Biſchoff von Coſtnitz und dem Abbt von St. Gallen / wegen der weltlichen Herrſchung über das Schloß Rheynegg. Derohalben nahme Keyſer Otto das Schloß zu ſeinen Handen / und hatten dieſe geiſtliche Seelen-Hirten umbſonſt Land und Leuth verderbt / und Chriſtenblut vergoſſen. Pfaffenkrieg im Thurgöw

II. Von den Graffen zu Kyburg.

Graffen von Kyburg woher?

DJeſes Gräfliche Geſchlecht/ hatte einerley Urſprung mit dem Habſpurgiſchem Hauß/ und ſtammete von denen alten Hertzogen im Elſaß her; maſſen Ruthard der erſte Graff zu Kyburg/ ein Sohn ware/ Hertzog Eberhards im Elſaß/ welcher ein Großſohn ware Hertzogs Ethicons im Elſaß/ des gemeinen Stamvatters/ beyder Gräflichen Häuſeren.

Graff Rüthard.

Dieſer Graff Ruthard lebte in dem Thurgöw/ umb das Jahr 760. und hatte den Nahmen von dem Schloß Kyburg/ ohnfern Winterthur; ſie haben auch die Graffſchafft Dillingen in Schwaben beſeſſen/ welche aber hernach an das Biſtthumb Augſpurg vergaabet worden/ ohne Zweiffel deßwegen/ weilen St. Ulrich/ Biſchoff zu Augſpurg/ ein gebohrener Graff zu Kyburg geweſen.

Graff Werner.

Graff Werner von Kyburg/ ward in der Conſpiration Hertzog Ernſts in Schwaben/ neben anderen Reichs-Fürſten/ wider Keyſer Conrad II. mit verwickelt. Deßwegen ihme der Keyſer für ſein Schloß Kyburg im Thurgöw gezogen/ ſolches eroberet und verbrannt/ An. 1024. und der Graff ſelbſten/ wurde hernach mit dem Hertzog Ernſt/ in einem Treffen auff dem Schwartzwald erlegt/ An. 1031.

Komt umb.

Graff Hartmann/ hat den Flecken Dieſſenhofen mit einer Ringmauren umbfangen/ und alſo zur Statt gemacht. Nach Abſterben Graff Ulrichs des letſtens zu Baden und Lentzburg/ Ann. 1179. Erbte er die beyden Graffſchafften/ die Herrſchafft Windegg/ ſambt den

Gr. von Kyburg erbt Land.

drn Stätten Sempach / Surſee und Zug.

Graff Werner ſein Großſohn / hatte Hertzog Bertholds V. von Zäringen Schweſter Annam zum Weibe / und erbte von ihro die Graffſchafften Burdolff / Thun / ꝛc. Dieſer fienge mit der Statt Bern Streit an / wegen der Brucken uber die Aaren / deren Bau er verhinderen wolte / weilen das jenſeitige Geſtade in die Graffſchafft Burdolff gehörig / hiermit ſein wäre. Die Statt Bern kauffte daraufhin einen Baumgarten jenſeits der Aaren / und vollendete ihren Brucken-Bau / An. 1230. weilen aber der Graf von Kyburg darüber noch mehr entrüſtet ward / und der Statt alles Unglück / auß Anſtifftung des umbligenden Adels andräuete / ſo ſchickte die Statt heimlich zu dem Grafen in Savoy / ruffte[n] ihn umb Schutz / Hülff und Beyſtande an / und underwurffen ſich demſelben mit Leib und Gut. Gr. Werner iſt Bern feind. Savoy wird Schutzherr zu Bern.

Es ſagte ihnen auch gedachter Graff von Savoy ſeine Hülff und Schutz zu; ſchriebe an den Graffen von Kyburg / und veranlaßte eine Zuſammenkunfft zu Bollingen / zwiſchen Bern und Burdolff. Obſchon nun bey der erſten Conferentz / der Graf von Kyburg ſich ſehr trutzig und hochmüthig erzeiget / alſo daß er den Grafen von Savoy nicht einmahl gewürdiget / vor ihme auffzuſtehen; ſo mußte er dannoch in der zweyten (darauff der Graf von Savoy mit einem ſtattlichen Comitat von Herren und Vaſallen erſchienen / und gleichfahls dem von Kyburg keine Reverentz angethan /) von ſeiner prætenſion abſtehen / und die Statt Bern in Ruhe Tag zu Bollingen.

und

und Frieden laſſen. Der Graf von Savoyen aber/ hat die Statt Bern biß an den Bärengraben erweiteren helffen. Als aber folgender Zeiten das Hauß Savoyen in Krieg verfiele/ mit den Hertzogen von Burgund oder Dauphin von Vienne, und eine Statt Bern/ dem Grafen von Savoyen/ mit ſtattlicher Hülffe zuzuge/ und deſſen Feinde überwinden halffe/ gabe dieſer zur danckbarlicher Vergeltung/ ihnen auf ihr Begehren/ den Schirms-Brieff wiederumb herauß/ ſetzte alſo die Statt wiederum in ihre vorige Freyheit/ und machte hingegen ein enge Bündnuß mit ihro.

Bern auß dem Savoyiſchẽ Schirm

Hartmann/ des vorigen Bruder ware der letſte vom Stammen/ und als er Ann. 1264. ſtarbe/ hinderlieſſe er eine einige Tochter; dieſe heyrahtete Graf Eberhardt von Habſpurg zu Lauffenberg/ welcher ſich fürohin einen Grafen zu Kyburg geſchrieben/ und zu Burdolff und Thun gewohnet. Er ſtarbe An. 1284.

Kyburgiſch Stammen geht ab.

Die Graffſchafften Kyburg/ Baden und Lentzburg aber/kamen an das Hauß Habſpurg.

III. Von den Grafen von Habſpurg.

Urſprung des Hauſes von Habſpurg.

DEr Urſprung dieſes Gräflichen Hauſes/ wird hergeholet von dem Königl. Merovingiſchen Stammen/ und zwar von Königs **Dietberts** zu Metz Printzen **Siegbert**/ welcher Hertzog in Alemannien ware/ Ann. 630. und einen Sohn gezeuget **Ottbert**/ der im Bryßgow gewohnet/ und ſich der erſte einen Grafen von Habſpurg genennet hat. Von ihme ſtammet im 5ten Grad ab **Ottbert** III. welcher keinen mannlichen Erben/ ſondern nur eine

eine Tochter hinderlaſſen/ Nahmens **Hiltraut.** Dieſe **Hiltraut** vermählte ſich mit Graf **Luitfried** III. im Sundgow/ welcher im ſechsten Grad herſtammete von **Erckenwald** König Ludwigs II. Oberhofmeiſter in Franckreich. Es ware aber dieſe Ehe unfruchtbar und Graf **Luithfried** hatte nach ſeinem Tod zum Erben ſeinen Vettern **Eberhard** I. Grafen im Elſaß/ der mit ſeinem Vatter Graf **Luithfried** II. geſchwiſtert Kind ware. Von dieſem Graf Eberhard nun/ kommet das gantze fürtreffenliche Habſpurgiſche Hauſe her. Aus ſeinen Nachkommen ſind zu mercken

Guntram/ Graf zu Altenburg bey Windiſch/ der ſtarb An. 946.

Rathbot/ Guntrams Großſohn. Dieſer hat das Schloß Habſpurg bey Bruck über Aaren auffm Wulpelſperg/ von neuem auffgebauen/ mit Raht und Hülff ſeines Bruders **Werners** Biſchoffs von Straßburg/ der das Gelt darzu gabe/ A. 1019. weilen er ſich vor dem Keyſer forchte/ und aber in der Grafſchaft Windiſch kein gut/ ſtarck und ſicher Hauß ware/ da er ſich allen fahls mit dem Seinigen hätte enthalten können/ er ſtarbe An. 1027. Biſchoff Werner aber ward vom Keyſer naher Conſtantinopel geſchickt/ allwo er gefänglich angenommen und in eine Inſul verführt worden/ da er An. 1029. auch ſtarbe. Schloß Habſpurg gebauen.

Albert III. zugenannt **der Reiche**/ des Rathbots Urenckel/ ward Landgraf im Elſaß/ ſtarbe An. 1199.

Albert IV. zugenannt **der Weiſe**/ Ein Groß-

Großſohn des vorigen. Er ſtarbe im gelobten Land Ann. 1240. Seine Gemahlin eine Gräfin von Pfirdt im Sundgow / gebahre ihme

Gr. Rudolff v. Habſpurg.

Rudolff V. Dieſer ware der fürtreffenlichſte ſeines Stammens / und ein dapfferer Kriegesheld. Keyſer Friedrich II. hatte ihn auß der Tauff gehaben / und in ſeiner Jugend ward er an deſſen Hof erzogen. Hernach thate er eine Reiſe in das gelobte Lande. Nach ſeiner Widerkunfft wurde er Marſchall an König Ottogars in Böhmen Hof. Endlich begabe er ſich in die Schweitz / allwo ihme die Graffſchafften **Habſpurg/ Kyburg / Lentzburg** und **Baden** zu Theil wurden.

Die III. Länder ſchicken dem Keyſer Hülff.

Sind Reichs frey.

Dieſer Zeit kriegte Keyſer Friedrich II. wider Pabſt Gregorium IX. und belagerte Faventz in Italien; ſchickte auch Botten zu denen III. Länderen in der Schweitz / und ſuchte ſie umb Hülff und Zuzug an / erhielte auch von jedem Orth 200. Mann. Für dieſe freywillige Hülffe beſtätigte er ihnen ihre alte Freyheiten und Reichs immedietet, alſo daß ſie zu keinen Zeiten ſolten vom Reich an einigen Fürſten verpfändt / oder alienirt werden mögen/ der Brieff fangt an: Fridericus D. G. Rom. Imp. Semp. Auguſt. Hieroſol. & Sicil. Rex univerſis hominibus in Valle Suits &c. Und endet ſich alſo: Datum, in Obſidione Faventiæ, An. Domin. 1240. Menſe Decemb.

Nach K. Friedrichs Tod / machte ſich Gr. Rudolff ſonderlich herfür / da von Ann. 1250. hinweg biß zu ſeiner eigenen Erwöhlung / zu einem Röm. Keyſer / ein Interregnum im Reich ware/

ware/ da alles drunder und drüber und Gewalt über Recht gienge. Wannenher der gewaltige und herꝛſchſichtige Adel Anlaß nahme / ſo wohl aus dem Stegreiff zuleben und die Straſſen unſicher zumachen / als auch die Underthanen und benachbarte Landleuthe / mit ſtrengem Zwang zu unterdrucken und tyranniſch zu beherꝛſchen.

Unſicherheit im Reich.

Graf Rudolff hatte gar bald Fehde und Krieg mit dem Freyherꝛen von Tüffenſtein / welchen er in ſeinem Schloß Tüffenſtein belägerte; Er mußte aber unverrichter Dingen abziehen. Unlang hernach aber / fiele gedachter von Tüffenſtein des Grafen Reutheren in die Hände / und ward von ihnen erſtochen / das Schloß darauff eingenommen und zerbrochen.

Gr. Rudolff kriegt mit dem v. Tüffenſtein.

Hernach bekame er Händel mit ſeinem Vettern Gr. Gottfried zu Habſpurg am Lucerner See / ſeines Vatters Bruders Sohn/welcher die Statt und Herꝛſchafft Lauffenburg von der Aebtißin zu Seckingen zu Lehen truge/ und Gr. Rudolff von der Graffſchafft Kyburg verſtoſſen wolte. Gr. Rudolff brannte und raubte umb Lauffenburg herumb. Hingegen thate Gr. Gottfried einen Streiff über den Bötzberg in die Graffſchafft Habſpurg/ überfiele und plünderte die Statt Bruck. Das Land wurde beyderſeits verderbt/ biß daß die Herꝛen endlich vertragen wurden.

Habſpurg wider Habſpurg.

Dieſer Gr. Gottfried ſuchte mit Vorſchub und Begünſtigung des Adels im Lande/ die freyen Reichs Länder Ury / Schwytz und Underwalden zu underjochen/ aus dieſem Anlaß/ weilen

Gr. Gottfrieds von Habſpurg Vorhaben auff die III. Länder.

weilen die Reichs Vogtey über Schweitz und dann die Keyſerl. Reichs Steuren in Ury und Underwalden ihme verpfändet waren. Allein die Landleuthe thaten ſich zuſammen / und wolten ſich von ihren wohl hergebrachten Freyheiten keines wegs drängen laſſen / ſondern Ury und Schwytz verbanden ſich mit der Statt Zürich / nach Innhalt des hierumb auffgerichteten Bunds-Brieffs / datirt / Zürich an St. Gallen Tag / An. 1251. darinnen ſich alſo verpflichteten.

Bund zwiſchen Zürich Ury und Schwytz.

1. Hand ſie zämen gſchwohren / hinnen ze Weynächt und von dannen über drü Jahr / einanderen zeſchirmen / zerahten und zehelffen / gegen menglichen.

2. Was ein jeglich Mann ſeinem Herren zeleyſten ſchuldig iſt / das ſolle er ihme fürbas leyſten / nach dem Rechten. Wer ihn fürbas nöthen wil / den ſöllent ſie ſchirmen.

3. So ein Theil ein Veſte beſitzen wil ohne der anderen Raht und Willen / deme iſt man zu keiner Hülff verbunden.

4. So aber ein Schad beſchicht in einer Veſte mit Brand / Raub oder mit Unkunſt / da ſind wir einanderen ſchuldig zerahten und zehelffen.

5. Wo ein oder der andere Theil von jemand feindlich angegriffen und beſchädiget wurde / ſollen die anderen ihme mit aller Macht zu Hülff kommen.

6. Die Ungehorſamen des einen Theils ſollen die anderen nicht hegen / noch ſchirmen.

7. So ein oder der andere Theil nach dieſem

ſem / zu jemand ſchwören wurde / ſollen die anderen nicht darzu gebunden ſeyn.

Als ihnen endlich das Spiel unleydenlich werden wolte / luffen ſie zuſammen und jagten den hochmüthigen / ihnen ſo feindſeligen Adel zum Lande hinauß / Ann. 1260. worüber bey dem Adel ein unverſöhnlicher Haß gegen die Landleuthe entſtanden. Die III. Länder jagen den Adel auß

Drittens ſtuhnde Gr. Rudolff der Statt Straßburg / als ihr erwöhlter Feld-Haubtmann bey / wider ihren Biſchoff Walther von Geroldseck. Der Biſchoff verbrannte dem Grafen das bey Schlettſtatt gelegene Wyler Thal / der Graf hingegen nahme Colmar / Keyſerſperg und Müllhauſen ein / ſchätzte ſie umb eine Summen Gelts / und verjagte die Biſchofflichen. Gr. Rud wider den Biſchoff von Straßburg.

Viertens / entzweyte er ſich mit Biſchoff Heinrich von Baſel / (der ein gebohrner Graf von Welſchen Neuenburg ware /) der Anlaß ware die Statt Breyſach / darinnen der Biſchoff etliche Gerechtigkeit und die Burger in ſeinen Eydspflichten hatte. Graf Rudolff aber vermeinte beſſer Recht darzu zu haben; kame alſo unvermerckt und überrumpelte die Statt / Ann. 1264. Der Biſchoff kunte den Grafen auch nicht mehr auß der Statt bringen als vermittelſt Gelts; dann der Graff forderte 1000. Marck Silbers für ſeine Anſprach. Endlich nahme er 900. Marck und verlieſſe die Statt wiederumb. Er plagte aber bald darauff den Biſchoff von neuem / mit einer anderen Anſprach / und lockte deme wiederum 200. Marck Silbers herauß. Wider den Biſch. von Baſel.

Wider den Abbt zu St. Gallen.

Fünfftens geriethe er in Krieg mit Abt Berthold zu St. Gallen/ einem gebohrnen von Falckenſtein/ welcher auch nach Abſterben Rudolffs des letſten Grafens von Rapperſchweil und March/deſſen ſchwangere Gemahlin vom Lande vertreiben/ und ſolches an die Abtey/ als heimgefallen Lehen/ ziehen wolte. Allein die Landleuthe von Schweitz und Glarus/ ſtuhnden der Gräfin bey/ und ſchlugen die Aebtiſchen/ under Commando des Grafen Wolfframs von Veringen/ in die March geſchickten Völcker/ mit zimlichem Verlurſt in die Flucht. Bald hernach gebahre die Gräfin einen jungen Sohn/und hatte hiermit der Krieg ein Ende.

Weilen auch Gr. Rudolff ſich mit der Statt Zürich/ wider die Grafen von Tockenburg und den Freyherren von Regenſperg eingelaſſen/ und annoch über dieſes mit dem Biſchoff von Baſel zu kriegen hatte/ gedachte er/ viel Hünde ſeyen des Haſen Tod/ und verfügte ſich ohne einiges begehrtes ſichere Geleyt/ naher Wyl im Thurgöw zu dem Abt; welcher ihn dann auch wohl empfienge/ und nicht nur allein Frieden mit ihme machte/ ſondern auch ſich in Bündnuß/ wider den Biſchoff von Baſel/ einlieſſe.

Vergleicht ſich mit ihme.

Die von Zürich belangend/ haben dieſelben auß Betrachtung der damahligen gefährlichen Läuffen und Kriegs Unruhen/ ihre Werbung bey dem Freyherren Ulrich von Regenſperg gethan/ und ihne als einen mächtigen Nachbahren erſucht/ ihr Schirmer und Haubtmann zu

ſeyn/

ſeyn / wider ihre künfftige Anfechter. Als aber der Freyherr ihnen hochmüthig zumuthete; ſie ſolten ſich ihme freywillig mit Haab und Gut ergeben; ſo wolle er ſie gnädiglich beherrſchen/ wo nicht / ſo werden ſie es bald gezwungen thun müſſen / weilen ſie mit ſeinen veſten Schlöſſeren / als mit einem Netz umbgeben ſeyen; ſo ſahen ſie wohl / daß ſie ſich wenig guts zu ihm zu verſehen hätten / deßwegen ſchickten ſie zu dem Grafen von Habſpurg/ und nahmen ihn zu ihrem Haubtmann/ An. 1265.

Darmit gienge nun der Krieg / zwiſchen der Statt Zürich und dem Freyherren von Regenſperg / ſambt ſeinem Helffern / den Grafen von Toggenburg/ an. Graf Rudolff belagerte das oben am Zürich See gelegene Schloß Utzenberg / lage eine zeitlang darvor; Endlich / zeigte ihme ein Schweinhirt einen heimlichen Eingang in das Schloß / wordurch die Züricher hinein kamen/ die Guarniſon niedermachten / das Schloß plünderten und zerſtörten. Hierauff gienge es über die Schlöſſer Wurp/ Balderen / Uetliberg und Glantzenberg an der Limmat / welche Graf Rudolff alle/ und zwar mehrer theils mit Kriegsliſt eingenommen/ und ruinirt; wordurch dann der trutzige Freyherr von Regenſperg innerhalb zwey Jahren alſo gedemüthiget worden / daß er den Frieden begehren mußte / welchen er auch mit dieſer Condition erhalten / daß er alle ſeine Herrſchafften der Statt Zürich überlaſſen / zu ihnen in die Statt ziehen / und eine jährliche Penſion, auf Lebenslang / genieſſen ſolte.

Schützt Zürich wider den von Regenſperg.

Welcher gedemüthiget wird.

Savoy kriegt mit dem Keyſer.

Es ware auch dieſer Zeit Krieg in den Burgundiſchen Landen / angeſehen Keyſer Richard eine Armée under dem Hertzogen von Cophingen / wider den Grafen von Savoy geſchicket. Indeme aber die Keyſerl. das Schloß Chillon belagerten / kame ihnen Graf Peter aus Savoy unverſehens auf den Halß / ſchluge ſie in die Flucht / eroberet Romont und Iverdun, bauet einen veſten Thurn zwiſchen dem Neuenburger und Murter See / und nahme das gantze Païs de Vaud, oder Waadtland in Beſitz / erhielte auch nach der Hand die Belehnung von dem Keyſer / An. 1266.

Erobert das Païs de Vaud

Gr. Rudolff kriegt mit dem Biſchoff von Baſel.

Nicht minder entbrannte auch der Krieg widerumb / zwiſchen Graf Rudolff und dem Abt von St. Gallen eines / und dann dem Biſchoff von Baſel anderes Theils / mit groſſem Schaden Lands und Leuthen. Graf Rudolff mit dem Abt kamen herunder mit vielem Volck biß gehn Seckingen / in Meynung Baſel zu belägeren; allein der Anſchlag wurde hinderſtellig / und giengen ſie zuruck / Ann. 1270.

Im folgenden 1271. Jahr / fiele Graf Rudolff in das Münſterthal / ſengte / brennte und raubete darinnen. Weilen auch die Edlen von Tüffenſtein / das Schloß Tüffenſtein widerumb auffgebauet / und an den Biſchoff verkaufft hatten; ruckte Graf Rudolff nochmahlen für das Schloß / nahme ſolches ein und riſſe es wieder zu Boden. Hingegen beſchädigte der Biſchoff des Grafen Dorffſchaften auff der Hart / mit Raub und Brand / und als den 17. Aug. 1272. Seckingen durch eine Feursbrunſt

brunſt bey nahem verbrunnen / zuge der Biſchoff mit ſeinem Volck hinauff / ruinirte aus Chriſtlichem Mitleyden völlig / was die unbarmhertzigen Flammen übrig gelaſſen hatten.

Der Graf / dieſes zu rächen / kame gleich darauff in der Nacht nach Bartholomæi, mit ſeinen Reutheren vor Baſel / und verbrennte alldar die Creutz-nun St. Johann Vorſtatt.

Hinwiederumb der Biſchoff / gienge für den Stein / oder Schloß zu Rheinfelden / Graf Rudolff zugehörig / und erobert ſolches mit Hülff der Statt.

Die Fehde / Aufffatz und Streiffereyen waren beyderſeits ſo ſtreng und grauſam / daß man in etlichen Jahren das Feld nicht bauen kunte / auch niemand auſſerhalb den Stätten genug ſicher ware.

Endlich im 1273. Jahr / auf Crucis, kame Graf Rudolff mit einem gewaltigen Oberländiſchen Zeug / für die Statt Baſel / und lägerte ſich oberhalb dem Dorff Binningen / bey St. Margrethen Capell; fienge alſo an / die Statt anzugreiffen und zu beſchädigen. Als er nun in die 7. Wochen die Belagerung fortgeſetzet hatte / kame der Burggraff von Nürenberg zu ihme / nächtlicher Weile in das Lager / mit Credentz-Brieffen von denen zu Franckfort verſambleten Churfürſten / durch deren Wahl Graf Rudolff Römiſcher Keyſer worden. Folgenden Tags ritte der Burggraf in die Statt / zeigete die geſchehene Keyſer-Wahl dem Biſchoff und der Statt auch an; es wurde hierauff alſobald der Friede vermittelt / die

Belägeret Baſel.

Wird Römiſcher Keyſer.

Und endet ſich der Krieg.

Statt geöffnet/ dem neuen Keyſer gehuldiget/ mithin hatte Belagerung und Krieg ein Ende.

K. Rudolff zerſtört die Raubſchlöſſer.

Keyſer Rudolff/ nachdeme er den Keyſerl. Thron beſtiegen/ trachtete er allervorderiſt/ die Fehde/ Raubereyen und Hecken-Kriege abzuſtellen/ und hingegen den Frieden/ Ruhe und Sicherheit aller Orthen im Reich wiederumb herzuſtellen; zu dieſem Ende ruinirte er hin und wieder viel Raubſchlöſſer/ worunter auch Schöneck und Rychenſtein im Baßler Gebiet waren.

Begaabet Zürich.

Die Statt Zürich bedachte er miltiglich/ und beſchenckte ſolche mit ſtattlichen Freyheiten und Gerechtigkeiten. Die drey Länder/ Ury/ Schwytz und Underwalden/ hat er mit dem Adel wieder verſöhnet. Den Abt Ulrich zu Einſiedlen/ hat er zu einem Reichs-Fürſten gemacht/ An. 1274.

Bekriegt den Graf zu Mömpelgard.

Hingegen weilen Graf Reginald zu Mömpelgard/ und Graf Philipp, in Savoy/ dieſer Zeit ſich zimlich unnütze machten/ und die Burgundiſche Länder ſich ſelbſtmächtig zueigneten/ ſo mußten ſie des Keyſers Waffen erfahren. Der erſte Anlaß hierzu ware Pruntrut/ welche Statt Biſchoff Heinrich von Baſel in Anno 1271. von dem Grafen von Neuenburg gekauffet/ Graf Reginald aber dem Biſchoff weggenommen hatte. Derohalben dann der Keyſer und die Biſchofflichen für Bruntrut gerucket/ ſolche bald einbekommen/ auch das/ dem Grafen Reginald zuſtändige Schloß Mylan eroberet und geſchleiffet/ An. 1283.

Und Savoyẽ

So gleich ruckte der Keyſer/ mit Hülff der Stät-

Stätten Bern und Freyburg / wider den Grafen von Savoyen; eroberte Päterlingen / und fügte das Land wiederumb an das Reich.

Im 1284. Jahr / ſtarbe der letſte Graf zu Rapperſchweil / und kame das Land an Graf Johann von Habſpurg / Herꝛen zu Lauffenburg / ſeinen Tochtermann. Rapperſchweil und

So ergabe ſich auch die freye Reichs-Statt Zoffingen freywillig / jedoch mit Vorbehalt ihrer Freyheiten / an den Keyſer und das Hauß Oeſterꝛeich / An. 1285. Zoffingen an Habſpurg.

In dem Uchtland kame die Statt Bern mit dem Freyherꝛen von Weiſſenburg / Herꝛen im Sibnenthal / wohnhafft zu Wimmis / auch zu Streichen / nachdeme er mit ſeinen Helfferen / dem Grafen zu Gryers und zu Thun / die Burgere zu Bern / ſolcher geſtalten beleydiget und beſchädiget / daß ſie ſich zur Wehr ſtellen / und ihre Sicherheit mit den Waffen ſuchen müſſen; worüber dann der von Weyſſenburg trefflich zu kurtz gekommen; angeſehen die Berner mit gewaltſamer Hand in das Sibnenthal hinauff zugen / den von Weyſſenburg / nach einem blutigen Gefecht / in die Flucht ſchlugen / **Jagberg** das Schloß / **Wimmis** das Stättlin / zuſambt der Landwehre eroberten / ruinirten / und das Land mit Raub und Brand mercklich beſchädigten / An. 1286. Bern kriegt mit dem von Weyſſenburg.

Es bekame aber die Statt Bern bald einen gefährlicheren Handel und Feind auf den Halß / auß Anlaß deren zu Bern wohnenden Juden / welche ein Chriſten-Kind in einem Keller heimlich gekreutziget und ermordet hatten. Als nun Juden zu Bern ermorden ein Chriſten-Kind.

 die

die Mordthat und die Thäter an den Tag kamen / wurden dieſe wohlverdienter maſſen mit dem Rad geſtrafft / und die übrige Judenſchaft als offenbahre Chriſten-Feind und ſchädliche Einwohner / aus der Statt geſchafft / und auf ewig banniſiret.

Werden außgejagt.

Die vertriebene Judenſchafft / verklagte die Statt Bern vor dem Keyſer / und bewegte dieſen in Ungnaden gegen die Statt / underm Schein/ als hätte dieſe des Reichs Schirm an jenen gebrochen (maſſen die Juden in des Keyſers und des Röm. Reichs ſonderem Schutz und Schirm leben / und deſſen Knechte genennet werden/) wordurch der Keyſer Rudolff bewogen / die Statt umb ein Straff-Gelt von 30000. fl. anlangte / und als die Statt mit Erzehlung ihrer gerechten Urſachen / welche ſie/ zu dieſem procedere gegen die boßhafften Juden bewogen / zu Erlegung dieſer Straff ſich keines wegs bequemen wolte; ruckte der Keyſer mit 30000. Mann für die Statt/ ſchluge bey Marcilly eine Bruck über die Aaren / belagerte und beſtirmte ſolche hefftig; allein die Burgerſchaft begegnete ihme mit ungemein dapfferer Gegenwehr / und erzeigten ſolchen Heldenmuth / daß der Keyſer / nach zimlichem Verlurſt der Seinen / abziehen und die Belagerung auffheben mußte/ An. 1288.

Bern deßwegen belägert

Aber vergebens.

Jedannoch wolte der Keyſer die Statt kurtzumb geſtraffet haben; kame derohalben / nachdeme er ſich geſtärcket / im Augſtmonat nochmahlen für die Statt / brauchte groſſen Gewalt mit ſtürmen und ſtreiten / doch ware alles umb-

umbſonſt/ der Burgeren Dapfferkeit ware zu groß / welcher der Keyſer zu weichen / und hiermit nochmahlen abzuziehen / ſich gezwungen ſahe.

Im folgenden Jahr aber / ſchickte der Keyſer ſeinen Sohn / Hertzog Albrechten / nochmahlen mit einem groſſen Volck gegen Bern / da dann etliche freudige Burgere einen Außfahl thaten / fielen aber an der Roßhalden unbedachtſamer Weiſe in einen Hinderhalt / allwo es zu einem ſcharffen Gefecht kame / darinnen das Paner von Bern Noth litte; es wurde dannoch errettet / und hernach verenderet; maſſen die Berner den Bären darein geſetzet; gleich darauff erfolgte ein gütlicher Verglich und Frieden zwiſchen dem Keyſer und der Statt / welcher zu Baden geſchloſſen worden. **Heutiges Wappen von Bern.**

Nicht minder wurden die drey Reichs-Länder Ury / Schwytz und Underwalden / von dem ihnen auffſätzigen Adel / bey dem Keyſer hefftig verklagt / auffrühriſche / trutzige und hochmüthige Bauren geſcholten. Allein / es wolte dieſer Keyſer / nach Anhörung und Erſehung der Länderen Freyheit / denenſelben nichts entziehen; ſondern in dem Gegentheil / nennete und erkennete er ſie / in einem Ann. 1291. gegebenem Brieff / für freye Leuthe / die keinem Herren underworffen / als unmittelbahr dem Keyſer und dem H. R. Reich / auf die Form / als noch heut zu Tage / die Reichs-Stätte ſind. **Adel wider die III. Länder.** **Die III. Länder ſind freye Leuth.**

Unlang hernach / ſtarbe der Keyſer / und kame Graf Adolph von Naſſau auf den Keyſerlichen Thron; ungeacht der ſtarcken Nach-

werbung des Keyſerl. Printzens Hertzogs Albrechts.

Helffen dem K. Adolph.

Dieſer Keyſer Adolph, beſtätigte gleichfals der Länderen Freyheit; darumb waren ſie ihme auch gönſtig/ und ſtuhnden ihme wider Hertzog Albrecht bey.

H. Albrecht wider ſie.

Hingegen erwieſe ſich dieſer feindlich gegen die Eydgnoſſen/ und als ſich gleich hernach ein neuer Krieg erhube/ zwiſchen Abbt Wilhelm von St. Gallen/ (deme der Biſchoff von Conſtantz/ wie auch Zürich und die Länder/ beyſtuhnden/) und dann dem Abbt von Kempten/ ſtuhnde Hertzog Albrecht dieſem bey. Die Züricher/ under Comando Graf Eglins zu Toggenburg/ fielen in die Graffſchafft Kyburg/ und lågerten ſich bey St. Jörgen/ im Feld vor Winterthur/ ſchlugen auch die Oeſterreicher aus dem Feld/ und jagten ſie in die Statt/ worinnen Graf Hüglin von Werdenberg Commandant ware.

Züricher ſchlagen die Oeſterreicher.

Dieſer nun/ ſuchte ſich zu råchen; weilen er aber ſich nicht getrauete/ mit Gewalt etwas außzurichten/ ſo nahme er die Liſt zu Hülffe/ worzu ihme bald ein Anlaß gegeben wurde. Dann der Biſchoff von Conſtantz entbotte denen von Zürich/ er wolte folgenden Tags mit ſeinem gerüſten Volck zu ihnen ſtoſſen; ſolches nun wurde dem Grafen Hüglin verkundſchaftet; derohalben lieſſe er in aller Eyl des Biſchoffs Paner nachmachen/ zuge mit ſeinem Volck heimlich auß der Statt/ und kame under favor des falſchen Paners unverſehens an die ungerüſten Züricher; welche dann alſo geſchlagen/ und meiſten-

Werden aber wieder geſchlagen.

meiſtentheils niedergemacht worden/ An. 1292. Nicht lang hernach zugen die Züricher aus Befehl Keyſers Adolphs, für das Stättlein Grüningen 1296. weilen die Grüninger Hertzog Albert anhiengen. Derohalben dann dieſer einen ſtarcken Haß wider die Statt Zürich faſſete/ alſo/ daß er An. 1298. in eigner Perſohn mit ſtarcker Macht in die Eydgnoßſchafft käme/ und Zürich belagerte/ weilen er beredt ware/ die Statt ſeye an Volck geſchwächet. Als aber die in der Statt/ ſich auf dem Lindenhof verſamleten/ und umb ihren Hauffen groß ſcheinen zu machen/ Weiber und junge Auffſchüßlinge von Knaben/ in den Harniſch ſteckten/ vergienge dem Hertzog die Luſt zu dieſer Belagerung. Deßwegen als die Züricher/ durch herauß geſandte Rahtsbotten/ bey ihme umb Frieden anhielten/ gabe er ihnen gnädigen Beſcheyd/ zuge mit ſeinem Volck ab/ hieſſe die Botten naher Winterthur ihme folgen/ und wurde alldorten der Frieden geſchloſſen; krafft deſſen der Hertzog für einen rechtmäßigen Römiſchen Keyſer erkennet ward.

H. Albrecht belägert Zürich vergebens.

Dieſer Keyſer Albrecht nun/ nachdeme er den Keyſer Adolph in gehaltener Schlacht nidergehauen/ und ſich auf dem Keyſerl. Thron feſt geſetzet hatte/ nahme er ſich für/ die Freyheit und den unmittelbahren Stande der Eydgnoſſen in denen Länderen zu undergraben und zu zernichten/ mithin dieſer Enden ein ſonderbahres Fürſtenthumb/ für einen ſeiner Söhnen/ auffzurichten.

K. Albrecht wil Herr in der Schweitz

Demnach/ warbe er an alle geiſtliche Stiffter/

ter / Klöſter und Gottshäuſer/ dieſer Enden gelegen / daß ſie ihme ihre habende Gerechtigkeiten möchten zu kauffen geben/ oder doch ihn und ſeine Nachkommen/ zu Kaſten Vögten und Schirmherzen annehmen. Deßgleichen begehrte er an die Reichsfreyen Grafen / Herzen und vom Adel/ ſie ſolten ihme ihre Lande/ Rechte und Herzlichkeiten zu kauffen geben / oder doch von dem Oeſterreichiſchen Hauſe / zu Lehen nehmen.

Bey einigen nun gienge es ihme an / wie er dann die Caſt Vogtey über die Klöſter Einſiedlen und Schännis / und von der Aebtißin zu Seckingen / die Erblehenſchafft und Oberherzlichkeit über das Land Glarus erlanget; auch den zum Reich gehörigen Blutbann an ſich gezogen. Von dem Abt zu Wettingen hat er einige über das Land Ury habende / oder ſuchende Rechte erkauffet. Die Reichs-Vogtey zu Urſelen und den Zoll am Gotthart / hat er ſonſten an ſich gezogen. Andere aber wolten ihme nichts einwilligen / bevorab das Frauen Münſter zu Zürich / St. Gallen / das Stifft Baſel/ Chur ꝛc. wie auch Graf Werner zu Homburg am Hauenſtein/ als welcher Homburg/ Liechtſtal ꝛc. an den Biſchoff von Baſel verkauffet/ zu groſſem Verdruß des Keyſers / alſo / daß er deßwegen Krieg mit dem Biſchoff angefangen.

Weilen aber der Keyſer wohl ſahe / daß er mit allem dieſem Kauffen und Eintauſchen/ den vorgeſetzten Zweck/ ſeiner Landgierigen Herzſchſucht nicht glücklich erzeichen möge; ſo hat er die Sach mit Liſt und anmaſſendem ſchmeich-

len

len anzugreiffen gedacht / und Ann. 1305. die drey freyen Länder / durch eine anſehnliche Geſandtſchafft / dahin zu bereden getrachtet / daß ſie ſich ihrer freyen Unmittelbahrkeit und Regalien begeben / und hingegen ſich ihme und dem Hauſe Oeſterreich underwerffen ſolten. und über die III. Länder werden.

Die Landleuthe waren dieſer Geſandſchafft halber und vorhabender Abſicht des Keyſers / ſchon zuvor von Graf Werner von Homburg gewahrnet worden. Derowegen höreten ſie ſolchen Vortrag gantz kalt an / und gaben zur Antwort: Weilen ſie von Uraltem her / unmittelbahre Reichs-und freye Leuthe / und zwar von Königen und Keyſeren / alſo privilegirt ſeyen; daß ſie von dem Reich / zu ewigen Zeiten nicht ſolten noch könten abgeſchrentzt werden / als gedächten ſie auch in dieſem freyen Zuſtande zu verbleiben / und ſich keinem Herren beſonders zu unterwerffen / baten auch den Keyſer / ſie bey dem Reich bleiben zu laſſen / und ihre Freyheiten zu beſtätigen. Sein Geſüch ſchlagt ihm fehl.

Dieſer billiche Abſchlag und Entſchluß geſagter dreyen Reichs-Länderen / bewegte den Keyſer Albert zu groſſem Zorn und Haß / und nahme er ſich von ſelber Zeit an für / dieſe Länder mit Gewalt der Waffen / under ſich und an ſein Hauß zu bringen. Iſt erzörnt.

Hierauf nun / wurde ihnen an dem Keyſerl. Hof / nicht nur allein die Beſtätigung ihrer Freyheiten abgeſchlagen / ſondern man fiele auch auf dieſen Politiſchen Griffe / daß man dem Lande wieder die bißherige Gewohnheit / eigene und zwar ſolche Reichs-Vögte ſchickte / die

Setzt böſe Vögt.

die dieſen freyen Leuthen ohne dem gehäßig und dem Oeſterreichiſchen Intereſſe, völlig zugethan waren. Dieſe hatten heimlichen Befehl / dieſe Leuthe dergeſtalten zu drucken / und wider ihre Freyheiten zu drängen/ (wohl erachtende / daß ihr freyer Muth ſolchen Zwang und harte Herrſchafft nicht ertragen könne/) daß ſie aus Ungedult getrieben / ſich denen unbillichen Vögten widerſetzen wurden / und man alſo dardurch einen ſcheinbahren Vorwand haben und nehmen könte / ſie / als Ungehorſame und des Keyſers Rebellen / bey den Unwiſſenden / zu tractiren/ und ihrer Freyheit völlig zu berauben.

Alſo ward über Ury und Schweitz zum Reichs-Vogt geſetzt / ein Rittersmann Geßler oder Gryßler genannt / ein harter und ſtrenger Mann / welchem die ob Küßnach gelegene Burg zuſtändig ware. Dieſer ſetzte ſich in den Thurn zu Altdorff / und gleich darauff / fienge er an / ein neues Schloß zu Altdorff auffzuführen/ welchem er den Namen gabe **Zwing Ury.**

Die von Underwalden/ bekamen Bilgery von Landenberg zu einem Vogt / welcher die zwey / den Chorherren zu Lucern zuſtändige Schlöſſer / **Sarnen** und **Rothberg** innhielte.

Dieſe Reichs-Vögte nun (dann ſie waren keine Oeſterreichiſche Vögte / angeſehen Oeſterreich in dieſen Länderen nichts zu herrſchen hatte/) hauſeten/ trutzten und tyranniſirten dergeſtalten/und belegten die obgedachten Schlöſſer mit Oeſterreichiſchem Volck; daß denen Landleuten dieſen Zwang und Joch / länger zu ertragen / allerdings ohnmöglich fiele / ſondern

Die drängen die Landleut

anfien-

anfiengen auf Mittel bedacht zu ſeyn / ihre undergedruckte Freyheit zu retten / und dieſen harten Gewalt / (der auch dem Naturrechten / wil nicht ſagen dem Chriſtenthumb / zuwider ware /) von ſich zu treiben.

Allervorderiſt aber nahmen ſie die Vorſorg / ſich ab ſolchem unbillichen Gewalt / Zwang und Ubermuth / bey Keyſerl. Majeſt. als des Reichs Haubt / in Underthänigkeit zu erklagen und umb nöthige Remedur, auch ungekränckter Beybehaltung ihrer uralten Lands Freyheiten / bittlich anzuhalten. Zu dieſem End ſchickten ſie etliche der Ihren ins Reich / zu dem Keyſer / deme ihre Beſchwärdten und Klägten würcklich vorzutragen; Allein ſie kunten zu keiner Audientz gelangen / und mußten ſich nur von weitem an ihre Landvögte zuruck weiſen laſſen. Dieſe nun / waren deſto ungnädiger / als mehr ſie / dieſe Verklagung / als einen ihnen angethanen groſſen Schimpff / auffmutzten. Uber dieſes wurden dieſe ehrbahre / einfältige Landleuthe / von dem feindſeligen Adel / an dem Keyſerl. Hof mit allerhand falſchen und neydiſchen Zulagen / täglich angeſchwärtzet / auch bey andern Reichs-Fürſten geläſtert; daß ſie alſo nicht wußten / wo in dieſer Noth und anfangender Dienſtbarkeit / Raht oder Hülff herzunehmen wäre.

Dieſe beklagen ſich.

Werden aber nicht angehört.

Sondern geläſtert.

Endlich / nachdeme dieſer Landvögten Hochmuth / Tyranney und unehrbahre Thaten auf das höchſte geſtiegen / Geßler das neue Hauß / ſo Werner Stauffacher / ein ehrlicher Landmann in Schweitz / gebauen / für ſich anſpra-

che.

Ubermuth der Landvögten.

che. Item/ auf dem Platz zu Altorff/ ſeinen Hut auf eine Stangen ſtecken laſſen/ und darbey ernſtlich gebotte/ ſolchem eben die Ehrerbietung anzuthun/ die man gewohnt ware/ ihme ſelbſten zu erzeigen; auch einem frommen Landmann Willhelm Tell/ der dieſem Gebott nicht nachgekommen ware/ wider die Natur gezwungen/ ſeinem eigenen Söhnlein einen Apffel ab dem Kopff zu ſchieſſen. Nachdeme auch der Vogt von Landenberg/ einem Landmann von Underwalden/ Heinrich im Melchthal/ die Ochſen auß dem Pflug ſpannen/ die Augen außſtechen/ ſein Haab und Gut nehmen/ und darbey ſagen laſſen/ die Bauren ſolten den Pflug ſelber ziehen/ ohne zu melden/ was ſie ſonſten mit der Landleuthen Weiberen und Töchteren fürgenommen/ und anderen Uberdrang mehr zu geſchweigen. So kamen drey redliche Landmänner/ als **Walther Fürſt** von Ury/ **Werner Stauffacher** von Schweitz und **Arnold im Melchthal** von Underwalden/ (zu denen ſich nach der Hand Willhelm Tell auch geſchlagen/ nachdeme er auß dem Schiff entrunnen/ und den Tyrañen Geßler/ ohnfern Küßnach/ erſchoſſen hatte/) im Land Ury/ an dem See/ in dem ſogenannten **Grüttlin**/ des Nachts zuſammen/ ſchwuren einen Bund/ einanderen wider ſolchen unbillichen Gewalt beyzuſtehen/ und ihre underdruckte Freyheit/ mit erlaubtem Gegen-Gewalt/ zu retten/ zu ſchirmen/ die Tyrañen auß dem Lande zu jagen/ und ihre Mit-Landleuthe von der unerträglichen Dienſtbarkeit zu befreyen.

Die III. erſtẽ Eydgnoſſen.

Machen einen Bund

freyen. Dieſes geſchahe den 17. Octob. 1307.

Zu dieſem Bund haben ſich nach und nach die übrige Landleuthe (worunter der Freyherr von Attinghauſen/ und viele andere vom Adel waren/ welche der Tyranney nimmer zuſehen kunten/) geſchlagen/ und in höchſter Stille/ bey groſſer Wachtſamkeit der Landvögten/ (worauß ſonderbahr die Fürſehung Gottes zu erſehen/) den Anſchlag gefaſſet/ auf künfftigen Neuen Jahrstag/ die Landvögtliche Schlöſſer anzugreiffen/ zu zerſtören/ und alſo dem Ubel ein für allemahl abzuhelffen. Und ſtärcken ſich.

Dieſes wurde auf den abgeredten Tag alles glücklich bewerckſtelliget. **Rotzberg** wurde bey nächtlicher Weile/ liſtiger Weiſe beſtiegen; dann ein junger Geſell auß den Bundsgenoſſen/ hatte ſeine Buhlſchafft in dem Schloß/ die ihn offt an einem Seyl hinauff zuge. Dieſes geſchahe nun auch am Neuen Jahrs Abend. Als dieſer nun eine Weile bey der Magd/ in der Kammer geweſen/ gienge er under anderem Vorwand auß der Kammer/ und zuge einen von denen drunden haltenden Geſellen hinauff/ deren 20. waren/ biß daß ſie alle hinauff und alſo im Schloß die Stärckeren waren; worauff ſie ſich regten und alles im Schloß gefangen nahmen. Nehmen Rotzberg ein

Sarnen ward alſo eingenommen. Es wurden fünffzig Männer außgeſchoſſen/ deren 30. ſich zunächſt beym Schloß in einem Wald verborgen hielten; die übrigen hatten lange Stecken/ die waren vornen geſpitzt/ daß man ein Spieß-Eiſen daran ſtecken kunte/ welche Eiſen Und Sarnē.

ſen ſie in dem Buſen bey ſich trugen; giengen dem Schloß zu/ trugen und trieben das Neu Jahrs Geſchenck/ an Kälberen/ Lämmeren/ Schweinen/ Butter/ ꝛc. ſo ſie dem Landvogt jährlich bringen mußten/ mit ſich. Der Vogt und die im Schloß verſahen ſich nichts Arges/ und öffneten das Thor; als nun die 30. drinnen waren/ griffen ſie zu den Spieſſen/ gaben auch denen im Wald das abgeredte Zeichen/ mit Blaſung eines Horns/ welche gleichſahls herbey eylten/ die im Schloß überwältigten und gefangen nahmen.

Auch Zwing Ury und Cowertz.

Hierauff wurden beyde Schlöſſer niedergeriſſen/ wie auch Zwing Ury zu Altdorff/ und Cowertz im See zu Schweitz; der Vogt aber ſamt ſeinen Dieneren/ wurden biß an die Gräntzen geführt/ und bey geſchwohrenem Eyd/ der Länderen verwieſen.

Die III. Länder verbinden ſich.

Am folgenden Tag tratten die drey Länder zuſammen/ und ſchwuren einen Schirm-Bund zu einanderen auf 10. Jahr lang/ doch denen Pflichten/ die ſie dem Röm. Reich ſchuldig waren/ auch ſonſten männiglich/ an ſeinen Rechten unſchädlich.

K. Albrecht wil ſie vertilgen.

Keyſer Albert, nachdeme er deſſen ſo vorgegangen/ berichtet worden/ geriethe in hefftigen Zorn/ dräuete denen Länderen eine grimmige Raach an/ kame perſöhnlich in die Schweitz/ befahle den Seinen zu Lucern/ Zug und Glarus/ denen Länderen feilen Kauff abzuſchlagen/ und ſelbige als Feinde vorläuffig zu tractiren/ biß er ſelbſt mit ſeiner Armée herauff kommen wurde/ die er im Ergöw/ Breyßgäw und Elſaß zu verſamlen Willens ware. Al-

Allein die Raach Gottes ergriffe ihn ſelbſt. Dann / weilen er ſeines Bruders Rudolphi, Hertzogs in Schwaben / Sohn Johanni, ſein vätterliches Hertzogthumb als Curator vorenthielte / machte dieſer mit einigen Rähten einen mörderiſchen Anſchlag auf des Keyſers Leben / und als dieſer auf den erſten Meytag An. 1308. von Baden naher Rheinfelden zu reiſen Willens hatte / und bey Windiſch über die Rüß ſich führen lieſſe / tratte der junge Hertzog / zuſambt ſeinen Helfferen / denen Freyherren von Eſchibach / von Balm und von Warth / zugleich mit in das Schiff / und als der Keyſer den Rayn hinauff ritte / (indeme das Schiff zuruck gienge / die übrige Hoffſtatt und Diener auch hinüber zu holen /) und auf das Felde hinauff gekommen ware / machte ſich der junge Hertzog und ſeine Helffer über ihn / hieben und ſtachen auf ihn / und gaben eylends die Flucht. Das Pferdt truge den tödtlich verwundten Keyſer biß in das nächſte Wäldlin / allda ſuncke er zu der Erden / und gabe ſeinen Geiſt auf / in der Schos einer gemeinen Dirnen / die dem Hof nachgefolget hatte / an dem Orth / da hernach ſeine Wittib / die Königin Agnes auß Ungarn / das Stifft Königsfelden gebauet hatte / und zwar an der Stelle / da der groſſe Altar hingeſetzet worden.

Wird von ſeinem Enckel erſchlagen.

Cloſter Königsfelden.

Dieſer Keyſer-Mord befreyete die drey Länder einer grauſamen Raach. Graf Burcard von Hohenberg / nahme des ermordeten Keyſers älteſten Printzen Leopold, und ſalvirte ihn auf das Schloß zu Baden. Denen Mör-

deren wurde nicht nur allein nachgeſetzet/ der von Warth in Burgund erdappet/ und zu Winterthur lebendig gerädert (die übrigen entflohen und verkrochen ſich/) ſondern auch ihre Schlöſſer/ im Ergöw/ Zürichgöw und Thurgöw/ nammentlich **Eſchibach/ Schnabelburg/ Altbüren/ Fahrwangen/ Altreüw/ Balm/ Wart/ Multberg/** ꝛc. belagert/ eingenommen/ zerſtöret/ und die darinnen gelegene Edelleuth/ ſamt ihren Dienern enthaubtet/ in deren Blut/ die Königl. Ungriſche Wittib/ mit bloſſen Füſſen ſprange/ ſagende: **Heut baden wir im Meyenthau.** Alſo wurde des Keyſers Blut/ mit zimlicher Grauſamkeit gerochen.

Die Keyſers mörder werden geſtraft.

An das Reich aber/ kame durch der Churfürſten Wahl/ Heinrich VII. Graf zu Lützelburg. Dieſer hat der drey Waldſtätten gemachten Bund/ ſambt ihren alten Freyheiten beſtätiget/ und Graf Rudolff von Habſpurg/ Herꝛen zu Lauffenburg und Reichs-Vogt zu Zürich/ im Thurgöw und Ergöw/ ihnen zu einem Landvogt gegeben; doch wurde er bald hernach wieder entſetzet/ und Hērꝛ Eberhard von Bürglen/ auß dem Thurgöw/ an ſeine ſtatt verordnet. Keyſer Heinrich hat über dieſes die drey Länder in einem zu Coſtnitz An. 1309. und in einem andern zu Zürich An. 1310. gegebenem Brieff/ von aller Underwürffigkeit befreyet/ und ihnen bewilliget/ daß man ſie an keine frembde Gerichte/ auſſert Lands ziehen möge. Hingegen haben ſo wohl die Statt Zürich / als die Länder/ jedes dem Keyſer 100. Mann zum Zug in

K. Heinrich VII. beſtätiget der III. Länderen. Bund.

und befreyet ſie neuer dingen.

in Italien gegeben; So haben auch die von Schweitz/die beyden Flecken/ Arth und Küßnacht/ umb mehrerer Sicherheit willen / von Graf Eberhard von Habſpurg erkauffet.

Hertzog Leopold von Oeſterreich / nachdeme er ſein Hauß mit der vertriebenen und hingerichteten Herren und Edlen Herrſchafften bereichert/ nahme ſich vor/ſeines Herren Vatters/ des ermordeten Keyſers Vorhaben und Raach gegen die drey Länder außzuführen. Die von Lucern mußten Ann. 1310. mit würcklicher Feindſeligkeit den Anfang machen; indeme ſie/ nächtlicher Weile/ in einem Schiff den See hinauff fuhren/ die von Underwalden zu überfallen und zu berauben; ſie wurden aber zu Stantz alſo empfangen / daß ihrer wenig darvon kamen. H. Lüpold bekriegt die III. Länder.

Hingegen/ weilen die Mönche zu Einſiedlen/ denen zu Schweitz viel Trutz erwieſen / und der Oeſterreichiſchen Parthey anhiengen / auß Anlaß des alten Marchſtreits / der ſchon under Keyſer Otto I. An. 950. ſeinen Anfang genommen/ und biß dahin fürgewähret hatte; machten die von Schweitz ſich auff / überfielen und plünderten das Cloſter/ verbrañten alle Brieffſchafften und Urbaren / nahmen auch die fürnehmſten Mönche mit ſich gefangen : die aber auf ihrer fürnehmer Verwandter Fürbitte/ gegen Erlegung eines guten Lößgelts bald wieder loß wurden/ Ann. 1313. Schweitzer plündern Einſiedlen.

Als nun / nach tödtlichem Hintritt Keyſer Heinrichs / die Churfürſten / in der neuen Keyſers-Wahl/ ſich trenneten/ und ein Theil Her-

tzog Friederich auß Oeſterreich/ der andere Theil Hertzog Ludwig auß Bayern erwöhlten / Ann. 1314. hiermit die Reichs-Stände/ ſich auch in zwey Factionen zertheilten; hiengen die drey Länder dem Hauſe Bayern an.

Kommen in Acht und Bann.

Oeſterreich underlieſſe hierauff nicht/ den Abt und das Convent zu Einſiedlen auffzuhetzen/ die von Schweitz zu verklagen/ ſo wohl vor dem geiſtlichen Gericht zu Coſtnitz/ als auch vor dem weltlichen zu Rotweil/ vor welchen beyden ſie auch verfället/ und in Bann und Acht gethan wurden.

Werden abſolvirt.

Sie appellirten aber für den Keyſer Ludwig/ der ſchriebe ihnen von Mönchen underm 8. Decemb. 1314. ſehr gnädig zu/ und als er ihre Sache underſuchet/ und befunden/ daß die meiſten Klägten auf Ungrund und Neyd beruheten/ hube er die Reichs-Acht wiederumb auff/ beſtätigte ihren gemachten Bund und freye Unmittelbahrkeit/ verſprache ihnen auch Keyſerl. Schutz und Hülff/ wider alle ihre Feinde und Antaſter.

Das VII. Capitul.

Von den Eydgnoßiſchen Geſchichten/ von Anfang des Bundes An. 1315. biß auf das Coſtnitzer Concilium, Ann 1417.

DAs Eydgnoßiſche Kleeblatt Ury/ Schwytz und Underwalden fande zwar wohl einen gnädigen Keyſer/ aber keine thätliche Hülffe. Die Göttliche Vorſorge hingegen/ hielte deſto kräfftiger über ihnen/ und machte ihrer

Fein-

Feinden und Mißgönneren/ Blut- und raach-gierige Anſchläge/ vor der offenbahren Welt zu ſchanden.

Angeſehen Hertzog Leopold, alldieweilen die zwey widrige Keyſere in Teutſchland umb die Crone kriegten/ mit einer mächtigen Armée von 20000. Mann zu Roß und Fuß/ auff beſagte drey Länder anzuge. Sein Hauptläger ware zu Zug/ und Graf Otto von Straßberg/ gienge mit einem Corpo von 6000. Mañ über den Brünig/ die von Underwalden zu überfallen/ und alſo dieſe Landleuthe/ von allen Orten her/ zu ängſtigen. H. Lüpold überziehtdie Länder.

Den 16. Novemb. Ann. 1315. kame es zwiſchen dem Hertzog und denen Landleuthen am Morgarten bey dem Egri-See (wohin ſich auf Verwahrnen eines Edlen von Hünenberg/ 1300. dapffere Landleuthe verſamblet hatten/) zu einer Schlacht/ worinnen der Hertzog den Kürtzeren gezogen und geflohen/ nachdeme er 1500. Mañ/ (worunter Graf Ulrich von Habſpurg zu Rapperſchweil/) tod auf dem Platz gelaſſen. Die Eydgnoſſen aber verluhren mehr nicht als 15. Mann. Wird aber geſchlagen.

Indeſſen ware der Graf von Straßberg in Underwalden auch eingebrochen/ und fienge an übel zu hauſen. Als aber die ſiegende Eydgnoſſen/ am Morgarten/ deſſen berichtet und zu Hülff geforderet wurden; eylten ſie ſogleich Underwalden zu. Der Graf dieſes ſehende/ kunte ſich leicht einbilden/ wie es dem Hertzogen am Morgarten müſſe ergangen ſeyn/ bedachte ſich alſo nicht lange/ ſondern nahme ſeine Retirade,

zum Lande hinauß / bůſſete dannoch im Nacheylen der Landleuthen / in die 300. Mann ein.

Die freudige Eydgnoſſen / gantz wohl erwegende/ daß obſchon der Feinde nunmehr abgetrieben worden/ dannoch ihre Freyheit nicht auſſer Gefahr ſeye; ſondern erſt nun mit zuſammen geſetzten Kråfften und Einigkeit erhalten werden můſſe. Derowegen verbunden ſie ſich/ mit Eydspflichten / auf ewig zuſammen / und ward dieſer ihr Bund/hernach von Keyſer Ludwig beſtåtiget.

Der erſte ewige Bund.

Dieſer Bund nun / iſt der Anfang und Grundſtein des groſſen und måchtigen Eydgnoßiſchen Bundes. Der Brieff iſt geben / zu **Brunnen**/ Zienſtag nach St. Nicolai, Anno 1315. der weſentliche Innhalt der Articklen iſt folgender:

1. Sie verpflichteten ſich/einanderen zerahten und zehelffen / mit Lyb und Gut / in eignem Koſten/ uſſerhalb Lands und innerhalb / wider jecklichen.

2. Solle kein Orth einigen Herren nehmen/ ohne der anderen Raht und Willen. Doch ſolle ein jeglicher Menſch / ſeiner rechten Herrſchafft/ glimpflicher und ziehmlicher Dienſten/ gehorſamen; auſſer/ wann der Herr / der Lånder eines/ mit Gewalt angreiffet/ oder mit Unrecht nöthet.

3. Es ſolle kein Land oder Eydgnoß/ kein Eyd/oder Sicherheit/zu den uſſeren thun/ ohne der anderen Raht und Erlaub.

4. Wer der Lånderen eines verriethe/ oder wider den Bund handlet/ der ſolle treulos und meyn=

meyneydig / und ſyn Lyb und Gut den Lände-
ren verfallen ſeyn.

5. Es ſolle kein Richter angenommen wer-
den / der das Ambt kauffet / oder nicht ein Land-
mann iſt.

6. So Mißhälle oder Krieg under den Eyd-
gnoſſen ſelbſten entſtuhnde / ſo ſollen die Wi-
tzigſten zuſammen kommen / und ſelbigen rich-
ten und ſchlichten; und den Verfellten auf ſei-
nen Schaden ghorſam machen.

7. So aber ein Land von dem andern / we-
der Minne noch Recht nehmen wolte / ſo ſolle
das dritte Land das ghorſame ſchirmen.

8. So ein Eydgnoß den anderen zu tod
ſchluge / (auſſer der Nothwehr /) der ſolle ſynen
Lyb verliehren / und wer den entwichenen Thä-
ter / innerhalb Landes / huſet / oder hoſet / oder
ſchirmt / der ſoll aus dem Land fahren und nicht
wieder darein kommen / biß ihn die Eydgnoſſen
mit gemeinem Raht einladen.

9. Wer den andern dieblich oder freſentlich
brennte / der ſoll nimmermehr Landmann wer-
den / und wer ihn hauſet oder hofet / oder ſchirmt /
der ſolle dem Beſchädigten den Schaden geltẽ.

10. Es ſolle keiner den anderen eigenes Ge-
walts pfänden. Seinem Richter gehorſam
ſeyn / und keinen auſſerhalb Landes ſuchen.

11. So auch einer ſeinem Richter ungehor-
ſam wäre / oder widerſtuhnde / dardurch ein
Eydgnoß zu Schaden kame; ſo ſollen die übri-
gen Eydgnoſſen jenen zwingen / dem Schad-
hafften den Schaden abzuthun.

Gleich wie nun dieſer Bund / der Oeſterrei-

chiſchen Parthey und dem Adel/ ein ſehr hefftiger Dorn in den Augen ware; alſo lieſſen ſolche nicht nach/ dieſe Länder von allen Orthen her anzuſprengen. Es blieben ihnen aber auch die Landleuthe nichts ſchuldig/ ſondern entſchütteten ſich des Uberlaſts gewaltiglich; fielen in das Nieder Ambt Glarus gehn Weſen und Windeck/ beſchädigten ſolche Orthe ſehr/ und zwangen ſie hierdurch den Frieden zu ſuchen/ welcher mit Weſen gemacht wurde/ zu Weſen in der Statt/ Sambſtag vor Auffahrt/ Ann. 1316. und mit Windeck/ Zienſtag in der Wochen Corporis Chriſti, krafft deſſen jedes Theil ſich verbunden/ das andere in Frieden und unbeſchädiget zu laſſen/ und wurde die Richtung mit Windeck mehrers beſtätiget zu Schwytz/ Zinſtag vor Unſerer Frauen Tag/ An. 1317.

Eydgnoſſen greiffen umb ſich.

Die von Thun hatten in dem Krieg Hertzog Lupolds/ mit den drey Länderen einen Neutralitæts-Verglich/ auf dem Brünig geſchloſſen/ den 15. Novemb. 1315. und waren ſtill geſeſſen. Hingegen machten die Herren von Thun/ Graf Hartmann und Eberhardt von Kyburg/ die zu Burgdorff ſaſſen/ mit H. Lupold eine offenſiv- und defenſiv-Alliantz wider gedachte Länder/ zu Baden/ Sambſtag nach Ambroſij, An. 1318. und verſperrten denen Länderen alle Zufuhr und Proviant. So belagerte auch H. Lupold, in eben dem Jahr/ die Statt Sollothur/ weilen ſie Keyſer Ludwig anhienge; aber die von Bern kamen der Statt zu Hülff/ verwüſteten des Grafen Land mit Feur und Schwert/ mußte alſo Hertzog Lupold unverrichter dingen wieder abziehen.

Solothurn belägeret.

Die-

Dieſes bewoge ihn zu gelinderen und billicheren Gedancken/ alſo daß er mit den Eydgnoſſen einen Anſtand machte. Worauff hin/ Graf Werner von Homburg der älter/ Herr in der March zu alten Rapperſchweil/ mit den Eydgnoſſen einen Vertrag geſchloſſen/ auff Zinſtag nach Unſerer Frauen Tag/ An. 1318. krafft deſſen er ſelbigen Sicherheit zu wandlen und freye Zufuhr öffnete. Eydgnoſſen bekommen Frieden.

Auch Abt Johann zu Einſiedlen/ der bißhero auf Befehl Hertzog Lupoldens/ ſeines Kaſten-Vogts/ mit den geiſtlichen Waffen des Bañs/ durch den Biſchoffen von Coſtnitz und den Pabſt ſelbſten/ wider die von Schwytz gedonnert; beſanne ſich nun auch eines beſſeren/ lieſſe das geiſtliche Schwert wieder in die Scheiden fahren/ und vertruge ſich mit ihnen zu Coſtnitz/ Mitwochen vor Martini, Ann. 1319.

Als aber Hertzog Lupold gedachte/ ſich wider erholt zu haben/ nahme er ſich vor/ die Eydgnoſſen/ weilen ſie feſt hielten an dem Keyſer Ludwig/ von neuem zu bekriegen. Deßwegen ſchloſſe er zu Baden den 22. Sept. Ann. 1323. ein Bündnuß mit Graf Hanſen von Habſpurg wohnhafft zu Neuen Rapperſchweil/ darinnen ſich dieſer verbande Gr. Hanß v. Habſpurg verbindet ſich mit H. Lúpold.

1. Dem Hertzogen in das Reich wider den Keyſer Ludwig zu Hülff zu ſchicken 15. gerüſter Helm.

2. In der Schweitz/ ihme wider die Eydgnoſſen zu helffen/ mit gantzer Macht.

3. Sollen alle des Grafen Häuſer und Schlöſſer/ dem Hertzog in dieſem Krieg offen ſtehen.

Die Glarner hingegen/ machten eine dreyjährige Schutz-Bündnuß/ mit denen von Schweitz/ zu groſſem Verdruß des Oeſterreichiſchen Hertzogs.

In eben dieſem Jahr/ gabe Keyſer Ludwig denen Länderen/ im Nahmen des Reichs/ zu einem Landvogt/ Graf Hanſen von Arberg/ der ihnen in einem Brieff/ datirt/ Freytags nach Leodegarij, An. 1323. im Nahmen des Keyſers/ neuer dingen wiederholet/ ſie an ihren Freyheiten und gemachten Bündnuſſen keines wegs zu bekräncken; ſie vom Reich niḿer kommen zu laſſen. Ihnen kein Richter in dem Land zu geben/ der nicht ein Landmann ſeye/ und daß ſie vor keine frembde Gerichte/ ſollen gezogen werden.

Die Länder nochmalen privilegirt.

Dieſe des Keyſers Billichkeit und Gnade/ gegen dieſe freye Reichs-Länder/ verbitterten das Gemüth Hertzog Lupolds deſto hefftiger/ als deme dardurch ſchwär gemacht wurde/ ſein feindſeliges Vorhaben gegen die Länder glücklich außzuführen; Derowegen ſchloſſe er zu Bruck/ Mitwochen vor Bartholomæi, Ann. 1324. einen Bund mit Graf Rudolph und Hartmann von Sargans/ daß ſie ihm behülfflich wären/ wider beſagte des Reichs getreue Länder. Allein er ſtarbe bald hierauff/ Ann. 1326. und dieſer ſein Tod/ ſetzte die Eydgnoſſen auſſer Sorgen. Sie machten auch einen Bund mit Graf Eberhard von Kyburg und vielen Reichs-Stätten/ auff zwey Jahr/ An. 1329. Donſtags nach Georgij.

Als auch An. 1330. durch Vermittlung des

Kö-

Königs in Böhmen / der Krieg zwiſchen Keyſer Ludwig und den Oeſterreichiſchen Fürſten / durch einen Frieden hingelegt ward / darinnen der Keyſer denen gedachten Fürſten / eine nam̃haffte Summen Gelts / an ihren Schaden zu bezahlen verſprache / und deßwegen die vier Reichs-Stätte / Zürich / Schaffhauſen / Rheinfelden und St. Gallen Pfandsweiſe verſetzte; proteſtirte Zürich und St. Gallen wider dieſe Pfandſchafft / ſich getröſtende / ihrer darwider habender Freyheits-Brieffen. Sie wurden auch darbey geſchützet und gelaſſen / und an ihre ſtatt / die beyde Stätte Breyſach und Neuenburg am Rhein in die Pfandſchafft gerucket.

Zürich und St. Gallen bey ihren Freyheiten geſchützet.

In der Schweitz aber ware ſchlechte Ruhe und Frieden. Die Oeſterreichiſchen Ambtleuthe beſetzten alle Päſſe / und belegten die benachbarten Länder und Stätte / mit vielen Landsknechten; wormit ſonderlich Lucern beſchwärt und mit vielen neuen Zöllen / Müntzen / Wachen ꝛc. belaſtet ward. Anderer ſeits / ſtreifften die von Schwytz auch auf ſie / und beſchädigten ſie mercklich. Dieſer und anderer Urſachen halber / wurden ſie endlich ermüdet / und wolten lieber mit ihren Nachbaren Frieden halten / vertrugen ſich demnach mit denſelben / und lieſſen ihnen Lebens-Mittel zukommen / übten auch mit ihnen Märckt und Gewerb.

Dardurch aber luden ſie der Oeſterreichiſchen Herrſchafft höchſte Ungnad auf ſich / geriethe in merckliche Gefahr und Uberdrang / welches ſie veranlaſſet / ſich in der drey Länderen ewigen Bund völlig einzulaſſen.

Lucern kom̃t in Bund.

Der

Der Bunds-Brieff wurde auffgerichtet / Sambſtag vor Martini, An. 1332. und wird genannt der Vier Waldſtätten Bund. Deſſen Artickel ſind folgende:

1. Einanderen troſtlich beyzuſtehen / zerahten und zehelffen/ mit Lyb und Gut.

2. Behaltet Lucern vor / das Hauß Oeſterreich und deſſen Gericht und Rechte. Item den Raht zu Lucern / die Statt / ſambt deren Gerichte/ Gewohnheiten und alte Freyheiten.

3. Behalten die drey Länder ihnen vor/ den Keyſer und das Reich mit ihren gebührenden Rechten. Ihre Länder / Gerichte/ Gewohnheiten und Freyheiten.

4. Wann jemand von den vier Orthen gemeinlich oder ſonderlich / ohne Recht genöthet/ gezwungen oder bekümmert wurde; ſo ſollen die anderen dem Beſchädigten/ nach Erkeñung des Schadens / beyſtehn und behülfflich ſeyn/ mit Lyb und Gut/ wider aller mencklichen.

5. Lucern kan mahnen zu Hülff/ die drey Waldſtätt ins gemein / oder ein jedes Land ins beſonder/ und dieſe hinwiederumb Lucern.

6. Lucern ſolle denen Landleuthen zuziehen/ in ihrem Koſten/ ernſtlich.

7. Mißhäll und Streit / ſo under den Eydgnoſſen entſtehen/ ſollen durch Schied-Richter von den unpartheyiſchen Orthen / mit Freundſchafft und Recht abgethan werden / und den Ungehorſamen/ ſollen alle Orth gehorſam machen/ in deſſelben Koſten.

8. Wann die drey Länder under einander Stöß gewinnen / und aber zwey Länder uber

ein

ein Sach einhällig wurden; ſo ſolle Lucern ſich zu denſelben fügen / und das dritte helffen wyſen. Es duncke denn die zwey Länder beſſer und weger.

9. Kein Theil ſolle das andere pfänden.

10. Kein Theil ſolle einigen Bund machen mit niemand/weder inner noch auſſer dem Land ohne des anderen Wiſſen und Willen.

11. Wo aber einer / umb Malefitz flüchtig wird/ und wurde von ſeinem Gricht verſchryen/ und das wurde kund gemacht / mit deſſelben Lands gwiſſen Botten / oder mit beſiegleten Brieffen/ dem Land / darinnen er ſich auffhaltet; ſo ſolle mann denn auch verſchryben.

12. Ein jeder der das Leben verſchuldet/ ſolle verſchryen werden in demſelben Gricht/ da er Malefitz begangen / und wer einen ſolchen herberget / Eſſen und Trincken gibet / machet ſich gleicher Schuld theilhafftig/ doch daß es ihme nicht nach dem Leben gehe.

Dieſer Bund / ſetzte die Statt Lucern in groſſe Gefahr; maſſen die Oeſterreichiſ. Beamtete und Anhängere / alle Mittel außdachten / ſich an der Statt zu rächen / und den gemachten Bund zu zernichten. Deßwegen ſie mit etlichen malcontenten Burgeren / ein gefährliche Mordnacht anſtellten. Es wurde aber der Anſchlag/ durch Göttliche Vorſehung / von einem Knaben entdecket und noch glücklich verhinderet / und weilen Graf Hanß von Habſpurg zu Rapperſchweil bey dem Mord Anſchlag geweſen/ſo bekriegten die Eydgnoſſen Rapperſchwyl biß daß Ann. 1335. eine Richtung gemacht ward.

Verrätherey zu Lucern entdeckt.

Schweitz mit Einſiedlen verträgē

ward. Wie dann auch einfolglich / ein beſtändiger Friede und Verglich getroffen worden / zwiſchen dem Kloſter zu Einſiedlen und denen von Schwytz/ den 5. Febr. 1330. die übrigen Eydgnoſſen / wie auch Zůrich / waren under den Gezeugen.

Unruhe zu Zůrich.

Die Statt Zůrich hatte ihrer ſeits auch eine innerliche Unruhe gehabt / verſchiedene Rahts-Perſonen / die übel mit dem gemeinen Weſen umbgegangen / auß der Statt gejagt / und die Regiments-Form geendert/ An. 1337. Dieſe Vertriebene/begaben ſich naher Rapperſchwyl zu Graf Hanſen von Habſpurg/ und practicirten allerhand ſchlimmes wider die Statt / und verůbten viel Feindſeligkeiten.

Hr. Hanß v Habſpurg der Zůricheren Feind.

Weilen nun Graf Diethelm von Toggenburg / mit beſagtem Graf Hanſen in Zweytracht ſtuhnde/ wegen Grynau/ ſo vereinbahrte ſich die Statt Zůrich mit dem Grafen Diethelm/ und zogen für Grynau. Die Zůricher wurden zwar von den Habſpurgiſchen unverſehens überfallen/ und zuruck getrieben / und Graf Diethelm gefangen. Sie erholten ſich aber bald / griffen die Feinde von neuem an/ und ſchlugen den gröſten Theil/ mit ſamt Graf Hanſen zu tod/ doch mochten ſie Grynau nicht gewinnen.

Mordnacht zu Zůrich entdeckt.

Es wurde zwar zum Schein ein Frieden gemacht / allein die vertriebene Burger ruheten wenig; ſondern führten allerhand Anſchläg/ ſo gar/ daß ſie ſich fürnahmen/ mit Hülff verſchiedener des Adels / die Statt mit nächtlichem Mord zu überfallē/und practicirten ſich würck-

lich

lich/ in zimlicher Anzahl/ in die Statt. Sie wurden aber in Zeiten verrahten/ abgetrieben und zur verdienten Straff gezogen/ An. 1350. Es zugen auch die Züricher für Rapperſchwyl/ und bekamen den Orth mit Accord, zerſtörten die Schlöſſer Neu- und alten Rapperſchwyl vom Grund auß/ und nahmen die Habſpurgiſchen Underthanen in Huldigung.

So ſchickten ſie auch Geſandte an Keyſer Carl den IVten und Hertzog Friedrich von Oeſterreich/ ſich über die Feindthätlichkeiten des von Habſpurg zu erklagen. Weilen ſie aber an beyden Orthen ſchlechte Gunſt geſpührten/ ſo nahmen ſie ihrer Schantz bey zeiten wahr/ und warben bey den vier Waldſtätten umb Eintritt in dero Bündnuß/ wurden auch darein auffgenommen/ und zum Vor-Orth gemacht. Der Bund wurde beſchworen zu Zürich/ zu End Meyens Ann. 1351. Zürich komt in Bund.

Hertzog Albrecht von Oeſterreich ergrimmete darüber ſo hefftig/ daß er im Herbſt mit einer Armée von 22000. Mann/ für die Statt Zürich ruckte. Er kunte aber nichts darvor ſchaffen/ und wurde ein Frieden abgeredt und ſo viel als geſchloſſen; allein er kame nicht zu ſeinem völligen Beſtand/ welches dann Anlaß gabe/ daß Glarus in den Eydgnoßiſchen Bund kame. Wird belägeret von H. Albrecht.

Dann Walther von Stadian/ Oeſterreichiſcher Landvogt im Lande Glarus/ verlegte Volck in das Land/ welches er wider die vier Orth gebrauchen wolte. Hierauff zugen dieſe im Novemb. in das Glarner Land/ und erobert

berten mit gutem Willen der Landleuthen/ (die des Oeſterreichiſchen Drangs und Zwangs auch müde waren/) daſſelbe ohne Mühe und Schwertſchlag/ und nahmen die Landleuthe in ihren ewigen Bund. Der Bunds-Brieff iſt gegeben/ Montag nach Pfingſtwochen/ Ann. 1352. der Begriff iſt folgender:

Glarus komt in Bund.

1. Wann die von Glarus innerhalb ihren Landmarchen von jemand angegriffen oder beſchädiget wurden/ und der mehrer Theil under ihnen erkennete/ daß ſie Hülff vonnöthen ſeyen/ ſo mögen ſie die verbündeten Orth zu Hülffe mahnen.

2. Die Gemahnten ſollen verbunden ſeyn/ in eigenem Koſten ihnen mit Lyb und Gut beyzuſpringen.

3. So ſie auch gählicher Hülff vonnöthen wären/ ſollen die Verbündete ihnen auch ungemahnt zu Hülff ziehen/ ſo faſt ſie mögen.

4. Wann aber die Gefahr oder Schaden von den Eydgnoſſen für unerheblich und klein gefunden und geachtet wurde/ ſo ſollen ſich die von Glarus darvon laſſen abweiſen.

5. Wann die Eydgnoſſen von jemand angegriffen oder beſchädiget wurden/ ſo ſollen die von Glarus auff beſchehene Mahnung/ auff eignem Koſten/ ihnen behülfflich ſeyn mit Lyb und Gut/ an allen Enden und Stätten/ da ſie hin mahnend.

6. In ſchleunigen Fählen aber/ ſollen die von Glarus beſagten Eydgnoſſen auch ungemahnt zuziehen/ mit einer ehrbaren Hülff.

7. Sie die von Glarus ſollen ſich nicht mögen

gen verbinden in das künfftige / mit weme das ſeye / ohne Gunſt und Willen der übrigen Orthen. NB. Ann. 1450. haben die drey Länder / ſambt Zürich / denen Glarneren dieſen Artickul dahin verbeſſert / daß ſie wohl mögen / ſich mit Bern / Lucern und Zug verbinden.

8. Hingegen aber mögen die beſagten Eydgnoſſen / ſich ohne Hinderung deren von Glarus / wohl ferners ſtärcken und verbinden mit weme ſie wollen; alſo daß auff deren Erforderen / die von Glarus ſich in ſolche neue Bündnuß gleichfahls einlaſſen ſollen.

9. In Kriegszügen / Belagerungen ꝛc. ſollen die von Glarus ihren Theil Koſten und Schaden tragen / an Wercken oder Werckleuthen / ſo viel als ihnen dann beziehet.

10. Wann die von Glarus mit den übrigen Eydgnoſſen in Streit und Anſtöß gerahten / ſo ſollen ſie zu Tagen kommen naher Einſiedlen / und dorten Eydgnoßiſch Recht nehmen / nach Beſage der ältern Bündten.

11. Wann aber dergleichen Streit und Anſtöſſe ſich zutrugen mit einem Orth allein / ſo ſollen die von Glarus zu Tagen kommen mit Zürich / gehn **Pfeffickhon.** Mit Ury auff **Märcken.** Mit Schwytz auf **Bergen.** Mit Underwalden nach **Brunnen.** Was nun an ſolchen Orthen die gemeinen Eydgnoſſen richten und ſprechen / deme ſollen beyde Theile gehorſam ſeyn / und alſo vom Krieg laſſen.

12. So ein Landmann von Glarus ein Gewerb hätte / mit jemand auff dem Land oder in den Stätten / den Eydgnoſſen gmeinlich / oder

ſonderlich zu Schaden und Nachtheil/ deſſen Lyb und Gut ſolle den Eydgnoſſen gmeinlich/ gar und gantz verfallen ſeyn.

13. Die ſambtliche Orthe behalten ſich vor/ ihre Rechte/ Freyheiten/ gute Gewohnheiten/ Dienſte und Rechte ihren Herren ſchuldig.

14. Die von Zürich/ Ury/ Schwytz und Underwalden/ behalten ſich ſonderlich vor/ ihre ältere Bündnuſſen/ alſo daß denen die gegenwerthige nachgehen ſollen. Item/ ſie behalten ſich vor/ in das künfftige eines oder das andere auß obgeſchriebnen Stucken/ gmeinlich und einhellig zemindern oder zemehren. Gleichen Gewalt ſollen auch die von Glarus haben/ wann ſie gmeinlich und einhellig mit den übrigen Orthen verkommend/ und ſolches alles ſolle ſtät und feſt von ihnen gehalten werden.

Eydgnoſſen wehren ſich dapffer.

Inzwiſchen wurden die Oeſterreichiſche/ under dem General von Ellerbach/ bey Tätwyl/ von den Zürichern geſchlagen/ und der von Stadion/ (ſo in das Glarner Land einen Einfahl gethan hatte/) mit vielen der Seinen/ von denen dapfferen Landleuthen niedergemacht.

So thaten auch die Eydgnoſſen einen Einfahl in die freyen Aembter/ plünderten und verbrannten was ihnen vorkame. Anderer ſeits eroberten ſie das Schloß Habſpurg am Lucerner See/ jagten die Beſatzung durch die Klingen/ und ſchleifften das Schloß in Grund.

Belägeren Zug.

Dieweilen ſie auch auß der Statt Zug manchen Uberfahl und viel Feindſeligkeit erlitten/ ſo zugen ſie im Junio Ann. 1352. ſambtlich für Zug/ und belägerten dieſe Statt. Die von

Zug

Zug ſchickten alſobald Botten naher Königsfelden zu H. Albrecht/ umb Entſatz. Sie brachten aber ſchlechte Vertröſtung zuruck. Derowegen/ weilen ſie dem ſtarcken Angriff der Eydgnoſſen nicht genugſam Widerſtand thun kunten; ergaben ſie ſich / zu ihrer Rettung und Erhaltung/ an die Eydgnoſſen / und wurden von dieſen in den ewigen Bund auffgenomen. Den Bunds-Brieff haben ſie des Innhalts wie die von Zürich. Er iſt datirt/ Lucern/ Mittwochen vor St. Johann/ Ann. 1352.

Nehmen die Statt in Bund.

1. Wann jemand auß den Eydgnoſſen an Lyb oder an Gut beſchädiget wurde/ ſonderbahr innert den Eydgnoßiſchen Ziehlen / und die angegriffene oder beſchädigte Statt / oder Land/ Hülff vonnöthen hätte; ſo ſollen die übrigen Eydgnoſſen/ auff vorher gegangene Mahnung/ derſelben unverzüglich / und ohne Widerred ernſtlich zuziehen/ nach allem Vermögen / mit aller zugehörigen Rüſtung / und ein jegliches Orth in ſeinem eignen Koſten.

2. In ſchleunigen Gefahren aber / ſolle ein jedes Orth unverzogenlich und ungemahnt/ dem andern zu Hülff auff ſeyn.

3. Wann eine Sach groß und wichtig wäre/ daß eins Gezogens oder eins Geſeſſens nothdürfftig wäre; ſo ſolle man zuſammen kommen zum Gottshauß der Abtey/ und dorten über dieſelbe Sach wohlbedächtlich rathen / und zu oder wider eine Hülffe/ nach dem Mehr ſchlieſſe.

4. Wann eine Statt belägeret wurde / ſo ſolle dieſelbe / oder der Orth der gemahnt hat/ den Koſten/ der in der Beſchützung über Werck

oder Werckleuth ergehet/ allein tragen.

5. Wann jemand auſſerhalb der Eydgnoßſchafft geſeſſener/ einen Eydgnoß angreiffet und ſchädiget ohne Recht/ und wurde nach der Hand in der Eydgnoßſchafft betretten; den ſolle man auff Begehren des Beſchädigten hefften und pfänden mit allen Dieneren und Helfferen an Lyb und an Gut/ biß der Schaden erſetzet.

6. So die Statt Zürich oder Zug Streit oder Stöß gewinne/ mit den übrigen Orthen ins gmein oder einem beſonders/ ſo ſolle ſie zu Tagen kommen/ zu beſagtem Gottshuß Einſiedlen/und ſollen die ſtreitigen Orth/jedes Theil zwey Männer ſetzen/ die ſollen bey geſchwornen Eyden darüber erkennen/und was die vier oder der mehrer Theil ſprechen/ darbey ſolle es verbleiben.

7. Wann aber dieſe vier Sätze ſich theilten und ſtößig wurden/ ſo ſollen ſie bey ihren Eyden erkieſen/ innerhalb der Eydgnoßſchafft einen gmeinen/verſtändigen/ unpartheyiſchen Mann/ und den ſollen die Statt/ oder das Land darinnen derſelbe ſeßhafft iſt/ bitten und dahin wyſen/ daß er ſich der Sachen annehme/ und derſelbe ſolle alsdañ bey geſchwornem Eyd ſcheidẽ.

8. Kein Eydgnoß ſolle den andern um̃ Geltſchuld für ein frembd Gericht/ geiſtlich oder weltli ch laden/ ſondern wo der Anſprächig ſeßhafft iſt/ da ſolle man Recht halten.

9. Wurde er aber an ſelbigem Orth Rechtloß g elaſſen/ mag er weiters Recht ſuchen/ohn alle Gefährde.

10. Kein Eydgnoß ſolle den andern hefften noch pfänden / als den Haubtſchuldner und deſſen wahre gelten / ſo darumb gelobt haben. Es ſolle auch keiner für des anderen Schuld pfandhafftig ſeyn / in keiner Sach.

11. Wann jemand umb Malefitz flüchtig wird / und in ſynem Gericht verſchruwen wurde / und das kund gethan wurde / durch beſieglete Brieffe der Statt / oder dem Land / dahin er ſich geflöchtet; ſo ſolle er auch dorten verſchruwen werden / und wer ihn alsdañ wiſſentlich hauſet / eſſen oder trincken gibt / der machet ſich ſeiner Schuld theilhafftig / doch daß es ihme nicht gehe an das Leben oder Lyb.

12. Die verbündete Stätte und Länder ins gmein halten ſich bevor / noch fernere Bündnuſſen ins künfftige zu machen / mit weme ſie wollen / und auch ein jedes ins beſonders; doch ſolle dieſer Bunds-Brieff allen hernach machenden vorgahn.

13. Beyde Theile haben ſich vorbehalten / ihre ältere Rechte / Freyheiten / Bündnuſſen und Verpflichtungen.

14. Es ſolle auch dieſer Bunds-Brieff auff Begehren des einten oder mehreren Orthen / über 10. Jahr / wiederumb abgeleſen / erneueret / auch von allen denen männlichen Geſchlechts / die ob 16. Jahren ſind / beſchwohren werden. Wo aber dieſe Erneuerung nach dieſer Zeit / ſchon nicht beſchehe / ſo ſolle der Bund dannoch ewig und ſtäht währen.

15. Endlich iſt vorbehalten / dieſen Bund nach Nohtdurfft und gemeinen Nutzens wegen

in das künfftige mit einhelliger Einſtimmung zeminderen oder zemehren / ohn alle Gefährde.

Hertzog Albrecht von Oeſterreich zuge hierauff zum anderen mahl für Zürich im Julio An. 1362. Er kunte aber eben ſo wenig ſchaffen/ als im erſten mahl/ und wurde durch Vermittlung Marggraff Ludwigs von Brandenburg/ ein Frieden getroffen/ zu Lucern / im Septemb. An. 1352. woriñen fürnemlich enthalten ware/ daß

Fried zwiſchen H. Albrecht und den Eydgnoſſen.

1. Die von Zug und Glarus dem Hertzogen wieder dienen und gehorſam ſeyn ſolten / in ſo weit ſie von Rechts wegen ſchuldig ſeyen.

2. Daß die Eydgnoſſen ſich fürbashin/ zu des Hertzogen Stätten / Landen und Leuthen nicht mehr verbinden ſolten.

Allein eben darauß entſtuhnde hernach ein neues Kriegesfeur; dann als der Hertzog die von Zug und Glarus wiederumb in Eyd und Huldigung nehmen wolte/ worzu ſie auch willig waren/ muthete er ihnen zu/ dem Bund mit den Eydgnoſſen hiermit abzuſagen / weilen ſolcher in krafft des angezogenen zweyten Friedens-Artickel/ auffgehaben ſeye. Es wolten aber Zug und Glarus nicht anderſter darvon ſtehn/ als wann die Eydgnoſſen ſie einmüthig / des Eyds und der Verpflichtung loß zehleten; dieſe aber wolten ſolches nicht thun / gründeten ſich auff das Wörtlin fürbashin/ als welches nur von andern neuen und zukünfftigen Bündnuſſen zu verſtehen ſeye/ nicht aber von denen ſchon geſchloſſenen. Der Hertzog aber bliebe auch auff ſeiner Meynung/ und wolte die Huldigung nicht anderſter annehmen / als mit Auffſagung des Bunds.

Gibt Anlaß zu neuem Streit.

Die-

Dieſer Eydgnoßiſche Bund wurde im folgenden 1353. Jahr/ mit der Statt Bern vermehret. Bern kombt in Bund.

Dieſe Statt hatte ſeit ihrer oberzehlten Erbauung/ mit den umbligenden Herren und Stätten viel und mancherley Spähn und Krieg/ deren ſie ſich mit dapfferem Muht/ erwehret hat. Etwas Zeit nach der Erbauung/ kamen die von Bern/ wegen einer über die Aaren gebauten Bruck/ mit dem damahligen Grafen von Kyburg zu Burdolff in Streit. Weilen nun die bedrängte Statt beym Keyſer und dem Reich kein Hülff noch Schutz fande/ als ergabe ſie ſich/ mit Vorbehalt ihres Burgerrechts und Freyheiten/ in den Schirm des Graffen von Savoy. Nachdeme aber gleich darauff ermelter Graf mit dem Burgundiſchen Hauß in Krieg geriethe/ zuge die Statt Bern dem Grafen ihrem Protectoren zu Hülffe/ und wurde nach glücklich geendigtem Krieg/ von dem Grafen zu einer Vergeltung ihres Koſtens und Dapfferkeit wiederumb frey erlaſſen/ und alſo der Schirm auffgehebt.

Hernach 1241. belägerte Graf Gottfried von Habſpurg/ mit Hülff deren von Freyburg die Statt Bern. Er mußte aber unverrichter Sachen abziehen/ und Bern ſchloſſe mit Freyburg An. 1243. eine Bündnuß/ die währete aber nicht lang. Hierauff An. 1288. belägerte Keyſer Rudolff von Habſpurg die Statt Bern mit 30000. Mann gewaltiglich/ in Meynung ſolche in ſeinen Gewalt zu bringen. Die Urſache ware/ weilen man einige Juden/ wegen ei- Wird belägeret.

ner an einem Chriſten-Knaben begangener grauſamen Mordthat/mit dem Rad geſtraffet/ und die gantze Judenſchafft auß der Statt Bern Land verwieſen hatte/ und ſolche nicht wieder/nach des Keyſers Begehren/ einnehmen wolte. Es mußte aber der Keyſer/ nachdeme er verſchiedene Stürm verſucht/ wiederumb abziehen. Deſſen Sohn aber H. Albert/ kame folgenden Jahrs wiederumb mit einer Armée für die Statt/ er ſchaffte aber auch nichts/ und mußte im Meyen einen Frieden zu Baſel eingehen. Alſo bliebe die Statt Bern vor dem Oeſterreichiſchen Gewalt bewahret und ſicher.

Hingegen ware ſie dem Haß und Feindſchafft der benachbahrten Herren noch täglich underworffen/ und wurde Ann. 1291. vom Freyherꝛ von der Waadt mit anderen deſſen Helfferen/ belägeret. Es thate aber Herꝛ Ulrich von Erlach mit den Burgeren einen ſolchen dapfferen Außfahl/griffen die Feinde am Donnerbühel an/ und ſchlugen ſie mit zimlichem Verlurſt von der Statt hinweg. Worauffhin ſie/ den umb die Statt geſeſſenen Adel/zimlich geſchwächet/ und deſſen Schlöſſer hin und wieder eingenommen und zerbrochen; auch das

Dämpfft den Adel.

Land Haßle/durch freywillige Ergebung/ an ſich bekommen/ An. 1332. und giengen dieſes Lands geweſenen Herꝛen/ der ihr Feind und Aechter ware/ ſo hart auff den Leib/ daß er ſich mit Leib und Gut an ſie ergeben mußte; ſo gewunnen ſie auch gleich darauff einen herꝛlichen

Laupen-Schlacht.

Sieg bey Laupen/ wider den Grafen von Nydaw/

daw / Gryers / Valendys und den Adel / auß deſſen Zahl bey die 80. ſambt 14. Grafen auff dem Platz tod blieben / ohne 2000. Gemeine.

Die Eydgnoſſen von denen drey Orthen / hatten ihnen 900. Mann zu Hülff geſchicket. Die Freyburger verluhren in der Schlacht viel der Jhren / und ſuchten ſich demnach / an Bern / mit Streiffen und Brennen / zu rächen; allein ſie wurden Ann. 1340. am Schönenberg bey Freyburg gewaltig geklopfft / und verluhren 700. Mann. Hingegen am Lobeck Stalden im Sibnenthal fochten die Berner Ann. 1346. unglücklich / wider den Grafen von Gryers.

Hierauff vereinbahrten ſie ſich wiederumb mit Freyburg / und eroberten mit dieſer Hülff Grüningen / Mannenberg und Lobeck / und zwangen ihre Feinde zu einem anſtändigen Frieden.

So richteten ſie auch mit der Statt Biel eine ewige Bündnuß auff / am Montag nach St. Vicentzen Tag / An. 1352. deſſen Jnnhalt folgender iſt: Bund Bern mit Biel.

1. Sollen die beyde Stätte Bern und Biel einandern beholffen und berahten ſeyn / ihr Lyb und Gut / Handveſtungen und Rechte / gegen mäniglich / wie viel ein Statt von der anderen gemahnt wird / zebehalten und zebeſchirmen.

2. Nimmet Bern auß das H. Röm. Reich / und die Statt Biel nimmet auß den Biſchoff von Baſel als ihren Herren.

3. Niemand ſolle den anderen entwehren / ohne Recht / deß / ſo er in Gwer hat und herbracht hat.

4. Keiner ſolle den anderen mit frembden Grichten Geiſt-oder Weltlichen ufftryben/ den umb Ehr und offen Wucher.

5. Ein Gläubiger ſolle ſeinen Schuldner ſuchen wo er ſitzet/ und dorten ſolle man ihm fürderlich Recht halten. Keiner aber ſolle den anderen pfänden / dann den rechten unlogenbahren Bürgen und Gelten.

6. Wann zwiſchen beyden Stätten ein Mißhell und Forder entſtuhnde / ſo ſollen ſie zu Tagen kommen/ gehn Frieniſperg. Iſt nun die Forder von Seiten Bern / ſo ſolle man einen gmeinen Mann nehmen/ auß dem Raht zu Biel/ wann man wil. Iſt die Forder von Seiten Biel/ ſo ſolle man einen gmeinen Mañ nehmen/ auß dem Raht zu Bern wann man wil.

7. Welcher alſo genommen wird / der ſolle ſchwören einen Eyd zu GOtt / daß er umb die Sach / darumb er zum gmeinen Mañ genommen iſt/ wolle ein Recht ſprechen/ inwendig 14. Tagen darnach / und deme ſolle jedes Theil zwey Schiedrichter / die auch ſchwören ſollen zuſetzen.

8. Wann die Schiedleuthe ſich in den Meynungen gleich theilten / und der Obmann ſie nicht vergleichen könte; ſo ſolle er den Außſpruch geben nach ſeinem Eyde. Wann aber drey einhellig wären/ ſo iſt der vierdte nicht zuvernehmē.

9. Wann der genommene gmeine Mann nicht zugegen iſt ſo er genennt wird / oder den Eyd nicht thun wolte/ ſo ſolle die Statt ihn deß bezwingen / daß er das thüge/ innert den nächſten dreyen Tagen. Welches auch alſo zuhalten

ten iſt/ wann der genennte gmeine Mann denn-zmahlen nicht im Lande iſt / und aber darnach darein kombt.

10. Wann aber der genennte gmeine Mañ ſich mit Ehehafft entſchuldigen kan/ zum Exempel mit Tode/ Gefangenſchafft / Siechtag/ 2c. ſo mag der Anſprecher einen anderen gmeinen Mann nennen/ und dieſer ſolle obiges leiſten.

11. Wann der gmeine Mann in der Sache innert den nächſten 14. Tagen / als ſie an ihn kommet/ nicht ſprechen wurde/ ſo ſoll er ſich folgenden Tags / in die andere Statt in ſeinem Koſten antworten / und da nicht dannen kommen/ biß daß er die Sach hat außgericht.

12. Dieſe Bündnuß ſolle auff Begehren des eintwederen Theils in das künfftige von 5. zu 5. Jahren erneueret werden.

Endlichen/ nachdeme Bern der Eydgnoſſen Hülff und Freundſchafft / vielfaltig genoſſen; tratte ſie mit ſelbigen in den ewigen Bund/ zwar nur mit den drey Länderen/ Ury/ Schwytz und Underwalden. Der Bunds-Brieff ward aufgerichtet/ zu Lucern / den 6. Martij Ann. 1353. der Innhalt iſt folgender: Bund Bern mit den Eydgnoſſen.

1. Einandern zu ſchützen und zu ſchirmen und zu helffen mit Leib und Gut / wider alle Feinde und unbilliche Anſprenger.

2. Wann ein Orth angegriffen / an Leuth oder an Gut beſchädiget wurde / ſo mag es die Verbündeten zu Hülff mahnen. Die Gemahnten ſollen alſobald ihre Bottſchafft ſchicken in das Kienholtz und dorten ſchleunig berahten/ wie dem Mahnenden auff das beſte und förderlichſte zu helffen ſeye.

3. Die

3. Die Statt Bern mag die drey Waldſtätt mahnen / ihnen behülfflich zu ſeyn / wider alle / die ihre Statt/ Burger/ Lehen/ Pfand / oder eigen Land angreiffen oder beſchädigen.

4. Wann die drey Waldſtätt denen von Bern zu Hülff ziehen über den Brünigck/ſo ſollen ſie das thun in eignem Koſten biß gehn Underſewen/ und für die erſte Nacht von Underſewen hin/ ſollen die von Bern einem jeden Soldaten an ſeinē Koſten geben einen groſſen Tournoy und dieſes thun alle Tag / ſo lange ſie bey ihnen ſind / und auff der Heimreyß biß wieder gehn Underſewen.

5. Wann die von Bern denen Waldſtätten zu Hülff zugen / ſolle es gehalten werden / wie im nächſten Artickel.

6. Wañ die von Bern und die drey Waldſtätte einen Kriegszug oder Belägerung einhellig wider irgend einen Feind vornehmend / ſolle kein Orth dem andern/ umb Koſten und erlittenen Schaden / Erſatzung zuthun verbunden ſeyn/ſondern ein jegliches das der Schaden betroffen/ ſolle ihn an ihm ſelbs haben.

7. Wann die von Bern ihre Feinde angriffen hieoben / und die drey Waldſtätte mahntend/ ſo ſollen dieſe auch angreiffen daniden und die Feinde ſchädigen / ſo faſt ſie mögen / und darum ſollen die von Bern keinen Koſten ſchuldig ſeyn.

8. Gleiches ſolle gehalten werden wann die drey Waldſtätte angriffen ihre Feind daniden/ und mahnten die von Bern.

9. Es ſoll auch niemand dem andern in dieſer

ſer Bündnuß kein Koſten ablegen gehn Argew/ er ſeye dahin gemahnt oder nicht.

10. So ein Orth in dieſer Bündnuß belägeret wurde / ſo ſolle ſolches den Koſten / ſo in Wercken oder Werckleuthen darauff geht / alleinig tragen.

11. Die Statt Bern verbindet ſich / wann die von Zürich oder Lucern/ihre Eydgnoſſen der drey Waldſtätten mahnten / und dieſe jenen zu Hülff ziehen wolten/und deren von Bern Hülff auch zu ihnen mahnten ihnen zuzuziehen in eignem Koſten an alle Stätte/ da die Waldſtätte hinzogen.

12. Hingegen wañ die von Zürich und Lucern mit den Eydgnoſſen der Statt Bern zu Hülff zugen/ ſo ſolle Bern ihnen nichts an den Koſten geben.

NB. Dieſer 11te und 12te Artickel ſind zu Lucern den 7. Martij Ann. 1353. ſonderbahr verbrieffet worden.

13. Wann die von Bern von den Eydgnoſſen allen ins beſonders / oder von einem allein wären gemahnt worden / ſo ſollen ſie ziehen mit ihnen / und gantz kein Auffzug noch Außflucht ſuchen/ weder heimlich noch offentlich / ohn alle Gefährde.

14. Wäre/daß jemand in dieſer Bündnuß wider den andern eine Anſprach hätte / ſo ſolle man zu Tagen kommen in das Kienholtz. Da ſolle der Anſprecher einen gmeinen Mann nehmen/ auß dem Raht oder Landleuthen des andern Theils. Deme ſoll jeder Theil zwey Schiedleuth zuſetzen. Dieſe alle ſollen ſchwören

ren die Sach zu ſcheiden nach Minne oder nach Recht/ und was der mehrer Theil ſpricht/ das ſolle man ſtät han/ ohn alle Gefährd.

15. Es ſolle kein Eydgnoß den anderen auff geiſtlich Recht laden/ als umb Ehe und offen Wucher.

16. Es ſolle keiner den anderen umb eines anderen Geltſchuld hefften noch pfänden/ als den wahren Gülten; ſondern der Anſprecher ſolle den Anſprechigen ſuchen wo er ſitzt. Wañ er aber dorten Rechtlos gelaſſen wurde/ ſo kan er wohl fürbas Recht ſuchen/ohn alle Gefährd.

17. Es ſolle kein Eydgnoß in dieſer Bündnuß für den anderen als Pfand hafften umb keiner Sach willen.

18. Es ſolle keiner ohne Recht auß ſeinem Beſitz getrieben werden.

19. Beyde Theile behalten ſich ihre habende ältere Bündte vor. Doch mögen ſie hernach wohl neue machen mit weme ſie wollen/ oder an einen Herꝛen ergeben; dieſer Bund aber ſolle allem vorgehen.

20. Wann ein oder das andere Theil begehrte/ daß man ins künfftig dieſen Bund erneueren ſolle; ſo ſolle man es thun je zu 5. Jahren im Meyen/ und was von Knaben über 16. Jahr alt/ das ſolle den Bund beſchwören. Ob gleich aber dieſe Erneuerung nicht geſchehe/ ſo ſolle es dieſem Bund unſchädlich ſeyn/ und ſolcher auff ewig/ ſtät und veſte beſtehn.

21. Wann auch die Verbündete nach der Zeit/ dieſe obgeſetzte Artickel mehren oder minderen wolten/ ſo iſt ſolches vorbehalten/ doch ſollen ſie es einhellig thun.

Nach

Nach dieſem Bund zuge H. Albrecht zum dritten mahl für Zürich / mit Keyſer Carl IV. den er darzu beredt hatte. Die Eydgnoſſen legten 1500. Mann in die Statt/welche ſich dapffer hielten/und die von Zürich lieſſen das Reichs Paner auf einem Thurn fliegen / zum Zeichen/ daß ſie/ als eine Reichs-Statt / zum Reich gehörten; dardurch wurde der Feind zum Abzug gezwungen / weilen der übrigen Reichsſtätten Volck/ ſchlechten Luſt zum fechten hatte. Es führte auch der Oeſterreichiſche Obriſte Buchheimer/ ein Regiment Huſaren oder Ungariſche Reuther/ wider die von Zürich / allein die Eydgnoſſen wieſen ihm bald den Weg zum Lande hinauß / und gleich darauff vermittelte Keyſer Carl IV. zu Regenſpurg einen beſtändigen Frieden / zwiſchen dem Hauß Oeſterreich und Zürich/ An. 1355. Zürich belägert.

Weilen auch der Oeſterreichiſche Landvogt trachtete/ die Statt Zug wiederum vom Bund abzuſchrentzen; kamen die von Schweitz ihme zuvor/ nahmen die Statt ein/ und lieſſen ſelbige den Bund noch einmahlen beſchwören.

Hernach An. 1362. richtete Keyſer Carl IV. mit der Statt Zürich eine Schutz-Bündnuß auff/ beſtätiget nicht nur dero alte Freyheiten/ ſondern auch den Bund mit den Eydgnoſſen/ eben gleiches thate er auch der Statt Bern/ welche er beſuchete. K. Carl IV. beſtätiget der Eydgn. Bund.

Hingegen wurde die Statt Biel An. 1367. von dem Biſchoff von Baſel überfallen / geplünderet und verbrannt / umb daß ſie vormals eine Bündnuß mit Bern gemacht hätte. Deß- Biſchoff überfallt Biel

M wegen

wegen die von Bern und Solothurn/ den gedachten Biſchoff feindlich angriffen/ in dem Münſterthal beſchädigten/ und die Statt Biel wieder einnahmen; endlich ward die Sach zu Baſel verglichen.

In eben dieſem Jahr/ hat Keyſer Carl IV. der Statt St. Gallen die Reichs-Vogtey überlaſſen/ welche ſolche nach dieſem/ auß ihrem Raht beſetzt.

Weilen auch die Pfaffen in der Schweitz anfiengen/ ihren geiſtlichen Stand und Freyheiten zu mißbrauchen/ zum Nachtheil und Præjuditz der weltlichen Obrigkeit; als richteten die Eydgnoßiſche Orth eine Conſtitution wider dieſelbe auff/ die man den Pfaffen Brieff nennet/ der datirt iſt/ Montags nach Leodegarij Ann. 1370. deſſen Jñhalt iſt folgender:

Pfaffen-Brieff.

1. Solle künfftig kein Pfaff oder Ley/ Edel oder UnEdel in einiger Statt/ oder Länderen der Orthen/ Zürich/ Lucern/ Zug/ Ury/ Schwytz und Underwalden/ wohnhafft ſeyn/ noch ihme Haußräuche geduldet werden/ der mit Dienſt an das Hauß Oeſterreich verpflichtet iſt; ſondern dieſe alle ſollen ſchwören/ beſagter Stätten und Länderen Nutzen und Ehr/ in allweg zu förderen/ deren Schaden und Nachtheil aber/ zu wahrnen und zu wehren/ und daran ſolle ſie kein anderer Eyd/ den ſie jemand gethan oder thäten/ ſchützen.

2. Die Pfaffen/ die nicht Burger Landleuth oder Eydgnoſſen ſind/ ſollen kein frembd Gericht ſuchen noch treiben gegen iemands/ es wäre dañ ein Ehe oder geiſtliche Sache; welcher

cher aber darwider thäte / den ſolle man weder hauſen noch hofen / weder Eſſen noch Trincken geben. Er ſolle auch in keiner Statt oder Lands Schutz oder Schirm ſeyn / biß er von ſolchen frembden Gerichten abſtehet / und den Schaden erſetzet.

3. Es ſolle keiner / der in beſagten Orthen wohnhafft iſt / den anderen angreiffen ohne Recht und ſchädigen mit Pfändung / oder anderen Sachen / des Lybs und Guts. Auch das Orth / darinnen er wohnhafft iſt / ſolle ihn wyſen / den Schaden gäntzlich abzulegen.

4. Es ſolle kein Ley den andern für frembde Gericht laden / geiſtlich oder weltlich / oder wañ es geſchehe / dem anderen den Schaden gelten.

5. Auch ſolle keiner ſein Sach oder Anſprach einem anderen übergeben / darauß jemand bekümmert möcht werden.

6. So auch jemand ſein Statt- oder Land-Recht auffgeben / daß er einen anderen mit frembden Grichten auffstreibe / der ſolle nimmer in ſelbige Statt oder Land kommen / ehe daß er dem Angeſprochenen allen Schaden erlegt.

7. Alle Orth ſollen die offenen Straſſen ſchirmen / daß niemand weder Frembder / noch Burger darauff angegriffen oder beſchädiget werde / weder an Lyb noch an Gut. Welcher aber darwider thun wurde / den ſollen alle Orth helffen wyſen / daß er den zugefügten Schaden erſetze / ſo fern ſein Lyb oder Gut erzügen mag.

8. Nieman ſolle kein Kauff oder Ußzug machen / mit Pfändung oder anderen Sachen jemands ſchädigen / dañ mit Urlaub / Wiſſen und

Willen der Obrigkeit ſeines Orths. Wer aber darwider thut/ daß jemand zu Schaden komt/ ſolle von ſeiner Obrigkeit dahin gehalten werden/ daß er den zugefügten Schaden unverzogenlich wiedergelte.

Engelländer in der Schweitz geſchlagen.

Indeſſen fiele eine Engelländiſche Armée, den Rheinſtrohm herauff/ in das Ergöw ein/ under Commando eines Herꝛens von Couſſin, welcher wegen ſeiner Oeſterꝛeichiſchen Gemahlin/ eine Prætenſion über einige an der Aaren gelegene Lande machte/ hin und wieder in dem Land ſtreiffte/ brandte und raubte/ auch das Stättlin Büren belägerte. Allein/ es wurde dieſes frembde Volck aller Orthen übel empfangen/ ſonderlich aber von dem Berneriſchen Landvolck/ im Feld beym Cloſter Frauenbrunnen/ An. 1375. geſchlagen/ ihnen drey Paner abgenommen/ welches ſie zwange ihren Ruckkehr zu ſuchen. Deſſen zu Angedencken/ ſtehet eine Saul mit einer Inſcription an der Landſtraß/ auſſerhalb Frauenbrunnen.

Es hatte auch der Graf von Kyburg einen Anſchlag auf Solothurn/ mit heimlicher Hülff und Raht H. Lupolds von Oeſterꝛeich; Er wurde aber zu Waſſer An. 1381. die Eydgnoſſen hingegen/ zugen/ die von Solothurn zu rächen/ für Rapperſchwyl; allein ihr Anſchlag gienge auch zuruck. So waren die von Bern auch auff/ ruinirten etliche Schlöſſer im Ergöw/ nahmen Trachſelwald in Huldigung/ und legten ſich/ mit Hülff der Eydgnoſſen/ in die 20000. ſtarck für Burdolff/ und bekamen den Orth An. 1383. im Friedens-Schluß.

Burdolff an Bern.

Die

Die Glarner aber / eroberten und zerſtörten das Schloß Windeck.

Weilen man auch aus allem wohl abſehen kunte / daß H. Leopold nichts gutes wider die Eydgnoſſen im Sinn hatte; ſo verbanden ſich dieſe mit vielen Reichsſtätten am Rhein und in Schwaben / alſo daß der Bunds-Brieff / der geben ward / zu Coſtantz / Zienſtag nach Matthis Tag An. 1385. 43. anhange Siegel hatte. Er lautete auf 9. Jahr / und ward under anderm außdrucklich darinnen bedungen / daß / wo jemands in dieſer Bündnuß mit dem Hauß Oeſterreich Spañ gewinne / ſo ſolle er für niemand Recht nehmen / als vor ſeinen Verbündeten. Eydgnoſſen verbinden ſich zu den Reichs-Stätten.

Die von Lucern / verfielen mit dem Herren von Thorberg auch in einen Krieg / weilen ſie die von ihren Zwingherren / hart gedruckten Einwohner im Endlibuch / zu Wolhauſen und Rotenburg / ins Burgrecht genommen hatten. Dieſer Krieg erſtreckte ſich biß ins Ergöw hinunder / darinnen die von Lucern / mit Hülff der Eydgnoſſen / viel Schlöſſer eroberet und verwüſtet. Lucern kriegt.

Hingegen zuge H. Lupold mit 4000. Mañ und einem groſſen Adel für Sempach / und lieſſe / auß groſſem Trutz und Raach-Zorn / etliche Wägen voll Stricke / mit für die Statt führen / umb die gefangenen Eydgnoſſen darmit auffzuhencken; er wurde aber von denen Eydgnoſſen den 6. Julij Ann. 1386. angegriffen / geſchlagen / und bliebe ſambt 676. vom Adel / darunter 350. gekrönter Helm waren / und H. Lüpold vor Sempach erſchlagen.

2000. Gemeinen ſelbſten auf dem Platz/ da die Eydgnoſſen nicht über 200. Mañ verluhren.

Die von Bern ſtreifften und brannten in der Gräfin von Valendys Land / die es mit Oeſterreich hielte. Sie ſchlugen auch die Freyburger vor Bern/ eroberten das Sibnenthal mit dem Stättlin Underſewen / und andere Schlöſſer.

Bern erobe-ret Sibnen-thal.

Die von Zürich und Lucern / griffen auch dapffer auf die umbgelegenen Schlöſſer und Edelleuthe. So eroberten auch die Eydgnoſſen das Stättlin Weſen am Wallenſtatter See/ und nahmen ſolches in Huldigung; das Schloß Mülli genannt / mußte ſich auch an ſie ergeben/und der darauff gewohnte Oeſterreichiſche Vogt/ Egolff von Embs/ wurde auß dem Land fortgeſchickt. Endlich wurde auf Liechtmeß An. 1387. ein Anſtand/ für ein Jahr gemacht.

Nach deſſen Endigung / griffe man beyderſeits wieder zu den Waffen. Die Oeſterreicher überrumpelten/ durch Verrähterey der Burgeren/ das Stättlin Weſen / und machten der Glarneren Zuſatz von 50. Mann/meiſtentheils nieder; wandten ſich darauff mit 15000. Mañ gegen Glarus/ nachdeme die Glarner / die ihnen vorgeſchriebenen harten Friedens-Puncten nicht annehmen wollen / beſtürmten und eroberten die Landwehre bey Näfels den erſten Donnerſtag im Aprill/ Ann. 1388. ſie wurden aber von 300. biß 400. Glarneren und 30. von Schweitz heldenmüthig / nach eilff underſchiedenen Angriffen mit Verlurſt 2500. worunter 183. Adels-Perſonen waren / wiederumb auß dem Lande geſchlagen. Die von Glarus verluhren

Näfels Schlacht.

luhren 55. Mann. Dieſer Tag wird noch alljährlich/ an dem Orth/ feyrlich begangen/ und die Näfelſer Fahrt geneñt.

Zwey Tage nach der Schlacht/ Samſtags nach Oſteren/ zugen die Glarner/ mit hellem Hauffen für Weſen/ die treuloſe Verrätherey an denen Burgeren zu rächen. Dieſe aber verlieſſen mit Weib und Kinder ihre Statt/ steckten ſolche mit Feur an/ und flohen wo ſie hin kunten. Die Glarner lieffen alſo hinein/ raubten was ſie noch übrig fanden/ und legten die Statt völlig in die Aſchen. Weſen verbraunt.

Rapperſchweil ward hierauff von den samtlichen Eydgnoſſen auch mit 6000. Mann belägeret; allein die Arbeit ware vergebens.

Endlich/ nachdeme man hin und wieder einander beſchädiget/ wurde vermittelſt etlicher Reichsſtätten/ ein Anſtand auff 7. Jahr gemacht Ann. 1389. welchen man hernach Ann. 1394. auf 20. Jahr/ und letſtlich auf 50. Jahr erſtrecket/ worinnen den Eydgnoſſen die Poſſeſſion ihrer Länderen/ Freyheit und Brieffen gut geheiſſen worden. Friede mit Oeſterreich.

Das Land Glarus hat ſich hierauff von der Bottmäßigkeit/ oberen und niederen Herrlichkeit/ des Gottshauſes zu Seckingen/ völlig auß und loß gekaufft/ und angefangen die Landamman ſelbſten zu erwöhlen/ An. 1395. Glarus kaufft ſich von Seckingen loß.

Dieweilen auch biß dahin/ allerhand Mißbräuch und Unordnung/ in denen Kriegszügen vorgegangen/ als haben die Eydgnoſſen/ zuſamt der Statt Solothurn/ ſelbige in das künfftige abzuſtellen/ eine Kriegs-Ordnung under ſich Kriegs-Ordnung der Eydgnoſſen.

auffgerichtet An. 1393. deren Artickel ſind folgende:

1. Ein jeder Eydgnoß ſolle dem anderen in Kriegen treulich beyſtehen/ und ſich brüderlich und freundlich gegen einanderen halten und allen alten Haß beyſeits legen.

2. Wer den Eydgnoſſen feylen Kauff zuführet/ deſſen Lyb und Gut ſolle in gmeinem Schutz und Schirm ſeyn.

3. Kein Eydgnoß ſolle für den andern Pfand ſeyn/ noch werden.

4. Kein Eydgnoß ſolle im Feld in einigen Nöthen von dem anderen abweichen/ auch derjenige nicht ſo verwundt iſt.

5. Kein Eydgnoß ſolle ſich auff Plünderen begeben/ zuvor und ehe die Noth eroberet iſt/ und es die Haubtleuth erlauben. Die Beut ſolle auch zuſammen getragen werden/ und allen gemein ſeyn.

6. Kein Eydgnoß ſolle einige Kirchen/ Klöſter/ Clauſen oder Capellen heimlich noch offentlich beſchädigen oder angreiffen/ es wurdind dann die Feinde darinnen betretten/ die kan wohl angreiffen/ doch ohne Schaden der Kirchen.

7. Es ſolle kein Eydgnoß kein Weibsbild verletzen oder mißhandlen/ ſie wehren ſich dañ/ oder thun etwas feindliches/ mit Verrahten/ Wahrzeichen geben 2c.

8. Kein Statt oder Orth der Eydgnoßſchaft ſolle Krieg anfangen/ es ſeye dann zuvor bey geſchwornen Eyden/ nach laut der Bunds-brieffen darumb erkannt.

9. Wel-

9. Welcher dieſe Ordnung übertrittet und mit zweyen genugſamen Zeugen überwieſen wird / der ſolle ſeiner Obrigkeit Leib und Gut/ auf ihr Gnad / verfallen ſeyn.

Das Land Appenzell / das biß dahin under Beherꝛſchung des Gottshauſes St. Gallen geſtanden/wurde under Abt Cuno von Stauffen ſehr hart gehalten; ſo daß nicht dorfften an frembde Orth hinziehen/ noch ſich mit ußländiſchen Wyberen berahten / ohne des Abts Bewilligung/ auch nicht in die Statt St. Gallen. Der Abt lieſſe auch einen Geſtorbenen wiederumb außgraben / und ihme die anhabende Kleyder abziehen / und bekränckte ſie ſonſten mächtig an ihren Freyheiten/ Gebräuchen und Gewohnheiten. Appenzeller vom Abt zu St. Gallen bedrängt.

Obſchon ſie auch bey dem Abt und ſeinen Räthen mit Klag fürkamen / wurden ſie doch nicht angehört; derowegen ſie ſich endlich / mit Schwytz und Glarus verbanden Ann. 1403. und die Waffen/ dem erzörnten Abt / entgegen geſetzt/ verjagten die Ambtsleuth/zerſtörten das veſte Schloß Claux/ ſchlugen ihn auch mit ſeinen Helfferen/ bey einem Orth / der Speicher genannt. Greiffen zu den Waffen.

Die Statt St. Gallen verlieſſe hierauff die Aebtiſche Parthey / und vereinbahrte ſich mit denen Appenzelleren / wurde auch deßwegen vom Abt und Hertzog Friederich von Oeſterreich belägeret/ An. 1405. Er wurde aber am Stoß / von denen Appenzelleren abermahlen geſchlagen/ und alſo die Statt befreyet. Die Appenzeller waren hierauff wie wild / durch-

ſtreifften das Algäw / den Bregentzer Wald / das Thurgäw / Rheinthal/ ꝛc. Eroberten 4. Stätte und 52. Schlöſſer/welche meiſtentheils im Rauch aufflogen. Aber vor Bregentz gienge es ihnen nicht nach Wunſch/ſondern ſie verluhren ihr Geſchütz und Lands Panner. Der Krieg währete biß An. 1408. da wurde er durch Keyſer Ruprecht vertragen/ und die Appenzeller vom Abt befreyet. Weilen aber An. 1411. der Spann ſich wiederumb regete/ ſo begaben ſie ſich in ein Burg-und Land-Recht mit den Eydgnoſſen. In dieſem Krieg gewunnen die Appenzeller das Ländlin die March genant/ und gaben ſolches denen von Schweitz/ Ann. 1405. die ſolches annoch haben.

Die Statt Baſel hatte dieſer Zeit auch Krieg wider Oeſterreich/ und deme anhängigen Adel/ und wurden beyderſeits / durch Verbrennung vieler Dörfferen viel arme Leuthe gemacht. Bern und Solothurn zugen denen Baßleren zu/ und giengen ſambtlich 4000. ſtarck für Rheinfelden/ mochten aber nicht viel darvor ſchaffen/ An. 1409. Marggraff von Hochberg vermittelte den Frieden/ An. 1410.

Weilen auch die Welſchen jenſeit dem Gotthart/ den Eydgnoſſen viel Verdruß und Feindſchafft anthaten/ zugen An. 1410. erſtlich die von Ury/ und hernach auf deren Mahnung/ die übrigen Eydgnoſſen / über den Gotthart in das Eſchenthal/ eroberten Bonmat und Dom, und lieſſen ſich das Land huldigen. Es wurden aber dieſe Underthanen gleich treulos/und beſchädigten die von Ury von neuem. Deßwegen die

Eyd-

Eydgnoſſen folgenden Jahrs wiederum hinein zugen/ und ſie gewaltig abzüchtigten.

Als auch An. 1411. der Abt von St. Gallen/ ungeacht des Friedens/ wiederum die Appenzeller antaſtete/ verbunden ſich dieſe zu den Eydgnoſſen/ durch ein Burg- und Land-Recht; geriethen aber darüber ſo wohl in des Pabſts Bann/ als in die Reichs Acht.

Hierauff wurde obvermelter 50. jähriger Friede/ zwiſchen Hertzog Friederich und dem Durchleucht. Hauß Oeſterreich eines/ und den Eydgnoſſen anderen Theils/ beſchloſſen/ und zu Baden im Aergöw/ den 28. Maij An. 1414. verbrieffet. Die Artickel waren dieſe:

1. Die Eydgnoßiſchen Stätt und Waldſtätt/ und alle die zu ihnen gehören/ ſollen bleiben bey allen ihren inhabenden Rechten/ Lehen/ Landen/ Leuthen/ ſo ſie bißhero bekommen und eroberet/ von dem Hauß Oeſterreich unbekümmert. Jedoch nach Außgang des Friedens/ jedem Theil ohne Schaden. 50. jähriger Fried mit Oeſterreich.

2. Alle verthädingt Sachen/ ſollen ſtäth bleiben/ ohn alle Gefährd.

3. Die Statt Weſen ſolle in währendem Frieden nicht beveſtiget werden.

4. Kein Theil ſolle des anderen Underthanen und Angehörige/ in Burg- oder Landrecht annehmen; er wolle dañ ſeinen Sitz und Wohnung in des andern Stätt oder Land verenderē.

5. Das Hauß von Oeſterreich ſolle der Eydgnoſſen und deren ſo zu ihnen gehören/ Schlöſſer/ Stätte/ Land und Leuthen/ nicht begehren/ noch trachten dieſelbe einzunehmen/ noch jemand

mand darzu behulffen zu ſeyn/ auf kein Weiß noch Weg. Ein gleiches ſollen die Eydgnoſſen ihrer ſeits thun/ gegen den Stätten und Länderen des Hauſes von Oeſterreich.

6. Es ſolle beyderſeits feyler Kauff zugelaſſen werden/ wie auch freyer Handel und Wandel.

7. Es ſolle kein Theil einigen neuen Zoll aufrichten/ noch Repreſſalien üben auf einen/ umb frembde Schuld/ ſondern ein jeder ſeinen Schuldner ſuchen wo er ſeßhafft iſt/ er werde dañ dorten Rechtloß gehalten.

8. Kein Theil ſolle demjenigen der eintweders bekriegen/ oder für frembde Gericht laden wil Gehör geben/ ſondern an ſein Orth zum Rechten weiſen.

9. Kein Theil ſolle des anderen Feind hauſen noch hofen/noch Durchzug oder feilen Kauff geſtatten/ in keine weiß noch weg.

Das VIII. Capitul.

Von den Schweitzeriſchen Geſchichten/ vom Coſtnitzer Concilio biß zu der Reformation und An. 1525.

DJe Chriſtenheit/ ware dieſer Zeit/ mit einem langwierigen Schiſmate, oder Spaltung in der Kirchen/ zertrennt und verwirzet; indeme auf einmahl drey Päbſte regierten; namlich Johannes XIII. zu Rom. Gregorius XII. zu Rimini, und Benedictus XIII. in Spannien. Ein jedlicher auß ihnen hatte ſeine Anhänger/ und einer thate den anderen in den Bann. Dieſem Ubel nun zu ſteuren/ und fernerem Unheil vorzubiegen/ ward vom

III. Päbſte auff einmal.

Keyſer

Keyſer Sigmund ein Concilium zu Conſtantz angeſehen/ welches Ann. 1414. ſeinen Anfang nahme. Concilium zu Coſtnitz.

Auff dieſem/ wurden beſagte drey Päbſte ſambtlich verklagt/ abgeſetzt/ und Martinus V. erwöhlt. Pabſt Johannes, welcher ſolches vorher gemercket/ und einen härteren Sententz geförchtet/ auch das Pabſtthumb nicht gern fahren lieſſe/ entflohe in verwechsleten Kleideren heimlich auß der Statt Conſtantz/ mit Vorſchub/ Hülff und Begleit H. Friedrichs von Oeſterreich. Auß welchen und anderen Urſachen der Keyſer und das Concilium bewogen/ bemelten Hertzogen in die Reichs-Acht und Bann gethan/ und aller ſeiner Lehen/ Landen und Leuthen verlurſtig erklärt.

Die Execution deſſen wurde denen Eydgnoſſen auffgetragen/ dieſe entſchuldigten ſich aber mit dem/ friſcher dingen/ mit dem Hauß Oeſterreich getroffenen Frieden/ auß Beyſorg/ man möchte ſie als Bundsbrüchige ſchelten/ welches dann ihren ehrbahren Sitten und bißheriger Reputation ſehr zuwider wäre. H. Fried. v. Oeſterreich komt in Acht und Bann.

Darüber hin/ ertheilte ihnen der Keyſer einen ſonderen Freyungs-Brieff/ de Dato, Coſtnitz/ Montags nach Tiburtij, Ann. 1415. daß durch dieſe Executions-Vollſtreckung/ der Friede mit H. Friedrich nicht gebrochen werde. Der Innhalt dieſer Freyung iſt ungefähr dieſer:

1. Daß gemelter Hertzog verſchiedene Biſchöffe gefangen genommen und geſchätzet/ auch viel andere geiſtliche und weltliche Prælaten und Perſo- Denen Eydgnoſſen die Execution anbefohlen.

Perſonen/Grafen/Herren/ Stätte/Schlöſſer/ Clöſter/ Wittwen und Wäiſen / und andere zum Reich gehörig / jetzund viel Jahr mit ſeinem unrechten Gwalt beleydiget / menglichen das Ihrige genommen/ ꝛc.

2. Daß derſelbe naher Coſtnitz für Recht erfordert / zwar erſchienen / und ſich Rechtens gütlich erbotten / aber auf vorbemelte Weiſe wiederumb entwichen ſeye.

3. Daß der Keyſer mit Raht der Churfürſten/ Fürſten/ Grafen/ Edlen und getreuen des Reichs gemeltē Hertzogē zu ſtraffen entſchloſſen.

4. Begehret demnach der Eydgnoſſen Hülff und Beyſtand wider denſelben.

5. Der Keyſer habe die Churfürſten und andere geiſt- und weltliche Fürſten Grafen/ Edlen/ Ritter und Knecht/ und Lehrer geiſtlich und weltlicher Rechten / und mit Nahmen der König von Engelland / Pohlen / Dänemarck / Schweden/ Norwegen / Böhmen / mächtige und treffliche Bottſchafften / zum Rechten niedergeſetzt/ und den vorgeſagten Frieden ableſen laſſen.

6. Dieſe alle/ haben zu dem Rechten geſprochen und erkennt / daß die Eydgnoſſen / als die zum Reich gehörig / die begehrte Hülff und Beyſtand leiſten ſollen/ und daß ſie darum niemand bethädigen/ oder fürbas anlangen ſoll̄e/ oder möge/ weder mit Gricht noch ohne Gricht/ noch in keinen anderen weg.

7. Mahnet der Keyſer derowegen die Eydgnoſſen nochmahlen zu dieſer Hülff/ und befihlet ihnen aus Keyſerl. Macht / die dem Hauß

Oeſter-

Oeſterreich zugehörige und Pfandsweis inhabende Schlöſſer und anders / weder Hertzog Friedrichen noch ſeinen Erben/ oder Nachkommen niemermehr zu löſen zu geben / ſondern dem Reich zuhanden zuhaben ꝛc.

Gleich nach dieſem Brieff/ gabe gemelter Keyſer Sigmund / denen Eydgnoſſen noch einen anderen Freyungs-Brieff/ de Dato, Conſtantz/Montags nach dem Soñtag Miſericordia, An. 1415. in welchem er des H. Friedrichs ſo wohl an den Eydgnoſſen von langer Zeit hero/ als auch an vielen anderen geiſt-und weltlichen Perſohnen / verübten Gwaltthätigkeiten/ Unrecht / Beſchwärnuß und Ubermuth / auch die Entführung des Pabſts mit langem anziehet; ſeine Achts-Erklärung nochmahlen kund machet; ſchließlichen aber dieſes ſetzet : Er habe mit guten Gründen und wohlbedachtem Muht der Churfürſten / Fürſten / Grafen / Edlen/ ꝛc. geſetzt und gemacht / mit Rechtem Wiſſen / in Krafft diß Brieffs/ und auß Röm. Königlicher Macht Vollkommenheit/ daß die Eydgnoſſen/ die ihme und dem Reich / wider vorgemelten Hertzog helffen / mit allem dem das ſie jetzund innhaben und beſitzen / fürbaß mehr zu dem Reich gehören ſollen/ und daß ſie auch dem vorgenañten Friedrich/ſeinen Erben und Nachkommen/ noch ſeinem Stammen und niemand von ihrent wegen / mit Steuren / mit Gerichten/ Dienſten/ Pfanden / noch anderen Stucken oder Rechten/ die ſie auf euch zu haben meynend/ noch mit deme daß ihr ihme und ſeinen Vorderen eingenommen habend / fürbaß

Schirm und Frey-Brieff deßwegen.

mehr

mehr wärthig oder gehorſam ſeyn ſollen/ in kein Weiß/ ſondern euch ſelber und auch mit den vorgenannten Stucken/ und namlich mit der Löſung aller Pfanden/ die ihr von dem Hauß Oeſterreich haben/ an uns und unſere Nachkommen und das Reich fürbaß mehr allezeit haltend/ und darbey zu ewigen Zeiten unwiderrufflich bleiben ſollind/ und wir gebieten auch darumb/ allen und jeglichen unſeren und des Reichs Underthanen ernſtlich und veſtiglich mit dieſem Brieff/ daß ſie euch hierinnen nicht hinderent oder irrent/ in kein Weiß/ ſonders euch darbey rühiglichen und ungehinderet bleiben laſſent/ als lieb ihnen ſeye unſere und des Reichs ſchwäre Ungnad zu vermeiden/ ꝛc.

Auff dieſes hin/ ſind die gmeinen Eydgnoſſen außgezogen/ darmit ſie nicht in des Keyſers Ungnad und des Concilij angedräuten Bann verfielen. Der Keyſer gabe ihnen eine Reutherey under Anführung des von Weinſperg und des Reichs Paner zu; es gienge ſonderlich über das Ergöw her. Zürich mit den Länderen nahme Mellingen und Bremgarten ein/ welche der Keyſer denen von Zürich am 25. Julij A. 1415. verpfändet zuſambt Baden. Bremgarten machte ein Bündnuß mit Zürich im Augſtmonat/ und nach St. Thomas Tag/ kamen gemelte Stätte an alle 8. Orth/ doch mit Vorbehalt ihrer Freyheiten. Jngleichem eroberten die von Lucern das Stättlin Surſee.

Sie ziehen auß ins Feld

Die von Bern eroberten die Stätte Zoffingen/ Araw/ Brugg/ Lentzburg/ zuſambt den umbligenden Landen/ doch die Stätte/ mit

Vor-

Vorbehalt ihrer Freyheitẽ und eigen Regiment.

Hernach zugen die VII. Orth für Baden / und eroberten die Statt bald / das Schloß aber / wurde nach langer Gegenwehr und gemachtem Anſtand zur Ubergab genöthiget und verbrent. Die von Bern hatten den Eydgnoſſen 50. Reuther und 1000. zu Fuß / für Baden zu Hülff geſchickt.

Dieſe Statt wurde obgemelter maſſen vom Keyſer / denen von Zürich umb 4500. fl. verpfändet. Es haben aber dieſelbe / krafft habendem Pfands-Brieff / de dato, Baſel / am St. Jacobs Abend / Ann. 1415. die übrigen ihren Eydgnoſſen / williglich und von ſunder guter Freundſchafft wegen / dieſe Verpfändnuß umb Statt und Schloß Baden / wie auch Bremgarten und Mellingen / ꝛc. auch gegönnt und erlaubt / in einem ſonderbahr auffgerichteten Gemeinſchaffts-Brieff / datirt / Mitwoch vor St. Thomas, Ann. 1415. mit ihnen zehalten / zenutzen und zenieſſen / zu beſetzen und zu entſetzen / nach Innhalt des Pfand-Brieffs. Auch die Vogtey zu Baden / ſo die von Zürich um̃ 600. fl. an ſich gelöſet / haben ſie mit aller ihrer Zugehörd / obgenannten ihren Eydgnoſſen auch gegonnt und erlaubt mit ihnen zehaben / und von jeglicher Statt und Land derſelben / umb das Gelt / das ihnen gebühret daran zu geben / wolbenügende Brieffe empfangen. Baden / Bremgartẽ und Mellingen an die 8. alten Orth.

Es iſt ferners in beſagtem Gemeinſchaffts-Brieff abgeredt:

1. Daß in das künfftige / in Sachen gemeine Pfandſchafft betreffent / das Mehr gel- Gemein-ſchaftsbrieff der Eydgnoſſen.

ten/ und der mindere Theil ſolchem folgen ſolle.

2. Wann in das künfftige der Keyſer und das Reich/ dieſe Pfandſchafft wiederumb einlöſen wolte/ die von Zürich/ ohne Hinderung der übrigen Orthen/ ſolche wiederumb abtretten mögen/ nach Sage des Pfand-Brieffs.

3. Es ſolle aber Zürich gehalten ſeyn/ alsdann den übrigen Orthen/ ihren empfangenen Pfandſchilling oder Brieffe/wiederumb zuruck zu geben.

4. Ehe die Löſung geſchicht/ mit ihnen darüber Rahts zu pflegen.

5. Weilen auch denen von Zürich in ihrem habenden Pfand-Brieff/ auch nach wiedergeſchehender Löſung/ alle alte Gnaden/ Freyheiten und Brieffe/ außdrucklich vorbehalten und beſtätiget ſind; Als ſolle dieſer Vorbehalt/nach Vergönſtigung beſagten Pfand-Brieffs/auch den übrigen Eydgnoſſen zu nutz und ſtatten kommen.

Pfandſchaftsbrieff wegen Baden 2c.

Dieſer deren von Zürich habender Pfandſchaffts-Brieff/ begreiffet folgendes:

1. Bekennet der Keyſer Sigmund/ daß er für ſich als Röm. Keyſer/ im Nahmen des Reichs/ der Statt Zürich umb paar erhaltene und in kundlichen Nutzen des Reichs verwendete 4500. fl. verſetzet und verpfändet/ Schloß und Statt Baden/ Mellingen/ Bremgarten/ Surſee/ mit allen und jeglichen Rechtungen/ Zinſen/ Nutzen/ Gülten/ Steuren/ Gerichten/ Hohen und Kleinen mit dem Bañ und mit allen anderen ihren Zugehördten.

2. Solle der Keyſer und deſſen Nachkommen

men am Reich / dieſe Pfändnuß nicht anderſter löſen mögen / als mit deren von Zürich gutem Willen / und ſolle die Löſung geſchehen / zu keinen anderen als des Reichs Handen.

3. Mögen die von Zürich / alles was zu vorgemelten Stätten gehörig / von dem Hauß Oeſterreich an andere verpfändet worden / an ſich löſen.

4. Die von Zürich mögen die vorgeſchriebenen Pfand / ſunders oder ſament / wem ſie wollen / wann ihnen das Noht beſchieht / oder nothdürfftig beduncket / wieder zeverſetzen / und darzu dieſelben Pfand ihren Eydgnoſſen / welchen ſie wollen mit ihnen zehaben laſſen.

5. Wäre auch / daß die von Oeſterreich / die von Zürich / der ehgenanten Verpfändung wegen / fürbaß mehr angreiffen / oder bekriegen wurden / ſo wolle der Keyſer und das Reich davor ſeyn / ſie darbey ſchirmen und handhaben / als beſt ſie mögen.

6. Wann auch gleich die Wiederlöſung beſchehen ſolte; ſo ſollen die von Zürich dannoch bey ihren Gnaden / Freyheiten und Brieffen bleiben.

7. Es ſollen auch die von Zürich / die obgenannten Stätte / Baden / Mellingen / Bremgarten / Surſee und ihre Burger / by allen und jeglichen ihren Rechten / Gnaden und Freyheiten / Gewohnheiten / Herkommen / Brieffen und Privilegien / getreulich handhaben / ſchützen und ſchirmen / und gerühiglich bleibē laſſen.

Alſo wurde H. Friedrich aller ſeiner Ländern entſetzt / und geriethe darüber in einen ungemei-

nen Unluſt; weßwegen er durch Unterhandlung anderer Fürſten/ an den Keyſer ſeine Gnade warben lieſſe/ welche er auch endlich erhielte/ und zugleich auch wiederumb ein Theil/ der ihme abgenommenen Landen/ zuruck bekame; Auff die Schweitzeriſchen aber thate er einen ewigen Verzüge/ krafft Vereinigungs Brieffs/ zwiſchen Keyſer Sigmund und ihme aufgerichtet/ ſub dato, Conſtantz den 12. Maj, An. 1418. deſſen Innhalt folgender iſt:

H. Fried. v. Oeſterr. renuncirt auff ſeine Länder in der Schweitz.

1. Habe ſich gedachter Hertzog/ bey Erlangung ſeiner Gnad/ gegen den Keyſer und das Reich alſo verpflichtet und verſchrieben/ in ſeinem offnen Brieff/ daß er dem Biſchoff zu Trient das Schloß Malekeſin/ die Statt Trient und auch andere Schlöſſer/ Caſtel/ Leuth und Güter/ mit ſambt ihren Zugehördten/ wiederumb ſolle eingeben.

2. Eben dieſes ſolle er auch thun/ mit deme/ ſo er dem Edlen Hanß von Lupffen/ Landgraſen zu Stülingen entwehrt.

3. Sich auch mit dem Edlen Eberhart von Kilchberg/ und anderen rechtmäßigen Klägeren/ gütlich oder Rechtlich abfinden wolle.

4. Wann dieſes geſchehen/ ſo gebe der Keyſer/ aus beſonderen Gnaden/ ihme wieder die Pfandſchafft der Stätten und Schlöſſeren im oberen Elſaß/ Suntgow und Bryßgow/ auch Stätt und Schloß/ Land und Leuth/ die ihme zu Handen des Reichs abgenommen worden.

5. Ferners alles dasjenige/ ſo von gemeltem Keyſer darvon verſetzet worden/ doch alſo/ daß gemelter Hertzog oder deſſen Nachkomen/ den

Pfand-

Pfandſchilling darfür/ vorher würcklich wieder zuruck erlegen ſollen.

6. Doch ſollen hier klårlich und wiſſentlich außgeſchloſſen ſeyn / die Pfandſchafften und was die Eydgnoſſen innhaben/ rc.

Umb eben dieſe Zeit / haben die zwey Zehnden von Brieg und Naters in Wallis / ein Burg-und Land-Recht gemacht/mit den Lobl. Orthen Lucern/ Ury und Underwalden. Der Brieff iſt geben/ zu Brieg/ Sonntag vor Unſer Lieben Frauen Tag/ An. 1417. welches gleich daruuff die von Viſp auch angenommen/Mittwochen vor Mariæ Aſſumptionis. Es iſt darinnen bedungen: Burg-und Land-Recht Wallis mit etlichen der Eydgnoß.

1. Wann die von Bern/ mit dem obgenañten von Wallis/ in das künfftige Stöß gewinnen; ſo ſollen die zwey obvermelte Länder/ die von Bern freundlich bitten / daß ſie ſich laſſen Rechts benügen/ und wann ſie ihre freundliche Bitte nicht mögen erhalten von denen von Bern ſo ſollen ſie dieſe darzu mahnen / bey ihren geſchwornen Bündten; was auch für Koſten daruff gehet/ ſo offt das zeſchulden kombt/das ſollen die von Wallis zahlen.

2. Die von Wallis ſollen dörffen der Statt Lucern und der Länderen Botten bruchen/in ihren Sachen/ und in ihrem Koſten.

3. Die obgenannten Orth ſollen denen von Wallis umb ihr Gelt laſſen zugahn und geben/ Saltz und allerhand Kauffs ſo ſie inhand/außgenommen Korn / wann es aber ſo theur wurde/ daß die von Lucern und die zwey Länder/denen von Wallis entbüttend / das Saltz nicht

ferner auß dem Land zulaſſen / noch andern zu geben/als ihren Landleuthen/das ſollen ſie auch thun.

4. So einer oder der andere/von einem oder dem anderen Theil/ den anderen Leiblos machte / da ſolle man umb den Todſchlag richten/ wo die That begangen worden.

5. Wann auch einer den andern verwundte/ ſo ſolle der Beſchädigte Recht nehmen / wo der Thäter ſitzt.

6. Die von Brieg und Naters / ſollen mit Theil haben/ an dem Siebentheyl des Eſchenthals / ſo die von Voyß / von denen beſagten Lobl. Orthen bekommen/ umb das ſie ihnen geholffen/ ſolches wiedrumb zu gwinnen.

7. Wann es ſich fügte / daß die von Lucern und die zwey Länder/wiederumb in das Eſchenthal zugend/ ſo ſollen die von Naters und Brieg auf beſchehene Mahnung / auch mit ihnen hinein ziehen/ und ihnen daſſelbe Land helffen bhalten/zu Nutz und Schaden mit denen von oberthalb Voyß.

8. Wann beſagte Orth / woltend durch der Walliſſer Land hinein ziehen/ ſo mögends thun ſo offt ſie wollen/ doch ohne Schaden und umb Bezahlung/ aber gegen andere Feind ſollen ſie nicht dardurch ziehen / ohne deren von Wallis Gunſt und Willen.

9. Die gemelten von Wallis/ ſollen ins künfftig mit niemand Bündnuß oder Burgrecht machen / ohne Urlaub / guten Willen / Wiſſen und Gunſt der obgenannten Lobl. Orthen. Gewiñen ſie aber etwas auſſerhalb Landes/

des / das mögind ſie wohl in Huldigung neh-men; wie auch Frieden machen mit dem Hauſe Savoy und anderſtwo / doch allweg dem vor-genannten Burgrecht ohne Schaden / auch E-ſchenthal vorbehalten.

10. Die Walliſſer / ſollen auff Begehren der obgenañten Orthen / dieſes Burg-und Land-recht von 10. zu 10. Jahren erneueren / und was von Mannen oder Knaben ob 14. Jah-ren alt ſind / die ſollen ſolches beſchwören.

11. Dieſes Burg und Landrecht ſolle denen genannten von Wallis / an ihren Grichten / Rechten / Freyheiten / Gwohnheiten / ꝛc. un-ſchädlich ſeyn.

Die Statt Neuenburg am See / wie auch auch die alldortigen Chorherren / geriethen mit ihrem Landes-Herren Graf Conrad von Frey-burg / in groſſe Streitigkeit. Dann des Gra-fen Schreiber (Cantzler) hetzte ſeinen Herren auff / daß er viel Güter / ſo ſeine Vorfahren die Grafen zu Neuenburg / an geiſt-und weltliche Perſohnen verſetzt hatten / wiederumb ſolte zu Handen ziehen; weilen die Beſitzere oder Pfands Inhabere / nun die Zeit über / an Nu-tzung mehr darauß gezogen / als das Haupt-Gut und die Zinſen wären. Darauffhin fien-ge der Graf an / die Pfands Inhabere mit aller Strenge zu erſuchen und anzugreiffen. Dieſe frembde neue Anſprach / verdroß die Statt Neuenburg / die Chorherren und alle die es an-gienge ſo hefftig / und ſetzte ſie in ſolche Sorgen / daß ſie anfiengen zu gedencken / wie ſie vor ih-res Herren Gwalt und ungütlichem Zumuthen

Statt Neuenburg in Streit mit ihrem Grafen.

möchten geſchützt und geſchirmt ſeyn; derohalben und weilen ſie wußten/ daß eine Statt Bern Ann. 1386. die von Neuenſtatt und friſcher dingen Ann. 1403. die von Sanen und Oeſch in ihr Schutz und Schirm / oder Burgrecht auffgenommen hatten/ wendten ſie ſich auch zu Bern/ und battend ſie / daß man ſie in das Burgrecht nehmen wolte/ und nachdem man ihre Freyheit vernahm/ da nahme man ſie zu Burgeren / da das obgenannter Graf Conrad vernahme / ritte er auch gehn Bern / und nahme ein gleichförmiges Burgrecht daſelbſt an; da wuchs zwiſchen dem Grafen und den Neuenburgeren täglich mehr Feindſchafft/ Neyd und Haß.

Nimt Burgrecht mit Bern an.

Der Burgrechts Brieff/ den die von Bern/ denen von Neuenburg gegeben/ iſt datirt/ zu Bern/ auf Freytag vor St. Görgen Tag/ An. 1406. begreifft folgendes:

1. Verſprechen die von Bern/ auß ſonderer Gunſt/ ſie die von Neuenburg zu ewigen Burgeren anzunehmen/ namlich ſie getreulich zu ſchützen/ zu ſchirmen und handzuhaben / wider allen Unbill und Gewalt/mit Leib und Gut und mit aller Macht.

2. Sie/ die von Neuenbnrg/ und einen jeglichen auß ihren Angehörigen / durch die Statt Bern/ deren Land und Gebieth frey gehen und wandlen zu laſſen.

3. Auch ihnen Statt und Land offen zuhalten / zu Durch- und Wiederzug ihres Kriegsvolcks/ ſo offt ſie darumb anhalten werden. Jedoch daß ſolches geſchehe / ohne deren von

Bern

Bern und der ihren Schaden; auch mit Vorbehaltung des H. Röm. Reichs/ und der Stätten Freyburg und Solothurn/und ſonſten aller anderer/ gegen denen ſie die von Bern mit Bündnuß/ Eyd und ſonſten verpflichtet ſind.

4. So behalten ſich die von Neuenburg vor/ alle Grechtigkeiten/ darmit ſie dem Grafen/ als Herꝛen zu Neuenburg verpflichtet ſind/ nach Sage der Brieffen.

5. Verſprechen die von Neuenburg ihnen/ denen von Bern/ wider alle und jede Geiſt-und Weltliche/ getreulich beyzuſtehn und zu helffen/ ihren Nutzen zu fördern und Schaden zuwendē.

6. Wann zwiſchen beyden Stätten Zwiſt und Mißhell entſtuhnde/ umb was für Sachen das ſeye/ ſo ſolle man in dem Dorff Walprechtsweyl freundliche Underredung halten/ und wann man ſich in Güte und Freundlichkeit alldorten nicht vergleichen kan/ ſo ſolle der Kläger einen Mittelmann nehmen/ auß dem Raht der Statt/ da der Beklagte ſitzet und Wohnung hat/ und dieſelbige Statt ſolle den erkohrenen Mittelmañ dahin halten/ daß er ſich bey ſeinem Eyd der Sach annehme.

7. Ob aber beyde Stätte/ oder jemand derſelben gegen der anderen Statt Irꝛung hätten/ ſo ſolle der klagende Theil erwöhlen und nehmen einen Obmañ under den Rähten der Stätten von Freyburg/ Solothurn und Biel/ wo ſie wil/ und die beyden Stätt/ ſollen alsdann dieſelbe Statt auch ernſtlich umb den genañten Obmañ bitten. Der Obmañ ſolle hierauff einen Rechtstag beſtimmen an der vorgenañten

Dingſtatt / und beyde Theil ſollen zween ehr-bahre Männer für Zugeſetzte zu dem Obmann verordnen/ und dann ſambtlich ſchwören / die Sache ohne Verzug in Freundlichkeit / oder nach dem Rechten und ihr Conſcientz außzu-machen.

8. So die 4. Zugeſetzten ſich gleich theilten/ ſo ſollen ſie innerhalb 15. Tagen / Klag / Ant-wort/ Red und Widerred und ihr Urkund/dem Obmañ überantworten / und derſelbe ſolle in Monatsfriſt darnach / ſein Urtheil beſieglet ge-ben/ und was alsdann durch den Obmañ und die Zugeſetzten / oder den mehrern Theil under ihnen geſprochen wird / darbey ſolle es verblei-ben. Es ſolle auch Obmañ und Zugeſetzte vor allen Köſten bewahret/und ſolche von den ſtrei-tenden Partheyen entrichtet werden. Wurde auch einer auß ihnen vor Außtrag der Sach abgehen / ſo ſollen und mögen ſie in Monats-friſt einen anderen wöhlen.

9. Sonſten aber in Schuldſachen/ ſolle der Kläger den Beklagten under ſeinem Richter ſuchen / und der ſolle gut und ſchleunig Recht halten. Auch ſolle umb ungichtig Schuld/kein Theil den anderen in keinen weg pfänden/ noch verhefften.

10. Kein Theil ſolle das andere für fremde Gerichte laden/ als um̃ Ehe und offen Wucher.

11. Die von Neuenburg ſollen verbunden ſeyn/ der Statt Bern jährlich für ſolch Burg-recht zu bezahlen zwey Marck Silbers/auf St. Andres Tag.

12. Jedwedere Statt ſolle der anderen den alten gewohnlichen Zoll zahlen.

13.

13. So jemand in der einten Statt Todſchlag begehet und entfliehet in die andere Statt ſo ſolle er darinnen frey und ſicher ſeyn.

14. In Streitigkeiten zwiſchen dem Grafen und der Statt Neuenburg entſtehend/ ſolle die Statt Bern Richter ſeyn/ und es bey ihrem Außſpruch verbleiben / widrigen fahls ſolle die Statt Bern/ den ungehorſamen Theil gehorſam machen.

15. Keine Statt ſolle für die andere gehefftet oder gepfändt werden.

16. Eine Statt ſolle auf Begehren der anderen/ dieſes Burgrecht von 6. zu 6. Jahren erneueren/ und wañ ſchon dieſe Erneuerung nicht beſchehe/ ſo ſolle ſolches doch in ſeinen Kräfften und zu ewigen Zeiten beſtehen/ als lang die beyden Stätte Bern und Neuenburg im Weſen ſind.

Zu dieſem Burgrecht haben ſich die von Neuenburg/ durch einen ſub eodem dato gegebenen Revers veſtiglich verbunden / und erkennen ſolches/ **als eine günſtige und beſondere Gnad.** Verbinden ſich auch daſſelb umb kein Sach/ oder Zufahl wieder abzuſagen noch darvon zuſtehn / oder zuweichen zu keiner Zeit. Wo aber dieſes de facto geſchehe / ſo wollen ſie denen von Bern/ zu Buß ſollichen Eydbruchs/ angehends bezahlen 1000. Marck gutes lauteres Silber/ (17500. Rtlr.) ohne alle Außred des Rechtens/ oder der Gethat.

In des Grafen Conrad Burgrechts Brieff iſt ſonderlich folgendes enthalten.

Hat Graf Conrad für ſich / ſeine Erben und Nach-

Nachkomen / ein ewig Burgrecht in der Statt Bern an ſich genommen und empfangen / ze einer Beſchirmung ſeines Lands und Leuthen. Verſpricht auch ſolches ewiglich zehalten / und darvon umb keiner Urſach willen abzuſtehn/ bey geſchwornem Eyd und guten Treuen. Item denen von Bern mit Leib/Gut und aller Macht zu helffen und zuzuziehen/auch alle ſeine Schlöſſer/Stätte und Veſtinen ihnen denen von Bern offen zu halten/ doch ihme und den Seinen ohne Schaden. Vorbehalten ſeine des Grafen damahlige Lehen-Herren/wie auch Solothurn und Murten. Alſo und dergeſtalten / wann die von Bern/ mit ſolchen des Grafen Lehen-Herren/ in Krieg gerathen wurden/ ſo ſolle der Graf mit den Seinen neutral bleiben. Jedoch denen von Bern darumb keinerley Käuff / es ſeye an Saltz / an Wein / noch an anderen Dingen nicht abſagen/ noch verſchlachen. Die neuen Lehen-Herren aber nach dato diß Brieffs / ſollen dieſem Burgrecht nachgehn. Wann ein neuer Fürſt zu Neuenburg an die Regierung kombt/ ſo ſolle er verbunden ſeyn / das Burgrecht/ auff Begehren deren von Bern / innert einem Monat hernach/ zu ſchwören und zu erneueren/ und wann dieſes ſchon nicht geſchehe/ ſo ſolle es dannoch ewiglich und ſtäth verbleiben. Der Graf ſolle auch / denen von Bern jährlich auf St. Andres Tag/ ein Marck löthig Silber / zu Erkanntnuß dieſes Burgrechts bezahlen. Die übrigen Artickel / vom Pfänden/ Zoll/ Marchrecht / ꝛc. ſind den obigen gleich.

Dieſes Burgrecht iſt Ann. 1693. mit dem Für-

Fürſten und der Statt erneueret worden.

Die von Bern/ waren mit denen von Wallis in Krieg verfallen / es wurde aber ſolcher / durch Vermittlung der Orten Zürich/ Schweitz Zug und Glarus / mit vieler Mühe und Fleiß hingelegt und vertragen/ Ann. 1420.

Die Appenzeller hatten ſeyt dem letſtgemelten Vertrag/ Ruhe vor dem Abt von St. Gallen/ biß auff Abt Heinrich IV. des Geſchlechts von Manßdorff / dieſer gedachte ſeine im Land habende Einkünffte wiederumb herbeyzubringen/ dorffte aber ſie / aus Forcht vor den Eydgnoſſen/ nicht mit frem̃den Gerichten beſchwären / deßhalben die Lobl. VII. Orth die Sach gütiglichen für ſich nahmen. Es wolten ſich zwar die Appenzeller anfangs in nichts einlaſſen/ vermeynende bey ihrer mit ihrem Blut und Schwert erfochtenen Freyheit zu verbleiben / und dem Abt / weder mit noch ohne Recht zu antworten; Allein auf Zureden der Eydgnoſſen ergaben ſie ſich endlich zu dem Rechten. Da ward zu Lucern/ den 6. Maij, Ann. 1421. durch die Eydgnoſſen erkennt:

Spruch zwiſchen Appenzell und dem Abt zu St. Gallen.

1. Die Appenzeller ſollen bey ihrem Land-Recht mit den Eydgnoſſen bleiben.

2. Sie ſollen bey ihren Gerichten innert ihren Landmarchen verbleiben.

3. Dem Abt ſollen im Land verbleiben/ alle eigne und erkauffte Güter / Gülten und Jahrzeit/ ſam̃t der Gerechtigkeit der Burghalden/ 2c.

4. Alle Zehnden ſollen an die Orth verlegt werden/ wie vor dem Krieg.

5. Die Reichsſteur / die dem Abt verſetzt wor-

worden/ ſolle ihnen nicht geſteigeret/ ſondern jährlich dem Abt mit 55. Marck Silbers bezahlt werden.

6. Die Landleuthe mögen dieſe Steur ablöſen mit gebührlicher Haubtſumm.

7. Die Lehen innerhalb ihrer Letze ſollen ſie nicht mehr empfangen/ ꝛc.

Hierdurch kamen die Geginen und Gerichte im Land Appenzell alle under ein Gericht und Stab / und haben ſich nach der Hand mit etlich 1000. fl. von dem Gottshauß St. Gallen völlig abgelöſet / richteten auch ein gemein Paner auff/namlich: Einen auffrechten ſchwartzen Bären/ mit rothen Klauen/ in ſilberem Schilt/ und erhielten vom Keyſer Befreyung darüber. Ann. 1425. aber beſchuldigte gedachter Abt Henrich ſie wiederumb / daß ſie ihme ſeine Gefälle nicht bezahlten / und brachte einen Päbſtl. Bann wider ſie zuwegen/ worauß ein abermaliger Krieg entſtuhnde / darinnen die Eydgnoſſen zulugten. Es hielten ſich aber die Landleuthe ſehr mannhafft und nohtveſt / jagten auch die Pfaffen und Mönche / die Interdict halten wolten / außm Land. Sie wurden auch von dem Abt vor den Churfürſten verklagt. Endlich aber/ als Graf Friedrich von Toggenburg ſie in einem Feldſtreit geſchlagen / wurde ihnen der trutzige Muth gebrochen / Ann. 1427. daß die Sache auff Pfingſten An. 1429. zum Verglich kame/ darinnen ihnen dañoch ihre Bündnuß und Befreyung vorbehalten bliebe.

Appenzeller Wappen.

Bellentzer Krieg.

Es erhube ſich auch ein Krieg jenſeits der Alpen; dañ der Graf von Monſax hielte die Statt

Bel-

Bellentz innen / welche der Hertzog von Meyland Philipp Maria gleichfahls anſprache. Der Graf förchtende / er möchte dieſe Statt wider des Hertzogen Macht nicht erhalten können / gabe ſolche denen von Ury und Underwalden (die dannenhero waren beſchädiget worden /) umb eine Summa Gelts zu kauffen. Dieſen Kauff wolte der Hertzog nicht leyden / ſondern nahme die Statt Bellentz ein / und ſchickte die Eydgnoßiſche Beſatzung nach Hauß / Ann. 1422. Worüber die beſagten Länder für Bellentz zogen / und die übrigen Eydgnoſſen mit und nach ihnen. Es kame vor Bellentz zu einer Schlacht / darinnen zwar die Eydgnoſſen den Sieg erhielten / allein ſie ſponnen keine Seyden darbey / und mußten unverrichter Sachen heim ziehen.

Im folgenden Jahr / haben die beyde Lobl. Stätte Zürich und Bern / zu Beveſtigung mehrerer Freundſchafft und troſtlicher Erhaltung und Handhabung ſambtlicher Landen und Leuthen eine beſondere ewige Freundſchafft und Bündnuß mit einanderen auffgerichtet / und in einen Brieff gefaſſet / der gegeben iſt / auff St. Vincentij, Ann. 1423. deſſen Begriff iſt folgender: Bündnuß zwiſchen Zürich und Bern.

1. Solle eine Statt der anderen behülfflich ſeyn in Treüen / und zwar für eine jedwedere Statt auf 3. Meylen Wegs / mit ſo viel Volcks als der Statt die gemahnt iſt ehrlich / und deren ſo gemahnt hat / troſtlich iſt.

2. Doch ehe man zu Hülffe ziehet / ſo ſolle man zuerſt zu Zoffingen oder an einem anderen dem mahnenden Theil komblicheren Orth zu

Tagen

Tagen kommen/ daſelbſt eigentlich zurahten/ wie die Sach anzuheben/ und die Hülff und der Zug am wyſeſten anzuſtellen/ und was da berahten wird/ das ſolle eines jeden Orths Geſandter heimbringen/ und das ſolle bewerckſtelliget werden.

3. Wañ aber eintwedere Statt gäher Hülff vonnöthen hätte/ ſo ſolle die andere ihnen zuziehen eylends/ auch ungemahnt/ als ob es ihr ſelbſt Sach wäre.

4. Wann auch ein Krieg alſo lang verharren und währen wurde/ daß man ein Geſäß/ oder Lager wurde haben; ſo ſolle die Statt die gemahnt hat/ allen Koſten tragen mit Büchſen/ Handwerckeren/ Werckleuthen und Gezeug.

5. Hingegen alle Orth und Schlöſſer/ die man eroberen wurde/ ſollen ſelbiger Statt allein bleiben. Aber gefangene Leuth und fahrendes Gut/ ſollen nach gleicher Bündnuß und Kriegs-Gebrauch/ mit der anderen Statt getheilet werden.

6. Wann auch ein Statt mit jemand kriegen wolte/ und ſelbiger ihren Recht botte auff die andere Statt; jene aber das Recht außſchlaget/ ſo ſolle dieſe nicht verbunden ſeyn/ jener in dieſem Krieg zuhelffen/ ſie wolle es dañ gern thun.

7. Es ſolle keiner den andern für fremd Gericht laden; ſondern ſeinen Schuldner ſuchen/ wo er ſeßhafft iſt. Dorten ſolle man ihme unverzüglich Recht halten; geſchiehet das nicht/ ſo mag er wohl ſein Recht bürbas ſuchen.

8. Ein

8. Ein jeder mag auch ſeinen Zinß einziehen und darnach werben / wie bißharo gebräuchlich geweſen. Es ſolle aber niemand den anderen verbieten / noch verhefften / als den wahren Gülten und Bürgen der darumb gelobt hat.

9. Wo eintwedere Statt / oder jemand darauß / wider die andere gmeine Statt / oder Vogtey oder Landſtatt ꝛc. etwas zu ſprechen / oder zu forderen hätte / ſo ſolle das anſprechende Theil einen Obmañ nennen auß dem Raht der anderen Statt; derſelbige ſolle den Partheyen innert 14. Tagen / einen Tag anſetzen gehn Zoffingen / und dieſe ſollen 4. Schiedleuth zu ihme ſetzen / die ſollen nach geſchwornem Eyd erkennen / zu Minne oder zu Recht / und kein Mieth nehmen / und was ſie ſprechen / darbey ſolle es verbleiben.

10. Wañ aber die Schiedleuth ſtößig wurden / zween gegen zween / ſo ſollen ſie ihr Urtheil dem Obmann ſchrifftlich zuſtellen / ehe ſie ſcheiden / und dieſer kan ſich darüber bedencken; doch ſolle er in einem Monat eintwedere Urtheil beſtätigen / welche ihn duncket die billichſte zu ſeyn.

11. Welche Parthey Kundſchafft führen wil / die ſolle es thun / vor dem gmeinen Obmañ und den Schiedsleuthen in der Statt Zoffingen auff einen Tag. Der Verfellte ſolle auch allen Koſten zahlen und abtragen / und ſeine Statt ſolle ihn dahin wyſen.

12. Aber umb aberſtorbene und gefallene Erb / ſolle der Anſprecher ſein Recht ſuchen an denen Orthen / wo das Erb gefallen iſt.

13. Wäre/ daß jemand von dem anderen Ubrgriff geſchehe/ſeines Guts/oder ſeines Rechtens/ unerfolgt des Rechtens entwehrt wurde/ dem ſolle der andere fürderliche Widerkehre zu thun angehalten werden. Wann das nicht geſchieht/ mag er umb ſolchen Ubergriff naher Zofingen/ für gmein Obmañ und Zuſätze zu Recht kommen.

14. Jedwedere Statt ſolle der anderen unverdinget Kauff/ beyde Wein und Korn und ander Ding laſſen zugahn.

15. Dieſe Bündnuß ſolle allen åltern nachgehn/ hingegen aber allen jüngeren vorgehn.

Zug der Eydgnoſſen über die Alpen.

Die Eydgnoſſen auß den Länderen kunten den vor Bellentz erlittenen Schaden nicht wol verſchmertzen; derohalben zugen ſie im Augſtmonat An. 1425. mit den übrigen Eydgnoſſen Bern außgenommen/ wieder dahinein / lagen da 3. Wochen im Felde / und plünderten was ſie kunten; weilen aber kein Feind zum Vorſchein kame/ ſo zugen ſie wiederumb heym. Aber 300. friſcher Gſellen von Schwytz zugen freywillig über den Berg Valdys ins Eſchenthal/ und überrumpelten die Statt Domo; ſie wurden zwar gleich wiederumb von den Meyländeren belägeret/ und anfänglich mit freundlichen / hernach mit bedrohlichen Worten zur Ubergab auffgeforderet; allein keines ware bey ihnen verfänglich / ſondern ſie wehrten ſich ſo hertzhafft/ biß ihre übrige Landleuthe und Eydgnoſſen / und mit denen die von Bern allein in die 5000. ſtarck/ ihnen zu Hülff ankamen; dieſem nach wurde Domo entſetzet/ und gleich darauff

rauff Ann. 1426. ein Frieden mit dem Hertzogen gemacht / krafft deſſen er Bellentz behielte / aber den Eydgnoſſen 30000. Rtlr. an den Kriegskoſten bezahlte.

Die V. Lobl. Orthe Zürich / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus / kamen mit dem Lobl. Orth Lucern in Streit / wegen denen 3. Aembteren Villmergen / Reichenſee und Meyenberg / welche die von Lucern im letſten Krieg dem Hauß Oeſterreich abgenommen hatten. Bey Anfang des Kriegs nun / hatten ſich die ſambtliche Orth verbunden / daß alles / was man im Ergöw eroberen wurde / ihnen ſambtlich ſolle gemein ſeyn. Lucern aber wolte ſolches allein für ſich behalten. Der Streit wurde für Schultheiß und Räht Lobl. Statt Bern getragen / und alldorten Ann. 1425. Rechtlich dahin entſcheiden / daß die Gemeinſchafft beſagter 3. Aembteren / wohlgedachten V. Orthen zuſtehen ſolle.

Streit wegen denen III. Aembteren außgemacht.

Es entſtuhnde auch dieſer Zeit ein Streit zwiſchē der Statt Zürich und der Statt Bremgarten / betreffend das Kellerambt / welches in den freyen Aembteren gelegen / und die Dörffer **Ober und Nieder Lunckhofen / Jonen / Arny / Oberwyl / Berckhen / Züfflickhon /** fürnemlich begreifft. Dieſes Ambt nun wurde mit der Zeit denen von Bremgarten verpfändet. Als aber hernach der Keyſer Sigmund der Statt Zürich die freyen Aembter ſambt Bremgarten verpfändet / mit der Freyheit die dahin gehörende älteren Pfandſchafften abzulöſen / da ſchickte die Statt Bremgarten Ann.

Streit wegen dem Keller-Ambt.

1419. eine ehrbahre Geſandſchafft naher Zürich/ und bate daß die Statt Zürich ſich dieſer Wiederloſung des Keller Ambts wolte begeben. Dieſes thate nun Zürich auß guter alter Freundſchafft und Liebe/ gabe auch deßwegen Brieff und Siegel/ jedoch mit Vorbehalt der hohen Gerichten und des Blutbahns. Als aber darauff Streit entſtuhnde wegen den Appenzelleren/ ſo wurde die Sache durch die Lobl. VII. Orth dahin vertragen den 8. Auguſt. An. 1429. daß die Appellationen von den Niedergerichten im Keller Ambt ſollen naher Bremgarten/ und von dannen naher Zürich gehen.

Bern in Poſſeſs des Ergöws beſtätiget.

Keyſer Sigmund hat An. 1434. die Stätte Zürich und Bern/ wie auch die Länder Schweitz und Glarus ſtattlich privilegirt/ und inſonderheit der Statt Bern die Poſſeſſion des Aergöws auff ewig confirmirt/ ſo daß ſie vom Hauß Oeſterreich zu keinen Zeiten darumb ſolle erſucht werden.

Concilium zu Baſel.

So hat auch auß unermüdetem Fleiß gedachten Keyſers/ das Concilium zu Baſel ſeinen Anfang genommen/ Ann. 1431. (die erſte Seſſion wurde gehalten/ den erſten Doñerſtag im Martio Ann. 1432.) auff welchem Pabſt Eugenius abgeſetzet/ und der Hertzog auß Savoy an ſeinen Platz erwöhlet worden/ welcher den Nahmen Felix angenommen. Es wurde auch decretirt/ daß ein Concilium über den Pabſt ſeye.

Hernach zettelte Graf Friedrich von Toggonburg einen gefährlichen Krieg an/ welcher die Lobl. Orth gewaltig entzweyet/ und ihrer ſo theur

theur erworbenen Freyheit bey nahem den Hertzſtoß gegeben. Es iſt darauß zu lehrnen/ wie unbedachtſam und gefährlich es ſeye/ ſich an frembe Helffer häncken/ ſintemahlen dieſe/ es mit keinem Theil gut meynen/und ſich jederzeit des einten bedienen den anderen darmit zu ruiniren. Es erhellet auch darauß/ wohin der blinde Eyffer/ die unbedachtſame Hitze/und die ſtarre Hartnäckigkeit/ ein ſonſten glückſeliges Volck bringen kan. Die Sache verhaltet ſich alſo:

Es hatte gedachter Graf Ann. 1400. ein Burgrecht mit der Statt Zürich auff 18. Jahr angenommen/ und ſolches hernach Ann. 1405. erneueret/ abermahls auff 18. Jahr lang. Endlich An. 1416. ſolches völlig erſtrecket auf ſein gantzes Lebenlang/ und mit ſeinen Landen und Leuthen/ noch auff 5. Jahr nach ſeinem Tod; alſo daß des Grafen von Toggenburg Stätt/ Schlöſſer/ Veſtinen/ Thäler/ Land und Leuth nichts außgenommen/ zu allen deren von Zürich Nöthen und Sachen/ ihre offne Häuſer und zu allen ihren Dienſten gewärtig und mit Leib und Gut ihnen beholffen und berahten ſeyn ſollen.

Anfang des Zürich Krieges.

Nach dieſer Zeit/ geriethe gedachter Graf mit zweyen Gebrüderen Henrich und Werner von Sigberg in einen Proceſs, und verluhre denſelben vor Raht zu Zürich/ darüber er ſehr unluſtig und ſonderlich dem damahligen Burgermeiſter Rudolf Stüßin ſehr ungnädig ward.

Deßwegen nahme er nicht nur allein das Landrecht zu Schweitz an/ gleichförmig dem

Burgrecht zu Zürich / und behielte doch dieſes in jenem vor; ſondern erlaubte auch denen von Schweitz/ ſeine Underthanen/ nach ſeinem Tode zu Landleuthen anzunehmen. Er ſetzte auch ſeine Gemahlin Eliſabeth Gräfin von Mätſch zur Teſtaments Erbin / und ſtarbe darauff zu Rüty im Zürichgöw/ den 30. April. An. 1436.

Erſtgemelte ſeine Gemahlin nahme hierauff Poſſeſſion von denen hinderlaſſenen Landen / erneuerte das Burgrecht mit Zürich die 5. Jahr über und ſchenckte der Statt das Stättlin und Schloß Utznach/ mit dem Vorbehalt / daß ſie ſolches ihr Lebtag beſitzen und behalten möge/ und nahme zu ihrem Vogt/ Friedrich Freyherr von Hewen.

In dem Lande aber gienge es wunderlich underr einander. Ein Theil der Landleuthen/ wolten das Landrecht mit Schweitz annehmen; die anderen aber mit und bey der Gräfin im Burgrecht bleiben. Der dritte Theil bliebe neutral, verbunde ſich durch ein Land-Eyd zuſammen/ und wolte erwarten/ wer Herr im Land bliebe.

Die Gräfin wolte Utznach denen von Zürich eingeben/ dieſe ſchickten auch Geſandten dahin/ die Huldigung einzunehmen; allein die Leuthe des Orths trugen einen ſonderlichen Haß gegen dem hochmüthigen Burgermeiſter Stüßin/ und wolten nicht ſchwören / alſo daß die Geſandten unverrichter Sachen mußten naher Hauß zuruck kehren.

Auff dieſes hin/ bewarben ſich die Leuthe im Gaſter / Sargans und Toggenburg umb ein Land-

Landrecht mit Schweitz und Glarus. Ein Theil bate den Hertzogen von Oeſterreich die Pfandſchafften auff dem Land abzulöſen / darmit es nicht die von Zürich / krafft des Keyſerl. Pfand-Brieffs thun möchten. Alſo gabe der Hertzog die Löſung ſolcher Pfandſchafften / an Graf Henrich von Sargans. Dieſer löſete die Leuthe im Gaſter underm See / und die Herrſchaft Windeck / nahme auch das Schloß Sargans heimlich ein.

Allein die von Sargans waren deſſen nicht zufrieden / wandten ſich deßhalb gehn Zürich / und nahmen ein Burgrecht an / mit Vorbehalt ihrer Pflichten / Steuren und Zinſen / ſo ſie dem Hauß Oeſterreich zuleiſten ſchuldig waren. Dieſes gefiele nun denen von Schweitz nicht / und weilen ihnen der verſtorbene Graf Friedrich von Toggenburg bewilliget hatte / ſeine Landleuthe / nach ſeinem Tode / in ihr Landrecht auffzunehmen / ſo nahmen ſie die von Glarus zu ſich / und mit deren Hülff / die Herrſchaften Windeck / Liechtenſteig / Thurthal / Utznach und Grynaw zu ihren Handen / und richteten mit den Landleuthen ein Landrecht auff.

Als Graf Henrich von Sargans dieſes ſahe / nahme er ebenmäßig das Landrecht mit Schweitz und Glarus an / wider die Sarganſer / die es mit Zürich hielten. Dieſes veranlaßte die von Sargans / ein Bündnuß mit der Statt Chur und den Graupündtneren zu machen.

Hierauff erlaubte der Hertzog von Oeſterreich den Seinen von Windeck und im Gaſter /

auch ein Landrecht mit Schweitz und Glarus anzunehmen auff etliche Jahr lang/ und weilen etliche Gemeinden in Windeck ſolches nicht thun wolten/ wurden ſie von den übrigen anfangs Januarij Ann. 1437. überfallen/ und zu Annehmung des Landrechts gezwungen.

Die im Gaſter nahmen denen von Zürich zwey Schiff hinweg mit allem Gut/ und ſetzten den Schiffmann gefangen. Die von Zürich beſchwärten ſich gegen die von Schweitz und Glarus/ daß ſie ihnen und der Gräfin ihre Burger und Landleuthe/ vor der Zeit abſpenſtig machten/ begehrten hierauff/ daß alles wiederumb ſolle in alten Stand geſetzet werden.

Die übrigen unpartheyiſchen Orth der Eydgnoßſchafft/ wolten einem beſorgenden gefährlichen Krieg vorbiegen/ und brachten die ſtreitenden Partheyen dahin/ daß ſie in ein unverdingtes Recht einwilligten. Alſo ward auf Reminiſcere Ann. 1437. ein Rechtstag zu Lucern angeſetzet/ der dahin außluffe/ daß ſie von Schweitz wohl mögen bey ihren Landleuthen verbleiben/ allein die von Glarus ſollen darvon ſtehn.

Indeſſen geriethe Toggenburg und Sargans in des Freyherꝛens von Raron eines Walliſſers Hand/ als Erbe des verſtorbenen Grafens. Dieſer wolte der Sarganſeren Burgrecht mit Zürich nicht leyden/und begehrte an die von Zürich/ ſeiner Leuthen ſich zu entſchlagen. Dieſes wolten dieſe nicht thun/ noch ſonſten auff einiges Eydgnoßiſches Recht vermög der Bündten kommen.

Alſo

Alſo geriethe es zur Thätlichkeit ſolcher geſtalten/ daß die Sache Ann. 1443. in einen hitzigen Krieg außbrache. Die von Zürich hängten und ergaben ſich an Keyſer Friedrich und an das Hauß Oeſterreich / und bekamen under dem Marggrafen von Hochberg einen anſehnlichen Succurs. Ihr Zeichen ware eine Pfauenfedern auffm Hut. Zürich hängt ſich an Oeſterreich.

Hingegen mahnten die von Schweitz ihre übrigen Eydgnoſſen wider die von Zürich als halßſtarrige und vom Bund abtrünige zu Hülff und griffen die von Zürich feindlich an / gewunnen die Letzenen am Horger Berg und Hirtzel/ ſchlugen und trieben die von Zürich biß an ihr Statt. Eydgnoſſen wider Zürich

Darauff zogen ſie für Bremgarten/ Mellingen und Baden/ zwangen ſolche zur Ubergab/ und nahmen das gantze freye Ambt mit Hülff der Eydgnoſſen ein. Sie verbrennten Neu Regenſperg; eroberten Grüningen und das meiſte Zürich Gebieth; ſchlugen die Züricher vor der Statt Zürich beym Galgen / und jagten ſolche in die Statt zuruck. Damahlen bliebe der Burgermeiſter Stüßi (zwar dapffer ſtreitend) mit 600. anderen auffm Platz.

Weilen auch die Rapperſchweil / auff die Länder feindlich geſtreifft hatten; als zugen ſolche darfür. Es ward aber auff Vermittlung des Biſchoffs von Conſtantz ein Anſtand getroffen biß auff Gregorij, An. 1444.

Hanß von Rechberg hatte die von Bern und Baſel vielmahlen von Lauffenburg beſchädiget / deßwegen zogen dieſe beyde Stätte für

Lauffenburg/ beſchoſſen den Orth 12. Tag/ die Sach ward mit Gelt vertragen und abgekauft umb Laurentij, An. 1443.

Hernach auffim Palmabend An. 1444. ſagte Hanß von Rechberg denen von Baſel ab/ ſambt noch vielen andere Edlen/ die der Statt feind waren.

Indeſſen giengen die Feindſeligkeiten wider Zürich von neuem an; das Stättlein Greiffenberg wurde von den Eydgnoſſen belägeret/ und zur Ubergab gezwungen/ allwo man die Beſatzungs-Knecht/ wider den Accord, durch die Klingen gejagt. Endlich zugen die Eydgnoſſen ſambtlich in die 20000. ſtarck für die Statt Zürich/ und belägerten ſolche ernſtlich. Weilen auch Thomas Freyherr von Falckenſtein/ die Statt Bruck überrumpelt/geplündert und verbrandt/ ſo wurden 4000. Mann/ theils auß dem Lager vor Zürich/ theils von Bern und Solothurn/ für ſein Schloß Farnſpurg geſchickt/ ſolches einzunehmen. Die von Solothurn aber nahmen ihme Gößken und andere Güter hinweg/ und ſchickten ſein Weib gefangen naher Bern. Hernach An. 1458. gabe ihnen der von Falckenſtein ſein Schloß und Herrſchafft Gößken umb 8200. fl. zu kauffen. Die Baßler aber kaufften Farnſpurg/ An. 1462.

Der König in Franckreich Carolus VII. hatte ſeinen Dauphin Ludovicum und under ihme den Grafen von Armagnac, mit einer Armée ins Elſaß geſchickt. Dieſe ruckten nun mit 30000. Mann gegen Baſel an/ theils das allDelphin kombt in die Schweitz. daſige Concilium, zu Gunſten Pabſts Eugenij,

nij, zu zerſtöberen / theils Farnſpurg / und wie einige meynen / Zürich zu entſchütten.

Die Eydgnoſſen vor Farnſpurg detachirten 1600. Mann / ſich in die Statt Baſel zu werffen und ſolche zu bewahren; ſie ſtieſſen aber beym Dorff Muttentz / unverſehens auff die Frantzöſiſche Vor-Trouppen / ſchlugen dieſelben zuruck / und drungen durch das Waſſer die Bürß / biß auf St. Jacob / allwo es den 25. Aug. zu einer harten Schlacht kame / darinnen zwar die Eydgnoſſen von der Menge ermüdet und übermañet / alle biß auf 16. erſchlagen worden / die Frantzoſen aber / lieſſen 6000. der Jhren / (worunder viel vornehme Herꝛen waren /) auffm Platz / mit groſſem Leydweſen des Dauphins. St. Jacober Schlacht.

Als die Eydgnoſſen vor Farnſperg die Zeitung von ſolcher Niederlag erhielten / zugen ſie vor Farnſpurg ab / und die Belägerung vor Zürich / wurd nach vergeblich gethanem Sturm / gleichfahls auffgehebt. Der Dauphin hatte auch keine Luſt es weiters zu wagen / ſondern zoge ſich in das Suntgow zuruck / und wurde den 13. Octob. der Friede zwiſchen ihme und den Eydgnoſſen / auch denen von Baſel beſchloſſen / worauff er im Frühling Ann. 1445. völlig auß dem Land zoge.

Der Krieg aber zwiſchen den Eydgnoſſen und Baſel einer ſeits / und Zürich ſambt Oeſterꝛeich anderer ſeits / wurde zu groſſer Beſchädigung Land und Leuthen / ſonderlich umb Baſel herumb fortgeführt / biß Ann. 1447. da ſolcher auf Mediation Pfaltzgraf Ludwigs und

Krieg zwiſchen den Eydgnoſſen und denen von Zürich geſchlichtet.

etlicher Reichsſtätten dahin geſchlichtet worden/ daß die Eydgnoſſen und die von Zürich jedes Theil ſolle zween Männer niederſetzen/ und dieſe ſollen einen gmeinen Obmañ nehmen auß einer Reichsſtatt auſſerhalb der Eydgnoßſchaft welche ſambtlich die Entſcheidung auff ihren Eyd thun ſollen. Der genommene Obmann ware Peter von Argaw Burgermeiſter zu Augſpurg/ und ward geſprochen:

1. Es ſollen die von Zürich wie zuvor in dem Bund mit den Eydgnoſſen verbleiben.

2. Solle ihr Bündnuß mit dem Hauß Oeſterreich tod und ab ſeyn.

3. Jedes Theil Köſten und Schaden an ihm ſelbſt haben.

Bey dieſem verbliebe es auch/ und die Baßler gaben dem Hauß Oeſterreich die eroberten Schlöſſer wieder; aber was gebrochen und zerſtöret worden/ das bliebe alſo.

Nach dieſem hat ſich Abt Caſpar von Landenberg und das Gottshauß zu St. Gallen an die vier Orth Zürich/ Lucern/ Schweitz und Glarus mit Burg- und Land-Recht/ auf ewig ergeben/ An. 1451. Die Artickel ſind folgende:

1. Hat der Abt für ſich und alle ſeine Land und Leuthe/ Stätt und Schlöſſer/ auch alle ſeine Nachkommenden/ geſchworen/ dieſes Burg- und Land-Recht ewiglich/ wahr und ſteiff zu halten.

2. Die nicht geſchworen/ſollen den IV. Orthen noch ſchwören/ und bey der jeweiligen Wahl eines neuen Abts/ dieſes Burg- und Land Recht erneuert und beſchworen werden.

3. Bey-

3. Beyde Theil ſollen einandern innert ihren Gräntzen / auff erforderende Noth Hülff leiſten.

4. Alle Stätt und Länder des Herren Abts / ſollen der IV. Orthen offne Häuſer ſeyn.

5. So jemand von des Abts Underthanen gemeinlich oder ſonderlich / oder der Abt ſelber mit jemanden auſſer dieſem Land-Rechten / Streit und Spañ überkäme / und ein ſolcher auff die IV. Orth Recht botte / ſoll der Abt ſolches Recht annehmen / und ſich deſſen benügen.

6. So der Abt von den IV. Orthen Bottſchafft begehrt / ſoll ihm ſolche in ſeinem Koſten geſchickt werden.

7. Eines Herren Abts Land und Leuthe / ſollen bey ihren Freyheiten und altem Herkomen verbleiben.

8. Die IV. Orth ſollen ihn den Abt / Convent und deſſen Stätte / Land und Leuth / zu ihrem Schirm treulich laſſen befohlen ſeyn.

9. Der Herr Abt hat vorbehalten / den Pabſt / Römiſchen Keyſer / und die Vorrechte der Geiſtlichkeit.

Die Statt St. Gallen aber ward mit den Eydgnoſſen verbunden An. 1454. Der Brieff iſt geben / Donſtag nach dem H. Pfingſttag. Enthaltet folgendes: St. Gallen Bunds-Brieff.

1. Wann die gemelten Orth alle / oder eines derſelben mit jemand Krieg gewunne / ſo ſolle man Macht haben / die von St. Gallen zu Hülff zu mahnen / und dieſelbige ſollen mit Leib und Gut und aller Macht die ſie gehaben mögen erſcheinen / wohin ſie ſind gemahnt worden / in eignem Koſten.

2. Ein

2. Ein gleiches ſollen die Eydgnoſſen gegen der Statt St. Gallen thun/ wann ſolche in Krieg verfiele/ mit jemand wer der wäre/ hie diſſeits dem Rhyn/dem Bodenſee und dem Gebürg. Doch ſollen ſie ſich begnügen an der Hülff/ die man alsdann ſchicket.

3. Es ſollen aber die von St. Gallen mit niemand Krieg anfangen/ noch jemand auſſer der Eydgnoßſchafft in Kriegen beholffen ſeyn ohne Gunſt/ Wiſſen und Willē der Eydgnoſſen.

4. Wann auch ihre Widerparth/ vor dem Krieg/ derſelben ēin gleiches Recht anbotte/ daß die Eydgnoſſen ſolches bedauchte ehrlich und billich zu ſeyn/ ſo ſollen ſie es annehmen ohne Widerred.

5. Es ſolle ſich die Statt St. Gallen auch zu niemand mit Glübdeñ noch Eyden verbinden/ ohne Wiſſen und Willen der Eydgnoſſen.

6. Wann under den VI. Orthen Uneinigkeit entſtuhnde; ſo mag die Statt St. Gallen durch ihre Bottſchafft/ Glimpff und Vergleichung ſuchen; wann aber dieſes nicht Platz findet/ ſo ſolle ſie thun/ was der übrige gröſſere Theil der Eydgnoſſen fürnimmet.

7. Es ſolle kein Theil den anderen pfänden/ noch hefften; ſondern ein jeglicher vor ſeinem Richter geſucht werden/ den Haubt-ſchuldner und Bürgen aber mag man wohl pfänden.

8. Wann jemand einen auß den Verbündeten angriffe/ ſchädigte/ billiches Recht abſchluge ꝛc. und aber in den Landen und Gebieten der ſambtlich Verbündeten betretten wurde; den ſolle man mit Lyb und Gut und allen Helfferen

feren heften und pfånden/biß daß er Satisfaction gibt/ oder Recht annimbt.

9. Todſchlag/ Malefitz und Frefel ſolle gerichtet werden an denen Orthen / da die That geſchehen.

10. In Streitigkeiten zwiſchen den Eydgnoſſen ſambtlich oder ſonderlich / ſolle man zu Tagen kommen / gehn Einſiedlen / und jede Parthey ſolle zwey geſchworne Schiedleuth niderſetzen / und vor denſelben die Sach laſſen endlich außmachen. Wann aber ſolche ſich eines mehrs nicht vergleichen können/ ſo ſollen ſie bey ihren Eyden einen Obmañ nennen innerhalb der Eydgnoßſchafft/oder in der Statt St. Gallen/ und welchem Theil derſelbe beyfallet/ deſſen Meynung ſolle gelten. Es ward auch die Statt Schaffhauſen von den Eydgnoſſen in eine Schutz-Bündnuß auff 25. Jahr aufgenommen/ weilen ſie von Oeſterreich bedrångt ware/ wegen der Neutralitet, die ſie im Zürich-Krieg gehalten hatte.

Die vier Länder Ury/ Schwytz / Underwalden und Glarus haben die Statt Rapperſchwyl nach vielen Kriegen eingenommen / An. 1458. derſelbigen aber ihre Freyheiten und eigen Regiment gelaſſen. Rapperſchweil an die IV. Länder.

Es nahmen auch die Eydgnoſſen das Thurgow ein. Der Anlaß ware dieſer; in der Steyrmarck wohnten 2. Fereyherren Vigilius und Bernhart die Gradler. Dieſe fielen in H. Sigmunds von Oeſterreich Ungnad / der ihnen alle ligende Güter wegnahme. Dieſe kamen in die Schweitz und naher Zürich / wußten ſich alldorten Thurgöw an die Eydgnoſſen.

dorten alſo zu insinuiren / daß die Statt ihnen die Herrſchafft Egliſau zu kauffen gabe. Alldorten wurben ſie Volck / und giengen darmit ins Thurgöw / die darinnen gelegene Stätte auffforderende. Die Eydgnoſſen waren ihre Helffer / kamen mit Macht heran / eroberten Dieſſenhofen/und belagerten Winterthur zwey Monat lang. Endlich legte ſich H. Ludwig auß Bayrn ins Mittel/ und verſchaffte einen Stillſtand auf 15. Jahre/ An. 1460. und bliebe das Thurgöw in der Eydgnoſſen Händen. Hernach

Winterthur an Zürich.

Ann. 1467. kauffte die Statt Zürich von H. Sigmund die Statt Winterthur mit Vorbehalt ihrer Freyheiten umb 10000. fl.

Im folgenden 1468. Jahr entſtuhnde umb Müllhauſen ein groſſer Krieg umb nichts willen. Maſſen ein Dienſt-Knecht zu Müllhauſen mit ſeinem Meiſter etlicher Schilling wegen ſtreitig worden. Als nun die Sach für den Burgermeiſter gelanget / und dieſer nicht alſobald dem Knecht recht gegeben/lieffe dieſer darvon auff Brunnſtatt/ und verkauffte dorten ſeine vermeinte Anſprach dem Herꝛen von Re-

Liederlicher Krieg mit Müllhauſen

gesheim. Dieſer lieſſe ſogleich dieſe liederliche Schuld/ an die von Müllhauſen / durch einen eignen Botten forderen/ zuſambt dem Botten-Lohn. Weilen man nun dieſem Botten kurtzen Beſcheid gabe/ ſo mußte dieſes eine genugſame Urſache zum Kriege ſeyn; angeſehen der von Regesheim der Statt Müllhauſen abſagte/ und ſogleich den umbligenden Adel / wie auch ſelbſten den Oeſterꝛeichiſchen Landvogt im Sundgow zu ſeinen Helfferen hatte. Die von Müll-

Müllhauſen nahmen ihre Zuflucht zu den Eydgnoſſen/ die ihnen eine Beſatzung einlegten. Es machten es aber die trutzigen Edelleuthe / mit Rauben / Brennen / Schänden / Schmähen ſo bunt / daß die Eydgnoſſen ihnen durch einen eignen Herolden den Krieg ankünden lieſſen. Sie nahmen aber den armen unſchuldigen Kerl und ertränckten ihn in der Ill wider alles Völcker-Recht. Die Eydgnoſſen zugen hierauff hinunter in das Suntgow / verbrannten und plünderten bey die 32. Stättlin und Schlöſſer/ und lagerten ſich auff dem Ochſenfeld / umb zu ſehen / wo dann dieſe hertzhaffte Ritter und Edelleuthe herbey wolten. Allein es lieſſe ſich nicht ein einiger blicken/ ſo gar waren ſie ab der Gegenwart dieſer ſo genannten Kühmelcker erſchrocken. Weilen nun kein Feind herbey wolte/ und zu gleicher Zeit / die Statt Schaffhauſen von den Oeſterreicheren / und inſonderheit von Bilgery von Hewdorff viel Unbill und Uberdrangs erlitte / als zugen ſie wiederumb das Land hinauff / und legten ſich 16000. ſtarck für Waldshut / worbey dann das Oeſterreiſche Land und Adel gewaltig litte.

Eydgnöſſen ziehen in das Suntgow.

Belägeren Waldshut.

Als man nun ſahe / daß mit den erzörnten Eydgnoſſen nichts anzufangen ware/legten ſich etliche Fürſten in das Mittel / und die Sach ward zu Breyſach vertragen/vermittelſt 10000 fl. die der Hertzog den Eydgnoſſen an Kriegs-Koſten gabe.

Etliche Jahr vorher / namlich Ann. 1464. wurde zwiſchen den IV. Ländern Ury/Schwytz Underwalden und Glarus / mit Statt Rap-

Die Statt Rapperſchweil in der IV. Ländern Schirm

P ſer-

perſchweil folgenden Schirms-Verglich getroffen:

1. Sich ohne Wiſſen und Willen der Schirm Orthen mit niemand anderm zu verbinden.

2. Sich/ wann die Schirm-Orth miteinander in Krieg zerfallen wurdē/ neutral zu haltē.

3. Daß der erſte neuerwehlte Prieſter in der Statt/ ſich vor Landamman und Raht zu Ury ſtellen/ im Nahmen der IV. Orthen belehnen laſſen/ auch von da auß mit Repræſentations-Schreiben an den Biſchoff von Conſtantz verſehen werden ſolle ꝛc. Das andere mahl/ ſolle dieſes vor Schwytz/das dritte mahl vor Underwalden/ und das vierte mahl vor Glarus und ſo fortan geſchehen ꝛc.

H Sigmund verſetzt die Vorder Oeſterreichiſ. Lande an H. Carl in Burgund.

Im folgenden 1469. Jahr verſetzte H. Sigmund das Suntgöw/ Breyßgöw/ den Schwartzwald und die IV. Waldſtätt an H. Carl von Burgund umb 70000. fl. und nahme Marggraf Rudolff von Rötelen die Landſchaften/ im Nahmen H. Carls in Huldigung.

Peter von Hagenbach.

Bald hernach kame Peter von Hagenbach als Burgundiſcher Landvogt in dieſe Lande/ Ann. 1470. Es erzeigte ſich aber ſelbiger/ nicht nur allein ſehr hart und tyranniſch in alle wege gegen ſeine Underthanen; ſondern auch gar trutzig/ ſtoltz und feindſelig gegen die Benachbarten/ ſonderlich aber gegen die Eydgnoſſen und die von Baſel/ alſo daß er ſie gantz unerträglich machte. Es forchte aber jederman die Burgundiſche Macht. Angeſehen H. Carl von ſeiner Macht und Hochmuth verleitet nach der

Königl.

Königl. Hochheit und Würde geſtrebet/ und deßwegen mit Keyſer Friedrich III. würcklich zu Trier in Tractaten zuſammen getretten / An. 1473. Es faſſete aber der Keyſer ab ſeinem Pracht und groſſer Ambition einen ſolchen Eckel und Argwohn/ daß er ohne Abſcheid plötzlich von Trier auffbrache / die angefangene Handlung ſitzen lieſſe / und naher Cölln zoge.

In der Reyß naher Trier/ kame der Keyſer Friedrich naher Baſel / allwo der Eydgnoſſen Geſandte auff ſein Begehren zu ihme gekommen; von welchen er die Abtrettung der dem Hauſe Oeſterreich abgenommener Landen verlanget. Es antworteten ihm aber dieſe / daß ſie ſolche Länder auf Befehl des Reichs und des H. Concilij mit groſſem Koſten eingenommen/ ſelbige auch als ihre Pfandſchafft/ wegen denen dem Keyſer Sigmund zu des Reichs Nutzen vorgeſtreckten Geltſummen erhalten/ mit dem Beding/ daß ſolche niemand ohne ihren der Eydgnoſſen guten Willen ſolle löſen können. Es hätte auch H. Friedrich in ſeiner Begnadigung ſich zu allem dieſem reverſiren und auf die Ergowiſche Lande renunciren müſſen.

K. Friedrich begehrt von den Eydgnoſſen die Abtrettung der Oeſterreichiſchen Landen

Ihre Antwort.

Bey dieſem lieſſe es auch der Keyſer Friedrich bewenden/ ſo gar/ daß er ſich mit den Eydgnoſſen völlig vertragen / ſolche in dem Beſitz ihrer Landſchafften beſtätiget/ und ſich mit ihnen und H. Sigmund wider den Hertzog auß Burgund verbunden zu Conſtantz den 30. Mart. 1474.

Hierauff kündete H. Sigmund dem Burgundiſchen Hauß die Pfandſchafft ſeiner obgemelten Landſchaften auff/ und legte den Pfandſchilling

K. Friedrich löſet ſeine Land wieder v. Burgund.

ſchilling in die Statt Baſel/ welchen jedoch der Landvogt Hagenbach nicht annehmen wolte.

Die Underthanen aber fiengen hierauff an/ hin und wieder gegen ihn zu revoltiren/ und endlichen nahmen ihn die Breyſacher gar gefangen/ allwo er auch von 27. auß vielen Stätten erwöhlten Blut-Richteren mit Urtheil und Recht enthaubtet worden. H. Sigmund aber nahme das Land wiederumb in Huldigung.

Hierüber ergrimte der H. auß Burgund dergeſtalten/ daß er ſogleich Feindſeligkeiten anfienge/ und den Grafen von Mömpelgard wegnehmen lieſſe. Weilen auch in dem Ertz-Stifft Cölln das Capitul den Ertz-Biſchoff Rupert Hertzogs Carls Verwandten/ mit Genehmhaltung des Keyſers verſtoſſen und abgeſetzet hatten/ als nahme er ſich des Abgeſetzten an/ und wolte ſolchen reſtituirt wiſſen; belagerte demnach Neuß die Statt mit 60000. Mann/ Ann. 1474. Er mußte aber auf Anruckung des Keyſerl. Succurs, nach einer eilff monatlichen Belagerung mit groſſem Verlurſt abziehen.

Krieg der Eydgnoſſen mit Burgund.

Auff der anderen Seiten verwahrten die von Baſel Mömpelgard. Der Graf von Romont ward geſchlagen/ Erikurt gewonnen/ und die von Bern und Freyburg nahmen dem Grafen ſeine Stätt und Schlöſſer hinweg.

Es ſchrieben auch ſo wohl der Keyſer Friedrich/ als auch der König in Franckreich Ludwig XI. an die Eydgnoſſen/ in dem Krieg beſtändig zu verharren/ und keinen ſonderen Frieden mit dem Burgundiſchen Hertzog zu machen/ mit Verſprechen ihrer ſeits ein gleiches zu thun. Allein

lein/ nach dem Entſatz Neuß/ vertruge ſich der Keyſer mit dem Hertzogen/ und lieſſe die Eydgnoſſen im Stich. Der König gabe über die guten Wort und Verſprechungen auch nichts thätliches/ und alſo kame den Eydgnoſſen die gantz Burgundiſche und Savoyiſche Macht auff den Halß.

Es hatte aber immittelſt Bern/ und die übrigen Eydgnoſſen einen Einfahl in Burgund gethan/ Granſon und Orbe eroberet/ auch der Hertzogin von Savoy das Pays de Vauld weggenommen/ und Genff umb 26000. fl. gebrandſchatzt. Nach dem Krieg aber/ wurde das Land mit groſſem Gelt wiederum eingelößt/ A. 1477.

Den erſten Sturm des auß Raachbegierd raſenden Hertzogs mußte Hertzog Renatus auß Lotthringen außſtehen/ weilen er ſich zu den Eydgnoſſen geſchlagen/ und H. Carl den Krieg angekündet hatte/ An. 1475. Maſſen ihme der Burgundiſche Hertzog mit 40000. Mann in Lotthringen einfiele/ Nancy und la Brie eroberet/ in welchem letſteren Orth 250. Eydgnoſſen wider den Accord auffgehencket worden. Das gantze Land ward übel mitgenommen/ und H. Renatus mußte ſich in Franckreich retiriren.

Hierauff im Jahr 1476. gienge der Hertzog den Eydgnoſſen auff den Leib mit ungemeiner Macht und Pracht/ nicht erwegende/ daß er mehr zu verliehren/ als an ihnen zu gewinnen habe; ſintemahlen die Auffrichtigkeit/ Einfalt und Vergnüglichkeit/ zu derſelben Zeit/ annoch ihr einiger Reichthumb ware; von groſſem Gut und Gelt aber wußten ſie vor dieſem Krieg nicht viel.

H. auß Burgund greifft die Schweitz an.

viel. Doch die Süßigkeit der vorhabenden Raach/ ſchiene den Hertzogen mehr dahin zu ziehen/ als die Begierd zu gewinnen.

Er belagerte demnach Granſon mit 50000. Mann/ darinnen lage eine Beſatzung von 400. Eydgnoſſen. Dieſe/nachdeme ſie etliche Stürme außgehalten/ ſteckten die Statt in Brand/ und retirirten ſich in das Schloß. Sie mußten ſich aber/ ehe der Succurs heran kame/ergeben. Der Accord aber/ wurde ihnen nicht gehalten/ und 280. theils erhenckt/ theils im See ertränckt.

Wird bey Granſon geſchlagen.

Gleich darauff kamen die Eydgnoſſen zum Succurs herbey/ griffen die Burgunder ſo muthig an/ daß ſie gleich in Confuſion geriethen/ worauff die völlige Flucht gefolget. Der Hertzog flohe auff Lauſanne, und lieſſe den Eydgnoſſen ſein ſehr reiches und überflüßiges Läger zur Beuthe.

Er ſtärckete ſich aber bald wieder von allen Orthen her/ brachte auch eine Macht von 100 tauſend Mann zuſammen/ und ruckte darmit für das Stättlin Murten/ den 9. Junij, 1476. Es lagen in der Statt 600. biß 800. Mañ von Bern/ die ſich ſo mannlich wehrten/ und alle Stürme ſo dapffer abſchlugen/biß daß ihr Succurs den 22. Junij dem Hertzogen auf den Halß kame/ und ſeine groſſe Macht/ nach einem blutigen Gefecht auß dem Felde ſchluge/ worbey die Burgunder 14. biß 15000. Mañ eingebüßt/ ohne die/ welche in dem See ertruncken.

Zweytens bey Murten.

Hertzog Renatus auß Lotthringen/ (welcher ſich perſöhnlich bey der Schlacht eingefunden) eylte

eylte darauff naher Straßburg / und von dar gienge er mit ſeinem Volck in Lotthringen / eroberte Nancy, und nahme das Land wieder in Beſitz.

Hertzog Carl wurde darüber faſt raſend / brachte mit groſſer Mühe noch eine Armée zuſammen / und ruckte darmit für Nancy, ſchwure auch bey dem H. Georgio, daß er noch vor der drey König Tag wolle in Nancy ſeyn. Es kamen aber die Schweitzer und andere des Hertzogs Renati Bundsgenoſſen / in die 20000. ſtarck zum Entſatz heran / ſchlugen die Burgunder abermahlen auß dem Feld / 10000. blieben auff der Wahlſtatt ligen / und der Hertzog ſelbſten / geriethe mit ſeinem Pferd in der Flucht in einen Moraſt / und wurde von einem nacheylenden Lotthringer Claude de Beaumont tod geſchlagen / und zu Nancy den 5. Januar. Tags vor der drey König Tag Ann. 1477. begraben. So mußte derjenige alles das Seinige zuſambt dem Leben verliehren / der anderen das Ihrige nicht laſſen wolte / und in dem Tod ſeine Ruhe finden / der andern in ſeinem Leben keine Ruhe gegonnet.

Drittens / bey Nancy / und kombt umb.

Seine Länder fielen theils an Franckreich / theils mit ſeiner Printzeßin Maria an H. Maximilian von Oeſterreich. Die Eydgnoſſen aber begunten von der Zeit an zumercken / worzu Gold und Silber dienlich ſeye / und gienge ihnen wie den Römeren / nachdeme ſie das wolluſtige Aſien eroberet hatten.

Hertzog Sigmund von Oeſterreich / als er den unüberwindlichen Muth und Krafft der

Schweitzeren geſehen/ nahete ſich nun wieder zu ihnen/ und richtete mit ihnen einen Bund und Erbeinigung auff/ An. 1477. des Inhalts:

Erſte Erbeinigung mit Oeſterreich.

1. Beyde Partheyen und alle die Ihren/ mögen ſicher Leib und Guts zu einandern handlen und wandlen.

2. So eintwederer Theil ins künfftige Anſprach aneinander gewinnen/ darumb ſie ſich nicht gütlich betragen mögen/ ſoll der Kläger ſein Widerparthey zu Recht erforderen für die Biſchöff/ oder Stätt Conſtantz und Baſel.

3. Aber Geſpänn/ die antreffen Erbfähl/ ligende Güter und kleinfügige Geltſchulden/ ſollen in den geordneten gewohnlichen Grichten außgeſprochen werden.

4. So der Hertzog der Eydgnoſſen Hülff bedürfftig wäre/ ſollen ſie ihme dieſelbe leiſten/ wo ihnen das Ehren halb gebührlich ſeyn mag/ jedoch auff ſeinen Sold. Gleicher Weiß ſolle ſich der Hertzog gegen die Eydgnoſſen halten.

5. Die Eydgnoſſen ſollen Hertzog Sigmund überantworten alle Brieff/ Urbar/ Bücher/ Regiſter und Geſchrifften/ ſo ſie innhaben und der Herꝛſchafft Oeſterꝛeich zuſtehen/ und ſo ſie dergleichen jemand anderem übergeben hätten/ das ſollen ſie ihm auch öffnen. Doch ſind außgeſchloſſen die Brieff/ Rödel und Geſchrifften/ ſo die innhabenden Land/ Stätt und Schloß der Eydgnoßſchafft betreffen.

6. Beyde Partheyen ſollen auch bey ihren Landen/ Schlöſſeren/ Stätten/ Dörfferen/ Märckten/ ſo ſie in vergangenen Zeiten zu ihren Handen eroberet/ bleiben/ und hienach unangeſpro-

geſprochen und unbekümmert / und auch daß bedwedere Partheyen die ander durch ihr Land / Stätt und Schlöſſer / keines wegs bekriegen und beſchädigen laſſen ſoll.

7. Kein Theil ſolle des anderen Angehörigen und Underthanen in Bündnuß / Burgrecht oder Schutz und Schirm annehmen; es wäre dann / daß jemand wolte haußhäblich hinder dem anderen wohnen.

8. Kein Theil ſolle des anderen Feind wiſſentlich hauſen / hofen / ätzen / träncken / noch einigen Underſchlauff geben / oder Hülff thun.

9. Es ſolle kein Parthey die andere mit neuen Zöllen und Aufflagen beſchwären.

10. Dieſer Bericht ſolle je von zehen zu zehen Jahren erneueret / und wo nöthig beſchworen werden.

Hernach Ann. 1481. wurden die Stätte Freyburg und Solothurn völlig in den Eydgnoßiſchen Bund auff-und angenommen. In ihren Bunds-Brieffen iſt dieſes ſonderlich zu notiren. Freyburg und Solothurn kommen in Bund.

1. Sollen ſie mit niemand keinen Krieg anfangen / ohne Wiſſen und Willen der älteren Orthen.

2. So ſie mit jemand zu Unwillen kämen / und derſelbig ſich des Rechtens auff gemeine Eydgnoßſchafft ſambt oder ſonders erbotte / oder ſonſt ein Recht fürſchluge / daß die Eydgnoſſen ziehmlich und billich beduncktе / ſo ſoll daſſelbig Orth ſich ſölches Rechts benügen / und deme ſtatt thun.

3. Sie mögen keinen anderen und neuen

Bund annehmen/ ohne der alten Orthen Wiſſen und Willen.

4. So under den alten Orthen ſich ein Krieg erhube/ ſo ſollen ſie ſtill ſitzen/ und im Frieden handlen.

Die übrigen Artickel ſind den älteren Bündten gleichlautend. Die Vertheilung der Kriegs-Beuth ſolle geſchehen/ nach Sage der Verkomnuß zu Stantz gemacht.

Dann/ als in dem Burgundiſchen Krieg/ zwiſchen denen Eydgnoßiſchen Stätten einer ſeits/ und denen Länderen anderer ſeits/ ſich Streit und Uneinigkeit erreget/wegen Vertheilung der eroberten Beuth/ kame man zu Stantz in Underwalden zuſammen/ und vergliche ſich Sonntags nach St. Thomæ Tag/ Ann. 1481. folgender geſtalten:

Die Verkomnuß zu Stantz gemacht.

1. Kein Orth ſolle das andere/ weder durch ſich ſelbſt/ noch durch andere/ fräfentlich überziehen/ noch ſonſt in keine wege/ weder an Leib/ noch an Gut/ an Stätten/ Landen/ noch Leuthen/ an ſeinen Underthanen/ Burgern/ Landleuthen/ noch an denen ſo ihnen mit ewigen Bündten verwandt ſind/ oder zu verſprechen ſtahnd/ ſchädigen.

2. Solte aber einem Orth dergleichen etwas von dem anderen widerfahren/ ſo ſollen und wollen die übrigen Orthe demſelben beyſtehen/ und ſolches mit guten Treuen ſchützen/ ſchirmen und handhaben.

3. Wurde eine ſonderbahre Perſohn/ dergleichen Auffruhr und Schaden verurſachen/ ſo ſolle ſie von ihrer Obrigkeit der Gebühr nach geſtrafft werden.

4. Wañ

4. Wann aber irgend einer in des anderen Orths Landen und Grichten einen Frefel begienge/ ſo ſolle und kan er an ſelbigem Orth darumb zur Straff gezogen werden.

5. Es ſolle niemand an keinem Orth keine ſonderbahre zu Auffruhr und Unruhe dienende Verſamlungen und Gemeinden halten / ohne Vorwiſſen/ Willen und Erlauben ſeiner Herren und Oberen; ſonſten ſolle er darumb von dieſen abgeſtrafft werden.

6. Kein Theil ſolle dem anderen ſeine Underthanen/ zur Ungehorſame und Wiederſpenſtigkeit gegen ihre ordenliche Obrigkeit aufwicklen und verhetzen in keinen weg.

7. Ein Orth ſolle dem anderen helffen/ ſeine ungehorſamen und wiederſpenſtigen Underthanen gehorſam machen/ in krafft der Bündten.

8. In Kriegen und Zügen ſollen die Eydgnoßiſche Knechte ſteiff bey ihren Pannern und Fähnen bleiben/ als bider Leuth und keine Gefahr außweichen/nach Sage der An. 1393. gemachter Kriegs-Artickel/ welcher Brieff dañ ſo wohl als der Ann. 1370. gemachte Pfaffenbrieff/ hiermit beſtätiget ſeyn ſolle.

9. Darmit auch alle und jede / ſo wohl alte als junge / die mit einander habende Bündte/ deſtfürer im Gedächtnuß behalten mögen / und denenſelben wiſſen nachzukommen / ſo ſollen dieſe Bündte künftigs allweg von fünff zu fünff Jahren in allen Orthen offentlich abgeleſen/ und mit geſchwornen Eyden erneueret werden.

10. Was in gemeinen Kriegen und Zügen für Beuth gemacht wird / das ſolle nach der

Summ

Summ und Anzahl der Leuthen/ ſo jedlich Ort im Gefecht gehabt/ den Perſohnen nach gleichlich getheilt werden.

11. Aber eroberte Land/ Leuth/ Stätt/ Schlöſſer/ Zinß/ Rent/ Zöll oder andere Herrlichkeiten/ ſollen den Orthen nach/ gleichlich und freundlich getheilt werden.

12. Fahls man auch hernach ſolche eroberte Lande/ Stätte/ Schlöſſer/ ꝛc. gegen Bezahlung einer Summen Gelts/ wiederumb zu löſen geben wurde; ſo ſolle auch dieſes Gelt under die Orth gleich getheilt werden/ ohne Gefährde.

13. Dieſe Verkomnuß ſolle den habenden Bündten unnachtheilig/ ja dieſe dardurch beſtätiget ſeyn.

Vertrag zu Münſter wegen denen Burgundiſchen Landen

Als auch die VIII. alten Orth mit der Statt Freyburg/ wegen denen im Burgundiſchen Krieg eroberten Herrſchafften Murten/ Granſon und Eſchalans in Zweytracht gerahten/ wurde deßwegen zu Münſter im Ergäw eine Tagſatzung gehalten/ Ann. 1484. auf welcher dieſe Sache dahin vertragen worden/ daß alle und jede eroberte Burgundiſche Länder und Stätte/ denen beyden Lobl. Orthen Bern und Freyburg gantz allein und eigenthumblich verbleiben/ und hingegen denen VII. Lobl. Orthen 20000. fl. bezahlt werden ſolle.

Die Walliſſer hebten den mit Bern A. 1446 gemachten Bund auf/ und machten einen neuen Ann. 1485. den 7. Sept.

Im folgenden 1486. Jahr bekamen die von Bern Händel mit dem Herren Biſchoffen zu

Baſel

Baſel/ Caſpar ze Rhyn/ auß folgendem Anlaß:

Als D. Johan Dörfflinger geweſener Probſt zu Münſter im Grandval von dorten abgezogen/ gaben ſich zwey Perſohnen umb die ledige Probſtey an/ weilen ſie alle beyde vom Pabſt Innocentio VIII. darauff eine Exſpectantz erlanget hatten/ als namlich Johan Pfeiffer und Johann Meyer Pfarrer zu Büren/ auß der Statt Bern gebürtig. Der Herr Biſchoff zu Baſel/ begünſtigte den Pfeiffer / und wolte ihn in die Probſtey einſetzen. Meyer aber hatte ſtärckere Päbſtliche Brieffe / als worinnen der weltliche Armb angeruffen wurde / ihme bey Chriſtl. Gehorſam und Päbſtl. Bann zur Poſſeſſion zu verhelffen. Derowegen lieſſe er durch Peter Kiſtler damahligen Probſt zu Zoffingen und Päbſtl. Commiſſarium, die Statt Bern umb Hülff und ihren weltlichen Gwalt anruffen / nachdeme der vorgeſchlagene Rechtliche Wege und begehrte Sequeſtration des Einkommens der Probſtey/ keinen Eingang gefunden.

Bern in Streit mit dem Biſch. v. Baſel wegen dem Münſterthal.

Hierauff gabe die Statt Bern dem Meyer eine Anzahl bewehrter Leuthen zu / umb mit deren Hülff die Probſtey in Beſitz zu nehmen ohne jemand zu beſchädigen. Als nun Meyer beſchäfftiget ware / das Münſterthal zu Handen zu nehmen/ auch die Chorherren und theils Underthanen ihme allbereit geſchworen hatten; wurde er ſambt denen bey ſich habenden Bernern / von des Biſchoffs Meyer zu Delſperg unverſehens überfallen und belägeret / die Berneriſche Knecht mit Gwalt verjagt / die Underthanen die ſchon geſchworen hatten / mußten vom

vom Eyd abſtehen/und der neue Probſt Meyer wurde alſo in ſeinem Fürnehmen gehemmet.

So bald man ſolchen Gwalt zu Bern erfahren/ hat man die von Solothurn ermahnt/ gut Auffſehens zu haben. Die von Biel aber/ ihren Biſchoff abzuweiſen/ und denen Underthanen von Arberg/Nydau und Büren befohlen das Gewehr zu ergreiffen/ und den Ihren im Münſterthal beyzuſpringen; dieſes nun iſt erfolgt. Die Biſchofflichen wurden verjagt. Die Probſtey mit aller ihrer Zugehörd eingenommen/und zur gebührenden Huldigung und Underthänigkeit angehalten.

Auff dieſes hin/ gabe es der Biſchoff näher/ und handelte der damahlige Thumb Probſt zu Baſel/ Hartmann von Hallweil ſo viel in der Sach/ daß zu Rennendorff ein gütlicher Vertrag gemacht und angenommen worden/ welcher datirt iſt/ Sambſtag nach Valentini, An. 1468. worinnen under anderem auch dieſes enthalten.

Vertrag deßwegen zu Reñendorff.

Als dañ ein Statt Bern die Probſtey Münſter in Granfeldeñ mit Leuthen und aller Zugehörd zu ihren Handen genommen/ iſt bedingt und ſoll darbey beſtahn/ wie ſie die eingenomen und geſchworen hand/ beliben: doch ſo möge der Biſchoff zun Zeiten ihm geliebt/ durch ſich ſelb/ oder ſeine treffenliche Räht/ zu Bern erſcheinen/ und mit derſelben darvon Red halten. Des Koſtens halb/ ſo ein Statt Bern in ſölcher Auffruhr gelitten/ daß der Biſchoff zu deſſelben Ergötzlichkeit einer Statt Bern/ auff nächſtkünfftigen St. Görgen Tag 2500. fl.

in

in die Statt Bern/ ohne ihren Koſten und Entgeltnuß geben ſolle / und wo das nicht beſchehen wurde/ ſollen Meyer und Raht zu Biel ſich mit 6. Perſohnen und ſo viel můßigen Pferden / zu einer auffrechten Geyſelſchafft/ in ein offen Herberg ſtellen und leiſten / ſo lang und viel / untzit die bemelte Summ mit Koſten und Schaden entrichtet/ ꝛc.

Dieſem Artickel nun wurde Folge geleiſtet/ und das Gelt erlegt; anbey aber / nach vielfaltigem des Hr. Biſchoffs Anhalten / (in deſſen Nahmen / vorgedachter Hartmann von Hallweil ſich naher Bern verfügt / und dorten in dem Geſchäfft gehandelt hatte/) zu Bern ein neuer Vertrag errichtet worden / der datirt iſt auff Sonntag nach Catharinen Tag/ A. 1486. deſſen Innhalt iſt: Neuer Vertrag zu Bern

1. Solle das bey Bůren gelegene Dorff Reiben / mit hohen und niederen Gerichten / dem Biſchoff und denen von Biel verbleiben. Jedoch alſo/ daß eine Statt Bern/ alle und jede Ubelthäter / die in der Statt Bern Landen und Gebieten gefreflet haben / in dem Dorff Reiben / fangen / auch durch-hin-und wieder führen laſſen möge / und ſolle alſo der daſige Freyhoff hin und ab ſeyn.

2. Der Berg über die Alp Valiere, ſolle denen von Bůren bleiben / und außgemarchet werden.

3. Die von Biel/ ſollen auff dem Nydauer See/ mit ihrem eignen Gut/ Gleyth- und Zollfrey ſeyn. Jedoch ſollen ſie kein Gefährden gebrauchen/ mit Gmeinſchafften mit frembden

Han-

Handelsleuthen/ noch frembd Gut für eigenes angeben/ zu Abbruch des Berniſchen Zolls; dañ in dem fahl haltet Bern ſich die Straff vor.

4. Die von Biel mögen in dem Nydauer See wohl fiſchen/ als wie die Berniſche Fiſcher und Umbſäſſen.

5. Die Pfandungen in dem Briel Kragenberg und denſelben Gegnen/ in deren von Bern hohen und niederen Grichten / ſollen fürbas geſchehen/ durch 4. ehrbar Mann/ namlich zween Bahnwart und zween Schätzer; deren zween der Vogt von Nydau/ und zween die von Biel verordnen ſollen/ und wie die ſchätzen / darbey ſolle es bleiben.

6. Das Münſterthal ſolle dem Biſchoff bleiben/ und doch das Burgerrecht/ ſo die Münſterthaler zu Bern angenommen haben / ungehindert beſtahn/ und ſo ins künfftig der Biſchoff mit der Statt Bern in Krieg verfallen wurde/ ſo ſollen die Münſterthaler keinem Theil zuziehen/ ſondern ſtill ſitzen.

7. Es bleiben ſonſten dem Biſchoff vorbehalten / alle der Stifft in dem Münſterthal zuſtehende geiſt- und weltliche Oberkeiten / Herrlichkeiten/ Steuren/ Zinſen/ Renten / Gülten/ Fellen/ Geläſſen und Gerechtigkeiten / wie die daſelbs von Alters harkommen ſind.

8. Die von Bern ſollen bey den hohen Gerichten auffm Teſſenberg bleiben / und die Ubelthäter durch den Vogt von Nydau berechtiget werden.

9. Die von Biel / Nydau und Mett ſollen den Weydgang hie diſeit und jenſit der Brug/ gmein-

gmeinlich miteinandern gebrauchen / und der Zinß / ſo darvon jährlich fallt / der Statt Bern gehören / ꝛc.

Das in dem 6ten Artickel erwehnte Münſterthaliſche Burgrecht / iſt datirt den 14. Maij, 1486. und lautet alſo:

Münſterthaler Burgrecht.

Wir der Schultheiß und Raht zu Bern / thund kund mit dieſem Brieff / daß wir mit wolbedachtem Muth zu Bekräfftigung des Vertrags / ſo wir jetz kurtzlich mit dem Ehrwürdigen Fürſten und Herren / Herren Caſpar Biſchoff zu Baſel / des Münſterthals halber beſchloſſen / die Hinderſäſſen daſelbſt und namlich der Probſtey zu Münſter in Granfelden Baßler Biſtthumbs zu unſerer Statt Burgeren genommen habind / für ſie und ihre Nachkomen / in ſollichen Worten und Gedingen / namlich:

Daß wir ſie zu ihrem guten Rechten handhaben / ſchützen und ſchirmen ſöllen und wöllend wider die ſo ihnen Gewalt und Unrecht zufügen / wie wir dann ſolches gegen anderen unſeren zethun / nach unſer Statt-Rechten und Gewohnheit pflegen. Dieſelben Probſteyleuth ſollend auch reyſen / wo wir ſie deßhalb ermahnend mit uns ziehen und uns gewärthig ſeyn. Doch nicht wider unſeren Herren / noch die Stifft Baſel / dann wir denſelben all und jeglich ihre Gerechtigkeit und Oberkeit vorbehalten / und ob es ſich begeben / daß ein Herr / oder Stifft Baſel / jetz oder hinfür / (darvor GOtt ſeye /) wider uns oder unſere Nachkommen zu Fecht wurde kommen / oder wir hinwieder / ſo ſollen die vorgemelten Leuth ſtill ſitzen und ſich

deſſen nützit annehmen; ſie ſöllend uns auch zu jährlicher Bekantnuß ſöllichs Burgrechtens zu Udel Zinß richten fünff Rheiniſcher Gulden/ und die Antworten zu unſeren Handen/ auff St. Andres Tag/ und ferner ſolcher Beladnuß von uns nüt erwarten/ und auch ſöllich Burgrecht unwandelbahr behalten/und darvon nicht tretten noch ſtahn/ ohn unſer und unſerer Nachkommen Gunſt/ Wiſſen und Willen/ als ſie das alles alſo zuthun und zuhalten mit auffer-habnen Händen zu GOtt und den Heiligen geſchworen haben/ alle Gefährd vermitten.

Es haben auch der Meyer und die Gemeinden des Münſterthals der Statt Bern einen Revers zugeſtellet/ darinnen ſie ſich zu allem obigen bekennen/ und melden/ daß eine Statt Bern ſie in ihre Protection und ſonderlich zu ewigen Burgeren angenommen habe/ laut aufgerichteten Burgrechts- oder Protections-Brieff/ den in allen ſeinen Puncten zu halten/ ſie ſich auch veſtiglich verbinden.

NB. Dieſes Burgrecht iſt zu underſchiedlichen Zeiten hernach erneuert und wiederumb beſchworen worden/ als Ann. 1496. 1613. 1633. 1655. 1671. 1689. 1704. und 1706.

Nachdeme ſich auch nach der Hand/ ein und andere Spänn und Irrungen/ zwiſchen dem Biſchoff und der Statt Bern/ erhebt und zugetragen/ der hohen Grichten auf dem Teſſenberg und des Burgrechts halber/ als hat ſich der Biſchoff Chriſtoff mit der Statt Bern/ deßwegen in einen abermahligen freundlichen Vertrag eingelaſſen/ der datirt iſt/ Mitwoch

nach

nach St. Urbans Tag / Ann. 1505. darinnen enthalten iſt:

Daß die Hinderſeſſen des Münſterthals / ungehinderet gemeldts Burgrechtens / der Stift Baſel / nach altem Brauch und Harkommen / mit jährlichem Zinß / Rechten / Gerichten / Oberkeiten / Herꝛlichkeiten / ſie ſeyen Geiſt- oder Weltlich / Buſſen / Beſſerungen / Straffen / Fällen / Gelässen ꝛc. gehorſam und gewärthig ſeyn ſollen / und in deſſen Entſtehung / ſolle der Biſchoff befügt ſeyn / die Ungehorſamen zu ſtraffen / ungehinderet deren von Bern / als welche ſelbſten ſollen helffen die Münſterthaler zu ihrer Pflicht gegen dem Biſchoffen wyſen / und ſie darzu anhalten ꝛc. Vertrag mit B. Chriſtoff An. 1505.

Weilen wir aber auf dieſe Materie des Münſterthals verfallen ſind / ſo wollen wir denjenigen Freyheits-Brieff auch einführen / den weyl. Biſchoff Johannes denen Münſterthaleren ertheilet hat. Er iſt datirt / auf den nächſten Donſtag / nach U. L. Frauen Tag der Liechtmeß / Ann. 1430. darinnen

1. Die Thalleuth dem Biſchoff eine freywillige Steur von 4000. fl. gethan und beygetragen / wormit der Stifft an andere Perſonen verſetzte Steuren und Einkünffte / ſind servediget / gelöſet / und wiederumb an die Stifft gebracht worden / deßwegen und Vergeltungsweiſe / ſollen Freyheits-Brieff deren im Münſterthal.

2. Die Baursleuthe in denen Thäleren / die mit einem gantzen Pflug ins Feld fahren / der Hohenſtifft ins künfftig vom Pflug jährlich nicht mehr geben / noch ſteuren / als ein Pfund

Pfenning Baſel Müntz/und vom halben Pflug 10. ß.

2. Wer da reůthet und bauet mit der Hauen/ der ſolle geben 5. ß.

3. Jeglicher Handwercksmann / ſolle auch jährlich nicht mehr als 5. ß. zu Steur geben.

4. Eine Wittwe die nit bauet mit dem Pflug ſolle geben jährlich ein Schilling. Bauet ſie aber/ſo ſolle ſie geben vom Pflug wie ein anderer.

5. Es ſolle aber ſonſten der Hohenſtifft/ alle ihre übrige Herꝛlichkeit/ Rechtungen/ Gerichte und Dienſte/ vorbehalten ſeyn.

6. Die Münſterthaler ſollen ins künfftige von der Hohenſtifft/ mit keiner ferneren Schatzung oder Gewerff/ mögen belegt oder beladen werden/ ſie wolten es dann gern thun.

NB. Dieſer Freyheits-Brieff/ wurde auff Begehren der Münſterthaleren/ von weyl. Biſchoff Caſparn durch ein beſiegletes Vidimus, de dato, 1. Junij, An. 1497. erneuert und den Münſterthaleren zugeſtellet.

Indeſſen haben die nachfolgende Biſchöffe/ die Münſterthaler zu denen gemeinen Reichs- und anderen Stiffts-Anlagen mitziehen / dieſe aber/ mit Fürſchützung ihres von Biſchoff Johannes erlangten Freyheits-Brieff/ darzu nicht verſtehen wollen / und dannenher an die Statt Bern als ihre Protectoren in krafft des Burgrechts / die Sache gelangen laſſen / die ſich dan̄ auch in dieſer Qualitet darzwiſchen gelegt / und ward endlich eine freundliche Conferentz in der Statt Baſel angeſehen / worbey von Seiten Ihr Fürſtl. Gn. Herꝛen Johann Conrads ſich einge-

eingefunden/ Herꝛ Niclaus Willhelm von Rey⸗nach Lands⸗Hoffmeiſter / Herꝛ Johann Andres Schütz J.U.D. als Cantzler/ und Herꝛ Carl von Ligertz als Fürſtl. Raht. Von Seiten Bern aber/ Herꝛ Johann Anthony Tillier, Seckelmeiſter / Welſchen Lands/ Herꝛ David Müller des Rahts/ und Herꝛ Gabriel Groß Stattſchreiber/ ſich eingefunden/ und durch Vermittlung Hrn. Sebaſtian Bilgerins Zweyers von Erebach/ Ritters / Obriſten und Land⸗Ammans des Lobl. Orths Ury/ wie auch Herren Johann Rudolffs Wettſteins alt Burgermeiſters Lobl. Statt Baſel/ als von beyden Theilen hierzu erbettene/ in Anweſenheit der Münſterthaliſchen Außſchüſſen/ folgender Vertrag getroffen und geſchloſſen worden / underm dato des 10. Aprilis, Ann. 1657.

1. Sollen und wollen die Münſterthaliſche ob und nid dem Felſen geſeſſene Underthanen / diejenigen Reichs⸗Steuren und Anlagen / ſo bey haltenden gemeinen Reichstägen von den ſambtlichen Ständen des Reichs angelegt und bewilliget werden / nicht ferner weigeren; ſondern ſo viel des Biſtthumbs Baſel Antheil betrifft/ ihre Quotam und benanntlichen verglichener maſſen den vierzehenden Pfenning zuſammen ſchüſſen und beytragen. Baßliſcher Vertrag/ zwiſchen den Münſterthalern und dem Biſchoff

2. Im übrigen aber / ſollen ſie aller ferneren Steuren/ Anlagen/ Contributionen / wie die imer Nahmen haben mögen / ſie rühren gleich her wo ſie wollen/ auſſert deme / ſo Ihr Fürſtl. Gn. ſie krafft angeregten Freyheits⸗Brieff / de Ann. 1430. jährlich zu entrichten ſchuldig /

gäntzlichen befreyt ſeyn und bleiben.

2. Da Ihr Fürſtl. Gn. zur Lands-Defenſion, einen oder den anderen Orth mit Guarniſon belegen müßten/ ſollen die Münſterthaler hierzu den 14ten Mann hergeben/ da aber ein allgemeines Auffbott/ vom 3. 6. oder 10ten Mann beſchehe/ ſollen ſie gleich anderen Underthanen/ Ihr Fürſtl. Gn. zuziehen/ jedoch zu Fuß und nicht zu Pferd/ es ſeye dann daß ſie ſelbſten zu Hauß ſich beſchützen müßten. Aber in Gelt etwas beyzuſchieſſen/ zu Magazinen/ oder ſonſten/ ſollen ſie nicht verbunden ſeyn.

3. Die wichtigen Matrimonial-Sachen/ Eheſcheidung und dergleichen berührend/ zwiſchen den Münſterthaleren; ſollen vor dem Chor-Gericht zu Bern/ ferners gerichtet und entſcheiden werden. Doch die allda erkannten Straffen/ Ihr Fürſtl. Gn. Cammer in allwegen gedeyen und heimfallen.

4. Für das Reſiduum, der denen Münſterthaleren abgeforderten Reichs-und Lands-Defenſion ſteuren/ſollen ſie Ihr Fürſtl. Gn. 1000. fl. innert Landsfriſt abſtatten und entrichten/ und darmit alles liquidirt ſeyn.

5. Solle dieſer gütliche Vertrag/ der hohen Stifft/ an ihren übrigen Regalien/ hoher Lands Obrigkeit/ Gerechtigkeiten/ auch den Münſterthaliſchen Underthanen/ an ihrem vorangezogenem Freyheits-Brieff/ der Religion und Reformation halb gemachten/ wie auch übrigen Verträgen/ dem mit Lobl. Statt Bern habenden ewigen Burgrechten/ wie auch der Reichs-Exemption Lobl. Eydgnoßſchafft/ unnachtheilig ſeyn.

6. Wur-

6. Wurde denen Münſterthaleren / dieſem Vertrag zuwider / etwas angemuthet werden wollen; ſo ſollen ſie zwar allerfordriſt die Remedur bey Ihr Fürſtl. Gn. ſuchen; da aber ihren Beſchwärden nicht abgeholffen wurde / ſolle ihnen der Recours zu E. Lobl. Statt Bern gantz unverwehrt / auch ihnen nicht verbotten ſeyn in allen ziemlichen Dingen zuſammen zukommen und ſich ihrer Angelegenheiten halber zu unterreden / doch daß ſie ihre Vorgeſetzten deſſen zuvor berichten / dieſe aber ſie daran gefährlich nicht hinderen ſollen ꝛc.

In Pündten gabe es An. 1486. auch Kriege; dann / weilen der Hertzog von Meyland / vor ungefehr 30. Jahren / die denen Pündtnern gehörige Orthe Worms und Puſchlaff / weggenommen; ſo gedachten ſie nunmehro / bey Minderjährigkeit des jungen Hertzogs Johannis Galeatij, des verlohrnen leichtlich wiederum haabhafft zu werden. Sie ruckten alſo in das Feld / nahmen Worms ohne Schwertſchlag ein / ſchlugen den Meyländiſchen General Balbiano in St. Jacobs Thal in die Flucht / ſteckten Cleven in Brand / und fielen einfolglich in das Veltlin ein. Der Meyländiſche Adminiſtrator Ludovicus Morus, wohl ſehende / daß er dem Gwalt nicht widerſtehen könte / neigte ſich zum Frieden / gabe denen Pündtneren 14000. fl. und lieſſe Puſchlaff auch in ihren Händen.

Pündtner kriegen mit Meyland.

Zwiſchen dem Herren Abt und der Statt St. Gallen / entſtuhnde Ann. 1489. auch ein Krieg. Dann Abt Ulrich ware die St. Galli-

St Galler wollen den neuen Cloſter Bau zu Roſchach nicht leyden.

ſche Ringmauren zu eng und verdrießlich; deßwegen nahme er ihme für/ zu Roſchach am Bodenſee ein neues Cloſter auffzubauen/ erhielte auch die nöthige Einwilligung ſo wohl vom Pabſt als vom Keyſer. Als nun der Anfang mit dem Bau würcklich gemacht ward/ geriethe die Statt St. Gallen in Sorgen/ es möchte dieſer neue Cloſter-Bau/ ihro mit der Zeit groſſes Nachtheil bringen/ und nicht nur allein der Gewinn/ den ihre Burgerſchafft/ auß Anlaß des St. Galliſchen Gottshauß gezogen/ von derſelben hinweg fallen; ſondern auch gar das Comercium und Handelſchafft dardurch mercklich fallen/ wann etwan bey dem neuen Cloſter (wie leicht zu glauben/) mit der Zeit ein neue Statt oder Flecken angelegt wurde/ ſo gar/ daß ihnen auch der Seepaß entzogen/ und die Zölle geſteigert werden dörfften. Dieſe Forcht machte bey der Statt St. Gallen ſolche Impreſſion, daß ſie/ nachdeme Abt Ulrich/ auff gütliches Erſuchen und Abmahnen/ von dem Bau nicht ablaſſen wolte/ mit den Appenzelleren/ ſich wider den Abt/ in Bündnuß einlieſſe/ und auch die Gottshaußleuthe in Harniſch brachte/ mithin in etlich tauſend ſtarck auff Rorſchach zuge/ und den angefangenen neuen Bau wiederumb in den Grund ſchleiffte. Der Abt hierüber mächtig entrüſtet/ ruffte die IV. Schirm-Orth umb Hülff an. Dieſe zuſambt Zug lieſſen ſich hierauff ins Feld/ und kamen den Gottshaußleuthen bey Goſſau ſo ſtarck auf den Leib/ daß dieſe zum Creutz kriechen/ und ſich auff Gnad und Ungnad ergeben müßten.

Die

Die Appenzeller dieſes ſehende/ lieſſen ſich auch nicht lange zum Frieden zwingen/ ſondern nahmen ſolchen mit beyden Händen an/ und lieſſen das Rheinthal in der Schirm-Orthen Handen und Gewalt.

Hierauff legten ſich die Schirm-Orth für die Statt St. Gallen/ die Burger zündeten die Vorſtatt an / und rüſteten ſich zu einer dapfferen Gegenwehr. Allein die Grafen von Sargans und von Metſch zuſambt der Statt Conſtantz/ legten ſich ins Mittel/und brachten einen Frieden zum Stand/ Ann. 1490. den völligen Außtrag gabe der zu Einſiedlen gehaltene Rechtstag. Die Statt Gallen mußte Gelt ſchwitzen. Das Rheinthal wurde denen IV. Schirm-Orthen Zürich/Lucern/Schweitz und Glarus zuerkennet / welche doch nachmahls Ury/ Underwalden / Zug und Appenzell zu ſich in die Gemeinſchafft nahmen. IV. St. Gallis. Schirm-Orth belägeren St. Gallen. Die Sach wird vertragen.

Der Neapolitaniſche Kriegszug under König Carl VIII. iſt denen Eydgnoßiſchen Knechten gar nicht wohl bekommen / maſſen deren wenig wieder naher Hauß gelanget.

Endlich mußte der ſogenannte Schwaben-Krieg mit Keyſer Maximilian I. dieſes Seculum zu groſſem Ruhm und Ehr der Eydgnoſſen/ ſchlieſſen.

Dann als Hertzog Sigmund von Oeſterreich/ alle ſeine Erblande/an den hochgedachten Keyſer Maximilian, gegen Vorbehalt eines jährlichen Leibgedings abgetrettẽ/thate der Keyſer denen Eydgnoſſen gleich ſolche Zumuthungen/ die ihnen weder ehrlich noch thunlich waren/ Anfang des Schwaben-Kriegs.

ren/ und wolte ſie zwingen/dem Schwäbiſchen Bund beyzupflichten.

Zu gleicher Zeit geriethe der Biſchoff zu Chur in Zerwůrffnuß und Streit mit ſeinen Stiffts-leuthen/wegen etlichen an den Keyſer vertauſchten Schlöſſeren/ welches jene nicht leyden wolten/ und ſo wohl die Graubůndtner als auch die gmeinen Eydgnoſſen zu Hůlffe ermahnten/worauß dann An. 1498. ein ernſtlicher Krieg entſtanden/ der ſich vom Etſchland und den Graubůndtneren an/biß under Baſel hinab gezogen.

Der Keyſer mahnte den Schwäbiſchen Bund St. Görgen Schilts (zu deme ſich die Statt Conſtantz auch geſchlagen hatte/) wider die Schweitzer auff.

In Půndten nahmen die Oeſterreicher die Statt Meyenfeld durch Verrätherey ein/ und machten die Guarniſon nebſt der Burgerſchaft nieder.

Hingegen ſchlugen die Půndtner die an St. Lucis Steig poſtirte Oeſterreichiſche Reutherey in die Flucht/ worbey dieſe 400. Todte hinderlaſſen.

So ſchlugen auch die Eydgnoſſen im Februario 1499. die Schwäbiſchen bey Treyſen/ eroberten und ſchleifften das Schloß Vadutz/ nahmen auch Meyenfeld wieder ein/ und die Wallgäner Bauren in Huldigung.

In das Schwaderloch gegen Conſtantz wurden von den Eydgnoſſen 600. Mann gelegt/ welche ſich alldar verſchantzten.

Hernach zugen ſie ůber Rhein in das Hegöw und verbrandten daſſelbe/ ſchlugen auch der Keyſe-

Keyſeriſchen bey Hard in die 3000. zu tod/ brandſchatzten die Einwohner des Bregentzer-Walds umb 2200. fl. und kehrten mit guter Beuth wiederumb nach Hauß.

Hingegen eroberten die Keyſeriſchen in Pünten das Münſterthal/ und die zu Waldshut und Rheinfelden lagen/ ſtreifften/ raubten und brañten im Berner-und Solothurner-Gebiet; ſo mahnte auch der Keyſer das gantze Reich ernſtlich wider die Schweitzer auff.

Dieſe aber ſtreifften für Baſel hinab in das Suntgow und Elſaß/ raubten und brandten was ihnen vorkame. Der Keyſerliche Obriſte Cappeler/ verlegte ihnen zwar mit 8000. Mañ den Ruckweg auf dem Bruderholtz bey Baſel/ er wurde aber mit Verluſt 600. Mañ (worunder ein Graf von Thierſtein ware/) in die Flucht getrieben und ſelbſten verwundt.

Als auch der Schwäbiſche Bund auß Conſtantz mit 10000. Mañ auf die Eydgnoſſen außzuge/ in Meynung ſie auß dem Schwaderloch zu vertreiben/ wurden ſie den 18. April. von 1500. Schweitzeren mit ſolcher furie angegriffen/ daß ſie mit Hinderlaſſung 15. Stuck Geſchützes und 1400. Todter/ ohne die ſo im Bodenſee ertruncken/ das Feld raumen mußten. Schlacht beym Schwaderloch.

Zwey Tag hernach geſchahe die Schlacht bey Fraſtentz im Wallgäw/ allwo die Pündtner und Eydgnoſſen/ nachdeme ſie die Keyſeriſchen von dem Berg Lantzegaſt abgetrieben und deren 1600. erlegt/ in die Landwehre eingedrungen/ alldorten der Feinden Haubt Corpo von 12000. ſtarck/ muthig angegriffen/ geſchlagen/ Wie auch bey Fraſtentz

3000. niedergemacht/ und 1400. in die Jll geſprengt/ auch nebſt anderer Beuth 500. Stuck Geſchützes groß und klein eroberet. Das Wallgäw mußte 8000. fl. Brandſchatzung erlegen.

Vom Bodenſee aber ruckten die Eydgnoſſen ins Schwabenland hinüber/ eroberten und verbrannten Thüngen / Stülingen / Blumenfeld und andere Schlöſſer und Dörffer.

An der Auffahrt zugen ſie ins Suntgaw/ verbrannten und plünderten das Lanſer-Ambt biß gehn Habſen und Richſen.

Auf Pfingſten wurden die Etſchländer mit dem Tyroliſchen Lands-Paner/ von den Graubündtneren im Münſterthal geſchlagen / und deren über 3000. erlegt.

Hernach auf Mariæ Magdalenæ als der Keyſer mit den Schwäbiſchen Bunds-Völckeren in Conſtantz / gegen die im Schwaderloch ſtehende Schweitzer lage / zuge ein Hauffen Keyſeriſcher 15000. ſtarck / under Graf Heinrich von Fürſtenberg auß dem Suntgaw für Baſel hinauff/ und belagerten das Solothurniſche Schloß Dornegg. Als ſie nun da ſicher lagen/ wurden ſie von den Eydgnoſſen unverſehens überfallen/ ihrer in die 3000. tod geſchlagen/ das gantze Lager ſambt 22. Stucken erobert / und die Flüchtigen biß für Baſel hinab gejagt; weilen die von Baſel ihre Statt zugeſchloſſen hielten. Der commandierende General von Fürſtenberg bliebe gleichfahls auf dem Platz.

Und bey Dornach.

Durch dieſe unglückliche Streiche / wurde der Keyſer Maximilian geſchwächt und ermüdet/ und weilen über dieſes der König in Franck-

reich Meyland eingenommen/ auch die Herren und Stätte des Schwäbiſchen Bunds begunten unwillig zu werden/ und ſchlechten Luſt mehr bezeigten mit ihrem eigenen Ruin des Oeſterreichiſchen Hauſes Gwalt zu vermehren/ als neigete er ſich zum Frieden/ welcher auch in der Statt Baſel auf Mauritij An. 1499. zum Vortheil der Eydgnoſſen getroffen/ und die Statt Baſel darein geſchloſſen worden. Denen Eydgnoſſen wurde der Beſitz ihrer Ländern beſtätiget/ und das Landgricht im Thurgäw überlaſſen. So ward auch die Erbeinigung erneueret/ Ann. 1500. welches auch An. 1511. geſchehen und das Burgund darein geſchloſſen worden.

Der Friede wird zu Baſel gemacht.

Erbeinigung erneueret.

Hiernächſt lieſſen ſich die Eydgnoſſen von dem Frantzöſiſchen Abgeſandten Anthoine Baſſayer Grand-Baïlli zu Dijon bereden/ daß ſie dem König zu Dienſt 12000. Mañ über das Gebürg zugeſchicket/ mit welchen er das Veltlin eroberet/ hernach aber das Volck ſchlecht bezahlt naher Hauß geſchickt. Nichts deſto minder wußte der vorgeſagte Baïlly ſich ſo faſt bey den Orthen einzuſchmeichlen/ daß ihme ein neuer Hauffen bewilliget/ und ſolcher zu Freyburg gemuſteret worden/ An. 1500.

Eydgnoſſen ziehen in Dienſt des K. v. Franckreich ins Veltlin.

Es haben auch 800. Mann von Ury und Schweitz/ die Statt und das Schloß Bellentz/ auf billiches Begehren der Einwohnern daſelbs in ihren Gewalt/ und die Burger in Huldigung genommen.

Hertzog Ludwig von Meyland brachte dannoch 18000. Mañ zuſammen/ under welchen viel Eydgnoſſen waren/ und eroberte Novara

wiede-

wiederumb. Allein die Frantzoſen ruckten ſo gleich 30000. ſtarck wieder darfür; viele von des Hertzogen Eydgnoſſen giengen zu den Frantzoſen über/ ohne Zweiffel weilen ſie beſtochen worden/ und die Statt mußte ſich ergeben. Nun ware es umb des Hertzogen hohe Perſon zu thun; etliche der Eydgnoßiſchen Officierern ſteckten ihn auf Teutſche Manier verkleidet under das außziehende Fußvolck/in der Hoffnung ihme alſo durchzuhelffen. Als aber die Frantzoſen nach ihm forſchten/ und 200. Pf. auff ſeinen Kopff butten/ verriethe ihn einer von Ury. Er wurde alſo gefänglich angenommen/ und in Franckreich geführet/ allwo er in dem Gefängnuß An. 1510. geſtorben.

Unredlich Stuck eines Eydgnoſſen.

Die Eydgnoßiſche Kriegsleuthe haben dardurch Schand/ und ihrer Obrigkeit Ungnad und Straff auf ſich gezogen. Der Verräther wurde geköpfft/ und die Haubtleuthe gebüßt/ daß ſie/ ohne der Obrigkeit Willen/ in frembde und zwar wiederwärtige Dienſte gegangen.

Obwohlen die Statt Baſel/ in währendem Schwäbiſchem Krieg/ ſich zum Vernügen des Keyſers Maximilians ſelbſten/ neutral gehalten/ und dieſem nach/ in den ewigen Frieden mit eingeſchloſſen worden; ſo kunte ſelbige dannoch wegen des umbligenden Adels und der Oeſterreichiſchen Beambteten Haß/ Feindſchafft und Auffſatz/ des Friedens nicht genieſſen/ (weilen dieſe vermeynet/ ſie hätte ſich als eine Reichs-Statt in dem Krieg ſollen zu ihnen ſchlagen; da ſie doch dem Hauſe Oeſterreich keine/denen Eydgnoſſen aber mehr als eine Obliga-

Baſel hat Auffſatz.

ligation hatten/) ſondern ſie wurde mit hundert Plackereyen vexiret/ihre Burger bekümmeret/ beraubet und alſo tractirt/daß ſie auſſerhalb der Statt faſt nimmer ſicher waren / und nirgends kein Glimpff oder Recht ſanden. Als nun dieſes Unweſen in die zwey Jahre ohne Auffhören fürgewähret / wurde die Statt endlich räthig/ ihre Sicherheit bey gemeinen Eydgnoſſen zuſuchen/und umb die Auffnehmung in ihren Bund die Anwerbung zu thun/welches ſie auch in Anſehung ihrer Situation ohnſchwär erhielte / und wurde der Bund auf den 13. Julij Ann. 1501. zu Baſel / auf dem Kornmarckt offentlich beſchworen von allen Manns Perſohnen die über 15. Jahr alt waren / worbey dann die Statt/ den Vorſitz vor Freyburg und Solothurn mit dieſer gutem Willen/in Anſehung des Biſchofflichen Sitzes und der Hohē Schul / erhalten. Kombt in dē Eydgnoſſiſchē Bund.

Dieſem Exempel folgte die/ auß gleichen Urſachen bedrängte Statt Schaffhauſen nach/ und wurde den 10. Aug. An. 1501. zum zwölfften Orth der Eydgnoßſchafft auff und angenommen. Wie auch Schaffhauſen.

Der Iñhalt der Bunds-Brieffen dieſer beyden Orthen / iſt gleichlautend mit der Statt Freyburg und Solothurn ihrigem.

Sonſten haben diejenigen Soldaten / welche dem König in Franckreich in denen Neapolitaniſchen und Meyländiſchen Kriegs-Zügen gedienet / und annoch ruckſtändigem Sold zu forderen hatten/ ſich in die 2000. ſtarck verſamlet/ thaten einen Einfahl in das Meyländiſche/ eroberten und plünderten Lawis und Luggaris. Freyer Streiff über die Alpen.

Sie

Sie wurden aber von ihren Oberen ernſtlich heym gemahnet/ und auf gütliche Mittel gedacht/ die Sache mit Franckreich beyzulegen/ welches endlich folgender geſtalt geſchehen/ daß der König denen von Ury/ Schweitz und Underwalden Bellentz zwey Jahr lang zu beſitzen überlaſſen/ denen Soldaten aber ward für ihre gantze Anſprach 20000. Cronen außgezahlet.

Eydgnoſſen ſagen denen Penſionen ab.

Worauffhin ſambtliche Orth der Eydgnoßſchafft/ſich eydlich zuſammen verpflichtet/ fürohin keine Penſionen/Verehrungen oder Dienſtgelter mehr von außländiſchen Potentaten anzunehmen; ſondern der frömbden Bündnuſſen und Kriegsdienſten ſich gäntzlich zu entſchlagen. Wie dann in dem folgenden 1502ten Jahr/ als ſo wohl der Keyſer/als der König in Franckreich/ umb einen Auffbruch an Volck die Anſuchung thaten/ ihr Begehren beyden abgeſchlagen/ auch die Werbungen in dem Lande/ und das Außlauffen in den Krieg/ neuer Dingen und ſtreng verbotten worden.

Hingegen/ als die von Ury/ Schweitz und Underwalden Bellentz frey für ſich haben/ der König aber ihnen ſolches nicht überlaſſen wolte/ auch die Landleuthe und Bellentzer/ von denen Frantzöſiſchen Ambtleuthen zu Lauis und Luggaris groſſen Uberdrang erlitten/ und im Handel und ſicheren Wandel gehinderet wurden/ geriethe die Sache (ungeachtet aller Bemühung der übrigen Orthen/ ſolche zu vermittlen/) endlich zur Thätlichkeit/ maſſen die drey Orth dem König abſagten/ und im Hornung Ann. 1503. über den Gotthart mit gewaffneter

Zieben gehn Bellentz wider die Franzoſen.

ter Hand zugen/ ſich bey Bellentz lagerten/ und die übrigen Eydgnoſſen/ ſambt den Pündtnern und Walliſſeren zu Hülff mahnten.

Der König vermeinte zwar dieſen Zuzug zu verhinderen und abzulehnen; ſchickte deßwegen denen übrigen Orthen die jährliche Penſionen. Allein der drey Orthen Mahnung traffe für/ und kame die Eydgnoßiſche vereinbahrte Armée in die 14000. ſtarck bey Bellentz zuſammen/ überwältigten die Landwehre bey Murata, plünderten das Land/ und belagerten das Schloß zu Luggaris/ aber vergebens/ worbey ſie dann auch/ auß ihrer eigenen Unvorſichtigkeit/ manchen redlichen Mann eingebüſſet.

Endlich gabe es der König den Eydgnoſſen zu gefallen näher/ ſchickte ſeinen Secretarium Rychard Mönchen gehn Lucern/ einigen Eingang zu friedlicher Vergleichung zu veranlaſſen; hiernächſt kame der Baillif von Dijon ſelbſten in das Eydgnoßiſche Lager; So legte ſich auch der Biſchoff von Sitten und der Baron von Hohen Sax in das Mittel/ alſo daß der würckliche Frieden bald hernach erfolget/ des Innhalts: Friede wegen Bellentz

Es ſolten Statt/ Schloß und Herrſchafft Bellentz/ ſambt den beyden jenſeit dem Monteanel gelegenen Dörfferen Son und Medolia, denen drey Orthen frey verbleiben. Die Pündt/ Capitel und Penſionen beſtehen/ auch alle rechtmäßige der Eydgnoſſen an Hertzog Ludwig Sfortia habende Anſprachen von dem König bezahlt/ und beyderſeits Gefangene ohne Entgelt loß gelaſſen werden/ worauff der Abzug der Eydgnoſſen erfolget. R Die-

Dieſer Zeit ſtarbe Marggraff Philipp von Hochberg/ Fürſt zu Welſchen Neuenburg/ hinderlaſſende ein einiges Fräwlin und Erbin Johanna, mit welcher eine Lobl. Statt Bern das Burgerrecht erneueret. Sie vermählte ſich im folgenden 1504ten Jahr / mit Hertzog Ludwig von Orleans, und kame alſo das Fürſtenthum Neuenburg an das Hauß Orleans.

Neuenburg an Orleans.

So begehrte auch Pabſt Julius von den Eydgnoſſen eine Leibwacht von 200. Mann / welche er auch erhielte Ann. 1505. wie ſie dan̄ nach der Hand von den folgenden Päbſten beybehalten worden/ biß auf den heutigen Tag.

Die von dem Keyſer begehrte zehenjährige Bündnuß aber/ ward von den Eydgnoſſen glimpflich abgelehnt. Hingegen erhielte der König in Franckreich 4000. Eydgnoſſen zu dem Genueſiſchen Krieg / welches dann der Keyſer nicht zum beſten auffnahme. Dieſe Eydgnoſſen nun hielten ſich ſehr wohl und dapffer / eroberten das auf dem Berg gelegene Fort, und ſchlugen die Genueſer zweymahl in die Flucht/ Ann. 1507.

Eydgnoſſen mit Franckreich für Genua.

Als ſich nun zwiſchen dem Pabſt / Keyſer und König ein Bund und Krieg wider Venedig Ann. 1509. anhube/ wurde eine Eydgnoßſchafft/ von allen Partheyen umb Hülff und Bündnuß erſucht; ſonderlich hat Franckreich geſucht die zu End gelauffene Bündnuß zu erneueren; es kunte aber dißmahlen keiner zum Zweck gelangen.

Der König in Franckreich verſchüttete es gar bey den Eydgnoſſen; dann als es umb die Er-

Erneuerung des Bundes zu thun ware/ und dieſe die Vermehrung der Penſionen begehrten/ erzörnte ſich der König darüber/ hieſſe ſie grobe Bergbauren/ die ihn in Contribution ſetzen wolten/ und lieſſe ſie fahren. Franckreich erzörnet die Eydgnoſſen.

Dieſer Gelegenheit bediente ſich Pabſt Julius zu ſeinem Vortheil. Dann dieſer hatte ſich nach der Schlacht bey Ghiera d'Addua, (darinnen die Venetianer von den Frantzoſen geſchlagen worden/) mit den Venetianeren verglichen/ und von den Frantzoſen nicht nur allein abgewendet/ſondern gar ihnen den Krieg angekündet. Deßwegen warbe er an die Eydgnoſſen umb eine Bündnuß/ welche auch den 26. Hornung An. 1510. mit ihme auf fünff Jahr zu Lucern geſchloſſen worden/ dieſes Inhalts: Bündnuß der Eydgnoſſ mit Pabſt Julio.

1. Es ſolte ein Eydgnoßſchafft zu Schirm Pabſt Julij Perſohn und der Kirchen/ wieder mäniglich ein getreu Auffſehen haben.

2. Zu Schutz des Kirchen-Staats 6000. Mann hergeben/ ſo fern die Eydgnoßſchafft nicht ſelbſt mit Krieg beladen.

3. In währender dieſer Bündnuß/ ſich mit keinem der Kirchen widerwärtigen Fürſten verbinden.

4. Wañ eine Eydgnoßſchafft mit Krieg angegriffen wurde/ ſolle der Pabſt ihren Feind in den Bann thun.

5. Auch mit niemand eine Bündnuß eingehen/ der denen Eydgnoſſen nicht añehmlich iſt/ auch ſie in die Bündnuß einſchlieſſen.

6. Einem jedlichen der Orthen 1000. fl. jährlicher Penſion außrichten.

7. Einem jeden Knecht monatlich 6. Fr. bezahlen/ und bey der Beurlaubung einen halben Monat Sold entrichten.

Ehe aber die Ratification dieſer Puncten von Rom eingelanget/ hatte der Cardinal von Sitten ſchon 6000. Mann beyſammen/ und führte ſie biß an die Meylädiſchen Gräntzen ohne Gelt/ deſſen die Eydgnoſſen übel zufrieden waren// und ihre Leuthe wiederumb zuruck beruffen/ mit groſſem Unwillen des Pabſts/ der nichts an die Unköſten des Auffbruchs bezahlen wolte/ worüber der Biſchoff von Sitten in groſſe Noth geriethe/ und ſich naher Rom ſalviren mußte.

Wird vom Pabſt nicht gehalten.

Die Frantzoſen in dem Meyländiſchen/ gaben denen Eydgnoſſen (gegen welche ſie/ wegen der Päbſtiſchen Bündnuß/ erbitteret waren/) Urſach zum Krieg/ dardurch daß ſie drey Läuffers-Botten von Bern/ Schweitz und Freyburg bey Lawis aufffiengen/ die zwey letſteren ſchmächlich hinrichteten/ dem von Bern aber (der ſich auß dem Gefängnuß ſalviret/) ſein Läuffers-Röcklein und Büchſen genommen/ darmit ihr Geſpött getrieben/ und an offentlicher Gant verkauffet.

Botten der Eydgnoſſen von den Frantzoſen violirt

Durch dieſe dem Völcker-Recht entgegen lauffende That wurden die von Schweitz und Freyburg in Harniſch gebracht/ daß ſie den 14. Novemb. 1511. ſich mit ihren Panneren ins Feld begaben/ und ihre übrige Bundsgenoſſen mahnten ihnen zuzuziehen/ welches dieſe endlich wiewohl ungern thaten/ und alſo kamen in die 10000. Eydgnoſſen bey Vareſe zuſammen/

Kriegszug deßwegen ins Meyländiſche.

welche

welche auch in dreyen Hauffen gegen Meyland anruckten; allein ihre Verrichtung ware nichts anders als der Erfolg von einer Confuſion. Der Marggraff von Röthelen und der Baron von Hohen Sax ritten zwiſchen die Partheyen und thädigten die Eydgnoſſen aus dem Feld.

Inzwiſchen ware die Verbitterung zwiſchen dem Pabſt Julio und Spañien einer ſeits/ und Franckreich anderer ſeits/ ſo groß worden/ daß Gaſto de Foix Hertzog von Nemours General der Frantzöſiſchen Armée, An. 1512. für Ravenna ruckte und ſelbige Statt mit Ernſt belagerte. Der Vice König zu Neapoli, kame mit den Päbſtiſchen und Spanniſchen Trouppes zum Entſatz heran/ denen die Frantzoſen entgegen ruckten. Als es nun an dem H. Oſtertag zu einem Treffen gekommen/ verluhren die Frantzoſen zwar ihren Generalen/ aber ſie erhielten Sieg und Feld/ ſchlugen auch der Feinden ob 6000. zu tod. Ravenna ward mit Sturm erobert/ geplündert und gantz Romandiola eingenommen.

Pabſt Julius bey Ravenna geſchlagen.

Dieſer Streich drange dem Krieg- und Ruhmſichtigen Pabſt Julio ſehr zu Hertzen/ deßwegen er wiederumb ſeine Zuflucht zu den Eydgnoſſen nahme/ und die umb Hülff und Beyſtand wider die Frantzoſen anſprache.

Zu dieſem Ende kame der Biſchoff von Veroli mit reichem Ablaß/ gehn Zürich/ und der Baron Ulrich von Sax/ zahlte vorläuffig 20000 fl. an die Eydgnoſſen/ da hingegen der Frantzöſiſche Bottſchaffter ſich gantz hochmüthig und verächtlich gegen die Eydgnoſſen auffgeführet/

auch trutzig verreyſet. Dieſes bewegte die verachteten Eydgnoſſen deſto eher in des Pabſts Begehren einzuwilligen.

Eydgnoſſen ziehen dem Pabſt zu Hülff.

Alſo verruckten die ſambtlichen Eydgnoſſen / auff den 6. Maij 1512. gehn Chur / und zugen von dannen in die 20000. ſtarck in Jtalien/ under Commando des bemelten Barons von Hohen Sax; ſie nahmen gleich anfangs Verona ein/ und conjungirte ſich der Venetianiſche General Johann Paulus Baglio mit 7000. Mann mit ihnen. Der Cardinal von Sitten von Rom kommende/ brachte 20000. Ducaten mit / wie auch ein gulden Schwert 500. Ducaten ſchwär in einer kupffernen verguldeten Scheyden/ ſamt einem roth ſammeten mit Hermelin gefüttertem Hertzogs-Hut/ wormit der Pabſt die Eydgnoſſen beſchencket/ umb ſie deſto mehr zu ſeinem Dienſt zuverbinden.

Hierauff gienge der Zug weiters / Ravenna, Rimini, Cremona, Pavia, Parma, Placentz ꝛc. wurden denen Frantzoſen abgenommen / und mußten dieſe aller Orthen weichen.

Die von Ury / Schweitz und Underwalden abſonderlich/ zugen für Como, Balermo, Mendriſio, Locarno und in das Eſchenthal / und nahmen ſolches alles ein.

Weilen auch der Hertzog Ludwig von Orleans Herr zu Neuenburg / wider die Eydgnoſſen/ in ſeines Königs Kriegs-Dienſten ſich befande/ und dannenhero die Eydgnoſſen / von Seiten des Fürſtenthumbs Neuenburg leichtlich etwas zu befahren hatten / als nahmen ſie gedachte Statt und Land zu ihren Handen und

Nehmen die Graffſchafft Neuenburg zu ihren Händen.

in

in Huldigung / und ſchickten einen Landvogt dahin.

Jmittelſt gienge Breſcia, Navarra und die Statt Meyland ſelbſten an die Eydgnoſſen über / alſo daß den Frantzoſen nichts mehr übrig bliebe / als die Schlöſſer zu Meyland / Navarra, Cremona, Lugano und Locarno, das übrige gantze Hertzogthumb ergabe ſich an die Eydgnoſſen.

Die Graubündtner bedienten ſich auch dieſer Gelegenheit / und nahmen die Grafſchafft Cleven und das Veltlin zu ihren Handen.

Die übrigen Eydgnoſſen / nachdeme ſie wegen in dieſem Zug gehabter Mühe / Arbeit und Koſten / von dem H. Bund / durch die Hand des Cardinals von Sitten / ſchrifftliche Verſicherung erhalten / verlieſſen Meyland und nahmen ihren Abzug. Der Pabſt gabe ihnen den Titel / **Beſchirmer der Kirchen-Freyheit** / zuſambt zwey damaſtenen Haubt-Paneren mit der Kirchen Wappen / und noch über dieſes einem jedlichen Orth ein ſonderbahr damaſten Paner / dariñen eine Evangeliſche Hiſtorie gemahlet ware. Werden vom Pabſt begaabt.

Dieſer merckwürdige und glückliche Kriegszug / brachte eine Eydgnoßſchafft in ſehr groſſes Anſehen und Hochachtung / alſo daß niemahlen zuvor / eine ſo groſſe Anzahl frembder Bottſchaffter / in dem Land / bey denen zu Zürich / Lucern und Baden gehaltenen Tagſatzungen / geſehen worden. Sind hoch geachtet.

Sonderlich erſchiene der Päbſtliche Nuntius Johannes Staffileus, die Eydgnoſſen ver-

wahrnende/ daß ſie ſich mit den Frantzoſen in nichts einlaſſen ſollen / weilen ſolches dem Päbſtl. Bund zuwider ſeye. Erklärete/ daß der Pabſt willens ſeye/ das Hertzogthumb Meyland/ Maximiliano Sfortiæ, des in Franckreich abgeſtorbenen Hertzog Ludwigs Sohn/ auf Gutheiſſen der Eydgnoſſen einzuraumen/ und erſuchte dieſe/ deßwegen eine Geſandſchafft zu ihme naher Rom abzuſchicken.

Schicken Geſandte nach Rom.

Die Eydgnoſſen lieſſen ſich willig darzu finden/ und ſchickten Deputirte von allen Orthen gehn Rom. Dieſe wurden herrlich empfangen und gehalten; ſchickten auch einige auß ihnen/ auff Begehren des Pabſts gehn Venedig/ im Frieden mit der Republic zuhandlen/ welche Mühe aber vergebens ware/ ſo wohl als diejenige ware/ die der Keyſer und König in Spannien nahmen/ die Eydgnoſſen zu bewegen/ in den H. Bund mit einzutretten.

Verglich wegen Einſetzung des H. v. Meyland.

Wegen Meyland aber ward reſolvirt und verglichen/ den Hertzog Maximilian einzuſetzen/ mit dem Beding/ daß er

1. Den Eydgnoſſen ſogleich an ihren Koſten 200000. Ducaten, und dann acht Jahr lang jährlich 25000. erlegen ſolle.

2. Zu einer ewigen Penſion der Eydgnoßſchafft 40000. Ducaten bezahlen.

3. Sollen die Eydgnoſſen/ nach Inhalt der alten Capittlen/ im gantzen Hertzogthumb / biß auff den Statt-Graben zu Meyland Zoll-frey ſeyn.

4. Die Herrſchafften Lugano, Locarno, Domo und Val Oſcella, denen Eydgnoſſen eigenthumlich zuſtehen.

5. Ver-

5. Verpflichten ſie ſich/ den Hertzogen in dem Beſitz des Landes zu manuteniren/ jedoch in ſeinem eigenen Koſten.

Hierauff verꝛitten die Geſandte von allen Orthen/ im Decemb. Ann. 1512. gehn Meyland / ſetzten den Hertzog Maximilian Sfortia ſolenniter und ſehr prächtig ein/ und kamen im Jenner An. 1513. mit groſſen Ehren und Geſchencken wiederumb naher Hauß. Dieſer wird eingeſetzt.

Die Eydgnoſſen belagerten hernach das Schloß zu Lawis/ eroberten ſolches mit Accord und kamen alſo zum Beſitz der vier Vogteyen in Italien. Die IV. Italiäniſchen Vogteyen an die Eydgnoſſen.

Als auch kurtz darauff Pabſt Julius ſtarbe/ und Leo X. auß dem Hauſe Medicis an ſeine Stelle erhaben wurde; lieſſe dieſer durch ſeinen abgeſchickten Nuntium, Ennium Biſchoff zu Veroli, denen Eydgnoſſen die Penſionen bezahlen/ und umb Continuirung des mit der Kirchen habenden Bundes anhalten/ erhielte auch dieſes ſeines Begehrens Willfahr. Der Bund mit dem Pabſt erneuert.

Gleicher maſſen lage der Keyſer Maximilian den Eydgnoſſen ſtarck an/ denen Frantzoſen kein Gehör zu geben/ noch mit ihnen Frieden zu machen; ſondern vielmehr an dem Pabſt / an ihme dem Keyſer und dem Hertzogen von Meyland feſte zuhalten/ und dieſen wider den Frantzöſiſchen Gewalt zu beſchirmen; welches dann ſo viel gefruchtet/ daß die mit Franckreich angefangene Friedens Tractaten ſich zerſchlagen/ und hingegen weilen der König in Franckreich den Hertzog von Tremouille mit einer Armée in Italien geſchickt/ Meyland wiederumb ein-

Eydgnoſſen ziehen in Meyland.

zunehmen / als ſchickten die Eydgnoſſen / auff drungenliches Bitten des Hertzogs / 4000. Mañ naher Meyland / und bald darauff añoch 8000 der Frantzoſen Einfahl zu verhinderen; Allein dieſe drangen durch / und bemächtigten ſich der Statt Meyland und faſt des gantzen Hertzogthumbs / alſo / daß die Eydgnoſſen ſich mit dem Hertzogen in die Statt Navarra begaben / wohin die Frantzoſen auf dem Fuß folgten / und Navarra belagerten / auch die Statt hefftig beſtürmet; ſie wurden aber nicht nur allein abgetrieben / ſondern die Eydgnoſſen thaten den 6. Junij, Ann. 1513. einen ſolchen vigoureuſen Außfahl auff die Frantzoſen / daß dieſe auß ihrem Lager und mit Verlurſt 10000. Mann in die Flucht geſchlagen / hiermit die Statt befreyet wurde; der Eydgnoſſen blieben ungefehr 2000.

Schlacht vor Navarra

Auff dieſen Sieg wurde das Eydgnoßiſche Heer auff 16000. Mañ verſtärcket / Meyland wieder eroberet / und ein Streiff in Savoyen / Montferrat und die Marggraffſchafft Saluzzo gethan / und alle dieſe Fürſten gebrandſchatzt / Savoyen mußte 50000. Cronen / Saluzzo 30000. Cron. und Montferrat 100000. Ducaten erlegen.

Brandſchatzung eingetrieben.

Nach dieſer Verrichtung / beſetzten die Eydgnoſſen die beſten Meyländiſchen Plätze / und zugen die übrigen wieder naher Hauß.

Man bliebe aber nicht lange rühig / ſondern es wurde eine Alliantz zwiſchem dem Keyſer / dem König in Engelland Henrich VIII. und den Eydgnoſſen getroffen / krafft welcher die Eydgnoſſen mit 16000. Mañ in Burgund einfielen /

Ziehen ins Burgund.

fielen/ und Dijon hart belagerten. Als nun der Orth auf dem letſten ware/ und der Hertzog von Tremouille an deſſen Erhaltung verzweifelte/ kame dieſer/ auf erhaltenes ſicheres Geleyth/ in das Lager/ handelte und thädigte ſo viel mit den Eydgnoſſen/ daß dieſe ſich zum Frieden und Abzug verſtuhnden/ der Vergleich beſtuhnde in folgenden Puncten: Vergleich vor Dijon.

1. Solle Franckreich ſich mit dem Pabſt vergleichen/ und dieſem all das Seinige reſtituiren.

2. Das Schloß zu Meyland und Cremona den Eydgnoſſen abtretten/und auf Meyland ewig renunciren; hiermit dieſes gantze Hertzogthumb/ ſambt Cremona und Aſti, ihnen den Eydgnoſſen zugehören.

3. Den Eydgnoſſen für den jetzigen Auffbruch 400000. Cronen/ namlich das halbe in den nächſten 14. Tagen/ und das andere halbe auf nächſtkünfftig Martini, in der Statt Zürich bezahlen; immittelſt aber darfür Geyſel geben.

Durch dieſen liſtigen Frieden lieſſen ſich die Eydgnoſſen bethörē/ und nahmen ihren würcklichen Heimzug under die Füſſe/ worüber die Frantzoſen ſehr in die Fäuſt gelachet; maſſen König Ludwig nach der Hand dieſen Tractat nicht ratificiren noch erfüllen wollen/ weilen er ohne ſeine Ordre, von dem Hertzoge geſchloſſen worden. Der fürnehmſte under den Geyßlen/ waren der Herr von Mezieres Bailli zu Dijon, welcher ſich doch auß der Verwahrung ſalvirt, und in Franckreich entrunnen/ die übrigen drey Wird nicht ratificirt.

waren

waren geringe / aber wohlgekleydete und für vornehme Herren dargegebene Burger von Dijon, an denen nichts zu erholen ware.

Dieſes überſehen/ zoge den Eydgnoſſen nicht nur allein groſſen Spott bey Frembden/ ſondern auch groſſe Schwürigkeit und Empören des gemeinen Manns im Lande auf den Halß. Die Bündnuß ward getreñt / und Franckreich entwiſchte alſo auß der Kluppe / weilen die Engelländer / nach gewoñener Schlacht bey Guinegaſt, auch wiederumb heim zugen.

Endlich ward die Sache mit König Franciſco I. zu Baden vertragen/ als welcher denen Eydgnoſſen für alles und alles gegen Loßlaſſung der Geyßlen 13000. fl. bezahlet.

Appenzell in Bund.

Kurtz vor dieſem Kriegszug wurden die Appenzeller/ als das XIIIte Orth in den Eydgnoſſiſchen Bund auffgenommen. Der Bunds-Brieff iſt datirt, Zürich/ Sambſtag nach St. Lucien Tag/ Ann. 1513. Der Innhalt iſt folgender:

1. Wollen die Partheyen einanderen beholffen ſeyn mit Lyb und Gut wider mäniglich; alſo daß eines dem anderen auff empfangene Mahnung ſolle zu Hülff ziehen in eignem Koſten/ oder auch ohne Mahnung in ſchleunigen Angriffen und Nothfählen.

2. Was die von Appenzell in den Kriegen und Reyſen mit den Eydgnoſſen gewinnen / daran ſollen ſie nach Anzahl ihren Theil haben / wie ein ander Orth der Eydgnoßſchafft.

3. In Streit und Spähn zwiſchen beyden Partheyen ſambt oder ſonderlich/ ſolle man für

4. Sä-

4. Sätze und einem gmeinen Mann zu Tagen kommen gehn Baden.

4. Beyde Partheyen ſollen einander zugahn laſſen feilen Kauff / ohne fernere Beſchwärung der alten Zöllen.

5. Die von Appenzell ſollen ſich fürbas gegen niemand mit Eyden / noch Glübden verbinden; auch keinen Krieg anfahen / ohne Gunſt / Wiſſen und Willen der Eydgnoſſen.

6. Wañ das Land Appenzell in Streit und Krieg mit jemand verfiele / und ihnen ein ſolcher Beſtand / Fried und Richtung begegnete / die die Eydgnoſſen für nutzlich und ehrlich bedauchte / ſo ſollen ſie ſelbige annehmen.

7. Wann die übrigen Orth der Eydgnoßſchafft in Zweytracht / Krieg oder Auffruhr geriethen; ſolle und mag das Land Appenzell ſich ſchiedlich darein legen / und helffen den Frieden vermittlen; ſonſten aber ſolle es ſtille ſitzen und keinem Theil anhangen.

8. Beyde Theile halten ſich vor / ihre åltere Bündte / Rechte / Freyheiten / Grichte / gute alte Gewohnheiten 2c.

9. Zürich / Lucern / Schweitz und Glarus halten ſich ſonderlich vor / ihr habendes Burg- und Land-Recht mit dem Gottshauß St Gallē.

Unwillen der Eydgnoſſen gegē Franckreich.

Sonſten wurde die Verbitterung der Eydgnoſſen gegen Franckreich immer gröſſer; alſo daß / obſchon die Cron Franckreich / durch abgeſchickte Bottſchafft die Gemüther / durch Antragung und Begehrung einer neuen Bündnuß zu kühlen geſuchet / ſolches alles dannoch nichts fruchten wollen / fürnemlich weilen der König von

von ſeiner Prætenſion auf Meyland nicht ab=ſtehen wolte; ſondern im Gegentheil ſich zu ei=nem neuen Zug rüſtete.

Hingegen ward eine Bündnuß zwiſchen dem König in Engelland und denen Eydgnoſſen ne-gotiret/ auch die Puncten würcklich auffgeſe=tzet und eingerichtet; allein das Geſchäfft ward ſo lang herumb gezogen/ biß daß endlich Engel=land mit Franckreich einen vortheilhafften Frie=den eingegangen/ und die Königliche Engliſche Schweſter/ an den König in Franckreich ver=mählet wurde/ wordurch dann die projectirte Bündnuß zuruck bliebe.

Jedannoch ward mit Pabſt Leo X. eine Schutz=Bündnuß auff fünff Jahr lang aufge=richtet den 7. Novemb. 1514.

Müllhauſen in Bund.

So wurde auch im Anfang des 1515. Jahrs die freye Reichs=Statt Müllhauſen im Sundgaw/ dem Eydgnößiſchen Bundt zuge=wandt. Der Bunds=Brieff iſt geben zu Zü=rich/ den 19. Januar. 1517. folgenden Inhalts:

1. Nehmen beyde Partheyen einanderen zu ewigen Eydgnoſſen an/ und verſprechen/ einan=deren getreulich zu helffen/ und in Kriegen und Gefahren einanderen zuzuziehen/ jedliche in ih=rem Koſten.

2. Die von Müllhauſen ſollen keinen Krieg anfahen/ auch niemand in Kriegen auſſer der Eydgnoßſchaft beholffen ſeyn/ ohne mit Gunſt/ Wiſſen und Willen ihren der Eydgnoſſen; wo ſie auch mit jemand in Streit oder Krieg alſo geriethen/ und man ihnen ein ſollich Recht oder Frieden anbutte/ das den Eydgnoſſen bedauch=

te

te ehrlich und anſtåndig zu ſeyn / ſo ſollen ſie es ohne Widerred annehmen.

3. Sie ſollen ſich auch zu niemands ferners mit Eyden oder Glůbden verbinden / ohne Raht / Gunſt / Wiſſen und Willen der Eydgnoſſen.

4. Wann die Eydgnoſſen under einander in Streit und Krieg geriethen / ſo mag die Statt Můllhauſen wohl ſich gůtlich darein legen und helffen mittlen. Wann aber deſſen ungeacht / die Sach zum Ernſt kommet / ſo ſollen ſie dem grőſſeren Theil der Eydgnoſſen zuziehen / wañ man es an ſie begehret.

5. Geltſchulden ſollen vor ihren gebůhrenden Gerichten geſucht / und niemand gepfåndet werden / als der rechte Schuldner und deſſen Bůrgen.

6. So jemand den anderen ohne Recht angreiffet oder ſchådiget / noch gleiches billiches Recht annehmen wil / denſelben / ſo er in der Eydgnoßſchafft betretten wird / ſein Leib und Gut ſolle man hefften / biß er den Schaden giltet oder Recht annimmet.

7. Wañ jemand den anderen zu tod ſchlågt oder ſonſten Malefitz begehet / der ſolle geſtrafft werden von der Obrigkeit / in deren Gebiet und Gerichten er die That begangen.

8. Die beyde Partheyen halten ſich vor / alle ihre Lånder / Ståtte / Schlőſſer / Gerichte / Herꝛlichkeit / Zwing / Freyheiten / alte gute Gebråuche / ꝛc.

9. Wann die beyde Partheyen / ſambt oder ſonders Stőß und Mißhell gewunnend / ſo ſolle man gehn Baden kommen zu einem Rechtstage

tage vor 4. Sätze und einen Obmañ/ den die 4. Sätze bey ihren Eyden in der Eydgnoßſchafft kieſen ſollen.

10. Die älteren Bündnuſſen und Verpflichtungen bleiben vorbehalten.

In Franckreich ware eine Verenderung vorgegangen/ maſſen König Ludwig XII. zu Anfang des 1515. Jahrs Todes verblichen/ ohne Hinderlaſſung mannlicher Cron-Erben. Derohalben kame ſein nächſter Vetter/ Hertzog Franciſcus von Valois, auf den Thron.

Franckreichs vergebene Bundswerbung.

Dieſer nun ſuchte ſich mit den Eydgnoſſen wiederumb außzuſühnen/ und warbe ſo wohl ſchrifftlich/ als auch durch Mediation des Hertzogs von Savoyen, ſeines Oncle, mündlich umb Frieden und Bündnuß; es ward auch auf etlichen gehaltenen Tagſatzungen zu Zürich und Bern in dieſem Geſchäfft tractirt; allein/ weilen Franckreich den Diſioner Tractat nicht erfüllen/ noch die Prætenſion auf Meyland wolte fallen laſſen/ anbey wenig Auffrichtigkeit/ ſo wohl bey Franckreich als Savoyen vermercket wurde/ ſo wurde nicht nur allein nichts auß dem Handel; ſondern dem Savoyiſchen Secretario Lambert, wurde bedeutet/ ſich auß der Eydgnoßſchafft zu retiriren.

Hingegen ward eine Alliantz mit Keyſer Maximilian und dem König in Spannien zum Stande gebracht/ und das Hertzogthum Meyland mit eingeſchloſſen/ welcher Hertzog doch anfienge den Eydgnoſſen verdächtig zu werden/ obſchon er äuſſerlich ſich alles willfährigen erbotten/ auch dem Orth Appenzell 500. Ducaten

ten jährlicher Penſion zu geben verſprochen/ und den Eydgnoſſen 71000. fl. an die außſtehenden Penſionen bezahlet.

Inzwiſchen nachdeme König Franciſcus die Bündnuß mit Venedig erneuert/ auch mit Ertz Hertzog Carl ſich verglichen/ gienge er mit gantzer Macht in das Meyländiſche/ alſo daß ſeine Armée auß 40000. Mañ beſtuhnde. Sein Anhang ſowohl in der Statt Meyland / als ſonſten in Italien ware gleichfahls nicht gering / und mußten die Eydgnoſſen viel Untreu von den Meyländeren geſpühren. Gleichwol wurden auf Begehren des Hertzogs zu Meyland / 4000. Mañ hinein geſchicket / zu denen ſich annoch über 3000. freywillige Knechte / (wider das Verbott ihrer Oberen/) geſchlagen. Fällt in Meyland ein.

Dieſe kamen bey Navarra zuſammen / und hatten im Sinne die Statt Genua zu überziehen/ weilen daſiger Hertzog Octavianus Fregoſus, ſich für Franckreich erkläret/ und die Statt dem König underworffen; aber der liſtige Pabſt Leo ſchluge ſich in das Mittel/ und hindertriebe dieſes Vorhaben/ durch einen den Eydgnoſſen nachtheiligen Vertrag. Schweitzer ziehen dem H. zu Meyland zu Hülff.

Alſo verruckten die Eydgnoſſen gehn Alexandria, umb die eindringenden Frantzoſen an den Päſſen auffzuhalten / in Erwartung ferneren Succurſes / wiewohlen ſie / wegen entſtandenem Mangel nicht in beſter Einigkeit waren; ſintemahlen der Hertzog weder Sold noch Proviant reichen lieſſe / und deßwegen ein Theil wieder zuruck ziehen wolten. Es kame aber unverzüglich der begehrte friſche Succurs von

S 15000.

15000. Eydgnoſſen zu Ivrea an / allwo ſie ſich ſambtlich conjungirten/ und auf Vercell zuzugen/ von dar ſie weiters in Piedmont hinein zugen/ und die Päſſe gegen Franckreich beſetzten.

Heilige Bund.

Darmit aber die Frantzöſiſche Macht deſto beſſer hindertrieben werden möchte/ ſo wurde der ſogenañte Heilige oder gemeine Bund/zwiſchen dem Pabſt/ Keyſer/ König in Spannien und den Eydgnoſſen angezettelt/ und den 17. Jul. 1515. zu Lucern zum Stande gebracht/ deſſen fürnehmſte Artickel waren folgende:

1. Sollen die Eydgnoſſen ihrer ſeits keinen Kriegskoſten tragen; hingegen aber denen Verbündeten Volck hergeben / wann ſie nicht ſelbſten mit Krieg beladen wären. Doch ſollen ſie nicht verbunden ſeyn weiters zuziehen als in Burgund/ Italien und Franckreich.

2. Sollen die Verbündeten den Pabſt/den Römiſchen Stuhl und Kirchenſtaat ꝛc. handhaben und ſchirmen.

3. Sollen die Eydgnoſſen nicht geſtatten/ daß die Ihrigen bey des gemeinen Bunds Feinden in Kriegsdienſt tretten.

4. Sollen Parma und Piacenza dem Pabſt verbleiben/ darfür aber dem H. zu Meyland die Graffſchafft Aſti eingeraumt/ auch die Stätte Bergamo und Crema den Venetianern entriſſen/ und dem Meyländiſchen Staat incorporirt werden.

5. Solle der Pabſt 20000. der Keyſer 6000. der König in Spañien 10000. der H. zu Meyland 10000. den Eydgnoſſen für den Kriegskoſten verſicheren/ und wo daran nicht genug wäre/

wäre / ein jeder das Seinige verdopplen.

6. Des Bundes Oberſter Haubtmañ ſolle ſeyn der Vice König von Neapoli, Raymundus de Cardona.

Gleich wie aber dieſer Bund keine Auffrichtigkeit zum Fundament hatte / ſondern vielmehr dahin angeſehen ware / die Eydgnoſſen hinein zu wetten; alſo genoſſen ſie auch deſſen wenig / und folgte kein Gelt noch Bezahlung / welches ſie ſehr unwillig machte / ja veranlaßte die Päſſe zu verlaſſen / und ſich gegen Meyland zuruck zuziehen / als worauff die 6. Länder ſambt Lucern wider der anderen abrathen / ſehr drangen. Betriegt die Eydgnoſſen.

Indeſſen ware der König in Franckreich mit gantzer Macht angerucket / und mit groſſer Behändigkeit über das Gebürg in Piedmont angelanget. Weilen ihme auch die Uneinigkeit / Unwillen und ungleiche Meynungen der Eydgnoſſen und ihrer Haubtleuthen unverborgen ware / ſo ermangelte er keines wegs / durch Mediation des H. von Savoyen / mit ihnen umb Frieden gegen Gelt zu handlen / welchem Anerbieten die Eydgnoſſen zum Theil Gehör gaben / ſonderlich auch darumb / weil an Proſper de Colonna, (welcher mit 1500. Pferden zu den Eydgnoſſen geſtoſſen hatte /) zu Villafranca mit aller ſeiner Cavallerie, von einem Frantzöſiſchen Detachement, ſich auffheben laſſen / als worauß die Eydgnoſſen wohl gemercket / wie viel die Glocken bey ihren hinderliſtigen Bundsgenoſſen geſchlagen habe.

Dieſes alles verurſachte eine ſchädliche Treñung und Zweyſpalt under den Eydgnoſſen / Sie werden uneinig.

ſen/ worvon die Frantzoſen meiſterlich profitirten, und ihnen alles biß dahin eroberte Geſchütze/ (weilen ſolches auß Mangel Verſpañs nicht kunte fortgebracht werden/) zu Navarra hinweg nahmen. Zürich/ Baſel/ Schaffhauſen/ Appenzell und die Graubündtner/ zugen in das Hertzogthum Meyland/ zum Cardinal von Sitten. Aber Bern/ Freyburg/ Solothurn und Biel lagerten ſich zu Arona.

Der König offerirte den Eydgnoſſen:

Frantzöſiſche Offerten

1. Die vor Dijon ihnen verſprochene 400 tauſend Cronen/ jedoch nicht aus Schuldigkeit/ ſondern aus Gutwilligkeit und Neigung gegen die Nation zu bezahlen.

2. Für die Beſoldung derjenigen Knechten/ die hiebevor in Piedmont gelegen/ 200000.

3. Für die Ländereyen/ ſo die Eydgnoſſen über dem Gebürg/ im Hertzogthum Meyland/ von dem Hertzogen empfangen und beſäſſen/ 300000.

4. Dem Hertzogen von Meyland ein Æquivalent für ſein Hertzogthumb/ zuſamt einem jährlichen Leibgeding/ in Franckreich zu geben.

5. Mit den Eydgnoſſen einen ewigen Frieden/ Bund und Vereinigung einzugehen.

Mitlerweilen man alſo mit einander in Tractaten ſtuhnde/ langte ein neuer Succurs von 15000. Mañ aus der Eydgnoßſchafft an.

Der Pabſt ſtellete ſich auch dieſer Tractaten halber übel zufrieden/ und mahnete die Eydgnoſſen under vielem Verſprechen darvon ab. Da doch deſſen fürnehmſte Herren ſelbſten in der Frantzoſiſchen Armée dieneten/ ja der König

nig in Spannien (der Eydgnoſſen Bundsgenoß/) 6000. der ſeinen im Frantzöſiſchen Lager und Sold hatte.

Die Eydgnoſſen wohl ſehende/daß aller Potentaten Practiquen auf ihr Haubt gemüntzet waren / und bey allen guten Verſprechungen und glatten Worten / nichts thätliches gehalten oder erfüllet wurde; ſchloſſen zu Galerano mit dem König die vorangezogenen Puncten und Tractat, außgenommen den Puncten wegen dem ewigen Bund / welchen Üry / Schweitz und Glarus nicht eingehen wolten/ die übrigen zehen aber vereinigten ſich mit dem König auff deſſen Lebzeit und 10. Jahr nach ſeinem Tode. Der Brieff iſt datirt zu Galerano, den 8. Sept. 1515. des Jnhalts: Vereinigen ſich mit Franckreich.

1. Sollen die Eydgnoſſen dem König / zur Beſchützung ſeines Königreichs / Meylands / Aſti, Genua und übriger ſeines dißmahls beſitzender Landen/ ſo viel Volck geſtatten / als er vonöthen haben wurde/ jedoch in ſeinem Koſtẽ.

2. Solle der König der Eydgnoßſchafft / wann ſolche mit Krieg angefochten wurde/ 500. Glänen/ 1100. Schützen und eine ehrliche Artillerie in ſeinem Koſten zu Hülffe ſchicken.

3. Jedem Orth 2000. Fr. jährlicher Penſion entrichten.

4. Das Capitulat von Meyland an den Eydgnoſſen gehalten werden.

Hierauff zugen der dritten Theil der außgezogenen Eydgnoſſen würcklich naher Hauß; allein der Cardinal von Sitten / mit etlichen Haubleuthen von Ury / Schweitz / Underwal-

den und Glarus/ verderbten jenen den gemachten Frieden; ſintemahlen der Cardinal auß eigenem Trieb etliche friſche Eydgnoßiſche Knechte bewegte/ daß ſie wider Ordre ihrer Oberen/ ungeachtet des eingegangenen Vertrags/ die Frantzoſen angegriffen/ und als ſie darůber in Noth kamen/ mußten die übrigen bey den Paneren/ (die zu der Heimreyß ſo viel als fertig waren/ und an nichts minderes als an ſchlagen gedachten/) ſie entſchůtten/ hiermit geriethe es Doñerſtag den 13. Septemb. 1515. bey Marignano, auff den Abend zu einem Haubt-Gefecht und ſehr blutigen Schlacht/ in welcher die Eydgnoſſen/ wider des Kǒnigs groſſe Macht/ unvergleichlich dapffer gefochten/ biß die dunckele Nacht und die Můdigkeit den Stillſtand gemacht/ doch bliebe der Sieges-Vortheil ſelbigen Abend den Eydgnoſſen. Der junge Trivultius wurde gefangen/ und der Kǒnig ſelbſt verwundet.

Schlacht bey Marignano.

Beyde Kriegsheer lagerteu ſich bey einander auff der Wahlſtatt/ und hielten ſich die Nacht durch růhig/ doch kame auch der Kǒnig niemalen aus ſeinem Harniſch/ ſondern ruhete bey einem Stuck. So bald aber die Morgenrǒthe angebrochen/ gienge das Treffen und Niederſchlagen wieder an/ und wǎhrete biß Mittag/ da die Eydgnoſſen von dem Frantzǒſiſchen Geſchůtz ſehr beſchǎdiget/ und von der Menge ůbermannet und ermůdet/ zu weichen begunten/ dem Kǒnig das Feld ůberlieſſen/ und ſich in guter Ordnung naher Meyland zuruck zochen. Sie verluhren etwan 5000. ſambt dem Stier

von

von Ury/ und die Frantzoſen 10000. Der Cardinal von Sitten aber/der die Eydgnoſſen (auß heimlichem Anſtifften des Pabſts/) den Frieden zu brechen veranlaſſet / und in dieſes Baad eingeführet hatte / trauete dem Lands-Frieden auch nicht mehr / ſondern machte ſich auß dem Staub gehn Inſpruck zum Keyſer / und bliebe den verſprochenen Kriegskoſten / noch biß auff dieſe Stund ſchuldig. Diejenige Eydgnoſſen aber von Bern / Freyburg / Solothurn / Biel und Wallis/ die dem Frieden zufolge naher Hauß gezogen waren / wurden als die Klügeren von vielen gelobt/ und die Geſchlagenen bereueten ihre Thorheit zu ſpath / und ſchmächeten dañoch auf die erſteren/ohne gültige Urſach.

Als nun die Eydgnoſſen zu Meyland angelangt / brachten ſie ihre Verwundten/ (deren 1500. waren/) in den Spitthal / beſetzten das Schloß/ und nahmen ohne Verweilen ihren Abzug gegen der Schweitz zu.

Der König nahme hierauff das Hertzogthumb und die Statt Meyland ein / belagerte auch das Schloß und eroberte ſolches mit Accord. Die Eydgnoßiſche Beſatzung ward naher Hauß gelaſſen / der Hertzog Maximilian Sfortia aber in Franckreich geführt / und der Hertzog Carl von Bourbon zum Gubernator in Meyland ernennet. Hierauff vergliche ſich der König mit dem Pabſt Leo X. und machte ein Schirm-Bündnuß mit ihme zu Bononia, gabe ihme Parma und Piacenza. Die Venediger erhielten das Ihrige auch wieder/und ware alſo niemand im Schaden/als die Eydgnoſſen.

Meyland an Franckreich.

Der König gienge hierauff in Franckreich zu⸗ruck/ und thate in Begleitung vieler Frantzöſi⸗ſcher Herren/ in **Schweitzeriſcher Klei⸗dung** / von Lyon zu Fuß eine Wahlfahrt na⸗her Cambray, das H. Schweißtuch zu beſuchē.

Gleichwohl achtete er den Beſitz des neu er⸗oberten Hertzogthumbs / nicht ſicher genug / ſo lange die Schweitzer ſeine Feinde wären/ wohl erwogen ſie die Raach nicht leichtlich ſchenck⸗ten/ auch der Keyſer allbereit Mine machte/ Meyland den Frantzoſen wiederumb zu entreiſ⸗ſen/ und die Schweitzer zu dieſem End noch⸗mahlen auffzubringen ſuchte. Derowegen lieſ⸗ſe er mit dieſen durch den Hertzogen von Sa⸗voyen/ umb einen beſtändigen Frieden werben/ und ward ein Tag zu Genff angeſetzet; da tren⸗neten ſich die Ort/ Zürich/ Ury/ Baſel/ Schweitz und Schaffhauſen/ wolten mit dem Frantzö⸗ſiſchen Bund nichts zu thun haben. Die übri⸗gen 8. Orth aber nahmen denſelben an / wie auch das verſprochene Frantzöſiſche Gelt/ wel⸗ches auff der im Februario 1516. zu Bern ge⸗haltener Tagſatzung/ außgetheilet worden.

Etliche Ort verbinden ſich mit Franckreich.

Hingegen und anderer ſeits reitzten der Key⸗ſer und der Engliſche Geſandte/ die Schweitzer an/ im Krieg mit Franckreich zu beharren/ Raach zu nehmen/ und verlangte 12000. Mañ von ihnen zum vorhabenden Meyländiſchen Zug. Allein es ward ihme nichts bewilliget/ ſonderlich von den 8. mit Franckreich allbereit verbundenen Orthen. Doch brachte er umb ſein Gelt von obbeſagten fünff Orthen und den Graupündtneren / in die 15000. Mañ auff/ dieſe

dieſe ſtieſſen zu der Keyſerl. Armée, und ruckten gegen die Frantzoſen im Meyländiſchen an. Dieſe aber wolten nicht ſchlagen / ſondern wichen zuruck und enthielten ſich in ihrem Vortheil. Indeſſen hatte der König auß ſeinen verbündeten Orthen / gleichfahls durch Gelt und Practic etlicher Particularen eine Anzahl von 13000. Mañ zuſamen gebracht / welche durch das Meyländiſche durchdrangen/ und glücklich zu Meyland ankamen/ ſich in die Statt warffen/ und ſelbe beſetzten. Keyſer ruckt für Meyland

Der Keyſer ſtutzte hierauff und kunte nicht begreiffen / daß Schweitzer gegen Schweitzer fechten und ihr devoir thun wurden / zumahlen da der liſtige Trivultius, durch einen erdichteten Brieff/dem Keyſer den Argwohn und Mißtrauen gegen ſeine Schweitzer vermehrete; derowegen hube er das Lager vor Meyland auff/ und marchirte auff Bergamo, allwo 5. biß 6000. Schweitzer / wegen Gelt-Mangel / den Heimweg nahmen / die übrigen waren unwillig; alſo wurde der gantze Kriegszug unnützlich und der Keyſer zuge wieder in Teutſchland zuruck. Traut den Schweitzern nicht.

Immittelſt ware man von Seiten Franckreichs geſchäfftig / die V. der Vereinigung ſich widerſetzende Orth zu gewinnen; allein man kunte nicht zum Zweck gelangen; ſondern in dem Gegentheil/ Lucern/ Underwalden / Glarus/ Abt und Statt St. Gallen / tratten auch darvon ab / und begaben ſich zu obgemelten 5. Orthen. Auf dieſes hin/ wurde ein Tagſatzung zu Freyburg angeſehen / auff welcher nach lan-

gem diſputiren/ die ſambtliche Orth ſich dahin vereiniget/ daß man den Bund mit Franckreich underlaſſen/ der ewige Frieden aber feſt beſtehen und beobachtet werden ſolle. Hiermit wurde dieſer Frieden in ein Inſtrument verfaſſet/ welches datirt iſt/ Freyburg an St. Andreas Abend/ 1516. folgenden Jnhalts:

Ewiger Frieden mit Franckreich.

1. Es ſolle alle Feindſchafft und Fehden/ und alles in vorigem Krieg verlauffene und gegen einander geſchehene/ mit Todſchlag/ Raub/ Brand ꝛc. und alle dannenhero rührende Anſprachen/ (doch andere Forderungen außgenomen/) beyderſeits vergeſſen tod und ab ſeyn.

2. Alle Gefangene ſollen loß ſeyn/ und beyderſeits wieder gegeben werden.

3. Der König verſpricht den Eydgnoſſen für ihren Koſten und Schaden vor Dijon in Burgund erlitten 400000. Sonnen-Cronen/ und für den Schaden/ den ſie in Jtalien empfangen/ 300000. über welche Summen ſie ferners nichts mehr an ſolchen Schaden forderen ſollen.

4. Den Kauffleuthen auß der Eydgnoßſchafft/ ſollen alle ihre von weyl. König Ludwig zu Lyon und in Franckreich bewilligte Freyheiten beſtätiget ſeyn und werden.

5. Die Zugehörigen und Underthanen beyder Partheyen/ ſollen friedlich und ruhiglich mit und under einander wandlen/ handlen/ keiner den anderen beſchädigen mit Schmächworten/ oder ſonſten bekümmeren/ noch beſchwären; Wañ auch Streit und Mißhell under den Partheyen entſtuhnde/ ſolle darumb kein Kriegliche

Empö-

Empörung gemacht; ſondern nach Sage der Meyländiſchen Capitlen gütlich / oder Rechtlich außgetragen werden.

6. Keine Parthey ſolle der anderen Feinde in ihren Landen oder Gebiethen hauſen/ enthalten/ gedulden / noch Paß geben. Item keine Parthey ſolle der anderen Feinden helffen / zulauffen oder zuziehen/ wider die andere und dero Länder/ under keinem Fürwand noch Vorgeben/ und auff keine weiß noch Weg. Auch ſollen die Ubertretter von ihren Oberen deßwegen ernſtlich geſtrafft werden.

7. Handel und Wandel mit Leib und Gut und aller Kauffmannſchafft / ſolle beyderſeits frey und offen ſeyn. Auch kein Zoll über das alte Herkommen geſteigert werden.

8. Der König verpflichtet ſich hinkünfftig alle Jahr auff Liechtmeß/ jedem Orth der Eydgnoßſchafft / wie auch dem Land Wallis / zu Lyon zu bezahlen 2000. Fr. Und über dieſes noch 2000. Fr. welche die XIII. Orth under ihre Zugewandte / nach ihrem Gutduncken und Gefallen außtheilen wollend und ſollend. Und noch zu dieſem andere 2000. Fr. die auch under die Zugewandten ſollen außgetheilet werden / folgender geſtalten. Als Herr Abt von St. Gallen ſeinen Gottshaußleuthen und von der Grafſchaft Toggenburg 600. Fr. Der Statt St. Gallen 400. Den Underthanen der Grafſchafft Gryers 600. namlich denen von Sanen 400. Denen auß der Statt Gryers / ſambt denen in der Herrſchafft Cobres 200.

9. Denen von Bellentz / Luggaris / denen

im Meyenthal/ und allen ſo zu ihnen gehören/ ſollen ihre Privilegia und Sunder-rechte/ ſo ſie wegen den Zöllen/ Saltzkauff Gabellen von dem Hertzogen von Meyland bekommen/ vorbehalten ſeyn und beſtätiget werden.

10. Wegen des Schloſſes zu Lawis/ Luggaris und des Meyenthals iſt den Eydgnoſſen frey geſtellet/ ſich innert Jahrsfriſt zu erklären; ob ſie ſelbige Schlöſſer und Lande behalten wollen/ oder gegen Empfang 300000. Cronen/ ſolche zuſambt dem Veltlin/ Cleven ꝛc. an den König abtretten. Bellentz aber ſolle den drey Länderen Ury/ Schweitz und Underwalden verbleiben.

11. Dieſer Frieden ſolle ewig währen. In demſelben haltet ſich der König vor den Päbſtl. Stuhl/ das Römiſche Reich/ den König in Spannien/ in Engelland/ in Schottland/ zu Navarra, zu Dänemarck/ die Hertzogen von Savoy/ Lotthringen und Gelderen/ die Republic Venedig/ das Hauß von Medicis und die Gemeind zu Florentz/ den Biſchoffen von Lüttich und andere ältere Verbündete. Alſo und dergeſtalten/ wo gemelte Herren und Stätte die Eydgnoſſen mit Krieg überziehen wolten/ oder thäten/ der König die Seinen keinem Theil zuſchicken/ oder lauffen laſſen ſolle. Und hingegen wo die Eydgnoſſen einen der obgemelten Herren oder Stätten bekriegten/ der König dasjenige leiſten ſolle/ worzu er durch ältere Vereinigung vor dato dieſes Brieffs gemacht/ verbunden iſt.

12. Die Eydgnoſſen halten ſich vor/ den

Päbſtl. Stuhl/ das Römiſche Reich/ die Her-tzogen von Oeſterreich/ von Savoy / Würten-berg / die Republic Venedig / das Hauß von Medicis, die Herrſchafft und Gmeind zu Flo-rentz/ den Marſchalck von Burgund / und alle ältere Bündt und Rechte ꝛc. In Geſtalt und Form wie in obigem Artickel.

Folgen die vormahls mit König Ludwig XII. wegen Meyland auffgerichtete / und in dieſem ewigen Frieden beſtätigte Capitul. Meyländiſch Capitulat

1. In Spähnen und Mißhell zwiſchen dem König und den Eydgnoſſen/ ſie entſpringen aus was für Urſachen ſie wollen / Sollen beyde Partheyen jede 2. Sätz erwöhlen/die ſollen ſol-chen einen Tag verkündigen gehn Päterlingen/ wann der Streit iſt umb Güter / Handlungen/ Perſonen dißhalb des Gebürgs gelegen. Wan̄ ſie aber jenſeits ligen/ gehn Bellis genannt zum Klöſterlin/ und dorten die Streitſache in Güte/ oder nach dem ſtrengen Rechten außmachen. Können ſie ſich aber nicht vergleichen / oder des Mehrs eins werden / ſo ſolle der Kläger einen gmeinen Obman̄ erwöhlen in den beygelegenen füglichen Landen / als aus dem Land Wallis/ oder aus der Statt Chur aus den Rähten/und was derſelbe erkennet/ darbey ſolle es verbleibē.

2. Wann ſunder Perſohnen auß der Eyd-gnoßſchafft Anſprach gewunnen an den König umb Sachen/ oder Güter hie diſſeits oder jen-ſeits des Gebürgs gelegen / ſo ſollen ſelbige vor ihren Oberen erſcheinen und glaubwürdig an-zeigen / daß ſie vom König nicht mögen Recht erlangen/ dieſelben ſollen nach Erkantnuß/ daß die

die Forderung gerecht ſeye / an den König berichten und ihn umb Recht bitten. Wañ dann der König nicht vernüglichen Abtrag thäte / ſo mag der Kläger vor obbemelte Sätze (die doch in dieſem Fahl von jeder Seiten nur einer ſeyn ſolle/) und Obmañ kehren. Ein gleiches ſolle gehalten werden/ wann ſundere Perſohnen von des Königs Underthanen an die Eydgnoſſen Spruch und Forderung gewinnen.

3. Umb gichtige und bekantliche / oder ſonſten lautere Schulden / ſollen beyde Partheyen einander gut Recht halten.

4. Aber von aller anderen Sachen / wegen Mißhellung und Klägten / ſo zwiſchen den Underthanen und beyder Theilen Perſohnen entſtehen möchten/wo dieſelbe möchten herlangen/ ſolle der Kläger den Beklagten an denen Enden ſuchen wo er ſitzet / und dorten ſolle ihme kurtz Recht/ innerhalb 10. Tagen gehalten werden/ wann nicht Ehehaffte Urſachen/als zum Exempel/ Zeugen Verhör/ ſolche Zeit verlängeren.

5. Wo auch an dem Richter oder Schuldner einiger Mangel des Rechtens erſcheinet/ſolle er dem klagenden Theil Koſten und Schaden abtragen. Wurde auch der Kläger in der Urtheil beſchwäret / ſo mag er an den Oberen des Beklagten ſeine Beſchwärung bringen/und derſelbe ſolle ihme alsdann innerhalb 10. Tagen Recht verſchaffen / und wo dieſes nicht geſchiehet / mag er alsdann vor die Sätze gehn Päterlingen oder Wallis kehren.

6. Der König ſolle und wil den Meyländeren ernſtlich verbieten / daß ſie den Eydgnoßi-

ſchen

ſchen Kauffleuthen keinen Eintrag thun / noch ſolche durch einige Practic oder Weiß verhinderen ihre Wahren zu verkauffen / oder zu vertreiben. Welcher auch dergleichen etwas heimlich oder offentlich thäte / der ſolle gezwungen werden / dem Theil / das alſo verhinderet worden / ſeinen Koſten und Schaden zu erſetzen.

7. Wann ein Eydgnoß ſeinen Schuldner in der Statt / oder Hertzogthumb Meyland / in gefängliche Hafft bringen laſſen / und ſolcher leichtlich von dem Richter loß gelaſſen wurde / ohne Wiſſen und Willen des Gläubigers / und ehe die Schuld bezahlet / oder Bürgen geleiſtet worden / ſo ſolle der Richter die Schuld zu bezahlen ſchuldig ſeyn.

8. Kein Theil ſolle das andere arreſtiren / hefften noch pfänden / als umb klare und bekantliche Schulden / oder umb ſchwärlich verſchulden / in des einten theils Landen / beſchehn.

9. Die Eydgnoſſen und ihre Zugewandten / mögen mit ihrem Leib und Gut / Kauffmañſchafft ꝛc. durch das gantze Hertzogthum Meyland / frey / ſicherlich wandlen und wiederkehren / und von allen ihren Wahren / keinen Zoll / Aufflag / Gabellen ꝛc. bezahlen / außgenommen in der Statt Meyland; doch daß er nicht anderſter enthebt und gefordert werde / als wie es vor Alters hero der Gebrauch iſt.

Im folgenden 1517. Jahr / erneuerten die drey Stätte / Bern / Freyburg und Solothurn ihr mit einander habendes Burgerrecht / der Brieff iſt geben / auff Mittwoch der XI. M. Jungfrauen / folgenden Inhalts: Burgrecht der 3. Stätten / Bern / Freyburg und Solothurn.

1. Neh-

1. Nehmen die drey Stätte einanderen zu ewigen Burgeren an/ nach ihrer Stätten Recht Freyheiten und alt Herkommen.

2. Schwören einanderen treu und hold zu ſeyn/ Nutzen zu förderen und Schaden zuwenden/ und einanderen zu helffen/ wider mäniglich/ als fehr ihr Vermögen/ Leib und Gut gelangen mag.

3. Wann es zu Kriegen kommet/ und die Stätt einander zu Hülff gemahnet/ ſo ſolle kein Frieden oder Anſtand gemacht werden/ ohne mit Raht/ Wiſſen und Willen der gemahnten Stätten und ſonſten keines wegs.

4. Alle vorige under denen drey Stätten gegen einandern abſonderlich gemachte Burgrecht/ Bündnuſſen und Artickel/ ſollen hiermit wiederholet und beſtätiget ſeyn.

Anlaß zur Reformation.

BIß dahin ware des Römiſchen Pabſts und der gantzen Cleriſey Gewalt/ Anſehen/ Macht/ Muthwillen/ Geitz und Hochmuht/ ſo hoch geſtiegen/ daß es nicht mehr zu ertragen/ und einmahl die Zeit vorhanden ware/ daß die Eydgnoßiſche Nation, aus dem düſtren Gefängnuß der Einfalt und Unwiſſenheit/ an das helle Soñen-Liecht des wahren Evangeliſchen Glaubens gelangen ſolte/ worzu dann/ ſo wohl das unordenliche und ärgerliche Leben der Mönchen und Pfaffen/ als auch die unvernünftige und unverſchamte Ablaß-Krämerey/ den erſten Anlaß gabe.

Dann gleich wie in Teutſchland der Päbſtliche Ablaß-Krämer Johannes Tetzel/ dem aber-

aberglaubiſchen und in groſſer Unwiſſenheit ſte-ckendem Volck/ auff eine hoͤchſt aͤrgerliche und gottloſe Weiſe/ das Gelt auß dem Beutel ge-locket/ und dardurch dem Auguſtiner Moͤnchen Marthin Luther billichen Anlaß gegeben/ wi-der dieſe unvernuͤnfftige und aͤrgerliche Ablaß-kraͤmerey zu reden und zu ſchreiben/ mithin in der H. Schrifft grundlich zu erforſchen/ wie ei-gentlich die Chriſtliche Religion in ihren Lehr-ſaͤtzen/ nach der Fuͤrſchreibung Chriſti und ſei-ner Apoſtlen/ beſchaffen muͤſſe ſeyn/ worauß dann die ſelige Reformation, auß ſonderlicher Goͤttlicher Schickung erfolget. Alſo ſtellete ſich in der Schweitz ein gleichmaͤßiger Ablaßkraͤ-mer Bernhard Samſon, Barfuͤſſer Guardian zu Meyland ein/ Ann. 1518. durchſtriche die Or-the der Eydgnoßſchafft/ aͤffete ſonderlich das fromme einfaͤltige Volck zu Bern/ verkauffete ihnen pergamentene und papierene Ablaͤß/ und nahme von den geringſten zwey Batzen/ von anderen einen Cronen. Er gabe auch Ablaß fuͤr gantze Staͤtte/ Gemeinden/ Zuͤnffte/ Com-pagnien Soldaten ꝛc.

Aergerliche Ablaßkraͤmerey.

Bernhard Samſon.

Dieſe des Moͤnchen Ablaß-Handlung/ ka-me dem Biſchoff zu Conſtantz ſo aͤrgerlich und unbillich vor/ daß er in ſeinem gantzen Biſt-thumb verbieten lieſſe/ dieſen ſchaͤndlichen Ab-laßkraͤmer anzunehmen/ oder zu leyden. Wie dann zu Lentzburg der Pfarrer Johannes Frey/ und zu Bremgarten der Pfarrer Heinrich Bul-linger/ ſich ihme widerſetzet/ und ſeinen aͤrgerli-chen Handel widerleget.

Biſchoff zu Coſtnitz will die Ablaß-kraͤmerey nicht leyden.

Zu Zuͤrich wolte man ihm ſeinen Handel zu

treiben gar nicht zulaſſen; Ja die gemeine Eyd-gnoſſen machten ſammenthafft eine Erkantnuß wider ihn/ krafft deren er auß dem Land und wieder in Italien ziehen mußte.

Dieſes alles thäte vielen vernünfftigen und gelehrten Leuthen die Augen auff/ daß ſie anfiengen die Mißbräuche und Irzthummen der Römiſchen Lehre anzuzeigen und zuverwerffen. Under dieſen ware der fürnehmſten einer Ulrich Zwingli Pfarzer zu Zürich/ Ann. 1519.

Dieſer ware ein gebohrner Toggenburger/ ſein Vatter ware Am̃an des Orths zum Wilden Hauß/deſſen Bruder Bartholome Zwingli Pfarzer und Decan zu Weſen/ nahme den Knaben zu ſich/ und als er ein gutes Ingenium an ihme vermerckete/ ſchickte er ihn im zehenden Jahr ſeines Alters gehn Baſel/ von dar kame er naher Bern zum Chorherzn Heinrich Wölfflin/welcher ihn auf die hohe Schul naher Wien gefertiget/ da er den Artibus obgelegen. Von Wien kame er wiederumb gehn Baſel/ allwo er den Schul-Dienſt zu St. Marthin verſahe/ und Magiſter Artium creirt ward. Dieſem nach legte er ſich auff die Theologiam, und ward endlich Pfarzer zu Glarus/ Ann. 1507. zoge auch mit dem Glarner Fahnen zweymahl als Feld-Prediger in Itälien/ und ware bey beyden Schlachten zu Navarra und Marignan. Als er nun dem Pfarzdienſt zu Glarus zehen Jahr vorgeſtanden/ wurde er von dem damaligen Pfleger zu Einſiedlen/ Siebold Freyherren zu Geroldseck/ naher Einſiedlen beruffen/ welchen Pfarzdienſt er/ mit Bedauren deren

von

von Glarus / angenom̃en An. 1517. und zwey Jahr lang verſehen / biß daß er naher Zürich zu dem Pfarꝛdienſt des groſſen Münſters beruffen worden / allwo er am Neuen Jahrs Tag Ann. 1519. ſeine erſte Predigt gehalten / mit groſſem Zulauff und Vernügen mäniglichs / maſſen er ſchlechtlich bey dem Wort Gottes verblieben / und kein Fabelwerck von Menſchentand vorbrachte / wie ſolches ſonſt gemeinlich in Schwang ware. Faſt umb gleiche Zeit kame Johannes Oecolompadius (Haußſchein) naher Baſel / und ward alldortē D. Theologiæ.

Nach Abſterben Keyſers Maximiliani, An. 1519. ſtrebte der König in Franckreich Franciſcus ſehr ſtarck nach dem Keyſerthum; allein der Churfürſten Wahl fiele auff König Carolum in Spañien und Ertz-Hertzogen / des verſtorbenen Keyſers Enckel. Dieſer begehrte alſobalden / auff einer zu Baſel gehaltener Tagſatzung Beſtätigung der Erbeinigung / worzu die Eydgnoſſen ſich auch erklärten / doch waren ſie dem König geneigter / von welchem ſie die letſte Bezahlung des Diſioniſchen Vertrags erhielten. K. in Franckreich will Keyſer werden.

Weilen auch Hertzog Ulrich zu Wirtemberg in einen Krieg mit dem Schwäbiſchen Bund gerathen / ſo lieſſe er heimlich in der Schweitz werben / und brachte in die 16000. Mañ auff / die ſich bey Blaubeüren ſambleten. Als aber deßwegen Deputirte vom Schwäbiſchē Bund in der Schweitz angelanget / und bey den Eydgnoſſen ſich über den Hertzogen beklaget / wurden die hingelauffene Knechte und Haubtleu- Züg in Schwabenland.

 the

Wird heim gemahnt.

the heimgemahnet/ und als ſie ſich noch lang beſinnen wolten/ ergriffen die Orth die Reſolution, wider dieſe Ungehorſamen gemeiniglich außzuziehen/ und ſolchen den Heimweg mit Gewalt zu weiſen. Aber jene wolten dieſes Geleyts nicht erwarten / ſonderen kamen naher Hauß/ allwo ſie zur gebührenden Straff gezogen worden/ ſonderlich die Haubtleuthe/ daß ſie ohne Vorwiſſen der Obrigkeit Volck auffgewicklet/ und auſſerhalb Landes geführet hatten.

Es gabe auch der Biſchoff zu Genff Johannes von Savoyen Anlaß zu groſſer Zweytracht zwiſchen dem Hertzogen Carol zu Savoy ſeinem Vetteren/ und der Statt Genff. Indeme der Biſchoff dem Hertzog das Vicariat und Vidommat und die gantze Herrlichkeit über die Statt Genff einraumen wolte. Dieſem Vorhaben widerſprach ſo wohl die Statt / als das Capitul. Deſſen aber unangeſehen / wolte der Hertzog dieſen Gewalt haben/ und tractirte die Genffer ſehr unfreundlich; alſo daß dieſe veranlaſſet wurden / ſich mit der Statt Freyburg in ein Burgerrecht einzulaſſen / mit Widerwillen der übrigen Orthen. Hierauff ruckte der Hertzog mit 8000. Mañ gegen Genff an / und obligirte die Genffer ſich zu accommodiren / das Freyburger Burgerrecht auffzugeben/ und ihme die Thor zu eröffnen/ alſo daß er/ zuſambt dem Biſchoff/ einen prächtigen Einzug hielte. Es wurde auch ohne Raach und Executionen nicht abgeloffen ſeyn / wann dem Hertzog nicht wäre die Zeitung gekommen/ daß die von Freyburg mit 6000. Mann zu Morges angelangt/

H. von Savoy eroberet Genff.

Freyburger ziehen ins Païs de Vauld

und

und in das Païs de Vauld eingefallen / auch im Anzug gegen Genff ſeyen.

Dieſes nun machte den Hertzog ſtutzen / und bewegte ihn alle gefangene Genffer ledig zulaſſen / und ſeinen Leuthen anzubefehlen / niemand zu beleydigen. Er hatte ſich in das Barfüſſer Cloſter logirt, und ſelbiges mit dem Geſchütz bewahret. Die Geſandten von Zürich / Bern / Lucern und Solothurn legten ſich aber in das Mittel / und brachten die Sach zu einem friedlichen Vertrag / alſo daß die Freyburger eine Summen Gelts an den Koſten von dem Hertzogen empfiengen / das Burgerrecht aufgehebt / und die Brieff herauß gegeben / denen Genffern aber ihre Freyheiten verbehalten wurden. Solches wurde geſchloſſen zu Morges den 16. April 1519. Weilen aber der Hertzog nach der Hand einige Urſächere des Freyburgiſchen Burgerrechts hinrichten lieſſe / ſo erklagte ſich deſſen der Canton Freyburg von neuem zu Baden ernſtlich. Worüber der Canton Bern eine Geſandtſchafft zu dem Hertzog abſchickte / und ihme die Uberfahrung des obigen Vertrags glimpflich verwieſe / anbey die Gefahr vorſtellete / in die er ſich durch einen Krieg ſtürtzen wurde. Die Sache geriethe nun auff etlichen Tagen für die Eydgnoſſen / und ward endlich zu Solothurn dahin vertragen.

Werden abgethädiget.

Solothurniſcher Verglich wegen Genff.

1. Solle der Hertzog die Genffer bey ihren alten Freyheiten verbleiben laſſen. Das Burgerrecht aber mit Freyburg ſolle nichts ſeyn.

2. Der Hertzog noch der Biſchoff ſolle von des Freyburgiſchen Burgerrechts wegen niemand ſtraffen.

3. Weme in dieſer Unruhe etwas genom̃en worden / dem ſolle man das Seinige wieder geben.

Es wurde aber dieſer gemachte Vertrag / vom Hertzogen in ſchlechte Obacht gezogen / und viel Genffer hingerichtet / auch die Statt an ihren Freyheiten immer bekräncket.

Gleich wie nun die Statt Genff dieſes Orts gedrucket wurde / alſo hatte die Statt Rohtweil in Schwaben und ihre Burger ihres Orths / viel Uberdrang und Aufffatz von dem Hertzogen zu Wirtemberg. Deßwegen hat ſich dieſelbe an die Eydgnoſſen gehänget / umb Schutz von ihnen zu haben. Endlich ward ſie auff einer zu Baſel gehaltener Tagſatzung / gar als ein zugewandtes Orth in den Bund auff und angenommen worden / Ann. 1519. der Brieff iſt folgenden Inhalts:

Rothweiler Bunds-Brieff.

1. Werden die zu Rothweil zu ewigen Eydgnoſſen angenommen.

2. Wañ die Eydgnoſſen Krieg haben / und die von Rothweil zu ihnen mahnten / ſo ſollen ſie zu ihnen ziehen / mit ihrer beſten Macht in eigenem Koſten.

3. Wann die von Rothweil in ihrem Bezirck und Oberkeit angegriffen wurden / und die Eydgnoſſen zu Hülff mahnten / ſollen dieſe auch jenen kräfftig beyſpringen in eigenem Koſten.

4. Die von Rothweil ſollen in keinem Krieg auſſerhalb der Eydgnoßſchafft jemand beholfen ſeyn / noch berahten / ohne Gunſt / Wiſſen und Willen der Eydgnoſſen.

5. Wann aber die von Rothweil eylends mit

mit Raub/ oder ſonſten angegriffen wurden/ ſo mögen ſie wohl den Thätern auff friſcher That nacheylen und der Gegenwehr brauchen. Im übrigen aber/ nach der Eydgnoſſen Raht und Gutachten handlen.

6. Wann ſie aber mit jemand zu kriegen kämen/ und man ihnen ſollich Recht oder Frieden anbotte/ daß die Eydgnoſſen ehrlich und ziehmlich zu ſeyn bedauchte/ ſo ſollen ſie ſich darzu bequemen.

7. Wann ſie mit den Eydgnoſſen einen Kriegszug thun werden/ ſo ſolle ihnen von dem Eroberten nach Anzahl ihrer Leuthen/ ſo viel gefolgen/als einem anderen Orth der Eydgnoßſchafft.

8. Sie ſollen ſich ins künfftig zu niemand mit Glübden und Eyden verbinden.

9. Wañ die Lohl. Orth der Eydgnoßſchafft mit einander zu Streit und Krieg kämen/ſo mögen die von Rothweil wohl verſuchen ſie in Güte zu vergleichen; wo es aber nicht ſeyn mag/ ſollen ſie das fürnehmen/ was der gröſſer Theil der Eydgnoſſen fürnimmet/ ob man ihrer darzu begehret.

10. Die von Rothweil ſollen den Eydgnoſſen gwärtig und ghorſam ſeyn; ihnen die Statt Rothweil offen halten/ Durch-und Widerzug geſtatten/ zu allen ihren Geſchäfften und Nöthen. Deßgleichen ſollen die Eydgnoſſen hinwiederumb thun.

11. So jemand einen den Partheyen zugethan/ ohne Recht beſchädigte und angriff/ oder gleiches billiches Recht nicht annehmen wolte.

Wurde aber in der Partheyen Landen / Stätten oder Gebieten angetroffen / den ſolle man mit Lyb und Gut hefften / pfänden / biß daß er Satisfaction gegeben.

12. Um̃ Geltſchuld ſolle jeder ſeinen Schuldner vor ſeinem gebührenden Gericht ſuchen; doch mag man in klaren bekanntlichen Schulden / den Schuldner oder ſeinen Bürgen hefften und pfänden.

13. Umb Todſchlag / Frefel / Buſſen / Erbfähl ꝛc. ſolle der Richter richten in deſſen Gerichtszwang die Sach geſchehen / oder gefallen.

14. Beyden Theilen ſind vorbehalten ihre Rechte / Grichte / Freyheiten / alt Herkommen / Bähn ꝛc.

15. Kein Theil ſolle das andere mit keinen neuen Zöllen oder andere Beſchwärd belegen; die von Rothweil ſollen auch alle Zoll-Freyheit in Teutſchen und welſchen Landen genieſſen in Maaß und Form / wie die übrigen Eydgnoſſen.

16. Beyde Partheyen ſollen einander feilen Kauff zulaſſen.

17. Wann die Statt Rothweil mit den Eydgnoſſen ſambt oder ſonders in Streit und Mißhähl geriethe / ſolle jede ſtreitende Parthey zween ehrbahre Mañen zu Baden niederſetzen / und von ſolchen entſcheiden werden / oder wañ ſich ſolche theilten / ſo ſollen ſie bey ihren Eyden einen gmeinen Obmann nehmen auß den Rähten der Statt St. Gallen / oder Müllhauſen.

18. Die Eydgnoſſen ſollen die von Rothweil bey ihrem Hoff-Gericht ſchützen und ſchirmen / und ſie mit Gwalt nicht laſſen darvon drän-

drången. Man ſolle aber der Eydgnoſſen Zu- und Angehörige darmit gantz und gar nicht beſchwåren/ noch ſuchen.

In dem 1520ten Jahr beſchwuren die Eydgnoſſen gemeiniglich ihre Bündte von neuem/ durch alle Orth.

Alldieweilen auch König Franciſcus der Eydgnoſſen in dem Krieg wider den Keyſer Carolum V. ſehr nöthig hatte/ als erneuerte er ſeine Inſtantz umb Schlieſſung einer Bündnuß deſto eiffriger/ und erwieſe ſich alſo liberal, daß alle Orthe (Zürich allein außgenommen/) darein willigten. Der Bunds-Brieff iſt geben zu Lucern den 5. Maij, 1521. folgenden Inhalts: Der erſte Bund mit Franckreich.

1. Haben beyde Theile eine wahre/ luthere/ auffrichtige/aller Liſt und Betrugs mangelbahre Bündnuß/ Vereinigung und Verpflichtung mit einanderen auffgerichtet/ ohne Minderung noch Neuerung des vormahls gemachten ewigen Friedens; wider alle diejenige / die eintwederen Theil/ an ihren Landen/ Leuthen / Rechten/ Perſohnen ꝛc. hie diſſeits oder jenſeits dem Gebürg/ angreiffen/ beleydigen oder ſchädigen ꝛc. ſo lange der König lebt / und 30. Jahr nach ſeinem Tod.

2. Wann nun bemelter König von jemand angegriffen wurde in ſeinem Königreich und habenden Landen/ ſo ſolle ihm frey ſtehn/ in der Eydgnoßſchafft Volck zu heiſchen und zu werben/ in ſeinem Koſten/ doch nicht minder dann 6000. und nicht mehr dann 16000. alſo daß die Officierer ſeyn ſollen von allen Orthen und Eydgnoſſen. Dieſelben ſollen beym König

bleiben/ ſo lange der Krieg währet / und vorher nicht heim beruffen werden.

3. Wann aber die Eydgnoſſen in ihren eigenen Landen und Herrſchafften mit Krieg beladen wären / ſo ſollen ſie nicht gehalten ſeyn/ gemeltes Volck auß dem Land zu laſſen / auch wann es würcklich darauß iſt/ mögen ſie es widerumb heim beruffen / und der König ſolle ſie alſobald ziehen laſſen.

4. Der König ſolle ſolche Eydgnoßiſche Knecht im Feld nicht von einander theilen/ ſondern ſie ſollen beyſammen bleiben; auſſert dem Krieg aber / mag man ſie wohl in die Stätte und Schlöſſer vertheilen.

5. Sie ſollen nicht auf dem Meer gebraucht werden/ ſondern auff dem Erdrich dienen / und anderſter nicht / der König werde dann angeſprengt.

6. Der König ſolle ſolchen Eydgnoßiſchen Knechten an Sold bezahlen monatlich / zwölff Monat für ein Jahr gerechnet / 4½. Rheiniſchen Gulden / von dem Tage an / da ſie auß den Häuſeren gehn / und ſolle der erſte Monat Sold bezahlt werden/ ehe ſie aus dem Land ziehen/ und an füglichen Orthen / noch zwey andere Monat Sold; obſchon ſie der König nicht ſo lange in Dienſten behielte.

7. Die Haubtleuthe und undere Officierer ſollen bezahlt werden nach lobl. und gewohnlichem Gebrauch der Königen zu Franckreich.

8. Wann hingegen die Eydgnoſſen in ihren Landen und Herrſchafften mit Krieg angegriffen wurden/ ſolle der König auff ihr Begehren/ ihnen

ihnen zuſchicken/ 200. Lantzen und 12. Stucke/ 6. groſſe und 6. mittelmäßige / mit zugehöriger Munition, und dann ſo lange der Krieg währet/ alle viertel Jahr 25000. Gold Cronen / er ſeye mit Krieg beladen oder nicht. Wann aber die Eydgnoſſen für die 200. Lantzen lieber jedes viertheil Jahr wolten 2000. Gold Cronen empfangen / ſolle ihnen der König ſolche auch bezahlen. Nach geendigtem Krieg ſollen die Eydgnoſſen dem König die 12. Büchſen wieder zuſtellen/ ſie wären dann verlohren.

9. Der König ſolle den Eydgnoſſen den freyen Saltz-Kauff in ſeinem Königreich zu ihrer Nohtdurfft geſtatten.

10. Wann der König oder die Eydgnoſſen ins künfftig Krieg führten/ wider etlich ihre Feind / ſo ſolle kein Parthey Frieden machen/ ohne der anderen Wiſſen/und ſolle ſolche in allweg in ſolchen Frieden einſchlieſſen.

11. Keine Parthey ſolle der anderen Underthanen und Zugehörige in Schutz und Schirm nehmen / noch deren Feind oder Banditen im Lande hegen / ſondern ſelbe fortjagen und vertreiben/ nach Sage des ewigen Friedens.

12. Der König ſolle jedem Orth der Eydgnoßſchafft/ jährlich/ſo lange dieſer Bund währet/ über die gewohnlichen 2000. Fr. annoch 1000. Fr. bezahlen / und den zugwandten Orthen/ über die gmeine Penſion, noch den halben Theil ſolcher Penſion.

13. Der König hat ſich hierinnen vorbehalten den Päbſtl. Stuhl / das Römiſche Reich/ die Könige von Engelland/Schotten / Dänemarck/

marck/ die Hertzogen von Lothringen/ Savoy/ Holſtein ꝛc. die Republic Venedig/das Hauß Medicis ꝛc. Die Eydgnoſſen haben ſich vorbehalten den Päbſtlichen Stuhl/ das Römiſche Reich/ die Hertzogen von Savoy/ Lotthringen/ das Hauß Oeſterꝛeich/ ihre ältere Bünd. Alſo und dergeſtalten/ daß wann eintwedere der Partheyen/ einigen auß den vorbehaltenen angreiffen thäte/ die andere Parthey dem Angreiffer kein Hülff zu thun ſchuldig ſeyn ſolle. Wañ aber einiger auß den vorbehaltenen/eintwedere der verbündeten Partheyen/ an ihren Landen und Rechten wurde angreiffen und ſchädigen/ ſo ſolle die andere Parthey ungehinderet dieſer Vorbehaltung/ der angegriffenen und verletzten Parthey zu Schutz und Schirm kommen.

Volcks Auffbruch für Franckreich.

Auff dieſe Bündnuß hin/ erhielte der König einen Auffbruch an Eydgnoßiſchem Volck von 6000. Mañ/ohne die Freywilligen die heimlich geworben worden/ alſo daß er im Meyländiſchen und in der Picardie, über die 25000. hatte.

Zürich für den Pabſt.

Hingegen hielte ſich Zürich an den Pabſt und den Keyſer/ und verwilligten auff Antrieb des Cardinals von Sitten dem Pabſt 2700. Mañ/ und wiewohl die übrigen Frantzöſiſch geſinneten Orth/ durch ihre Land ſtarck verbieten lieſſen/daß niemand ihrer Underthanen dem Pabſt zulauffen ſolle; kunte doch der Cardinal ſo viel Kunſt gebrauchen/ daß ihme deren über 6000. freywillig zulieſſen/ und bey Chur ſich verſamleten/ auch auff keine Weiß noch Weg ſich wolten abmahnen laſſen; Jedoch mußten

ſie/

ſie/ denen nachgeſchickten Zürchiſchen Rahts-Geſandten/ eydlich geloben/ ſich auſſer dem Kirchenſtaat nicht gebrauchen zu laſſen. Allein ſie wurden durch die Liſtigkeit des Cardinals verführt/ daß ſie ſolchen Eyd nicht geachtet/ſondern ſich bey Caſſano, mit den Päbſtlichen und Keyſeriſchen Völckeren conjungirt/ und gegen Meyland/ und wider ihre auff der Frantzöſiſchen Seiten ſtehende Mitbrüder/ angezogen.

Diese ſtutzten hierüber/ hielten es für eine der Natur widrige Sache/daß Schweitzer wider Schweitzer umb frembder Sachen willen/ und auß Geltgeitz fechten/ und einander die Köpffe entzwey ſchlagen ſollen/und weilen auch der Frantzöſiſche General Lautrec, die Nation zimlich ſchnöd tractirte/ ſo erfolgte darauß eine Trennung/ und zugen ein groſſer Hauffen Schweitzer auß Meyland hinweg naher Hauß.

Schweitzer gegen Schweitzer wollen nicht fechten.

Die wenig zuruck gebliebene waren nicht im Stande Meyland zu beſchützen/ ſondern mußten zuſambt den Frantzoſen ſich retiriren/ und zuſehen/ daß die Päbſtliche die Statt und das gantze Hertzogthumb Meyland eroberten/ worüber ſich Pabſt Leo zu tode gefreuet/ wann er nicht vielmehr von Gifft geſtorben.

Hierauff kamen die Frantzöſiſche Schweitzer arm/ und die Päbſtliche reich naher Hauß/ welches under ihnen ſehr groſſen Unwillen/ Hader und Zanck verurſachet/ und mußte Zürich viel verdrießliches hören/ allwo Zwingli wider die Penſionen und Bündnuſſen mit frembden Fürſten/ ſcharff predigte.

Franckreich aber kunte den Verlurſt des Her-

Hertzogthums Meyland nicht verdauen; ſondern machte Anſtalten zu einem neuen Kriegszug/ und erhielte von den XII. Lobl. Orthen 16000. Mañ/ welche im Jenner Ann. 1522. auß und in ſehr kaltem Winter über die mit Schnee angefüllten Alpen zugen/ und zu Muntſch und Cremona ſich mit der Frantzöſiſchen und Venetianiſchen Armée conjungirten/ wornach ſie geſambter Hand für die Statt Meyland ruckten/ und ſelbige belagerten/ da immittelſt ein Schweitzeriſches Corpo under Albrecht vom Stein Vigeva mit Accord, und Novara mit Sturm eroberet und geplünderet.

Zweyter Volcks Auffbruch für Franckreich.

Meyland aber ware nicht zu gewinnen/ ſondern weilen die Päbſtliche/ Keyſerl. und Sfortianiſche Armée auff 30000. ſtarck angewachſen ware/ und zum Entſatz anruckte; hube Lautrec die Belagerung vor Meyland auff/ und ſetzte ſich hingegen vor Pavia, welcher Statt er mit Stürmen hart zuſetzte/ allein auff Anruckung des Keyſerl. Generals, Proſper de Colonna, zoge er wiederumb ab/ und näherte ſich jenen/ die zu Bicoca das Läger geſchlagen hatte.

Hier kame es auch den 27. Aprilis, auf Antreiben Albrechts vom Stein/ und Arnold von Winckelried/ zu einer Schlacht. Die Schweitzer waren zu hitzig/ thaten einen ungeſchickten und unordenlichen Angriff/ wurden vom Geſchütz und Mouſqueten übel zugerichtet/ alſo daß ſie abwichen/ und mit den Frantzoſen gehn Muntſch ſich zuruck gezogen. Colonna erhielte den Sieg und das Feld/ und die Eydgnoſſen lieſſen 3000. Todte (worunter der vom Stein

Schlacht vor Bicocca.

und Winckelried waren/) auff der Wahlſtatt ligen/ die übrigen aber tratten den Heimzug ungeſaumt an. In dieſer Zeit und in folgenden Jahren/ gienge das Liecht des Evangelij/ zu Zürich/ Bern/ Baſel/ Schaffhauſen / St. Gallen/ Genff und an anderen Orthen in der Schweitz/ gantz helle auff/ und wurden viel tauſend Seelen / auß der bißherigen Blindheit und Unwiſſenheit/ durch Zwinglins / Hallers/ Oecolompadij und anderer gelehrten Mäñeren Predigten / geriſſen und zu Erkanntnuß der Evangeliſchen Wahrheit gebracht/ worzu die angeſtellten Diſputationen ſehr behülfflich waren/ als worinnen klar wurde / daß das Meßopffer/ Fegfeur/ Bilderdienſt / Cloſtergelübd/ Eigen-Verdienſt / Ohren-Beicht ꝛc. in göttlicher Schrifft nicht gegründet/ ja deren zuwider ſeyen. Deßwegen dann alle ſolche Sachen/ an obigen Orthen abgeſchaffet / die Irthümer abgelegt / und der Glaube / nach dem lauteren Wort Gottes Reformirt worden.

Das Pabſtthum fallet.

Die Pündtner/ die auß dreyen Pündten beſtehen/ als nämlich:

1. Der Graue oder Obere Bund geſchloſſen An. 1424. wider frembder Völcker Gewalt und Rauberey / auch frembde Gericht / zwiſchen dem Abt von Diſentis, dem Grafen von Maſax und dem Baron von Räzner.

Die III. Bündt im hohen Rhætia verbindẽ ſich enger.

2. Der Gottshauß Bund / auffgerichtet von Johanne III. Biſchoff zu Chur mit der Statt/ An. 1419.

3. Der X. Gerichten Bund im Prettigöw/ gemacht Ann. 1470.

Haben

Haben ſich dieſer Zeit/ um̃ mehrerer Freund-ſchafft und Schutzes willen / zu einander enger verbunden/ Freytags nach St. Mattheus Tag An. 1524. Der Innhalt des Bunds-Brieffs iſt folgender:

1. Wollen ſambtliche Theile ewige gute Freund und Bundsgenoſſen ſeyn und bleiben/ alldieweil Grund und Grad ſtaht; einanderen helffen mit Leib und Gut/ die Straſſen ſchirmen und feilen Kauff laſſen und geben.

2. Die 3. Bůnd ſollen ins kůnfftig mit niemand einig anderes Bůndnuß machen / ohne Raht/ Wiſſen und Willen der Bundsgnoſſen.

3. Sie ſollen auch kein Krieg oder Auffruhr anfangen/ und welcher Bund daſſelbige thåte/ dem ſollen die anderen zwey nicht helffen / ſondern ſelbigen abſtraffen. Solches ſolle auch geſchehen/ wann eine Gemeind oder ſonderbare Perſohn dergleichen etwas anfienge.

4. Wann aber auß redlichen Urſachen/ Uneinigkeit/ Feindſchafft oder Noht angienge; ſo ſollen die Bůnd einanderen treulich helffen in eignem Koſten mit Leib und Gut.

5. Was in ſolchem gmeinen Krieg gewunnen und eroberet wurde; das ſolle under alle/ nach Anzahl der Leuthen und Bůndten gleich getheilt werden. Es ſolle auch kein Theil fůr ſich allein Frieden oder Anſtand machen / noch ſich mit dem Feind unterreden.

6. Ein jeglicher ſolle ſich Rechts benůgen laſſen an denen Grichten / wie von Alters her. Auch in dem fahl / wann ein Gmeind oder ein Dorff wider das andere in Mißhåhl gerahtet.

7. Wañ

7. Wañ aber die drey Bůndt under einander ſpennig und mißhåhl wurden / ſo ſolle jedlicher Bund 3. oder 4. Månner niederſetzen/ und vor ſelbigen den Streit endlich außmachen.

8. Wurden aber zwey Bůnd gegen einander Streit gewinnen / ſo ſolle der dritte Bund ihr Richter ſeyn.

9. Wañ ein Gmeind oder ein Gricht wider ein anderes Streit und Uneinigkeit håtte / die doch zu einem Bund gehörten/ die ſollen allweg vor dem nåchſten Gricht deſſelben Bunds entſcheiden werden.

10. Wann ein Gmeind oder ſonderbahre Perſohnen/wider die drey Bůndt zu Streit und Handel kåmen/ ſo ſolle man ihnen einen Richter ſetzen da/ wo man Tagſatzung haltet / und von jedem Bund 2. oder 3. unpartheyiſche Månner.

11. Wann ein Gmeind oder Gricht eines Bunds in Mißhell gerahtet/ mit einer Gmeind oder Gricht des anderen Bunds / ſo ſollen die 3. Bůndt zuſammen kommen / und ihnen ein unpartheyiſch Recht ſetzen / wo ſie gut duncket.

12. Wann endlich zwey Bůnd wider den dritten mißhellig wurden/ ſo ſollen ſelbige zwey Bůndt 6. Mañen niederſetzen / und der dritte Bund auch ſo viel; vor dieſen 12. Mannen ſolle die Sache endlich entſcheiden werden. Wo auch ein Obmañ nöthig / ſo ſollen die 3. gmeinen Bůndt einen nehmen/ wo ſie dann gut beduncket.

13. Umb alle gmeinen Håndel ſolle man Tagſatzung halten/ den erſten gehn Jlantz/ den

2ten gehn Chur / den 3ten wieder gehn Jlantz/ den 4ten wieder gehn Chur/ und den 5ten gehn Tulis. Was auch zwey Bündt erkennen / deme ſolle der dritte folgen.

14. Ein jeglicher zu den dreyen Bündten gehörig / ſolle Steur und Aufflag geben / wie von Alters haro/ und in gmeinen Lands-Kriegen/ ſollen auch die geiſtlichen Güter das ihrige beytragen / nach Erkanntnuß gmeiner dreyer Bündten.

15. So einer in einem Gricht unredlichen Todſchlag begangen/ der ſolle in keinem Gricht Freyung/ noch Sicherung haben.

16. Von 12. zu 12. Jahren/ ſolle jeder Bund geben zween Mann / die ſollen kommen von Gricht zu Gricht/ und dorten die Eyden erneueren und auffnehmen.

17. Wann zween oder mehr under den Bundsgenoſſen mit einanderen ſtößig wurden/ ſo ſollen ſie Fried von ihnen geben / ſo bald ſolcher von ihnen geforderet wird. Es ſolle aber ein jeglicher forderen der darzu kommet / und auffnehmen bey ihren geſchworenen Eyden / und wer das überſihet/ſolle nach eines jeglichen Grichts Gebrauch geſtrafft werden.

18. Es ſolle ſich auch niemand Partheyen/ oder darumb geſtrafft werden / es wäre dann Sach/ daß jemand ſeinen nächſten Verwandten wund ſehe.

19. Alle Verpflichtungen / Bündnuſſen ꝛc. ſo die drey Bünd / vor dieſes Brieffs dato / gegen einanderen gehabt; ſollen durch gegenwertigen Bund abgethan und zernichtet ſeyn; ſonſten

ſten aber ſollen alle andere ältere Bünde und Verpflichtungen/ die ſie mit und gegen einander haben/ vorbehalten ſeyn/ wie auch einem jedlichen ſein Recht. Ingleichem die Artickel gegen den Geiſtlichen gemacht/ auff Montag Quaſimodo, 1524.

Neben dem verglichen ſich die 3. Bünd / gewiſſer Artickel/ die Geiſtlichen und deren Recht betreffend. Der darumb auffgerichte Artickel-Brieff iſt datirt, Montag nach St. Johann, 1526. und begreiffet folgendes: Der Pündtneren Artickel-Brieff der Geiſtlichen halb.

1. Kein Biſchoff zu Chur/oder andere geiſtliche Perſon/ ſolle hinfüro in den dreyen Pünden kein weltliche Obrigkeit/ Vögt / Amman/ oder ander Ambt in denen Gerichten beſetzen. Auch ihre Beambte und Diener ſollen zu keinem weltlichen Ambt/Gricht/Raht ꝛc. gelangẽ.

2. Wegen Korn/Schmaltz/Käß und Weingült und Zinſen/ die erkaufft und nicht ererbt ſind/ wann der Zinß Meyer das nicht alſo gibt/ ſo ſolle er doch das Gelt zinſen / je von 20. fl. oder Pf. eines.

3. Was aber ererbte Gülten ſind / die ſolle der Zinß Meyer dem rechten Lehenherꝛen/ nach Inhalt des Zinß-Brieffes bezahlen/ (Pfeffer außgenommen/) wann er ſolche Sachen hat. Wann er ſie aber nicht hat / ſolle er vom Pfund Pfeffer bezahlen 5. ß. und ſonſten den Werth des Korns/ Schmaltzes ꝛc. in Gelt / wie es an ſelbigem Orth Kauff und Lauff iſt.

4. Alle Zinß an Jahr-Zeiten vor Altem an Stifft/ Kilchen/ Clöſter ꝛc. den Abgeſtorbenen zu vermeinter Hülff und Troſt/ vergaabet / ſol-

len auffgehebt und tod ſeyn/und ſolche niemand weiters bezahlen.

5. Weilen auch die Güter/ ab denen ſie bezahlt werden/ vormahls deſto wohlfeiler verkaufft worden/ ſo ſollen die Beſitzere ſolcher Güteren/ denen / von denen ſie ſolche erkaufft/ ihren Erben/oder ihrem Geſchlecht/wieder heim dienen. Fahls aber von ſolchen niemand mehr vorhanden/ ſo ſolle es der Obrigkeit/ zu anderem Göttlichem Gebraucht bezahlt werden.

6. Was aber an anderen Zinſen und Güteren / an Kilchen / Clöſter ꝛc. vormahls gegeben worden/ das alles ſolle auch ins künfftige bleiben und bezahlt werden / wie die Erläuterung des IV ten Artickels ſagt.

7. Es ſolle ins künfftig niemand mehr in die Clöſter angenommen werden; diejenige aber ſo noch darinnen ſind / ſollen biß zu ihrem Abſterben ihren billichen Underhalt genieſſen. Uber das Einkom̃en ſollen von der Obrigkeit Schaffner geſetzt werden / die jährliche Rechnung tragen/ und endlich das gantze Cloſter-Gut zu der Obrigkeit Diſpoſition ſtehen.

8. Es ſolle ins künfftige in der drey-Pündten Landen/ kein kleiner Zehnden mehr bezahlt werden.

9. Wo etwann erkaufft Zehnden wären/ klein oder groß; ſo ſolle der Schuldner ſeine Frucht heim führen/ und dorten vom Thenn/ vom fünffzehenden Quartonen / einen Zehnden geben.

10. Wo ein Zehnden ſonderen Perſohnen geliehen wäre oder wurde/ſo mag die Gemeind

da

da der Zehnden gelegen / ſolchen an ſich ziehen.

11. Wo Weinwachs iſt/ da mag man auch von 15. Zůbern/ einen Zehnden geben.

12. Die Huben und Lehen-Güter / ſo biß dato nicht Erblehen geweſen / ſollen hinfüro zu ewigen Erblehen/ für Knaben und Meydlin gelichen werden / umb ziehmlichen und billichen Zinß / nach Erkantnuß unpartheyiſcher Leuten.

13. Der Fählen/ Tagwehnen und Vogelmahl halb/ iſt geordnet / daß man dem Herren ins künfftig / für ein Fahl ein Pfund Pfenning bezahlen ſolle. Wann man mehr als ein Tagwehn ſchuldig/ ſo ſolle der Herr eine nachlaſſen. Iſt man aber nur eine ſchuldig / ſolle man ſolche auch thun. Die Vogelmahl/ wañ ein Herr Brieff und Siegel darumb hat / ſolle es darbey bleiben ; ſonſten aber ſollen ſie tod und ab ſeyn.

14. Alle Wildbahn und rinnende Waſſer/ zu jagen und zu fiſchen/ ſolle jedem Gericht/ darinnen ſie ligen/ zuſtehn.

15. Ein jede Gmeind ſolle ihrem Pfarrherren einen billichen und ehrlichen Unterhalt reichen/ nach eines jeden Verdienen/ auch Gwalt haben/ Pfarrer zu ſetzen und abzuſetzen.

16. Es ſolle hinfüro/ in den Landen der III. Pündten / nur ein und gleichlig Mäß und Gewicht ſeyn / wie es die Statt Chur nun gebraucht. Sie ſollen aber nicht Macht haben/ ſolches ins künfftig zu enderen.

17. Wo Vogteyen oder Vögt ſind im Gottshauß/ ſollen die Frefel und Buſſen / halb der Gmeind heimfallen/ und die ſolle den Vogt voraus belohnen. Die übrigen Güter zu der

Vogtey gehörig/ ſollen dem Gſtifft zugehören/ und deſſelben Ambtleuth darauß vernügt werden/ nach Raht des Gottshauſes.

18. Von der Wagenleyther wegen / under und ob der Calff/ ſo ſolle ſolches gegeben werden/ wie bißharo.

19. Kein Commun oder Gricht im Gottshauß/ ſolle mehr für einen Biſchoff zu Chur appelliren/ ſondern allweg für das nächſte Gricht und darbey ſolle es alsdann bleiben.

20. Wann ein neuer Biſchoff zu Chur zu erwöhlen iſt/ ſo ſolle es das Capitul mit Raht des Oberen und Underen Bundes thun. Auch alle andere geiſtliche Aembter und Pfründen ſollen den Landskinderen und keinen Frembden gegeben werden.

21. Man ſolle ins künfftig keine Intrada mehr zu geben ſchuldig ſeyn.

ENDE des Erſten Theils.

Regiſter
Der fürnehmſten Sachen.

A.

Ablaßkrämerey pag. 289
Abbt zu St. Gallen/kriegt mit Appenzell 185 macht Landrecht mit 4. Orthen 220. Baut ein neu Cloſter zu Roſchach. 284
Adel wird aus den Länderen gejagt. 129
Albrecht I. Keyſer / will die Schweitz under ſich bringen 139. ſeqq. wird erſchlagen 147
Alemannier fallen in Helvetien ein 52. ſeqq. Machen Friede mit den Römern. 54/56. ſchlagen den Arbetio 57. fallen ins Burgund 58. werden von Juliano geſchlagen 59. wie auch vom Theodoſio 62. bringen das Thur- und Zürichgöw under ſich 63
Althée revoltirt in Burgund 87
Andlaw das Cloſter wird gebauen 101
Appenzell kombt ans Cloſter St. Gallen 92. wird ein Orth der Eydgnoßſchafft 268. kriegt mit dem Abt zu St. Gallen 185. vertragt ſich mit Abt Heinrich IV. 205
Arau kombt an Bern 192
Attila wird geſchlagen 73
Augſt ob Baſel gebauen. 47

B.

Baden die Statt wird von den Römern zerſtört 50. die Graffſchafft kombt an Kyburg 122. an Habſpurg 124. an die Eydgnoſſen 139.

Baſel/ wird eine Reichsſtatt 104. wird belägeret 133. Land und Vogteyen 11. Kriegt mit Oeſterreich 186. kombt in Bund. 255
Bayrn kombt an Franckreich 74.ſeq.
Bellentzer Krieg 207.210.256.ſeq.
Berchtolf V. Hertzog von Zäringen 118
Bern wird gebauen 120. Ergibt ſich an Savoyen 123. Landſchafft und Vogteyen 10. kriegt mit Weyſſenburg 135. wird belägeret 136.169. bekriegt den Graffen zu Kyburg 154. kombt in der Eydgnoſſen Bund 169. 173. kriegt wider Freyburg 171. macht Bündnuß mit Zürich 207
Berneriſcher Vertrag wegen dem Münſterthal 239.
Biel die Statt 8. macht Bündnus mit Bern 171. wird geplündert und verbrañt 177.
Biſchoff zu Baſel kriegt mit Graff Rudolff von Habſpurg 129.132
Boſo König in Burgund 102
Bremgarden komt an die Eydgnoſſen 192.ſeq.
Brugg kombt an Bern 192
Brunhild ein böſe Königin 85.ſeq.
Bund zwiſchen Zürich/Ury und Schwytz 128
- - - zwiſchen Zürich und Bern 207
- - - der Heilig 274
- - - mit Franckreich 297
Die Drey Bünd in hohen Rhetien 303
Burdolff Statt und Schloß 119. kombt an Bern 180
Burgrecht der drey Stätten Bern / Freyburg / und Solothurn 287
Burgund wird ein Königreich 62.101.ſeq.

wird vertheilt 64. ſeq. kombt an Franckreich 68. 71. an das Reich 104. 111. an die H. von Zäringen 115. 117. an Kyburg 121

C.

Cæcinna ſchlagt die Helvetier 50
Catholiſche Schweitzer 15
Carolus Martellus 92
Carolus Magnus 94. ſeq.
Carolus Hertzog in Burgund kriegt mit den Schweitzern 229. ſeq.
Chlodovæus König in Franckreich wird ein Chriſt. 74
Chlothild Printzeßin aus Burgund 65
Chur die Statt 5
Concilium zu Coſtnitz 189. zu Baſel 212
Coſtnitz die Statt wird gebauen 55. wird ein Biſchthumb 88

D.

Dieſſenhofen wird eine Statt 122

E.

Einigkeit iſt der Schweitzern Palladium 17
Einſiedlen geplündert und verbrennt 149. macht Frieden mit Schweitz 160
Engelländer in der Schweitz geſchlagen 180
Erbeinigung zwiſchen Oeſterreich und den Eydgnoſſen 232. 253
Ergöw kombt an Zäringen 115. an die Eydgnoſſen 192
Eſchenthaler gezüchtiget 186
Evangeliſche Schweitzer 14
Ewiger Friede mit Franckreich. 282
Eydgnoſſen/ ihre Sitten 21. ſeq. Kriegs Verfaſſung 22. Macht 31. Sprach 26. Handthie-

thierung und Nahrung 28. Die drey Erſten
144. Nehmen der Landvögten Schl[illegible] er ein
145. Machen den Erſten Bund 146. 152.
ſolcher wird vom Keyſer beſtättiget 148. 150.
177. ziehen ins Eſchenthal 186. 210. Exe-
quiren des Conciliums Bann wider Oeſter-
reich 189. ſind wider Zürich 217. ſeq. [illegible] ziehen
ins Sundgow 225. Kriegen mit [illegible] Hertzog
Carl aus Burgung 228. ſchlagen die [illegible] wa-
ben und Oeſterreicher 250. ſeq. ſagen d[illegible] enen
Penſionen ab 256. machen Pündnuſ[illegible] mit
Pabſt Julio 259. ziehen ins Meyländ[illegible] iſche
wider Franckreich 260. ſeq. 266. 273. [illegible] für
Franckreich 300. ſeq fallē ins Burgund [illegible] 66.

F.

Farnſpurg kombt an Baſel [illegible] 218
Freyburg im Breyßgow wird gebauen [illegible] 16.
in Uchtland 118. Komt in Eydgnoßiſ[illegible] hen
Bund 233. Landſchafft und Vogteyen [illegible] 11.
Friede / fünfftzigjähriger mit Oeſterreich [illegible] 87.
zwiſchen Zürich und den Eydgnoſſen 2[illegible] 20.
Ewiger mit Franckreich [illegible] 82
Friedgund König in Franckreich 84
Friedrich II. Keyſer beſtättiget denen Drey [illegible] in-
deren ihre Freyheit [illegible] 26
. . . Hertzog zu Oeſterreich renuncirt [illegible] uff
das Ergöw [illegible] 96
. . . Graff zu Toggenburg zettelt den [illegible] ü-
rich Krieg an [illegible] 3
St. Fridolins Legend [illegible] 77

G.

Gannodurum wird zerſtört [illegible] 4
Gemeinſchaffts Brieff der Eydgnoſſen we[illegible] n
[illegible]

Baden/ Bremgarden und Mellingen. 193
Genff / erlangt ein eigen Regiment 87. revoltirt wider ihren König 70. wird vom Hertzog in Savoy erobert 292
Glarus / das Land 11. Kombt an Seckingen 79. kaufft ſich davon loß 183. komt in Bund 152
Gößken kombt an Solothurn 218
Gottgiſel König in Burgund 63
Gothen ſetzen ſich in der Schweitz 81
Gundacker König in Burgund 69

H.

Habſpurg/ die Graffen 124. ſeq. das Schloß bey Bruck gebauen 125. kriegt wider Habſpurg 127
Haßle Thal kombt an Bern 170
Hauß-Hoffmeiſter in Franckreich werden mächtig 88. ſeq.
Helvetier / ihre Ankunfft 1. ziehen in Italien 35. ſeq. verbrennen und verlaſſen ihr Land/ 39. ſeq. werden wieder heimgeſchlagen 45. 50. komen an Franckreich 76. 83. halten ſich wohl wider die Saracenen 96
Helvetiſche alte Göwe 2
Helvetien wird getheilt 99
Hertzogen in Schwaben 107. ſeq.
- - - von Zäringen 114. ſeq.

J.

Juden werden aus Bern vertrieben 136
Julius Cæſar überwindet die Helvetier 44
Julianus kriegt mit den Teutſchen 59. ſeq.
Italien kombt an Franckreich 95

K.

Keller-Ambts Streittigkeit 211
Keyſers Mörder werden geſtrafft 148
Königsfelden das Cloſter wird gebauen 147
Krieg zwiſchen dem Biſchoff von Coſtnitz und dem Abt zu St. Gallen 96. wegen Burgund 112. im Thurgöw 121
Kriegs-Ordnung der Eydgnoſſen 184
Kyburg/ die Graffen 122. kombt an Habſpurg

L.

Die Drey Länder ſind frey 137. 156. werden von den Reichs-Vögten geplagt 142. ſeq. machen einen Bund 146. 152
Laupen Schlacht 170
Lentzburg kombt an Bern 192
Leopold H. zu Oeſterreich wird erſchlagen 151
Lombarder fallen in Burgund 82
Lucern kombt in Bund 157
Lucerner Landſchafft und Vogteyen 11

M.

Die March kombt an die von Schweitz 186
Mellingen kombt an die Eydgnoſſen 192. ſeq.
Meyländiſch Capitulat 285
St. Meynrad der Einſiedler 100
Mordnacht zu Lucern 159. zu Zürich 160
Müllhauſen/ der Statt Policey 7. wird angefochten 224. kombt in Bund 270
Münſterthaliſche Streitt-Sach 237
. . . Burgerrecht mit Bern 241
. . . Freyheits-Brieff 243
Mury das Cloſter erbauen 114

N.

Näfelſer Fahrt zu Glarus 183

Newenburg / die Statt 9. macht Burgrecht mit Bern 200. kombt an das Hauß Orleans 258. wird von den Eydgnoſſen ſequeſtrirt 262
Nüchtland kombt an Zäringen 115

O.

Oecolampadius (Johannes) 291
St. Othmar Abt zu St. Gallen 92
Orgetorix der Schweitzeren Fürſt 37. ſeq.
Orth der Eydgnoßſchafft 3. Ihr Regiments-Form 13

P.

Pabſt Julius beſchenckt die Eydgnoſſen 262. ſeq.
Päbſt vom Concilio abgeſetzt 189
Pätterlingen das Cloſter wird geſtifftet 104
Pfaffen-Brieff 178
Pfandſchaffts Brieff wegen Baden 194
Peter v. Hagenbach der Eydgnoſſen Feind 226
Pipinus wird König in Franckreich 93. ſeq.
Plurs in Pündten geht zu Grund 6
Pruntrut kombt an Biſchoff zu Baſel 134
Pündner werden von den Römern bezwungen 47. kriegen mit Meyland 247. ſchlagen die Oeſterreicher 250. ſeq. verbinden ſich enger zuſammen 304. Bunds-Täge wo ſie gehalten werden 5
Püntner Lands Eintheilung 5
Pündneriſcher Artickels-Brieff der Geiſtlichen halber 307

R.

Rapperſchwyl kombt an die 4. Länder 223. 225
Raubſchlöſſer zerſtöhrt 134
Rauracher 2

Reformations Anfang 288.303
Reichs-Vögt in der Schweitz 142
Religions Haß und Verfolgung iſt unvernünftig 15.ſeq.
- - - Krieg iſt der Schweitz nicht zuträglich 18.ſeq.
Rennendorffiſcher Vertrag wegen dem Münſterthal 238
Rhætier Urſprung 35
Rheinfelden kombt an Oeſterreich 157. wird belägeret 186
Rheinthal kombt an die Eydgnoſſen 249
Rohtwyl kombt in Bund 294
Römer bauen Thürn und Warthen in der Schweitz 48. wie auch in Schwaben am Necker 54. werden vom König Mærovæo aus Gallien verjagt 73
Rudolff I. König in Burgund 103
Rudolff V. Graff zu Habſpurg 126. ſeq.
- - - wird Keyſer 133

S.

St. Gallen / der Statt Policey 4. des Abts Land 4. wird vom Abt belägert 185. komt in dē Eydgnoſſiſchen Bund 221. kriegt mit dem Abt wegen dem Kloſter-Bau zu Roſchach 248
Savoyen komt an das Königreich Burgund 64
Savoyens Prätenſion an Genff 9
Schaffhauſen kombt in Bund 225
Schaffhauſer Gebieth 11
Schlacht am Morgarten 151. bey Laupen 170. bey Sempach 181. bey Näfels 182. bey St. Jacob zu Baſel 219. bey Granſon und Murten 230. bey Nancy 231. bey Ma-

rignan

rignan 278. vor Bicoca 302
Schwaben kombt an Franckreich 76. wird ein Hertzogthumb 106. wird von den Un- Ungarn verwüſtet 107
Schwabenkrieg 249.ſeq.
Schweitzer Republic und Policey 14. wollen Oeſterreich nicht zum Herren haben 141. Landes Fruchtbarkeit 28
Siebenthal kombt an die von Bern 182
Solothurn der Statt Anfang 34. wird belägeret 154. kombt in Bund 233
Solothurner Gebiet und Vogteyen 11
Surſee kombt an Lucern 192
Stieffmutter Haß 69

T.

Thurgöw kombt an die Eydgnoſſen 223
Thurgöwer revoltiren 110
Thüringen kombt an Franckreich 80
Toggenburg/ das Land 4. kombt an den Freyherꝛ von Raron 216. macht Landrecht mit Schweitz und Glarus 214. ſeq.
Tüffenſtein zerſtört 127

V.

Verglich zu Dijon zwiſchen dem Herren de la Tremoüille und denen Eydgnoſſen 267
Vertrag zu Münſter wegen denen Burgundiſchen Landen 236. zu Bern/ wegen dem Münſterthal 239. zwiſchen Biſchoff Chriſtoph zu Baſel und Bern / wegen dem Münſterthal 243. zu Baſel wegen dem Münſterthal 245
Verkomnuß zu Stantz 234
Underthanen der Eydgnoſſen 9

Underwalden theilt ſich 118
Ungarn fallen ins Reich 107
Vogteyen gemeine 12
St. Urban das Cloſter 121
Urner Land 11

W.

Waatland kombt an Savoyen 132
Walliß macht Land Recht mit den Eydgnoſſen 197.
Walliſſer Lands Eintheilung 6
Walliſſer von den Römeren bezwungen 46
Welſche Vogtheyen 12
Wilhelm Tell 144
Windiſch die Statt zerſtöhrt 54
Winterthur kombt an Zürich 224

Z.

Zäringen / das Schloß 113. die Hertzogen 114. Ländereyen 116. werden getheilt 121
Zoffingen komt an Oeſtreich 135. an Bern 192
Zug kombt an die von Kyburg 123. kombt in Bund 165. Landſchafft 11.
Zürich / der Statt Anfang 34. wird begaabet 108. 134. verbindet ſich mit Ury und Schwytz 128. kriegt wider den von Regenſperg 131. wider Oeſterreich 138. kombt in den Eydgnoßiſchen Bund 161. macht Bündnuß mit Bern 192
Züricher Landſchafft und Vogteyen 9
Zürichgöw kombt an Zäringen 116
Züricher Kriegs Anfang und Fortgang 213. f.
Zwingli (Ulrich) 290

Ver-

Verzeichnuß/ Derjenigen Bündnuſſen/ Friedens-Schlüſſen/ Sprüchen/ Verträgen ꝛc. Die in diſem Erſten Theil enthalten ſind.

Num. 1. Bund zwiſchen Zürich/ Ury und Schwytz/ de Anno 1251. pag. 128.
2. Der drey Waldſtätten Bund/ de Anno 1315. pag. 152.
3. Bündnuß Hertzog Lupolds von Oeſterreich mit Graff Hanß von Habſpurg/ de Anno 1323. pag. 155.
4. Lucerner Bunds-Brieff/ de Anno 1332. pag. 158.
5. Glarner Bunds-Brieff/ de Anno 1352. pag. 162.
6. Zuger Bunds-Brieff/ de Anno 1352. pag. 165.
7. Bund Bern mit Biel/ de Anno 1352. pag. 171.
8. Berner Bunds-brieff de Anno 1353. pag. 173.
9. Der Pfaffen-brieff/ de Anno 1370. pag. 178.
10. Kriegs-Ordnung der Eydgnoſſen/ de Anno 1395. pag. 183.
11. Der Fünfftzig Jährige Anſtand mit Oeſterreich/ de Anno 1414. pag. 187.
12. Schirm- und Freyungs-Brieff denen Eydgnoſſen vom Kayſer Sigmund und dẽ Coſtnitzer Concilio An. 1415. ertheilt/ pag. 189.

13. Gemeinſchaffts-brieff der Eydgnoſſen/ wegen Baden / Bremgarden und Mellingen de Anno 1415. pag. 193.
14. Züricher Pfands-Brieff wegen Baden/ pag. 194.
15. Vereinigungs-Brieff zwiſchen Keyſer Sigmund und Hertzog Friedrich von Oeſterreich / de Anno 1418. pag. 196.
16. Burg-und LandRecht der zwey Zehenden Brieg und Naters in Wallis / mit Lucern / Ury und Underwalden/ de Anno 1417. pag. 197.
17. Burgrecht der Statt Neuenburg mit Bern / de Anno 1406. pag. 200.
18. Spruch-Brieff zwiſchen dem Abt zu St. Gallen und dem Land Appenzell de Anno 1421. pag. 205.
19. Bündnuß zwiſchen Zürich und Bern de Anno 1423. pag. 207.
20. Friedens-Schluß zwiſchen Zürich und den Eydgnoſſen/ de Anno 1447. pag. 220.
21. Burg-und Landrecht des Gottshauſes zu St. Gallen/ mit Zürich/ Lucern/ Schwytz und Glarus de Anno 1451. pag. 220.
22. St. Galler Bunds-Brieff/ de An. 1454. pag. 221.
23. Schirms Verglich zwiſchen der Statt Rapperſchweil und den vier Ländern / de Anno 1468. pag. 226.
24. Erſte ErbEinigung mit Oeſterreich de An. 1477. pag. 232.
25. Freyburger und Solothurner Bunds-brieff de Anno 1481. pag. 233.

26. Verkomnuß zu Stantz/ de Anno 1481. pag. 234.
27. Vertrag zu Münſter zwiſchen denen Lobl. Orthen/ wegen denen eroberten Burgundiſchen Landen/ de Anno 1484. pag. 236.
28. Rennendorffiſcher Vertrag wegen dem Münſterthal/ de Anno 1486. pag. 238.
29. Berniſcher Vertrag wegen dem Münſterthal/ de Anno 1486. pag. 239.
30. Münſterthaler Burgrecht mit Bern de An. 1486. pag. 241.
31. Freyheits Brieff Biſchoff Johannis zu Baſel/ denen Münſterthaleren Anno 1430. ertheilt/ pag. 243.
32. Baßliſcher Vertrag/ zwiſchen dem Herrn Biſchoff zu Baſel/ Bern und den Münſterthaleren de Anno 1657. pag. 245.
33. Bündnuß der Eydgnoſſen mit Pabſt Julio de Anno 1510. pag. 259.
34. Verglich zwiſchen dem Pabſt Julio und den Eydgnoſſen/ wegen Einſetzung Hertzog Maximilians Sforziæ in das Meyländiſche Hertzogthumb/ pag. 264.
35. Verglich vor Dijon pag. 267.
36. Appenzeller Bunds-brieff/ de Anno 1513. pag. 268.
27. Müllhauſer Bunds-brieff/ de Anno 1517. pag. 270.
38. Der H. Bund de Anno 1515. pag. 274.
39. Ewiger Frieden mit Franckreich de Anno 1516. pag. 282.
40. Meyländiſch Capitulat pag. 285.
41. Burgrecht der drey Stätten Bern/ Frey-

burg und Solothurn/ de Anno 1517. pag. 287.
42. Rothweiler Bundsbrieff de Anno 1519. pag. 294.
43. Der Erſte Bund mit Franckreich de Anno 1521. pag. 297.
44. Engere Verbindung der drey Pündten in Churwahlen de Anno 1524. pag. 304.
45. Pündtneriſcher Artickels-Brieff der Geiſtlichen halber de Anno 1526. pag. 307.

ENDE des Regiſters vom Erſten Theil.

Anhang
Zum Erſten Theil.

Verzeichnuß der in dieſem Anhang enthaltener Inſtrumenten.

Ad paginam 171. gehöret.

Num. I. Bunds-Brieff zwiſchen Solothurn und Biel de Anno 1382.

II. Bunds-Brieff zwiſchen Freyburg und Biel/ de Anno 1496.

Ad paginam 192.

III. Capitulation der Statt Arau/ de An. 1415.

IV. Capitulation der Statt Zoffingen de Anno 1415.

V. Capitulations-Revers Lobl. Statt Bern/ de Anno 1415.

VI. Capitulation der Statt Baden/ de An. 1450

Ad paginam 200. ſeqq:

VII. & VIII. Burgrechts Brieff zwiſchen Bern und Newenburg/ de An. 1406.

IX. Burgrechts Brieff zwiſchen Graff Conrad von Newenburg/ und der Statt Bern de Anno 1406.

X. Concordat zwiſchen dem Graffen von Newenburg und der Statt Bern/ wegen der Herrſchafft Vallangin de An. 1579.

XI. Ewig Burgrecht zwiſchen dem Hertzogen von Longueville als Fürſten zu Ne-

wenburg und der Statt Lucern de An. 1693.

Ad paginam 224.

XII. Landrecht der Graffſchafft Toggenburg mit Schweitz und Glarus / de Anno 1469.

Ad paginam 227.

XIII. Richtung zwiſchen Hertzog Sigmund zu Oeſterreich und denen Eydgnoſſen ꝛc. de Anno 1474.

Ad paginam 232.

XIV. Die Ewige Erbeinigung mit Oeſterreich und denen Eydgnoſſen / de Anno 1477.

XV. Neue Erbeinigung mit Keyſer Maximilian I. de Anno 1511.

XVI. König Philipps II. in Spannien Beſtätigung diſer Erbeinigung / de Anno 1557.

XVII. Ewige Erbeinigung zwiſchen Oeſterreich und denen drey Pündten in Churwalchen / de Anno 1485.

Ad paginam 253.

XVIII. Fried und Bericht zwiſchen dem Keyſer Maximilian I. und den Eydgnoſſen / de Anno 1499.

Ad paginam 255.

XIX. Ewiger Bund zwiſchen Lobl. Eydgnoſſen und der Statt Baſel / de Anno 1501.

Num. I.

Num. I.

Bund zwiſchen Loblich. Canton Solothurn und Lobl. Statt Biel/ Anno 1382. gemacht.

In GOttes Namen/ Amen.

WJr der Schultheiß/ der Raht und gemeinlich die Burgere von Solothurn/ ze einem Theile/ und Wir der Meyger/ der Rahte und gemeinlich die Burgere von Bielle/ ze dem anderen Theile; thun kundt allen den/ die dieſen Brief anſehent/oder hörent leſen/daß wir williglich mit gemeinem Rathe/durch unſer beydē Stätten Nutzen und Ehren willen/ uns zeſammen mit geſchwohrnen Eyden ewiglich verbunden und verflicht haben / und loben auch by denſelben geſchwornen Eyden/die wir darum liplich mit ufferhabenen Handē/ zeGOtte gethan hand/ einanderen zerachtende und zehelffende/ unſer Lyb und unſer Gutt und aller dero die uns zuhörend/ zeſchirmende alle unſer Handveſtin/ Rechtung und Gewonheit zebehaltende/ wieder menglichen ohne Uffzug/ wann und wie dick eine Statt von der andern darumb wird ermahnt/ohne Geverde; Es en ſoll auch under uns den vorgenañten zween Stätten/Solothurn und Biel/ einwedre kein offen Krieg anfachen ohn der andern Statt Rate.

Doch ſo haben wir die Statt Solothurn vorgenañt / in dieſer Pündtnus vorbehebt und ußgenommen/ das H.R.Reich und was

darzu höret/ und unſer Eydgnoſſen von Berne; Und wir die von Bielle unſern Herren den Biſchoff und das Gottshuß von Baſel und was darzu höret/ unſer Eydgnoſſen von Bern und von Murten/ darzu ſind wir beyd Stätte von Solothurn und von Biel einhellencklich übereinkom̃en / daß niemand der unſeren den anderen entwehren ſoll ohne Recht deß ſo er in gewerd gehebt und harbracht hat/ ohne Gefährde.

Es ſoll auch niemand welle in unſern den zween Stätten ſitzent/ oder wohnent / oder zu unſerer Stätten Rechte höret/ den andern mit frembden Grichten Geiſtlichen oder Weltlichen ufftryben/ denne umb Ehr und offen Wucher.

Es ſoll auch niemand under Uns den anderen pfänden / noch verbiethen in den vorgenañten unſeren Stätten/ noch uſſwent/ wann den rechten gelten / oder Bürgen der unlaugenhafft wäre/ aber umb Geltſchulde die laugenbahr iſt / do ſoll der / der die die Anſprach hat/ kommen in die Statt/ do der ſitzt und ſäßhafft iſt/ den er anſpricht / und ſoll den do beklagen vor dem Schultheyſſen/ oder vor dem Meyger und ſoll ihme der denne fürderlich richten/ nach ſeiner Vordrung/ ohne Gefährde / doch alſo / ob der den man anſpricht des mißgichtig ſyn wil/ ſo mag es der Kläger wohl kundlich machen/ mit zween unverſprochnen Manne zu im̃e / die darum ihr Rechte thuygen / oder aber mit dryen unverſprochnen Mañen an jñ die daſſelb thuygen.

Wäre auch daß dhein Mißhelli / oder vorder zwůſchent uns uffſtan wurde / darumb ſollen wir zu beyden ſythen zu Tagen kommen zu Grenchen / und iſt die Vordrung / oder Anſpruch eins von Solothurn / der ſoll einen gemēynen Mann nehmen umb ſyn Vordrung und Anſprach / in dem alten Rate von Biel / wän er will; gaht aber die Anſprach einen von Biel an / ſo ſoll er einen gemeinen Mann nehmen in dem alten Rahte zu Solothurn / wän er wil / und wellen er nimmet / der ſol dann ze ſtund ſchwören / ob er zugegen iſt / mit uffer-habner Hand ze GOtt / daß er umb die Sach darumb er zu gemeinen Mann genohmen iſt ein Recht ſpreche inwendig 14. Tagen / darnach ſo die Sach von glicher ſtöſſen wegen der Schydlüthen an jhn käme / und in beyder Theilen Anſprach und Wiederrede beſchloſſen / und auch beyder Theylen Schydlüthen Urtheillen in Schriffte verſiegelt / geantwortet wurden / alſo ob er es vorhin in der Mynne / mit beyder Theilen willen / nit berichten möchte. Es ſöllend auch von jedwederem Theil zween Schiedmänner dargeſetzt werden / die auch ſchwören ſöllendt / wenn ihnen beyder Theylen Anſprache und Wiederrede beſchloſſen in Schrifften geantwortet wird / daß ſie darnach innwendig 14. Tagen / umb die Sach ein bloß Recht ſprechent / ob ſie es mit der Mynne / mit beyder Theylen willen nit berichten mögen / und jhr Urtheylen dem Obmanne in Schriffte und beſiegelt antworten / doch in dero Koſten die Sache angaht / ohne alle Gefährde.

Es iſt auch zu wiſſen/wåre daß der Schied-lůthen dheiner/ uff die Tage ſo der Obmann benennete und ſchöpffende wurde/ nit komen möchte/von Ehrhafftiger Noht/oder von red-licher Sachen wegen/daß ihm an ſynem Eyde nit ſchaden ſoll/wann das der Theile dem den-ne ſyn Schydmann do gebriſſet/ einen andren an des ſtatt geben ſoll/ der ſich deſſelben ver-verbinde/ ſo ſich der Erſte verbunden hat/ohn alle Gefåhrde.

Wåre auch daß die Schydleuthe zween gegen zween/ gleich ſtöſſig wurden an jhr Ur-teylen/und es an den Obmann kåme/ und der das denne nit berichten möchte mit der Myn-ne/ mit beyder Theilen Willen und Wiſſen/ ſo ſoll er ein Recht ſprechen by dem Eyde/nach dem Rechten / alſo dem der Frevel und die Ding beſchehen wåren/oder die Gůter lågen/ darumb denn die Anſprach wåre; Wurden aber under den Vieren drye einhellig/ſo iſt der Vierte nůtz zevernehmen in der Sache; wåre aber der gmein Mann do nit zugegen ſo er ge-nohmen wurde/ oder ob er den Eyd nit thun wölte / ſo ſol jnn der Schultheyß/ oder der Meyger/ und die Statt der Rate er iſt / des bezwingen daß er es thuyge und ſich deß in-drůnt den nåchſten dryen Tagen verbinde/ darnach ſo er zu gemeinen Mann genommen wurde/ als vor geſchrieben ſtaht. Wåre aber der denne nit in Landes / ſo er genennet wur-de / ſo ſoll der Schultheiß/ oder der Meyger und die Statt/ deren Rate er iſt/ wenn er in das Land kombt/ihn des bezwingen daß er das

thuyge

thuyge und ſich verbinde indrunt den nächſten dreyen Tagen / ſo er zu Land kommen iſt. Gienge aber denſelben gmeinen Mann Ehrhafftige Noht an/von Tode/ von Gefängnuß von Siechtag/ oder von wellen anderen Sachen das wäre / ſo mag der / der die Anſprach hat/ einen andren gmeynen Mann nehmen in demſelben Rate/do der Erſte genommen was/ und ſoll ſich der denne verbinden in aller der Wyſe/ deſſelben/ deß ſich der Erſte verbinden ſölte / als hievor geſchrieben ſtaht.

Wo aber der gmein Mann / die Sach indrunt 14. Tagen den nächſten / ſo ſie an jhn kůmmet/nit ußrichtete als hievor ſtaht / ſo ſoll er ſich morndes nach den 14. Tagen / by dem obgenanten ſynem Eyd/in die ander Statt/in ſynem eignen Koſten anwurten / und en ſoll dannent nit kommen / untz daß er die Sach habe außgericht/ als er geſchworen hat / und ſol auch ſein Urtheyle jedwederem Theyle geben verſchrieben und beſieglet/doch in dero Koſten die die Sach antrifft.

Wäre auch das zwiſchent uns den vorgenañten Stätten ein gächer Ufflauffe beſchehe/ von Todſchlage/ von Wundthatten/ von Gefängnuſſe/von Pfandungen/von Brande/ oder von ſemlichen Sachen/das ſoll niemand ze deweder ſythen rächen/ wann daß man darumb ze Tagen kommen ſoll/an die Statt als vorgeſchrieben ſtaht / und ſoll man angends wieder thun/ was man wieder thun mag/und ſol man denne darum Rechts pflegen/ als vor geſchrieben ſtaht.

Wåre aber/daß es dem/ oder denen an ihr Lyb gienge/der / oder die / ſo die Frevel gethan håtten / do ſoll man nit Rechtens umb ſprechen/ wann man ſol fliſſenckelich daruff gahn/ wie es mit Liebe zerleyt werde; Wåre aber das Recht / do ſol die Statt/ by dero der oder die geſeſſen ſind / die das gebrochen hand / ſy wyſen/daß ſie es beſſern und ablegen als recht ſye.

Auch ſoll man wiſſen / daß wir die vorgenañten beyde Ståtte Solothurn und Bielle/ einhållenckelich ůberein kommen ſind/daß wir und unſer Nachkomen / von nu St. Johañs-Tag ze Wyenachten/ ſo ſchierres kůnfftig iſt/ ůber V. Jahren und von dannenthin ewiglich/ je von V. Jahren zu V. Jahren ernůwren ſollen / die Eyde des Bunds/ wenn ein Statt von der andern darumb ermahnt wird und es an ſie erfordert; beſchehe aber daß ſich gefůgte/ daß denzemale und des Tages / ſo man alſo ſchwören ſolte und ein Statt von der anderen darumb alſo ermahnt wåre/ als vorſtaht / de weder Statt ein Reyſe gezogen wåre und alſo heyme nit wårent / wenn ſie denn wieder heym kommet/darnach in den nåchſten 8. Tagen/ ob ſy des von der andern Statt ermahnt werdent/ſollent ſy ſchweeren und die Eyde diß Punds ernůwren / in allen den Wåge als vorgeſchrieben ſtaht/doch alles ohne gefåhrde.

Und zu einer wahren ſtåten Sicherheit aller derre vorgeſchriebnen Dingen/ſo hand wir der Schultheyß / der Meyger / die Råte und Gemeinden der vorgenannten Ståtten Solothurn

lothurn und Byelle / derſelber unſer Stätten gemein Inſigle an dieſen Brieff gehenckhet / dero zween ſind glyche/und wir die von Solothurn einer handt und die von Byelle den andern. Gegeben Morndes nach St. Jmyen-Tag einer H. Megde. Anno Chr. 1382.

Num. II.

Bund zwiſchen Loblich. Canton Freyburg und Lobl. Statt Biel An. 1496. ernewert.

In dem Namen GOttes/ Amen.

SEidt durch erdachte Freundſchafft und angeſehen Einungen / das Römiſch Regiment zugenommen / ſich ſelb in allem ſeinem Anhang in friedlich Stand geſetzt und alſo für und für verharrend / ſo gar berůmbt geweſen / daß uß dem allen gemeinen Nutzen / die Weg ſind gegeben worden / die Fußſtapffen zu finden mögen / die ſie zu gleicher Fryd- Belohnungen und Fründ- nachbarlicher Enthaltung / zu beleithen gehebt; So haben wir der Schultheiß / der Raht / die Burger und die gantze Gemeind der Statt Fryburg in Uechtland / zu Einem; Und wir der Meyer / der Raht / die Burger und die gantze Gemeind der Statt Biel / zu dem anderen Theil / Uns in dero Zahl begeht zu ſchicken / die demnach ſinnen und dabey ermeſſen / was Frucht / Nutzens und Ruw unſeren Vorderen und Uns ſind erwachſen / uß den Löbl.

Löbl. und Ehrlichen Pündten / ſo ſie zu einem Pfulment ewiger Fründſchafft / vor gar alten Zyten haben gehebt und jetz langeſt vor dem Jahr Göttlicher Geburt 1343. ihren Anfang gehebt und darnach in dem 1407ten Jahr erneuert und beſchwohren worden ſind / do wir uß Grund deß und viel anderer nutzlicher Urſachen bewegt / der wir von Kürtzi-wegen geſchwigen / willencklich und mit gemeinem Raht / die Forme deß Eydts / als wir vor Zyten zuſammen verbunden und davon mercklichen Nutzens genoß wahren / haben erneuert und erneuern ſolchen Eyd / mit dieſerem Brieff und geloben die Form deſſelben by geſchwohrnen Eyden ſo wir darumb Lyblich mit uffgehebten Händen / zu GOtt und den Heyligen gethan haben / und auch alles das ſo an dieſecem Brieff iſt geſchrieben / nu immermehr und ewiglich / ſtäth / veſt und unzerbrochen zu halten / für Uns / alle die Unſeren und unſer ewig Nachkommen / und darwieder nimmer zu thun / by guten Treuen / ohn alle Gefährden / auch niemands zu Gefallen / der do wieder thun wölt / oder möcht mit Worten / oder Wercken / und folgt die Formb deſſelbigen Eydts / in ſolcher nachgeſchriebenen Geſtalt / mit Nammen.

1. Daß wir die vorgenannten beyd Stätt Fryburg und Biel / einandern ſollen beholffen und berathen ſyn / unſer Lyb / unſer Gutt / unſer Poſſes, Inveſtituren / und aller deren ſo Uns zugehören / in gantzen Trüwen und nach unſerem Vermögen / zu beſchirmen / und ein

ein Theyl dem anderen / bey ſeinen Handveſtinen / Rechtungen / Gewohnheiten und hargebrachten Gewehrden / ohn Uffzug zu handhaben und ſchůtzen / wieder alle die / ſo Uns davon zu drengen / oder Schand / Schad / Schmachheit und Ubertrang wieder Recht underſtuhnden zuzefůgen / und ſich die genañte Statt by ihrem Eyd verſtuhnd / daß der mahnenden Gewalt und Unrecht beſchehe / und ſoll das zugahn alles dick / ſo bald und wenn ein Statt von der andern / darumb mit Botten oder mit Brieffen gemahnt wird / ohn alle Gefährde.

2. Doch ſo behalten wir die vorgenannten von Fryburg in dieſer Bůndnuß uns ſelber vor / unſeren H. Vatter den Pabſt / das H. Rǒmiſche Reich / und unſer lieben und getreuen mit-Burger von Bern und was zu ihnen gehǒrt. Gleicher Wyß / behalten wir die vorgenannten von Biel uns harunder vor / unſeren H. Vatter den Pabſt / das H. Rǒmiſche Rych / das Gottshuß und unſeren Herren den Biſchoff zu Baſel und was darzu gehǒrt / auch unſer lieben / getreuwen Eydgnoſſen von Bern und von Solothurn und was zu ihnen gehǒrt / ohn alle Gefährd.

3. Und daß zwiſchen uns obgenannten zweyen Stätten und den unſern / ein Weſen und Form angeſehen / durch welche all Irrungen werden abgeſchnitten / ſo ſind wir deß einhellencklich eingangen / daß niemand den anderen ohn Recht ſolle entwehren / deß ſo er in Gewerd gehabt und hargebracht hat / ohn alle Gefährd.

4. Es

4. Es ſoll auch niemands wellich in unſern den vorgenannten zweyen Stätten ſitzen / oder wohnen / oder die ſo zu unſeren Stätten recht gehören / den andren mit frembden Gerichten / Geiſt- oder Weltlichen / nit bekümmern / noch ufftryben / dann allein umb die Ehr und umb offen Wucher.

5. Es ſoll auch niemand unter uns / den andern pfänden / noch verbiethen / noch uff ſyn Gutt fahren / in den vorgenannten unſeren Stätten / noch uſſert / wann den rechten Gelten und Bürgen der gichtig und untaugbar wäre / oder umb Gelt-Schuld / darumb einer Brieff und Inſiegel hätte / aber umb Gelt-Schuld die ungichtig wäre / ſo ſoll der Anſprecher fahren in die Statt / do der ander ſitzt und Haußhäblich iſt / den er anſpricht / und ſoll den Beklager vor dem Schultheyß / oder vor dem Meyer / und ſoll ihm auch der dann fürderlichen richten nach ſeiner Vordrung in 8. Tagen on alle Geverd.

6. Wäre auch daß ein Mißhellung / Anſprach / oder Forderung zwiſchen uns in künftigen Zeiten uffſtahn wurde / darumb ſollen wir zu beyden Theylen zu gemeinen Tagen kommen / gan Kertzers / und iſt die Anſprach eins der unſeren von Fryburg / oder der zu Uns gehört / der ſoll einen gemeinen Mann nehmen (umb ſein Anſprach) in den Rähten zu Biel wenn er will / und der es vor Datum diß Brieffs nit verſchworen hat / ſich keiner Obmannſchafft anzunehmen / iſt aber die Anſprach eins der unſern von Biel / oder der zu

Uns

Uns gehört / ſo ſoll er einen gemeinen Mann nehmen in dem Raht zu Fryburg / wenn er will / der auch vor Datum diß Brieffs nit verſchwohren hat ſich keiner Obmannſchafft anzunehmen / und welchen er nimbt / der ſoll dann zu Stund ſchwören ob er gegenwärthig iſt / mit auffgehebten Händen zu GOtt und den Heylgen / daß er umb die Sach / darumb er zu gemeinem Obmann genohmen iſt / ein Recht ſpreche indrunt einem Monath / darnach ſo die Schidlüth / die dann von jedwederem Theyl darüber geſetzt werden / die auch ſchwören / und ſollen deren von jedwederem Theyl zween ſyn / wurden aber die vier Schidlüth ſtöſſig an ihren Urtheylen und Ußſprüchen / glych zween gegen zween / und es an den Obmann in Stöſſen gebracht wurd / und er das nit berichten möcht mit der Mynn und mit beyder Theylen Wiſſen und Willen / daß er alsdann auch ein bloß Recht ſpreche by dem Eyd / ſo er darumb gethan hat / nach dem Rechten alwo dann der Freſſel / die Anſprach und Geding beſchehen / und die Gütter gelegen wären / darumb dann die Anſprach geſchieht.

7. Wurde aber under den Vieren / drü einhellig an ihren Urtheilen / ſo iſt der Vierdt nützit zu vernehmen in der Sach; Wäre aber der gemein Mann do nit zugegen do er benembt wurd / oder ob er den Eydt nit thun wolte / ſo ſoll der Schultheiß / oder der Meyger von der Statt der Raht Er iſt / ihn deß bezwingen / daß er das thüye / und ſich deß In-

drunt den nächſten 8. Tagen ſo er zu Land kommen iſt. Wäre es aber / daß den Obmann Ehrhafftig Noth angienge/von Tods/ Gefäncknuß / Siechtag / oder von anderen Sachen wegen / on Geverd / ſo ſoll und mag der / der die Anſprach hat / einen andern gemeinen Obmann nehmen/ in demſelben Raht do der erſt genohmen was / und ſoll ſich der / der dann alſo genohmen wird / an deß abgangnen Statt / denn verbinden in aller der Wyß und in aller der Form / als ſich der erſt verbunden hat und als vorgeſchrieben ſtaht / on alle Geverd. Wäre aber daß der gmein Obmann die Sachen indrunt einem Monath den nächſten / ſo ſie an ihn kommen wurdend / nit ußrichte / als vorſtaht / ſo ſoll er ſich indrunt den Nächſten 3. Tagen nach dem Monath / bey dem ehegenannten ſeinem Eydt / in die andere Statt / in ſeinem eignen Koſten antworten / und ſoll nit do dannen kommen / untz daß er die Sach hab ußgericht / als er geſchwohren hat / und ſoll auch ſein Urtheil und Ußſpruch jedwedrem Theil in ihrem Koſten geben geſchrieben und beſieglet.

8. Es iſt auch beredt / daß wir die vorgenannt beyd Stätt Fryburg und Biel / den Eyd / der vorgenannt unſer Pündtnuß / nu und hienach yemer erneuern ſollen mit unſeren Eyden von 5. Jahren zu 5. Jahren / wenn deweder Statt von der andern darumb gemahnt wird / on alle Geferd.

9. Und diewyl uns unſer Vorderen / uß ihren alten Brieffen diß Löbl. Ewigen Bunds / durch

durch die beſchehene Endrungen/die zu Mehrung ihr Fründſchafft ſind gricht/ haben die Macht gezeigt/ daß wir ſollicher Endrungen/ die Fründſchafft Nutz und Ehr uff ſich ertragen/ gebruchen mögen/ ſo haben wir uns deß miteinandern vereinbahrt/ daß die nit ußgeſcheiden werden/ ſo uns mercklich Fründſchafft haben bewieſen/der wir umb das künfftige genieſſen und uns auch zu Handhabung dieſer Fründſchafft hülfflichen Schyn mögen beweiſen/ alſo daß wir die vorgenannten von Fryburg uns ſelbſten hierinnen/ uff ein neues haben vorbehalten/ unſer beſonder lieben und getreuen Eydgnoſſen von Stätten und Ländern/ mit Namen von Zürich/ Lucern/ Ury/ Schwytz/ Underwalden/ Zug/ Glarus und Solothurn/und was zu ihnen ſambt und ſonders gehört/ und unſern gnädigen Herren und getreuen Pundtsgnoſſen den Hertzogen von Savoy; Aber wir die von Biel haben uns ſelbs uff ein neues ußbedingt/ die erſt beſtimbten Herren gemein Eydtgnoſſen von Stätten und Länderen/ von Zürich/ Lucern/ Ury/Schwytz/ Underwalden/ Zug und Glarus/ und was zu ihnen ſambt und ſunders gehört.

10. Wir haben uns auch zu beyden Sythen/ der Lobl. Ubung unſerer Elteren getröſt/ hierinn vorbehalten/ diß zu endern/ wo wir uns verſtahn/ daß ſolch Endrung die Mehrung unſer Fründſchafft/ unſer beyder Stätten und Gemeinden Fried/ Nutz und Ruw bringen mag/ alle Gefärd vermitten/ in

in Krafft diß Löbl. ewigen Pundts / deß wir der Schuldtheiß / Raht und Burger und die Gemeind der Statt Fryburg zu ſeiner ſtäthen Sicherheit und Urkund aller vorgeſchriebenen Dingen. Und wir der Meyger/Raht, die Burger und gantze Gemeind zu Biellen, für uns und alle unſere Nachkommen / zween Brieff gleich von Worten gemacht / mit unſer beyder Stätten groß Inſiegel haben bewahren und jedwedrer Parthey den einen verlangen laſſen. Geben in unſer Statt Fryburg / als viel es berührt die Ernüwerung diß Lobl. ewigen Pundts / und die Verenderung dieſer letſten Vorbehaltnuß uff den erſten Tag deß Herbſtmonahts der Jahre deß HErren / gezahlt tuſend / vier hundert / nüntzigck und ſechs. 1496.

Num. III.

Capitulation der Statt Arau 1415.

In GOttes Namen Amen.

WIR der Schultheiß und der Rath und die gantze Gemeind der Statt Arau thuen kundt allen denen / die dieſen Brieff anſehen / den läſen ; Oder anhören läſen. Als die Weißen / Fürſichtigen / der Schultheiß / der Raht und die Burger gemeinlich der Stat Bern in Uchtland / und auch von Solenthurn unſer gnädige Herren mit aller Macht und feindtlichem Gezüg vor uns gelegen ſind / und uns mit Hee-

res Krafft beſeſſen / auch uns an Leib und Gut begehrten Ubels zu thun / und das von ſonderem Geboth deß Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herren Sigismundi von GOttes-Gnaden Römiſchen Königs / Mehrer deß Reichs zu Ungaren / Dalmatien / Croatien König / von groſſen Freffels wegen / ſo der Hochgebohrne Fürſt und Herr / Fridericus Herzog zu Oeſtreich unſer gnädiger Herr / zu dem wir ohne alle Mittel von Alter här gehört haben / ſich an der gemeinen Chriſtenheit an dem Concilio zu Coſtantz und an der Königlichen Majeſtet leider ſoll begangen haben / darvon wir alle unſers Herren von Oeſtreich Stätt / Land / Leuth und Diener libliche Noth / und Arbeith gehabt haben / und in die Ungnad der Römiſchen Kayſerlichen Kron gefallen / von dieſer Ungnaden und gewaltiger Heeres-Krafft / uns nun leider niemand entſchütten möcht noch ledigen / harinn wir als die / ſo in krancken Muren mit keinen wehrlichen Sachen gewaffnet / und ohne allen Troſt geſäſſen / gelägeret und gefangen wahrend / auf den ſicherlichſten Weg nach Gelegenheit der Sachen uns eigentlich betrachtet mit den genanten unſeren lieben Herren von Bärn und Solenthurn / die uns gar ſchwähr umlägeret hatten / weil wir uns anderſt nicht entſchütten möchtent / guth und danckbar Beding kommen ſindt / darin ſie uns groſſe Gnad erzeigt hand / dieſelbe Tötung und Beredung auffgenommen / und iſt beſchehen als hernach lauter beſchriben ſtaht.

1. Deß erſten haben wir vorgenante von Arauw für uns und alle unſere ewige Nachkom̃enen unverſchidlich und wohlbedachtem Muth und einhäligem Raht in dem Namen GOttes des Vatters / deß Sohns und deß Heiligen Geiſtes geſchwohren mit aufferhabenen Händen und gelehrten Worten / und ſchwerendt auch Liblich dem Heiligen Römiſchen Reich als eine freye und unbetrungene Richs-Statt / darnach der Statt Bärn und auch der Statt Solenthurn gantz Treuw und Wahrheit zu leiſten/ihren Schaden zu wenden allezeit und Nutz zu fürderen ohne Widerſprechen und Geferden / alſo daß die Statt Arauw nun und ferner Ewigcklich zu den vorgenanten unſeren gnädigen Herren von Bärn und Solenthurn / und allen ihren Nachkommenen offen Hauß und Statt ſeyn ſoll wider meniglichen / niemand außgenommen; Doch/ wann dieſelben unſere liebe Herren von Bärn und Solenthurn in unſer Statt ziehen wurden / daß ſie denn ohne unſeren gefährlichen Schaden ziehen ſollend / und ihnen in allen ihren Nöhten berahten und behulffen ſeyn ſollend und wollen mit gantzen Treuwen auch wider meniglichs in unſeren Koſten / wann wir hiemit alle Eydt / alle Bünd und Gelüpt/ſo wir vormahls gethan und gemacht haben / gentzlichen abſprechen und vernichten in Krafft diß Brieffs.

Wir die vorgenanten von Arauw auch unſere Nachkommene ſollendt noch wöllendt die geſagte Statt Arauw nimmermehr von dem Heiligen

Heiligen Römiſchen Reich noch von den ehe-genanten Stätten Bärn und Solenthurn entfrembden / auffgeben noch von Handen laſſen / ohne Gonſt / Wůſſen und Willen der obgenanten unſeren lieben Herren von Bärn und Solenthurn und ihre Nachkommene / alſo daß dieſere Articul allein unſere gemeine Statt und keine inſonders berůehren ſoll / dañ ein jeglicher unſer Statt Inſäß / nach derſelben Freyheit / und aller Gewohnheit Recht-vollen Gewalt und Macht haben ſoll mit Lib und Guth von unſer Statt zu fahren / ohne der Herſchafft widerſprochen / nachdem als daß von Alter herkommen iſt.

2. Und nachdem jetz wir genante geſchwohren haben / dieſelben Eydt ſollen und wollen wir und alle unſere ewige Nachkommene fůr mehr; Hingegen den obgenanten unſeren gnädigen Herren von Bärn und Solenthurn nimmermehr Ewigcklichen von fůnff Jahren zu fůnff Jahren namlichen auff Geörgen Tag deß Heiligen Martirers erneuweren alles das hiervor oder hernach geſchrieben ſtaht / danckbar und mit ſteten Treuwen zu halten ohnbekrencklich; Wåre aber / daß dieſelben Eyde / in einichen kůnfftigen fůnff Jahren von Sachen oder Vergeß wegen ůberſächen wurde / das ſoll dieſeren unſeren Eyden und Brieffen mit allen ihren Puncten undt Articklen gäntzlich / unſchädlich / und unvergriffenlich ſeyn / noch diß unſer Eyde da nit ab noch Krafftloß ſonder Ewiglich ſtät und in Macht bleiben ohn alle Gefahr / und wañ

wir oder unſere Nachkommenen darnach / ſo ſich die fünff Jahr verlüffen/ und in dem Zeit/ als vorſtaht nit geſchworen hätten / von den obgemelten unſeren Herren von Bärn und Solenthurn gemahnt werden denn ſollendt und wollendt wir allezeit gehorſam ſeyn zu ſchwehren / und die Eyde zu erneueren / in allen denen Worten / als vorſtaht.

3. „ Darzu iſt mit ſonderheit beredt/ daß „ alle die Rechtung / ſo unſere Herrſchafft „ von Oeſtreich an und in unſer Statt A„ rauw gehebt hatt / beide auß und inn / es „ ſeye an Zinſen / Geleiten / Steuren / oder „ an einiger Rechtungen / nützit außgenom„ men noch vorbehalten / damit ſollend und „ wollend wir und unſere ewige Nachkom„ men der Statt von Bärn als unſeren „ gnädigen Herren und ihren ewig Nach„ kommenen allein gehorſam ſeyn / und nie„ mand anders / wann ſie das in ihrer Be„ redung allein ihnen ſelbs und niemand an„ ders vorbehalten haben.

4. Die obgenanten unſere liebe Herren von Bärn und Solenthurn und alle ihre Nachkommenen ſollend auch weder von ihren Leiben noch von ihren eygenen Güeteren kein Gleidt in unſer Statt geben / weder auß noch inn / nammlich was Gleidts der Herrſchafft von Oeſtreich zugehört / und wann daſſelbe Geleidt beide in unſer Statt und auch von anderen Stätten in dem Argeuw uns den obgemelten von Arauw in Pfandswyß verſetzt / und verhefftet iſt. Hierinn iſt beredt /

beredt / wann wir das Hauptgut / als das ehegenant Gebiet verſetzt iſt / abgenieſet / und wir das gewährt und bezahlt werden / von deßhin ſoll deſſelb Geleidt mit aller Zugehörd an die ehegenante Statt Bärn gefallen ſeyn und niemand anders.

5. Auch handt uns die ehegenannten unſere liebe Herren von Bärn und von Solenthurn von ihren ſunderen Gnaden und Früntſchafft gelobt und verſprochen für ſich und ihre Nachkommen uns und allen unſeren Nachkommenen und unſere Statt immer Ewigcklich laſſen bliben bey allen unſeren Freyheiten / Handveſten Brieffen Gnaden und allen guten Gewohnheiten / die wir vormahlen von Königen / Keyſeren oder von der Herrſchafft von Oeſtereich erworben / genoſſen und redlichen gebracht habend und ſollend uns darvon nicht trengen / darbey bekrencken in kein Wiß noch Weg / beſonders uns und unſere Nachkomenen daruff ſchirmen und handhafften mit gantzen Treuwen / daß wir ihnen auch wohl getrauwen.

6. Wäre auch / daß wir nun oder hernach einige neue Freyheit erwürben von unſeren gnädigen Herren dem Römiſchen Künig oder von ſeinen nachkommenen Römiſchen Künigen und Keiſeren ſollent uns beide obgemelte Stätt wohl gönnen / und uns daruff ſchirmen.

Doch in denſelben Freyheiten / ob wir einige erwurben / und allen unſeren Freyheiten / Gnaden und alten guten Gewohnheiten / allen

len ihren Rechtungen / ſo ſie auff uns handt gentzlich unſchädlich.

7. Auch ſollendt uns die obgenanten unſere Herren von Bärn und Solenthurn in allen unſeren Nöthen und Kriegen behelffen und berahten seyn wider menigcklichen als den ihren / doch daß wir keinen offentlichen tåtlichen und wider föglichen Krieg / dardurch Land und Lüt verwüeſtet werdendt möchtent anfangen ſollent noch wollent ohne den jetz genanten Herren Räht und Wüſſen.

Ob aber unſer gemeine Statt oder einigen under uns in beſunders angriffe mit Raub / Brandt oder deßgleichen Sachen / und wir demnach eilend angrifen / ſtraffen / was jeh darnach gienge / ſoll uns vorbehept ſin ohne Gefehrd.

8. Wir und unſere Nachkomenen ſollend auch gäntzlich bliben bey allen unſeren Lächen und Pfandhafften als wir die von der Herrſchafft von Oeſtereich empfanden oder verpfandt haben / nach wiſung der Brieffen / ſo darüber gemacht ſind / doch mit der Wüſſenheit / daß wir alle die unſeren und unſere Nachkommenen alle die Lächen / ſo von der Herrſchafft von Oeſtreich darüerent / und in der obgenanten unſeren gnädigen Herren von Bärn gebieten Zwingen und Bannen gelegen ſindt / von einem Schultheiſſen von Bärn uns uff einen könfftigen König ze lächen in Namen deß Heiligen Römiſchen Reichs empfahen / und bekennen ſollend und wollend / und umb dieſelben Lächen / nach Läches-Recht gehorſam

gehorſam ſeyn ohn alles Widerſprechen / wann wir darumb vermahnt werden ohn alle Gefert / wann ſich die Handt der Herrſchafft halb gewandlet hatt als vorſtaht.

9. Auch iſt beredt und verſprochen / daß wir die von Arauw noch Niemandts der zu uns gehört / die vorgemelten unſere gnädige Herren von Bärn und Solenthurn noch der ihren / ſo zu ihnen gehörendt mit keinem frömden / geiſtlich noch weltlichen Berechten bekümmeren / laden oder ächten ſolendt noch wollendt / dann daß ſich jedermann von den anderen mit den Rechten alle laſſen benüegen an den Gerichten und Enden.

10. Da der Anſprächig geſeſſen / iſt außgenommen und vorbehalten die Sachen der heiligen Ehe / Wuchers und ſömlich Sachen / die von bloſen Rechten ohne alles Mittel an geiſtliche Gericht gehörend / deßgleichen auch uns die vorgenanten von Bärn und Solenthurn für ſich und die ihren gegen uns und die unſerigen verſprochen handt zu halten ohne Bekräncken. ꝛc.

11. Darnach handt unſere liebe Herren von Bärn und Solenthurn für ſich und ihre Nachkom̄enen gegen uns und unſeren Nachkom̄enen hierin mit rechtem Wüſſen vorbehept das Heilig Römiſch Reich und alle / ſo vor dieſen Sachen zu ihme hafft und verbunden waren / und auch ſind / und aber die von Arauw wir allein das Heilig Römiſche Reich und ſonſt niemand anders / und dieß alles in denen Worten und Articlen als vorſtaht / ſtät

und

und veſt zu halten noch herwider nim̃ermehr zu thun / noch ſchaffen gethan werden / heimlich noch offentlich weder mit Worten noch mit Wercken / noch niemand gehällen / die hinwider thun wolten / niemands Rahts / Stimm noch Gethat geben / noch niemands aufzuwiſen mit Geſchrifft noch Mund; Damit unſer Statt oder wir von diſen Eyden möchten gezogen werden / ſetzen wir und verbinden uns und alle unſer ewig Nachkommenen / unſeren Herren von Bärn und Solenthurn und ihr Nachkommen zu ihren und deß Reichs Handen Liblich und veſtenglich mit dieſem Brieff / und dieſer Dingen allen zu einer ewigen Krafft und ſtäter Zeugſam̃e haben wir die obgenanten Schultheiß / Räht und Burger gemeinlich von Arauw für uns und unſere ewige Nachkommenen unſer Statt groß Inſigel gehenckt an dieſen Brieff / under dem Inſigel wir und unſere Nachkommene zu allen denen Puncten und Articlen als vorſtaht verbinden ohne alles Widerrůeffen. Geben und beſchehen zu Arauw auff Samſtag vor St. Geörgen Tag in dem Jahr als man zehlt von Chriſti Geburth / tauſend / vierhundert und fünffzechen Jahr. 1415.

Num. IV.

Capitulation der Statt Zoffingen Anno 1415.

In GOttes Nahmen Amen.

Wihr

WIr der Schultheiß/der Rahte/ und die Gemeinde der Statt Zoffingen im Aergöw/bekeñen und thun kund/ allen denen die dieſen Brieff anſehend/leſend/ und hörend leſen / nun oder hienach; Als die Weyſen / Fürſichtigen / der Schultheiß der Raht / die Zweyhundert/und die Burger gemeinlich der Statt Bern in Uchtland / Unſer Gnädige Herren/mit aller Macht/und feindlichem Gezüge / vor uns gelegen ſind / und uns mit Heers Krafft beſeſſen hatten/ uns an Leibe und Gut begehrten Ubel zuthunde / und das von ſonderem Gebott/Geheiß und Geſtöpffes wegen/deß Aller Hochgelobteſten/und Durchleuchtigſten Fürſten und Herꝛen / Hrn. Sigmund von Gottes Gnaden Römiſchen Königs zu allen zeiten Mehrer des Reichs/zu Ungarn/ Dalmatien/Croatien ꝛc. König von der Zuſprüchen / Ubergriffs / und groſſen Fräffels / und Schmachheit wegen/ ſo der Durchleuchtende Fürſt und Herꝛ/Hertzog Fridenrich von Oeſtenreich/unſer Gnädiger Herꝛ/zu dem wir ohne alles Mittel / von Alter har gehört haben / an der gemeinen Chriſtenheit an dem Heiligen Concilio zu Coſtantz / und an der Königlichen Mayeſtatt leider begangen ſoll haben/ darvon wir/und alle deſſelben/ unſers Herren von Oeſterreich Stätt/ Länder/ und Diener/leibliche Noht/ und Arbeit gehebt haben/und in die Ungnad der Römiſchen Keyſerlichen Kron müſſen gefallen ſeyn/von den Ungnaden / und auch groſſen mächtigen Heere / und Heers-Krafft / uns leyder niemand entſchütten

ſchütten möcht/noch geledigethat; Harumb wir als die ſo in kranckenen Mauren/ mit keiner wehrlichen gewarnet/und allen Troſt beſeſſen/ belegen begriffen/und gefangen waren/ auf den ſicherlichſten Weg nach Gelegenheit der Sachen/uns eigentlich betrachtet haben/ und mit den obgenandten/unſeren Lieben Herren von Berne/ die Uns als ſchwerlich belegen hatten/ daß wir uns in keinen weg anders entſchütten noch erretten konten noch mochten/ in fründlich gut/ und danckbar Thåding ſind/ zu denen Thådingen ſie uns an hand laſſen komen/ und ſemlich Gnad und Freündſchafft erzeigt/daß wir ihnen Ewiglich billich zu dancken haben/dieſelbe Thåding und Beredung/ weiſet und lautet/als hienach geſchriben ſtaht.

1. Deß Erſten/daß wir die Hertzogen von Oeſterreich/ und ihr Nachkommenen/ als für unſer Herren/ gar und gentzlich/ unangehendes Ewiglich abgeſprochen/ und die aufgeben ſöllen/ und auch die jetzund aufgeben/ und abgeſprochen haben/ mit dieſem Brieff;

2. Darnach haben wir für uns/ und alle unſere Nachkommenen/ ohne alles Mittel/ ohnſcheidenlich/ mit wohlbedachtem Muth/ einhelliglich/ in dem Nahmen des Vatters/ deß Sohns und deß heiligen Geiſtes geſchworen/ mit auferhobenen Hånden und gelehrten Worten/ und ſchweeren auch leiblich/ dem Heiligen Römiſchen Rych/ als für ein recht frey/ unbezwungen Reichſtatt/ und darnach der Statt von Bern/gantz Treü und Wahrheit zu leiſten/ ihren Schaden beide Nachts und

und Tags zewenden/und ihren Nutzen ze für-fürderen/ ohn alle Geferdt. Alſo daß die Statt Zoffingen Nun und Immer ewiglich/der ob-genandten Unſer Lieben Herren von Berne/ und aller Ihrer Nachkommenen offen Hauß und Statt ſeyn ſoll/wider Meniglichen/ und in allen ihren Nöhten und Sachen berahten/ und beholffen ſeyn söllent / und wöllent / nie-mand außgenommen/noch vorbehebt; Wend wir hiemit alle Eyde/alle Bünde/und Gelüb-te/ ſo wir vormalen gemacht/ gentzlich abſpre-chen und vernichten/ mit Krafft Brieffs. Wir noch unſer Nachkommen ſollen/ noch wellen/ auch uns noch unſer Statt immermehr dem Heiligen Reich noch von der Statt von Bern empfrönden / auffgeben / noch von Handen laſſen/ ohne Gonſt/ Willen und Wiſſen / der obgenanten Unſer Lieben Herren von Berne/ und ihren Nachkommenen/ mit ſonder gedin-gen.

3. Auch iſt beredt und eigentlich verſpro-
" chen / daß alle die Rechtung / ſo die Herr-
" ſchafft von Oeſterreich / inn oder an der vor-
" genandten Statt Zoffingen an Leuth / an
" Gut / oder an einiger anderen Rechtunge
" hat gehebt / das alles ſoll uns beleiben und
" weder Herren/ Stetten/ Länderen/ noch nie-
" mand anders zehanden ſtoſſen / Wann uns die vorgenanten von Bern / in nahmen/ und anſtatt deß Heiligen Rychs/ das wohl gonnen hand. Doch außgenommen und vorbehalten das Geleidt/ ſo in unſer Statt fallet / wenn es an denen Stetten / da es verſetzet iſt/ erlöſet

wird /

wird/ ſoll auch den obgenandten Unſeren Lieben Herren von Berne bleiben/ wann ſie das in dieſen Sachen vorbehebt hand.

4. Auch ſo hand uns die obgenandten unſer lieben Herren von Bern gelobt und verſprochen/alle unſere Freyheiten/Rechtungen/ und guten alten Gewohnheiten / die wir von Königen/ Keyſeren / oder von der Herꝛſchafft von Oeſterꝛeich erworben haben/ſtätt und veſt zehalten/und uns noch unſer Nachkommenen in keinen wåg davon nicht ze-trengen / noch daran nicht ze bekümmeren. Und daß uns der König alle unſere Freyheiten/ Rechten/ und guten alten Gewohnheiten/ mit Bitte der ehegenandten unſer Herꝛen von Berne beſtåttigen ſoll / doch in unſerem Koſten.

5. Were auch/ daß wir ein neue Freyheit/ oder Gnad / von dem obgenandten Unſeren Gnädigen Herren dem König erwurben/ oder erwerben möchten / deß ſollent uns die vorgeſagten Unſer Herren von Berne wohl göñen/ und uns darauff ſchirmen/ doch in denen/ und allen unſeren Freyheiten/allen ihren Rechtungen / ſo ſie auff uns hand Ewiglich ohnſchädlich.

6. Auch ſollend uns die obgenandte/Unſer Lieben Herren von Berne / in allen unſeren Nöhten und Sachen berahten/ und behulffen ſeyn/ wider Menigklichen / nach unſer Nohtdurfft/doch daß wir keinen Krieg/von unſerem eigenen Muhtwillen anfachen ſollen / ohne derſelben Unſer Herren von Berne Willen und Wüſſen.

7. Auch

7. Auch ſollen wir die obgenandten von Zofſingen / und alle unſere Nachkommenen / die Eyde / ſo wir nun zemal gethan haben / als vorſtaht / fürwerthin Ewencklich gegen den obgenandten unſeren Herren von Berne / je von fünff Jahren ze Fünffen erneüweren auff St. Georgen Tag / und alles das vor / oder hienach geſchriben ſtaht / danckbar und ſtät mit treüwen zehalten.

Were aber daß dieſelben Eyde in keinen fünff Jahren / von Sach / oder ander vergeßliche wegen / überſeſſen wurden / Das ſoll dieſen unſeren Eyden und Brieffen mit allen ihren Puncten und Articlen / gäntzlich unſchädlich / und unvergriffenlich ſeyn / noch dieſer unſer Eyde damit ab / noch deſter kränckner ſein / Den inſonder Ewencklich ſtätt / und in Krafft bleiben ohn alle Geferde. Und weme wir / oder unſer Nachkommen / darnach ſo ſich die fünff Jahr verlauffend / und in dem Zeit als vorſtaht / nit geſchworen hetten / von den obgenandten unſeren Herren von Berne gemahnt werdendt / deme ſöllend und wöllend wir gehorſam ſeyn zeſchweeren / und die Eyde ze erneüwren / in allen denen Worten als vorſtaht.

8. Und in diſen Sachen allen / hand die vorgenandten Unſer Herren von Berne vorbehebt / das Heilig Reich / und alle die ſo vor dieſem Krieg / und Sachen ze ihnen hafft / und verbunden waren / und auch ſind; darbey auch wir das Heilig Reych vorbehebt haben.

9. Were auch dehein Stoße / Mißhelle / oder Anſprach zwüſchen den obgenandten Unſeren

ſeren Lieben Herren von Berne / den Ihren und Uns auſſtuhnden / oder in könfftigen Zeiten entſprungen / darvor GOtt ſeye / wie oder an welchen Enden / man dieſelben ſtöſſe / und Span berechtigen ſolle / und außtragen / und umb gemein dingſtette ob es nohtdürftig wurde / diß alles wyſent ander unſer Brieff / die Wir gegen einanderen machen / und verſiglen werden / durch deß willen / daß wir Ewencklich deſterbaß inn Frid und Gnaden beſtahn mögent.

10. Auch iſt beredt und verſprochen / daß wir noch niemandt der Unſeren / die obgenandten Unſer Herren von Berne noch niemand der zu ihnen gehöret / mit keinen Geiſtlichen / noch Weltlichen frömbden Gerichten nit bekümmeren / Laden / noch Aechten ſollen noch wellen / denn daß ſich jederman von den anderen ſoll laſſen benüegen / mit und an denen Grichten da der anſprächtig ſitzet; Außgenommen / die Sachen der Heiligen Ehe / Wucher / und ſemlich Sachen / die von bloſſem Rechten ohne alles Mittel an Geiſtlich Gericht gehörendt.

Und diß alles in denen Worten / ſteht / und veſt zehalten / noch hinwider nimmermehr zethun / noch ſchaffen gethan werden / heimlich / noch offentlich / weder mit Worten noch mit Wercken / noch niemand gehällen / der hierwider thun wolte / niemand Raht / Stim̃ / noch gethat zugeben / noch niemand auſzeweiſen / in Schrifft noch von Mund / damit unſer Statt / oder wir von dieſen Eyden gezogen möchten wrden.

Setzen

Setzen und verbinden wir uns/und unſer Nachkommenen Ewenklich den obgenañten Unſeren Lieben Herren von Berne/und ihren Nachkommenen/ zu Jhr/ und deß Heiligen Reichs Handen/ leiblich mit dieſem Brieff. Und diſer Dingen aller zu einer ewiger Krafft/ und ſtätter gezeugſame/ haben wir die obgenandten Schultheiß/ Räht und Burger/gemeinlich der Statt Zoffingen für Uns/ und unſer Ewig Nachkommen/ unſer Statt Jnſigel gehenckt an dieſen Brieff/under dem Jnſigel/ Uns/ und alle unſer Nachkommen zu alle Puncten/ als vorſtaht/ verbunden/ ohne alles Widerrůffen. Geben/und beſchehen ze Zoffigen/ am Donſtag nechſt vor St. Geörgen Tag/ in dem Jahr/ da man zahlt/ von Chriſti Geburth/ Tauſent vierhundert fünffzechen Jahr. 1415.

Num. V.

Copia Capitulations-Reverſes de Anno 1415.

Gegeben von Seiten Hochlobl. Statt BERN.

WJR der Schuldtheyß/ der Raht/ die Zweyhundert und die gantze Gemeind Der Statt Bern in Uchtland/ verjächend und thundt Kundt allen denen die diſen Brieff anſähend/ läſend oder hörend läſen/ nun oder hienach/ als die Wyſen Wohlbeſcheidenen/ der Schuldtheyß/ der Raht und die gantze Ge-

meind der Statt Zoffingen im Aergeůw gelegen/ uns inn Naamen deß Heiligen Rȯmiſchen Rychs/ und auch als unſer offen Statt und Schloß/ zu allen unſern Nȯhten gehuldet/ und geſchworen hand/ gantz Treůw und Wahrheit ze leiſten/ unſern Schaden ze wenden/ und unſern Nutz ze fůrderen/ alles nach Sag Weyſung und luth der Brieffen/ ſo ſy uns darumb von ihr Statt wol verſiglet geben hand/ und ſider daß dieſelben von Zoffingen das Hulden gar einhäligklich/ als deß Rychs gehorſamme gethan und verbrieffet hand;

1. Harumb ſo geloben wir der Schuldtheyß/ der Raht/ die Zweyhundert und die gantze Gemeind der Statt Bern vorgenant/ fůr uns und alle unſre ewige Nachkommnen die ehegenandten/ den Schuldtheyſſen/ den Raht und die Burger der Statt Zoffingen/ und alle ihre Nachkommenen/ gegenwůrtig und zukůnfftig/ als unſre liebe getreuwe und gute Frůnden laſſen ze blyben/ by allen ihren Freyheiten/ Gnaden/ Handveſtenen/ Brieffen/ Privilegien/ und guten alten G'wonheiten/ die ſy von Keyſeren/ Kȯnigen/ oder von der Herrſchafft von Oeſtereich erworben und redlich hargebracht/ und gehabt haben/ und daß ſy und alle ihre Nachkommnen ſich derſelbigen Freyheiten/ die ſy jetz erworben handt/ und dero ſo ſy noch/ uns und unſren Nachkommnen unſchedlich von Kȯnigen oder Keyſeren erwärben mȯchten/ wol freůwen ſȯllen und mȯgen/ und wir ſy darby ſchirmen und handhaben wellen mit gantzen Treůwen/ und ſy davon weder nun noch inn kůnfftigen Zeiten eyt trengen/

befrän-

bekränckẽn / noch daryn brächen iñ keine Wyſe;

2. Alle die **Rechtung** ſo die Herrſchafft von Oeſtereich / inn und an der Statt Zoffingen gehabt hatte / es ſye an Lüthen oder an Gut / das ſoll alles denen von Zoffingen fürwert hin gentzlich verblyben / an ihr Statt hangen / und darumb niemanden ze antworten haben / nützit ußgenommen noch vorbehebt / dann allein das **Gleidt** / daß wir auch mit ihro gutem Willen und Wüſſen / uns und unſren Nachkommnen vorbehebt haben / ohne alle Geding / und diß alles ſtäth und veſt zu halten / noch darwider nimmer ze thun / mit Worten noch mit Wercken / mit Raht noch mit That / mit keinen Grichten Geiſtlichen oder Weltlichen / noch mit keinen Fünden noch Gevärden; Setzen und verbinden wir die vorgenandten von Berne / uns und unſer Nachkoñen / den obgenandten / dem Schuldtheiſſen / dem Raht und den Burgeren der Statt Zoffingen und ihren Nachkoñnen / zu rechten Gelten und Bürgen veſtencklich mit diſem Brieff. Und diſer Sachen aller zu einer ewigen Krafft / und ſtäther ewiger Zeügſammi / haben wir der Schuldtheiß Raht und die Zweyhundert der Statt Bern / unſer Statt groß Iñſigel / beyde für uns und unſre ewige Nachkommen / geheiſſen hencken an diſen Brieff / der geben iſt am Donſtag nechſt vor St. Geörgen Tag / da man zahlt von Chriſti Geburt tauſent vier hundert und fünffzächen Jahr. 1415.

Num. VI.

Capitulation der Statt Baden Anno 1450.

WJR die Burgermeiſter Schultheiß / Amman / Råht / Burgere und Gemeinden der Ståtten und Lånderen / mit Namen Zůrich / Bern / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / ob und nid dem Kernwald / Zug und das Amt zu Zug / und Glarus; Verjåhend offentlich und thun Kund allen denen / ſo dieſen Brieff anſehend oder hőrend leſen. Als Wir die obgemelte Burgermeiſter / Schultheiß / Amman / Råhte / Burger und Gemeinden der vorgenanten Ståtten und Lånderen / von Erkantnuß deß Heil. Conciliums der nach gemelte Zeit zu Coſtantz weſend und auch von Mahnung und Gebotts wegen deß Allerdurchleuchtigſten und Hochgelobteſten Herren / und Fůrſten / Herren Sigmund / der Zeit von GOttes Gnaden Rőmiſchen Kőnigs zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs / und zu Ungaren / Dalmatien / Croatien / ꝛc. Kőnigs / unſers allergnådigſten Herren. Von der Zuſpruch / Ubergrifft / Fråffel / und Schmachheit wegen. So der Durchleuchtend Fůrſt und Herr Herzog Friderich von Oeſtenreich an der gemeinen Chriſtenheit / an dem Heil. Concilio zu Coſtantz und an der Kőnigl. Majeſtet begangen hat / deß jetzund im Aprellen auff 35. Jahr geweſen iſt / auff denſelben Herrzog Friderich gezogen

zogen wären mit unſeren Machten ihn an Landen und Leüthen zu ſchädigen und in denſelben die Burg und Statt Baden beſeſſen / uud die in Maſſen darzu nöhtigten und trungen zu dem Heil. Römiſchen Reich / und uns zu ſchweerende in allen Dingen und Fürworten und Datingen / als die dazumahl beſtimt / beredt und etlicher Maſſen verſchrieben wurden; Wann aber ſolche Verkomnuſſe dazumahl beſchen / anderer Einfäl halber nicht vollzogen / noch verbrieffet wurden / nach Nohtdurfft auch den redlichen Orthen under uns den ehegenanten Eydgnoſſen / zu der obgenanten deß Reichs und unſer Gerechtigkeit / an Baden / Burg / und Statt / und anderen redlichen / zu gehörenden kommen und verleſen ſind 2c.

Nachdem aber der Menſchen Gedächtnuß mit der Zeit hinſchleicht; Harum / daß dan der vergangenen und beſchehenen Dingen ewiger Gedechtnuß unzergenckl. funden werde.

So verjähen wir die obgemelten Burgermeiſter / Schuldtheiß / Amman / Räht und Burgere / und Gemeinden der vorgenanten Stätten und Länderen / daß als der vorgenanten / Schuldtheiſſen / Rähten / und vier Zigeren / und der Gemeind von Baden hulden / und ſchweeren / ſo ſie dazumahl dem Heil. Römiſchen Reich und uns thaten; Geſchach in der Form und Weiſe und Meinung als daß hiernach beſchrieben ſtadt / hat laſſen erneueren und beſtätigen / um Vollkommenheit willen / aller vor und nach geſchriebenen Dingen. Daß auch die benanten von Baden gütl. und willigl. gethan hand /

für ſich und ihre Nachkommenen.

1. Zu dem erſten / deß Heil. Römiſ. Reichs / und unſer aller in gemein / und jegl. Theils in ſonders und unſer Nachkommenen Ehr und Nutz zu förderen und Schaden getreülich zu wenden / nach allem ihrem Vermögen.

2. Und uns allen zu deß Heil. Römiſchen Reichs handen / umb alle die Herrlichkeit / Rechtungen / und Gerechtigkeiten ſo die Herrſchafft von Oeſtenreich zu Baden je hat / gehorſam und gewertig zu ſeyn; In maſſen und aller der Form und Meinung / als ſie der Herrſchafft von Oeſterreich gehorſam und gewertig geweſen waren / ehe daß ſie von uns eroberet / und von der ehegenanten Herrſchafft getrennt wurden /

3. Und auch als ob ſie jemand von dem Reich und uns trengen wolte / alsbald und ſie dan das vernahmen / daß ſie alsdann ihnen ſelbſt und uns helffen und redl. und beyſtändig ſeyen / und ſeyn ſollen / als fehr ihr Leib und Guth gereichen und gelangen mag / daß ſie bey dem Reich und uns bey deß Heil. Römiſ. Reichs handen bleiben /

4. Und daß auch Baden als ein Reichs-Statt heiſſen und bleiben ſoll / nun von hin Ewiglichen;

Doch uns und unſeren Herrlichkeiten und Rechnung / ſo die Herrſchafft von Oeſterreich an der Statt / und Graffſchafft Baden und ihr zugehörigen gehabt hát / alles unſchädl. und ungefährlich.

5. Item und harum / ſo ſoll auch die Statt Baden uns und unſeren Nachkomenen zu allen

len unſeren Nöhten / unſer offen Schloß heiſſen / und ſeyn / alſo daß wir unſer Volck und Söldner darein legen / und darauß / darein und dardurch wandlen ſollen und mögen / als dick und zu mengem mahl und das nohtdürfftig iſt / und uns beduncke eben und kůmlich zu ſeyn / ohn alle Wiederred;

6. Doch mit denen Fürworten / daß wir und unſere Nachkommene / und die ſo wir alſo darſchicken wurden / es were daſelbſt zu ligen / darauß / darein oder dardurch / oder wieder dardurch zu ziehen / die benante von Baden und ihre Nachkommenen nicht ſchädigen / in keinen Weg / ſonder ſollen wir unſere Nachkomenen / und die ſo wir alſo darſenden wurden / unſer Pfenning ehrbarl. und beſcheidenl. verzehren; doch alſo / daß die von Baden / und ihr Nachkommenen / uns und denſelben beſcheidenen Kauff umb gleichen Eſſen und Trincken / und anders deß wir und unſere Nachkommenen nohtdürfftig ſeyen / geben auch ohne Wiederred / als dick und viel da es zu Schulden kombt ohngefehrd.

7. Harwieder und dargegen haben / wir die obgemelten von Zürich / Bern / Lucern / Ury / Scheitz / Underwalden / Zug und von Glarus für uns und unſere Nachkomene verlobt und verſprochen / geloben und verſprechen bey guten Treüwen / denſelben von Baden und ihren Nachkommenen in Krafft dieſes Brieffs / ſie und alle die / ſo von Alter her under ihr Baner gehört hand / gůtlichen zu bleiben laſſen bey allen und jeden ihren Gnaden / Freyheiten / Rechtung /

Herkommenheiten / und alten guten Gewonheiten / ſo ſie von Römiſchen Kayſeren und Königen / auch von der obgenanten Herrſchafft von Oeſtenreich redl. erworben / oder ſonſt redl. herbracht hand; Als ſie dan von Alter / und bey der Herrſchafft Zeiten / und auch under uns dahar kommen ſind.

8. Und ob dieſelben von Baden und ihre Nachkommenen / jemand von dem Römiſchen Reich / und uns zu keinen künfftigen Zeiten trängen wolte / daß wir ſie dan / als fehr wir mit Leib und Gut Vermögen / bey dem Heil. Reich und bey uns zu deß Reichs Handen handhaben / ſchützen und ſchirmen ſollen und wollen; Daß ſie von dem Reich und von uns zu deß Reichs Handen nicht getrengt werden / in kein Weiß / ſo dan jemand erdencken kan und mag / alle Gefehrd und Argliſt / hierin gentzlich vermitten und außgelaſſen;

9. Dieſelben von Baden und ihre Nachkomenen / ſollen und mögen auch hinfür Jährl. und Ewigl. einen Schuldtheiß / und Raht / und die 40. und andere ihre Aemter und Gerichte beſetzen / als dick und viel ſie das nohtdürfftig beduckt ſeyn / in maſſen und nach der Meinung / als wir ihnen daß ſint der Zeit har / als wir ſie eroberet gehebt hand / gönnen und vergünſtiget haben / von uns und unſeren Nachkommenen unbekümmeret. Doch vor allen Dingen uns und unſeren Nachkommenen an unſeren Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten / unſchädlich und unverzogenlich.

10. Were auch Sach / daß wir die obgenanten

ten Eydgnoſſen / von Zůrich / Bern / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden Zug und Glarus oder unſer Nachkommenen zu keinen könfftigen Zeiten Stöß oder Mißhäl gewonnen / (daß GOtt lang wände / und mit ſeinem ewigen Frieden darvor ſeyn wolle.) alsdan ſollen die von Baden ſtill ſitzen / und ſich auf kein Ort noch Theil werffen / noch halten in kein Weiß / es were dann / daß ſie von uns allen oder dem mehr Theil under uns gemandt wurden; Alsdan / wan ſolch Mahnungen beſchehen / ſollend ſie und ihr Nachkommenen uns allen / oder dem mehr Theil under uns gehorſam / und gewertig ſeyn ohne Widerred und Gefehrd.

11. Wir die obgenanten von Zůrich / Bern &c. (von den 8. alten Orten) und unſere Nachkommenen / ſollen auch die obgenanten von Baden und ihre Nachkommenen / von dem Heil. Römiſchen Reich und uns nicht verkauffen / verpfenden / verſetzen verwechslen / noch beſchetzen / alles unſer Gerechtigkeit vorbehelt.

12. Es iſt auch in dieſer Verkomnuß und Hulden beredt / daß die benenten von Baden / und ihr Nachkommenen fürbas hin kein Burgerrecht noch Bůndtnuß nit auf ſich nemen / noch das ſie mit jemand eingahn ſollen / in kein Weiß ohn unſer der obgenanten Eydgnoſſen aller und deß mehr Theils und uns Wůſſen / Willen und Gehellung / aller Geferd / Argliſt und Untreůw gantz außgeſchloſſen und vermitten;

13. Es iſt auch beredt / daß / wan wir die ehegenanten von Zůrich / Bern 2c. oder der mehr Theil under uns und unſeren Nachkommenen

an

an die ehegenanten von Baden oder ihr Nachkommenen forderen und begehren / daß ſie die obgemelte Berednuß / Tåding und Verkomnuß mit ihren Eyden erneůweren ſollen daß ſie uns dann gehorſam / und alle vorgemelte Ding ſtets zu halten und zu vollbringen mit ihren Eydenerneůweren ſollen / ohne Widerred und Geferd.

14. Und verbinden auch herzu wir die obgenanten Burgermeiſter / Schultheiß / Am̃an / Råht / Burger und Gemeinden / von Zůrich / Bern Lucern / 2c. uns und unſeren Nachkommenen / allem dem ſo vorſtat / gnug zu thun / ſtehts zu halten / und zu verbringen / den ehegenanten von Baden und ihren Nachkommenen veſtigl. mit dieſem Brieff; Und das alles zu einem offenen und wahren Urkund / ſtehten und ewigen Krafft: So haben wir die obgenanten Burgermeiſter / Schultheiß / Amman / Råht und Burger und Gemeinden von Zůrich / Bern / 2c. unſer Stådten und Lånderen Einſigel gethan henken an dieſem Brieff der geben iſt auff Montag nechſt nach St. Jacobs deß Heiligen 12. Botten Tag von der Geburt Chriſti gezahlt ein Tauſent / Vierhundert und Fůnfzig Jahr. 1450.

Num. VII.

Burgerechte der Statt Neůwenburg / In- und Außburgeren mit der Statt Bern / wie ſelbiges von der Statt Bern geſchworen / und der Statt Neůwenburg verbriefet zugeſtellt worden.

In

In Nomine Domini, Amen!

É Memoria non nunquam res, quæ maximè labuntur, niſi fidis Chyrographis commendentur. Hinc eſt, quod nos Sculterus, Conſules & tota Communitas Villæ Bernenſis, Lauſannenſis Diœceſis, præſentium tenore notum facimus univerſis præſentes Literas inſpecturis, viſuris pariter & audituris; Quòd Nos matura deliberatione præhabita, ob ſingularem favorem, quem erga providos Viros Burgenſes Novi Caſtri, ejusdem Lauſannenſis Diœceſis gerimus, eosdem Burgenſes de Novo-Caſtro, tàm extraneos quàm in dicto oppido reſidentes & ad ipſos ſpectantes, in perpetuos Burgenſes noſtros recepimus, & præſentium tenore recepimus, firmiter & cum omni cautela in iis de jure vel de factò debita vel neceſſaria, ipſisquè præſentium tenore bona fide noſtra promittimus *eos fideliter tueri, defendere & manutenere contra quoscunquè perturbatores & invaſores eos præter jus & juſtitiam perturbare conantes ſive ſeculares ſive Eccleſiaſticos*, cum corpore & rebus noſtris & cum tota potentia noſtra, vel ſaltem tali ſicut ab ipſis requiſiti erimus fideliter & effectualiter juvare nec non eis fidele ac fructuoſum ſuffragium & juvamen facere & impendere & exhibere, nec non damnum & incommodum ipſorum removere & tollere, ac honorem & ipſorum commodum pro poſſe promovere & ampliare *& ipſos de Novo Caſtro & ſingulus ad ipſos*

ſpectant

ſpectantes per dictam Civitatem, Terras, Dominia & diſtrictus noſtros permittere, tranſire & redire, nec non *eoſdem patentibus acceſſibus & regreſſibus eiſdem de Novo Caſtro habere & tenere*, tamen *ſine noſtrûm & noſtratum de Berna quocunquè damno, offenſa vel devaſtatione*, totiens quotiens ab ipſis ſuper omnibus & ſingulis præmiſſis requiſiti fuerimus, excluſis contradictione & exceptione quorumcunquè, *tanquam cæteros burgenſes noſtros*, absquè dolo & fraude; Signanter tamen priùs & ſpecificè excluſis & præhabitis Sacro Romano Imperio, dilectisquè Burgenſibus & confœderatis noſtris de Friburgo & Soloduro, & quibuslibet aljis, quibus confœderatione, obligatione & juramentis quovis pacto adſtricti ſumus & obligati ſub ea Lege & conditione, quòd præfati de Novo Caſtro, nobis & univerſis Succeſſoribus noſtris, contra omnes & quaſcunquè perſonas ſeculares & Ecclæſiaſticas, pro viribus eorum & cum tota Potentia, vel ſaltem tali, ſicut à nobis requiſiti fuerint, fidele ſubſidium, auxilium & juvamen impendere & exhibere tenentur.

Nec non damnum & incommodum noſtrum impedire & removere ſicut alij Cives noſtri, dolo & fraude inde prorſùs remotis, ipſis tamen in hac re ſignanter excipientibus omnia Jura, in quibus magnifico ac generoſo Domino Domino Conrado de Friburgo Comiti & Domino Novi Caſtri aut Hæredibus & Succeſſoribus ſuis, ſecundùm antiqua Privilegia & veteres conſuetudines obligantur,

tur, prout hæc omnia & ſingula uberiùs in literis de ſuper confectis, & nobis ab ipſis Burgenſibus Novi Caſtri datis continentur.

Item conventum & locutum eſt inter nos Præfectos Dominos de Berna & Burgenſes noſtros de Novo Caſtro, quòd pro petitionibus ſeu diſcordijs quibuscunquè inter nos partes prædictas abhinc & intereà emergentibus ſimul placitare & convenire debemus, quando una pars ab altera ſuper hoc requiritur, videlicet in Villagio & loco de *Walpretzvilla*, quem locum pro *Marchia placitandi* mutuo eligimus: Et ſi tunc cauſa, petitio vel diſcordia ibidem viâ amicabili terminari non poteſt, tunc actor eligere debet mediam perſonam, videlicet unum de Conſulibus Civitatis, ubi Reus reſidet & moram trahit, & debet etiam tunc ipſa Civitas eandem mediam perſonam, quæ hujusmodi medianitatem ante datum præſentiarum non abjuraverit per juramenta ſua, immediaté compellere, ut ſe de ipſo facto intromittat, ſi autem petitio ſeu diſcordia moveretur ab una Civitate in generali, vel ab aliquo Burgenſe in ſpeciali contra aliam Civitatem etiam in generali, tunc Civitas agens inter Nos vel Burgenſes Civitatis debet & poteſt, recipere & eligere mediam perſonam inter Conſules Civitatum de Friburgo, de Soloduro & de Bielo, ubi voluerit.

Et debemus tunc Nos ambæ Civitates iſtam Civitatem, in qua perſona media eligitur, ſerioſé & diligenter rogare, ut ipſam mediam per-

perſonam, quæ hujusmodi Factum priús ùt prædiçitur, non abjuraverit, inducant & compellant, hujusce Factum in ſe ſuſcipiendum & cum media perſona ſic compellitur, tunc debet ambabus partibus diem ad prædictam *Marchiam* præfigere, niſi ipſum locum de conſenſu partium ad alium locum mutare poſſet; Et debet tunc utraquè pars duos honeſtos Viros ſeu arbitros ad dictam mediam perſonam ponere & ordinare, quæ media perſona & arbitri jurare tenentur, cauſam, in qua electi ſunt, dilatione quacunqué poſt poſita, ſecundùm jus ſuper conſcientias ſuas decidere & finire: Niſi ipſam cauſam per ſcitum & conſenſum ambarum partium viâ amiabili terminare & ſopire poſſint: Si autem prædicti Arbitri diſcordes erunt, tunc dicti Arbitri infra quindenam poſtquè ipſis petitiones & partium reſponſiones hinc & inde finaliter dantur, prædictæ mediæ perſonæ ſuam pronunciationem præſentare tenentur, & ipſa media perſona infra menſem poſtquè ſibi arbitrorum pronunciatio præſentabitur, ſententiam ſuam definitivam in Scriptis & debité Sigillatam ambabus partibus dare debet; Et quicquid tunc per dictam mediam perſonam & arbitros vel per majorem partem inter ipſos decretum & cognitum erit, hoc debent etiam ambæ partes ratum & gratum tenere & obſervare; Si autem mediam perſonam, aut aliquam inter arbitros priusquè cauſa expediretur, mori contingeret, aut aliquo infortuniô inutilem fieri, tunc debent

&

& poſſunt alium vel alios intrà menſem loco illorum ponere, & eligere, qui ſe obligant & adſtringant, ſicut & priores fecerunt:

Debent etiam ambæ partes mediæ perſonæ & utraquè pars ſuis arbitris de conſtamentis & expenſis per ipſos indicta cauſa habitis & habendis effectualiter ſatisfacere, & debet etiam utraquè pars ſuos compellere, ut decreto & pronunciationi per ipſos, ùt præfertur, fulminandi, pronunciandi & ſatisfaciant, & obtemperent, nec non coſtamenta & expenſas prædictis judicibus ſuis perſolvant, ſed pro debitis debet creditor ſuum debitorem convenire in Civitate, & coram Judice, ubi Debitor reſidet, & moram trahit, & debet etiam tunc ibidem actori & creditori ſummariæ ac comunis juſtitiæ complementum ſubitò miniſtrari, ſed pro debitis non recognitis debet neutra pars alteram in dictis Civitatibus, aut extrà nullatenùs pignorare nec arreſtare, niſi pro debito confeſſo & recognito & pro debitis de quibus Literæ Sigillatæ habentur.

Item nos prædictæ ambæ partes de Berna & Novo Caſtro, nequè noſtrates nequaquè debemus alios pro quacunquè cauſa mediante aliquo alieno vel Canonico Judicio vexare, niſi pro uſuris manifeſtis, & pro matrimoniorum contractibus: Item ijdem Comburgenſes noſtri de Novo Caſtro, pro tali Burgenſia eorum, nobis vel *Burſario* noſtro, loco & ex parte noſtra juxtà tenorem literarum nobis ab eiſdem traditarum, tenentur annuatim

ſolvere & realiter expedire ſine quacunquè contradictione in Feſto *Sancti* Andreæ Apoſtoli *duas Marcas boni Argenti.*

Cæterùm convenimus etiam, quòd utraquè pars antiquum & conſuetum Telonium perſolvere & expedire debet, ſicut hujusquè uſum & conſuetum fuit; Et ſi etiam aliquis noſtratum inter nos ambas partes in una præfactarum Civitatum homicidium exhinc facit & perpetrabit, propter hoc debet & poteſt homicida proſcriptione proclamari de illa Civitate & dominio, ubi homicidium perpetravit, propterea etiam Civitatem & dominium, in quibus violentiam non fecit, non perdit nequè amittit.

Manifeſté etiam locutum eſt, quòd ſi præfatus Dominus Conradus de Friburgo, ſui hæredes, vel Succeſſores, contrà prædictos de Novo Caſtro in generali, vel ipſi de Novo Caſtro contra eundem Dominum Conradum de Friburgo aut hæredes & Succeſſores ſuos, abhinc petitionem aut diſcordiam habere contingeret, tunc ipſæ partes diſcordias & petitiones hujusmodi nobis de Berna proponere debent, & nos de cauſa cognoſcere tenemur; Et quicquid per nos ordinatum & cognitum fuerit, id ratum habere ipſæ partes & tenere debent & obligantur; Si autem aliqua pars prædictæ cognitioni per nos de Berna factæ obedire & ſatisfacere contemneret, tunc nos partem obedientem, ſupèr ipſa cognitione & ordinatione, contrà partem inobedientem & diſcrepantem, debemus &

tene-

tenemur manutenere & pro viribus defendere.

Item volumus etiam, & expreſſè convenimus, quòd neutra noſtrarum ambarum partium, pro altera, pro nulla cauſa pignorari, vadiari, nec barari, aut detineri debet.

Demùm extat locutum, quòd nos dicti de Berna teneamur & debeamus dictam Burgenſiam noſtram ad invicem in futurum perpetuè ſemper per ſex annos continuè ſequentes, videlicet in Feſto ſummæ Trinitatis per Juramenta noſtra renovare indicta Civitate noſtra Bernenſi cum tota communitate noſtra coram Nunciis & Ambaſſiadoribus dictorum de Novo Caſtro, cum ab ipſis ſuper hoc erimus requiſiti; Si autem renovatio prædicta aut requiſitio, ut præfertur aliquo tempore prædicti ſexennii non fieret; Nihilominus tamen prædicta Burgenſia in ſuo robore durare& obſervari debet & tenetur & pro præmiſſis omnibus & ſingulis, proùt ſuperius clarè deſcribuntur, perpetuis temporibus, & quàm diu prædictæ ambæ Civitates de Berna & de Novo Caſtro ſtare & durare poterunt, firmiter & inviolabiliter rati habendis, & eisdem effectualiter ſatisfaciendis: Nos Præfati de Berna obligamus nos & perpetuos Succeſſores noſtros, per juramenta noſtra prædicta, ad perpetuam rei memoriam nec non inevidens teſtimonium atquè robur omnium & ſingulorum permiſſorum Nos præfati ſcultetus Conſules & Communitas Civitatis Bernenſis Sigillum noſtrum præſentibus duximus

mus appendendum: Datum & actum in Civitate noſtra Bernenſi, Feria ſextâ ante Feſtum Beati Georgii, Anno Domini, milleſimo, quadraginteſimo ſexto. 1406.

Num. VIII.

In Nomine Domini Jeſu Chriſti ac intemeratæ & ſemper glorioſæ Virginis Mariæ, fæliciter Amen.

NOvercari ſolent rerum notitiæ proceſſu temporis niſi ſcripti memoriâ perennentur ac roborentur; Hinc eſt quòd nos Burgenſes & tota Communitas de Novo Caſtro Lauſannenſis Diœceſis, tàm extranei quàm in dicta Civitate reſidentes, notum fieri volumus & deſideramus omnibus & ſingulis literas præſentes inſpecturis & audituris, quòd Nos ſanô & deliberatô Conſiliô, utilitate & honore Noſtrûm ad dictæ Civitatis noſtræ in his diligentiùs conſideratis, unà cum conſenſu & ſcitu generoſi ac potentis Viri & Domini, Domini Conradi de Friburgo, Comitis & Domini Novi Caſtri Domini noſtri generoſiſſimi perpetuam Burgenſiam pro nobis & univerſis Succeſſoribus noſtris, & omnibus ac ſingulis aliis ad præfatam Civitatem noſtram ſpectantibus, tàm extraneis quàm incolis, tanquàm liberi homines in honorabili ac laudabili Civitate Bernenſi, dictæ Lauſannenſis Diœceſis, in nos ſpontanei & voluntarii recepimus & acceptavimus, nec non & præſentibus firmiter & cum omni cautela

tela in his de jure vel de facto debita & neceſſaria recipimus & acceptamus, ac ipſam Burgenſiam perpetuam etiam nos præfati de Novo-Caſtro pro nobis & Succeſſoribus noſtris univerſis jam & præſentialiter & omnes& ſinguli perſonaliter per Juramenta noſtra levatis manibus& edoctis verbis corporaliter præſtita ad Sancta Dei Evangelia juravimus & firmiter promiſſimus, & per prædicta Juramenta noſtra ptæſentibus promittimus perpetuè ratam inviolatam & penitùs illibatam tenere & obſervare, cum eadem Burgenſia ſtare & in ipſa perſeverare, eandem nullo caſu aut eventu reſignare, nec ab ex aliqualiter unquam abire vel recedere, & quia præfati Domini noſtri Herno nobis in prædictæ Burgenſiæ receptione & acceptione gratiam fecerunt & exhibuerunt favorabilem & ſpecialem, & ſpecialiter in eo, quòd Nos & noſtrates fideliter tanquàm cæteros Burgenſes ſuos contra quoscunquè perturbatores ac invaſores noſtros nos citra Jus & contra Juſtitiam perturbari conantes promiſſerunt defendere & manutenere, ipſis tamen Bernenſibus præhabitis ac expreſſé excluſis & exceptis Sacro Imperio Romano, Civitatibus & Burgenſibus ac confœderatis eorum de Friburgo & Solodoro, nec non etiam ſingulis aliis quibus priùs Burgenſia Confœderatione, Juramentis aut Literis adſtricti ſunt, pariter & obligati, ſicut & hæc omnia & ſingula in literis nobis per ipſos de ſuper traditis pleniùs & efficiùs videntur contineri. Quare etiam

tiam & Nos præfati de Novo-Caſtro è converſo promittimus pro nobis & ſingulis Succeſſoribus noſtris, firmiter & per Juramenta noſtra prædicta memoratos Dominos de Berna, ac univerſos Succeſſores ſuos, contra omnes & ſingulas perſonas ſeculares & Eccesiaſticas cum corpore & rebus noſtris & cum tota potentia noſtra, vel ſaltem cum tali potentia, ſicuti ab ipſis requiſiti erimus, fideliter & effectualiter juvare, & eis fidele ac effectuoſum auxilium ac juvamen facere, impendere & exhibere, nec non damnum & incommodum ipſorum removere & tollere, ac honorem & commodum ipſorum pro poſſe promovere & ampliare, & ipſos & ſingulos ad ipſos ſpectantes per dictam Civitatem noſtram de Novo-Caſtro permittere, tranſire & redire & eandem patentibus acceſſibus & regreſſibus eisdem habere & retinere, tamen ſine noſtrûm & noſtratûm damno, offenſa & davaſtatione, totiens & quotiens cunquè ab ipſis ſuper omnibus & ſingulis præmiſſis requiſiti fuerimus, excluſis contradictione & exceptione quorumcunquè, tamen nos Burgenſes de Novo-Caſtro prædicti in hiis ſignanter & exactè excipimus omnia jura, in quibus prælibato Domino noſtro generoſo, Domino Conrado de Friburgo, Comiti & Domino Novi Caſtri, aut hæredibus & Succeſſoribus ſuis, ſecundùm antiqua Privilegia, necnon & laudabiles conſuetudines noſtras de jure obligamur & tenemur; Item conventum & locutum eſt, etiam inter præfatos Do-

Dominos noſtros de Berna & nos, quòd pro petitionibus ſeu diſcordiis quibuscunquè inter nos prædictas partes, abhinc & in anteà emergentibus ſimul placidare & convenire debemus, quando una pars ab altera ſuper hoc requirit: Videlicet in Villagium & locum de Walperzwila, quem locum pro Marchia placitandi eligimus mutuò, & ſi tunc cauſa, petitio vel diſcordia, ibidem viâ amicabili terminari non poteſt, tunc Actor eligere debet mediam perſonam, videlicet unam de Conſulibus Civitatis, ubi reus reſidet & moram facit, & debet tunc ipſa Civitas mediam perſonam, quæ hujusmodi medianitatem ante datum præſentiarum non abjuravit, per juramenta ſua immediatè compellere, ut ſe te ipſo facto intromittat, ſi autem petitio ſeu diſcordia moveretur ab una Civitate in generali, vel ab aliquo Burgenſe in ſpeciali, contra aliam Civitatem etiam in generali, tunc Civitas agens inter nos vel & Burgenſes Civitatis debet & poteſt recipere & eligere mediam perſonam inter Conſules de Friburgo, de Solodoro, vel de Bielo, ubi voluerit, & debemus tunc nos ambæ Civitates iſtam Civitatem, in qua media perſona eligitur, ſerioſè & diligenter vogare, ut ipſam mediam perſonam, quæ hujusmodi factum priùs non ùt prædicitur, abjuravit, inducant & compellant hujusmodi factum in ſe ſuſcipiendum, & cum media perſona ſic compellitur, tune debet ambabus partibus viam & predictam Marchiam præfigere, niſi ipſum locum

de conſenſu partium ad alium locum mutare poſſet, & debet tunc utraquè pars duos honeſtos Viros ſeu arbitros ad dictam mediam perſonam ponere & ordinare, qui media perſona & arbitri jurare tenentur, cauſam, in qua electi ſunt, dilatione poſtpoſita ſecundum jus ſuper conſcientias ſuas decidere & definire, niſi ipſam cauſam per ſcitum & concenſum ambarum partium viâ amicabili terminare & ſopire poſſint. Si autem verò prædicti arbitri diſcordes erunt, tunc dicti arbitri verò infra quindenam, poſtquàm ipſis petitiones & reſponſiones partium hinc & inde finaliter dantur, prædictæ mediæ perſonæ ſuam pronuntiationem penetrare tenentur, & ipſa media perſona autem infra menſem, poſtquàm ſibi pronunciatio arbitrorum præſentabitur, ſententiam ſuam definitivam in Scriptis & debitè ſigillatàm ambabus partibus dare debet, & quicquid tunc per mediam perſonam & Arbitros, vel per majorem partem inter ipſos decretum & cognitum erit, hoc debent etiam ambæ partes ratum & gratum tenere & obſervare. Si autem verò mediam perſonam aut aliquem inter arbitros, priùs quàm cauſa expediretur, mori contingeret, aut aliô infortuniô inutilem fieri, tunc debent & poſſunt alium vel alios infra menſem locô illorum ponere & eligere; qui ſe obligent & obſtringant, ſicut & priores fuerunt, debent etiam ambæ partes mediæ perſonæ & utraquè pars ſuis arbitris de coſtamentis & ex impenſis per ipſos in dicta cauſa habitis

bitis & habendis effectualiter ſatisfacere, & debet etiam utraquè Civitas ſuos compellere ut decreto & pronuntiationi per ipſos, ùt prædicitur, fulminandis & pronuntiandis ſatisfaciant & obtemperent, nec non & coſtamenta ac expenſas prædictis judicibus ſuis perſolvant, ſed pro debitis debet Creditor ſuum debitorem convenire in Civitate & coram Judice ubi debitor reſidet, & moram facit, & debet etiam tunc ibidem Actori & Creditori ſummariæ ac communis juſtitiæ complementum ſubitò miniſtrari, ſed pro debitis non recognitis debet neutra pars alteram in dictis Civitatibus aut extrà nullatenùs pignorare, nec arreſtare, niſi pro debito confeſſo & recognito & pro debitis de quibus Literæ ſigillatæ habentur. Item nos prædictæ ambæ partes de Berno & de Novo-Caſtro nequè noſtrates nequaquàm debemus alios pro quacunquè cauſæ mediante aliquô alienô vel Canonicô judiciô vexare, niſi pro uſuris manifeſtis & pro Matrimoniorum contractibus. Item nos prædicti de Novo-Caſtro & Succeſſores noſtri debemus & tenemur annuatim in Feſto beati Andréæ Apoſtoli duas marcas boni Argenti dare & perſolvere prædictis Dominis noſtris de Berno aut Theſaurario ſive Burſenario ipſorum, qui pro tempore fuerit, in recognitionem memoratæ Burgenſiæ, quæ perpetuo tempore durare debet, per prædictum recognitionis Cenſum debemus etiam nos liberi & abſoluti eſſe omnibus aliis ſturis, queſtis, taliis & aliis impoſitionibus, quas

tamen ab aliis Burgenſibus ſuis recipere ſolet, item eſt etiam expreſſè locutum, quòd, ſi Nos aut Sueceſſores noſtri à prædicta Burgenſia abiremus & eandem reſignaremus, quod tamen facere non poſſumus nec debemus, & noſtri juramenti promiſſionis & ſalutis, quod tamen abſit, immemores fieremus, tunc eodem caſu immediatè pro pœna & in defraudationem fidelitatis & juramenti noſtri præfatis de Berno dare & perſolvere tenemur mille Marcas boni & clari Argenti, absquè omni exceptione juris & facti.

Item convenimus etiam, quòd utraquè pars antiquum & conſuetum telorium perſolvere debet & expedire, ſicut etiam hucùsquè facere fuit conſuetum. Et ſi etiam aliquis noſtratûm inter nos ambas partes in una dictarum Civitatum homicidium exhinc faciet & perpatrabit, propter hoc poteſt & debet homicidia proclamari de iſta Civitate & Dominio ubi homicidium perpatravit, propterea aliam Civitatem & Dominium, in quibus violentiam, non fecit, non perdit nequè amittit. Manifeſtè etiam locutum, quòd ſcil. præfatus Dominus noſter, Dominus Conradus de Friburgo, ſui hæredes vel Succeſſores contra nos prædictos de Novo-Caſtro in generali, vel nos de Novo-Caſtro contra eundem Dominum noſtrum aut hæredes & Succeſſores ſuos abhinc petitionem aut diſcordiam habere contingeret, tunc nos ambæ partes ipſas diſcordias & petitiones proponere debemus ſculteto & Conſulibus de Berno,

& ſu-

& ſuper ipſis ſtare & contentari cognitione & ordinatione ipſorum, & etiam eisdem plenè obtemperare & ſatisfacere: Si autem aliqua pars prædictæ cognitioni aut ordinationi obedire & ſatisfacere contemneret, tunc partem obedientem ſuper ipſam cognitionem & ordinationem Domini noſtri de Berno contra partem inobedientem & diſcrepantem poſſunt & debent manutenere & defendere. Item volumus etiam & expreſſè convenimus, quòd neutra noſtrarum ambarum partium pro altera, pro nulla cauſa pignerari, vadiari ac barrari aut detineri debet. Demùm & ultimùm locutum eſt, quòd nos præfecti de Novo Caſtro & Succeſſores noſtri perpetui debemus & tenemur præſentem Burgenſiam abhinc perpetuè per ſex Annos alios continuè ſequentes. Videlicet in Feſto Summæ Trinitatis per juramenta noſtra confirmare, renovare, in dicta noſtra Civitate Novi-Caſtri cum tota Communitate noſtra coràm nuntiis prædictorum Dominorum noſtrorum de Berno cum ab ipſis ſuper hoc erimus requiſiti. Si autem prædicta renovatio aut requiſitio aliquo tempore prædicti ſexennii non fieret, nihilominùs tamen prædicta Burgenſia in ſuo robore durare & obſervari debet & tenetur, & pro præmiſſis omnibus & ſingulis, prout ſuperiùs clarè deſcribuntur, perpetuis temporibus & quandiu prædictæ ambæ Civitates de Berno & de Novo-Caſtro ſtare & durare poterunt, firmiter & inviolabiliter rati habendis & eisdem effectualiter

ſaſis-

ſatisfaciendis. Nos præfati de Novo-Caſtro obligamus nos & univerſos ac perpetuos Succeſſores noſtros per juramenta noſtra predicta & per prædictam pœnam mille Marcarum Argenti in manus dictorum Dominorum noſtrorum de Berno & ſuorum Succeſſorum quorumcunquè firmiter ac diſtrictè veros & legitimos debitores & fidejuſſores literas per præſentes, & ad perpetuam rei memoriam nec non inevidens teſtimonium atquè robur omnium ac ſingulorum præmiſſorum nos præfati Burgenſes de Novo-Caſtro Sigillum Civitatis noſtræ præſentibus duximus appendendum, & rogavimus etiam venerabiles in Chriſto Viros & Dominos Capitulum Eccleſiæ de Novo-Caſtro ut Sigillum dicti Capituli ſui etiam pro nobis præſentibus Literis coappendant, quòd & nos prædictum Capitulum precibus dictorum Burgenſium de Novo-Caſtro recognoſcimus nos feciſſe, tamen ſine Eccleſiæ noſtræ & noſtrûm omnium præjudicio ac gravamine. Datum & actum in Berno, Feriâ ſexta ante Feſtum beati Georgii, Annô Domini milleſimô quadringenteſimô ſextô. 1406.

Num. IX.

Bund- und Burgerrecht-Brieff zwiſchen Graf Conraden von Freyburg und der Statt Bern.

IN GOttes Namen / Amen! Wir Graf Conrad von Fryburg / Graf und Herr zu Neüwenburg / ze einem Theil / und

und Wir der Schultheiß/die Räht und Burgere und die Gemeinde gemeinlich der Statt Bern ze dem anderen Theil/thun kund allen den/die diſen Brieff ſehen oder hören leſen/nu oder hienach/daß Wir ze beiden Theilen einer ewigen getreuen Fründſchafft übereinkommen ſind/in den Worten und Gedingen/als hienach geſchriben ſtaht:

Deß Erſten/ſo haben Wir der vorgenant Graf Conrad/für Uns/für unſer Erben/und für alle unſer Nachkomnen/die wir harzu veſtenklich verbinden in der vorgenanten Statt Bern ein ewig Burgrecht an uns genommen und empfangen/durch unſer und aller der unſeren Nutz und Ehr willen/und ze einer Beſchirmung unſers gemeinen Landes und Leuten/daſſelb Burgrecht wir auch nun angehends für uns und für alle unſer Erben und Nachkomnen leiblich ze GOtt und den Heiligen gelobt und geſchworen haben von dißhin jemerme ewiglich ſtat und unwandelbar zehanne/dabey ewiglich zebleiben und daſſelb Burgrecht nimerme von keinerley Sach wegen aufzegeben/noch davon zeſcheiden/bey den vorgenanten unſeren geſchwornen Eyden/und bey guten Treüwen/ohn alle Gefehrde: Darzu ſo geloben Wir auch für Uns und die Unſeren als vor/den vorgenanten von Bern und allen denihren/wider alle Perſonen/ſie ſeyen Geiſtlich oder Weltlich/in welerley Statt oder Weſen ſie ſeyen/die dieſelben von Bern/oder die ihren an Leib/an Gut/an ihren Freyheiten/Rechtungen/oder an ihren guten Gewonhei-

wonheiten wider rechtes angreiffen/ſchädigen oder bekümeren wolten/getreüwlich mit Leib/ und mit gut/ und mit gantzer Macht/oder mit ſo viel/ als ſie uns dann mahnen werden/hilfflich zeſeyn/ ihren Schaden zewenden / und ihren Nutz und Ehr zefürderen / darzu ſo ſollen auch alle unſer Schloß/ Stätt und Veſtinen ihnen offen ſeyn / und darinn enthalten werden zu allen ihren Nöhten/ doch Uns und den Unſeren unſchädlich und unwüſtlich fürderlichen und ohne verziehen/ als dik/ und als vil ſie des nothdürfftig werden / und uns darum ermahnen/ bey guten Treüwen/ und ohn alle Gefehrd : Doch ſo behaben Wir derſelb Graf Conrad harunder vor alle unſer Herren / von denen wir jetz Lehen haben und auch unſer lieben getreüwen Mitburgere von Solotren und von Murten/in ſemlichen Worten; Were/ daß dieſelben unſer Herren/von denen wir jetz Lehen haben/von dißhin Krieg mit den vorgenanten von Bern/oder den ihren habende wurde/ ſo ſollen und wollen wir in denſelben Kriegen ſtill ſitzen/ und entwederem Theil beholffen ſeyn / noch durch unſer Schloß/ Stett und Veſtinen auf die vorgenanten von Bern die obgenanten unſer Lehenherren noch die ihren in deheine Weiß laſſen ziechen/ noch darinn enthalten ; Darzu / ſo ſollen auch wir denſelben von Bern darum keinerley Keüff/ es ſey an Saltz/an Wein/ noch an anderen Dingen nicht abſagen noch verſchlahen/ wond derſelb Kauff ihnen und den ihren an Saltz an Wein/und an aller

ander

ander ihr Nohtdurfft/in aller unſer Herꝛ-ſchafft/ ewiglich offen ſeyn ſoll/ noch von keinerley Sach wegen nimmermehr für Uns noch die Unſeren abgeſprochen noch verſchlagen werden: Were aber/daß wir der vorgenant Graf Conrad von dißhin von deheinem Herren/ dehein Lehen/ſo an uns von Gabe/ von Erb/ von Koffes/oder von Dienſtes wegen fallen wurd/ bekennen und empfahen wurden/ gegen denſelben Herren ſollen und wollen wir allwegen diß Burgrecht gentzlich vorbehalten.

So verjehen aber wir die vorgenanten von Bern/ daß wir den obgenanten unſeren gnädigen Herren Graf Conraden von Fryburg/ alle ſein Erben und Nachkomnen zu unſerem ewigen Burger und in unſer Statt Schirm genommen und empfangen haben/ und loben ihme auch bey unſeren guten Treůwen und ohn alle Gefehrde wider alle Perſonen/ ſie ſeyen Geiſtlich oder Weltlich/die ihn an Leib/ an Gut/ an Ehren/ oder an ſeinen Freyheiten wider Rechts angreiffen/ ſchädigen oder bekůmmeren wolten/getreůwlich hilfflich zuſeyn mit Leib/ mit Gut/ und mit gantzer Macht ſeinen Schaden zewenden/ und ſein Nutz und Ehr zefürderen/ als dik als vil Jhme das nohtdurfftig wird/ und uns darum ermahnet/ ohn alles Verziehen und Widerred innert diſen nachgeſchribnen Zihlen und Marchen/ nemlich untz an den Wald ob Famergu, und untz an die Kilchen ze Verriery ungefahrlich.

Und alſo ſo behaben auch Wir die vorgenanten von Bern uns ſelber harunder vor das Heilig Römiſch Rych / unſer lieben Burger von Fryburg/unſer lieben getreuen Eydgnoſſen von Solotren/ und alle die/zu denen Wir vormahls mit Bünden / Burgrecht / Eiden oder Brieffen verbunden ſind/ungefahrlich.

Wir der vorgenant Graf Conrad ſollen und wollen auch den vorgenanten von Bern unſere Ehrbare Bottſchafft/ als dik ſie Dero bedörffen in ihrem Coſten leihen und geben/ daſſelb ſollen und wollen auch Wir die obgenanten von Bern gleicher weiß hinwider thun/ und enſol auch entweder Theil under uns/noch auch die Unſeren für den anderen um enkein Sach Pfand noch Hafft ſeyn; Darzu ſo ſol auch under uns den vorgenanten beiden Theilen/ noch under den unſeren niemand den anderen auf enkeine geiſtlich noch fremde Gerichte laden/denne allein um Ehr und um offenen Wucher/was Sachen/Stöſſen und Anſprach/och Wir der vorgenant Graf Conrad/ oder die Unſeren an die vorgenanten von Bern/und die Ihren/oder Wir die von Bern und die Unſeren / an den obgenanten unſeren Herren Graf Conrad und die ſeinen von dißhin an einanderen zeſprechen gewinnen/ darum ſollen Wir ze beiden Theilen/ wenn deweder Theil von dem anderen darum gemahnt wird/ze gemeinen Tagen komen gehn Walprechtswyl in das Dorf / und iſt das die Sach/da in Fründſchafft nit übertragen mag werden; Iſt denne die Anſprach eins/ ſo uns

dem

dem vorgenanten Graf Conrad zugehöret/der ſol einen Obman nemen in dem Raht ze Bern/ welen er will/ iſt aber die Anſprach eins der unſeren von Bern/der ſol einen Obman nemmen under des vorgenanten unſers Herren Graf Conrads geſchwornen Rähten/ welen er will/ und ſollen och wir den̄ ze beiden theilen dieſelben Oblůt/ die es von der datum diß Brieffs nit verſchworen haben/fůrderlich weiſen ſich der Sach anzenemmen; Gewunnen aber Wir Graf Conrad vorgenant/ oder jemand der unſeren beſonder dehein Anſprach an gemein Statt Bern / oder wir gemeine Statt von Bern oder jemand der unſeren beſunder/ deheim Anſprach an den obgenanten unſeren Herren Graf Conrad/ darum ſol der theil/ der da anſpricht/ oder deß die Anſprach iſt/ einen gemeinen Man nemmen/under den geſchwornen Rähten der Stetten Fryburg/ Solothurn und Biel/ wo er will/ und ſollen auch wir denne ze beiden Theilen die Statt/ da der Gemein ſitzet/ernſtlich bitten/denſelben gemeinen/ der das vormals nit verſchworen hett/ fůrderlich zeweiſen/ ſich der Sach anzenemmen/ und wenne der Obman als ußgewiſet wird/ ſo ſol er beiden theilen fůrderlich Tag verkůnden auf die obgenant Mark/er möge es denn mit beider Theillen willen fůrer legen/ und ſol den jedweder theil/zween Ehrber Man̄ zu dem Gemeinen ſetzen/ und ſollen dann die fůnffe ſchweren/ die Sach fůrderlich zu dem Rechten/ als ferꝛ ſie ſich des Verſtand außzeſprechen/ ſie mögen dan an beiden Theillen

darunder ein Miñe finden / und iſt / daß die Schidleút ſtößig werden / ſo ſollen ſie indrent fúnfzehen Tagen/nach dem/ ſo ihnen von beiden Theilen ihr Red und Widerred in Schrifft/ auf ein beſchlieſſen geantwort wird/ ihr Urtheil dem Obman verſiglet antworten/ ſo ſol aber der Obman indrunt einem Monat/ ſo ihme der Schidleúten Urtheil geantwort wird / beiden Theilen ſein Urtheil auch in Schrifft verſiglet geben / und ſollen auch dan beid Theil ſtet halten und vollfúhren/was von ihnen allen/ oder dem mehr Theil under ihnen geſprochen wird:

Were auch / daß der Obman / oder der Schidleúten deheiner von Tod abgieng/ oder ſuſt unnútz wurd / ob die Sach außgetragen wurd / ſo ſol und mag man einen anderen indrunt einem Monat/ darnach an des abgangnen ſtatt ſetzen/der ſich ze gleicher Weiß verbind/ als auch der Erſte gethan hat; Es ſollen auch beid Theil dem Obman/und jedweder Theil ſein Schidleúten/in der Sach ihren Koſten und Zehrung ablegen/ und ſollen auch Wir ze beiden Theilen die unſern darzu halten / daß ſie dem Spruch gnug thun und den koſten bezahlen.

Es enſol auch auf entwederem Theil niemand den anderen pfenden / verhefften / noch verbieten um ungichtig Geltſchuld/ dañ allein um gegichtig Geltſchuld / und um Geltſchuld/ darum man Brief und Inſigel hat/wond um Geltſchuld/ſo ſol jedweder Theil von dem anderen Recht nemmen vor dem Richter/da der

an-

anſprechig geſeſſen iſt/und hingehöret/und ſol man auch dan dem Kleger daſelbs fürderlich und gemeinlich ſchaffen gericht werden:

Wir der vorgenant Graf Conrad verjehen auch/ſider das iſt / daß der Probſt und das Capitul / und die Burgere gemeinlich der Statt ze Neüwenburg der vorgenanten von Bern mit unſerem Gunſt und Willen ewigen Burgere worden ſind / und ein ewig Burgrecht in der Statt Bern gelobt/ und geſchworen hand ewiglich ſtet zehalten / harum were da/ daß wir unſer Erben und Nachkomnen von diß hin dehein Anſprach oder Stöß mit den vorgenanten dem Probſt und dem Capitul/ oder mit den Burgeren und der Statt von Neüwenburg habende wurden / oder ſie harwider an uns / dieſelben Anſprach und Stöß ſollen wir ze beiden Theilen fürderlich bringen für den Schultheiſſen und den Raht der Statt Bern / und was die dan darum zwiſchen uns außſprechen und erkeñen / das ſollen wir auch ze beiden Theilen ſtet halten; Wolt aber deweder Theil/daß dañ nit ſtet halten noch dem gnug thun / ſo von dem Raht ze Bern außgeſprochen wurd / ſo ſollen die von Bern den gehorſamen Theil bey ihrem Spruch ſchirmen wider den ungehorſamen theil ohn allen Zorn.

Wir der vorgenant Graf Conrad / und auch wir die vorgenanten von Bern haben auch beredt/ daß die unſeren auf jedwederem Theil den alten und gewohnlichen Zoll geben und bezahlen ſollen/ als auch unzhar gewohnlich iſt gſin / ungefahrlich / auch um das diß

vorgenant Burgrecht ewiglich ſtet bleibe/ ſo wollen wir der obgenant Graf Conrad / daß alle unſer Erben und Nachkomnen / ſo die vorgenant Herꝛſchafft von Neüwenburg von diß hin ewiglich beſitzen werden/indrunt einem Monat nach dem / ſo ſie von denen von Bern darum gemahnt werden/ſchweeren und geloben ſollen/diß vorgenant Burgrecht ewiglich ſtet zehalten in allen den Worten als wir och das nu geſchworen haben / und als an diſem Brief geſchriben ſtaht : Were aber/ daß der Eid oder die Mahung alſo nit beſchehe/ dennoch ſo ſol das vorgenant Burgrecht ewiglich ſtet bleiben.

Wir der vorgenant Graf Conrad / unſer Erben und Nachkomnen ſollen und geloben och jehrlichs den obgenanten von Bern oder ihrem Seckelmeiſter ze einer Erkantnuß des vorgenanten unſers Burgrechts auf St. Andres Tag ein Marck gutes Silber zegeben und zebezahlen : Und um diſer vorgeſchribnen Ding alle ſtet und veſt zehañ / noch darwider nimmer zethun verbinden Wir der vorgenant Graf Conrad Uns/ unſer Erben und Nachkomnen bey unſeren geſchwornen Eyden ; Und auch Wir die vorgenanten von Bern. Uns/ und unſer Nachkomnen bey unſerem guten Treüwen/ und ohn all Gefehrd; nemlich jedweder Theil dem andern zerechten gelten und bürgen veſtiglich mit diſem Brief.

Und diſer Dingen aller ze einer ewigen Erkantnuß und ſteter Gezeügnuß ſo haben Wir der vorgenant Graf Conrad von Fryburg unſer

ſer eigen Inſigel/und aber Wir die vorgenanten von Bern unſer Statt Groß Inſigel für uns geheiſſen hencken an diſen Brieff/ Dero jedweder Theil einen hat/ die gleich weiſen. Geben und beſchach diß ze Bern an dem Frytag nechſt vor St. Georgien Tag des Jahrs/ da man zahlte von Chriſti Geburt/ Tauſend Vierhundert und Sechs Jahr. An. 1406.

Num. X.

Concordat zwiſchen den Graffen von Neuenburg an Einem/ und der Statt Bern am andern Theyl wegen der Herrſchafft Vallengin und dem darauff habenden Zug-Recht. de An. 1579.

NOus George de Dieſbach Gentilhom̃e, Bourgeois & du Conſeil étroit de Fribourg, Seigneur de GrandCourt, & á preſent Gouverneur du Comté de NeufChâtel, pour Trés - Illuſtre, Haute & Puiſſante Dame, *Marie de Bourbon* Ducheſſe de Longueville & Tonteville, Comteſſe de NeufChâtel &c. Et *Claude de Neuf-Châtel*, Seigneur de Gorgier, auſſi Gentilhomme du Conſeil de ma dite Dame au dit NeufChatel, agiſſant en cette partie au Nom de nôtre dite Illuſtre Dame & de Meſſieurs les jeunes Princes ces Enfans, ſuivant Nos lettres de pouvoir à nous envoyées par la dite Dame de Truye, donnés le 1. jour de Janvier, l'an preſentement courant, Mil, Cinq Cents, Soixante dix & neuf, ſcelées en Cire rouge à double cueür, ſignées *Marie*

de Bourbon, *Porcquier*, d'une part , & nous l'Advoyer & Conſeil de la Republique de Berne en Suiſſe de l'autre ; ſçavoir faiſons à tous preſens & advenirs ; Comme ſoit que nous les dits de Berne , pour nous rendre déchargés & acquités de la ſomme de 30000. écus,ou environ,pour laquelle nous ſommes obligés, fiancés & Cautions , pour feu Illuſtre *René Comte de Chalant*, Mareſchal de Savoye, Seigneur de Vallengin envers diverſes perſonnes, ſans que le dit Seigneur Comte, ny ſes Succeſſeurs, ayent fait aucune diligence de Nous en extraire, Nous aurions à la derniere neceſſité en recours aux moyens portés par nos lettres d'indemnité & gardampce de Damps, C'eſt de Nous tranſporter ſur Nos hypotheques de la Terre & Seigneurie du dit Valengin. Or eſt-il qu'ayant veu les prementionnées lettres de pouvoir, & receu certaines lettres Miſſives de la dite Tres-Illuſtre Dame, Nous par icelle requerant vouloir remettre à Elle & à Meſſieurs ſes Enfans , Nôtre droit , titre & action, qu'avoir pourrions ſur la dite terre de Vallangin à raiſon que deſſus. Nous ſuivans la bonne affection & ferme volonté de gratifier Nôtre dite Dame & Meſſieurs ſes Enfans, en toutes choſes à nous poſſibles, Nous avons été trés-contens de traitter & accorder avec les prenommés Commis de Son Excellence, Les choſes, points & Articles concernant cette, negotiation, que s'enſuivent, Et Nous les Commis prenommés de Nôtre Trés-Illuſtre Dame, ſatisfaiſant en ce à Nôtre expreſſe ample

ple charge & commiſſion à icelles annexées, ſommes audit Nom à ce preſent traitté condeſcendu, ſçavoir eſt, que ayant Nous l'Advoyer & Conſeil de Berne, à raiſon de nos droits, titres & Actions premiſes pris la ſaiſie & poſſeſſion de la Terre de Vallengin, ſes droits & appartenances, pour nôtre decharge & indemnité predeſignée, Nous ſerons tenus de liberalement remettre nos dits droits, titres & actions à l'Excellence de Nôtre dite Dame & aux ſiens predits & les en colloquer en même droit, état, profit, & preeminence, que Nous y peut aucunement competer, à raiſon de nôtre dit droit & exploit, tout ainſi que Nous euſſions pu faire, aux charges toutesfois & conditions cy aprés declarées & entre les dits Sieurs Delegués & Nous de Berne particulierement reſoluës, appointées, convenuës & accordées.

1. Premierement, ſeront la dite Illuſtre Dame, Meſſieurs ſes Enfans, leurs hoirs & Succeſſeurs tenant la dite Terre de Valangin, tenus, de laiſſer jouir les ſujets, manans & habitans du dit lieu de Vallengin de la Religion & exercice d'icelle, y étant preſentement recuë; auſſi de leurs droits, uſances, libertés, franchiſes & bonnes Coutumes, comme du paſſé ils en ont joui & même de la Bourgeoiſie qu'ils ont avec Nous dits de Berne, encor qu'il advint, qu'à l'avenir par accord des parties, elle ſe paſſat perpetuelle & ce ſans alteration, charge, refus ny indignation quelquonque.

2. Item, dechargeront, acquiteront & in-

demniſeront la dite Trés-Illuſtre Dame, Meſſieurs ſes Enfans, leurs hoirs & ſucceſſeurs, Nôtre Republique de Berne, envers toutes & chacune Ville, pays & perſonnes, des ſommes principales & cenſes où interets de cinq pour cent, pour leſquelles Nôtre Republique ſe trouve avoir répondu & pleigé, tant le dit feu Illuſtre Comte René que ſa femme & ſes filles entre pluſieurs fois, rendant par moyen de ſatisfaction les Lettres obligatoires des pleigeries à Nous dits de Berne, avec toute indemnité à ce requiſe, & ce dedans le terme prefix & établi de trois ans incluſivement aprés la datte de la preſente.

3. Semblablement, payeront-ils tous autres emprunts par les deux Comtes Davy & Tournier faits dans ce païs des Ligues, aſſignes ſur la Terre de Vallengin & ſes dependances, dont l'on fera duë apparence par lettres & documens, aſſavoir, pour regard dudit Comte Davy, les dettes ou emprunts fait du temps qu'il a été poſſeſſeur de la dite Seigneurie de Vallengin, deſquels ſes admodieurs & receveurs du dit lieu ont en charge d'en payer les Cenſes. Item ceux par le Comte de Tourniel faits comme dit eſt dans le païs des Ligues, du vivant & conſentement de feu Madame la Comteſſe ſa femme, & qui auront été par Elle ratifiées reſerve aux dits Comtes leurs droits, reciproques, querelles & deffenſes, qu'entre Eux deux avoir pourroient, à raiſon des dits emprunts & d'autre choſe; Et s'entend qu'en vertu de dite ceſſion, remiſſion & tranſport

de la

de la Domination, Regime & Gouvernement du dit Valangin, avec ſes ſujets & autres emolumens quelconques, par même moyen en l'indemniſation predeclarée & laquelle Son Excellence & les ſiens s'obligent par ce Contract, ſont notamment compris tant les anciennes que nouvelles & recentes dettes & charges, auxquelles la Terre de Valengin eſt affectée en qualité que deſſus, enſemble autres charges ordinaires d'icelle & même les arrerages & depens tant principaux que autes, par Nous de Berne pour leſdits Seigneurs de Valengin fournis & ſupportés.

4. Et cas advenant que les dits Seigneurs Comtes Davy & Touruiel Beaufreres, par moyens amiables, ou de juſtice ſe trouveront accordés, ſoit que l'un, ou l'autre obtienne le toutage, ou la moitié de la Terre de Valengin, lors ſeront madite Dame, Meſſieurs les jeunes Princes ſes Enfans, ou leurs hoirs, tenus de ceder & remettre ladite Terre à celuy, ou à ceux, auxquels Elle audit cas ſe trouvera appartenir, ſans prejudice du Droit de Souveraineté contentieuſe & ce en tenant bon & loyal conte des recuës & miſes avec reſtitution de l'outre plus ſurpaſſant les miſes & depens; Et ou les dites miſes excederoient les reçues, ſeront les Seigneurs Comtes poſſeſſeurs pareillement tenus à la reſtitution d'iceux, comme de la reſte des Sommes principales, cenſes & depens par Son Excellence, ou les ſiens predits frayés & ſupportés, & ce à l'inſtant & avant que d'entrer en poſſeſſion,

ſauf ence auxdits Seigneurs Comtes leurs droits & defenſes, tant de l'un contre l'autre, que particulierement audit Comte Davy ſes oppoſitions contre nôtre dite Dame, concernant le fait de la Souveraitité & de méme ſuivra auſſi l'Excellence de madite Dame ſuivant ſes offres & ſoumiſſions, les moyens amiables aux parties propoſés & declarés, touchant la deciſion de dite Souveraineté.

5. Et quand adviendroit, que Son Excellence, Meſſieurs les Enfans, ou leurs hoirs, acquiſent deſdits Seigneurs Comtes, ou de l'un d'iceux ladite Seigneurie & Terre de Valengin à titre d'achapt ou autrement, s'en rendant entierement proprietaire, lors demeureront, tant Son Fxcellence, ſes hoirs & autres Succeſſeurs, en ladite Terre & à raiſon d'icelle, obligés d'entretenir & continuër la perpetuelle Bourgeoiſie n'agueres faite, avec le genereux Seigneur Comte Davy. Et d'autant que les furent d'heureuſe mémoire Seigneurs & Comtes de Valengin, à raiſon du dit lieu, n'ont en Combourgeoiſie avec autres que nous de Berne, nous eſperons que Son Excellence, Meſſieurs ſes Enfans, leurs hoirs & Succeſſeurs Seigneurs dudit Valengin & poſſeſſeur dudit lieu, s'aideront & contenteront de ladite ſeule & perpetuelle Bourgeoiſie, ſans entrer en aucune nouvelle avec quelconques autres. Reſerve auſſi, que, ou leur bon plaiſir advint, de vendre ou aliener ladite Terre de Valengin, *que la preſentation dudit Vendaige ſera faite en preſence à Nous de Berne,*

Berne, & au cas que ne pourrions étre d'accord dudit Vendaige, tellement qu'elle ſe vendroit à autruy; *Ce neanſmoins nous ayons faculté & pouvoir d'accepter le vendage par maniere de retract, dans le terme d'un An incluſivement* pour les ſommes & payement portés par le Contract dudit Vendage fait à autruy, & qu'en cecy l'on ne uſera d'aucune cautelle n'y irreconvention.

6. Conſideré auſſi que les Sujets, manans & habitans de la Terre de Valengin ont des long-tems en ça reçu & entretenu la Religion Evangelique Reformée, de méme comme la Ville de Berne, & en icelle maintenus, continuant des long tems la Bourgeoiſie avec nôte dite Ville, nous prions très-inſtamment Son Excellence, que prenant la poſſeſſion dudit Valengin & que ſa volonté fut de la regir par un Gouverneur Commis de ſa part, qu'il luy plaiſe pour la premiere entrée, à ce remettre & deputer un perſonnage, qu'Elle connoitra idoine & ſuffiſant en nôtre Ville de Berne, afin de tant mieux en ce nouveau changement de Seigneur entretenir en paix & tranquillité leſdits Sujets, lequel Officier ſera tenu de garder, obſerver, maintenir & conſerver les droits & préeminence de madite Dame audit lieu, ſans que cette Conſtitution d'Officier de Berne ſe puiſſe tirer en conſequence à l'advenir, n'y au prejudice de l'authorité & préeminence de nôtre dite Dame n'y des ſiens.

7. Promettans Nous les Delegués de nôtre

tre dite Très-Illuſtre Dame, ſous obligations de tous ſes biens & des ſiens hoirs, méme & particulierement de leur Comté de Neufchâtel, qu'Elle & les ſiens, ſont & ſeront valablement obligé & aſtraints de fennement tenir, effectuër & accomplir toutes & ſingulieres les choſes en ce preſent public inſtrument continües, ſans oppoſition quelconque, tant concernant les points entierement conclus que remis à ſa diſcretion.

8. Semblable promeſſe faiſons auſſi Nous l'Advoyer & Conſeil de Berne, ſous obligation de tous & chacuns des biens de nôtre Republique, preſens & advenir quelconques, renoncans à cet effet nous leſdits delegués audit nom, & nous de Berne pour la part de nôtre dite Republique, à toutes exceptions, cavillations & inventions & ſiniſtres machinations, à tous drois, Us, Stils, Privileges, Reſpits, delays, autres aydes & Subſides, au moyen deſquels & quelles, les preſentes Lettres ou parties d'icelles, pourroient tomber en diſpute, ou contravention, même au droit diſant, la generale renonciation n'etre vigoureuſe, ſi les ſpeciales ne precedent, & que la confeſſion faite autre part, que devant ſon Juge ordinaire étre nulle, le tout ſans aucun fraud en toute ſincerité.

Deſquelles choſes avons nous leſdites Parties, paſſé deux publics inſtrumens de méme teneur ſçellées des Sçeaux pendant, de nous dit George de Diesbach Gouverneur que deſſu; & Claude de Neufchatel, pour & au nom

de

de nôtre Dame de Longuevville & de nôtre Republique de Berne, ſouſſignée par nous leſdits Commis de nos mains, & pour nous leſdits de Berne, par nôtre Secretaire d'Etat. Fait, paſſé & entierement conclu en cette Ville de Berne, ce 19me jour du mois de Fevrier, l'an pris à la nativité de nôtre Seigneur courant, mil cinq cents ſoixante dix neuf. 1579.

De Diesbach. *Cl. de Neufchatel.*

U. Dachſelhofer.

MArie de Bourbon Ducheſſe de Longuevville & Touttevville, Comteſſe de St. Pol. & Souveraine de Neuf-Châtel, Tutrice & Couratrice de nos chers & tres ames Enfans, & de nôtre très-cher & très honoré Seigneur & Epoux Meſſire Leonor d'Orleans quant il vivoit Duc deſdits Duchés & Comtés, à tous ceux qui ces preſentes lettres verront, ſalut. Sçavoir faiſons, qu'après avoir veu, bien entendu & meurement deleberé ſes Articles, contenans ſes façons, formes & conditions, moyens & reſerves avec leſquels les Magnifiques &c. Puiſſans Seigneurs, les Advoyer & Conſeil de la Ville de Berne veulent & entendent remettre au profit de Nous & de noſdits Enfans, & de nos Succeſſeurs, le Droit qu'ils ont ſur la Seigneurie de Valengin, accordés & arretés par entre eux, & nos amés & feaux Ambaſſadeurs George de Diesbach Gouverneur en nôtre Comté de Neufchatel, & Clau-

& Claude de Neufchatel Sieur de Gorgiere, dedans la Ville de Berne, le 12me jour de Novembre mille cinq cents ſoixante dix huit dernier paſſé, nous de nôtre pure, libre & franche volonté, à nous leſdits Articles & tout le contenu en iceux, loué, grée, ratifié, confirmé & approuvé, louons, greons, ratifions, confirmons & approuvons, tant pour nous, que pour noſdits Enfans, nos hoirs, Succeſſeurs & ayans cauſe, & voulons iceux Articles étre gardés, obſervés & entretenus, & ſortir leur plein & entier effet & que conformement à iceux, en ſeront faites & paſſées lettres & Contract à forme probante & authentique, pour la ſeureté tant deſdits Magnifiques & Puiſſans Seigneurs de la Ville & Canton de Berne, que de nous, noſdits Enfans, Succeſſeurs & ayans cauſe, pour leſquelles & Contract faire paſſer & accorder & conſentir, nous avons commis & député, comettons & deputons noſdits ames & feaux George de Diesbach Eſcuyer Gouverneur & nôtre Lieutenant General de nôtre Comté & Claude de Neufchâtel Eſcuyer Seigneur de Gorgier & Conſeiller de nôtre Conſeil privé de nôtre Comté, auxquels & à chacun d'eux, nous avons donné & donnons tant en nôtre propre & privé nom, que comme Mere tutrice & Curatrice de noſdits trés chers & trés amés Enfans, plein pouvoir Authorité & Mandement ſpecial de faire paſſer & accorder Lettres & Contract authentique en la meilleure forme & maniere, qu'ils verront étre à faire,

faire, par raiſon pour la ſeureté de l'une & de l'autre partie, & generalement d'autant faire traiter & negocier en ſes affaires que nous pourrions faire, ſi preſentes en perſonne y etions, & ce l'entretenement, & accompliſſement de tout ce qui ſera par eux fait, paſſé & accordé, ſouſmettre, obliger & hypothequer tous & chacuns les biens à nous & à noſdits Enfans preſens & advenir, ſpecialement ladite Comté de Neufchatel, appartenances & dependences, & ſans que la ſpecialité deroge à la generalité & de generalité à la ſpecialité & faire toutes renonciations à tous droits, Us, Privileges & Coutumes, dont nous pourrions ayder & prevaloir, pour retarder, ou empecher l'effet deſdites obligations.

Promettant en foy & parole de Princeſſe & ſous obligation de tous nos biens, que nous avons pour ce ſoumis & obligé, avoir & tenir pour agreable, ferme & ſtable tout ce qui ſera par noſdits procureurs & chacun d'eux ſur ce fait & accordé. Renonçans à cet effet à toutes exceptions, Droits, Us, Stiles, Privilèges, Reſcrips, delays, autres aydes & ſubſides, au moyen deſquels, l'effet deſdits Accords, Lettres & Contracts ſeront retardés & empeché & au droit diſant, generale renonciation non valoir & confeſſion faite par devant autre perſonne, que ſon Juge ordinaire, eſt de nul effet. Et afin que ce ſoit choſe ferme & ſtable, Nous avons ſigné les preſentes de nôtre main, fait contreſigner par l'un de nos Secretaires & y appoſer le Sçel de nos

Armes,

Armes. Donné à Trye, le premier jour de Janvier. Mil cinq Cents ſoixante Dix neuf. 1579

Marie de Bourbon

Par Madame Ducheſſe, Marquiſe & Comteſſe

Porquier.

Num. XI.

Tractat zwüſchen dem Canton Lucern / und dem Hertzog von Longueville, als Oberſten Land-Herren der Graffſchafft Neüwenburg / und Valendis, wegen des Ewigen Burger-Rechts de Anno 1693.

WJR die Schultheiß / Klein und Groſſe Räht / ſo man neñet die Hundert der Statt / Lucern / Thun kund und wüſſen offentlich hiemit / dieweiln zwüſchen denen Durchläuchtig- und Hochgebohrnen Fürſten / denen Herren Hertzogen von Longueville , als Oberſten Land-Fürſten der Graffſchafft Neüenburg und Valendis von dieſer Graffſchafften wegen / unter welchen Stätt und Ständen Löbl. Eydtgnoßſchafft von ſehr viel Jahren dahero eine nutz- und rühmliche Vereinigung und ewiges Burger-Recht geſtanden ; Mit Nahmen aber entzwüſchen dem Weil. Durchl. und Hochgebohrnen Fürſten und Herren Philippſen Marggraffen zu Hochberg Lobſel. Gedächtnuß /

nuß/ bey Lebzeiten Marſchallen zu Burgund/ Graffen und Oberherren zu Neůwenburg/ Herren zu Rőhtelen/ und Sauſenburg Eines/ und unſeren Fromm/ und Ehrenden/ lieben Regiments-Vorderen anderen Theils/ ein ſolche Einung / und ewig Burgerrecht geſchloſſen / und auf St. Mariæ Magdalenæ Abend deß 1501ſten. Jahrs in der Statt Lucern ordenlich verbrieffet: Auch nach Abſterben deß Hochgeachten Herren Marggraffen ein ſolches mit Ihr Fůrſtl. Durchl.. und namlichen Anno 1503. mit deſſen nachgelaſſener Ehlichen Tochter der Freůwli Johaña/ in dem nåchſten Jahr aber An. 1504. darauf mit dero Eheherren dem Herren Luwigen von Orleans, nachmaligen Herzogen zu Longueville wiederumb erneůweret/und Anno 1524. umb deſſen Beſtåtigung entzwůſchen der obhochgedachten Frauwen Johanna/und unſeren lieben Voreltern nachmalige Actus außgewehlt / endlichen daſſelbe auch Anno 1570. von Ihr Fůrſtl. Durchl. dem Herren Leonor von Orleans Herzogen zu Longueville, und Touteville, auch unſeren in GOtt ruhenden Vorfahren erneůweret und verſchriebē worden/ wie es dann die deßhalber gefertigte Hauptbrieff weiſen / auff welche man ſich beziehet / deßhalber und in Anſehung / daß eine ſolche gute Verſtåndnuß und Burgerrecht zu beidſeitigem guten Erſprieſſen wohl außgeſchlagen/ und erſchoſſen ; So haben zu Erhaltung einer ſoalten / und verſtåndigen Freůnd- und Nachbarſchafft Ihre Fůrſtl.

Durchl. Herr Heinrich Juli von Bourbon, Fürſt von Condé, und Fürſt von Königl. Geblüet / Pair und Grandmaiſtre von Franckreich / Herzog von Anguien und Chateau rouſe &c. Ihrer Allerchriſtl. Königl. Majeſtät zu Franckreich / Gubernator und oberſter Statthalter in denen Provintzien Burgund und Breſſe &c.: Als Ehren-Vorſteher Ihrer Fürſtl. Durchl. deß Herren Herzogen von Longueville, oberſten Land-Fürſten der Graffſchafft Neüwenburg und Vallendis, dieweilen obgedachte Ihre Fürſtl. Drl. dem Hr. Herzogen zu Longueville und Oberherren der Graffſchafften Neüwenburg und Valendis, erleidender ſtäts Leibs Unpäßlichkeit halber / ein ſolches in Perſohn zu verrichten / wie es ſonſten das Herkommen mitgebracht hätte / unmüglich fallet / ind Dero Nahmen / und als Dero ordenlicher Ehren-Vorſtänder durch ihre hierzu mit vollkommenem Gewalt verſehene Abgeſandte / die Hochgeachte / WohlEdle / auch Edle / Geſtreng / Vornehm- und Weiſe Herren / Herren d'Affry, Gubernatoren und Dero General-Statthalteren in gedachter Oberherrſchafft / wie auch die Herren Abraham Chambrier Alt-Meyer zu Valendis / Herren Johan Heinrich Brun / Herren zu Oleirs, Cantzleren der beſagten Oberherrſafft Herren Jonas Hory, Vogten zu Boudry, Herren Johan Michel Bergeon Meyeren zu Neüwenburg / alle vier Standts-Räht der mehrerwehnten Graffſchafft Neüwenburg und Valendis; Gedache Vereini-

gung

gung und Ewige Burgerrecht mit uns wiederumb erneůweren / und daſſelbe auff hocherwehnte Ihre Fůrſtl. Durchl. deß Herren Hertzogen zu Longueville, Dero Erben und ewigen Nachkommen in guten Treůwen zu erhalten ſchweren wollen / in maſſen Hochgedachte Ihre Fůrſtl. Durchl. durch gedachte mit vollkommenem G'walt verſehene Abgeſandte hierumb an uns Geziemmende Werbung thun laſſen / und Uns ſamt unſeren Stått / Land und Leůthen mit unſerer freůndl. Bewilligung zu Ihren / das iſt / als ihren Vorſteher / und in Nahmen offt hochgeſagt Ihr Fůrſtl. Durchl. deß Herren Herzogen von Longueville, und oberſten Land-Fůrſten / und Herren zu Neůwenburg und Valendis, von dieſerer beider Oberherrſchafften wegen / zu ewigen Burgeren empfangen / und das obangezogene ewige Burgerrecht mit uns erneůweret und beſtåtiget haben; Worůber auch Wir die zu Anfangs ernennte / Schultheiß / Klein und Groſſe Råht / ſo man nennet die Hundert der Statt Lucern / auß gleichen / und denen obanzogenen Grund- und Urſachen hiemit wůrcklichen / und in Krafft deß gegenwårtigen / das ermelte Ewige Burgerrecht / wie es die alten Burger-Brieff außtrucken / und welche hiemit in ihren Kråfften bleiben und beſtåttiget ſeyn ſollen / beſtåttet und erneůweret haben / beſtåtten und erneůweren auch daſſelbe mit gegenwårtigem / wie ein ſolches von Articul zu Articul hernach folget.

Namlichen / und dieweilen Wir in Anſehung derſelben Liebe und Freündſchafft ob Hochgedachte Ihre Fürſtl. Durchl. den Herren Herzogen zu Longueville, als oberſten Land-Herren der Graffſchafft Neüwenburg und Valendis, deſſen Erben / und Ewigen Nachkommen / mit denen Stätten / Schlöſſeren / Land und Leüthen der Graffſchafft Neüwenburg und Valendis, zu unſeren ewigen Burgeren auf-und angenom̃men / ſie auch hiemit wüſſentlich und in Krafft diß Brieffs zu unſeren ewigen Burgeren annem̃en und empfangen / alſo daß Wir dieſelbe / auch dero Land und Leüth in gedachten Graffſchafften Neüwenburg und Valendis nun / und hinnach zu Recht / und vor Gewalt handhaben wollen / nach laut und Sag unſers Stattrechtes und löbl. alten Herkommen

So bleibet noch weiters beredt / ob Hochgedachte Ihr Fürſtl. Durchl. Dero Erben und Nachkomen theineſt unſer Rahts-Bottſchafften zu brauchen nohtdürfftig / und die erforderen wurde; Als dann Wir ihnen die erlauben / und verwilligen ſollen; Es ſollen auch Wir beyde Theil / und alle die Unſeren uns ziem̃licher innländiſcher Rechten gegen einander benügen / und was alsdann geſprochen wird / darbey zu bleiben / ohne weiter weigeren / ziehen und appellieren / fürderlich und ohne Verzug Recht ergehen zu laſſen / und daß keintweder Theil den anderen mit frembden außländiſchen Gerichten und Rechten nit bekümmeren / fürnemmen / noch beſchwe-

ſchweren ſoll / außgeſchloſſen / umb Ehe und offen Wucher. Ob ſich aber begeben wurd/ daß Spän oder Widerwillen zwuſchen Hoch-ermelt Jhro Fürſtl. Durchl. Dero Erben und Nachkommen / und uns den Schultheiſ-ſen Räht und Gemeinen unſeren Burgeren auch ewiger Nachkommen auferſtunde: So ſoll doch darumb nichts unfreündliches ge-handlet / noch fürgenommen werden / ſondern ſo ſoll jeder Theil den anderen zu Recht und Außtrag fürforderen gen Biell / dahin dann nach der Erforderung der Theil / ſo alſo er-forderet wird / in 14. Tagen den nechſten darnach kommende dem Rechten ſtatt thun / und daſelbſt jedweder Theil zwey Ehrbahre auß dem Bezirck der Eydgnoßſchafft erkießte Männer zu den Spähnen ſetzen / die auch lo-ben und ſchweren ſollen einen Eydt zu GOtt/ und den Heiligen / ſolch Jrrung / und Spän von beyden Theilen mit Klägten und Ant-worten nach Nohtdurfft zu hören / und dem-nach zu beſuchen / ob ſie die mit beyden Thei-len Wüſſen und Willen / betragen und ge-richten mögen/und ob das mit beſchehen mag/ ſo ſollen ſie dann das Recht in drey 14. Ta-gen den Nächſten außſprechen / wie ſie das ihr Eydt und Ehre weiſet / und wie das alſo von ihnen gemeinlich / oder dem mehreren Theil außgeſprochen wird / daß auch dem von uns beyden Theilen getreüwlich nachgangen werden ſolle / ohne alles weiter Ziehen / Wei-geren und Appellieren.

Ob aber die zugeſetzten in ihren Sprüchen

und Erkantnuſſen zerfielen / und ſich gleich theilten / ſo ſoll unſer deß Theils zugeſetzter / ſo zu Tagen erforderet wird/und deß die Außſpruch iſt / und uns dem anderen Theil ein gemeiner Mann/der ſie zu aller Sach der ſchiedlichſt und gleicheſt bedunckt / und der das vor Datum dieß Brieffs nit verlobt / noch verſchworn hat / kieſen und nennen / und der von dem Theil / dem er zugehört / daran gewieſen und gehalten werden / ſich deß anzunemmen / und bey dem Eydt ſich zu verbinden / ſolch Sach wie obſteht fürderlich außzurichten / und entweder zu geſetzten geſprochene Urtheil ſo ihne die beſſer / und gerecht ſeyn bedunckte / in ſo viel Zeit / als vorſteht / folgen und gehellen ſoll / und weder Theils zngeſetzten Urtheil er alſo gehellt / und folget / daß die auch dann die mehr ſind/ und dero wie obſteht nachgangen werden ſoll / ohne alles weiter Weigeren und Appellieren / ohne Gefehrde.

Doch ſo behalten Wir uns hierin lauter vor / den Heil. Stuhl zu Rom / das Heil. Römiſch Reich als von deß Reichs wegen/ und alle die / mit denen wir vor Datum deß erſten Burger-Brieffs mit Herren Marggraff Philippen zu Hochberg aufgerichtet / in Bündtnuß / Einung / oder Verſchreibung ſind / ohne Gefehrd.

Wie nun Hochgedachte Ihre Fürſtliche Durchl. Herren Heinrich Juli von Bourbon, Fürſt von Condé und Fürſt von Königlichem Geblüt ꝛc. als Ehren-Vorſteher Ihrer Fürſtl. Durchl. deß Herren Herzogen von Longue-

Longueville als oberſten Land-Herren der Graffſchafft Neüwenburg und Valendis, in deſſen Nahmen / und von wegen als obſteht / durch mehr wohlernante Dero Herren Abgeſandte dieſes ewige Burgerrecht in Treüwen und unverbrüchlich zu halten und zu erhalten / in unſer Statt und zu unſeren Handen offentlich gelobt / verſprochen und geſchworen haben / welches Ihre Fürſtl. Durchl. der Herr Herzog von Longueville auch ſelbſt Perſöhnlichen in unſerer Statt wurde gelobt und geſchworen haben / wann von der ſtäts anhaltenden Leibs-Unpäßlichkeit Ihro ein ſolches nicht ohnmöglich gefällen wäre; Alles in der Maaß wie ſolches von weiland Ihro Fürſtl. Durchl. dem Herren Marggraffen Philippen von Hochberg / und anderen Dero Herren Vorfahren lobſel. Gedächtnuß von wegen dero oberwehnten Oberherſchafft zu Neüwenburg und Valendis und unſeren lieben Vorderen gelobt / und geſchworen worden.

So haben eben gleicher Geſtalten auch Wir die Schultheiß / Klein und Groſſe Räht der Statt Lucern zu Handen Hochgedacht Ihro Fürſtl. Durchl. deß Herren Herzogen von Longueville, deſſen Erben und ewigen Nachkommen / als oberſten Land-Herren der Graffſchafft Neüwenburg und Valendis, auch Ihrer Fürſtl. Durchl. deß Herren Fürſten von Condé ſo als Ehren-Vorſteher wie obſtaht Dero Herren Abgeſandten dem Herren von Affry, Gubernatoren / und General-

Statthalteren zu Neûwenburg und Valendis dieſes jetz bedeûte Burgerrecht / veſt / ſtät / und ohnverbrüchlich zu halten angelobt / verſprochen und geſchworen / ohn alle Gefehrde.

Deſſen dann und obgemelter Dingen aller zu wahren und veſten Urkund wir an dieſem Brieff unſerer Statt gewohnlich Inſiegel hencken / auch von unſerem Stattſchreiberen underzeichnet / und ſintemahl Wir von offt Hochgedacht Jhro Fürſtl. Durchl. zu unſer und unſerer ewigen Nachkommen Handen einanderen doch gleiches Innhalts emfangen / Deroſelben zu derer / und Dero Erben auch ewigen Nachkom̃enden Handen dieſen gegenwärtigen Brieff zuſtellen laſſen; Auf Montag den 9ten Wintermonat / nach Chriſti unſers Herren und Heilands Geburth gezehlt das 1693ſte Jahr.

Johann Carl Balthaſar / Statt-Schreiber.

Num. XII.

Das alte Landrecht der Graffſchafft Toggenburg mit Schweitz und Glarus Anno 1469. auffgericht.

WJR der Schultheiß / Amman und gantze Gemeind zu Leichtenſteig / der Höfftingern im Thurthal zu dem Wildenhauß und alle die ſo daſelbſt zu der Herrſchafft Toggenburg gehörend / bekennen und thun Kund offentlich mit dieſem Brieff / als der Edel und Wohlgebohrne unſer gnädige

dige Herr / Graff Friedrich / weyl. zu Toggen- burg ſel. Gedächtnuß / bey ſeinem Leben / zu den Zeiten da er das wohl thun möchte / durch ſolches Gnad und Freündſchafft ſo er hat zu unſeren lieben Herren und Freünden von Schweitz / verſchuff und verwilligt / daß wir nach ſeinem Tod / mit ewigem Landrechten daſelbſthin gehn Schweitz kommen und ver- ſorget ſollind werden / von deßwegen / daß er ſich verſache / daß ſolches uns nach ſeinem Tod und Abgang / ob GOtt troſtlich und hülfflich seyn ſolt / und da er nun von dieſer Zeit ge- ſcheyden / da begegneten uns ſolche Zufähl / daß uns ſelber beduncket / daß wir ſolcher Hülff und Schirmbs nohtdürfftig wärend / und ge- dachtend ſolcher Nohtdurfft nach / und brach- tend die an unſere Eydgnoſſen und guten Freünd von Schweitz und begehrten alſo an ſie uns zu ewigen Landleüthen anzunehmen / alſo nahmend und kräfftend ſie zu den Sa- chen / unſere lieben guten Freünd von Glarus / von ſolcher guten und alten Freündſchafft / ſo ſie dann beyderſeyths lange Zeit herge- bracht und mit einanderen habend / daß Uns zu gutem wahr und noch iſt / und nach dem und da derſelben von Schweitz Ehrbahre Rahts-Botten freündlich mit uns redten und gar güttlich erzehltend / wie daß die Räht al- le Alt- und New in ihren Länderen alle Jahr ſchwurend / und alſo von alter und guter Ge- wohnheit mit ihrem Landrechten ſeyend ihrer Länder und Landleüth Nutz und Ehr und zu förderen / und ihren Schaden zu wenden und

zu wehren / zu und in allen gleichen billichen Sachen / bey guten Treüen ungefahrlich / und alſo gůtlich mit uns redend / daß wir ſolches Landrechts und ihr alt Herkommenheit uns wohl frewen und tröſten ſollend und möchtend / und alſo auff ſolche ihre Erläutherung auch Frommen und Ehr / ſo wir dann vormahls dickh viel vernohmen habend / und auch auff ſolch gutes Vertrauen / ſo wir zu ihnen wohl haben ſollend und mögend / ſo ſind wir mit denſelben unſeren lieben guten Freünden von Schweitz und Glarus freündlich eins worden und eines ewigen Landrechtens übereinkommen / in maſſen als hiernach geſchrieben ſteht / und dem iſt alſo.

1. Namblich / daß wir die vorgenannten Schultheyß und gantze Gemeind / als ſie mit Nammen vorgeſchrieben ſtehen / alle und jegliche beſonders / ſo auff die Zeit von Manns Nammen 14. Jahr alt ſind und älter geſchworen habend Leiblich zu GOtt und den Heyligen / für uns und alle unſere Erben und Nachkommenen / den obgenannten unſeren guten Freünden / den Land-Ammanen und Gemeinden und Landleüthen beyderen Ländern Schweitz und Glarus Nutz und Ehr zu förderen und ihren Schaden zu wenden und ihnen beholffen / berahten und gehorſamb zu ſeyn getreülich und ungefährlich.

2. Item und ob es beſchähe daß jemand mit uns gemeinlich / oder einem Ort beſonders / Stöß hätte oder gewunne / und der / oder die dann Recht buttend / auff der obgenannten

nannten von Schweitz und Glarus Ammannen und geſchwohrne Räht beſonders gegen den und denſelben ſollen wir gemeinlich / oder das Orth / ſo die Stöß antreffent / auch denn alſo auff ſie zurechtkommen / und auch fürbas / ob beſchehe / daß under uns ein gägen mit der anderen Mißhellung oder Stöß gewunnend und das alſo fehr käme / daß jeder Theyl dem Rechten gehorſamb ſeyn ſoll nachzukommen. Wäre aber daß ſolch Sachen / ſo auff ſie gebotten wurden / alſo G'ſtalt währende / daß ſie ſich deren zu entſcheyden / darumb zurichten / oder zu ſprechen / nit annehmen wolltind / wann daß ſie die möglich an anderen Enden den vor ihnen / nach ihrer Gelegenheit das ſie gedunckt / gebühren außzutragen / wohin uns dann dieſelben unſere Freünd von Schweitz und Glarus zum Rechten / das ſie bedunckt bey ihren Eyden / da es uns bedunckt gemein und gleich wäre / deß ſollend wir auch gehorſamb ſeyn und nachkommen.

3. Item ſoll auch in dieſem Landrecht kein Theyl den anderen / umb einiche Sach / auff frembd Gericht / Geiſtlich oder Weltlich nit laden / noch treiben / und auch kein Theyl den anderen hefften / noch verbiethen / ohne allein den rechten Gülten und Bürgen / der ihme darumb verheiſſen hat; Sonder jeder ſoll den anderen mit Recht ſuchen und nehmen / an den Stätten und in den Gerichten / da der Anſprächig geſeſſen iſt und hingehört / und ſoll man auch da den Kläger unverzogenlich und beſcheydenlich richten. Beſchähe aber das nit

nit und das kundlich wurde / ſo mag dann der Kläger ſein Recht wohl fürbas ſuchen als ihm füglich iſt. Aber jedermann mag umb ſein Zinß mit allem wärben / als bißher gwohnlich gſyn iſt.

4. Es iſt auch beredt / ob Uns in künfftigen Zeiten / eines beduncke nothwendig zu ſeyn / ein Burger-Recht / oder Vereinung mit jemand anzunehmen / das ſollend wir thun mit Raht der vorgenandten von Schweitz und von Glarus / und ob Uns das von ihnen gerahten wurde / ſolch Burgerrecht Landrecht / oder Vereinung ſo wir an Uns nehmend / dieſem Landrechten gantz unvergriffen und ſchädlich ſeyn ſoll; Sonder ſo ſol diß Landrecht mit allen vor und nachgeſchriebnen Stucken / Puncten und Articklen wahr / ſtäth / veſt und unverruckt bleiben / und vor allem Burgrecht / Landrecht und Vereinung gahn / ſo wir hinnethin an Uns nehmend getreulich und ohn alle Gefährd.

5. Item / wäre auch / daß jemand zu uns in unſer Land und Ambt zuge und da ſeßhafft ſeyn wolte / und wir zu Landleuthen nehmend und empfiengind / daß ſolche Leüth auch denn ſchwörind diß Landrecht zuhalten mit allen Sachen / als diß Landrecht außweiſet / und wir jetz geſchworen habend / getreülich und ohn alle Gefährd.

6. Es iſt auch in dieſem Landrecht beredt worden / ob jemand ſo in dieſem Landrechten begriffen / aus dieſer Graffſchafft Landen und Gerichten zuge / daß auch der / oder die dannet-

hin

hin ihrer Eyden/ ſo ſie des Landrechten wegen geſchworen haben / ledig ſeyn ſollend. Doch alſo/ ob der / oder die von einer aufferſtandenen Sach / oder Anſprach wegen / ſo auffgelauffen wårend / ehe ſie von Uns und aus unſeren Landen gezogen / an jemand / oder wir an ſie gemeinlich / oder ſonderlich/ Zuſprach oder zufordern håttend ; daß dann ſolche Sachen und Anſprachen außgetragen und gerichtet werdind / und ſie uns und wir ihnen Recht halten ſollind an den Ståtten und in den Gerichten/ da die aufferſtanden wårind/und daß darnach die Uns / noch die genandten unſern Freůnd von Schweitz und Glarus / darumb mit keinen andern Gerichten/Geiſtlichen noch Weltlichen bekůmmeren / fůrnehmen noch vertreiben ſollend/ by den Eyden/ ſo ſie den obgenandten unſern Freůnden von Schweitz und Glarus/ in dem obgenañten Landrechten geſchworen habend; ohn alle Gefåhrd.

7. Item/es iſt auch beredt worden/ ob wir der obgenanten von Schweitz und Glarus Hůlff eineſt nöhtig wurdend/ ſo ſollend ſie beholffen ſeyn in unſerm und ihrem ſelbſt eignen Koſten/ deßgleichen ſollend auch wir ihnen behelffen ſeyn/ ſo das zu ſchulden kombt / in unſerem ſelbſt eignem Koſten.

8. Item/ wir beyderſeyts ſollend auch einandern Kauff geben/ folgen und zugahn laſſen getreulich und ohn alle Gefåhrd.

9. Item/ mit aller Sicherheit iſt in diſem Landrecht eigentlich beredt / daß wir alle und unſere Erben und Nachkommen / bey allen

und

und jeden unſeren Privilegien / Gnaden und Begabungen / Freyheiten/ Rechtungen und guten Gewonheiten/ allen unſeren Gerichten und Gerechtigkeiten bleiben ſollend.

10. Item / daß die dick gemelten unſere Freůnd von Schweitz und Glarus/ mit Uns/ auch wir mit ihnen / von ſolchen Brůchen wegen/ ſo ſie unter ihnen/ oder wir unter Uns habend/ oder anlegend / darumb nichts ſollend zuſchaffen haben.

11. Item/ daß wir diß Landrecht / je zu 5. oder 10. Jahren / als je dann die obgenañten unſere Freůnd von Schweitz und Glarus bedunckt nothwendig zu ſeyn/ ſo daß an Uns erfordert wird mit Botten oder mit Brieffen/ ernewern ſollend/ auch mit den Eyden/ inmaſſen/ als obgeſchrieben iſt.

12. Mit ſonderheit iſt zu mercken / daß in dieſem Landrecht vorbehalten / gantz lauter und eigentlich außgeſchloſſen iſt und ſeyn ſoll/ der Allerdurchl. Hochgebohrne unſer Gnådigſte Herr der Rőmiſche König/ das H. Rőmiſch Reich/und ſonſt jedermåniglich/ er ſeye Geiſtlich oder Weltlich / Edel oder Unedel / ſein Recht und Gerechtigkeit / auch treůwlich und ohn alle Gefåhrde.

Und hierůber zu einem wahren und ewigen Urkhund ſo haben Wir die obgenandten Schultheyß / Amman und gantze Gemeind/ ernſtlich gebetten / die Fůrſichtigen Weyſen unſere liebe und gute Freund/ den Schultheyß und die Råht der Statt Weyl im Thurgőw/ daß die ihrer Statt Weyl Inſiegel/an dieſen

Brieff

Brieff gehenckt habend. Der gegeben iſt. Zu Wattenwyl auff Sonntag vor St. Ulrichs-Tag; des 1469. Jahr.

Num. XIII.

Richtung zwiſchen Ertz-Hertzog Sigmund zu Oeſterreich und denen Eydgnoſſen durch Vermittlung König Ludwigs XI. in Franckreich Anno 1474.

WIR Ludwig von GOttes Gnaden König in Franckreich / thun kund allen männiglich und bekennen mit dieſem Brieff / als zwiſchen dem Durchl. und Hochgebohrnen Fürſten und Herren / Herren Sigmunden Hertzogen zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc. Unſerm lieben Oheim an einem / und den Fürſichtigen / Ehrſamen und Weyſen gemeinen Eydgnoſſen von Stätten und Ländern / Zürich / Bern / Lucern / Ury / Schwytz / Underwalden / Zug und dem Am̃t daſelbſt und Glarus mit ihren Zugewandten und Zugehörigen / Unſere inſonders gutten Freunden / am anderen Theyl / und ihr beyder Theyl vorderen / vor viel vergangenen Jahren / in Kriegen / Zweyungen / Irꝛungen und Stöſſen mit einander geweſen ſind / und ſich darinne mancherley verlauffen und vergangen hat; Und ein güttlicher Tag zu Conſtantz zwiſchen beyden obgenañten Theylen gehalten worden / und da ein Abſcheyd begriffen und geſtellt iſt / wie ſolches hingethan / betragen und verricht werden möcht / und

und daß darmit zu endlicher Außtrag uud Beſchluß gebracht mocht werden.

2. Und demnach Wir / als der / ſo das gern betragen und gedilcht geſehen hätte / von beyden Partheyen umb der Liebe wegen / ſo Wir zu ihnen haben/ den Edlen Unſeren Ehrſamen und andächtigen Graff Hanſen von Eberſtein und Joſten von Sylinen Probſt zu Münſter im Ergöw unſer Räht/zu den obgenañten beyden Partheyen gefertiget und geſchickt haben/mit Befehlen an ſie beyderſeyts zu werben / auff den obgenañten Abſcheyd zu Conſtantz beſchehen/zu überantworten. In den Fug / wie wir demnach die Bericht zwiſchen den obgenañten Partheyen beyderſeyths beſchloſſen und begriffen / daß ſie darbey bleiben/ und dem alſo nachgehen wollen / und ſie von ſolches unſers Gewerbs wegen / den vorgerührten Abſcheid Uns zuſchicken laſſen haben mit dem Underſcheyd / wie wir demnach die Bericht begreiffen und ſetzen laſſen / daß ſolches der obgenañt unſer Oheim Hertzog Sigmund bey ſeinem Fürſtl. Würden und Ehren / und die vorgenañten Eydgnoſſen bey den Eyden / ſo ſie ihren Stätten und Ländern geſchworen / nach ſeinem Jñhalt gelobt und verſprochen hand/ wahr feſt und ſtäht zu halten und das geſtracks zu vollziehen und zu vollführen/ und ſonder denen ohn Eintrag/ Ehrbarlich und Redlich nachzugehen/ wie daß die Brieff zwiſchen ihnen darum gegen einandern außgangen erweiſend und erklährend.

3. Und uns demnach und wie obſteht / der gerührt Abſcheyd zu Conſtantz überantwortet iſt/ und

und wir dann eigentlich und wohl gehört haben; So ſetzen wir den Ubertrag und den Bericht zwiſchen den obgenañten Partheyen alſo und wie das hernach von einem an das andere geſchrieben ſteht / und das alſo iſt und ſein ſolle / daß hinfüro beyde obgenañte Partheyen und alle die ihren/und ihre Stätt und Länder zu einanderen ſicher Leibs und Guts mit kauffen und verkauffen und andern getreuen und unſchädlichen Geſchäfften / aufrecht / ehrbarlich und redlich wandlen ſollen und mögen/von jeder Parthey in ſämlichen Fug ungehindert und in allweg getreulich und ungefährlich.

4. Und ob des genañten unſers Oheims Hertzog Sigmunds von Oeſterreich zu gehörigen/zu obgenañter gemeiner Eydgnoßſchafft und ihre Zugewandten / zu dem jetz genañten unſerem Oheim Hertzog Sigmund von Oeſterreich und ſeinen Zugehörigen/ Zuſpruch hätten / oder ferner gewinnen / darumb die Partheyen güttlich nicht betragen werden möchten / daß der Kläger ſein Wieder-Parthey zu Recht und Außtrag erforderen ſoll/ für den Biſchoff zu Conſtantz/ oder die Statt daſelbſt / oder für den Biſchoff zu Baſel/ oder die Statt daſelbſt/und das dañechſte die angeſprochene Parthey / dem Kläger iñer drey Monathen friſt nach ſeiner Erforderung/Rechts ſtatt thun ſoll/ alſo daß Klag und Antwort/ Red und Wiederred / und Rechts-Sach in ſolcher Zeit beſchehen ſeye ohne längeren Verzug / und deß ſoll der antwortende Theyl / ob er daran ſäumig wurd / darzu gehalten und gezwungen werden/ bey forchtlicher Poen Leibs und Gutts.

5. Und doch da die Spähn antreffend Erbfähl/ gelegne Gůtter und kleinfůgige Schulden/ daß ſolche Anſprachen berechtiget werden ſollen in den genañten Gerichten/ darinnen der Erbfahl und die Gůtter gelegen und ſolche Schuldner geſeſſen ſind / und was an den obgenañten Enden einen geſprochen wird/ daß dabey auch beyde Theil/ allweg ohne verziechen / weigern und appelliren bleiben ſollen/ und ob daſſelb umb jetzberůhrte Anſprachen jemand von eintwederer Parthey rechtloß gehalten wird/ daß der nach ſolchem Rechtsſpruch in einem Monath ungefåhrlich an der vorgeſchriebenen Råhten einen/ ſein Recht ſuchen mőcht / wie das darvor geſchrieben ſteht.

6. Und ob hinfůr der obgenant unſer Oheim Hertzog Sigmund von Oeſterreich / zu den vorgeſagten Ståtten und Lånderen gemeinlich oder ſonderlich Zuſpruch oder Stőß gewunne/ daß er ſie dann auch zu den obgenañten vier Rechten einem/zu Recht und Außtrag/wie das darvor verbegriffen iſt/ fůrforderen mag / alſo daß die auch allda rechtlich vollendet werden ſollen. Und zu gleicher Weiß und in dem Fug / ob gemein Eydgnoſſen oder ſonderlichen ein Orth/oder ihre Zugewandten zu unſerm Oheim Hertzog Sigmunden von Oeſterreich Zuſpruch gewinnen wurden / daß die in vorgeſchriebener Weyß mit Recht auch fůrgenohmen und die alſo berechtiget werden und zu End und Außtrag kommen ſollen.

7. Und umb deßwillen daß die Verwillkuhrten Richter in Außtrag beſtimbt / in Beladung

ſolcher ſpähnigen Handlung / in ihren Sprüchen und Ubungen deſto freyer ſind/ ſo ſollen allwegen die ſpähnigen Partheyen/ im Eingang des rechtlichen Außtrags / ſich gegen demſelben genohmenen Richter ſchrifftlich verbinden/ von ſolcher Sprüchen wegen / dieſelben Richter darumb nicht zufehden / oder ihnen des in einigen argen Willen/oder Unfug zuzumeſſen.

8. Und ob Unſer Oheim Hertzog Sigmund von Oeſterreich / in ſeinen Geſchäfften/der Eydgnoßſchafft vorgenañte Hülff nohtdürfftig wurde ſeyn / daß ſie ihme die thun wollen / wo ihnen das Ehrenhalb gebührlich ſeyn mag / auff ſein Sold/ wie die Eydgnoſſen ſollichen Sold in ihren eignen Geſchäfften geben/ getreülich und ungefährlich. Deßgleichen ob die Eydgnoßſchafft/ vorgenañt Unſers Oheims Hertzogs Sigmunds Hülff / zu ihren Geſchäfften nohtdürfftig wäre / daß er ihnen das auch thun ſoll/wo ihme das Ehrenhalb gebührlich ſeyn mag / auff ihren Sold / wie derſelb unſer Oheim ſolchen Sold giebt in ſeinen eigenen Geſchäfften / getreulich und ungefährlich.

9. Und daß auch die vorgenandten Eydgnoſſen/ Unſeren Oheim Hertzog Sigmunden von Oeſterreich überantworten ſollen alle Brieff/ Urbar/ Bücher/ Regiſter und Schrifften / ſo ſie iñhabend und der Herꝛſchafft Oeſterreich zuſtoſſend / und ſo ſie einerley Brieff/ Bücher oder Schrifften jemands anderen übergeben hätten/ das ſollen ſie ihm auch öffnen getreülich und ohn alle Gefährd / außgeſcheyden die Brieff / Rödel oder Schrifften / ſo die iñhablichen Land/ Stätt

und Schlöſſer der Eydgnoßſchafft beſagend.

10. Und daß auch beyde Partheyen / bey allen ihren Landen / Schloß / Stätt / Dörffer und Märckten ſo ſie in vergangenen Zeiten / zu ihren Handen erobert und einbracht haben / bleiben ſollen nun und hienach/unangeſprochen und unbekümmert.

11. Und daß auch entweder Parthey / noch ihre Zugehörige und Mithafften / die andere Parthey und ihre Mithafften/ durch ihr Stätt/ Schloß noch Land keines wegs bekriegen/beſchädigen/ fehden/ oder in einiger Weyß an Leib oder Gutt bekümmern laſſen ſoll.

12. Und daß auch entweder Parthey für der anderen/ die ſeinen in Bündnuß/ Burgrecht / Landrecht / Schutz und Schirm/ noch verſprechen annehmen ſoll/dem anderen theyl zu Schaden und Auffruhr / es wäre dann daß jemand hinder den anderen mit ſeinem Haußhäblichen Sitz ziehen wolte/ den Gerichten/ dariñ dann ein jeder ſeines Sitzes halber von Alters her gehöret hat/ unverdingt.

13. Und ob darüber entweder Parthey oder die ihren / durch der anderen Parthey Stätt und Länder bekriegt und beſchädiget wird / daß von Stund an die Parthey / da das beſchehen wäre/ zu dem greiffen und von ihm Nachricht fürderlich richten laſſen ſoll.

14. Und daß auch kein Theil dem anderen ſein Feind oder Beſchädiger wiſſentlich mit hauſen/ hoffen/ eſſen noch trincken/ kein Unterſchub/ oder Hülff thun/auch daß niemand geſtatten ſol in kein weyß/ getreülich und ohngefährlich.

15. Und

15. Und daß auch Unſer Oheim Hertzog Sigmund obgenant / die Bericht zu Waldshut beſchehen / die von Schaffhauſen / die von Villach und Bilgery von Höwdorff berührend / vollziehen und was jhm darin die Eydgnoſſen gehelffen und gerahten könen / das von ihnen mit treüen geſchehen ſoll.

16. Und daß auch von dwederer Parthey und den ihren auff die Wiederparthey und die ihren / kein neu Zoll / oder Beſchwärd gelegt werden ſoll / und ſonder das bleiben zulaſſen gegen einanderen / wie die von Alters her genohmen und gegeben worden ſind.

17. Und daß von der Lächen wegen beredt iſt / daß Unſer Oheim Hertzog Sigmund bey ſeiner Lächenſchafft bleiben ſoll / außgeſonderet die Lächen / die eroberten Land und in den außgelößten Pfandſchafften / und das jetzt zu X. Jahren von Unſerem Oheim Hertzog Sigmunden und den ſeinen / ſolcher Bericht / ihren Rähten und Zugehörigen verkündt werden wiſſen zuhaben und die vollziehen und hinwiederumb von der Eydgnoßſchafft und den ihren / zu X Jahren auch geſchehen ſoll.

18. Und ſonder daß auch Mañs Perſonen in den Stätten **Rheinfelden** / **Seckingen** / **Lauffenburg** und **Waldshut** mit denen auf dem Schwartzwald und denen ſo zu der Herrſchafft Rheinfelden gehören / Eyd zu GOtt und den Heyligen ſchwören ſollen / daß Sie und ihre Nachkomen dis **Richtung** getreülich gehalten wollend und in vorgegangenen X. Jahren ſolchen Eyd von ihnen / ſo das erfordert würd /

beſchehen und gethan werden.

19. Und ſollen auch die genañten Eydgnoſſen nun und hienach Oeffnung haben derſelben IV. Stätten und Schloſſen zu allen ihren Nöthen.

20. Und wäre daß dis freundlich Bericht/ durch unſern Oheim Hertzog Sigmund nit gehalten wurd/ ſo ſoll darumb nit Fehde/Auffruhr und Krieg fürgenomen/ſondern dieſelbe brüchige Parthey darumb zu Außtrag fürgefordert werden/ nach lauth des Außtrags der obvermeldet iſt/und demſelben Außtrag auch dieſelbe Parthey ſtatt thun ſoll/ bey den gelobten Eyden und Sieglen dieſer Bericht.

21. Wäre aber daß durch Unſers Oheims Hertzog Sigmunds Räht/ Diener und die ihme zu verſprechen ſtahn/ oder hinwiederumb durch die Eydgnoßſchafft/ ein Statt/ Land/ Orth oder ſonderlich Perſonen zu der Eydgnoßſchafft verwandt/ wieder dieſen Bericht geſchehe/ und darumb nach lauth des Außtrags obgemelt nit fürkommen/ oder demſelben Außtrag nit ſtatt thun wolte/ ſo ſoll auff Ermahnung des Theyls/ an dem die Richtung nicht gehalten wäre/ dieſelbe ungehorſame Parthey darzu gehalten werden/ das zu vollziehen.

22. Und daß auch darauff alles das/ ſo ſich in Kriegs-oder andere Weyß zwiſchen Unſeren obgenañten Oheim Hertzog Sigmund von Oeſterreich und ſeinen Vorfahren und der Eydgnoßſchafft und ihren Vorderen und allen jhren Zugehörigen und Mitzugewandten/ mit Auffgebung dis Brieffs gemacht/ vergangen und verloffen

loffen hat / darinnen keinerley außgeſcheyden / außgeſondert / oder hindan geſetzet / beſtändlich und veſtiglich Bericht / betragen und veraint seyn / und daß auch der ſtracks von beyden Partheyen und Zugehörigen auch Zugewandten nachgegangen werden ſoll ohne Eintrag / und wie das dieſe Richtung begreifft und weißt / bey Unſers Oheims Hertzogs Sigmunds von Oeſterreich Würden und Ehren und bey den Eyden / ſo die Eydgnoßſchafft ihren Stätten und Länderen geſchwohren hand.

23. Zu einer ewigen Beſtändnuß ſolcher Bericht und dem Allmächtigen GOTT zu Lob und ſolchem Bericht zur veſten im̃erwährenden Urkund / daß dero / wie vorſteht / alſo von beyden obgenañten Partheyen und ihren Zugewandten und Zugehörigen nachgangen werde; So haben wir obgenanter König Unſer Königl. Majeſtät Innſiegel offentlich laſſen hencken an diſer Brieffen zween gleich / und jedwederem Theyl des einen geben.

24. Wir obgenañter Sigmund Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc. Und die vorgenanten Eydgnoſſen / Stätt und Länder / Zürich / Bern / Lucern / Ury / Schwytz / Uuderwalden / Zug und Glarus bekennen und verjahen der obgeſchriebenen Richtung und alles des / ſo darvor von Uns geſchrieben ſteht / und wollen wir obgenannter Hertzog für Uns und unſere Erben die Unſer Zugehörigen und Zugewandten / darbey ſtracks bleiben und dem ſeinen Innhalt nachgehn. Wir Hertzog Sigmund bey Unſerer Fürſtl. Würden und Ehren / und wir ehegenannte Eydgnoſſen /

bey denen Eyden/ die Wir unſeren Stätten und Ländern geſchworen hand/ wie das darvor auch geſchrieben ſteht. Und des zu wahrer guter Bezeugnuß/ ſo haben Wir Hertzog Sigmund unſer Inſiegel auch offentlich laſſen hencken an die vorgenannte Brieff/ zween gleichlautend. Geben und Geſchehen in Unſerer Statt Senlis. Den 11. Junij/ Anno 1474.

Num. XIV.

Die ewige Erbeinigung mit Hertzog Sigmund zu Oeſterreich Anno 1477. auffgerichtet.

WIR Sigmund von GOttes Gnaden Hertzog von Oeſterreich an Einem/ und Wir Burgermeiſter/ Schultheyß/ Land-Amman/ Räht und Gemeinden gemeinlich der Stätten und Länderen/ nammlich zu Zürich/ Bern/ Lucern/ Ury und Solothurn am anderen Theyl/ bekennen und verjähen offentlich und thun Kund Allermäniglich mit dieſem Brieff/ daß Wir zu beyderſeyths wohlbedächtlich und ſambtlich haben betracht und zu Hertzen genohmen/ was auß der löblichen Bericht/ ſo der Allmächtig GOtt zwiſchen uns gefügt und uns beyden Theylen darnach wider unſere tödliche Feinde zu Nutz/ Ehr und Gutt gnädiglich verheegt hat/ darumb wir billich ſeinen Göttlichen Gnaden Lob und Danck ſagen ſollen/ und dieſelb obberührt Bericht zwiſchen uns beyden Theylen zubeſtäthen und

in

in getreüwem Glauben hinfür beharren.

1. So haben Wir vorgenannter Hertzog Sigmund zu Oeſterreich / im Nammen deß Allermächtigen GOttes / für uns und unſere Erben / einer ewigen Vereinigung / Verſtändnuß vereinigt / mit unſeren innhabenden Länderen / Leüthen / Stätten / Schlöſſern / Underthanen und Landſaſſen / in getreüer Vereinigung und Verſtändnußweiſe / mit den Eydgnoſſen der vorberührten Stätten und Ländern gemeiniglich und ſonderlich und mit ihren Nachkommen / alſo daß Wir vorgenañter Hertzog Sigmund und alle unſere Erben und die unſeren vorgemelt / weder mit Landen / Leüthen / Stätten noch Schlöſſeren / wider die obgeſchriebenen Eydgnoſſen / die ihren / noch ihre Nachkommen / gemeinlich / noch ſonderlich / in Kriegs-Weyſe nimmer thun / noch Arges / darvon Krieg entſtehen möchte fürnehmen / noch von den unſeren und unſeren Landſaſſen / noch jemand anderen auß unſeren und der unſeren Land / Stätt und Schloſſen zuthun geſtatten ſollen.

2. Deßgleichen wiederumb und in gleicher Formb / ſo haben Wir die Vorgeſchriebenen Eydgnoſſen von Stätten und Länderen / für Uns und unſere Nachkommen und all die unſrigen / und auch im Nammen GOttes einer ewigen Vereinigung und Verſtändnuß vereinigt / mit unſeren innhabenden Landen / Leüthen / Stätten und Schloſſen / auch in getreüer Vereinigung und Verſtändnuß-Weiſe / mit dem genanntem unſerem gnädi-

gen Herren Hertzog Sigmunden von Oeſterreich / Sr. Gnad und Erben Stätt / Landen / Leůthen / Schlöſſeren / Underthanen und Landſaſſen / gemeinlich und jedem ſonderlich / alſo daß wir und unſere Nachkommen und all die Unſrigen / wider den der obgenannten unſerer gnädigen Herren von Oeſterreich / Sr. Gnad Erben / Land / Leůth / Stätt / Schloß / gemeinlich noch ſonderlich in Kriegs-Weiſe / nimmermehr thun / noch auch Arges / darvon Krieg aufferſtehn möchte / fůrnehmen / noch jemand anderen auß unſeren Landen / Stätten und Schlöſſeren / zuthun geſtatten ſollen / noch wollen.

3 Und ob ſich fůgen wurde / daß die vorgenañten Eydgnoſſen / oder die ihren bekriegt / belageret / oder benöthiget wurden / von wem das geſchehe / niemand hindangeſetzt / ſo ſollen und wollen wir vorgenanter Hertzog Sigmund und unſer Erben / die unſere und unſere Landſaſſen / wo wir das unſerer Bůnd halber gebůhren mögend / ihnen zuziehen und ſie helffen retten und ſchůtzen / doch in ihrem Sold den ſie den unſeren geben ſollen / wie das von uns auch beſchehe / wann die Geſchäfft unſer / oder unſerer Erben wären / und mit ſolcher Macht alsdann uns und unſeren Erben nach Geſtalt der Sach je ziehmlich und gut beduncket ſeyn / wann wir oder unſere Erben deß von ihnen ermahnet werden mit ihren Brieffen und Inſieglen / oder ihren gewiſſen Bottſchafften / und was Hůlff und Beyſtand wir und unſere Erben ihnen thun / daß ſie darmit benůgen haben ſollen.

4. Deßgleichen / ob es ſich fügen wurde / daß der obgenañt unſer gnädige Herꝛ / Herzog Sigmund von Oeſterreich und ſeine Erben / in ihren innhabenden Landen / an Leib und Gut / Stätten / Landen / Leüthen / Schloſſen bekrieget / belägeret / oder benöthiget wurden / von wem das beſchehe / niemand hindan geſetzet / ſo ſollen und wollen wir die vielgenannten Eydgnoſſen und unſere Nachkomen / wo wir das Bündnuß halber thun mögen / hie dißhalb dem Adlerberg / ihnen zuziechen / helffen / retten und entſchütten / umb den Sold unſers gnädigen Herrens von Oeſterreich und ſeiner Gnaden Erben / uns den zugeben / wie wir den einandern in unſeren Stätten und Länderen geben / ſo wir in unſeren eigenen Geſchäfften Krieg haben; Und mit ſolcher Macht das thun / als uns und unſer Nachkommen / das von dem obgeſchriebnen unſern gnädigen Herren Hertzog von Oeſterreich / oder ſeiner Gnaden Erben ermahnet werden / mit Brieffen und Inſieglen oder ihren gewiſſen Botten / und was Hülffs und Beyſtands wir und unſer Nachkommen ihnen thun / daß ſie darmit Benügen haben ſollen.

5. Wurde ſich aber begeben und fügen / daß der obgemelt unſer gnädiger Herꝛ Hertzog Sigmund von Oeſterreich und ſeiner Gnaden Erben / an den innern innhabenden Landen der Graffſchafft Tyrol bekriegt / belägeret und benöthiget wurden von weme das beſchehe / niemand hindangeſetzt; So ſollen und wollen wir die Eydgnoſſen und unſere

Nach-

Nachkommen dem obgenanten unſerem gnädigen Herren von Oeſterreich und ſeiner Gnaden Erben / getreülich Hůlff und Beyſtand thun/wie die obberůhrt löbl. Bericht zwiſchen uns beyden Theylen / das umb den Sold zu thun / dargiebt und innhaltet.

6. Ob auch zu Zeiten ůber kurtz oder ůber lang / deß vorgemelten unſers gnädigen Herrens von Oeſterreich oder ſeiner Gnaden Erben / Underthanen / Zugehörige oder Landſaſſen in allen ſeiner Gnaden Landen und Gebiethen / ſein Fůrſtl. Gnad oder ſeiner Gnaden Erben / wann ihr Gnad das erforderet und begehrt / mit guten Treůen helffen gehorſamb machen/mit der Hůlff und in der Maaß/ als darvor geſchrieben ſtaht.

7. Wurden auch unſer Hertzog Sigmund vorgemelt / oder unſer Erben und wir Eydgenoſſen und unſer Nachkommen uns nach dieſer löbl. Vereinigung und Verſtändnuß/mit jemand / wer der wåre / weiter vereinen und verbinden/als wir auff beyden Seythen wohl thun mögen / ſo ſoll dieſe Vereinigung allweg vorgehn / und derſelb Theyl der das thut / den andere under uns auffnehmen und vorbehalten / daß ihme ſolches / nach lauth ſeiner Vereinigung / ohne Schaden ſeyn ſolle.

8. Und umb willen daß das alles deſto kräfftiger und beſtändiger ſeye nun und zu ewigen Zeiten / getreülich und ehrbahrlich von uns beyden Theylen gehalten werde; So wollen wir Hertzog Sigmund von Oeſterreich Gunſt und Willen dazu geben / und unſere

ſere Stätt der unſeren Landen gůtlich vermö-
gen / daß ſie alles das ſo wir hiervor und jetzt mit den Eydgnoſſen auffgenohmen haben / und eingegangen ſind / und ihren nachhangenden Inſieglen / ohne Verzug bekräfftigen und dem allem nachzukommen / das lauth Zuſagen doch in all ander Weg / uns Hertzog Siggmund und unſeren Erben / an unſeren Fürſtl. Obrigkeit unvorgriffentlich und ohne Schaden / deßgleichen wir vorgenannten Eydgnoſſen / derſelben Stätten gleicher Maſſen auch wiederumb thun ſollen / alle arge Liſt und Gefährden gantz vermitten und außgeſchloſſen.

9. Ob auch unſer der vorgemelten Eydgnoſſen / liebe und getreůe Eydgnoſſen von Schweytz / Ury / Zug und Glarus / in dieſe Verſtändnuß / wie die darvor beſchrieben ſteht / auch gehn wolten / daß ſie das wohl thun mögen / und von uns genannten Hertzog Sigmund von Oeſterreich und uns ehegenannten Eydgnoſſen / darin gelaſſen werden ſollen.

10. Und diß alles / zu einer wahren / feſten Urkund und ewiger Gezeůgnuß; So haben wir Hertzog Sigmund von Oeſterreich unſer Fürſtl. Inſiegel an dieſen Brieff gehenckt / darunter wir uns / für uns und unſer Erben / bey unſeren Fůrſtl. Worten und Ehren verbinden / alle vorgeſchriebenen Sachen zu halten / getreůlich.

11. Und wir Eydgnoſſen von Zůrich und Bern ꝛc. haben auch / zu einem feſten und wahren Urkund und ewiger Gedächtnuß unſerer

Stät-

Stätten und Lands Inſiegel / damit wir und unſere Nachkommen bey unſern Eyden / ſo wir unſeren Stätten und Landen geſchworen / verbunden / alle vorgeſchriebenen Sachen zu halten / gethan hencken an dieſen Brieff / deren zween in gleich lautender Form gemacht / und jedwederen Theyl einer überantwortet iſt. Geben und beſchehen zu Zürich / auff Montag vor St. Gallen Tag Anno 1477.

Num. XV.

Neue Erb-Einigung zwiſchen Keyſer Maximilian I. und dem Hauß Oeſterreich und den Eydgnoſſen An. 1511. auffgerichtet.

WIR Maximilian von GOttes Gnaden erwöhlter Römiſcher Keyſer / zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs / in Germanien / zu Hungarn / Dalmatien / Croatien ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgund ꝛc. ꝛc.

Und wir Burgermeiſter / Schultheyſſen / Amman / Räht / Burger / Landleüth und Gemeinden der nachgemelten Stätten und Ländern der Eydgnoßſchafft / namblich / Zürich / Bern / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Ob- und Nid dem Kernwald / Zug mit ſambt dem uſſeren Ambt ſo darzu gehöret / Glarus / Baſel / Freyburg / Solothurn / Schaffhauſen / mit ſambt dem Gotttshauſe und Statt St. Gallen und dem Land Appenzell.

Beken-

Bekennend offentlich und thun Kund allermaͤniglich / mit dieſerem Brieff / nachdem Wir Maximilian erwoͤhlter Roͤmiſcher Keyſer / auß Schickung deß Allmaͤchtigen / zu Keyſerl. Wuͤrde und Regierung erhoͤhet und fuͤrgeſetzt / und deßhalb auch ſonder auß angebohrner Natur / Guͤtte nnd Mildigkeit billig geneigt ſind / als Uns auch wohl geziehmet alle und jegliche unſers und deß H. Reichs auch ſonderlich unſeren erblichen Fuͤrſtenthummen und Landen Underthanen und getreuͤen in was Stand / Wuͤrde oder Weſen ſie ſind / zu Mehrung und Wohlfahrt ihres Weſens / bey guten Frieden / rechter Ruhe und Einigkeit zubehalten / und vor kuͤnfftigen unuͤberwindlichen Schaden und Verderben zuverhuͤthen / habend wir darauff guͤttlich angeſehen und betrachtet die Gelegenheit unſer loͤbl. Haͤuſer Oeſterreich und Burgund / auch wie dieſelben gemelter Eydgnoßſchafft anſtoͤſſen und Nachbarn ſind und denen wohl gedeyen und erſchieſſen moͤgen. Darzu auch der weyl. unſer lieber Vetter / Ertz-Hertzog Sigmund loͤbl. Gedaͤchtnuß / in Krafft der ewigen Bericht / durch weyland unſer lieben Bruder / Koͤnig Ludwigen zu Franckreich / zwiſchent ihme und genannten Eydgnoſſen gemacht / der Datum ſtehet zu Senlis am 11ten deß Monaths Junii im 1474. Jahr / und nachfolgends / Innhalt einer erblichen Vereinigung / deren Datum zu Zuͤrich am Montag vor Gallen / im 1477. Jahr wyßet mit denſelben Eydgnoſſen in guͤttlich / nachbahrlich

lich Einung/Verſtändnuß und Vertrag kommen; Deßgleichen wir obberührte Eydgnoſſen deß gedachten unſers allergnädigſten Herrens deß Römiſchen Keyſers/ Chriſtenlich Gemüth/ Gnad und Neigung/ und das uns füglich und ehrlich iſt/ Ihro Keyſerl. Majeſt. auch den genañten Häuſeren Oeſterreich und Burgund/ gehorſamb/ underthänig/ getreüen Dienſt und nachbahrlichen Willen zubeweyſen/ zu Hertzen genohmen/ und darumb dem Allmächtigen GOtt zu Lob/ habend wir Keyſer Maximilian als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich uns von wegen unſer Land/ ſo durch Abgang deß genannten unſers lieben Vetters Ertz-Hertzog Sigmunds an uns gefallen und kommen/ und in Regierung derſelben behörig ſind/ als auch Vormünde deß gedachten unſers lieben Enckhels und Fürſten Ertz Hertzog Carls/ von wegen ſeiner Graffſchafft Burgund/ und was in Regierung derſelben Graffſchafft gehört/ für uns unſere beyden Erben und Nachkommenden/ und wir vorgemelte Oerther der Eydgnoßſchafft für uns und alle unſere Nachkommen/ mit gutem zytigem Raht/ rechtem Wiſſen und Vorbetrachtung deß obberührten Königs Ludwigs ewigen Bericht und nachfolgend ewige Vereinigung gegen und mit einander verneüert und erläuthert/ wie hernach folgt.

1. Nammlich ſollend und mögend nun hinfür in Ewigkeit wir obgenañte Partheyen/ auch alle unſere Erben und Nachkommende Underthanen Landſaſſen und die unſer jeglichen/

chen / jetz oder künfftiger Zeit / mit Schutz / Schirm oder Verſpruch / oder in ander Weyß zugethan und verwandt ſind oder werdend / in allen und jeden unſern Fürſtenthumben / Graffſchafften / Herrſchafften / Länderen / Stätten / Märckten / Dörffern / Gerichten und Gebiethen / mit Kauffen und Verkauffen und andern getreüen unſchädlichen und ungefährlichen Geſchäfften Leibs und Gutts / ſicher zu-und mit einander auffrecht / ehrbahrlich und redlich handeln und wandeln / von unſer jeden Parthey und den ihren obbemelten / in ſolchem Fug unverhindert auch ohne Erneüerung und Beſchwährung einiger neuen Auffſätzen und Zöllen / in allweg getrülich und ungefährlich.

2. Auch ſollend und wollend wir vorgemelt Keyſer Maximilian und Ertz-Hertzog Carl unſer Erben und Nachkommen / auch all unſer Underthanen / Landſaſſen / oder die uns jetz oder künfftiger Zeit / mit Schutz / Schirm oder Verſpruch / oder in einig andere Weiß verwandt oder zugethan ſeynd oder werdend / mit unſeren noch ihren Landen / Leüthen / Stätten noch Schlöſſeren / wieder gemeiner Eydgnoſſenſchafft / die ihren noch ihr Nachkommen / oder die ihnen Schutz / Schirms / oder Verſprechens oder ſonſt verwandt ſind / gemeinlich / oder ſonderlich / in Kriegs Weiſe nimmer thun / noch Args / davon Krieg entſtehen möchte / fürnehmen / noch von den unſern oder unſern Landſaſſen / noch jemand andern uns / unſeren und den unſeren

Landen / Stätten und Schlöſſeren in dieſer Einigung begriffen zu thun geſtatten.

3. Deßgleichen wiederumb ſollend und wollend wir gemeine Eydgnoſſen obgenannt / noch unſere Nachkommen und alle die unſern oder die uns jetz / oder künfftiger Zeit mit Schutz / Schirm / oder Verſpruch / oder in andere Weg verwandt ſind / oder werdend / mit unſern innhabenden Landen / Leüthen / Stätten oder Schloſſen / wider die obgenañten unſere allergnädigſte und gnädige Herren / Keyſer Maximilian und Ertz-Hertzog Carl / ihre Erben / Nachkommen / Land und Leüth in dieſer Vereinung begriffen / oder die Ihrer Keyſerl. Majeſt. und Gnad / mit Schutz / Schirm / Verſpruch oder in andere Weyß / jetz oder künfftiger Zeit verwandt ſind oder werdend / gemeinlich noch ſonderlich in Kriegs-Weyß nimmer thun / noch Args / darvon Krieg entſtehen möchte fürnehmen / noch von den unſern / noch niemands auß unſeren Landen / Stätten / Schloſſen zuthun geſtatten alles von allen Theylen getreülich und ohngefährlich.

4. Sonders darmit dieſe löbl. Bericht und Vereinung zwiſchen uns den obgenannten Partheyen / unſern Erben / Nachkomen / Underthanen Zugehörigen und Verwandten / wie obſteht / deſto beſtändlicher bleiben mögend; So haben wir uns vereiniget und hiermit erleüthert / ob ſich über Kurtz oder Lang begebe / daß wir Keyſer Maximilian, in unſeren Landen / in dieſer Einigung / wie obſtaht /

obſtaht / begriffen / oder wir Ertz-Hertzog Carl in unſerer Graffſchafft Burgund / unſere Erben / oder Nachkommen / von jemand wer der wåre uͤberzogen und zuvergwaltigen underſtanden wurdend / daß wir obgenannte Eydgnoſſen / auff Jhr Keyſerl. Majeſt. oder Gnaden anſinnen / in dem zu Jhrer Maieſt. und Gnaden / unſer getreuͤes Auffſehen haben ſollind / daß ſie wieder Recht / oder Billichkeit nicht beſchwåhret oder gedrungen werdend.

5. Herwiederumb und gleicher Weyß / ob ſich uͤber kurtz oder lang begebe / daß wir obgenannte Eydgnoſſen / von jemands wer der wåre / zu uͤberzogen und zu vergwaltigen underſtanden wurdend / daß alsdann wir obbenañter Keyſer Maximilian als Hertzog zu Oeſterreich mit den gedachten unſeren Landen in dieſer Einung begriffen / auch wir Ertz-Hertzog Carl mit unſerer Graffſchafft Burgund auch unſer Erben und Nachkommen / auff ihr Anſinnen / in dem zu ihnen ein getreuͤes Auffſehen haben ſollind / damit ſie wider Recht und Billichkeit nicht beſchwårt / noch gedrungen werdend.

6. Und umb beſſeres Ruhens und Friedens willen / haben wir vorgenannte Partheyen hierinnen ſonderlich beſchloſſen und verwilliget / daß unſer Keyſer Maximilians und Ertz-Hertzog Carls Land und Leuͤth in dieſer ewigen Vereinigung nit begriffen / wie die Nammen haben / wieder die obgedachte Eydgnoßſchafft gemeinlich noch ſonderlich /

noch auch ihre Underthanen / Zugehörigen / oder die jetzt ihnen / oder künfftiger Zeit / obberührter maſſen verwandt / oder zugethan ſeynd oder werdend / ſamentlich / noch ſonderlich / wider den genannten unſern allergnädigſten Herren / Keyſer Maximilians und Ertz-Hertzog Carls Land und Leüth in dieſer ewigen Vereinigung nit begriffen / wie die Nammen habend / in argem und krieglichem Fürnehmen / auch nimmer ſeyn / noch thun / in kein Weyß.

7. Damit auch dieſe ewige Einung und Verſtändnuß deſto ſtattlicher gehalten und gehandhabet werde / ſo ſoll fürhin kein Theyl uß uns vorgemelten Partheyen / ſeinen Underthanen / Zugehörigen / oder die ihn obberührter Maſſen verwandt oder zugethan ſeynd / verhängen noch geſtatten / daß ſie wieder den anderen und nach deſſen Land und Leüth / zu niemand / wer der ſey / in Krieg / Auffruhr / oder wiederwärthig fürnemme / lauffen / ziechen / handeln oder thun / ſonder welchem Theyl unter uns das begegnen wurde / der ſoll / ſo bald er deß halb von den andern beſchrieben / oder angeſucht / oder daß für ſich ſelbſt innen oder gewahr wurde / ſolches ſein hingelaſſen Volck von Stund und unverzogenlich auff das allerhöchſt / wieder Heym zuziechen abforderen und ob jemand ſolches verachten / und darinnen ungehorſamb erſcheinen wurde / die ſollen nach Erkantnuß ihrer Herren und Oberen geſtrafft werden / es ſoll auch kein unſer obbemelten

Par-

Partheyen der andern hinfür die ihren in Bündnuß/ Burgerrecht/ Landrecht/ Schutz/ Schirm noch Verſprechen nicht annehmen/ es wäre dann daß jemand hinter den andern mit ſeinem Haußhäblichen Sitz ziechen wolte/ den Gerichten/ darinn dann ein jeder ſeines Sitz halb von alter her gehört hat/ unvergreiffentlich und ohne Schaden. Ob auch einiger Theyl auß uns vorgedachten Partheyen ſich mit jemands/ wer der/ oder die wärend/ weiter vereinigen oder verbinden wolt/ oder würde/ ſo ſoll derſelbig ſchuldig und verbunden ſeyn/ die vorbeſchriebene alt vorbeſtimbte König Ludwigs ewige vereinigung und Bericht und nachfolgend erbliche Vereinigung und dieſe Erklährung und Einung in allweg außzunehmen und vorzubehalten/ als das für ſich ſelbſt billich und recht iſt.

8. Und ob hinfüro über Kurtz oder Lang/ wir Keyſer Maximilian oder Ertz-Hertzog Carl vorgemelt/ als beyd Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich oder unſer Landſaſſen/ Undertha nen und Zugehörige/ oder die uns beyden ſambtlich oder ſonderlich/ jetz oder künfftiger Zeit/ mit Schutz/ Schirm/ Verſpruch/ oder ſonſt in andere Weg verwandt oder zugethan ſeynd/ oder werdend/ unſer Fürſtenthumb/ Landen/ Graffſchafften oder Herrſchafften in dieſer Vereinigung begriffen zu den vorgemelten gemeinen Eydgnoſſen ihren Underthanen/ Zugehörigen/ oder die ihnen ehegemelter Maſſen/ jetz oder künfftiger Zeit verwandt

ſeynd oder werdend / gemeinlich oder ſonderlich / oder herwiederumb wir obbeſtimbte Eydgnoſſen oder unſere Underthanen / zugehörigen / oder die uns jetz oder künfftiger Zeit / vorberührter Meynung / zugewandt ſeynd oder werdend / ſammentlich oder ſonderlich / zu den genannten unſeren allergnädigſten und gnädigen Herren / Keyſer Maximilian und Ertz-Hertzog Carl und ihren Landſaſſen / Underthanen / Zugehörigen / oder die ihnen jetz oder künfftiger Zeit / obberührter Maſſen zugethan oder verwandt ſeynd / oder werdend / ſammentlich oder ſonderlich / Klag / Spruch oder Forderung hättend oder gewunnend / darumb die Partheyen nicht güttlich gericht oder vertragen werden möchten; So ſoll der Kläger ſein Wiederpart / zu Recht und Außtrag erforderen / für die Ehrwürdigen unſeren Fürſten / lieb andächtigen und gnädigen Herren / Biſchoff zu Coſtantz / oder Biſchoff zu Baſel / gegenwärtig oder künfftig / alſo daß die angeſprochene Parthey oder der Antworter / dem Kläger in drey Monathen nach ſeiner Erforderung / Rechtens ſtatt thun / und dle Klag und Antwort / Red nnd Wiederred und Rechtſatz in derſelben Zeit beſchehen ſeyn ſoll / ohn längeren Verzug / es wäre dann Sach / daß es nach Ordnung deß Rechtens noch länger verzogen wurde / ſo ſoll doch ſolche Handlung / nach angefügter Rechtfertigung / in ſechs Monathen den nächſten zu End lauffen / und ob ein Theyl nicht erſchiene / daß alsdann auff deß gehorſamen Theyls Anruffen /

ruffen/im Rechten fürgefahren und procedirt/ und was alſo geſprochen wird daß dem ohne alles Weigeren / appelliren und ſuppliciren nachgegangen werden ſolle: Es wäre dann / daß jemand hierinnen / durch Leibs-oder Herren-Noht/ oder ſonſt durch ander redlich oder Ehehaffte Sachen/ verhindert wurde. Aber die Spähn oder Irrung antreffent Lehn / Erbfahl / ligende Gütter / Freſſel und klein Fug / Geltſchuld und dergleichen Sachen / ſollen berichtet werden / namblich Lächen vor dem Lächen-Herren nach Lähen-Recht / Erb und Freſſel in den Gerichten und Enden / da die Gütter gelegen oder die Freſſel geſchehen ſind / es wäre dann / daß der ſo gefreſſelt hat/ auß denſelben Gerichten entwiche / und dieſelben Gericht darnach meyden wolt / oder wurde / daß alsdann ein jeder ſein Recht gegen denſelbigen hingewichenen ferner oder weiter ſuchen möge; Und die andern Spänn oder Irrung in den geordneten Gerichten / da der Antworter oder der angeklagte geſeſſen iſt und was auch in den obbemelten Fählen / Gerichten oder Orthen in einer jeden Sach zu Recht erkant und geſprochen wird/ das ſoll in allweg ſtracks von allen Theylen gehalten und vollzogen werden ohn alles Verziehen/Weigeren/appelliren und ſuppliciren; Es wäre dann / daß in kleinfügigen Sachen/ umb ligende Gütter / Eigen und Erb / jemand mit Urtheyl beſchwährt wurde / daß ein jeder ſollich Urtheyl / für deſſelben Gerichts / in deme die wärend ergangen / nächſten Obrigkeit

ziechen und appelliren möge / ob ihn das Noht beduncket / und was darauff von der Oberkeit für die geappellirt zu Recht erkant wird / daß deme / wie obſtaht / gelebt werde.

9. Und in Sachen das Malefitz antreffende / ſoll einem jeglichen Theyl ſein Obrigkeit vorbehalten ſeyn / und ob daſelbſt umb gerührte Anſprachen jemands von einiger Parthey / Rechtloß gelaſſen wurde / daß der nach ſolchem Rechtſpruch in einem Monath ungefährlich / ſein Recht an den vorgeſchriebenen beyden Rechten / namblich dem Biſchoff zu Conſtantz / oder dem Biſchoff zu Baſel / dero einen ſuchen möcht/wie vorgeſchrieben ſteht. Damit auch hinfür muhtwillig Anforderung und Rechtfertigungen verhüthet werden / ſo iſt beredt/ daß vor Eingang deß Rechten/nach Erkantnuß deß Richters / ein Theyl dem anderen Bürgſchafft oder Verſicherung / oder wo er das nicht vermöchte Gelübd thun ſolle / ob er im Rechten verluſtig wurde / damit ein jeder ſeines Schadens möge bekommen/ und umb deßwillen/ daß die verwillkuhrte Richter in dieſem Außtrag beſtimbt/ſich ſolcher Spängen / Händeln und Sachen deſto ehender beladen / und ihren Sprüchen und Ubungen deſto freyer ſeyen; So ſollen allweg die Spännigen Partheyen im Eingang deß Rechtlichen Außtrags / ſich gegen denſelben angenohmenen Richteren darumb Schrifftlich verbinden / von ſolcher Sprüchen wegen / dieſelbigen Richter nicht zufehden / oder ihnen das in einigen argen Willen oder Unfug zuzumeſſen.

10.

10. Und als der ewig Bericht durch weyl. König Ludwig zu Franckreich abgeredt / deßgleichen die Erbeinigung durch weyl. unſern lieben Vetteren und gnädigen Herzen Ertz-Hertzog Sigmund zu Oeſterreich darnach gemachet / allein auff uns obbemelte acht Orth der Eydgnoßſchafft/ namblich/Zürich/ Bern / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden / Zug und Glarus geſtellt / und aber wir die Stätt Baſel/ Freyburg/Solothurn und Schauffhauſen vorgemelt/ mitler Zeit mit den genannten VIII. Orthen / in ewige Bündnuß gangen und Oerther obberührter Eydgnoßſchafft worden / auch wir Abt deß Gottes-Hauſes St. Gallen und das Land Appenzell / mit unſern Stätten / Schloſſen / Landen und Leüthen / mit den obgenannten XII. Orthen / ſeither auch in ewig Burgrecht / Landrecht und Verwandtſchafft kommen ſind / iſt auff unſer Keyſer Maximilians und Ertz-Hertzogs Carls / als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich ſondere Bewilligung / abgeredt und beſchloſſen / daß die gedachten von Baſel / Freyburg / Solothurn und Schaffhauſen / auch das Gottes-Hauß und Statt St. Gallen und das Land Appenzell / ſie alle ſambtlich und ſonderlich / in allen und jeglichen vor- und nachgeſchriebenen Puncten und Articklen / nicht minder / noch anderſt / dann ob ſie in dem obgemelten Bericht und Erbeinigung / mit außgedruckten Worten geſetzt und begriffen geweſen werend / nun hinfüro auch genehm gehalten/ge-

ſchloſſen und vergriffen ſeyn und werden ſollend / ohne einigen Eintrag / Ungefehrde oder Wiederrede.

11. Und was ſonſt Artickel oder Puncten in dem obvermelten König Ludwigs ewigen Bericht und nachfolgende Erb Einigung zwiſchen dem bemelten Ertz-Hertzogen Sigmunden und Uns Eydgnoſſen gemacht / begriffen / darvon in dieſer lobl. Vereinigung kein beſondere Erläuterung / Enderung oder Meldung geſchehen / iſt hierinn abgeredt und beſchloſſen / daß dieſelben Artickel und ein jeder beſonder in alle ihren Innhaltungen / Meinungen und Begreiffungen gäntzlich kräfftig / beſtändig und von Würden ſeyn und bleiben ſollend / zu gleicher Weiß und in aller maſſen / als ob die allgemeinlich oder ſonderlich mit außgedruckten Worten hierein geſetzt und geſchriben wärend / allerding ungefährlich.

12. Und auff das ferrer Unwillen zwiſchen Uns vorgenañten Parthеyen / auch unſer aller Theil Underthanen / Zugehörigen und Verwandten obgemelt / verhütet werde / ſo iſt beſchloſſen / daß zu allen Theilen / alle unziemliche reitzende Schmächworte verbotten / und wer ſollich Verbott / verbrechen oder überfahren wurde / daß derſelb / nach geſtalt der Worten darumb geſtrafft und darinnen nicht fürgeſchoben werden ſolle.

13. Es ſollend auch wir obbemeldte Keyſer Maximilian und Ertz-Hertzog Carl / unſeren Rähten / zugehörigen Landen und Graffſchafften in dieſer Einung begriffen / ſolliche Vereinigung

nigung je zu zehen Jahren verkůnden / daß ſie die wiſſen zuhalten und zu vollziehen / deßglei⸗chen wir gemeine Eydgnoſſen / je zu zehen Jah⸗ren den unſeren auch thun ſollen. Auch habend wir obgenannte Partheyen / in dieſer Verei⸗nung und Låuterung ſonderlich vor⸗ und auß⸗behalten / den H. Stuhl zu Rom und das H. Rôm: Reich und alle die mit denen wir vor in beſchriebenen Pflichten ſtahn / auch Bůnd⸗nuß / Einung / Verſtåndnuß / Burgrecht oder Landrecht habend / und ſoll dieſe unſer Erblich Vereinung / Låutherung / Neůerung und Beſ⸗ſerung / in allen und jeglichen obangezeigten Puncten und Articklen ſamentlich und ſon⸗derlich / von Uns allen obgenañten Partheyen / unſern Erben / Nachkommenden / Undertha⸗nen / Zugehôrigen und die Unſer jeder / jetz oder kůnfftiger Zeit mit Schutz / Schirmb / Ver⸗ſpruch / oder in andere Weg verwandt und zugethan ſind / oder noch werdend / auch hinfůr in Ewigkeit / ehrbarlich / redlich / aufrichtig / ſtåht / veſt und unverbrochenlich gehalten und vollzogen werden / ſonder alle Gefåhrde.

14. Und hierauf aus beſonderen Gnaden / ſo bewilligen Wir Keyſer Maximilian fůr Uns / und als Vormůnder / fůr unſern lieben Enckel und Fůrſten Ertz⸗Hertzog Carl / daß derſelb Ertz⸗Hertzog Carl umb Mehrung gu⸗ten Willens / den obberůhrten Eydgnoſſen / namlich einem Orth vorbemeldt / zu einer Ver⸗ehrung / Jåhrlich 200. fl. Rheyniſch und dem Abt und der Statt St. Gallen / auch dem Land Appenzell / jedem 100. fl. uff deß H. Creů⸗

tzes Tag Inventionis im Meyen/in der Statt Zůrich / gegen nothdůrfftig und gebůhrliche Quittung/ geben und antworten laſſen ſoll/ſo lang/ biß er in die Regierung ſeiner Erblichen Fůrſtenthumb und Landen tretten wird.

15. Wir Keyſer Maximilian ſollend und wollend auch darob ſeyn und verfůgen/ſo bald der genañt unſer lieber Enckel und Fůrſt Ertz-Hertzog Carl zu ſeinen Voigtbahren und můndigen Jahren komen wird / daß Er alsdann dieſe Vereinigung und Verſtåndnuß/in allen ihren Puncten und Articklen ratificiren / bewilligen / annehmen und mit nohtdůrfftigen Brieff und Sieglen bekråfftigen ſoll.

16. Mit Urkund diß Brieffs mit Unſer Keyſer Maximilians anhangendem Jnſiegel/ fůr Uns ſelbſt/ auch als Vormůnder/und von wegen des genandten Unſers lieben Enckhels und Fůrſten Ertz-Hertzog Carls beſieglet/darunter wir Uns / fůr Uns und Unſern lieben Enckel und Fůrſten/und Unſer beyder Erben und Nachkommen bey Unſern Keyſerl. Worten verbinden / alle vorgeſchriebene Puncten und Artickel / getreulich / veſt und unverbrochenlich zuhalten und zu vollnziehen. Und wir die Burgermeiſter / Schultheiß / Amman/ Råht / Bůrger / Landleůth und Gemeinden der obbemelten Ståtten und Låndern der Eydgnoßſchafft / habend auch zu wahrem veſten Urkund und ewiger Gedåchtnuß unſer Stått und Låndern mit ſamlet Herren Abbts und auch der Statt St. Gallen und des Lands Appenzell Jnſiegel an dieſen Brieff thun hencken/

cken/ darunder Wir Uns ſambtlich und ſonderlich/ für Uns und unſere Nachkommen/ bey den Eyden ſo Wir Unſeren Stätten und Länderen ſchwörend und verbindend/alle vorgeſchriebene Sachen/ Puncten und Artickel/ getreülich/ ſtäth/ veſt und unverbrochenlich zu halten und zu vollziehen. Geben und geſchehen zu Baden im Ergöw/ am Freytag des 7. Febr. Anno 1511.

Num. XVI.

Königs Philippi II. In Spannien Beſtättigung der Erb-Einigung/ welche im Jahr 1511. zwiſchen Keyſer Maximiliano I. und der gemeinen Eydgnoßen-Schafft aufgerichtet worden.

WIR Philippus, von Gottes Gnaden König in Caſtilien, Leon, Arragon, zu Engelland/ Franckenreich/ Navarra/ und beyder Sicilien/ Ertz-Hertzog zu Oeſterreich/ Hertzog zu Burgund und Lothringen/ zu Brabant/ zu Limbourg/ Luxenbourg/ Gelderen/ und Mayland/ Graff zu Habſpurg/ Flanderen/ Artois/ Burgund/ Pfaltz Graff und zu Hennengauw/ Holland, Seeland/ Namour und Zütphen/ Fürſt zu Schwaben/ Marg-Graff des H. Römiſchen Reichs/ Herr zu Frieſland/ Gelderen der Statt/ Stätten und Landſchafften/ Utrecht/ Ober-Yſſel/ und Gröningen. Bekennen offentlich mit dieſem Brieff/ und thun kund männiglich/ nachdeme dann der Durchl. Groß-

mäch-

mächtigſte Fürſt und Herꝛ / Herꝛ Carolus der 5te Römiſcher Keyſer / zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ꝛc. Unſer gnädigſter und geliebter Herꝛ und Vatter/ vor etlich wenig Jahren/aus etlichen Redlichen und rechtmäßigen/Ihr Keyſerl. Majeſtät darzu bewegenden Urſachen / und als derſelben rechten und einigen Erben und Nachkommen/alle Ihrer Keiſerl. Majeſtät Königreich/ Fürſtenthumb und Nieder-Burgundiſchen Erbland/ und derſelben weltliche Administration / und Regierung/ nicht allein mit zeitigen Raht/ und rechtem Wüſſen/ ſondern auch in vorhergehender einhelliger Bewilligung / der Gemeinen Ständen / allerding gantz und gar eigenthumblich und erblich abgetretten und übergeben / wie Wir dann dieſelben dieſer Zeit aus Göttlichen Gnaden innhaben und beſitzen : Und aber Ihro Keiſerl. Majeſtätt under anderem in ſolcher Abtrettung und Reſignation/ Uns ernſtlich und vätterlich aufferlegt und befohlen / daß Wir mit allen Benachbarten Potentaten und Herꝛſchafften/auch inſonderheit mit allen Stätten/ Landen/ Zugehörigen und Verwandten gemeiner Eydgnoßſchafft / jederzeit alle vertrauliche und gute Nachbarſchafft/ Freundſchafft unterhalten ſolten ; Und Wir aber neben ſolcher Vätterlichen und gnädigen Erinnerung und Vermahnung / auch genugſamen Bericht empfangen / was maſſen vorgedachte Stätte und gemeine Stände/ der Eydgnoßſchafft / noch bey weyl. Keiſers Maximiliani Unſers Uhr-Anherren/ Hochlöbl. Chriſtlichen Gedächtnuß / auch hochgedachtes Unſers gel. Herren und Vatters/ jetzi-

jetzigen Keiſers Zeiten/ und Regierung biß anhero/mit beiden Häuſeren Oeſterreich und Burgund/ inſonderer nachbarlichen und Erblichen Verſtändnuß und Einigung geſtanden/und ſich jederzeit/ demſelben gemäß aller guter Nachbarſchafft befliſſen haben : Derohalben Wir/ als derjenig/ ſo für ſich ſelbſt aus angebohrner Natur und Gütte/ nicht allein ſolche und dergleichen alt hergebrachte Erbeinigungen/wie billich/ ſtraks zu unterhalten/ſondern auch/ſo es künftiglich die Zeit und Gelegenheit geben wurde/dieſes Orths weitere Verbündtnuſſen/ Freundſchafft und Nachbarſchafft zuſuchen/ inſonderheit geneigt ſeyn/ auch uns deßgleichen bey gemeiner Eydgnoßſchafft hinwider getröſtet und verſehen/ nit unterlaſſen haben ſollen / ſolche lang hergebrachte Erb-Einigung und Bündtnuß / auch durch unſere Briefliche Urkund/als ſichs gebühret/ zu beſtättigen und zu bekräfftigen/und lautet von Wort/ wie folget.

NB. Sie ſtehet hievor *Num. III.*

So haben dem allem nach/Wir König Philippus, als jetz Regierender Herr/ unſerer Nieder-Burgundiſchen Erbland mit wohlbedachtem Muht/ gutem Raht/und rechter Wiſſen obeinzuverleiben/ von Alters wohl Herkomen Erblichen Vertrag und Bündnuß angenomen/ Unſeren Gunſt und Willen darzu gegeben/und denſelben confirmiert und beſtättet/ annehmen/ beſtättigen und confirmieren ſolchen auch hiemit in Krafft dieß Brieffs ; Gereden und verſprechen darauf bey unſeren Königlichen und Fürſtlichen Worten/ für uns ſelbſt/ und mehrgedachte

Unſere

Unſere Nieder-Burgundiſche Erbland/ derſelben Underthanen und Verwandten die obgeſchriebene Erb-Einigung und Vertrag alles Ihres Inhalts/ ſteth/ feſt und unverbrůchlich zu halten und zu vollziehen / nimmermehr darwieder zethun/ noch darwieder verhängen/ zehandlen / oder verſchaffen umb keinerley Sachen willen/ Alle Gefehrde gantz und gar außgeſchloſſen. Und deß zu wahrem Urkund haben Wir dieſen Brieff mit eigener Hand underſchrieben / und mit Unſerem anhangendem Kôniglichen Inſigill beſiglen laſſen. Geben in Unſerer Kôniglichen Hauptſtatt Lunden/ am 16ten Tag deß Monats Junii/ nach Chriſti Unſers HErren und Seligmachers Geburt/ Gezehlt im 1557ten Unſerer Reiche der Hiſpaniſchen und Sicilien im Anderem/ des Engliſchen und der Anderen in Vierten Jahren.

PHILIPPUS,

Ad mandatum Hiſpaniarum, Angliæ Regiæ Majeſtatis, Ducis & Comitis Burgundiæ proprium.

V. Scharberger.

Num. XVII.

Ewige Erb-Einigung zwiſchen Keyſer Maximilian I. als Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich/ und Paulo Biſchoffen zu Chur/ ſamt gemeinen III. Pündten in Churwalchen Anno 1485. auffgericht.

WIR Maximilian von GOttes Gnaden Rômiſcher Keyſer ꝛc. ꝛc. Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc. an

Einem

Einem / und wir Paulus Biſchoff zu Chur und der Geſtifft daſelbſt / und gemein III. Pündt in Churwalchen / anders Theyls / bekennen für uns / unſere Erben und Nachkommen offentlich mit dieſem Brieff und thun Kund allermäniglich / als wir Keyſer Maximilian vor verſchienen Jahren / mit Heinrichen weyl. Biſchoffen zu Chur und dem Geſtifft daſelbſten / auch den III. Pündten in Churwalchen / gemeiniglich und ſouderlich / uns / unſeren Landen und Leüthen / und ihnen zu gutt / und auß ſonderen Gnaden eine Vereinigung und Bündnuß / auff XX. Jahr lang nach einandern folgend gemacht und beſchloſſen haben / die auch uns zu beyden Theylen / auch unſern Landen und Leüthen / zu ſcheinbahrlichem Nutz und gutem Kommen iſt / und dieſelb Vereinung ſich auff das jetzt künfftig Jahr enden und auß ſeyn wird; Haben wir demnach in anſehen deſſelben / auch deß nun fürhin wir unſer Leüth / Underthanen und Verwandten / in ewigen Frieden und Einigkeit gegeneinandern wie bißher ſeyn und bleiben / auch ein Theyl dem anderen gutten nachpürlichen und gnädigen Willen / Hülff und Zuſchub bewyſen mögen gemeincklich und ſonderlich / in dem Nammen der H. Dreyfaltigkeit und unzertheylten Einigkeit / mit wohlbedachtem Muht / zeitigem Raht / rechten Wiſſen und auß ſonderen Gnaden / von newem eine ewige und erbliche Pündtnuß / Einigung und Verſtand gemacht und beſchloſſen und derſelben nachzukommen zugeſagt /

alſo / dieweyl wir Keyſer Maximilian, u
und unſere lieben Söhn und Erben / Ca
lum und Ferdinandum Gebrůder / König
in Hiſpanien 2c. auch derſelben Erbens Erb
regierenden Herren und unſer Fůrſtl. Gra
ſchafft Tyrol / auch unſer Herrſchafft u
Länder / åhnhalb deß Adlenbergs untz an d
Bodenſee / in dieſe Vereinung und Bůn
nuß / auch wir Paulus Biſchoff zu Chur u
die Stifft daſelbſt und die III. Půndt i
Churwalchen geſtellet / eingelaſſen und b
ſchloſſen habend / daß wir beyde Theyl /
allen unſeren Geſchäfften und anligend
Sachen / in getreüer gutter Nachbah
ſchafft einandern halten und beweyſen / au
einer dem anderen / durch derſelben Her
ſchafft / Schlöſſer / Länder und Gebiet
kein Angriff / Beſchädigung / Uberzi
chen / noch Bekůmmerung thun laſſe
ſollen und wollen; Sondern ob jeman
wer der wäre / ſolches zuthun underſtůhnde
daſſelb ſoll jeder Theyl / nach ſeinem beſte
Vermögen wenden und wehren.

2. Wir beyd Theyl ſollen und wollen auch ſelbs in ewiger Zeit / dieſer Erbeinigung Pündtnuß und Verſtändtnuß / wiedereinander nicht ſeyn / noch freſſentlich thun in kein Weyß; Sondern ob ſich einerley Mißhellung und Spahn zwiſchen uns / oder den unſrigen begeben wůrde / daß wir uns den gegeneinandern / billicher / gmeiner und glycher Rechten benügen laſſen ſollen und wollen / dergeſtalt / wo der Regierende Herr / oder einig Commun

in

in der obgenannten Graffſchafft Tyrol und der Herrſchafften åhnhalb deß Adlenbergs biß an den Bodenſee / oder einige ſondere Perſon daſelbſt / zu gedachten dreyen Půndten / und hinwiederumb glycher Wyß dieſelbige III. Půndt oder auch eintzige / ſondere Perſon / zu denſelben regierenden Fůrſten der Graffſchafft Tyrol und der Herrſchafften / åhnhalb deß Arlebergs biß an den Bodenſee / zu denſelben Communen und Orthen Zuſpruch / oder Anforderung gewinnet / darumb wir zu beyden Seythen gůttlich nicht betragen werden möchten / ſo ſollen und wollen wir uns jetzo eins unverwandten Obmanns / oder aber zweyer / namblich von unſers eintweders Theyl Herrſchafften ein Landſåſſiger Mann / für einen fürnemmen und benennen / und für denſelben Obmann ſollen beyd Partheyen mit einandern zu Recht kommen / ſölcher Geſtalt / ſonder ihr zween fürgenohmen und benennt werden / daß alsdann jegliche Herrſchafft / oder derſelben Commun und Mitverwandten / die ander Parthey fürnehmen / oder vor den einen Obmann / oder in der andern Parthey ſo beklagt / Herrſchafft und Gebieth fürgenohmen ſeyn wurde; Zu ſolchem Obmann ſoll allweg jeder Theyl / zween ehrbar / verſtåndig und unparthеyiſch Mann / wo und von wannen er die nimbt und bringt / zu dem Rechten / ſo daß von dem Klagenden an den Obmann erforderet wurde / darnach Monaths friſt ſetzen / und dieſelben vier Mañ ſambt dem Obmann ſollen von ihr jedes O-

berkeit gewieſen und darzu gehalten werden / zu ſchwöhren Leiblich ein Eyd zu GOtt und den Heyligen / ſöllich Sachen und Spähn / ſo feer ſie die güttlichen (das ſie in dem Anfang zu erlangen verſuchen / und allen Fleyß darinnen fürkehren ſollen) nicht hinlegen möchten / unverzogenlich in vier Monathen / auff Verhörung beyder Theylen Grechtigkeit und Gwarſame / ſo ſich jeder gegen dem anderen vermeint und getraut zugenieſſen / mit dem Rechtem / auff denſelben ihren Eyd zu entſcheiden und außzuſprechen.

3. Es möcht auch ein Sach ſo treffenlich und ſchwähr ſeyn / ſo mögen beyde Theyl ihres Gefallens mehrere Leüth darzuſetzen / und was alſo von dem Obmann und Beyſitzeren einhelliglich / oder mit dem Mehr unter ihnen zurecht erkant und geſprochen wird / dem ſollen beyd Theyl / ohn weiter Fürwort nachkommen und gnug thun/ ohn alles Weigern/ Ziechen und Appelliren. Wann aber der vorgemelten geſetzten Obmann einer mit Tod vergangen / oder derſelb ſonſt / durch einen Zufahl zu einem Obmann nimmer tauglich / oder leydenlich wäre / alsdann ſo ſoll / auff jedweders Theyls entſagen (doch daß dieſelben Urſachen der Entſatzung deß Obmanns/ für gnugſam angeſehen und erkennt werden) durch beyder Obrigkeit ohne Verzug / allezeit ein anderer Obmann / an deſſelben abgeſtorbenen / oder entſetzten ſtatt fürgenohmen / benennt / und die Billichkeit / wie oben begriffen iſt / von ihme auffgenohmen werden.

4.

4. Was aber eintzige Perſonen beeder Theyl Underthanen und Verwandten Forderung und Zuſpruch zuſammen hätten und gewinnend / daß under denen jeder Kläger / dem Antworter und Anſprechigen nachfolgen ſoll in das Gricht / darinnen er geſeſſen und Grichtshörig iſt / und ſich deß Rechtens daſelbſt von ihme benügen laſſen ohne einige Wiederred / es wäre dann / daß einer daſelbſt offentlich Rechtloß gelaſſen wurde / alsdann mag derſelbe / denſelben vor ſeiner Gerichts-Oberkeit beſuchen / und ſo feer er daſelbſt auch nicht zu recht kommen möchte / alsdann ſo mag er weiters für ſein Oberkeit kehren und ſich deſſelben beklagen.

5. Und ob es ſich fügte / daß in Erwegung der Erbeinigung jendert / ſondern frömbd außländiſche Perſonen / die keinem Theyl / viel oder wenig verwandt wären / in bemelter unſer beyder Partheyen Graffſchafften / Herrſchafften / Pündten / Land und Gebieth kommen wurden / darzu einiger unſer beyder Theyl Zuſpruch und Anforderung hätten / die ſollen und wollen wir beyd Theyl / welcher das an den andern begehrt und erfordert / mit ſambt Unkoſten und Schaden / ſo daruff verloffen iſt / an ein oder zu beyden Seythen / zurecht handhaben / auffhalten / und darüber / wie ſich nach Ordnung und den Rechten gebührt / Recht ergahn laſſen.

6. Und ſo fehr aber künfftiger Zeit / durch uns beyd Partheyen / oder derſelben Vögt / Pfleger / oder Amman / einig Perſon / umb

Todſchlag / Abſag oder ander Mißhandlungen / wie ſich das zutragen möchte / darumb dieſelben Verhandler zu dem Recht nit gebracht werden möchten in Bann und Acht mit Recht erkent / die in deß anderen Theyls Herrſchafften und Gebiethen kom̃en wurden / dieſelben Verhandler ſollend alsdann von ſolicher Herrſchafft / oder derſelben Underthan̄en und Verwandten / ſo bald ihnen das durch das andere Theyl gůttlich angezeigt wird / keines Wegs auffgehalten / noch einiger Fůrſchub geben werden / ſo bald das durch einiges Theyl begehrt und vorangezeigter Maſſen / umb auffgangenen Koſtung und Schaden Vertröſtung geloſſen wird / daß alsdann dieſelben zurecht angenohmen / auff die voraußgangnen kan und Acht gebůrt gericht und gehandlet werden.

7. Wir ſöllend und wöllend auch uns / und durch eines jeden deſſelben Land / Schloß / Stätt und Gebieth / zu freyen / feylen Kauff in allem dem das die Nohtdurfft erfordert / ohne Verbott zugehn laſſen / doch hierinn GOttes Gewalt und Herren Noht außgeſchloſſen / und daß ſolich erkaufft Getreyd / kein Theyl deß anderen und weiter zugehn laſſen noch zu kauffen geben ſoll / in kein Weyß. Auch die Straſſen zu beyden Seythen / ohn new Auffsätz oder Beſchwährung einiger newer Mieth / Zoll / oder ander Ufflegung / dann wir beyd Theyl das gegen einandern luther zuthun gebrauchen offen und frey und ſolches treůlich und ungefahrlich gebruchet und gehalten werden.

8.

8. Und ob ſich auch in künfftiger Zeit zutragen wurde / daß jedwederer Theyl von dem anderen / zu Hülff in Kriegs-Nöhten / Knecht umb den Sold begehren und erforderen wurde; So ſollen und wollen wir ſölich Knecht / die willig / gern und auß eigner Bewegnuß umb Sold reyſen / ziechen loſſen ohne Verbott / auch frey und unverſpehrt / und ſoll darinn / ſo die alſo von jedwederem Theyl zuziechen begehrt / aller Fleyß / damit ſolich Knecht dem begehrenden erfolget / angelegt und gebraucht werden / doch nicht ferner noch weiter / dann in jetz beſtimbten unſern Kreyſen / Graffſchafften / Herrſchafften / Landen / Pündten und Gebiethen zubruchen ſchuldig ſeyn / und auch unſerem jedwederem Theyl hierinn vorbehalten / welcher derſelben Krieg hätte / und ſeiner Knechten ſelbſt notthürfftig wäre / ſo mag alsdann derſelbe ſeine Knecht mit Verbott wohl anheymiſch behalten / oder ſo fern die verruckt wären / von dem anderen Theyl wiederumb mit Verbott / ohne deß anderen Theyl Irrung abforderen / und welich Theyl deß anderen Knecht brauchen wurde / derſelbe ſoll demſelben deß anderen Theyls Knecht / jedem einen Monath für Sold zween Gulden Rheiniſch zuſambt der Liefferung / oder aber für Sold und Liefferung 4. fl. was dann demſelben Theil ſo die Knecht braucht / am füglichſten ſeyn mag / geben.

9. Und ſo feer es ſich künfftiger Zeit dieſer erblichen Einigung begeben / daß wir beyd Theyl ſammentlich in Krieg kommen wür-

den / daß alsdann keintweders Theyl einigen Frieden / oder beſtändlichen Bericht / gegen demſelben annehmen / noch beſchlieſſen ſolle / es ſey dann zuvor mit deß andern Theils Raht / Beyſeyn / Wiſſen und Willen / und beyd Theyl gemeinlich darein verfaßt und keiner von dem anderen außgeſchloſſen / geſchehen.

10. Und ſo feer wir Keyſer Maximilian oder unſer Erben / eigen Krieg und Knecht auß den Pündten bey uns hätten / ſo ſollen und wollen wir ſie auch / wo wir einigen Frieden annehmen wurden / darinne beſchlieſſen.

11. Und wo einig Spänn und Irrung entzwiſchen Uns Römiſchen Keyſer und unſer Erben / unſer Fürſtl. Graffſchafft Tyrol / auch unſrer vorder Herrſchafften und Landen / ähnhalb Arlebergs biß an Bodenſee / deßgleichen unſers Pauli Biſchoffen zu Chur / unſer Nachkommenden / und unſer der III. Pündten in Churwälchen Oberkeit berührend zutragen und verfallen würden / ſo ſollen und wollen wir alsdann / ſolich Spähn vor einen Biſchoffen zu Conſtantz / als von beyden Theylen erwöhlten Obmann / mit ſambt ſeiner Andacht / Freündſchafft und Fürſtl. Gnaden / von obgedachten beyden Theylen gleichen Zuſatz güttlichen / wo aber dieſelben nicht verfangen werden möchten / alsdann derſelb Biſchoff mit ſambt dem gleichen Zuſatz / das Göttlich Recht vor Augen nehmen ſolle / rechtlichen außtragen. Und ſolcher rechtliche Entſcheyd / ſolle von uns beyden

Partheyen / ohne einiges weiter hinder ſich bringen / weigern / oder appelliren / angenoh-men und gehalten werden / alles trewlich ohn Argliſt und Gefahr.

12. Und in ſölichen obgemelten Articklen / Einung und Pündtnuß / ſolle unſerem jede-rem Theyl außgeſchloſſen und vorbehalten ſeyn / der H. Stuhl zu Rom / das H. Röm. Reich und eines jederen Theyls Pundts-Verwandten / darmit derſelbe vor Auffrich-tung dieſer erblichen Vereinigung / verwandt und verbunden geweſen ſeynd / und darzu un-ſers Pauli gegenwärthigen und eines jederen künfftigen Biſchoffen zu Chur und derſelben Stifft geiſtlich Freyheit und inſonders ha-bend Wir Keyſer Maximilian, für uns und unſer Erben / gegen gedachten Biſchoffen und Geſtifft zu Chur / auch den III. Pündten in Churwalchen / daß wir Cleven und Velt-lin / dieweil und ſo lang ſolches in der III. Pündten Händen / Gewalt und mit ihnen in Bündnuß ſeynd / durch bemelte unſre Fürſtl. Graffſchafft Tyrol und den vordren unſern Stätten und Herrſchafften ähnhalb deß Ar-lebergs biß an den Bodenſee / nicht zu über-ziechen / noch ſolches durch dieſelbigen zuge-ſtatten / bewilliget und zugeſagt.

13. Und ſömliches alles haben wir offtge-melter Keyſer Maximilian, deß offtgedachten Biſchoffs und Stiffts zu Chur / auch der III. Pündten in Churwalchen Guttwilligkeit an-geſehen / und ihnen nun hinfür alle Jahr / ſo lange ſolche Pündnuß und Erbeinigung un-

zerbrochen gehalten / jedem Pundt beſonders / von und auß unſer Cammer 200. fl. Rhein. das ſich alle Jahr 600. fl. lauffen wird / auß ſonderen Gnaden zugeben bewilliget / und ihnen dieſelben 600. fl. Jährlich auff St. Marthins Tag gehn Chur zu überantworten zugeſagt / die ſie auch an heût dato, als zu dem erſten Jahr empfangen habend.

14. Und dargegen ſoll die vorgemelt auffgericht XX. Jährige Vereinung / tod / ab / krafftloß und vernichtet ſeyn. Doch wollen wir uns unſer Obrigkeit / Herrlichkeit und Gerechtigkeit / ſo wir in den VIII. Gerichten / als zu unſeren eigenen Underthanen und Leûthen haben / ſo auch mit dieſen III. Půndten verwant und in Půndnuß ſind / vorbehalten.

15. Und nachdem wir Paulus Biſchoff zu Chur / auch die Stifft daſelbſt und wir Gottshaußleůth und die von dem oberen Grauen-Pundt / bißher durch Sr. Keyſerl. Mayeſt. Länder / Schlöſſer / Stätt und Gebieth / allenthalben mit halber Zoll Freyung gefahren und durchgelaſſen ſind / dieſelbe nun hinfür allenthalben gegen uns auffgeheht und ab / und wir die inmaſſen wie andere zubezahlen ſchuldig / auch an heût dato mit uns angefangen / und wir thun ſollen und wollen. Doch ſo ſollen die VIII. Gericht / ſo vormahls auch mit Zollfreyung begabet / hierinn außgeſchloſſen ſeyn. Es ſoll auch der Vertrag / ſo die von Veldkirch und Chur vormahls mit einanderen gemacht und beſchloſſen haben / bey ſeinen Kräfften bleiben.

16.

16. Das alles wir zu beeden Theylen / nun hinfür in ewige Zeit / unzerbrochenlich / veſt und ſtäht zu halten / und darwieder in keine Weyß noch Weg zu thun / einandern zugeſagt und verſprochen haben / darzu uns GOTT ſeine Gnad ſenden und verhelffen wolle.

Und deß alles zu wahrem Urkund / ſo haben wir Keyſer Maximilian und wir Paulus Biſchoff zu Chur / fur uns und unſer Stifft / und wir die vom oberen Grauen-Bund / auch wir Burgermeiſter und Raht der Statt Chur / für gemein Gotteshauß / und wir die von den X. Gerichten für uns und unſere Erben / Nachkommenen und Verwandten / unſer jeder ſein Inſiegel hier an dieſen Brieff / der zween in gleicher Luth gemacht / und jedem Theyl einen gegeben / gehenckt. Beſchehen und beſchloſſen am Mitwochen vor St. Thomas / ware der 15. Tag Xbris Anno 1485.

Num. XVIII.

Fried und Bericht zwiſchen dem Römiſchen Keyſer Maximilian. I. dem Schwäbiſchen Bund / Einer / und gemeiner Eydgnoßſchafft anderer ſeyts / auff den Schwaben Krieg gemacht. An. 1499.

WIR Ludovicus Maria Sfortia Angliers Hertzog zu Meyland / Graff zu Pavey und Angliers / Herr zu Genua und

und Cremona, thun kund allermäniglich mit dieſem Brieff alsdann zwiſchen dem Durchl. Großmächtigſten Fürſten und Herren Maximiliano Römiſchen König/ allezeit Mehreren deß Reichs Unſerem Allergnädigſten Herren von wegen Seiner Königl. Majeſt. Graffſchafft Tyrol/ an Einem/ und Herr Heinrich Biſchoff zu Chur/ gebohren von Hewen und ſeinem Geſtifft und deſſelben Leuth/ des anderen Theyls/ Zweytracht und Irrung entſtanden ſind und zu Auffruhr erwachſen/ ſo weit daß demnach zwiſchen Ihr Königl. Majeſt. dem groſſen Bund zu Schwaben ihren Mithafften und Anhängern/ Eines/ gemeinen Eydgnoſſen von Stätten und Ländern/ auch den Pündten in Churwalchen und anderen ihren Zugewandten und Anhängeren des anderen Theyls/ offen Fehd und Krieg entſprungen/ daß Uns allen in Treüen laid iſt geweſen/ darauff Wir den Edlen unſern lieben und getreüen Raht/ Herren Galeazin Viſconti abgefertiget haben/ mit ernſtlichem Befehl/ Fleiß und Ernſt anzuwenden/ ſolche Krieg und Auffruhr hinzulegen/ die in Bericht und Frieden zu bringen/ ſo auch derſelbe getreulich gethan und zuletſt nach vieler Arbeit und mercklicher Mühe ſo viel erfunden/ daß Er zwiſchen beyden Theilen abgeredt und ſie vereint hat/ in Weiß und Form als hiernach geſchrieben iſt.

1. Daß die 6. Gricht im Prättigäw/ ſo die Königl. Majeſt. als Hertzog zu Oeſterreich von denen zu Metſch erkaufft/ und Seiner Majeſt. vormahl geſchworen habend/ wiederum wie hievor hulden und ſchwören und die andern 2. Gericht/

Gericht/ die noch nicht geſchworen haben/ der Königl. Majeſt. ſchwören und thun ſollend/ in aller Maß wie ſie hievor denen von Metſch gethan haben/ doch daß dieſer Auffruhr halb/kein Ungnad oder Straff auff ſie gelegt/ſondern ſie gnädiglich/ die ſie vor an ſeine Königl. Majeſt. kommen ſind/ gehalten werdind/ und bey der Pündtnuß/ſo ſie hievor mit dem Grawen Pundt gehabt haben/bleiben laſſen.

2. Umb die Spähn ſo zwiſchen demſelben vom Grauen Pundt/der Statt und Stifft Chur an Einem und Königl. Majeſt. von wegen der Graffſchafft Tyrol am anderen Theyl erwachſen/ ſolche wiederumb zu Rechtlichem Außtrag komen und verfangen werden ſollen auf Biſchoff Fridericum von Augſpurg und ſeine unpartheyſche Räht/ die ſie endlich umb alle Jrrung entſcheyden/ und was von ihnen geſprochen wird/ daß beyde Theyl darbey bleiben / dehme gleben und gnug thun ſollend/ ohne einiges weiteres ziechen und appellieren.

3. Daß alle Handlungen in dieſem Krieg vergangen / es ſeyge mit Todſchlag / Raub/ Brand oder in andere Weyß und Weg gegen einandern geſchehen/ Bericht/ hin und ab und niemand dem anderen deßhalb einigen Wandel und Abtrag ſchuldig ſeyn ſolle.

4. Der eingenohmnen Stätten/ Schlöſſeren/ Landſchafften und Obrigkeiten halben/ ſoll jede Parthey der andern alles das / ſo er in dieſem Krieg abgewunnen und in ihr Gwaltſame gebracht hat/ wiederumb zulaſſen/ in dem Weſen als es jetz iſt und die Underthanen ihrer Pflicht ledig

ledig zehlen/ doch unverziegen vorbehaltender Richtung und Pflicht/ſo jemand vor dem Krieg daran gehabt hat/ auch daß auff beyden ſeyten Geiſtlich und Weltlich zu dem ihren/es ſeye eigen/ Låchen/Pfandſchafft/Zinß/ Zehnden/Gůlt/oder Gelt/ Erbſchafft/Schulden oder anders/ſo einer im Eingang des Kriegs gehabt hat/wiederkommen und darzu gelaſſen werden ſoll/ alſo daß die Leůth und Gut/ſo beyderſeyts begehrt/ widerumb übergeben werdind/ von ſolcher Auffruhr und Verenderung/auch aller Handlung wegen/ ſo ſich darinnen begeben hat/ nit geſtrafft noch beſchwåhrt/ſonder bleiben/gehalten/und bey dem ihren gelaſſen werden ſollen / wie ſie vor dem Krieg geweſen.

5. Darzu iſt auch von der Statt Solothurn und des Graffen von Thierſtein abgeredt und beſchloſſen/wie hernach folget/ daß die von Solothurn/ die Schlöſſer Thierſtein und Bůren/mit Leuth und Gutt und allen Zugehörden/ zu ihren Handen genohmen und gemeint haben zubehalten/ umb die Pflicht und Hinderſtand zulöſen/ abzutragen/ als für die gemelten Herren von Thierſtein verſchrieben/ und daß ſie dieſelben Herren ihnen auch ſchuldig ſind; das darauf die jetzgenañten Herren ſich zur Stund und vor allen Dingen gegen der Statt Solothurn verſchreiben ſollend / ſie von ſolcher Pflicht und Hinderſtand zulöſen/abtragen und zu entrichten/ nach lauth der Brieffen darumb aufgericht/ mit außſtåndigen Zinſen/ Köſten und Schaden/biß von Wiehnacht nåchſtkommend über ein Jahr/ und ob von ſolchen Koſtens und Schadens wegen/

gen/ Irrung zwiſchen ihnen entſtuhnde/ daß ſie ſich hierumb entſcheiden laſſen ſollen/ nach lauth des Außtrags hier nachgemelt; doch daß ein Biſchoff von Baſel/ in demſelben wieder die Solothurner nit zurichten gebraucht werden ſolle/ und wo die gemelt Herren von Thierſtein an ſolcher Lȯſung und Abtrag ſåumig und die obbeſtimbte Zeit nit erſtattet wurde/ daß dann die von Solothurn die Schlȯſſer und Herꝛſchafften Thierſtein/ Pfåffingen und ander ihr Unterpfand/ nach lauth der Verſchreibung / ohne weitere Rechtfertigung annehmen/ beziehen und zu ihren Handen bringen/ ſo lang biß ſie ihres Haubt Gutts verfallenen Zinß und Schadens halb zahlt ſind / nach lauth ihrer Brieffen und Sieglen. Und ob die Graffen von Thierſtein ſolche Schlȯſſer und Herꝛſchafften in mittler Zeit gegen anderen zu verkauffen oder zu verpfånden unterſtuhnden / daß dann der Statt Solothurn in ſolchem vorbehalten ſeyn ſoll/ das ihnen derſelben Graffen Burgerrecht zugiebt/ von ihnen und måniglich ungehindert und darzu beſonders/ als ob die von Solothurn dem Graffen von Thierſtein vormahls 400. fl. Rheiniſch auf die Herꝛſchafft Bůren/ in Meynung ſich eines Kauffs zu vereinen/ Inhalt etlicher Abſcheyd zwiſchen ihnen vergriffen/ geben hand/ iſt abgeredt/ daß die Herren von Thierſtein/ ſich ſolchen Kauffs halb/ um̃b die Herꝛſchafft Bůren / gegen denen von Solothurn/ biß Wienacht nechſt kommend/ vereinen/ oder aber ſolche Sum̃ der 400. Gulden darwieder kehren und abtragen ſollen/ ohne allen weiteren Auffzug/ und ſo ſie daran ſåumig und

deme

deme nit ſtatt thåtend/ daß alsdann die von Solothurn/ ſolch Schloß und Herꝛſchafft Bůren/ mögend annehmen und zu ihren Handen bringen/ ohn ihr und månigliches Eintrag und Verhindernuß/ biß zu völliger Außrichtung und Bezahlung als vorſtaht.

6. Und des Landgrichts im Thurgöw mit ſeinen Rechten und Zugehördten/ ſo bißher/ in Pfandſchaffts weiß von dem H. Reich/ die Statt Conſtantz iñgehalten/ und die Eydgnoſſen in dieſem Krieg zu ihren Handen gezogen/ und aber jetz/ beyde Partheyen/ daſſelb zu unſeren Handen geſtellt haben/ iſt abgeredt/ daß wir in einem Monath nechſt kůnfftig ungefehrlich darůber ſprechen und erkennen ſollen/ und wie und wohin wir ſolches Landgricht durch unſern Spruch hingebend/ daß es alsdann geſtracks und ohn alle Fůrwort darbey bleiben und geſtohn ſolle.

7. Daß bey hohen Peenen Leibs und Gutts vorkommen werde/ darmit die ſchandlichen Schmåchwort/ auff beyden Theylen/ nit mehr/ als bißher beſchåhen/ geůbt und gebraucht werden/ welcher aber daſſelbe ůberfuhr/ daß der durch ſeine Obrigkeit hårtiglich geſtrafft ſeye.

8. Daß alle Brandſchåtz und Schatz-Gelt der Gefangenen/ ſo noch nicht bezahlt ſind/ hin und ab und die Gefangenen beyderſeyts/ Edell und Unedell/ Geiſtlich oder Weltlich/ auff ein ziehmlich Urfehd und beſcheyden Schatzgelt ledig zehlt werden ſollen.

9. Damit weitere Zweytracht und Auffruhr under den Partheyen verhůtet/ ſonder umb alle Ding rechtlicher Außtrag geſucht werde/ ſo

iſt

iſt hierinnen eigentlich abgeredt und beſchloſſen/ auch beyderſeyihs angenohmen/ ob die Königl. Majeſt. als Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / oder ſeiner Majeſt. Erben/oder Nachkommen/ihre Underthanen und Zugehörigen / zu gemeiner Eydgnoßſchafft/ einem oder mehr Orthen/oder ihren Underthanen / Zugehörigen und Verwandten / zu Jhro Majeſt. als Fürſten zu Oeſterreich/Jhren Erben und Nachkommen / Zuſpruch und Forderung hätten / oder fürohin gewunnend / darumb die Partheyen güttlich nicht vertragen möchten werden / daß der Kläger ſein Wiederparth zu Recht und Außtrag forderen ſoll / auff den Biſchoffen zu Coſtantz / oder dem Biſchoffen zu Baſel / ſo je zun Zeiten ſind / oder auff den Burgermeiſter und klein Raht zu Baſel/daſelbſt dann die angeſprochene Parthey / dem Kläger/ auff ſein anruffen/des Rechtens unverzogenlich zuſeyn und gehorſamb erſcheinen ſoll / beſonder und fürderlich dem angezeigten Richter / umb Beladnuß der Sachen und Tagſatzung zu bitten/ alſo daß Klag/ Antwort/ Red und Wiederred und der Rechtſatz innerhalb 3. Monathen beſchehe / und deſſen ſoll auch der antwortende Theyl/ ob er daran ſäumig wurde / bey Forcht ſeiner Pön Leibs und Lebens/ auch Gutts/gewieſen werden/ und darzu/ ob dieſelb angeſprochene Parthey/ſolchem Außtrag ungehorſamb erſcheinen wurde / und auff des gehorſamen Theyls anruffen / procediren / erkennen und außträglich Recht ergehn laſſen. Doch die Spähn antreffende Erbfähl/ ligende Gütter und kleinfügige Schulden ſollen berechtiget werden / in den or-

denlichen Gerichten darin die Erbfähl und Gütter gelegen und die Schuldner geſeſſen ſind/und was an den obgenañten Enden einem ſo dann zurecht erkeñt wird / daß beyde Theil allwegen ſtracks darbey bleiben / deme geleben und gnug thun ſollen / ohne ferner appellieren und ohne Fůrwort/ Außzug und behelff.

10. Und ob gemeine Eydgnoſſen nun fürohin einhellig zulaßind und verwilligen wurdind/ die Statt Coſtantz vor der Statt Baſel/ (wie obbeſtimbt iſt) anzunehmen daß dann ſolches vom Wiedertheyl auch geſtattet und verwilliget ſeyn ſoll / und in den ordenlichen berůhrten Gerichten / nit auff entwedere Parthey rechtloß gelaſſen werden / daß er an den beſtimbten Enden ſein Recht ſuchen mag/ wie oblautet / und daß auch beyde Partheyen und alle die ihren / ſich ſollen außtragen und rechten und aller Sachen benůgen gegen einandern und ſonſt mit keinen anderen Gerichten anfechten/ bekůmmeren noch erſuchen ſollind in keine weiß/ noch weg.

11. Zu gleicher weiß und in aller Form/ ſoll dieſer Außtrag und Rechtfertigung zwiſchen dem groſſen Pund in Schwaben/und ſonderlich auch der Eydgnoßſchafft gemeinlich und ihren Zugewandten/ ſonderlich alſo gehalten werden und vollführt die nächſten 12. Jahr nach datum diß Brieffs / alſo daß beyde Theyl / die ihren / oder die zu ihnen geordnet gehören / oder ihnen zuverſprechen ſtehn / ſich die Zeit auß gegen einanderen umb alle Sachen benůgen / und das mit keinem anderen Recht anfechten/bekůmmern noch erſuchen ſollind / in kein weyß/ noch weg. Wo aber

aber dem groſſen Pundt ſolcher Außtrag nit gefällig/ noch annehmlich ſeyn wolte/ ſo will die Königl. Majeſt. innerhalb 3. Monath den nächſten nach datum diß Brieffs/ gnädigen Fleiß ankehren/ ſie eines ziehmlichen Außtrags die XII. Jahr lang zu vereinigen/ und ſol der Schwäbiſch Bund und die darein gehören / dieſelben Eydgnoſſen / noch ihr Verwandte / in mittler Zeit / mit keinen andern Grichten fürnehmen noch bekümmern/ und umb das die obgemelten Richter/ ſo fehr verwillkuhrt und angenohmen ſind / die Beladnuß ſolcher Spähnen und Händlen / zu ihrem Sprechen und Urtheyl deſto freyer ſeyn mögend / ſo ſollen allwegen die ſpähnigen Partheyen in Eingang der Rechtsferthigung / ſich gegen denſelben angenohmenen Richteren ſchrifftlich verbinden / ſie von ſolcher Sprüch und Händlen wegen/ ſo ſich daſſelb begiebt/ nichts anzufechten/ noch zu haſſen / noch darumb einichen Schaden / oder Unfug/ oder Wiederwillen zu erzeigen. Und hiermit Ihr Königl. Majeſt. aus Gnaden aufheben und abthun / alle Fecht / Ungnad/ Proceß und Beſchwährung/ ſo in dem Krieg wider die Eydgnoſſen/ ihre Underthanen/ Zugehörigen und Verwandte niemand abgeſönderet/ oder außgeſchloſſen / angeſehen oder außgangen ſind / und daß ſonſt auch alle andere Sachen ſo hierinnen nicht vergriffen ſind/ beyder Theylen bleiben ſollend / wie ſie vor dieſem Krieg geſtanden und harkommen ſind/ alles getreulich / ohne arge Liſt und Gefährd.

Und deſſen zu wahrem Urkhund habend wir dieſer Brieffen zween gleichlautende mit Unſerer

eigner Hand gezeichnet und mit angehenckten Inſieglen verwahret / und Wir Maximilian von Gottes Gnaden Römiſcher König/ zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs bekennen hiemit für Uns und unſere Zugehörigen und Underthanen/ auch unſere Erben und Nachkommen des Hauſes Oeſterreich / auch für den gemeinen Pundt in Schwaben und alle ihre Zugehörige/darzu alle Mithafften / Anhänger und Zugewandten des Reichs/ auch Wir die Burgermeiſter / Schultheyß/ Amman/ Räht / Burger / Landleüth und gantze Gemeinden unſerer Eydgnoßſchafft/ namlich Zürich/ Bern/ Lucern/ Ury/ Schwytz / Underwalden/ Zug mit dem auſſeren Ambt das darzu gehört/ Glarus/ Freyburg und Solothurn bekennen hiemit für Uns und unſere Underthanen/ Zugewandten und alle unſere Nachkomen / daß dieſer Fried und Bericht/ auch alles was hierinnen geſchrieben ſtehet / beyderſeyts mit unſerem Gunſt / Wiſſen und Willen beredt beſchloſſen und angenohmen iſt/ſolches auch Wir obgenañter König Maximilian geredend und gelobend bey Unſerer Königl. Würde / und aber Wir vorgemelte Eydgnoſſen von Stätten und Länderen geredend und verſprechend das by Unſeren guten Treuen/ ſtäht/ feſt und unzerbrüchlich zuhalten / deme beyderſeyts nachzukommen und gnug zuthun/ohn allen Außzug und Wiederred / alles getreulich und ungefahrlich ꝛc. ꝛc. Geben und beſchehen in der Statt Baſel/ auf Soñtag/ ware St. Moritzen des Märtyrers Tag. Anno 1499.

Num.

Num. XIX.

Ewiger Bund zwiſchen der Statt Baſel/ und denen lobl. gemeinen Eydgnoſſen / Anno 1501. auffgerichtet.

WJR die Burgermeiſter/die Schultheyſſen / Amman Räht / Burger/ Landleüth und gantze Gmeinden gemeiner Eydgnoßſchafft der Stätten und Länderen hienach genannt / namblich Zürich/ Bern / Lucern / Ury / Schweitz / Underwalden Ob und Nid dem Kernwald / Zug mit dem aüſſeren Ambt ſo darzu gehört / Glaruß/Freyburg und Solothurn/ eines Theyls: Und wir Burgermeiſter / Raht / mit ſambt der Statt Baſel anderes Theyls/ thun Kund Mäniglich mit dieſem Brieff / daß wir bedacht haben die groſſe Freündſchafft / Trew und Liebe von unſeren ſel. Alt-Vorderen / lange Zeit und Jahr gegen einanderen gebraucht und auff uns Erblich kommen / die wir auch hoffend an unſere Nachkommen und allen den unſeren wohl hat erſchoſſen und vor viel Wiederwertigkeiten hat verhüthet / und zu hernach lauffenden Zeiten mag verhüthen/ und alſo ſolches fürohin als daher getreülich zubeharren und hülfflichen Willen einander zubeweyſen / dardurch dem H. Reich / unſer beyder Theyler Landen / Leüthen und Güttern / ſtärcke und handhebe jetz und hinfür zuſtande und Fried und Ruhe erhalten werde;

So haben wir uns in dem Nammen GOttes / ſeiner allerheyligſten Gebährerin und deß Himmliſchen Herren einer getreüen/ewigen Pündtnuß und Freündſchafft / ohn allen Abgang zu währen / beredt / an-und auffgenohmen / wie folgt.

1. Erſtlich: So faſſen / nehmen und empfahen wir die obgenannten Eydgnoſſen von Stätten und Länderen / für uns und unſere ewige Nachkommen / (die wir zu allen vor- und nachgeſchriebenen Dingen veſtiglich verbinden) eine lobl. Statt Baſel / ihre gemeine Burger und Landleüth / für ſich und ihre ewige Nachkommen / in unſerer Eydgnoßſchafft Pflicht/und als nun hinführo unſer ewig Eydgnoſſen an / alſo daß ſie in der Gſtalt und in dem ſo ſich nun hinführo von dato diß Brieffs in Gſchäfften und Händeln uns beyde Theyl berührend / zu Lieb / oder zu Leyd erhebt und begiebt / erheben und begeben mag / als ein ander unſer Orth / in ſolcher Form zu uns gehörend / Ewiglich bey uns und wir bey ihnen beharren/und alſo gemacht ſeyn und werden ſollend / ohn alles Abtretten / Enderung und Wandel / wie die von jemand immer zu einicher Zeiten erdacht / erfunden oder eingeführt möchten werden / und in Krafft deſſelben / ſo ſollend und wollend auch wir / der Burgermeiſter / die Räht und auch gemeine Burger der Statt Baſel / von den obgenañten Orthen der lobl. Eydgnoßſchafft / als unſeren allerliebſten Freünden und Brüderen / in gantz auffrechter Brüderlicher Trew / als ihre

ihre ewige Eydgnoſſen / in Worten wie obſtaht / für angenohmen heyſſen und ſeyn / und ihnen in allem dem / ſo ſich hinfüro von dato diß Brieffs / in Geſchäfften und Händeln uns beyde Theyl berührende / es ſey zu Lieb / oder zu Leyd / als ein ander Orth der Eydgnoßſchafft in ſolcher Form anhangen / by ihnen bleiben und verharren wie vorſtaht / alles by unſeren gutten Trewen / ohn alle Gefährde.

2. Und ſo ſich nun hinführo einiche Sachen / oder Geſchäfft begebend / die gemein unſer Eydgnoſſen und ein Statt Baſel möchten antreffen / oder berühren / ſoll dieſelbe Statt Baſel durch ihre ehrbare Bottſchafft berufft werden / bey unſeren Anwälden ſitzen / und mit Raht und Gethat / als ein ander Orth unſerer Eydgnoßſchafft / helffen rahten / bedencken und handeln / das zu unſer aller Nutz und Notthurfft wird gebühren; Und damit ſolche ewige Bündnuß / zu künfftigen Zeiten wohl geläutheret ſeye und deſto baß gehalten und nach dero gelebt möge werden / ſo haben wir dieſe hiernach gemelte Articul und Puncten gegen einanderen ſtäht zuhalten beredt und angenohmen.

3. Namblich daß wir beyde obgenannte Partheyen / bey allen und jeden unſeren Landen / Leüthen / Gerichten / Herrſchafften und Rechten / Freyheiten / Gnaden / Privilegien / auch gutten Gewohnheiten ſollend verbleiben / uns deren gebrauchen und behelffen / wie von alter Herkommen iſt.

4. Und ob jemand / wer der wäre / unſe-

ren eintwederen Theyl / ſambt oder ſonders / mit Gewalt überziechen / von dem unſern drängen / oder daran fräffentlich bekümmern und angreiffen wurde; Wo dann ein Theyl deß anderen Hülff und Zuſtands notthürfftig wäre / und durch ſeine Bottſchafft / oder offene Schrifften begehren und erforderen wurde / ſo ſoll je die gemahnte Partey der mahnenden / ihre getrewe / troſtliche Hülff zuſenden / je nach Geſtalt der Sachen / und ſoll das geſchehen in deß gemahnten Theyls Koſten / alles ehrbarlich und ungefahrlich. Und ob ein frembd oder ander Volck ſich erhube / unſer vorgenannten Partheyen eine zuüberziechen / ihre Stätt / Schloß oder Land zuverhergen / zubelägeren / oder zugewinnen / ſo ſoll jeden vorgenannten Theylen / auff deß anderen Theyls Erſuchen (beſchähe das mit Gſchrifft oder Mund) ſich mit ihrer Macht und offenenen Paneren ziechen / ohn allen gefährlichen Verzug erheben / dem benöhtigten Theyl zuziechen / ihme ſein Land / Leüth und Gutt / wie er das jetz innen hat und beſitzt / helffen retten und entſchütten / und bey dem ihren beſchirmen in gantzen gutten Trewen / alles in ihrem ſelbſt Koſten / ſo offt das zuſchulden kombt / und ob dwäderen unſern vorbenannten Theylen / von jemand an unſeren Landen / Leüthen und Gutt freffener Angriff begegnete / und derſelbe Theyl / das meynt zu ſtraffen / und deß anderen Theyls Raht / Beyſtand und Hülff bedörffte / die ſoll ihm getreülichſt mitgetheilt werden / alles nach

Geſtalt

Geſtalt der Sachen und Läuffen. Und ob es ſich in ſolchem begebe / daß einiche unſer Partheyen obgenannt / ihre Beſchädiger / in Schloſſen oder Stärckenen wurde betretten und dieſelben belägern / und darzu den anderen Theyl umb hülfflichen Beyſtand erſuchen thätte / wie vorſtaht / der ſoll demſelben unverzogenlich gelangen / wie ſich der Notthurfft nach wird gebühren.

5. Wo auch wir beyde Partheyen / uns unſer Landen und Leüthen zu Schutz / Schirm und Handhab bereiten / mit unſeren offenen Zeichen / es wäre Paner oder Fähnlin außzuziechen und Läger und Beſäß zuthun / ſollen wir alleſambt und ſonders einanderen troſtlich zuziechen mit Gezeüg und Leüthen darzu Nutz und Gutt / je nach jedes Vermögen und Gelegenheit / und ſich darinn niemand mit Gefährden hinterhalten / doch deß Gezeügs und Pulvers halben nach Ordnung / Harkommen und Gewohnheit in unſerer Eydgnoßſchafft gebraucht / oder wie ſolches hinfüro wird angeſehen.

6. Ob auch etwas was das wäre / es ſey Stätt / Schloß / Herrſchafften / Land / Leüth / Zoll / Geleith / Brandſchätz / Nutzungen / es wäre von Gefangenen / oder ſonſt / wie das Nammen hatte / alſo eroberet wurden und zubehalten underſtanden / daß die uns allen Theylen / die dann alſo / wie vorſtaht / im Feld by dem Handel / oder ſonſt in Dörffern Kriegs-Ubung oder Geſchäfft / an anderen verfangen und beladen wären / gleicher Maſ-

ſen zuſtanden / und ob ſie mit Leůth oder Gezeůg zubeſtan wären / daß ſolches von uns allen / je nach jeder Theyls Gelegenheit und Vermögen beſchähen / wo auch ſolches Schloß / Herrſchafft / Statt / Land / Leůth oder anders / ſo obſtaht / hernach wieder von Handen geben würde / es wäre durch Verkauff / oder auf andere Weiß / was Summa dann / darauß wird erlöſet / oder empfangen / ſoll alsdann allen Partheyen und Orthen gleiches Theyls gefolgen und gelangen.

7. Wo wir auch alſo mit jemand wurden zu Krieg kommen / ſo ſoll der von allen Partheyen dapfferlich beharret und von Keimrichtung oder Vertrag angenohmen werden / dem verletzten Theyl ſeye dann Bekehrung oder Erſatzung geſchehen / die den mehrern Theyl under uns billich und geſtaltſamb bedunckte.

8. Es ſoll aber eine Statt Baſel mit niemand Krieglich Auffruhr anheben / ſie bringe dann zuvor ihr Anligen / was ſie darzu dränge oder bewege / an gemeine unſerer Eydgnoßſchafft Anwäld / oder derſelben Obrigkeit / und mit unſer oder deß mehrern Theyls under uns Begönſtigung und Zulaſſen / und es ſoll auch ſolche unſere Eydgnoßſchafft / der gemelten Statt Baſel Sach und Anligen / in den Trewen / als ob die unſer ſelbs / wohl bedencken und zu Hertzen nehmen / und ſich demſelben nach hůlfflich und geneigt erzeigen / alles in der Geſtalt / wie obſtaht.

9. Ob aber ein ſchneller Einfahl auff die Statt

Statt Baſel / oder die ihren / von jemand mit fräſſener Thatt und Beſchädigung erwuchſe alſo eylends / daß ſolches an uns die gemeinen Eydgnoſſen/ Rähtlich nit möchte bracht werden / und die Statt Baſel dem zu Wiederſtand ſich erhube und hinzuge / ſo ſollen wir alle ins gemein / getrew Auffſehen zu ihr und den ihren/ auch ihren Landen und Leúthen haben / und ob es Noht wäre oder wurde ihnen zuzuziechen / gleicher Weyß als ob wir deß gemanhnt wärend/oder von newem gemahnt wurdend. Und ob es ſich begebe / daß ein Statt Baſel mit jemand zu Unwillen käme / und der ſich rechts auff gemeine unſer Eydgnoſſen ſambt oder ſonders butte / ſo ſoll ein Statt Baſel ſich ſolchen Rechtens benúgen und dem ſtatt thun/ ohne weitere andere kriegliche Ubung.

10. Item / es ſoll auch unſer kein Theyl den andern und die ſeinen beſchädigen in keinen Weg / noch das alſo zuthun beſchehen laſſen/ weder an Leib/Gutt/Schlöſſeren noch Herrſchafften ; Sondern die Helfften in Schutz/Schirm/gutter Gehorſame und Underthänigkeit beheben und behalten / und ob auch als zu Zeiten geſchiehet / jemand unſer beyder Partheyen Leúth und Hinderſäſſen zu einichen Mißhandel / es wäre mit Worten / Wercken/Verwunden/Blut-oder Todſchlagen / käme / (darvor GOtt ſeye) ſo ſoll darumb kein Auffruhr einiches Theyls auff und an den anderen fúrgenohmen noch zugelaſſen/ ſonder Recht darumb geſucht / noch braucht

werden/

werden / alles nach Herkommen der Gericht / ſo in ſolchen Fräſſel ſich erheben / und ſollend auch wir all Theyl die unſern darzu halten ſich deſſen zubenůgen / und ob jemand etwas darwieder wolte fůrnehmen / die ſolten / ſo offt das geſchieht / nach ihrem Verdienen und ohne Verzug geſtrafft werden / und nambs lich an dem End und in den Gerichten da die Fräſſel begangen werden.

11. Wo es auch durch einiche Ungefälle darzu käme / daß unter und zwiſchen uns der Eydgnoßſchafft / es wäre eins oder mehr Orth / gegen und wieder einandern / Auffruhren wurden erwachſen (ſo GOtt Ewiglich wolle verhůthen) ſo mag eine Statt Baſel durch ihre Bottſchafft ſich darinnen arbeiten / ſolche Auffruhr / Zweyung und Spänn hinzulegen / und ob das nit ſeyn möchte / ſo ſoll doch dieſelbe Statt / ſonſt keinem Theyl hůlfflich wieder den anderen Theyl anhangen / ſondern ſtill ſitzen / doch ihre freůndliche Mittlung / ob die erſchieſſen möchte / unverziegen.

12. So ſollen wir auch beyde Partheyen und die unſern / bey ihren Brieffen / Sieglen / Gewahrſamen und dem / ſo bißhar von jemand auß uns und den unſern in Gewähr geſeſſen iſt / bleiben und niemand den andern ohne Recht entwähren und ob es beſchähe und ſich gnugſamlich erfunde / ſo ſolle der Theyl umb Entwährung erſucht / auff ſein Erſuchen / ohn alle Fůrwort und Verzug deſſen / ſo er entwehrt iſt / wieder in Gwehr geſetzet werden / mit allem deßhalben empfangenen

genen Nutzen und Entrichtung darumb gelittenen Koſtens und Schadens.

13. Es ſoll auch niemand unſer vorgenañten Partheyen gemeinlich / noch ſonderlich / der andern Parthey die ihren ſie ſeyen frey oder eigen Leüth / dieweil ſie hinter ihnen ſitzen / in ihren Schutz / Schirm / Burgrecht / Landrecht noch ander dergleichen Pflicht faſſen noch nehmen; Sonder Mäniglichen die ſeinen bleiben laſſen: Und ob das beſchähe / es wäre mit Gefährden oder ohn / wañ ein Theyl den anderen der deß Schuld hat / darumb erſucht / ſo ſollen dem mahnenden Theyl die ſeinen / wo das alſo kundlich iſt / wieder gelaſſen und die angenohmenen ihrer Eyden und Pflichten ob ſie die gethan hättend / ledig gezehlt werden.

14. Wäre aber daß einiche unſerer vorgemelten Partheyen meinte / jemand unter dem andern Theyl geſeſſen / als Leibeigen anzuſprechen / ſo ſoll ihm der Gegentheyl Recht und Beſatzung nach deß Lands Recht geſtatten und wo ſie alſo bezogen werden (ihrer ſeyen viel oder wenig) die ſollen dem Theyl / der ſie alſo mit Beſatz unterwunden hat / ohn alle Fürwort gelangen.

15. Deßgleichen / ſo ſollend wir obgenañte Partheyen und alle die Unſere / niemand der anderen Parthey noch die ſeinen / umb unbekandte Schuld / oder darumb Brieff und Siegel nit erſcheinend / oder einich Gelübd und Bewyſung darzu dienende funden werden / weder verhefften / verbieten ihnen noch das ſein arreſtieren noch anfal-

anfallen/ ſonder ob jemand unſerer vorgenañten Partheyen/oder den ihren Zuſpruch håttend/die mögen darumb und deſſenthalben Recht ſuchen/ wie hernach in ſonderem Artickhel beſcheiden iſt. Aber den rechten Schuldner/ Er wåre oder wurde der Schuld anred oder erweyßt/ der mag deßhalben verhafft werden und gegen ihm gehandelt wie recht iſt. Oder/ ob es Schuld-Brieffen wåren/ was Brieff und Siegel ertruge. So iſt auch unter uns gemeiner umbgehender Handſchulden beredt/ daß ſie von dem einen und dem anderen Theyl eingezogen werden mögend / wie dann bisher geübt iſt. Deßgleichen was verbriefft Zinſen/ Gülten/Gelt oder Schulden ſind/ die mögend einbracht werden / nach der Brieff und gewahrſame darumb gemacht lauth und Sage.

16. Was aber Sachen/ Unzucht / Buſſen / Fråffel / Låſterung Erb-oder Eigend Gůtter berůhrend/die ſollen alle und jede gefertiget werden/ an dem End und in denen Gerichten/in denen ſie geſchehen oder gelegen ſind / alles nach deſſelben Gerichts Recht und Harkommen/ wie dann das von Alters har geübt iſt / und ſolches Rechten / ſollend ſich unſer beyder Partheyen Hinterſåſſen genůgen laſſen / und mit keinen anderen Gerichten / noch Rechten ſich deſſen weigeren und fůrer noch anders niemand weder mit Geiſtlichen/ noch weltlichem Stab außfůhren / noch beſchwåhren/alle Gefåhrde vermitten. Aber in allen unſeren Dingen und Gedingen ſind außgeſetzt/ Ehe und offene Wucher Håndel/ die mögen gefertiget werden/ wie das die gemeinen

Lands

Lands Gewohnheiten ertragen; dann ſie geiſtli-
cher Erkandtnuß zuſtehen.

17. Es iſt aber auch hierinnen / namlich in dem ſo obſtaht/als Geltſchulden/Buſſen/Eigen/ Erb oder ligende Gütter bedingt und zugelaſſen/ daß dem ſo mit Urtheyl beſchwährt wurde / nit verhalten ſeyn ſolle / ſich für die Oberkeit der Orthen/ da ſolche Ding ligen/ oder gefertHiget ſind zu beruffen/mit Tröſtung ſeines Wiedertheyls / für erwachſenen Koſten und Schaden/wie dann gewohnt und derſelben herkommen iſt.

18. Wir obgenañte Partheyen ſollend auch einanderen feylen Kauff zulaſſen uud bey unſern Zöllen / Gleyth und Nutzungen ſambt und ſonders / wie wir die von Alter her geübt haben/bleiben/ und uns Neuerung darinn enthalten/damit der gemeine Kauff und Verkauff und all gut ehrbar Gewerb und Handthierung ihren Gang deſto beſſer haben mögend.

19. Wir obgenañten Partheyen habend darbey/namlich in ſolcher Schuld-und Gelt-Ferthigung zugelaſſen / was deren verbriefft ſind / daß Unſere ſolcher ihr Gwarſame nach/mögend ſuchen und erſuchen / Jñhalt derſelben gwarſame/ darbey ein jeder ſoll bleiben. Und alsdañ Uns den vielgenañten Partheyen nit allein zuſtaht / die unſern gegen einandern/Rechtnehmung und Ubung zuweiſen; ſonder auch unſers ſelbs Händel / ob die zwiſchen Uns zu ungleicher Verſtändnuß kämen / mit rechtlichem Entſcheyd hinzulegen / damit unter Uns / als wohl als den Unſrigen gebührlicher Außtrag vor Augen ſeyn.

20. So iſt auch abgeredt / ob es ſich begebe/

daß

daß Wir obgenañte Stått und Långer der Eyd-
gnoßſchafft ſambt oder ſonders / an oder zu einer
Statt Baſel/ Zuſpruch/ Forderung oder Spañ
håttend oder hinfůro gewuñend / von was Sa-
chen das wåre / ſo mögen und ſollen wir die
Eydgnoſſen / dieſelbe Statt Baſel zu gemeinen
Tagen gehn Baden in Ergöw beruffen / auff ei-
nen genañten Tag ſchrifftlich erlåuthert/und da-
ſelbſt zween von unſer der Eydgnoßſchafft Råht/
deßgleichen die Statt Baſel zween ihrer Rahts-
Freůnd / als Schiedleůth darzu beſcheyden und
in ſölich Raht ſetzen / und vor denen ſollen wir
unſere Klågten / es ſyge gſchrifftlich / oder von
Mund/ wie daß die zugeſåtzten einhålliglich/ o-
der der mehrer Theyl unter ihnen zulaſſen und
ordnen thun und ein Statt Baſel ihr Antwort/
alles bis zu dem Rechtſatz / und was dann durch
die Zugeſetzten / nach Verhörung des alles/ aus
Kundſchafft Brieff oder Leuth/ ob die von ihnen
zugelaſſen / zu Recht bekeñt wird / es ſeye mit ein-
hålen oder mehrerm Spruch / darbey ſoll es blei-
ben ohne weigeren / ziechen und appellieren.

21. Wåre auch die Zugeſetzten in ihren Ur-
theylen ſtreittig / alſo daß unter ihnen / weder ein
mehrers / noch einhåls in ihrem Rechtſpruch er-
funden wurde/ſo mögen und ſollen Wir die Eyd-
gnoſſen obgenañt/ oder welches Orth das under
Uns berůhrt / einen Obmañ zu Baſel in ihrem
kleinen Raht (der für ſolche Obmañſchafft nit
verſchwohren hat) nehmen/ und derſelbe von der
Obrigkeit / ſolcher Sach ſich zubeladen/ alſo ge-
wieſen werden/ und für den komen beyder They-
len Klag/ Antwort und aller Rechtſatz mit ſambt
der

der zugeſetzten gegebenen Urtheylen / und ſo das beſchicht / welchem Theyl der zugeſetzten / derſelbe Obmann beyfällt / darbey ſoll es alsdann bleiben / und das alles / es ſeye durch die zugeſetzten / oder den Obmann ſelbſt geſprochen / ohne allen Verzug beſchähen; Ihnen / oder ihme wurde dann Bedancks oder Rahthabens Noht / der möcht alsdann gebraucht werden und doch alſo / daß in Monaths Friſt deß Nächſten / die Urtheyl zu Außſpruch und Fürgang kämend / ohn all ander Einzüg und Gefährd.

22. So ſollen auch wir beyde Partheyen und unſerer jedwederer beſonders / ihre Zugeſetzten für ſich ſelbs und den Obmann in gemeinem Koſten halten und haben / und was ſie zu Recht ſprechend / danckbarlich auffnehmen / und ihnen darumb / noch deßhalb keinen Unwillen zuziechen / mit rechten Gedingen zu gleicher Weyſe.

23. Hinwiederumb / ob es ſich begebe / daß wir die obgenannten Burgermeiſter und Raht der Statt Baſel / zu gemeiner Eydgnoßſchafft Stätten und Landen / ſambt oder ſonders Zuſpruch / Forderung / oder Spañ hättend / oder hinfüro immer gewunnend / von was Sachen wegen das wäre / ſo ſollen und mögen wir dieſelben / oder welches Orth auß ihnen ſolches berührt / zu gemeinen Tagen auch gehn Baden im Aergäw auff einen beſtimbten Tag Gſchrifftlich erforderen / und deßhalben zween unſers Rahts / deßgleichen unſer Gegentheyl zween ihrer Rahts-Freund darzu beſcheyden und in das Recht ſetzen /

und vor denen ſollen wir unſere Klag/es ſyge Gſchrifftlich oder Mündlich / wie das die Zugeſetzten einhelliglich/oder deß mehrern Theils zulaſſend und ordnen / thun / und unſrer Gegentheyl ſein Antwort alles biß zu dem Rechtſatz/ und was durch die Zugeſetzten / nach Verhör diß alles/ auch Kundſchafft/Brieffen oder Leüth / ob die von ihnen zugelaſſen/ mit Recht bekennt / es ſeye mit einhällen / oder dem mehrern Spruch geurtheylt wird / darbey ſoll es dann bleiben ohne Weigeren/Ziechen und Appellieren / und ſollen die Zugeſetzten ihrer Eyds-Pflichen / damit ſie den Partheyen verwandt ſind/ biß zu Außtrag ſolches Rechtens / erlaſſen ſeyn.

24. Wäre auch daß die Zugeſetzten in ihren Urtheylen ſtreittig / alſo daß unter ihnen weder ein mehrers noch Einhälls in ihrem Recht-Spruch funden wurd / ſo ſollend und mögend wir obgenannten von Baſel als Kläger/ ob unſer Zuſpruch gemein Eydgnoſſen berührt / einen auß ihrem kleinen Raht welches Orths und welchen wir wollen; Berührte aber ſämblich unſer Zuſpruch ein beſonder Orth / einen auß deſſelben Orths kleinen Rähten / der vor ſolchem die Obmannſchafft nit verſchwohren hat / alſo für einen Obmann kieſen / und derſelbe von ſeiner Oberkeit gewieſen werden / ſich alſo ſolcher Sach zubeladen / und für dieſen kommen beyder Theyl Klag und Antwort und aller Rechtſatz mit ſambt der Zugeſetzten gegebenen Urtheyl/und ſo das beſchiehet / welches Theyls zugeſetzten

Er

Er derſelb Obmann zufallt / darbey ſoll es alsdann bleiben und das alles / es ſeye durch den obgenanten Obmann oder die Zugeſetzten / ſollen ohn allen gefährlichen Auffzug geſchehen. Ihnen aber oder ihme wurde Verdancks oder Rahts halber Noht / die möchten alsdann gebraucht und doch alſo / daß in Monahts Friſt deß Nächſten / die Urtheyl zu Fürgang und Außſpruch komme / ohne Auffzug und Gefährd.

25. Doch ſo mögend unſer beyder Partheyen Zugeſetzte / darzu auch der Obmann / ob der alſo genohmen wurde / die Freündſchafft wohl ſuchen / und wo ſie die mit Wiſſen und Willen der Partheyen erfolgen / darbey ſoll es alſo verbleiben.

26. Wo aber die Zuſprüch und Forderung eines unſer obgenannten Partheyen / ſondere Perſonen / wieder einich unſer Theylen ſambt oder ſonders anträffe / ſo ſoll die Rechtferthigung gleicher Weyß / als in den nächſten Articklen gemeldet iſt / beſchehen und doch alſo / daß der Kläger und der antwortend Theyl / by einem Zugeſetzten mögen bleiben / und ſich deß genügen.

27. Und ob die Rechtſprecher mit ihren Urtheyln / nit allein in der Hauptſach / ſondern auch gelittenen Koſtens und Schadens halb / ihre Erkanntnuß gebend / die ſoll alsdann von beyden Theylen gehalten und deren gelebt werden / alles ohne einichen Mangel und Wiedertreiben / als obſteht.

28. Wo auch eine Statt Baſel hinfüro

gegen jemand Pündnuß / oder andere hülffliche Einung underſtuhnde anzunehmen / daß ſie ſolches an gemeiner Eydgnoſſen Anwälde / oder derſelben Obrigkeit bringen / und mit ihrem oder deß mehren Theyls unter ihnen Raht und Begünſtigung thun und nit anders / dieweil in der Eydgnoßſchafft / das alſo bißher von etlichen Orthen ſelbs gebraucht iſt / und zu gutem einhällem Willen und Ruhe mag dienen.

29. Doch ſo mag dieſelbe Statt Baſel mit Burger annehmen und empfahen / ihrer Statt Freyheit und Herkommen nach / auch handlen und thun wie bißher.

30. In dieſer unſerer beyder obgenannter Bündnuß / ewigen Freündſchafft und Einung / behalten wir die Eydgnoſſen Stätt und Länder uns vor / den H. Stuhl zu Rom / das H. Römiſch Reich als von deß Reichs wegen / all und jeglich unſer Pündt vor ergangenem unſerem Brieff und Siegel ſo lang die währenď; Aber in künfftigen Zeiten / ob wir die annehmen / ſo ſolle dieſer ewige Bund derſelben als der eltere vorgehen. So behalten wir Burgermeiſter / Raht und gemeine Burger der Statt Baſel vor / den H. Stuhl zu Rom / das H. Römiſch Reich als von Reichs wegen / und unſeren Herren den Biſchoff zu Baſel ſo je zun Zeiten iſt und ſein Gottshauß / wo wir von ihnen nit unbillich beſchwährt werden.

31. Und zum letſten / ſo iſt hierinn lauther abgeredt / zugelaſſen und beſchloſſen / umb

daß

daß dieſe ewige Bündnuß / Liebe und Freündſchafft/ uns und allen unſeren Nachkommenen / deſto verſtändlicher und ſtandhaffter / in guter Gedächtnuß eingebildet werde und bleiben möge; Daß dieſere obgeſchriebene ewige Bündnuß / hinfüro immer von 5. Jahren zu 5. Jahren / auff St Ulrich deß H. Biſchoffs Tag / oder auff den Tag ſo wir Eydgnoſſen/den und ander Pündt zuſchwören anſehen / in allen Orthen und gantzen Gemeinden offentlich / wie andere Pundts-Brieff verleſen / und von aller Orthen Rähten / Gemeinden und Underthanen Manns-Perſonen/ die ungefahrlich 16. Jahr alt ſind / auch die Geſandten / die wir auff ſolche Schwörtag ſchicken / in unſer aller Nammen / zu GOtt und den Heyligen geſchworen werden ſoll.

Dieſer unſer aller ewiger Bündnuß / nach lauth und Sag der Bunds Brieffen / deren jeglichem Orth eine überantwortet iſt / und was die ins gemein und jeglichen beſonders bindet / oder binden mag / in guten Trewen auffrecht und redlich zuhalten / dem nachzukommen und gnug zuthun / all Gefährden hierinnen vermitten.

Und ob es ſich begebe/ daß ſolch Schwören und Erneuerung mit gleich auff gemelten St. Ulrichs Tag beſchähen / ſonder auß Urſachen verzogen wurde / daß ſolcher Auffzug/ der obgenañten Ewigen Bündnuß unverletzlich ſeyn ſolle / und darumb und namblich dieſer unſer obgemelter beyden Theylen ewige

Pündnuß und Pflicht / die wir am Anfang berührt / ſo lang unſer Statt und Stand in Ehren und Weſen iſt / währen ſoll. Zu offener Beſag / Vergicht und Bekantnuß deß / ſo habend wir die obgenannten ꝛc. ꝛc. mit unſeren anhangenden Sieglen / uns und unſere Nachkommenen / an diß alles und jegliches ſo obſtaht zu binden / bewahren laſſen. Deßgleichen habend wir der Burgermeiſter / der Raht und die Burger gemeinlich der Statt Baſel / unſer Siegel / uns und unſere Nachkommen deß auch alſo wie obſtaht zubinden / an dieſen Brieff hencken laſſen. Beſchehen in der Statt Lucern den 9. Junij Anno 1501.

ENDE des Anhangs zum erſten Theil.

Gründ-

Gründliche Einleitung zu der Eydgnoßiſchen Bunds und Staats-Hiſtorie/

Vorſtellend

Den alten und neuen Zuſtand des Volks und des Lands/ ſonderlich aber den Urſprung/ Fortgang/ Wachsthum des groſſen Bunds der Eydgnoſſen.

Ihro Kriege/ Friedens-Schlüſſe/ Bündnüſſe/ Burgerrechte/ Verträge 2c.

So ſie ſowohl unter ſich ſelbſten/ als mit frömden Potenzien Fürſten und Republiquen biß auff dieſe unſere Zeiten gehabt und gemacht haben.

Sambt einem Entwurff der

Regiments Beſchaffenheit

in denen Hochlöblichen Eydgnoßiſchen Orthen.

Zweyter Theil.

Alles auß denen bewährteſten alten und neuen Scribenten/ Chronicken/ Manuſcripten, Archiven, und mitgetheilten glaubwürdigen Schrifften mit getreuem Fleiß zuſammen getragen/ In zwey Theil abgeſonderet/ mit komlichen Marginalien und Regiſteren verſehen.

Von

Joh. Rudolff von Waldkirch/ J.U.D. & P.P. in Lyc. Bern.

BASEL/ In Verlag Hanß Georg Königs/ 1721.
Gedruckt bey J. J. Genath.

Grundliche Einleitung zu der Eydgnoßiſchen Bunds- und Staats-Hiſtory.

Zweyter Theil.

Das IX. Capitul.

Von der Eydgnoſſen Thaten und Geſchichten von der Reformation und An. 1525. biß auf den heutigen Tag.

INdeme an den fürnehmſten Orthen Schweitzerlands / die Päbſtiſche Meß und Ceremonien/ auch die Bilder aus den Kirchen ab-und weggeſchafft / und andere Jrthümmer reformirt und verbeſſeret wurden; angeſehen man das reine Wort Gottes verſaumet / und vielen abergläubiſches Menſchen-Satzungen nachgefolget hatte: Entſtuhnde zu gleicher Zeit die wahnſinnige Sect der Wiedertäufferen / welche Thomas Müntzer aus Sachſen in die Schweitz gebracht; deren Lehre / etliche nicht ungelehrte Mäñer/ aus Hochmuth und Eigen- Widertäuferen entſteht.

nutz beygepflichtet/under welchen Conrad Grebel/ Felix Mantz/ Balthaſar Hubmeyer und Thomas Schucker die fürnehmſten waren/ welche das arme einfältige Volck im Land verführten/und denen Reformirenden Orthen viel zuſchaffen machten.

Sonderlich aber wurde das Baurs-Volck von ihnen under dem Schein der Evangeliſchen Freyheit verführet/ und dahin verleitet/ daß ſie keine Obrigkeit/ Vögt noch Vorgeſetzte mehr haben oder dulden/ auch ferners keine Zinß/ Zehnden/ Schoß/ Steur/ Dienſt ꝛc. mehr geben oder abſtatten wolten; wie dann die Bauren faſt in gantz Teutſchland die Waffen ergriffen/ alſo daß eine general Auffruhr darauß erfolgete/ Ann. 1525. wormit doch nichts anders außgerichtet ward/als daß das Volck bey vielen 1000. erſchlagen und die Rädelsführer mit ſcharffen Executionen hingerichtet wordẽ.

In der Schweitz waren ſonderlich die Züricher/ Baßler und Solothurner Bauren ungehalten und auffrühriſch/ plünderten und ruinirten verſchiedene geiſtliche Häuſer/ und zugen endlich gar für die Statt Baſel/ ſie wurden aber mit Güte und Milte abgethädiget.

Die Lobl. Cathol. Orthe/ faſſeten einen bitteren Haß gegen die Reformirende/ ſonderlich aber gegen Zürich/ als welchem Orth ſie die Bündnuß nicht mehr ſchwören wolten. Auch ſonderbahren Perſohnen thaten einanderen allen unziehmlichen Verdruß an/ mit Thaten und Schmächworten/ wie es gemeinlich zu geſchehen pflegt/ wo die Paſſionen die Oberhand gewiñen.

Es

Es ſchluſſen auch gedachte Orthe ein Burg- und Landrecht mit dem Land Wallis auff Catharinæ Ann. 1528. dieſes Inhalts: Burg-und Landrecht der Cathol. Orthen mit Wallis.

1. Wollen beyde Partheyen / freundlichen und brůderlichen mit einanderen leben / Nutzen förderen und Schaden wenden.

2. Kein Theil ſolle des anderen Feinden von denen es angegriffen iſt / kein Hůlff / Steur / Tritt / Zugang / Nahrung noch Leuth geſtatten; ſondern dem Angegriffenen und Beſchädigten helffen / und mit Kriegs-Leuthen zuziehen.

3. In ſollichem Fahl ſolle alsdañ kein Theil ohne das andere Frieden machen / oder etwas mit den Feinden ſchlieſſen.

4. Wann jemand die Partheyen in ihrem Land wolte dringen vom Gſatz Gottes und dem alten Glauben; ſo ſollind und wollind ſie einanderen in eignem Koſten helffen und darbey ſchůtzen.

5. Die Todſchläger ſollen an denen Orthen gerichtet werden / wo ſie die That begangen.

6. Kein Theil ſolle das andere hefften noch verbieten / ſondern der Kläger ſolle den Schuldner bejagen und berechtigen / vor ſeinem ordentlichen Richter.

7. Die Zölle ſollen ůber das alte Herkomen nicht beſchwäret werden.

8. Es ſolle zwiſchen beyden Partheyen allezeit feyler Kauff und Verkauff / wie freundlich und nachbäurlich iſt / gebraucht werden.

9. Wañ die V. Orthe mit einander in Zweytracht kämen / und der einte Theil Rechts begehrte / der andere aber ſolches außſchluge / ſo

ſolle Wallis dem Rechtsbegehrendē zum Rechten helffen. Solches ſolle auch gehalten werden/ wann das Land Wallis mit den V. Orthen Streit hat.

10. Beyde Partheyen halten ſich vor / alle ihre alte geiſt-und weltliche Freyheiten / Rechte/ gute alte Gebräuche ꝛc.

11. Jngleichem ihre åltere Bůndte/ darmit ſie gegen einanderen verpflichtet ſind. Außgenommen/ wañ es umb die Religion zu thun iſt/ alsdann ſolle deren Beſchirmung allen alten Bůnden vorgahn.

Ferners ſchloſſen die Catholiſchen Orthe ein Bůndnuß mit dem Pabſt und dem Keyſer/ und weilen die Berneriſchen Underthanen im Oberland bey Jnterlacken/ und ſonderlich die im Haßlethal/ ſich wider ihre Obrigkeit empörten/ ſchickten die Underwaldner denen Rebelliſchen Bauren 800. Mañ under ihrem Lands-Paner zu Hůlffe/ welche doch / bey Annåherung des Berneriſchen Paners/ ſich wieder über den Brůnig retirirten/ worauff die Auffruhr gedåmpffet / und alles ohne Blutvergieſſen wiederumb geſtillet worden. Jedoch verluhren die im Haßlethal das Recht/ einen Landamman und Lands-Venner zu erwöhlen/ als welches ſich eine Statt Bern vorbehalten.

Underwaldner helffen denen Rebelliſchen Bern-Bauren.

Jndeſſen gienge das Reformations-Weſen glůcklich fort/ indeme nebſt Baſel und Schaffhauſen/ auch Glarus/ Weſen/ Bremgarten und Mellingen vom Pabſtthumb abtratten; zu Solothurn ware man noch zweyſpåltig.

Jemehr aber ſich das Evangelium außbreitete/

tete / je ungehaltener und unfreundlicher wurden die V. Orthe Lucern / Ury / Schwytz / Underwalden und Zug / alſo daß ſie viel ſchmächliches in Worten und Wercken / auch Schrifften und Gemählden / wider die Reformirten, ſonderlich aber wider Zürich / vornahmen; dieſe aber wolten ſich von jenen nicht irren laſſen / und obſchon Bern mit denen von Underwalden ſich vertragen hatte / wolte doch Zürich ſolchen Vertrag nicht añehmen / noch der Underwaldneren Landvogt naher Baden auffreiten laſſen; ſondern ſie ruckten würcklich in das Feld / occupirten die freyen Aemter / das Thurgöw und Rheinthal / und lagerten ſich mit ihrem Paner in die 5000. ſtarck bey Cappel / lieſſen auch ein Manifeſt außgehen / darinnen die Urſachen des Kriegs enthalten waren. Die V. Orthe lagerten ſich zu Mury / und Bern ruckte mit 6000. Mañ denen von Zürich zu Gunſt / an die Gräntzen gehn Lentzburg / und von dar biß Bremgarten. Baſel / Schaffhauſen / St. Gallen / Müllhauſen und Biel / hatten ſich gleichfahls mit Zürich und Bern conjungirt, und die V. Orthe bekamen hingegen 1500. Mañ aus Wallis.

Anfang des Capler Kriegs.

Die IV. Reformirten Stätt ziehē in Feld.

Ehe es aber zum thätlichen Angriff kame / haben ſich die Orthe Glarus und Appenzell ſchiedlich darzwiſchen gelegt / und einen Stillſtand der Waffen zuwegen gebracht / worauß mit Zuziehung der Stätten Freyburg / Solothurn / Conſtantz / Straßburg / Rothweil / der Pündtneren und Sargans / endlich ein Frieden erfolget / welchen man den erſten Lands-Frieden heiſſet. Er iſt datirt, Sambſtag nach

Erſter Lands Frieden.

Johannis Baptiſtæ, Ann. 1529. folgenden Inhalts:

1. Dieweilen man zum Glauben nicht ſolle gezwungen werden/ ſo ſolle kein Orth das andere darzu nöthigen/ auch kein Theil das andere/ wegen dem Glauben rächen/ noch nöthigen. In den gemeinen Vogteyen/ wo die Meß abgeſchafft/ Bilder und Altär gebrochen worden/ ſolle es darbey bleiben/ alles nach der mehreren Meynung der Kilchgnoſſen.

2. Die Ferdinandiſche Bündnuß ſolle ohne Verzuckung auß dem Feld/ herauß gegeben werden/ und gäntzlich tod und ab ſeyn.

3. Solle man keine Penſionen, Mieth/Gaben/ Schenckungen rc. von Königen/ Fürſten/ Herren/ nicht mehr nehmen. Und weilen die VI. Stätt die V. Orthe erſucht und gebätten/ die Reyſen und Kriegs-Geläuff der Ihren in frembder Herren Dienſt abzuſtellen/ als iſt beredt: Wo jemand den V. Orthen Angehöriger einige Knechte der VI. Stätten wurde aufwicklen/ und mit ſich in den Krieg führen/ derſelbe ſolle von ſeinen Herren und Oberen/ auch wo er in der VI. Stätten Gebieth betretten wird/ von derſelben Statt geſtrafft werden.

4. Die Haubtſächer/ Außtheiler/ Wetterführer der Penſionen/ ſollen ins künfftig an Leib und Gut geſtrafft werden.

5. Es ſollen ins künfftig weder die 4. Waldſtätt/ noch andere Orth/ an keinen Orth ſonderlich wegen gmeinen Eydgnoßiſchen Sachen zu Tagen kommen/ und dorten die Sachen übertrommen.

6. Wei-

6. Weilen auch geſchehen / daß etliche Orth im Nahmen gemeiner Eydgnoſſen / ſondere Zuſammenkunfften außgeſchrieben / darinnen andere Orth nicht gehandlet / noch darein verwilliget / als ſolle ſolches ins künſtig abgeſtellet bleibẽ.

7. Alle und jede Zuſagungen und Mandaten, ſo die VI. Stätte des Göttlichen Worts halber außgehn laſſen / ſollen bey ihren Kräfften / ſtäth und feſt bleiben.

8. Alle diejenige Stätte / Gmeinden / Dörffer / Perſohnen / wer und wo ſie immer ſeyen / die denen Stätten Zürich und Bern / in dieſem krieglichen Fürnehmen / Hülff bewieſen / und angehangen / ſollen deſſen allerdingen nichts entgelten / beſchwärt oder geſtrafft werden.

9. Eben dieſes ſolle auch gelten von denjenigen / die den V. Orthen angehangen und Hülff bewieſen.

10. Die Schand und Schmächwort belangend / die beyde Theil des Glaubens halber / eben grob einanderen zugelegt; ſollen ſelbige gäntzlich zu allen Zeiten underlaſſen werden. Und wo einer darwider thäte / ſolle er von ſeinen Herꝛen und Oberen an Leib und Gut geſtrafft werden. Wurd es aber underlaſſen / und ſolchen in des geſchmäheten Gebiet betretten / ſo mag er dorten an Leib und Gut geſtrafft werden.

11. Alle Häfft der Zinſen / Einkommen und andere zu Kilchenſtifftungen gehörige Güter / an denen Orthen wo man die Meß abgeſchaffet / ſollẽ wider entlediget und fürbas bezahlt werdẽ.

12. Was den Kriegskoſten belanget / den die beyden Stätte Zürich und Bern erlitten /

darüber ſollen die Schiedleuth innerhalb Monatsfriſt ſprechen / und wo dieſes nicht geſchihet/ ſo mögen die VI. Stätt den V. Orthen den feilen Kauff abſchlagen.

13. Ein jedliches Orth ſolle bey ſeinem Glauben bleiben/ ſo lang es ihme gefallt / und kein Theil den anderen darvon drängen noch treibẽ.

14. Es ſolle auch ein jedliches bey ſeinen Vogteyen/ Herrlichkeit/ Landen/ Leuthen/ Gerechtigkeiten ꝛc. verbleibẽ/ wie vor dieſem Krieg.

15. Die habende Bündnuß ſambt der Verkomnuß zu Stantz / ſolle alſobald mit dieſem Landfrieden beſchworen und erneueret werden.

16. Alles in währendem Krieg beyderſeits von geiſt- und weltlichen Perſohnen geſchehene und gethane mit Worten / oder mit Wercken/ ſolle völlig vergeſſen/verziehen/tod und hin ſeyn; alſo daß ein jeder möge ſicher und frey gehen/ ziehen/ handlen/ wandlen / wañ und wo er wil.

Nun zu Haltung und Erfüllung alles deſſen/ was in dieſem Landfrieden enthalten iſt/ wurde ein ernſtlich Mandat im Nahmen aller XIII. Orthen publicirt, welches datirt iſt/ zu Baden auff St. Gallen Tag/ Ann. 1529. Der Ferdinandiſche Bündnuß-Brieff / wurde denen Zürichern in ihr Lager geſchickt / und dorten alſobald in kleine Stuck zerriſſen / und geſchahe der Abzug beyderſeits.

Man ziehet auß dem Feld.

So hat auch Genff immerhin Uberdrang und Anfechtung von dem Hertzog in Savoyen; weßwegen die Genffer / ihre Mitburger von Bern und Freyburg zu Hülffe rufften / welche ſich in das Mittel ſchlugen / und endlich einen Vertrag errichteten/ An. 1529.

Savoy ficht et Genff an.

Die

Die Marggräfin von Hochberg/ Johanna, vermählte von Orleans, wurde dieſes Jahrs/ auch wiederumb / in ihr vorhin von den Eydgnoſſen ſequeſtrirte Fürſtenthumb Neuenburg reſtituirt, und gleich darauff/wurde in gedachtem Statt und Land / durch eyfferiges predigen Wilhelm Farels, die Meß und die Bilder abgethan. Eydgnoſſen tretten Neuenburg ab.

Wegen dem Gottshauß St. Gallen / gabe es dieſer Zeit auch zimliche Händel; maſſen die zwey Schirm-Orth Zürich und Glarus / den Orden / ohne vorhergehende Probation ihrer Religion in dem Kloſter ferners nicht dulden wolten. Hingegen manutenirten Lucern und Schweitz den Abt mit dem Orden/in allem dem ſtarbe der Abt Franciſcus, und die Convent-Brüder erwöhlen ohne Vorwiſſen deren von Zürich und Glarus / Kilian Keüſſi einen Toggenburger/ an ſeine ſtatt. Die beyden Schirm-Orth wolten ihn nicht laſſen einſetzen / er erweiſe dann allervordriſt / daß ſein Orden / Kutten/ Leſen 2c. in Gottes Wort gegründet ſeye. Könne er ſolches nicht thun/ ſo ſolle er und ſein Convent den Orden ablegen / und nicht mehr ein Abt / ſondern ein Schaffner und Statthalter des Orths ſeyn und heiſſen / und alſo den IV. Schirm-Orthen jährliche Rechnung geben / und was er fürgeſpahret / an die Armen verwenden. So ſollen auch die unleidenlichen Beſchwärden den Gottshaußleuthen abgenomen werden. Zürich wil den Abt von St. Gallen nicht dulden

Allein dieſes ware dem Abt nicht gelegen / er wolte auch vom Diſputiren und Beweiſen

nichts hören; ſondern berufſte ſich an deſſen ſtatt/ auff ſeine von den Päbſten/ Keyſern und Königen habende Bullen/ Privilegia und auff den Schirm-Brieff.

Der Abt ſalvirt ſich.

Weilen er auch ſich nicht für ſicher genug hielte/ hat er des Kloſters Kirchen-Schatz/ Gelt/ Brieff ꝛc. in der Stille eingepackt/ und ſich in weltlichen Kleideren naher Bregentz ſalvirt, Ann. 1529. Nach geſchloſſenem Land-Frieden nun/ meynete er deſſen auch zu genieſſen/ und ſchriebe an die Schirm-Orth. Allein Zürich und Glarus blieben bey vorigen Propoſitionen/ und kamen die IV. Schirm-Orth zu Weil zuſammen/ allwo die Catholiſchen mit gewehrter Hand/ die Geſandten von Zürich und Glarus auff der Pfaltz anlieffen/ alſo daß dieſe mußten den Landſturm zu Hülffe nehmen/ worauff die Aebtiſchen/ ſonderlich die Redlinsführer/ ſich auß dem Staub gemacht/ die übrigen ſind nach Verdienen abgeſtrafft worden.

Aufflauff zu Weyl.

Die nicht intereſſirte IX. Orthe ſambt Müllhauſen und Biel/ kamen des St. Galliſchen Weſens halber An. 1530. im Mertzen zu Baden zuſammen/ und befunden für gut/ daß die IV. Schirm-Orth ſolten einen ehrlichen Mann/ als Statthalter in das Kloſter ſetzen/ welcher daſelbſt die nächſten zwey oder 3. Jahre haußhalten/ einnehmen und außgeben ſolle.

Nach Urbani Tag haben Geſandte von Zürich und Glarus (jedoch ohne Nachtheil der denen beyden Orthen Lucern und Schweitz zukommender Rechten/) zu St. Gallen abgeredt.

Abred wegen St Galliſch Landen.

1. Daß jeweiliger Lands Haubtmann das Ober-

Oberſte Haubt im Land ſeyn / und bey ſeinem Eintritt ſchwören ſoll / das Volck bey göttlichem Wort und ihren Chriſtlichen Ordnungen bleiben zulaſſen.

2. Der Raht ſolle von XII. dem Wort Gottes anhängigen Richteren beſtehn.

3. Die Pfarzer ſollen durch die Gemeinden erwöhlet werden.

4. Die Jahr-Zeiten / Ornaten, Kleynod und andere Kirchen-Güter ſollen an die Armen verwendet werden.

Hierumb nun wurden Brieff auffgerichtet / wie es aber zum Beſieglen kame / proteſtirten Lucern und Schweitz darwider.

Immittelſt ritte Abt Kilian auff den Reichs-Tag naher Augſpurg zu Keyſer Carolo V. und ſprache ihn umb Hülff an; aber im Ruckweg hatte er das Unglück / in der Lutrach / ohnfern Bregentz zu ertrincken. *Abt Kilian ertrinckt.*

Die mit ihme außgetrettene Mönche / haben alſobald an ſeine ſtatt / Diethelm Blaarer von Wartenſee / zum Abt erwöhlet. Hingegen verkaufften die beyden Schirm-Orth Zürich und Glarus / das Kloſter St. Gallen mit aller Zugehörd / (etwelche Wohnungen außgenom̃en /) wie auch den ſogenannten Brüel vor der Statt gelegen / der Statt St. Gallen / umb eine gewiſſe Summen Gelts. Toggenburg hat ſich umb 14000. fl. gelöſet. Sechs Convent Herren nahmen das Evangelium an / deren jedlichem 500. fl. und zu jährlichem Leibgeding 50. fl. aſſignirt worden. Weilen auch der neu auffreitende Lands Haubtmann von Lucern / obige Pun-

Das Kloſter St. Gallen an die Statt verkaufft.

Toggenburg löſt ſich ab.

Puncten nicht beſchwören wolte/ als wurde er von den Gottshaußleuthen nicht angenom̃en/ ſondern zuruck geſchickt.

Indem dieſes an dem Boden-See vorgienge; entſtuhnde eine andere Unruhe an dem Genffer See/ maſſen die Genffer ohne Unterlaß von dem Savoyiſchen Adel angefochten und bedränget wurden; alſo daß ſie ihr Getreyd mit gewehrter Hand mußten in ihre Statt einholen/ bey welchem Anlaß dann/ es bey Merin zu einem ſcharffen Gefecht kame/ worinnen auff die 700. Savoyer auf dem Platz blieben. Solches erbitterte den gedachten Adel dergeſtalten/ daß ſie einen Bund wider die Statt Genff zuſammen ſchwuren/ welchen man den Löffel-Bund genennet; weilen die Bunds-Glieder/ (worunter der Graf von Gryers/ der Baron von Laſarra und der von Rolle, nicht die geringſten waren/) einen Löffel auf dem Hut zum Wortzeichen führten. Sie hängten ſich an den von Genff außgetrettenen Biſchoff Petrum de la Baume, brachten ein Corpo von 10000. M. zuſammen/ ruckten darmit für die Statt Genff/ belagerten und beſtürmten dieſelbige acht Tag lang/ kunten aber nichts außrichten/ ſondern als die Berner und Freyburger/ auff erhaltene Nachricht/ mit 6000. biß 7000. Mann zum Succurs heran näherten/ mußten die Savoyer mit Verlurſt und Schanden abziehen.

Savoy und Genff aneinander.

Löffel-Bund.

Bern und Freyburg ziehen Genff zu.

Der Hertzog wolte ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen/ und die Berner von ſeinem Land dardurch abhalten/ weilen auch die übrigen XI. Lobl. Orthe ſich darzwiſchen legten/ ſo kame es

zu

zu St. Julian im Octob. Ann. 1530. zu einem Vertrag/ krafft deſſen der Hertzog denen Genfferen alle Sicherheit/ Frieden/ Gricht und Recht/ wider alle Beleydigung und Fehde verſprache/ bey Verpfändung der Landſchafft Waadt/ alſo daß/ wann er in das künfftige/ wider dieſe Zuſage handle/ oder diejenigen ſo darwider handlen/ nicht abſtraffe/ ſolche Landſchafft/ den Stätten Bern und Freyburg heimgefallen ſeyn ſolle. Deſſen ungeachtet erklagte ſich der Hertzog auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg ab den Eydgnoſſen/ und begehrte Hülff und Raht wider ſie.

Vertrag zu St. Julian.

Die Catholiſchen Orthe/ lieſſen ſich auch durch ihre Geiſtlichkeit verleiten/ daß ſie den gemachten Landfrieden ſchlechtlich in Obacht gezogen/ die Reformirten Orth/ und ſonderlich die Züricher/ immer mit läſterlichem Schmähen beleydigten/ ſich von neuem mit dem Pabſt/ Keyſer/ Savoyen und Wallis in gefährliche Verſtändnuß einlieſſen/ zu Beckenried und anderſtwo ſondere Zuſam̃enkunfften hielten/ welches dann die Reformirten Orth veranlaſſet/ gleichfahls auff ihre Schantz zu ſehen/ wie dañ im Februario Ann. 1531. eine Conferentz zu Baſel gehalten worden/ deren noch andere zu Zürich und Araw gefolget/ auff welchen die Evangeliſchen Burger-Stätte/ in eine nähere Defenſiv-Alliantz/ zu Handhabung ihrer Religion und des Landfriedens/ zuſam̃en getretten. Weilen nun die Catholiſchen Orthe übel darauff zu ſprechen waren/ und den frembden Einblaſungen und geiſtlichen Lärmenblaſeren allzu viel

Die Cathol. und Reformirten Orth kom̃en wider aneinander.

viel Gehör gaben/ und die Züricher in Worten und Wercken gröblich antaſteten/ auch hinwiderumb von dieſen beſchimpffet/ die V. Sennhütten/ Tanngretzen/ und dergleichen genennet wurden/ ſo ware der Landsfrieden hin/ und giengen die Feindſeligkeiten wiederumb an.

Auff der Conferentz zu Araw/ und Zürich im Majo 1531. gehalten/ ward beliebet/ denen V. Orthen den feylen Kauff abzuſchlagen/ und alſo den Frucht- Wein- und Saltz-Paß zu beſchlieſſen/ in krafft des Landfriedens/ welches auch würcklich bewerckſtelliget wurde. Die V. Orthe beſchwärten ſich deſſen zu Bern ſchrifftlich und mündlich; der Königl. Frantzöſiſche Ambaſſador, wie auch die Lobl. Orthe Glarus Freyburg/ Solothurn und Appenzell legten ſich ſtarck in das Geſchäfft/ und ſuchten zu mittlen. Es kame hierauff zu einer Conferentz zu Bremgarten den 11. Junij, allwo etliche Schied-Articel geſtellet wurden; allein die V. Orthe wolten ſolche nicht annehmen/ deßwegen dañ die gantze Friedens-Handlung ſich den 20. Auguſti fruchtloß zerſchluge.

Rapperſchweil Reformiert.

Hingegen wurde die Verbitterung und der Unwillen bey den V. Orthen gewaltig vermehret/ daß die von Rapperſchweil ihren Schultheiß und 12. auß den Råhten entſetzet/ ihre Kirchen Reformiret/ die Meß und Bilder abgeſchaffet/ und einen Züricher zu ihrem Schultheiß angenommen hatten.

Dannoch wurde ferner zu Solothurn/ Baſel und Araw im Septemb. im Frieden gehandelt/ und wolten die V. Orthe kurtz umb Oeff-

nung

nung des Paſſes und feylen Kauffes haben. Zürich und Bern wolten aber darein nicht willigen/ ehe und bevor die V. Orthe guarantirten/ den Landsfrieden ihrer ſeits zu beobachten/und die Reformirten unverfolget zu laſſen.

Es proponirten hierauff die Schiedsleuthe einen Anſtand biß künfftige Oſteren. Zürich aber wolte darein nicht willigen/ und brachte Bern auch auff ihre Meynung; So ſchlugen gleichſahls die V. Orthe den Anſtand rund auß.

In Summa die Glocke ware gegoſſen/und hatten beyde Partheyen Luſt zu den Streichen zukommen. Die V. Orthe machten den Anfang/ wolten allein an die Züricher/und forderten von ihnen die Bunds-Brieffe herauß/ fielen auch gleich hernach mit 1200. Man in die freyen Aembter. Zweyter Capler Krieg.

Die von Zürich ſchickten auf erhaltenen Bericht/ ſogleich 1000. Man gehn Bremgarten/ und mahnten die Berner auff/ deren Amtleuth im Aergöw allbereit in armis waren/ und ware das Paner von Bern 5000. ſtarck im Anzug/ und wurde der Abſagungs-Brieff underm 11. Octobr. denen V. Orthen zugeſchicket' Die Pündtner poſtirten ſich/den Zürichern zu Hülff mit 1500. Mañ/in das Gaſtal bey Kaltbruñen.

Die V. Orthe zugen ſich gegen Cappel mit aller Macht/ wohin das Paner von Zürich ſich auch gewendet/ des Feindes Einbruch zu verhüten. Alldorten kame es den 11. Octob. An. 1531. zu einem Treffen/ in welchem die von dem eylenden Zug annoch müde/ und an der Zahl nicht gar 4000. ſtarcke Züricher/ von den Fünff- Cäppler Schlacht.

fünff Orthiſchen noch einſt ſo ſtarcken über- mannet/ in Unordnung und Flucht gebracht worden/ worbey die Züricher 512. Mañ/ un- der welchen ihr Oberſter Pfarrherr Herr Ulrich Zwingli ſelbſt geweſen/ und die V. Orthiſchen 80. Mann. verlohren. Es ward auch merckli- che Verrätherey/ bey deren von Zürich Hauf- ſen und in der Statt verſpühret.

Hierauff nahmen die fünff Orthiſchen etli- che ihnen wohlgelegene Züríchiſche Aemter ein.

Die Züricher hingegen/ mahnten hierauff die St. Galler/ Thurgäwer/ Toggenburger/ Rheinthaler ꝛc. zu Hülff/ und lagerten ſich zu Bremgarten/ in dem Abſehen/ ſich alldorten mit dem Paner von Bern zu conjungiren/ welches biß Vilmeringen angerucket ware/ und mit 1400. Mañ von Baſel/ Solothurn/ Biel und Müllhauſen verſtärcket worden.

Nach geſchehener Conjunction zu Brem- garten/ wichen die V. Orthe zuruck/ lagerten ſich auf den Zugerberg/ wurden mit 1000. Walliſſeren und 2000. Welſchen verſtärcket/ und ſchantzten ſich alldorten ein.

Die Züricher avancirten den 14. Octobr. mit 5000. Mañ gegen der Sylbruck/ erſtiegen den Zugerberg bey Nacht und bey Nebel/ und wolten die V. Orthiſchen in ihrem Lager über- fallen. Sie hielten aber ſo ſchlechte Ordnung und Wacht/ daß ſie ſelbſten von ihren Feinden überfallen/ und mit Verlurſt 800. Mann zu- ruck und in die Flucht geſchlagen wurden.

Treffen am Zugerberg.

Die von Bern waren hierüber/ und daß der Haubtmann von Zürich/ nur ſeinem Kopff gefol-

gefolget hatte / ſehr unluſtig / hatten aber ein zweytes Paner mit 4000. Mann gehn Zoffingen marchiren laſſen / zu denen 500. Baßler geſtoſſen / welches die V. Orthiſchen obligirt / 4000. Mañ gehn Tamerſelen und Reiden zu poſtiren / umb denen Berneren den Einbruch zu verwehren.

Allein die Toggenburger traueten dieſem Krieg nicht mehr / ſondern zugen auß dem Feld / und machten zu Rapperſchweil mit denen von Schweitz Frieden. Bey den Stätten ware alle Uneinigkeit und Verdruß / indeme man groſſe Untreu verſpührete. Die V. Orthiſchen hingegen fielen mit aller Macht in das Zürich-Gebieth / plünderten und ſpielten überall den Meiſter / alſo daß die Landleuthe ſchwürig würden / und die Statt zwungen / einen Frieden anzunehmen / ſo gut als es der Sachen Beſchaffenheit nach ſeyn kunte; ſolcher wird genennet der zweyte Landsfrieden / geſchloſſen zu Bar im Feld / den 20. Novemb. 1531. der Inhalt iſt dieſer: Der zweyte Landsfriede

1. Sollen beyde Partheyen einanderen ungearguirt und ungediſputirt / bey ihrem Glauben laſſen.

2. Beyde Partheyen halten ſich vor / und ſchlieſſen in dieſen Frieden ein alle ihre Bundsgenoſſen / Helffer und Verwandte.

3. Hingegen ſchlieſſen die V. Orthe außdrucklich darvon auß die freyen Aembter im Ergäw / Bremgarten und Mellingen / die denen von Bern anhangen. Item die von Rapperſchweil / die Toggenburger / Gaſteler und

die von Weſen/ die denen von Zürich nichts verwandt noch zugehörig ſind.

4. Beyde Partheyen ſollen einanderen bey allen Gerechtigkeiten und Herꝛlichkeiten / ſo ſie in den gmeinen Vogteyen haben/ ungehinderet bleiben laſſen. Wer auch in den gmeinen Vogteyen zu der Evangeliſchen Lehr getretten / der ſolle darbey bleiben; wer hingegen aber wieder darvon abtretten und zu der Römiſchen Kirchen tretten wolte/ dem ſolle es frey ſtehen.

5. Diejenigen ſo beym Römiſchen Glauben geblieben/ und fürters darbey bleiben wollen; ſollen auch darbey gelaſſen/ und ihnen ihr freyer Gottesdienſt und Kirchen-Ceremonien erlaubt ſeyn und werden.

6. Die Kilchen-Güter und was den Pfründen gehöret/ ſolle man mit den Prieſteren nach Marchzahl theilen/ das übrige ſolle den Prædicanten gefolgen. Wo auch einer den anderen des Glaubens halber wurde antaſten / ſchänden und ſchmächen / der ſolle von einem jeweiligen Vogt darumb geſtrafft werden.

7. Beyde Partheyen ſollen die alten Bünd an einandern treulich halten / wie von Alters hero. Deßgleichen ſollen und wollen die von Zürich/ ſich keiner Herꝛſchafft die ſie nichts angehet/ und da ſie nicht zu regieren haben / annehmen noch beladen.

8. Die von Zürich ſollen ſich aller neu gemachten und den Bündten widrigen Burgerrechten entziehen/ und ſelbige hiermit tod / hin und abgethan ſeyn. Sollen auch die Brieff zuſambt dem vorgerichten Landsfrieden cancelli-

celliren / und den V. Orthen herauß geben.

9. Sie ſollen auch den V. Orthen die 2500. Cronen / ſo die V. Orth laut vorigem Landfrieden / ihnen an den Kriegskoſten bezahlet / wieder außhin geben.

10. Wañ ins künfftig die Partheyen / oder beſundere Leuth / an geiſt-oder weltliche Perſonen / etwas zuſprechen gewunnen / ſo ſolle der Anſprecher ſich des Rechtens benügen / nach Außweiſung der Pündten; wann aber das Gegentheil kein Recht wolte geſtändig ſeyn / ſo ſollen die übrigen Orth der Eydgnoßſchafft dem Rechtsbegehrenden behülfflich ſeyn mit Leib und Gut / nach ihrem beſten Vermögen.

Alles in dieſem Krieg Entwendte / Nidergeworffene / Verhefftte / ſolle wieder erſetzet / entlediget und wieder gegeben / auch die Gefangene beyderſeits außgewechſelt / und die übrige mit Gelt gelöſet werden / von den Haubtleuthen der V. Orthen.

Hierauff haben ſich die fünff Orthe gegen der Graffſchafft Lentzburg gezogen / und einen Verſuch gegen der Berner Land thun wollen / allein ſie wurden übel empfangen / und mußten ſich mit blutigen Köpffen retiriren. Es arbeiteten aber die Schiedleuthe ſo embſig / daß der Frieden zwiſchen Bern und den V. Orthen / in dem Dorff Häglingen / gleichfahls den 22. Novemb. An. 1531. geſchloſſen worden / der Inhalt iſt dem Züricher Frieden in allen Puncten gleich.

Aber beym 9. Artickel iſt añoch eingerucket. Daß die von Bern über die 2500. Cronen

Kriegskoſten/ den V. Orthen/ für etliche verbrennte und verwüſtete Kirchen und Häuſer/ 3000. Cronen/ in zwey mahlen bezahlen ſollen.

Item dieſer Artickel.

Die von Bern ſollen denen von Underwalden/ alle Gſpän-Brieff und Abſcheide caſſirt herauß geben/und hingegen die von Underwalden ihre forderende 3000. Cronen fallen laſſen.

Solchen Außgang hat dieſer einheimiſche Krieg genommen/ in welchem der V. Orthen Einigkeit/ unverzögerte Außführung der reſolvirten Anſchlägen und dapffere Zuſamenſetzung ihre obſchon an Macht ihnen überlegene Feinde/ beſieget/bey welchem mehr Hitze und Unbedachtſamkeit in den Actionen/ als aber Vorſicht gebrauchet/ beyneben langſame Zuſamenſetzung/ ſchläfferige Anſchläg/ Unordnung/ Eigenſinnigkeit und Widerwertigkeit zwiſchen den Befelchshaberen geſpühret worden/ dannenhero es den V. Orthen nicht ſchwär gefallen/ eine völlige Trennung zu machen/umb hernach einem jeden Orth à parte den Frieden vorzuſchreiben/ und alles ihrens Gefallens zu thun.

Rapperſchweil wird wieder Catholiſch.

Dann die uneinigen Rapperſchweiler wurden von denen von Schweitz überfallen/ die Evangeliſchen theils fortgejagt/ theils abgeſtraft/ die Prediger weggeſchafft/ und der Päbſtiſche Gottesdienſt wiederumb eingeführt. Ein gleiches geſchahe zu Bremgarten und Mellingen/ welches letſtere von 400. Lucerneren überrumpelt/ und der Statt-Thoren beraubet worden.

Item Bremgarten und Mellingen.

Wie auch das Gaſter.

Die im Gaſtal und in den freyen Aembtern wurden gleichfahls an ihren Freyheiten/gehabten

ten Gerechtigkeiten und Regalien/ auch am Seckel geſtrafft/ und der Evangeliſche Gottes-dienſt aller Orthen abgeſchafft.

Gleichfahls iſt auch Abt Diethelm von St. Gallen/ wiederumb zu ſeinen Landen/ und in ſein Kloſter kommen/ wie er dann den 1. Martij 1532. dorten eingeritten/ nachdeme vorher durch Vermittlung der IV. Schirm-Orthen wie auch der Geſandten von Bern und Appenzell/ ein Vertrag zwiſchen ihm und der Statt St. Gallen/ zu Wyl im Thurgåw/ dahin abgeredt und beſchloſſen worden; daß jeder Theil bey habenden Freyheiten und Religions-übung ungehindert bleiben/ die Statt aber dem Kloſter/ wegen zugefügten Schadens/ eine gewiſſe Summen Gelts erlegen ſolle. Abt von St. Gallen wieder eingeſetzt.

Es verſprache der Abt auch/ ſeine Gotts-haußleuth/ wegen der Religion nicht zu zwingen/ und geſtattete ihnen nicht nur auſſert ſeine Gericht zur Evangeliſchen Predigt zu gehen/ wo ihnen beliebte; ſondern erlaubte denen/ welche es begehrten/ Evangeliſche Prediger zu haben/ doch ohne ſeine Unköſten/ und nur auff zwey Jahr lang.

So mußten auch die Toggenburger/ Vermög eines durch die V. Orth/ Lucern/ Ury/ Schwytz/ Underwalden und Zug/ zu Rapperſchweil bemittelten Vertrags/ dem Abt von St. Gallen von neuem huldigen/ und ſich fürohin von einem Landvogt regieren laſſen.

Es ſchluſſen ferners alle VII. Catholiſche Orthe/ ein engeres Bündnuß mit dem Biſchoff zu Sitten und ſambtlichen Zehnden im Land

Neuer Bund der Cathol, Orthen mit Wallis.

Wallis. Der Bunds-Brieff iſt geben zu Lucern/ Mittwoch vor St. Thomæ, 1533. darinnen abgeredt worden:

1. Das alte Land-und Burgrecht/ ſo die 3. Orth Lucern/Ury und Underwalden/mit den 5. Zehnden/ Gambs/ Brieg / Viſp / Sitten und Syders/ vor dieſem gemacht; ſolle hiermit in allen ſeinen Articklen erneuert und bekräfftiget ſeyn/ doch mit folgendem Nachlaß und Erläuterung. Es ſolle auch ſolches / in dieſer nachbeſchriebenen Maß erſtrecket ſeyn auff die 4. Orth Schwytz/ Zug/Freyburg und Solothurn/und auff den Biſchoff von Sitten / und die zween Zehnden Leuck und Raren.

2. Sambtliche Partheyen ſollen freundlich und brůderlich miteinanderen leben/ ohne Trůgerey und arge Liſt / einanderen vor Schaden wahrnen/ und Nutzen befôrderen.

3. Wañ ein oder anderes Orth von jemand mit Krieg ůberzogen / und an ihren Landen beſchädiget wurden; ſollen die ůbrigen ſelbigem getreulich zu Hůlff kommen und helffen ſchirmen/ und in dieſem Fahl / ſolle kein Theil mit dem gemeinen Feind Frieden machen / ohne Gunſt und Wiſſen der ůbrigen.

4. Eine Parthey ſolle die andere bey ihrer Religion und alten Rômiſchen Glauben beſchůtzen und erhalten.

5. Jede Parthey ſolle ihre Hůlff in ihrem eignen Koſten thun und ſchicken.

6. Die Todſchlager ſollen geſtrafft werden an denen Enden/ da der Todſchlag geſchehẽ iſt.

7. Kein Theil ſolle des anderen Undertha-

nen

nen hefften noch verbieten; ſondern der Kläger ſolle ſeinen Schuldner vor ſeinem ordenlichen Richter ſuchen / und dorten gut und ſchleunig Recht gehalten werden.

8. Kein Theil ſolle das andere mit neuen Beſchwärden noch Zöllen beladen/ſondern alles bey dem Alten gelaſſen werden. Auch ſolle freyer Kauff und Verkauff under ihnen geſtattet werden.

9. Wann die Partheyen under und gegen einander in Streit gerahten wurden / und der einte Theil Recht darſchlaget / der andere aber ſolches nicht annehmen wil; ſo ſollen die übrigen dem Rechts begehrenden Theil helffen und beyſtehn.

10. Sambtliche Partheyen halten ſich vor/ alle ihre alte geiſt-und weltliche Freyheiten / Bräuch / Gerechtigkeiten / Herzlichkeiten / ꝛc. Item/ alle ältere Bündt/ die vor dato des vormahls auffgerichteten Burg-und Landrechtens gemacht worden. Allein in Religions Sachen ſolle kein ältere Bündnuß vorgahn.

Dieſes Bündnuß iſt hernach An. 1578. zu Lucern in der St. Peters Kirchen von allen verbündeten Orthen abgeſchickten Geſandten beſchworen und erneueret worden/ wie das bezeuget der darüber auffgerichtete Revers, de dato, Gliß/ Montag den 9. Junij 1578. Wird erneueret.

Die Feindſchafft / Haß und Widerwillen/ zwiſchen dem Hertzog von Savoyen und dem Biſchoff von Genff einer ſeits/ und der Statt Genff anderer ſeits/ gienge immer fort. Beyde Theil führten ab einander ſchwäre Klägten/

Freyburg verlaßt das Burgrecht mit Genff.

und Freyburg gabe den Genfferen den Burgerrechts-Brieff herauß / alſo daß Genff ſich allein der Statt Bern zu getröſten hatte.

Indeſſen wurde durch die Predigten Wilhelms Farel und Peter Wirets / das Evangelium heller herfür gebracht / und der Biſchoff ſambt ſeiner Cleriſey fortgeſchafft/auch die dem Hertzogen von Savoyen anhängiſchen ſogenannten Mammelucken aus der Statt gejagt.

H. v. Savoy belageret Genff.

Worauff der Hertzog Carl III. nebſt dem Biſchoff/ die Statt Genff feindlich angegriffen/ und ſich mit 8000. Mann an die Statt gelageret. Die von Bern / von ihren Mitburgeren denen Genfferen angeflehet/ ermahnten den Hertzogen von der Belagerung abzuſtehn / das Raubhauß Piney, (worauß denen Genfferen groſſe Feindſeligkeiten begegneten/) zu raumen/ und die Genffer aller Orthen rühig und ſicher zulaſſen / widrigen fahls wolten ſie ihme die Bünd auffkünden / und müßten ihre Mitburger vor unbillichem Gewalt ſchützen. Es hatte aber der Hertzog hierzu keine Ohren / alſo daß es zur Thätlichkeit nothwendig komen mußte.

Treffen bey Gingin.

Die Genffer hatten 400. freywillige Berner/ Bieler und Neuenburger auffgebracht/ die wurden auff ihrem Hineinzug bey dem Dorff Gingin, von 4000. Savoyern angegriffen. Es fanden aber dieſe eine ſolche Gegenwehr / daß ſie mit Hinderlaſſung 500. Todten / die Flucht zu nehmen gezwungen worden; ſolches geſchahe den 10. Octob. 1535. Sie kamen aber nicht gar in die Statt Genff/maſſen die von Bern ihnen eylends eine expreſſe Rahts-Bott-

ſchafft

ſchafft nachgeſchickt hatten / welche ſie wiederumb auf den Heimweg zuruck gethädiget/weilen man noch im̃er verhoffet / der gütliche Wege werde noch Platz finden/ wie dann zu dieſem End hin / im Decembr. eine Zuſammenkunfft im Augſtall angeſehen wurde.

Als aber auch alldorten nichts ſchließliches noch fruchtbarliches außgerichtet worden / und die Savoyiſche Parthey die Statt Genff je länger je mehr bedrängte/ und ſo gar denen under Bern und Freyburg gehörigen Underthanen von Granſon und Scherli beſchwärlich ware / alles wider den zu St. Julian auffgerichteten Frieden; ſo vergienge denen Berneren die Gedult / alſo daß ſie dem Hertzogen / den 16. Januar. 1536. den Krieg angekündet / und ſich den 22. dito würcklich ins Feld herauß gelaſſen / under Commando Juncker Hanß Frantz Nägelins Berneriſchen Seckelmeiſters.

Bern geht wider Savoy zu Feld.

Auff dieſen Anzug zerſtoben die Savoyiſche Völcker auß dem Feld; die Stätte Payerne, Cuderfin, Moudon, Oron, Lauſanne, Yverdun, Morges, Rolle, Vevay und das gantze Païs de Vaulds, wie auch das Ländlein Gex, die Graffſchafft Genevois und ein Theil Chablaix biß an den Fluß Dranſe / kamen in der Berneren Gewalt.

Eroberet das Païs de Vaulds.

Die von Freyburg / auf der Berneren Anmahnen/ nahmen Rue, Eſtavaye und Romont ein/ ſambt der umbligenden Landſchafft.

Die Walliſſer aber fielen gleichfahls ins Chablaix, und nahmen ein / was jenſeit der Dranſe ligt.

Zu gleicher Zeit brache Franckreich auch mit Savoyen/und nahme das übrige Hertzogthum̃ hinweg.

Alſo wurde Genff in Ruhe und Sicherheit geſetzt. Der Hertzog aber verluhre ſein in dem Vertrag zu St. Julian verpeentes Land/welches die Berner und Freyburger in gewiſſe Vogteyen eingetheilet/ und mit Ambtleuthen verſehen hatten.

Ewiger Vertrag zwiſchē Bern und Genff.

Hierauff wurde zwiſchen den beyden Stätten Bern und Genff ein ewiger Vertrag auffgerichtet/ ſub dato, Bern den 7. Auguſt. 1536. folgenden Inhalts:

1. Die von Genff/ geloben für ſich und ihre Nachkommen zu ewigen Zeiten/ daß ihre Statt Genff deren von Bern frey / offen Hauß ſeyn ſolle/ in Friedens und Kriegszeiten.

2. Sie ſollen mit niemand / wer der auch ſeye/ einig Verbündnuß/ Verſtändnuß / Vertrag/ Burgerrecht/ Anhang/ Schirm/ ꝛc. machen noch annehmen / ohne deren von Bern Wiſſen und Willen.

3. Sie ſollen die Herꝛſchafft Gaillard mit ihrer Zugehörd ſambt dem Cloſter / ingleichem la Baſtie de Cholcy, wieder herauß geben/ und ſich deren gantz und gar entziehen.

4. Die von Genff / ſollen denen von Bern nachlaſſen alle Stifftung und Gottsgaabe / ſo vom Hauß Savoyen herkom̃en / und ab dem gewunnenen Land in die Statt Genff bezahlt werden.

5. Hingegen begibet ſich die Statt Bern/ des Zuſpruchs/ ſo ſie an die von Genff gehabt/

wegen

wegen des Priorats St. Victor und derſelben Herꝛlichkeiten/ Zinſen/ Renten und Zugehördten; doch vorbehalten die Appellatzen/ Mannſchafft und Malefitz.

6. Die von Bern/ wollen der Statt Genff etwas von der Herꝛſchafft Gaillard und Gex abtretten/ und dardurch ihrer Statt Ziel und Marck erweiteren.

7. Die von Genff ſollen nicht mehr verbunden ſeyn/ die verurtheilte Ubelthäter dem Amtmann von Gaillard zuzuſchicken.

8. Des Biſchthumbs Genffs Einkommen/ ſambt dem Vidommat, deßgleichen des Capitels/ der Kilchen und Klöſteren Gut/ haben die von Bern aus Liebe und Freundſchafft nachgelaſſen/ doch vorbehalten die Appellatzen.

Dannoch entſtuhnden nach der Hand von Zeit zu Zeit einige Differentien zwiſchen beyden Stätten/ mit deren Beylegung die Eydgnoſſen nicht wenig bemühet worden/ ſonderlich aber die Statt Baſel/ durch deren Fleiß und Einſchläge der friedliche Vertrag/ endlich Ann. 1544. ſeine Richtigkeit erlanget.

Es entſtuhnde auch eine Zweyſpalt zwiſchen den beyden Lobl. Stätten Bern und Freyburg/ wegen des Obmañs in den Spähnen. Es wurde aber im Nahmen der XI. Orthen ein Verglich an der Senſen gemacht/ von den Deputirten von Zürich/ Lucern/ Schwytz und Baſel/ den 12. Maij 1537. und endlich von beyden Stätten/ zu Ehren der Lobl. XI. Orthen/ und umb Friede und Ruhe wegen/ gütlich angenommen/ er lautet alſo: Vertrag zwiſchen Bern und Freyburg wegen des Obmanns.

Wañ

Wann zwiſchen den beyden Stätten ins künfftig Stöß und Spän erwuchſen/ alsdann ſollen ſie mit ihren gleichen Sätzen an der Senſen erſcheinen/ und wann die Statt Bern Kläger iſt/ ſo ſolle ſie ein Rahts-Glied von Ury oder Schweitz zum Obmañ erwöhlen. Wañ aber die Statt Freyburg Kläger iſt/ ſo ſolle ſie den gmeinen Obmann nehmen auß den Rahts-Gliederen von Zürich oder Baſel. Derſelbe Obmann ſolle ſeines Eyds loßgeſprochen ſeyn/ und zu dieſer Sach ſchwören; aber ſeiner Oberen Raht darinnen nicht gebrauchen/ wohl aber anderer kluger und verſtändiger Mäñeren/ und ſolle die Urtheil innerhalb 6. Monaten herauß geben. Er ſolle auch gleich anfangs mit und neben den Sätzen ſitzen/ umb die gantze Streitſach und wie ſie verfochten wird gleich anzuhören. Dieſes Mittel des Obmañs halber/ ſolle ſonſten allen habenden Burgrechten/ Bündten/ Freyheiten ꝛc. unnachtheilig und unvorgreifflich ſeyn.

Es entſtuhnde aber gleich darauff ein neuer Spahn wegen des Obmanns in denen Forderungen die ſondere Perſohnen an eintwedere der Stätten haben. Indeme die Statt Freyburg obige Erläuterung nicht wolte dahin gelten laſſen; ſondern bey dem Inhalt des alten Burgrechts zu bleiben vermeynte. Deßwegen die XI. Lobl. Orthe dieſen Außſpruch gemacht: Daß namlich in ſolchem fahl/ der Obmann ſolle genommen werden/ an denen Orthen/ auch auf Weiß und Form/ als obgemelt. Actum, Baden den 15. Decemb. 1540.

Das

Das Thurgäw wurde biß dahin von den VII. alten Orthen bevogtet/ ſeitdeme ſie es An. 1460. eingenommen hatten. Aber das Land-Gericht darinnen/kame nach dem Schwaben-Krieg von denen zu Conſtantz auf die X. Lobl. Orth/ An. 1499.

Nun entſtuhnde dieſer Zeit ein Streit / zwiſchen denen beſagten VII. alten Orthen und den drey Stätten Bern/ Freyburg und Solothurn betreffend die Reyß-Straſſen des Thurgöws / welche die drey Stätte auch prætendirten/aber abgewieſen wurden. Der Spruch-Brieff lautet wie folgt:

Spruch zwiſchen den 7. alten Orten und den 3. Stätten Bern/Freyburg und Solothurn/ wegen den Reyß-ſtraſſen des Thurgöws.

Weilen die Sätze in der Urtheil zerfallen/ iſt die Sache an Herren Joachim von Wadt/ Doctor und Burgermeiſter der Statt St. Gallen/ als gemeinen Obmann verfallen; dieſer hat die Urtheil herauß gegeben / und den 7. Lobl. Orthen zugeſtellet. Es geriethen aber die Partheyen/ wegen neuen Spähnen / in ferneres Recht/ und vermeinten die 7. Orth/ die drey Stätt Bern/ Freyburg und Solothurn ſollen ihnen anfangs diß Rechtens / den vorgelauffenen Koſten abtragen. Dargegen begehrten die drey Stätte / man ſolle ihnen zuvor die beſiegelte Urtheil des Obmanns zuſtellen ꝛc. Endlich wurden von den geſetzten Richteren folgende Puncten und Articel zu ſonderem Bedacht geführet.

Die VII. Orth ſeyen keiner anderen Gerechtigkeit im Thurgöw geſtändig/ dann an Land-Gricht und Malefitz/doch mit klarem Außſchluß der Reyß-Straſſen.

Die

Die Gebott und Verbott des Kriegslauffens und deren Ubertrettung/ ſeyen dem Malefitz anhängiſch.

Die drey gemelte Stätt/ haben zur Zeit des Schwaben-Kriegs/ die Sachen des Malefitz und des Land-Grichts mit den 7. Orthen ſammenthafft erlanget/auch daſſelbe alſo in gemein zu haben miteinanderen abgeredt und beſchloſſen. Nun aber ſind zwey Malefitz in keinem Rechten gegründet.

Dieſe Sachen ſind für Bundsmäßige Rechts-Tage gehn Einſiedlen und Zoffingen erwachſen. Endlich auch in einem zu Lucern Ann. 1523. gehaltenem Tag/ der Herꝛen Verſprecheren Erklärung alſo erfolgt:

Die 7. Orth haben den drey Stätten das Straffgelt nachgelaſſen/ und nicht begehrt mit ihnen zu rechtigen; hiermit ſolle und köñe nun darwider nichts mehr geredt werden. Und obſchon die drey Stätt als Klägere/ deßwegen keinen ſchrifftlichen Schein gehabt/ noch begehrt/ ſo mag das Eydgnoßiſch vertraut Gemüht/ ſo allweg auffrecht und unbetrieglich gſyn/ das ſo darauß gefloſſen iſt/ nicht ſchwächen noch brechen/ iſt auch nicht zu jedem redlichem Verſprechen eine Schrifft vonnöthen.

Hierauff erfolgte der Spruch der geſetzten Richteren alſo:

Weilen auff obgemeltem Lucerneriſchen Rechts-Tag An. 1523. die 7. Orth ſich freundlich entſchloſſen/ denen drey Stätten das quæſtionirte Reyßſtraff-Gelt nachzulaſſen/ als ſolle ſolches auch künfftig hin denſelben zuſtahn und

gefol-

gefolgen / und ſie auf den Tagleiſtungen von dieſen Straffen wegen ſitzen und mit den 7. Orthen darvon reden/rahtſchlagen/ Gebott/Verbott/ Minderung/Ordnung ꝛc. helffen machen/ doch alles ohne Nachtheil der 7. Orthen / an anderen ihren alten Gerechtigkeiten / als Beſetzung und Entſetzung der Landvögten / Beherrſchung der Mannſchafft/ ꝛc.

Der Spruch aber der 7. Orthen zugeſetzten lautet alſo / und wurden folgende Puncten in Bedacht geführet.

1. Weilen die 7. Orth / die Landgraffſchaft Thurgöw mit dem Schwert eroberet ohne Hülff der drey Stätten / dieſelbe biß anhero in gehabt/ beherrſchet und des Reyßlauffens halber Gebott und Verbott gethan / nach ihrem Willen ohne Eintrag und Widerred deren von Conſtantz / die damahlen das Malefitz auſſerhalb den Reyßſtraffen ingehabt.

2. Weilen alle zwey Jahr das Thurgaw mit einem Landvogt beſetzet wird / welchem alle ſchwören müſſen/ ihme im Nahmen der 7. Orthen zu gehorſamẽ und in keinen Krieg zulauffen.

3. Weilen man die drey Stätte bey Gebotten und Verbotten habe ſitzen laſſen / haben ſie ein Recht darauß gemacht/indem ſie wohl hätten mögen zum Abtritt gewieſen werden.

4. Weilen auch ſchon vor etlichen Jahren/ wegen der Reyßſtraffen Spähne geweſen/ dieſelbigen auf vielen Tagleiſtungen umbgezogen/ ſeye eben damahls der drey Stätten Anſprach anderſt nicht geweſen/ dann allein wegen Landgrichts Gerechtigkeit/ ꝛc.

5. So

5. So habe man auch den drey Stätten nachgelaſſen / indeme ſie allezeit bey dem Handel geſeſſen und geholffen / Bott und Verbott thun/ auch die Köſten ertragen / darbey zu verbleiben/ und zu keinem Außtritt zu weiſen.

6. Geben die geſchwornen Bündt mit / daß ein Orth dem anderen ſolle ſchuldig ſeyn / ſeine Recht und Freyheiten zu ſchützen/ ſchirmen und handhaben / als ſollen die drey Stätte ſolches wohl beobachten.

Nach erwogenen allen Umbſtänden / haben die Sätze im Nahmen Gottes und bey ihren Eyden geſprochen / wie folgt:

Daß die drey Stätt der Anſprach des Reyßlauffens halb ſollen abgewieſen ſeyn / und im Reyßlauffen ſollen ſie nicht zu gebieten / noch zu verbieten/ hiermit auch nichts zu ſtraffen haben. Actum Baden den 23. Febr. 1549.

Herren Doctor Joachim von Wadt als Obmanns Urtheil gehet dahin:

Daß auß etlichen beſiegelten Brieffen und andern angeführten Exemplen erhelle/ daß die 3. Stätte ſich anfangs als ſie zu der Gemeinſame des Landgrichts zugelaſſen worden der Reyßſtraffen/ die Mannſchafft im Thurgöw betreffend/ nit ſonders beladen noch undernommen/ ſondern auch zugeſehen haben / daß gemelte Reyßſtraffen durch Bewilligung und Vergönſtigung der 7. Orthen / etlichen ſonderbahren Ständen und Gerichts-Herren in dem Thurgäw übergeben und zugeeignet worden ꝛc. auch den drey Stätten auf obgemeltem Tag zu Lucern die Nachlaſſung gütlich / nicht Rechtlich beſche-

beſchehen/ auch in einem zu Weyl zwiſchen den Lobl. Eydgnoſſen und Herren Gotthardt damahlen Abt zu St. Gallen/ im anderen Jahr nach dem Schwaben-Krieg auf Liechtmäß auffgerichteten Vertrag Articulo 6. klärlich eine Sonderung im Malefitz in dem Thurgöw in puncto der Friedbrecheren enthalten ꝛc. Alſo ſchlieſſet und ſprichet er/ bey ſeinem Eyd/ daß die 7. Orth ſollen bey den Reyßſtraffen allein verbleiben/ von den drey Stätten ungeirret. Actum, Baden den 12. Jul. 1549.

Die Rechte und Herꝛlichkeiten aber/ des Landgerichts im Thurgöw den X. Orthen der Eydgnoßſchafft zuſtändig/ ſind folgende/ wie ſelbige in einem Spruch zu Baden/ Zinſtag den 17. Septemb. Ann. 1555. ſind erläuteret und angeführet worden. Rechte und Herꝛlichkeit des Landgerichts im Thurgöw.

1. Der 7. Orthen der Eydgnoſſen Landvogt/ als der X. Orthen Landrichter im Thurgöw/ beſitzt das Landgricht ſelbſt/ oder verordnet den Land Amman/ der das an ſeiner ſtatt beſitzt/ im Nahmen vorgemelter X. Orthen.

2. Er hat auch Gwalt das zu beſetzen mit 12. ehrbahren Mannen/ die ihm gefällig ſind/ darzu nimbt er/ nach Satzung vor Jahren gemacht/ uß Ober und Nieder Thurgöw. Aber

3. Uber das Blut zurichten/ nimbt er noch 12. zu den obbenennten 12. Mannen/ und führt der Landrichter das Schwert/ oder ſein geſetzter Statthalter.

4. Wie auch ein Urtheil vom Hoch- oder Landgricht ergaht/ ſo einem ſein Leib oder Leben

berührt; hat der Landrichter Gwalt ihme Gnad zu beweiſen/ die mit Friſtung ſeines Lebens/ oder in andere Weg zu milderen/ aber nit zeruchen/ oder zu mehren.

5. Dieſer Landrichter hat kein Gebott oder Geltſtraffen/ von des Landgrichts wegen/ anderſt dann das Gebott ſo beſchieht/ daß niemand ohne Fürſprech rede/noch in das Gericht gange.

6. Dann wiewohl er in Citationen oder Ladungen/ auch Acht/ Verbiets-und Schirm-Brieff/ die er außgahn laßt/ ſchrybt: Ich gebiete dir/ oder üch 2c. ſo ſetzt er doch kein Geltſtraff daruff; ſondern ſolget dem/ der das Gebott überſieht/ die Aacht hernach.

7. Wañ auch einer vor Landgricht ſich beklagt/ daß des Landgrichts Urtheil/ von ſynem Gegentheil nit ſtatt beſchehe/ und umb Handhabung derſelben anrüfft/ wird der Säumig in die Aacht erkeñt.

8. Wañ aber einer in die Aacht kombt/ ſich auß der Vycht/ oder gar aus der Aacht lößte/ muß er dem Landrichter den Aacht-Schilling vor erlegen; derſelb gehört den X. Orthen.

9. Ob auch einer Aechter huſete und hoſete/ old ſich ihnen anhängig machte/ oder gfährlicher Weiſe Gmeinſchafft mit ihnen hätte/ der wäre auch in Straff der X. Orthen.

10. Vorgmelt gmeine und freye Landgricht daß der Landrichter mit 12. Mannen beſitzt/hat zu richten in Ehrverletzlichen Sachen und Zuredungen/ die das Maleſitz belangen/ auch in Appellationen die für ſie kommen. Und ſo jemand

mand umb Geltſchulden geladen / der das Fug hätte; doch folgt die Straff von Zured wegen den X. Orthen / nicht anderſt / dan ſo einer das / ſo er einem zugeredt hat / beharrete / jm des mit Wycht underſtuhnd zu erweiſen / und aber das nicht thun könt noch möcht.

11. Wiewohl nun von Ehrverletzlichen diß Landgrichts und Malefitz zugehörigen Sachen und Reden wegen / von Alter her keine Appellationen geſtattet / und aber dieſelbigen ungefahrlichen erſt innerhalb und by zweyen nächſtverruckten Jahren / zethun verwilliget und zugelaſſen worden ſind; da ſo iſt guter ehrbahrer Meynung geordnet / was von dergleichen Ehrverletzlichen Sachen / alſo zu Appellation verfaßt kommen / daß dann die X. Orth / darumb nach Gebühr mit einanderen zu handlen / zu urtheilen und zu erkennen haben ſollen. Und ſolle aber die Lütherung und Zulaſſung beſtahn und blyben / ſo lang unſer Gnädig Herzen / ſolliche des Landrichters und Malefitzes Regierung / mit einanderen haben oder diß zu enderen / oder uffzuheben und abzethun anſehen werden.

Es dient auch in das Malefitz / und hat ein Landrichter zu ſtraffen.

1. Alle die ihne Landrichter / voran ſyne Herren und Obere / und das Landgricht / mit Worten oder mit Wercken ſchmähen.

2. Todſchlag.

3. Groſſe Schwüre und Gottsläſterung.

4. Selbſtmord.

5. Diebſtahl.

6. Mörderey.

 7. Ke-

7. Ketzerey.

8. Hurerey.

9. Täufferey.

10. Falſcher Eyd und Eydbruch.

11. So einer an Staab globt/ ſyn Fürgeben wahr ſin/ und ſich ein anders erfindt.

12. Frieden mit Wercken brechen.

13. Wann einer uff den anderen uff offner freyer Rychsſtraß wartete in Zorn und Freſſel und ihn wundete.

14. Wann einer den anderen über Frieden uß ſynem Huß erfordert/ und ſich verſchuldte mit Wunden oder derglych.

15. Wellicher Frieden bricht mit gar/ oder halb ußzuckē/ ſtein uffheben/ er werff oder nicht.

16. Wann Lüth oder Güter in den fryen Landsſtraſſen niedergleyth/ old daß einer ſollich Landſtraſſen ihm ſelbſt eignete/ die veränderte/ oder überfienge. Das alles/ ſambt allen Sachen die darinnen begangen wurden/ und dem Malefitz und Hochgericht zuſtuhnden.

17. Ob auch einer offentlich Marchen und Lähen wiſſentlich änderte.

18. Item/ ſo der Landrichter von Todſchlägen und anderen Sachen wegen/ die an das Landgricht dienten/ Geleydt gebe/ und das Gleydt brochen wurde; doch den 7. Orthen an ihrem Gleydt unnachtheilig.

19. Wann einer von böſer That/ Leumbdens wegen landrümig wird/ gefallt der hohen Obrigkeit ſin Gut.

20. Glycher gſtalten gefallt ihr auch das Gut deß/ der ein Todſchlag thut/ und des entlybten Freundſchafft ſyn Lyb.

21. Item ſo einer vom Leben zum Tod gerichtet wird/ iſt der hohen Obrigkeit die fahrende Haab/ und den Erben das ligend Gut/ ſo derſelb verlaßt/ gefallen/ doch den Schuldneren ohne Schaden/ dergeſtalt/ wañ einer nit ſo viel gelegen Gut verlieſſe/ daß die Schulden aus demſelben bezahlt werden möchten/ ſo ſolle die fahrend Haab das übrige bezahlen.

22. Item/ die Fähl und Erbfähl von den ledigen Kinderen im Thurgöw; doch menglichen ſynen Rechten/ Brieffen und Sieglen/ ſo er vor erlangt/und darzuthun hat/unabbrüchig.

Und in gantzer Sum̃/ dienen in das Malefitz und dem Landrichter an ſtatt der hohen Obrigkeit zeſtraffen alle böſe Sachen und Thaten/ damit ein Menſch ſyn Ehr/ Lyb und Leben verwürcken möchte; doch im ſelbigen den 7. Orthen vorbehalten und ußbedingt/ die Straff derer die über Verbott in Krieg lauffen/ dañ die/ ihnen zuſtändig ſeyn ſolle/ ob ſie glych Ehr/ Lyb und Leben darmit verwürckt hätten.

Es dient auch den X. Orthen der dritt Pfenning/ von wegen des Landgrichts Siegel/ von allem dem/ das uff Landgricht oder von des Landgrichts wegen/ ußgaht/ geſchrieben und mit gedacht Landgrichts Inſiegel beſieglet wird nachdem der Koſt/ſo darüber gaht/ abzogen iſt.

So hat ein Land-Waibel zu ſeinem Ambt etwas Herꝛengült ab etwas Hoff/ oder Gütlin im Thurbenthal/ in der Grafſchafft Kyburg/ gelegen/ jährlich ingahnd/ als ſyn Vorfahren/ ſo Land-Waibel zu Conſtantz/ oder Frauenfelden geweſen ſind.

Dargegen gebührt den X. Orthen / als der hohen Obrigkeit hienach geſchrieben Koſten zu geben/ namlichen:

Einem Landvogt und Landrichter 112. fl. darzu für jeden Tag/ ſo er von Malefitziſcher Händeln wegen verreyſet 10. ß.

Dem Land-Amman/ 10. fl.

Dem Landſchreiber/ 5. fl.

Dem Land-Waibel/ was er umb die X. Orth verdienet/ und ſie ihme zur Verehrung geben.

Den acht Urtheilſprecheren / die auß dem oberen und niederen Thurgöw an das Landgericht kommen/ jedem 3. ß. uff jedes Landgricht/ derſelben im Jahr 16. oder 17. gehalten werdẽ.

Item/ den Ambtleuthen und Landsgerichts-Knechten/ je zu zweyen Jahren/ jedem Tuch zu einem Rock/ darzu den Knechten Belohnung/ was ſie alle Jahr umb die X. Orth verdienen.

Item/ Zehrung die by den Würthen uffgaht mit den Mahlen/ ſo die Urtheilſprecher des Landgerichts/ auch die Ambtleuth und Knecht/ vier mahl im Jahr haben deßglych mit den Mahlen uff die drey hochfeyrlichen Feſt/ und wann ein Menſch vom Leben zum Tod gerichtet wird/ ſambt der gfangnen Zehrung / und allen anderen zufallenden Dingen.

Item / ſo ein arm Menſch für Hochgericht geſtellt wird/ den 24. Urtheilſprecheren / jedem ein Conſtantzer Batzen/ und ſo viel Kind darzu kommen/ jedem ein Pfenning werth Brodt / oder Mutſchlen geben.

Allen

Allen Koſten/ der uff die ledigen oder unehlichen Kinder und Fündelin/ ſolche zu ufferziehen uffgaht.

Den Koſten an Bettgefieder/ und an allem Hußraht ſo ein Landvogt brucht.

So dañ auch den 12. Urtheilſprecheren/ des gmeinen Landgrichts/ jedem uff jegliches Landgricht/ zu vorbeſtimter ihrer Beſoldung ein Böhmiſch zugeben gebühret. Werden ihnen die vom Landſchryber gegeben/ und darnach vom dritten Pfenning gezogen; was Koſtens auch Pergament/ Papyr/ Wachs und Dinten uffgaht/ das zücht man von der gantzen Summ/ die ein Landſchreiber mit Schreiben am Landgricht gwinnt.

Item Koſten/ der mit Kundſchafft die ein Landrichter in Malefitziſchen Händeln ſtellt/ oder ſtellen laht/ uffgaht.

Item dem Nachrichter alle Jahr 26. Gld. darzu wañ er einen Menſchen vom Leben zum Tod richtet/ für Strick und Hentſchen 5. ß. ſambt ſynem Mahl am Wirth/und je zu zweyen Jahren auch Tuch zu einem Rock.

Fahrgelt und Thurnlöſe/ auch was in und an der Gefängnuß und Behauſung/ darinnen der Scharffrichter wohnt/ zu buwen iſt/ und alles ander ſo mit Schloß/ Kettinen oder anderem/ das zu den Gefangenen und ihrem Abthun mit Richten uffgaht.

Als ſich auch ein Ertzknap/ in dem See am Thurgöw/ der uſſer See genañt/ verzweiflend erſäufft/ und aus dieſem Anlaß ſich ein Streit erhaben/ zwiſchen den Lobl. X. Orthen einer

ſeits/ und dann dem Gottshauß Reichenau anderer ſeits / wegen denen Gerechtigkeiten / die jedwederes Theil am uſſeren See haben ſolle/ indeme jedes Theil die Confiſcation ſeiner Mobilien an ſich ziehen wolte ; ſo verglichen ſie ſich endlich gütlich zu Baden/ Donſtag nach Jacobi, Ann. 1554. folgender geſtalten:

Verglich zwiſchen den 10. Orthen und der Abtey Reichenau wegen dem Boden-See.

1. Die Diſtantz des Sees vom Kühehorn under der Statt Conſtantz biß an das Wangerhorn/gegen dem Thurgöw/ iſt getheilt worden/ zwiſchen den Eydgnoſſen und dem Gottshauß Reichenaw / alſo daß die Eydgnoſſen auf ihrem halben Theil ſtraffen und verhandeln mögen/ alles das in und auf dem See und Waſſer Malefitziſch gehandelt wird / oder ſich zutruge/ deßgleichen Schiffbruch / wann einer Leib und Gut verführte.

2. Auf dem Boden oder uſſeren See gegen der Ouw / da der Biſchoff von Conſtantz die niederen Gerichte hat ; haben die Eydgnoſſen halb und der Biſchoff halb zuſtraffen/ doch des Biſchoffs niederen Gerichten unſchädlich.

3. So bleibt auch der Biſchoff bey ſeiner alten Fiſcher-Ordnung/und wer uß dem Thurgöw in ſolcher ſich vergreifft / den mag der Biſchoff ſtraffen / auch die Ubertretter im Thurgöw für ſein Gerichts-Stab in der Inſul Reichenau ſetzen/und nach den Rechten abſtraffen.

4. Es ſolle aber dieſer freundliche Vertrag den anderen See-Rechten und Gerechtigkeiten nicht præjudicirlich ſeyn.

So wurde auch zu Auffhebung und Verhinderung mehrerer und künfftiger Streitigkeiten/

ten/ zwiſchen den Lobl. 7. Orthen / und dañ der Statt Conſtantz ein Vertrag gemacht zu Baden / den 7. Febr. An. 1560. deſſen Jnhalt iſt:

Vertrag zwiſchen den 7. alten Orthen / und der Statt Coſtnitz.

1. Der neugemachte Zoll und deſſen Mehrung ſolle bleiben wie es zu Baden abgeredt.

2. Das Tam̃gelt von den Rebſtecken ſolle auch verbleiben. Alſo wer aus dem Thurgöw Rebſtecken kaufft/ ſolle von 1000. geben zwey Pfenning.

3. Wer aus der Eydgnoßſchafft Anſprach an ein Burger zu Conſtantz hätte / ſoll ſolchen zu Conſtantz vor Gericht ſuchen/ und ſolle weiter kein Appellation ſtatt haben / als für Raht zu Conſtantz.

4. Wañ aber ein Eydgnoß wider einen im Römiſchen Reich Anſprach hat / ſoll ſolcher wohl können für ein Cammer-Gericht / nach Röm. Reichs Rechten appelliren.

5. Die Güter / ſo in der gemeinen Vogtey/ in der Landſchafft Thurgöw ligen/ (außgenommen die Creutzlinger Lehen-Güter/) wann ſie verſetzet oder verkaufft werden / ſollen in dem Gericht/ darinnen ſie ſind/ beſchrieben und beſieglet werden. Wer auch ſolche zu ziehen begehrt/ ſolle der Zug auch iñer denſelben Gerichten vorgehen.

6. Wañ ein Burger von Conſtantz uff ſyn Gut in das Thurgöw zug / oder hingegen ein Thurgöwer auf das Seine gehn Conſtantz/ und ein ſolcher under dieſer Zeit ſterben ſolte / under welcher er allda als Gaſtweiſe geſeſſen; ſo er ein Teſtament gemacht/ ſoll der Erbfahl/ nach demſelben in allweg fallen.

7. Wann einer freflet im Thurgöw / oder aus dem Thurgöw zu Conſtantz / ſoll man ſolchen nicht für die Gericht citieren ohne Schrift/ welche die Weibel zuvor den Oberkeiten weiſen ſollen.

8. Das Saltz- und Mußmähl-Gewerb vor dem Cloſter Creützlingen iſt auffgehebt.

9. Verſprechen beyde Partheyen dieſen Vertrag ewig zu halten/ der da ligt zu Frauenfelden im Schloß.

Bunds-Erneuerung mit Franckreich.

Nachdeme auch König Franciſcus I. Ann. 1547. dieſes Zeitliche geſegnet/ und ihme ſein Sohn Henricus II. in dem Reich gefolget/ hat er den Bundt mit den Eydgnoſſen auf Lebens-lang und 5. Jahr nach ſeinem Tode erneueret/ Ann. 1549. den 7. Junij, in der Statt Solothurn / außgenommen Zürich und Bern/ als welche nicht mit eintretten wolten. Der Inhalt dieſes Bunds iſt dem Ann. 1521. getroffenen faſt durchauß gleich/ als welcher in dieſem zum Fundament geſetzet und beſtätiget worden. Allein in dem 9. Artickel iſt dieſe Erläuterung enthalten.

9. Wann ſondere Perſohnen auß der Eydgnoßſchafft Anſprach an den König gewunnen/ von waſerley Sachen ſolches wäre/ der ſolle ſolche ſeinen Herren und Oberen anzeigen / und wann dieſe ſelbige gerecht und billich befinden/ ſo ſollen ſie dieſelbige für den König/ oder deſſen Ambaſſador bringen / und umb Raht bitten. Wann aber ſolches nicht erfolgete / ſo mag der klagende Theil für die Schiedrichter kehren. Fahls auch der König ſeine zwey Zügſame nicht

herauß

herauß ſchicken wurde; ſo ſollen die Eydgnoßiſche Richter allein richten/ und was ſie ſprechen darbey ſolle es bleiben und gelten/ als wann es alle vier Sätze geſprochen hätten/ nach dem Inhalt voriger Tractaten.

Dieſe Bündnuß hat ſo wohl in Pündten als Wallis groſſe Uneinigkeit zwiſchen den widrigen Factionen erreget/ alſo daß die übrigen Eydgnoſſen ſich ſchiedlich darzwiſchen legen mußtẽ.

Anderer ſeits hatte Keyſer Carl V. wegen Erneuerung des Meyländiſchen Capitulats/ ſich nun bey etlichen Jahren her bemühet/ und endlich durch Fleiß Herren Ferdinandi Gonzagæ Gubernatorens zu Meyland/ die neuen Tractaten mit ſamtlichen XIII. Orthen zum Stande gebracht/ An. 1552. der Inhalt iſt folgender:

I. Sollen alle Eydgnoßiſche Underthanen diſſeits und jenſeits des Gebürgs/ in dem Hertzogthumb/ wegen allerhand Wahren/ Viehs und Getreyds/ ſo in dem Hertzogthumb Meyland gemacht werden/ oder darinnen wachſen/ gäntzlich befreyet ſeyn von allem Zoll/ Tratta-Gelt und Aufflagen. Doch ſollen die Fürkäuffler/ die das Getreyd etwann auff Mehrſchatz auffkauffen wolten/ dieſe Freyheit nicht genieſſen. Wann auch der Preiß der Früchten im Hertzogthumb auffſchlagen/ und ein Mütt Waitzen mehr als 13. Imperialiſche Pfund gelten ſolte/ alsdann ſolle der Gubernator die Außfuhr des Getreyds zu verbieten Macht haben/ doch kan er aus guter Wohlmeynung jährlich ihnen 2000. Mütt/ als namlich 1000. M. Waitzen/ 500. M. Roggen und 500. M. Hirß/

Erneuertes Capitulat mit Meyland.

Hirß/ abfolgen laſſen. Wurden aber die Eydgnoſſen Korn in anderen Landen kauffen / und ſolches durch das Hertzogthumb führen laſſen/ ſolle ſolches frey von aller Aufflag paſſieren. Gleicher geſtalten ſollen die Meyländiſchen Underthanen/ in Anſehung des Zolls / Handelſchafft / Durchfuhren ꝛc. in denen Eydgnoßiſchen Landen gehalten werden.

2. Das in Teutſchland/zu Cleven im Veltlin/ oder an anderen Orthen gekauffte Saltz berührende; ſolle deſſen Durchfuhr gleichfahls frey ſeyn. Wann aber die Eydgnoſſen kein Saltz von gemelten Orthen her bekommen könten/ ſo wil ſie der Keyſer aus dem Hertzogthum̃ mit Zollfreyem Saltz umb einen leidenlichen Preiß verſehen.

3. Alle der Eydgnoſſen / im Hertzogthumb Meyland/ vor dieſem gehabte Privilegia, Freyheiten für allerhand Stands-Perſonen/ Kauffleuth und ihrer Wahren / Botten / Bilger/ ꝛc. ſollen hiermit beſtätiget / und deren freyer Paſs und Verkauff gegonnet ſeyn; allein vorbehalten der Zoll innert dem Graben der Statt Meyland/ welcher jedoch über das alte Herkommen nicht ſolle geſteigeret werden.

4. Die Underhanen des Hertzogthums / ſo ſich in die Eydgnoßſchafft zu wohnen begeben wurden/ ſollen obiger Privilegien und Freyheiten nicht genieſſen.

5. Zu Verhütung alles Betrugs und Gefährden/ ſollen die Eydgnoßiſche Kauffleuth / keine Geſellſchafft oder Kauffs Gemeinſchafft mit Fremden machen / die in dieſer Exemption nicht begriffen ſind.

6. Wañ

6. Wañ ſunderbahre Perſohnen aus beydſeitigen Underthanen Spruch und Forderung gewinnen ſolten / ſo ſolle keine Parthey die andere hefften / pfänden noch verbieten; ſondern der Kläger ſolle den Beklagten vor ſeinem Richter beklagen / und dieſer ſolle iñerhalb Monatsfriſt gut Recht halten. Wurde aber ein oder mehr Orth der Eydgnoßſchafft mit dem Herzogen von Meyland Streit bekommen; alßdann ſollen die Sachen vor gleiche Sprücher an beſtimbten Orthen kommen / und da dieſelben ſich in ihrem Urtheil gleich zertheilten / ſollen ſie einen Obmann / aus den dreyen Pündten / oder aus dem Land Wallis erwöhlen / und was dieſer ſpricht / bey dem ſolle es bleiben.

7. Jedes Theil ſolle dem anderen / ſeine wegen kundlichem Verbrechen Landflüchtigen Underthanen / auff Abforderen / außliefferen.

8. Die Güter / ſo beydes Theils Underthanen / in des eintwederen theils Lands fertiget / ſollen alles Abzugs und Beſchwärung frey ſeyn.

9. Beyder Theilen Zugehörige / ſollen ſicher frey und unbekümmert / in des anderen Land handlen und wandlen / auch einanderen alle Freund-und Nachbarſchafft erzeigen.

10. Die Eydgnoſſen halten ſich vor alle ihre ältere Bündte / Tractaten / Brieff und Siegel.

11, Solle dieſe Vereinigung währen / ſo lang der Keyſer Carl V. lebet / und vier Jahr nach ſeinem Tode.

König Henrich II. in Franckreich / hatte ſich zu Gunſten der Proteſtanten in Teutſchland / und auß empfangener Eyfferſucht über die hoch-

anwach-

anwachſende Macht des Hauſes Oeſterreich/ zu Feld begeben/ und die Statt Metz eingenommen/ ware auch ferners gegen Straßburg und das Elſaß herauß geruckt. Worüber der Oeſterreichiſche Landvogt und übrige Reichsſtätte im Elſaß nicht wenig beſtürtzt worden/ alſo daß ſie durch eine naher Baden abgeſchickte Bottſchafft/ die Eydgnoſſen erſucht / bey dem König für das Elſaß zu intercediren / darmit ſolches nicht ruinirt wurde. Es lieſſen ſich auch die Eydgnoſſen hierzu willig finden / ſchickten eine anſehnliche Geſandtſchafft zu dem König naher Zweybrucken / und erhielten ihres Begehrens Willfahr / zu ſonderem Troſt der Elſaßiſchen Stätten.

Eydgnoſſen intercediren für das Elſaß.

Gleicher geſtalten erhielten die Eydgnoſſen die Neutralitets Verlängerung für die benachbahrte Graffſchafft Burgund/ annoch auff drey Jahr.

Und für Burgund.

Als auch François d'Orleans, Duc de Longueville, Fürſt zu Neuenburg Todes verblichen / entſtuhnde ein Succeſſions Streit zwiſchen der Marggräfin von Rötelen im Nahmen ihres Sohns des Hertzogen von Nemours einer ſeits/ und dann der Königlichen Wittib aus Schottland/ als Mutter des verſtorbenen Hertzogen/ anderer ſeits; Es wurde aber der Hertzog von Nemours, vor dem höchſten Gericht zu Neuenburg in poſſeſs geſetzet / und der Königin alſo vorgezogen/ Ann. 1553. Dieſe aber citirte darauff die gedachte Marggräfin für das Parlament naher Paris. Bern aber/ auf Anruffung der Marggräfin/ ſchluge ſich in das Mittel/

Neuenburg an den Hertzogen von Nemours.

Mittel/ und berichtete ſo wohl dem König/ als auch den Conneſtable ſchrifftlich des Rechten und der Gewohnheit der Graffſchafft Neuenburg/ und daß das höchſte Gericht alldar/ in Fählen ſtreitiger Succeſſion, allezeit ſein unverletztes Anſehen behalten/ mit Begehren/ die Marggräfin als ihre Mitburgerin/ mit ſolchen neuen ungewohnten Gerichten/ nicht ferners zu beſchwären. Auff ſolchen Bericht hin/ hat der König die Partheyen von dem Parlament ab/ und wieder gehn Neuenburg verwieſen; allwo dañ die Königin aus Schottland völlig abgewieſen worden.

Hernach Ann. 1556. den 5. Januar. wurde das Burgerrecht mit der Statt Bern/ ſo wohl von Seiten des Fürſtens/ als auch der Statt Neuenburg erneueret und beſchworen/ auch die wegen der Theilung der geſagten Graffſchafft/ zwiſchen dem Hertzogen von Nemours, und der Marggräfin von Röthelen entſtandene Streitigkeit/ durch einen Spruch von Schultheiß und Rähten zu Bern/ erörteret/ An. 1557. Dieſer erneueret das Burgerrecht mit Bern.

Eben in dieſem Jahr wurde auch die Erbeinigung mit dem Hauß Oeſterreich/ von allen Orthen der Eydgnoßſchafft/ (Baſel außgenommen/) nach Vermög des Buchſtabens/ wie die mit weyland Keyſer Maximiliano auffgerichtet/ und von Altem her gegen einanderen gehalten worden/ ihres Inhalts ratificirt und beſtätiget/ und deßwegen vier Geſandte in Burgund geſchicket. Erbeinigung erneueret/ 1557.

Zwiſchen der Statt Bern und Genff/ entſtuhnden auch Mißhelligkeiten/ welche durch unbe-

unbedachtſame Hitze ſich erweiteren wolten. Aber durch Vermittlung der übrigen Eydgnoſſiſchen Orthen/ wurden obige Stätte wiederumb vertragen/ und das zwiſchen ihnen waltende Burgerrecht erneueret/ und in ein ewiges verwandlet worden. Es iſt ſolches datirt zu Bern/ den anderen Soñtag nach dem neuen Jahr/ An. 1558. folgenden Inhalts:

Ewiges Burgerrecht zwiſchen Bern und Genff/ An. 1558.

1. Nehmen beyde Stätte einanderen zu auffrechten/ ewigen Mitburgeren an/ und verpflichten ſich gegen einandern Treu und Wahrheit zu leiſten/ Nutz/ Frommen/ Ehr und Wolfahrt zu förderen und Schaden zu wenden/ und alles das zuthun und einanderen zu beweiſen/ was treuen Mitburgeren zuſtaht und gebühret.

2. Wann die Statt Genff von jemand angegriffen/ verletzet und beſchädiget wurde/ und der Statt Bern Hülff anruffet; ſo ſolle die Statt Bern/ bey ihren Eyden betrachten und überlegen/ ob die Beleidigung unbillich und widerrechtlich/ und in dieſem fahl der Statt Genff kräfftige Hülff/ Schutz und Rettung thun und leiſten. Dergleichen ſolle die Statt Genff gegen der Statt Bern thun/ und jegliche Statt ſolle in ſolchen Fählen den halben Koſten tragen. Wann aber eintwedere Statt von der andern einen Zuſatz in ihre Statt/ Schlöſſer ꝛc. begehret und erhaltet/ ſo ſolle ſie ſolchen Zuſatz allein zahlen und beſolden.

3. Beyde Stätte ſollen bey ihren Landen/ Leuthen/ Rechten/ Gerichten/ Freyheiten/ Bräuchen ꝛc. völlig verbleiben; einanderen darbey/ wie auch bey der erkandten Evangeliſchen Wahr-

Wahrheit und Religion / oberläuterter maſſen ſchützen und handhaben.

4. Beyde Stätte ſollen in rechtmäßigen Kriegen / wie auch alle ihre Schlöſſer / gegen einanderen offen ſeyn und gehalten werden zum Durch-und Widerzug; jedoch daß ſolches geſchehe / ohne Schaden des Lands und der Underthanen.

5. Kein Theil ſolle des anderen Feind hauſen noch herbergen; ſondern mit Gewalt vertreiben; doch deme / der umb Recht anruffen wurde / daſſelbe unabgeſchlagen.

6. Wann die beyde Stätte gegen einanderen / oder ein Underthan der einten Statt gegen die andere / in Streit und Spañ gerahten / ſo ſolle man gehn Milden zu Tagen kommen vor 4. Sätze aus den Råhten beyder Stätten / und einen Obmañ / den der Kläger ernennen ſolle / namlich / einen alten oder neuen Land Amman / alten oder neuen Pannerherꝛ zu Schwytz / oder einen alten oder neuen Burgermeiſter / oder alten oder neuen Obriſt Zunfftmeiſter zu Baſel / welchen er von dieſen 8. Perſohnen wil. Derſelbe Obmañ ſolle gleich anfang in der Rechtsübung ſitzen / und ſolche mit anhören. Die 4. Sätze ſollen in Monatsfriſt ihr Urtheil ſprechen / und wañ ſie zertheilet / ſo ſolle der Obmañ auch in Monatsfriſt ſeinen Außſchlag geben.

7. In übrigen Anſprachen umb Schuld / Erb / ligend Güter ꝛc. ſolle der Anſprecher ſein gebührendes Gericht ſuchen / wo der Schuldner ſitzet / oder das Gut gelegen iſt.

8. Wegen dem gfänglichen Einlegen umb

Schulden/ die von Frembden erhandlet werden/ iſt abgeredt/ daß ſolches ins künfftige ſolle tod und hin ſeyn/ und kein der Statt Bern Underthan in der Statt Genff und Gebieth/ gefänglich eingelegt werden/ als um̃ ſolche Schulden/ die innerhalb der Statt Genff Souverainitets Bezirck gemacht und aufgerichtet worden und gichtig ſind/ auch darinnen ſich der Schuldner außdrucklich zum gfänglichen Einlegen verpflichtet. Sonſten aber mag man den Schuldner/ oder deſſen Bürgen wohl hefften/ oder pfänden/ und wann ſolcher aus dem Areſt entwiche/ ſo ſolle er von den Ambtleuthen der Statt Bern wieder dahin gewieſen werden/ wo die Sach beſchehn/ und wann alsdann der Schuldner innert Monatsfriſt/ ſich mit ſeinem Gläubiger nicht abfindet/ mag die Statt Genff wohl denſelben gfänglich einſetzen/ biß daß er vernügſamb begegnet. In anderen Fählen/ ſo jemand ſich gegen der Obrigkeit freflend vergreifft/ iſt ſelbiger unabgeſtrickt/ den Frefler gfänglich einzulegen/ auch die Malefitziſchen Perſohnen anzuhalten und zu ſtraffen. Dieſer Artickel wegen des gfänglichen Einlegens/ ſolle beyden Stätten gleich gelten.

9. Jede Statt ſolle der anderen Burgeren mit ihren Güteren und Kauffmannſchafft in ihren Landen ſchirmen/ und frey ſicher Geleyth geben.

10. Die Burger der Statt Bern ſollen in der Statt Genff Zoll und Gleitsfrey ſeyn; doch die ihren/ ſo ſie im vergangenen Krieg eroberet/ hierinn unvergriffen. Hingegen ſollen die von Genff/

Genff/ in deren von Bern Stätten und Landen Zoll und Gleith/ wie vor Alters bezahlen.

11. Die Löb der zinßbahren / oder ſonſt Lehengüteren/ ſo eine Statt oder ihre Angehörige hinder der anderen hat / ſollen bezahlt werden/ nach gwohnlichem Brauch der Orthen/ wo die Güter gelegen ſind.

12. Der leibeignen Leuth und deren Güter halb / ſolle ein jedes in ſeiner Arth und Natur bleiben/ und die Burger einer jeden Statt/ welche dergleichen leibeigne Güter beſitzen wollen/ ſollen ihrem Lehen-Herren die ſchuldige Pflicht leiſten/ oder ſich der Freyung halber mit ſeinem Willen abkauffen und vergleichen.

13. Weilen auch die Statt Genff dahin gefreyet/ daß wann ein leibeigner Mann / auß den benachbahrten Landen/ in ihre Statt zeucht und dorten Jahr und Tag wohnet / und von ſeinem Herren nicht abgeforderet wird / ſelbiger frey ſeye/ als ſolle es darbey verbleiben.

14. Hingegen behaltet ſich die Statt Bern ihre habende guldene Bull / Brieff/ Siegel und Freyheit vor; alſo daß / wann einer ihrer Leibeignen in die Statt Genff zeucht / und dieſes der Statt Bern kund gethan wird / ſo iſt deſſen Haab und Gut ihren verfallen / und haben dannoch das Recht ihn wieder abzuforderen ohne Widerred und Hinderung der Statt Genff.

15. Der Edellehen halber/ ſo iſt abgeredt/ daß diejenige ſo von wahrem unwiderſprechlichem Adel ſind/ der Edellehen ſollen gnoß ſeyn ohne ſoufferten. Diejenigen aber/ ſo nicht von

Adelichem Herkommen ſind/ werden der Edel-lehen nicht gnoß geacht; ſondern es ſolle bey einer jeden Statt und Edellehen Herꝛen Erkantnuß ſtehn/ ſolche mit einer Soufferten zu leyhen oder nicht.

16. Beyde Stätte und ihre Burger ſollen der Güteren halber/ ſo ſie hinder der anderen Statt beſitzen/ von Steur und Zoll befreyet ſeyn.

17. Dieſes Burgerrecht ſolle der ewigen Verkomnuß mit der Statt Genff den 7. Aug. 1536. gemacht/unſchädlich und unvorgreifflich hiermit ſelbige in allen Puncten und Articklen beſtätiget ſeyn.

Hernach auf den Jahrrechnungs-Tag zu Baden/ haben die von Genff/ ſich durch ihre Abgeſandten faſt bemühet und angehalten/ ſie in den gemeinen Bund auffzunehmen; ſie wurden aber mit Erbietung guter Nachbarſchafft/ glimpflich abgewieſen.

H. v. Savoy wil das Païs de Vaulds wieder habē.

Im folgenden 1559. Jahr/ kame den Hertzogen von Savoy die Luſt an/ das vorhin verlohrne Païs de Vaulds, wiederumb an ſich zu bringen/ ſchickte deßhalben eine Bottſchafft für gemeine Eydgnoſſen/ begehrte mit denen von Bern und Freyburg deßwegen in Tractaten zu tretten/ und als er ſchlechte Neigung geſpühret-te/ ſuchte er vermittelſt einer angetragenen Aliantz/ die Orthe zu trennen/ fande auch bey einigen zimlich Gehör. Die von Bern aber funden nöthig/ auf guter Hut zuſtehen/ ſchickten etliche anſehnliche Rahtsglieder in das eroberte Land/ ſo wohl die Gemüther der Underthanen zu erforſchen/

forſchen/als auch die Wohlgeneigten/mit Verſprechung gewiſſer Entſchüttung / zu ſtärcken; ſie beſetzten auch die Gräntz-Orthe gegen Savoyen/ und mahnten die von Neuenburg/ Biel und andere ihre vertraute Bunds-Verwandten zu Hülff/ Ann. 1560.

Im folgenden Jahr wurden etliche Zuſammenkunfften zwiſchen dem Hertzogen und der Statt Bern zu Neuenburg und Baſel gehalten/ welche aber fruchtloß ablieffen. Auf vieles Anhalten der übrigen X. Orthen/ (dann Glarus wolte ſich des Geſchäffts nichts annehmen) entſchloſſe ſich die Statt Bern/ ihre Mediation anzunehmen. Es wurde auch im Meyen Ann. 1563. eine Zuſammenkunfft zu Baſel angeſtellet/ allwo die Mediatores vermeineten/ die von Bern ſolten dem Hertzogen / das jenſeit dem Aulbonne Fluß gelegene Land wiederumb einraumen. Weilen aber dieſen ſolcher Vertrag nicht annehmlich / und von Freyſtellung der Religion gar nichts gemeldet ware / ſo zerſchluge ſich das Geſchäfft wiederumb ohne Frucht.

Endlich kame doch noch die Sache zum folgenden ſchiedlichen Vertrage / der datirt iſt zu Lauſanne, den 30. Octob. 1564.

Vertrag Bern mit Savoy wegen dem Pais de Vaulds.

1. Die Statt Bern ſolle dem Hertzogen wiederumb zuſtellen ſeine Altvätterlichen Lande / namlich die Baronie Gex und alles Land jenſeits dem See und der Rhone, das Chablaix und Genevois, mit allen Zugehördten und Gerechtigkeiten/ und alſo aller Anſprache darauff/ auf ewig ſich begeben.

2. Hingegen ſolle denen von Bern gelaſſen

werden und auf ewig verbleiben das übrige Païs de Vaulds, die Stätte und Herꝛſchaften Nyon, Vevay, Chillon, la Tour und Ville Neuvſe mit allen Zugehördten; alſo daß der Hertzog für ſich und alle ſeine Nachkommen / ſolche in deren Beſitz nimmermehr erſuchen / hinderen noch moleſtiren ſolle/ noch wil.

3. Betreffend das Burgerrecht der Statt Genff/ ſo ſolle ſolches in ſeinen völligen Kräff- ten beſtehen und erhalten werden. Wann aber der Hertzog Rechtlich erweiſen kan/ daß ſolches unkräfftig ſeye/ſollen ſolches die von Bern nicht hinderen; ſondern dem Rechten freyen Lauff laſſen.

4. Wegen denen Rechten/ die der Hertzog über die Statt Genff prætendirt/ ſollen ſich die Partheyen trachten / gütlich mit einander zu vergleichen/ oder wann dieſes nicht ſeyn könte/ Gerichtlich außgemacht werden.

5. Alle Contract, Käuff/ Tauſch/ ꝛc. wie auch alle Sprüch/ Erkantnuſſen/ Urtheil / die gemacht und gegeben worden/ währender Zeit/ als die von Bern das Land inne gehabt / ſollen in ihrer Gültigkeit veſt verbleiben.

6. Jede Parthey ſolle haben und beziehen/ alle Einkünffte/ Zinß/ Zehnden / ſo wohl geiſt- lich als weltlich/ welche innerhalb ihren Grän- tzen und Marchen fallen und gegeben werden/ obſchon ſie vorher zu einer Kirchen/ Kloſter/ Spitthal/ ꝛc. gehöret/ ſo innert des anderen Gräntzen liget. Jedoch ſolle ſich dieſes nur ver- ſtehen auf diejenigen Einkünffte/ ſo die Statt Bern Ann. 1536. in dem Krieg zu Handen ge-

nom-

nommen. Nicht aber ſich beziehen auf diejenigen/ welche gemelte Statt vorher oder hernach in des Hertzogen Land an ſich gebracht. Als da ſind die 50. Thaler der Caſtlaney von Bern gehörig/ herrührende von der Kirchen zu Bern/ und angewieſen auf das Schloß Besaning, dañ ſolche alle ſolle der Hertzog der Statt frey folgen laſſen.

7. Denen ſonderbahren Perſohnen/Stätten/Gemeinden/ 2c. ſolle dardurch an ihren Rechten/ Güteren/ Wunnen/ Weyden/ 2c. nichts vergeben noch benommen ſeyn.

8. Alle Zöll ſollen ohne Steigerung in dem jetzigen Zuſtand verbleiben.

9. Der Hertzog ſolle keine Anſprach an ſich erhandlen/ wider die von Bern / betreffend die Länder und Lehen des Graffen von Gryers, Tyne, Oron, 2c. ſondern ſolche Lehen/ ſollen geliehen werden von der Herrſchafft/ hinder deren ſie gelegen ſind.

10. Alle Vergliche / wegen dem Païs de Vaulds und Gräntzen / zwiſchen den Stätten Bern und Freyburg gemacht/ ſollen kräfftig bleiben und ſteiff gehalten werden.

11. Beyde Partheyen Underthanen/ Edel und unEdel / ſolle erlaubet ſeyn / jetz oder ins künfftig ihre Wohnung under einen anderen Herren zu veränderen / ohne einige Verhinderung/ noch Verlurſt ſeiner Güteren / ohne Bezahlung einigen Abzugs noch Aufflags. Lehendienſt aber / darmit er perſöhnlich verpflichtet/ ſolle er durch einen anderen leiſten. Auch Bodenzinß und Gülten entrichten / die auff ſeinem Gut hafften.

12. Kein Theil ſolle einiges von dieſem Land kein Statt/ Schloß/ ꝛc. an einen anderen Fürſten oder Herꝛen / weder verkauffen noch vertauſchen/ cediren/ alieniren in keinen weg/ darmit die beydſeitige Underthanen keine frembde verdrießliche Nachbarſchafft bekommen.

13. Kein Theil ſolle auf des anderen Gräntzen einigen Feſtungs-Bau / noch Magaſin auffrichten.

14. Kein Theil ſolle ins künfftig des anderen Underthanen in Burgrecht auffnehmen/ohne Vorwiſſen und Willen ſeines Herꝛens.

15. Handel und Wandel ſolle beyderſeits frey und offen ſeyn / zu auffrichtigen und redlichen Handlungen.

16. Keinem Theil ſolle einiges / wegen ſeinen anligenden Landen und Herꝛſchafften auff dem Genffer See zuſtehendes Recht gehinderet/ noch genommen werden; ſondern die Mittel Linie des Sees/ ſolle die unverꝛuckte Gräntzſcheidung ſeyn.

Wird in die Frantzöſiſ. Bündnuß eingeſchloſſen.

Dieſer Savoyiſche Vertrag wurde von König Carl IX. in Franckreich / durch einen ſonderbahren Revers ſub dato, Bourdeaux, den 26. April. 1565. beſtätiget und bekräfftiget/ und hernach als König Henrich III. den Bund mit den Eydgnoſſen erneueret. An. 1582. hat er einen ſonderen Vertrag gemacht/ betreffend das dem Hertzogen von Savoy abgenommene und von dieſem in deme zu Lauſanne mit gedachter Statt getroffenen Verglich überlaſſene und abgetrettene Land der Waadt; krafft deſſen alles dieſes Land ſolle eingeſchloſſen und begriffen

griffen ſeyn mit allen Leuthen/ Stätten / Zugehördten/ 2c. in der mit König Franciſco I. Ann. 1521. gemachten Bündnuß nach allem ihrem Inhalt und Articklen.

Diejenige Bündnuß aber / welche der Hertzog Philibert Emanuel, mit den VI. Catholiſchen Orthen / (Freyburg außgeſchloſſen/) zu Lucern den 15. Novemb. 1560. geſchloſſen/iſt folgenden Inhalts:

Bündnuß zwiſchen Savoy und VI. Cathol. Orthen.

1. Solle ins künfftige zwiſchen beyden Theilen zu ewigen Zeiten ein guter Fried / Suñ und Einigkeit ſeyn; alſo daß beyderſeits Underthanen mögen frey und ſicher zu und von einander wandlen/ handeln/ werben/ 2c. doch daß man den alten Zoll bezahle.

2. Es ſolle auch beyden Partheyen freyer und feiler Kauff/ ſo wohl Korn als ander Getreydt/ und alle andere Speiß und Tranck / Haab und Wahren/ nichts außgenommen / was man in beyden Landen / diſſeits oder jenſeits des Gebürgs/ gebraucht zukommen / doch ſolle man den alten Zoll bezahlen / und keinen Betrug gebrauchen.

3. Beyde Theile ſollen des anderen Feind nicht enthalten / Paß noch Durchzug geben; ſondern ſolches mit aller Macht wenden.

4. Kein Theil ſolle den anderen mit neuen Zöllen / wider das alte Herkomen beſchwären.

5. Kein Theil ſolle das andere für frembde Gericht laden / ſondern der Kläger ſein Recht ſuchen/ wo der Beklagte ſitzet. Es habe ſich dann der Beklagte mit ſonderen Bedingen verbunden. Solle auch keiner den anderen auſſert

ſeinen Grichten hefften noch pfänden/ als umb gichtige Schulden.

6. In Streitigkeiten zwiſchen dem Hertzogen und den verbündeten Orthen/ ſolle man zu Recht kommen für 4. Sätze/ namlich 2. von des Hertzogs Rähten/und 2. von den Eydgnoſſen die dañ im Streit ſind. Wann ſich dieſe 4. theilten/ ſo ſollen ſie ſich bey ihren Eyden eines gmeinen Obmañs vergleichen/ kan aber auch dieſes nicht ſeyn/ ſo ſollen ſie von jeder Parthey zween unargwöhnige Mañen erkieſen/ und auß dieſen vieren/ ſolle durch das Loß ein Obmann erwöhlt werden. Vor dieſen 4. Sätzen und Obmann/ ſolle der Beklagte in Monats Zeit erſcheinen zu Neuenburg am See. Wo auch ein Theil ſeine 2. Sätze nicht ſchicken wurde/ ſo ſollen die andere zween zurichten volle Macht haben.

7. Ein Theil ſolle dem anderen ſeine Feind die in ſeinem Land betretten werden/ auff Begehren hin außliefferen. Alle ältere Bündt/ Verpflichtungen und Recht ſind hier vorbehalten.

Bunds Erneuerung mit Franckreich.

Die mit König Carl IX. in Franckreich/ Ann. 1564. erneuerte und beſtätigte Bündnuß und Vereinigung/ kombt mit der vorigen in allen Puncten und Articklen überein/ jedoch mit folgender Erläuterung.

1. Solle dieſe Vereinigung währen ſo lange der König lebt/ und ſieben Jahr nach ſeinem Abſcheid.

2. Die Eydgnoſſen ſollen den Beſitzeren derjenigen Landen/ die König Franciſcus I. An.

1521.

1521. inne gehabt / kein Hülff noch Beyſtand thun / noch Zulauff von Volck geſtatten / wann der König ſolche Land durch Krieg / ohne Zuthun der Eydgnoſſen / ſich wieder underthänig machen wolte.

NB. Zürich und Bern haben dieſe Bündnuß damahls anzunehmen / außgeſchlagen / und in Pündten hat ſolche Anlaß geben zu einem groſſen Tumult, aus Anſtifftung der Spanniſchen Parthey.

Die Spanniſche Geſandte begehrten auch ihrer ſeits / daß man das Hertzogthumb Meyland in die Erbeinigung einſchlieſſen ſolte. Die Eydgnoſſen aber ſchlugen ſolches ab / mit Vermelden / daß dieſe Erbeinigung nur die beyden Häuſer Burgund und Oeſterreich allein betreffe.

Hingegen hat Pabſt Pius IV. bey den V. alten Catholiſchen Orthen umb Erneuerung der alten Bündnuß Anſuchung gethan / und ſeines Begehrens willfährige Antwort erhalten / angeſehen dieſe Bündnuß zu Lucern Ann. 1565. geſchloſſen worden. Die Artickel ſind folgende: Bund der V. Cathol. Orthen mit dem Pabſt.

1. Verpflichtet ſich der Pabſt / wann die V. Orth / oder ihre Catholiſche Mitverbündte / wegen der Religion / oder ihren jetz habenden Landen / von jemand angefochten und mit Krieg beladen wurden / auf ihr Erforderen 20000. Cronen naher Meyland oder Chom zulegen / die ſie in dem Nohtfahl entheben und gebrauchen können.

2. So lange der Krieg währet / ſolle der Pabſt 1000. Italiäniſche Hackenſchützen den V. Orthen zu Hülff ſchicken; denen die gedachten

ten Orth mögen Haubtleuth und Officierer vorſtellen / zu deren Bezahlung der Pabſt monatlich 5000. Cronen will übermachen / darauß die Officierer und Schützen ſollen bezahlt werden. Wann aber der Pabſt wurde einen Obriſten mitſchicken / ſo ſolle er ſo wohl als die Schützen / under der V. Orthen Commando ſtehen.

3. Wann aber der Krieg ſchwär und langwierig fallen wurde / ſo ſollen die V. Orthe eine mehrere Vätterliche Hülffe gewärtig ſeyn/ nach des Pabſts Vermögen.

4. Alſo/ wañ der Krieg länger währen wurde als 3. Monat / ſo verſpricht der Pabſt über voriges/ nach Verflieſſung der 3. Monaten jedem Orth monatlich / bey Anfang eines jeden Monats zu zahlen 1000. Cronen.

5. Hingegen / wann Päbſtl. Heiligkeit zu Schutz der Religion des Römiſchen Sitzes / und der jetzo beſitzenden Landen / einen Auffbruch an Volck / von den V. Orthen begehren wurde; ſolle ihro dieſes frey und verwilliget ſeyn. Jedoch nicht minder dann 4000. und nicht mehr dann 6000.

6. Dieſes Volck/ſolle von dem Päbſtlichen General, mit allem nöthigen Gezeug/Geſchütz/ Pferden/ Proviant, ꝛc. verſehen / und auf gewohnlichen Schweitzeriſchen Fuß monatlich beſoldet werden/ ehe ſie von Hauß ziehen. Und obſchon der Krieg nicht völlig 3. Monat dauren wurde/ ſollen ſie doch für 3. Monat bezahlt werden.

7. Wañ aber die V. Orth ſelbſten mit Krieg

beſchäff-

beſchäfftiget wären/ oder wurden/ alsdann ſollen ſie zu geſagtem Auffbruch des Volcks nicht verbunden ſeyn/ oder wann es ſchon geſchehen/ ſolle der Pabſt auf ihr Abforderen/ſolches wiederumb laſſen heimziehen.

8. Dieſes Volck ſolle weder zu Belagerungen/ noch auf dem Meer gebraucht/ auch in dem Feld nicht getheilt werden.

9. Was die zu Rom/ Bononien und Ravenna dem Pabſt auffwartende Schweitzer Guardy betrifft; ſo ſolle der Haubtmann zwar vom Pabſt ernennet werden/ aber von Lucern ſeyn/ und in eigner Perſohn dienen.

10. Die Guardy Knecht ſollen gebohrene Schweitzer ſeyn/ und deren Zahl nicht verringeret/ wohl aber/ wann dem Pabſt beliebig/ vermehret werden.

Die Streitigkeiten zwiſchen dem Hertzogen von Savoy/ und der Statt Genff/ wurden durch einen auf 25. Jahr erſtreckten Vertrag/ auf Vermittlung der Statt Bern/ hingelegt/ Ann. 1570. deren Inhalt iſt:

Vertrag zwiſchen Savoy und Genff.

1. Solle guter Fried und Einigkeit gehalten/ und alles paſſirte vergeſſen werden.

2. Solle Genff in Genuß ihrer Freyheiten und jetzigen Staats die 25. Jahr über rühig verbleiben; jedoch dem Rechten der Partheyen ohne Nachtheil.

3. Kein Theil des anderen Feind/ Rebellen und Widerwertige in ſeinem Land offentlich dulden.

4. Die aber der Religion wegen entwichen/ ſolle man nicht ſchuldig ſeyn/ einanderen außzulieferen.

5. Kein Theil das andere pfänden oder heſten/ als umb gichtige und kundliche Schulden.

6. Gewerb/ Handel und Wandel ſolle frey und ſicher ſeyn/ ohne Hinderung der Religion.

7. Kein Theil frembde Anſprachen wider das andere an ſich handeln.

8. Keines Theils Underthanen für ſich ſelbſten gewaffnete Verſamblungen halten.

9. Zoll und Gleyth ſolle alter Gewohnheit nach bezahlt werden.

10. Der Frucht-Paß ſolle frey ſeyn.

11. Die von Genff ſollen ſich/ ſo lange dieſer Vertrag währet/ mit keinem frembden Fürſten verbinden/ und der Hertzog ungehinderet/ jedoch nur mit ſeiner gewohnlichen Hoffſtatt/ in Genff kommen mögen.

12. Wegen der Souverainitet und Juriſdiction St. Victors und des Capituls / ſolle der deßwegen durch die Rahts Geſandten von Baſel/ An. 1544. gemachte Spruch beſtehen/ doch jedes Theils Rechten ohne Schaden.

Zu gleicher Zeit wurde auch eine Bündnuß zwiſchen Savoy und Bern auff 20. Jahr lang auffgerichtet / und in dieſer Statt offentlich beſchworen. Hernach begehrte der Savoyiſche Miniſter, auff einer gehaltenen Tagſatzung an die übrige Eydgnoßiſche Orthe / ſie ſolten in die mit den VI. Catholiſchen Orthen / vormahls auffgerichtete Bündnuß mit eintretten. Es wurde aber dieſes Anſinnen von denen Orthen in Bedacht und ad referendum genommen.

Die beyden Stätte Bern und Solothurn/ funden auch für nöthig und nutzlich / ihr mitein-

ander

ander habendes Bündnuß und ewiges Burgerrecht zu erneueren / zu welchem Ende ſie eine Conferentz zu Frauenbruñ gehalten. Der darumb auffgerichtete Brieff iſt datirt, Soñtag den 10. Febr. 1577. und begreiffet folgendes:

Erneuertes ewiges Burgrecht zwiſchen Bern und Solothurn.

1. Solle eine Statt der anderen Leib und Gut / Stätte / Land und Leuthe ꝛc. die ſie jetzo haben / oder künfftig bekommen werden / wieder alle Feind und Beleydiger / retten / ſchützen / ſchirmen / ꝛc. mit Leib und Gut.

2. Kein Statt ſolle die andere des Ihren / ſo ſie in Gwehr und Beſitzung hat / ohne Recht entwehren.

3. Keiner zu den beyden Stätten gehörig / ſolle den anderen mit frembden Grichten beladen / ohne um̃ Eheſachen und offenen Wucher.

4. Keiner ſolle auch den anderen pfänden / noch hefften / ohne den wahren Schuldner und Bürgen umb gichtig Schulden; ſondern den Schuldner vor ſeinem Gericht ſuchen.

5. Wann eine Statt oder die Ihren / gegen die andere Statt Streit und Anſprach hätten / ſolle man gehn Frauenbruñen für gleiche Sätze kommen; und wann die Statt Bern Kläger iſt / ſolle ſie einen Obmañ nehmen auß den Rähten zu Schweitz oder Ury. Iſt aber die Statt Solothurn Kläger / ſo ſolle ſie einen Obmann nehmen von Zürich oder Baſel / und der Obmañ ſolle gleich von Anfang zu der Sach geſetzet werden.

6. Beyde Stätte ſollen gegen einandern den alten Zoll und Umbgelt nicht ſteigeren.

Die unruhigen Läuffe in Franckreich und in den

den Niderlanden/ ſetzte die Herꝛſchafftleuth der Graffſchafft Burgund/ in groſſe Sorgen/ ſonderlich da der Hertzog von Alençon, als Niederländiſcher Gubernator, immer einen Einfahl in die Graffſchafft dräuete. Es bliebe aber die Feindſeligkeit / auf geſchehene Vorſtellung der Eydgnoſſen vermitten. Weilen aber der König in Spañien und die Burgundiſche Landſtände/ dannoch nicht traueten / als ſchickten ſie den Herꝛen von Villeneufve an die Eydgnoſſen/ und begehrten von dieſen eine deutliche Erklärung / über die in der Erbeinigung ſtehende Worte/ Treu Aufffſehen/ welche ſie auf eine ſchuldige / thätliche Hülffe ziehen und außdeuten wolten. Allein der Eydgnoſſen Deutung ware dieſer nicht mitſtimmend.

Eydgnoſſen intercediren für Burgund

Hingegen kame die zwiſchen dem Herꝛen Biſchoff von Baſel und den VII. Catholiſchen Orthen under der Hand negocirte Bündnuß zum Stande / und wurde auf dem Schloß zu Brundrut ſolenniter beſchworen / Ann. 1579. Die Artickel ſind folgende:

Bund zwiſchen dem Biſchoff von Baſel und den VII. Cathol. Orten.

1. Beyde Theile wollen einander getreulich/ ehrbarlich und veſtiglich in Religions und allen anderen billichen Sachen mit Leib und Gut beyſtändig und behülfflich ſeyn.

2. Und alſo wo ein Theil / wegen der Religion oder anderen Sachen/ an ſeinen Stätten/ Landen/ Schlöſſeren/ ꝛc. angegriffen wurde / wider Recht und Billichkeit / oder wann eintwederen Theils Underthanen gegen ihre Oberen ſich empörten; ſo ſolle der andere Theil in des begehrenden Köſten/ ſolchen kräfftige Hülff erzeigen.

3. Die

3. Die gemelte Catholiſche Orth ſollen den Biſchoff und deſſen Underthanen / bey der Catholiſchen Religion handhaben / ſchützen und ſchirmen wider mäniglich; auch die Underthanen ſo noch bißher nicht abgefallen / dahin halten / daß ſie bey ſelbiger Catholiſchen Religion bleiben und beharzen müſſen; auch durch fügliche Mittel daran ſeyn / damit die Abgeſtandenen / mit der Zeit / als viel möglich / zu ihrer alten ordenlichen Chriſtenl. Gehorſam mögen gebracht werden / doch mit folgender Erläuterung:

4. Daß der Biſchoff in ſolchen Religions-Sachen / nicht ſolle gewaltthätiges fürnehmen / ohne der Catholiſchen Orthen Raht / Wiſſen und Willen; ſondern zuvorderſt alle gütliche Mittel fürnehmen.

5. Sollen die Catholiſchen Orth gehalten ſeyn / auff des Biſchoffs Begehren / und in ſeinem Koſten ihre ſtattliche Bottſchafft an Orth und End zuſchicken / und in der Sach helffen rahten mit allem Fleiß / als in ihrer eigenen Sach.

6. Wann einer der verbündeten Theilen / jemand wegen tödlichen / mördlichen Urſachen anzugreiffen / zu belageren ꝛc. bedacht / und ſich in ſollichem der anderen Hülff zu gebrauchen Vorhabens iſt; ſolle er einen gewiſſen Tag in der Statt Solothurn zu erſcheinen anſetzen; da dann die beſchriebnen Theil zu erſcheinen pflichtig ſeyn ſollen. Und dieſen ſolle der beſchreibende Theil die Sache und Urſachen / auch die Weiß ſeines Vorhabens anzeigen / und umb ihren getreuen Raht darinnen bitten / und hierauff / wann alles wohl erwogen / und kein Gül-

tigkeit Platz hat / ein gemeiner Schluß abgefaßt werden.

7. Wann etwas in ſolchem Krieg eroberet wurde / das vorher keinem Theil zuſtändig geweſen/ das ſolle / ungeacht in welcheren Theils Köſten der Krieg verführt wurde/ gleich getheilt werden.

8. Der Biſchoff ſolle den geſagten Orthen auß ſeinem Land / Stätten/ Schlöſſeren / 2c. keinen Schaden zufügen / noch jemand anderem ſolches zuthun geſtatten/ ſo fern es in ſeinem Vermögen iſt. Eben dieſes ſollen auch die Orthe gegen dem Biſchoff beobachten.

9. Wo auch ein ſolcher Anſprenger und Beſchädiger in des Biſchoffs Landen begriffen wurde/ denſelben ſolle er/ auf empfangenes Begehren/ gefangen nehmen/ ſolches dem beſchädigten Orth berichten / und wann dieſes es verlangt / unverzogenliches Recht ergehen laſſen. Eben dieſes ſollen auch die Orth gegen dem Biſchoff thun.

10. Des Biſchoffs Land / Stätt und Schlöſſer ſollen in Kriegen und Feindsnöthen den geſagten Orthen offen ſtehen/ und hingegen auch beſagter Orthen Stätt und Lande dem Biſchoff.

11. Beyde Theile ſollen einanderen in und auſſerhalb Kriegesnöthen / ſo viel ein jeder theil entbehren mag/ freyē/ feilen Kauff zulaſſen/ auch hierinnen und in allen anderen Sachen / alle Freundſchafft und Nachbarſchafft einanderen erzeigen.

12. Beyder Theilen Underthanen Zu- und Angehörige / ſollen ihr Recht ſuchen / wo der

Angeſprochene ſeßhafft iſt/oder dahin die Sach gehöret. Wañ aber einer in des anderen Herꝛſchafften wegen Freffelthat bußfällig worden/ ſo ſolle ein Obrigkeit der anderen den Frefler/ zur gütlichen Vergleichung/ oder zum Rechten zuſtellen ſchuldig ſeyn.

13. Wann aber der Biſchoff und die Orthe ſambt oder jedes beſonder/ in Zweytracht und Streit verfielen/ darumb ſollen ſie beyderſeits in den nächſten 14. Tagen/ wann ein Theil den anderen erfordert/ gehn Solothurn zu Tagen kommen vor 4. gleiche Sätze/ und einen gmeinen Obmann/den die Sätze bey ihren Eyden auß des Biſchoffs/ oder der Orthen Landen und Leuthen nehmen ſollen. Im fahl aber die Sätze ſich wegen des Obmanns nicht vergleichen/ ſondern ein Theil dieſen/ der andere einen anderen vorſchlagen wurde; ſo ſolle einer auß den zwey vorgeſchlagenen Obmannen/ durch das Looß erwehlt werden.

14. Kein Theil ſolle dem anderen/ noch den ſeinen/ Geiſt-oder Weltlichen/ an ihren guten rechtmäßigen lobl. alten Herkommen und Gebräuchen/ Hinderung oder Irꝛung thun. Wañ aber des Biſchoffs Leuthe/ ſich unrechtmäßiger unbillicher Gebräuchen behelffen wolten/ ſollen die obgemelten Orth/ ſie davon und zu der Billichkeit zu weiſen und zu halten ſchuldig ſeyn.

15. Kein Theil ſolle des anderen Underthänen und Zugehörige zu Burgeren/ oder in Schutz und Schirm auff und annehmen; Es ſeye dann Sach/ daß ſie haußhäblich under die andere Obrigkeit ziehen wolten/alsdañ ſolle der freye Zug zugelaſſen werden.

16.

16. Der Biſchoff ſolle/ ſo lange dieſe Bündnuß währet/ ein Jahr umb das ander/ einen auffrechten und verſtändigen Mann/ von den beſagten Orthen/ Abwechslungs weiß/ zu synem Raht und Diener von Huß uß nehmen. Es wäre dann Sach/ daß der Biſchoff an die Orth begehren wolte/ ſie ſolten ihme ſelbſt einen ſolchen Mann geben/ dann das ſollen ſie alsdann zuthun ſchuldig ſeyn/ und der Gegebene ſoll dem Biſchoff als ſeinem Herren ſchwören/ doch mag er nützit deſto weniger bey ſeiner ordenlichen und gewohnlichen Haußhaltung ſich anheimiſch halten; ſo offt er aber erforderet wird/ ſolle er in des Biſchoffs Koſten kommen und reyſen/ wohin man ihn erforderet. Seine Bezahlung ſolle ſeyn 200. Pf. Baßler/ oder Stäbler; und wann er auf der Reyß iſt/ ſolle ihn der Biſchoff mit Futter und Mahl/ Nagel und Eyſen koſtfrey halten.

17. Dieſe Bündnuß ſolle beſtehn/ ſo lange Biſchoff Jac. Chriſtoph. lebt/ und die Zyt/ biß ein anderer Biſchoff erwöhlt und beſtätiget wird/ auch 2. Jahr darnach/ in welcher Zeit dieſe Bündnuß ſolle erneueret werden.

18. Beyde Theil halten ſich vor ihre ältere Bündte/ Verpflichtungen und Vereinigungen/ auch alle ihre Rechte und Freyheiten; wañ aber jemand auß den Vorbehaltenen/ einen Theil der Verbündeten/ es ſeye gleich in Religion oder anderen Sachen/ wider Recht und Billichkeit beſchwären oder angreiffen/ und Rechtlichen Erbietens nicht ſättigen wolte; alsdann ſolle ohne einiges Anſehen des Vorbehalts/

halts/ der gedrängten Parthey/ Hülff und Rettung geſchehen.

Der fürnehmſte Antreiber dieſer Bündnuß ware Johann Frantz Biſchoff von Vercel und Päbſtlicher Nuntius in der Schweitz/ welcher viel Neuerungen in der Eydgnoßſchafft hat ſtiften/ und namentlich in den gmeinen Vogteyen/ eine Abſönderung der Römiſch Catholiſchen wider alle Verträg und Verkomnuſſen/ von den Reformirten/ einführen wollen. Welcher Urſachen wegen/ die vier Evangeliſchen Stätte/ ſich auff einer auff Matthiæ An. 1580. zu Baden gehaltener Tagſatzung/ gegen die VII. Catholiſchen Orth ſehr beſchwäret/ und als er auf Bern kame/ wurde er nicht gar höflich empfangen/ und mußte er noch ſelbigen Tags die Statt raumen. Deßhalben er eine ſehr bittere Klage bey den VII. Orthen geführet/ und ſelbige wider Bern auffgehetzet/ alſo daß die übrigen V. Orthe ſich in das Mittel legen/ und die erbitterten Gemüther wiederumb beſänfftigen mußten.

Die IV. Evangel. Orte beſchwären ſich darwider.

Zu Freyburg wurden die Jeſuiten eingeführet/ welchen der Schultheiß Heid / ſeinen Luſt-Garten und Behauſung zu oberſt an der Stattmauren zu kauffen gegeben.

Jeſuiten zu Freyburg.

Es underſtuhnde ſich auch der Biſchoff zu Baſel/ nicht allein zu Lauffen/ zwingen/ 2c. ſondern auch in dem Münſterthal und St. Imberthal / die Evangeliſchen Underthanen von der Berniſchen Reformation ab / und zu dem Römiſchen Glauben zu zwingen; allein eine Statt Bern ware darvor/ und ſchützte dieſe Leuthe.

Gleicher geſtalten ſuchte der junge Hertzog Carolus von Savoyen/ Anlaß zu Händeln mit Bern und Genff/ und beſchwärete dieſe letſtere Statt/ mit vielen denen Verträgen widrigen Neuerungen/ legte rings herumb Völcker und pfloge ſchädliche Practiquen mit etlichen untreuen Burgeren. Es wurde aber die Sach entdecket/ etliche der Burgeren auffgehencket/ und die Berner ſetzten ſich in gute Poſitur, umb allen Savoyiſchen Unternehmungen ſo gleich das Haubt zu bieten. Die Sache wurde den übrigen Eydgnoßiſchen Orthen communicirt/ darüber verſchiedene Conferentzien und Tagſatzungen zu Solothurn/ Baden/ Frauenbruñ ꝛc. gehalten. Allein die V. Catholiſche Orthe zugen unverhoffter Weiſe dem Hertzogen mit etlichen Fahnen Volcks zu; worüber die von Bern groſſe Augen machten/ 2000. Mann mit 8. Stucken in das Païs de Vaulds abfertigten/ und die übrigen Eydgnoßiſche Stätte/ zuſambt dem Land Wallis und dem König von Franckreich verſprachen den Berneren und Gensferen ihre Hülff/ alſo daß es begunte ſehr krauß außzuſehen. Dannoch giengen die von Bern gantz gewahrſamlich und langſam. Es ſchlugen ſich auch ſo wohl die Frantzöſiſche Agenten Herr von Hautefort und von Mandelot, als auch die übrigen VII. unpartheyiſche Orthe/ ſehr ernſtlich in die Sache/ und bewegten die Statt Bern/ ſolche zu ihrem gütlichen Entſcheid zu ſtellen/ worein Bern auß Reſpect bewilliget; Darauff hielten die Sätze einen Tag zu Solothurn/ und wurde erkannt/ daß ſowohl der Her-

Savoy taſtet Genff an.

Bern legt ſich ins Spiel.

Die übrigen Orth mittlen.

Hertzog / als die Statt Bern ſolten ihr Volck zuruck ziehen. Es ware aber dem Hertzogen kein rechter Ernſt / er wolte daß die V. Orthe auch ſolten under den Schiedleuthen ſitzen; dieſe wolte Bern als Partheyiſche darbey anfänglich nicht leyden/endlich als Freyburg und Solothurn ſie angelegenlich erſucht/ ſolche / zu Beförderung des Friedens zuzulaſſen / gaben ſie Willen drein. Allein / obſchon verſchiedene Tagſatzungen den 12. Jan. 15. April. Im Julio, im Novemb. An. 1583. deßwegen gehalten worden/ ſo erſchiene doch niemand von des Hertzogen Seiten/ und bliebe dermahlen / dieſes weitaußſehende Geſchäfft unaußgetragen.

Inzwiſchen wurde von ſambtlichen Eydgnoßiſchen Orten und Zugewandten/der Bund mit König Heinrich III. Ann. 1582. erneueret/ und 10. Jahr nach des Königs Tod hinauß erſtrecket. Die Artickel ſind den vorigen Bunds-Brieffen gleich. *Bunds Erneuerung mit Franckreich.*

Mit der Statt Bern aber / wurde ein ſonderbahrer Bey-brieff auffgerichtet / betreffend das dem Hertzogen von Savoye abgenommene/ und in dem Lauſanner Vertrag An. 1564. der Statt Bern cedirte Païs de Vaulds. Der Inhalt iſt dieſer: *Der Berneren Bey-Brieff wegen dem Païs de Vaulds.*

1. Daß alles dieſes Land ſolle eingeſchloſſen und begriffen ſeyn mit allen Leuthen / Stätten/ Zugehördten/ &c. in der mit König Franciſco I. Ann. 1521. gemachten Bündnuß nach allem ihrem Inhalt und Articklen.

2. Wañ der König ins künfftig Religions-Krieg in ſeinem Land führete / wider die Refor-

 mirten/

mirten/ ſollen die von Bern nicht verbunden ſeyn/ ihme einige Hülffe zuthun.

3. Sondern ſie können ihr Volck/ das ſie in des Königs Dienſten haben/ naher Hauß beruffen/ und der König ſolle verbunden ſeyn/ ſolche mit Päſſen zu verſehen/ und nachdeme er ſie bezahlet/ frey und ungehinderet fortziehen laſſen.

4. Betreffend den Päbſtl. Stuhl und das Collegium der Cardinälen/ ſo laſſet der König deren von Bern Proteſtation gelten/ daß ſie namlich mit Anhenckung ihres Siegels an die offene Bunds-Brieff/ derſelbigen beygeſchriebene Titul/keines wegs erkennet haben wollen/ und daß ſie anderſter nicht ſchwören ſollen/ als nach ihrer Gewohnheit/ bey dem allmächtigen GOTT.

Etliche Ort nehmen das Païs de Vauld in Bund auf.

Ingleichem haben die Stätte Zürich/ Freyburg und Schaffhauſen/ dieſes Waadt-Land in den ewigen Bund auffgenommen/ und deßwegen Brieff und Siegel von ſich geſtellt. Dieſem Exempel folgete Glarus nach/ und erklärte ſich ſchrifftlich gegen Bern underm 12. Sept. Ann. 1584.

Es bemühete ſich auch nicht nur allein die Statt Straßburg/ ſondern auch die Pündtner in den Eydgnoßiſchen Bund auffgenommen zu werden/ ſie kunten aber nicht darzu gelangen.

Bund zwiſchen Zürich Bern und Genff 1584.

Hingegen fanden die Stätte Zürich/ Bern und Genff für rahtſam und nutzlich/ eine engere Schutz-Bündnuß mit einandern auffzurichten. Der Bunds-Brieff iſt datirt, Zürich den 30. Aug. Ann. 1584. folgenden Inhalts:

1. Die-

1. Dieweilen die Statt Genff von E. Lobl. Eydgnoßſchafft/ als ein Landes-Schlüſſel und Paß erkennet worden; als haben die beyden Stätte Zürich und Bern einen ewigen Bund mit ſelbiger auffgerichtet; alſo und dergeſtalten/ wann ins künftige eintwedere der beyden Stätten in Krieg und Gefahr käme/ und die Statt Genff umb Hülff mahnete; ſo ſolle dieſe mit Lyb und Gut ihnen zu Hülff ziehen in halbem Koſten. Hingegen ſollen die zwey Stätte/ der Statt Genff eben dieſes zu leiſten verbunden ſeyn. Jedwede Statt aber/ ſolle ſich an der Hülff/ ſo die Hülffsſchickende für ehrlich und billich erachten/ benügen.

2. In ſchnellen unverſehenen Angriffen und Beſchädigungen mögen die von Genff wohl ihren Feinden nacheylen und ſich beſchützen; ſollen aber nichts weiters fürnehmen ohne Raht der zwey Stätten.

3. Wo auch der Statt Genff Widerwertige ihnen ſolches gleiches billiches Recht anbieten/ daß die zwey Stätte bedauchte ehrlich zu ſeyn/ ſo ſollen die von Genff ſolches annehmē.

4. Die von Genff ſollen ſich zu niemand verbinden noch verpflichten/ zu Nachtheil dieſer Bündnuß.

5. Die von Genff ſollen denen beyden Stätten getreu und gewärtig ſeyn/ und ihnen ihre Statt Genff offen halten zu allen Zeiten/ zum Durch-und Widerzug. Deßgleichen ſollen die beyden Stätte der Statt Bern auch leyſten.

6. Eine jedwedere Statt ſolle die in ihren Landen betrettene Beſchädiger/ und die ſich zu

 billi-

billichem Recht nicht verſehen wollen / anhalten / hefften / pfånden / mit Lyb und Gut / biß dem Beſchådigten Abtrag oder Recht widerfahret.

7. Umb Geltſchuld mag keiner den anderen hefften noch pfånden / als den wahren Gelten und Bůrgen. Zinß mag jederman forderen wie biß dato.

8. Umb Todſchlag/ Freffel / Buſſen / Erbfåhl ſolle gerichtet werden nach den Geſåtzen und Gwonheiten derjenigen Grichten / da die That geſchehen/ oder das Erb gelegen.

9. Alle drey Ståtte ſollen bey ihren Rechten / Herꝛlichkeiten / Freyheiten / Zwingen / Båhnen/ Grichten/ ꝛc. vŏllig verbleiben/ ꝛc.

10. In den Zŏllen ſolle kein Theil gegen dem anderen einige Neuerung vornehmen / ſondern die von Genff ſollen in den Landen und Gebieten der zwey Ståtten in Zoll und Gleyth gehalten werden/ wie andere Eydgnoſſen/ſo fern keine ſonderbahre Brieffe und Gerechtigkeit darwider vorhanden iſt.

11. In Streit und Mißhåll/ſollen die ſtreitenden Partheyen gehn Baden oder Araw zu Tagen kommen/ vor 4. gleiche Såtze. Wann ſich aber dieſe nicht vergleichen kŏnnen/ ſo ſollen ſie bey ihren zur Sach geſchwornen Eyden/ einen gmeinen Obmañ auß den kleinen Råhten von St.Gallen/Biel oder Můllhauſen nehmẽ.

12. Aeltere Bůndte und Verpflichtungen ſind allerſeits vorbehalten.

So faſt nun die Statt Genff hieriñen glůcklich ware/ ſo unglůcklich ware hingegen unlang her-

hernach die Statt Müllhauſen. Dañ als dieſe Statt An. 1586. wider etliche ihrer widerſpänſtigen Burgeren/ mit Abſtraffung verfahren wolten/ flohen dieſe auß der Statt gehn Baſel/ begaben ſich von dañen in die übrigen / ſonderlichen aber in die Catholiſchen Orthe / klagten hefftig wider die Obrigkeit zu Müllhauſen/ und über ihnen angethanen Gewalt und Unrecht/ brachten auch die Sach dahin / das die VII. Catholiſche Orthe ſambt Appenzell ſich ihrer beluden/ nicht nur allein ihnen zu Glimpff an die Obrigkeit ſchrieben; ſondern auch / als dieſerer zuruck geſchriebene Entſchuldigung/ die VIII. Orth nicht vergnügte/ den Land Amman von Ury und den Seckelmeiſter von Schweitz mit denen außgewichenen Burgern gehn Müllhauſen ſchickten / umb ſolche der gantzen Burgerſchafft vorzuſtellen/ und ſie zu erſuchen/ dieſe ihre Mitburger ferners ungeſtrafft bey ihnen wohnen und bleiben zulaſſen. Es lieſſe aber die Obrigkeit dieſe Burgere in Angeſicht der Ehren-Geſandten/ greiffen und einſetzen. Solches nahmen dieſe für einen ſchimpflichen Trutz auf/ und verreyſeten noch ſelbigen Tags voller Zorn auß der Statt/und brachten ihre Orthe in groſſen Unwillen und ſolche Hitz/daß die übrigen V. Orthe genugſam zu kühlen hatten. Jedañoch kunten ſie nicht verwehren/ daß die VIII. Orthe denen Müllhauſeren nicht den Bund auffſagten/ ihre Siegel ab den Bunds-brieffen ſchnitten/ und ſolche denen Müllhauſeren durch einen eignen Läuffer zuſchickten. Dieſe aber wolten ſolche nicht annehmen/ſondern gaben ſie dieſem Läuf-

Unruhe zu Müllhauſen

Die 7. Cathol. Orth thun Müllhauſen auß dem Bund.

Läuffer/ zuſambt einem Schreiben zuruck / und baten ſie bey den Bündten bleiben zulaſſen/ brauchten auch der übrigen V. Orthen Fürbitt. Es ware aber alles umbſonſt/ und beharreten die VIII. Orthe bey dieſer Auffſagung des Bundts feſte.

Die V. Schied-Orthe arbeiteten hierauff an einem Vertrag zwiſchen der Obrigkeit und denen inhafftirten dreyen Burgeren/ procurirten dieſen ihre vollkommene Freyheit / und vermeinten hernach die VIII. Orthe auch wiederumb zu beſänfftigen. Allein dieſe loßgelaſſene Burgere / erregten ein vollkommene Sedition, und brachten die gantze Burgerſchafft / wider ihre Obrigkeit in Harniſch/ weilen ſie die Bündte ſo liederlich verſchertzet hätten. Die V. Orthe waren embſig zu mittlen / hingegen berufften ſich die ſchwieriſche Burgerſchafft auf alle 13. Orth. Die Sache kame auf eine den 23. Martij An. 1587. gehaltene Tagſatzung zu Baden. Die 8. Orthe wolten ſich aber der Statt Müllhauſen nichts mehr beladen / und die 5. Orthe kunten bey der Burgerſchafft allein auch nicht auffkommen/ noch ſolche zur Ruhe vermögen/ ſondern ſie ſetzten die Obrigkeitlichen Perſohnen ab/ und andere an ihren Platz / einige wurden gefangen geſetzet/ und der Burgermeiſter / wie auch der Stattſchreiber gemarteret.

Es ritten zwar der gedachten 5. Orthen Geſandte im Majo nochmahlen gehn Müllhauſen/ in dem Abſehen das unruhige Weſen zuſtillen/ und allen gewaltthätigen Proceduren vorzubiegen; allein ſie kunten den guten Zweck nicht

errei-

erꝛeichen/noch die Wuht der unbeſoñenen Burgeren beſänfftigen; ſondern ſie wurden auf Anflehung des wenigeren Theils gemüßiget/ den Gewalt zu gebrauchen/ und die auffrühriſchen Burger/ mit den Waffen zum Gehorſam zu bringen; ſolches wurde auf einer den 13. Junij zu Araw gehaltener Tagſatzung reſolvirt, und ſo gleich darauff exequirt; Jnmaſſen dañ die Statt/ (ohngeacht ſie 200. Mann Beſatzung auß den umbligenden Oeſterꝛeichiſchen Landen eingenommen/) mit Sturm eroberet. Eydgnoſſen eroberen Müllhauſen

Auff dieſen Bericht/ verfügten ſich der 5. Orthen Geſandte/ wiederumb naher Müllhauſen; ſetzten ein Gericht von 24. Mañen/ auß denen zur Eroberung gebrauchten 4. Fahnen/ zugen die Rädlinsführer zur gebührenden Straff/ beſetzten den Raht von neuem/ vermahnten ſo wohl Männer als Weiber zum Frieden und Gehorſam/ und zugen hierauff von dannen/ nachdeme ſie zur Vorſorg noch eine Zeitlang/ eine Beſatzung von 600. Mann in der Statt hinderlaſſen.

Jn währendem dieſem Weſen/ haben die 7. Catholiſche Orth/ ſambt Wallis/ beſondere Tagſatzungen gehalten/ und endlich eine particular Bündnuß die Religion betreffend/ under ſich auffgerichtet/ welche der Gulden Bund genannt worden. Er iſt datirt/ Sonntag nach Franciſci, Ann. 1586. folgenden Jnhalts: Der Gulden Bund zwiſchen den Cathol. Orthen 1586.

1. Nehmen die 7. Catholiſche Orth einandern noch auff/ und bekeñen einanderen für alte getreue Eydgnoſſen/ Burger und Landleute/ auch der Catholiſch Römiſchen Religion Verwañte

aller

aller übrigen Glaubens Bekantnuß für ſich und ihre Nachkommenen abſagende.

2. Sie erkennen auch einanderen für wohlvertraute / wahre / hertzliche Brüder / wollen auch einander in allen offenen Handlungen und Inſtrumenten, und ſonderbahren Händeln / in Worten und Wercken/ alſo einanderen heiſſen und nennen/ auch Lieb und Leyd gemein haben/ nach Inhalt der alten Bündten / die hierdurch ſollen beſtätiget/ und auß dringenden Urſachen/ alſo erläuteret ſeyn.

3. Daß ſie wollen bey dem Römiſchen Glauben verharꝛen/ darauff leben und ſterben/ und einanderen darbey ſchützen und handhaben. Wo auch ein Orth davon künfftighin abtretten wurde / ſollen ſelbiges die übrigen Orth bey dem geſagten Glauben zu verharꝛen nöthigen / auch die Anfänger oder Auffwickler ſolches Abfahls/ nach Verdienen abſtraffen.

4. Einanderen wider alle und jede Feind/ die eines anderen Glaubens ſind / wann dieſelben eines auß den Orthen / directè oder under erdichtetem Schein des Glaubens halber angreiffen / mit Leib und Gut beyzuſpringen und zu helffen. Und ſolle darwider keine ältere noch jüngere Bündnuß/ im geringſten nichts gelten.

5. Eben dieſe Hülffe/ ſolle man einander zu leiſten ſchuldig ſeyn/ wañ eines von den Orthen/ von den Religions-Feinden durch Schmach/ Verachtung ꝛc. zu den Waffen gezwungen und gedrungen wurde.

Dieſer ſonderbahre Bund / hat bey den Evangeliſchen Orthen / ein groſſes Mißtrauen/ nicht

nicht ohne Urſach erwecket; welches auch nicht wenig iſt vermehret worden/ durch den Spaniſchen Bund/ ſo gleich darauff zwiſchen König Philipp. II. und den 6. Orthen Lucern/ Ury/ Schwytz/ Underwalden/ Zug und Freyburg/ zu Lucern den 12. Maij, An. 1587. zu Beſchützung des Hertzogthumbs Meyland/ auff des Königs und ſeines Printzens Philippi III. Lebzeiten und 5. Jahr hernach geſchloſſen worden.

Volcks Aufbruch für den König zu Navarra.

Hingegen bewilligten die Evangeliſchen Ort/ Henrico König zu Navarra, einen Zuzug von 3. Regimentern/ wider die Guiſiſchen oder Ligiſten. Allein ſie kamen nicht weiter/ als biß in Lotthringen; litten groſſen Mangel an Gelt und Speiß/ worvon ſie ſehr erkranckten/ alſo daß ſie gezwungen wurden/ mit dem wider ſie gekommenen König in Franckreich Henrich III. zu capituliren/ und ihren Heimweg mit groſſem Volck-Verlurſt/ under die Füſſe zu nehmen/ welches dañ zu Hauß viel Unruhe verurſachte/ und wurden zu Zürich 3. Haubtleuthe enthaubtet.

H. v. Guiſe hauſet übel zu Mümpelgard.

Hertzog Heinrich von Guiſe, der Ligiſten Kriegs-Haubt/ fiele hierauff in die Graffſchaft Mümpelgard/ und hauſete darinnen ſehr übel; weßwegen Graff Friedrich von Mümpelgard/ eine Geſandtſchafft in die Schweitz geſandt/ umb bey denen Evangeliſ. Orthen eine Hülffe zu ſollicitiren. Allein der vorige Schaden ware noch zu friſch/ daß ſich die Orthe nicht darzu reſolviren wolten; doch nahme der Hertzog gleich darauff ſeinen Abzug in Lotthringen.

In der Statt Bern Welſchen Landen/ wurde

Conſpiration im Pais de Vaulds.

de Ann. 1588. eine ſehr gefährliche Conſpiration, durch Claude de Croſaz entdecket. Dieſe ward angeſponnen zwiſchen dem Baron von Armence, Ysbrand Daux, Burgermeiſter zu Lauſanne, und ſeinem Sohn George Daux, Großweibel daſelbſten/ welche viele andere anſehnliche Burger auff ihre Seiten gebracht. Das Abſehen ware die Statt Lauſanne und etliche feſte Schlöſſer/ (worunter Chillon,) dem Hertzogen von Savoy in die Hände zuſpielen/ den Landvogt/ die Prediger/ Profeſſoren/ und alle Berneriſche Beambtete tod zuſchlagen/ und alſo zur Eroberung der Statt Genff und einfolglich des gantzen Pays de Vauds, den Weg zu bahnen. Allein wie gemelt/ die Sache kame auß/ und die Verrähter nahmen die Flucht in Savoyen. Einige aber/ welche erdapt worden/ wurden hingerichtet.

Unruhe im Land Appenzell.

In dem Flecken Appenzell gabe es auch einige Unruhe/ weilen die Catholiſchen Einwohner auf die Evangeliſchen gegriffen/ ſelbige verfolget und nicht leyden wolten. Die ſambtlichen Orthe der Eydgnoßſchafft ſchickten Ehren-Geſandte dahin/ welche ſich darzwiſchen legten/ und die beyden Partheyen durch einen Spruch befriedigten.

Bern klagt gegen Savoy.

Hernach im Jeñer des 1589. Jahrs/ wurde auf einer allgemeinen Tagſatzung zu Baden/ viel in dem Savoyiſchen vorgeweßten Handel gemittelt. Die von Bern beklagten ſich ſchrifftlich und hefftig/ daß man von Seiten Savoyen den Vertrag von Ann. 1564. gebrochen. Die Savoyiſchen Geſandten hingegen/ ſuchten die

Sach

Sach zu verglimpffen / vorgebende / was zu Lauſanne geſchehen / ſeye dem Hertzog unwiſſend geſchehen. Allein die Sache ware zu offenbahr / und die geflüchtete Conſpiranten wurden in Savoy offentlich geduldet und geſchützet. Es ſchickten auch die XII. Orthe / dem Hertzogen / der Statt Bern Klag / durch einen eignen Courier zu / und vermahnten ihn zu Haltung der Bündten und Verträgen.

Weilen aber ſowohl die Statt Bern als Genff / nunmehro allzuwohl ſahen / was Gemühts der Hertzog wider ſie hatte; als wandten ſie ſich zu dem neuen König in Franckreich Henrich IV. und klagten ihme des Hertzogs Unfürſtliches Vornehmen / und Brechung des von Franckreich guarantirten Vertrags von Ann. 1564. Es lieſſe darauff der König durch ſeinen Ambaſſadoren den Herren von Sancy mit der Statt Bern handlen / und wurde der Krieg wider Savoyen beſchloſſen / mit dieſem Beding / daß der König ſelbigen für ſich führen / und hingegen von Bern / eine Summen Gelts / für den Auffbruch empfangen / die drey Vogteyen Gex, Thonon und Ternier einnehmen / ſolche der Statt Bern zuſtellen / auch ohne ihren Gunſt / mit dem Hertzogen keinen Frieden eingehen ſolle. Zugleich auch wurden von Bern / Glarus / Solothurn und den Pündten / 3. Regimenter für den König / zu dieſem Krieg auffgebracht.

Bern und Franckreich greiffen Savoyen an.

Die von Genff hatten Frantzöſiſches Volck nach und nach auffgenommen / und machten dem Krieg den Anfang / indeme ſie in die Herr-

Ff ſchaff-

ſchafften Gex und Fauſſigny einfielen; die Clauß ware nicht zu eroberen; Dahero ruckte die Schweitzeriſch-Frantzöſiſche Armée, under Comando des Herren von Sancy, durch Genff in Savoy, Thonon und Ripaille wurden eingenommen/ und die Savoyer verjagt.

Der Hertzog ware noch nicht in genugſamer Verfaſſung zum Widerſtand / derohalben/ nachdeme die Frantzoſen den Abzug genommen hatten/ bedienete er ſich der Liſt; ſchickte den Herren d'Avully gehn Bern/ zum Schein eine Friedens Handlung anzutragen/und entſchläffte den Orth meiſterlich. Indeſſen aber ſtärckte er ſich/ und marchirte mit 10000. Mañ gegen Genff/ in Meynung den Orth wegzuſchnappen. Als aber die von Bern zuletſt den Betrug ſahen/ zugen ſie mit dem Paner in 10000. ſtarck in Savoyen/ allwo es den 26. Julij bey S. Joire zu einem Treffen kame / darinnen die Savoyer geſchlagen worden/ und 4. Stuck/ ſambt 400. Mañ verluhren/ wornach die Schlöſſer la Bardonache und S. Joire eroberet wurden.

Treffen bey St. Joire.

Der Hertzog wandte ſich hierauff wiederum zur vorigen Liſt/ gabe ſchöne Worte/ und ſtellete ſich abermahl/ als hätte er gute Neigung zum Frieden. Weilen dañ ſonderlich auch die Berneriſchen Außzüger / gröſten theils / ſich naher Hauß ſehneten / mithin zum ferneren Kriegen unwillig waren; als wurde der Orth Bonneville beliebt/umb alldorten im Frieden zuhandlen / und das Volck mit der Paner/ (biß auff zehen Fahnen/ welche in den eroberten Plätzen zur Beſatzung verblieben/) ab und naher Hauß gefor-

Savoy bethöret Bern

geforderet. Dieſen Abzug und Unwillen der Söldneren wußte ſich der Hertzog/ (als deme kein Ernſt zum Frieden ware/) geſchwind zu nutz zu machen/ nahme Thonon, Bonne in Fauſſigny, wie auch Gex, ſambt dem umbligenden Land wieder ein/ und bewegte endlich die Statt Bern/ in einer zu Nyon gehaltenen Conferentz/ zu einigen nicht ſonderlich reputirlichen Friedens-Puncten/ worunter der 5te dieſer ware: Daß/ wann der Hertzog ſeine Prætenſion auf die Statt Genff/ gütlich oder mit den Waffen/ außführen wurde/ die Statt Bern/ deren keine Hülff leiſten ſolle. Unanſtändiger Frieden.

Allein dieſe ungereimten Friedens-Puncten anzunehmen/ kunten viel ehrliche Leuthe nicht rahten/ wie dann ein groſſer Tumult und Widerſprechen deßwegen entſtanden/ alſo daß die Sach zu keiner Ratification gekommen/ in Erwegung die Statt Genff/ als ein wichtigen Paß und Schlüſſel/ ſo liederlich nicht kunte abandonnirt werden/ wie nicht nur allein der König von Franckreich/ ſondern auch die Evangeliſche Orthe/ der Statt Bern/ auf einer zu Araw im Jeñer 1590. gehaltener Tagſatzung/ nachdrücklich remonſtrirt haben. Wird nicht ratificirt.

Hiermit wurde der articulirte Frieden/ dem Hertzogen wiederumb auffgeſagt/ und hatte der Krieg zwiſchen ihme und der Statt Genff ſeinen hitzigen Fortgang/ worinnen das Land Gex viel und hartes leyden müſſen. Es wurde zwar under Vermittlung der 4. Evangeliſchen Orthen im Junio zu St. Mauritz/ und hernach im Auguſto zu Pontarlier im Burgund im Frie- Sonderbare Krieg gehet fort.

den gehandelt/ aber ohne Succes, weilen der Hertzog immer darauff beharrete/ es ſolten die von Bern/ ſich der Statt Genff gäntzlich entſchlagen; Hingegen König Henrich IV. ſich der Statt Genff ſtarck annahme/und ihro eine gute Hülff an Volck zuſchickte/ wormit die Genffer in Savoyen eingefallen/ und die Hertzoglichen bey Monthoux in die Flucht geſchlagen/ An. 1591. Das Kriegsfeur währete demnach biß An. 1594. da ein Anſtand es endlich auff ein Jahr erfolget/ welcher hernach etlich mahlen verlängeret worden/ endlich wurde der Streit in dem zu Vervin zwiſchen Franckreich und Spannien/ Ann. 1598. getroffenen Frieden/ eingeſchläffet.

Auffruhr im Baſel Gebieth.

Es entſtuhnden auch in dieſem 1591. Jahr/ groſſe Unruhen in dem Baſel Gebieth; angeſehen ſich die Underthanen der Statt/wegen vorgenommener Erhöhung des Wein- und Fleiſch Ungelts ſehr widerſpenſtig erzeiget/ dergeſtalten/daß die übrigen XII. Orth ſich darzwiſchen legen mußten/ und ungeacht die angenom̃enen Schied-Orth Zürich/ Lucern/ Schweitz/ Solothurn und Schaffhauſen/ einen freundlichen Spruch zwiſchen beyden Partheyen gemachet/ auch den Underthanen verbotten hatten/ hinderrucks ihrer Obrigkeit/ keine Verſamlungen mehr zu halten/ fuhren ſie doch immer fort/ und verbanden ſich im Majo 1594. der Obrigkeit nicht mehr zu gehorſamen/ deßwegen die Statt die übrigen Orth umb Hülff und Raht angeſprochen/ auf deren ernſtlichen Zuſpru:h ſich die Empörung endlich geſetzet.

Als

Als im Martio Ann. 1595. eine Tagſatzung zu Baden gehalten worden / lieſſe die Statt Müllhauſen/ durch ihre Abgeſandte/ bey denen Catholiſchen Orthen ſehr beweglich und flehentlich Anhalten und Begehren / ihnen endlich ihren begangenen Fehler zu vergeben / und ſie widerumb in den alten Bund anzunehmen. Allein ungeachtet die Evangeliſchen Orthe für ſie ernſtlich intercedirten / ſo kunten ſie ihr Begehren nicht erhalten. Ja als man im Februar. 1599. zu Baden/ eine allgemeine Tagſatzung hielte/ wegen denen ruckſtändigen Frantzöſiſch. Penſionen/ wolten die Catholiſchen Orth die von Müllhauſen nicht bey der Seſſion leyden/ noch der Evangeliſchen Orthen Einred noch Fürbitt im geringſten nicht ſtatt geben / ſondern die von Müllhauſen mußten vor der Thür bleiben. Müllhauſen will wider in Bund.

Ann. 1596. und 97. erſchienen Burgundiſche Bottſchafften vor den Eydgnoſſen wegen Beſchirmung dieſer freyen Graffſchafft / und begehrten ſonderlich Erläuterung / über die in der Erbeinigung erhaltene Wörtlin / **Treues Auffſehen**/ welche ſie auf eine thätliche Hülffe außdeuten wolten. Man gabe ihnen aber von Seiten der Eydgnoſſen dieſe Antwort: Erläuterung der Erbeinigung.

Man wolte dieſe Wörtlin / ſambt dem gantzen Contract der Erbeinigung durchauß bey dem einfältigen Buchſtaben und Verſtand/wie von Alters hero / verbleiben laſſen. Im fahl aber dieſe Graffſchafft wider Recht und Billichkeit angegriffen werden/ und der König von Spannien zu deren lediger Beſchützung Volck begehren ſolte / wolle man ihme / jedoch in ſei⸗

nem Koſten darmit an Hand gehen / nicht weniger / dann 4000. und nicht mehr dañ 10000.

Unruhe im LandAppenzell.

Es entſtuhnde auch in dieſem 1597. Jahr/ eine weit auſſehende Unruhe im Land Appenzell/ zwiſchen dem inneren oder Catholiſchen und dem auſſeren oder Evangeliſchen Roden. Der Anlaß ware 1. der Neue Gregorianiſche Calender/welchen die Landleuthe des auſſeren Rodens anfänglich zwar angenommen / hernach aber nicht mehr gebrauchen wolten. 2. Der Bund / welchen die Landleuthe des iñeren Rodens mit Spannien angenommen hatten / und aber die vom auſſeren Roden nicht leyden wolten / wie ſie ſich dann deßwegen vor gemeinen Eydgnoſſen erklaget. Dieſe Streitſache/nachdeme ſie lange pro & contra getrieben worden/ und die inner Rodiſchen vom Bunde nicht außſetzen wolten / wurde endlich durch eine gäntzliche Abſönderung der inn und auſſer Rodiſchen durch einen Spruch der XII. Orthen abgethan / daß alſo ein Orth der Eydgnoßſchafft in zwey Theil zerſpalten wurde. Jedoch geſchahe dieſe Abſönderung / ihrer Keyſerl. und Königl. Freyheiten/ auch ihrem Eydgnoßiſchen Bund/ und gmeinen Rechten und Gerechtigkeiten unnachtheilig. Im übrigen ſolle jede Parthey ihre eigene Obrigkeit/ Aembter und Gerichte haben.

Appenzell in zwey Theil geſpalten.

Gleich aber nach dieſer Abſönderung/ wurden die auſſer Rodiſchen von dem Prælaten von St. Gallen wegen den Collaturen/ oder Beſetzung der Kirchen Pfrunden angefochten / welche gedachter Prælat ihme zueignen / die Land-

leuthe

leuthe aber nit geſchehen/ noch geſtatten wolten. Der Streit wurde zwar hinder zwey Schied-Richter geſetzet/ aber darum nicht außgemacht.

So prætendirten auch die inner Rodiſchen/ es ſolten die auſſer Rhodiſchen auch etliche Römiſch Catholiſche Familien bey ihnen haußhäblich gedulden / worein aber die auſſer Rhodiſchen keines wegs einwilligen wolten / fürnemlich darumb/ weilen die inner Rhodiſchen die Evangeliſchen bey ihnen geſeſſenen Landleuthe/ auch außgetrieben hahen.

In eben dieſem Jahr / haben die IV. St. Galliſche Schirm-Orth / mit daſigem Herren Abt eine Verkomnuß auffgerichtet/ wegen Beſtallung und Erhaltung eines jeweiligen Haubtmañs zu Weyl / worinnen bedungen worden/ daß einem jeweiligen Haubtmann von dem Kloſter St. Gallen jährlich ſolle gegeben werden. 1. 200. fl. in Gelt.

Verglich der 4. St. Galliſchē Schirm Orth mit dem Hr. Abt.

2. 6. Mütt Kernen.
3. 2. Malter Haberen.
4. Ein Fuder Wein.
5. Holtz zur Nohtdurfft.
6. Die Behauſung.

7. Seine und ſeines Dieners Pferd ſollen/ wie biß dahin/ im Hof zu Weil erhalten werdē.

8. Auch die 100. fl. ſambt anderer Nutzung wie vor Altem her/ ohne Abbruch gegeben werden.

In denen ennet-Gebürgiſchen Vogteyen/ wurden die Banditen mit Rauben / Morden und Plündern ſehr außgelaſſen/ und ware ſonderlich eine gantze Familie zu Briſago, die Ba-

Vorſehung wider die Banditen.

ciochi genañt/ deßwegen verſchreyt. Dahero wurden die Lobl. Regierende Orthe bewogen/ 120. Mañ in dieſe Vogteyen zu ſchicken/ umb ſolche von dieſem Räuber Geſindel zu ſäuberen und zu ſicheren. Es wurden auch ſcharffe Ordnungen gemacht/ wordurch endlich dem Ubel nicht wenig geſteurt worden.

Das X. Capitul.

Von der Helvetier Geſchichten/ von An. 1600. biß An. 1648.

Frantzoſen fallen in Savoyen.

ZU Anfang dieſes Seculi zündete ſich das Kriegsfeur zwiſchen König Henrich IV. in Franckreich/ und Hertzog Carl zu Savoyen wiederumb von neuem an/ weilen der Hertzog/ gemachter Hoffnung nach/ die Marggraffſchafft Saluzzo an Franckreich nicht abtretten wolte. Derohalben dañ der Herr Marſchal de Biron, auf erhaltenen Königlichen Befehl dem Herren Hertzogen feindlich einfiele/ und den 11. Auguſt. Bourg en Breſſe überrumpelte/ folgends der Citadelle ſich bemächtigte/ und die darinnen gelegene Schweitzeriſche Beſatzung naher Hauß ſchickte.

Es wurde die Statt Genff von dem König erſucht/ ihme zu Eroberung der Savoyiſchen Veſtung St. Catharina behülfflich zu ſeyn /und zu dieſem End ihre Bunds-Verwandte umb Hülff zu erſuchen/ deßwegen ward in einer zu Araw zwiſchen den Lobl. Evangeliſchen Orthen gehaltene Tagſatzung berahtſchlaget/ ob man der Statt Genff dermahlen mit einer Volck-

Hülff

Hülff beyſpringen ſolte; es ward aber für gut befunden/ ſolches zu underlaſſen/ im übrigen aber auf guter Hut zu ſtehen/ und auf alles wachſam zu ſeyn. Anerwogen die Lobl. Orthe darfür hielten/ Franckreich ſeye für ſich mächtig genug/ ſein Recht außzuführen/ und anderer ſeits/ wolten ſie nicht gern und umb eines frembden Kriegs willen/ mit ihren Mitverbindeten/ den Lobl. Catholiſchen Orthen zerfallen/ als welche mit Savoyen in Bündnuß ſtuhnden/ und kraft dieſer/ gehalten waren/ deſſen Land zu beſchützen/ hiermit Schweitzer gegen Schweitzer wurden zuſchlagen kommen. Anbey köñe man auch nicht wohl wiſſen/ ob der Hertzog an dem König in Spannien und anderen Fürſten nicht einige Helffer finden werde/ welche Franckreich anderer Orthen angreiffen/ und alſo deſſen Macht zertheilen könten/ alſo daß man bereuen möchte/ Partheyen genommen zu haben. Es ward dannoch die Statt Genff verſicheret/ daß man dero in allen Nohtfählen/ Bundsmäßige Pflichte/ thätlich und getreulich erzeigen wolle.

Eydgnoſſen wollen ſich wider Savoyen nicht einlaſſen.

Darauff hin ward für dienlich erachtet eine allgemeine Tagſatzung naher Baden/ auf den 1. Octob. An. 1600. außzuſchreiben/ auf welcher dann/ der Königl. Frantzöſiſche Ambaſſadeur, Herr de Morfontaine perſöhnlich erſchienen/ ſeines Königs gegen eine Lobl. Eydgnoßſchafft tragende Zuneigung/ mit mehrerem angerühmt/ Bezahlung der außſtehenden Penſionen verſprochen/ und die Lobl. Orthe vermahnet/ ſich gleichfalls gegen ſeinem König und

Herren/ von niemand verhetzen zu laſſen.

Es erſchiene auch Herr Alphonſus Caſal, Spanniſcher/ und der Comte de Tournon Savoyiſcher Geſandter/ ſich hefftig erklagende/ über den Frantzöſiſchen ungerechten Einfahl in Savoy/ und verübende Hoſtiliteten. Man gabe hierauff ſo wohl dem Frantzöſiſchen als auch dem Savoyiſchen Herren Abgeſandten ein Schreiben an ihre hohe Herren Principalen mit/ erſuchte ſelbige zu dem Frieden/ und botte die Eydgnoßiſche Mediation an. Allein/ alles ware umbſonſt; der König bemächtigte ſich Chambery, Montmelian, St. Catharine, und einfolglich des gantzen Savoyens/ und lieſſe St. Catharina zu Gunſten der Statt Genff auf den Boden niederreiſſen und ſchleiffen; bald aber wurde durch Vermittlung des Pabſts Clementis VIII. (der ſeinen Enckel in Savoyē herauß geſchickt hatte/) der Frieden zu Chambery beſchloſſen/ den 17. Januar. 1601.

Frieden zu Chambery.

Es hat auch die Statt Genff durch ihren Syndic Herren Roſet, bey den Lobl. Orthen der Eydgnoßſchafft die Anſuchung thun laſſen/ daß man ſie/ als ein Orth der Eydgnoßſchafft/ in den groſſen Eydgnoßiſchen Bund auffnehmen möchte; ſie kunte aber ihres Begehrens keine Willfahr erhalten.

Genff wil ein Orth der Eydgnoßſchafft werden.

Nachdemmahlen auch eine Zeit hero Streit und Zweyſpalt geſchwebet/ zwiſchen dem Herren Biſchoff zu Conſtantz eines Theils/ und den Gemeinden **Arben/ Horn/ Egnach** und **Rogweil** anderes Theils/ wurde die Sache auf der Tagſatzung zu Baden gerüget/ und zu

Bey-

Beylegung des Streits ſechs Männer von Zürich/ Bern und Lucern verordnet / welche dann endlich folgenden Verglich in Stand gebracht.

Vergleich zwiſchen dem B. von Coſtnitz und den 4. Gemeinden Arben/Horn xc.

1. Die hohe Lands-Obrigkeit / ſambt der Mannſchafft / über obgenannte Gemeinden / ſolle den zehen Orthen/ ohne Widerred verbleiben. Dem Biſchoff aber ſeine Recht/laut Brief und Siegel auch vorbehalten ſeyn.

2. Zu Arben und Horn ſolle kein andere als die Römiſch Catholiſche Religion geübet; hingegen aber für die Evangeliſche eine neue Kirchen auſſerhalb der Statt in des Biſchoffs Koſten erbauet werden.

3. Sollen die Evangeliſche ihres Predigers Pfarꝛhauß zu Arben verkauffen / und deme ein anderes auſſerhalb des Biſchoffs oberen Herꝛlichkeiten eingeben / auch ſelbigen in ihrem Koſten erhalten.

4. Solle jedoch dem Prediger die Pfrund St. Jacobs Capel / laut des Ann. 1537. gemachten Vertrags verbleiben/wie auch die 32. fl. an ſtatt der Pfrund/ die er biß dahin auß des Spitthals Gefällen genutzet/ zuſambt der jährlichen Steur ſeiner Pfarꝛgenoſſen.

5. Sollen beyde Religionen befügt ſeyn/ einen Schulmeiſter für ihre Kinder zu beſtellen; jedoch ſolle der Evangeliſche auſſerhalb der Statt wohnen und Schul halten.

6. Der Raht und andere Aembter der Statt Arben und Horn / ſollen ohne Underſcheid mit Perſohnen von beyden Religionen / je nachdeme man Tüchtigkeit an ihnen findet / beſetzet/ und im übrigen des Glaubens wegen niemand geſchändet noch geläſtert werden.

7. Die ergangenen Unköſten ſolle jedes Theil an ſich ſelbſten haben.

Sonſten hat der Biſchoff zu Coſtnitz die Evangeliſch-Eydgnoßiſche Glaubens Bekanntnuß widerlegen laſſen / und ein Exemplar auff Zürich geſchickt. Es haben aber die Pfarrherren und Theologi zu Zürich/ einen grundlichen Gegen-Bericht darwider außgegeben / und dem Biſchoff gleichfahls zugeſchickt.

Freyburg wil mit Bern die Vogteyen theilen.

Die Herren von Freyburg waren müde worden/ ihre mit Bern gemeinſchafftlich habende Vogteyen/ länger alſo zu beſitzen/ weilen ſowol der Religion/ als auch Politiſcher Sachen halber/ offters Spänn und Streit ſich erhuben; brachten demnach dieſes ihr Begehren/ auf der Tagſatzung zu Baden/ den übrigen Eydgnoſſen vor; ſie wurden aber zum Frieden und zur Verträglichkeit vermahnet/ und blieben alſo die Vogteyen ungetheilt.

Der Keyſer begehrt Hülff wider den Türcken.

Nachdeme die Türcken in Ungarn zimlichen Vortheil erhalten/ und under anderm die Veſtung Caniſcha eroberet/ bewarbe ſich der Keyſer Rudolph II. aller Orthen umb Hülffe. Zu dieſem Ende kamen auch die Keyſerl. Geſandte/ Herr Ludwig von Heideck Waldvogt der Grafſchafft Hauenſtein und Bonaventura Bodecker auf die Badiſche Tagſatzung/ und begehrten an Lobl. Eydgnoßſchafft eine Beyhülffe zum Türcken-Krieg an Volck und Gelt. Die ſamtliche der Lobl. Orthen Deputirte, nahmen dieſen Vortrag ad referendum in Bedacht/ und hernach im October, bey abermahliger Tagſatzung/ gaben ſie in Gegen-Antwort zu verneh-

nehmen/ daß ihnen unmöglich wäre die begehrte Hülffe auf eignen Koſten zu geben und zuhalten/ wann aber Ihr. Keyſerl. Majeſt. geſinnt wären/ einen Auffbruch an Volck in der Eydgnoßſchafft/ umb ihr Gelt zu haben/ ſo wurde man trachten ſich deßwegen in Tractaten einzulaſſen.

Anderer ſeits/ ware König Heinrich IV. in Franckreich bemühet/ die Eydgnoſſen zu Erneuerung des Bunds zu diſponiren; deßwegen fertigte er an des verſtorbenen Herren Morfontaine Platz/ den Herren de Vic als Ambaſſadoren in die Schweitz/welcher dann zu Baden den Vortrag gethan/ und als hernach der Herr von Sillery zu Solothurn auch angekommen/ fanden ſich die Deputirte der Lobl. Orthen zu Solothurn ein/ allwo der Mareſchal de Biron gleichfahls angelangt ware/und wurden in kurtzem darauff die Tractaten und BundsErneuerung ſub dato 31. Januar. 1602. mit eylff Orthen zum Stand gebracht/ und geſchloſſen/ auf Lebenslang des Königs ſeines Sohns des Dauphins und 8. Jahr nach deſſen Tod. Es wurden auch mit einbegriffen diejenige Länder/ die dem Könige An. 1601. vermög deſſen zu Lyon getroffenen Verglichs/ von dem Hertzogen von Savoyen abgetretten worden. Im übrigen ware der Bunds-Brieff in allen Articklen demjenigen gleich/ der Ann. 1582. zwiſchen König Henrich III. und den Lobl. Orthen errichtet worden.

Bund Erneuerung mit Franckreich.

Zürich und Bern aber wolten ſich damahlen/ ſonderbahrer Urſachen und Forderungen halber/

halber/ die ſie mit der Cron Franckreich añoch zu liquidiren hatten / zu gleichförmiger Annehmung dieſes Bundes / noch nicht bequemen / doch wurden ſie hernach zu dem Beytritt bewogen/ und erhielte Bern durch ihren naher Paris geſchickten Geſandten / abſonderlich von dem

Bey-Brieff zu Gunſten Bern.

König einen Bey-brieff ſub dato 11. Octobr. 1602. krafft deſſen der König ſich erkläret/ wegen dem Païs de Vaulds, der Religion und dem Pabſt/ auf gleiche Weiſe / wie vor ihme König Henrich III. Ann. 1582. auch gethan hatte.

Der würckliche Bundſchwur geſchahe zu Paris in Unſer Frauen Kirchen/ den 20. Octob. 1602. und wurden die Eydgnoßiſche Geſandten/ in ihrer Anweſenheit ſehr wohl und magnific gehalten/ und bey ihrer den 25. Octobr. gehabter Abſchieds-Audientz / ein jedlicher mit einer guldenen Ketten 1200. Fr. wärth / und der zugewandten Orthen Abgeſandte / mit etwas geringeren beſchencket.

Sonſten hat der zwiſchen dem Herren Biſchoff von Baſel und der eine Hochlobl. Statt Bern/ getroffene ſogenannte Bieliſche Tauſchhandel / zimliche Unruhe und Geſchäffte gegeben. Dañ Ann. 1598. den 20. Octob. haben ſich zu Neuenſtatt beyde obigen Stände / folgenden Tauſches verglichen.

Bieliſcher Tauſch.

Es ſolte der Biſchoff der Statt Bern einraumen und übergeben die Statt Biel/ zuſam̃t ihrer Zugehördt und Meyer-Ambt. Hingegen ſolte ihme die Statt Bern zuſtellen etliche nam̃haffte Zehnden/ auff dem Teſſenberg/ wie auch von dem Burgerrecht mit den Einwohneren des

Mün-

Münſterthals abſtehen / und dieſe an den Biſchoff allein weiſen.

Darüber beſchwärten ſich nicht nur allein die Münſterthaler / ſondern auch die Statt Biel / als die beförchtete / ihres Ehrenſitzes / eines zugewandten Orths verlurſtig zu werden; ſie wurben demnach bey den übrigen Eydgnoſſiſchen Orthen / daß man ſie bey ihrem alten Stand und Weſen / wolte ſchützen und ferners bleiben laſſen. Worauff dann die Herren Ehren-Geſandte von Freyburg und Solothurn / (als die mit der Statt Biel verburgerrechtet waren /) auf gehaltener Tagſatzung zu Baden Ann. 1599. ab dieſem Tauſch ſich beſchwärt / und an die übrigen Lobl. Orthe begehret / ſich bey Bern zu interponiren / und zu verſchaffen / daß die Vollziehung dieſes Tauſches möchte eingeſtellet werden / welches gemelte übrige zehen Lobl. Orthe / ſo wohl mündlich als ſchrifftlich zu thun / keines wegs ermanglet. Sie ſchickten auch gar Geſandte naher Bern / und wurde Ann. 1600. auf etlichen gehaltenen Tagſatzungen ernſtlich über dieſes Geſchäfft pro & contra gehandlet. Die von Biel gaben ein Memoriale wider dieſen Tauſch ein. Solches wurde von Bern beantwortet. Die übrigen Orthe vermahnten Bern / von dieſem getroffenen Tauſch abzuſtehen / oder doch zuzugeben / daß die von Biel ſich ablöſen möchten. Es wäre aber von Bern deren keines zu erhalten / und wurde Ann. 1601. noch immer darüber gezancket; Weilen aber die von Bern vom Tauſch nicht mehr abſtehen wolten / ſo entſchloſſen ſich die

Deme ſich Biel opponirt.

Handlung vor den Eydgnoſſen deßwegen.

die übrigen zehen Orth/ in favor Freyburg/ Solothurn und Biel/ eine eigene Geſandtſchafft von jedlichem Orth Ann. 1602. den 12. April. naher Bern zuſenden/ welche dann von der Statt Freund-Eydgnoßiſch begehrt/ ihnen den Eydgnoſſen zu lieb/ Freyburg und Solothurn zu beſſerem Vernügen/ und denen von Biel zu gutem/ keinen Meyer von Bern naher Biel zu ſetzen/ ſondern einen auß der Burgerſchafft zu Biel zu ernen̄en/ damit ſie die von Biel bey der Zugewandtſchafft/ bey dem Sitz auf den Tagſatzungen/ und bey den Bůndten mit den drey Ståtten Bern/ Freyburg und Solothurn/ bleiben möchten. Dann wo anderſt eine Statt Bern/ den Meyer zu Biel/ auß ihren Mittlen ſetzen wurden/ ſo wurde ſie dardurch auf Tagſatzungen zwey Stim̄en haben/ welches ſo wohl übrigen Orthen/ als auch inſonderheit Freyburg und Solothurn/ beſchwårlich und unleydenlich ſeyn/ ja Biel wohl gar auß dem Bund kommen wurde.

Dieſe der Eydgnoſſen freundliche Vorſtellung/ fruchtete ſo viel/ daß eine Statt Bern ſich entſchloſſen/ von dem Meyer-Ambt abzuſtehen/ und keinen von Bern dahin zu ſenden/ wornach dan̄ die übrigen Orte mit dem Tauſch ſelbſten zufrieden waren/ und deßwegen Brieff und Siegel auffzurichten ſich erbotten. Allein weilen nach der hand der Biſchoff die Statt Biel den Berneren nicht einraumen/ und die Evangeliſchen Münſterthaler an ihrer Religions-Ubung hinderen wolte/ geriethe die Sache zu vielen Handlungen/ zwiſchen den Partheyen/

theyen/ und wurde endlich der gantze Tauſch-handel von den VII. Catholiſchen Orthen / zu Gunſten des Biſchoffs Ann. 1606. auffgehebt und zernichtet/ und die von Biel huldeten wider Willen deren von Bern / dem Biſchoff von neuem. Als aber Ann. 1608. Biſchoff Jacob Todes verblichen / kame die Bieler der Reuen an/ alſo daß ſie ſich wieder mit Bern verſöhnten. Sie wurden zwar darüber von dem neuen Biſchoff Wilhelm zu Baden verklagt/ Ann. 1609. aber An. 1610. wieder mit ihme vertragen. Die gantze Sache wurde endlich durch erbettene Schiedrichter beygelegt.

Die drey Bündte in hohen Rhætia, hatten ſich ſeit einem Jahr her beworben / mit der Statt Bern in eine Bündtnuß einzutretten / und deßwegen Handlung gepflogen / welche Bündtnuß dann auch zum Stande gebracht/ und den 30. Auguſt. 1602. auf dem Rahthauß zu Bern beſchworen und verbrieffet worden. Der Inhalt iſt folgender: Bund zwiſchen Bern und Bündte.

1. Sollen und wollen beyde Theil in allen ihren Sachen/ Anligen und Geſchäfften/ mit einanderen gute alte Freundſchafft halten / und inſonderheit/ neben getreuem Aufſehen / je ein Theil des anderen Stätt/ Land und Leuth / ſo derſelb jetziger Zeit inn hat und beſitzt / in ſeinen Schutz und Schirm empfahen / und dem unbillich Angegriffenen/ mit Leib/ Gut und Blut/ beſten Vermögens in eignem Koſten helffen und beyſpringen.

2. Kein Theil ſolle das andere beleydigen/ noch angreiffen/ ſondern ſich Rechtlichen Auß-

trags benügen; Alſo/ daß man in Zweytracht und Streit/ in welchen die beyden Partheyen gegen einander gerahten möchten/ innerhalb Monatsfriſt/ nachdeme der Kläger ſolches erforderet/ gehn Baden ſolle zu Tagen kommen/ vor vier gleiche Sätze/ und im fahl nicht vergleichens/ ſolle der Kläger/ auß den Nähten des beklagten Theils/ einen gemeinen Obmann erwöhlen/ der ſolle in einem Monat hernach ſeine Meynung von ſich geben.

3. Kein Theil ſolle das andere hefften noch pfänden/ als den wahren Schuldner und Bürgen; ſondern ein jeglicher ſolle ſein Recht ſuchen an den Grichten/ wo die Sache hingehört.

4. Beyde Theile ſollen einanderen freye/ offene Straß halten/ und feilen Kauff geſtatten/ zur Nohtdurfft und nicht weiter zuführen. Es ſollen auch die Zölle in dem alten verbleiben.

5. Wañ ins künfftig eintwederer Theil ſich wurde ferners mit jemand verbinden/ ſolches ſolle dieſer Bündnuß unſchädlich ſeyn.

6. In gemeinen Kriegen/ ſolle keine Parthey Frieden machen ohne Vorwiſſen und Einbegriff der anderen.

Savoyiſcher Anſchlag auf Genff mißlingt.

Die Statt Genff ſich auf den zu Vervin geſchloſſenen Frieden verlaſſende/ verſahe ſich nichts arges gegen Savoyen/ und ware alſo zimlich ſicher; ſie wurde aber bald gewahr/ daß papyrene Brieffe / ſchwache Krafft haben/ herꝛſch- und Land-begieriger Fürſten Abſichten und Anſchläge zu hinderhalten; maſſen der Hertzog Carl Emanuel eben zu der Zeit mit einem heimlichen Anſchlag umbgienge/ die Statt

Genff

Genff zu überrumplen/ zu dieſem Ende kame der Herr von Albigny, Sambſtags den 11. Decemb. An. 1602. in der Nacht mit 2000. Mann und einer Anzahl darzu bereiteten geſchobenen Steigleiteren/ in aller Stille vor der Statt an/ und hielte auf dem Plain palais, der Hertzog ſelbſtē kame zu der Tremblierer Bruck/ welche eine kleine Stund von Genff liget. Die Genffer wurden zwar verſchiedenlich am ſelbigen Abend gewahrnet/ aber ſie verlachtens. Brunaulieu und Sonas begaben ſich mit 200. Mañ in aller Stille durch den Graben an die Stattmauren/ und beſtiegen zwiſchen der Müntz und dem neuen Thor die Statt/ ſchraubten auch etliche Petarden an.

Indeſſen wurde die Wacht ihrer gewahr/ retirirte ſich und gabe Feur/ hierauff wurde Lärmen in der Statt/ die Burgerſchafft griffe zum Gewehr/ und ſprunge denen attaquirten Porten zu/ allwo es zu einem harten Scharmützel kame/ woriñen die Savoyer übermañet worden; maſſen zu gleicher Zeit/ eine auß dem nächſten Baſtion de L'oye loßgebrandte Canonen Kugel zwey Leyteren entzwey geſchlagen/ und die dritte von den Soldaten in der Confuſion umbgeworffen worden. Hiermit waren diejenigen ſo allbereit in die Statt geſtiegen waren abgeſchnitten/ alſo daß über hundert niedergemacht und 13. gefangen worden/ die übrigen haben ſich über die Mauren hinauß in den Graben geſtürtzt.

Alſo mußten die Savoyer einen ſchandlichen Abzug nehmen/ und ihre hinderlaſſene Gefan-

gene/ worunder Chaſſardon einer der fürnehmſten ware/ auffhencken laſſen/ welches gleich folgenden Tags Nachmittag an dem Orth/ wo ſie hinein geſtiegen/ geſchehen/ und ihre Köpffe wurden auf die Mauren auffgeſteckt. Auf Seiten der Burgeren/ kamen nicht mehr als 17. umb/ worunter ein Galatin, Cabriole und Cambiagon waren/ und 30. wurden bleſſirt.

Die Statt Genff/ gabe ſogleich in einem den 13. Decemb. datirtem Schreiben der Statt Bern hiervon Nachricht/ auß deren welſchen Landen/ allbereit in der Eyl 300. Mañ in die Statt geeylet hatten. Hiernächſt wurde eine Conferentz den 23. Decembr. von den vier Evangeliſchen Orthen zu Araw gehalten/ und über dieſen feindſeligen Handel gerahtſchlaget/ und für gut befunden die Raach dißmahlen aufzuſchieben/ und zu ſehen was die Cron Franckreich darzu ſagen werde/ deren die von Genff gleichfahls parte gegeben.

Conferentz deßwegen zu Araw.

Hernach den letſten Decemb. kamen zwey Savoyiſche Geſandte naher Bern/ und trachteten den vorgeweßten Anſchlag darmit zu excuſiren/ daß der Hertzog nicht geſucht habe/ dardurch einer Statt Bern Verdruß anzuthun/ ſondern nur den Prattiquen des Herren Deſdiguieres vorzubiegen/ als welcher trachte die Statt Genff under der Cron Franckreich Gewalt zu bringen. Erbotten ſich anbey im Nahmen ihres hohen Principalen guter Nachbarſchafft. Man gabe ihnen aber kurtze Audientz/ und ſie verweilten/ auß Forcht vor der Populace, auch nicht lange in der Statt.

H. zu Savoy entſchuldiget ſich zu Bern.

Es

Es ſchriebe auch König Henrich auß Franckreich underm 8. Januar. 1603. an die Statt Genff / und vertröſtete dieſelbige ſeiner Hülff und Beyſtandes zugleich mit den Eydgnoſſen/ doch wolte er damahlen mit Savoyen auch nicht anbinden.

Genff aber lehrnete hierauß / wie nöthig es ſeye/ ſelbſten in guter Verfaſſung zuſtehen/ und einem alten Feind nicht mehr zu trauen.

Gleichwohlen / weilen der Hertzog noch immerzu der Statt gefährlich und an Volck ſtarck/ wurde auf einer zu Araw den 20. Janu. 1603. gehaltener Conferentz beſchloſſen / die Statt Genff mit einer Beſatzung zu ſtärcken. Welchem nach Zürich 400. und Bern 600. dahin abgefertiget. Die von Genff thaten auch den 11. Febr. einen Streiff in Savoyen/ erlegten eine Compagnie Reuther und 500. Neapolitaner, ruinirten auch etliche Schlöſſer und ein Dorff.

Zürich und Bern legt Beſatzung in Genff.

Allein die Evangeliſchen Orth/ ſuchten mehr im Frieden zu mittlen/ als einen Krieg anzufangen; ſonderlich weilen der Hertzog ſich auch darzu geneigt finden lieſſe. Es wurden deßwegen etliche Conferentzen gehalten / und denen von Genff nachdrucklich zugeſprochen/ alſo daß endlich im Junio der Frieden mit aller Partheyē Genehmhaltung erfolget zu St. Julian. Doch Ann. 1609. hatte der Hertzog wider einen Anſchlag auf Genff; Es wurde aber derſelbe auch entdecket/ und die Häubter darvon gerichtet.

Der Frieden wird gemacht.

Indeme dieſes zu Genff vorgienge/ entſtuhnde eine andere Unruhe in Pündten; der Anlaß

und Urſprung darvon waren die Frantzöſiſche und Spaniſche Factionen. Dann weilen die 3. Pündt ſich mit Franckreich und Venedig vereiniget hatten/ ſo ware die Spanniſche Faction, auß heimlichem Antrieb des Marcheſe di Fuentes Gubernatoren zu Meyland/ auff verſchiedene fürnehme Perſohnen der Frantzöſiſchen Faction, ſehr erbitteret/ und ſuchten ſolche über einen Hauffen zu werffen. Erregten derowegen einen Tumult, underm Fürwand/ als hätten dieſe in Verwaltung ihrer Aembteren untreulich gehauſet/ brachten den Pöbel in die Waffen/ alſo daß deren in die 4000. für die Statt Chur zugen/ und die Sache ein wildes Außſehen gewanne.

Unruhe in Pündten.

Deßwegen die Orthe der Eydgnoßſchafft/ ſonderlich die Evangeliſchen/ nöthig beduncket/ zu Abſchneidung verdrießlicher Weitläuffigkeit ſich ſchiedlich darzwiſchen zulegen/ fanden aber ſolche Hartnäckigkeit/ daß ſie zum dritten mahlen ihre Geſandten hinein ſchicken mußten/ biß ſie den Verglich und die Ruhe im Land zum Stande bringen können.

Gleich darauff aber/ ſperzete der Graff di Fuentes, denen Pündtneren/ welche ſich mit Franckreich vereiniget/ und mit Venedig verbündet hatten/ zur Raach allen Handel und Wandel/ und bauete ihnen am Comer See die Feſtung Fuentes, (ungeachtet der Eydgnoſſen Abmahnen/) vor die Naſen. Es wurde zwar die Materie auf der Tagſatzung zu Baden proponirt; Allein die ſchlechte Harmonie, die ſich hierinnen zwiſchen den Evangeliſchen

Fort di Fuentes erbauen.

und

und Catholiſchen Orthen gezeigt/ brachte alles in das ſtecken.

Gedachter Graff trachtete auch die Pündtner in eine Capitulation und Bündnuß mit Meyland einzulocken/ in dem Abſehen/ die Spanniſche Parthey in dem Land dardurch zu ſtärcken. Die Catholiſchen Orthe riethen denen Pündtneren gleichfahls darzu an. Hingegen die Cron zu Franckreich und die Evangeliſchen Stätte waren darwider/ und ward zu Baden Ann. 1604. viel deßwegen gehandlet und diſputiret/ auch von den IV. Orthen eine Geſandtſchafft wegen dem neuen Veſtungs-Bau naher Meyland geſandt/ allein ihre Verrichtung ware nichts / und die Verwirrung in Pündten nahme je länger je mehr zu / alſo daß endlich das Land-Volck wider ihre Obrigkeiten auffgeſtanden / die Waffen ergriffen / und ihres Gefallens zu hauſen angefangen / Ann. 1607. Die dahin abgeſchickte Eydgnoßiſche Geſandten wurden zimlich ſchimpflich tractirt, und wider fortgeſchickt/ alſo daß die ſambtliche Orthe die Reſolution gefaßt/ 2. Regimenter in Pündten zu ſchicken/die Unrühigen mit Gewalt zu dämpffen. Allein der Zug gienge nicht für ſich/ weilen die Pündtner zum Creutz krochen/ und der Eydgnoſſen Vermittlung überlieſſen/ ihren Ruheſtand wiederumb herzuſtellen / welches dañ bald darauff geſchehen/und haben die Graubündtner Ann. 1608. im Decembr. alle veſten Oerther im Lande eingeriſſen.

Pündtneriſche Rebellē kriechen zum Creutz.

König Heinrich IV. in Franckreich / weilen er zu Außführung eines geheimen Deſſeins, eine

ſtarcke Macht zuſammen brachte/ bewarbe ſich auch bey den Eydgnoſſen umb einen Auffbruch von 10000. Man/ welche ihme auch bewilliget wurden. Jedoch fügten die Evangeliſchen Stätte dieſen Vorbehalt bey/ daß ſie ihr Volck wider ihre Religions-Verwandten (fahls der König wider dieſe etwas im Sinne hätte/) nicht könten noch wurden ziehen laſſen. Allein/ weilen der König im folgenden 1610ten Jahr den 14. Maij auff offentlicher Gaſſen zu Paris, von Frantz Ravaillac, Meuchelmörderiſcher weiſe erſtochen wurde/ ſo ware auch ſein vorgehabte Kriegsrüſtung umbſonſt.

K. Heinrich IV. wird ermordet.

H. v. Savoy dräuet Genff

Zu Anfang des 1611ten Jahrs/ entſtuhnde eine Unruhe wegen dem H. zu Savoyen/ welcher Mines machte/ die Statt Genff und das Païs de Vaulds anzufallen. Derohalben die Statt Bern 600. Mann naher Genff ſchickte/ denen bald hernach noch 3000. andere gefolget. Ingleichem wurde der König in Franckreich und die übrigen Orthe der Eydgnoßſchaft umb Hülffe/ in krafft der Bünden erſuchet/ und gute Vertröſtung von ſelbigen gegeben/ auf einer im Hornung zu Baden gehaltenen Tagſatzung.

Eydgnoſſen ſchicken Geſandten an ihn.

Die ſambtlichen Orthe entſchloſſen ſich/ allervorderiſt eine Geſandtſchafft an den Hertzogen abzuſchicken/ welche denſelben zu Turin in ſeiner Reſidentz beſprachen/ und vom Krieg ernſtlich abmahnten.

Der Hertzog klagte hinwieder/ es hinderhielten ihme die von Bern die Landſchafft Waadt/ und fundirten ſich umbſonſt auff den

Ann. 1564. gemachten Vertrag/ weilen ſie ſelbigen Ann. 1589. durch Anfallung und Wegnehmung der Plätzen Gex, Thonon, ꝛc. gebrochen ꝛc. So hätten auch die Genffer den Julianiſchen Vertrag nicht gehalten / und dardurch dem Hertzogen zum Krieg Anlaß gegeben / ꝛc.

Es kamen alſo die Geſandten unverꝛichter Sachen zuruck; Jedoch wurde auf der nächſt darauff folgenden Tagſatzung ſo viel verꝛichtet/ daß beyde Theil die Kriegsrüſtung underlieſſen / und Bern ihre Völcker heim mahnete/ welche Statt/ des Hertzogen obangeführte Klägten/ als ungrundlich/zu beantworten nicht einmahl für nöthig achtete; ſondern ſich an dem Tractat von An. 1564. veſt hielte. Alſo bliebe das Geſchäffte hangen / und als auf der Jahr-Rechnung zu Baden An. 1612. die Hertzogliche Geſandten / die Reſtitution des Païs de Vaulds wiederumb trieben / wurde ihnen von den Geſandten von Bern/nachdrucklich geantwortet/ und der Statt klares Rechte / auß dem Grund der Tractaten, ſambtlichen Orthen gezeiget. Eine gleiche Wiederhohlung von beyden Seiten/ geſchahe auf der Badiſchen Jahr-Rechnung An. 1614. und wurde ein Remonſtrations-Schreiben / von den Orthen an den Hertzogen geſchrieben. Endlich wurde durch Mediation des Biſchoffs und Landes zu Wallis/ (under Begönſtigung des Königs in Engelland/) auf einem zu St. Mauritz gehaltenem Tage im Hornung/ Ann. 1615. in dieſem Geſchäfft ſchiedlich gehandlet.

So unfreundlich nun das Geſchäfft mit Savoyen ware/ ſo freundlich ware dasjenige/ was in dieſem 1612. Jahr / mit Marggraff Friedrich zu Baden Durlach ꝛc. vorgefallen/ als welcher ſich mit beyden Lobl. Orthen Zürich und Bern/ in eine zwölff jährige Schutz-Bündnuß eingelaſſen / wie dañ dieſelbe durch beyder Orthen Geſandte/ zu Durlach beſchworen wordẽ.

Burgrecht mit Münſter thal erneueret.

Als auch die Einwohner im Münſterthal / bevorab die Evangeliſchen / von dem Herꝛen Biſchoffen von Baſel / und deſſen Ambtsleuleuthen/ manigfaltig beſchwärt/ und viel Neuerungen wider die alten Verträg vorgenommen wurden; ſo wurde die Statt Bern bewegt/ das mit dieſen Thalleuthen habende Burgerrecht zu erneueren/ welche Erneuerung auch den 15. Aug. 1613. würcklich auſſerhalb dem Dorff Münſter geſchehen / in Beyſeyn des Fürſtlich. Biſchofflichen Vogts zu Delſperg.

Die Durchl. Republic zu Venedig lieſſe dieſer Zeit/ durch ihren Abgeſandten Gregorium Barbarigo, bey den Graubündtneren/ umb Verlängerung voriger Bündnuß / ſehr eyferig nachwerben; Allein die Bündtner fanden ſolches / den damahligen Conjuncturen nach/ nicht für gut/ und mußte alſo der Venetianiſche Geſandte ſich abweiſen laſſen.

Er addreſſirte ſich darauff An. 1614. an die Stätte Zürich und Bern / und trachtete dieſe/ zuſambt Baſel und Schaffhauſen / mit Venedig in eine Bündnuß zu bringen. Die zwey letſteren Orthe excuſirten ſich zwar / daß ſie ohne Wiſſen und Willen der übrigen Eydgnoſſen/ ſich

ſich mit niemand in Bündnuß einlaſſen könten. Die erſteren aber tratten in Tractaten zuſam̃en und wurde der Bunds-brieff datirt zu Zürich/ den 6. Martij 1615. folgenden Inhalts:

Bund zwiſchen Zürich Bern und Venedig.

1. Solle zwiſchen den Stätten Zürich und Bern / und der Republic Venedig eine auffrichtige/ wahre Freundſchafft ſeyn und bleiben.

2. Wañ die Republic Venedig in Kriegsläuff geriethe/ ſolle ihren frey ſeyn/ 2. Regimenter jedes von 2100. Mañ/ eines von Zürich und eines von Bern zu werben. Zum wenigſten aber ſolle ſelbige ein Regiment anwerben / deſſen Obriſter im erſten Kriegszug einer von Zürich/ und im anderen einer von Bern ſeyn ſolle; das Regiment ſolle getheilt ſeyn in 7. Fahnen à 300 Mañ/ die Statt / die den Oberſten gibt / ſolle 1200. M. hergeben/und die andere 900. Wañ aber einte oder die andere Statt ſelbſten in Kriegsläuffen ſtühnde / ſolle keine verpflichtet ſeyn/ geſagtes Volck zugeben. Man ſolle auch ſolch Volck nicht vor Belägerungen / noch auf dem Meer gebrauchen/ ſondern zu Beſchützung derjenigen Landen / die die Republic jetzunder beſitzet.

3. Wann die Republic Volck alſo auffbricht / ſo ſolle ſie einen Monat Sold vorauß bezahlen/ und wann in der erſten Muſterung ein Fahnen nicht complet wäre/mag man dem Haubtmann für jeden Mann ohne Unterſcheid der Rüſtung 5. Cronen abziehen.

4. Der Sold ſolle anfangen von dem Tage/ da ſie von Hauß außziehen / und wann ſie wieder heim ziehen / ſolle ihnen der Sold für

20. Tag zur Zehrung außgerichtet werden.

5. Es ſollen ihnen auch 3. Monat Sold bezahlt werden/ obſchon ſie nicht ſo lang gedienet haben/ und in Schlachten/ nach erhaltener Victorie, der Schlacht-Sold.

6. In dem Feld/ ſollen die Soldaten nicht von einander getrennet/ ſondern zum minſten 2100. beyſammen gelaſſen werden. Sonſten kan man ſie wohl halb Fahnen weiß in die Stätte und Veſtungen verlegen; doch daß ſie nicht allzuweit von einander abgelegen/ſondern dem Haubtmann zu beſuchen komlich ſeyen.

5. Die Obriſte und Haubtleuthe ſolches Volcks/ ſollen dem Commando der Venetianiſchen Generalen und hohen Befelchshaberen gehorchen im Feld und Veſtungen.

8. Wann die einte oder die anderr Statt ſelbſten in Kriegsnoth geriethe/ ſolle die Republic auff Erforderen das Volck heim von ſich laſſen.

9. Die Republic ſolle monatlich vor jede Compagnie bezahlen 2100. Silber Cronen/ dem Obriſten 150. und für den Ehren Sold monatlich jedem Regiment 250. auch den Soldaten das nöthige Kraut und Loth verſchaffen.

10. Wann aber die Republic eine andere Capitulation zu machen verlanget/ ſtehet es in dero Belieben.

NB. Eine ſolche iſt gemacht worden/ Ann. 1648. und Ann. 1658.

11. Die Soldaten ſollen eben dieſes Recht und Freyheit in allen Stucken haben und genieſſen/

genieſſen / wie in Franckreich / und den Kran-
cken ſolle ihr Sold richtig bezahlt werden / ſo
lange ſie in der Republic Dienſten ſtehen.

12. Wann in den zehen erſten Tagen eines
jeden Monats keine Muſterung gehalten wird/
ſo ſollen die Haubtleuth auf den Fuß der nechſt
vorhergehenden Muſterung bezahlt werden.

13. Die Republic ſolle die Obriſten mit
Genehmhaltung der hohen Obrigkeit beyder
Stätten ernennen. Die Haubtleuth aber zu
ernennen / haltet ſich die Obrigkeit einer jeden
Statt vor. Es ſollen auch zu einer Compagnie
nicht zwey Haubtleuthe ſeyn.

14. Es ſolle zwiſchen allerſeitigen Under-
thanen freye / offene Straſſen / Handel und
Wandel ſeyn mit allem Kauffmanns Gut und
Kriegsgeräthe/ ohne neue Zöll noch Aufflagen.
Auch ſolle für Leibzoll/ Bolleten und was man
auf dem Rucken trägt/ oder hinderſich auf dem
Pferd führet/ gar kein Zoll gefordert/noch gege-
ben werden. Aber in Peſt-Zeiten mag man
wohl Straſſen und Wandel ſperren und ſchlieſ-
ſen. Wann auch ein Züricher oder Berner in
dem Venetianiſchen Gebieth ſtirbet/ſolle deſſen
Leichnam frey und ohne Zoll abgeführet werdē.

15. Die Verbündete ſind gehalten / allen
denen Völckeren / die dem Angegriffenen zu
Hülff von Außländiſcher geſchickt werden /
Durchzug geſtatten/ doch ſolle man vorher jede
Obrigkeit berichten / und deren Verordnung
halten.

16. Hingegen ſolle kein Theil des anderen
Feinden Paſs geben/ ſondern ſie mit Gwalt zu-
ruck halten.

17. Wañ

17. Wañ eintwederer der beyden Stätten in Krieg geriethe/ ſo ſolle die Republic auf Begehren/ jeder Statt abſonderlich/ monatlich bezahlen an den Kriegskoſten 4000. Venetianiſche Ducaten / und zwar anfänglich für 3. Monath in jede Statt liefferen; Wurde aber der Krieg länger anhalten / ſo ſolle ſelbige wieder für 3. Monat liefferen; darüber ſolle man der Republic fleißige und getreue Rechnung halten/ und nach geendigtem Krieg das übrige wieder zuſtellen.

18. Es ſolle auch die Republic in jede der beyden Stätten legen 560. Harniſch und 700. Büchſen/ gegen einem Revers, zum Gebrauch der Stätten / die ſollen ſolche auch im Stand erhalten.

19. Kein Theil ſolle in gmeinen Kriegen/ ohne des anderen Vorwiſſen und Einbegriff Frieden machen.

20. Die Republic wil/ ſo lange dieſe Bündnuß währet / jeder Statt jährlich zu End des Jahrs für Penſion bezahlen 4000. Venetianiſche Ducaten.

21. Der beyden Stätten Burger und Underthanen / ſollen frey und ſicher vor aller Inquiſition in dem gantzen Venetianiſchen Gebieth wandlen/ wohnen und ziehen. Eben dieſe Freyheit und Sicherheit ſollen auch die Venetianiſchen Underthanen genieſſen. Doch ſolle kein Theil/ an ſolchen Orthen / etwas wider die Religion reden/ diſputiren oder thun.

22. Dieſe Bündnuß ſolle währen 12. Jahr/ auch noch länger / und biß eintweder Theil dieſelbe

ſelbe aufffagt. Die Aufffagung aber ſolle geſchehen vor Endigung des 12ten Jahrs / und wann dieſes nicht geſchihet / ſo ſolle die Bündnuß wieder auf 12. Jahr erſtreckt ſeyn. Wañ aber zu End des 12. Jahrs auch nach geſchehener Aufffündung / eintwederer Theil noch im Krieg und Noth ſteckte / ſo ſolle und mag er die Hülffe an Volck / oder an Gelt noch ferners gebrauchen / biß zu Abtreibung aller Gefahr.

23. Wann die verbündete Partheyen in Zweytracht geriethen / die gütlich nicht könte abgethan werden; ſo ſolle man naher Chur in in Pündten zu Tagen kommen vor 4. gleiche Sätze / und wann dieſe ſich nicht vergleichen können / ſolle jedes Theil einen unpartheyiſchen Mañ nennen / und von denen durch das Looß ein Obmañ genommen werden.

24. In Anſprachen aber / die ſondere Perſohnen gegen einander haben / ſolle der Anſprecher an die gehörige Grichte gewieſen werden.

25. Wañ eintwedere Parthey ins künfftig mit jemand eine neue Bündnuß und Vereinigung machet / ſolle ſelbige dieſer gegenwärtigen weichen. Sonſten aber ſollen alle andere ältere Bündte und Verpflichtungen vorgehen.

Dieſe Bündnuß wurde den 12. Januar. An. 1706. zu Zürich erneueret / und den Articklen nach mit folgender Erläuterung widerholet. Wird Ann. 1706. erneueret.

2. Solle die Republic 4000. Mañ werben können in 2. Regimenteren jedes à 10. Fähnen à 200. Köpffen zum minſten aber 2000. und wann der Obriſte von einer Statt iſt / ſo ſolle der Obriſt Lieutenant von der anderen ſeyn.

Wañ

Wann auch der Obriſte ſtirbt/ ſo ſolle aus eben ſelbiger Statt ein anderer genommen/ auch von jeder Statt 5. Fähnen gegeben werden. Dieſes Volck ſolle man in Terra ferma allein gebrauchen. 3. 4. 5. 6. 9.

Die Republic ſolle jedem Capitain für ſeine Compagnie vor der Abreyſe gegen Caution bezahlen 533. Spaniſche Dublonen, darvon ſolle man nach verſtrichenem Jahr/ monatlich 30. abziehen/ und der Republic wieder zuſtellen. Wañ auch in der erſten Muſterung oder in der nachfolgenden/ an der Zahl der 200. einer oder mehr ermanglen wurde/ ſo ſolle man dem Haubtmann für einen Monat auff jeden Knecht abziehen $1\frac{1}{2}$. Dublonen, weniger ein Venetianiſches Pfund. Wañ ſie wieder naher Hauß ziehen/ ſolle ihnen der Sold für 30. Tag zur Zehrung außgerichtet/ und ſie nicht zu einer unbequemen Zeit/ da die Berg voll Schnee ligen/ abgedanckt werden. Die Republic ſolle ſie auch zum minſten 3. Jahr lang in Dienſtē behalten/ und im Feld zwar in Battaillons eintheilen/ aber in den Guarniſonen die Compagnies nicht zertheilen.

8. Wann die einte oder die andere Statt in Krieg oder anſcheinende Kriegs-Gefahr geriethe/ dannzumahlen/ wann ihr Volck in der Republic Dienſten iſt/ ſo mögen ſie wohl ſolches zuruck forderen/ und die Republic ſolle ſelbiges ſicher biß an die Schweitzeriſche Gräntzen begleiten/ und den Sold für 30. Tag Zehrung bezahlen.

9. 10. Der beyden Stätten Volck ſolle bewaffnet

waffnet ſeyn mit Fuſils, Bajonettes und Bandelierungen/ und ſtehet den gemelten Ständen frey/ das Volck im Lande zu montiren/ oder ſolches der Republic zu überlaſſen. Welchen letſteren fahl/ jedem Soldaten monatlich ſollen 6. Soldi abgezogen werden/ die Republic ſolle für jede Compagnie monatlich bezahlen 333. gewichtige Spanniſche Dublonen. Demnach jedem Obriſten für ſeine Beſtallung und Taffelen auch für den Ehren-Sold 145. ſolcher Duplonen. Wann auch die Republic die Bezahlung in anderen Sorten, die Spanniſche Duplonen zu 29. Venetianiſche Pfund gerechnet/ thun wolte/ kan ſelbige in folgenden Sorten und Geſtalt geſchehen. Namlich die Italiäniſche Dublonen umb 28. Pf. 10. Sols. Die Zecchini umb 17. Pf. Ein Ducaten oder Ungaro um̃ 16. Pf. Ducaton oder Silber Cronen umb 9. Pf. 12. Sols. Die Philip oder Venetianiſche Ducaten umb 8. Pf. 10. Sols. Wann auch ein Haubtmann mehr als 200. in ſeiner Compagnie und zwar auf 220. hätte/ ſo ſolle jedem von dieſen 20. Mañ monatlich 1$\frac{1}{3}$. Dublonen bezahlt werden/ ſo fern ſie würckliche Eydgnoſſen ſind. Wann ferners ein Compagnie ſchwächer wäre als 175. Mann/ ſolle dem Haubtmann darfür monatlich 20. Dublonen abgezogen werden. Iſt ſie aber under 165. ſolle man 40. Dublonen abziehen. Wann alſo eine Schlacht geſchehen/ oder in graſſirenden Seuchen/ da viel Volck umbkom̃en und geſtorben/ ſollen die Haubtleuthe zwey Monat lang nach der letſt vorher gegangenen Muſterung bezahlt werden.

11. Den Soldaten ſolle zu freyer Ubung ihrer Religion, in einem Hauß ein bequemer und ehrlicher Platz gezeiget / auch ſelbige in ſolcher ihrer Verꝛichtung auf keinerley Weiß verhinderet/ oder bey einichem Anlaß/es ſeye heimlich oder offentlich nicht beſchwårt / auch endlich zu Begråbnuß der Verſtorbenen/ ein ehrlicher Orth verwilliget werden. Die Krancken ſolle man in den Spitthålen verpflegen / und ihnen ordenlich ihren Sold reichen / auch ůber das gewohnliche nichts abziehen. Denen Feld-Predigeren ihrer Nation ſolle ohne die wenigſte Verhinderung erlaubt ſeyn ſie zu beſuchen/ und zu tröſten / und niemand verwilliget werden / ſie einiger maſſen von ihrer Religion abwendig machen zulaſſen.

13. Die Haubtleuthe ſollen Regiments-fåhige Zůricher und Berner ſeyn. Die Nennung der UnderOfficierern ſolle bey den Haubtleuthen ſtehen / doch ſollen ſie Burger von Zůrich oder Bern/ oder dero Angehörige und keines wegs Frembde ſeyn.

14. Des Verſtorbenen hinderlaſſenes Erbgut/ ſolle deſſen Erben abgefolget werden. Ein gleiches ſolle in der beyden Stånden Landen/ gegen der Republic Underthanen gehalten werden.

20. Die Republic ſolle zur jåhrlichen Penſion bezahlen jedem Stand 711. Spanniſche Dublonen.

21. Kein Theil ſolle des anderen Theils Rebelliſche Underthanen auff- noch annehmen / noch auch diejenigen wider welche umb Malefi-

tziſche Sachen procedirt worden iſt; ſondern jeder Theil ſolle verbunden ſeyn / ſolche Perſonen auff des anderen Begehren / gegen Bezahlung billichen Koſtens / zu liefferen ꝛc. Es entſtuhnde auch des Münſterthaliſchen Burgrechts wegen / welches die von Bern / wider den Willen des Biſchoffs zu Pruntrut / erneueret hatten / zimliche Unruhe. Doch wurde die Sache ſchiedlich abgethan / und der zu Münſter eingeführte Cathol. Prieſter wiederumb abgeſchaffet / An. 1614.

Weilen auch dieſer Zeit Hertzog Carl Emanuel / von der Spanniſchen Macht / in Piemont ſehr gedrängt / und die Statt Vercelli von dem Meyländiſchen Gubernatore Petro di Toledo eroberet wurde / als neigte ſich der Hertzog naher Bern / und ſuchte alldorten Hülffe / vermittelſt einer Bunds Verneuerung / worinnen er auch / nachdeme er ſeinen Prætenſionen auf das Païs de Vaulds renunciret / ſeinen Zweck glücklich erreichet. Der Bunds⸗brieff iſt datirt Bern den $\frac{23}{13}$. Jun. Ann. 1617. dieſes Inhalts: Bund zwiſchen Savoy und Bern.

1. Sollen alle hiebevor vorgeloffene Feindſeligkeiten und Beleydigungen hin / tod und ab ſeyn / und ins künfftig niemand deßwegen keinerſeits von weme das wäre und auf keine Weiß zu Red geſtellt / geſtrafft / oder beunruhiget werden.

2. Hingegen ſolle eine wahre Treue / auffrichtige Freundſchafft und Bündnuß beyderſeits ſeyn und bleiben. Jedes ſolle dem anderen ſo da feindlich von jemand angegriffen worden / iñerhalb Monatsfriſt / nach geſchehener Hülffs⸗

mahnung beyſpringen und zuziehen/ und deſſelben Land und Leuth helffen retten und beſchützẽ.

3. Und in ſolchen fählen/ ſolle die Statt Bern dem Hertzogen zu Hülff ſchicken auf das höchſte 4200. Mann in 14. Fahnen eingetheilt/ und zum minſten 2100. in 7. Fahnen. Die ſolle man nicht auf dem Meer noch zu Stürmen gebrauchen/ auch in dem Feld nicht von einanderen abſönderen / wohl aber ſie in die Stätte und Guarniſonen vertheilen. Wann auch der Krieg zu End/ſo mag die Statt Bern ihr Volck wieder heim beruffen.

4. Die Erwöhlung des Obriſten ſolle bey dem Hertzogen ſtehen / doch ſolle er einen dem Stand annehmlichen Burger darzu nehmen. Die Capitains ſollen von dem Stand Bern ernennet werden/ doch daß ſie dem Hertzogen anſtändig ſeyen. Sambtliche ſollen beſoldet werden / auf den gewohnlichen Fuß der Schweitzeren.

5. Sie ſollen auch alles das Recht und Freyheit genieſſen und übẽ wie es die in Franckreich dienende Schweitzer genieſſen und üben.

6. Hingegen ſolle der Hertzog in dem Nothfahl der Statt Bern zu Hülff ſchicken in ſeinem Koſten auf das höchſte 200. Cuiraſs, 100. Reuther und 2000. zu Fuß / und zum minſten 200. Cuiraſs. und 1500. zu Fuß/ oder an deren Platz monatlich 8000. Thaler. Wann aber der Hertzog ſelber mit Krieg beladen wäre/ alsdann ſolle er nichts zu geben ſchuldig ſeyn.

7. Der Sold derjenigen Soldaten/ die der Stand Bern dem Hertzogen zuſchicket / ſolle

anfan-

anfangen / von dem Tag an / da ſie aus der Statt Bern ziehen / und ob ſie gleich nicht 3. Monat in Dienſten bleiben/ſollen ſie doch für 3. Monat bezahlt werden. Wann auch in einer Schlacht die Victorie befochten wird / ſolle man den Schweitzeren einen monatlichen Schlacht-Sold bezahlen.

8. Wann die Bezahlung nicht fleißig von Monat zu Monat geſchihet/ſo ſollen die Haubtleuthe bezahlt werden nach der Muſter-Rollen/ da ſie zum letſteren ihren Sold bekommen/und wann in den erſteren 10. Tagen jedes Monats keine Muſterung geſchihet / ſollen die Haubtleuthe nicht verbunden ſeyn/ in ſelbigem Monat die Muſterung zu paſſieren; ſondern ſollen nach der letſteren Muſterung bezahlt werden. Man ſolle die Krancken gut verpflegen / und ſelbigen ihren Sold reichen.

9. Wann aber der Stand Bern ſelbſten Krieg hätte/ oder zu förchten hätte / ſo ſolle er nicht verbunden ſeyn / geſagtes Volck zu ſchicken. Wann es auch ſchon würcklich in des Hertzogen Landen wäre / ſolle der Hertzog auff beſchehene Abforderung / ſolches wiederumb fürderlich laſſen heimziehen.

10. Wann aber der Stand Bern von dem Hertzogen umb Hölff gemahnet wurde / denzmahlen/da auch andere ihre Eydgnoſſen Hülff begehren; ſolle er nicht mehr dem Hertzogen zu ſchicken verbunden ſeyn/ als 2100. Mann.

11. Die Kriegsleuthe von beyden Theilen ſollen ihre ſonderbahre Richter und Richterſtuhl haben/ ſo wohl wegen Malefitz als andern Sachen.

12. Ein Theil ſolle denen/ dem anderen Theil zuziehenden Hülffs-Völckeren/ freyen Paſs durch ſeine Land und Gebieth geben/ mit allem ihrem Troß. Hingegen aber keinen Durchzug deſſen Feinden geſtatten noch deren Gewehr oder Bagage durchziehen oder führen laſſen.

13. Beyder Theilen Burger und Underthanen/ ſollen freyen Handel und Wandel mit und gegen einanderen treiben/in allerhand Gut; ſie ſollen auch ihrer Perſohnen und Güteren halb geſchützet und gefreyet ſeyn/und wo nöthig ihnen lebendig Gleyth zugegeben/ auch keine neue Zöll/ noch Aufflagen gegen ſie gebraucht werden. Sie ſollen auch der Religion halber nicht moleſtirt, noch erſucht werden.

14. Wann auch irgend ein ander Orth der Eydgnoßſchafft in des Hertzogs Land einige Immunitet und Freyheit in den Zöllen genieſſet/ ſo ſolle der Stand Bern deren auch mitgenoß ſeyn/ krafft dieſer Bündnuß.

15. Der Hertzog ſolle nicht Macht haben einige Veſtung auff den Gräntzen zu bauen/ noch einig bewaffnet Schiff/ von dem Fluß Arve an biß an Wallis/ auch die Guarniſonen in den Plätzen längſt dem See/ über die Gewohnheit nicht verſtärcken. Eben dieſes ſolle der Stand von Bern auch halten.

16. In Streitſachen und Mißhähl/ darein beyde Partheyen gegen einanderen verfallen möchten; ſolle jeder Theil einen unverdächtigen/ vernünfftigen Mann aus den Eydgnoſſen nennen/ und auß dieſen zweyen einen gmeinen

Ob-

Obmañ durch das Loß erwöhlen vor deme und 4. beygeſetzten Sätzen ſolle der Streit in der Statt Lauſanne gerichtet und gehoben werden.

17. In Anſprachen aber under ſonderen Perſohnen / betreffend Geltſchulden und Erb-fähl/ ſolle keiner den anderen pfänden noch hef-ten / ſondern der Kläger an die gewohnlichen Grichte kommen.

18. Niemand von beyder Partheyen An-gehörigen / was Stands der auch wäre / ſolle erlaubt ſeyn / frembde Schulden und Anſpra-chen an ſich zu erhandlen / und wo dieſes je-mand thäte / ſolle ihme an den Gerichten / kein Recht darumb gehalten werden. Ererbte oder ſonſten rechtmäßiger Weiß eroberte Schulden hier außgenommen.

19. Kein Theil ſolle des anderen Feinden/ oder Banditen Auffenthalt geben.

20. Kein Theil ſolle in gmeinen Kriegen / ohne den anderen Frieden machen.

21. Die Statt Genff ſolle in dieſer Bünd-nuß mit einbegriffen ſeyn / und der Ann. 1603. zu St. Julian mit ſelbiger gemachte Frieden / feſt gehalten werden.

22. Dieſer Bund ſolle währen 20. Jahr lang/ und 2. Jahr vor deſſen Endigung / ſollen beyde Partheyen einanderen erinneren / ob es nöthig oder nutzlich ſeye/ denſelben zuerneueren.

Zufolg dieſes Bunds / ſchickte der Stand Bern/ dem Hertzogen 3000. Mañ in Piedmont zu Hülffe/ und zwar in eignem Koſten/ welches ſie doch nicht ſchuldig ware zuthun. Es erfolg-te aber im Junio Ann. 1618. der Friede mit

Spannien/ und wurden alſo die Völcker wiederumb abgedanckt.

Kriegs Unruhe in Pündten.

In Pündten/ waren die Factionen ſehr ſtarck wider einander/ alſo daß es zur Auffruhr kame/ und mußte die Spaniſche Faction etwas Haar laſſen/ es wurden auch durch das zu Tuſis angeſtellte Straff-Gericht verſchiedene Perſohnen/ theils mit der Todes/ theils mit anderen Straffen angeſehen/ und ergienge ſelbſt ein Urtheil wider den Biſchoff von Chur/ der ſich auß dem Land retirirt hatte/ An. 1618. Dieſes alles erweckte denen Eydgnoßiſchen Orthen Geſchäffte zu Baden/ dahin die vertriebene Bündtner ihre Klägten brachten/ und in Pündten ſelbſten vermehrete es die Unruhe/ die im folgenden Jahr wiederum außbrache/ und zwar ſo ſtarck/ daß die Orth der Eydgnoßſchafft Geſandte dahin zuſchicken/ und ſich nebſt dem Frantzöſiſch. Herren Ambaſſadoren zu interponiren bewegt worden/ ſie kamen aber unverrichter Sachen zuruck/ und wurden in einem neuen zu Tavas angeſtelltem Straff-Gericht/ wiederumb verſchiedene Perſohnen proſcribirt/ biß endlich/ durch Anſtifftung der Spaniſchen und der Römiſchen Geiſtlichkeit/ die Reformirte Einwohner in dem Veltlin/ Ann. 1620. im Julio von den Rebellen überfallen/ und alle ohne Underſcheid des Alters oder des Geſchlechts/ grauſamlich maſſacrirt worden.

Veltliner-Mord.

Die Beſtürtzung ware nicht minder bey den Pündtneren/ als bey den Reformirten Eydgnoſſen zimlich groß/ alſo daß Zürich und Bern auff jener bittliches Begehren 3000. Mañ dahin

hin abfertigten / auf dem March aber / wurde den Berneren der Paß zu Mellingen rund auß abgeſchlagen / und obſchon auf einer darüber angeſtellten Tagſatzung viel pro & contrà darvon diſputirt ward / ſo wolten dannoch die V. Catholiſchen Orthe den Paß nicht einraumen/ derowegen dañ die Berner bey Windiſch über die Rüß gegangen / und den 11ten Auguſti zu Chur angelanget/ von dañen ſie naher Bormio fortgerucket / allwo die Conjunction mit denen von Zürick und den Pündtneren geſchehen; die Feinde zogen ſich hierauff naher Tiranno zuruck/ allwo es den 1. Septemb. zu einem Treffen kame / darinnen die Schweitzer unden lagen/und ſich wiederumb naher Bormio zu retiriren gezwungen worden. Weilen auch die V. Catholiſchen Orthe/auf Anruffung etlicher des Oberen grauen Bunds / mit 5. Fahnen ſich in Bündten einſtellten/ ſo ruckten die Züricher und Berner biß gehn Meyenfeld.

V. Catholiſ. Orth ſperrē den Bernern den Paß bey Mellingen.

Scharmützel bey Tiranno.

Auff gehaltener Tagſatzung zu Baden/wurde endlich / nach langem weigeren der Catholiſchen/ reſolvirt/ eine Geſandtſchafft Nahmens aller XIII. Orthen/in Bündten zuſchicken/welche auch im Novemb. dahin verreyſet / umb in dem Frieden ſchiedlich zu halten. Es ward auch ein Tag gehn Jlantz beſtimmet/ aber die Verbitterung der Gemütheren und groſſe Uneinigkeit der 3. Bündten/ ware ſo groß/daß die gantze Handlung ſich fruchtloß zerſchluge / und die Berner wiederumb heim zugen.

Eydgnoſſ. Geſandtſchafft in Pündten.

Im ſolgenden 1621. Jahr / verleitete Pompejus Planta die Papiſtiſchen Gemeinden in dem

dem

dem Oberen grauen Bund dahin/ daß ſie eine Bündnuß mit dem Meyländiſchen Gubernatoren machten. Dieſe brachte die Engadiner und Münſterthaler in den Harniſch/ alſo daß ſie in den Oberen Bund einfielen/ und nebſt 60. anderen/ obigen Planta tod ſchlugen/ und nachdem ſie von Chur auß verſtärckt worden/ jagten ſie der Catholiſ. V. Orthen Volck wieder über das Gebürg/ und nahmen im Maſaxer-Thal die Huldigung ein. Hierauff wurde auf Antrieb der Republic Venedig der Herr von Baſſompierre von dem König in Franckreich/ naher Madrit abgeſendet/ umb in dem Veltliniſchen Geſchäfft zu handlen; Es wurden auch alldorten etliche Artickul abgefaſſet/ und von beyden Königen approbiret/ als namlich:

Vertrag zu Madrit.

1. Alle Sachen ſolten beyderſeits in ihren vorigen Stand geſetzet/ die neulich eingeführten Soldaten abgeſchaffet werden/ und allein diejenige/ ſo der König von Spannien vor angegangener Unruhe gehabt verbleiben.

2. Die Bündtner ſollen gemeinen Veltliniſchen/ Wormiſchen und Cleviſchen Banditen/ Rebellen und Ubelthätern einen freyen Pardon bewilligen/ niemand weder an Leib noch Gut straffen/ ſondern das Vergangene in vollkommenem Vergeß verbleiben.

3. In Religions-Sachen/ alle die Neuerung/ welche ſeit An. 1607. daher der Römiſch-Catholiſchen Religion zu Nachtheil ſich erzeigt/ auffgehebt ſeyn.

4. Die Bündtner ſollen dieſen Tractat mit dem Eyd beſtätigen/ die beyden Könige/ wie

auch die XIII. Orth der Eydgnoßſchafft ſambt Wallis / zu deſſen Handhabung behülfflich ſeyn / ꝛc.

Allein / ſolche Artickul gefielen gar wenigen / kamen auch nicht zur Execution, ſondern erweckten neue Unruhe / und die Bündtner griffen wieder zu den Waffen.

Die Spannier aber / mit Hülff etlicher Cathol. Schweitzeren / fielen hierauff in den Oberen Bund ein. Es hielten ſich aber die Pündtner ſehr dapffer; jagten ihre Feind aus dem Maſaxer Thal herauß / und ſchlugen bey Cleven 3000. Neapolitaner / welche ſich dieſer Statt bemächtigen wolten. Spannier fallen in Pündten.

Hertzog Leopold auß Oeſterꝛeich aber / überfiele und nahme ein das Brättigöw / Engadin und Cleven / allwo ſehr übel gehauſet / und die Evangeliſchen ſehr unbarmhertzig mißhandlet / außgejagt / und ihr Religions-Ubung abgeſchaffet worden; wornach es Meyenfeld und Chur auch gegolten.

Die Eydgnoßiſche Orthe geriethen darüber in zimliche Sorgen / und ward auf einer zu Baden gehaltener Tagſatzung reſolvirt, eine Geſandtſchafft / ſowohl naher Enſisheim zu Ertz-Hertzog Leopold, als auch naher Meyland zu dem Hertzogen von Feria zuſchicken / deren Verrichtung aber wenig / oder nichts ware / und mußten die Pündtner nach der Spanniſchen Pfeiffen tantzen / und einen ſehr nachtheiligen Tractat eingehen / darinnen ſie auf das Veltlin gegen jährliche 25000. Cronen renuncirten. Eydgnoßiſ. Geſandtſchafft. Pündtner müſſen das Veltlin laſſen.

Das Hauß Oeſterꝛeich / begunte hierauff in dem

dem Lande ſtrenger zu werden/ die Evangeliſche Religions-Ubung gäntzlich zu verbieten / und überall härtere Geſätze vorzuſchreiben / als ein in der Freyheit gebohrnes Volck vertragen kan. Deßwegen dann die Prättigöwer ſich thätlich empörten / die im Land ligenden Oeſterreicher angriffen/ und deren bey Tavas 4. biß 500. mit groſſen Prüglen zu tode ſchlugen/und im Nachdrucken auch die Steig eroberten / als es auch den 25. April. 1622. am Fläſcherberg zu einem neuen Scharmützel kame / blieben der Oeſterreichiſchen abermahl über die 600. aufm Platz. Dergleichen Prügel-Scharmützel geſchahen viel/ ſo mußten auch die Oeſterreicher die Statt Meyenfeld den Prättigöweren übergeben / und gleich darauff auch die Statt Chur. Gleichwohlen wolten die zur Hülff auffgemahnten Eydgnoſſen ſich dieſes Kriegs nicht beladen/ ſondern trachteten durch gütlichen Weg / den Frieden zu beförderen.

Prättigöuer revoltiren.

Indeſſen wurden die Oeſterreicher aus dem Lande getrieben/und die 3. Bündte tratten wieder in eine neue Vereinigung zuſamen zu Chur den 17. Junij, Ann. 1622. Die Meyländiſche Capitulation wurde caſſirt, eine Amneſtie und general Pardon außgekündt / und 3600. Mañ under dem Oberſten von Salis außgeſchoſſen/ die Gräntzen des Landes zu bewahren / welcher gleich darauff das Engadin eroberet / und den Oeſterreicheren gute Stöſſe gegeben.

Bündtner vereinbahrẽ ſich wieder.

Die Eydgnoſſen wurden bald von den Bündtneren umb Hülff und Zuzug angemahnet/bald mit Klägten und Beſchwärungen von

Seiten

Seiten Ertz-Hertzogs Leopolds angeloffen/ waren auch nicht gleichen Sinns. Es ward zwar auf der im Junio zu Baden gehaltener Tagſatzung beliebet/ eine Friedens-Conferentz in der Statt Veldkirch zuhalten; Allein die Pündtner wolten darein keines wegs einwilligen. Deßwegen ward die freye Reichs-Statt Lindau von Seiten Oeſterreichs fürgeſchlagen/ welcher Orth auch ſowohl den Eydgnoſſen/ als den Pündtneren gefällig/ und iſt die Zuſamenkunfft auff den 4. Septemb. St. N. angeſetzet worden. Tag zu Lindau.

Ungeachtet nun man denen Pündtneren aller Sicherheit wegen/ gute Vertröſtung gethan/ und ſie ſich nichts feindliches beſorgten; ſo wurden ſie dannoch unvermuthet von den Oeſterreicheren grimmig überfallen/ aller Orthen außgetrieben/ und das Engadin und Herrſchafft Meyenfeld ſehr übel beſchädiget mit Brand und Raub. Worzu noch kame/ daß auf dem Tage zu Lindaw/ alles zu ihrem Nachtheil und Underdruckung abgehandelt worden/ worinnen die Catholiſche Orthe ihnen ſchlechte Gunſt erzeiget; alſo daß die Cron zu Franckreich ſelbſten darwider hat proteſtiren laſſen. Allein der Pündtneren Sachen wurden immer ſchlimmer/ und die Hiſpaniſchen und Oeſterreichiſchen Anſprachen höher geſpañet. Franckreich nahme ſich zwar der Sache an/ übergienge aber die Eydgnoſſen/ tractirte zu Rom mit Pabſt Gregorio, und vergliche ſich dahin/ daß das Veltlin/ zu Verſicherung der Römiſch Catholiſchen Religion/ zuhanden des Pabſts ſolle

Pündtner werden wider Treu überfallen.

Pabſt das Veltlin in ſequeſter gegeben.

ſeque-

ſequeſtrirt und von dieſem beſetzt werden/ biß zu endlicher Vergleichung mit der Cron Spannien/ und ward noch zugleich angehänget / daß die Eydgnoſſen ſolten alles dasjenige guarantiren/ was den Bündtneren zu leiſten oblege/ welches aber jenen ungelegen ware/ und auch dieſen nicht gefiele.

Obwohlen nun Pabſt Gregorius gleich darauff mit Tode abgienge/ und Urbanus VIII. ihme ſuccedirte/ ſo nahme dieſer An. 1624. das Veltlin durch den Marcheſe Bagei in Beſitz/ und publicirte viele zu Wiedereinführung und Handhabung der Römiſchen Religion und und Verdruckung der Evangeliſchen abziehlende Artickel.

Indeſſen/ weilen der Pabſt und deſſen Statthalter Marcheſe Bagei, allzu gut Spanniſch waren/ und Franckreich die Vollziehung des Madritiſchen Tractats/ nicht erhalten kunte/ ſo ſahe der König/ daß er ſich betrogen/ und die Eygnoſſen übel hindan geſetzet habe.

Derowegen nahme er ſich vor das Veltlin der Päbſtlichen Sequeſtration wiederumb zu entreiſſen. Zu dieſem Ende wendete er ſich wieder zu den Eydgnoſſen/ und lieſſe durch den Marquis de Coeuvres bey ihnen umb Paß und Volcks Zuzug werben.

Evangel. Orthe und Franckreich bringen ins Veltlin.

Zürich/ Bern und Wallis/ lieſſen ſich/ zu Troſt der bedrängten Pündtneren und ſonderlich der Evangeliſchen/ willig finden/ und zugen zu End Octob. ungeacht der von denen Catholiſchen Orthen geſchehener Abmahnung/ mit 3000. Mañ in Bündten/ allwo ſie zugleich mit

den

den Frantzöſiſchen Völckeren eingedrungen/ und das Veltlin mit leichter Mühe wiederumb eroberet/ welches dann/ dem Schirm des Königs in Franckreich iſt überlaſſen worden.

Die Bündtner zwar/ ermangelten keines wegs/ wegen Reſtitution des Veltlins/ die Nachwerbung zuthun; allein ſie kunten nicht zu ihrem Zweck gelangen/ und waren ihnen ſonderlich ihre eigene Underthanen die Veltliner ſehr gehäßig. Es kame auch der Marſchalck de Baſſompiere in die Schweitz/ und erhielte einen neuen Auffbruch an Volck von Zürich/ Bern und etlich anderen Orthen/ im Martio, Ann. 1626.

Deſſen unangeſehen/ tractirte der in Spannien anweſende Frantzöſiſche Geſandte/ mit daſigem Hoffe/ wegen denen Veltliniſchen Troubles, und vereinbahrten ſich zu Mocon, den 5. Martij, eines Verglichs hinderrucks obiger Eydgnoſſen/ worinnen die Veltliniſchen Underthanen/ gleichſam zu freyen Leuten gemacht/ alle Sachen auff den Fuß/ wie ſie Ann. 1617. geweſen/ geſetzt/ und die Evangeliſche Religion völlig außgeſchloſſen und abgeſchafft worden. Tractat zu Mocon.

Uber dieſen Vertrag/ machten nicht nur die 3. Bündt/ ſondern auch die Lobl. Orthe der Eydgnoßſchafft/ fürnemlich die Evangeliſchen/ groſſe Augen/ betrachtende die gefährlichen und ſchädlichen Folgereyen/ ſo darauß zu beſorgen ſtuhnden/ und ward in einer zu Solothurn gehaltener Tagſatzung/ bey dem Frantzöſiſchen Herren Extraordinar Geſandten von Chateauneuf viel darüber remonſtrirt.

Das

Das Päbſtiſche Kriegs-Volck hingegen ſchleiffte alle Veſtungen im Veltlin zu Grund/ die frömbden Völcker / das Geſchütz und Munition wurde auß dem Land geſchaft/ die Veltliner machten ſich ſelbſt zu freyen Leuthen / richteten ein eigen Regiment an / Ann. 1627. ungeacht der Pündtneren widerſprechen/ hängten ſich an den Gubernator zu Meyland/ und machten ſcharffe Mandata wider die Reformirten.

Veltlin frey gemacht.

Indeſſen wolte der Keyſer / den in Pündten ſchon gehabten Vortheil / auch gern wiederum haben / und lieſſe zu dieſem End An. 1629. eine in Schwaben geſamblete Armée in Pündten einfallen / welche alle Päſſe / ſambt der Statt Chur einnahme/ und ſehr übel hauſete/ folgends in Italien gegen Mantua fortgienge.

Keyſer fallt in Pündten.

König Ludwig XIII. in Franckreich allarmirte ſich darüber nicht wenig/ ſchickte den Herren de Leon Bruslart als Extraordinari Geſandten in die Schweitz / umb die Eydgnoſſen denen Pündtneren zu Hülff auffzubringen. Er konte aber nicht völlig zum Zweck gelangen. Als aber hernach das Keyſerl. Kriegsvolck ſich in Italien hinein zuge; als ließ der König mit den Pündtneren tractiren / und beſetzte die Päſſe. Wornach das Veltlin ſich der Pündtneriſchen Beherrſchung wiederumb unterwerffen mußte.

Veltlin wider under die Pündtner.

In der Eydgnoßſchafft ſelbſten aber/ erhube ſich zwiſchen dem Lobl. Orth Zürich / und den V. Lobl. Cathol. Orthen ein ſchwäre und weit auſſehende Streitſache / wegen der Pfrunden/ Collatur und Indicatur in Eheſachen der Evangeliſchen gemeinen Underthanen im Thurgöw und Rheinthal.

Dann

Dann/ in dem Ann. 1531. auffgerichteten Landfrieden/ iſt under anderm auch enthalten/ daß in denen gemeinen Herꝛſchafften/ die beyden Religionen frey und jedes Theil bey dem freyen Exercitio derſelben ungehindert verbleiben ſolle. Nun von derſelben Zeit an/ wañ die Evangeliſchen Underthanen im Thurgöw und Rheinthal Jrꝛung und Streit in Eheſachen gehabt; ſo haben ſie ſolche vor das Chorgericht zu Zürich gebracht/ und dorten entſcheiden laſſen. Uber dieſes hatten die Oberen Rheinthaler in des Hr. Abts von St. Gallen Gerichten/ von undencklichen Jahren hero das Recht/ wann ein Pfarꝛdienſt ledig wurde/ ſelbſt einen anderen Pfarrer zuordnen und zuſetzen/ an theils Orthen ohne Confirmation des Herꝛn Abts/ an anderen Orthen mit Confirmation von demſelben.

Streit zwiſchen Zürich und den 5. Orthen wegen dem Collatur-Recht im Thurgöw

Als nun An. 1629. ein Evangeliſcher Landmann/ auß des Herꝛen Abts niederen Gerichten im Thurgöw/ (da die hohe Juriſdiction den VII. alten Orthen zuſtehet/) mit einer Evangeliſchen Weibs-perſohn/ die zwar ſeine Gevatterin/ aber ſonſten nichts verwandt ware/ ſich ehelichen verlobt; hat vorbeſagter Herꝛ Abt ſolche Ehe abſolutè nicht geſtatten/ ſondern die beyden Verlobten zwingen wollen/ deßwegen eine Diſpenſation vor des Biſchoffs zu Conſtantz geiſtlichem Gericht zu erlangen.

Es wurde ein Lobl. Stand Zürich deßwegen benachrichtiget/ und nach eingenommenem Bericht/ widerſetzte ſich ſolcher dem Herꝛen Abt/ und wolte ſolches Attentatum, als dem Land-

Frieden zuwieder/ gantz nicht geſtatten.

Indeme man darüber diſputirte/ ſchluge noch ein anderer Handel darzu. Namlich/ es kamen im Januario Ann. 1630. zwey paar von Altſtetten im Rheinthal gebürtig/ (allwo der Herr Abt die niederen Gerichte/ die V. Orth aber nebſt Zürich und Appenzell/ die Hochheit haben/) naher Zürich für das Chorgericht und begehrten Diſpenſation, umb einanderen heyrahten zu können; maſſen zwey waren im 3. und 4. Grad der Blutfreundſchafft/ und zwey im 2. und 3. Grad der Schwagerſchafft/ deßwegen ſie auch ſolche erlanget.

Wie auch dem Abt zu St. Gallen. Es wolte aber der Herr Abt zu St. Gallen dem Lobl. Stand Zürich dieſe Diſpenſation nicht gut heiſſen; ſondern beklagte ſich bey den V. Lobl. Orthen/ brachte auch einen Befelch zuwegen/ an den Rheinthaliſchen Landvogt/ denen gemelten Partheyen die eheliche Beywohnung abzuſtricken.

Die von Zürich ſchickten ihme einen contrà Befelch/ und proteſtirten wider dieſes dem Landfrieden widrige Verfahren. Allein der Landvogt/ (ſo von Catholiſchem Orth ware/) entſchuldiget ſich mit den mehreren Stimmen der V. Lobl. Orthen/ und exequirte ſeinen Befehl.

Dieweilen auch der Evangeliſche Prediger zu Altſtätten/ (der ein Burger zu Zürich ware/) ſeinen Gemeinds-Angehörigen/ an dem Chorgericht zu Zürich/ als Beyſtand gedienet/ ſo wurde er von dem Herren Abt ſeiner Pfrund entſetzet/ wider der Rheinthaler obbeſagte alte Poſſeſſion und Ubung.

Uber

Uber dieſes wurde den übrigen Predigeren eine Ordnung und Maß vorgeſchrieben/wie ſie ſich in dergleichen Fählen / künfftighin verhalten ſolten. Dieſe aber wolten ſolche nicht annehmen; worüber er denen Evangeliſchen ihre Kirchen zu Altſtetten beſchlieſſen laſſen / und ſie alſo ihres Gottesdienſts beraubet.

Als nun die Sachen ſich zur Weitläuffigkeit anlieſſen / wurde zwiſchen denen im Thurgöw und Rheinthal herꝛſchenden Orthen / im Novemb. 1630. zu Frauenfelden ein Tag gehalten / auff welchem der Herꝛ Abt dieſe zwey Puncten höchlich prætendirt.

1. Solten die Evangeliſchen Underthanen ſeiner Gerichten im Thurgöw und Rheinthal/ kein ander Chorgericht beſuchen / als des Biſchoffs zu Conſtantz/ wie ſolches vor der Glaubens-Reformation üblich geweſen.

2. Gehöre ihme das Collatur-Recht der Evangeliſchen Pfrunden/ ſowohl als der Catholiſchen.

Dieſem zugegen / bathe der Lobl. Stande Zürich/ wie auch Evangeliſch Glarus und Appenzell/ zuſambt den Underthanen / die Sache in ihrer alten Befreyung / Herkommen und Ubung zulaſſen; ſo ſeye auch nun weder Zeit noch Orth/und die Tagſatzung nicht angeſtellt/ Recht und Urtheil zu ſprechen.

Nichts deſto weniger ſind die V. Orthe abſonderlich zuſammen geſeſſen / und haben eine Richterliche Erkanntnuß abgefaſſet / vermöge deren / allen und jeden Evangel. Underthanen in beyden Landſchafften des Thurgöws und

Rheinthals verbotten worden/das Chorgericht zu Zürich zu beſuchen/ und ſelbige blößlich gehn Conſtantz gewieſen. Dem Herꝛen Abt aber wurde das Collatur-Recht einig und völlig zuerkandt.

Obbemelte Evangel. Orthe und Mitherꝛſchere/ proteſtirten zwar feyrlichſt/ wider ſothanes einſeitiges Procedere, und ſchlugen das Eydgnoßiſche Rechte in krafft der Bündten vor. Aber deſſen ungeacht/ wurde der Lobl. V. Orthen Erkantnuß beſieglet/ publicirt und die Execution würcklich underſtanden.

Hierauß nun erwuchſe der dritte und fürnehmſte Spahn; ſintemahlen der Lobl. Stand Zürich/ den Lobl. V. Orthen in Religions und Landfriedens-Sachen / nicht fünff Stimmen/ ſondern nur eine geſtändig ware/ weilen ſie in ſolchen Sachen nur zwey Partheyen machten/ deren jedliche gleiche Stimmen haben müßte/ ſonſten wurde folgen/ daß der Landfrieden / die Evangel. Underthanen in beſagten Landſchafften nichts nutzen wurde/ mithin in dem Belieben der Cathol. Orthen ſtehen wurde/ die Evangel. Religion der Enden völlig zu underdrucken/ welches klar wider den Landfrieden lauffe. Hingegen vermeinten die V. Orthe / dieſes Zumuthen ſeye unbillich/ indeme ja natürlich/ daß under 7. Gemeinden/ 5. mehr gelten als einer/ oder zwey.

Weilen nun kein Theil dem anderen das geringſte etwas nachgeben wolte/ und ſonderlich der Herꝛ Abt und die Cathol. Orthe auff den glücklichen Succes der Oeſterꝛeichiſchen Waffen

ſen in Teutſchland trutzeten / dardurch die Evangel. Stände hier und dar über einen Hauffen geworffen / und das Ferdinandiſche Edict von Zuruckgebung der geiſtl. Güter mit Gewalt exequirt ward / als rüſtete man ſich beyderſeits zum Krieg.

Es ſchlugen ſich aber die übrigen Orthe / mit den Zugewandten in das Mittel / und bemüheten ſich in vielen gehaltenen Tagleiſtungen hefftig / aber lange Zeit vergeblich / die verbitterten Gemüther zu vertragen / und dieſer weit auſſehenden Sache / die abhelffliche Maaß zugeben.

Endlich / als der wunderglückliche Lauff der Schwediſchen Waffen das Oeſterreichiſche Glücke Ann. 1631. und 32. zu Boden gefället / hiermit die Hoffnung der Römiſchen Geiſtlichkeit zernichtet / und die gantze Welt in Erſtaunen geſetzet; fiengen obgedachter Herr Abt / zuſamt denen V. Cathol. Orthen auch an / die Sache näher zugeben / und willigten nach Beſage der Bündten auff 4. gleiche Sätze / 2. Evangel. und 2. Cathol. ein.

Dieſe 4. Sätze gaben den ſtreitenden Partheyen einen Rechtstag gehn Baden / und brachten endlich die Sache den 28. Aug. An. 1632. zu folgendem Verglich: Thurgöwiſcher Vertrag.

1. Solle und mag die Glaubens-Bekandtnuß deren von Zürich / in den gemeinen Herrſchafften des Thurgöws und Rheinthals ungehinderet und ſicher ſeyn / und ſelbiger Religion Underthanen / bey ihrem Gottesdienſt und freyem Exercitio, auch allem / was demſelben nothwendig anhanget / ruhig und von mänig-

lich ungehinderet leben und verbleiben/ krafft Landfrieden.

2. In den gmeinen Herꝛſchafften ſolle das Mehr ſeyn und bleiben/ wie von Alters hero. Aber in Religions-ſachen und dero nothwendigen Anhang/ darůber in dem Landfrieden keine Erlåuterung geſchehen/ ſo ſolle darůber kein Mehr oder Urtheil gefållt/ ſondern ein freundlicher Verglich getroffen werden/ und wañ dieſes nicht Platz finden mag/ kônnen ſie vor Såtzen und Obmann zurecht kommen.

3. Die Eheſachen der Evangel. Underthanen/ in beſagten beyden Landſchafften ſollen vor dem Chorgericht zu Zůrich gerichtet werden.

4. Den Ober Rheinthaliſchen Evangeliſ. Underthanen iſt erlaubt/ ihre Prediger bey den Evangel. Orthen Lobl. Eydgnoßſchafft zu ſuchen. Alſo daß ſie 2. tůchtige Månner dero Fůrſtl. Gnad. ſollen vorſtellen/ und dieſelbe einen darauß erwôhlen und in das von Alters hero gewohnliche Glůbd nehmen. Sonſten aber ſolle dieſer gůtliche Verglich im ůbrigen niemand an ſeinen Rechten ſchådlich ſeyn.

Alſo wurde der zu Frauenfelden ergangene Sentenz und die von den V. Orthen/ dem Herꝛ Biſchoff von Conſtantz und Herꝛ Abt von St. Gallen gegebene Brieff und Siegel abgethan/ zernichtet und herauß gegeben.

Beſchwårdē der Evangel. Undertha-nen im Thurgow und Rheinthal.

Sonſten iſt noch ein anderer Mißverſtand zwiſchen dem Lobl. Orth Zůrich und den Lobl. V. Orthen/ dieſer Zeit geweſen/ betreffend die Abſchaffung einiger Religions-Beſchwårdten wider den Landfrieden/ deren ſich die Evangeliſchen

ſchen Underthanen im Thurgöw und Rheinthal erklaget/ namlich:

1. Daß die Cathol. Collatoren der Pfrunden/ denen Evangel. Predigeren / der Lehren/ Bettens und Predigens wegen widrige Anmuthungen thun.

2. Daß man ihnen die Kinderlehren und Leich-Predigen verbiete.

3. Den unbedingten Gebrauch der Glocken nicht laſſe.

4. Von den Pfrund-Competentzen ihnen nicht abfolgen laſſe/ was der Landfrieden außweiſet.

5. Ihnen den Gebrauch der Kirchen und Gottesdienſt / zu rechter bequemer und beſtimter Zeit/ nicht geſtatte.

6. In denen Mutter-Kirchen / da zwar Evangel. Einwohner / aber keine ſolche Pfarer ſind/ ihnen nicht zulaſſe einen zu erwöhlen / da man doch ſolches den Catholiſchen zulaſſen müſſen.

7. Daß man über dieſes ihnen verbiete/ die benachbahrten Evangel. Kirchen zu beſuchen/ und ſie zwinge Tauff und Einſegnung der Hochzeiten in den Cathol. Kirchen / von den Cathol. Prieſteren geſchehen zulaſſen.

8. Daß man ihnen den Hebammen Tauff auffdringe/ und die ungetaufften Kindlein / an unehrliche Orthe und zu den Maleficanten begrabe.

9. Sie zum Hut abziehen und niederkneyen bey Läutung der Glocken zwingen.

10. Sie zu Feyrung neuer und ungewohnlicher Feyrtagen anhalte. 11.

11. Denen Cathol. nicht zulaſſen wolle den Evangel. Glauben anzunehmen; Hingegen/ wañ ein Cathol. Mann eine Evangel. Weibsperſohn heyrahtet/ man deren aufferlege/ ihre anerbohrne Religion abzuſchwören.

12. Die Evangel. werden in den Kirchen-Güteren vervortheilt/ wo nicht gar außgeſchloſſen.

13. Eben dieſes begegne ihnen in Ehr und Aembteren.

14. Werden heimliche Kundſchaffter auff ſie beſtellt/ und deren Angebung geglaubt.

15. Daß man ſie/ ſowohl privatim, als offentlich/ auch ſelbſten in Mandatis und Edictis mit ſchmächlichem und gehäßigem Nahmen nenne.

16. Daß man der verſtorbenen Evangeliſ. Elteren hinderlaſſene Kinder/ mit Catholiſchen Vögten verſehe.

17. Ihrer viel werden auß den Lehen blößlich darumb verſtoſſen/ weilen ſie dem Evangel. Glauben beygethan/ ſambt noch vielen anderen Beſchwärden mehr.

Es wurde deßwegen von den VII. Lobl. Orthen eine Verſamlung/ erſtlich zu Baden/ hernach zu Frauenfelden und fürter zu Bernegg im Rheinthal gehalten/ und dieſe Beſchwärden ernſtlich fürgebracht.

Die Cathol. Orthe vermeinten hieran nicht unrecht zuthun/ vernichteten theils die Klägten/ theils ſtützten ſie ſich auff ſonderbahre Verträge; Zürich hingegen/ ſetzte ihnen die Hoch-Oberkeitliche Gewaltſame entgegen/ wie auch

den

den Landfrieden / und daß dieſe angezogene Verträge nicht bekañt / noch authentiſch ſeyen.

Es wurde aber auf allen dieſen Tägen nichts fruchtbarliches gehandlet / und die Catholiſchen wolten anderen die Freyheit ihres Gewiſſens durchauß nicht gönnen.

Auff dem nächſt darauff gefolgten Badiſchen Jahrrechnungs-Tag / hat Zürich dieſe Sache wiedermahlen angezogen / und auf Abſchaffung deren Beſchwärden ernſtlich gedrungen / auch Eydgnoßiſch Recht vorgeſchlagen; weilen aber die V. Orthe ungleich inſtruirt worden / ſo wurde dieſe materie, auff einen zu Schweitz zuhaltenden Landtag außgeſetzet. Es iſt aber derſelbe niemahlen gehalten worden.

Anderer ſeits / hat ſich zwiſchen denen ſonderbahr von Alters hero verburgerrechteten Stätten / Bern und Solothurn ein bitterer Handel und Streit zugetragen. Dañ als umb die Herbſtzeit die IV. Evangel. Stätte eine Beſatzung von 200. Mañ naher Müllhauſen zu ſchicken beliebet / und das Berneriſche Contingent von 75. Mañ in die Cluß / ohnweit Balſtel angekomen / wurden ſie ungewahrnet von den zwey Solothurneriſchen Landvögten Philipp von Roll auff Bächburg und Urß Brunner / Vogt auff Falckenſtein / mörderiſch überfallen / in die Mitte genommen / theils erſchlagen / theils in das dort flieſſende Waſſer geſprengt und verwundet / auch mit allerhand Läſterungen und Schmächworten beleydiget und beſchimpffet; die übrig gebliebene gefangen genommen / geplünderet / und ihnen gemeinlich ein Monatſold entführet.

Berner werden in der Cluß mörderiſch überfallen.

Solothurn entſchuldiget ſich.

So bald dieſe That nun kund worden / hat der Lobl. Stand Solothurn Geſandte naher Bern geſchickt / dieſelbige darmit zu entſchuldigen / daß ſie ohne deſſen Vorwiſſen geſchehen/ wie auch/ wider Gewalt zu proteſtiren/ den der Lobl. Stand zu Bern möchte fürnehmen / und das Eydgnoßiſch Recht darzuſchlagen.

Bern iſt entrüſtet.

Hingegen nahmen die von Bern dieſe Unthat/ als einen Brudermord und Bundsbruch ſehr empfindlich auff/ und begehrten an die von Solothurn/ man ſolle die Anſtiffter und Thäter/ der Gebühr nach / ernſtlich ſtraffen / umb die Läſterungen unverzügliche Reparation thun/ alles geraubte und abgenommene reſtituiren/ und allen Koſten erſtatten / den Verwundten einen Willen ſchaffen/ und der Entleibten Weiberen und Kinderen Ergötzung thun. Wann dieſes alles allervorderiſt werde geleiſtet ſeyn/ ſo ſolle man gewärtig ſeyn/ weſſen ſich Bern weiters erklären werde.

Als aber die Statt Solothurn eine ſolche Antwort darauff gabe/die mit deme/in der Entſchuldigung bezeugtem Gemüthe gantz nicht überein kame/wurde der Bärn vollends erzörnet/ alle Solothurniſche Güter arreſtirt/ und der Statt die Zufuhr und Proviant verſperret. Es ſind auch beyderſeits ſtarcke Wachten gegen einander auffgeſtellet worden.

Die Eydgnoſſen legen ſich ins Geſchäft

Die übrige Lobl. Orthe der Eydgnoßſchafft/ eine weitere und gefährliche Ruptur beförchtende/ ſchlugen ſich ſo gleich mit Ernſt in das Mittel/ und veranlaßten eine Tagſatzung im October 1632. naher Baden / darbey im Nahmen Königl.

Königl. Majeſt. in Franckreich erſchiene / der Hertzog von Rohan, welcher in einer ſchön geſetzten Rede / die Lobl. Orthe / zu Ablegung des blinden und hitzigen / von ſolchen Gemüthe- ren / die der Eydgnoßiſchen Freyheit und Ruheſtand gehäßig ſind / angeblaſenen Religions-Eyffer abgemahnet / 2c.

Weilen aber auf dieſer Tagſatzung / nichts endliches kunte verrichtet werden / als wurde eine andere im Novemb. angeſehen.

Es ſind auch Geſandte von den VI. Lobl. Orthen Zürich / Lucern / Zug / Baſel / Freyburg und Schaffhauſen naher Bern und Solothurn geritten / umb ſich dieſer Sach grundlich zu erkunden / und die beyden Lobl. Orth freundlich zu verſöhnen.

Die Statt Solothurn / deren bey dieſem Handel nicht wohl zu Muthe ware / wolte ſolchen den unintereßirten Orthen zum Außſpruch vertrauen. Aber Bern wolte darein nicht willigen / ſondern blößlich haben / die Statt Solothurn / ſolle das Richterl. Ambt / gegen die Thäter ihre Burger und Underthanen ſelbſten verrichten / wie es der Göttliche Befehl erfordere / und die ſonderbahren Verträge erheiſchten; ſolches fanden auch die unintereßirten Orth für billich und wieſen Solothurn dahin.

Solothurn wil nicht ſtraffen.

Dieſe von Solothurn gaben hierauff zwar ein Urtheil / aber ein ſolches / darmit Bern nicht zufrieden ſeyn kunte; deßwegen dero Geſandte auff der im Januario Ann. 1633. gehaltenen Tagleiſtung offentlich proteſtirten / daß / woſern die Statt Solothurn / ihre Urtheil nicht

werde

werde unverzüglich verbeſſeren/ und der Statt Bern vernügliche Satisfaction geben/ ſo werde Bern/ die mit Solothurn habende Bünde und Burgrecht als verletzet cancelliren/ und den todten Buchſtaben herauß geben/ ſagten auch ſelbige de facto auff/ mit Erklärung/ die Solothurner als offene Feinde und Frembde zu tractiren/ und daß ſie werden die Schuld alles darauß entſtehenden Unheyls tragen/ als die zu Verſchonung der Unſchuldigen die Schuldigen/ ihrem Verdienen nach/ nicht ſtraffen wolten.

Bern ſagt Solothurn den Bund auff.

Es wolten aber die von Solothurn kurtzum ſich darzu nicht reſolviren/ ſondern bathen die unintereßirten Orth/ ihnen dieſen ſchwären Laſt der Judicatur abzunehmen. Bern hingegen/ wolte darein nicht willigen/ bliebe bey ihrer Proteſtation, und ermahnte die übrigen Orthe bey ihren Bündten umb Zuzug/ deßgleichen thate auch Solothurn.

Worauff die übrigen unintereßirten Orthe/ ein Project abgefaſſet/ wornach ſich Solothurn in der Judicatur zurichten hätte/ welches dahin gienge.

Project des Urtheils der Fehlbahren.

1. Daß der Lobl. Stand Bern/ zu Ehren dero Königl. Majeſt. in Franckreich und der ſambtlichen Lobl. Orthen der Eydgnoßſchafft/ die angelegten Arreſt und Verbott/ wieder auffheben/ die ungewohnten Wachten abſchaffen/ und die Päß wieder eröffnen wurden.

2. Die Solothurniſche Urtheil ſolle alſo erläuteret ſeyn.

Der geweſene Vogt zu Bächburg ſolle auf

101.

101. Jahr banniſirt ſeyn / und von ſeiner Obrigkeit keine Begnadigung erhalten mögen. Wo man ihn auch innwendig der Eydgnoßſchafft betretten wurde / ſolle man auff ihn greiffen / und dem begehrenden Orth / nach gemeinem / auch Eydgnoßiſchem Gebrauch / auff einen Revers zuſtellen / oder ſonſten demſelben / als einem wiſſentlichen Thäter und Anfänger des Mords und Friedensbruchs / der Rechtliche Proceſs gemacht werden; er könne dañ von dem Lobl. Canton Bern Gnad und Verzeihung erlangen. Jedañoch ſolle ſein Haab und Gut der Obrigkeit heimgefallen ſeyn.

3. Der geweſene Vogt zu Falckenſtein Urß Brunner / ſolle auff 6. Jahr banniſirt / und ſein Haab und Gut confiſcirt ſeyn. Er auch / nach Verflieſſung der 6. Jahren / zu keinen Ehren gelangen / er erwerbe dañ einer Lobl. Statt Bern Huld und Verwilligung.

4. Der Hänſel / des geweſenen Vogts zu Bächburg Diener / ſolle auf ewig bañiſirt ſeyn / und wo er betretten wurde / mit ihme nach den Keyſerl. Rechten procedirt werden.

5. Die übrigen Thäter / ſo auf dem Stäg oder Brücklein geſtanden / und mit Spieſſen und Helmparthen / gantz unbarmhertzig / die ins Waſſer geſprengten und ſonſten ertödet und verwundet haben / ſolle die Statt Solothurn gefänglich annehmen / ihrer Thaten halber im Grund / und wo nöthig peinlich befragen / und Exemplariſch abſtraffen.

NB. Als dieſem Puncten von Seiten Solothurn nicht ſonderlich nachgegangen wurde / wolte

wolte Bern deſſen nicht zufrieden ſeyn. Mußte alſo die Statt Solothurn die fürnehmſten Anfänger hinrichten.

6. Diejenige ſo ſchmächliche und Ehrverletzliche Worte außgegoſſen/ſollen in der Statt Solothurn/in Beyſeyn abgeordneter von Bern ziehmliche Abbitte thun/ und offentlich widerruffen.

7. Wegen der Reſtitution und Satisfaction ſolle Lobl. Stand Bern eine Specification eingeben ihrer gantzen Anforderung/ und nach billicher Ermäßigung der übrigen XI. Orthen/ ſolle ein Lobl. Stand Solothurn/ einer Lobl. Statt Bern Satisfaction geben/ gegen Beziehung der confiſcirten Güter.

8. Jedoch ſolle dieſes alles/ beyden Lobl. Stätten/ an ihren habenden Rechten und Gerechtigkeiten/ hohen Anſehen/ Stand und Weſen/ auch ihren zuſammen habenden Bündten(Burgrechten/ Verträgen und Abſcheiden/ in alle wege/ ohne Nachtheil/ unauffheblich und unverweißlich ſeyn/ 2c.

Bern und Solothurn verglichen.

Als nun beyde Lobl. Stätte/ auff Zureden des Königl. Frantzöſiſchen Ambaſſadoren/ Herren du Landé und der Geſandten der VI. Lobl. Orthen/ in dieſes Verglichs Project gewilliget/ und ſolches vollenzogen/ tratten ſie folgends übriger Sachen halber ſelbſten in eine freundliche Conferentz/ und erhielte Bern völlige Satisfaction.

Im Septemb. An. 1633. kame der Schwediſche General Feld Marſchall Graff Horn mit ſeiner unterhabenden Armée ohnweit der Statt ... in

S...

Stein am Rhein an/ nöthigte dieſe/ ihme den Paß und Durchzug zu geſtatten/ und ruckte unverſehens für Conſtantz/ſolche Statt würcklich zu belageren/ wie er dann ſolches denen 7. im Thurgöw regierenden Orthen zu vernehmen gegeben/ und das Haubt-Quartier bey dem Schloß Gottlieben genommen/ auch die Statt auffgeforderet. Die Schweden gehen für Conſtantz

Es haben ſich aber die 5. Cathol. Orth darüber ſehr allarmirt/ und dero Königl. Majeſt. in Franckreich dieſen Durchmarſch ſchrifftlich geklagt/auch die Waffen zu ergreiffen entſchloſſen/ worzu aber Zürich nicht einwilligen wollen.

Die 4. Orthe Ury/ Schwytz/ Underwalden und Zug/ giengen auch würcklich mit ungefehr 3000. Mann in das Thurgöw/ weilen die Schwediſche Reuther die Einwohner dariñen hin und wieder beſchwärten. Es empfienge indeſſen der Hertzog von Rohan Ordre von ſeinem König/ in das Lager vor Conſtantz ſich zu verfügen/ und den Herꝛ Feld Marſchall zu Auffhebung der Belagerung zu vermögen/ welches auch in der That erfolget. Es wurde aber in dem Abzug/ das Cloſter Creützlingen in den Brand geſtecket. Die 4. Länder ziehen ins Thurgöw.

In noch währender Belagerung/ als der 4. Orthen Haubt-Quartier zu Wyl lage/ wurde von den Thurgöwiſchen in Waffen ſtehenden Landteuthen und Officirern/ der Obr. Wachtmeiſter Kilian Keſſelring/ ein Evangel. Landmann/ aber zu Zürich verburgrechtet/ und des Löbl. Standes Commendant zu Stein/dahin abgefertiget/ des Landes Noth und Ungemach/

wegen

wegen den ſtreiffenden Schwediſchen Partheyen vorzuſtellen.

Keſſeltingiſche Procedur.

Es wurde aber ſolcher alſobald und unverhört zu Wyl gefangen genommen/ eng verwahret und hart gehalten / weilen man ihn beſchuldigte/ ob hätte er die Statt Stein den Schweden in die Hände ſpielen wollen. Er wurde auch mit harter Tortur angegriffen/ und darzu anderen Evangel. Underthanen der Enden ein gleiches angedrohet.

Der Lobl. Stand Zürich intercedirte zwar ſtarck für ihne/ und beſchwärte ſich über der 4. Orthen hartes Verfahren/ aber vergeblich/ alſo daß man endlich in eine innerliche Zerwürffnuß gegen einander verfiele/ und jedes Theil die Seinige auffnahnte.

Die übrige Orthe legten ſich in das Geſchäfft ſonderlich Bern/ und wurde viel darinnen gehandlet; doch kunte man die Loßlaſſung des Keſſelrings nicht erhalten/ ſondern dieſer wurde naher Schwytz geführet / dorten ſehr übel tractirt; Endlichen wurde er für Recht geſtellet/ umb 5000. fl. geſtrafft / und auß denen Länderen und gemeinen Herrſchafften verwieſen. Er verfügte ſich hierauff naher Zürich / und bekame alldorten den Dienſt eines Ehegerichtſchreibers.

In dem Meyländiſchen Staat/ hat ſich dieſer Zeit/ der Cardinal Infante auffgehalten und den Spanniſchen Graff Carlos Caſati in die Schweitz geſandt / die alte habende Bündnuß mit den Lobl. Cathol. Orthen zu erneueren/ und obſchon ſich der Königl. Frantzöſiſche Ambaſ-

ſador

ſador deren Vollziehung widerſetzet/ hätte ſie doch zu Lucern ihren Fortgang. Sie iſt datirt den 30. Mart. Ann. 1634. folgenden Inhalts: Bund der Cathol. Orthen mit Spannien.

1. Sollen beyderſeits Underthanen und Zugehörige freyen Zugang/ Handel und Wandel mit und gegen einanderen haben/ und alle nöthigen Victualien und andere Wahren zu ihrem Haußbrauch einkauffen; doch ſollen ſie gewohnlichen Zoll und Gerechtigkeiten darvon bezahlen.

2. Alſo ſolle denen Underthanen der geſagten Orthen enet Gebürgs der freye Kornkauff in der Statt und Hertzogthumb Meyland ungehinderet ſeyn/ zu ihrem Haußbrauch/ ſo viel ſie auff ihrem Leib/ oder Roß auff einmahl fertigen können/ nicht aber zum Fürkauff. Denen vermöglichen Leuthen aber/ ſolle auff fürweiſenden Schein erlaubt ſeyn/ihr Hauß mit Korn auff ein Jahr lang zu verſehen und einzukauffen. Diejenigen Eydgnoſſen aber/ die Zinß oder Güter in dem Hertzogthumb Meyland haben/ mögen ihr Zinß-Korn und geſamblete Früchten/ wohl naher Hauß fertigen/ doch ſollen ſie darumb Schein nehmen von dem Magiſtrat des Orths. Des König Underthanen/ ſo Güter bey den Eydgnoſſen haben/ ſollen nicht verbunden ſeyn/ ihre Früchten in das Hertzogthumb Meyland zuführen/und darinnen zuverkauffen; ſondern ſie mögen es wohl an die Eydgnoſſen verkauffen.

Die Eydgnoſſen mögen mit allerhand Waren in des Königs Landen handlen/ ſo fern ſie den gwohnlichen Zoll bezahlen. Aber von Har-

niſch und Gewehr / daß ſie auß unſeren Landen führen/ ſollen ſie keinen Zoll bezahlen. So mögen ſie auch ihr Viehe in des Königs Land zu Marckt führen und verkauffen/ doch ſollen ſie den gwohnlichen Zoll darvon zahlen. Aber für den Tranſit und Führung von einem Orth und Marckt zum anderen / ſollen ſie kein Zoll geben. Diejenige Zoller nun/ die ein mehrers außdrucken und erpreſſen/ ſollen ernſtlich deßwegen abgeſtrafft werden. Es ſolle auch denen Eydgnoßiſchen Underthanen erlaubt ſeyn allerhand verletzliche und ſchirmliche Gewehr zutragen auf dem Hertzogthumb Meyland/ ohne die Piſtohlen/ und daß ſie in den Stätten keine geladene Büchſen tragen.

4. Des Königs Völcker/ ſollen zu Beſchirmung derjenigen Landen/ die der König nunmehro beſitzet/ mit allen Waffen/ auch die Kauffleuth mit allerhand Wahren / freyen ungeſperzten Pas durch der Eydgnoſſen Land und Gebieth haben; doch ſolle man vorhero avertiren/ und nur Rotten weiß à 200. Mann / eine Tagreyß von einander ohne Schaden und mit Bezahlung der Zöllen durchziehen. Die Soldaten ſollen auch kein Obergewehr bey ſich tragen / ſondern ſolches ſolle eine oder zwo Tagreyſen vorher oder hernach geführt werden.

5. Deßgleichen ſolle der Eydgnoſſen Kriegs-Volck/ freyen Durchzug durch das Hertzogthumb Meyland haben/ und zwar mit 2. oder 3. Fahnen zumahl/ eine oder 2. Tagreyſen von einander.

6. Wann den Eydgnoſſen in irgend einem

Land-

Land-Krieg / der feile Kauff geſperret wurde / ſolle und wil der König ihnen ab dem Hertzogthumb Meyland und anderen ſeinen Landen ihnen Korn und allerhand Nahrung zu ihrer Nohtdurfft / käufflichen und ohne Zoll laſſen zugahn.

7. Die Eydgnoſſen ſollen verbunden ſeyn / dem König in ſeinem Koſten zu Beſchirmung des Hertzogthumbs Meylands / ein Auffbruch von Volck / doch nicht mehr als 13000. und nicht minder dañ 4000. auff Begehren zu bewilligen / wo nicht augenſcheinliche Kriegs Gefahr des eignen gel. Vatterlands vorhanden / der Oberſte und Haubtleuth ſollen Eydgnoſſen ſeyn / und von dem König mit Genehmhaltung der Cantonen ernennet werden / auch ihnen Gricht / Recht und Ordnungen über ihre Soldaten zuſtehn.

8. Jedem Soldaten ſolle zum monatlichen Sold 8. fl. gegeben / und der erſte Sold im Vatterland / oder längſten auf den Gräntzen bezahlt werden / und ob ſie gleich nicht 3. Monat in des Königs Dienſten verharren wurden / ſolle man ihnen doch den Sold von 3. Monaten zahlen.

9. Uber dieſes in Schlachten ſolle ihnen der König den Schlachtſold reichen / und wann ſie heimziehen noch für 10. Tage. Sie ſollen auch in dem Feld nicht von einander getheilt werden / wohl aber mag es in den Veſtungen geſchehen.

10. Wañ auch die Eydgnoſſen mit Sorg und Gefahr eignes Lands-Kriegs kundſam und offenbahr beladen wären / ſo mögen ſie ihr

Kriegs-Volck wieder heim forderen/ und der König ſolle ſchuldig ſeyn/ſolches ziehen zulaſſen.

11. Die Eydgnoſſen ſollen nicht zugeben noch geſtatten/ daß ihre/ in anderer Potentaten Dienſt ſtehende Völcker gegen das Meyländiſche ziehen / oder etwas feindliches darwider helffen thun noch vornehmen/ und die Fehlbahren ernſtlich abſtraffen.

12. Wañ die beſagten Eydgnoſſen in Lands-Krieg mit denen grauen Bündten verfielen/ſolle der Gubernator von Meyland / ihnen in das Veltlin fallen/ und andere Diverſionen an den Gräntzen machen/ zu Gunſten der Eydgnoſſen.

13. Wañ ſie des Glaubens halber in Noht kämen/ ſo ſolle und wil ihnen der König mit aller Macht und ſo viel Gelt oder Volck / als die Eydgnoſſen ſelbſten für nöthig erachten/ unverzüglich beyſpringen. Hingegen/ wañ das Hertzogthumb Meyland des Glaubens halber gedrängt wurde/ mag der König über vorbeſtimte Anzahl/ ſo viel Volck bey den Eydgnoſſen in ſeinem Koſten auffbringen/ als er gutwillig finden mag.

14. Wañ aber die Eydgnoſſen mit jemand/ anderer Urſachen halber zu Kriegen kämen/ wil ihnen der König auff ihr Begehren zu Hülff ſchicken/ in 15. Tagen 2000. zu Fuß und 100. Schützen zu Roß und 100. leichte Pferd. Wañ aber die Eydgnoſſen an ſtatt des Volcks/ lieber eine Summen Gelts wolten/ ſo ſolle ihnen der König jedes Monats 10000. Cronen bezahlen.

15. Keine Parthey ſolle der anderen Parthey Feinden Paß noch Durchzug geben/ wider die andere.

16. Der

16. Der König wil jedem Orth alljährlich auf Oſteren für Penſion bezahlen 1500. Cronen / und noch über dieſes 2. Jüngling underhalten von denen verbündeten Orthen auff der hohen Schul zu Meyland oder Pavia, daß ſie dorten ſtudiren ſollen.

17. Alle Wahren / die aus dem Meyländiſchen in Teutſchland/ Niederland/ Franckreich Burgund ꝛc. oder aus dieſen Landen in das Meyländiſche überführt werden/ ſollen kein andere Straß nehmen/ als durch der Eydgnoſſen Land.

18. Die Eydgnoſſen ſollen das Burgund helffen beſchützen / und hingegen wil ihnen der König im fahl der Noth / aus dem Burgund auch Hülff leiſten.

19. In Anſprachen und Forderungen / die ſondere Perſohnen gegen einander haben / ſolle ein jeder vor ſeinem Gericht geſucht und actionirt werden. Man ſolle auch dorten dem Kläger gut Recht halten / und die Sach innerhalb 4. Monaten außmachen.

20. Wañ aber der König und die Eydgnoſſen ſambt oder ſonders in Streit und Irrung geriethen/ oder auch ſondere Perſohnen an eintwedere Parthey Forderung hätten; ſo ſolle man zu Bellentz für 4. gleiche Sätze kommen / und wo ein Obmañ nöthig / ſo ſolle jede Parthey einen tauglichen Mañ nennen / und aus dieſen beyden einen Obmann durchs Loß erwöhlen. Vor dieſem ſolle die Streitſache innerhalb 4. Monaten gäntzlich und endlich außgemacht werden.

21. Wañ die Eydgnoſſen ein oder anderen Ubelthäter auff die Galeren condemnirten/ ſo ſolle der Herr Gubernator zu Meyland ſchuldig ſeyn/ ihnen ſolchen an den Gräntzen abzunehmen/und einen Uhrkund zuzuſtellen/wie und wohin er ſeye gelieffert worden.

22. Dieſe Bündnuß ſolle währen ſo lange der König Philipp IV. und ſein Printz leben werden/ und 5. Jahr nach bederen Tode.

23. Wañ der König die verſprochenen jährlichen Penſionen nicht richtig bezahlet/ ſondern laſſet zwo unbezahlt zuſammen kommen/ ſolle in der Eydgnoſſen Belieben ſtehen/ in dieſer Bündnuß zu verharren oder nicht.

24. Alle älteren Bündnuſſen und Verpflichtungen/ ſind beyden Partheyen vorbehalten/ außgenommen in Glaubens-Sachen.

NB. Hernach wurde der in dem 22. Artickel genennte Printz Don Balthaſar Carlos, durch einen ſonderbahren zu Lucern/ ſub dato den 17. Jun. An. 1664. auffgerichteten Revers, in dieſe Bündnuß mit eingeſchloſſen.

Sonſten enthielte ſich noch immerdar Mißtrauen und Widerwillen under den Lobl. Orthen/ weßwegen offmahlige Tagſatzungen und Zuſamenkunfften gehalten wurden/ allein mehrertheils ohne Frucht.

Klägten der Evangel. Doggenburgeren.

Es führten ſonderlich die Evangeliſchen Toggenburger groſſe Klägten und Beſchwärden über den Hr. Abt von St. Gallen/als welcher ſonderbahr unrühig/ un-Eydgnoßiſch und gegen beſagte Landleuthe allzuhart und ſtreng ſich erzeigte. Maſſen dieſe nicht wolten ſeine abſolu-

ſoluten Underthanen ſeyn/ wegen ihrem mit beyden Lobl. Orthen Schwytz und Glarus habendem Landrecht/ und dannenhero rührenden Befreyungen in Steuren/ Reyſen/ ꝛc. ſonderlich aber in Sachen ihre Religion betreffend/ als die in einem geſchriebenem/ von den St. Galliſchen Herꝛen Aebten beſtätigtem Lands-Frieden ſtühnden/ krafft deſſen ihnen ihr freyes ungehindertes Religions Exercitium gebührete/ ſo daß noch vor 30. Jahren ungefährlich/ ein jeder Prælat von St. Gallen/ es für ein ſondere Gunſt und Ehr halten müſſen/ die Evangeliſchen Prædicanten/ auß welchem der 4. Orthen Zürich/ Bern/ Baſel und Schaffhauſen/ ihme beliebte/ zu nehmen. Zu deme ſo ſeye ein jeder neuerwöhlter Herꝛ Abt verbunden/ auch bißhero üblich geweſen/ dem Lande zuerſt zu deſſen Freyheiten und deren Beobachtung zu ſchwören/ ehe das Land ihme geſchworen. Dieſer aber/ als ein Außländer/ habe der erſte ſolches underlaſſen/ ꝛc. Alſo drungen beſagte Toggenburger ſonderlich darauff/ daß man ſie bey ihren alt hergebrachten Freyheiten erhalten und beſchützen ſolte.

Ein Lobl. Stand Zürich/ nahme auch dieſe Sache zu Hertzen/ und wurde im Nahmen der 4. Evangel. Orthen offt an den Herꝛen Abt geſchrieben/ aber keine Antwort erhalten/ auch die an ihne abgefertigte Geſandtſchafft/ kame unverꝛichter dingen zuruck. Hingegen wurden die Toggenburger noch mehr beſchwärt/ und etliche ihrer Predigeren abgeſetzet; dardurch wurden die von Zürich erhitzet/ und legten des Herꝛ

Zürich arreſtirt dem Abt zu S. Gallen ſeine Einkünfft.

Abts und Kloſters zu St. Gallen Einkünfften/ in dem Bezirck der Herꝛſchafft Stammheim in Arreſt, biß zu der Sachen Erörterung.

Die Cathol Orth mittlen.

Die 5. Catholiſche Orthe/ ſchlugen ſich zu Gunſten des Herꝛ Abts in das Mittel/ und begehrten/ die von Zürich ſolten dieſen Arreſt aufheben. Es legten aber dieſe ſo wohl den Catholiſchen als Evangeliſchen Orthen/ die Urſachen dieſes Arreſts klärlich vor/ berufften ſich auf die authentiſchen mit den Herꝛen Aebten von St. Gallen gemachten Verträge/ welche nunmahliger Abt Pius, mit ungewohnlichen und unzulåßigen Neuerungen überfahre; baten ſie demnach/ geſagten Prælaten dahin zu halten/ krafft ihrer Authoritet, daß derſelbe/ mit der ſo lang begehrten Erklårung des Landfriedens und Badiſchen Vertrags-Haltung begegnete/ ꝛc. Endlich wurde durch Vermittlung des Loblichen Stands Bern/ der Arreſt wieder auffgehebt.

H. v Rohan in Bündten.

In Bündten/ währete die Kriegs-Unruhe auch noch immer/ wohin der Frantzöſiſche Hertzog von Rohan im Frühling Ann. 1635. eine Armée Frantzoſen und Eydgnoſſen geführt/ die Oeſterꝛeicher alldorten verſchiedene mahlen/ ſonderlich aber bey Morbegno geſchlagen/ und das Veltlin eroberet. Welchem nach er dieſes Land/ denen Bündtneren/ under gewiſſen Bedingen/ zu reſtituiren ſich erklårt. Allein/ weilen dieſe Artickel am Frantzöſiſchen Hof/ hernach in etwas geenderet worden/ kroche ſolches denen Bündtneren zimlich in den Kopff/ und faßten einen ſolchen ſtarcken Verdacht auff Franckreich/ daß ſie umbſattelten/ mit Oeſter-

reich

reich und Spañien ſich vereinbahrten/ und wider den Hertzogen und die Frantzoſen ſich ins Feld begaben. Dieſer aber gienge mit ſeinem Volck zum Lande hinauß/und lieſſe die Bündtner darinnen meiſter. Er ſtarbe im April Ann. 1638. im Cloſter Königsfelden bey Bruck/und ward naher Genff zu Grab geführt / allwo ſein Epitaphium zu ſehen iſt.

Im übrigen hatte eine Lobl. Eydgnoßſchafft dieſer Zeit/ dañ und wann verſchiedene Unruhe auff ihren Gräntzen / aus Anlaß des Schwediſch-Teutſchen Kriegs. Dañ einer ſeits ſind die Schwediſchen under Anführung Hertzog Bernhards von Sachſen Weinmar in das Biſtumb Baſel eingefallen / worinnen ſie zimlich übel gehauſet / und die haltbahren Schlöſſer beſetzet. Es haben zwar die Lobl. Orthe wohlgedachtem Herren Hertzogen deßwegen ſchriftliche und nöthige Vorſtellungen zuthun nicht ermanglet. Deſſen ungeachtet aber/iſt er nächtlicher Weile über das Baßler Gebieth gezogen und einen unverſehenen Einfahl in das Frickthal gethan/ die drey Waldſtätte beſetzet/ und Rheinfelden belägeret/auch nachdeme der Keyſerl. Succurs geſchlagen worden / mit Accord eroberet / den 13. Martij Ann. 1638. welchem das veſte Schloß Landskron im December gefolget. Doch nach einem Jahr / gelangete der Herr Biſchoff von Baſel/ wiederumb zum Beſitz verſchiedener Schlöſſeren ſeines Landes. Anderer ſeits wurden von den Keyſerlichen und Bayeriſchen in der Gegend zu Stein / Ramſen ꝛc. Einfähle und Raubereyen verübet/ wor-

Schweden ſetzen die Schweitz in Unruhe.

für man auch ſchlechte Satisfaction bekame. Auff der im Martio Ann. 1640. zu Baden gehaltener Tagſatzung/ erſuchte Oeſterreich die Eydgnoſſen/ zu Wiedereroberung der Waldſtätten mit Hand anzulegen; allein dieſe excuſirten ſich mit der Neutralitet.

Neuer Bund zwiſchen Bern und Wallis.

Zwiſchen dem Lobl. Orth Bern/ und dem Land Wallis/ wurde die von Altem her habende Bündnuß erneueret/ und folgende Artickel verbrieffet/ ſo datirt worden/ Bern den 22. Auguſt. Ann. 1643.

1. Solle beyde Theil in freundl. vertraulicher und ewiger Nachbahrſchafft ſitzen und leben/ und einanderen behülfflich zu ſeyn/ nach Inhalt voriger Bündnuß.

2. Wañ eintwederer Theil mit jemand zu Krieg käme/ deme der andere Theil vor dato dieſes Brieffs ſo viel verbunden wäre/ daß er ſolchem Ehren halben müßte Hülff thun; So ſolle er ſolches den anderen Theil vor allen dingen laſſen wiſſen/ und nach Möglichkeit trachten/ ehe es zu den Waffen kommet/ den Spañ zu vergleichen/ kan aber ſo viel nicht erhalten werden/ ſo mag er thun was ſeine Pflicht von ihme heiſchet.

3. Wañ eintwederer Theil mit dem Hauſe Savoy zu Stöſſen käme/ und ſelbigem auf das andere Theil Recht botte/ das Hauß Savoy aber ſolches Recht außſchluge/ und alſo die Sache zu den Streichen käme/ (das doch ſo viel möglich ſolle außgewichen werden/) ſo ſollen beyde Theile einander kräfftige Hülff erzeigen/ an und bey einanderen halten/ und kein

Theil/ ohne den anderen Frieden machen.

4. In Streitſachen und Irrungen zwiſchen beyden Partheyen/ ſollen die von Bern zwey taugliche Perſonen nehmen auß der Landſchaft Wallis/ und die von Wallis auch zwey aus dem kleinen Raht zu Bern/ vor welchen die Sache an komblichen Enden und Stätten ſolle endlich außgetragen werden. Wo auch ein Obmañ nöthig ſeyn wird/ ſolle er mit beyder Partheyen Willen erwöhlt werden.

5. In anderen Schulden und Anſprachen ſolle ein jeder vor ſeinem Gericht geſucht werdē.

6. Kein Theil ſolle des anderen Feind hauſen noch enthalten.

7. Handel/ Wandel und Straſſen ſollen beyderſeits ſicher/ offen und frey ſeyn/ doch ſolle man den alten gwohnlichen Zoll bezahlen.

8. Alle flüchtige Ubelthäter ſolle ein Theil dem anderen außliefferen/ außgenommen unverdachte Todſchläger/ die keinen fürſetzlichen Mord begangen/ die ſolle man an Enden/ wo ſie geflüchtet/ berechten/ und ihr Gut ſelbigem Gericht heimfallen.

9. Wañ ein Theil in Kriegsnoth/ in des anderen Theils Landvolck zu werben verlangt/ ſolle und mag ihm ſolches nicht gehinderet werden/ ohne wann es wider einen älteren Bundsgenoſſen wäre.

10. Es ſolle auch kein Theil dem anderen zur Letzung/ deſſen Burger oder Landmañ/ der hinder ihn geflohen/ auffenthalten.

11. Kein Theil ſolle das andere mit frembden Gerichten aufftreiben/ oder beſchwären/ ohne

ohne umb Eheſachen und offnen Wucher.

12. Beyden Theilen ſollen ihre Rechte und Freyheiten unverletzet bleiben/ ſo wohl in dem Geiſtlichen als Weltlichen. Wann auch der Herꝛ Biſchoff zu Sitten/ oder das Capitul/ wegen Kirchen und geiſtlichen Sachen in Streit geriethen mit dem Hauſe Savoy, und nach Sage der Bündten auff Sätze kommen wolten für groſſen und kleinen Raht zu Bern/ ſolle und mag der Biſchoff oder das Capitul Gwalt haben/ in der Herꝛſchafft Bern/ einen oder zween Aebt/ Pröbſt oder Prælaten zu nennen/ die bey dem Rechten ſeyen.

13. Wañ das Land Wallis mit Savoy in Krieg geriethe/ und der Stand Bern dem Hauſe Ehren halben müßte helffen/ ſo ſolle die Hülffe geſchehen durchs Savoyer Land/ und nichts deſto minder die Tritt und Päſſe/ ſo die beyden Partheyen aneinander haben/ ſicher/ beſchloſſen und unverbrochen bleiben.

14. Beyder Theilen Angehörige/ ſollen auf einanderen keine fremde Schuldforderung und Anſprach kauffen oder erhandlen/ noch ſolches geſtattet werden/ außgenommen was ererbet/ oder ſonſten mit rechtmäßigem Titul überkommen.

15. Es ſolle auch keiner den anderen umb keinerley Schuld/ ſie ſeye vergichtig oder nicht/ hefften/ pfänden noch verbiethen. Aber Zinſe mag man forderen/ wo ſie erwachſen und ſchuldig worden ſind/ und ſolle der Zinßmañ dahin gefertiget werden. Wo auch jemand etwas verkauffet/ auff Ziehlen und Tagen zu bezahlen/

len/ und deme nicht gnug gethan wird/ mag der Verkäuffer auff das verkauffte Gut greiffen/ und ſolches niederwerffen und anhalten/ wo er es findet.

Die 4. Evangel. Lobl. Orthe/ verglichen ſich auch An. 1640. den 8. Martij des Abzugs halber/ folgender geſtalten.

1. Wañ ſambtl. Orthen Burgere ſich ehelich mit einander verbinden und befreunden/ ſo ſollen die gegebene und verſprochene Heyraht-Güter/ wie auch alle allbereit verfangene und verfallene Güter/ ſo ein Verlobts dem anderen zubringet/ zu Ehren der Heil. Ehe/ und die Beſchwärden des Eheſtands komblicher zu ertragen/ alles Ab-und Nachzugs gar und gäntzlich frey und ledig ſeyn.

2. Deßgleichen wann auch ſonſten jemand/ ſo in einer der obgenañten Stätten und Orthen verburgerrechtet und wohnhafft iſt/ in die andere/ mit ihrem allbereit habendem Gut ſich begeben/ alldorten niederlaſſen und wohnen wolte/ daſſelbig ohn einige Beſchwärd oder Abzugs-Forderung den freyen Zug haben ſolle.

3. An Legaten aber und Erbgemächen ſolle von 100. der 10. Theil für Abzug gegeben werden. Jedoch denjenigen Orthen/ welche von Alter her minder oder gar nüt gegeben/ an ihrem Rechten ohne Nachtheil. Die Mobilien und fahrende Haab ſolle auch nicht aufs höchſt geſchätzt werden.

Das Teutſche Schwediſche Kriegs-weſen hatte die Lobl. Eydgnoßſchafft offte ſchon allarmirt/ auch ein und anderes Mißtrauen under

den

den Lobl. Orthen ſo eint als anderer Religion erwecket. Weßwegen auch/ als An. 1647. die Frantzöſiſch Schwediſche Armée ſich dem Boden-See näherte/ und Bregentz überrumpelte/ man ſich in der Schweitz auff guter Hut und allen fahls einen Auffbott von 12000. Mann fertig gehalten/ umb die Gräntzen zu bedecken; Allein man hatte nicht nur allein keinen Anſtoß/ ſondern es erfolgete in eben dieſem Jahr ein Stillſtand zwiſchen Franckreich / Schweden und Bayrn / ſo ward auch das Friedens-Geſchäfft mit Keyſerl. Majeſt. Ferdinando III. und dem ſambtlichen Reich / zu Münſter und Oßnanbruck in Weſtphalen vor die Hand genommen/ und der Frieden im 1648. Jahr zum würcklichen Stande gebracht.

Friedens-Geſchäfft zu Münſter.

Eydgnoſſen ſchicken einen Geſandten dahin.

Bey dieſer Gelegenheit/ haben die Lobl. Orthe zuſambt den zugewandten Stätten St. Gallen und Biel/ vor nöthig erachtet/ einen Abgeſandten auff den Münſteriſchen Friedens-Congres abzuordnen/ umb allda das Intereſſe gemeiner Eydgnoßſchafft zu beobachten / als auch der Statt Baſel und übriger Lobl. Orthen Exemptions-Declaration, zu künfftiger mehrerer Vorſorg und Uberfluß zuſuchen und zubegehren. Dieſe Comiſſion und Geſandtſchafft nun / wurde (Tit.) Herren Johann Rudolff Wettſtein/ Burgermeiſter zu Baſel auffgetragen/ welcher auch ſelbige auff ſich genommen/ und mit höchſtem Fleiß und Geſchicklichkeit/ zu ſonderem Vernügen Eydgnoßiſcher Lobl. Orthen/ mit Beyhülff des damahligen Königl. Frantzöſiſchen Plenipotentiarij Herren Her-

zogs

tzogs von Longueville außgerichtet. Inmaſſen das außgewürckte Keyſerl. Exemptions-Declarations-Diploma, datirt zu Wien den 16. Maij, Ann. 1647. mit mehrerem außweiſet/ deſſen Inhalt folgender iſt.

Keyſerl Declaration wegen der Schweitzeri Exemption.

Der Röm. Kayſerl. Majeſt. unſerem allergnädigſten Herren/ iſt in Underthänigkeit referirt und vorgetragen worden/ was deroſelben nach Münſter und Oßnabruck zu den Friedens-Handlungen verordnete Geſandten und Gevollmächtigte/ ꝛc. ꝛc. under dato Oßnabruck den 3. Martij, in ihrer eingeſchickten Relation berichtet haben/ daß im Nahmen der Statt Baſel auch gemeiner XIII. Orthen der Eydgnoßſchafft/ Herꝛ Rudolff Wettſtein Burgermeiſter daſelbſt zu Baſel/ wegen Ihrer Keyſerlich. Majeſt. und des H. Reichs Cammer-Gerichts zu Speyr wider jetztgemelte Statt Baſel und dero Burgerſchafft ergangenen ſtarcken Preſſuren und angelegten Arreſten beklagt/ und darumb pro Declaratione Exemptionis dergeſtalt gebetten/ gemeldte Eydgnoſſen bey ihrem freyen ſouverainen Stand und Herkommen fürbaß ruhig und unturbirt bleiben zulaſſen/ und jetztgemeltem Cammer-Gericht auß Röm. Keyſerl. Majeſt. Vollkommenheit zu gebieten und anzubefehlen/ ſobalden alle wieder eine Statt Baſel geführte Proces gäntzlich zu caſſiren und abzuſtellen/ auch denen ernſtlich auffzuerlegen/ daß ſie weder jetz noch künfftigs/ under was Schein und Vorwand das auch im̃er zugehen oder geſchehen möchte/ wider ſie noch übrige Orthe der geſam̃ten Orth der Eydgnoßſchafft

ſchaft dergleichen vorzunehmen und zu erſuchen nit mehr underfangen ſolle/ ꝛc. Wañ dann allerhöchſt gedachte Keyſerl. Majeſt. befinden/ das beſagte gemeine XIII. Orth der Eydgnoßſchafft nun ſo viel lange Zeit und Jahr in poſſeſſione vel quaſi eines freyen und außgezogenen Standes geweſen; als haben ſie obgemelte Declaration Exemptionis allergnädigſt krafft dieſes Decreti zu ertheilen bewilliget/ und denen Keyſerl. Geſandten anbefohlen/ ſolches beſagtem Burgermeiſter Rudolff Wettſtein anzuhändigen/ und verbleiben allerhöchſt gedachte Keyſerl. Majeſt. denſelben ſambt und ſonders mit Keyſerl. Gnaden wohl gewogen.

Uber dieſes wurde zu Gunſten der Eydgnoßſchafft/ ein außdrucklicher Artickel/ dem Friedens-Inſtrument einverleibet/ welcher alſo lautet:

Eydgnoßſchafft im Münſteriſchen Frieden eingeſchloſſen.

Nachdem auch die Röm. Keyſerl. Majeſt. auff jenige/ in Nahmen der Statt Baſel und gantzer Eydgnoßſchafft/ bey Ihrer Majeſt. zu gegenwertiger Friedens-Handlung abgeordneten Plenipotentiariis, eingebrachte Klägten/ betreffend etliche von der Keyſerl. Cammer wider die Statt Baſel und andere Orth der Eydgnoßſchafft/ deren Burger und Underthanen außgelaſſene Proces und Executions Mandata nach eingeholtem Raht und Gutachten der Reichs-Ständen/ durch ein abſonderlichs Decret vom 14. Maij, des jüngſt abgeloffenen Jahrs/ erklärt; daß vorerwehnte Statt Baſel und übrige Eydgnoßiſche Catonen in Beſitz und Gewähr völliger Freyheit und Exemption

vom

vom Reiche und deſſen Gerichten keines wegs underworffen ſeyen/ als iſt beliebt/ daß dieſes gegenwärtiger Friedens-Handlung einverleibt werden/ ſteiff und veſt verbleiben/ derowegen auch alle dergleichen Proces, ſambt denen/ auß Anlaß derſelbigen immer erkannten Arreſten/ gäntzlich caſſirt und abgethan ſeyn ſollen.

Weilen auch das obgedachte Cammer-Gericht / deſſen allem ungeachtet/ mit Proceſſen und Executionen immer fortzufahren fürgenommen/ als haben die ſambtliche XIII. Orth/ ſich darüber gegen dero Keyſerl. Majeſt. ſchriftlich beklagt/ und gebetten vorgemeltem Gericht ernſtlich zu verbieten/ dergleichen ferners vorzunehmen / worinnen ihnen auch dero Keyſerl. Majeſt. gnädig entſprochen/ laut Antwort-Schreibens datirt zu Wien/ den 29. Novemb. 1649. deſſen Inhalt iſt:

Antwort-Schreiben des Keyſers an die Eydgnoſſen.

Uns iſt Ew. gehorſamſtes Schreiben de dato Baden in Ergöw/ wohl eingelieffert worden/ haben darauß mit mehrerm gnädigſt vernommen/ welcher geſtalten ihr euch zum höchſten beſchwärt/daß noch im nächſt verwichenen Jahr/ underm Titul der ſambtlichen Churfürſten und Ständen des H. Reichs Geſandten zu Münſter und Oßnabruck/der Statt Baſel ein Schreiben zukommen ſeye / darinn vermeldet/ daß jetzgedachte Stände/ den in Inſtrumento Pacis befindlichen Artic. VI. Cùm item Cæſarea Majeſtas, &c. anderer Geſtalt nicht/ als under anderm / daß die Cammer-Gericht ergangene Urtheil vollnzogen/ die alldort in Recht hangende Sachen außgetragen / und denen

Cameralen ihr von etlich Jahren ruckſtåndiges Cammer-Contingent abgetragen werden ſolle/ gewilliget håtten: derowegen ihr uns umb unſere Keyſerl. Hůlff und Manutenentz allerdemůthigſt gebetten habt. Wie uns nun / krafft tragenden Keyſerl. hohen Ambts obligen wil/ dahin zu ſehen/damit dem Inſtrumento Pacis in allem gebůhrend nachgelebt/und månniglich bey demjenigen/ was ihme daſſelbe zugibt/ gehandhabet und geſchůtzet werde. Alſo haben wir nicht underlaſſen/ deßwegen under heutigem dato, ſowohl unſeren Keyſerl. Geſandten zu Nůrnberg/ als auch dem Cammer-Gericht zu Speyr/ inhalts beygefůgter Abſchrifften ſub A. & B. dißfahls die Nohtdurfft gnådigſt anzubefehlen / ſo wir euch in Antwort alſo gnådigſt andeuten wollen / und ſind euch beynebens mit Keyſerl. Gnaden gewogen/ ꝛc.

Keyſerl. Befehl-ſchreibē an das Cammer Gericht.

Das an das Keyſerl. Cammer-Gericht abgelaſſene Keyſerl. Befehls-Schreiben/ hat alſo gelautet.

Ihr habt auß dem Einſchluß zu erſehen/was an uns die von Stätten und Landen der Schweitzeriſchen Eydgnoßſchafft / zu Baden im Ergöw zu Tagen verſamblete Gevollmåchtigte/ damit dieſelbige bey demjenigen / was ihro in dem Friedens-Schluß Artic. VI. Cùm item Cæſ. Majeſtas &c. zum beſten verſehen/ geſchůtzt und manutenirt werden mőge/ in Underthånigkeit gelangen laſſen/ und gebetten haben. Wañ uns nun/ krafft tragendem hohen Keyſerl. Ambts obligen wil/ dahin zu ſehen/damit ermeltem Friedens-Schluß in allem nachgelebt/

gelebt/ und wir dahero nicht ſehen können/ wie die von denen Ständen zu Münſter und Oßnabruck Inhalts ihres/ noch jüngſt verwichenen Jahrs/ an die Statt Baſel abgegangenen Schreibens/ der Cameral Proceſſen halben gemachte Limitationes bey gedachtem Inſtrumento Pacis beſtehen mögen. Als befehlen wir euch ſolchem nach hiermit gnädigſt/ daß auch ihr euers Theils/ dem Friedens-Schluß hierinnen gebührend bequemet/ mehrgemelte Eydgnoßſchafft darwider nicht beſchwäret/ ſondern dieſelbe mit berührten Prætenſionen und angetroheten Proceſſen/ (zumahlen ſelbige in ermeltem Friedens-ſchluß in ſpecie caſſirt und aufgehebt worden/) hinfüro allerdings verſchonet. An dem erſtattet ihr unſeren gnädigſten Willen und Meynung/ ꝛc.

Pündtner löſen ſich völlig vom Hauß Oeſterreich.

In Pündten truge ſich in eben dieſem Jahr/ ein Verglich und Außkauff zu/ mit dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich/ welchem in den Acht Gerichten/ des Zehen Gerichten Bunds/ wie auch im underen Engadin/ verſchiedene Rechte annoch zuſtändig waren. Alſo und dergeſtalten/ daß Ertz-Hertzog Ferdinand Carl, aller ſeiner Rechten/ Gerechtigkeiten/ Eigenthumb und Anſprachen/ an und auff obigen Orthe in geiſt-und weltlichen Sachen/ Schlöſſeren/ Häuſeren/ Lehen/ ꝛc. gegen Erlag 75000. fl. gäntzlich ſich verziegen und begeben/ die Gerichte und Gemeinden ihrer dem Hauß Oeſterreich geleiſteten Eyds-Pflichten ledig geſagt/ ſie für freye Leuthe erkläret/ und ihnen die in Handen gehabte Documenten/ Urbarien und alle

andere dahin gehörige Brieffſchafften zuhanden geſtellt/ wie dann auch dieſe Convention und Außkauff von Keyſerl. Majeſt. Ferdinand III. beſtens ratificirt und beſtätiget worden.

Das XI. Capitul.
Von den Schweitzeriſchen Geſchichten biß Anno 1700.

Bauren Auffruhr in der Schweitz

GLeich wie man aber in Lobl. Eydgnoßſchafft/ des Friedens von auſſen theilhaftig worden; alſo begunte unlang hernach/ ein innerliches Empörungs-Feur außzubrechen/ deſſen Anfang in dem Land Endlibuch in der Herren von Lucern Gebieth/ bey Anfang des Hornungs An. 1653. ſich erzeiget/ da gemelte Landleuthe über die ſtrenge Regierung ihrer Landvögten ſich zu beklagen/ auch ungeacht man ſie/ auff alle erſinnliche gütliche Weiſe zu ſtillen getrachtet/ aller Freſſel und Gwalttha-ten außzuüben/ zu Wollhauſen einen Bund zuſammen zu ſchwören/ und ihrer Obrigkeit freſſentlich fürzuſchreiben angefangen/ ja gar die Eydgnoßiſchen Ehren-Geſandten violirt/ entunehrt/ und endlich die Statt Lucern mit gewehrter Hand belägeret.

Dieſes Rebellions-Feur ergriffe ſobald auch das Berner Gebieth/ und ſteckte von dar das Solothurniſche und Baſel Gebieth gleichfahls an/ als worinnen die Statt Liechſtall die Graffſchafft Farnſpurg/ die Vogteyen Homburg/ Waldenburg/ Ramſtein/ und alle darein gehörige Underthanen/ (auſſert der Vogtey Mönchenſtein Zu- und Angehörige/) ſich empöret.

Die

Die Außſchůſſe von allen vier Lånderen/ Bern/ Lucern/ Baſel und Solothurn/ hielten zu Huttweil Berner Gebieths eine Zuſammenkunfft. An dieſe nun hat ein Lobl. Statt Zůrich ein Abmahnungs-Schreiben ergehen laſſen/ worauff dieſe den $\frac{20}{30}$. April. geantwortet: bey gehaltener Gemeind / haben ſie ihre Sumiswald den 13. April. geſchloſſene Bunds-Artickel abgeleſen und beſtåtiget/derſelben ſeyen IV. namlich:

1. Den erſten/ von den uralten Eydgnoſſen zuſaṁen geſchwornen Bund/ wollen ſie handhaben. Ihre Bunds Artickel.

2. Alle ungute neue Aufffåtz/ wollen ſie einanderen helffen dannen thun / und ſollen eines jeden Orths Underthanen ihre Gerechtigkeiten von ihren Oberen außhin forderen.

3. Frembde oder heimbſche Vôlcker / die man ihnen ůber den Halß fůhren môchte / wollen ſie einanderen helffen zuruck halten.

4. Und ob jemand von ihnen umb dieſes Handels willen/ ſolte eingezogen werden / wollen ſie denſelben mit Leib/ Haab/Gut und Blut helffen ledig machen. Und dieſe IV. Artickel ſollen allein gůltig ſeyn. Betten darbey / man ſolle ihnen allerſeits zuruhen helffen / und růhmen ihr gut / treu Hertz / ſo ſie ſonſten zu ihren Obrigkeiten haben.

Ungeacht nun die zu Baden verſamblete Stånde / dieſe auffrůhriſche Bauren nicht nur allein zur Ruhe und Frieden angemahnet; ſondern auch ihnen Eydgnoßiſches Recht anerbotten / und zu demſelben freundlich und zu verſchiede-

ſchiedenen mahlen citirt; haben ſie doch ſolches trutzig außgeſchlagen/ und obige Artickel zu Huttwyl den $\frac{20}{30}$. April. offentlich beſchworen und zu ihrem Obmañ ernennt/ Clauß Löwenberg von Schönholtz aus der Berneriſchen Vogtey Trachſelwald.

Es wurden auch vorigen Articklen noch drey andere beygeſetzet/ als:

5. Solle dieſer Bund alle zehen Jahr vorgeleſen und erneueret werden.

6. Soll keiner ſo frech und vermeſſen ſeyn/ der wider dieſen Bunds-Schwur reden ſoll/ oder Raht noch That geben wolle/ wieder darvon zuſtahn und zunichten zumachen.

7. Soll kein Theil ohne des anderen Wiſſen und Willen mit ſeiner Obrigkeit Frieden eingehen/ noch ſich vergleichen.

Formul ihres Eydſchwurs.

Die Form des geſchwornen Eydes ware dieſe:

Wie die Schrifft außweißt/ dem wil ich nachgahn und vollbringen mit guten Treuen: wann ich das halt/ daß mir GOtt wolle gnädig ſeyn an meinem letſten End. Wann ichs aber nicht halt/ daß er mir nicht wolle gnädig ſeyn an meinem letſten End: So wahr mir GOtt helffe/ ohn alle Gefährde.

Ihre Feindthätlichkeiten.

Hierauff griffen ſie zu den Waffen/ beſetzten alle Straſſen und Päſſe/ hielten alle Poſten und Botten an/ und nahmen ſelbigen die Oberkeitlichen Brieffe. Nahmen frembde Paſſagiers in Arreſt, (wie ſolches zwey Oeſterreichiſchen Freyherren von Althann wiederfahren/) Bern und Lucern wurden von weitem blocquirt.

Arau

Araw eingeſchloſſen / weilen dieſe Statt denen Bauren den Aren Paß verweigeret. Mellingen beſetzet / dem Rüßfahrt zu Windiſch das Seyl genommen. Zu Surſee nahmen ſie mit Gewalt etwas von Artillerie hinweg / dergleichen ihnen auch die Zoffinger geben mußten / und ſtiege ihre Vermeſſenheit ſo hoch / daß obberührter Löwenberger ſich erkühnet an ſeine Gnädige Herren und Oberen zu Berr / ſub dato 5. Maij, alſo zu ſchreiben:

Wir bettend Ew. Gel. wollind mit demüthigen Reden uns begegnen und nicht mit Räuche / ꝛc. dergleichen vermeſſene Schreiben mehrere eingelanget.

Ihr Begehren an ſambtliche Obrigkeiten beſtuhndt in folgenden Puncten: Ihr Begehren an die Obrigkeiten

1. Ihre geſchwornen Bünd ſollen ewig gehalten / und von den Obrigkeiten approbirt werden.

2. Alle zehen Jahr / ſolle ein Lands Gmeind gehalten / darfür die entzwiſchen geweſene Landvögte geſtellt / und wo ſie unverantwortliche Sachen verübt hettind / darvor geſtrafft werdẽ.

3. Bodenzinß / Zehnden und Gelt-Zinſen / auch andere Schuldigkeiten / ſollen biß Außtrag Handels unabgerichtet verbleiben.

4. Nach Außtrag Handels / ſollen ſelbige umbs halbe verringeret werden.

5. Nach Baden / noch in einige Statt wolten ſie ſich zu tractiren nicht einlaſſen; ſondern wo einer Obrigkeit etwas angelegen / ſöllind ſie im freyen Feld mit ihnen tractiren.

Weilen nun dieſem ungereimten Begehren

der Bauren/ von Seiten der Obrigkeit kein Platz konte gegeben werden/ die Bauren auch ihres Theils darvon nicht weichen/ weder eine general Amniſtie, noch andere billiche Conditionen annehmen wolten/ als reſolvirte ein Lobl. Stand Zürich und übrige Stätte/ den erlaubten Gegengewalt vorzukehren/ und dieſe hartnäckige Auffrührer/ mit den Waffen zu ihrer Schuldigkeit zu zwingen.

Zürich ruckt ins Feld.

Zu dieſem Ende giengen die Züricheriſche Völcker den 20. Maij würcklich in das Feld/ under Commando Herren Generals Johann Conrads Werdmüllers/ des Rahts und der Statt Seckelmeiſters/ der hatte zum General Majoren Herrn Obriſt Johañ Rudolff Werdmüllers/ und General über die Artillerie ware Herr Hanß Görg Werdmüller des Rahts und Director der Fortificationen. Das Rendevous ware auff der Allment der Gemeind Schlieren/ in der Graffſchafft Baden ein und ein halb Stund under Zürich.

Wie auch die übrigen Orth.

Gleich darauff ſtieſſen zu dem Züricher Hauffen/ von Glarus 450. Mann. Von Schaffhauſen 600. Von Appenzell Inner Rhoden ein Fahnen. Uſſer Rhoden 2. Fähnen. Von der Statt St. Gallen zwey Fähnen. Aus der Landgraffſchafft Thurgöw 900. Alſo daß das conjungirte Corpo auff 8000. Mann außmachte. Jedoch wurde dem Herren Generalen die Ordre ertheilet/ auch in dem Feld die gütlichen Thädigungs-Mittel/ dem Gewalt der Waffen vorzuziehen.

Die übrigen 5. Orthe Lucern/ Ury/ Schwytz/ Under-

Underwalden und Zug / zuſambt fünff Fähnen des Herꝛen Abts zu St. Gallen / haben ſich in 5000. ſtarck under Herꝛen General Zweyer / gleichfahls ins Feld begeben.

Mellingen der Paß / wurde auff inſtändiges Bitten des Schultheiſſen und Rahts daſelbſten / vom Herꝛ General Werdmüller beſetzet / welcher die darinnen gelegene Bauren Guarniſon diſarmirt / jedoch pardonnirt und nach Hauß geſchickt / und ſich mit der Armée zwiſchen Mellingen und Lentzburg auff eine Ebne / gegen dem Dorff Wollenſchwyl in die Freyen Aembter gehörig geſetzet / und mit den Berneriſchen Bauren der Graffſchafft Lentzburg zu tractiren angefangen / denen aber kein Ernſt zum Frieden geweſen / ſondern ſie brachen nach erhaltenem ſtarcken Zulauff auß dem Berner / Lucerner / Baßler und Solothurner Gebieth / und perſöhnlicher Ankunfft des Löwenbergers / alle Parole, und griffen den 24. Maij in 20000. ſtarck / das in Eyl etwas verwahrte Läger bey Mellingen an; ſie wurden aber dapffer abgetrieben / und mußten ſich Abends umb 4. Uhren zuruck ziehen. Bey dieſer Action geriethe das Dorff Wollenſchwyl in Brand / deſſen Flammen den Bauren das Hertz nahme / deren ein zimliche Zahl auf dem Platz blieben und verwundet worden. Die Züricher hatten einen Todten und zwey Verwundte.

Mellingen beſetzt.

Treffen bey Mellingen.

Als nun Löwenberger ſahe / daß die Sache übel außzuſchlagen begunte / ſchriebe er gleich an den Herꝛen General einen flehentlichen Brief umb Frieden / überſandte auch ein Atteſtation

Bauren begehren den Frieden.

von der Statt Bern/ daß zwiſchen gemelter Statt und ihren auffrůhriſchen Underthanen den 18. Maij, auff dem Mury Feld bey Bern ein Frieden getroffen worden; worauff ſie einen Anſtand erhalten/ und kamen ſelbigen Abends umb 9. Uhren zu Mellingen an/ Herr Burgermeiſter Waſer und Herr Statthalter Hirtzel von Zůrich.

Vor dieſen haben ſich folgenden Tags in des Herren Generalen Gezelt 43. Außgeſchoſſene der Bauren eingefunden/ in deren Nahmen Stephan Peinli Undervogt zu Arburg/ umb Frieden gebetten/ und under anderm begehrt/ man ſolle Sätze ordnen/ mit Nahmen zwey Rahtsherren von Bern/ zwey von Lucern/ 2. von Baſel/ und zwey von Solothurn/ und zu denſelbigen aus jeder Herrſchafft zwey Bauren außſchieſſen; Was dieſelben tractiren und ſchlieſſen werden/ das wollen ſie ihnen gehorſamlich gefallen laſſen.

Nachdeme nun Herr Burgermeiſter Waſer und die anweſenden Herren ihnen ihr grobes Verbrechen und hőchſt ſtraffbahren/ auch dem Eydgnoßiſchen Bund zuwider lauffenden Ungehorſam und Zuſammenſchwőrung/ ſattſam zu Gemůthe gefůhret/ und ſie ſelbſten zu deſſen Erkantnuß und Bekantnuß gebracht/ obige Rechts-Form aber rund abgeſchlagen/ wurden ihnen folgende Friedens-Puncten vorgeſchrieben:

Friedens-Puncten.

1. Sollen ſie die Waffen niderlegen/ und ſich friedlich naher Hauß begeben.

2. Ihren gemachten Bund abſagen/ ſolchen

chen widerruffen/ und die Originalia davon außhändigen.

3. Was den Obrigkeiten oder den Underthanen/ noch weiter möchte angelegen ſeyn/ ſolle in Ermanglung freundlichen Verglichs dem gebührenden Rechten underworffen werden.

4. So lang und biß alle Sachen ihre Richtigkeit haben/ und die Huldigung erfolgt/ ſollen die Obrigkeiten und Hülffleiſtende/ den Gewalt noch behalten mögen.

Anbey wurde den Außſchüſſen mündlich angezeigt; daß die Abſtraffung der Rädlinsführeren/ in dem dritten Puncten/ der Obrigkeit vorbehalten ſeye.

Dieſe Artickel haben die Berneriſche/Baßleriſche und Solothurniſche Bauren gehorſamlich angenommen / wurden mit einem Trunck beehret/beyderſeits der Frieden mit Salve ſchieſſen begrüſſet / und wandelten die beyden Läger zuſammen; die Lucerner aber entſchuldigten ſich mit nicht habender gnugſamer Vollmacht/und zugen davon.

Indeſſen hatte ſich auch die Statt Bern / Tags vorher den 24. Maij under Commando Herr General Sigmunds von Erlach etlich 1000. ſtarck zu Roß und Fuß ins Feld begeben und bey Hertzogenbuchſi einen Bäuriſchen Hinderhalt geſchlagen und zerſtreuet / worbey beſagtes Dorff halb im Rauch auffgeflogen. Bern geht ins Feld.

Die Statt Baſel zoge gleichfahls den 26. Maij mit ihren geworbenen Völckeren zu Roß und Fuß/ ſambt einer ſchönen Artillerie, wider ihre ungehorſame Underthanen zu Feld/und an Wie auch Baſel.

eben

eben dieſem Tag wurden die Lucerner Bauren von den V. Orthiſchen / an dem Rüß=Paß Gyßlickhon/ geſchlagen nnd deren viel erlegt.

Alſo wurden die Bauren an allen Orthen in die Enge getrieben/und brache Herr General Werdmüller den 27. Maij von Mellingen auf/ und lägerte ſich theils zu Königsfelden/ theils zu Otmarſingen / Herr General von Erlach aber ruckte auff Wangen.

Die Statt Baſel ſchickte den 28. Maij Herr Rahtsherr Benedict Socin in das Züricheriſche Läger/ umb zu erforſchen / wie es umb die Armée ſtehe/ und weſſen man ſich zu verhalten hätte/ deßgleichen / ob man nicht mit in 2000. Mann / fahls von den Solothurneren etwas Gefahr wäre ſie ſecundiren könte; Auff erhaltene Vertröſtung / kame auff Begehren obgedachten Herren Generals den 30. Maij Herr Albrecht Fäſch Rittmeiſter / als Baßleriſcher Agent bey der Zürichiſchen Armée an/ da Tags vorher die Friedbrüchigen Bauren bey Hertzogenbuchſi von Herr General von Erlach geſchlagen worden.

Treffen bey Hertzogenbuchſi.

Dieſes alles nun zwange die Bauren zum Creutz zu kriechen/ wie ſie ſich dañ auch würcklich ergeben / die Huldigung in fürgeſchriebener Form geleiſtet/ und die Rädlinsführer außgelieffert/ welche aller Orthen zur gebührenden Straff gezogen worden. Clauß Löwenberg wurde geviertheilt/die Baßleriſche Statt Liechſtall / wurde ihrer Thoren / Zeughauſes und Freyheit beraubet/und ein Schultheiß von Baſel dahin geſetzet. Die übrigen der fürnehmſten Rebel-

Die Rädlinsführer geſtrafft.

Rebellen/ wurden mit dem Strick / Schwert/ oder auch an Gelt geſtrafft/ je nachdem ſie verwürcket hatten.

Noch ehe dieſe Rebellion außgebrochen/ haben die Lobl. Cathol. Orthe / mit dem Durchlauchtigſten Hauß zu Savoy eine Vereinung und Bündnuß auffgerichtet / welche datirt iſt/ den 16. April. An. 1651. folgenden Inhalts:

Neuer Bund der Cathol. Orthen mit Savoy.

1. Solle eine wahre und auffrichtige / auch getreue Bündnuß zwiſchen beyden Partheyen ſeyn/ zu Nutz/ Troſt und Beſchützung derjenigen Landen/ ſo die Partheyen jetzunder beſitzen.

2. Alſo wann eintwederer Theil mit jemand in Krieg verfiele / ſolle ihme der andere Theil/ innerhalb Monatsfriſt / nachdem es begehrt worden/ eine ſtattliche Hülff und Rettung thun/ ungehinderet und ungeachtet aller Bündnuſſen mit jemand vorher auffgerichtet.

3. Und zwar ſollen die Eydgnoſſen dem Hertzogen in ſeinem Sold/ zuziehen laſſen zum minſten 2000. und zum höchſten 12000. Mann/ under Eydgnoßiſchen Obriſten und Haubtleuthen.

4. Man ſolle ihnen drey Monat Sold vorauß und zwar den erſten ehe ſie aus dem Vatterland verrucken/ bezahlen. Hernach von Monat zu Monat ordenlich Muſterung halten/ auch in Treffen ſolche nicht von einander trennen/ wohl aber mag man ſie in die Veſtungen zertheilen. Nach erhaltenem Treffen/ ſolle man ihnen auch den gwohnlichen Schlachtlohn bezahlen.

5. Hingegen ſolle der Hertzog in ſeinem Koſten/

ſten/ den Eydgnoſſen zu Hülff ſchicken 1000. Schützen zu Fuß/oder monatlich darfür 5000. Cronen. Oder aber 300. Schützen zu Pferd/ oder jedes Monats darfür 3000. Cronen/ und ſollen die Eydgnoſſen jedes mahl die Wahl haben/ ob ſie das Volck oder das Gelt lieber wollen/ auch zuſammen alle 1300. oder jedes Monats darfür 8000. Cronen.

6. Wañ die Lobl. Orth under einander in Streit geriethen/ ſo ſolle der Hertzog/ wann er darzu gebetten worden/ſchuldig und verbunden ſeyn ſich zu befleiſſen/dieſelben Spañ/wo möglich in der Güte zu vertragen. Wann aber dieſes nicht verfangen wolte/ ſo ſolle der Hertzog dem angetaſteten und Recht begehrenden Theil zum Rechten verhelffen/ und wo der andere Theil nicht wolte des Rechten geſtändig ſeyn/ ſo ſolle der Hertzog dem Angetaſteten ſeine Hülffe ſchicken. Alſo ſolle es auch verſtanden werden/ wann der Hertzog mit einem oder etlichen Orthen in Streit und Spänn geriethe.

7. Ein Theil ſolle dem anderen/ für die zuſchickende Hülffsvölcker/ ihre Stätte/ Schlöſſer/ Häuſer/ 2c. offen halten/ außgenomen auff des Hertzogen Seiten/diejenige Veſtungen/da eine beſtändige ordenliche Beſatzung gehalten wird.

8. Wañ aber eintwederer Theil ſelbſten in ihrem Land mit Krieg beſchwärt/ ſolle ſelbiger zu obbeſagter Hülff nicht verbunden/ auch mächtig ſeyn/ ihr Volck wiederumb heim zuberuffen.

9. Kein Theil ſolle in den gmeinen Kriegen/ ohne

ohne den anderen Anſtand oder Frieden machen/ es wolle dann der andere/ nicht darinnen begriffen ſeyn.

10. Es ſolle jede Parthey in ihrem Land/ die Straſſen frey und offen halten/ damit man ſicher gehen und dardurch wandlen möge.

11. Kein Theil ſolle des anderen Theils Feinden/ Rebellen/ Banditen keinen Durchzug noch Auffenthalt geben/ und ſonſten weder Hülff noch Vorſchub thun.

12. Kein Theil ſolle des anderen Underthanen/ Burgere/ ꝛc. nicht zu ſeinen Burgeren/ Landleuthen/ Hinderſäſſen/ ꝛc. auff noch annehmen/ ſie wolten dann ihren Sitz gäntzlich verrucken. Kein Orth ſolle auch die Statt Genff annehmen/ ſo lange des Hertzogen Anſprach/ gütlich oder Rechtlich nicht außgeführet.

13. Handel und Wandel zwiſchen beyden Partheyen ſolle frey und ſicher ſeyn mit allerhand Kauffmannſchafft und die Kauff- und Handelsleuth mit keinen neuen Zöllen beſchwäret werden.

14. In Schulden und Anſprachen ſolle niemand den anderen hefften noch pfänden/ ohne umb gichtige und klare Schulden/ ſondern jede Sache ſolle vor gebührlichem Gerichte entſcheiden werden. Malefitz aber ſolle da gerichtet werden/ da es begangen worden.

15. In Irrung und Spännen aber ſich haltend zwiſchen dem Hertzogen und den Orthen ſambt und ſonders/ ſolle man für vier gleiche Sätze zu Recht kommen/ zween von des Klägers/ und zween von des Beklagten Seiten/

und

und im fahl ſich dieſe vier Sätze nicht vereinigen könten/ ſo ſollen ſie trachten / ſich bey ihren Eyden eines gmeinen Obmans zu vergleichen/ wann aber auch dieſes nicht geſchehen kan/ ſo ſollen ſie zween auff jeder Parthey nehmen/und aus dieſen vieren ſolle durch das Looß ein gmeiner Obman erkieſet werden. Wan nun die Irrungen Sachen antreffen/jenſeit des Gebürgs/ ſo ſolle die Mahlſtatt ſeyn zu Bellentz. In Sachen aber diſſeit des Gebürgs / zu Evian. Und wann eintwedere Parthey/ ihre Sätze nicht ſchicken wurde/ ſo ſollen die übrigen zween zu richten vollen Gwalt haben.

16. Der Hertzog wil jedem Orth / ſo lange die Bündnuß währt / jährlich zu Lucern/ auff den 1ſten Octobr. für ein Einung Gelt bezahlen laſſen 300. Gold-Gulden / je drey dicke Plappert für einen Gulden gerechnet. Und noch über dieſes jedem Orth jährlich 40. Sonnen Cronen in Gold / einen oder zween Jüngling darauß ſtudiren zulaſſen auff der hohen Schul zu Turin, und wann ſchon keiner geſchickt wurde/ ſo ſolle das Gelt der Obrigkeit heim dienen.

17. Dieſe Bündnuß ſolle währen auff des Hertzogs Carl Emanuels Lebenslang und vier Jahr nach ſeinem Tode.

18. Beyde Theile/ haben ſich ihre ältere Bündte und Verpflichtungen vorbehalten/ ꝛc. An. 1683. den 2. Mart. wurde dieſe Bündnuß mit Ihro Königl. Hochheit Victor Amadæus II. zu Lucern erneueret.

Nicht minder haben ſich die Catholiſchen

Lobl. Orth / mit Ihr Fürſtl. Gn. dem Herren Biſchoff von Baſel / enger verbunden. Der Brieff iſt datirt, zu Lucern den 16. Sept. Ann. 1655. und hat folgende Articel: Neuer Bund der Cathol. Orthen mit dem Biſchoff von Baſel.

1. Sollen und wollen beyde Partheyen / einanderen thätliche Hülff beweiſen in Religions und allen anderen billichen Sachen / wider alle Beleydiger und Anſprenger.

2. Dieſe Hülffs-Beweiſung ſolle ſonderlich geſchehen / wann eintwederer Theil des Glaubens halber gedruckt und gedränget wurde / oder wann die Underthanen ſich wider ihre Obrigkeit aufflehnten; jedoch in des Hülff-begehrenden Koſten; ſonderlich aber ſollen die Orthe dem Biſchoff helffen ſeine abgefallene Underthanen / wiederumb zum Catholiſchen Glauben und Gehorſam zwingen. Es ſolle aber der Biſchoff in ſolchen fählen / nichts gwaltthätiges vornehmen / ohne Raht / Wiſſen und Willen der Catholiſchen Orthen.

3. Zu dieſem Ende ſollen die geſagten Orth / auff des Biſchoffs Begehren und in deſſen Koſten ihre Bottſchafften ſchicken / und über die Vorfallenheiten helffen rathen getreulich / als in ihrer eignen Sach.

4. Derjenige ſo Hülff verlanget / oder Krieg vornehmen wil / ſolle einen Tag in die Statt Solothurn / und dorten den Bottſchafften der übrigen Orthen ſein Vorhaben nach den Umbſtänden offenbahren / und in der Sach mit allgmeinen Raht verfahren werden.

5. Alles was in ſolchem Zug eroberet wurde / das vorher keinem Theil zugeſtanden / ſolle

gleich getheilt werden/ unangeſehen in welches Theils Koſten der Krieg geführet worden.

6. Keine Parthey ſolle der anderen auß ſeinen Stätten und Landen einigen Schaden zufügen.

7. Und wo jemand der Underthanen ſolches gethan oder übel zugeredt/ ſolle er / auff erhaltene Nachricht/ alſobalden gefänglich eingezogen und auff Begehren des Verletztens abgeſtraffet werden.

8. Beyde Partheyen ſollen einander Stätt und Schlöſſer offen halten/ auch feylen Kauff geben.

9. Ein jeder ſolle auch vor ſeinem gebührlichen Gericht berechtet werden. Freffel und Buſſen aber ſollen gerichtet werden / wo man ſie begangen/ oder wo ſie gefallen.

10. In Streit und Irrungen beyde Partheyen betreffend/ſo ſollen ſelbige zu Solothurn vor vier gleichen Sätzen außgemacht werden/ und wañ ſich dieſe nicht vergleichen können / ſo ſollen ſie bey ihren Eyden einen gmeinen Obmañ/ aus des Biſchoffs oder der Orthen Landen erwöhlen. Fahls ſie ſich auch hierinnen nicht vergleichen können / ſolle auß zwey fürgeſchlagenen Männeren einer durch das Loß erwöhlet werden.

11. Beyde Theile wollen einanderen bey ihrem guten alten Herkommen / Rechten und Freyheiten laſſen. Auch kein Theil des anderen Burger und Underthanen / zu Burgeren/ oder in Schutz und Schirm nehmen; es ſeye dann / daß jemand ſeinen haußhäblichen Sitz verrucken wolte.

12. Der

12. Der Biſchoff wil alle Jahr/von einem Orth zum anderen abwechslend/ einen verſtändigen geſchickten Mann von den Orthen nehmen und beſtellen zu einem Raht von Hauß ꝛc. und ihme jährliche Beſtallung von 200. Pf. Stebler/ und wann er reyſet/ mit Futter und Mahl/ Nagel und Eyſen koſtfrey halten.

13. Dieſe Bündnuß ſolle währen/ ſo lange der Biſchoff Johann Frantz lebet/ und die Zeit durch/ biß ein neuer Biſchoff erwöhlet und beſtätiget wird/ und noch 2. Jahr hernach/ in welcher Zeit dieſe Bündnuß ſolle erneueret werden. Alle ältere Verträg aber und Verpflichtungen/ bleiben beyden Theilen vorbehalten.

NB. Dieſe Bündnuß iſt den 21. Octobr. Ann. 1671. in der Statt Lucern mit Biſchoff Johann Conrad erneueret worden/ allwo der 13te Artickel alſo ſtehet.

Dieſe Bündnuß ſolle währen/von heutigem dato an 20. Jahre die nächſte/ und hernach erneueret werden/ nach der alten Form und Herkommen. Wann aber innerhalb ſolchem Termin ein neuer Biſchoff folgen ſolte/ ſo ſolle er den verbündeten Orthen Notification thun. Hernach An. 1695. den 10. Octob. wurde dieſe Bündnuß nochmahlen erneueret.

Die Waldenſiſche Verfolgung / die ſich in dieſem 1655. Jahr angefangen / und eigentlich den Cardinal Mazarini zum Antreiber gehabt/ gabe denen Lobl. Reformirten Cantonen auch Geſchäffte. Der Anfang ward gemacht den 25. Januar. als in welchem Tag Andreas Guaſtaldo, mit nachfolgender Hertzoglichen Ordre Waldenſer Verfolgung in Piedmont

in denen Piemonteſiſchen Thäleren anlangte.

Andreas Guaſtaldo der Rechten Doctor, ein Glied von der Rechnungs-Cammer Ihr Königl. Hochheit/ Erhalter derjenigen Lobl. Satzungen/ ſo man gegen die Waldenſiſche Thalleuthe von Luzerne/ Perouſe und S. Marthin angeordnet/ wie auch Abgeordneter von Ihrer Königl. Hochheit an beſagte Thäler/ befehle (vermög einer rechtmäßigen außgefertigten und verſiegleten Ordre von Seiner Hochheit/ und auff inſtändiges Anhalten/ Herren Bartholomei Guaſtualdo, Intervenienten wegen der Königl. Rent-Cammer/) und gebiete dem oberſten geſchwornen Hoffbotten/ in ſeiner Königl. Hochheit Nahmen/ zu gebieten und zu befehlen/ wie dann vermittelſt dieſes befohlen und gebotten wird/ daß alle und jede Haußvätter von der Waldenſiſchen Religion/ ſo in denen Gebieten und Plätzen von Lucerne, Lucernette, St. Johann/ la Tour, Bobiano, Fenis, Campiglione, Brigueras und St. Second Güter und ligende Gründe beſitzen/ innerhalb dreyen Tagen/ ſich wegmachen und das Land raumen/ jedoch gegen Bezahlung ihrer erkauften Güter jenſeit der Pelice. Es können aber dieſe außwandernde Waldenſer nach Bobio, Villaro, Angrogna und Rorata, welche Oerther man ihnen/ ſo lang es Sr. Königl. Hochheit gefällig/ ſo wohl zum Auffenthalt/ als Ubung ihrer Religion/ gegönnt/ ſich verfügen/ und von darauß innerhalb 20. Jahren darlegen/ daß ſie entweder die Cathol. Religion ergriffen/ in welchem fahl ſie von ihren Güteren unver-

unverwieſen / oder aber ihre Gründe an Römiſch Catholiſche verkaufft.

Anbey erklären auch Seine Königl. Hochheit/ und machen kund und wiſſend / daß niemahlen ihre und ihrer Herren Vorfahren Meynung geweßt/ noch auch anjetzo ſeye / die / das erſte mahl denen Waldenſeren geſetzte Gräntzen zu erweitern; Es möchten auch die deßhalben gemachte Handlungen / auff was Art und Weiß ſie immer wolten/ angegeben werden. Zu ſolchem End/ haben ſie uns befohlen/ öffentlich darzuthun/ wie dann durch gegenwertiges geſchieht/daß erwehnte und geführte Handlungen/ lauter eigenthätige Anmaſſungen ſeyen/ ſo wohl wider ihre eigene / als von ihren Befehlhabern kund gemachte Verordnungen / welche für jeder Augen offenbahr und am Tage ligen/ daher dann auch die Verbrechere in die darinnen enthaltene Straffe/ verfallen ſind.

Weil aber obbeſagte Plätz/ als Villaro, Bobio, Angrogna und Rorata, denen Waldenſern zu ihrem Auffenthalt und Religions-übung vergönnt/ welches auch Ihr Königl. Hochheit/ ſo lange Ihro gefällig / erlauben und vergöñen; als ſoll auch an gedachten Orthen/ die H. Meß/ nebſt dem Waldenſiſchen Gottesdienſt/ gehalten und celebrirt werden. Wird hiermit denen Waldenſern ernſtlich gebotten und befohlen / keinem Meß-Prieſter / oder deſſen Angehörigen/ mit Worten oder Wercken/ im geringſten beſchwärlich oder verhinderlich zu ſeyn / oder ſo jemands aus ihrem Hauffen zur Römiſch Cathol. Religion belieben truge / abzurahten/ oder

etwas in Wege zu legen/ bey Leib und Lebens Straff.

Darmit aber dieſes deſto unverbrüchlicher möchte gehalten werden/ befihlt Seine Hochh. den Waldenſiſchen Geiſtlichen/ als welche das Hertz des gantzen Volcks in Händen hätten/ und ſelbiges lencken und leyten könten/ Acht zu haben/ daß alles unzerbrüchlich gehalten werde; widrigen fahls/ wurde man das Verbrechen/ an ihren eignen Perſohnen/ als eine Unvorſichtigkeit mercklich ſtraffen. Letzlich iſt auch zu wiſſen/ daß die Kundmachung dieſes Befehls/ welche durch offentliche Anſchlagung der Copeyen bewerckſtelliget werden ſolle/ eben ſo gültig/ als wann es einem jedwederen Haußvatter ins beſonder angedeutet und eingehändiget worden wäre. Gegeben/ zu Lucern/ den 25. Januar. 1655.

Dieſes/ in vielen Puncten/ auch dem klaren Natur-Recht zuwider lauffendes Mandat, gienge denen armen Waldenſern/ (wie leicht zuerachten/) ſehr tieff zu Hertzen. Die ihnen darinnen beſtimbte Zeite/ ware ungemein kurtz. Käuffer zu ihren Güteren waren keine vorhanden. Der herbe Winter/ hatte die ihnen angewieſene Plätze/ die Berge und Felſen/ mit vielem Schnee/ Eyſe und daher rührendem Waſſer angefüllet und bedecket. Menſchliche Speiſe hatten und wußten ſie keine/ und Futter für ihr elendes Vieh/ mit deſſen Milch ſie ihre unſchuldige Kindlin ernehren ſolten/ gebrache ihnen. Dannoch mußten ſie dieſem grauſamen Befehl/ ſtracks nachleben/ und an ſolche Orthe ſich

ſich flüchten / da ſelbiger Zeit auch kein wildes Thier ſich enthalten kunte. Sie ſchickten zwar etliche mahlen Geſandte naher Turin, dem Hertzogen auch die allerhertzbeweglichſte Vorſtellungen zuthun / und ihre underthänigſte Gehorſamkeit zu bezeugen; allein es mochte nichts fruchten / die Mazariniſche Anſtifftungen / wurden durch die Hertzogl. Gewiſſens Directoren ſehr underſtützt / alſo daß ſchwär zu unterſcheiden ware / ob die Hertzen am Turiniſchen Hof / oder die Klippen und befrohrne Felſen / darauff ſich dieſe armſelige Leuthe / mitten im Winter enthalten mußten / härter ſeyen. Das meiſte / ſo kluge Leuthe ſelbiger Zeit beobachtet / iſt / daß der ſonſten vorſichtige Hertzog / nicht bemercket / daß der Cardinal Mazarin, in dem Grund nichts anders geſucht / als den Hertzog / ſo getreuer Underthanen / die in allen Kriegen ihrem Landes-Herren Gut und Blut dargegeben / und Franckreich ſo groſſen Schaden zugefügt / zu berauben.

Die Wehmuth / Mangel und augenſcheinlicher Tod / dem dieſe Leuthe / auff daſigen Bergen und Felſen / ſich unterworffen ſahen / und zugleich das Hertzeleyd ſo ſie empfanden zuzuſehen / daß ihre verlaſſene Wohnungen und Güter von allerhand zuſammen geloffenem Geſindel / eingenommen und genoſſen wurden / verleitete ſie zu einem deſperaten Entſchluß / namlich / zu ihren Wohnungen wieder zu kehren / und die ungerechten Beſitzer darauß zuverjagen. Aber eben darmit verderbten ſie ihren Handel gäntzlich; dieſes ward ihnen für eine

widerſpenſtige Auffruhr zugerechnet. Sie wurden von dem Inquiſitions-Raht citirt/ ihre Abgeordnete mußten ſich alldorten verantworten/ wo ſchlechte Gnad und Barmhertzigkeit zu finden ware/ und das Ohr des Hertzogen ward ihnen entzogen.

Der Cardinal Mazarin riethe ſtätigs zu deren Außtilgung an/ und offerirte hierzu ſeines Königs Trouppen, welche auch würcklich und faſt ehender/ als man ſie begehret/ in denen Thäleren ankamen/ ſieben Regimenter ſtarck/ worunter ein Regiment Irrländer. Zu dieſen ſtieſſen noch etliche 1000. Mann Hertzogliche Völcker/ das gantze Corpo aber hatte den Marggraffen von Pianezza zum Haubt und Anführer/ und giengen alſo auff die Waldenſer loß/ die in la Tour einigen Widerſtand thaten/ ſich aber bald von dañen auff die hohen Felſen retiriren mußten.

Guter Rath ware nun bey dieſen geängſtigten Leuthen theur; der Blutdurſtige Grimm ihrer Verfolgeren groß; menſchliche Hülff und Rettung keine. Endlich entſchluſſen ſie ſich/ ihre Noth und Gefahr/ ſowohl an Lobl. Evangel. Eydgnoßſchafft/ als auch an andere Proteſtirende Höffe zu berichten/ und umb Raht und Rettungs-Mittel flehentlich zu betten; die Lobl. Evangel. Orth ermangleten hierauff nicht/ Deputirte naher Turin abzuſenden/ umb bey dero Königl. Hochheit für die Waldenſer zu intercediren; allein man wieſe ſie kalt genug ab.

Die Waldenſer wurden in denen hohen Bergen und Felſen verfolgt/ auffgeſucht/ her-

under geſtürtzt/ gemartert/ ihre Flecken/ Häuſer und Wohnungen eingenommen/ geplünderet/ verwüſtet/ kurtz/ ſie mit aller Plag überhäuffet/ und aus dem Lande gebannet/ welches ſie zwar ſchon gröſten Theils verlaſſen hatten.

Dieſes harte Verfahren bewegte die Proteſtirende Stände und Fürſten nicht nur allein/ dieſen armen Leuthen/ mit milten Steuren beyzuſpringen; ſondern auch an dem Turiniſchen Hoff ernſtliche Remonſtrationen zu thun. Der Engliſche Protector Cromwell, fertigte den Ritter Morland dahin/ (welcher dem Raht zu Genff 2000. Pfund Sterling/ für die Waldenſer einliefferte/) die Großmögenden Herren Staaten der vereinigten Niederlanden/ ſchickten gleichfahls einen Geſandten/ und im Nahmen Hochlobl. Stands zu Bern/ und übriger Lobl. Evangel. Orthen/ mußte Herr Obriſt Weiß naher Turin abreyſen/ welcher dero Königl. Hochheit anzudeuten hatte; daß/ im fahl man je feſte entſchloſſen ſeye/ dieſe Thalleuthe gäntzlich außzutilgen/ und keine freund-nachbarliche Interceſſion mehr geachtet werden wolle; man von ſeiten Proteſtirender Schweitz ihnen beyſtehen/ und ihre Verfolger verfolgen werde und müſſe/ und hätte der Spanniſche Gubernator zu Meyland Marcheſe di Caracena, (als welcher mit dem Turiniſchen Hooff gar nicht wohl ſtuhnde/) ſolches ſehr gerne geſehen/ wie er dañ ſeine Emiſſarios zu Zürich/ Bern und Genff hatte/ die heimlich ſpohrten.

Die Proteſtirende Stände und die Evangel. Eydgnoſſen intercediren für ſie.

Die Thalleuthe faßten hierauff wieder einen Muth/ thaten ſich zuſammen/ bekamen auch

Piemonteſer wehren ſich.

Hülffe und Zuſprung von denen Proteſtirenden in Sevennes, Dauphiné und Languedoc fiengen an außſtreiffen / und theilten ihren Verfolgern/ hier und dar dichte Ohrfeigen auß. Ihre Führer neñeten ſich Jayer und Javanello.

Franckreich ziecht den Kopff auß der Schlingē

Als nun Mazarin ſahe/ daß dieſes Geſchäffte wolte zu weitläuffig werden/ und ein Krieg zu befahren wäre/ daran Engelland / Niederland und ſonderlich der nahe gelegene Stand Bern/ nebſt Genff/ ihren zimlichen Antheil zunehmen/ nicht ungeneigt ſchienen; zoge er den Kopff auß der Schlingen/ ſchützte vor/ was die Frantzöſiſche Völcker für Grauſamkeiten gegen die Waldenſer verübt/ ohne Wiſſen und Willen ſeines Königs geſchehen. Dem Hertzogen aber lieſſe er durch den Frantzöſiſchen Geſandten zu Turin, Herren Servient beyrahten / einem gütlichen Verglich und Frieden / mit dieſen Thalleuthen/ nicht entgegen zu ſeyn/ ſondern ſelbigen zu beförderen/ es koſte auch was es wolle.

Frieden mit den Waldenſern.

Der Hertzog ſelbſten / hatte keinen Luſt / ſo viele intercedirende Potentien , zu diſguſtiren; zumahlen da von denen IV. Lobl. Evangeliſchen Cantonen Geſandte zu Turin ankommen / als von Zürich Salomon Nyeſſel/ von Bern/ Carl von Bonſtetten / von Baſel Benedict Socin / von Schaffhauſen N. Stockhar. Es kame auch zu Pignerol zu einer Conferentz/ und wurde den 18. Auguſti, der Frieden geſchloſſen zu Gunſten und Vortheil der Waldenſeren / dañ ſie erhielten eine Amneſtie und Begnadigung wegen dem vorgegangenen. Beſtätigung der Religions-Freyheit. Erlaubnuß in ihre Flecken/

cken/ Oerther und Wohnungen wieder einzukehren/ außgenommen zu St. Second, St. Jean, und Brigueras. Befreyung von allen Aufflagen/ Einquartierungen und Landſteuren auff 5. Jahr. Freyer Wandel/ Handel und Gwerb/ gleich anderen Savoyiſchen Underthanen. Befreyung und Loßlaſſung der Gefangenen/ ſambt anderen Puncten mehr.

Indeme die Lobl. Evangel. Orthe alſo beſchäfftiget waren/ denen Waldenſeren in Piedmont behülfflich zu ſeyn/ und ihre Religions-Freyheit erhalten zuhelffen; ſpanne ſich in der Schweitz ſelbſten ein feindſeliger Handel an/ welcher endlich zwiſchen denen beyden Lobl. Orthen Zürich und Bern einer ſeits/ und denen Lobl. 5. Cathol. Orthen anderer ſeits/ in einen offenen Krieg Ann. 1656. außbrache/ die Sach verhaltet ſich alſo:

Es befanden ſich in dem Flecken Arth/ Schweitzer Gebiets ſechs Haußhaltungen/ beſtehend in 21. Mañs- und 14. Weibs-Perſonen. Dieſe/ weilen ihnen GOtt die Hertzen erleuchtet/ alſo daß ſie die Wahrheit und reine Evangeliſche Religion erkañt haben/ hatten in ihrem Vatterland kein Bleibens mehr; kamen derohalben den 14. Septemb. 1655. unvermuthet naher Zürich/ umb alldorten ihre Gewiſſens Freyheit zuhaben/ wie ſie dañ dem Pabſtthumb offentlich abgeſagt/ und zu der Evangeliſchen/ allein in Gottes H. Wort gegründeter Lehr/ ſich bekennet. Nachdeme ſie aber/ ihre zu Arth hinderlaſſene Güter/ nicht wohl entbehren können/ als langten ſie Lobl. Stand Zürich an/

Anfang des Villmerger-Kriegs.

an / umb Vorbitte bey Lobl. Stand Schweitz deßwegen einzulegen/ welches zuthun dann Zürich nicht ermanglet/ achtende daß ſolches der Billichkeit gemäß ſeye.

Allein Lobl. Stand Schweitz/fande für beſſer gethan/ dieſe der außgewichenen Leuthen hinderlaſſene Güter zu confiſciren/ zugleich auch/ deren nächſte Anverwandte und Bekante zu Arth/ gefänglich einzuziehen / und der Religion halber zu Rede zu ſtellen / ja / ungeachtet der Vorbitte deren/ von allen Lobl. Evangel. Orthen / dahin geſchickten Herꝛen Ehren-Geſandten / etliche ſchröcklich zu folteren und hernach hinzurichten; Etliche aber naher Meyland in die Inquiſition zu ſchicken ꝛc.

Hierauff/ weilen man Evangel. ſeits / dieſes harte und verächtliche Verfahren / für unEydgnoßiſch anſahe/ wurde von Zürich eine Tagſatzung naher Baden außgeſchrieben / in dem Geſchäffte zu handlen / bey welcher der Frantzöſiſche Herꝛ Ambaſſador de la Barde ſich auch einfande/ und den Frieden und die Einigkeit recommandirte. Zürich beſtuhnde auff Herausgebung und Verabfolgung der confiſcirten Güteren. Schweitz hingegen wolte/ man ſolle die Außgewichenen naher Schweitz liefferen zur Abſtraffung. Zürich beduncktę dieſes abſurd und unChriſtlich / ſchluge deßwegen das unpartheyiſche Eydgnoßiſ. Recht vor. Schweitz aber ſchluge dieſes auß. Hiermit/ zerſchluge ſich dieſe Tagſatzung fruchtloß/ und wurde eine andere auff den 18. Decemb. angeſetzet / ſowohl dieſes Geſchäfts/ als auch anderer die Religion

in denen gemeinen Vogteyen betreffender Sachen wegen.

Es fruchtete aber dieſe Zuſammenkunfft auch nichts. Zürich beſtuhnde auff dem Rechtsbott. Schweitz ſchluge es beſtändig auß. Hierdurch wurden die Gemüther erbittert. Die Ehren-Geſandten von Zürich verreyßten urplötzlich naher Hauß / und beyde Theil rüſteten ſich zu Feld.

Die 5. Cathol. Orthe ſchlugen ſich zuſamen / beſetzten Baden / Bremgarten und Mellingen. Die Züricher hingegen beſetzten das Keller Amt wie auch die Statt Frauenfelden / nahmen den Landvogt gefangen / und die Thurgäwer in Huldigung. Sie bemächtigten ſich auch Rheinaw / Clingnau / Zurzach und Keyſerſtuhl. Die Haubt-Armée aber / under dem Herren Generalen Werthmüller / ruckte für Rapperſchweil / und wurde der Orth heftig beſchoſſen und bombardirt. Man zieht ins Feld.

Nachdeme auch Zürich den Lobl. Stand Bern auffgemahnt; als begaben ſich die Berner in die 5000. ſtarck / auch ins Feld / und thaten einen Einfahl in die Freyen Aembter. Sie wurden aber von den Lucernern / bey Villmergen unverſehens überfallen / und gegen Lentzburg zuruck getrieben / welches doch ohne ſonderliche Confuſion geſchehen / worbey dañ etliche 100. auffm Platz geblieben. Treffen bey Villmergen.

Vor Rapperſchweil / thaten die Züricher den 24. Januar. drey Stürm auffeinander; ſie wurden aber jedes mahl repouſſirt.

Die V. Orthiſchen fielen anfangs Februarij in

in das Zürich Gebieth ein/ plünderten / ſengten und brennten in der Herꝛſchafft Wädiſchweil. Hingegen ſteckten die Züricher die beyden Dörffer Büßlickhon und Notticſhon in Brand.

Als nun Bern ſich erſt ernſtlich zum Krieg rüſtete/ und die übrigen unintereßirten Lobl. Orthe groſſes Unheyl und Blutvergieſſen vor ſich ſahen; ſo legten ſie ſich/ zuſambt dem Frantzöſiſchen und Savoyiſchen Abgeſandten ſo ernſtlich in das Mittel/ daß ſie einen Waffen Stillſtand auf 6. Tage außwürckten/ und endlich den 26. Februar. den vollkommenen Frieden zum Stande brachten.

Villmergiſche Friedens-Articel.

Die anſehenliche Herꝛen Ehren-Geſandte/ auff dieſer Friedens-Conferentz/ waren folgende:

Von Zürich.

Hr. Johann Heinrich Waſer/ Burgermeiſter.
Hr. Salomon Hirtzel/ Statthalter/ Panner-Vortrager und des Rahts.
Hr. Hanß Ulrich Ulrich / General Lieutenant und des Rahts.
Hr. Johann Caſpar Hirtzel/ Herꝛ zu Keffficken/ Stattſchryber.

Von Bern.

Hr. Anthony von Graffenried/ Herꝛ zu Carrouge und Corſeilles, Schultheiß.
Hr. Abraham von Werth/ Seckelmeiſter.
Hr. Samuel Friſching/ Veñer und des Rahts.

Von Lucern.

Hr. Ulrich Dullickher / Ritter / Schultheiß und Pannerherꝛ.
Hr. Laurentz Meyer/ Ritter/ Kornherꝛ und des Rahts.

Von

Von Ury.

Hr. J. A. Arnold von Spyringen / Pannerherr und Alt-Landamman.

H. Joh. Frantz im Hoff / Statthalter und des Rahts.

Von Schwytz.

Hr. Marthin Bellemont von Rickhenbach / Alt-Landamman.

Hr. Michel Schorno / Alt Statthalter und des Rahts.

Von Underwalden.

Hr. Heinrich Bucher / Alt Landamman. Hr. Wolffgang Wirtz / Alt Seckelmeiſter und des Rahts.	Ob-
Hr. Bartholome an der Matt / Landamman. Hr. Hanß Melchior Löuw / Ritter / Alt Landamman.	Nid dem Kernwald.

Von Zug.

Hr. Görg Sydler / Alt Amman.

Hr. Jacob an der Matt / des Rahts.

Von Glarus.

Hr. Balthaſar Müller / Landamman.

Hr. Anthony Cleric / Statthalter und des Rahts.

Von Baſel.

Hr. Joh. Rudolff Wettſtein / Burgermeiſter.

Hr. Andreas Burckhardt / des Rahts.

Hr. Hanß Rudolff Burckhardt / Rahtſchreiber.

Von Freyburg.

Hr. Fr. Peter Gotterauw / Herr zu Bilentz. Hr. Hanß Rudolff von der Weid.	Beyde des Rahts.

Von

Von Solothurn.

Hr. Joh. Friedrich Stockhar / Seckelmeiſter.
Hr. Frantz Haffener/ Stattſchreiber.

Von Schaffhauſen.

Hr. J. Jacob Ziegler/ Burgermeiſter.

Von Appenzell.

Hr. Bartholome Näff/ Landamman der Inneren Roden.
Hr. Johann Rechſteiner / Landamman der Uſſeren Roden.

Die Friedens-Artickel aber ſind folgende:

1. Sollen Vehd/ Krieg und Feindthätlichkeiten von nun an in Lobl. Eydgnoßſchaft gäntzlich und allerdings ceſſiren und auffhören/ und an deren ſtatt ein ewiger/ recht uffrichtiger/ Chriſtlicher und beſtändiger Frieden und brüderliche Freundſchafft/ Liebe und Verträulichkeit/ nach laut der geſchwornen Pündten und dem Exempel unſerer froñen Altvorderen ſeyn und verbleiben; zu ſolchem heylſamen und erwünſchtem End und Zweck/ auch alles was ſich in währendem Krieg von den Partheyen ſelbſt/ ihren Helfferen und allen denen/ ſo ſich der Sachen in einige Wyß und Weg / inn oder uſſert der Eydgnoßſchafft angenommen und theilhafftig gemacht / verloffen und zugetragen / ohne Unterſcheid und Vorbehalt/ tod/ ab / verziegen und vergeſſen ſeyn / und ohnangeſehen beyderſeits Orth darfür gehalten/ob hätten etliche Underthanen ſich in dieſem Unweſen zu weit vergangen/und dardurch einer Straff underwürffig gemacht; ſo haben doch beyde Theil/ uff

Inter-

Interpoſition der Lobl. Schied-Orthen / und denen zu ſonderbahren Ehren und Gefallen / hiemit mäniglichen eine general Amneſtiam und Pardon alles vergangenen ertheilt / dergeſtalten / daß ein und anderer ſeits / wegen erzeigter Ungehorſame und verweigerter Hülff und Zuzugs / underlaſſener Gegenwehr / oder anderer dergleichen Urſachen und Zulagen / weder Oberkeiten / noch Underthanen / Geiſt- noch Weltlichen ſonderbahren Perſohnen / noch gantzen Gemeinden / hier diß- noch jenſeits Gebürgs von jemanden wer der ſeye / oder under was Schein es immer geſchehen möchte / nichts weiter zugeſucht / noch deſſen / was ſich mit Wörten / Wercken oder Schrifften verloffen und zugetragen / in argem einiger weiſe mehr gedacht / und deßwegen alle ungute Verwyß / reitzige Schmitz- und Schmächwort / ſchänden und läſteren / ſonderlich in Religions-Sachen (als worauß bißher viel Unrechts / Haß und Verbitterung entſtanden / und da es nicht abgeſchaft noch fürters entſtehen möchte /) allen und jeden hohen und nidrigen Stands-Perſohnen / auff ein und der anderen Seiten / ernſt- und ſtrengiglich verbotten ſeyn / und die Verbrecher / ohne Anſehung der Perſohnen / luth Landfriedens / nach gſtaltſame des begangenen Fehlers / ohnnachläßlich geſtrafft werden.

2. Mögend beyde Theil ihre Kriegs-köſten gegen einanderen forderen / und derentwegen vermittelſt der ernamſeten freundl. unpartheyiſchen Sätzen / güt- oder rechtlicher Handlung pflegen; wurde ſich auch jemand / der ſey geiſt-

oder weltlich/ ſo bey dieſem Kriegsweſen nit intereſſirt/ noch eintwederer Parthey anhängig gemacht/ erklagen/ daß ihme das Seinige/ wider Kriegs Gebrauch/ auch Recht und Billichkeit/ gewaltthätig wäre entfrembdet/ oder er/ in andere wege an dem Seinigen beſchädiget worden; ſolle die Sach/ wie auch das/ ſo in währendem Anſtand/ einem oder dem andern Theil geraubt oder entführt/ zum unpartheyiſchen Rechten gleichfahls gewieſen/ übriges alles aber/ durch die Amneſtiam bedeckt/ tod und ab ſeyn.

3. Sollen zu würcklicher Vollziehung diß Friedens/ die Völcker ein und anderer ſeits/ ohne Verzug abgeführt/ beurlaubt/ die in währender Unruhe uffgeworffenen Schantzen und andere neue Fortifications Werck wiederumb geſchliſſen/ alle eingenommene Plätz und Oerther von aller Beſatzung erlediget und reſtituirt/ das Thurgöw und deſſen Regierung in alten Stand geſetzt/ beyderſeits Gefangene gegen Bezahlung billichmäßiger Atzung/ ohne Ranzion und Entgelt/ auff freyen Fuß geſtellt/ der modus aber/ wie die Schantzen und angedeute neue Fortifications-Werck/ ein und anderer Orthen geſchliſſen/ die Orther evacuirt/ auch an welchen Orthen der Anfang gemacht werden/ ſolle den ohnpartheyiſchen Orthen/ (welche jemanden darzu verordnen mögen/) heimgeſtellt; hiernebent der freye Kauff/ Handel und Wandel aller Orthen und Enden wieder geöffnet/ und den Commercien und Kummerſchafften der Lauff/ wie von Alters hero und vor dieſen

ſen Unruhen gelaſſen werden. Und dieweilen

4. Des Eydgnoßiſchen Rechtens halb/ und wie ſelbiges von einem und dem andern beſtanden werden ſolle / nit wenig Irrung und Mißverſtands underloffen; als ſind die Sachen dahin erläuteret und verglichen / daß fürhin die Orth der Eydgnoßſchafft ins geſambt und jedes derſelben inſonderheit/ in ſeinen eignen Landen und Gebiethen/bey ſeiner Religion und Souverainitet, oder hoher Lands Ober-und Herꝛlichkeit und Judicatur unangefochten / rühig und ohnturbirt verbleiben; da aber auſſert ſolchem/ ein oder mehr Orth an das andere/ es wäre um̃ Herꝛſchafften / Landmarchen / Lehenſchafften/ Wohn/ Weyd/ Fiſchentzen/ Allmenten / Zöll/ Gleyth/ Gricht/ Fräffel/ Buſſen / Forſtrecht / Hagen/ Jagen und dergleichen Streitigkeiten zu Waſſer oder Land Anſprach hätten/oder gewuñen/ dieſelbigen ſollen/da ſich die Partheyen ſelbſt in der Güte nicht vergleichen könten / dem ohnpartheyiſchen Rechten zu gleichen Sätzen/ (die eintweders uß ihnen den intereſſirten Orthen ſelbs / oder da ſie deßhalben nit des einen werden könten / von den unpartheyiſchen Orthen genom̃en werden ſollen/) ohne Mittel underworffen ſeyn / und dardurch ſchleunig erörtert und außgetragen werden. In den gemeinen Herꝛſchafften aber/darauff ſich der Lands-Frieden erſtreckt/ſoll jeder bey der freyen Ubung ſeiner Religion und was dero nothwendig anhanget / laut Landfriedens und in Ann. 1632. uffgerichteten Vertrags / unangefochten gelaſſen/und da in ſelbigen Herꝛſchafften Streit und

Mißhell under den regierenden Orthen vorfal-
len/ und der einte Theil vermeynen thäte / daß
ſolche vermög angeregten Vertrags de Ann.
1632. durch gleiche Sätz zu entſcheiden wären/
der andere Theil aber deſſen nicht geſtehen wol-
te/ ſo ſolle man deßwegen nichts unguts wieder
einander vornehmen / ſondern den Zwyffel/ o-
der die Frag/ob es zu dem Rechten gehöre/oder
nit/ durch unpartheyiſche gleiche Sätz vorderſt
entſcheiden laſſen / und da die Sachen zu dem
Rechten erkandt wurden / es alsdañ ohne Mit-
tel daby verbleiben / und ſolche nach Anleitung
der Bündten und Landsfriedens authentiſcher
Verträgen und Abſcheiden / auch nach Recht
und Billichkeit entſcheiden werden. Immittelſt
aber und biß zu Ußtrag Rechtens / alle Execu-
tionen und Thätlichkeiten ein und anderer ſeits/
umb die ins Recht geſetzte Sachen eingeſtellt
werden/geſtalten dañ dißmahlen zu Erledigung
der vorſchwebenden Streitigkeiten von Seiten
der Lobl. Stätten Zürich und Bern / Herꝛen
Joh. Rudolff Wettſtein / Burgermeiſter Lobl.
Statt Baſel / und Hr. Johann Jacob Ziegler
Burgermeiſter Lobl. Statt Schaffhauſen /
und weilen er Hr. Ziegler ſich hohen Alters und
anderen Urſachen halben entſchuldiget / an ſein
ſtatt Hr. Johañ Rechſteiner Landamman des
Uſſeren Rodens zu Appenzell. Von Seiten a-
ber Lobl. V. Orthen / Hr. Simon Petermann
Meyer/ oder Hr. Frantz Peterauw Herꝛ zu Bi-
lentz/ beyde des Rahts Lobl. Statt Freyburg/
uß welchen beyden ein Lobl. Magiſtrat allda
eintwederen zu erwöhlen gebetten werden ſolle/

und dañ Herꝛ Frantz Haffner Stattſchreiber des geheimen und Kriegs-Raht ꝛc. Lobl. Statt Solothurn / zu Såtzen und Schiedrichteren; ſo dañ Hr. Hanß Rudolff Burckhard Raht-ſchreiber zu Baſel und Hr. Chriſtoph Munath Spitthal-Herꝛ zu Freyburg / zu unpartheyi-ſchen Schreibern ernant worden ſind / denen beyde Theil ihre Klag und Beſchwård-Pun-cten fürderlichſt einliefferen / und da etwas Zwyfels ob der ein oder anderen Sach zum Rechten gehörig / fürfiele / ſolcher von ihnen Herꝛen Såtzen vorderiſt decidirt/ und alsdañ die Puncten/ ſo zum Rechten erkant/eheſt mög-lichſt auch für die Hand genommen und zum Ußtrag befördert werden ſollen / und damit ein und der andere Theil verſicheret ſeye/ daß hier-zu kein gefåhrlicher Verzug / oder Außflucht und Umbtrieb ſtatt haben möge / ſo haben die Lobl. Schied-Orth/ krafft der Pündten / heiter verſprochen und verſicheret/ da ein oder der an-dere Theil dieſem nit ſtatt thun / oder ſonſten den anderen gefahrlich im Rechten umbtryben/ oder ſolches in die Långe uffzuziehen begehren wurde/ daß dañ ſie ſambtlich ohne Unterſcheid und ohngehindert der Religion dem klagenden Theil zum Rechten und deſſen Execution nach ihrem Vermögen und Kråfften/ verholffen ſeyn wollen / betreffend

5. Den freyen Zug/ da ein oder des andern Orths angehörige Burgere / Landleuthe oder Underthanen uß dem Land zuziehen/ und ſich in eines anderen Orths/ ſo ſonderlich einer andern Religion zugethan / Gebieth / niederzulaſſen

vermeinte/ ſolle jedweders Orth/ bey ſeinem Herkommen und Gewohnheit verblyben und den Oberkeiten/ ſo kein ſonderbahre Verglich-Pacta oder Burgrecht deßwegen gegen einandern haben/ frey ſtehen/ in denen Vorfallenheiten/ nach Diſcretion und Belieben zuthun und zu verfahren.

Und dieweil endlich dieſer Fried in oberlüterten Puncten und Articklen/ von den Partheyen allerſeits/ uff Interpoſition der unintereßirten Schied-Orthen/ allein uß Liebe und Begierd zur Ruhe und Wohlſtand des wärthen Vaterlands alſo eingegangen und beſchloſſen worden; Als iſt auch abgeredt und heiter verſehen/ daß ſolche im übrigen keinem Orth der Eydgnoßſchafft/ an ſeiner Religion/ Frey-und Hochheit/ Recht und Gerechtigkeit/ Judicatur, geſchwornen Pündten/ Landsfrieden/ Mehr/ ſo weit ſich daſſelbig erſtreckt/ Satzungen/ alten Bräuchen und Harkomen/ Burg-und Land-Rechten/ authentiſchen Abſcheiden und Verträgen/ in ſpecie des Rechtlichen Ußtrags halb den V. Lobl. Orthen/ an ihren under ſich ſelbſt habenden Verkomnuſſen/ wie auch anderer Lobl. Stätten/ an ihren ſonderbahren Burgrechten/ Abſcheiden und Verträgen kein Præjuditz noch Abbruch gebähren/ auch ſonſten in kein Conſequentz oder Nachfolg gezogen werden ſolle/ 2c. Actum Baden im Ergäw/ den 26. Februar. 7. Martij, Ann. 1656.

Nach dieſem geſchloſſenen Frieden/ ſind die in dem 4ten Artickel ernennte Sätze erbetten wor-

worden/ welchen dañ die intereſſirte Orthe ihre Klag-Puncten eingegeben/ und als man lange pro & contra darob diſputiret/ gaben die Sätze von beyden Religionen/ ihre Rechtliche Erkantnuß beſonders/ wie folgt.

Rechtliche Erkanntnuß Der Sätz- und Schied-Richteren auß beyden Evangeliſ. Orthen der Eydgnoßſchafft Baſel und Appenzell.

WIr nachgenannte Johañ Rudolff Wettſtein/ Alt Burgermeiſter der Statt Baſel/ und Johañ Reechſteiner Alt Landamman der uſſeren Roden des Lands Appenzell/ thun kund allermäniglichen hiermit: Demnach/ krafft den 26. Februar. und 7. Mart. des nächſt abgeloffenen 1656. Jahrs/ zwiſchen den Lobl. Evangel. Vor-Orthen und Stätten Zürich und Bern an einem/ und dañ denen Lobl. V. Cathol. Orthen Lucern/ Ury/ Schwytz/ Underwalden und Zug am anderen Theil/ zu Baden im Ergäw gemachten Friedens-Schluſſes uns von Evangel. Seiten das hochbeſchwärliche Richter-Ambt zwiſchen erſt ernen̄ten Lobl. Orthen auffgetragen/ und darbey ins gemein verſehen worden/ daß wir neben denen von dem anderen Theil ernamſeten Herꝛen Sätzen und Schiedrichteren/ die dißmahls under den Partheyen vorſchwebende Differentien und Streitigkeiten nach Anleitung der Bündten/ Landsfriedens/ authentiſcher Verträgen und Abſcheiden/ auch nach Recht und Billichkeit ent-

ſcheiden und außtragen ſollen / zu ſolchem fried-
lichen gutem Zweck und Ende auch unſer aller-
ſeits Gn. Herꝛen und Oberen/ auff gebührende
Requiſition und Anſuchung der Partheyen/
ſolches nicht allein placetirt und beliebt / ſon-
dern auch uns dieſen träffen und ſchwären Laſt
gutwillig uff und über uns zu nehmen in Gna-
den angewieſen / und darüber nach Gewohn-
heit und Eydgnoßiſchem Harkommen / der
Eyds-Pflichten / damit wir ihnen verwandt
und zugethan geweſen/ biß zu der Sachen güt-
und Rechtlichen Ußtrag/ erlaſſen / und uns mit
dem gewohnten Richter-Eyd zu beladen erlaubt
und vergönſtiget haben / und nun wir auff ſol-
ches hin/ bey denen im April, Majo und Junio,
deßgleichen im Julio und Auguſto , ferndrigs
Jahrs/ gehaltenen Badiſchen Tagleiſtungen/
beyde Theil in ihrem Vor-und Anbringen der
Nohtdurfft nach verhört / die eingegebene Do-
cumenten und Schrifften zu handen genom̃en/
und darüber dem alten Harkommen/ Bündten
und Verträgen gemäß / einen und den anderen
gütlichen Fürſchlag/ um̃ die Sachen in Freund-
lichkeit beyzulegen / und das Eydgnoßiſch Ver-
trauen/ Liebe und Freundſchafft/ umb ſo viel zu
beſtärcken / beſter uffrichtiger Wohlmeynung
projectirt und uff die Bahn gebracht. Dieſel-
bigen aber / ſonderlich Cathol. ſeits / allerding
unerheblich geweſen/ und wir dahero umb un-
ſeren Richterlichen Außſpruch und Entſcheid
gantz inſtändig erſucht worden / daß wir hier-
auff/ nach reiffer Durchgeh - und Erdaurung
aller eingekommener Acten, Documenten und

Schrifft-

Schrifften/ beſonders der zuſammen habenden Bündten/ Landsfriedens/ authentiſcher Verträgen/ und allerſeits angenommenen Abſcheiden/ Erwägung beyder Theilen eingelegten Fundamenten/ Gründen und Urſachen/ auch eingeholtem guten Raht/ bey unſeren geſchwornen Eyden und gutem Gewiſſen/ zu recht erkannt und geſprochen haben/ wie unterſchiedlich hernach folgt.

So viel anfänglich die reciprocirliche vollkommene und ohneingeſchranckte Freyheit der Religion/ als den erſten/ in der Lobl. Evangel. Vor-Orthen articulirtem Klaglibell begriffenen Puncten anlangt/ daß dieſelbige im Landsfrieden/ Verträg und Abſcheiden wohl fundirt und gegründet ſeye/ derowegen es darby billich ſynen Beſtand und in denen gemeinen gedachten Landsfrieden underworffenen Herꝛſchafften/ kein Religion über die andere einigen Vortheil haben/ und einem jedwederen von der einten zu der anderen Religion zu tretten/ frey ohnverbotten und allerdings ohnnachtheilig ſeyn/ hiemit auch den Evangeliſchen der Feyrtagen/ Kindertauffe/ (welcher gefahrlich nicht uffzuziehen/) Begräbnuß ungetaufften Kinderen/ Uffſteckung der Creutzer und dergleichen Sachen/ kein Gewalt/ Zwang noch Eintrag gethan/ weniger einige Straff angelegt/ und alſo kein Religion an der anderen Ceremonien und Gebräuch gebunden/ jedwederer Religion Angehörigen/ die gleich uff den Landsfrieden beſtimbte Stunden/ namlichen/ daß diejenigen/ ſo am erſten pflegen in die Kirchen zu gehn/

Sommerszyt umb die acht und Winterszyt umb die neundte Stund am Morgen / den anderen die Kirchen überlaſſen ſollen / befliſſenlich gehalten werden; zumahlen den Evangeliſchen die Schulen/ ihrer beſten Gelegenheit nach zu beſtellen / die Catechiſation und Kinderlehr/ ohne Hindernuß zu verrichten / auch an denen Orthen/ da ſie ihre Begräbnuß haben/ Leichpredigen in der Kirchen zu halten / des Gelüths ſich aller Orthen/ nach Wyß und Form ihrer Religion/ ſowohl als die Catholiſchen zu bedienen/ frey und unbenommen ſyn. Deren hinderlaſſende Kinder und Waiſen mit Vögten ihrer Religion verſehen / Knecht / Mägd und Taglöhner der Religion halber und in ihren Gewiſſen nicht angefochten noch beſchwärt/ auch weder bey Lehens Empfah-oder Erneuerungen / Geltanleihungen / Schuld- und Uffahls-Sachen/ Spenden und Allmuſens Außtheilung/ Banden / Buſſen / Rechtshändlen/ Käuffen noch andern dergleichen Handlungen/ niemanden nichts / ſo ſyner Religion widrig/ bedingt und zugemuthet/weniger jemand durch Geſchenck/ Gaben/ Vermachtnuß ꝛc. von ſyner Religion ab und zur andern gefahrlich gelocket und verleitet/ die Gemeinden mit Byſeſſen/ zu Vortheil der einen/ und Nachtheil der anderen Religion/ nit beſchwärt und den Geiſtlichen beyderſeits zu den Maleficanten ihrer Religion/ umb Troſt und Zuſprechens willen / der freye Zugang in die Gefangenſchafften gelaſſen werden ſolle / ins gemein aber iſt unſere Meynung daß in vorſtehendem allem / man beyderſeits ein-

einanderen in Religions und darvon dependirenden Sachen nicht tratze / verſchimpffe oder an ſynem Gottesdienſt und Andacht verhindere noch irꝛ mache / ſondern ſich vielmehr zu allen Theilen in Mitburger-und brůderlicher Liebe und Einigkeit / krafft Landfriedens und darauff gefolgten Abſcheiden zu leben befleiſſe / da aber jemand / einer oder der anderen Religion fråfentlich hierwider handelte / daß ſelbiger durch gleiche Zahl Beambter von beyden Religionen mit gebůhrender Straff angeſehen werde.

Des anderen Beſchwård und Klag-Punctens halb / die Ehegrichtliche Sachen / in den Fůrſtl. Biſchöfflich Conſtantziſchen und Aebtiſch St. Galliſchen Obrigkeit und Gerichten / allwo die Religion frey iſt / betreffend / laſſen wir es bey dem 1632. Vertrag / als welchen die höhere und Lands Obrigkeiten (denen allein die Diſpoſition und Tranſaction in derglichen Sachen zuſteht /) allerſeits angenom̃enen und bekråfftiget / durchauß bewenden.

Drittens / ſolle den Evangeliſchen frey ſtahn / wo ſie in ihren eigenen Kirchen / dahin ſie ſonſt gehörig / ihren Gottesdienſt nit verꝛichten können / ſich der nåchſt gelegenen Evangeliſchen oder gemeinen Kirchen / ohne einige Beſchwårt / Ufflag oder Hindernuß zu bedienen; Nicht weniger mögen ſie zu ihrer Gelegenheit / zwar in ihrem Koſten / neue Kirchen / ohne einige Beſchwård / erbauen; und doch ihre Gerechtſame und Anſprachen / ſo ſie an die vorigen Kirchen und deren Gůter gehabt / ohnverletzt und vorbehalten ſeyn und bleiben / oder mit ihnen nach Gebůhr abgerechnet werden.

Vier-

Viertens/ ſolle es der Theilung halb der Kirchen und Pfrund-Güteren/ bym Landsfrieden/ und den unterſchiedlichen/ gleich darauff gefolgten Abſcheiden / auch in Annis 1540. 1550. und 1575. beſtätigten Ußſprüchen und deren Erlüterung gäntzlich fürs künfftige verbleiben. Nichts weniger ſolle es

Fünfftens/ des Schmitzen und Schmähens halb/ bym Landsfrieden und vorangeregtem Friedensſchluß / ſyn Bewandtnuß haben / und daſſelbige by Geiſt- und Weltlichen / ſowohl in Worten als Schrifften mit unpartheyiſchem Ernſt abgeſchafft/ hierdurch die Evangeliſche Vertraulichkeit/ Liebe und Wohlmeynung um ſo viel geſtärckt und alle Verbitterung / Haß/ Neyd und Widerwillen/ möglichſt abgeſchnitten und fürkommen werden. Und dieweil

Sechstens/ by Beſatzung des Gerichts/ Rahts und anderer Stellen und Aembteren / die Evangeliſ. bißhero in viel Weg beſchwärt/ ehrliche Leuth umb der Religion willen übergangen/ und denen auch etwan untüchtige Perſohnen vorgezogen worden; Im Landsfrieden und Abſcheiden aber / wohl und heylſamlich verſehen / daß man umb des Glaubens willen/ einandern nit ſchmitzen/ ſchmähen/ vehden/ haſſen/ keinen Verdruß oder Widerwillen erzeigen ſolle/ und nun die beſtändige Verſchupffung und Außſchlieſſung von Ehren und Aembteren eine unwiderſprechliche Anzeig eines Haſſes/ Widerwillens und Verdrieſſes iſt / welche endlich gar eine Infamiam nach ſich ziehen wurde/ dahero ein ſolch Mehr- und Wahl-Recht neben

ben den Eydgnoßiſchen Pünten / dem Lands⸗frieden und der erſten Obſervantz deſſelben / wie uß den Abſcheiden zu erſehen / nit beſtehen kan / deſſen ſich auch die Evangeliſchen zu vielen unterſchiedlichen mahlen beſchwärt ; Als finden wir für Recht und im Landsfrieden und aller Billichkeit gegründet / daß / nach dem Exempel des Lobl. Orths Glarus / wie auch Dieſſenhofen / beyde Religionen aller Ehren und Aemtern benantlichen auch in Gricht und Raht / zuſambt den Lehen und allen anderen Dienſten in den gemeinen Herꝛſchafften fehig ſyn / und keine um̃ des Glaubens willen verſchupfft oder übergangen / ſondern alles nach Proportion der Mañſchafft angeſtellt / und die nächſten Aem̃ter nach den Landvögten / auch von beeden Religionen beſetzt werden / hiemit das Mehr⸗und Wahl⸗Recht in ſolchen Fählen / wie im Lobl. Orth Glarus auch beſchehen / auff beyde Religionen gemeint und erleutert ſeyn ſolle.

Anlangend zum Siebenden die Käuff an die Ewigkeiten oder Todtenhäute / laſſen wir es bey den deßwegen gemachten Abſcheiden / weilen ſolche den gemeinen Regierenden Orthen zum beſten angeſehen / durchauß bewenden und finden darbey recht und billich ſeyn / wann einem Burger oder Landmann aus einem der Regierenden Orthen in gemeinen Herꝛſchafften / an was Orthen und Enden das auch ſeyn möchte / Hauß und Güter uffahls weiß zuwachſen ſolten / daß ohne Underſcheid der Religion er dieſelben biß zu gelegenlicher Wiederverkaufſung / wohl ſelbs bewohnen und bewerben möge /

ge/ doch daß hierin kein Gefahr gebraucht werde.

Wegen Abſtraffung der Geiſtlichen im achten Articul begriffen/ laſſen wir es bey Bünten/ Landsfrieden und Abſcheiden verbleiben/ anderer ſchuldigen Beobachtung die Landvögt billich nicht ſollen gehindert werden.

Weil auch Neundtens in gemeinſamer Beherꝛſchung eines oder des anderen Orths abſonderliche Urthlen außzufellen/ oder ins gemein ergangene auch abſönderliche wiederumb aufzuheben/ gemeiner Rechten zuwider / auch ein Anlaß zu Zanck und Streit/ erachten wir für recht und billich/ daß/ was die gemeinen Herꝛſchafften betrifft / nichts abſönderlich / ſondern alles ins gemein verhandlet werde / jedoch hierdurch deme / was der Religion und dero Anhangs halber erlütert/ nichts præjudicirt/ noch benommen ſeyn ſolle.

Zum Zehenden ſolle in Verwaltung Ge- Gericht und Rechtens / auch Abſtraffung der Laſteren / als der Grundveſte eines jedwedern Regiments ohne Paſſion, Eyfer / Gunſt noch Ungunſt / mit unumbfangenem unpartheyiſchem Gemüth / ohne Reſpect, was Religion einer oder der ander ſeyn/ nach der Richtſchnur des Landsfriedens/ Verträgen und Abſcheiden verfahren werden.

Was dan den Religions-Titul/ abſonderliche Bunts-Tractaten Zulaſſung eines Evangeliſ. Prothocolliſchen bey gemeinen Tagleiſtungen (die ſonſten der Vernunfft / Billichkeit und Obſervantz allen anderen Orthen ſo underſchied-

ſchiedlicher Religion in und auſſert der Eydgnoßſchafft nicht ungemeß/) Item Orth und Mahlſtatt betrifft/ darvon im 5. 11. 14. und 16ten Klag-Articul Anregung beſchicht/ möcht darvon als von Sachen/das gantz Eydgnößiſche Corpus berührend/in gemeiner Verſamblung freundliche Handlung gepflogen werden.

Die Beobachtung des Friedensſchluſſes ſo auff den gantzen Eydgnoßiſchen Leib / und alle deſſelben Glieder gemeint / zumahlen auch des gegenwertigen Spruchs in den Landen / ſo den Landsſchirm und hoher Oberkeit iñer Lobl. Orthen / zwiſchen welchen derſelbig gemacht / underworffen/ darvon der 12te Articul lautet; Iſt der ſelbs redenden Billichkeit und aller Vernunfft gemeß/derwegen alle intereſſirte Obrigkeiten/ Grichtsherren Collatores und Landvögt daran nicht weniger als dem Landsfrieden ſelbs gebunden ſeyn/ und dieſes der Herren Landvögten Ordnung und Eyd auch ſolte einverleibt werden.

Die Fortſetzung der angefangenen Reformation in den gemeinen Herrſchafften/ darvon im 13ten Klag-Puncten gehandlet wird/ findet man ein Lobl. anſtändig und nutzlich Werck / und überlaßt es den Lobl. Regierenden Orthen/ darinnen gemeiniglich zu continuiren.

Die Auffmahnung der gemeinen Undertha- nen/ wie auch abſönderliche Beſatzung der gemeinen Plätzen und Päſſen durch die mehrere/ wider die wenigere Reg. Ort findẽ/wir weder in gemeinen Rechten/ nach den Schirm und Freyheits Brieffen (ſo unſers Ermeſſens nicht

auff

auff innerliche Krieg gezogen werden können/) genugſam fundirt/ derwegen iſt/ nach Anleitung der Eydgnößiſchen Verträgen/ auch des gemeinen Rechten/ dißfahls unſere Meynung/ daß/ wañ wider Verhoffen zwiſchen den Obrigkeiten Streit und Unwillen/ (ſo der Allerhöchſte von unſerem lieben Vatterland in Ewigkeit gnädiglich abwenden wolle/) fürfiele/ ſie die gemeine Underthanen GOtt für deren Wiederverſühnung anruffen und bitten/ im übrigen aber ſtill rühig und neutral verbleiben/ keinem Theil Hülff noch Fürſchub thun/ auch keine Beſatzungen einnemmen ſollen.

Anlangend dañ ferners die Kriegsköſten/ ſo in dem Friedensſchluß beyden Theilen zu fordern reſervirt und vorbehalten ſind iſt unlaugbar/ daß dieſelbigen von der Gerechtigkeit des Kriegs dependirten/ und derwegen denjenigen zuaufferlegen ſeyen/ der dem anderen Theil zu Ergreiffung der Waffen Urſach gegeben/ und hiemit den Krieg und die daher rührende Unköſten cauſirt und verurſacht hat. Dieweilen dañ der Abſchlag Verſag und Verweigerung des Rechten bey allen Nationen und Völckeren/ vornemlich in unſerer Eydgnoßſchafft jeweils für ein unwiderſprechlich befugte Urſach des Kriegs gehalten worden; auch die Bündt und Landsfrieden außtrucklich vermögen/ daß man zu Verhütung Kriegs und Ußſprüche einanderen in vorfallende Spänen und Streitigkeiten des Rechten geſtehen ſolle/ darbey keiner Exception Fürwarths noch Bedings/ umb was Sachen es beſchehen/ oder daß etwas darvon

außge-

außgeſchloſſen ſeyn ſolle/ gedencken/ im Gegentheil aus dem Bericht zwiſchē Zürich/ Schwytz und Glarus in An. 1440. gemacht/ ſich Sonnenklarlich erhellet/ daß man einanderen auffrecht und ſchlechtlich ohne alle Fürwort/ Erſuch/ Einträg und Widerred/ des Rechten geſtehen ſolle/ und daß ein Statt Zürich damalen eben darum̃/ weil ſie ſolches ohne Fürwort und Geding zuthun verweigert/ von übrigen Orthen mit Gewalt und den Waffen darzu gehalten worden ſeye/hierneben mit unterſchiedlichen Exemplen erwieſen/daß in Lobl. Eydgnoßſchaft man einander des Rechten/auch umb Sachen die des einen ald anderen Orths Souveraineté, Hochheit und Judicatur berühret/ und darbey auch das Intereſſe der Religion mercklich verſirt, geſtehen müſſen/zumahlen die Diſpoſition des letſteren Friedenſchluſſes als ein freywillige reciprocirliche Verkomnuß zwiſchen den Partheyen in dieſem paſſu allein auf das künfftige und keines wegs die vergangene Fähle gezogen werden/ auch ſonſten dem Lobl. Orth Schwytz hierinnen zu keinem Behelff dienen kan/ und nun unſer G.L.E. des Lobl. Orths Schwytz/ Lobl. Statt Zürich des Rechtens anderſt nicht als mit Fürwort und Gedingen geſtehen/ ja daſſelbig alſo ynzihlen und ynſchrancken wollen/ daß es gleichſam allerdings in ihrem Arbitrio und Willkuhr geſtanden wäre/ umb was Sachen ſie das Recht antretten wollen oder nicht/ darneben ihre Abgeſandte auff der im Decemb. 1655. zu Baden gehaltenen Tagleiſtung nach gethaner ſcharffer Proteſta-

teſtation und undergemengten ſehr nachdencklichen Worten von dañen abgereißt / und hiemit alle fernere gütliche Handlung geſteckt und abgeſchnitten/ immittelſt die Lobl. 5. Orth ſich der gemeinen Päß und Orthen / Mellingen und Bremgarten/durch eingelegte Commendanten verſicheret und mit andern gleiches vorgehabt. Als befinden wir / daß ein Lobl. Statt Zürich auch ihren ſeits zu vigiliren / und vermittelſt Ergreiffung der Waffen ihrem Gegentheil vorzukommen/ die Sicherheit ihres Standes und das liebe Recht dardurch zu ſuchen / genugſam befügt geweſen/ conſequenter ihnen der Koſten billichen dingen nach / von dem Gegentheil von Rechts wegen erſetzt und abgetragen werden ſolle/ umb ſo viel deſto mehr/ weil vor der Ruptur ein Lobl. Statt Zürich durch ihre Abgeſante ſich außtrucklich erklärt / des Lobl. Orths Schweitz Religion, Souveraineté und Judicatur nicht zu berühren noch anzufechten/ und darüber an dem Eydgnößiſchen Rechten zu erfahren begehrt/ ob nicht auf ſolches hin man ihnen des ohnbedingten Rechten zu geſtehen ſchuldig ſeye? Mit Erbietung in dergleichen Fählen ſich dem Rechten ebenmäßig ohne Beding und Fürwort zu underwerffen/ ſo wenig als durch Abſchickung einer Geſandtſchafft aus Baden zum unbedingten Rechten und deſſen Antritt diſponirt werden mögen/ ſondern auff voriger Meynung biß nach der Ruptur verharꝛet / und hiemit den Krieg unwiderſprechlich verurſachet hat/ wie es dañ die geſambte ohnintereßirte Ort Lobl. Eydgnoßſchafft von beyden Religionen

ohne

ohne Underſcheid nach erfolgter Ruptur, laut ihres zu Solothurn mit einanderen gemachten gemeinen Abſcheids/ und zweyer Schreiben in aller Nahmen/ under Lobl. Statt Solothurn Inſigel an beyde Lobl. Stätt Zürich und Bern abſünderlich abgangen/ auch alſo befunden haben.

Was dañ endlichen des Dritmanns erlittene Schaden anlangen und berühren thut/ befinden wir / daß der Friedensſchluß nicht alle und jede Beſchädigte ohne Underſcheid zu klagen und Reſtitution zu begehren zulaßt / dann darinnen ein Unterſcheid under den Prætendenten gemacht/ und allein diejenigen / die bey dieſem Kriegsweſen nicht intereſſirt/ noch eintwederer Parthey anhängig geweſen / und denen das Ihrige wider Kriegs Brauch / auch Recht und Billichkeit / oder under währendem Anſtand entfrömbdet und ſie ſonſten beſchädiget worden / zum unpartheyiſchen Rechten gewieſen / übrigens was vorgangen mit der Amniſti bedeckt/ und hiemit folgende Claſſes allerdings ab und zu ruhen gewieſen werden.

Erſtlich diejenigen ſo entwedern Parthey mit Burg-Schirm-und Land-Recht zugethan / oder in deren Territorio begütet/ und an ſolchen ihren Güteren Schaden erlitten. Zum Anderen die ſo in entweders Theils würcklichen Dienſten und Beſtallung geweſen. Drittens die ſo von entwederm Theil Commendanten oder Beſatzungen eingenommen oder begehrt. Viertens diejenigen gemeinen Underthanen / ſo entwederm Theil ſich widerſetzt und mit Ge-

walt bezwungen werden müſſen. Fünfftens die/ ſo auß den eroberten Orthen außgewichen/ und ſich demjenigen/ ſo die Orth occupirt/ nit underwerffen wollen. Sechstens die/ welche denjenigen under deren Gewalt/ Schutz und Schirm ſie gerahten/ zu ihrer Subſiſtentz etwas von Futter/ Proviant und andern Lebensmittlen contribuirt und zugetragen/ ſie könten dann/ daß ihnen Reſtitution und Erſatzung verſprochen worden/ gnugſam und glaubwürdig darthun und beſcheinen. Item welche etwas an ihre Salvaguardien verwendet haben. Letztlich diejenigen/ deren Haab und Gut in währendem Krieg in ihrer Feinden Hände Jure belli kommen/ und erſt in währendem Anſtand verändert und abgeführt worden.

Diejenigen aber ſo in dieſen Claſſen nicht begriffen ſind/ und denen der Friedensſchluß den Zugang zum Rechten vergonnt und zugibt/ betreffend; könten ſelbige vorderſt die Gütigkeit/ mit Zuziehung friedliebender Perſohnen von beyden Partheyen verſuchen/ und ſich ohne ferneren Unkoſten und Weitläuffigkeit trachten zu vergleichen/ dafern aber ſolches nicht erheblich/ und kein gütliche Compoſition ſtatt funde/ ſolle es unſerſeits an Adminiſtration ſchleunigen unpartheyiſchen Rechtens in der begehrenden Koſten nicht ermanglen.

Im übrigen laſſen wir es bey den Bündten/ Landsfrieden/ authentiſchen Verträgen und Abſcheiden/ auch jedes Orths Rechten und Gerechtigkeiten durchuß verbleiben/ und haben deſſen allen zu Gezeugnuß und wahrem Urkund

unſe-

unſere gewohnte Inſigel (doch uns und unſeren Erben und Nachkommenden ohne Schaden/) gehenckt an dieſen Brieff/ der geben iſt zu Oltern/ den zwentzigſten Monatstag Jenners/ als man zehlte nach der Geburth JEſu Chriſti unſers lieben Herren und Seligmachers/ Eintauſend Sechshundert Fünfftzig und ſieben Jahre.

Rechtliche Erkantnuß der Sätz- und Schied-Richteren auß beyden Catholiſch-genannten Orthen der Eydgnoßſchafft Freyburg und Solothurn.

Naher Zürich überſchickt mit hievorſtehendem Schreiben/ underm dato 29. Martij An. 1657.

WIr die Nachgenandte Simon Peterman Meyer/ Ritter/ Alt Burgermeiſter und des Innern Rahts zu Freyburg; Frantz Haffner/ Stattſchreiber/ und des geheimen Rahts der Statt Solothurn/ beyd in dem zwiſchen den hernach gemelten Lobl. Orthen der Eydgnoßſchafft im letſt verſchienenen Martio gemachten Friedensſchluß erwehlte und ernañte Sätz/ und Schied-Richter in nachfolgender Sach: Thund kund und zu wiſſen offentlich hiemit; Alsdann ſich Streitigkeiten erhebt haben zwiſchen den Hochgeachten/ Wohl-Edlen/ Geſtrengen/ Ehren und Nohtveſten/ Froñen/ Fürnemmen/ Fürſichtigen/ Wohlwyſen Herren/ Herren Burgermeiſter/ Schultheiſſen und

Råhten/ beyder Lobl. Vor-Orthen und Ståtten Zůrich und Bern / als Klågern an einem: So dan̄ den auch Hochgeachten / Wohl-Edlen/Geſtrengen/Ehren und Nohtweſten/Frommen/ Fůrnemmen/ Fůrſichtigen/ Wohlweiſen Herꝛen / Herꝛen Schultheiſſen/ Landamman und Råhten Lobl. Fůnff Catholiſcher Orthen/ Lucern/ Ury/ Schweitz/Underwalden/ Ob und Nid dem Kernwald/ und Zug / an dem andern Theil/ allen unſeren Hochgeehrten Herꝛen ; berůhrend etliche Religions-Beſchwården in den gemeinen Herꝛſchafften des Thurgåws / Rynthals und der Graffſchafft Baden / ſambt anderen Puncten / ſo in den Actis pro & contra weitlåuffig außgefůhrt ſind / unnôthig hierinn zu repetiren und zu vermelden : Haben wir uns auff Ehrengedachter beyder Partheyen Anhalten der Sachen angelegenlich beladen / und zu dieſem End hin / auff underſchiedenlichen Zuſammenkunfften in Baden / ſie die Partheyen nach Nohtdurfft angehôrt / nicht weniger entzwiſchen/ und hernacher durch allerhand Mittel Weg geſucht/ und unterſtanden den Handel in der Gůtigkeit hinzulegen / und wo môglich / ſie mit einanderen in Freundlichkeit ohne andere Weitlåuffigkeit des Rechtens zu betragen/ auch dardurch das alte Vertrauen under allen Stånden gemeiner Eydgnoſſen zu widerbringen/ es hat aber bedeute unſere Arbeit über allen angewendten Fleiß und Můhwaltung nichts môgen verfangen / ſonders weilen man unſers endlichen Außſpruchs/ und einer Urtheil begehrt ; Als haben wir krafft habenden Pflicht nicht

nicht umbgehen können / dieſem letſteren Begehren ſtatt zu thun: Darumb auff die ſowohl mund- als ſchrifftlich eingeführte Klag / Antwort / Red / Widerred / Nach- und Schlußred auch beyderſeits producirten Documenten / Bündten / Landsfrieden / Verträgen / Abſcheiden und allen anderen / ſo diß Geſchäfft berühren / und ſich wie vorgemeldt / in den Actis ordenlich befinden / thun ſo dannethin die Materi, wie erforderlich underſcheiden / und in dieſe drey Haubt-Puncten abgetheilt / namlichen; wer des vergangenen letſten Kriegs und Tumultis in der Eydgnoßſchafft der Author und Urheber geweſen?

Wer danahen die Köſten und Schäden / ſo wohl der Oberkeiten / als auch der particularen Geiſt- und Weltlicher / (ſo diverſi generis) prætendiren möge / und zu erſetzen ſchuldig ſeye?

Was Natur und Eigenſchafft die beyderſeits ſchrifftlich eingegeben Beſchwärdt-Puncten ſeyen?

Darauff nach gehabtem Raht gelehrter verſtändiger und weiſer Leuthen / auch unſer ſelbſt eignen beſten Verſtändnuß / haben wir in dem Nahmen GOttes und bey unſeren ſchwären Eyds-Pflichten / ſo wir hierum leiblich geſchworen / und zu Recht erkendt und geſprochen.

Erſtlich hat es in dem erſten geſchwinden Anblick das Anſehen / und iſt nicht weniger / dann daß es vielleichter beſſer und anſtändiger geweſen / wañ die Herren Ehren-Geſandten des Lobl. Orths Schwytz im Januario 1656ten Jahrs zu Baden verbleiben / und nicht naher Hauß

verreißt wären; wann man aber den damahligen ſtatum rei, und was ihnen von Seiten der Statt Zürich/ wegen der Judicatur und unbedingten Rechtens zugemuthet/ mit genauem Bedacht wohl erwigt/ ſo haben ſie billich ihrer habenden und gemeſſenen Inſtruction nachkommen ſollen; Es hätte aber Zürich eben darumb von der annoch währender Tagſatzung nicht außſetzen / und dardurch ſelbige unfruchtbar auffheben/ oder die Waffen ergreiffen/ſonders der Herren Ehren Geſandten von Fryburg und Solothurn/ ſo von den anderen Lobl. Catholiſchen Orthen/ wie auch mit Gutheiſſen der Lobl. Schied-Orthen naher Schwytz deputirt worden/ wieder Ankunfft erwarten / und auffs wenigſt (nach aller Völckeren Recht/ und dem alten Eydgnoßiſchen Herkommen/) den Abſag Brieff vorher ſchicken; den Frieden auff- und den Krieg ankünden ſollen / inſonderheit weilen etliche Catholiſche Orth ſich annoch perſöhnlich zu Baden befunden/ und an nichts weniger als an die Ruptur gedacht / daß nun nach vernommenem würcklichen Außzug der Statt Zürich/ auch gewaltthätigem Einnahm des Kloſters Rynaw/ ſie die Catholiſchen die Päß Baden / Mellingen und Bremgarten verſehen und mit Guarniſonen belegt/ daß alles befügter Weiß zuthun/ haben ſie durch ihre Schrifften/ ſonderlich den Schirm-Brieff An. 1450. heiter probirt / und mit anderen genugſamen Urſachen beſcheint / obwohlen aber eine Lobliche Statt Zürich durch ſcheinbahre Rationes die Urſach des Kriegs von ſich / und auff die fünff

Lobl.

Lobl. Catholiſchen Orth ſchieben wollen/ ſo haben uns doch ſelbige Motiven darumb nicht genug gethan / können auch ſelbige ſo weit für genugſam nicht erkeñen/ dieweil ſie ab Executionen als wie gemeldt/ mit unverſehenem Uberfahl der Päſſen/ Rynauw/ Keyſerſtuhl/ Klingnauw/ wie auch mit Belägerung der Statt Rapperſchwyl den Anfang/auch vorhero allerhand groſſe Præparatoria zum Krieg gemacht/ ſonderlich mit Schantzen zu dem die Thurgöuwer/ ungeacht der gut befundenen Neutralitet, zu einem neuen Eyd gedrungen; dann ſie von Zürich hätten dißfahls den Eydgnößiſchen Pünten/ wegen des prætendirten Rechtſtands nachgehen/ und nicht ſo leichtlich auffbrechen / und die Waffen ergreiffen/ noch denen von Schwytz ein ohnbedingt Recht / ohne einige Anzeig der Specialitet anmuthen/ und den übrigen ſowohl inter- als ohn intereſſirten Orthen / aber heiter vorgeben ſollen / ſie begehren keinen anderen Vortheil als nur das bloſſe Recht; Nun ſind weder jetz noch ins künfftig / in unſerem geliebten Vatterland zu dergleichen neuen Bedingungen oder ohnbedingten Neuerungen/ und dahero beſorgenden Unruhen/ Thür und Thor nicht zu eröffnen; derohalben ſo können wir in unſerem Gewiſſen/ obbeſagten unbedingten Rechtſtand/ auß Anleitung des Friedensſchluß beym wenigſten nicht approbiren noch gut heiſſen/ in Conſideration, daß Schwytz und hernacher übrige Lobl. Catholiſche Orth ſich jederweilen ſo ſchrifft- ſo mündlich erbotten / der Statt Zürich/ auſſerhalb der Religion, und Hoch Ober-

keitlichen Judicatur, umb andere Puncten/ des Eydgnößiſchen Rechtens zu ſeyn/ mit angehefftter runder Erklärung/ daß ſie die Bündt/Landfrieden und authentiſche Verträg getreulich und ehrlich an ihnen von Zürich halten/wiewolen ſolche reciprocirliche Declaration auff mehrmahliges Begehren Zürich in Schrifft/ gegen den Catholiſchen Orthen niemahlen thun wollen.

Zum Andern / ſo iſt aus dieſem erſten Puncten und aus den producirten Actis, und darin̄ begriffenem gantzen Verlauff/ nunmehr gantz leichtlich und rechtmäßig zu ſchlieſſen / wer dieſes unnöthigen Kriegs Urheber / und dahero eine Lobl. Statt Zürich ſchuldig ſeye nicht allein den 5. Lobl. Cathol. Orthen ihren rechtmäßigen forderenden Kriegskoſten/ſondern auch den Particularen/ ſo wohl geiſt-als weltlichen Perſohnen / vermög ihrer übergebenen Memorialien/ als erlittene Schäden/ zu erſetzen und gut zu machen/ alles nach Außweiſung des Friedensſchluſſes/ benandt und ſonderlich derjenigen / ſo in währendem Anſtand beſchädiget / oder auch vermög habenden Scheins/ Proviant und anders herzu geben/von ermelter Statt Zürich angelangt worden / neben denen/ ſo bey dieſem Krieg ſich nicht intereſſirt/ oder eintweder Parthey ſich anhängig gemacht haben; Wir thun aber hiermit einer Lobl. Statt Zürich außtrucklich ihren Regreſs vorbehalten/ ſich auff der Ihrigen/ die ſich vergriffen/ Leib/ Haab und Gut zu erholen.

Ob gleichwohlen nun die Lobl. Catholiſche

Orth

Orth/in krafft gehörten unſers Rechtlichen Ußſpruchs befügt ſind / ihren rechtmäßig prætendirten Kriegskoſten/ an der Lobl. Statt Zürich völlig zu erforderen/ jedoch thund wir dieſelben/ wie hiemit hieſchicht/ wohlmeinend/ auch gantz fründ-Eydgnößiſch erſuchen / und bitten / ſie wollen zur Erhaltung der gemeinen Tranquillitet und Ruhſtand des werthen Vatterlands ihr Capital nicht auff ein Stuck Gelt machen/ ſondern mehrers ein beliebige Moderation hierinn brauchen.

Drittens ſintenmahlen die Beſchwärden/ſo von Lobl. Statt Zürich übergeben/ gantz under einanderen vermiſcht / auch nicht einerley Natur und Eigenſchaffts ſind / noch die Religion eintzig berührend/ als iſt vonnöthen / ſolche wie hiemit beſchicht / in gewiſſe Claſſes abzutheilen.

I. Diejenigen Gravamina, ſo von den Züriſchen Glaubens Bekandtnuß dependirend / ſind der mehrere Theil durch die Regierende Orth Ann. 1651. und 1653. und zuvor ſchon ſelbſt vertragen und außgemacht / dabey wir es auch verbleiben laſſen / als benanntlichen die Feyrtaghaltung/ des Glüths halben / die Predigſtunden/ andere Religions Sachen/gefährliche Irr-und Hinderungen am Gottesdienſt/ Gwalt/ Zwang/ Gefahr der Knechten / Mägden und Taglöhner / wegen Enderung der Religion/ Kindertauff/ Schmützen und Schmähen. Die übrigen/ als da ſind wegen Begräbnuß der ungetaufften Kinderen / Hochzeithalten zu verbottenen Zeiten/ Creutz auffſtecken auf die Gräber/ Hut abziehen / und Erbauung neuer

Kir-

Kirchen / können ſie gleichfahls under ſich ſelbſten / nach Inhalt der Bündten und Landfriedens zu erörteren underſtahn darumb angezogener Abſcheid von An. 1651. die Richtſchnur ſeyn/ und die beſte Anweiſung geben ſoll. Es möchte auch von ihnen ſelbſt ein gewiſſe Norma für das künfftig auffgeſetzt/ und umb dieſer/ wie auch anderer ſtreitiger Puncten wegen kein Krieg mehr angehebt werden.

2. Andere ſind merè politica, welche vermög des Vertrags An. 1632. durch das Mehr der Regierenden Orthen ſollend entſcheiden werden/als die Bevogteyung der Wayſen Kinderen/ Election der Aembtern / Beſtellung der Lehen/ Annehmung der Burgeren und Byſäſſen/ Gelt außleihen / Allmoſen und Spenden Außtheilung/ Teſtament/ Legata, und andere dergleichen; auch Straffen und Buſſen/ Käuff an die Ewigkeit / die Diſpoſition über die Ufahls Güter/ die Erkandtnuſſen/ auch Verbeſſer-oder Enderungen derſelben / die Reformation in Politicis, die Abthuung der Pfründen; und andere ſo dem Landsfrieden anhängig ſind/ und alſo in krafft des Friedenſchluſſes / ſo gedachten Vertrag durchauß bekräfftiget / gar nicht zu unſerem Richterſtuhl gehören.

3. Wie zugleich ſind unſerem Richterſtuhl nicht undergeben diejenigen Puncten/ ſo juſtertij oder den dritten Mann betriffet; welche ſind die Aembter Beſatzung zu Altſtetten / die Ehegrichtlichen Sachen nacher Conſtantz und St. Gallen / die Oberkeitlichen Jura jeden Orths / die alte Poſſeſs, daß Mehr in Civiliſchen und

Eydgnöſſiſchen Händlen / die alte Brüch und Harkommen / auch was es mehr dergleichen betreffen mag / ſonder gebührt den Regierenden Orthen darüber zu erkennen.

4. Befinden ſich under den Zürichiſchen Klags-Puncten etliche / als fürnemlich die begehrte Betitlung und Gebrauch des Worts Evangeliſch / Protocolliſt, Enderung der Tagſatzungen an andere Orth / und abſönderliche Pünct / über welche nicht allein die Löbl. Interesſirten / ſonder alle Orth ins geſambt zu diſponiren und zu delibiren / darumb wie ſelbige dahin wollen remittirt und geſchlagen haben.

Im übrigen allem ſoll ein jedes Orth in kraft des Friedenſchluſſes bey ſeiner hergebrachten rechtmäßigen Poſſeſs, Regalien / Recht und Gerechtigkeiten / Hochheiten / auch wohl hargebrachter Reputation und Anſehen verbleiben / alles Mißtrauen auffgehebt / die alte Eydgnöſſiſche Treuw / Liebe und Freundſchafft wiederumb gepflantzet nicht weniger / alles was in Zeit währender gantzen Handlung / von uns den Sätzen und Schied-Richteren / auch zwiſchen den Ehren Partheyen ſelbſt möchte geredt tractirt oder geſchrieben worden ſeyen / weder uns Sätzen noch den hohen Oberkeiten / und Partheyen jetz oder ins künfftig keines wegs præjudicirlich oder verwyßlich ſeyn / weniger an Ehren / guten Lümbden und Nahmen / einigen Schaden und Nachtheil gebären / in Erwägung / daß anders nichts geſucht worden / als Ruh / Fried und vertrauliche Einigkeit in unſerem Vatterland zu erhalten / und vermittelſt

Gött-

Göttlicher Gnad/ auff unſere liebe Poſteritet und Nachkommen zu bringen und fortzuſetzen; alles ehrbarlich und ohne Gefährd. Zu Urkund dieſer obgeſchriebenen Dingen/ haben wir gegenwertigen Rechtſpruch mit unſeren anhangenden Ehren Inſiglen bewahrt. Beſchach und geben in der Statt Olten den 30. Tag Januarij nach der gnadenreichen Geburt unſers gütigſten HErꝛen und Heylands JEſu Chriſti gezehlt 1657ſten Jahrs.

Chriſtophorus Munat,
Spitthalmeiſter zu Freyburg.

Bunds Erneuerung mit Franckreich.

WEilen umb dieſe Zeit/ der mit Franckreich gehabte Bund zu Ende gegangen; als hat der Frantzöſiſche Herꝛ Ambaſſador de la Barde Ordre erhalten/ umb deſſen Erneuerung bey Lobl. Eydgnoßiſchen Orthen/ die Anſuchung zu thun. Es fanden ſich zwar anfänglich allerhand Schwärigkeiten im Wege/ welche theils das in dem Münſteriſch-Oßnabrugiſchen Friedensſchluß/ an die Cron Franckreich abgetrettene Elſaß und Sundgaw/ theils die Zoll Freyheit der Eydgnoßiſchen Kauffleuthen / theils die Penſionen anſahen / worüber dañ verſchiedene Conferentzien/ ſo wohl under und mit den Lobl. Catholiſchen / als Reformirten Orthen Ann. 1657. & ſeq. gehalten worden. Endlich aber traffe man die Einigkeit/und kamen die Bunds-Artickel zum einhälligen Stand / auff den Fuß wie Ann. 1602. mit König Heinrich IV. auch geſchehen.

Nachdeme nun ſolche allerſeits ratificirt und

gegen-

gegeneinander außgewechslet worden / verreyſeten die Herren Ehren-Geſandte von allen Lobl. Cantonen Ann. 1663. im Octobr. naher Paris / alldorten den Bund im Nahmen ihrer allerſeits hohen Principalen / zu ſchwören. Die Anzahl der Ehren-Geſandten ware 35. zuſamt einem Secretario und einem Dollmetſchen; das gantze Gefolge aber beſtuhnde auß 200. Perſohnen. Auff den Gräntzen des Königreichs wurden ſie von zweyen abgeſchickten Edelleuthen im Nahmen des Königs empfangen / und aller Orthen gaſtfrey gehalten. Zu Charenton aber empfiengen ſie zwey Ceremonien Meiſtere.

Den 9. Novemb. hielten ſie zu Paris ihren offentlichen und prächtigen Einzug / under Loßbrennung des Geſchützes. Sie wurden etliche mahlen köſtlich und herꝛlich tractirt; von der Statt Paris anſehnlich beſchenckt; der Bundsſchwur aber geſchahe ſolenniter in U. L. Frauen Kirchen / under einem Gedräng von unzehlichen Perſohnen. Nach verꝛichtetem Actu, wurden ſie in den Ertz-Biſchofflichen Pallaſt begleitet / und alldorten Königlich bewürthet. Endlich / nachdeme ſie zu Bois de Vincennes ihre Abſcheids Audientz bey dem König gehabt / und mit guldenen Kettenen reichlich beſchencket worden / tratte ſie ihre Heimreyſe an / und wurden wiederumb biß an die Gräntzen des Königreichs begleitet und koſtfrey gehalten.

Folgen die beſchworne Bunds-Artickel und Inſtrument.

Erneuerte

Erneuerte Bündtnuß

Zwiſchen Ludovico XIV. König zu Franckreich und Navarra Eins:

Dann der Eydgnoßiſchen Orthen und zugewandten Lobl. Eydgnoßſchafft beſchehen/ Anno 1663.

In dem Nammen der Heiligen Dreyfaltigkeit/ Amen.

Kundt und zuwiſſen ſeye meniglichen hiemit; alsdañ ein wahrer Fried/ Freundſchafft/ Vereinigung und gute Verſtändnuß zwiſchen den Aller Chriſtlichſten Königen zu Franckreich/ und den Großmächtigen Herꝛen des Alten Bundts Ober Teutſchen Landen hievor und langen Zeiten geweſen; und damit geſagte Freundſchafft und gute Verſtändnuß immer zu erhalten und nimmermehr geſchwecht noch underlaſſen wurde/ iſt von der Zeit an König Caroli des Siebenden ein ſchriftliche Vertrag/ der ewig hat ſollen währen/ hierumb auffgericht worden/ welchen König Ludwig der XI. ſiederhero beſtätet/ darnach ein andern Tractat und Vertrag der Vereinigung mit weitläufferigem und außtrucklichern Verkomnuſſen und Conditionen/ auff daß man ſich gegen einandern einer gleichförmigen Hülff bey währendem Leben deſſelbigen Königs hätte zu vergwiſſeren hinzu gethan hat. Nach welchen Königen Abſterben die Könige Carolus VIII. und Ludovicus XII. geſagte Vereini-

gung

gung erneueret und continuirt haben biß zu der Zeit und Regierung des Königs Franciſci I. mit welchem der ewig Frieden zwiſchen den Königen und der Cron Franckreich und der gantzen Eydgnoßſchafft zu beyderſeit in Ewigkeit ohnverbrechenlich zu halten iſt auffgerichtet worden; darauff man gleich hernach einen anderen außtruckenlicheren Vertrag und Vereinigung auffgerichtet hat/ der auch wohl ermeltes Königs Lebenlang / und der zu noch etwas Zeits nach ſeinem Hinſcheid hat währen ſollen/ welche Vereinigung ſeithero durch den König ſo an die Cron Franckreich kommen / und ſuccediret/ allwegen / wann dieſelben ihr End erreicht/ wiederumb erfriſchet / und alſo glücklich zu beyder Nationen gemeiner Wohlfahrt continuirt worden; darumben wir König Ludwig der Vierzehende von Gottes Gnaden König zu Franckreich und Navarra, Hertzog zu Meyland Graff zu Aß/ und Herr zu Gennes ꝛc. Und wir die Burgermeiſter/Schultheiß/ LandAmman/ Räth/Burger und Landleuth der Stätten/Länderen/Herrſchafften des ermelten alten Bundts Ober Teutſcher Landen/ſambt unſern Bunds-Verwanten/ Freunden und Mitburgern/nämlich von Zürich/ Bern/ Lucern/ Ury/ Schweitz/ Underwalden/ Ob und Nid dem Kernwald/ Zug mit ſeinem Uſſeren Ambt/Glarus von beyden Religionen/Baſel/ Freyburg/ Solothurn/ Schaffhauſen/ Appenzell/ der iñeren und auſſeren Roden / mit ſambt dem Herren Abt und Statt St. Gallen / den dreyen Grauen Pünten/ der Republic und Land Wallis / und den

Stätten Müllhauſen und Biel. Thund kund und zu wiſſen allen meniglichen/ Gegenwertigen und Zukünfftigen mit dieſerm Brieff/ daß wir nach dem Exempel unſerer Vorfahren uffgericht/ beredt und beſchloſſen ein gute Vereinigung/ Büntnuß und gleiche Verſtändnuß/ zu Sicherheit/ Schutz/ Schirm und Handhabung unſerer Perſohnen/ Ehren/ Königreichen/ Hertzog und Fürſtenthumen/ Stätten/ Landen und Herꝛſchafften/ Gerechtigkeiten/ Erdrich und Underthanen/ welche je die ſeigend/ ſo wir inhaben und beſitzen/ ſowohl diß als oder jenſeit des Gebürgs/ durch unſere von beyden Theilen mit weitläuffigem und genugſamen Befelch zur Schlieſſung ſelbiger Bündtnuß abgeordnete Ambaſſadoren und Geſandten/ ſintemahlen es aber ſeithero dem lieben GOtt durch ſeine Güte und Barmhertzigkeit/ die Krieg zwiſchen den Chriſtlichen Fürſten und Potentaten hinzulegen gefallen/ vermittleſt des Friedens/ ſo uns König Ludwig beliebig geweſen im Jahr 1659. zu ſchlieſſen/ wie auch unſers Heürahts/ ſo zu gleicher Zeit gehalten iſt worden/ deme dañ ſeine Göttliche Gütigkeit ſeinen Segen durch die darauff in An. 1661. erfolgte Geburt unſers Sohns des Delphinen ertheilt hat/ und nun Wir König Ludwig wöllend/ daß dieſer unſer Sohn/ als der mit göttlicher Hülff und Beyſtand uns an der Cron nachkommen wird/ in derjenigen Fründſchafft und Wolgewogenheit/ welche die König unſere Vorfahren/ wie auch wir nach dero Exempel gegen gedachten unſeren fürgeliebten groſſen Freunden/

Eyd- und Bundts- Verwandten des alten Bundts/ Ober Teutſchen Landen/ je und allweg getragen/ aufferzogen worden und begehren deſſentwegen/ ihne angeregter Bündnuß und Vereinigung theilhafftig zu machen. Wir aber von den Orthen und zugewandten hochgenañt Ihr. Majeſt. hierinnen nicht mißfallen/ ſonder unſere beſtändige Neigung/ Reſpect und Willferigkeit gegen dem Königlichen Hauß bezeigen wollend/ Als haben wir hierauff nach reifflich gepflogener reifflicher Berahtſchlagung Wir zwar König Ludwig hoch ermelt durch Herren Jean de la Barde Ritter/ Marggraff von Marollen uff der Seine/ Herꝛ zu Monteux und Langlée, ordenlicher Raht in allen unſeren Räth/ und unſern Extra Ambaſſadoren in der Eydgnoßſchafft/und wir von gedachten Orthen und Zugewandten durch unſere Geſandten und Anwält/ ſo hierzu weitläuffig underꝛichtet/ abgeordnet/ befelcht und authoriſirt worden/ erneueret/ und erneueren hiermit mehrgeſagte Bündnuß Vereinigung/ und gleiche Verſtändnuß/ mit Beſtätigung alles deſſen/ was durch uns/ reſpectivè hiervon verhandlet und geſchloſſen/ ſambt allem dem/ ſo von Uns König Ludwig/ gedachten Orthen und Zugewandten/ durch die in und ſeither dem 1653. Jahr geſchloſſenen Tractaten und ertheilten Patenten und bey Brieffen bewilliget iſt worden/ nichts überall vorbehalten/ umb alles durch die angegenwertigen Tractat ernamſeten Partheyen zu vollziehen und zu vollſtrecken.

Welche Bündnuß wir beyde Theil verſte-

hend und wollend mit wahren Treuen / gantzer Fründſchafft/ lauter Auffrichtigkeit völlig und ohnverbrechenlich in allen und jeden Puncten und Articklen obſervirt und gehalten zu werden / wie hernacher weitläuffige Meldung beſchehen wird/ jedoch ohne Neuerung / zu thun/ noch Minderung des Tractats des ewigen Friedens / ſo mit dem König Franciſco I. hochlöblichſter Gedächtnuß iſt auffgerichtet worden / von deme wir nicht abſtehen / noch darinnen etwas änderen wöllend/ es wäre dann durch dieſen gegenwertigen Tractat erläuteret und erkläret welcher iſt beredt und beſchloſſen worden uff Weiß und Form wie folget.

1. Erſtlichen daß wir einanderen in rechter Liebe/ zu wahren / uffrechten und gantz getreuen Bundgnoſſen / ohn einigen Betrug hiemit angenommen und vereiniget haben/ zu Ruh/ Schirm/ Schutz / Underhaltung unſerer Perſohnen und Ehren/ Königreichen / Hertzog- und Fürſtenthumen/ Landen/ Stätten/ Erdreichen/ Gerechtigkeiten / Herꝛſchafften und Underthanen/ wo und an welchem Orth die ſeyn mögen/ ſo wir dieſer Zeit hie diſſeit und ennet dem Gebürg beſitzend. Wir wollen und verſtehen auch/ daß dieſe gegenwürtige Bündnuß währen ſolle/ ſo lang es Gott dem HErꝛen gefallen wird/ und König Ludwig ihme zu Lob und Dienſt/ und obgeſagten unſeren Sohn den Delphinen / welcher mit Hülff ſeiner Göttlichen Gütigkeit nach uns an die Cron kommen und ſuccediren wird/ in dieſer Welt leben zu laſſen und zu erhalten/ und 8. Jahr nach unſerm underſtgemelts unſers Sohns Hinſcheids.

2. Und

2. Und hierzwiſchen ſollen und wollen weder Wir König / noch unſer bemelter Sohn; noch Wir / die Eyd und Bundsgnoſſen / weder ins gemein / noch einiges Orth beſonderbahr Gewalt noch Macht haben / von dieſer Vereinigung zeſtahn / abzetretten / noch die auffzuſagen von einiger Capitulation, Verkomnuß und Vertrags wegen zwiſchen uns den Eydgnoſſen gemacht noch in keiner anderen Geſtalt; dann wir gemeinlich und ſonderlich widerſagend allen Capitulationen / ſo innichen Orth under uns Urſach und Anlaß geben möchten / ſich dieſer Bündnuß zu entziehen / die Urſachen wären dañ rechtmäßig / nach laut des ewigen Friedens.

3. Wañ in der Zeit dieſer währenden Vereinigung Wir König Ludwig oder beſagter unſer Sohn / ſo uns ſuccediren wird in unſeren Königreichen / Hertzog und Fürſtenthumben / Gerechtigkeiten / Landen und Herꝛſchafften / ſo wir jetzund innhaben / diſſent oder eůnert dem Gebürg mit Krieg angefochten oder überfallen wurden / durch welchen Fürſten und Herꝛen / oder durch jemand anderen / was Stands / Ehren / Würde und Weſens der oder die ſeyen / keine außgenommen noch vorbehalten / mögen und ſollen wir in ſolchem Fahl ſo viel Fußvolck zu Schutz und Schirm gedachter unſerer Königreichen / Hertzog und Fürſtenthumben / Landen und Herꝛſchafften / in der Eydgnoßſchafft uffbrechen / beſtellen und annehmen / als uns gefallen wird / doch nicht minder dañ ſechs tauſend / und nicht mehr dañ ſechszehen tauſend mit Willen und Nachlaſſen der gedachten Herꝛen

Eydgnoſſen / und anderſt nit / und denſelben Knechten ſöllend Wir König Ludwig oder unſer gedachter Sohn und Nachkommer / mannhafft / daffere und redliche Ehren und fromme Haubtleuth geben auß allen Orthen / und ihren ewigen Bundgnoſſen und Zugewandten / nach unſerem Willen / und in unſerem eigenen Koſten: So dañ die Knecht von uns den Herren Eydgnoſſen / und uns den Zugewandten begehrt und angeforderet werden / und die Haubtleuth und ſie zur Rettung und Dienſt hochgemelter Königl. Majeſt. Landen / wie obſtaht / hinziehen wollend / mögen noch ſollen wir die Eydgnoſſen in keinen wegen hinderen / ſonder ohne Verzug und Widerred hinreyſen und gahn laſſen / gleich in zehen Tagen nachdem ſie erforderet werden / ohne weiteren Befehl und Erklärung.

4. Dieſelben Haubt und Kriegsleuth ſollen auch in unſer / Königs Ludwigs / und unſers bemelten nachkommenden Sohns / Dienſt und Beſoldung / bleiben und beharren / ſo lang der Krieg währet / und uns König gefallen wird / von uns Eydgnoſſen nicht heimgemahnet noch berufft werden / biß der Krieg gäntzlich geendiget iſt. Wir König Ludwig aber ſollen ſie / wie auch beſagter unſer Nachkommener in unſerem Koſten beſolden / nach gewohnlichem Brauch. Wo aber wir Eydgnoſſen / zu derſelben Zeit / in unſeren Landen / Erdreich und Herrſchafften mit Krieg überfallen und beſchwärt werden oder wurden / ſolcher maſſen / daß wir alle Gfährd und Betrug hindan geſetzt / nit möchten Königl.

Majeſt.

Majeſt. laut dieſes Tractats unſer Volck uff-brechen/und zu reyſen laſſen/ohn unſeren merck-lichen Schaden und Gfahr/ deßfahls und mahls/ ſollend wir des Auffbruchs ledig blei-ben/ auch gewaltig und mächtig ſeyn unſer Volck/ ſo ſolches ſchon verreyßt wäre/ wiede-rumb heim zumahnen/ ohn allen Verzug/ſonſt nit; Und Wir König Ludwig/ und unſer ge-dachter Nachkommener werdend dieſelben ob-bemelten Kriegsknecht auch angentz urlauben und fahren laſſen.

5. So bald aber wir die Eyd und Bunds-gnoſſen des Kriegs wider unſere Land wie ob-ſtaht fürgenommen/ entladen ſind / und dem-nach Ihr Königl. Majeſt. und ernennter Ihr Nachkommener unſers Kriegsvolcks begehrt/ ſollend wir dieſelben Knecht/ auff ihr obgemel-te erſte Anforderung wieder zu ziehen laſſen / al-lergeſtalt wie hievor beredt und überkomen iſt.

6. Fügte ſich auch / daß Wir König Lud-wig / oder nach unſerem Abſterben berührter unſer Sohn / als König und Nachkommener in währendem Krieg uns in eigener Perſohn/ wider unſeren Feind an etlichen Orthen wolten oder wurden finden laſſen / ſollend wir vorge-dachte Eydgnoſſen / Ihr. Majeſt. nit vor ſein ein ſolche Anzahl Eydgnoſſen/ Haubtleuth und Kriegsknecht in ihren Koſt anzunehmen/ ſo viel ſie deren begehren/ und ihnen gelegen ſeyn wird/ doch minder nit dañ ſechs tauſend / ſo fern daß die Haubtleuth von jedem Orth unſer der Eyd-gnoſſen / und unſeren ewigen Zugewandten er-wehlt und beſtellt werdend/ alles in der Form/

wie oben in dem 3ten Articul vermeldet iſt.

7. Wir König Ludwig und unſer Sohn und Nachkommener ſollend und wollend auch der Herren Eydgnoſſen Kriegs-Volcks und Haubtleuth keines wegs in dem Getreff des Kriegs von einanderen theilen / ohne Bewilligung ihrer Oberſten und Haubtleuthen; ſonders in dem fahl bey einanderen bleiben laſſen; ſo bald aber die Geſtrenge und das Getreff des Kriegs fürgegangen iſt/ mögend wir ſie in unſer Stätt/ Flecken und Schlöſſer / hin und wider zu Schutz und Schirm derſelben in Zuſätz wohl theilen thun und ordnen / doch alſo daß ſie allein zu Land / und nit auff dem Meer gebraucht werdind.

8. In dieſem iſt auch beredt worden von der Beſoldung wegen/ daß wir jedem Knecht ſeinen Monat Sold/ zwölff Monat für ein Jahr gerechnet/ geben und außrichten ſollend fünffthalben Gülden Rheiniſch Güldin geltend / nach Glegenheit der Orthen und Landen/ da die Bezahlung geſchehen wird / und ſoll ihre Bezahlung anheben zu der Zeit/ wañ ſie durch das Geheiß des Königs Befehlshabers / der den Auffbruch thut / von ihren Häuſeren und Vatterland verrucken / ſich in unſere Dienſt zu verfügen/ und ſo dañ der Uffbruch beſchehen/ und die Knecht beſtellt / ſollend ihnen 3. Monat Sold ohne Abbruch verlangen und bezahlt werden / obwohl wir ſie nicht ſo lange Zeit in unſerem Dienſt behalten wolten/ und ſoll ihnen der erſte Monat bald vor ihrem Hinzug uß ihrem Vatterland und die übrigen zween Monat Sold an ande-

anderen Orthen / wie die Glegenheit erforderet wird/ bezahlt werden.

9. Um im fahl daß wir dieſelbē Knecht långer dañ drey Monat lang behieltend / ſollend wir ſchuldig ſeyn jedem zu geben und ußzurichten von Monat zu Monat/ und zu Anfang des Monats/ namlich fünfſthalben Gulden Rheiniſch/ wie bemeldet iſt / und darzu ihrem Abzug dermaſſen / daß ſie in ihr Vatterland in zimlicher Zeit wieder ankommen mögend. Wir wollen auch die Haubtleuth / Leütinant/ Fendrich und andere Ambtleuth beſolden/ wie es bey Zeit der Königen unſerer Forderer Hochlobl. Gedächtnuß iſt gebraucht worden.

10. Wañ ſich in währendem Krieg zutruge/ daß ein Feldſchlacht / mit unſerem des Königs/ oder unſers Oberſten Feldherren Willen und Befehl beſchehe / und mit Hülff GOttes vorauß / und der Eydgnoſſen Beyſtand eroberet wurde / oder daß in demſelben Zug oder Krieg/unſer der Eydgnoſſen/ Haubt und Kriegsleuth uß rechter Noth/ und durch Uberfahl des Feinds geträngt und genöthiget wurden zu ſchlahen/ und dañ auch geſieget wurde; ſo wollend wir hochgedachter König Ludwig / gleich wie unſer obgemelter Nachkommer gegen den Ehrengedachten unſeren Bundgenoſſen/ unſere Gutwilligkeit und Neigung in dem fahl / wie unſere Altforderen erzeigen/ und denſelben Haubtleuthen und Knechten / nach vermög ihrer Beſtallung den Schlachtſold bezahlen laſſen/ eh vor dem ſie von uns geurlaubet werden/ und in ihr Vatterland geſchickt / zu und über die

Beſoldung von ſelbigem Monat billich verfallende.

11. Demnach iſt unſer der Eyd und Bundsgnoſſen halber zwiſchend uns beyden Theilen erleuteret und beredt worden; wann einicher Fürſt oder Herꝛ/ wie hoch oder niedern Stands und Würden/ uns die Eydgnoſſen an Leib/ Ehr und Gut/ Land und Leuthen/ Herꝛſchafften/ Grechtigkeiten und Freyheiten/ ſo wir jetzt beſitzen und haben/ wo die gelegen/ einicherley Geſtalt beleidigen und mit Krieg beſchwären wurde/ daß wir König Ludwig/ oder unſer bemelter Nachkommer/ den gedachten Herꝛen Eydgnoſſen zu Rettung und Schirm ihrer Landen/ Leuthen/ Herꝛſchafften und ihnen zu Hülff/ in ſolchem fahl/ und dieweil der Krieg währet/ in unſerem Koſten zu ſenden verbunden ſeyn ſollen/ verſprechen auch ſollichs zu thun/ ſo wir deſſen erforderet werden/ namlich 200. Lantzen/ und zwölff Stuck Büchſen auf Räderen/ namlich 6. groſſe und 6. mittelmäßige/ mit aller nohtdürfftigen Bereitſchafft und Munition.

12. Wyters zu Uffenthaltung deſſelbigen Kriegs und ſo lang derſelbige währen wird/ wollen Wir König Ludwig/ und genannter unſer Nachkom̃ener den Herꝛen Eydgnoſſen verſchaffen zu erlegen/ jedes viertel Jahr fünff und zwantzig tauſend Cronen in der Statt Lyon/ wir ſeigend mit Krieg beladen oder nit; und ſo uns Eydgnoſſen/ an ſtatt der zweyhundert Lantzen lieber wären zwey tauſend Cronen/ wollen wir unſere Wahl haben/ das Gelt oder die zweyhundert Lantzen anzunemmen/ und in ſolchem

chem fahl / wollen Wir hochgedachter König verbunden ſeyn ihnen die zweytauſend Cronen zu bezahlen / und ſo das beſchicht ſollen wir der zweyhundert Lantzen enthebt ſeyn. Wir die Eydgnoſſen ſollen aber nach End des Kriegs Ihr Majeſtat die zwölff Stuck Büchſen / ſo ſie uns auff unſer Anforderen zugeſchickt hatte / wieder zuſtellen / ſie ſeyen dañ verlohren.

13. Und iſt es Sach daß Wir König Ludwig / oder vielgedachter unſer Nachkommer / oder wir die Eyd und Bundsgnoſſen / mit jemand zu Krieg kämen / da ſoll noch mag jedwederer Theil mit ſeinem Feind / einicher Anſtand noch Frieden annehmen / ohne Vorwiſſen des anderen / und ob gleichwohlen das mit den anderen geſchicht / ſoll je ein Theil den anderen im Frieden oder Anſtand begreiffen / und nit außſchlieſſen; wann aber demnach der Theil / ſo vorbehalten iſt / darinnen nit vergriffen ſeyn wolt / ſoll es zu derſelben Wahl ſtahn den Frieden oder Anſtand zu beſchlieſſen und anzunehmen / nach Gelegenheit ſeiner Geſchäfften.

14. Weder der ein noch andere Theil under uns / ſoll noch mag in einichen Weg des andern Underthanen in ſeinem Schirm Land / Statt oder Burgerrecht annehmen / noch des anderen Feind / Widerwertigen und Banditen in ſeinen Herrſchafften / Landen und Gerechtigkeiten uffenthalten / gedulden noch einichen Paß und Sicherheit geben / ſonders dieſelben ſeines Vermögens vertreiben / und auß dem Land verjagen / wie dann der Tractat des ewigen Friedens vermag / und ſich zwüſchet wahren und

uffrech-

uffrechten Freunden und Bundsverwandten wohl gebührt. Wir ſollen auch die Straſſen in unſeren Landen frey offen halten/ damit wir ohne Hindernuß durch einanderen ohnverſpert wandlen und unſeren Landen und Leuthen zu Hůlff kommen mǒgend/ wann/ wo/ und welchen Orthen das ſeyge/ und unſeren Freunden Beyſtand thun/ alles in krafft diß Brieffs.

15. Und damit offtgedachte Herren Eydgnoſſen unſere wahre Liebe und Freygebung/ damit Wir König Ludwig ſie meinend geſpeyren und erkeñen mǒgind; wollen wir/ und gefallt uns/ welches nach uns berůhrter unſer Sohn und Nachkommer auch thun wird/ daß nun hinfüro jåhrlich/ ſo lang dieſe Bůndtnuß wåhrt/ jedem Orth der Eydgnoßſchafft zu Mehrung gegeben werden tauſend Francken/ über und zu den 2. tauſend Francken/ ſo ſie hievor gewohnt haben zu empfahen/ uß krafft des ewigen Friedens/mit unſern Herren und Groß-Anherren Franciſco hochlobl. Gedåchtnuß uffgericht/ und dieſelben verſchaffen jedem Orth zu erlegen/ uff Zyl und Tag als die Penſionen der obgemelten zweytauſend Francken gewohnt ſind/ namlich als baar zu Lyon in der Statt auf Unſere Frauen Liechtmåß Tag ohne allen Verzug/ wo aber das nit beſchehe/ und der Herren Eydgnoſſen Botten/ ſollicher Zahlung halb långer dañ acht Tag zu Lyon zu verharren geurſachet wurden/ ſollen wir ihnen umb den Koſten/ den ſie nach verſchinen acht Tag machen můſſen/ außrichten und gnug thun.

16. Zu gleicher Wyß verſtahnd und wollen

Wir hochgenanter König/ den Herren Bundsgnoſſen und Zugewandten jährlich/ und ſo lang dieſe Vereinigung beſteht/ über die gmeine Penſionen ſo ſie gegenwertig empfahen / geben und außrichten den halben Theil der Sumen gmeiner Penſionen / ſo ſie gwohnt haben zu empfahen uß krafft der Contracten des ewigen Friedens / welcher halb Theil ihnen erlegt und bezahlt ſoll werden aller Geſtalt / und in der Zeit/ da die anderen gemeinen Penſionen ußgerichtet werden/ wie bißharo geſchehen iſt.

17. Fürter iſt auch zwiſchen uns beſchloſſen worden/ daß wañ uns den Eydgnoſſen und Zugewannten der Saltzkauff durch einreiſſens Kriegs und anderer Geſtalt/ abgeſtrickt wurde/ an denen Orthen / da wir gewohnt haben daſſelbige uffzunemmen/ wie hochgedachter König und gemelter unſer Nachkommer ſollen gedachten unſeren Eyd und Bundsgnoſſen den Saltzkauff und ſonſt andere Getreit nach ihrer Nohtdurfft zu unſeren Landen in dem Pfenning und in dem Werth/ wie unſere eigenen Underthanen zukommen laſſen / und ſie mit Zoll halten wie von Alter har kommen iſt.

18. Dieweil nun / als anfangs geredt die Tractaten des ewigen Friedens in allen ihren Puncten/ Articklen und Jnhalt billich kräfftiglich beſtehen/ und ohngeendert ſeyn und bleiben ſollen / ſich aber ſeithero zwiſchen uns etwas Mißverſtands begeben/ anbetreffende/ wie das recht den Perſohnen/ ſo an uns den König vermeinend/ Anſprach zu haben / ergahn und gehalten werden ſolle/ da iſt ſo erlütheret und beſchloſ-

ſchloſſen worden/ daß wañ einiche ſonderbahre Perſohn unſer Eydgnoßſchafft einiche Forderung oder Zuſpruch an uns den hochgenannten König/ oder unſern Nachkommer gewunnen/ oder vermeinten zu haben/ umb was Sachen das ſeyn möchte/ in dem fahl ſoll der Anſprecher zuvorderſt ſein Anſprach und Anligen/ ſeinem Herꝛen und Oberen fürlegen und erſcheinen/ und ſodann gedachte ſeine Herꝛen und Oberen erkennen/ daß ſein Sach als gut und grecht möge angeſprochen und bejaht werden/ ſoll demnach der Anſprecher ſchuldig ſeyn ſolche ſeine Anſprach unſerm König Ludwigs/ ohne mehr gedachten Nachkom̃ers Anwälten in der Eydgnoßſchafft Reſidirenden anzuzeigen oder in Abweſen derſelben Geſandten der Anſprechers Herꝛen und Oberen/ daſſelbig Uns König Ludwig/ oder ihme unſerm Nachkommer der Länge nach zuzuſchrieben/ vermahnen/ bitten und zu verſchaffen/ daß ihren Underthanen gnug beſchähe/ und ſodann wir dem Anſprechendem mit Außrichtung uff gedachten Herꝛen Eydgnoſſen gut Vermögen begegnen werden/ ſoll derſelbige Anſprecher darmit geſchweigt ſeyn/ und uns/ noch unſer Geſandten nit weiter beſuchen/ wo aber wir derſelben Perſohn/ auff ihr Anforderung/ nit nach Billichkeit Ußtrag thun lieſſen/ danzumahl ſollen gedacht Herꝛen Eydgnoſſen uff genanntes Anſprechers Anruffen uns für die Richter und Obmann ſchrifftlich erfordern laſſen/ und er wider uns das Recht brauchen/ nach vermög der Tractaten des Friedens; ſo aber Wir König Ludwig oder bemelter

ter unſer Nachkommer nach ſolcher Forderung unſere zween Richter auff die March abzuferti-gen ſümig/ und des Rechtens nit ſeyn wolten; Alsdann ſollen und mögen der erſtgedachten Herꝛen Eydgnoſſen Richtere auff des Klagen-den Anwürffen nit deſto weniger ihr Urthel und Entſcheid ſetzen und geben. Welche ihr Urthel nit minder krafft / Macht und Beſtändigkeit haben ſoll/ dann als ob die vier Richter dieſelbe ſamentlich gegeben hätten / und was dergeſtal-ten geſprochen wird / das wollen wir fründlich in der Eydgnoßſchafft ußrichten und bezahlen. Gleicher weiß ſoll es ſich unſer König Ludwigs gedacht unſers Nachkommers / und unſer Un-derthanen halber verſtehen / und mit uns / ge-genwürtiges gebraucht werden.

19. Wañ aber Sach wäre/ daß unſer bey-derſeits Underthanen wider einandern einiche Anſprach gewunnend / woher die langen und kommen möchten / ſo ſoll in allweg der Kleger den Verſprechern und Angeklagten ſuchen und fürnemmen an denen Orthen und Enden / und vor dem Gericht/ da derſelbig angeſprochen ge-ſeſſen iſt / und in ſolchem fahl einem jeden das Recht gantz fürderlich und kurtz gehalten wer-den / luth und vermög der Tractaten des Frie-dens.

20. Es ſollen auch nach Inhalts des ewi-gen Friedens zwiſchen der Cron Franckreich und gemeiner Eydgnoſſen uffgericht unſer der Kauffleuth mit Erforderung der Zöllen / und in allen anderen Sachen in unſer König Ludwigs Landen/ nit anders gehalten werden und weiter

von

von ihnen nit erforderet noch genommen / dann wie alterhar / bey dem ſie auch ohngeſteigeret bleiben ſollẽ/dieſelbigen unſer beyderſeits Kauffleuth/ Bilger/ Botten und all andere / ſo in unſer beyderſeits Landen / handlen und wandlen/ ſollen auch mit ihrem Leib und Gut/ frey / ſicher und ohnerſucht handlen und wandlen / nach ihrer beſten Gelegenheit/ doch ſich keines Liſtes und Betrugs hierin gebrauchen.

21. Hierzwiſchent iſt auch zwiſchen uns beſchloſſen/ daß gegenwürdige Vereinigung und Tractat, wie auch die vorgehend ußgetruckt verſtanden werden/ zu Schutz und Schirm aller Herꝛſchafften und Länderen / ſo unſer König Ludwig Herꝛ Groß Anherꝛ Franciſcus der Erſte dieſes Nahmens hochlobl. Gedächtnuß ingehabt und beſeſſen hat hie diſſent und ennent dem Gebürg/ da die letſt Vereinigung ohn eine zwiſche ihme und uns Eydgnoſſen im fünffzehen hundertem und zwantzigſtem Jahr uffgerichtet worden / ſo fehr wir hochgenanter König Ludwig / oder bedeuter unſer Nachkommer dieſelben Land/ deren wir noch zu dieſer Zeit entwert ſind / durch unſere Macht und ohne Hülff und Zuthun der Herꝛen Eydgnoſſen uns underthänig machtent oder gemacht hätten/ alſo daß wann ſolches beſchehen/ erſtgedachte Eydgnoſſen uns demnach ſollicher eroberten Landen halb in krafft dieſer Vereinigung ihr Hülff und Beyſtand zu thun verbunden ſeyn ſollen/ wie hievor unſer inhabenden Landen wegen beredt iſt.

22. Und wir wollen gedachte Herꝛſchafften ſo wohlgemelter König Franciſcus in demſel-

ben

ben 1521. Jahr beſeſſen / dieſer Zeit in unſere Königliche Hand und Gewalt noch nit gebracht ſo ſollen und wollen doch wir Eyd und Bundsgnoſſen weder Hülff noch Beyſtand / Gunſt noch Kriegsvolck / weder heimlich noch offentlich denen ſo dieſelben jetzund inhaben und beſitzen/oder künfftiglich wider unſeren König Ludwigs / oder noch uns unſers gemelten Sohns willen/ haben oder beſitzen wurden / weder geben noch thun / dieſelben Inhabere darbey zu handhaben/ſonder denſelben unſer Hülff gäntzlich abſchlagen / ohngeacht wer jemands ſeye/ oder was hohen Stands und Ehren die ſeyn mögen/ ſo uns ſolliche Hülff anmuthen wurdē.

23. Zum Beſchluß dieſer Vereinigung und Bündnuß haben Wir hochgenannter König Ludwig für uns und angeredten unſeren Nachkom̃er uff unſer Seiten vorbehalten den Pabſt/ den heiligen Apoſtoliſchen Stul/ das Römiſch Reich / den König in Schweden / Portugal/ Dännenmarck/ Polen/ die Herꝛſchafft Venedig/ und den Hertzog aus Saphoy ꝛc. Und wir die Eydgnoſſen zu unſerem Theil behaltent uns vor dem heiligen Vatter dem Pabſt / den heiligen Apoſtoliſchen Stul/ das heilig Collegium, das heilig Römiſch Reich / unſeren Freyheiten/ Gerechtigkeiten/ alle Burg⸗Stätte und Landrecht/ das Hauß Oeſterich/ Burgund/und alle eltere Brieff und Siegel / Verkomnuß und Verſtändnuß/ Landsfrieden / und alle unſere Bundsverwandten/ Bundsgnoſſen / und Zugewandten / alle auch die ſo mit uns in Burg⸗ oder Landsrechten ſind/ die Herꝛſchafft Florentz

und das Hauß von Medicis, mit ſolchem Underſcheid und Verſtand / wañ einicher under uns beyden Theilen dieſelben vorbehaltenen bekriegen/ verletzen oder beſchwären wolte.

24. So aber Sach daß etliche / ſeige einer oder mehr / uß dem hierin vorbehaltenen eintwederen Theil mit Krieg oder anderer Geſtalt/ heimlich oder offentlich/ antaſten / beſchwären/ verletzen oder überfallen wurde / in unſeren Königreichen / Hertzogthumben / Landen / Erdrichen und Herꝛſchafften / die Wir / als obſtaht/ inne haben und beſitzen / hie diſſent und ennert dem Gebürg / ſo ſoll die andere Parthey / ohnangeſehen dieſer Vorbehaltnuß der anderen Hülff und Beyſtand thun und Schirm geben/ wider den Angriffenden und Unbeſchwerenden/ welcher der ſeye/ in Weiß und Maß als hie obgeſchrieben iſt.

25. Und dieweil dieſe gegenwürtige Bündnuß die Elteſte iſt/ ſo erleüteren Wir die obgenanten Orth und zugewanten Eydgnoßſchafft/ daß dieſelbe ußtruckenlich und ſonderlich allen anderen Vereinigungen/die Wir ſeit dem fünff zehen hundert ein und zwenſtigen Jahr har mit allen Fürſten und anderen Potentaten uffgericht/vorgehen/vorbehalten und fürgeſetzet werden ſolle/ dieweil die Frantzöſiſche Fründſchaft und Vereinigung ſeit derſelben Zeit bißhar ſtätiglich gewähret/ und erhalten worden/ ohnangeſehen / wer auch dieſelbigen Fürſten und Potentaten ſeigen oder darwider ſeyn möchten/ auff ſolliches haben wir vorgemelte beyde Theil namlich Wir König Ludwig zu Franckreich

und Navarra, Hertzog zu Meyland / Graff zu Aſt / und Herꝛ zu Gemäuw ꝛc. Und Wir die Burgermeiſter / Schultheiſſen / Aman / Raht / Burger und Landleuth / des groß alten Bunds obertheuter Landen / ſambt unſeren Zugewañten / Fründen und Bundsgnoſſen / Vereinigung / Verpflichtung und hülffliche Verſtändnuß / angenommen / beſchloſſen und deren eingegangen / gelobt und verſprochen / wie Wir hiemit auch für uns / und obangezogenen Nachkommer thund / dieſelben in allen ihren Puncten / Articklen und Begriff / wie die hievor geſchriebenen / und von unſer beyder Theilen Anwälden und Geſandten beredt / bedingt / beſchloſſen und angenommen ſeind / veſtenglich / ſteht / und ohnverbrüchenlich zu halten und zu vollziehen / mit Worten und Wercken / doch nit vermeinend hardurch wider den ewigen Frieden nützig gehandlet / darin gegriffen / denſelben g'ſchwecht / oder geminderet zu haben / ſo demſelbigen zu einichem Abbruch gereichen möge / ſondern wollen bey demſelbigen gäntzlich verbleiben / und hiemit wieder beſtetet und bekräfftiget haben.

Und zu wahrer Zeugnuß und Glauben obverloffener Dingen / haben Wir beyde Theil dieſen gegenwürtigen Vereinungs-Brieff oder Libel, deren zwey / einer in Frantzöſiſcher / und der ander iſt dieſer in Teutſcher Sprach / gleichförmig lautende / auffgericht ſeind mit unſeren Inſiglen an einen jeden gehenckt / und verwart / hierin denjenigen unſeren Zugewandten / welche dieſe gegenwertige Vereinung noch nit an-

genommen/ vorbehalten/ auch darein zutretten/ und ſich zu erklåren/ nach ihrem Belieben und Gelegenheit.

Zweyte Verfolgung der Waldenſern

Immittelſt man mit dieſem Bundsgeſchåfft umbgienge/ bekamen die Lobl. Evangel. Orthe wiederumb mit denen Waldenſeren zu thun. Dañ dieſe hatten ſich von der vorigen Verfolgung/ kaum wieder erholet/ und ihre håußliche Wohnungen in denen Thåleren wiederum angerichtet; als in Ann. 1662. ſchon wiederumb eine důſtere Verfolgungs Wolcke ihre unglůckliche Thåler umbnebelte.

Maſſen ſie am Turiniſchen Hoff beſchuldiget worden/ daß ſie denen Hertzogl. Befehlen als Ungehorſame widerſtrebten/ und daß fůrnemlich ihre Prediger in der letſten Verfolgung andere außwertige Potentien umb Schutz und Hůlff angeflehet håtten/ welches dañ ein Rebelliſches Undernehmen ſeye/ ſo der Hertzog ungeſtrafft nicht kőnne hingehen laſſen.

Sie entſchuldigten ſich aber/ daß ſie nicht Hůlffe/ ſondern blőßlich eine Fůrbitte/ als Leuthe/ die bey Jhro Kőnigl. Hochheit unſchuldig verunglimpffet worden/ begehrt; berufften ſich anbey auff den Ann. 1655. gemachten Pigneroliſchen Vertrag/ und baten gantz underthånig/ ſie darbey gnådigſt bleiben zulaſſen.

Allein/ die Ohren des Turiniſchen Hoffes/ waren fůr dieſe Leuthe verſtopffet/ und wurden 60. ihrer Prediger/ wie auch die Håubter/ oder Eltiſten ihrer Gemeinen naher Turin fůr die Inquiſition citirt/ ſich wegen ihrem Glauben zu rechtfertigen; Indeſſen aber/ ſolten ſie die

Ubung

Ubung ihres Gottesdienſts unterlaſſen.

Weilen ſie aber das erſte ſowohl als das andere zu thun für bedencklich hielten/ als wurden ſie für Rebellen erklärt/ auß dem Lande verbañt und Executions-Völcker in die Thäler geſchickt/ welche dañ keine Grauſamkeit geſparet/ ſondern ſich alſo verhalten/ daß ein Theil der Thalleuthen unter Anführung des Javanells zur Nohtwehr griffen/ und anfiengen denen Soldaten auch zu den Köpffen zuſchauen.

Als nun die Lobl. Evangeliſche Orth hiervon Nachricht bekommen/ und ſahen/ daß der Pignероliſche Vertrag/ dieſen Leuthen nicht gehalten werden wolte; ſchlugen ſie ſich in das Mittel/ und ſchickten im October Ann. 1663. abermahl eine Geſandtſchafft naher Turin. Es wolte ihnen aber der Hertzog anfangs kein Gehör geben/ noch einigen Verglich annehmen/ ungeacht ſie denſelben zum zweyten mahl vorſchlugen. Jedoch/ als er ſahe/ daß er ſie hierdurch in zimlichen Unwillen geſetzt/ und daß ſie ſich zur Heimreyſe rüſteten; beſanne er ſich eines beſſeren/ und lieſſe denen Geſandten bedeuten; die Thalleuthe könten einige auß ihren Mittlen naher Turin deputiren/ umb Verzeihung bitten/ und alsdañ ſeiner Gnade gewärtig ſeyn/ zu welchem Ende er denen Schweitzeriſchen Herren Ehren-Geſandten ein frey/ſicher Geleyth für dieſe Abgeſchickte/ ſchrifftlich zuſtellte.

Die Evangeliſche Orth ſchicken eine Geſandtſchafft in Savoy.

Es fanden aber die Thalleuthe keine genugſame Sicherheit hierbey/ und wolten gar nicht naher Turin gehen/ wegen der Inquiſition; derowe-

rowegen wurden ſie von neuem überfallen/ ihre Häuſer und darinnen viel Krancke und Kinder/ die den Flammen nicht entlauffen kunten / verbrennt. Aber bey Sonagliettes wurde der Marquis von St. Damian / vom Javanello übel empfangen / und die Savoyarden mit blutigen Köpffen zuruck gejagt.

Die Schweitzeriſche Geſandten lieſſen nicht ab / dem Hertzogen Remonſtrationes zu thun/ und für die Waldenſer zu bitten / und weilen zu gleicher Zeit die Hertzogl. Frau Mutter Chriſtina von Bourbon (welche die Waldenſer für die Anſtiffterin dieſer Verfolgung hielten/) geſtorben / ſo neigte ſich der Hertzog zur Gelinde und zum Verglich/der dañ in etlichen Conferentzien richtig worden. Die Waldenſer erhielten Gnad und Verzeihung / behielten die freye Ubung ihrer Religion, und die Eydgnoßiſche Herꝛen Geſandte kamen im Februario Ann. 1664. wiederumb naher Hauß.

Die procuriren den Frieden.

Nicht lang hernach bekame die Statt Genff einen Streit mit dem Hertzogen von Savoy. Dañ/ als die Statt/ einen Proceſs, wider eine Weibs-Perſohn zu Courſinge Ann. 1667. angeſtellet/ allwo der Hertzog die hohe Juriſdiction prætendirte; empfande er es alſo hoch / daß er ſo gleich ſeine Völcker in Savoye auff die Gräntzen marſchieren lieſſe / und die Genffer betrohete. Dieſe aber / berichteten nicht nur den Verlauff der Sachen / an die beyden Löbl. Vor-Orth Zürich und Bern / ſondern auch an den Frantzöſiſchen Herꝛen Ambaſſadoren. Sie fortificirten auch an ihrer Statt ernſtlich / und ihr

Streit zwiſchen Savoy und Genff.

ihr Gubernator der Herr Graff von Dohna machte in der Statt alle gute Gegenanſtalten/ umb allen fahls im Stande zu ſeyn/ einem Angriff dapffer zu begegnen.

Es ſchriebe hochgedachter Hertzog an ſamtliche XIII. Lobl. Cantons/ und beſchuldigte die Genffer/ daß ſie allerhand Attentata und Thätlichkeiten/ wider ſeine Recht und ihme zuſtehende Juriſdiction verübet hätten; Er erklärte ſich anbey/ daß er wegen des Hauſes Courſinges geſchehen laſſen könne/ daß der Keyſer und die Fürſten des Reichs/ ſolches zu ihrer Entſcheidung anheim nehmen möchten; wañ man ihm nur eine Declaration außlieffern wolte/ daß dieſe Einwilligung und ſothanes Arbitrium, ihme an ſeinen übrigen/ an der Statt Genff habenden Prætenſionen/ nicht nachtheilig ſeyn ſolte.

Die Statt Genff gabe hierauff zur Antwort; daß man nunmehro augenſcheinlich ſehe/ daß es dem Hertzogen nicht ſo faſt umb das Hauß Courſinge zu thun ſeye/ als nur bey dieſem Anlaß/ ſeine alte längſt verfallene Prætenſionen an die Statt neuer dingen herfür zu ſuchen/ ungeachtet ſolche ſchon zum öfftern und ſonderlich durch die zu St. Julian An. 1603. geſchloſſene Tractaten/ hingelegt und ein für alle mahl erörteret worden. Mit dem Hauß Courſinge, mögen ſie es ihrer ſeits/ mit Verwilligung ihrer Bundsverwandten/ auch gar wohl einem unpartheyiſchen Rechten anheim ſtellen; aber ihre Souverainetét und Independentz ihrer freyen Statt und Stands/ wollen und können ſie nimmermehr in ein Compromiſs kommen laſſen.

Weilen man nun nicht eigentlich wußte/ was hinder dieſen Sachen ſtecken möchte; ſo verglichen ſich Zürich und Bern vorläuffig/ eines gewiſſen Succurſes für Genff/ und lieſſen im Majo das Auffbott in ihrem Land ergehen/ und die Außzüger ſich parat halten.

Conferentz zu Araw.

Die IV. Lobl. Evangel. Cantons kamen zu Araw dieſes Geſchäffts wegen zuſammen/ allwo Mſr. Mallet Savoyiſcher Abgeſandter wie auch Herren Deputirte von Genff/ erſchienen/ die beyderſeits die befügſame ihrer Sach vortrugen. Baſel und Schaffhauſen überlieſſen das Geſchäfft an Zürich und Bern. Es wurde darauff zu Lucern weiters darinnen gehandlet/ und etliche Artickel beliebt/ krafft deren beyderſeits ein Stillſtand der Waffen gehalten/ und denen Genffiſchen Herren Deputirten Sicherheit gegeben werden ſolle/ naher Turin zukommen/ das Streit-Geſchäfft alldorten ab und außzumachen.

Tag zu Lucern.

Genff ſchickt Geſandte nach Turin.

Hierauff ſchickten zwar die Genffer (wiewol ungern/) zwey Deputirte im Septemb. naher Turin. Man kunte aber zu keinem veſten Verglich kommen/ ungeacht die Genffiſchen Herren Deputirte ſich ſehr darumb bearbeiteten; maſſen die Hertzoglichen Comiſſarien in nichts cediren wolten/ ja gar die Tractaten abbrachen/ und die Genffer naher Hauß verreyſen lieſſen. Sie thaten hierauff ihre ſchlechte Verrichtung ihren Bundsgenoſſen und dem Frantzöſiſchen Herren Ambaſſadoren zu wiſſen; dieſe ermangleten nicht beyderſeits Remonſtrationen zu thun/ welche dañ ſo viel gewürcket/ daß

als die Genffiſche Deputirte im Majo 1668. nochmahlen naher Turin gekehret / der Streit durch des Herꝛen Servient Frantzöſiſchen Ambaſſadorens Außſpruch dahin geendet worden / daß die hohe Gerichte zu Courſinge dem Hertzogen zuſtändig / alles deßwegen verlauffene aber / gäntzlich gegen einander auffgehebt ſeyn ſolle. Der Frieden hergeſtellt.

Im Hornung Ann. 1668. brache der mit Spannien im Krieg ſtehende König in Franckreich / in Begleit des Duc d'Enguien, Duc de Noailles und Comte d'Auvergne von St. Germain auff / gegen die Graffſchafft Burgund / in welche der Printz von Condé mit 25000. Mañ einen Einfahl gethan hatte. Die Haubt-Statt Biſantz ergabe ſich den 27. Januar. an den König mit Accord, welchem Exempel Dole, Salins, Rochefort und andere Schlöſſer folgten / alſo das gantz Burgund den 7. Febr. in Frantzöſiſchen Händen ware. Allein in dem gleich darauff zu Aachen geſchloſſenen Frieden / gabe der König dieſe Graffſchafft an Spañien wieder zuruck. Frantzoſen gehen ins Burgund.

Dieſer unvermuthete Einfahl und ſchleunige Eroberung Burgundes / machte die Eydgnoßſchafft auffmerckſamb / und Franckreich ihnen verdächtig; maſſen Burgund / jederzeit / als eine der Schweitz nöthige Barriere iſt angeſehen worden / zumahlen auch in Anſehung der Graffſchafften Neuf Châtel und Vallangin. Deßwegen fanden ſie für nöthig / ſich bey Zeiten in guten Defenſions-Stand zuſetzen / umb nicht von einem Feind gählings überraſcht zu wer-

Eydgnoßiſch Defenſional. den / und ward demnach auff der Tagſatzung zu Baden folgendes Defenſional gemacht.

Schweitzeriſches Defenſional.

DArmit der troſtliche Zuſammenzug / in erforderlichem Nohtfahl / eylend geſchehen möge; ſolle jedes Orth/ ſeinen dreyfachen Außzug/ ſambt aller Zugehördt/ſonderlich der nohtwendigen Munition, in aller beſter und ſolcher Bereitſchafft halten/ daß auff erſte Mahnung/ man ungeſaumt auffbrechen / und dem Nohtleidenden Orth zur Rettung beyſpringen möge. Es ſeye mit einer einfachen / oder des gantzen Lands dreyfachen Außzug / nachdem es die Nohtdurfft erforderet und die Mahnung beſchehen möchte / und ſolle jedes Orth / für den erſten Außzug verordnen/ wie folgt:

Zürich	Mañ 1400.	Stuck von 6.Pf. 1.	
Bern	2000.	- - - - 1.	6.Pf.
Lucern	1200.	- - - - 1.	
Ury	400.	- - - - 1.	
Schweitz	600.	- - - - 1.	
Underwalden	400.	- - - - 1.	
Zug	400.	- - - - 1.	
Glarus	400.	- - - - 1.	
Baſel	400.	- - - - 1.	6.Pf.
Freyburg	800.	- - - - 1.	6.Pf.
Solothurn	600.	- - - - 1.	6.Pf.
Schaffhauſen	400.	- - - - 1.	6.Pf.
Appenzell	600.	- - - - 1.	
St. Gallē Statt	200.	- - - - 1.	
Abt	1000.	- - - - 1.	
Biel	200.	- - - - 1.	
		16.	

Lauwertz	Mann	400.
Luggaris	- - - - -	200.
Mendryß	- - - - -	100.
Freyen Aembter	- -	300.
Sargans	- - -	300.
Meyenthal	- - -	100.
Thurgöw	- - - -	600.
Baden Graffſchafft	- -	200.
Rheinthal	- - - -	200.

Sum̃a 13400. Mañ.

Für den anderen und dritten Außzug/ ſoll jedes Orth noch zwey mahl ſo viel geben/ als hiervor für den erſten ſpecificirt worden/ und in ſtündlicher Bereitſchafft halten/ ſambt noch zwey gleichen Stucken/ mit der nothwendigen Munition und Zugehördt.

Jede Compagnie ſolle ſeyn 200. Mañ; der erſte Außzug ſolle geſchehn mit der Schützen/ oder einem anderen Fahnen des Orths Ehrenfarb. Der andere mit dem Statt-Fahnen und der dritte mit dem Paner.

Es ſollen zwo Arméen formirt werden/ und mit Nahmen zu der einten dienen und gehören die Außzüger von **Zürich/ Lucern/ Schwytz Zug/ Baſel/ Solothurn/ Appenzell/ Statt St. Gallen/ Thurgöw/ Lauwis/ und die frembden Aembter.**

Zu der anderen/ die Außzüger von **Bern/ Ury/ Underwalden/ Glarus/ Freyburg/ Schaffhauſen/ Abt von St. Gallen/ Biel/ Luggaris/ Mendryß/ Meyenthal/ Baden/ Rheinthal.**

Im

Jm Februar. 1647. ſind zu Baden die Oberſten Stellen/ folgender geſtalten außgetheilt worden. Namlich/ für das erſte Corpus,

Zürich und Lucern / jedes ein Obriſten Feld-Haubtmann.

Schweitz und Zug / jedes ein Obr. Wachtmeiſter.

Baſel/ ein Obr. Feldzeugmeiſter.

Solothurn/ ein Obr. Quartier-Meiſter.

Appenzell/ ein Obr. Provoſen.

St. Gallen/ ein Obr. Wagenmeiſter.

Für das andere Corpus.

Bern und Ury/ jedes ein Obr. Feld-Haubtmann.

Underwalden und Glarus / jedes ein Obr. Wachtmeiſter.

Freyburg/ ein Obr. Feldzeugmeiſter.

Schaffhauſen/ ein Obr. Quartier-Meiſter.

Abt v. St. Gallen/ ein Obr. Provoſen.

Biel/ ein Obr. Wagenmeiſter.

Darbey laßt mans auch dißmahlen bewenden/ in der Meynung/daß ein jedes Orth zu ſolchen Stellen erforderliche Perſohnen fürderlichſt zu erwöhlen Gwalt haben ſolle.

Jedes Orth ſolle nach Proportion Schantz-Gezeug mit ſich nehmen / und ſonderlich die Gräntz Orth erſucht ſeyn/ mit Picklen/Schauflen/ Gertel/Kärꝛen und Wägen ſich alſo wohl zu verſehen/ damit den Armëen im Nohtfahl behülfflich zu ſeyn.

Man findt zu Außrüſtung etlicher Reutherey rahtſam ſeyn/ daß/ auff jede 100. Mañ/ jedes

des Orth auch 3. wohlgerüſte Reuther hergeben ſolle; zumahlen daß diejenigen Stätt und Orth / ſo mit Reutherey verſehen / dieſelbigen auch in Bereitſchafft richten und haben ſollen / ſich deren im Nohtfahl auch troſtlich zu bedienen.

Beyden Lobl. Orthen Zürich und Lucern wird überlaſſen / jedem Orth / einen verſtändigen Kriegs Secretarium, auff gemeine Köſten zu beſtellen.

Die Juſtitz belangend / ſolle dieſelbige verwaltet werden / von den Officierern aus allen Compagnien / denen der jüngſte Haubtmann beywohnen ſolle / und einem jeden die Appellation an den Kriegs-Raht vorbehalten ſeyn / auch ſonderhalb von dieſer Juſtitz excipirt und ermeltem Kriegs-Raht lediglich überlaſſen/alle diejenigen / ſo Crimen læſæ Majeſtatis begangen/ oder deſſen verdächtig ſind.

Wañ eint oder ander Orth über angewendte Mittel/ in Gefahr eines feindlichen An-oder Uberfahls wachſen möchte / ſolle daſſelbige befügt ſeyn/ das nächſte Orth umb ſeine troſtliche Hülff/ es ſeye den erſten/ anderen oder dreyfachen Zug miteinanderen zu machen/ und daſſelbige auch die in nächſtgelegenem Orth und alſo fortan. Das Gemahnte ſolle hierauff/ ſeine in Bereitſchafft ſtehende Völcker/ alſobald an das beſtimbte Orth in der Mahnung / ſo jedem Orth frey geſtellet wird zu ernamſen / anmarſchieren laſſen/ und ſolle alſobalden / in nächſt angräntzenden Orthen / der Land-Sturm angefangen / durch das gantze Land continuirt/ und

und die Eydgnoßiſche Hülff/ biß an die euſſerſten Gräntzen der Eydgnoßſchafft ſich begeben.

Der Lobl. Orth Schwytz hat dieſes Defenſional nicht annehmen wollen/ ungeacht aller Vorſtellungen/die man auch hernach/und ſonderlich Ann. 1677. gethan.

Es gabe auch ſeit letſterem mit Franckreich geſchloſſenem Bund / allerhand Streitigkeiten und Mißvergnügen; Indeme Franckreich auff ſeine Macht und Krieges-Glück ſich verlaſſend/ denen Eydgnoſſen die Penſionen vorenthielte/ auch prætendirte/ ſie ſeyen nicht befügt/ſich mit anderen Potentien weiters zu verbinden / und über dieſes/ underm prætext, als hätte Lobl. Canton Freyburg denen Burgundern einige Hülffe geleiſtet/die Eydgnoßiſche in Franckreich eingeführte Wahren/wider den alten Gebrauch mit einem neuen Zoll belegt/ und dieſen anderſt nicht wieder auffheben wollen/als mit dem Beding/ daß die Lobl. Orth ſich reverſiren ſollen/ keiner Potentz / auſſer Franckreich / Hülffe zu leiſten/ welche Zumuthung aber/in den Gemütheren der Eydgnoſſen allzuhart klunge.

Eydgnoſſen Beſchwärden gegen Franckreich.

Es ſchickten zwar die Eydgnoſſen ab einer zu Lucern im April Ann. 1668. gehaltenen Verſamblung einen Geſandten naher Paris, dem König nöthige und ernſtliche Vorſtellungen zu thun/ und ihne zu erſuchen / eine beſſere Nachbarſchafft im Elſaß und Burgund zu halten / auch die ruckſtändigen Penſionen zu bezahlen/ und wider die Waldſtätte nichts vorzunehmen; ſie erhielten auch gute Worte gnug / die That aber folgte eben nicht ſo genaw / und lieſſe ſich

der

der König an ſeinen Concepten nicht ſonderlich hinderſtellig machen.

Der Biſchoff zu Pruntrut/ maßte ſich Ann. 1670. an/ die Catholiſche Religion im Münſterthal oberhalb dem Felſen/ denen mit Bern habenden alten Tractaten zuwider/ einzuführen; deßwegen Lobl. Stand Bern/ ſich dieſem Unternehmen widerſetzet/ und hatte die Sache ein kriegeriſches Außſehen. Weilen aber juſt der General Stoupa ein eingekaufter Glarner Landmann/ damahls/ von Franckreich Commiſſion hatte/ einen Auffbruch an Volck bey denen Lobl. Orthen zu ſollicitiren; ſo bewilligte Bern darein/ mit dieſem Beding/ daß der König den Herren Biſchoff vermögen ſolle/ von dieſen Neuerungen abzuſtehen/ und das angefangene Meß-leſen im Münſterthal zu underlaſſen/ welches dann Ann. 1671. würcklich erfolget.

Bern in Streit mit dem Biſchoff von Baſel.

Zürich aber/ wolte keinen Volck-Auffbruch bewilligen. So wolte auch Glarus anderſt nicht einwilligen/ es ſeye dann/ daß der König vier außſtehende Penſionen bezahle.

Als auch An. 1672. der König unverſehens in Holland eingebrochen/ das an Brandenburg gehörig Hertzogthumb Cleve/ wie auch die drey Holländiſche Provintzien/ Geldern/ Overyſſel/ und Utrecht/ in ſehr kurtzer Zeit eingenommen/ hiermit die Holländiſche Republic in den Hinzügen lage/ ſo daß der Keyſer/ Spannien und Brandenburg deren zu Hülffe eylten; kame der Herr Graff Friedrich von Dohna/ als Brandenburgiſcher Geſandter in die Schweitz an/ noti-

Brandenburg beſchwärt ſich gegen die Eydgnoſſen.

notificirte den mit dem Keyſer und Holland gemachten Bund/ und verwieſe denen Eydgnoſſen höflich/ daß ihre an Franckreich überlaſſene Völcker/ den Rhein paſſiret und ſowohl die Cleviſche als Holländiſche Lande/ hiermit ihre eigene Religionsgenoſſen/ ſo feindlich und erbärmlich tractiren helffen; mit dem Anhang/ daß dasjenige/ was heut der Republic Holland begegne/ der Schweitzeriſchen morgen begegnen köñe; maſſen der Cron Franckreich herꝛſch- und weit außſichtige Deſſeins allzubekañt ſeyen. Solten derowegen die Lobl. Orthe nicht länger zugeben/ daß ihre Völcker/ an einem ſo ungerechten Krieg/ Theil nehmen; ſondern ſelbige/ je eher/ je lieber/ ab und zuruck forderen/ und ſelbige an den Keyſer und Brandenburg überlaſſen.

Evangel. Cantons ruffen ihre Völcker zuruck.

Dieſer Vortrag wurde mit ungleichen Ohren angehöret/ maſſen die Lobl. Cathol. Orthe wenig darauff reflectirten. Denen Evangeliſchen ware es leyd/ daß ihre Trouppes ſich wider ihren Eyd ſo weit vergangen hatten/ reſolvirten anbey ſelbige zu revociren; Aber in den zwiſchen dem Keyſer/ Brandenburg und Holland gemachten Bund einzutretten/ ware niemand geneigt. Jedoch/ als Ann. 1673. der neue Frantzöſiſche Ambaſſador Abbé de St. Romain ankame und noch mehr Volck von denen Lobl. Cantonen begehrte/ wurde ſein Begehren abgeſchlagen/ und hingegen reſolvirt/ auſſer dem Defenſiv-Bund keinen Mañ mehr aus dem Lande zu laſſen/ auch wurde denen Spannieren der Durchzug in das Burgund geſtat-

geſtattet / als welche Barriere der Schweitz zu ihrer eigenen Sicherheit und Bedeckung höchſt nöthig ware / anbey ſchriebe man denen in Frantzöſiſchem Dienſt ſtehenden Schweitzern / bey Verlurſt Leibs und Lebens / wider den Keyſer / Holland / noch in ſpecie Brandenburg / offenſivè nicht zu kriegen.

Neben dieſem Puncten der begehrten Volcks Werbung / prætendirte obgedachter Herr Ambaſſador, in der den 18. Januar. An. 1673. zu Solothurn gehaltenen Verſamblung / noch folgende. Zumuthen des Fr. Ambaſſad.

Daß ſie mit ihren gewohnlichen Kriegsübungen / ſo wochentlich in denen Eydgnoßiſchen Stätten und Landen gehalten wurden / ablaſſen wolten / um dem König dardurch nicht einen Argwohn und jalouſie zu erwecken.

Daß man den Holländiſchen Envoyé Herren Malapert, aus Baſel und der Eydgnoßſchafft wegſchaffen ſolle / als ein Feind des Königs.

Daß man ſich mit dem Hauß Oeſterreich / zu Beſchirmung der 4. Waldſtätten / nicht einlaſſen ſolle.

Es nahmen aber die Lobl. Cantonen dieſe Zumuthungen ſehr übel auff / und antworteten / daß ſie / als freye Leuthe / ſich in ihren Stätten und Landen keine Geſätz vorſchreiben laſſen / und daß ſothanes Anſuchen verurſachen wurde / daß ſie ſich von Franckreich ablencken / und ihre Völcker / als die ohne das / wider den Bund bezahlt / gehalten und gebraucht wurden / zuruck zurieffen. Wird übel auffgenommen.

Hierauff zuge gemelter Herꝛ Ambaſſador gelindere Saiten auff/ mit vermelden; dieſes ſeye nur ein freundliches Anſuchen/ deſſen Willfahr/ ſein Herꝛ der König / gleichwohl geglaubt habe. Nicht aber habe es die Meynung / daß man ihnen Geſätze vorſchreiben wolle. Nachdeme auch der Ambaſſador der Eydgnoſſen dapfferen Entſchluß naher Hoff berichtet/ langten ſogleich Königl. Schreiben an/ theils an die Evangel. theils an die Cathol. Orthe / welche ſehr verbindlich waren / und worinnen der König die erſteren zu bewegen trachtete / die Zuruckberuffung ihrer Völckeren zu underlaſſen.

Der König ſchreibt an die Eydgnoſſen.

Anfangs Aprilis An. 1673. wurde eine allgemeine Tagſatzung naher Baden außgeſchrieben/ auf welcher/ nebſt dem Keyſerl. Bottſchafter/ auch der Spanniſche/ Graff Caſati, und der Holländiſche / Herꝛ Malapert erſchienen/ wie dann auch der Frantzöſiſche.

Verſchiedener Ambaſſad begehren an die Eydgnoſſen.

Der Keyſerl. begehrte in ſeiner Propoſition, es ſolten die Lobl. Cantons ihre Völcker auß Franckreich heim beruffen/ und hingegen die 4. Waldſtätte am Rhein ſambt Coſtnitz in ihren Schutz nehmen / und alſo dem Hauß Oeſterreich wider Franckreich Hülff leiſten/ ꝛc.

Der Spanniſche begehrte zu Beſchützung **Meylands** 2000. Mañ/ wie auch Aſſiſtentz zu Beſchützung **Burgunds** / und Durchzug für etliche Meyländiſche Soldateſca, anerwogen beyde Länder/ Barriere der Eydgnoßſchaft ſeyē.

Der Niederländiſche hielte ſeinen Vortrag in Latin. Inſiſtirte auff die Zuruckruffung der Schweitzeriſchen wider Holland geführten

Troup-

Troupes, maſſen ja unanſtändig und ohne Zweiffel der Lobl. Cantonen Meynung keines wegs ſeyn werde/ zu underdrucken der Holländiſchen Republic mitzuwürcken/ und einen mächtigen Nachbahr noch mächtiger zu machen/ als worbey ſie leichtlich hernach umb ihre eigene Freyheit zu kurtz kommen dörfften.

Dieſen allen widerſetzte ſich der Frantzöſiſche Herr Ambaſſador, gebrauchte aber ſolche anzügliche und dem freyen Stand der Eydgnoſſen verkleinerliche Gründe; daß ſambtliche Lobl. XIII. Orth darüber nicht wenig entrüſtet waren/ und deſſen nachdruckliche Ahndung thaten.

Des Keyſerl. Herren Bottſchaffters Petitum, ward auff eine andere Tagſatzung außgeſtellt. Deren Antwort darauff

Dem Spanniſchen ward willfahret.

Dem Holländiſchen willfahrten die Lobl. Evangel. Orthe auch/ und berufften ihre in Franckreich habende Völcker/ ſowohl durch eine Edictal-Citation, als auch durch ſonderbahre an die Officirer abgelaſſene Schreiben/ aus dem Dienſt zuruck/ bey Verlurſt des Burgerrechts/ Ehren und Guts. Es wurden auch einige/ nach ihrer Heimkunfft/ excommunicirt/ weilen ſie ihren geſchwornen Eyd übertretten hatten.

In dem Julio den 16. wurde auff Antreiben der Lobl. Cathol. Orthen/ eine andere Tagſatzung gehalten; worauff wegen denen/ von dem Frantzöſiſchen Herren Ambaſſadoren/ gebrauchten Reden/ mit mehrerem geredt und reſolvirt worden/ zu allfahliger Sicherheit auf Eydgnoſſen trauen Franckreich nicht.

 eine

eine genugſame Defenſion beyzeiten zu gedencken/ und ungeacht gemelter Herꝛ Ambaſſador nunmehro glimpflicher redte/ und des Königs gute und auffrichtige Intention gegen E. Lobl. Eydgnoßſchafft herauß ſtriche/ auch ſelbſten hernach ein Königl. ſehr höfliches Schreiben einlieffe/ wurde auff einer anderen im October gehaltener Tagſatzung/ das An. 1668. abgefaßte Defenſional beſtätiget/ und reſolvirt/ den erſten Außzug/ auff den Nohtfahl/ mit zweyen anderen Armeen, jede von 30000. Mañ zu underſtützen/ die man dann ſo gleich/ als der erſte Außzug im Feld ſtehen wurde/ an jedem Orth gantz in Bereitſchafft und marſchfertig halten ſolle.

Das Defenſional wird beſtätiget.

Aber/ wegen Protection der Waldſtätten/ kunte der Keyſerl. Bottſchaffter nichts erhalten. Hingegen erhielte der Frantzöſiſche von denen Lobl. Cathol. Orthen die Recrouten-Werbung und noch über diß zwey neue Regimenter; ſo fern ware/ daß ſie ihre Völcker/ nach dem Anſuchen Herꝛen Malaperts/ zuruck beruffen wolten.

Als im folgenden Jahr 1674. de Duc de Noailles ins Burgund fiele/ und im Hornung Peſme, Mornay und Gray einnahme; ſtuhnden die Eydgnoſſen deßwegen in Sorgen/ und ſuchten eine Neutralitet für Burgund/ bey denen kriegenden Partheyen außzuwürcken; fertigten derohalben einige Deputirte ins Burgund/ an den Spaniſchen Gubernator D. Antonio d'Alveldo, und den Duc de Noailles. Dieſer proponirte zwar einen Waffen-Stillſtand

Neutralitets-Suchung wegẽ Burgund.

ſtand von 4. Wochen/aber under ſolchen Conditionen/die dem Spanniſchen Gubernatoren nicht anſtändig waren. Demnach geriethe die Neutralitet ins ſtecken / und Franckreich nahme die freye Graffſchafft hinweg / maſſen der König in hoher Perſohn für Byſantz gienge/die Statt den 14. Maij, und das Caſtel den 23. beydes mit Accord eroberet/worauff Dole den 7. Junij ſich auch ergeben. Burgund vom König eingenom̃en

Die Eydgnoſſen ſahen nicht gut darzu / es ware aber nicht mehr zu verhinderen / und hoffte man/ das Spannien ſolches Land / in dem künfftigen Friedensſchluß ſchon wieder bekommen wurde. Indeſſen weilen die Frantzöſiſche Armée underm Marſchall Turenne, in das Elſaß ſich zoge / und denen Schweitzeriſchen Gräntzen ſich näherte; ſo legten die Eydgnoſſen 1500. Mann in Baſel/ Zürich und Bern aber ſchickten 200. naher Müllhauſen; übrigens mußte ſich die ſambtliche auffgebottene Milice allſtündlich parat halten. Zuſatz gehn Baſel.

Weilen auch das Biſtthumb Baſel von denen Frantzoſen mit Einquartierungen (angeſehen der Biſchoff ein Reichs-Fürſt iſt/) belaſtet wurde/ dieſer aber nebſt Solothurn gegen ſeine Bundsgenoſſen / denen Lobl. Cathol. Orthen ſich beklagt ; als haben dieſe deßwegen nicht nur allein einen Deputirten naher Breyſach / ſondern auch 700. Mann dem Stifft zu Hülff geſchickt/worauff die Frantzoſen das Biſtthum̃ wiederumb befreyet. Frantzoſen beſchwären das Biſtumb Baſel.

Im folgenden Jahr 1676. nachdeme die Keyſerl. Philipsburg eroberet hatten / gienge

Kriegsläuff-
ſe bey Baſel.

der Hertzog von Lotthringen mit der Armée ob ſich ins Breyßgäw/ allwo der Marſchal von Luxenburg bey Breyſach verſchantzet ſtuhnde. Der Hertzog commandirte demnach den General Major Schultz mit einer Brigade gegen Baſel/ lieſſe auch eine gute Anzahl Schiffe zu Rheinfelden außrüſten/ und ſtellete ſich/ als wolte er über Rhein gehen. Weßwegen der Marſchal de Luxenbourg bey Breyſach ſchleunig den Rhein paſſirte/und ein ſtarck Detachement underm Marquis de Bouflers gleichfahls gegen Baſel/ und ein anderes underm Marquis du Pleſſis gegen Befort commandirte. Weilen nun die Statt Baſel zwiſchen zweyen Arméen ſtuhnde/ deren keiner zu trauen ware/ als begehrte ſie von den übrigen Eydgnoßiſchen Orthen den Zuzug/ welcher dann erfolgt/ 150. Mann wurden naher Müllhauſen geſchickt/ in und hinder der Statt Baſel aber poſtirte ſich ein Corpo von 5000. Mann. Die zu Araw verſamblete hohe Kriegs-Rähte aber/ ſchickten Herr Major Marthin von Glarus an beyde hohe Generaliteten/ umb deren Vorhaben zuvernehmen/ welche dann dieſem ſehr guten Beſcheid gaben/ und daß ſie kein Vorhaben wider die Statt Baſel oder Eydgnoßſchafft hätten/ bezeugten. Endlich/ als der Hertzog von Lotthringẽ ſich bey Baſel mit dem General Schultz conjungirt/ marſchirte er obſich gegen Rheinfelden/ worüber ſowohl die Frantzöſiſche Armée als die Statt Baſel in Allarm geriethe; allein es hatte nichts ferners zu bedeuten; ſondern der Hertzog lieſſe den 2. Novemb. ſeine

Schweitzer
beſetzen ihre
Gräntzen.

Armée

Armée außeinander und theils in Schwaben theils in Francken / in die Winterquartier gehen. Welchem Exempel dann der Marîchal de Luxembourg auch gefolgt / und die Schweitzeriſchen Völcker giengen auch wiederumb naher Hauß.

Folgenden 1677. Jahrs / als der König in Franckreich zu wiſſen begehrt/ weſſen er ſich zu Lobl. Eydgnoßſchafft zu verſehen hätte/im fahl die Keyſerl. über das Schweitzeriſche Territorium paſſiren thäten; Wurde eine allgemeine Tagſatzung naher Baden außgeſchrieben/ und von dort auß/ ſo wohl der Keyſer als der König ſchrifftlich erſucht/ daß ſie ihren Armées nicht zugeben wolten das Schweitzeriſche Territorium zu betretten; ſonſten E. Lobl. Eydgnoßſchafft wurde gemüßiget ſeyn / Gegenwalt zu gebrauchen/ und ſich wider denjenigen zu erklären/ der ſie durch unbefügtes Paſs nehmen auffreitzen wurde. Es erfolgte aber von beyden ſeiten eine günſtige und willfährige Erklärung/ die man auch gegeneinander außgewechſelt / und kamen die Eydgnoſſen für etwas Zeit auſſer Sorg.

Wollen keinem Theil den Paß geſtatten.

Als aber der Marſchall de Crequy Ends Octob. unvermuthet für Freyburg im Breyßgöw gerucket / und ſelbige Statt und Schloß innerhalb 7. Tagen per Accord eroberte; entſtuhnde nicht nur allein eine groſſe Beſtürtzung im Schwabenland / und ſonderlich im Würtembergiſchen; ſondern in der Schweitz machte man auch groſſe Augen/ und trauete nicht wohl für die Waldſtätte/ als welche man nicht gern in Frantzöſiſ. Händen ſahe. Es

Frantzoſen nehmen Freyburg ein.

Schweitz beſorgt für die Waldſtätt.

Es wurde derowegen im Januario 1678. eine Tagſatzung naher Baden außgeſchrieben/ bey deren ſich ſo wohl der Keyſerl. Abgeſandte Herꝛ Graff von Ladron, als der Frantzöſiſche Mſr. de Gravelle einſtellte. Anfänglich gabe es etwas Præcedentz-Streit zwiſchen dieſen beyden Herꝛen/ und wolte der Frantzöſiſ. dem Keyſerl. die erſte Audientz nicht laſſen/ weilen er in ſeinem Creditiv, nicht Ambaſſador, ſondern nur Abgeſandter tituliret/ und alſo nur Envoyé ſeye. Dieſes gabe etwas Auffſchub/ und berichte der Graff von Ladron die Sache nach Wien. Als aber ohnlängſt hernach/ Ihr Keyſerl. Majeſt. das Wort Abgeſandter dahin erläuterten/ daß ſolches denjenigen Caracter bedeute/ den die Italiäner mit dem Worte Ambaſciatore außdrucken/ welchen Sie dann dem Graffen von Ladron nochmahlen wollen beygelegt haben; So cedirte der Frantzöſiſche Ambaſſadeur, und der Keyſerl. nahme den 1. Maij die erſte Audientz/ und den 7. hatte der Frantzöſiſche die Seinige.

Beyde conteſtirten ihrer hohen Principalen affection und wohlgemeinte Geneigtheit gegen E. Lobl. Eydgnoßſchafft/ zufolg deren/ ihre Wohlfahrt und Erhaltung/ ihnen erfreulich ſeye. Die Neutralitet der 4. Waldſtätten/ wie auch Coſtnitz/ Zell und Bregentz belangend/ erklärte ſich der Herꝛ von Gravel, daß ſein Herꝛ der König/ geneigt ſeye darein zu willigen/ zu Lieb und Vortheil der Eydgnoſſen/ namlich alſo

Neutralitets Geſchäfft wegē den Waldſtätten.

1. Die Keyſerliche Beſatzung ſolle aus den obgenannten Orthen/ völlig herauß gezogen werden.

2. Sol-

2. Sollen dieſelben mit Schweitzeren beſetzt werden.

3. Sollen ſich dieſe Stätte gegen die Eydgnoſſen eydlich verpflichten/ die zugeſtandene Neutralitet unverbrüchlich zu halten.

4. Sollen die Lobl. Orthe dem König dieſe Neutralitets-Haltung guarantiren/ oder darfür ſtehen.

Was aber die Breite der Liſiere, oder des Strichs Lands/ längſt denen Waldſtätten betreffe/ ſo in der Neutralitet mit einbegriffen ſeyn ſolle; darvon ſeye vergebens zu reden / biß man allervorderiſt ſich dieſer angezogenen Puncten halber verglichen haben werde/ als ohne welcher Einraumung/ an keine Neutralitet zu gedencken ſeye.

Nachdeme man nun mit dem Keyſerl. Abgeſandten hierüber Rede gehalten/ beſtuhnde er veſte darauff/ daß dieſe Stätte / halb mit Keyſerl. Volck beſetzt bleiben ſolten. Weilen aber Franckreich hiervon nichts hören wollen/ ſo zerſchluge ſich das gantze Neutralitets-Werck / und der Marſchall de Crequy kame den 21. Junij mit ſeiner Armée bey Hüningen zu ſtehen/ von dar er für Rheinfelden geruckt / allwohin der Marſchall de Choiſeul ſchon vorauß gegangen ware/ und der Statt mit Stucken und Mörſeren zuſetzte.

Rheinfelden von Frantzoſen vergebens belägeret.

Die Statt Baſel ſtuhnde in Allarm/ zumalen die Frantzoſen im Marſch gegen Rheinfelden/ das Baßleriſche Territorium hinder dem Dorff Riehen in etwas betretten hatten. Auff hiervon erhaltene Nachricht/ ſchickten die Lobl.

XIII. Orth/ vier Deputirte zu der Frantzöſiſchen Generalitet, ſich über dieſe Paſſage zu beſchwären. Er gabe aber in Antwort/ daß dasjenige Stuck Landes/ darüber er paſſiret/ nicht zu der Statt Baſel alter Landſchafft gehörig; ſondern von derſelben neulich erkaufft worden/ und der Weg/ den er ſonſten hätte nehmen ſollen/ alſo rauch ſeye/ daß kein vernünfftiger Menſch ihme gerahten hätte ſich deſſelben zubedienen. Verſicherte anbey/ ſeine Rahtſchläge alſo einzurichten/ daß denen Eydgnoſſen darvon keine Ungelegenheit zuſtehen ſolle.

Schweitzer ziehen an die Gräntzen.

Indeſſen nahmen dieſe dannoch ihre Præcaution, und lieſſen 4. à 5000. Mann gegen Baſel an die Gräntzen marſchieren/ umb allen Inconvenientzien beſtmöglichſt vorzubiegen/ zumahlen da es den 25. Jun. zu einem harten Gefecht/zwiſchen beyden kriegenden Partheyen bey Rheinfelden kame.

Treffen bey Rheinfelden

Dann der General Starrenberg (der ſich noch vor Ankunfft der Frantzöſiſchen Armée, mit etwas Volck in Rheinfelden geworffen hatte/) marſchierte mit 3. Bataillons und etlichen Regimentern zu Pferdt ſambt 4. Feldſtucken aus Rheinfeldē/und ſetzte ſich oberhalb Warmbach ins Felde. Als nun der Marſchall de Crequy hiervon Nachricht bekommen/lieſſe er ſeine Völcker/ beſonders aber die Dragoner underm Mſr. du Pleſſis in aller Stille anrucken/ und die Starrenbergiſchen angreiffen/ welche/ nach einigem Gefecht/ der Menge der Feinden wichen/ und der Rheinfelder Rheinbruck zueilten. Als ſolches die Frantzoſen wahrgenomē/

ſind

ſind ſie ihnen mit ſolcher furie in die Eyſen gegangen / daß viele ihrer Dragoneren über die Bruck zugleich mit in die Statt eingedrungen; weilen aber der Obriſte Mercy, in währendem Gefecht/ mit etwas Volck von Seckingen herab angeruckt und ſich in Rheinfelden geworffen/ wurden die Frantzoſen wiederumb von denen Lotthringiſchen Dragoneren herauß geſchlagen/ mithin das Seyl an dem Schutzgatteren des Thors abgehauen/alſo daß dieſer herunder fallende den Eingang des Thors verſperrete. Hiermit ward Freund und Feind auf der Bruck undereinander vermiſchet / und dieſe wurde auß der Veſtung angezündet / ſo daß ſie endlich gebrochen/ wordurch eine groſſe Anzahl ſo wohl getödet/als in den Rhein geſtürtzet worden. Die Frantzoſen dieſes ſehende / zugen ſich in ihr Lager zuruck. Keyſerl. ſeits zehlte man über 1000. Todte / worunter Printz Carl von Baden/der mit dem Pferdt über die Rheinbrucken herunder in das Waſſer geſtürtzt. Der Frantzoſen blieben nicht weniger / und wurden 23. Wägen voll verwundter Officirer in Baſel geführt.

Der Marſchall de Crequy bombardirte hierauff Rheinfelden hefftig/ brachte auch etlich und dreyßig Häuſer in den Brand. Die Rheinfelder aber/ flüchteten ihre beſte Sachen in das Baßler Gebieth / und wurffen von Augſt an biß gehn Lauffenburg längſt dem Rhein Bruſtwehren auff/ legten auch gegen dem Commandeur-Hauß Bicken über / allwo Crequy ſein Quartier hatte / eine Batterie an / wormit die Fran-

Frantzoſen ziehen ab.

Frantzoſen ſehr incommodirt wurden. Als Crequy nun wohl ſahe/ daß allhier ferner nichts fruchtbarliches zu thun ſeye / und zugleich die Keyſerl. Armée über den Schwartzwald zum Succurs herbey eylte; als hebte er den 8. Julij das Läger vor Rheinfelden auff / und zuge ſich durch die obere Marggraffſchafft gegen Offenburg hinunder. Worauff auch die Schweitzeriſche Außzüger von Baſel zuruck und naher Hauß giengen.

Frieden zu Neumägen.

Im folgenden Jahr 1679. wurde der Frieden zwiſchen dem Keyſer und Franckreich zu Neumägen / im Januario geſchloſſen. Die Statt Straßburg öffnete hierauff denen Frantzoſen den Paß in ihre Statt / danckte die Schweitzeriſche Guarniſon ab/ und die Reichs Völcker nahmen gleichſahls ihren Abzug; hernach im Septemb. kame der General Monclas, und obligirte erſtlich die Statt Collmar / und hernach die übrigen vormals geweſenen Reichs Stätte im Elſaß/ dem König zu huldigen / und verbutte ihnen in das künfftige an das Keyſerl. Cammer-Gericht gehn Speyr zu appelliren.

Händel mit dem Frantzöſ. Reſidenten zu Genff.

Die Statt Genff hatte auch etwas Unruhe; angeſehen der König in Franckreich / den Mſr. de Chauvigny als Reſidenten (wider den bißherigen Gebrauch / und den guten Willen der Statt/) dahin geſchicket. Es mißbrauchte aber derſelbige / das ihme zugeſtandene Religions-Exercitium, dergeſtalten / daß nicht nur allein die benachbahrte Cathol. Geiſtlichkeit offentlich da auß und eingienge; ſondern auch mäniglich dem Römiſch Catholiſchen Gottesdienſt

offent-

offentlich beywohnen mochte. Dieſe zu Genff ungewohnte Sache/erregte den Pöbel zu einem tumult. Ein Müller und ein Holländiſcher Schneider löſeten darbey eine Piſtohle/ worauff der Herr Reſident faſt geſchmälet/und ſich über Affront beym Magiſtrat beklaget. Dieſe beyde wurden hierauff eingeſetzet / und ein Expreſſer von der Statt naher Paris geſchickt/ um dem König den auffrichtigen und umbſtändlichen Verlauff des paſſirten zu hinderbringen. Zugleich wurde Herr Franconis naher Zürich und Bern geſchickt/ den Handel gleichfahls alldorten kund zu thun. Es wurde hierauff eine Conferentz der Evangeliſchen und zugewandten Orthen naher Araw außgeſchrieben hierüber zu deliberiren / und dorten eine Geſandtſchafft naher Solothurn / zum Herren Ambaſſadoren erkant / ſelbigen zu erſuchen / bey Hoff ſeine Officia anzuwenden / daß in dieſem Puncten die Statt Genff an ihrer geiſtlichen und leiblichen Freyheit ungemoleſtirt verbleibe und gelaſſen werde / und der Reſident Ordre erhalte/ ſeine privat Religions-übung enger und nur für ſeine Domeſtiques einzuſchrancken und zu halten. Der Herr Ambaſſador gabe gute Worte und Vertröſtung. Nicht lange hernach gabe der König zu vernehmen/ daß man die zwey inhafftirten wohl könne loß geben / aber wegen Beſchranckung der Capellen des Hrn. Reſidenten wurde nichts concediret; derohalben dieſer fortfuhre under offentlichem Zulauff Meſſe leſen zu laſſen. Worauß Ann. 1680. abermahlen ein Tumult entſtuhnde / der die Regierung

Conferentz zu Arau deßwegen.

Der Reſident wird revocirt.

rung zu Genff veranlaßte/ ihren Syndicum Tremblet naher Paris zuſchicken/ welcher dañ durch ſeine Vorſtellungen ſo viel zuwegen gebracht/ daß Mſr. Chauvigny zuruck beruffen/ und Mſr. du Pré an ſeine Stelle geſetzet wordẽ.

Hüningen wird zur Veſtung gemacht.

Weilen auch die Lobl. Orthe der Eydgnoßſchafft verſtändiget worden/ daß der König in Franckreich entſchloſſen ſeye einen nam̃hafften Veſtungs-Bau bey groſſen Hüningen allernächſt bey Baſel anzulegen; ſo waren ſie deſſen nicht zufrieden/ ſondern ſie lieſſen ein bewegliches Schreiben deßwegen an den König ab/ und ſchickten Herꝛen Abel Socin von Baſel darmit naher Paris. Weil man aber inzwiſchen von dem Frantzöſiſchen Herꝛen Ambaſſadoren ſo viel verſtanden/ daß das einmahl gefaßte Vorhaben/ an dieſem Orth eine Veſtung zu bauen/ unveränderlich ſeye; als wurde eine allgemeine Tagſatzung naher Baden angeſetzet/ und einige Deputirte naher Solothurn abgeſchicket/ dene zu erſuchen/ zu Ablehnung eines ſolchen der gantzen Eydgnoßſchafft bedencklichen Wercks/ das möglichſte bey Hoff beyzutragen. Es wolte aber derſelbe nichts verſprechen. Man ſetzte alſo noch ein Schreiben an den König auff/ und überliefferten ſolches dem Herꝛen Ambaſſadoren. Es wolte es aber dieſer nicht über ſich nehmen/ vorgebende/ daß einige Expreſſionen und Umbſtände darinnen enthalten/ die ihme zu nachdencklich ſchienen. Es brachte auch Herꝛ Socin eine ſchlechte Vertröſtung vom König zuruck/ und alſo lieſſe man ab ſich darwider zu ſetzen/ zumahlen da es hieſſe

es

es ſolte nur eine Schantz abgeben/ die nicht viel zu bedeuten habe. Der berühmte Doctor Burnet, in ſeinem Voyage de Suiſſe, pag. 448. meldet zwar/ daß jederman glaube/ Franckreich habe damahlen eine gewiſſe mächtige Perſohn zu Baſel/ mit Gelt beſtochen/ umb dieſen Veſtungs-Bau begünſtigen zu helffen. Er gibet aber kein Fundament dieſer Particularitet, und ſcheinet nicht gläublich/ daß ein einiger Mann/ hierinnen die gantze Schweitz habe bethören können; maſſen aus obigem erhellet/ daß die Wichtigkeit dieſes Wercks/ mehr als einmuhlen/ von denen Eydgnoſſen bemercket worden. Es ware aber des Königs Willen/ ohne Zweiffel/ mit Gewalt nicht zu brechen/ noch zu hindertreiben. Indeſſen hat Dr. Burnet darin recht/ daß Hüningen eine wüſte Brillen auf der Naſen ſeye/ die der Lobl. Eydgnoßſchafft ſchon viel Ungelegenheit verurſachet/ und die Statt Baſel biß dahin zimlich beklemmet hat.

Indeme nun die Frantzoſen mit dieſem Hüningiſchen Veſtungs-Bau eyfferigſt beſchäffti- get waren; ware man zu Verſailles bedacht/ die Statt Straßburg under des Königs Bottmäßigkeit zu bringen. Den Prætext nahme der Marquis de Louvois daher; daß das gantze Elſaß dem König durch den Münſteriſchen Friedensſchluß vom Keyſer und dem Reich abgetretten/ und ferner beym Nimägiſchen Frieden wäre bekräfftiget worden. Straßburg gehöre nun auch darunder; zudeme/ ſo ſeyen die Teutſchen willens/ dieſe Statt wiederumb mit einer Guarniſon zu beſetzen/ welches dem König un- Frantzoſen prætendiren Straßburg.

leyden-

leydenlich wäre ꝛc. Man hatte zu dieſem Ende/ ſchon den gantzen Sommer über / eine zimliche Anzahl Trouppes, in der Nachbahrſchafft um̃ Straßburg und im Elſaß/ under anderem Prætext gehalten / biß es Zeit ſeye den Schlag zu thun.

Im Septemb. An. 1681. kame der Marquis de Louvois in das Elſaß/ und verſamlete in aller Stille die Königl. Trouppes. Den 27. ſagte der König zu Verſailles über Taffel/ den 30. werde er nach dem Elſaß verreyſen / umb die Statt Straßburg in Huldigung zunehmen/ wie er dann ſelbigen Tag / biß naher Vitry le François auffgebrochen.

Und nehmen die Statt ein.

In der Nacht zwiſchen dem 27. und 28. bemächtigte ſich der Baron d'Asfeld mit geringem Verlurſt/ der Schantzen auſſerhalb der Statt Straßburg/ diß und jenſeit des Rheins/ weilen die darinnen gelegene Straßburgiſche ſchwache Beſatzung ſich auff Diſcretion ergabe. Die folgende Nacht / occupirten die Frantzoſen die ruinirte Kehler-Schantz/ und umbzingelten die Statt bey allen Porten / alſo daß niemand mehr auß oder ein kunte.

Die beſtürtzten Straßburger geriethen hierüber in Allarm / und pflantzten etliche Stucke in der Statt für ihr Rahthauß / und ſchickten etliche Deputirten hinauß von den Frantzoſen die Urſach ſothanen Verfahrens zu erlehrnen. Sie bekamen zur Antwort : Man hätte vernommen/die Keyſerl. wären im Anmarſch/und hätten im Sinn in das Elſaß einzufallen/darinnen zu plünderen und zu brennen; deßwegen man

man nöthig befunden habe/ dieſes Rhein-Paſſes ſich zu verſicheren. Solte aber ſich zeigen daß dieſes Gerücht falſch ſeye/ ſo wolte man von ſelbſten / dieſes ohne das nichtswärthige Fort wiederumb verlaſſen.

Man führte hierauff noch etwas Geſchützes auff die Stattwäll/ aber den 29. Nachmittag lieſſe der Marquis de Louvois und der Baron de Montclas, die Statt im Nahmen des Königs aufffordern. Der Magiſtrat ſchickte hierauff einige Deputirte gehn Illkirch hinauß in das Haubt-Quartier / welche remonſtrirten / daß die Eydspflicht/ mit deren Sie Röm. Keyſerl. Majeſt. und dem H. R. Reich zugethan wären/ nicht zugebe / ſich alſo ohne Vorwiſſen an einen frembden Herren zuergeben / baten alſo/ ihnen ſo viel Zeit zu vergonnen / daß ſie naher Regenſpurg dem Reichs-Convent ihren Zuſtand berichten können. Allein dieſer Vortrag ware dem Marquis de Louvois nicht anſtändig / als der ohne ferneren Auffenthalt die Statt zu haben verlangte / widrigen fahls aber mit Feur und Schwert drohete. Deßwegen der Magiſtrat, nach gehabter Berahtſchlagung den 30. Septemb. acht Deputirte hinauß ſchickte/ mit dem Marquis de Louvois beſtmöglichſt zu accordiren / welches dann geſchehen / und zogen die Frantzoſen nicht mehr als 13000. ſtarck den Nachmittag in die Statt / diſarmirten die Burgerſchafft / und beſetzten die Poſten und Wälle. Den 2. Octob. aber / wurde das Münſter denen Catholiſchen eingeraumt.

Den 3. Octob. erhielte der König zu Vitry

Sſ einen

Der König kombt ins Elſaß.

einen Courier mit der Nachricht/ von der Ubergab Straßburg. Den 4. kame er auf Schlettſtatt/ allwo die Deputirte der Statt Straßburg/ ihre Submiſſion auff den Knyen machten. Den 5. kame der König nach Breyſach/ den 7. auff Freyburg/ den 8. auff Enſisheim/ und den 13. hielte er ſeinen triumphanten Einzug zu Straßburg underm Geläut aller Glocken und dreymahligem Salve von 250. Canonen und 15. Feurmörſeln/welches auch den 17. dito geſchahe/da er von dannen wiederumb abgereyſet. Alſo bekame der König mit Einnahm der/ mit der Eydgnoßſchafft vor dieſem verbundenen Reichs-Statt Straßburg/ den Schlüſſel zum Römiſchen Reich in ſeine Hände.

Und nach Straßburg.

Dieſe Einnahm mitten im Frieden/ verurſachte bey der Straßburgiſchen Burgerſchafft groſſe Beſtürtzung und ſeltzame Gedancken; Im Römiſchen Reich eine förchterliche Verwunderung/ und bey den Eydgnoſſen ein ſorgliches Nachdencken. Dieſe kamen derohalben zu Baden zuſammen/ und entſchluſſen ſich/ aus Occaſion der Herauffnäherung des Königs/ eine Geſandtſchafft von allen XIII. Orthen/an Seine Majeſt. abzufertigen/ und Selbige zu complimentiren. Den 2. Octob. kamen ſamtliche Herren Ehren-Geſandte naher Baſel/und conferirten mit dem zu Binningen ſich damals auffhaltendem Ambaſſadoren Mſr. de Gravelle, über die Weiß/ Zeit und Orth der Complimentirung. Der Tag wurde auff den 10. Octob. zu Enſisheim beſtimmet. Alſo verritten ſie den 9. naher Müllhauſen/ und kamen den

Wird von den Eydgnoſſen complimentirt.

10.

10. mit einer ſtarcken und ſchönen Suitte zu Enſisheim an. Sie wurden von dem Marſchall de Bellefond und Marquis Dangeau bewillkom̃et/ und auf des Marſchall de Roſe Schloß begleitet/ allwo ſie Königlich gaſtirt wurden. Nach vollendeter Mahlzeit fuhren ſie zu des Königs Logement, und wurden von dem Comte d'Armagnac Grand Ecuyer de France zur Audientz begleitet/ allwo der Herr Burgermeiſter Hirtzel von Zürich folgende Teutſche Rede thåte.

Durchlauchtigſter/ Großmächtigſter König.

SO bald unſere ſambtliche Ober-Herren die Regenten der XIII. Lobl. Cantonen und derenſelben Bundsgenoſſen verſtandẽ/ daß Ew. Majeſt. ſich in dero Landen im Elſaß/ſo an uns gräntzen/ befinden/ haben dieſelbe/ aus Obligation wegen der beydſeitigen Alliantz ihre Schuldigkeit zu ſeyn erachtet/ daß ſie uns zu Ew. Maj. abfertigten/ umb dieſelbe mit höchſtem Reſpect zu bewillkommen. Solchem nach bezeugen wir alle/ im Nahmen unſerer Principalen/ derenſelben Hertzens Freude/ über Ew. Majeſt. glückliche Ankunfft in dieſe Lande/ bey ſo guter Geſundheit/ deren langwierige Continuation wir Ew. Maj. anwünſchen/ und nach Vermögen unſere bereitwilligſte Dienſte mit höchſtem Reſpect auffopfferen/ mit Verſicherung/ daß wir die Freundſchafft/ ſo von mehr als 230. Jahren/ zwiſchen Franckreich und dem Schweitzerland einen Anfang genommen/ añoch in ſo hoher Achtung habẽ/ als unſere Vor-

fahren gethan/ und weil dieſe Freundſchafft nachgehends/ durch den auffgerichteten ewigen Frieden beſtändig gemacht/ auch nicht lang hernach eine neue Alliantz mit Ew. Majeſt. bekräfftiget worden; ſo haben unſere Vorfahren / wie auch wir zu unſeren Zeiten/ die Pflichten / worzu ſie uns verbunden/ in aller Auffrichtigkeit und dergeſtalt wahrgenommen/ daß auch alle nachfolgende Könige / durch die Erneuerung dieſes Bunds/ mit denen Eydgnoſſen / die Continuation ſolcher Freundſchafft gnädigſt zuerkennen gegeben haben; Gleich wie Ew. Majeſt. für dero Herren Sohn den Herren Dauphin, ebenmäßig gethan/ deme wir auch / unſere Pflichten ferner weit zu bezeugen / gäntzlich geneigt ſind. Hingegen hoffen und bitten wir / es wolle Ew. Königl. Majeſt. bey dero Königl. Affection und allergnädigſten Wohlgewogenheit zu unſeren Eydgnoſſen und dem Staat/ der mit Franckreich ſo lange befreundet/ und darmit annoch würcklich verbunden iſt / wie auch zu jedwederem Canton ins beſondere und zu unſeren nachbarlichen Bundsgenoſſen/ beſtändig verharren/ und ſich unſerer Ruhe/ Wohlfahrt und Intereſſe ins künfftige angelegen ſeyn laſſen; Geſtalten wir dann den Allmächtigen GOtt bitten / daß er Ew. Majeſt. Cron und Zepter mit ſambt dem gantzen Königl. Hauſe in beſtändigem Flor und Wachsthumb erhalten / und mit ſelbſt wollendem himmliſchen Seegen überſchütten wolle.

Der König empfienge die Eydgnoßiſchen Geſandten mit groſſer Liebes Bezeugung/ botte ihnen

ihnen allen die Hände / und gabe auff dieſe gethane Anſprach / zur Antwort:

Es ſeye Ihro die Geſandtſchafft ihrer allerliebſten Eyds-und Bundsgenoſſen lieb und angenehm / und hätte mit Freuden vernommen / daß ſie begierig wären / in der alten Freundſchafft mit Franckreich zu verharren / und die beyderſeitigen Tractaten treulich zu halten / auch dabenebenſt ihrer ſchuldigen Pflicht beſtmögligſt nachzukommen; dahingegen wolte Se. Majeſt. auch ihrer ſeits dero Königl. Wohlgewogenheit zu der allgemeinen Bundsgenoßſchafft jederzeit bezeugen / und nicht underlaſſen / die beſagte Tractaten gleichfahls zu beobachten / und über das / bey allen Begebenheiten / ſie dero gnädigſte Intention und Meynung ſpühren laſſen. Je näher ſie aber denen Schweitzeriſchen Gräntzen kommen möchte / ſo viel eher und mehr würde Sie Gelegenheit haben / ihnen die Zeichen dero Freundſchafft zu erkennen zu geben.

Folgends hatten wohlgedachte Herren Ehren-Geſandte / auch Audientz bey der Königin / bey dem Herren Dauphin und Mad. la Dauphine; bey dem Hertzog von Orleans und anderen Printzen vom Geblüt. Sie wurden allerſeits ſehr höflich empfangen / und giengen Abends ſpath / bey der Facklen / naher Müllhauſen zuruck.

So freundlich und wohl der König die Eydgnoſſen empfangen / ſo unfreundlich erzeigte ſich die Statt Coſtnitz. Dañ als im Junio 1680. neun Fiſcher / des Gottshauſes Münſterlingen

Ge-

Händel mit Coſtnitz wegen der Herꝛſchafft auff dem See.

Gerichts-Angehörige / auff dem See fiſcheten/ fuhren einige Coſtnitzer Burger mit gewehrter Hand auff ſie auß/ ſchuſſen auff ſie / und führten fünff darvon gefangen in die Statt. Als num die im Thurgöw regierende Lobl. Orthe / hiervon Nachricht erhalten / waren ſie wegen dieſes / von der Statt Coſtnitz/ unbefügt prætendirenden Dominii auff dem Boden-See ſehr empfindlich / lieſſen demnach in ihren Archiven nachſchlagen/was für Documenta dieſer Sach halben vorhanden ſeyn möchten; da ſich dan̄ heiter erfunden/ daß jeweilen/ die Fräfel und Verbrechen/ die ſich an der Thurgöwiſchen Seiten des Boden-Sees begeben und zugetragen / von dem Landvogt im Thurgöw abgeſtrafft worden. Man ermangelte derohalben nicht / Lobl. Statt Coſtnitz zuzuſchreiben/ und wegen dieſes Attentats ſich zu beſchwären; es vermeynte aber dieſe recht zu haben. Hierauff kamen die 7. im Thurgöw regierende Lobl. Orthe zu Zug zuſammen im April. An. 1681. und ſchrieben von dar auß Lobl. Statt Coſtnitz nochmahlen ernſtlich zu/ mit Begehren/ ſie ſolte ihre umb dieſe prætendirte Juriſdiction habende Documenta innerhalb 14. Tagen unbeſchwärt vorweiſen / darmit man nicht gemüßiget werde/ auch zum Gwalt zu ſchreiten; nachdeme aber hierauff der Herꝛ Baron von Landſee Ober Oeſterꝛeichiſcher geheimer Raht / ſich in dieſer Sach bemühet / wurde auff der Inſul Reichenau eine Conferentz angeſtellt / da dann obgedachte Lobl. Orthe mündlich vorgeſtellet/ auf was Weiß die Obere Herꝛlichkeit im Thurgöw

Conferentz auff Reichenau deßwegen.

göw in An. 1499. durch den von Galeatio Viſconti gemachten Tractat an die Lobl. X. Orthe gewachſen/und ſeither rühiglich beſeſſen und exercirt worden. Es bliebe aber das Geſchäfft dannoch nicht nur allein unerörteret/ ſondern vermehrte ſich im folgenden Jahr dardurch/ daß etliche Coſtnitzer Soldaten ein Schiff auff dem Boden-ſee angefallen/ und ſelbiges alſo genöthiget/ wiederumb zuruck an die Statt zu fahren/ die darinnen befundene Juden wurden gefangen geſetzt/ und ihnen vier Pferdt genommen.

Die Lobl. Regierenden Orth kamen hierauff wiederumb zu Zug zuſammen/ ſchrieben dieſer Begegnuß halber an Herꝛen Baron von Landſee; dem Landvogt im Thurgöw aber befahlen ſie/ daß er ſo wohl die Statt Coſtnitz/ als auch diejenigen Particularen/ welche die erſtere und dieſere letſtere Gewaltthat außgeübet/ für ſich citiren/ mit geziemender Straff belegen/ im fahl außbleibens aber/ der Coſtnitzeren Schulden und Effetti im Thurgöw mit Arreſt zu belegen. Als aber auff der Badiſchen Johannis Tagſatzung/ Ann. 1683. Herꝛ Doctor Sommervogel VorderOeſterꝛeichiſcher Regierungs Raht/ als Abgeordneter der Hochlöbl. Vorder Oeſterꝛeichiſchen Regierung/ umb Einſtellung ſolcher Arreſten angehalten; wurde zwar darein gewilliget/ jedoch mit dieſem heiteren Vorbehalt/ daß die von der Statt Coſtnitz/ ſeit der Reichenauiſchen Conferentz verübte Infractionen ohne längeren Verzug reparirt/ die Juden loß gelaſſen/ ihnen ihre Pferd/ und dem

Schiffmann die abgenommene Buß wieder gegeben werde. Und obgleich indeſſen die Hoch-lobl. Ober Oeſterreichiſche Regierung / gleich-fahls mit einem Erſuch-ſchreiben eingekommen/ daß man inhalten möchte; haben die Lobl. X. Orthe es gleichwohlen bey der einmahl gefaß-ten Reſolution gelaſſen / und den vorigen Be-fehl widerholet. Die Execution bliebe dañoch zur Zeit eingeſtellt / weilen die Ober Oeſterrei-chiſche Regierung neue Hoffnung zum Ver-glich machte; wie dañ auf der Badiſchen Jahr-rechnung Ann. 1684. Herr Baron Raßler ſich eingefunden/ und eine Zuſammenkunfft zu Oh-ningen am Under See vorgeſchlagen / welche dann die X. am Malefitz im Thurgöw Theil habende Lobl. Orthe angenomen / und im Sep-temb. beſchicket. Es wurden zwar viele Schrif-ten pro & contra gewechslet / der Sach aber darmit wenig geholffen / alſo daß der endliche Verglich zuruck bliebe/ und nahmen die Depu-tirte beyderſeits das gehandelte ad referendum.

Conferentz zu Ohningen

Hernach / als im Novemb. der Glarniſchen Streitigkeiten halber eine Tagſatzung zu Ba-den gehalten wurde / nahmen die X. Lobl. Or-the dieſen Handel auch wieder für ſich / und wurden einhellig/ daß ſie bey ihrer Juriſdiction biß auf die Mitte des Bodenſees weiters ver-bleiben; hergegen auch die Statt Conſtantz/ bey ihren / umb die Fiſcherey auf dem Boden-ſee habenden Gerechtigkeiten rühiglich gelaſſen/ die Schifflände zu Creützlingen in den alten Stand geſetzet/ der in An. 1651. zwiſchen dem Thurgöw und der Statt Coſtnitz gemachte

Tagſatzungs Entſchluß

Zolls-

Zolls-Verglich/ ohne einige neue Steigerung/ ferners unverbrüchlich obſervirt und gehalten/ zumahl die Statt Coſtnitz bey ihrem Zoll/ Niederlag und Staffel Gerechtigkeit in ihrer Statt verbleiben ſolle.

Indeme dieſe Sachen in der Eydgnoßſchaft vorfielen/ hatte das Römiſche Reich gegen Oſten mit den Türcken/ und gegen Weſten mit Franckreich zuthun. Die Türcken zwar/wurden den 12. Septemb. An. 1683. vor Wien auf das Haubt geſchlagen/ einfolglich durch widerholte Schläge/ allgemach gegen Aſien zuruck getrieben. Worzu dan̄ E. Lobl. Eydgnoßſchaft zu Keyſerl. Maj. ſonderem Vergnügen 1000. Centner Pulver/ freywillig hergegeben. Mit Franckreich aber ward zu Regenſpurg den $\frac{5}{15}$. Aug. Ann. 1684. ein Stillſtand auf 20. Jahr angenommen und geſchloſſen/ worinnen Löbl. Eydgnoßſchafft mit begriffen ware/ in krafft des 15. Artickels.

20. jähriger Stillſtand mit Franckreich.

XV. In dieſem Stillſtands Tractat, ſind nebſt den tranſigirenden Theilen ꝛc. ꝛc. auch zugleich mitbegriffen/ die Mitgenoſſen des Weſtphäliſchen Friedens und der Cathol. König/mit allen ſeinen Reichen und Landen.

Weilen auch nach Sage des 16. Artickels/ alle Chriſtl. Potentaten und Republiquen/ zu Guarantirung dieſes Tractats erſucht und angenom̄en werden mögen; als erſuchte der Keyſerl. Bottſchaffter in der Schweitz/ Herꝛ Baron Naßler vom Ramſchwag/die Lobl. XIII. Ort/ dieſe Guarantie auch auff ſich zunehmen. Es ward hierauff im Novemb. 1684. eine allge-

meine Tagſatzung aller XIII. und zugewandten Orthen angeſetzet. Man fande aber / daß Lobl. Eydgnoßſchafft und ihrem Intereſſe beſſer angemeſſen ſeye/ ſich ohne Noth in frembde Händel nicht zu miſchen / bey der Neutralitet ferner zu verharren / und alſo ſich gegen dero Keyſerl. Majeſt. höflichſt zu entſchuldigen.

Deſſen Guarantie die Schweitzer von ſich lehnen.

So gabe auch der Hüningiſche Veſtungs-Bau/ denen Eydgnoſſen immer Anlaß zu Sorgen und Beſchwärden ; allermaſſen die Frantzoſen / in dem Winter Ann. 1684. anfiengen / mitten im Rhein/ auf dem ſogenanten Frauenwörth / auff der Statt Baſel Grund und Boden/ ein Hornwerck außzuführen/ und ein eben dergleichen grösſeres jenſeit Rheins / auff dem Marggräfl. Durlachiſchen Boden. So wohl die Statt Baſel/als auch auff erhaltene Nachricht / die übrigen Lobl. Orthe / proteſtirten hierwider. Worauff zwar die Arbeit auf dem Baßleriſchen Grund iſt eingeſtellet und anbey verſprochen worden / das Auffgebaute widerumb zu ſchleiffen. Als aber die Arbeit auf dem Durlachiſchen Boden zum Stand gebracht worden ; fiengen ſie auf dem Baſel Boden auch wieder an zu bauen. Der Magiſtrat zu Baſel ſchickte deßwegen Deputirte naher Hüningen/ und lieſſe dem Gouverneur vorſtellen / daß ſothanes fortificiren der mit Franckreich auffgerichteten Bündnuß zuwider ſeye/ und ihne hiermit erſuchen / mit ſolcher Arbeit ſo lange innen zu halten / biß die Lobl. Orthe der Eydgnoßſchafft / die Sache an den König gelangen laſſen / wie ſie dann bereits deßwegen jemand naher

Veſtungs-Bau zu Hüningen erweitert.

her Paris abgeſendet hätten; ſie erhielten aber kurtzlich zur Antwort: daß ſie wohl gedencken könten/ daß er ſolches ohne ſpecial Ordre vom König nicht thun könne. Hiermit wurde mit bauen fortgefahren/ und was gebauen wurde/ das bliebe gebauen.

Es gienge auch der Biſchoff von Baſel bey Hoff zu Verſailles darauff umb/ daß er in das hohe Thumb und deſſen alte Reſidentz in der Statt Baſel wiederumb eingeſetzet werden möchte; wie dann der Dom-Dechant des Arlesheimer Capituls würcklich ſich zu Paris beſande/ und im Majo Ann. 1685. kame des Thumb-Capitels Secretarius naher Baſel/ zwey Schreiben mit ſich bringende an daſigen Lobl. Magiſtrat, worinnen Jhr Fürſtl. Gn. die ſchon An. 1670. geſuchte Wiedereinraumung des groſſen Münſters zu Baſel/ zuſambt dem Kirchen-Schatz und anderen Dependentien/ auffs neue begehrten. Es hat aber die Regierung zu Baſel/ auf Einrahten der übrigen Eydgnoſſen/ darauff geantwortet/ daß/ weilen ſolche Prætenſion, durch ein in Ann. 1675. abgelaſſenes Schreiben/ mit unwiedertreiblichen Gründen/ widerlegt worden/ ſie ſich von ihrem damahlen weitläuffig deducirtem Rechte/ und nun mehr als 150. jährigen Beſitz/ keines wegs abtreiben laſſen könten.

Biſchoff von Baſel ſuchet die Reſtitution ſeiner Kirchen.

Wegen Genff und Savoyen gabe es Ann. 1686. und 87. auch zu thun/ indeme auff Savoyen der Verdacht fiele/ als gehe dieſer Hoff mit einem Anſchlag wider Genff ſchwanger. Es ward auch eine Conferentz der Evangel.

Genff in Gefahr.

Lobl. Orthen naher Zürich angeſehen/ worzu die Statt Genff ihre Deputirten gleichfahls abgeordnet/ denen dann recommandirt worden/ auf guter Hut zu ſtehen/und ſich möglichſt mit allem nöthigen zu verſehen. Folgends im Hornung kamen alle XIII. und zugewandte Orthe zuſammen/ die ſich einmühtig gegen einandern erklärt/ daß/ wann eint oder anderes der Lobl. Orthen von jemand feindlich ſolte angegriffen werden/ man ins gemein daſſelbe/ nach äuſſerſtem Vermögen ſchützen und ſchirmen/ mithin Leib/ Ehr/ Gut und Blut zu einanderen zuſetzen ſolle und wolle. Wegen Genff wurde beſchloſſen/ daß die 4. Lobl. Evangeliſ. Stätte einen Zuzug von etlich 1000. Mann/ ſambt zugehöriger Munition und Proviant parat halten ſolten; denen die Cathol. Lobl. Orth den Paß verſprachen/ und weilen auch die Statt Bern/ des Pays de Vauds halber/ ſich in etwas beſorgte/ ſo hat ſelbige die übrigen Evangel. Orth und gemeine drey Bündt um Hülffsleiſtung auf den Nohtfahl erſucht/ welche dann ſich willig darzu erbotten.

Entſchluß der Eydgnoſſen.

Indeſſen haben die Chorherren zu Annecy, der Statt Genff in der Landſchafft Gex ligende Zehnden und Gefälle/ ſtreitig gemacht/ und die Sache vor das Parlament zu Dijon Rechtshängig ziehen wollen. Deßwegen die Lobl. Evangel. Orthe/ auff empfangenen Bericht/ im Augusto 1687. abermahl eine Conferentz zu Arau gehalten/ allwo gut befunden worden/ eine Geſandtſchafft an Ihr Königl. Majeſt. in Franckreich abzuſenden/ und wurden zu Geſand-

Die Chorherren zu Annecy beunruhigen Genff.

ſandten erkohren / Herꝛ Burgermeiſter Eſcher von Zürich / und Herꝛ Venner Dachſelhoffer von Bern / welche den 26. dito zu Paris angekom̃en. Der Frantzöſiſche Hoff hielte ſich damahlen zu Fontainebleau auff/ wohin ſie dann ihren Secretarium zum Herꝛen Colbert Croiſſy abgeſchicket/ ihre Ankunfft anzudeuten und um̃ Audientz bey dem König anzuhalten. Dieſe wurde zwar ihnen auff den 9. Octob. bewilliget. Allein/ weilen man ihnen des Ceremonialis wegen Schwärigkeiten machte/und ſie nicht auf denjenigen Fuß tractiren und empfangen wolte/ als ehe dem anderen dergleichen Ambaſſadoren geſchehen/ angeſehen man wolte / daß ſie vor dem bedeckt ſitzenden König mit entblößtem Haubt ſtehen / und eben dieſe Ceremonien auch vor dem Dauphin und dem Hertzogen von Orleans, geübt werden ſollen; ſo nahmen ſie die Audientz noch nicht/ ſondern ſchickten einen Expreſſen deßwegen an ihre Principalen / und begehrten Inſtruction wie ſie ſich zu verhalten hätten.

Geſandte der Evangel. Orthen zum König.

Haben Streit wegen dem Ceremonial.

Jmittelſt ſchickten ſie ihren Secretarium mit einem Memoriale naher Fontainebleau, worinnen vorgeſtellet worden/ auff was Weiß der König An. 1634. die von Lobl. Evangel. Orten an Seine Majeſt. damahls geſchickte Geſandten tractirt und empfangen hätte/ und verlangten gleichfahls auff dieſen Fuß tractirt zu werden; weilen auch der zuruck gekommene Courier, eben dieſe Inſtruction mit ſich gebracht/ als begaben ſich die Herꝛen Geſandten nochmahlen gehn Fontainebleau, umb dem Herꝛen

Col-

Colbert dieſe Vorſtellung näher zu thun / und ihre Audientz auf gleichen Fuß zu begehren; allein es ware alles umbſonſt / und kunte die Audientz auf ſolche Weiſe nicht erhalten werden.

Sie wurden alſo gemüßiget / nochmahlen einen Courier naher Hauß zu ſchicken/ der dañ ihnen in Antwort zuruck brachte / daß/ weilen ohne mercklichen Abbruch der Souverainetet ihrer Republic, die Audientz auf keine andere Weiſe/ angenomen werden könne / ſie die Geſandten/ annoch die fernere Inſtantz bey Herren Colbert zuthun hätten; im fahl aber nicht darauff reflectirt werden wolte / ſo ſolten ſie das zugeſchickte Schreiben geſambter Evangel. Orthen dem König behändigen/ und wañ/ im nicht verhoffenden fahl der Hoff auff dem Abſchlag beharre/ keine offentliche Audientz mehr begehren. Jedoch / damit das denen Evangeliſchen angelegene Genffer Geſchäfft / nicht allerdings erſitzen bleibe / möchten ſie entweders eine privat Audientz nehmen/ oder ſonſten eine anſtändige Tractation, mit denen Königl. Miniſtris pflegen / umb ihre auffhabende Commiſſion außzurichten. Wäre aber auf keine Weiß/ weder zum eint noch zum anderen zu gelangen/ ſo ſolten ſie in Gottes Nahmen ſich wieder naher Hauß zuruck erheben.

Es begaben ſich alſo die Herren Geſandten den 29. Novemb. naher Verſailles, und ſtellten dem Herren Colbert nochmahlen alles vor/ ſtellten ihme auch die in vidimirten Copiis erhaltene Regiſter / auß beyder Lobl. Stätten Zürich und Bern Archiven/ betreffend das

Tra-

Tractament der Geſandtſchafft in Ann. 1634. zuhanden. Es ſagte ihnen aber Herr Colbert, es ſeyen auch die Königlichen Regiſter bey der Hand/ welche anderſt lauten/ worbey man dann zu bleiben gedencke. Jedoch nahme er über ſich das zugeſchickte Schreiben Jhro Majeſt. einzuhändigen/ es erfolgte aber nichts willfähriges.

Sie nahmen deßwegen den 9. Decemb. bey Herren Colbert eine nochmahlige Audientz/ bey welcher die Geſandten declarirten / daß ſie von dem Ann. 1634. geübten Ceremoniale nicht abtretten könten; übrigens erſuchten ſie Jhre Majeſt. den König/ daß Sie die von Genff/ in ihrem mehr als 150. jährigen Poſſeſs derer in Streit gezogenen Gefällen / gnädigſt ſchirmen wolten; ſonderlich/ weil derſelbe ſich auf ſo authentiſche und von Jhrer Majeſt. ſelbſten und denen vorigen Königen beſtätigte Tractaten / gründe. Der Herr Colbert replicirte hierauf/ die Evangel. Orth beladeten ſich dieſes Geſchäffts ohne gnugſame Urſachen / zumahlen da der König ſich in die Eydgnoßiſche Händel auch nicht einmiſche. Die Geſandten remonſtrirten ihme hierauff der Statt Genff befügſame und Rechte von Puncten zu Puncten / und führten die deßwegen von An. 1564. gemachte Verträge an/ mit vermelden/ daß ſolche alle/ in dem/ zwiſchen dem König und denen Evangel. Orthen/ haltenden Bunds-Brieffe feyrlich bekräfftiget worden. Es concurrirte auch zu gleichem Zweck der Brandenburgiſche Extraordinar-Abgeſandte Herr Spannheim. Alles aber mochte nichts verfangen; derohalben dann die Ge-

intercediren für Genff.

Geſandten den 23. Decemb. ihre Abſcheids-Audientz bey Herren Colbert nahmen/ worbey ſie alles vorher remonſtrirte/ und deducirte nochmahlen wiederholet/anbey deutlich ſagten/ daß ihre Principalen / das Parlament von Dijon, in dieſem Geſchäfft / keines wegs für einen competirlichen Richter erkennen / noch denen von Genff einrahten können / die auffgerichtete ſolenniſche Tractaten / deſſelben Richterſtab zu untergeben. Ubrigens werden ihre Herren und Obere/ den ſchlechten Succes ihrer Ambaſſade, und daß man 24. Canonicos, mehr conſiderire / als die Treu vieler 1000. der beſten Allirten dieſer Cron / welche ſo viel Blut und ehrliche Leuth/ zu Dienſt / Großmachung und Conſervation dieſes Staats auffgeopfferet/ ſehr empfinden.

Verreyſen übel zufrieden nach Hauß.

Einige Tag hernach/ ſchickte der König jedlichem der Geſandten / eine guldene Ketten in ſein Loſament/zuſambt etwas Reyß-Gelt. Sie wolten aber weder eines noch das andere annehmen; ſondern verreyßten den 27. Decemb. wiederumb naher Hauß / und erſtatteten auff einer im Hornung An. 1688. gehaltenen Conferentz zu Arau ihre Relation zu groſſem Vergnügen ihrer ſambtlicher Herren Principalen. Es bliebe aber Mſr. le Fort Syndicus von Genff annoch zu Paris, umb wo möglich noch etwas nutzliches außzurichten / welches ihme auch geglücket; Inmaſſen der König dem Parlament zu Dijon befohlen/ die ferneren Proceduren gegen Genff einzuſtellen.

Sonſten brachte in Franckreich der Pere la Chaiſe

Chaiſe und die Cathol. Cleriſey/den König dahin/ daß er ihme vornahme/die Reformirte Religion in Franckreich außzutilgen/und alles zum Römiſch Catholiſchen Glauben zu zwingen/ dahero der König/ das Ann. 1598. von ſeinem Herꝛen Großvatter Heinrich IV. zu Gunſten der Reformirten und deren Religions-Ubung zu Nantes gemachte Edict, wie auch die von ſeinem Herꝛen Vatter Ludovico XIII. zu Niſmes im Julio Ann. 1629. gegebene Ordonnantz in einem zu Fontainebleau, im Octob. 1685. gegebenem Edict, auff einmahl caſſirt und völlig abgethan/ und geſetzet/ daß alle in des Königs Landen befindliche und denen Reformirten zuſtehende Kirchen/ unverzüglich ſollen niedergeriſſen und der Erden gleich gemacht werden; daß auch die Reformirten Underthanen/ ſich nicht mehr an einem Orth oder in privat Häuſeren/ zu Verꝛichtung einigen Exercitij, under was Vorwand es auch immer ſeyn möchte/ verſamblen/ weniger die thätliche Ubung ihres Gottesdienſts zu treiben. Item die Pfarꝛer der gedachten Religion/ welche ſich nicht bekehren/ und die Römiſche Cathol. Religion annehmen wollen/ ſollen innerhalb 14. Tagen/ nach Publication dieſes Edicts, ſich auß dem Königreich und Landen begeben/ und nach ſolcher Zeit ſich nicht mehr darinnen betretten laſſen/ viel weniger aber/ in beſagter Friſt der 14. Tagen/ einige Predigt/ Vermahnung oder andere Amts-Geſchäffte verꝛichten bey Straff der Galeren. So wurden auch alle particular Schulen zu Unterweiſung der Kinder/ und ins gemein alles

Verfolgung der Reformirten in Franckreich.

dasjenige/ was zu Fortpflantzung und Lehr der Evangel. Reformirten Religion/ dienlich ſeyn können/ verbotten und abgeſchafft. Dieſes Edict wurde hernach durch ein anderes zu Verſailles den 1. Julij An. 1686. datirte bekräfftiget und geſchärffet.

Hierauff wurden beſagte Kirchen aller Orthen niedergeriſſen / die Prediger gefangen geſetzet/ die Reformirten ihrer Ehren und Aembteren entſetzet; denen Medicis und Chirurgis von gedachter Religion/ die Treibung ihrer Profeſſion verbotten/ und ins gemein jedermäniglich/ durch Verſprechungen / Dräuungen/ Gewalt und angethane Qual von denen in die Häuſer eingelegten Dragoneren/ gezwungen zu der Meſſe zugehen.

Verfolgte kommen in die Schweitz

Es hatte doch eine groſſe Menge das Glücke ſich auß Franckreich in Holland / naher Genff und in die Schweitz zu ſalviren/ allwo ſie auch bey denen Evangeliſchen Stätten guten Schutz Troſt/ Beyſteur und Unterhalt fanden / ungeachtet der Frantzöſiſche Ambaſſador Mſr. Tambonneau ſtarck begehret / man ſolte dieſe arme geflüchtete Leuthe/oder wie er ſie nennete Rebellen außliefferen/ auch vermeynen wollen / man ſeye dieſes ſchuldig zu thun. Er erhielte aber zur Antwort : Daß dieſes keine Rebellen/ ſondern des Königs getreueſte Underthanen / und ihre der Evangel. Schweitzeren Brüder in Chriſto wären/ und bedaurete man ſehr/daß der König/ die ſambtlichen Eydgnoſſen/ der für ſie vor dieſem gethanen Vorbitt/ nicht habe genieſſen laſſen/ und daß man entſchloſſen ſeye/ dieſelbigen

ſo

ſowohl als die Freyheit der gantzen Nation, biß auf den letſten Blutstropffen zu beſchützen.

Die in die Schweitz geflüchtete Frantzoſen/ übergaben denen 4. Lobl. Evangel. Stätten folgende Supplication.

Hochmögende / Gebietende Herren ꝛc.

WJr ſind von der groſſen Anzahl der Gläubigen/ welche umb der Gerechtigkeit willen bedrangt und verfolget werden / und ſich von verſchiedenen Orthen auß Franckreich in dero Landen verfüget haben / an Ew. Excell. abgefertiget worden; und wird die groſſe Liebe und Miltthätigkeit / mit welcher Ew. Excell. uns auffzunehmen beliebet hat / in der gantzen Welt / bey allen Proteſtirenden jederzeit berühmt bleiben. Der ewige gütige GOtt aber/ wird ſolches/ nach ſeiner Verheiſſung/ die er an unterſchiedlichen Orthen in der Schrifft allen denen/ ſo Barmhertzigkeit üben/ thut/ beydes in dieſer als jenen Welt nicht unvergolten laſſen. Was ferner uns anbelanget / ſo erſuchen wir Ew. Excell. in aller Demuth/ ſich verſicheret zu halten / daß wir viel zu erkantlich ſeyen/ als wir mit Worten außſprechen können / wie ſehr uns die wahre Chriſtliche und recht brüderliche Liebe/ und mitleydendes Erbarmen / ſo ſie gegen uns getragen haben und noch tragen/ zu Hertzen gehe. Es laſſet es aber ihre Sorgfalt / uns in unſerem bitteren Elend zu tröſten/ und daſſelbe gleichſam zu verſüſſen / nicht darbey bewenden / ſondern es erſtrecket ſich auch dieſelbe ſo weit / daß ſie uns gar ihr Hertz und

Eingeweyd mittheilen/ die Unſerigen zu erqui- cken. Ach wolte GOtt / daß wir ſo glücklich wären/ und die Gelegenheit haben könten/ Ew. Excell. unſere ſchuldigſte und unterdienſtliche danckbahre Erkanntnuß / für die groſſe Milt- thätigkeit/ ſo ſie uns erwieſen/ zu erkennen zuge- ben. Weilen aber unſere Drangſalen noch nit auffhören/ ſondern von Tag zu Tag / je länger je mehr/ zunehmen / ſo bitten Ew. Excell. wir allerdemüthigſt/es nicht in ungutem auffzuneh- men/ daß wir ſie im Nahmen des groſſen und lebendigen Gottes und umb der Liebe JEſu Chriſti ſeines Sohns/ unſers allgemeinen Hey- lands willen/ in tieffeſter Unterwerffung/ ſo viel uns immer möglich / umb ihren ferneren groß- mächtigen Schutz/und mitleidiges gantz Chriſt- liches Erbarmen / deren Würckung wir vor- mahls ſo überflüßig genoſſen/ anruffen.

Damit aber Ew. Excell. die äuſſerſte Noth darinnen wir ſtecken / ſehen mögen / ſo wollen wir allhier weder die Zahl/ noch die Gröſſe un- ſers Elends ſtuckweiſe erzehlen/ ſondern wir bit- ten nur Ew. Excell. ſo gütig zu ſeyn/ und uns zu erlauben/daß wir nur etwas darvon überhaubt und in möglicher Kürtze erzehlen.

Man hat biß auff gegenwertige Zeit mit Schrecken und Entſetzen geſehen/ wie grauſam man mit unſeren Vätteren/ aus Haß und Ver- bitterung gegen unſere heilige Religion umbge- gangen/ ſo/ daß man darfür gehalten / daß das Blutbad an St. Bartholomäus Tag/ an wel- chem über 30000. Menſchen / allerley Alters/ Geſchlechts und Standes / an verſchiedenen

Orthen

Orthen des Königreichs erwürget worden / ſey geweſen die höchſte Staffel des hölliſchen Wütens und Tobens / als ein Menſch immer fähig ſeyn kan / und hätte man ſich nimmermehr einbilden können / daß die erſchröckliche Wahl / entweder den Tod zu leyden / oder in die Meß zu gehen / welche dieſe Feinde unſeren Vätteren gegeben / mit der Zeit für eine Gnade wurde gehalten und gewünſchet werden. Es iſt aber nunmehr die Zeit erſchienẽ / daß wir und unſere arme Mitbrüder in Franckreich / es für eine groſſe Gnade halten / wañ dieſe unbarmhertzige Verfolger ihnen entweder den Tod / oder die Meß zu hören anbieten.

Ach leyder! Es ſind ihrer viel / die uns durch ihren Fähl ärgeren / als die wir mit Luſt und Freuden durch den Tod und Marter GOTT preiſen wolten. Man kan zwar von ihrem Fehler anderſt nicht / als mit Grauſen und Entſetzen reden; wann man aber die Wahrheit ſagen ſol / ſo muß man bekennen / daß ihre Verſuchung übermenſchlich ſeye / und daß ihre Verfolgung die ſie außſtehen müſſen / alle diejenige / welche die Kirche Gottes von Erſchaffung der Welt her erlitten / weit übertreffe: Ja / es iſt die Arth und Weiſe / wie man gegen ſie verfähret / tauſendmahl grauſamer und gefährlicher / als alle Blutſtürtzungen und alle Pein und Marter / die man in vorigen Jahren / wider ſie gebrauchet hat. Dann / man übergibt uns arme Brüder dem Muthwillen der Soldaten / als Werckzeuge des rothen Drachens / welcher ihnen ſeine Boßheit und ſeine Griffe / wie auch ſeinen Namen

men mittheilet/ welche zu 10. 20. und bißweilen zu 30. 40. ja gar 100. und mehr in die Häuſer gehen. Dieſe fragen anfänglich den Haußvatter/ ob er ſeine Religion abtretten wolle? Wañ er ſich nun deſſen weigert / ſo ſind ſie nicht darmit zufrieden / daß ſie dieſelben an den Bettelſtab bringen / indem ſie alle nothwendige Lebensmittel verzehren / oder unnützlich verthun/ alle Mobilien und Haußraht verbrennen oder zertrümmeren/alles was ihnen dienlich und annehmlich iſt rauben/und die Häuſer und andere unbewegliche Güter/ umb einen gantz geringen Preiß ſolchen Leuthen/ welche von den Jeſuiten zum Abfahl verleitet worden/ verkauffen; ſondern ſie greiffen auch dieſe arme Leuthe ſelber an/ peinigen und martern ſie auf eine niemahls erhörte Weiſe /, dergeſtalt / daß man die unerhörte / unmenſchliche und barbariſche Grauſamkeiten / ſo dieſe Unthiere gegen ſie verüben / ohne Erzitteren nicht hören kan. Etliche prügeln ſie erbärmlich/ andere ſchleppen ſie bey den Haaren mitten durch den Koth und Unraht in die Kirchen / und hängen die Mannsleuth bey den Füſſen/ das Weibsvolck aber bey den Haren auff/ oder binden dieſelben mit Stricken unter den Achslen/ und laſſen ſie in tieffe Bruñen/ deren Waſſer Eyßkalt iſt/ und ihnen biß an den Mund gehet/ hinab/ und laſſen ſie alſo hangen/ biß ſie bald den Geiſt auffgeben : Oder ſie ſtecken ſie in Säcke/und laſſen ſie die Stegen hinab rollen; oder ſie ſencken ſie in tieffe mit Koth und Unrath angefüllte Gräben; Oder ſie binden ſie in Schornſtein/ und zünden Stroh un-

der

der ihnen an/dergeſtalt daß die Flammen ihnen die Fußſolen verbrennet/ und der Rauch ſie erſticket/ oder ſie laſſen ſie bey einem kleinen Feur biß an den Gürtel brennen; oder ſie zwingen dieſelbe mit Gewalt ſo viel Waſſer einzuſchlucken/ daß ihrer wenig ſind / die nicht daran geſtorben ſind/ oder ſie gieſſen ihnen ſiedheiſſes Oel in den Mund / oder ſie laſſen ſie bey einem groſſen Feur den Bratſpiß wenden/ in welches ſie ohne Unterlaß Holtz anlegen/biß ſie halb gebraten ſind; Oder/ ſie ſchlagen ihnen die Finger mit Hämmern in ſtäte enge Löcher / welche mit Fleiß in Stucken Holtz gebohret worden; Oder ſie ſtecken ihnen ſpitzige Nägel zwiſchen das Fleiſch und die Nägel; Oder ſie reiſſen ihnen die Nägel/ den Bart und die Zähne miteinander auß.

In Summa/ es iſt unmöglich / die verſchiedene Arten der Pein und Marter / die ſie erfunden haben/ dieſe arme Leuthe zu plagen / außzuſtehen. Dieſes wird gewißlich dermahlen einſt Matery gnug geben / groſſe Bücher davon zu ſchreiben; Es iſt auch nichts ſchändlicher / als die Weiſe/ wie man mit den Frauen und Jungfrauen/ welche ſtandhafft geblieben ſind/ umbgegangen. Man hat etliche gantz nackend außgezogen / und ſie alſo beym hellen liechten Tag aus ihren Häuſeren gejagt/ mit Verbott/ihnen keinen Underſchlauff zu geben; Andere hat man angebunden/ wornach die Soldaten ihnen c.v. ins Angeſicht gepiſſet; Andere ſind geweſen/vor denen dieſe Bößwichter ſich Mutternackend außgezogen/ und ſie folgends gezwungen/ihnen

in ſolchem Stand auffzuwarten. Nicht weniger/ hat man etliche an gewiſſen Orthen gar genothzůchtiget; weil aber aller dieſer Schmach und Beſchimpffung ungeachtet/ ihrer eine groſſe Anzahl eine wunderwůrdige Standhafftigkeit erwieſen/ ſo iſt Befehl ergangen / ſie in die Klöſter einzuſperren / und des Tags drey mahl mit Ruthen zu ſtreichen/ und ſie die Nacht hindurch nicht ruhen und ſchlaffen zu laſſen. Oder ſie nach Perpignan oder Mont Louis im Pirenæiſchen Gebürge under die boßhafftige ruchloſe und viehiſche Soldaten zu ſchicken.

Wir kön̄en aber die allerſchröcklichſte Grauſamkeit / welche wider alle From̄e und Standhaffte verůbet wird/ und die Hölle erſt zu dieſen letſten Zeiten erfunden hat/ mit Stillſchweigen nicht vorbey gehen/ indem ſie ihnen den Schlaff ſo Tags/ ſo Nachts zu verwehren / tantzen oder lauffen låſſet/ biß ſie nicht mehr können/ und auß Můdigkeit/ oder Schlåffrigkeit niederfallen/ ſo kitzelt man ſie/ oder hauet ſie mit Ruthen / oder ſticht mit Stecknadeln / ſie vom Schlaff auffzumuntern / und dieſes geſchihet unauffhörlich/ ſo/ daß man dieſen armen Leuthen / keinen Augenblick Ruhe laſſet / und wann die ſo ſie alſo quålen und umbtreiben/ můde worden ſind / ſo werden ſie von anderen abgelöſet / welche mit noch gröſſerer Hefftigkeit / wieder von neuem anfangen ſie zu quålen. Das allergrauſamſte aber/ und das am meiſten gehn Him̄el ſchreyet iſt dieſes/ daß wann einer von dieſen armen Reformirten/ die Kråfften und den Muth hat / irgends eine von allen dieſen Marteren außzuſtehen/

hen / ſo muß er von Stund an eine andere ley-
den. Dann man wirfft ihn zum Exempel/vom
Feur ins Waſſer / oder aus dem Waſſer ins
Feur/ faſt eben alſo / wie es der Teuffel mit je-
nem Jüngling im Evangelio gemacht hat/ der-
geſtalt/ daß ihnen ſchier niemand entwiſchen
könne; dann wann ihnen einige unter die Hän-
de kommen / ſo laſſen ſie von ihnen eher nicht
ab/ biß ſie entweder abgefallen / oder in Aber-
witz gerahten/ oder gar ſterben / welches ſie a-
ber/ ſo viel ihnen möglich iſt / verhinderen / daß
dieſe arme Leuthe/ nicht under der Marter ihren
Geiſt auffgeben; dann/ wann ſie jemand in Le-
bens Gefahr ſehen / ſo laſſen ſie denſelben ſich
wieder erholen/ aber nur darumb/ damit ſie ihn
hernach von neuem deſto mehr peinigen kōnen/
alſo/ daß er eine immerwährende Marter auß-
ſtehen muß.

Es hat aber / GOtt ſeye Danck / alle ihre
Fürſichtigkeit nicht verhinderen können / daß
nicht eine ſehr groſſe und anſehnliche Anzahl /
ihre Seelen rein und unbefleckt / GOtt dem
HErren/ mitten unter der Marter wieder gege-
ben haben ſolten; viel andere haben Sinn und
Verſtand und alle Empfindlichkeit verlohren.
Ihrer viel und inſonderheit die Prediger/ haben
ſich in die Höltzer und Wälder begeben/oder in
die Felſenlöcher verſtecket / allwo ſie Hungers/
oder für Kälte geſtorben / indem ſie ſich mit
nichts anders/ als mit Thränen-Brodt geſpei-
ſet / und mit ihren Zehren geträncket haben.
Nichts deſto weniger aber/ iſt noch eine gröſſere
Anzahl unter der ſchwären Laſt einer ſo lang-

wierigen/ und ſo grauſamen Verfolgung unglücklich erlegen/ welches daher kommen iſt/ daß man/ nebſt der Langwierigkeit und Grauſamkeit der Marter/ ſolche liſtige Kunſt-Griffe gebraucht/ die da hätten fähig ſeyn können/ ſchwache und blöde Leuthe/ und inſonderheit/ denen das Anſchauen ſo vieler Grauſamkeiten den Verſtand verwirret/ zu verführen. Und zwar/ ſo gibt man dieſen armen und für ſchmertzen und Angſt halb todten Leuthen zu verſtehen/ daß ſie unrecht thun/ daß ſie ſo viel leyden und außſtehn/ da man doch von ihnen anders nichts begehre/ als daß ſie ſich wieder in die Gemeinſchafft der Römiſch Cathol. Kirchen begeben/ daß man ihnen kein Gewalt an ihren Gewiſſen ihrer Lehre und Gottesdienſts halber/ anlegen wolte/ und daß ſie ſich vorbehalten/ dasjenige zu glauben/ was in dem Evangelio enthalten iſt: So zwingt man ſie auch nicht/ ihre Religion in der Form/ wie vor dieſem geſchehen/ zu verläugnen; ſondern daß ſie nur eine gewiſſe Schrifft unterſchreiben/ welche aber ſo künſtlich und ſubtil gemacht iſt/ daß diejenigen ſo nicht gar hohen und erleüchteten Verſtandes ſind/ ſich leichtlich überreden laſſen und ihnen einbilden/ es ſeye nicht ſo übel gethan/ oder habe zum wenigſten nicht viel zu bedeuten/ wann ſie eine dergleichen Schrifft underzeichnen.

Unterdeſſen aber/ wann es gleich leicht iſt/ ſie zu bereden/ daß ſie in dieſem verwirrten und unruhigen Zuſtand/ in welchem ſie ſich befinden/ unterſchreiben/ ſo gehet es doch nicht ſo leicht; ſondern viel ſchwärer her/ ſie zu verpflichten/ daß

daß ſie in die Meß gehen/ man mag ihnen gleich drohen/ und mit ihnen umbgehen wie man wil/ ſo empfinden ſie nichts hefftiger/ als den ſchmertzen/ den ihnen ihr begangener Fehler verurſachet/ ſie weynen und ſeufftzen Tag und Nacht/ wiewohl niemand iſt/ der ſie tröſten darff / und iſt nichts hertzbrechenders / als ihre Schreiben/ ſo wir von ihnen empfangen/ in welchen ſie ihre Sünde bereuen und GOtt umb Verzeihung bitten / und auf das allerinſtändigſte erſuchen / daß wir den groſſen GOtt für ſie bitten/ und ihnen einen Troſt mittheilen wollen. Ihr Unglück iſt dermaſſen groß / daß ſie / wann ſie zu Erſetzung ihres Fehlers / alles was ſie in der Welt haben/ verlaſſen / und ſich auß dem Königreich begeben wollen / mehrentheils an den Gräntzen angehalten werden / ſo / daß jetziger Zeit/ alle Gefängnuſſe mit dieſen unglückhafften Leuthen angefüllet ſind/ worunter die Mañsleuthe auf ewig auf die Galeren verbannet/ den Frauen und Jungfrauen aber/ die Haare abgeſchoren und ſie in Klöſter verſchloſſen werden. Es verhinderet aber die groſſe Gefahr / deren man ſich unterwirfft/ wann man einer ſo kläglichen Sclaverey entgehen wil/ gantz und gar nicht/ daß nicht viel hundert / ja etliche 1000. Perſohnen/ ſich deſſen unterſtehen ſolten / entweder von denen / dieweil ſie aus Schwachheit gefallen ſind / und den Stachel ihres Gewiſſens ſehr empfinden/ nichts mehrers wünſchen/ als daß ſie ihren Fehler erſetzen mögen : Oder aber von denen / welchen GOtt die Gnade erwieſen/ daß er ſie unbeflecket erhalten hat. Wir

ſind

ſind auch nicht wenig erfreut/ indem wir ſehen/ daß unter dieſen Leuthen ihrer viel von hohem Stande und groſſem Anſehen ſind / welche die Schmach Chriſti/ aller weltlichen Ehre vorziehen/ und wiederumb andere/ die da groſſe Güter verlaſſen/ und damit zufrieden ſind / daß ſie ihre Seele zur Beuthe davon bringen / welche dann ins geſambt / zum wenigſten der meiſte Theil/ und faſt jederzeit bey Nacht / die Weite ſuchen/ wodurch ſie dañ ſehr müde und krafftloß werden/inſonderheit die Frauen und Jungfrauen/worunter ihrer viel damit ſie dem Grim unſerer Feinde entgehen möchten/ihr Geſchlecht in den Manns Kleideren verbergen müſſen / in dem viel ſchwangere Weiber / und darunter einige/ ſo ſehr nahe an der Geburth geweſen über 100. Meil wegs zu Fuß gereyſet ſind.

Alldieweilen aber die Anzahl derjenigen/ welche wegziehen / und umb Chriſti willen alles verlaſſen/ von Tag zu Tag dergeſtalt überhand nimbt / daß wir beſorgen / wir dürfften endlich Ew. Excell. einiger maſſen überläſtig und beſchwärlich ſeyn / ſo haben wir unſere Schuldigkeit zu ſeyn erachtet/daß wir auch andere Proteſtirende Fürſten umb dero Chriſtliche Liebe und mitleydendes Erbarmen anſprechen / daß ſie dem rühmlichen Exempel Ew. Excell. nachfolgen und bedencken wollen/ daß/ ob wir ſchon dasjenige / was wir außſtehen/ wegen unſeren Sünden wohl verdienet haben/ jedennoch nicht als Sünder / ſondern als Reformirte Chriſten/ das iſt/ einig und allein umb der H. Religion willen/ zu welcher wir uns bekeñen/

kennen/ leyden/ und daß ſie uns ihre mitleidige und gutthätige Hand reichen/ und alle dieſe arme Bekenner JEſu Chriſti/ ſo ihre Zuflucht zu ihnen nehmen möchten/ in ihrem trübſeligen Stand auffnehmen und tröſten wollen. Was Ew. Excell. betrifft/ wann wir nicht wüßten/ daß ſie ihnen unſern Jamer-ſtand ſehr zu Hertzen gehen laſſen/ ſo wolten wir ſie in tiefſter Demuth und Erkäntnuß bitten/ ihnen vor Augen zuſtellen/ daß ihre Kirche der Unſerigen Mutter/ welche ſie GOtt dem HErren erzeuget haben/ und ihre Säugammen geweſen ſeyen/ indem ſie ihnen die zu dem Chriſtlichen Leben nothwendige Dinge verſchaffeten. Weil unſere Kirchen dero Werck in dem HErren ſind/ ſo können wir uns gar nicht einbilden/ daß Ew. Excell. uns verlaſſen werden/ oder können. Wir wolten ihnen auch ferner anfügen/ daß wir/ ob wir ſchon anjetzo den Zorn des Allmächtigen/ welcher uns umb unſerer Sünden willen züchtiget/ tragen/ wir jedoch dieſen Troſt und die Ehre haben/ daß wir ſeine Kinder/ und einfolglich dero Brüder in Chriſto JEſu ſind. Endlich könten wir ſagen/ daß ſich unſer HErr und Heyland ſelber/ jetzo/ in der Perſohn dieſer armen Flüchtlingen/ ſich vor ihre Augen ſtellet/ und ſie anſpricht/ daß ſie ihn/ als einen Fremdling auffnehmen/ ihn weil er nackend/ kleiden/ weil er hungrig/ ſpeiſen/ und ihnen/ mit einem Wort/ alle Werck der Chriſtlichen Liebe erweiſen wollen/ nach der Verheiſſung/ ſo er Ew. Excell. thut/ daß er alles das Gute/ ſo ſie uns erweiſen/ auffnehmen wolle/ als wann es ihm

ſelber

ſelber geſchehe. Es iſt aber nicht nöthig/ daß wir Ew. Excell. dieſe Ding vor Augen ſtellen/ als die ſich rechtſchaffen umb den Schaden Josephs bekümmeren/ die ihre H. Seelen/ ſo eyfferig und innbrünſtig für die Erlöſung unſers Jeruſalems vor GOtt außſchütten/ und die augenſcheinlich bezeugen/ daß ſie uns von wegen der groſſen Handreichung/ die ſie uns in unſerem Elend thun/ nicht nur mit Worten; ſondern in der That und Wahrheit lieben. Dieſem nach wollen wir beſchlieſſen/ Ew. Excell. demühtigſt bittende/ Sie geruhen uns/ noch ferner in deren mächtigen Schutz zu nehmen/ und weil wir die Ehre nicht haben/ mit denen Proteſtirenden Fürſten/ zu denen wir gehen müſſen/ bekannt zu ſeyn/ uns die Gnade zu erweiſen/ und ein Recommandation Schreiben an die Printzen mitzutheilen/ weil wir auch keine Zehrung auff den Weg haben/ uns die Liebe zu erzeigen/ und mit einem Reyß-Pfenning großgönſtiglich an Hand zugehn. Wir erſuchen ferners Ew. Excell. ſich verſichert zu halten/ daß es uns ſehr leyd ſeye/ daß wir ihre groſſe Gutthaten anderſt nicht als mit Wünſchen vergelten können/ und daß wir uns zum wenigſten dieſe Vergnügung geben/ und uns unſer auffrichtiges und innbrünſtiges Gebett zu dem groſſen lebendigen GOtt für die Erhaltung Ew. Excell. dero hohen Perſohnen und ihrer lieben und hochanſehnlichen Familien/ und ins gemein für die Wohlfahrt der mächtigen Land und Leuthe/ über welche ſie GOtt geſetzet hat/ richten wolle/ rc.

Hatten

Hatten nun die Evangel. Schweitzer zuthun dieſe arme verſolgte Frantzoſen zu beherbergen und zu verſorgen/ welches ſie auch mit ſonderer Generoſitet und Barmhertzigkeit gantz willig gethan/ ſich erinnerend des Spruchs unſeres lieben HErrens und Heylands: **Selig ſind die Barmhertzigen**/ rc. Alſo ſchickte ihnen GOtt noch einen anderen Hauffen verjagter Waldenſern zu.

Dañ der unruhige Geiſt der Jeſuiten/ welche den König in Franckreich beredet/ gegen ſeine Reformirte Underthanen/ zu Schwächung ſeines eigenen Reichs/ und zuwider denen alten Tractaten und pragmatiſchen Sactionen/ eine ſolche Perſecution zu anzurichten/ ſahe ſich bald weiter umb/ wo er etwañ den Greuel der Verfolgung ferner außbreiten möchte/ verleiteten deßwegen den König ferner dahin/ daß er gleichfahls den Hertzog von Savoyen anfriſchete/ die Waldenſer in denen Thäleren/ Lucern/ Angrogna, St. Marthin rc. außzurotten/ oder zur Meß zu zwingen/ und obſchon der Hertzog nicht groſſen Luſt darzu hatte/ theils wegen ſeiner natürlicher Gütigkeit/ theils in Betrachtung der mit ihnen in Ann. 1655. gemachter/ und An. 1663. auff Interpoſition der Evangel. Eydgnoßſchafft widerholter und bekräfftigter Convention, ſo vermochte doch die Römiſche Cleriſey, (deren beſtändiges Principium iſt/ denen ſogenannten Lutheriſchen Ketzeren keinen Glauben noch Tractat zuhalten/ ſo offt ſie dieſe mit Vortheil ihrer Religion brechen können/) und des Frantzöſiſchen Ambaſſadors Marquis d'Arſy

Waldenſer wiedermahlen verfolgt.

d'Arſy Vorſtellung endlich ſo viel/ daß der Hertzog ſich bewegen lieſſe/ ein Verfolgungs-Edict ſub dato, Turin den 31. Januar. Ann. 1686. zu publiciren/ vermög deſſen denen Thalleuthen.

1. Die Ubung ihres Gottesdienſts völlig niedergelegt und verbotten/ hingegen

2. Befohlen wurde/ daß alle Kirchen und Häuſer/ darinnen ſie ihren Gottesdienſt biß dahin geübt/ niedergeriſſen werden ſollen.

3. Sollen alle ihre Prediger und Schulmeiſter/ innerhalb 14. Tagen Zeit/ entweder aus dem Land wandern/ oder die Römiſche Religion annehmen/ bey Straff des Lebens und Confiſcirung des Guts/ mit dieſem außdrucklichen Verbott/ unter obiger Straff/ währender Zeit/ und vor ihrem Abzug/ keine Predigt/ Vermahnung oder andere Ubung ihrer Religion mehr zuhalten.

4. Die Kinder ſollen von Cathol. Prieſtern getauffet/ in Cathol. Schulen geſchicket/ und in dieſer Religion aufferzogen werden/ bey ſtraff fünff jähriger Sclaverey auff den Galeren/ für die Vätter/ und des Staupbeſems für die Mutter.

5. Sollen alle Frantzöſiſche Refugianten und andere proteſtirende Frembdlinge/ gleichfals innerhalb 14. Tagen/ das Land raumen/ bey Lebensſtraff und Verlurſt alles Guts; Es ſeye dann daß ſie Catholiſch werden.

Die Publicirung dieſes unerwarteten Edicts beſtürtzte dieſe gute Leuthe/ (wie leicht zu erachten/) ungemein. Sie lieſſen an den Hertzogen

zwey

zwey bewegliche Bittſchrifften abgehen/und begehrten endlich nur Verlängerung des Termins und einen freyen Abzug aus dem Lande. Allein die Ohren zu Turin waren für ſie verſchloſſen. Demnach nahmen ſie ihre Præcaution, umb nicht von denen Savoyiſchen und Frantzöſiſchen geſtieffelten/ Mord und Brand bringenden Apoſtlen / unverſehens überfallen zu werden/ und begaben ſich mit Weib/ Kindern und aller Haabe auff die Felſen und Berge / wurffen die Brucken gegen dem Dauphiné ab/ ſchlachteten ihr übriges Viehe / zerſchmeltzten ihr Zinn und goſſen Kugeln darauß / brachten auch in die 8000. Stück Früchten zuſammen.

Hingegen beorderte der Hertzog zu End des Hornungs/ daß ſeine Völcker gegen die Waldenſer anrucken / und ſich mit denen aus dem Dauphiné und Caſal anlangenden 4000. Frantzoſen conjungiren ſolten.

In der Reformirten Schweitz ſo wohl als an anderen Proteſtirenden Höfen / ware man dieſes Hertzoglichen Edicts wegen auch bemühet/ und ſchickten ſonderlich die Evangel. Cantons / ein Interceſſions-Schreiben an dero Königl. Hochheit/und als dieſes den erwünſchten Effect nicht thate/ reſolvirten ſie eine expreſſe Geſandtſchafft naher Turin abzuſchicken / welche Herren Rahtsherr Caſpar von Muralt von Zürich und Herren Bernhard von Muralt von Bern auffgetragen worden/mit der Inſtruction, fahls ſie die Widerruffung dieſes Edicts nicht außzubitten vermöchten/ ſolten ſie doch ſich laſſen angelegen ſeyn / dieſen Walden-

Evangel Geſandtſchafft nach Turin.

denſern die Freyheit ihres Abzugs in andere Länder/ die Verkauffung ihrer Gütern und Mitnehmuug der übrigen beweglichen Haabe/ außzuwürcken.

Die Geſandten kamen den 26. Februar. zu Turin an/ und den 3. Martij hatten ſie bey dero Königl. Hochheit Audientz/ allwo ſie nach abgelegtem Compliment, dem Hertzogen zu Gemüthe geführet/ wie ſehr dero Hochheit / durch Exequirung dieſes Edicts/ ihrer eigenen Glory einen Nachtheil anthun; angeſehen die denen Thalleuthen geſchehene Vergönſtigung des Religions Exercitij, nicht nur blößlich eine Zulaſſung/ ſondern auff authentiſche Verträge gegründet ſeye/ welche auch einfolglich unwiderrufflich/ wie aus dem 20. Artickel des Tractats von An. 1655. und des 9. von An. 1664. erhelle/ als welche außdrucklich enthalten / daß ſie ewig und unverletzlich ſeyn ſollen; wie ſie dañ auch deßwegen/ durch den Raht zu Chambery einregiſtrirt worden/ damit man ſelbige/ nach allem ihrem Jnhalt/ genau halten ſolle. Zudeme/ wären die Gewiſſen der Menſchen/ keines Fürſten Gewalt / ſondern GOtt allein underworffen. Dieſe Gewiſſens Freyheit/ geduldeten ja dero Königl. Hochheit ſo gar an denen in ihrem Lande wohnenden Juden / welche doch Chriſtum noch alltäglich kreutzigten und läſterten/ da hingegen ſollen dieſer armen Thalleuthen Leiber und Gewiſſen/ mit Qual/ Pein und Todesfurcht/ belegt/ bekümmeret und betrübet werden/ weilen ſie in Unſchuld ihrer Seelen/ eben den GOtt / eben den Heyland Chriſtum

Deren Vortrag.

ſtum/ bekenneten und anbetteten/ den dero K. H. auch bekennen und anbetten/ obſchon mit etwas anderen Ceremonien und Weiß. Es wurde ja grauſam und unChriſtlich ſeyn/ die unbarmhertzigen Waffen/ gegen ein Volck zu wenden/ welches GOtt mit gebührendem Gehorſam verehret/ dero K. H. ſchon ſo treue Dienſte in Kriegszeiten geleiſtet/ und dato noch erbietig iſt/ ſeine Treu gegen dero K. H. noch ferners mit ihrem Blut zu verſieglen. So wurden dañ auch Zweiffels frey/ dero K. H. nicht minder égard und Freundſchafft gegen die Reformirte Cantons/ ihre Nachbahren und zum Theil Bundsgenoſſen/ haben und erzeigen/ als dero Durchl. Vorfahren gethan und gehabt haben/ ꝛc. ꝛc.

Nach dieſer gehabten Audientz/ wurde dieſes Geſchäfft in eine Conferentz mit denen Hertzoglichen Miniſtris verwieſen/ welche dann die Urſachen anführten/ warumb dero K. H. dieſes Edict publiciren laſſen; Namlich/ die Thalleuth haben/ an ſtatt ſchuldigen Gehorſams/ allerhand Feindthätlichkeiten verübet. Man habe mit aller Freundlichkeit geſucht/ dieſen Thalleuthen die Handleitung zugeben/ wie ſie vorſtehendem Unglück außweichen könten. So ſeye auch ein Fürſt nicht zu verdencken/ wañ er in ſeinen Landen keine andere Religion dulde/ als diejenige/ deren er ſelbſt zugethan ſeye; angeſehen aus der Einigkeit der Religion/ auch die Einigkeit der Gemütheren in denen Underthanen abhange/ welche dann die Krafft und feſte Stütze eines Staats ſeye/ ꝛc. Uber dieſes Antwort des Hoffs.

habe Seine K. Hochh. ſich in ſo weit engagirt, daß Sie/ die allbereit genommene Reſolution, nun nicht mehr abendern könten.

Memorial der Geſandten.

Die Herren Geſandten fanden hierauff nutzlich und nöthig/ folgendes Memoriale zu überliefferen.

Weilen die Staats-Miniſters Seiner K. Hochh. uns damahls/ als wir ihnen abſonderlich unſere Urſachen entdeckt/ wiſſend gemacht/ daß die Verbündnuß / in welcher ſie ſich für jetzo mit Franckreich befindet / und in welcher ſie bloß/ umb ſich in die Zeit zu ſchicken / einlaſſen müſſen/ dem glücklichen Fortgang unſerer obhabender Handlung einen groſſen Stoß ertheile; als ſind wir verpflichtet Sr. K. Hochh. fürſtellig zu machen / daß die Kirchen der Piedmonteſiſchen Thälern/ ſich gantz nicht von der Religion ihres Printzen abgeſönderet/ indem ſie noch in derſelbigen leben / welche ſie von ihren Vorfahren vor 800. Jahren her ererbet/ und von welcher ſie ſchon Profeſſion gemacht/ ehe ſie noch under die Regierung der glorwürdigen Ahnen Sr. K. Hochh. gelanget. Dieſe als ſie die Thalleuthe bey dem Beſitz ſolcher Religion angetroffen/ haben ſelbige darbey erhalten/ durch verſchiedene Vergönſtigungen/ abſonderlich aber durch die im Jahr 1561. 1602. und 1603. Welche Vergönſtigungen dann auch durch den Raht und die Cammer im Jahr 1620. gegen Darlegung 6000. Frantzöſiſcher Ducatons/ ſo dieſe Kirch bezahlt/gut geheiſſen worden/ wie dann der geſiegelte Schein der Gutheiſſung ein ſolches bezeugt.

Dieſes

Dieſes Recht ward gleich einem Verglich und ewigen unverletzlichen Geſätz fortgepflantzet/ welches dann bey Lebzeiten Sr. K. Hochh. Victoris Amadei I. beobachtet/ und währender Regierung der Königl. Fraw Mutter im Jahr 1638. bekräfftiget worden. Dieſe Kirchen haben auch folglich/ andere günſtige Verordnungen erhalten von Sr. K. Hochh. Carl Emanuel glorwürdigen Angedenckens/ als Herr Vatter Sr. K. Hochh. abſonderlich im Jahr 1649. und 1653. Weil aber zum Nachtheil eines durch ſo undencklich langen Beſitzes gegründeten Rechts/ und ſo vieler Begünſtigungen/ der Herr Guaſtaldo nicht unterlaſſen im Januario 1655. einen Befehl kund zumachen/ welcher dieſen armen Waldenſiſchen Kirchen eine erbärmliche Würckung auff den Halſe gezogen/ als haben alle Könige/ Printzen und Staaten der Proteſtantiſchen Religion/ unter anderm auch unſere Gnädigen Herren/ dieſes elenden Standes der Waldenſern ſich angenommen/ und bey Sr. K. Hochh. Carl Emanuel als Vorbitter und Mittler ſich angeben/ und die Bekräfftigung ihrer Freyheiten und Vergönſtigungen/ durch zwey offentliche/ ewige und unwiderruffliche Patenten von Ann. 1655. und 1664. erhalten/ die auf das beſte einregiſtriert/ und vermög Schreibens/ ſo er an unſere Obere den 28. Februar 1664. abgelaſſen/ bekräfftigt; durch welche er verſpricht über gedachte Patent beſter maſſen zu halten. Weßhalben dann die Königl. Regentin/ als Frau Mutter Sr. Kön. Hochh. ſich hierzu/ krafft einiger Schreiben

vom 28. Januar. 1679. verbůndlich gemacht. Weil nun die Vorfahren Sr. K. Hochh. zum őfftern ihre Kőnigl. Parole gegeben / abſonderlich in denen Patenten/ſo in Gegenwart der Abgeſandten unſerer Herꝛen ertheilet worden / es dieſer wegen zuůberſchicken: ſo wollen wir nicht verhoffen/ daß Se. Kőnigl. Hochh. ſo vielen főrmlichen und glaubwůrdigen Verſprechen widerſprechen werde; nicht nur darumb / weil dieſe Vergůnſtigungen und Patenten mit Wiſſen des gantzen Europæ, und durch Vermittlung und Vorbitt verſchiedener Kőnige/ Printzen und Staaten/welche die Pfånder und ewigen Gedenckmahl der offentlichen Treue ſind/ ertheilt worden; ſondern auch / weil die Verſprechen und Parol hoher Printzen heilig und unwiderꝛufflich.

Wann die Verheiſſungen ſolcher Natur mit dem Fůrwand der Nothwendigkeit / darein die Beſchaffenheit der Zeit / oder Vortheil des Staats/ einen Printzen ſetzen wurde/kőnte vernichtet werden; ſo wurde nichts verſichertes mehr in der Welt ůbrig bleiben / man wurde nichts als Krieg und Unordnungen ſehen. Wañ dieſe Maxim bey hohen Håubteren auffgenommen werden ſolle / kőnten die Proteſtirende Printzen/ die Catholiſchen/ ſo under ihrer Herꝛſchafft ſtehen verjagen; ſo wohl als auch die Catholiſche wurden befůgt ſeyn/ ein gleiches mit ihren Proteſtirenden Underthanen fůrzunehmen.

Iſt demnach unſtreitig/daß ſo man die Sach entweder in Vergleich mit der Glory und Reputa-

putation eines Printzen / oder aber nach denen wahren Grundreglen einer Politic, welche zu ihrem Zweck nichts anders als die Sicherheit hoher Häubter/ des Volcks und Staats hat/ erwiegt/ man befinden wird/ daß die Zuſagungen eines Printzen ſtätigſt unverletzlich ſeyn ſollen.

Dieſes iſts was uns glauben macht/ daß keine Nohtwendigkeit der gegenwertigen Begebenheiten/ noch auch einiges Intereſſe, einen ſo gerechten/ gütigen und klugen Printzen/ als Se. K. Hochh. iſt/ bewegen kōñe/ einer neuen Verbündnuß Folge zu leiſten/ welche nicht nur dasjenige/ was ihre Vorfahren vor den Augen der gantzen Welt gethan/ vernichtet; ſondern welche noch über das Sr. K. Hochh. eigene Länder und Underthanen dem Feur/ Erwürgung Elend und Verwüſtung/ ja allem dem/ was die Wuht und Grauſamkeit nur entſetzliches und unmenſchliches erſinnen kan/ übergibt. Man laugnet nicht/ daß es der Natur eines frommen Printzen gemäß/ nur eine Religion in ſeinen Länderen zuwünſchen/ und nachdeme er bey ſich befindet/ daß dieſe zu deren er ſich bekennet/ die alleinige gute ſeye/ ſeine Schuldigkeit und Liebe erfordere/ alles dieſes was in ſeinem Vermögen iſt/ anzuwenden zu ſolcher Religion alle ſeine Underthanen zuführen. Man muß aber auch das nicht läugnen/ daß die Religion/ ſich in unſer Hertz/ durch den Weg der Perſuaſion, oder Uberꝛedung/ nicht aber der Bezwingung einſchleiche/ und daß zu wahrer Genieſſung Göttlicher Wahrheiten/ man keiner

ner anderen Mittel als der Ermahnung/ Sanftmuth und Unterweiſung benöthigt/ umb hierdurch dem Beyſpiel Chriſti und ſeiner Apoſtlen nachzuahmen. Ja/ wañ die Könige und Printzen/ Herꝛen und Meiſter über ihre Underthanen so haben ſie dannoch keine Macht über ihr Gewiſſen/ als welche allein von GOtt abhängig. Daher wir dann Urſach haben zu hoffen/ es werde Se. K. Hochh. die Thalleuthe nicht bezwingen wollen/ Sachen/ ſo ihrem Gewiſſen zuwider ſtreiten/ zu begehen; ſondern ihnen vielmehr den Frieden/ umb welchen wir inbrünſtig flehen/ wieder ertheilen/ ihre Vergönſtigung bekräfftigen/ und bey der Freyheit ihres gebührenden Gottesdienſts/ ſo lang ſie Se. K. Hochheit/ als gehorſamen und demüthigen Underthanen zuſtehet/ verehren/ zu erhalten.

Es haben auch gleichfahls die Staats-Bedienten Sr. K. Hochh. hinderbracht/ daß die Thalleuthe der Begnadigung ihres Printzen ſich unfähig gemacht. Allein es iſt der gantzen Welt bekannt/ daß noch vor Kundmachung des letſten Edicts/ ſie Sr. K. Hochh. nicht die geringſte Urſach zur Klage gegeben/ und alſo folglich ihr böſes Verhalten dieſen ſcharffen Befehl nicht auff den Halß gezogen. Ja/ wann auch einer unter ihnen ſeyn ſolte/ welcher ſeit dieſer Zeit einigen Fehler begangen/ (welches uns aber unbewußt/) ſolte man ſich auch verwunderen können/ daß dieſe Unglückſelige/ ſo man in die eußerſte Verzweiflung ſtürtzet/ etwas thorꝛechtes begiengen? Se. K. Hochh. iſt viel zu gütig/ daß ſie Fehler von ſolcher Arth nicht

verzeihen ſollen / und iſt auch viel zugerecht und billich / daß ſie die Fehler etlicher abſonderlicher Perſohnen / an der gantzen Gemein ſtraffen ſolten.

Endlich hat man uns auch bereden wollen / daß die von Sr. K. Hochh. Hertzog Carl Emanuel im Jahr 1655. und 1664. ertheilte Patent, die Religion gantz nichts angienge; ſondern nur denen Thalleuthen die Macht ertheilte / in gewiſſen Plätzen der Thäleren zu wohnen / und derohalben weder unſere Herren / noch auch einige andere Printzen / ſo die Mittlerſtell vertretten / hiebey einig Intereſſe zu ſuchen hätten. Wir bitten aber Se. K. Hochh. möge doch erſtlich betrachten / daß dermahlen faſt keiner andern Sach halber der Streit geweſen / als wegen der Religion. Dañ weilen die Befehl des Herren Guaſtaldo, welche ſo üble Würckungen außgeübt / die Vergünſtigung / ſo die Thalleuthe vormahls gehabt / die Religion bezielend / gantz vernichtigt / und man damahls ſie zwingen wolte Sachen zu begehren / die mit ihren Gewiſſen nicht überein kamen / mit Bedrohung des Tods und Verlurſt aller Gütern / wer nicht innerhalb 20. Tagen / nach ergangenem Befehl die Catholiſche Religion ergreiffen wurde. Zum anderen hat ſich die gantze Vermittlung und Fürbitt der Printzen und Proteſtirenden Staaten auff nichts anders als die Religion und Gewiſſen gegründet. Dann dieſer Urſach halben / haben ſie die Handlung fürgenommen / und ihre Ambaſſadeurs Audientz empfangen / als wegen einer Sach ſo ihre Religion angieng.

Und eben deßwegen haben auch die Vorfahren Sr. K. H. denen ſambtlichen Proteſtirenden Cantons ſchrifftliche Verſicherungen gegeben/ daß die auff ihre Fůrbitte ertheilte Patent auffs genauſte und getreulichſte ſolten exequirt werden.

Weil aber dieſem allem zum Nachtheil Sr. Kön. Hochh. ein Edict ertheilt / ſo die Ubung der Religion in allen Thåleren bey Lebensſtraff verbeut/ die Schleiffung der Kirchen/ Verbannung der Geiſtlichen und Schuldiener befihlt/ die Aufferziehung und Tauff der Kinden bey der Cathol. Religion gebeut / und auff ſolche Weiß dieſe Thalleuth ihrer Gewiſſens-Freyheit beraubt; als haben unſere Herren/ ſo mit denen Kirchen der Thåleren durch einen gleichen Glauben und Religion verknůpffet / ſich verbunden geſehen/ ihre Fůrbitt fůr dieſe Thalleuthe fortzuſetzen. Und dieſes iſt / was wir in ihrem Nahmen verrichten / in Hoffnung / Sr. K. H. werden in Betrachtung unſerer Herren und auß Mitleyden gegen ſeine Underthanen/ gerůhrt werden.

Antwort des Hoffs darauff.

Dieſes Memoriale wurde dem Marggrafen St. Thomas überliefert. Nach etlichen Tagen aber/ erhielten ſie zur Antwort: Daß Sr. K. Hochh. ein ungemeines Mißfallen trugen/ darumb daß ſie ihnen das was ſie in ihrem und der geſambten Schweitzeriſchen Reformirten Cantonen Nahmen båthen/ jetz nicht bewilligen kőnten; ſie håtten viel kråfftigere Urſachen ihr ergangenes Edict zu behaubten/ als diejenige wåren / welche Sr. Hochh. die Widerruffung

ruffung des Edicts riethen. Zudem könten ſie wann ſie gleich wolten / keine Linderung verſchaffen / und wurden die kleinen Räder / durch Bewegung der grösseren / auch zur Bewegung gezogen. Mit einem Wort / es wurden zu Turin diejenige Befehle außgeübt / die man zu Verſailles verfertigte.

Als nun die Geſandten wohl ſahen / daß der erſte Puncten ihrer Inſtruction, nicht zu erhalten ware; ſo trachteten ſie den andern außzuwürcken / namlich denen Thalleuthen einen freyen ſichern Abzug zu erwerben. Weilen ſie aber vorher die Meynung der Thalleuthen hierüber vernehmen mußten; als reyſeten ſie mit Vergünſtigung des Hertzogen in die Thäler / und proponirten ihnen den Abzug auß dem Land / weilen ſie doch nicht in dem Stand ſeyen ſich wider Franckreich und Savoyen zu ſchützen.

Die Geſandten ſuchen für Thalleuthe einen freyen Abzug

Hierüber theilten ſich die Thalleuthe in ihren Meynungen / ein Theil wolte das Land verlaſſen; die von Angrogna, St. Jean und Bobio aber / wolten ſich wehren. Als auch die Geſandten wiederumb zu Turin angelangt / und die Anſuchung / wegen des freyen ſicheren Geleyts für etliche Deputirten der Thalleuthen bey Hof thaten / wurde ſolches rund abgeſchlagen / ſowohl als der begehrte Auß- und Abzug. Es bemüheten ſich aber die Eydgnoßiſche Geſandten ſo faſt / daß der Hertzog ſicheres Geleyt für 6. Thalleuthe verſprache / wann ſie kommen / ſich ſubmittiren und Sr. K. Hochh. Gnad anflehen wurden. Hierauff / als die Thalleute durch

den

den Geſandtſchaffts-Secretarium, deſſen verſtändiget/ und der Gnade ſich zu unterwerffen ermahnet wurden/ theilten ſie ſich wiederumb. Die auß den Thälern St. Marthin/ Perouſe, St. Bartholome/ Perouſtin, Rocca, Villaro, Rorate und ein Theil von la Tour, wolten ſich der Gnade des Hertzogen unterwerffen/ und erwöhlten zu dieſem Ende 6. Deputirten/ mit der Vollmacht/ allem demjenigen zu Turin nachzukommen/ was die Schweitzeriſchen Geſandten anrahten wurden. Allein die von Angrogna, Bobio und St. Jean, beharreten darauff/ daß ſie ihren Gottesdienſt und Religion mit gewaffneter Hand beſchützen wolten.

Als nun obige Deputirte zu Turin ankamen/ fanden die Geſandten nicht für thunlich/ daß ſich die Thalleuthe alſo entzweyeten/ und fertigten einen auß ihnen wieder zuruck/ die übrigen zu gleicher Meynung zu diſponiren/ und zu gleicher Zeit/ ſchickten ſie einen Courier in die Schweitz/ umb fernere Inſtruction einzuholen.

Dieſes machte dem Turiniſchen Hoff einiges Nachdencken/ und verurſachte daß der Hertzog den 9. Aprilis ein neues Edict publicirte/ in welchem er denen Thalleuthen einen freyen und ſichern Auß- und Abzug zuſagte/ ſo fern ſie innerhalb 8. Tagen die Waffen niderlegten/ denen Römiſchen Meß-Prieſteren und andern Catholiſchen die Thäler öffneten/ dieſen ihren prætendirten Schaden erſetzten/ und ihren Abzug in dreyen zertheilten Hauffen/ zu unterſchiedlichen Tagen nähmen ꝛc. Aber dieſes Edict, ſetzte die Thalleuth in ein ſolches Mißtrauen/

daß

daß ſie wieder einmüthig zuſammen ſtuhnden/ und ſolches gantz und gar nicht annehmen/ ſondern die Savoyiſche Völcker erwarten und ihre Religion und Vatterland mit dem Degen behaubten wolten. So weit kan die Deſperation die Leuthe verführen / auch unmöglicher Sachen ſich zu unterwinden. Wiewohlen ſie auch ein und andern Grund wider dieſes Edict anbrachten/ den man nicht mißbillichen kunte; ſonderlich aber wolten ſie keines wegs der Rebellion geſtändig ſeyn/ weilen der Gehorſam den ſie Gott und ihrem Gewiſſen ſchuldig ſeyen dem Gehorſam gegen ihrem Lands-Fürſten nothwendig vorgeſetzet werden müſſe.

Die Geſandten reyſen unverrichter Dinge ab.

Alſo faſſete man zu Turin den Entſchluß/die Thalleuthe mit Gewalt zu überziehen / und der Hertzog verreyſete ſelbſten in hoher Perſohn gegen die Thäler. Die Geſandten wolten zwar dem Hoff folgen / allein es ward ihnen höflich abgeſchlagen/ deßwegen ſie dañ ihren Abſcheid zufolg deren von Hauß empfangener Ordre, nahmen. Kurtz vor ihrer Abreyſe aber / empfiengen ſie annoch ein Schreiben/ſo die Geiſtliche auß den Thäleren an ſie geſchrieben / folgenden Inhalts:

Gnädige Herren!

WIr wollen das Schreiben Ihr Excell. Excell. ſogleich unſern Gemeinſchafften fürtragen. Es wäre zu wünſchen/ ſie hätten denen heylſamen Rahtſchlägen Ihr Excell. Exc. ſie auß einer Gefahr und Verwüſtung / die vor menſchlichen Augen unvermeidlich / zu reiſſen / beſſer

beſſer Gehör gegeben. GOtt wolle ihren Entſchluß/ ob es ſchon das Anſehen nicht hat/ gut hinauß gehen und ſeine Kraft in ihrer Schwachheit und Unkrafft würcken laſſen. Ich glaube wohl/ daß alle Geiſtliche des Vorhabens ſeyn/ bey ihnen zu leben und zu ſterben; weil es Ihr Excell. nicht unbillichen. Es wurde wahrhafftig nicht ehrlich/ noch zu entſchuldigen ſeyn / ſie in ſolchem Stand zu verlaſſen / und könte man uns ohnfehlbar etwas von ihrem Verlurſt aufburden; weil ein guter Hirt ſein Leben für ſeine Schaaff laſſen muß. Wir unterlaſſen nicht/ Ihr Excell. ſo viel uns möglich / wegen ihrer Sorg und unermüdlichen Mühe/ ſo ſie zu unſerem beſten und Erhaltung angewendet/ Danck abzuſtatten / und beſchwören ſie umb GOttes und der Liebe JEſu Chriſti willen / unſer nicht zu vergeſſen/ſondern es ſey gleich Zeit ihres noch währenden Auffenthalts zu Turin, oder aber bey ihrer Zuruckkunft zu ihren mächtigen Ober-Herren / denen Evangel. Cantonen / uns ihre Gewogenheit und Chriſtl. Liebe zu bezeugen mit allen guten Dienſten. Wir erſuchen GOtt unſern Seligmacher / daß er die Sorg und Gewogenheit Ihr Excell. gegen unſere Kirche/ mit ſeinem beſten und köſtlichen Himmels-Segen vergelten/ und ihre Perſohnen in ſeinen kräfftigen Gnadenſchutz nehmen wolle/ ꝛc.

Herr Muralt von Zürich/ hat ſeine von dem Hertzogen erhaltene auff 400. Dublonen geſchätzte guldene Ketten / denen Thalleuthen geſchencket.

Hingegen hat der König von Franckreich/ denen

denen Evangel. Cantonen / durch Herꝛ Tambonneau anzeigen laſſen/daß er dieſes Savoyiſche Geſchäfft für das Seinige anſehe und halte/ hiermit nicht hoffe / daß die Evangel. Cantons einiger maſſen denen Thalleuthen aſſiſtiren werden/ ſolte es aber geſchehen / ſo müſſe er es für einen Friedens-Bruch auffnehmen / und ihnen gleichfahls den Krieg ankündigen. Welchem nach die gedachten Lobl. Cantons die Hände vom Geſchäffte abzugen. Franckreich ſoutenirt Savoyen.

Der Außgang des gantzen Geſchäffts ware/ daß die Thalleuthe angegriffen und nach etlichen Scharmützlen/ auß allen ihren Poſten getrieben/ auch endlich durch Hunger gezwungen worden/ ſich auff Gnad und Ungnad an den Hertzogen zu ergeben / der dann ſelbige in die Gefangenſchafften vertheilen laſſen / worinnen eine groſſe Menge verſchmachtet / die übrigen aber ſind endlich auf Fürbitt der Evangel. Cantonen / des Churfürſten in Brandenburg und der General Staaten in Holland / ledig gelaſſen und in die Schweitz geſchickt worden / von dannen etliche 1000. nach empfangenen milden Collecten/ in Teutſchland / ſonderlich aber in Brandenburg verſchickt worden / wie dann Herꝛ Simon Bundeli von Bern / Churfürſtl. Cammer-Juncker ſelbige im Majo An. 1688. abgeholet. Die übrigen wurden unter die 4. Evangel. Stätte außgetheilet/ alſo daß von 100. Zürich 30. Bern 50. Baſel 12. und Schaffhauſen 8. nahme. Viele ſetzten ſich in der Pfaltz und im Würtembergiſchen/als aber An. 1688. die Frantzoſen/ nach Eroberung Philippsburg Die Thalleuth werdē angegriffen. Kommen in die Schweitz

dasiger

daſiger Orthen einbrachen / zugen ſich in die 1700. Perſohnen von ihnen/ wiederumb in die Schweitz / welche man dañ den Winter über beherbergen und verſorgen mußte. Ein groſſer Theil von ihnen / hat nicht wollen in frembde Länder ziehen/ ſondern haben ſich in aller Stille in einem Wald zwiſchen Nyon und Genff verſamblet/ und in die 3000. ſtarck under Anführung eines Predigers Arnold genañt / über den Genffer See geſchiffet / und ſind alſo mitten durch Savoyen in ihre Thäler zuruck gegangen/ welche ſie wieder in Beſitz genommen; dieſen ſind wieder andere gefolget/ und endlich als der Hertzog von Savoyen ſich für den Keyſer wider Franckreich erklärt / erhielten die Waldenſer wiederumb freyen Einzug in die Thäler/ und thaten den Frantzoſen groſſen Abbruch.

Ziehen wieder in die Thäler.

Werden pardonnirt.

Dann als die Keyſerl. Waffen in Ungarn/ Sieg und Lorbeer=Gräntze einerndeten / und die importante Veſtung Belgrad denen Türcken/ durch dero Churfürſtl. Durchl. zu Bayrn entriſſen worden; fande der Hoff zu Verſailles für nöthig / den Ann. 1684. gemachten Stillſtand beyſeits zu ſetzen / und die Frantzöſiſchen Waffen gegen Teutſchland zu wenden. Die Urſachen hierzu wurden hergenommen

Franckreich bricht mit dem Keyſer.

1. Von denen Conſiliis, die der Wieneriſche Hoff wider Franckreich gehegt habe.

2. Von der Prætenſion der Madame. d'Orleans an Chur=Pfaltz / wegen des abgeleibten Churfürſtens Carlens.

3. Von der Verſtoſſung des Cardinals von Fürſtenberg von dem Cöllniſchen Churfürſtenthumb.

Wie

Wie das den 24. Sept. Ann. 1688. zu Verſailles publicirte und gedruckte Manifeſt mit mehrerem erwehnet / welches der Frantzöſiſche Miniſtre Louis Verjus zu Regenſpurg dem Reichs Convent den 3. Octob. zugeſtellet.

Hierauff gleich den 25. Sept. fielen die Frantzöſiſche Völcker in die Undere Pfaltz ein / und nahmen ein Orth nach dem anderen/ohne Widerſtand hinweg; Der Dauphin ſelbſten legte ſich für Philippsburg/ und zwange dieſe degarnirte Veſtung zu einer baldigen Ubergab. Fallt in die Pfaltz ein.

Der Schrecken und die Beſtürtzung ware nicht minder im gantzen Römiſchen Reich / als zu Wien/ ungemein groß / und wolte man die Verbündnuß ſo Franckreich mit dem Türcken habe/ darauß klärlich ſchlieſſen. Indeſſen ware da nichts anderes zu thun/ als ſich zu wehren. Der Keyſerl. Hoff widerlegte allervorderſt die Frantzöſiſche communicirte Declaration, in einem den 18. Octob. datirtem Gegen-Manifeſt, mahnte das Reich auff/ und lieſſe einen ſtarcken Succurs auß Ungarn ab und gegen dem Rhein marchiren. Zugleich ware er auch bedacht/ die 4. zimlich exponirten Waldſtätte/ in Sicherheit und Schweitzeriſche Protection, oder doch zum minſten in die Neutralitet zu bringen.

Zwar zweckete der Keyſerl. Bottſchaffter Herr Baron von Landſee / in ſeinem den 12. Octob. 1688. an die Lobl. XIII. Cantonen abgelaſſenem Schreiben / anfänglich nur dahin/ daß die Lobl. Orthe dieſer Enden ein wachſames Auge halten/ und etwas Volcks in daſige

Nachbahrſchafft poſtiren möchten/ umb im fahl der Noth bey der Hand zu ſeyn/ einen Frantzöſiſchen Angriff der Waldſtätten zu hindertreiben/ ſich hierinnen ſonderlich auff die Erbeinigung ſteurende.

Die Lobl. Orthe/ wohl ermeſſende/ daß zu Erhaltung des Ruheſtands und allſeitiger guldener Freyheit in der Schweitz/ höchſt nöthig ſeye/ daß die Kriegs-Motus von dieſen Grän-tzen und Orthen/ abgehalten werden. Der-wegen ſanden ſie für thunlich/ die Statt Con-ſtantz/ die 4. Waldſtätte/ ſambt einem Strich des beyligenden Landes in eine Neutralitet zu bringen/ ſchrieben auch deßwegen underm 17. Octob. ſo wohl an den Keyſer/ als auch an den König in Franckreich/ umb beyde Potentien darzu zu diſponiren.

Die Schweitzer tragen Sorg für die Waldſtätt

Franckreich antwortete den 22. Octob. und acceptirte zwar dieſe angetragene Neutralitet, mit dem Vorbehalt/ daß ſolche mit aller nohtwendigen Sicherheit ſtabilirt werde/ daß wir auch nicht ſorgen müſſen/ (alſo lauten die Wort des Schreibens/) daß deme zuwider gehandelt werde/ und weilen wir wohl zweiflen können/ daß wann dieſe Stätt und Plätz in des Keyſers und ſeiner Officierern und Comendanten Gewalt bleiben wurden/ ſie über alles Verſprechen wañ ſie die gute Occaſion funden/ die Land ſo uns zugehören/ höchlich ſchädigen thäten/ rc. Alſo glauben wir/ daß kein beſſer und billicher Mittel/ zu dieſer Neutralitet zu gelangen ſeye/ als den Keyſer dahin zu vermögen/ daß er der Verhütung dieſer Plätzen ſich gäntzlich entzie-

he/

he / und ſie vollkommen in euere Gewalt und Hut gebe/ in der Form/ daß die Commendanten und Soldaten von euerer Nation ſeyen/ und allein von euch dependiren / und daß ihr euch obligiret zu verhinderen / daß ſich dieſer Plätze niemand/zu Beſchädigung der Frantzöſiſchen Landen / weder directè noch indirectè bedienen könne/ 2c.

Das Keyſerl. Beantwortungs-Schreiben ware vom 3. Novemb. in welchem enthalten/ daß der Frantzöſiſchen Neutralitets Verſprechung durchauß nicht zu trauen ſeye / maſſen Franckreich keine Pacta noch Tractaten halte/ deßwegen dan/ man ſich kräfftigerer Aſſiſtentz-Mittlen/ und würcklichen Volcks-Auffbruch und Poſtirung zu vergleichen habe/worüber der Herr Baron von Landſee inſtruirt ſeye.

Man fande indeſſen auff der Verſamblung zu Baden nöthig/ eine proviſional Vorſehung zu machen/ und ward reſolvirt/daß zwey Officierer von denen Lobl. Orthen Zürich und Zug/ und dann zwey Geſandte auß den Lobl. Orthen Schweitz und Underwalden/ſich ins Thurgöu erheben / und mit Zuthun des Herr Landvogts und übriger Beambteten/ von jedem der 8. Quartieren/ eine Compagnie von 200. Mann außſchieſſen/ bewaffnen und beeydigen ſollen/ daß ſie auff die allererſte Mahnung auff dem ihnen beſtimbten Samel-Platz ſich einfinden/ und alldorten der fernern Ordre gewärtig ſeyn. Machen Anſtalten.

Gemeldte Geſandte und Officirer ſollen ſich in der Nähe umb Conſtantz halten/ und ein wachſames Aug auff dieſe Statt haben/ und

wann bey Annäherung eines feindlichen Gewalts/ ſelbige in Gefahr kommen ſolte/ die 8. aufgerichtete Compagnies alſobald hineinwerffen/ deren Pflicht dañ ſeyn ſolle/ die beſagte Statt/ gegen allen Gewalt/ getreulich zu beſchützen. Jm fahl aber einer würcklichen Belägerung/ ſollen die Lobl. Orthe Zürich/ Appenzell/ Fürſt und Statt St. Gallen/ als die nächſte/ deſſen berichtet werden/ und auff dieſen Bericht hin/ ihren dreyfachen Außſchuß/ ſogleich gegen Conſtantz laſſen anmarſchieren/ mithin auch die weiteren Orthe/ ein gleiches zuthun/ auffmahnen.

Wegen Rheinfelden und Lauffenburg ward entſchloſſen/ daß von nun an/ jedes der Lobl. und zugewandten Orthen/ 50. Mañ/ under einem Leütenambt und Wachtmeiſter/ gegen Augſt oder Baſel verlegen/ zugleich Lucern und Baſel jedes einen Officierer/ Bern und Ury aber einen Geſandten dahin ſchicken/ welche ſambtlich auff die Erhaltung der Waldſtätten vigiliren/ und bey antringender feindlicher Macht/ das vorhandene Volck in die Stätte werffen/ zugleich an die Lobl. Orthe Bern/ Baſel und Solothurn die Gefahr berichten/ dieſe aber ſogleich ihren dreyfachen Außzug marſchiren laſſen/ und der angegriffenen Statt zuſpringen ſollen/ Baſel aber ſonderlich/ ſolle die übrigen Orth auch herab mahnen.

Wurde aber eine frembde Armée gar den Eydgnoßiſchen Boden betretten; ſo ſolle die bey Augſt ligende Mannſchafft vernunfftmäßig erachten und urtheilen/ ob ſie ſtarck genug ſeye/

den Feind abzuhalten/ oder aber nicht. Auf den erſten fahl/ ſollen ſie ſich wehren und Stand halten als rechtſchaffenen Eydgnoſſen gebühret. Vorderiſt aber ſolle der Statt-und Land-Sturm ergehen/ Bern/ Baſel und Solothurn als die nächſten mit aller Macht herzu eylen/ und das gemeine Vatterland retten helffen/und die Oberen Orthe/ nach geſchehenem Land-Sturm/gleichfahls gewaltiglich herab trucken/ und die übrigen/ wie redlich iſt ſecundiren.

Auff den anderen fahl aber/ ſollen ſie ſich in Rheinfelden retiriren/ und alldorten ſich ſo lange halten/ biß man ſie erſtgeſagter maſſen entſchüttet.

So ſollen auch auß der Graffſchafft Baden und den freyen Aembteren 200. Mann an die Gräntzen gegen Lauffenburg gelegt/ und ihnen ein Officirer aus der Statt Baden zugegeben werden/ welcher der Ordre der Eydgnoßiſchen Geſandten und Officirern pariren ſolle.

Indeme man alſo im Novemb. und Dec. zu Baden beſchäfftiget ware/ dieſe obgemelten Stätte/ zuſambt einem diſtrict Lands von zwey Stunden in der Breite/ in Sicherheit zuſtellen/ Franckreich zwar die Neutralitet, under Guarantie der Eydgnoſſen/ eingehen/ der Keyſer aber ſolche nicht anderſter als mit Conſens der Reichs-Ständen annehmen wolte/ ruckte den 10. Decemb. eine Frantzöſiſche Parthey/ underm Comte de Clermont, gegen Seckingen/ Lauffenburg und Waldshut hinauff/ bemächtigten ſich auch Waldshut/erpreßten eine Contribution von 7500. Fr. und ſchuſſen über den Rhein

Frantzoſen überrumpeln Waldshut.

Rhein auff die alldorten angeruckte Eydgnoßiſche Völcker / worvon dann zween tödlich verwundet worden. Als nun der Landſchreiber von Baden / bey dem Comte de Clermont, dieſer Feindthätlichkeit halber ſich erklaget/ entſchuldigte ſich dieſer darmit / daß dieſe Begegnuß ohne ſein Wiſſen und Willen geſchehen / wolle auch zuſehen/ daß ein ſolches ins künfftige vermitten bleibe. Mit dieſer Antwort aber vergnügten ſich die zu Baden regierende Lobl. Orthe gantz nicht/ſondern begehrten ſchrifftlich Satisfaction vom Gubernatoren zu Hüningen/ und weilen von dieſem nichts zulängliches erfolget/ als wurde dieſes Geſchäfft / auff der Tagſatzung die im Januario Ann. 1689. zu Baden/ und hernach im Februario zu Zug dem Frantzöſiſchen Hrn. Ambaſſadoren Beſchwärungsweiſe vorgetragē und nochmahlige Satisfaction begehrt. Worauff dann dieſer/ bey gemerckter Alteration der Orthen / den Comte de Clermont obligirt/ſich gegen die Lobl. Orthe ſchriftlich zu excuſiren / mithin auch jedem der verwundten Soldaten / zu einer Ergötzung 100. Fr. bezahlen laſſen.

Die Eydgnoſſen klagen darüber.

Neutralitet der Waldſtätten will nicht rucken.

Im Januario Ann. 1689. wurde zu Baden in dem angeregten Neutralitets- und Securitets-Weſen der Waldſtätten und Conſtantz/ weiters gearbeitet. Der Keyſerl. Bottſchaffter Herr Baron von Landſee/ refuſirte in einem den 22. Januar. datirtem Schreiben beſtändig die Neutralitet, truge hingegen auff die Volcks-Werbung und andere Tractaten an; der Frantzöſiſche Ambaſſador aber acceptirte die Neutrali-

tralitet, und widerſetzte ſich der von Keyſerl. Seiten begehrten Volcks-Werbung/ in einem den 29. Januar. datirtem Schreiben/ als eine dem Bund mit Franckreich widrige Sache/ vermög deſſen die Eydgnoſſen des Königs Feinden keine Hülff geben können/ zumahlen da die Erbeinigung mit Oeſterreich/ keine thätliche Hülffe/ ſondern nur ein treues Auffſehen importire.

Hingegen luffe ein Schreiben vom 7. Martij vom geſamdten Hochlobl. Reichs Convent zu Regenſpurg/ an die Eydgnoßiſche Verſamblung ein/ darinnen man dieſe erſuchet/ ſich von Franckreich abzuthun und dem Reich beyzutretten/ inſonderheit aber/ ihre Nationnal-Völcker auß dem Frantzöſiſchen Dienſt zuruck zuberuffen/ weilen ſie ſich/ wider die Erbvereinigung/ gegen das Reich gebrauchen lieſſen/ zugleich auch die Waldſtätte in ihre Protection zu nehmen; worbey auch denen Eydgnoſſen zu Gemüth geführet worden/ wie Franckreich ſie/ durch Wegnehmung des Elſaſſes/ Sundgaus/ Breyßgaws und Burgunds/ ſchon allbereit eng eingeziehlet habe/ und durch alltägliche Aufferbauung neuer Fortificationen noch mehrers einzuſchrancken ſuche/ wie neuerlich noch auß der Schantz auff dem Gräntzacher Horn erhelle. Dann es hatten die Frantzoſen an dieſem Orth/ auff Marggräffiſch-Durlachiſchem Boden/ eine neue Schantz angefangen. Allein als die Lobl. Orthe hiervon die Nachricht erhalten/ haben ſie eine Deputation zu dem Frantzöſiſchen Herren Ambaſſadoren abgeordnet/ und

Hüningiſche Fortification erweiret.

und wegen dieſem Werck ſich höchſtens beſchwärt/ auch an den Marquis de Puyſieulx Comendanten zu Hüningen ernſtlich geſchrieben und begehrt/daß man dieſe Schantz ſchleiffen möchte; weilen aber dieſes nicht erfolget/ als wurde auf der Tagſatzung darüber expreſſè deliberirt/ ſolches als ein bedenckliches und gefährliches Werck angeſehen/und der Schluß gefaſſet/ ſolches abſolutè nicht zu leyden/ wie dann nochmahlen ſo wohl an den Herꝛen Ambaſſadoren/ als an den Commendanten zu Hüningen nachdrucklich geſchrieben und die Demolirung alles Ernſts begehret worden/ welchem nach endlich die würckliche Schleiffung erfolget.

Gleich wie nun der Keyſer und das Reich in keine Neutralitet der Waldſtätten einwilligen wolten; alſo ward hingegen der Herꝛ Baron von Landſee inſtruirt/ mit den Eydgnoſſen/ einen Tractat, wegen Verpfändung/ oder Verkauffung des Frickthals und der diſſeitigen Waldſtätten/ auffzurichten/ zu welchem End dann ein unvorgreiffliches Project gemacht und allerſeits Principalen zugeſchicket worden. Der König in Franckreich zwar erklärte ſich den 8. Martij, daß er dieſem Tractat die Hand bieten wolle/ ſo fern nur Rheinfelden mit darinn begriffen wäre/ allein von Seiten des Keyſers bliebe die Ratification zuruck.

Verkauff des Frickthals projectirt.

Es ward auch auff des Hochlobl. Reichs-Convents Schreiben/ von Baden auß geantwortet ſub dato des 8. Aprilis, worinnen under anderm dieſe Worte enthalten.

Im

Im übrigen begreiffen wir gar wohl die Erheblichkeit alles deſſen/ was unſere Hochgeehrte Herren/ uns des einen und des anderen wegen/ nachdrücklich zu Gemüht geführet; ſollen aber mithin auch deſſen nicht vergeſſen/ was unſere fromme und liebe Vor-Elteren/ ſchon vor 200. Jahren mit der Kron Franckreich eingegangen und verbrieffet/ und ſo viel mahl eydlich gelobet und verſchworen/ auch ſeither ſelbiger Zeit mit unſeres Standes gutem Dienſt/ unzerbrüchlich hergebracht haben/ da der Abtritt von demſelbigen/ ein ſehr wichtiger und weit auſſehender Paß/ auch der Impartialitet ſchnurſtracks zuwider wäre/ die dieſe Republic biß daher jederweil profitirt/ und für eine Grundveſte ihres Standes anſihet. Mithin iſt unſerer in Frantzöſiſcher Dienſten ſtehender Trouppen halber/ die bereits bekannte Vorſehung geſchehen/ daß dieſelben nunmehr würcklich von denen Enden und Orthen/ da ſie nicht ſeyn ſollen/ abgefordert ſind/ 2c.

Eydgnoſſen wollen den Bund mit Franckreich nicht auffgeben.

An den Keyſer und König aber wurde folgender Vorſchlag abgeſchicket; daß namblich Ihr. Keyſerl. Majeſt. die endliche Reſolution, wegen des bekannten Frickthaler Kauffs- oder Pfandſchafft einſchicken/ anbey beyde Majeſt. Majeſt. die ſichere Erklärung thun möchten/ daß ſie das Eydgnoßiſche Territorium, mit ihren Waffen/ allerdings unberührt laſſen/ noch Paſs nehmen/ in das Frickthal kein Volck legen/ noch die Guarniſonen in Rheinfelden und Lauffenburg über 1000. Mañ vermehren wolten. Hingegen wolten ſie die Eydgnoſſen/ ge-

Die Waldſtätt beſchützen.

dachten Stätten und dem FricktHal / gute Sicherheit/ Schutz und Schirm/ gegen allen feindlichen An- und Uberfahl verſchaffen/ und zu dieſem Ende ihre Mannſchafft zu Augſt und der Orthen/ nicht nur allein ſtehen laſſen/ ſondern auch vermehren/ in dem Verſtand/ daß ſolche auff des Keyſers und des Königs gemeinen Köſten verpflegt und underhalten werden ſollen/ ſo lange der Krieg währen wurde.

Betreffend nun den König in Franckreich/ ſo hat ſelbiger dieſen Vorſchlag für genehm gehalten/ und die verlangte ſchrifftliche Declaration gethan/ auch zu dieſem Ende hin eine würckliche Capitulation den 7. Maij mit der Schweitz geſchloſſen/ krafft deren die Eydgnoſſen auff ſich genommen/ 3000. Mann an die Päſſe des Fricktihals zu legen. Der König aber ſich anheiſchig gemacht/ für jeden Mañ 5. ſpecie Thaler monatlich zuſambt der gewohnlichen Gratification, namlich 9. Mañ für 10. zu bezahlen/ wie auch den Frucht-Paß auß dem Elſaß/ zu deren Underhalt/ zu öffnen.

Artickel deßwegen an den Keyſer.

Dem Keyſer wurde zur Ratification der Termin biß ultimo Junij außgeſetzet/ auch noch von Seiten der Eydgnoſſen folgende Artickel zugeſetzet/ namlich:

1. Daß durch den Abzug der Eydgnoſſen/ zu Verwahrung des Paſſes zu Augſt/ die Erbeinigung nicht für extendirt zuhalten.

2. Daß beeden ſothanes außgezogene Land-Volck commandirenden Obriſten und ihren Bedienten für den Stab fürohin 350. ſpecie Thaler bezahlt.

3. Die-

3. Dieſer Mannſchafft der freye Frucht-Kauff im Frickthal erlaubet.

4. Die künfftige Bezahlung ſub titulo der Subſidien-Geltern außgeluffert.

5. Daß von Ihr Keyſerl. Majeſt. wañ die Eydgnoſſen/ wegen der/ mit obigen Conditionen auff ſich genommener Defenſion, von Franckreich feindlich angegriffen werden ſolten ihnen der Gegen-Schutz geleiſtet werden möge.

Dieſe V. Artickel wurden mit einem Schreiben underm dato des 7. Maji begleitet/ und naher Wien geſchickt. Ubrigens entſchloſſen ſich die Eydgnoſſen/ für ihr particular neutral zu verbleiben/ und keinem Theil den Paß über das Schweitzeriſche Territorium zu geſtatten.

Es langte hierauff den 6. Junii ein Keyſerl. Antwort-ſchreiben an/ in welchem man bedeutete/ daß man den Eydgnoßiſchen obangeführten Vorſchlag und deme angefügte V. Artickel/ zu ratificiren Bedencken getragen/ ehe und bevor man ſolches alles dem Hochlobl. Reichs-Convent zu Regenſpurg fürgelegt und deſſen Gutachten darüber vernommen habe/ mit dem weiteren Erſuchen/ daß man von Seiten der Schweitz/ Franckreich nichts verhängen ſolle/ wordurch deſſen förchterliche Præpotentz vermehret werden könte. **Werden nicht angenommen.**

Hiermit endigte ſich die Tagſatzung im Junio mit dieſem verabſcheidetem Schluß:

Daß ſich auff allen unverhoffenden Fahl/ dem Nohtleidenden Orth der Eydgnoßſchafft/ laut den Bündten/ mit Gut und Blut/ getreulich/ ehrlich/ auffrichtig und Eydgnoßiſch beyſprin- **Reſolution der Eydgnoſſen.**

ſpringen wollen/ ſo viel in ihrem ſämbtlichen Vermögen und Kräfften ſtehet: Weilen ſie aber beobachten/ daß ſich beyderſeits hoher Partheyen Krieges-Machten/ in der Nachbarſchaft gegen Baſel von Zeit zu Zeit vermehren/ da ſie gleichwohl verhoffen wollen/ es werden die hohen kriegenden Potentaten/ nach denen in vorigen Zeiten gethanen Erklärungen/ ihren Grund und Boden nicht berühren/ ſondern ihnen den profitirten Neutralitets-Stand/ welchen ſie auch beliebt/ noch weiters gönnen; hat man doch für gut und nöthig befunden/ die zu Augſt ſtehende 1500. Mañ/ mit einem neuen Zuzug von 100. Mañ auß jedem Orth/ zu vermehren/ alſo daß ſie den 25. Junij ſich alldorten würcklich einfinden und ſo lange ſtehen bleiben ſollen/ ſo lange die Statt Baſel und die Herꝛn Kriegs-Räthe/ ſolches zu Sicherheit des Eydgnoßiſchen Territorij für nothwendig erachten werden. Die erſten 1500. Mañ aber/ ſollen den gantzen Krieg auß alldorten verbleiben und die Eydgnoßiſchen Gräntzen verwahren.

Als auch hernach die Lobl. Catholiſchen Ort/ dem König in Francreich/ eine neue Volcks-Werbung in ihren Gebiethen bewilliget/ wurden ſie von dem Spanniſchen Ambaſſadoren Herꝛen Graffen Caſati, in einem Schreiben ſub dato Chur den 3. Octob. ſcharff reprimandirt/ und ſie der Brechung deren mit dem Hauß Oeſterꝛeich und mit Spannien particulariter habenden Tractaten beſchuldiget/ und ihnen gedrohet/ die ihnen in dem Bund mit Spannien zugelegte Beneficia wegzunehmen. Sie blieben

ben aber dem Herꝛen Geſandten die Antwort nicht ſchuldig / mit vermelden / die mit Oeſterreich und Spañien habende Tractaten / ſeyen bloſſe Schirm-Bůndte / die ſie auch genau zu erſtatten bereit ſeyen. Im übrigen ſeyen ihnen die Hånde nicht gebunden / auch mit anderen Potentaten zu tractiren / und denen ebenfahls Vȯlcker / zum Schirm ihrer Lånderen / zu bewilligen.

Die Evangel. Lobl. Orth hingegen / nachdeme von dem neuen Kȯnig in Engelland Wilhelmo auß dem Hauſe Oranien / ein Notifications-Schreiben von ſeiner Erhȯhung auff den Engliſchen Thron eingeloffen; haben demſelben in einem Gegenſchreiben gratulirt / auch deme Werbungen in ihrem Gebieth zugelaſſen / wormit dann der Frantzȯſiſche Ambaſſador auch nicht zufrieden ware / zumahlen da auff Erſuchen Lobl. Stands Zürich / die Frantzȯſiſchen Werbungen / auch ſonderlich zu Baſel bey Straff der Ruthen und des Halßeyſens verbotten / auch denenjenigen / die in fremde Dienſte / ohne Gunſt der Lands Obrigkeit gehen / die Straff Leibs und Lebens / auch Confiſcation aller Gůter angedråuet worden.

Die Evangel Orthe gratuliren dem Kȯnig Wilhelm.

Dañ / was die Engliſchen Werbungen betrifft / ſo kame der Chevalier Cocqs im Nov. als Groß-Britanniſcher Extraordinarer Abgeſandter zu Zůrich an / und wurde ſehr ſtattlich und pråchtig empfangen. Hernach im Januario 1690. hielten die Lobl. Evangel. Orthe eine Conferentz in der Statt Zůrich / darbey der Chevalier Cocqs ſeine erſte Propoſition thate / und

Engliſcher Geſandter kombt auff Zürich.

und ſeines Königs Bündnuß antruge / zugleich auch eine Werbung von 6. biß 8000. Mann ſuchte/ deren Helffte Seine Maj. zu dero Leib-Wacht zu gebrauchen / die andere aber an ſolche Oerther zuſtellen vermeyneten/ ſo ihnen am rahtſamſten duncken wurden.

Als nun die Lobl. Cantons Bedenckzeit auff 3. Wochen genommen / kamen ſie auf die beſtimbte Zeit wiederumb zuſammen. Mſr. Amelot als Frantzöſiſcher Ambaſſador, widerſetzte ſich dem Engliſchen Begehren mit allen Kräfften / eines theils mit ſeines Königs Ungnad dräuende / anderes theils / die Bezahlung der auff 400000. Thaler auffgeſchwollenen Penſionen verheiſſende. Allein Herr Venner Daxelhoffer von Bern / machte alle dieſe Vorſtellungen zu nichte/ und ware der Author, daß in dem Raht/ alle diejenigen / ſo Kinder/ oder nahe Blutsverwandten in Frantzöſiſchen Dienſten hatten/ abtretten müſſen; worauff dañ der Schluß erfolget/ daß dem König in Engelland 4000. Mañ ſollen abgefolget werden/ woran Zürich 1000. Bern 2000. und die übrigen Evangel. Orthe 1000. Mañen hergaben / nämlich Schaffhauſen / Glarus und Appenzell jedes 300. und St. Gallen 100. Baſel mußte die Frantzoſen förchten. Der Frantzöſiſche Herr Ambaſſador, bekame ungefähr die Antwort/ die von den Cathol. Orthen dem Spanniſchen Graffen Caſati gegeben; Namlich / die Lobl. Orthe haben freye Hände Bündnuß zumachen/ mit weme ſie wolten / und ſeye die Bündnuß mit Franckreich/ durch dieſe gantz nicht gebrochen.

Erlangt Volck.

chen. Ubrigens / wurde ſich im Nachſehen befinden/ daß der Aller Chriſtl. König die mit ihme gemachte Bunds-Artickel/ eben ſchlechtlich beobachtet / und denen Cantonen überflüßige Urſachen zu klagen gegeben habe.

Die mit dem König in Engelland auffgerichtete Capitulation oder **Vereinigung** ware folgende:

1. Bewilligen die Stätte Zürich / Bern / Glarus / Schaffhauſen und Appenzell / Sr. Königl. Majeſt. von Groß-Britannien 4000. Reformirte und wohl ordonnirte Schweitzer zu überlaſſen/und ſolten vor Abmarſch der Völcker/zu einem Depoſito eine Million Francken halb zu Zürich und halb zu Bern hinderlegt werden/ auch über ein Jahr wieder ein halbe / und über 2. Jahr noch ein halbe Million; ſolches ſoll im fahl der Noth / und nach Anzahl jeden Orths im Feld habender Soldaten gleich gebraucht werden / und was davon verbraucht wird / ſolches ſoll von Engelland alle Quartal wiederumb ergäntzt werden / auch dieſes Gelt/ nach des Königs und der Königin Abſterben 15. Jahr lang in beyden Stätten Zürich und Bern verbleiben. Engliſche Capitulation.

2. Sollen Engelland und die Allirten verbunden ſeyn/keinen Frieden zu machen/es werde dann die gantze Eydgnoßſchafft ſambt den Zugewandten/auch Geneve darein geſchloſſen.

3. Wann die Schweitzer angegriffen wurden/ von was für Feinden es wäre / ſolte Engelland ſambt ſeinen Allirten trachten / eine Diverſion zu machen nach beſter Möglichkeit.

4. Die

4. Die Cron Engelland/ anfangs genamb- ten Stätten/ den freyen Paß in dem Reiche wieder zu handlen zuwegen bringen.

5. Wann die Reformirte Cantons/ dieſer Alliantz wegen/ ſolten angefochten werden/ ſo ſolle Engelland verbunden ſeyn/ keinen Frieden einzugehen/ biß dieſelbe ihre Satisfaction erhal- ten.

6. Die Nomination der hohen Officierer/ bleibe noch bey ihrem groſſen Raht.

7. Die Gage ſoll folgends der alten Capi- tulation mit Franckreich monatlich für einen Soldaten bezahlt werden mit 7. Thaler/ davon dem Haubtmann 2. verbleiben/ zu Bezahlung der übrigen Officierer.

8. Zum Reyſe-Gelt in Engelland und wie- der nach Hauſe/ ſolten jedes mahl 3. Monat Sold bezahlt werden/ mit dem Bedinge/ daß innerhalb 2. Jahren 2. Monat ſollen abgerech- net werden/ der dritte aber dem Haubtmann verbleiben.

9. Auffs wenigſte ſolten die Dienſte 4. Jahr währen.

10. Sie ſollen in allen Königreichen dem König Dienſt leiſten/ aber nicht auff der See/ noch auſſerhalb gebraucht werden.

11. Im Felde ſolle auffs wenigſt ein gantz Regiment und in den Guarniſonen eine Com- pagnie beyſammen bleiben.

12. Wann man dieſer Trouppen in der Schweitz ſelbſten ſolte bedörffen/ ſo ſolle man befügt ſeyn/ die Völcker oder auffs wenigſte etliche Officierer heim zuberuffen.

13. Die

13. Die Juſtitz bleibt bey dem Großbürgiſchen Tractat, nemlich bey den Eydgnoſſen in gewiſſen Fählen.

14. Bey jedem Regiment ſollen 2. Feld-Prediger ſeyn.

15. Die Marquetenter ſollen Zollfrey ſeyn.

16. Auch/ wañ die Soldaten Kleyder/ oder was ſie bedörfften geſchickt bekommen/ davon keinen Zoll bezahlen.

17. Die Krancken ſolten im Feld und anderen Spitthälen wohl verſorgt werden.

18. Ferner ſolten auch 24. Studenten auß der Schweitz in Engelland unterhalten werden/ und ſolche in den dreyen Faculteten ſtudiren.

19. Dieſer Bund ſolle währen/ ſo lang der König und die Königin leben/ und 15. Jahr nach dero Ableiben.

20. Nach einer Schlacht/ ſolle jedem Soldaten zum Recompens ein Monatſold gegeben werden.

21. Eine Compagnie ſoll effectivè 200. Mañ ſeyn/ und in der Muſterung dem Haubtmañ vor 225. Mañ bezahlt werden.

22. Wañ Officirer und Soldaten ſterben/ ſolln das Gelt/ oder was ſie verlaſſen/ den Ihrigen heim fallen und abgefolget werden.

23. Was ein jeder für Beuthe machet/ die rechtmäßig ſind/ ſollen ihnen verbleiben.

24. Dieſer Tractat **Vereinigung** titulirt werden.

NB. Es langte zwar die Ratification des Königs/ über etwas Zeit hernach an; allein die Werbung geriethe dañoch ins ſtecken/ weilen

der König dieſe Völcker in Piedmont gebrauchen/ die Cantons aber ſolches nicht zugeben wolten/ umb Franckreich nicht allzufaſt für den Kopff zu ſtoſſen.

Folgends im Meyen wurde eine Tagſatzung zu Baden gehalten/ bey welcher der Spanniſche Ambaſſador ſich beklagte/daß Franckreich die in ſeinen Dienſten ſtehende Schweitzer/ an ſolchen Orthen wider die Allirten gebrauchte/ da ſie/ in krafft des Bunds/ nicht ſolten gebraucht werden/ und da ſie/ in krafft der Erbeinigung/ nicht dienen ſolten. Worauff beſchloſſen und dem Frantzöſiſchen Ambaſſadoren Mſr. Amelot bedeutet worden/ daß ſie die Eydgnoſſen nicht wolten/ daß ihre Völcker/ welche bereits in Franckreich wäre͂/ anderswo gebraucht werden ſolten/ als zur Defenſion der Königl. Perſohn/ und in den Orthen/ welche die Cron Franckreich im Jahr 1663. ingehabt/ und da von den Officierern darwider gehandelt wurde/ dero Güter verfallen/ und von dem Fiſco eingezogen ſeyn ſolten.

Eydgnoſſen wollen nicht daß ihre Völcker wider das Reich dienen.

In dem Auguſto und Septembr. gabe es an den Schweitzeriſchen Gräntzen/ dan̄ und wan̄/ ein Allarm. Angeſehen/ als der Churfürſt in Bayrn mit ſeiner underhabenden Armée den Rhein herauff ruckte/ die Frantzoſen beförchteten/ es möchte derſelbe bey Rheinfelden über den Rhein gehen/ den Paſs bey Augſt forciren/ und einfolglich in das Sundgow und Burgund einbrechen. Derowegen dan̄ der Frantzöſiſche Ambaſſador an die Statt Baſel ſchriebe/ und drohete/ daß/ wan̄ man die Päſſe nicht wolte

Allarm bey Baſel.

ſorg=

ſorgſamb beſetzen und bewahren / des Königs Völcker anrucken und ſelbige ſelbſten beſetzen wurden/ dieſes Schreiben ward denen übrigen Lobl. Orthen communicirt / und erweckte etwas Sorge / die aber durch die von dem Herren Dauphin undernommene Paſſirung des Rheins/ und dem darauff erfolgten Hinunter-Marſch der Chur-Bayriſchen Armée, bald wiederum̃ zugleich mit der Forcht verſchwande.

Gleichfahls/ als der Hertzog von Savoyen/ von dem Mareſchallen de Cattinat, bey Villa Franca den 18. Auguſt. angegriffen und geſchlagen worden/ fiele Mſr. de St. Ruth, mit einem Corpo in Savoyen / und eroberte dieſes gantze Hertzogthum̃ biß an die Veſtung Montmelian, ſetzte auch alles in Contribution biß an den Genffer See. Dieſes allarmirte die Statt Genff nicht wenig/ und zu Bern hatte man die Vorſorg/ daß man ein Corpo bey Nyon poſtirte/ auch 2000. Mañ in Genff einlegte; weilen aber die Frantzöſiſche Miniſtri und Mſr. de St. Ruth ſelbſten verſicherte / daß die Statt nichts widriges zu befahren habe / zugleich auch ſich nach Chambery zuruck zuge/ und alſo nur 2. Compagnies in Chablaix hinderblieben / ſo legte man ſich Schweitzeriſcher ſeits auch wiederumb zur Ruhe.

Allarm wegen Erobe- rung Savoyens.

Am Ende des Monats Septemb. begehrte der Frantzöſiſche Ambaſſador eine Tagſatzung/ bey welcher dann auch erinnerlich vorgeſtellet worden / wie daß Franckreich Vorhabens ſeyen/ den Veſtungs-Bau zu Hüningen zuvermehren / und biß an den Baßleriſchen Bahn-

Projectirte Erweiterung der Veſtung Hüningen.

ſtein hinauff zu erſtrecken / und die Schantzen alſo anzulegen / daß man darauß ſo wohl die Statt Baſel bombardiren / als auch daſige Rheinbruck beſchieſſen und ruiniren könne; auf dieſes hin / ward geſambter Hand geſchloſſen / einige fernere Fortification und Vermehrung der Schantzwercken zu Hüningen nicht zu geſtatten / und dem Mſr. Amelot ſolches deutlich angezeiget / mit dem Erſuchen / ſolches den Hoff zu Verſailles zu berichten. Deſſen ungeachtet ſchriebe derſelbe underm 8. Octob. an alle Cantons / daß der König dieſen neuen Fortifications-Bau nicht einſtellen wolle noch könne / weilen ihme frey ſtehe / alles dasjenige auff ſeinem Grund und Boden zu machen und vorzunehmen / was er zu Beſchützung ſeiner Landen für dienſam und nöthig erachte; gleich wie er auch die Cantonen nicht zu verhinderen begehre / ein gleiches in ihren Landen zu thun / ꝛc.

Hierauff wurde zu Bern eine geheime Verſamblung zwiſchen denen Lobl. Evangel. Orthen gehalten / und über dieſes Geſchäft genauer deliberirt / folgends im Novemb. eine allgemeine Tagſatzung naher Baden außgeſchrieben / bey welcher der Holländiſche Abgeſandte Herr Peter Valekenier ſeine offentliche Audientz hatte. Wegen dem vorhabenden Hüningiſchen Veſtungs-Bau aber wurde dem Frantzöſiſch. Abgeſandten mit mehrerm remonſtrirt / auß was für Urſachen man dieſen Fortification ſich opponiren müßte; Dañ weilen dieſe Veſtung ohne das wider den Bunds-Brieff von Ann. 1663. auffgeführet worden / ſo hätte ſich eine

Wird von den Eydgnoſſen erwehret

Eyd-

Eydgnoßſchafft nicht verſehen/daß Franckreich wurde wollen/ alldar neue Wercke anlegen/ und ſolche biß nahe an die Statt Baſel hinauff ſtrecken/umb in dem Stande zu ſeyn/ gemelte Statt/nach Belieben darauß zu incommodiren. Es hätten die Eydgnoſſen ihne allbereit hiebevor erſucht Sr. Majeſt. zu hinderbringen/ daß man dieſen neuerlichen Veſtungs-Bau keines wegs zugeben noch leyden werde/ oder könne. Deſſen aber ungeachtet/ ſeyen die entworffene Wercker abgeſtecket/ und die Arbeiter bey der Hand; warauß dann genugſam erhelle/daß Se. Majeſt. wenig Reflexion auff den Bund und ihre Bundsgenoſſen mache/mithin des Herren Ambaſſadoren groſſe Conteſtationen hiervon eytel ſeyen. Sie declarirten hiermit nochmahlen/ daß ſie die Hüningiſche Fortification gantz und gar nicht dulden wurden/ es möchte auch darauß entſtehen/ was da im̃er wolte/ worauff Franckreich auch dieſelbe underlaſſen hat. Es ward zugleich auch beſchloſſen/ die Waldſtätte und den Herren Biſchoff von Baſel mit ſeinen Landen/ wider alle Feindſeligkeiten zu beſchützen/ und deßwegen ſo wohl an Keyſerl. als Königl. Majeſt. geſchrieben.

In dem Martio 1691. wurde die Neutralitet für Conſtantz und die 4. Waldſtätte nochmahlen bedungen/ und dem Keyſer eine Werbung von 2000. Mann/ zu Beſchützung derſelben underm Herr Obriſt Bürcklin von Zürich erlaubet. *Sie geben Volck in die Waldſtätt.*

Hingegen/ als die Frantzoſen Montmelian in Savoyen erobert/geriethe man in neue Sorge *Sorg für Genff.*

ge und Forcht wegen Genff/ zumahlen der Holländiſche Envoyé Herꝛ Valckenier, in ſeinem an Raht und Burger zu Bern gehaltenem Diſcurs, ſolche nicht wenig vermehret. Man ſchickte demnach/ ab der zu Arau gehabten Conferentz/ Abgeſandte naher Solothurn zum Hrn. Ambaſſadoren/ umb von ſelbigem ſich des nöthigen wegen des Königs Vorhaben zu erkundigen. Jngleichem ſchickten Zürich und Bern jedes einen Repræſentanten naher Genff/ welche alldorten die Frantzoſen beobachten/ und die Statt in gute Poſtur ſolten ſetzen helffen. Allein Franckreich erklärte ſich freundlich/ und ware alſo die Forchte eytel/ die Vorſorge aber gut. Es ward auch von Franckreich denen Cantonen zugemuthet/ die Mediation, zu Stiftung eines Friedens zwiſchen der Cron und dem Hertzog von Savoyen/ über ſich zu nehmen; ſie funden aber nicht rahtſam ſich hierein zu miſchen/ und in eine allfählige Guarantie zu verwicklen/ als wordurch ihr Ruheſtand leichtlich hätte verſtöret werden mögen.

Zwiſchen den Lobl. Orthen Bern und Freyburg/ hätte ſich Ann. 1693. bald ein blutiger Handel entſponnen/ angeſehen einige Freyburgiſche Mannſchafft/ über das Berneriſche Territorium marſchieren/ ſolches aber die Berneriſche Ambtleuth nicht geſchehen laſſen wolten. Hierüber wurden die Freyburger entrüſtet/ und nahmen etliche Berneriſche Underthanen in Arreſt, welches die von Bern veranlaßt Repreſſaillen zu gebrauchen. Dieſes brachte die von Freyburg in eine ſolche Verbitterung/ daß ſie 400. Man

Unwillen zwiſchen Bern und Freyburg.

Mañ der Ihrigen auffbotten / umb die gefangen genommenen mit Gewalt zu entledigen/ deren aber Bern noch ſtärcker ſich entgegen geſetzet; doch kame es nicht gar zur Thätlichkeit / Sintemahlen übrige zu Bremgarten verſambleten Lobl. Orthe ſich darzwiſchen gelegt/ die beyde Lobl. Orthe ermahnt die Waffen niederzulegen / und ihren Streit zu Bremgarten / nach Sage der Bündten vorzutragen und entſcheiden zulaſſen/ welchem ſie dann auch beyderſeits Folge geleiſtet / und iſt im April alles gütlich beygelegt worden.

Hernach im folgenden 1694. Jahre / gabe die Statt und Graffſchafft Neuf Châtel Anlaß zu einer zimlichen Unruhe/ welche ſonderlich den Hochlob. Canton Bern betroffen/ die Sache verhaltet ſich kürtzlich alſo: Neuenburgiſche Suceßions-Unruhe.

Anno 1504. kame dieſe Graffſchafft / durch Heyrath an das Hertzogliche Hauß Longueville in Franckreich / in der Perſohn Hertzogs Ludwigs/ als welcher Marggraff Philipps zu Baaden und Graffens zu Newenburg eintzige Tochter und Erbin Johannam zur Gemahlin hatte.

Von dieſen beyden ſtammete im vierdten Grad ab/ Hertzog Heinrich II. Dieſer als er An. 1663. ſtarbe / hinderlieſſe drey Kinder von zweyen Gemahlinen/ namlich

1. Mariam, von der Gräfin von Soiſſons.
2. Johan Ludwig/ } von der Princeſſe von
3. Carolum, } Condé.

Der ältere / ware anfangs Fürſt zu Neuf-Châtel, hernach aber erwöhlte er den geiſtlichen

Stand/ und überlieſſe alſo das Fürſtenthumb ſeinem jüngern Bruder. Als aber dieſer Ann. 1677. in dem Krieg geblieben/ fiele das Land auff jenen wiederumb zuruck/ obſchon er biß dahin/ nach ſeinem Außtritt auß dem Jeſuiter Collegio, blöde/ oder im Hirne verruckt worden ward. Er beſaſſe es auch ruhiglich biß zu ſeinem Tode/ der dann in dieſem 1694. Jahre erfolgete/ in der Abtey St. George bey Rouan.

Zwiſchen dem Printzen Conty und der Mad. de Nemours.

Hierauff gabe ſich eines theils der Printz von Conty, anderes theils des verſtorbenen Frau Schweſter Maria verwittibte Hertzogin von Nemours umb die Succeſſion an. Jener fundirte ſich auff eine Teſtamentliche Subſtitution welche der verſtorbene Hertzog/ noch dazumalen/ als er bey geſunder Vernunfft geweſen/ in ſeinen des Printzens favor gemacht habe. Dieſe aber bediente ſich/ als Schweſter/ des Rechts der nächſten Sippſchafft/ mit vermelden/ daß dieſes Fürſtenthumb nicht Patrimonial ſeye/ hiermit auch durch keine Teſtamentliche Diſpoſition alienirt werden könne/ fürnemlich zum Nachtheil der nächſten vorhandenen Blut-Erben.

Sie begabe ſich auch auf den Weg/ das Fürſtenthumb in Beſitz zu nehmen/ und ward allda den 18. Martij von den dreyen Ständen einmüthiglich als ihre Fürſtin nach Recht und Gewohnheit erkandt und angenommen. Es proteſtirte zwar der Ritter von Angoulême im Nahmen des Printzen von Conty hierwider; allein man reflectirte wenig darauff.

Hernach den 23ſten kamen 6. Deputirte von

von Bern/ mit einem Gefolge von 40. Pferden zu Neuf Châtel an / welche den 24ſten bey gehabter Audientz / die neue Fürſtin / Nahmens des Lobl. Cantons beglückwünſchet / und alle Aſſiſtentz dero verſprochen. Welchem Exempel die Lobl Cantons Freyburg und Solothurn in folgenden Tagen auch nachgefolget.

Zwiſchen den VII. alten Lobl. in der Graffſchafft Sargans regierenden Orthen/entſtuhnde zu End dieſes Jahrs ein groſſer Religions-Streit / der bey nahem in einen offentlichen Krieg außgebrochen wäre. Den Urſprung hierzu gabe der daſige Landvogt Reding / indem er das Catholiſche Religions-Exercitium in der Kirche zu Warthau neuerlich eingeführet. Zu der Sachen Verſtand iſt vor zuwiſſen / daß die Gemeind Warthau in 6. Dorffſchafften beſtehe/ als Atzmaß/ Tſchau/ Fontenas / Malans/ Muris und Cretzins. An dieſem letſteren Orth nun ſtehet die Warthauiſche Gemeinds-Kirche. Etwan 2½. Stunde weit darvon / faſt in der Wildnuß / ligt ein anderer Orth von gar wenig Häuſeren / Bellfriß genannt / deſſen Evangel. Einwohner / ſich der Warthauiſchen Kirche/ ſeit dem 1531. Landfrieden / bedienet/ obſchon ſie zu Erhaltung dieſer Kirchen niemalen nichts contribuiret/ noch auch in denen gemeinen Sachen der Gemeind Warthau nichts zu ſagen/ zu mehren oder zu minderen hatten.

Warthauer Religions-Geſchäfft.

Die beyden Religionen Zugethane/ wurden An. 1542. abgezehlet / und befunden ſich der Evangel. 332. Perſohnen/ und der Cathol. nur 22. Dieſen nun wurde zugelaſſen / daß ihnen

je zu Zeiten auff ihr Begehren ſolte eine Meß geleſen werden/ wiewohlen keine Nachricht vorhanden/ daß ſolches von beſagtem Ann. 1542. an jemahlen beſchehen ſeye; ſondern die Römiſch Catholiſchen/ nahmen in dem Kirchſpihl zu Warthau alltäglich ab/ alſo daß Ann. 1578. kein einige Haußhaltung mehr darinnen zu finden/ hiermit auch das Meßhalten unnöthig ware. Nur allein ward alle zwey Jahr/ bey der Huldigung eines neuen Landvogts ſo Catholiſcher Religion ware/ für ihne und ſeine Ambtleuthe von beſagter Religion/ eine Meſſe gantz ſtille und ohne Ceremonien geleſen.

Nun begabe ſich/ daß Andres Schlegell zu Bellfriß wohnhafft/ An. 1629. von der Evangeliſchen Religion ab- und zu der Catholiſchen getretten. Dieſer hinderlieſſe zwey Söhne/ darvon der jüngſte/ Lutz genannt/ zu Bellfriß geblieben/ jedoch ein Evangel. Weib gehabt/ der ältere Melcher ward Burger zu Sargans/ und wohnte gar nicht mehr in der Gemeind Warthau.

Nebſt dieſen zweyen/ ware noch ein anderer Caſpar Schlegel zu Bellfriß/ und einer Nahmens Joſt Tiſchhänſer von Werdenberg/ aber zu Bellfriß wohnhafft. Dieſe zwey änderten dieſer Zeit auch ihren Evangel. Glauben/ und bekandten ſich zu dem Römiſch Catholiſchen. Waren alſo 4. Haußvätter.

Nun kame obgemelter Landvogt Reding an einem Sonntag/ ware der 28. Octob. A. 1694. gehn Warthau/ und truge denen Richtern und Beambteten vor/ daß/ weilen nunmehro vier

Cathol.

Cathol. Haußhaltungen in der Gemeind wåren/ er geſinnet ſeye/ die Meß in der Kirchen offentlich ihnen zu geſtatten und leſen zu laſſen/ angeſehen in dem Landfrieden enthalten ſeye/ daß/ wann 3. oder 4. Haußhaltungen in einer Gemeind der Meß begehrten/ ſelbige möchten einen Prieſter an ſich nehmen/ und ihre Religion frey üben.

Dieſem zufolge/kame er den folgenden Sontag/ in Begleit ungefehr 100. Sarganſiſchen Cathol. Underthanen und auch Frembden/mit einem Prieſter/ gienge in die Kirchen/ lieſſe eine Meſſe leſen und eine Predigt halten/jedoch nach vollendetem Evangel. Gottesdienſt. Des folgenden Sonntags/ ware den 11. Novembr. kamen zwey Capuciner/ und verꝛichteten ein gleiches Exercitium, und zwar vor dem Evangel. Gottesdienſt.

Als nun hiervon der Bericht auff Zürich und Glarus kame/ unterlieſſen ſie nicht/ ſowohl denen V. mitregierenden Lobl. Orthen zuzuſchreiben/und ſich zu beſchwåren/als auch dem Landvogt ſein eigenmåchtiges Verfahren zu verweiſen. Es ward im Majo An. 1695. eine Zuſammenkunfft zu Zug deßwegen gehalten; auf welcher man Züricheriſcher ſeits darauff beſtuhnde/ daß in denen gemeinen Herꝛſchaften/kein Landvogt/ oder ſonſt eines der Catholiſchen Orthen/ eigengwåltig ohnbegrüßt und ohne Zuſtimung der mitregierenden Evangel. Orthen/ die Cathol. Religions-übung/ wider den Inhalt des Thurgauiſchen Vertrags von An. 1632. und den Friedensſchluß von An. 1656. einzuführen befügt

befügt ſeye. Catholiſcher ſeits geſtuhnde man zwar/ daß der Landvogt in den formalibus dieſes Fürnehmens zu weit gegangen ſeye / und vorher den Raht und das Gutbefinden ſeiner Oberen hätte einholen ſollen / weßwegen er dañ zu reprimendiren wäre. Aber die Haubtſach ſelbſten/ wurde von ihnen gut geheiſſen / und dem Landvogt befohlen/ darmit nur fortzufahren/ weilen das Mehr ihrer ſeits wäre/ obſchon Zürich und Evangel. Glarus darwider proteſtiret / und in dieſem Puncten die Religion betreffend/ kein Mehr wolten gelten laſſen / ſondern auff gleiche unpartheyiſche Sätze ſich berufften. Alſo ſchiede man mit mißvergnügten Gemütheren von einander.

Hernach auff folgendem Badiſchen Jahrrechnungs-Tag / machte Zürich dieſe Sache bey den übrigen Lobl. Orthen anhängiſch / und beſchwärte ſich / daß die V. Cathol. mitregierende Orth/ alſo nach eigenem unumbſchränckten Gutduncken in Religions-Sachen verfahren wolten / zuwider dem Vertrag von 1632. und dem Landsfrieden von An. 1636. mit angehängter Bitt / dahin cooperiren zu helffen / daß dieſe Sache nach dem Rechten und nach denen Verträgen entſcheiden und geſchlichtet/ biß dahin aber die Meß zu Warthau eingeſtellet bleiben möchte.

Es blieben aber die Lobl. V. Orthe auff ihrer Meynung / daß ſie namlich befügt ſeyen ihre Religions-übung in denen gemeinen Herꝛſchafften einzuführen/ wann Zuhörer und Glaubensgenoſſen an einem Orth vorhanden ſeyen ; beſtuhn-

ſtuhnden auff dem Mehr / und wolten dieſes Geſchäfft und Streit keinem Rechtsſatz underwerffen. Fundirten ſich auff den Landfrieden von Ann. 1531. und die Diſpoſition des Abſcheids von An. 1602. 1693. wie dañ der Landvogt den 18. Aug. nochmahlen zu Wartau hat Meß leſen und hören laſſen. Der Vertrag von Ann. 1632. und der Friedensſchluß von Ann. 1656. ſeye allein von dem Evangel. Religions-Exercitio zu verſtehen / wañ und wie ſolches zu geſtatten ſeye / nicht aber von dem Catholiſchen / als welches zu allen Zeiten unbeſchranckt geweſen.

Dieſem widerſprache Zürich / berufſte ſich auff den Inhalt der angezogenen Tractaten / darvon die V. Cathol. Orth / allein nicht Außleger ſeyn könten / führten auch an / daß / obſchon wohlgedachte V. Orthe von An. 1644. an / biß An. 1651. ſich bemühet / einen Altar in der Kirchen zu Luſtorff auffzurichten / ſie dañoch darzu nicht gelangen können / weilen das Recht darzu ihnen ermanglet / ungeacht mehr Cathol. Einwohner an ſolchem Orthe wären / als in der Gmeind Wartau.

Uber dieſe Contradictionen erhitzten ſich die Gemüther beyderſeits ſo faſt / daß man Wachten gegen einander auffgeſtellet / und andere Kriegs-Præparatoria machte. Ja es entſtuhnde zu Schweitz eines Tags ein ſehr groſſer Lärmen. Dañ als man im Augſten eine zum Feur verdambte Hexe / auff den Gräntzen zwiſchen Schweitz und Glarus zur Execution außführte / in Gegenwart vieler 100. Zuſchauern von Sihet ernſtlich auß.

beyden

beyden Religionen/ nahme man gegen Zürich hinab/ eine ſich herannahende Bewegung mit einem groſſen Staub gewahr.

Forcht verwandlet ſich in ein Gelächter.

Worauff alſobald ſich ein Geſchrey erhube/ die Züricher ſeyen wider Schweitz im Anzug/ welches dann ſolchen Beyfahl erhielte/ daß die von Schweitz nicht nur allein in dem gantzen Land Sturm gelitten/ ſondern auch alle der Evangel. Religion zugethane Glarner und Zuſchauere in Arreſt genommen/ und mit 400. Mañ ſich eylends an die Gräntzen gelegt/ die Letzenen zu verwahren. Das Gerücht floge ſogleich biß gehn Glarus/ allwo man auch ſchon anfienge dem Gewehr zuzulauffen/ als der ankomende Feinde ſich klarer entdecket/ und man ſahe/ daß es nur ein Metzger ſeye/ der eine Herd Schaffe und Böcke vor ſich her triebe. Dieſem nach/ lieſſe jederman die Waffen fallen/ die Arreſtirten wurden wiederumb ledig gelaſſen/ und der armen Hexen dieſe Verblendung auffgeburdet.

Darmit aber dennoch ein und andere Thätlichkeiten verhinderet/ und alſo mehreren Weitläuffigkeiten/ſo leichtlich auß Antrieb eines und des anderen hitzigen Kopffes/ (wie in dergleichen Fählen gar gern zu geſchehen pflegt/) entſtehen könten/ vorgebogen wurde; ſo ſchriebe Lobl. Stand Bern eine Tagſatzung naher Baden auff den 19. Auguſti auß; Ehe aber die Lobl. Orthe zuſammen kamen/ berichtete der Frantzöſiſche Ambaſſador Mſr. Amelot, daß das Religions-Exercitium zu Wartau würcklich auffgehebt/ und dieſem nach unnöthig ſeye/ mit

mit Haltung einer Tagſatzung Köſten zu machen.

Obſchon nun dieſem in der That alſo ware/ ſo publicirten die Lobl. V. Orthe dannoch ein Factum, worinnen ſie ihr Verfahren wegen Wartau ferners beſchützet/ und angezeiget/ daß ſolches underlaſſen worden nicht auß Schuldigkeit; ſondern weilen alldorten die Cathol. Religions-übung niemand weiters begehret/ auch ſonſten andere wichtige Urſachen ſie zu dermaligen Einſtellung dieſer Religions-übung bewogen/ wormit ſie aber ihre Befügſame und Recht/ ſolche in das künfftige/ je nach der Sachen Bewandtnuß/ wiederumb einzuführen/ nicht vergeben haben wolten.

Dieſes Factum wurde von Zürich und Evangel. Glarus angeſehen/ als ein Zettel/ zukünfftiger mehrerer Ungelegenheit und gefährlicher Zerwürffnuß; derowegen wolten ſie ſich/ an der thätlichen Unterlaſſung der Meß zu Wartau/ nicht allerdings begnügen/ ſondern drangen auf einen Eydgnoßiſchen Rechts Außſpruch.

Hiermit kame es im Septemb. nochmahlen zu einer Tagſatzung zu Baden/ allwo die 6. unparrheyiſche Orthe folgenden Verglich/ den 23. Septemb. 1695. zuwegen gebracht. Verglich wegen dem Wartauiſchē Handel.

1. Solle alles zu Wartau in dem Stand verbleiben/ wie es vor dem geſchehenen und geklagten Eingriff geweſen; jedoch in dem Verſtand / daß keinem Theil dardurch nichts benommen/ noch gegeben ſeyn ſolle.

2. Der freye Kauff/ Handel und Wandel beſter maſſen ſicher und ungehindert ſeyn und bleiben.

3. Sol-

3. Solle zwar/ was die obbedeute ſo wohl in Lobl. Orthen/ als in gemeinen Vogteyen und Aembteren/ etwan in Wort und Wercken von eint und anderen/ wer die auch wåren/ verůbt/ geredt/ geſchrieben und vorgebracht worden/ beſtens auffgehebt/ und darumb keiner erſucht/ noch gefåhret werden/ ſondern ein allgemeiner Beleydigungs-Vergeß ertheilet ſeyn.

4. Måniglich aber ernſtlich ermahnet ſeyn/ ſich ins kůnfftige aller unguten Reden/ Schmitzen und Schmåhens/ Verleytungen/ und wie in Worten/ alſo auch in Wercken gegen und unter einander zu enthalten/ bey hoher Straff und Ungnad der Obrigkeit/ hinter welcher dergleichen gethan/ oder verůbt wird.

Bunds Erneuerung der Cathol. Orten mit dem Biſchoff von Baſel.

In dem October hernach haben die Lobl. Cathol. Cantons, die ehemahls mit dem Herren Biſchoffen von Baſel auffgerichtete Bůndnuß zu Pruntrut erneuert und beſtåtiget. Die Abgeſandten hatten den 5. Octob. ihren offentlichen Einritt/ worbey 1000. Mañ Land-Militz in den Waffen geſtanden/ 400. Pferd aber die Geſandten eingeholet. Ohnweit von der Statt ſtuhnde ein mit allerhand ſchönen Sinnbilderen und Auffſchrifften außgezierte Ehren-Porten/ auff welcher ein Studioſus die Geſandten mit einer ſchönen Lateiniſchen Anrede bewillkommet. Bey der Statt-Porten thate ein anderer eine Frantzöſiſche/ und bey der Schloß-Porten hörten ſie eine Teutſche. Die Stucke und Mouſquetten aber lieſſen ſich auch dapffer hören. Den 10. hatten ſie ihre Audientz/ und Nachmittag præſentirten die Jeſuiten eine Comödi/

mödi/ von Nutzbarkeit der Freundſchafft/ welche biß ſpath in die Nacht gewähret. Den 11. geſchahe in der Haubt-Kirchen der ſolenne Bunds-Schwur. Den 12. hatten ſie ihre Abſcheids-Audientz/ und empfienge ein jeder der Geſandten einen ſilber vergulten Pocal von 70. Lothen/ worinnen 30. Louis d'or lagen. Den 13. verreyßten ſie wiederumb naher Hauß/ under dem Donnern der Stucken und Gepraſſel der Mouſquetten.

Hingegen bekamen die Evangel. Orthe wegen Genff zuſchaffen. Dann

1. Nahme der Frantzöſiſche Reſident Mſr. d'Iberville vor/ ſeine Capelle eigenes Gewalts und ohne Vergönſtigung des Rahts zu Genff/ zu erweiteren/ und mit einer Mauren zu umfangen/ umb deſto ſicherer Proceſſionen zu halten; lieſſe auch über die 100. Menſchen aus Savoyen und dem Ländlein Gex in die Statt kommen/ die Meſſe bey ihme zu hören/ ꝛc. Unruhe wegen Genff.

2. Ward der Statt Genff/ die Zufuhr an Saltz/ Holtz/ Kohlen und anderen nöthigen Lebens-Mittlen/ von Franckreich geſperret/ auch würcklich etliche auß Savoyen gekommene Wägen mit Korn angehalten.

3. Die Frantzöſiſche Geiſtliche understuhnden ſich/ die Underthanen zu St. Victor und Chapitre vor ſich zu citiren/ und auff ſie Inquiſition zu halten/ warum̃ ſie nicht zur Meß giengen? Ob ſie nicht an den Römiſchen Feyrtägen gearbeitet/ und am Faſttag Fleiſch gegeſſen hätten/ ꝛc.

Dieſer Sachen wegen/entſtuhnde eine groſ-

ſe Verbitterung bey der Burgerſchafft zu Genff/ ſonderlich der Capellen halben / als welche der Pöbel umbzureiſſen drohete. Derohalben wurden nicht nur allein die 4. Syndici zu dem Herren Reſidenten abgeordnet / ihne zu erſuchen / von ſeinem Vorhaben abzuſtehen / ſonſten ſie ihne wider die Wuth des Pöbels nicht wurden beſchützen können; ſondern auch denen Löbl. Evangel. Cantonen hiervon Nachricht gegebē.

Dieſe kamen im Octob. 1695. zu Arau zuſammen/ über dieſes Geſchäffte zu deliberiren/ und wurde reſolvirt / zween Deputirte naher Solothurn an Mſr. Amelot, zu fragen / weſſen der König gegen die Statt Genff geſinnet ſeye. Zugleich wurde ein Rahtsglied von Zürich und eines von Bern naher Genff geſendet / umb die Sachen zu underſuchen und zu ſchlichten. Dieſe brachten zwar dieſe Sachen/ durch ihre Vorſichtigkeit/ in etwas zur Ruhe / benahmen dem Herꝛ Reſidenten die gefaßte Meynung/ als truge die Burgerſchafft nicht genug Reſpect gegen den König. Die Burgerſchafft wurde auf das Rahthauß beſcheiden / und vermahnt / gegen Se. Majeſt. allen Reſpect in Worten und Wercken zu erzeigen. Eine gleiche Ermahnung geſchahe auch durch die Prediger von den Cantzlen/ dannoch ereigneten ſich neue Mißhelligkeiten/ welche die Gemüther wiederumb anzündeten.

Die Republic lieſſe ein höfliches Schreiben an den König abgehen; dieſer aber ſchickte ſolches uneröffnet zuruck. Solches veranlaſſete im Februario 1696. eine nochmahlige Confe-

rentz der Evangel. Orthen zu Arau/ Mſr. Amelot brachte in Vorſchlag/ daß/ wann die Republic drey ihrer fürnehmſten Rahtsgliederen (Meſſieurs Tremblay, Lullin und Camp,) abſetzen wurde/ der König wurde ſatisfacirt ſeyn. Man ſchriebe ihme aber/ daß dieſes Begehren von præjudicirlicher Folge/ auch der Statt Genff ſouverainem Stand nicht angemeſſen/ hiermit auch nicht thunlich ſeye. Die Statt antwortete auch/ daß ſothanes Zumuthen weder gewohnlich/ noch auch practicable ſeye/ zumahlen die Ernennung ſothaner Oberkeitlichen Stands und Ehren-Gliederen/ bey dem gantzen Volck ſtehe/ demnach nicht könte verſichert ſeyn/ daß dieſes/ dieſer Abſetzung nicht entgegen ſeyn wurde.

Mſr. Amelot lieſſe hierauff dieſen Vorſchlag fallen/ und truge dargegen an/ man ſolte 3. biß 4. der fürnehmſten Rahtsgliederen an den König ſchicken/ und vor dieſem/ das/ in dem zuruck geſchickten Schreiben/ enthaltene Compliment mündlich ablegen/ verſicherte anbey/ daß man ſelbige/ bey dem Königl. Hoff/ wohl empfangen und nichts ihnen zumuthen werde/ was der Ehr und dem Intereſſe der Republic nachtheilig ſeyn möchte. Daß auch den Römiſch Cathol. ſelbiger Gegend ſolte verbotten werden/ bey dem Reſidenten nicht mehr zur Meſſe zu gehen/ viel weniger dieſem erlaubt ſeyn Proceſſionen zu halten. Item daß auch der Raht möchte Wächter an die Zugänge verordnen/ doch nicht in Angeſicht des Reſidenten Hauſes.

Dieſer Vorſchlag wurde allerſeits beliebt/

Deputierte von Genff gehen naher Paris.

und gut geheiſſen/ und dieſem nach 4. Herren/ als namlich der Syndicus le Fort, der alt Syndic de Normandie, Mſr. Gautier und Buiſſon darzu ernennt/ welche Anfangs Martij naher Paris verreyſet/ und den 17. April von dem König zu Verſailles Audientz erhalten/ welche ihnen der König in ſeinem Cabinet in einem Fauteil ſitzend/ ertheilet/ in Beyſeyn des Dauphins, etlicher Hertzogen und Pairs von Franckreich/ wie auch des Päbſtl. Nuntij, und der Däniſchen/ Portugeſiſchen/ Venetianiſchen/ Maltheſer und Genueſiſchen Geſandten.

Als ſie beym Eintritt in das Zimer/ als auch im fortgehen eine tieffe Neigung gemacht/ hat der König den Hut gegen ſie abgenomen. Mſr. le Fort thate die Anred/ dahin lautende:

Daß die Republic ungern vernommen/ daß etwas bey ihnen vorgegangen/ ſo Se. Majeſt. zum Mißvergnügen möchte bewegt haben; ſie wolten Sorg tragen/ daß hinkünfftig keine Urſach mehr zu klagen ſolte gegeben werden.

Worauff der König geantwortet:

Ich bin höchlich erfreut zu vernehmen die guten Zuneigungen der Herren zu Genff/ ſo ſie gegen mich tragen/ welches ſchon genug iſt/ alles dasjenige zu vergeſſen/ ſo ſich zugetragen hat. Ihr könnet ſie meinetwegen verſicheren/ daß ich meine Freundſchafft und Wohlwollen gegen ſie fortzuſetzen geſinnet bin/ und ſo lange ſie ſich nach Gebühr auffführen/ (wie ich nicht zweifle/ daß ſie es thun werden/) ich ihnen auch meiner ſeits meine Hochſchätzung und geneigten Willen werde bezeugen.

Selbi-

Selbigen Tag nun wurden die Genffiſchen Herꝛen Deputirte durch Mſr. de Saintot, und den folgenden durch den Gouverneur von Verſaillet tractirt/ und nachwerts bey ihrer Abreyſe/ jedlicher mit einer guldenen Kette; woran des Kônigs Bildnuß gehangen/ beſchenckt.

Der Kônig gabe ihnen auch ein Schreiben an die Republic mit zuruck/ dieſes Inhalts: Schreiben des Kônigs an die Statt Genff.

Sehr werthe und gute Freund.

WIr haben euer Schreiben vom 7. Martij durch die Herꝛen Le Fort, de Normandie, Gautier und Buiſſon wohl eingelieffert bekommen/ welche zugleich die Verſicherung von euerm auffrichtigen Gemûthe/gegen unſere Angelegenheiten/ uns mit ſo deutlichen Expreſſionen vorgeſtellet / daß wir gântzlich darmit zufrieden ſeyn kônnen/ und weil wir darvor halten/ daß ihr hinkûnfftig nichts undernehmen werdet/ſo nicht mit demjenigen ûberein komme/ ſo uns von euch geſagt worden/ ſo iſt auch unſere Meynung/ daß in den Vorrechten / ſo ihr in Savoyen und dem Lande von St. Victor habt/ keine Verânderung zu euerem Nachtheil ſolle vorgenommen werden; ſondern alles / beydes Geiſt-und Weltliche in dem Stande verbleiben/ wie es geweſen/ als wir das Hertzogthum durch unſere Waffen bemâchtiget gehabt. Wir haben eben dieſes eueren Deputirten geſagt/finden auch nichts mehr beyzufûgen / als daß wir euch verſicheren ûber ihre Conduitte, ſo ſie / in Beobachtung euerer Ordre gefûhret/vôllig vergnûget zu ſeyn/ und beziehen uns ferner auf dasjenige/

jenige/ ſo ſie euch/ von dem auffrichtigen Verlangen/ euch/ in allen Begebenheiten/ unſere Wohlgewogenheit ſehen zulaſſen/ vermelden werden/ ꝛc.

Indeſſen hatte der Lobl. Canton Bern eine Beſatzung zur Vorſorge naher Genff geſchicket; wurde aber nunmehr von der Republic erſucht/ ſolche zuruck zu beruffen/ weilen deren Underhaltung ſo wohl koſtbahr/ als nunmehro unnöthig ſeye. Man remonſtrirte aber dargegen/ daß die Vorſichtigkeit dieſe Beſatzung abſolutè erfordere/ und wurde das Exempel von Straßburg vorgeſtellt/ die/ als ſie Ann. 1681. ſich beſchwärte 1200. Schweitzer zu underhalten und ſolche abgedancket/ gleich darauff 12000. Frantzoſen mit ſchwärem Unkoſten hat einnehmen müſſen.

Unruhe zu St. Gallen.

Als dieſe Händel an dem Genffer See vorgiengen/ und kaum geſtillet waren. Entſtuhnde auff dem andern End der Eydgnoßſchafft gegen dem Bodenſee/ namlich zu St. Gallen/ ein neuer Pfaffen Handel. Dann/ nachdeme der daſige Herꝛ Abt Cœleſtinus Sfondrati, wegen ſeinen Meriten und Eyffer gegen dem Römiſchen Stuhl (den er ſonderlich in dem bekannten Regalien Streit mit Franckreich erwieſen hatte/) den Cardinals Hut vom Pabſt Innocentio XII. erhalten/ wurde Herꝛ Leodigarius Bürgiſer ein Burgers Sohn von Lucern/ an ſeine ſtatt zum Fürſten erwöhlet; welcher dann den 11. Maij 1696. das Burg- und Landrecht mit denen Lobl. IV. Schirm Orthen Zürich/ Lucern/ Schweitz und Glarus zu St. Gallen erneueret.

Dieſer nun/ nahme in der Statt St. Gallen eine Neuerung vor/ die fähig geweſen/ ein groſſes Blutvergieſſen zu ſtifften. Dann es kamen den 3. Maij 1697. am Creutz Erfindungs-Feſt 8. der Abtey zugehörige Dorffſchafften/ Proceſſions-weiß durch die Statt in die Abtey Kirchen/ mit erhabenen Fåhnen und Creutz/ (welches ſo wohl wider die Gewohnheit/ als auch wider die alten Verträg lieffe/ krafft deren ſie in den Straſſen der Statt/ Creutz und Fahnen ſollen in die Arm geſencket tragen/) der Magiſtrat der Statt/ lieſſe ſothane Neuerung bey dem Herꝛen Abt ſogleich ahnden/ und ihne höflichſt erſuchen/ alles bey der alten Weiß und Gebrauch bleiben zu laſſen; ſonſten wurde die Statt/ der Proceſſion, den Ruckweg durch ihre Gaſſen/ auff ſolche Weiſe nicht geſtatten.

Man wolte aber im Kloſter ſich hieran nicht kehren/ ſondern hieſſe die Proceſſion ihren Wege ziehen auff Weiß und Form/ wie vorher. Dieſes gabe nun Lärmen in der Statt/ die Burgerſchafft griffe zum Gewehr/ und triebe die Proceſſion in das Kloſter zuruck/ pflantzten auch ſo gleich 4. Stucke für das Kloſter Thor in der Statt/ umb darauß nicht überfallen zu werden/ angeſehen bey die 2000. Aebtiſche Bauren in dem Kloſter Hoff ſich befanden.

Der Herꝛ Abt befande ſich hierdurch ſehr beleydiget; gabe denen Lobl. Cathol. Orthen hiervon Nachricht/ und indeſſen ſamleten ſich über 6000. von ſeinen Cathol. Underthanen aus der alten Landſchafft und dem Toggenburg/ bey dem Kloſter zu Hauff/ und blocquirten gleichſam die Statt.

Die Burger hingegen ſtellten ſich auch in ernſtliche Poſtur, bewaffneten Einheimiſch und Frembde/ warffen etliche Batteries in der Statt gegen dem Cloſter auff/ und beſetzten ſolche mit Stucken/ hatten auch die Evangel. Appenzeller zum Rucken und Helffer / und klagten gleichfahls bey denen Lobl. Evangel. Cantonen.

Hierauff legten ſich die Orthe ins Mittel/ kamen zuſamen / hörten die beyden Partheyen an/ und fanden für gut/ daß man beyderſeits die Waffen niederlegen/ von aller Thätlichkeit gegen einander abſtehen/ und die 4. Schirm Orth den Handel ſchlichten ſolten.

Dieſem nach / fienge die Burgerſchafft den 16. Junij morgens frühe an/ ihre gemachten Wercker zu ſchleiffen / und die Stucke wieder in das Zeughauß zu führen. Die auff dem Kloſter thaten deßgleichen/ das Volck zuge beyderſeits ab/ und die Proceſſion gienge nach der alten Weiß/ mit geſencktem Creutz und Fahnen/ durch die Statt zuruck. Endlich wurde die Sache von denen 4. Schirm Orthen dahin vertragen/ daß ſie ehmaligen Tractaten von Roſchach dergleichen Proceſſionen halber widerholet/ alles was vorgegangen an beyden Seiten in Vergeſſenheit geſtellet/ und vorige gute Freund- und Nachbarſchafft erneuert/ mithin einem jeden ſein Recht vorbehalten worden.

Wird geſtillet und vertragen.

Weilen auch Lobl. Statt Schaffhauſen / mit dem Keyſerl. Hoff in Streitigkeit ſtuhnde/ ſo wohl wegen eines ihrer Burgeren des Geſchlechts Im Thurn/ als auch wegen 4. in der Graffſchafft Nellenburg gelegenen der Statt verpfän-

Streit zwiſchen Schaffhauſen und dem Keyſer.

verpfändeten Dorffſchafften/ ſo ward im Aprili 1698. eine Tagſatzung naher Baden außgeſchrieben/ worbey der Keyſerl. Bottſchaffter Herr Baron Neven erſchiene/ (etliche Cathol. Orthe aber/ namlich Ury/ Schweitz/ Underwalden/ Zug und Appenzell blieben auß/) die Sache wurde pro & contra vorgebracht und angehört/ und endlich folgender geſtalten mit dem Keyſerl. Abgeſandten abgethan.

1. Solle der Im Thurn relaxirt werden/ vorher aber ein Urphede ſchwören ſich keineswegs zurächen/ noch jemand deßwegen zu beleydigen/ ſeine Frau/ Kinder und Güter ſolten in dem Schutz und Gewalt der Statt Schaffhauſen verbleiben/ und ihm jährlich 500. Thaler zu ſeinem Underhalt bezahlt werden. Wird verglichen.

2. Hat ſich Herr Baron Neven mündlich erklärt/ daß er den Herren Im Thurn weit hinweg ſchaffen wolte.

3. Wegen denen 4. verpfändeten Dörfferen/ ſolte an Se. Keyſerl. Majeſt. geſchrieben/ und ſelbige erſucht werden/ dieſe Sache zu prorogiren/ oder eine delegirte Commiſſion zuſchicken/ welche inſtruirt wäre/ mit allen Cantonen die Streitſache außzumachen.

Endlich wurde dieſer weitläuffige Streit/ durch den Herren Burgermeiſter Holländer beygelegt/ und die 4. quæſtionirten Dorffſchaften/ der Statt Schaffhauſen/ gegen Erlegung einer ſtarcken Summen Gelts/ auff ewig überlaſſen. Nachgehends aber/ nahme die Statt den Pfandſchilling vom Hauß Oeſterreich widerumb an/ und tratte die hohe Juriſdiction ab.

Durch den zu Ryßwick in Holland den 30. Octob. under Schwediſcher Mediation geſchloſſenen Frieden/ zwiſchen dem Keyſer und dem Reich eines Theils/ und der Cron Franckreich anderen Theils / iſt die Eydgnoßſchafft vieler Bemühungen und von denen gegen einanderen/ auff denen gehaltenen Tagſatzungen/ arbeitenden Ambaſſadoren/ verurſachten Verdrießlichkeiten und Verweiſens/ ohn worden. Es haben auch beyde contrahirende Partheyen die ſambtlichen Cantonen/in ſolchen ihren Friedensſchluß/ außdrücklich und ſolenniter eingeſchloſſen/ und alſo ſelbige deſſen theilhafftig gemacht/ der Keyſer zwar in dem 65ten Artickel/ welcher alſo lautet:

Frieden zu Ryßwick.

Ferner werden wegen Ihrer Keyſerl. Maj. und des Reichs/ auſſer oben gedachten Gliederen des Reichs / auch die übrige Churfürſten/ Fürſten/ Stände und Glieder des Reichs/und unter dieſen abſonderlich/ der Biſchoff und das Biſchthumb Baſel / mit allen deren Länderen/ Vorzügen und Rechten mit in dieſem Frieden begriffen; wie auch die XIII. Cantons der Schweitzern mit ihren Bundsgenoſſen / namentlich der Republic und Statt Geneve und ihren Dependentien/ der Statt und Graffſchafft Newenburg am See/ den Stätten St. Gallen/ Müllhauſen und Biel/ denen dreyen Liguen der Rhætier oder Graupündtner / denen VII. Zehnden der Walliſſeren/ und dem Abt von St. Gallen.

Der König aber/in dem 57ten Artickel/welcher alſo lautet:

Von

Von wegen ſeiner AllerChriſtl. Majeſt. werden gleichfahls die XIII. Schweitzeriſche Cantons, derſelben Bundsgenoſſen/ und nammentlich die Republic der Walliſſer/ darinnen begriffen.

Im Hornung 1698. nahme der Frantzöſiſche Ambaſſador Mſr. Amelot von denen Lobl. Cantonen ſeinen Abſcheid / und kame der Marquis de Puyſſieux und Sillery, Gubernator zu Hüningen an ſeinen Platz/ welcher den 13. April von Hüningen naher Solothurn abgereyſet/ und im Baßler Gebieth aller Orthen auff ſeiner Route mit dem Geſchütz auß Stucken und Mouſquetten begrüſſet und beehret worden. Den 19. hielte er einen prächtigen Einzug zu Solothurn/ und den 25. Maij ward er alldar von denen Deputirten ſambtl. Lobl. Cantonen/ gewohnlicher maſſen bewillkommet. Den 7. Julij hielte er ſeinen Einritt zu Baden auff die Tagſatzung / und wurden ihme zu Ehren die Stucke auff dem Schloß daſelbſten loß gebrandt.

Marquis de Puyſſieux wird Ambaſſ. in der Schweitz.

Der Undervogt Schnorff zu Baden/ ein geſchwinder und gelehrter Kopff/ hatte ein Tractätlein laſſen außgehen/ underm Titul: De Novo Senſu Pacis & Pactorum Nationalium, worinnen er nicht nur allein die Evangel. Cantonen ſchimpflich tituliret; ſondern auch den Landsfrieden und andere Religions-Verträg/ in ihrem wahren Verſtand zu verkehren/ und zu verdrähen geſucht/ in dem Abſehen/ denen Catholiſchen darmit zu dienen/ und den Zettel zu unnöthigen und ſtöhrigen Religions-Streitigkei-

Buch Undervogts Schnorffs zu Baden wird condemnirt.

tigkeiten/ hiermit zu einer iñerlichen Zertheilung und Krieg zwiſchen denen Cantonen/ zu legen. Er ward aber condemnirt eine mund- und ſchrifftliche Abbitte zu thun/ und das Buch confiſcirt.

Als auch nach geſchloſſenem Frieden zu Ryßwick/ denen in Frantzöſiſchem Dienſt ſtehenden Schweitzeren/ ihr gewohnlicher Sold verminderet/ und mit den Officierern deßhalb eine neue Capitulation auffgerichtet worden; ſo haben die Lobl. Cantons, ſich/ dieſer Neuerung halber/ bey dem Marquis de Puyſſieux beſchwärt/ auch die Officierers naher Hauß citirt/ Red und Antwort zu geben. Es ſind auch ein Feldmarſchall/ 3. Brigadiers/ 5. Obriſte und 20. Haubtleuth zu Baden angekommen. Der General Stoupa aber/ hat ſich perſöhnlich zu erſcheinen wegen hohem Alter entſchuldiget; Es wurde ihme aber anbefohlen/ ſeine Verantwortung durch einen Anwalt/ auf der künfftigen Tagſatzung im Novembr. zu thun.

Denen Schweitzern wird der Sold in Franckreich verringeret.

Mſr. de Puyſſieux hingegen bemühete ſich die Sache vermittelſt eingegebenen Memorials zu entſchuldigen/ daß ſein König/ wegen Kürtze der Zeit und gethanen Feldzugs nach Compiegne, keine Declaration wegen dero Trouppes hätte von ſich geben können/ und dahero noch eine Dilation biß Martini verlangete. Dieſes wurde zwar beliebet/ nichts deſto weniger aber ihme ein Schreiben an Se. Majeſt. Nahmens der ſambtlichen Eydgnoßſchafft zu Baden eingehändiget/ worinnen ſie vorgeſtellet/ daß gedachte

dachte Schweitzeriſche Völcker/ nach der alten Capitulation bezahlt werden müßten/ widrigen fahls ſie nicht ſubſiſtiren könten/ und die Cantons reſolviren dörfften ſelbige wiederumb zuruck zuruffen.

Die Verſamblung wurde hierauff auffgeſchoben/ den Officierern aber befohlen/ biß auff weiteren Beſcheid von dannen nicht zu weichen. Als ſie aber den 1. Decemb. wiederum̃ zuſammen gekommen/ ſo hat Mſr. de Puyſieux des Königs Antwort überreicht/ und die Sache endlich dahin verglichen/ daß einem gemeinen Soldaten 2. Fr. und ſo nach Proportion denen Officierern an der alten Capitulation, monatlich abgezogen werden ſolle. Wordurch dañ dieſer Streit beygelegt und die angekomene Officierer nach ihren Regimentern wiederum̃ zuruck gelaſſen worden. Folgenden Jahrs hat Mſr. de Puyſieux das neue Reglement wegen reducirter Verpflegung der Völckern überreichet/ welches auch von den mehrern Canton ratificirt worden.

In dieſem 1699ten Jahre cauſirte die Neuenburgiſche oben erzehlte Succeſſions=Sache/ eine neue Bewegung. Dann/ weilen der König in Franckreich dem Printzen de Conty wol wolte/ ſo nahme dieſer Anlaß dem zu Gunſten der Mad. de Nemours ergangenem Sentenz und Erklärung der 3. Ständen zu Newenburg ſich zu widerſetzen/ auff dem Teſtament des verſtorbenen Abbé d'Orleans zu beharren/ und die Sache würcklich für das Parlament zu Paris zu ziehen/ welches den 13. Decemb. 1698. (Unruhe wegen Neuenburg.)

das

das Teſtament für gültig/ einfolglich der Printz von Conty als rechtmäßiger Succeſſor erklärt worden.

Dieſere des Parlaments Procedur und Außſpruch kame denen dreyen Ständen des ſouverainen Fürſtenthumbs Newenburg ſehr neu und wunderlich vor/ und veranlaßte ſolche/ in einer gehaltenen Extraordinari Zuſammenkunfft deme entgegen zu erklären/ daß ſolcher Außſpruch/ als von einem incompetenten Richter herrührende Null/ Newenburg von Franckreich independent, und die Fürſtin von Nemours ihre rechtmäßige Fürſtin ſeye/ die ſie allſchon erkennet/ deren ſie allbereit gehuldiget/ und deren man auch hiermit getreu und gewärtig ſeyn und verbleiben ſolle und wolle.

Es hatte zwar der König/ der Fürſtin durch den Herren Marquis de Torcy Anzeige thun laſſen/ daß ſie ſich dem Parlaments Außſpruch zu underwerffen/ und des Fürſtenthumbs zu Newenburg zu enthalten hätte; allein die Fürſtin hatte hierzu keine Ohren/ ſondern verbliebe in ihrem Poſſeſs veſte. Der Printz von Conty reſolvirte hierauff mit Approbation Sr. Maj. des Königs naher Neuf-Châtel ſich zu erheben/ ſchickte auch den Chevalier d'Angoulême mit einem Schreiben naher Solothurn an den Marquis de Puyſieux, wie auch ſeinen Stallmeiſter Herren de Maraiche mit einer Sum̃en Gelts naher Newenburg vorher. Er ſelbſten aber kame den 30. Januar. 1699. in Begleit vieler Schweitzeriſchen Officierern/ auff denen Newenburgiſchen Gräntzen an/ allwo er ſeinem

nem Rang gemäß wohl empfangen worden: maſſen alldorten eine Compagnie zu Fuß / und in der Statt die Burgerſchafft in dem Gewehr rangirt geſtanden; vor ſeinem Quartier in der Statt/ hielte eine Wacht von 100. Mañ. Er verlangte zwar auff dem alldaſigen Schloß zu logiren / allein / weilen Lobl. Canton Bern zu einer Præcaution 200. Mann ihrer Völckeren dahinein gelegt hatte / ſo wurde dem Printzen ſein Begehren/von denen dreyen Ständen höfſlich abgeſchlagen.

Die IV. mit Newenburg verbündete Lobl. Orthe/ Bern/ Lucern / Freyburg und Solothurn / ſahen die Frantzöſiſche Unterfangung auch nicht mit guten Augen an/ hielten ſo wohl zu Biel / als zu Langenthal verſchiedene Verſamblungen / umb zu deliberiren wie man ſich allen fahls zu verhalten habe.

Indeſſen ruckten viele Frantzöſiſche Regimenter ins Burgund gegen die Newenburgiſchen Gräntzen an / und der Frantzöſiſche Ambaſſador ſchriebe underm 28. Februar. an beſagte Lobl. IV. Orthe/ ſich im Nahmen des Königs beſchwärende/daß der Lobl. Canton Bern einiges Volck in das Schloß zu Newenburg verlegt/ und dardurch Anlaß gegeben habe/daß der König ſeinen Trouppes Ordre ertheilt/ gleichfahls denen Newenburgiſchen Gräntzen ſich zu näheren. Hingegen/ lieſſe die Statt Bern/ das Auffbott durch ihr gantzes Land/an die Militz ergehen / und ſetzte ſich allen fahls in gute Poſtur. Es ware aber keinem Theil ſonderlich ernſt/maſſen bald hernach die im Schloß

zu

zu Newenburg gelegene 200. Berner wieder naher Hauß beruffen/ und an ihre Statt 150. Newenburgiſche Land Militz dahinein gelegt worden; worauff dann des Königs Völcker ſich gleichfahls von denen Newenburgiſchen Gräntzen entfernet.

Die Hertzogin von Nemours oder Fürſtin zu Newenburg kame den 23. Martij in Begleit des Comte de Matignon gleichfahls zu Neuf-Châtel an/ und wurde als Lands-Fürſtin prächtig empfangen. Bey die 5000. Mañ ſtuhnden im Gewehr/ und beym Statt-Thor wurden ihro von dem Herꝛen Burgermeiſter nebſt einem Compliment, die Schlüſſel præſentirt. Sie hingegen beſchenckte die Statt mit einer neuen Fahne/ und erlieſſe denen Underthanen eine gewiſſe Aufflage l'Abry genannt.

Mit-Prätendenten auff das Fürſtenthumb Newenburg.

Mitlerweilen gabe ſich der König Wilhelm von Engelland/ in Qualitet als Printz von Oranien zu einem Prætendenten auf Newenburg nach dem Tode der Hertzogin an. Ein gleiches thate auch der Printz von Carignan, und der Hertzog de Leſdiguieres, ſambtlich wider des Printzen de Conty Prætenſion proteſtirende/ dene zu ſecundiren der Marquis de Puyſieux ſich von Solothurn naher Neuf-Châtel erhoben hatte/ in Meynung die Sache dahin zutreiben/ daß obwohl gedachte IV. Canton ein unpartheyiſches Tribunal auß ihren Mittlen errichten/ und den ſchon An. 1694. entſcheidenen Succeſſions-Streit zwiſchen dem Printzen und der Hertzogin von neuem unterſuchen und abwęrtheilen möchten. Der Raht zu Newenburg hinge-

hingegen erſuchte gleichfahls die IV. Lobl. Orthe/ die Stände zu Newenburg in ihren Vorrechten / in krafft habender Bündten zuſchützen und handzuhaben.

Endlich / aller dieſer Unruhe die abhelffliche Maſſe zu geben/ergienge den 25. Martij folgender End-ſchluß. Printz Conty wird abgewieſen.

Daß / weilen der Hertzogin von Nemours rechtmäßig in dero Souverainetet allſchon gehuldiget/ und ſie nun gantzer 5. Jahre/ im Lande und bey den Lobl. Cantonen / für eine ſouveraine Fürſtin des Lands angenommen und erkannt worden/man nun kein ferneres Tribunal umb ſie in ihrer Poſſeſſion und Recht zu ſtören/ ohne offenbahren Nachtheil der Grund Geſätzen des Landes/ und abſonderlich der Vorrechten der Statt/ geſtehen noch zulaſſen könne.

Der Printz und ſeine Anhänger ſuchten dannoch/ durch allerhand Intrigues, auch rottieriſche Vornehmungen / das begehrte Tribunal zu erzwingen. Allein nachdeme E. Lobl. Statt Bern ihme zimlich deutlich und Ernſt-meynend zugeſchrieben/ daß ſie nicht zugeben könne / daß die Fürſtin in ihrer Poſſeſs gehinderet / noch die Newenburgiſchen Stände an ihren alten Vorrechten und Privilegien vernachtheiliget werden. Anbey auch der Engliſche Miniſter in der Schweitz Mſr. d'Herwart zu Newenburg angelangt / und wider des Printzen Prætenſion und Errichtung eines neuen Tribunals feyrlichſt im Nahmen ſeines Königs proteſtirt, mithin der König in Franckreich geſehen/ daß die Prætenſion dißmahlen nicht wohl zu ſouteniren

 ſeye/

ſeye/ als lieſſe er dem Printzen bedeuten/ ſeine Rechte ſonſten proteſtando zu verwahren/ übrigens aber naher Paris zuruck zu kommen/ welches dieſer auch gethan/ indeme er den 11. Maij früh morgens zwiſchen 3. und 4. Uhren von Neuf-Châtel abgereyſet/ und wurden ihme zu Ehren 6. Canonen abgefeyret. Hiermit bliebe die Hertzogin rühig bey ihrer Poſſeſſion und Rechte.

Keyſer ſchließt den Frucht-Paß

Keyſerl. ſeits/ ware man mit der Schweitzeren/ währendem Krieg mit Franckreich bezeigter Conduitte, nicht allerdings zufrieden. Die ihnen von Oeſterreich bewilligte Zollfreyheit wurde auffgehaben/ und der Frucht-Paß zugeſperret/ wie dañ auf ein zu Lindau von den Appenzelleren geladenes Frucht-ſchiff/ von der Coſtnitzer Guarniſon im vorbey fahren Feur gegeben/ etliche tod geſchoſſen/ andere verwundet/ die übrigen mit dem Schiff anzuländen gezwungen/ und gefangen genommen worden.

So wurde auch das underm Obriſt Bürcklin in denen Waldſtätten gelegene Schweitzer-Regiment abgedancket/ und naher Hauß geſchicket.

Nachdeme der König in Spannien Carolus II. ſchiene dem Tode zuzueylen/ und auf deſſen Abſterben ein groſſer Succeſſions-Streit und blutiger Krieg/ zwiſchen dem Durchl. Hauß Oeſterreich und Franckreich wohl zu vermuthen ware; als vereinbahrten ſich die beyde Cronen Franckreich und Engelland/ wie auch die Republic der Holländeren den 3. Martij, 1700. eines Theilungs Tractats wegen denen Spaniſchen

niſchen Länderen / umb dardurch den Krieg zu verhinderen / krafft deſſen der Frantzöſiſche Dauphin und ſeine Deſcendenten / auß beſagten Spañiſchen Länderen / für ſeine Prætenſion, haben und erlangen ſolle / die Königreiche Neapoli und Sicilien. Die an der Toſcaniſchen Küſte oder denen benachbahrten Inſuln ſich befindende / und von der Spanniſchen Monarchie depedirende Plätze / welche unter dem Nahmen St. Stephano, Porto Hercole, Orbitello, Telamone, Portolongone, Piombino begriffen werden. Die Statt und das Marggraffthumb Finale. Die Provintz Guipuſcoa, nammentlich die Stätte Fuentarabia und St. Sebaſtian, ſo in dieſer Provintz gelegen / abſonderlich den Haffen Paſſage, welcher mit darunter begriffen iſt.

Spañiſcher Landen Theilungt-Tractat.

Der Keyſerl. jüngere Printz Ertz-Hertzog Carl aber ſolle alle übrige der Cron Spannien ſo wohl in als auſſerhalb Europa zuſtehende Länder / für ſich und ſeine Deſcendenten haben und behalten.

Gleich wie nun dieſer Theilungs Tractat ſo wohl dem Keyſerl. als anderen Höfen und Fürſten communicirt / und ſelbige zu deſſen Genehmhaltung erſuchet worden; Alſo geſchahe ein gleiches an die zu Baden verſamlete Eydgnoſſen. Allein dieſe wolten nicht blaſen was ſie nicht brennete; ſondern erklärten ſich / bey ihren mit frembden Fürſten habenden Bündten zu bleiben / übrigens aber ſich in dieſe Spanniſche Theilung nicht zu miſchen / mithin allenfahls neutral zu verbleiben.

Die Eydgnoſſen wollen ſich darmit nicht beladen.

Es wurde auch auff dieſer Tagſatzung / wegen der von Oeſterreich abgethaner Zollfreyheit und wegen dem Ambt Ramſen/ (welches die Oeſterreichiſche Regierung wiederumb an ſich löſen/ der Lobl. Canton Zürich aber ſolches als eine denen in Händen habenden Verträgen widrige Sache nicht geſtatten wolte/) gehandelt/ und reſolvirt eine Geſandtſchafft naher Wien abzuſchicken / wie dann würcklich Herr Johann Ludwig Werthmüller Obriſter Feld-Haubtmann und Statthalter zu Zürich / und Herr Joſeph Anthony Pündtener von Baumberg/ Statthalter und des Rahts zu Ury/dahin abgereyſet. Sie wurden auch ſehr wohl alldar empfangen und gehalten/ und auff ihr gethane Vorſtellung geantwortet/ daß

Eydgnoſſ. Geſandten naher Wien.

1. Das freye ungehinderte Commercium zwiſchen denen Oeſterreichiſchen Landen und Lobl. Schweitz betreffend; Ihr Keyſerl. Maj. der gnädigen Reſolution ſeyen/ daß ſolches auf denjenigen Fuß hergeſtellet und gehalten werde/ wie in der Erbeinigung bedungen worden/ wie ſie dann dero allergnädigſte Ordre an behörige Orthe und ihre Ober Beambtete würcklich abgeſandt hätte.

Deren Verrichtung.

2. Belangend den neu angelegten Zoll / ſo haben Ihre Keyſerl. Majeſt. Lobl. Cantonen auch hierinnen willfahret / daß ſolcher wiederumb abgeſchaffet / und die Zollfreyheit in den alten Stand geſtellet werden ſolle / wie es von Ann. 1664. biß ad An. 1693. auch im Anfang des 1698ſten Jahrs practicirt worden. Doch ſo/daß die Eydgnoßiſchen Kauffleuthe mit Con-

traband a keine Gefährden gebrauchen.

3. Wegen Ramſen / beſtuhnde dero Keyſ. Majeſt. auff ihrer Befügnuß der Ablöſung halber / und ſchützte ſonderlich die Abnehmung der alldaſigen Cathol. Familien vor. Jedoch wurden der Statt Stain / vom Ober-Ambt zu Stockach arreſtirte Früchten / relaxirt / und Ihr K. M. erklärten ſich / mit der würcklichen Ablöſung / ſo lange innen zu halten / biß die habeñde Gravamina, durch beydſeitige Deputirte, an dem Orth ſelbſten unterſucht worden wären / da ſie dann / nach erhaltenem Bericht / ſich ferners gegen Lobl. Stand Zürich zu erklären bedacht wären / wie billich und recht ſeyn werde.

4. Was dañ die ruhige Beſitzung desjenigen berühre / ſo die Lobl. Statt Schaffhauſen in den Eydgnoßiſchen Bund gebracht; ſo ſeye die Ablöſung des Blutbahns / in einigen / auff dem Reichs Boden gelegenen / geſagtem Lobl. Canton mit niederer Herꝛlichkeit zugehörigen Dörfferen / eine allbereit geſchehene Sache / und hätte die Statt den Pfandſchilling bereits zuruck und angenommen. Wegen denen übrigen ſtreitigen Juriſdictions-Puncten / welcher wegen man mit Herꝛen Burgermeiſter Holländer allbereit handle / wolle man mit dieſem fürderſamſt in Conferentz tretten / und trachten denen obſchwebenden Differentien die abhelffliche Maß zu finden und zu geben / darmit die Lobl. Cantonen geſpühren mögen / wie vielgültig ihre Recommendation bey Keyſerl. Majeſt. geweſen.

Dieſe Keyſerl. Reſolution, wurde denen

Herren Geſandten/ den 10. Januar. An. 1701. ſchrifftlich / under der Keyſerl. Majeſt. Secret-Inſiegel/ zugeſtellet.

Der den 1. Novemb. An. 1700. zu Madrit erfolgte Todesfahl König Caroli II. in Spannien/ wurde E. Lobl. Eydgnoßſchafft ſo wohl von ſeiten des Keyſers underm 4. Decembr. 1700. als auch von dem König in Franckreich underm 2. Decemb. notificirt/ und im April 1701. kame der Herr Graff Frantz Ehrenreich von Trautmansdorff/ als neuer Keyſerl. Bottſchaffter in der Schweitz an.

Weilen nun Hertzog Philipp von Anjou, mit Verwerffung des obangeregten Theilungs Tractat, die Teſtamentliche Succeſſion der Spanniſchen Monarchie würcklich zur Hand genommen/ und die Frantzoſen die Hertzogthümer Meyland und Mantua mit Volck beſetzet hatten; anderes theils aber/ man zu Wien/ das Recht des Durchl. Hauſes Oeſterreich auf die Spañiſche Cron/ mit den Waffen zu behaubten/ entſchloſſen/ auch die Völcker in würcklichem Anzug gegen Italien/ und zugleich Engelland und Holland/ gegen Franckreich ſich feindlich zu erklären bereit waren/ als hatte E. Lobl. Eydgnoßſchafft und die Pündtneriſche Liguen, eine unruhige Zeit/ und genug zu thun/ aller Geſandten Vorträge/Sollicitationen und Zumuthungen/ ſo wohl anzuhören als außzuweichen; maſſen ein jedliche der kriegenden Partheyen/ ſonderlich aber die Oeſterreichiſche/ die Schweitzer auf ſeine Seiten zuziehen trachtete/ dieſe aber lieber neutral bleiben wolten.

Spañiſche Succeſſion macht den Schweitzern zuſchaffen.

Worbey das Geſchäfft / wegen Sicherſtellung der Oeſterreichiſchen Waldſtätten / wiederumb auff die Bahn kame / denen der König die Neutralitet geſtatten wolte / ſo fern das Elſaß und Sundgow auch darein gezogen wurden.

Es gabe auch wegen dem angenommenen neuen verbeſſerten Reichs-Calender / in der Schweitz hin und wieder viel Ungelegenheit und Streit. Dann ſeit deme Julius Cæſar den Calender verbeſſeret / und in 12. Monat eingetheilet hatte / iſt ſelbiger immer in dem Römiſchen Reich im Gebrauch geblieben / und der Julianiſche genennet / auch in dem Ann. 325. zu Nicæa gehaltenem Concilio reformirt worden. Weilen aber wegen etlichen ungraden Stunden / mit Länge der Zeit / die Außrechnung des Æquinoctii und Solſtitii unrecht geworden / alſo daß in dem 15. Seculo die Differentz auf 10. Tag angewachſen / ſo hat der damahlige Pabſt Gregorius XIII. Ann. 1582. den Julianiſchen Calender verbeſſeren laſſen und die 10. Tage hinweg geworffen / anbey verordnet / daß dieſe Zeitrechnung in der Chriſtenheit ſolle angenommen und gebraucht werden.

Verbeſſerung des Calenders.

Die Cathol. Stände / auch in der Schweitz haben ſelbige angenommen under dem Nahmen des Gregorianiſchen Calenders. Die Proteſtirende Stände aber / haben ſich von dem Pabſt nichts wollen laſſen vorſchreiben; ſondern haben den alten Julianiſchen / wiewohl unrichtigen beybehalten / dannenhero iſt geſchehen / daß in denen beweglichen Feſten / als Oſtern / Pfingſten und Faßnacht / ein Unterſcheid

ſich ereignet/ alſo daß die Cathol. ihre Feſte allezeit 10. Tage früher gehabt als die Evangel. Dieſer Unterſcheid iſt mit End des 17ten Seculi umb einen Tag vermehret worden / und alſo dieſer Unterſcheid auff 11. Tage geſtiegen/welches dañ eine groſſe Unkomlichkeit/ Unordnung und Jrꝛung under den Anhångeren beyder Religionen verurſachet. Dieſes gabe verſchiedenen Mathematicis in Teutſchland (worunter der Profeſſor Weigel zu Jena der fürnehmſte ware/) Anlaß auff eine Verbeſſerung des Julianiſchen alten Calenders zu gedencken/ die 11. Tage wegzuwerffen / und den Calender nach der Aſtronomiſchen Zeitrechnung / (wie der Gregorianiſche nach der Cycliſchen ware/) einzurichten/ auff Weiß und Form als in dem Concilio Nicæno geſchehen ware. Dieſer Vorſchlag wurde von dem Evangel. Corpore auf dem Reichstagzu Regenſpurg beliebt/ angenommen und befohlen den Calender in ihren Gebieten alſo einzurichten; wordurch dann die obbeſagte bewegliche und übrige Feſte zwiſchen denen Catholiſchen und Evangel. auff gleiche Zeit und Tag gebracht worden.

Es ſchriebe gemeltes höchſtpreißliche Evangel. Corpus, auch an die Evangel. Cantons, mit Erſuchen/ ſich auch in ihren Eydgnoßiſchen Landen/ zu Annehmung dieſes verbeſſerten Calenders zu bequemen/ auß Liebe zu gleichförmiger Ordnung. Weilen nun die Evangel. Stätte/ mit denen übrigen Reichs-Stätten in Handelſchafft verwickelt waren / dieſe Calender-Verbeſſerung weder vom Pabſt herkame/noch

die

die Religion im geringſten angienge / auch die Ubereinkommung der Feſttagen in denen gmeinen Vogteyen vermiſchter Religion / viel Anlaß zu Verdruß und Widerwertigkeit auffheben können; als haben ſie ſolchen angenommen / und im Januario Ann. 1701. die 11. erſten Tage außgelaſſen und das Neue Jahr mit dem 12. Januarij angefangen; jedoch nicht einhellig; ſintemahlen die 3. Pündtneriſche Liguen, der Canton Appenzell auſſer Roden und die Statt St. Gallen / bey dem alten Calender verblieben / welchen der Canton Glarus / nach einigem im Lande entſtandenen Tumult, endlich auch beygefallen / und den alten Julianiſchen Calender beybehalten / weilen der gemeine Mann dieſer Orthen abergläubiſch vermeynt / daß ſolches eine Influentz auff die Religion ſelbſten haben dörffte / wann man mit den Catholiſchen / die Jahrzeiten auff gleiche Täge halte / zu welcher Forcht dann / der Cathol. gemeine Mann und einige unkluge Pfaffen / durch unzeitige und närriſche Berühmung und Trutzen / nicht wenig Anlaß gegeben / ſo daß hier und dorten / Schlägereyen under den Bauren von beyden Religionen vorgegangen. Wird in der Schweitz angenommen.

Umb dieſe Zeit hat ſich das Toggenburgiſche Streit-Geſchäfft und Lands Unruhe zu bewegen angefangen. Es iſt oben angeführt worden / welcher maſſen der letſte Graff zu Toggenburg Friedrich / die Toggenburger gefreyt / dieſe Befreyung / Lands Eyd und Landrecht mit Schweitz und Glarus / von ſeinem Lands Succeſſoren dem Freyherren von Raren beſtätiget /

und endlich ſeine im Land gehabte Herzlichkeit und Rechte/ an Abt Ulrich von St. Gallen An. 1468. 14500. fl. verkauffet worden.

Freyheiten der Toggenburgeren.

Die Freyheiten und Rechte/ ſo die Toggenburger/ durch dieſes Landrecht erlanget/ waren folgende:

1. Das Recht Bündtnuſſen/ Land- und Burgrecht zumachen und zuſchlieſſen/ mit Raht und Wiſſen der beyden Lobl. Orthen Schweitz und Glarus.

2. Das Recht Krieg anzufangen und Frieden zumachen.

3. Das Recht Landleuth anzunehmen.

4. Das Recht Lands- und Policey-Ordnungen zumachen.

5. Die Gerichtbarkeit im Lande.

6. Nach der Reformation/ erhielten die Toggenburger/ in dem Ann. 1533. beſchworenen und Ann 1538. erneuerten Landsfrieden/ Freyheit ihrer Religion und was deren nothwendig anhanget.

Alldieweilen aber dem Abt dariñen das Prædicat **Oberherꝛ** gegeben worden; ſo ſuchte der St. Galliſche Hoff von der Zeit an/ dieſes Wörtlin zu erweiteren/ und die völlige unumbſchranckte Herꝛſchaft in Geiſt- und Weltlichem an ſich zuziehen. Dahero dañ/ von Zeit zu Zeit/ Klägten auff die Tagſatzungen wider den Herren Abt gebracht worden. Dann gleich Ann. 1539. zuge er die Appellationen an ſich. Ann. 1540. ward ihme die Beſetzung des Landgrichts hiermit die peinliche Gerichte/ von Schweitz und Glarus zuerkandt. Folgends mußten die

Leyden Anſtoß.

Land-

Landleuthe leyden/daß der Abt ihnen Landvögte fürſetzete/obſchon Frembde. An. 1543. maſſete er ſich des Collatur-Rechts der Pfrunden an. Ann. 1554. und 1555. ſprachen ihme Schweitz und Glarus die Beſetzung des Ober Ambts Gerichts zu. An. 1596. zuge er die Annehmung der Landleuthe zu ſich. Ann. 1597. ward geordnet/ daß die ledigen oder unehlichen Kinder/ ſolten auff den Cathol. Glauben aufferzogen werden/ obſchon die Elteren Evangeliſch ſeyen/ welchen Puncten nach der Hand/ mehrere Beſchwärden in Geiſt- und Weltlichem gefolget ſind/ und mußten ſonderlich die Evangel. ſich ſehr leyden und ducken/ ſo daß der Unwillen und die Klågten ſich tåglich mehrten/ biß daß endlich/ das under der Aſchen glommende Feur Ann. 1701. ſeinen Außbruch nahme/ und hernach/ leyder! anderſter nicht/ als mit Blut gelöſchet werden können. Der Anlaß ware folgender:

Urſprung der Toggenburgiſchen Unruhen.

Das Land Schweitz und der Herr Abt zu St. Gallen/ håtten gern eine Karren-Straß durch die Graffſchafft Utznach/ und den Hummel Wald in das Toggenburg gehabt/wolten aber keinen Koſten darmit haben. Deßhalben mutheten ſie denen Landleuthen im Toggenburg/ und nahmentlich der Gemeind Wattweil zu/ ſolchen Weg frohnsweiß zu verfertigen. Dieſe weigerten ſolches zuthun/ und vermeinten dieſe Laſt abzubitten; aber man wolte kurtzumb den Gehorſam und das Werck im Stande haben/ welches ſie veranlaſſet zu ſagen; wann ſie dieſen Weg in ihrem Koſten machen müßten/ ſo wåren

ren ſie dardurch härter beſchwärt/als ihre Vorderen/ durch die alten Frohndienſte nie wären beſchwärt geweſen/ da ſie doch vermeynen/ ſie ſeyen zwey mahl darumb mit ihren alten Herꝛen abkommen.

Dieſe Rede ward am St. Galliſchen Hoff ſehr hoch empfunden/ und als Rebelliſch auffgenommen/auch denen Toggenburgiſchen Deputirten aller fernere Zutritt verſagt.

Sie nahmen demnach ihre Zuflucht zu Schweitz und Glarus/ umb Schutz und Recht bettende. Das Orth Glarus ermangelte auch nicht an den Herꝛen Abt zu ſchreiben/ und dene zu erſuchen/ die Toggenburger als ihre Landleuth/ mit dieſer harten Frohn ungenöthet zu laſſen.

Allein man gabe zu St. Gallen auff dieſes Schreiben kein acht/ ſondern die 6. Deputirte wurden von dem Fürſtl. Raht für Ehr-Wehr- und Eydloß erkeñt/auch bey offener Thür einen Widerruff zuthun/ und über dieſes 2772. fl. für Buß und Unköſten zu bezahlen verfellt. Der Landweibel Germañ aber gefangen genommen und zum Tod verurtheilt/ jedoch nicht exequirt ſondern lange Jahr im Gefängnuß enthalten.

Der Lobl. Orth Glarus/ nahme die hierauß herfür ſcheinende Geringachtung ihrer beſchehenen Fürbitt/ und das ſtrenge Procedere gegen die Toggenburgiſchen Deputirte hoch auff/ und ſchickte Geſandte naher Schweitz/ zu vernehmen was dieſer Orth darzu ſage/ dieſe bekamen zur Antwort : Wann die Toggenburger Schweitz als Richter wurden anruffen/ſo wollen

len ſie mit und neben Glarus thun / was das Land-Recht mit ſich brächte.

Hierauff ſuchten die Toggenburger / die beyden Lobl. Orth / als Richter umb Recht an. Der Rechtstag wurde auch auff $\frac{11}{22}$. April. 1702. angeſetzet; allein St. Gallen erſchiene nicht / ſondern begehrte ſchrifftlich einen Auffzug des Rechtens / welchen man auch bewilliget / und einen neuen Rechtstag auff den $\frac{9}{20}$. Maij anſetzte.

Auff dieſem ſaſſe Schweitz allein ohne Glarus zu Recht / und verfellet die Toggenburger. Dieſe beſturtzt giengen nach Glarus / und hielten dorten auch umb eine Urtheil an / welche ſie den 21. Maij erhielten dieſes Inhalts:

Es ſolten die Toggenburger bey ihren Freyheiten geſchirmt / und zu dem End / ehiſtens eine Geſandtſchafft umb das Land-Recht mit ihnen zu erneuern und zu beſchweren abgeſchicket werden.

Der Herr Abt proteſtirte zwar hierwider; allein auf der Landsgmeind zu Glarus den $\frac{7}{18}$. Junij, wurde reſolvirt dieſes ins Werck zu ſetzen / und den Lobl. Orth Schweitz auch darzu zu invitiren. Die Glarniſche Geſandten kamen zwar naher Liechtenſteig / weilen aber der Fürſt zu St. Gallen / denen Toggenburgeren bey Ehr und Eyd verbotten hatte zu erſcheinen / oder das Land-Recht zu beſchwören / ſo mußten ſie unverrichter Sachen zuruck gehen.

Hierauff hielte Schweitz und Glarus im Auguſto eine Conferentz zu Einſiedlen. Allein Schweitz glimpffete dem St. Galliſchen Hoff

noch

noch immer/ ward alſo nichts geſchaffet/ ſondern eine Rechtsůbung naher Rapperſchweil beliebet.

Auff denen Tagſatzungen/ wurden die Eydgnoſſen/ von denen Außwertigen/ ſonderlich Keyſerl. Frantzöſiſch und Spanniſchen Miniſtren immer mit widerwertigen Memorialien augelauffen und umb Volckwerbung erſucht.

Der Keyſerl. begehrte zwey Regimenter/ um̃ ſolche in die Waldſtåtte zu verlegen/ welche er auch von den Lobl. Orthen Bern/ Schweitz/ Zug/ Glarus/ Baſel/ Freyburg/ Schaffhauſen/ Appenzell auſſer Roden/ Fůrſt und Statt St. Gallen und Biel/ under einer auffgeſetzten Capitulation erhalten/ die übrigen Orth wolten darmit nichts zuthun haben.

Etliche Ort geben Volck in die Waldſtått.

Obſchon auch der Spañiſche Miniſter Graf Caſati ſtreng anhielte/ daß die Lobl. Orthe/ dem neuen Spañiſchen König Philipp zu Cron gratuliren/ hiermit ſolchen erkennen möchten; ſo hatten ſie doch ihr nicht unbilliches Bedencken/ und wolten darmit nicht fůreylen/ zumahlen da die Keyſerl. Waffen in Italien ſehr glůcklich von ſtatten giengen. Nichts deſto minder legten bald hernach die Lobl. Orth Lucern/ Ury/ Zug/ Cathol. Glarus/ Solothurn und Cathol. Appenzell/ alles Bedencken ab/ und ſchickten hochgedachtem König ein Gratulations-ſchreiben zu.

Die mit Meyland verbůndete Orthe/ wurden auch von dem Frantzöſiſchen und Spañiſchen Ambaſſadoren ſtarck angetrieben/ das Meylåndiſche Capitulat mit dem König Philipp

lipp zu erneuern / ſich erbietende viele ruckſtändige Penſionen zu bezahlen / worzu auch einige Orthe willig waren / und wurde deßwegen eine Zuſammenkunfft zu Lucern gehalten im Junio 1702. Weilen aber der Keyſerl. Bottſchaffter ſich ſtarck dargegen geſetzet / wurde nichts endliches beſchloſſen; ſondern die Sach ad referendum genom̃en/allwo dañ der Canton Schweitz gegen Empfang dreyer Penſionen/ ſich das Capitulat zu erneueren erklärete/ welchem unlang hernach Lucern und die übrigen Cathol. Orth beygetretten und das Capitulat würcklich erneuert/ auch ihre befügſame in einem den 4. Septemb. datirtem Memorial dem Keyſerl. Herren Bottſchaffter remonſtriret/ welche aber dieſem nicht erheblich genug angeſchienen.

Cathol. Ort erneuern das Meyländ. Capitulat.

Die Keyſerl. hatten indeſſen einige Mannſchafft / auff das Friedlinger Feld bey Baſel gegen Hüningen über poſtirt / und eine Sternſchantz auff daſiger Höhe angelegt. Hingegen richteten die Frantzoſen in Hüningen / die alte Fortificationen in der Rhein-Inſul und folgends auff der Reichs-ſeite wiederumb auff / ohne daß die Teutſche Poſtirung ſie daran verhinderet.

Kriegs-Unruhe bey Baſel.

In dem Reich aber überrumpelte der Churfürſt in Bayrn die Reichs-Statt Ulm morgens den 8. Septemb. unverſehens und erklärte ſich alſo offentlich für Franckreich / zoge ſich auch gegen Schaffhauſen und denen Waldſtätten. Zu gleicher Zeit / nachdeme der Röm. König Joſeph die Veſtung Landau den 10. Septemb. mit Accord eroberet/ ruckte die Keyſerl. Armée

den

den Rhein herauff/ und ſetzte ſich bey Friedlingen gegen Hüningen/ die Frantzöſiſche aber legten ſich dieſer entgegen/ hinder die Veſtung und canonirten einander hefftig.

Dieſes veranlaßte Lobl. Stand zu Baſel auff ſeiner Huth zuſtehen/ alſo daß nicht nur allein etliche Compagnien von der Statt Land-Militz hinein gezogen/ ſondern auch die übrigen Lobl. Orth um̃ würcklichen Zuzug erſucht wurden/ welcher dañ ſo gleich von allen Orthen erfolgte/ auch etliche Eydgnoßiſche Repræſentanten in der Statt ankamen/ umb bey allen Occaſionen und Zutragenheiten/ mit gutem Raht an der Hand zuſeyn.

Weilen auch auß auffgefangenen Brieffen kund worden/ welcher maſſen der Bayerfürſt trachtete mit Wegnehmung Waldshut und der Waldſtätten/ ſich mit der Frantzöſiſchen Armée underm Marſchall von Villars zu conjungiren; ſo geriethe man in der Schweitz und ſonderlich zu Bern in zimlichen Allarm; alſo daß dieſer Canton mit 6000. Mañ under Commando Herꝛen Feld Obriſten Friſchings/ ſich denen Waldſtätten näherte/ in der Reſolution, ſolche wider allen Gewalt zu beſchützen/ und dieſe ſorgliche Conjunction zu verhinderen.

Schweitzeriſche Völcker ziehen gegen die Waldſtätte.

Zu außgehenden Septemb. wurde eine allgemeine Tagſatzung gehalten/ umb die Sicherheit der Eydgnoßiſchen Gräntzen zu beſorgen. Am Keyſerl. Hoff ware man wegen der geſchehenen Erneuerung des Meyländiſchen Capitulats, ſehr entrüſtet/ alſo daß der Herꝛ Graf von Trautsmansdorff/ auff dieſer Tagſatzung denen

nen ſambtlichen Eydgnoſſen die Erbeinigung auffſagte.

Es lieſſen ihme aber dieſe dargegen ihre Gedancken alſo entdecken.

1. Daß ſie erbietig wären/eine wahre Neutralitet zu halten/ und keinem Theil den Paß durch ihr Land zu geſtatten.

2. Die Erbeinigung nach ihrem Buchſtäblichen Inhalt/ auffrichtig und ehrlich zu halten.

3. Den Ihren keines wegs zu geſtatten wider das Reich zu dienen.

4. Daß die in dem Meyländiſchen Capitulat intereſſirte Orthe/ nicht vermeinten/ durch deſſen Erneuerung/ die Erbeinigung verletzt zu haben/ ſich auff ihre publicirten Gründe beruffende.

Auff dieſes hin/lieſſe ſich gemelter Herr Graf etwas gelinder herauß und beſtuhnde darauff/ daß man wegen dem zweiffelhafften Verſtand und verſchiedenlichen Außlegungen etlicher in der Erbeinigung ſtehender Redens-arten und Worten/ Schiedrichter beyderſeits niederſetzen und durch deren Außſpruch/ den wahren Verſtand derſelben für ein und allemahlen fixiren ſolle.

Zu Feſtſetzung der Neutralitet, verſicherte er feyrlichſt/ daß die Keyſerl. Völcker/das Eydgnoßiſche Territorium, keines wegs betretten wurden; ſo fern von ſeiten Franckreichs ein gleiches beſchehen werde/ welches dann der Marquis de Puyſieux im Nahmen ſeines Königs auch verſicheret.

Indem dieſe Händel zu Baden fürfielen/kamen

men die Teutſchen und Frantzoſen bey Fried-
Schlacht bey Friedlingen.
lingen allernächſt bey Baſel/ miteinander zu ſchlagen/ maſſen die Frantzoſen den 15. Octob. bey Hüningen über den Rhein gegangen/ da Abends vorher das Teutſche Lager durch Abſendung verſchiedener Detachementern geſchwächt worden. Die Frantzoſen waren 30. Bataillons und 40. Eſcadrons, die Teutſchen aber 8000. Mañ ſtarck. Das Treffen gienge nach 10. Uhren morgens/ auff der Höhe bey dem ſogenannten Käfferhöltzlin an/ und wurden die Frantzoſen anfänglich von denen Teutſchen zertrennt und in Confuſion gebracht. Nachdeme ſie aber auß Hüningen verſtärckt/ und die Flüchtigen wieder bewaffnet worden/ mußten die Teutſche weichen/ und zugen ſich in guter Ordnung in das Gebürge zuruck; Teutſcher ſeiten blieben tod der Graff Carl von Fürſtenberg Mößkirch/ General Feld Zeugmeiſter Graff von Zollern Simmeringen/ Feld-Marſchall Leutenambt/ nebſt andern Ober Officierern und etwan 1500. Gemeine. Der Frantzoſen Verlurſt aber ſolle noch gröſſer geweſen ſeyn/ worunter der General Lieutenant Desbordes und über 100. Ober Officierer ſich befunden haben.

Die Frantzoſen nahmen hierauff die Sternſchantz/ wiewohl nach zimlicher Reſiſtentz/ ein/ und hauſeten ſehr übel im Land. Prins Louis aber ſetzete ſich mit ſeiner Armée bey Stauffen ohnweit Freyburg/ und zuge den General Styrumb an ſich.

In der Schweitz ware man umb ſo viel
mehr

mehr / wegen denen Waldſtätten in Sorgen / und wurde von der beförchtenden Conjunction der Frantzoſen mit Bayrn / nicht viel gutes vorgeſagt; doch kunte ſolche / noch dieſes Jahr / nicht werckſtellig gemacht werden.

Bey Anfang des 1703. Jahrs / gienge die / der Toggenburgern halber / zu Rapperſchweil angeſehene Zuſammenkunfft vor ſich; Es wurde aber alldorten nichts ſchließliches abgehandelt. Hernach im Majo, wurde auff denen zu Schweitz und Glarus gehaltenen Landsgmeinden reſolvirt: Toggenburgiſche Händel.

1. Die Toggenburger bey ihrem Landrecht und verbriefften Freyheiten zu ſchützen.

2. Auff den 5. Junij das Landrecht mit ihnen zu erneueren; ſie deßwegen bey ihren Eyden ermahnen zu erſcheinen / und dem Fürſten zu St. Gall auch darzu zu verkündigen.

3. Kein Rechtsbott / noch andere Einſtreüung zuachten / ſondern mit dem Actu fürzufahren.

Dieſem Vorhaben widerſetzte ſich St. Gallen nach allen Kräfften / ſchluge ſcharffe Mandata an / und verbutte denen Toggenburgern bey ihren Eyden / an dem beſtimbten Orth zuerſcheinen / noch das Landrecht zu beſchwören. Deſſen aber ungeachtet / kamen die Geſandten von Schweitz und Glarus gehn Liechtenſteig / ritten den 5. Junij gehn Wattwyl / allwo auff der Wieſen eine Bühne auffgerichtet ſtuhnde / es beſambleten ſich auch auff die 6000. Mañ auß dem Ober und Under Ambt / und wurde das Landrecht / ungeacht der Fürſtl. darwider ge-

thanen Proteſtation, feyrlich beſchworen.

Deſſen erklagte ſich der Fürſt hefftig/ und bande mit beyden Cantonen an/ bezüchtigte ſie gebrauchter Gwaltthätigkeit und Violation ſeiner Lands Herꝛlichkeit/ ſuchte auch ſo gar bey Zürich Raht/ und kame alſo dieſes Geſchäfft zum erſtenmal/ auf die allgemeine Tagſatzung. Es wieſen aber die Lobl. Cantonen beyde Theile zu gütlichen Mittlen.

Hiernächſt/ kame es im Septembr. zu einer zweyten Zuſammenkunfft zu Einſiedlen/ zwiſchen allen intereſſirten Theilen. Weilen aber St. Gallen anfienge das Toggenburgiſche Landrecht völlig abzuläugnen und zu verwerffen/ auch haben wolte/ daß allwegen ein Fürſtl. Beambteter in der Toggenburgern Landraht (woriñen ſie von ihren Landsſachen rahtſchlagten/) zugegen ſeyn ſolte/ als zerſchluge ſich nohtwendig alles ohne Frucht/ und weilen man in Erfahrung gebracht/ daß der Fürſt mit Oeſterreich eine Schutz Bündnuß auffgerichtet/ und darinnen eine reciprocirliche Hülffe von 3. à 4000. Mañ bedungen/ auch eine und andere bedenckliche Termini darein geruckt worden/ ſo begunte man allgemach klärer in die Sache zu ſehen/ und zu verſtehen/ wie viel ungefehr die Glocken im Cloſter zu St. Gallen geſchlagen habe.

Die beyden Lobl. Orth Schweitz und Glarus erklärten ſich hierauff auf der Tagſatzung zu Baden/ daß ſie geneigt ſeyen/ dieſe St. Galliſche Streitigkeit/ von denen übrigen zweyen Lobl. Schirm-Orthen Zürich und Lucern underſu-

derſuchen und erörtheren zulaſſen/ um̃ dardurch aller Weitläuffigkeit vorzubiegen.

St. Gallen hatte biß dahin gegen dieſe zwey Orthe alles gute zu trauen bezeuget. Aber ſo bald dieſer Vorſchlag geſchehen/ zugen die Fürſtl. Miniſtri zuruck/ wolten dieſen beyden Orthen allein die Sache nicht vertrauen; ſondern Bern und Solothurn mit darzu ziehen/ die doch gar nicht willig darzu ſich erzeigten. Inmaſſen auff der im Januario 1704. zu Solothurn gehaltenen Zuſammenkunfft/ man ſich faſt bemühet St. Gallen dahin zu bewegen/ daß die beyden Lobl. Orth Zürich und Lucern/ als des Gottshauſes Schirm-Orth/ den Streit underſuchen möchten. Allein/ es ware St. Gallen nicht darumb zuthun; man ſuchte vielmehr Verwirrung/ als Erklärung/ und trachtete under dem Deckmantel der Religion/ eine Entzweyung under denen Toggenburgeren/ auch under denen Cantonen ſelbſten zumachen/ und alſo wurde über dieſen Puncten/ biß Ann. 1706. gezancket/ und bliebe alles in einem.

Sonſten hielten die Evangel. Orthe im Februar. 1703. eine Conferentz zu Arau/ umb über die beſorgliche damahlige Läuffe/ da Bayrn und Franckreich zuſam̃en ſtieſſen/ zu rahtſchlagen/ und dasjenige abzureden/ was zu allfähliger Sicherheit der Evangel. Orthen dienlich und nöthig ſeyn möchte. Es erſchienen allda der Engliſche und Holländiſche Geſandte/ die Urſachen eröffnende/ die ihre hohen Herren Principalen bewogen hätten/ den Krieg gegen Franckreich zu erklären. Sie ſchlugen auch

 vor/

vor/ die Cantons ſolten eine zimliche Armée auf die Gräntzen des Reichs zur Bedeckung ſtellen/ woran Engell- und Holland einen Drittheil bezahlen wolten. Allein man fande nicht für rahtſam/ ſich ohne Noth/ in ein ſolch gefährliches Spiel einzulaſſen.

Anfangs Maij beguntẽ ſich die Frantzoſen zu bewegen/ der neue Marſchall von Villars ruckte dem Schwartzwald zu/ brache durch in Schwaben/ conjungirte ſich mit Chur Bayrn bey Ulm/ und fienge an gegen dem Bodenſee ſich außzubreiten.

Progreſſen der Frantzoſen in Schwaben.

Ware man in dem Reich beſtürtzt / bevorab in Schwaben und Francken; ſo machte man in der Schweitz auch groſſe Augen / zumahlen da die Frantzoſen gegen Lindau anruckten/ und der Marquis de Chamarante das Schloß Langen Archen angegriffen. Dañ weilen die Keyſerl. den Schwartzwald hinder denen Frantzoſen wiederumb geſchloſſen hatten/ als ſuchten dieſe ihre nöthige Communication mit dem Elſaß/ durch einen anderen Weg herzuſtellen.

Es wurde deßwegen eine Tagſatzung den 20. Maij zu Baden gehalten / allein die Orthe hatten zertheilte Meynungen; allermaſſen die Evangel. entſchloſſen waren/ das Frantzöſiſche Vorhaben mit Gegengewalt zu verhinderen. Die Cathol. aber waren nicht inſtruirt / und vermeynten es wären die Sachen von keiner gefährlichen Folge. Doch wurde der Badiſche Vice-Undervogt Schnorff an den Marſchall von Villars abgefertiget / umb deme anzudeudeuten/ daß die Eydgnoſſen ungern ſehen / daß

seine

ſeine Völcker ſich am Bodenſee feſt ſetzeten; ſo erhielte auch Lindau eine Eydgnoßiſche Beſatzung.

Es gabe gedachter Marſchall ſo mündliche als ſchrifftliche Antwort/ daß die Eydgnoßſchafft von des Königs Trouppes nichts zu befahren haben.

Indeſſen wurden die Waldſtätte nochmahlen in Schutz und Schirm genommen/und der Bodenſee mit einbegriffen.

Weilen auch der Marſchall de Villars begehret/ einen freyen Durchzug für ſeine Bagage mit der nöthigen Convoy; ſo wurde ihme ſolches bewilliget dergeſtalten/ daß bey ſolcher Bagage, auf einmahl nicht mehr als 20. Mann ſeyn/ und keine andere den Schweitzeriſchen Boden ehender betretten ſollen/ biß daß die erſteren darab ſeyn werden. Da hingegen gedachter Marſchall 100. Mañ jedes mahl wolte mitgehen laſſen. Es kame auch der Marquis de Puyſieux von Solothurn in Eyl naher Baden/ ſich über die Reſolution, die man wegen dem Bodenſee und denen Waldſtätten genommen hatte/ zu beſchwären/ und die verlangte Communication mit der in Schwaben ſtehenden Armée außzuwürcken/theils mit Dräuungen/ theils mit Liebkoſungen.

Bekommen Paß durch die Schweitz

Allein die Lobl. Evangel. Orthe/ kunten und wolten dieſem Spiel gar nicht trauen/ ſondern blieben veſte bey der ſchon gethanen Erklärung und wolten denen Frantzoſen ihr Land nicht alſo öffnen/ die Catholiſchen aber waren Franckreich geneigter.

Der Frantzöſiſche Ambaſſadeur ware darüber ſehr unwillig/ und liefferte ihnen den 11. Junij ein Beſchwärungs-Memorial ein/ worinnen er meldete:

Sie müſſen den geſuchten Durchmarſch/ nicht allein/ als ein neutraler Stand/ verſtatten/ und zwar wie ſolches zu allen Zeiten gehalten worden; ſondern ſie werden/ vermög des ewigen Friedens/ und des 14ten Artickels der Bündnuß/ darzu auch allerdings angehalten.

Es waren aber die Cantons anderer Meynung/ gaben ihme dißmahls keine fernere Antwort/ ſondern giengen gleich des folgenden Tags auß- und voneinander/ wohl ermeſſende/ daß die Situation der Geſchäfften und die mitlauffende damahlige Umbſtände/ Franckreich nicht zulieſſen/ auch mit der Schweitz zu brechen/ und ſeine Feinde zu vermehren.

Jedoch kamen die Lobl. Orthe den 2. Julij wieder zuſammen/ und ward deliberirt/ ob denen Frantzoſen ein Communications-Orth an dem Bodenſee zu geſtatten/ und begehrter maſſen mit Schweitzeriſchen Völckern zu beſetzen ſeye. Die Lobl. Vor-Orth Zürich und Bern funden ſolches allerdings unthunlich/ und der Erbeinigung mit Oeſterreich nicht faſt angemeſſen; die Lobl. Cathol. Orth waren Franckreich hierinnen günſtiger/ blieben dannoch darbey/ daß die Waldſtätt/ das Frickthal und Coſtnitz in dem Schweitzeriſchen Schutz und Schirm ſeyn und verbleiben ſolten; Im fahl auch die Evangel. Orth/ deßwegen/ daß ſie Franckreich die vorgeſchriebene Communication nicht bewilli-

willigen wolten/ wurden angegriffen werden/ ſo verſprachen ſie alle Bundsmäßige Aſſiſtentz. Hiermit wie der Marquis de Puyſieux ſahe/ daß der Evangel. Orthen Beſtändigkeit keines wegs zu brechen wäre/ ſo zuge er auff einmahl andere Saiten auff/ mit Vermelden/ ſein König verlange nun dieſe Comunication nicht mehr; ſondern wiſſe ſchon einen andern Außweg/ welchen man ihme auch gern gonnete.

Indeme dieſes Gezänck und Federfechten/ in der Schweitz in hitzigem Triebe ware/ ſo verenderte ſich auch das Theatrum in Savoyen. Dann/ die Frantzoſen ſuchten nunmehro die Communication mit ihrer in Schwaben ſtehenden Armée, durch Italien und das Tyrol anzuſtellen/ zu welchem Ende die Bayriſche und Frantzöſiſche Völcker in Tyrol einfielen/ und der in Italien commandirende Hertzog von Vendôme biß gehn Trient anruckte. Der Hertzog von Savoy ſolte ſeine Völcker auch mit anrucken laſſen; Er hatte aber keinen Luſt darzu/ ſondern fande Außwege ſich zu entſchuldigen. Dieſer wegen/ warffe Franckreich einen ſtarcken Verdacht auf den Hertzogen/ als wolte er von Franckreich abwancken. Als nun die Bayrn und Frantzoſen von Tyroleren ſehr übel empfangen/ und mit blutigen Köpffen zuruck getrieben worden/ und der Hertzog von Vendôme ſeinen Zweck bey Trento auch nicht erreichet/ ſondern gleichfahls zuruck kehren mußte/ gienge die Comödy mit denen Savoyern an.

Angeſehen der König dem gedachten Hertzogen nicht mehr trauende/ begehret/ er ſolle ihme — Savoyen zerfallt mit Franckreich.

die drey Plätze Vercelli, Suſa und Nizza zur Sicherheit und Unterpfand ſeiner Treu einraumen. Der Hertzog dieſes Zumuthen ſeiner Hochheit unanſtändig erachtende/ ſchluge ſolches gäntzlich ab. Als nun der H. von Vendôme in dem Lager zu Benedetto wiederumb angelangt/ ſtellete er die gantze Armée in Waffen/ und nachdeme er alle Savoyiſche Officierer in ſein Zelt beruffen/ kündete er ihnen den Arreſt an/ und die etwan auff 3500. Mañ ſich belauffende Soldaten/ wurden entwaffnet und zu Kriegsgefangenen angenommen.

So bald dieſe Zeitung den 3. Octob. zu Turin kund wurde/ lieſſe der Hertzog ſo gleich alle Statt-Thor zu ſchlieſſen/ ſtellte für die Häuſer des Frantzöſiſchen und Spanniſchen Geſandtens Wachten/ und nahme alle in der Statt befindliche Frantzoſen/ was Stands und Profeſſions ſelbige waren/ in Arreſt.

Erklärt ſich für die Alliirten.

Hiernächſt/ erklärte er ſich offentlich wider Franckreich/bewaffnete alle ſeine Underthanen. Ermahnet die Waldenſer gleichſahls die Waffen zu ergreiffen/ und gegen Franckreich zufechten/ mit Verſprechung ſeiner allergnädigſten Erkantlichkeit und beſtändiger Religions Freyheit. Er ſchickte auch an alle Höffe und Republiquen Geſandte ab/ umb dieſe Verenderung anzuzeigen/ und in dieſem Abſehen/ kame der Herr von Mellarede als Savoyiſcher Envoyé in die Eydgnoßſchafft/ und fürnemlich gehn Bern/ ſich hefftig über des Königs in Franckreich Hochmuth und Gwaltthätigkeiten beklagende/ der ihne/ einen ſouverainen Fürſten/als ſeinen

Und notificirt ſolches den Schweitzeren.

ſeinen Underthan zu tractiren und die Herrſchaft über ſeine Länder zu gebrauchen anfienge; begehrte demnach der Eydgnoſſen Hülff und Beyſtande.

Hingegen ermangelte der Marquis de Puyſieux nicht/ dieſes alles zu widerlegen und abzulehnen. Auff der Tagſatzung bekame der Savoyiſche Envoyé noch damals keinen Beſcheid.

Zu Bern aber begehrte er drey Stuck.

1. Daß Löbl. Canton ſolte das Chablaix in Schirm nehmen.

2. Die Werbung einiger Völcker geſtatten.

3. Zugeben / daß die Savoyiſche Galeeren in dem Port zu Morges, ihre Sicherheit ſuchen möchten.

Der dritte Puncten/ wurde ohne ſonderliche Difficultet bewilliget. Wegen den übrigen arbeitete der Frantzöſiſche Ambaſſador contrà. Alle Cantonen hiengen im Zweiffel und kunten ſich zu nichts ſattem entſchlieſſen. Bern und Freyburg aber / nahmen ſich des Hertzogs an/ und ſchickten an den in Savoyen commandirenden Hertzogen von Feuillade einige Deputirte, welche dieſen Vortrag thaten.

Nachdeme die Ruhmwürdigen Vorfahren der Löbl. Cantonen Bern und Freyburg/durch die Dapfferkeit ihrer Waffen/ ſich die Freyheit erworben/ ſind ſie nacher allemahl bemüht geweſen/ durch vorſichtige und kluge Rahtſchlüſſe dieſelbige zu beveſtigen / und dieſes koſtbahre erworbene Gut auff ihre Nachkommen zu bewahren. Unter dieſen ihren Maximen iſt dieſe die fürnehmſte / viele ſouveraine Staaten zu

ihren

ihren Nachbahrn zuhaben / und hingegen nicht zu geſtatten/ daß diejenigen Länder/ die mit den Ihrigen gräntzen / und ihre Vormauren ſind/ unter die Gewalt eines einigen verfallen. Dieſes haben ſie in allen ihrig-mit Königen und Potentaten gemachten Verträgen ſich jedesmahl außdrucklich vorbehalten / darmit ſie in dem Stande wären / dieſen Landen zu Hülffe zu kommen/ ſonder daß gedachten Tractaten deßfahls ein Abbruch geſchehen dörffte. Dieſe Maximen haben ſie allemahl als gantz heilig und unverbrüchlich angeſehen und darfür gehalten/ daß ſie von ſelbigen nie abgehen dörffen/ wañ ſie anderſt dasjenige thun wolten/ was ſie gegen GOtt/ das Vatterland / ihre eigene Ehr und die Nachkommenſchafft ſchuldig wären. Bey dieſen Entſchlüſſungen ſind ſie auch ſo glücklich gefahren/ daß ſie durch ſolche bey verſchiedenen Begebenheiten diejenigen Ungewitter zerſtreuet haben/ die der Schweitz nichts als Böſes droheten. Selbige hat man Ihr Aller-Chriſtl. Majeſt. in der Schweitz ſich befindendem Miniſter niemahlen verhählet / als welchem vielmehr vermeldet worden / daß man nicht ſtille ſitzen und zugeben könte/ daß eine eintzige Puiſſance allein/ ſie aller Orthen einſchlieſſe/ und diejenige Souveraineté, die ſie allein GOtt zu dancken/ von eines andern Macht herſchreiben ſolten. Dahero verhoffen ſie auch/ es werde Ihr Aller Chriſtl. Majeſt. ſich nicht entgegen ſeyn laſſen/ wann ſie zu deren Beybehaltung die nöthigen Meſures ergreiffen/ in dem ſie die Löbl. Cantons ſo offt verſichern laſſen / wie

hoch

hoch ihnen derſelben Ruheſtand angelegen ſeye.

Es iſt wahr/ daß die Wohlgewogenheit/ mit deren Ihr Majeſt. ſie beehren wollen/ dieſe Beunruhigung zu ſtillen/ und allen ungleichen Verdacht zu brechen ſcheine. Allein man weißt gar wohl/ daß ein Fürſt/ der heut mit einem Staate gut Freund iſt/ morgen deſſen Feind werden könne/ daß bey Verenderung der Zeiten/ ſich auch deſſen Abſichten zuendern pflegen/ und daß ihre Nachfolger nicht eben allemahl derjenigen Meynung ſind/ der ihre Vorfahren geweſen. Derowegen hat man nicht für rahtſam befunden/ von der Vorfahren ihren Maximen abzuſtehen/ als durch welche die Ruhe und Freyheit dieſer Nation erhalten wird. Da ſie nun Savoyen als ihr Vormaur betrachten/ die ſie ſich in dem mit Franciſco I. glorwürdigē Andenckens/ geſchloſſenen ewigen Frieden außdrucklich bedungen/ dieſes auch in nachherigē Tractaten widerholet haben; ſo darff man ſich nicht verwundern/ wañ die Cantons dieſer halben/ in allem/ dem genau nachgehen/ was ihre Vorfahren ihnen hinterlaſſen und deßfahls gethan haben. Sie ſagen zwar nicht/ daß deſſen von Sr. AllerChriſtl. Majeſt. beſchehene Eroberung ungerecht ſeye/ ſie halten aber auch nicht darfür/ daß ſie dieſer halben die zu ihrer Ruhe und Freyheit dienliche Mittel auſſer Augen ſetzen ſollen. Und umb deßwillen haben ſie nach Baden ein allgemeine Verſamlung außgeſchrieben/ darmit ſie nicht allein die durch Ihr Majeſt. Waffen in Savoyen bevorſtehende Veränderungen in behörigen Betracht zie-

ziehen/ ſondern auff ſolcher vornehmlich wegen der Neutralitet handeln können/ damit ſie ſo dañ des Succurſes überhoben wären / den Ihr Königl. Hochheit/ vermög der habenden Allianß und jetzigen dringenden Nohtdurfft nach/ von ſie erfordert. Gleich wie aber dieſe Handlung fruchtloß und ohne Erfolg ſeyn wurde/ wañ/ indeme man darvon handelte/ der König Savoyen ſich bemächtigen wolte / als haben die beyden Lobl. Cantons Bern und Freyburg ſich auff den Beyſtand / der ſambtlichen Republic Schweitz verlaſſend / und auff den Beyfahl ihrer alten und neuen gewohnlichen Politiquen ſich eingründent vor nöthig befunden/ uns an Ew. Excell. abzuſenden und ſie inſtändigſt zu bitten/ ſie wollen Savoyen in dem Stande laſſen/ darinnen es ſich dermahlen befindet/ und den Krieg/ biß auff die nächſte Tagſatzung zu Baden/ nicht weiter verfolgen. Dieſes Begehren bringet dem Intereſſe Ihrer Maj. gantz keinen Nachtheil. Es kombt mit den Abſichten/ die Se. Majeſt. vor dieſe Republic, wegen ihren der Cron Franckreich geleiſteten guten Dienſten jederzeit gehabt/ überein / und zihlet auff nichts anders/ als die vor Se. Maj. behörige Ehrerbietung zu erhalten / wider welche Sr. K. Hochh. dieſe Republic umb würcklichen Beyſtand anruffet/ ꝛc.

Der Hertzog de la Feuillade bezeigte ſich höflich/ mit Bedeutung/ daß er dieſen Vortrag wolle an den König gelangen laſſen / biß dahin dann man in Gedult ſtehen müßte.

Im Decemb. kamen die Eydgnoſſen zu

Baden

Baden abermahlen zuſammen / da dañ die allerſeitigen Geſandten ihr beſtes thaten/der Eydgnoſſen Gemühter / mit offentlich und heimlichen Berichten/ für ſich einzunehmen / und ware die Sache ſonderlich dem Savoyiſchen angelegen / welcher denen Eydgnoſſen einige geheime Abſichten des Königs / die Schweitzeriſchen Lande und ſonderlich Genff betreffend/ eröffnet/ alſo daß Savoyen zimlichen Glimpff zufinden anfienge / doch wurde wegen der geſuchten Neutralitet für Savoyen nichts geſchloſſen; ſondern die Sache außgeſetzet. Man wolte Savoyen gern geholffen ſehen / und doch Franckreich auch nicht faſt erzörnen. Savoyen ſucht Hülff in der Schweitz.

Indeſſen / weilen die Frantzöſiſchen Waffen ſchienen immer formidabler zu werden / ſo ware man in der Schweitz deſto mehr bemüht/ die Gräntzen des Lands ſicher und offen zu ſtellen / umb nicht von Franckreich aller Orthen umbzingelt zu werden. Der Canton Bern ware inſonderheit wegen Savoyen intriguirt; ſchickte deßwegen Anfangs Januarij An. 1704. etliche Deputirte naher Freyburg / umb dieſem hierinnen gleiches Intereſſe mit Bern habenden Canton, Unterred zu pflegen / wie man allenfahls die Statt Genff/ (als einen Schlüſſel der Schweitz/) mit dem umbligenden Land beſchützen und erhalten könne und wolle/und was zu Erhaltung der Neutralitet für Savoyen ferners zu thun ſeye.

Man fande für gut/ hierunter den Lobl. Canton Zürich / als Genffiſchen Mitverbündeten/ auch zu beſprechen/ und ſeine Meynung zu vernehmen.

nehmen. Es wurden derohalben 8. Deputirte dahin geſendet/ und nach etlichen gehaltenen Unterredungen wurde für dienſtlich gehalten/ dieſer Neutralitet halber/ an den Marquis de Puyſieux einen Brieff zu ſchreiben/ (welcher von dem Herꝛen Stattſchreiber von Zůrich dahin übertragen worden/) und zugleich auch die übrigen Cantons darunter zu benachrichtigen.

Der Herꝛ Ambaſſador gabe zur Antwort/ daß er des Kônigs Meynung hierüber/ denen ſambtlichen Cantonen entdecken wolle/ begehrte demnach daß ſelbige mŏchten den 17. Febr. ſich in Solothurn einfinden. Aber in einem den 18. Januar. an den Lobl. Cathol. Vor-Orth Lucern abgelaſſenem Schreiben/ gabe er ſein Mißfallen/ wegen der ſuchenden Savoyiſchen Neutralitet genugſam zu verſtehen/ und mahlete der Lobl. Orthen Bern und Freyburg genommene Reſolution, als kůhne/ verwegen und gefåhrlich ab/ denen die Klugheit und Beſcheidenheit des Lobl. Orths Lucern Menſchenmŏglichſt widerſtreben můſſe/ weilen einmahl der Kônig/ ſeine Trouppes auß Savoyen nimmer abführen werde.

Der Savoyiſche Miniſter, als er hiervon Nachricht erhalten/ ermangelte nicht denen Lobl. Eydgnoſſen/ des Frantzŏſiſchen Ambaſſadeurs hierunter ſteckende fineſſe entgegen vorzubilden/ da er einigen ſchmeichle und ſie lobe/ umb ſie einzuſchlåffern/ hingegen auch zu gleicher Zeit Droh- und Trutz-wort gebrauche/ die andern dardurch in eine Forcht zuwercken/ mithin ſambtliche von ihrem wahren Intereſſe zu entfer-

entfernen; darmit ſein König könne / nach Belieben/ die Schweitz aller Orthen mit dem Netze umbzingeln/ und alſo ſelbige ſeiner Willkuhr beyzufangen/ hindan geſetzt aller Tractaten und Alliantzen/ als welche Franckreich nicht länger zu halten pflege/ als in ſo weit ſolche ſeinem Intereſſe angemeſſen blieben. Die Alliantz mit Savoy ſeye älter als die mit Franckreich / ja in dem mit dieſer Cron Ann. 1516. geſchloſſenem ewigen Frieden deutlich vorbehalten worden. Die Lobl. Cantons hätten ſich ſchon offters offentlich erklärt/ daß ihr mit Franckreich habender Bund/ nur zum Schutz dieſer Cron Ländeꝛen/ dieſelbige Ann. 1663. in würcklichem Beſitz gehabt/ abziehle; hiermit ihnen unverwehret ſeye/ auch mit anderen Puiſſances Alliantzen zu machen/ und ſolchen Völcker zu erlauben/ ſo fern man ſelbige nur nicht wider geſagte der Cron Franckreich gehörige Länder gebrauche. Weilen nun die Lobl. Orthe Bern und Freyburg nichts anders ſuchen und thun/ als was der Bund mit Savoyen/ und das wahre auff die alten unumbgänglichen der Eydgnoſſen Staats-Maximen ſich gründende Intereſſe höchſt nothwendig erfordere; als ſeye dem Frantzöſiſchen Ambaſſadoren unanſtändig/ dergleichen ſchimpfliche Anzüge / gegen dieſe beyde Lobl. Orthe/ einflieſſen zulaſſen.

Als nun die Tagſatzung zu Solothurn den 17. Februar. ihren Fortgang hatte/ hielte der Marquis de Puyſieux eine lange und wohl außſtudirte Rede / worinnen ſeines Königs Hochachtung/ Geneigtheit und Vertrauen gegen die

Eydgnoſſen / auch denen erwieſene Gutthaten und Gnade angerühmet / hingegen Savoyen und die übrigen Allirten verunglimpffet worden. Anbey offerirte er die Neutralitet von Chablaix und Fauſſigny, mit dieſem Beding / daß die Eydgnoſſen ſolten dieſe Savoyiſche Provintzen mit ihrem Volck beſetzen auff des Königs Unkoſten/ auch des Königs Trouppes einen freyen Paſs dardurch in und auß Italien/ hingegen aber dem Hertzogen keinen geſtatten/ übrigens Franckreich zur Erkantlichkeit dieſer Wohlthat eine Werbung von etlich 1000. Man verwilligen. Die Herren Ehren Geſandten wurden anbey köſtlich tractirt / und denen das Reyſe Gelt und Zehrung bezahlet/ welches aber die Lobl. Orth Zürich und Bern nicht angenommen.

In der Haubtſach / erhielte er von denen Cantonen nichts anders/als ein ad referendum und beſtuhnden dieſe für ein und allemahl auff der Neutralitet von gantz Savoyen feſte/ ſo gar daß Bern und Freyburg innerhalb 14. Tagen eine cathegoriſche Antwort verlangten. Der Herr Ambaſſador begehrte / die Tagſatzung ſolte bey einanderen bleiben / biß ſein abſchickender Courier wiederumb von Paris zuruck käme; allein die Geſandten kunten darein nicht verwilligen / ſondern machten ſich reyßfertig.

Dieſes verdroſſe den Hr. Ambaſſador, ſo daß er der Eydgnoßiſchen Verſamlung den 28. Februar. ein ſtichliches Memoriale überreichte/ deſſen Anfang alſo lautete:

Ich

Ich habe nicht ſonder groſſes Mißvergnügen vernommen/ daß/ je mehr Gefälligkeit der König mein Herr/ ihnen/ in dem was ſie begehren erweiſet/ umb ſo viel mehr ſie ſich bemühen/ mit neuen auſſerordenlichen Verlangen ihn anzugehn. Dan̄ es ſcheinet/ daß die gantzen neuen Merckmahle ſeiner Wohlgewogenheit/ die Ihro Majeſt. ihnen unlängſt erwieſen / indem er ihnen die **Gnade** gethan und dasjenige zugeſtanden/ was ſie / wegen dem Ufer des Rheins und des Coſtnitzers See/ von ihm begehret / ſie gantz vor nichts achten/ und obgleich der König alles dasjenige thut/ umb ihnen die eingebildete Furch zu benehmen/ die ſie machen/ von ſeinen Waffen gäntzlich um̄zingelt zuwerden; ſo wollen ſie annoch/ eine auff gantz Savoyen ſich erſtreckende Neutralitet von ihm haben. Mir thut leyd/ daß ich ſagen muß/ wie ich ihnen dieſes Anſuchens halber / nicht die geringſte Hoffnung geben könne/ ꝛc.

Die Eydgnoßiſche Ehren-Geſandte fanden ſich durch dergleichen Expreſſionen ſehr choquirt; lieſſen derohalben dem Herren Ambaſſadoren durch den Herꝛn Burgermeiſter Eſcher von Zürich hinwiederumb ſagen: **Reſolute Antwort der Eydgnoſſen.**

Daß ſie nur von dreyerley Gnaden oder Gnaden-bezeugungen wüßten. Namlich

1. Die ſo man einem Verbrecher der den Tod verdienet/ ertheilet.

2. Diejenige die ein Souverain dem andern durch groſſe Geſchencke und Gutthaten erzeiget.

3. Die/ ſo ein groſſer Monarch gegen einen ſchwächern Souverain verſpühren läßt / indem

er ſeine Länder/ wiewohl er könte nicht mit Krieg überziehet.

Was die erſte Arth der Gnaden anbelanget/ da die Löbl. Cantons ſich keines Verbrechens zu erinneren wiſſen/ ſo ſehen ſie auch nicht / wie ſie nöthig haben / umb Gnade zu bitten.

Was die andere anbetreffe/ ſo halten ſie nicht darfür/ daß ſie dem König wegen einiger Gutthat / oder überflüßigen Freyheit verpflichtet/ indem ſie die Ehre haben / mit Sr. Majeſt. in gewiſſen Tractaten zuſtehn. Wañ nun denenſelben auff Seiten Ihrer Majeſt. ein Gnügen geſchehen/ ſo ſey dergleichen ihres Orths gewiß auch vollkommen erfolget : Und da es alſo eine Vollziehung eines beyderſeitigen Verſprechens da ein jeder dasjenige geleiſtet / worzu er ſich verbindlich gemacht / ſo könte auch dieſes keine Gnade heiſſen.

So viel endlich die dritte anlanget / ſo glauben wir nicht/ daß der König im Sinn gehabt/ unſere Länder und Staaten anzugreiffen ; ſolte es aber hinkünfftig geſchehen / welches ſie doch nim̃ermehr vermuthen wollen/ ſo habe ich außdrucklichen Befehl/ Ew. Excell. zu ſagen / daß ſie in dieſem Fahl Se. Majeſt. überzeugen wurden / daß ſie wahrhafftig Ehrliebende Leuthe wären / die eher den letſten Blutstropffen dran ſetzen wurden / als daß ſie zulaſſen ſolten / daß man ihre Freyheit benachtheilige.

Der Marquis de Puyſieux ware freylich über dieſen unvermutheten Verweiß etwas beſtürtzet / und ſahe wohl / daß die Karten nicht recht lagen / deßwegen entſchuldigte er ſich folgender geſtalten.

Meine

Meine Herꝛen! ſo ferne mir einige Worte oder Expreſſion in der Hitze meiner Rede entfahren/ ſo erſuche ſie/ darauff keine Attention zu machen/ anerwogen ich dieſer halben/ von dem König keinen Befehl darzu gehabt/ und ſo fern ſie mit der Neutralitet von Chablaix und Fauſſigny nicht zufrieden/ ſo wil ihnen der König noch Montmelian einraumen/ wann er es namlich dem Hertzogen von Savoy wird weg genommen haben.

Indeſſen/ fienge man in denen Cantons die Werbungen für Savoyen an/ und dieſe beſtuhnden auff der Neutralitet für gantz Savoyen/ und überliefferten deßwegen dem Herꝛen Ambaſſadoren ein Project. Es ſuchte aber dieſer nur Verzögerungen/ und wolte denen Eydgnoſſen hierinnen nichts placetiren; ſonderlich nachdeme der Mareſchall Tallard zum zweyten mahl durch den Schwartzwald durchgebrochen/ und ſich mit dem Churfürſten in Bayrn conjungirt hatte/ als worauß die Frantzoſen ſich ungläubliche Sachen verſprachen/ wie dañ der Herꝛ Ambaſſador in einem den 23. Maij 1704. datirtem Memoriale, ſich ſehr darauff ſteurete/ und wegen Savoyen nur dieſe Antwort gabe; der König ſeye nicht geſinnet dieſes Land ſeiner Cron einzuverleiben.

Solche Antwort und Erklärung gefiele denen Lobl. Cantonen gantz nicht/ wie ſie dañ in einer an den Hr. Ambaſſadoren abgeſchickten Deputation, ſolches trocken herauß ſagten und ſich darüber beſchwärten. Es wolte aber dieſer kein ander Lied ſingen.

Der Savoyiſche Miniſter wolte hierauff auch nichts mehr von der Neutralitet hören; ſondern drange auf die ſeinem hohen Principalen ſchuldige Bundsmäßige Alliantz/ welche denen Cathol. Orthen 12000. Mañ betraffe/ denen die Evangel. Orthe 4000. beyfügen ſolten. Allein dieſer Sprung / dauchte die Eydgnoſſen ſonderlich Zürich/ für dieſes mahlen noch zu gähe/ alſo daß ſie deßwegen Bedenckzeit nahmen/ ehe ſie es wagen wolten.

Schlacht bey Hochſtetten.

Indeſſen / gienge die Action am Schellenberg zwiſchen den Allirten und den Frantzoſen und Bayrn / und gleich darauff die Schlacht bey Hochſtetten vor/ worinnen dieſe letſtere auf das Haubt geſchlagen/ der Mareſchall de Tallard gefangen und die übrigen mit Verlurſt von mehr als 30000. Mañ/ den Ruweg in das Elſaß über Halß und Kopff nehmen mußten.

Der Zoll wird in Schwaben geſteigert.

Nachdeme aber alſo das Schwabenland von denen höchſt-beſchwärlichen Feinden befreyet/ Ulm und Landau wiederumb eroberet worden; ſo erhielte der Schwäbiſche Creyß vom Keyſer und denen Churfürſten/ zu einer Ergötzlichkeit ihres erlittenen Schadens / die Erlaubnuß einen gewiſſen Zoll von denen durchgehenden Wahren zu entheben. Dieſer Zoll wurde nun auch auff das in die Schweitz gehende Saltz extendiret/ wordurch dañ ein Faß Saltz von 9. auff 19. fl. geſteigert ward/ deſſen dañ die Lobl. Orthe beym Keyſerl. Bottſchaffter ſich beſchwärten/ und weilen der Marquis de Puyſieux ihmen ſo gleich Burgundiſch Saltz in wohlfeylerm Preiß anbotte/ ſo nahmen die Cathol.

thol. Cantons ſolches an; die Evangel. aber wolten lieber eine Deputation näher Eßlingen an den Creyß-Convent abſchicken/ welche aber nichts außgerichtet.

Der ungemeine Verlurſt den Franckreich im verwichenen Jahr erlitten / und die groſſen Progreſſen der Allirten / hatte Franckreich veranlaſſet/ einen Frieden zu ſuchen. Derohalben langete es under der Hand die Eydgnoſſen an/ ihre Mediation denen Allirten anzutragen/ und weilen der Päbſtl. Nuntius dieſes Anſinnen bey denen Cathol. Cantons underſtützete / lieſſen ſich dieſe darzu willig finden/ umb den Vortrag bey denen Cathol. Allirten zuthun/ und lagen denen Evangel. zimlich an/ ein gleiches bey denen Proteſtirenden Allirten zu verſuchen; allein/ dieſe wolten hierzu nicht einwilligen/ ſagende: Die Cathol. Cantons/ hätten die Neutralitet mit denen Keyſerl. Allirten nicht genug obſervirt; dahero zu beſorgen/ daß ihre Mediation nicht angenommen werden dörffte. Dann / ſo hätten ſie die Evangel. Cantons, den König Philipp, bißhero für einen König in Spannien noch nicht erkennet/ da ſie doch ein und den andern bey der Mediation wurden erkennen müſſen. Die alten Maximen der Eydgnoßſchafft lieſſen nicht zu / ſich in dergleichen weitläuffige Händel zu miſchen/ und obgleich die verbündete Orth ſich ſtarck genug zu ſeyn beduncketen / daheim ſich zu beſchützen / ſo reicheten doch ihre Kräfften nicht dahin / außwertig einen ſolchen Frieden zu guarantiren. Es thaten dannoch die Cathol. Cantons einen Verſuch/ aber umſonſt.

Cathol. Orthe bieten ihre Mediation zum Frieden an.

Die Republic Venedig, hatte den Signor Bianchi im Majo 1705. in die Schweitz geſendet/ umb ein Bündnuß mit Zürich und Bern zu treffen/ welcher auch gut Gehör fande/ alſo daß/ ungeacht der Marquis de Puyſieux darwider underm dato des 3. Auguſt. geſchrieben/ ſolche im folgenden Jahre zum Stande kame. Die Artickel haben wir oben bey dem Jahr 1615. allbereit angeführet.

Hingegen arbeitete Franckreich und Spannien/ mit Zuthun des Päbſtl. Nuntii zu Lucern und mit den Cathol. Orthen/ die Erneuerung des Meyländiſchen Capitulats zuwegen zubringen. Der Keyſerl. Bottſchaffter Hr. Baron von Greuth/ arbeitete auff Keyſerl. Befehl darwider/ und mahnete den Lobl. Orth Lucern ſonderlich davon ab/ als eine gefährliche dem Oeſterreichiſchen Intereſſe, auch der Neutralitet widrige und höchſt nachtheilige Sache/ der Keyſer Joſeph ſchriebe auch ſelbſten an die mit Meyland verbündete Orthe deßwegen/ ſo richten ihnen auch die Evangel. Orthe/ davon abzuſtehen. Allein es ware alles unverfänglich/ ſie glaubeten/ die Beſchaffenheit ihres Lands und ihr Intereſſe erfordere/ die vom Spanniſchen Miniſter Berretti Landi ſo hart getriebene Capitulats-Erneuerung; derohalben gieng dieſe/ auff der im Februar. Ann. 1706. zu Lucern gehaltenen Tagſatzung/ würcklich vor ſich/ und der Spanniſche Ambaſſador bezahlte ihnen eine Summa Gelts. Am Wieneriſchen Hoff aber/ wurde dieſes ſehr empfindlich auffgenommen/ wie der Herr von Greuth in einem

Erneuern das Mayländiſche Capitulats.

an die Evangel. Cantons abgelaſſenen Remonſtrations-ſchreiben zu verſtehen gabe / und hernach in ſeiner auff der im Martio angeſehenen Tagſatzung gehaltener Propoſition mit mehrerem widerholte.

Die Evangel. Orthe beſambleten ſich zu Arau / umb abzureden/wie ſie ſich in einem und anderm fahl zu verhalten hätten. Die Cathol. kamen zu Lucern zuſammen / umb das Capitulat zu vollenziehen und zu beſchwören / worbey es einen langen Zanck abgabe / welcher mit einer Trennung der Orthen ſich endigte; angeſehen Schweitz/ Freyburg / Appenzell und der Abt zu St. Gallen/ vom Capitulat abtratten/ aber Lucern/ Ury / Underwalden und Zug ſolches feyrlichſt vollzogen. Der Spañiſche Miniſter tractirte ſie herzlich/ und beſchenckte jeden der Geſandten mit einer guldenen Ketten 67. Piſtohlen werth.

Obwohlen nun dieſe Erneuerung / beyde Cronen eine merckliche Summen Geltes gekoſtet; ſo ware doch der darauß verhoffte Nutzen gantz nichts; Sintemahlen die Frantzoſen im Septemb. An. 1706. vor Turin vom Printzen Eugenio in ihrem Retrenchement angegriffen/ und auff das Haubt geſchlagen worden; worauß erfolget / daß der H. von Orleans/ſich mit dem Uberreſt der Armée, auß Italien ins Dauphiné retirirt / der H. von Savoy ſeine Land wiederumb eingenommen / Meyland aber mit dem gantzen Hertzogthumb ſich an den Keyſer ergeben / wie dann der H. von Savoyen und der Printz Eugenius alldar den 25. Septembr.

Meyland wird Keyſerlich.

ihren ſolennen Einzug gehalten. Das Schloß aber bliebe von denen Frantzoſen beſetzt / und wurde von denen Teutſchen bloquirt / mußte ſich aber endlich auch ergeben.

So bald nun Meyland in Teutſchen Händen ware/ ſo hatten die Cathol. Orthe auch ihre Ungelegenheit darvon; maſſen der Printz Eugenius allen Handel und Wandel mit ihnen verbotten/ und alſo zu verſtehen gab / daß die übereylten Tractaten und Reſolutionen ſchwärlich wohl außſchlagen.

Mit eben dieſer Turiniſchen Schlacht / fiele auch das denen Eydgnoſſen und ſonderlich dem Lobl. Canton Bern ſo hoch angelegene und zu Landes Sicherheit nöthige / dem König in Franckreich aber unbeliebige und verdrießliche Neutralitets-Geſchäfft wegen Savoyen.

Streit wegen dem Münſterthal.

Gleich wie ſonſten die Lobl. Cantons Schweitz und Glarus mit dem Herren Abt zu St. Gallen / wegen den Toggenburgeren zu thun hatten; alſo bekame der Lobl. Canton Bern neue Händel mit dem Herren Biſchoff von Baſel / wegen den Münſterthalern. Dañ als Biſchoff Johann Conrad (des Geſchlechts von Reynach/) Ann. 1705. in dem Münſterthal die Huldigung einnahme/ hat der Landleuthen Bandelier, denen Einwohneren / vor Ablegung des Eyds/ ihre Privilegia, wie auch das mit Bern habende Burg- oder Schutz-Recht vorbehalten. Dieſen obſchon gewohnlichen Vorbehalt wolte der Biſchoff nicht leyden/ ſondern eine unbedungene Huldigung haben/ ward auch dem Bandelier ſo ungnädig / daß er

ihn

ihn ſeines Ehren-Ambts entſetzet / und annoch umb eine zimliche Gelt-Buß angelanget. Dieſer brachte die Sachen bey Bern klagend an. Hierauff fertigte die Statt eine Deputation an den Biſchoffen naher Pruntrut / lieſſen ſo wol der Statt Bern als der Landleuthen Rech- und Befügſame ihme vorlegen / beſchwärten ſich der ſuchenden Neuerungen wegen / baten / alles im alten Stand zulaſſen und herzuſtellen / widrigen fahls / müßten ſie dieſere Landleuthe / wider Bedrängnuß und Gewalt / mit Gegen-Gewalt ſchützen und handhaben / hoffeten aber / daß man es darzu nicht werde kommen laſſen.

Die Antwort ware ſchlecht und unvernüglich / indeme Ihr Fürſtl. Gn. vermeinten / die Münſterthaler hätten auff niemand / als auff ihne den Fürſten zu ſehen / und wurden dieſe nur deſto härter gehalten / und mit allerhand neuen Aufflagen (wider ihren habenden Freyheits-Brieff /) beſchwäret.

Dieſes verurſachte die Statt Bern / daß ſie würcklich 1500. Mañ an die Münſterthaliſchen Gräntzen legte / und ſonſten noch 4000. Mañ parat hielte / im fahl je jene Succurs vonnöthen hätten.

Der Biſchoff addreſſirte ſich under der hand an die Cathol. Orthe / die ſich zu Lucern verſambleten / und von dar auß der Statt Bern entbotten / ſie möchte die Kriegsrüſtung underlaſſen / und ſie die Sache laſſen gütlichen außtragen. Es kunte aber Bern darein nicht willigen / noch ſeine klare Rechte und habende Verträge in compromis ſetzen / ſondern begehrte

Satis-

Satisfaction vom Biſchoffen/ und des vorge-nommenen Attentati reparation.

Zugleich ward eine ſtarcke Deputation in das Münſterthal abgeſchickt/ welche die Land-leuthe das Burgrecht von neuem ſchwören lieſ-ſen/ den entſetzten Bandelier wider ein-und alles übrige in alten Stand ſetzten.

Den Biſchoff ſchmirtzete dieſes nicht wenig/ die Cathol. Orth nebſt Franckreich ſchienen ih-me gönſtig zu ſeyn. Die Evangel. Orth ſambt Engelland intereſſirten ſich für Bern/ allwo man ſich zum Ernſt rüſtete. Doch kame es zu Nydaw zu einer Unterredung zwiſchen denen Fürſtl. und Berniſchen Depurirten/ namlich von Seiten Ihr Fürſtl. Gn. und der hohen Thumſtifft Baſel/ die beyden (Tit.) Canonici Hr. Joh. Conrad Rudolff von Pfirdt Thumb-Probſt/ Hr. Frantz Hartmañ Ludwig von Weſſenberg Freyherr von Ambringe, Archi-Diaconus. Her Johañ Peter von München-ſtein genañt von Lewenburg/ Lands Hofmei-ſter/ Hr. Johann Ignatius Lieupore Fürſtl. Raht und Lehenvogt und Hr. Johann Frantz Mahler/ Statthalter im Münſterthal. Von Seiten Bern aber/ (Tit.) Hr. Johañ Bern-hard von Muralt und Hr. Johann Rudolff Bucher/ beyde alt Seckelmeiſter des Teutſchen Lands/ Hr. Emanuel Roth Stattſchreiber und Hr. Chriſtoff Steiger alt Landvogt von Lentz-burg. Dieſe ſamtlich haben einander in ſo weit freundlich berichtet/ daß den 30. Martij, 1706. folgender Verglich getroffen und eingegangen worden. Namlich

1. Sol-

1. Sollen alle Brieff und Siegel und benantlichen der Münſterthalern FreyheitsBrieff de Ann. 1430. dero Landrödel / der Vertragbrieff von An. 1486. und hochlobl. Statt Bern damahlen mit ihnen den Münſterthaleren Ob und Under dem Felſen auffgerichtetes ewiges Burgrecht / wie auch der Baſeliſche Vertrag von Ann. 1657. und ihr der Münſterthaleren darauff ruhende Freyheiten und alte wohl hergebrachte Gewonheiten / Rechte und Vergleich unangegriffen in ihren Kräften beſtehn und verbleiben. Gleichwohlen aber / wie einer ſeits über den deutlichen Verſtand derſelben nicht erweitert; alſo auch anderer ſeits / wider altes Herkommen / Ubung und Gewohnheit / nicht eingeſchranckt werden. Vertrag deßwegen zu Nydaw.

2. Soll alles / was etwan ein oder ander ſeits unbeliebiges vorgegangen ſeyn möchte / gäntzlichen auffgehebt ſeyn / und die von Hochlobl. Stand Bern jüngſt vorgenom̃ene Burgrechts Erneuerung in allen ihren Umbſtänden beſtehend gelaſſen werden; alſo daß auch der Bandelier Vuiſard bey der Bandelier Stelle und deren künfftigen Vertragmäßigen Verrichtungen / in aller Sicherheit ungehindert gelaſſen werden. Gleichwohlen aber / bey Ihr Fürſtl. Gn. zu Wiedererlangung dero Huld und Gnaden / mit einer demühtigen Bittſchrifft einkommen und durch ſchrifftlich erfolgende Verbſcheidung / deren erfreulich getröſtet werden ſolle / beydes auff Weiſe / wie ſchrifftlich verglichen und zu End beygeſetzet worden.

3. Und wie / nach Ihr Fürſtl. Gn. bereits ſchrifft-

ſchrifftlich und mündlich gethaner Erklärung/ bey jederweiliger Lands Huldigung / das Berniſche Burgerrecht und der Münſterthaleren Ob und Under dem Felſen wohl hergebrachte und Vertragmäßige Rechte und Freyheiten vorbehalten zu können/ zu hindern nicht geſucht werden/ weniger das Burgrecht zu entkräfften/ gedacht wird; alſo ſoll hingegen auch von einem jetweiligen Bandelier bey zutragenden Lands-Fürſtl. Huldigungen / ſein Vortrag und obbemelte Vorbehaltnuß mit gebührender Ehrerbietung beſchehen; Inmaſſen wie künfftighin/ dieſere Vorbehaltnuß ohne beydſeitige Verletzung vorgetragen werden könne/ ein Vergleich getroffen und dieſem Vortrag / zu künfftiger Beobachtung / ſchrifftlich beygefügt worden. Welchem nach Ihr Fürſtl. Gn. allwegen über ſothane Vorbehaltnuß mit willfähriger und lediger Zuſag entſprechen werden.

Damit 4. In zutragenden Beſchwärnuſſen künfftighin die Sachen nit ungleich auffgenommen und zu Weitläuffigkeit gelangen mögen/ bleibet denen Münſterthaleren Ob und Under dem Felſen / nach Wegweiſung Baßliſchem Vertrags unbenommen / ſich über vorher beſchehene Notification, ungehindert zu verſammlen/ und wann die remedur bey Hoff nit erfolgete/ ihren recours ungehindert zu Lobl. Statt Bern zu nehmen; fahls aber die Beſchwärnuſſen über Burgerrechtliche Sachen nothwendig erforderten/ ſich darüber von ſeiten Lobl. Statt Bern des mehreren mit den Gemeinden ſelbſten zu unterreden/ mag ſolches ferners/ jedoch alſo beſche-

beſchehen / daß es Ihr Fürſtl. Gn. als Lands-Herꝛ bevorderſt notificirt werden ſolle; In ſolchem fahl Ihr Fürſtl. Gn. umb zu vernehmen / ob uſſert Burgerrechtlichen Sachen nichts tractirt worden / etliche Meyer des Münſterthals darüber eydlich verhören / weiters aber deren Dingen wegen / niemanden einiche Manifeſtation zumuthen laſſen.

5. Wegen des ſogenañten Acciſes oder gewiſſer Beſchwärd / ſo von Kauff oder Verkauff der Pferden / groß oder klein Vieh und anderen Wahren / denen Münſterthalern Ob und Under dem Felſen / in dem Biſchthumb gleich anderen Biſchofflichen Underthanen geforderet worden / zu Verlegung nothwendiger Außgaben und etwelcher geſtalten der Reichs Contributionen ſelbſten ꝛc. Iſt / nach Erdaurung dero Freyheits-brieff von Ann. 1430. ihrer Lands-rödeln und Baſeliſchen Vertrags von A. 1657. beredt und verglichen worden; daß beſagte Münſterthaler dieſer Beſchwärd / oder ſogenañten Acciſen in dem gantzen Biſchthumb fürohin befreyet verbleiben / und deßhalben ihnen nichts gefordert werden. Sie die Münſterthaler aber / die im Freyheits-brieff de Ann. 1430. und Baſeliſchem Vertrag de Ann. 1657. mit außgedruckten Worten benamſete Steuren oder Contributionen ohnverweigeret zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſollen. Der ſogenañten allgemeinen Reichs-ſteuren halb / in dem Verſtand daß ſie obgemelte Münſterthaler in das künfftige an die Reichs-ſteuren / ſo nach Inhalt Baſeliſchem Vertrags von geſambten Ständen des

Reichs

Reichs bewilliget und angeleget / auch von dem Biſchthumb würcklichen bezahlt worden/ihren beſtimbten Antheil des 14. Pfennings ohnverweigeret zu bezahlen haben ſollen; alſo daß/ wañ gleich ſothane angelegte allgemeine Reichs Steuren aus Staats-Urſachen/ von denen geſambten Fürſtl. Underthanen gegenwertigen Krieg über nicht öffentlich eingezogen/ oder abgefordert / ſondern etwan anderwertig würcklich verleget/ oder vorgeſchoſſen wurden/ ſie gleichwohlen nachwerts ihren beſtimbten 14. Antheil beyzuſchieſſen pflichtig ſeyn ſollen.

6. Die Adminiſtration der Juſtitz belangend / iſt verglichen/ ſo viel die Civil-Sachen anſiehet/daß ein jeder Einwohner des Münſterthals Ob und Under dem Felſen/ nach ſeinem Belieben / deßwegen bey dem Fürſtlich geordneten Richter zu Tellſperg ſich anmelden möge. Wann aber verſchiedene Partheyen / ſich bey dem Bandelier dahin angeben wurden / daß ihnen in dem Land darüber die Juſtitz adminiſtrirt werden möge/ und der Bandelier ihme dem Fürſtl. Richter ſolches wiſſend machen wird; derſelbe dennzumahlen/auff eine zuvor publicirende Tagſatzung naher Münſter/ oder ſonſt gewohntes Orth des Münſterthals begeben/ oder alldorten die Juſtitz adminiſtriren / ſich aber der gewohnten und beſtimbten Emolumenten der 5. ß. für Audientz und Außſpruch benügen/ und in Buß-ſachen / in Fählen da die Buſſen geordnet und vernamſet/ ſelbige auch nicht überſteigen ſolle. In Criminal-Sachen aber / ſollend an denenjenigen Münſterthaleren ob dem

Felſen/

Felſen/ ſo Criminal fallen möchten/ die erfolgende Todes Urtheile zu Münſter in ungehinderter Beſuchung und Begleitung dortiger Geiſtlichen vollſtreckt werden / wann ſie es begehren; zu dem End/ wañ die Urtheil ergangen / ſolches dem Bandelier notificirt werden ſolle/ und derſelbe demnach / ſo wohl als deren Verwandte die Criminalen ohngehindert zu beſuchen und darüber zu befragen haben mögen.

7. Was dañ übrige Klägten und Beſchwärden betrifft / ſo die Münſterthaler Ob und Under dem Felſen / es ſeyen ſambtliche / oder ins beſonders/ auch eint oder andere Gemeinden oder particularen zuführen haben / und dero Freyheits-brieff/ Land-Rödel/ Tractaten/ auch alten und wohl hergebrachten Ubungen/ widrig ſeyn möchten / iſt abgeredt und verglichen worden/ daß auff ihr gebührendes Anmelden/ Ihr Fürſtl. Gn. dieſelben gnädig anſehen/ und auff dem Fuß ſothaner ihrer Freyheiten und Rechten / Landrödeln / auch alten und wohl hergebrachten Ubungen alles einrichten / und denenſelben widrige Klägten und Beſchwärden abthun werden. In welcher Zuverſicht ein Lobl. Stand Bern auff dißmahls ergangene Köſten auch nicht inhæriren wollen.

8. Die Ratification dieſes Vertrags ſolle innerhalb 3. Wochen geſchehen/ und gegen einander außgewechſelt werden.

Solche iſt auch den 9. Aprilis hernach ordenlich geſchehen.

Obſchon man nun meynete / allen künfftigen Streitigkeiten vorgebogen zuhaben; ſo ereigne-

te ſich doch 1711. wiedermahlen neue Mißverſtändnuſſen. Welche zu underſuchen und abzuthun/ eine freundliche Handlung im Monath May in der Statt Bern angeſehen ward. Die Fürſtl. Geſandten erſchienen zwar / aber in der Haubtſach/ wolten ſie von ihren Prætenſionen nichts nachgeben / den beförchtenden Päbſtlichen Bann fürſchützende / deßwegen ſich die Handlung fruchtloß zerſchluge.

Weilen nun des Hr. Biſchoffen Verfahren mit denen Münſterthaleren/abermahlen neuerlich und denen gemachten Verträgen/ Brieffen und Siegeln nicht allerdings angemeſſen ware; ſo ſchriebe der Lobl. Orth Bern eine Conferentz der Evangel. Orthen naher Arau auß und reſolvirte / nach deren Endigung / die Münſterthaler vermög Burgrechts/ bey ihren alt hergebrachten Freyheiten zu ſchützen/ und des neuerlichen Uberlaſts zu befreyen. Zu dieſem Ende wurden 2000. Mann auffgebotten / mit Ordre ſich allſtündlich in der Bereitſchafft zuhalten.

Nachdeme aber/ ſo wohl der Herr Ambaſſador Comte de Luc, die Reaſſumirung der gütlichen Handlung recommandirte; als auch ein Schreiben von dero Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz an Bern/ zu Gunſten des Hr. Biſchoffen eingeloffen/ auch Ihr Fürſtl. Gn. ſelbſten/ in dero Schreiben an Bern vom 30. Maij und 17. Junij, ſich zu fernerer gütlicher Handlung erbotten/ ſo wurde eine Zuſammenkunfft zu Arberg beyderſeits beliebt/ bey welchem erſchienen ſind/ Von Seiten Ihr Fürſtl. Gn.

Vertrag zu Arberg.

Hr. Johañ Baptiſta Freyherr von Reynach/ Thum-

Thumb-Decan der Hohen Stifft Baſel.

Hr. Johañ Peter Münch von Münchenſtein genañt von Löwenburg/ Lands Hoffmeiſter.

Hr. Beat Antony Schnorff/ Fürſtl. Raht und Undervogt der Graffſchafft Baden.

Von Seiten Hochlobl. Statt Bern.

Hr. Samuel Friſching/ Herr zu Rümligen/ alt Seckelmeiſter Welſcher Landen.

Hr. Frantz Ludwig Lerber/ des Rahts und Saltz Director.

Hr. Chriſtoff Steiger/alt Landvogt zu Lentzburg und Heimlicher.

Hr. Niclaus May / alt Landvogt von Arwangen.

Welche durch Göttlichen Gnaden-beyſtand und unverdroſſen vorgekehrte Mühe und Arbeit endlich diß Geſchäfft zu einem erfreulichen End gebracht/und von Puncten zu Puncten geſchloſſen/ wie folgt.

NB. Zur Zeit der Reformation, iſt mit den Münſterthaleren verglichen worden / durch ergehendes Mehr / in jeder Gemeind / entweders die Cathol. Religion zu behalten / oder aber die Reformirte anzunehmen; Jedoch niemand wider ſeinen Willen zu drängen. Allwo dann das Mehr dahin außgefallen/ daß in denen Gemeinden ob dem Felſen die Reformirte erwöhlt/ und under dem Felſen die Cathol. Religion behalten worden.

1. Solle eine Uberſetzung/ Separation oder Sönderung beyder Religionsgenoſſen in der Probſtey alſo vorgenommen werden / daß alle

und jede Cathol. Burger / oder Einwohner ob dem Felſen/ gegenwertige/ oder künfftig ſich zu der Cathol. Religion begebende / ſich zu Seehoff/ (in Frantzöſiſcher Sprach Elays genañt) oder under dem Felſen auch in der Probſtey zu übrigen Cathol. mit Bern verburgerten/ als alte Burger mit gleichen Pflichten und Genoß/ oder ſo ſie lieber wolten auſſer dem Berniſchen Burgerrecht/ in übrigen Jhro Hochfürſtl. Gn. Landen niderlaſſen; Hingegen alle und jede Reformirte zu Seehoff oder andere in der Probſtey eingeſeſſene Burger / gegenwertig oder künfftig ſich zu der Reformirten begebende/ ſich ob dem Felſen auch als alte Burger mit gleichen Pflichten und Genoß haußhäblich ſetzen/ und alſo künfftighin zu Seehoff oder under dem Felſen nur Catholiſche / hingegen in der Probſtey ob dem Felſen nur Reformirte wohnen/ und mit der Wohnung auch gleichfahls das Religions Exercitium geſönderet/ und nur die allda angenommene Religion geübt / und alles deme widrige dißmahls geklagte etwan vorgegangene/ oder geandete underlaſſen/ deren von Elays, oder Seehoff halb/ ſo weit deſſen Zwing und Bahn ſich dißmahlen erſtreckt und nicht weiters/ beſag der darumb zwiſchen Corcelle und Elays vorhandener / oder in deren Entmanglung zu machen/ bevorſtehender March beſchreibung in dem Verſtand/ daß allda über kurtz oder lang/ weder Kirchen/ Capellen noch Pfarrhäuſer gebaut werden/ ſonder daß ſie ihren offentlichen Gottesdienſt/ wie bißher nicht zu Elays ſonder zu Verme, oder Pferdmant verrichten/

oder

oder continuiren/ dem Prieſter aber unbenommen ſeyn ſolle/ die Seinigen allda zu beſuchen/ Krancke und Sterbende nach Cathol. Gebrauch zu verſehen/ hingegen auch der Brieff von Auffſtellung eines Reformirten Pfarꝛherꝛens daſelbſt/ hiermit auffgehebt ſeyn ſolle/ der ferneren Meynung/ daß auff diejenige Münſterthaler/ ſo in oder auſſert Lands ſind / und Religion geenderet/ oder ſelbige künfftighin enderen / oder zu Burgeren und Hinderſäſſen/ auff hienach im 7ten Artickel die leiblichen Freyheiten betreffent/ erleüterte Weiß angenommen werden könten/ ſich obgemelter Separation conformiren / und jeder an dem Orth allein zuwohnen haben ſolle/ allwo ſeine Religion in Ubung iſt. Darbey aber die Cathol. Glaßmacher / Holtzhacker / Kohler und andere Arbeitsleuth oder Taglöhner / ſo lang ihre Arbeit währt / wohl in der Probſtey ob dem Felſen / jedoch ohne Religions-Exercitio ſich auffhalten/ wie auch der zu Münſter in der Chorherꝛen Behauſung ſich befindende gewohnlicher Cathol. Forſtner / oder Jäger insgemein Foretier genañt mit den Seinigen/ auch wie obbedeutet / ohne einiges Religions Exercitium dorten wohnen/ jedoch weder eigene Häuſer oder Güter/ auſſert denen von ihnen zu tranſportiren gewohnten Wohnhütten haben; ſolchem nach auch die Catholiſche oder Reformirte die es anſieht/ biß St. Verenæ, oder längſtens biß St. Michaëlis ſich angelegen ſeyn laſſen ſollen/ an oberleüterte Orth ſich zu verſügen und zu trachten ihre Güter beſtmöglichſt zu verkauffen. Fahls aber innert obgedachter Zeit ſolches

nit beſchehen thäte/ dannzumahlen die eint und anderen Oberkeitlich und Executivè darzu angehalten werden ſollen/ und die Güter entweders dem Meiſtbietenden/ bey offentlichem Ruff verkaufft/ oder wañ zu Belieben des Käuffers nicht genug darauff gebotten wurde/ alsdann durch zwey vom Verkäuffer und zwey vom Käuffer erkieſende unpartheyiſche Schätzer von jeder Religion zwey/ nach Eyden/ ſo ſie Cörperlich darzu mit auffgehabnen Händen/ ſonderbahr abzulegen haben/ bahren Gelt werths geſchätzt/ und denen Gemeinden/ umb den erkeñten Preiß überlaſſen werden; ſie aber mit dem Verkäuffer ſich fürderlich abfinden/ in der Meynung ſo die Stimmen der Schätzern gleich iñſtuhnden/ ſolchen fahls der Käuffer und Verkäuffer umb den Obmañ conveniren ſollen/ und wo dieſes auch nicht under ihnen verfänglich/ alsdann jeder intereſſirte Theil einen zum Obmann vorſchlagen/ auß welch beyden vorgeſchlagenen einer durch das Loß gezogen/ gleicher geſtalten beeydiget/ den Außſpruch der Schatzung thun/ und es darbey zu verbleiben haben ſolle. Jedoch was Lehen-Güter betrifft/ denen Lehen-Herren allen fahls an ihren Lehen-Rechten unſchädlich/ worzu von denen Gmeinden Lehenträger gegeben werden ſollen. Dieſere Verordnung auch denen auſſert Lands befindlichen Münſterthaleren/ ſo in der Probſtey ob dem Felſen Güter beſitzen/ durch ihre Verwañte oder diejenige/ ſo ihre Güter in Beſtand oder Verwaltung haben/ von nun an zu gleicher Beobachtung deſſen kund gemacht werden. Und

dañ

dann in Anſehung derjenigen / ſo Religion en-
deren/ künfftig innert gleichem Termin der drey
Monaten/ und auff gleiche Weiß zu verkauffen
habende Güter ſtatt haben ſolle. Ungeacht aber
vorgehender Sönderung/ werden die von Elays
oder Seehof mit übrigen der Probſtey in glei-
cher Pflicht und Genoſſame des Berniſchen
Burgerrechts verbleiben.

2. Weilen auch für das andere die Berni-
ſche Religion und Reformation ſambt ihrem
Inhalt in der Probſtey ob dem Felſen ange-
nommen und betragen worden / und in Con-
formitet derſelben Herkommens iſt / daß von
denen Herren Collatoren daſelbſt / die Pfarr-
herren/ zur Examination ihrer Lehr und Lebens
und hiermit Approbation oder Rejection vor-
läuffig nach Bern/ von Zeit geſagter Reforma-
tion an / geſchickt und erſt auff erhaltende Ap-
probation gewohnter maſſen inſtallirt wor-
den/ auch vermög derſelbigen ſie als Mitglieder
des Nydauiſchen Capituls Ordinary und Ex-
traordinary den den Herren Ober- und Un-
der Inſpectoren ohne Notification unſtreitig
ohne Proteſtation und Oppoſition viſitirt/und
gleich übrigen Berniſchen Pfarrherren entwe-
ders bey Wohlverhalten gerühmt / oder bey
übelverhalten die Unfleißige/ Fehlbahre oder
Unwürdige cenſurirt/ removirt / des Kirchen-
dienſts oder des Characters privirt werden/da-
mit nicht wie Hochlobl. Stand Bern geklagt/
daß etwann in unterlaſſener Notification be-
ſchehe/ in einiger maſſen fürohin darwider ge-
handelt werde. Alſo iſt zukünfftiger Nachricht

hiermit angeſehen und verglichen worden / daß es auf obangezogene Weiß/ als der Berniſchen Reformation und Herkommen gemäß / gleich wie in Anſehen Bevillard von nun an/ alſo auch künfftighin/ ſelbiger und auch übriger Orthen/ ohne einigen Abbruch / noch Eintrag getreulich beobachtet werden / darbey ſein beſtändiges Verbleiben haben ſolle. Ihr Hochfürſtl. Gn. und andere Collatoren an ihrem Collatur-Recht / da eines rejicirt wird / einen anderen / dritten und ſo fortan zu præſentiren. Item im übrigen Ihr Hochfürſtl. Gn. als Lands-Herren an dero Civil-und Criminal-Judicatur, dardurch über dieſelbe nichts benommen ſeyn ſolle / alles nach Außweiſung des Nydauiſchen Vertrags von An. 1706. Es iſt zwar

3. Von Hochlobl. Stand Bern geklagt worden / daß / zuwider dem Baſeliſchen und Nydauiſchen Vertrag/ dieſe mit Bern verburgerte Einwohner/ nit nach habender Freyheit/ mit einander (nachdem der Meyer der Zuſammenkunfft aviſirt/) in allen ihren ziemlichen und in anſehen Burgerrechtlichen Sachen mit dem Hochlobl. Stand Bern (nach vorgegangener Notification,) reden können/ſonder/ daß deme zuwider/ nicht nur der Meyer über mehrers als der Vertrag vermag/befragt/ ſondern auch andere particularen über allerhand Frag und Antwort eydlich quæſtionirt werden. Weil aber Ihr Hochfürſtl. Gn. ſolches theils widerſprochen/ und was würcklich vorgangen redreſſirt/ auſſert dem Meyer von Bevillard, welchem zwar einiges Mißvernügen bezeuget worden / allein

allein ſolle derſelbe wegen ſeiner bey jüngſter Viſitation verübten und mit Gelegenheit dieſer Conferentz mit mehrerem vorgeſtellter ungebührlicher Uberfahrnuß/ auch des mehreren auf abgeredte Weiß durch die Fürſtl. Beambteten angeſehen werden/ in allweg in dem Verſtand/ daß Ihr Hochfürſtl. Gn. jederzeit veſt gemeint geweſen/ und noch veſt gemeint ſind/ den 4ten Artickel geſagten Vertrags unanſtößig in Execution kommen zulaſſen; als laßt man es auch darbey und deſſen Inhalt bewenden/ alſo daß die Gemeinden/ oder Particularen in beſonders/ oder aber die Statt Bern mit ihnen/ oder ſie mit der Statt Bern ſich unterreden und berahten wurde/ ſolches auff vorgehende Aviſirung einiger geſtalten nicht gehindert/ weniger entweders auff vorgehende Aviſirung im erſten fahl an den Meyer/ oder anderen fahls under Notification an Ihr Hochfürſtl. Gn. nach Außweiſung der Tractaten einige Manifeſtation was verhandlet oder geredt worden/ jemand weder eydlich noch ſonſten zugemuthet/ ſondern allein die Meyer eydlich befragt werden mögen/ ob etwas anders als Burgerrechtliche oder Religions und Reformations Sachen verhandlet worden.

Wie 4. der Nydauiſche Vertrag in 6. Artickel regulirt/ wie man ſich in Beziehung der Buſſen und Criminalibus halten ſolle; alſo iſt er auch heiter in Anſehen der Audientz und Außſpruch Gelter Civil Sachen belangend/ es ſeye Civil Anſprach oder Ehrrührigen Worten halber/ derentwegen auch gemäß ſolchem Artickel/

es treffe gleich nur particular Perſohnen / oder gantze Gemeinden an / künfftig mehr nicht als von jeder von beyden Partheyen die gewohnte 5. ß. gefordert werden ſolle. Es ward

5. Zwar vorgeſehen und geordnet / durch den 7. Artickel mehrberührten Nydauiſchen Vertrags / daß alle Beſchwärden der Probſteyleuthen / auff dem Fuß ihrer Freyheiten / Rechten / Lands-Rödel auch alten wohl hergebrachten Ubungen eingerichtet werden ſolten. Wie aber in puncto Religionis biß anhin mißverſtändiges vorgeloffen und anſtehen blieben / dißmahlen aber daſſelbe oberläuterter maſſen verglichen worden / alſo ſind auch alte und ſeither erfolgte Puncten ihrer leiblichen Beſchwärden reaſſumirt und in der Güte erläuteret und erörteret worden / auff Weiß und Form / wie ſolches in einer ſonderbahren Hochfürſtl. Erklärung und Verglich / ſo dieſem gegenwertigen Tractat beygeſetzt iſt / des mehreren enthalten in dem Verſtand und heiteren Meynung / daß ſolche Erklärung und Verglich nit minder als wañ ſolche dem Tractat ſelbſten einverleibet wäre / treulich beobachtet und gehalten werden ſolle.

6. Sollen alle Brieff und Siegel / und benanntlichen der Münſterthaleren Freyheits-Brieff von An. 1430. dero Landrödel / der Vertrags-Brieff von Ann. 1486. und Hochlobl. Statt Bern damahlen mit ihnen den Münſterthaleren / ob und under dem Felſen auffgerichtetes ewiges Burgerrecht / wie auch der Baseliſche Vertrag von Ann. 1657. und Nydauiſche Vertrag von An. 1706. und ihr der Münſter-

thalern

thaleren darauff ruhende Freyheiten / und alte wohl hergebrachte Gewohnheiten / Recht und Verglich / bey dero klaren Buchſtaben und deutlichen Verſtand verbleiben und unangegriffen in ihren Kräfften beſtehen / nicht weniger als im übrigen auch Ihr Hochfürſtl. Gn. Regalien / hohe Lands Obrigkeit / Recht und Gerechtigkeiten auffrecht verbleiben.

7. Damit aber für gegenwertig und zukünftig die authentiſche Tractaten / Verträg / Freyheiten / alte biß anhin wohl hergebrachte gute Gebräuche und Gewohnheiten die Probſtey Münſterthal anſehend / deſto beſſer beobachtet und veſter gehalten werden / iſt hiermit abgeredt und beſchloſſen / daß fahls über kurtz oder lang Ihr Hochfürſtl. Gn. Underthanen und Hochlobl. Stands Bern verburgerte in dem Münſterthal ob und under dem Felſen / über bedenckliche Contraventionen die Religion und Reformation, oder Freyheiten der Probſtey insgeſambt anſehende / wider klaren Buchſtaben dieſer oder übriger authentiſcher Verträgen und Tractaten rechtmäßige kundbahre Urſachen zu klagen hätten / ſelbige aber über zwey oder dreymahlige ſeits Hochlobl. Stands Bern beſchehende freundliche Erinnerung / innert drey Monaten entweders von Ihro Hochfürſtl. Gn. die gebührende Remedur nicht erfolgete / oder ſelbige durch freundliche Mittel nicht beygelegt werden können / daß Ihr Hochfürſtl. Gn. eine Summ vom 20000. Thaler verwürckt und abzutragen haben ſolten / der Meynung daß von nun an / von Ihr Hochfürſtl. Gn. Landen / die

Prob-

Probſtey Münſter ob dem Felſen auſſert Elays oder Seehoff darfür verhafft ſeye/ und biß zu Außzahlung bedeuter Summa und Abhebung beſagter Beſchwärden von Hochlobl. Stand Bern/ auff zutragenden obbedeuten fahl in Beſitz zu nehmen und zu behalten befügt ſeyn ſolle. In minder wichtigen Burgerrechtlichen billichen Beſchwärden aber (wohin der Urſatz nicht gemeynt iſt/) bleibet Hochlobl. Stand Bern unbenommen/ Ihr Hochfürſtl. Gn. umb dero Remedur zu erſuchen/ und ſolche nach erheiſchender Nohtdurfft zur Richtigkeit zu bringẽ ꝛc. Beſchehen in Arberg den 9. Julij Ann. 1711.

Die Fürſtl. Ratification langete ein den 15. Julij hernach.

Toggenburger Händel.

Im Toggenburg wurde die Confuſion im̃er gröſſer/ und kunten ſich die Partheyen keines Richters vergleichen. Es wurde zwar im Januar. Ann. 1706. eine Conferentz zu Einſiedlen zwiſchen Schweitz und Glarus einer ſeits/ und dann dem Fürſten anderer ſeits gehalten/ worzu die Toggenburger auch beruffen worden. Der Fürſt ware in eigner Perſohn zugegen/ erklärte ſich auch dahin/ daß er endlich der Landleuthen oder (wie er es nennete/) Bauren Land-Recht erkennen wolle/ jedoch mit Vorbehalt ſeiner Landsherrlichen Rechten und ſeithero errichteten Brieff und Siegel. Allein dieſe Erklärung und Agnition, wolte das Gegentheil gantz nicht benügen/ weilen durch dieſen Vorbehalt das gantze Land-Recht unnütz gemacht wurde/ und es vermeinte das viertziger Land-Recht laſſe ſich nicht durch des Fürſten anmaſ-

ſende

ſende Lands Superioritet, ſondern vielmehr dieſe auß dem Land Recht limitiren und einſchrancken/ zumahlen dieſes Land-Recht Ann. 1437. von denen ſambtlichen Eydgnoſſen / und Anno 1463. von Hochlobl. Stand Bern für gültig erkennet worden.

Es ward hierauff eine fernere Zuſam̃enkunft zu Liechtenſteig abgeredt; allein von ſeiten des Fürſtē kame niemand. Der Lobl. Ort Schweitz ſetzte hierauff einen Tag an gehn Greynaw den 1. Aug. Aber auff der Johannis Tagſatzung beſchwärte ſich der Fürſt und begehrte einen Richter; Er ward aber verwieſen den Tag zu Greynau zu beſuchen/ dieſes geſchahe zwar/ aber es ward nichts gemacht/ auſſer eine mehrere Verbitterung in denen Gemüthern verurſachet/ und einige darbey geweſene Perſohnen wurden gählings kranck.

So wurd auch in des Abts Landen zu Roſchach/ ein wider die Evangel. Lehr und die ſeligen Reformatoren Luther/ Calvin und Zwingly getrucktes Schmach-Libel in Form eines Catechiſmi außgetheilet/ darvon man auch etliche Exemplaria in der Statt Zürich durch den Hencker verbrennen laſſen.

Hernach im Novemb. wurde eine auſſerordenliche Tagſatzung gehalten / Schweitz und Glarus wolten dem Abten kein Recht geſtehen/ weilen ſie die competirlichen Richter zwiſchen ihme und den Toggenburgeren ſeyen / in Krafft Land-Rechts des Abts Ulrichs von Ann. 1469. darinnen ein Artickel deutlich ſagt:

Daß / wann der Abt mit Toggenburg ins

gemein

gemein/ oder jederem Gricht ins beſonder/ oder mit jemands auſſerthalb/ wegen Toggenburg/ Mißhellung oder Stöſſe bekäme/ ſolle er ſich benügen laſſen des Rechts vor Amman und Råhte beyder Låndern Schweitz und Glarus ꝛc.

Verwirren ſich mehr.

St. Gallen kame hierauff mit einem andern Einwurff hervor/ ſagende/ die Graffſchafft Toggenburg ſeye ein Reichs-Lehen/ und hiermit die Toggenburger Reichs Vaſallen/ auch nicht alle Orth im Toggenburg im Land Recht begriffen/ hiermit kõnne der Abt als ein Reichs-Fürſt/ die Lobl. Orth Schweitz und Glarus nicht für Richter erkennen noch annehmen.

Dieſes brachte nun das gantze Geſchåfft ins ſtecken. Die Toggenburgiſche abgeordnete Anwålde / kehreten naher Hauß/ umb dieſe neue Begegnuß ihren Landsleuthen zu hinderbringen und meyneten ſie nicht Reichs-Underthanen/ ſondern ein dem Helvetiſchen Corpori einverleibtes Glied und Land zuſeyn/ worfür auch die Eydgnoſſen ſie erkenneten/ und des Fürſten Declaration ware in der That eine wider den Weſtphåliſchen Frieden und die Schweitzeriſche Exemption lauffende Neuerung. Schweitz und Glarus wolten nun abſolutè auff ihrem Richterlichen Ambt feſt beſtehen/ und von keiner Mediation mehr hõren. Die Lobl. Vor-Orth Zürich und Bern waren unwillig und dieſes Handels überdrüßig/ zumahlen da es anſchiene/ als håtte St. Gallen einen heimlichen Rucken zu Lucern und in den Lånderen; deßwegen verreyſeten ſie von Baden hinweg.

Nach deren Abreyß/ thaten ſich die Lobl. Cathol.

Cathol. Orthe / in dem Capuciner Kloſter alldar zuſammen / rahtſchlagten über das Toggenburgiſche Geſchäffte / und brachten einen Entwurff zu Papyr / nach welchem der Vergleich könte getroffen und eingerichtet werden / der lautete alſo:

Gleich wie die weit auſſehenden Conjuncturen ſo wohl als die mehrere Vertieffung des bekañten langwierigen und verdrießlichen Toggenburgiſchen Streit Geſchäffts / die Löbl. Cathol. Orth bewegt / damit alle weitere gefährliche Weitläuffigkeiten vermitten / und der liebe Frieden in gemeiner Eydgnoßſchafft fürbaß erhalten werden möchte; als haben dieſelbe nichts gedeylichers zuſeyn erachtet / als daß das quæſtionirte Landleuthen Land-Recht und alle dem Land-Herzen in Toggenburg reſervirte Landherzliche und andere Rechte / auffrecht gelaſſen werden. Was dann der Toggenburgiſchen Landleuthen angezogene Beſchwärdten und Klägten betrifft / daß ihnen wider ihre Recht und Privilegien beſchehen wäre; zweiffeln wir nicht / Ihr Fürſtl. Gn. ſo ſelbiger von dero Underthanen darumb gebührend wird erſucht werden / die erforderliche Remedur verſchaffen werde. Im fahl aber ſolche nicht nach Vergnügen erfolgen ſolte / thun die Cathol. Orth bey ſo bewandten Sachen / auß ihren Mittlen / hierzu unpartheyiſche Mediation anerbieten / allerſeits Rechten ohne Nachtheil. Es behalten ſich auch Löbl. Cathol. Orth vor / ihre obbeſchriebene Wohlmeynung und unpartheyiſches Gutachten / im fahl ſolches / (wie ſie hoffen /) genehm genom-

genommen wurde/ in mehrerem/ ſo es nothwendig erachtet wurde/ zu erläuteren.

Allein/ dieſes Project, wäre ſo wohl denen Toggenburgeren/ als auch denen beyden Lobl. Orthen Zürich und Bern nicht anſtändig/ ſondern vielmehr verdächtig/ weilen ſolches die Toggenburger des Hr. Abt zu St. Gallen Gnad und Ungnad ſchiene zu underwerffen/ und hingegen dem Hr. Abt eine abſolute Landsherrlichkeit zuzulegen/ welche dem Land-Recht der Landsleuthen und ihren alten Freyheiten zuwider iſt/ und die weder der Verkäuffer Freyherr von Raren/ noch der Käuffer Abt Ulrich gehabt/ noch gebraucht/ ſondern die die nachfolgende Aebte/ von Zeit zu Zeit/ oberzehlter maſſen/ ſich zugeleget hatten.

Weilen nun die Lobl. Cathol. Orthe/ durch ihr einſeitig Rahtſchlagen über dieſes Geſchäfft/ ſich von denen Evangel. geſönderet/ und dieſe gleichſam von dem Geſchäfft außgeſchloſſen hatten; nahmen dieſe Anlaß nicht viel Gutes zu muthmaſſen. Die Toggenburger dieſen Sachen auch nicht trauende/ ſchickten eine Deputation naher Zürich und Bern/ zeigten ihre Rechtſame auß authentiſchen Documenten, und ſuchten Protection wider des Hr. Abts gefährliches Verfahren.

Zürich und Bern protegiren die Toggenburger.

Dieſe beyde Lobl. Orth entſchloſſen ſich hiermit/ dieſes Geſchäffts ſich auch einſeitig anzunehmen/ und den Ruheſtand in dem Vatterland alles Ernſts zu beförderen/ die im Land Toggenburg immer gröſſer werdende Confuſion abzuſchaffen/ und die Hand obzuhalten/

daß

daß niemand wider Recht und Billichkeit gedrängt/ oder des ihme gebührenden entſetzt werde.

In dieſem Abſehen wurde Ann. 1707. eine Conferentz zu Bern gehalten/ deren Schluß ware/ daß man eine anſehnliche Deputation naher St. Gallen zu dem Hr. Abt abſchicken/ ihme folgende 6. Puncten vortragen/und ſolche zuzuſtehen ihne erſuchen ſolle.

1. Daß der Landleuthen privilegirter Land-Eyd/ welcher nach Abt Ulrichs Landrecht friſch beſchworen und verbrieffet worden/ in ſeinem klaren Jnnhalt beſtehen und verbleiben möge.

2. Hoffend beyde Lobl. Orth daß Jhr Fürſtl. Gn. es bey der Landleuthen Landrecht/ und ſeinem ſo klaren/ heiteren und deutlichen Begriff/ werdind verbleiben laſſen/und den Toggenburgeren den völligen Genuß/ ohne Abbruch gonnen/ auch nicht zugeben/ daß ſie daran gehinderet/ ſondern nach deſſen klaren Buchſtaben ihre Landleuthe ſelbſt annehmen/ und aller Gnaden/ Privilegien/ Freyheiten und Gerechtigkeiten genieſſen mögind.

3. Und weilen des Landrechts und Land-Grichts Beſetzung und Erſetzung in dem Land-Eyd/ Landrecht und anderen Documenten begründet/ ihnen ſolches auch nicht weiters verſagen/ ſondern vielmehr beliebt ſeyn/ umb eine mehrere Anmuthung und guten Willen ſich bey der Gräffſchafft Toggenburg ſelbſt zu machen/ ihro mit Einſetzung frembder/ außländiſcher Ambtleuthen zu verſchonen/ hingegen der Eingebohrnen ſich zu bedienen.

4. Und weilen laut Land-Eyds und Land-Rechts die Streitſachen/ wo ſie entſtanden und angefangen/ außgetragen und kein frembder Richter admittirt/ auch keine Appellationen geſtattet werden ſollen/ es werde dann ſolches von dem Niederen Gericht ſonderbahr bewilliget/ als ſtellend beyde Lobl. Orth zu Ihr Fürſtl. Gn. das Vertrauen/ daß ſie es auch darbey werden bewenden laſſen.

5. Es getröſten ſich auch beyde Lobl. Orth/ es werden Ihr Fürſtl. Gn. den Reformirten Einwohneren dieſer Grafſſchafft die Lands-friedliche freye Religions-übung mit allem ihrem Anhang völlig geſtatten / und was darwider von einiger Zeit vorgegangen / abſchaffen.

6. Endlich werden auch Ihr Fürſtl. Gn. verhoffentlich billich finden/ daß denjenigen / ſo die Pfrunden geſtifftet und beſolden / auch die Collatur gedeyen ſollen/ jedoch mit Vorbehalt derjenigen Pfrunden/ deren jemand genugſame Special-Recht haben wurde.

Dieſe 6. Puncten nun / wurden den 4. Martij Ann. 1707. dem Fürſten/ durch die abgeſchickten Herren Ehren Geſandten/ (namlich

Von Zürich.

Hr. Joh. Ludwig Werdtmüller } beyde Statthalter.
Hr. Johann Ludwig Hirtzel/

Von Bern.

Hr. Johann Bernhard von Muralt / Seckelmeiſter.

Hr. Johañ Friedrich Willading/ Veñer.

vorgetragen. Allein / man wolte Fürſtl. St. Galliſcher ſeits darein nicht willigen / und kamen

men alſo die Geſandten unverꝛichter Dingen zuruck.

Auff dieſes hin/ gaben die beyden Lobl. Orth denen Toggenburgeren dieſen Raht: Sie ſolten innert den Schrancken der Beſcheidenheit ihre Freyheiten und Rechte exerciren/ mit Vertröſtung/ wann jemand durch Gewalt ſie darvon treiben und undertrucken wolte/ die beyden Lobl. Stände ſie nicht hülffloß laſſen wurden/ ſo fern ſie namlich nicht auſſert die Schrancken der ihnen gebührenden Rechtſamen tretten wurden.

Dieſem nach/ kamen die Toggenburgiſche Landleuthe den 23. Martij zu Wattweil zuſammen/ beſchwuren von neuem ihren Land-Eyd/ und ordneten ihr Lands Regiment von gleichen Sätzen auß beyden Religionen. Zum groſſen Land Raht nahmen ſie 80. Männer/ zum kleinen 24. und zum geheimen Raht 12.

Schweitz und Glarus lieſſen ſich dieſes nicht übel gefallen/ bemüheten ſich anbey/ den Vertrag der Toggenburgeren mit dem Fürſten auff einen veſten Fuß zu ſtellen; allein es wolte nicht rucken. Es ward von Schweitz eine Conferentz zu Lachen außgeſchrieben auff den 8. Decemb. allein die Toggenburger wolten nirgends als zu Rapperſchweil und zwar in Beyſeyn der Deputirten von Zürich und Bern erſcheinen/ alſo ward nichts darauß.

Es hat aber der Fürſt nach der Hand bey Lobl. Orth Schweitz ſo viel vermögen/ daß er auff einmahl umbgeſchlagen/ die Toggenburger verlaſſen/ und ſich für den Fürſten erkläret/ und

Der Orth Schweitz nimbt des Abts Parthey.

und zwar ſo hefftig/ daß diejenigen / welche der Toggenburgeren Intereſſe ſich angenommen/ eingezogen/ Ehr- und Wehrloß gemacht/ an Gelt gebüßt/ auch der Landvogt Stadler umb den Kopff kürtzer gemacht worden.

In dem Land Glarus entſtuhnde auch eine Trennung zwiſchen den Evangeliſchen und Cathol. Landleuthen/ welcher ein beydſeitiges Mißtrauen gefolget; alſo daß man augenſcheinlich hat wahrnemmen können / daß man Catholiſcher ſeits den Religions Harniſch angezogen/ und under dieſer Bedeckung/ den Herren Abten in dem Toggenburg ſouverain zu machen im Sinne hatte/ worbey dann der Lands Frieden und die Evangeliſche Toggenburger fürnehmlich under die Füſſe zu gerahten Gefahr luffen.

In dem Fürſtenthumb Newenburg/ gabe es auch eine groſſe Bewegung/ als die Lands Fürſtin Mad. de Nemours Ann. 1707. geſtorben. Angeſehen ſich viele Prætendenten umb dieſes Land und Succeſſion angaben / worunter die fürnehmſten waren / der König in Preuſſen / (welcher ſein Recht von dem Hauſe Naſſau Oranien herleitete/) der Printz von Conty, der Printz von Carignan, die Hertzogin von Leſdiguiere, der Graff von Matignon. Ein jeder brachte ſein Recht in publicirten Schrifften vor. Endlich ward den 3. Novemb. durch das ordenliche und in dergleichen Fählen gewohnliche Tribunal, (welches da beſtehet auß dem Gouverneur, vier Staats Rähten/ vier Chatelains und vier Miniſtrál/) der Außſpruch gegeben/ und das Fürſtenthumb dem König in Preuſ-

Newenburg kombt an Preuſſen.

Preuſſen zuerkandt/welcher auch ſogleich durch ſeinen Plenipotentiarium Herren Graffen von Metternich Poſſeſſion vom Lande/und die Huldigung vom Volck auffgenommen.

Es hat zwar dieſer Außſpruch dem Hoffe zu Verſailles nicht einleuchten wollen/ wie dann der König getrachtet hat denſelbigen um̃zuſtoſſen/ auch zu Gunſten des Printzen von Conty etwas Volck in Burgund an die Gräntzen anrucken laſſen; Weilen man aber zu Bern die Erwöhlung des Königs in Preuſſen beliebet und angenommen/ auch die würckliche Gratulation abgeleget/ ſo mußte man auch ſolche in Krafft des Burgrechts mainteniren/ alſo daß man nicht nur allein bey dem Marquis de Puyſieux zu Solothurn das nöthige remonſtrirte/ ſondern auch etliche 1000. Mañ under Commando Herren General Tſcharners gleichfahls an die Gräntzen von Burgund anrucken lieſſe.

Endlich vergliche ſich Franckreich in ſo weit/ daß der König in Preuſſen ſolle in dem rühigen Beſitz dieſes Fürſtenthumbs verbleiben/ biß zu einem künfftigen Frieden/ und als dieſer nach der Hand erfolget/bliebe das Land hochgedachter Königl. Majeſt. in Preuſſen.

Zu Anfang des 1709. Jahrs/ kame an Platz des Herren Robert Brulart Marquis de Puyſieux Excellentz/ zu Solothurn an/ der neue Herr Ambaſſador, Herr Graff von Luc, Königl. Statthalter in Provence und Commandeur des St. Ludwigs Orden/ und wurde den 27. Martij von denen Herren Deputirten ſam̃tlicher Lobl. Orthen bewillkommet/ nach altem üblichem Gebrauch.

Auff denen Eydgnoßiſchen Gräntzen bey Baſel/ gabe es im Auguſto und Septemb. eine zimliche Unruhe; maſſen als die Keyſerl. Armée under dero Churfürſtl. Durchl. von Hañover/ umb die Gegend Philippsburg und Muckenſturm im Felde lage; die Frantzoſen aber/ ſich hinder ihren Linien bey Lutherburg enthielten/ faßte die Keyſerl. hohe Generalitet den Anſchlag/ denen Frantzoſen/ durch einen unverſehenen Einbruch in das Sundgow und Obere Elſaß/ eine Diverſion zu machen/ und ſelbige dardurch zu zwingen/ durch obſich gehende Detachementer, ihre Linien an Volck zu ſchwächen/ umb ſelbige alsdann anzugreiffen und mit deſto leichterer Mühe zu eroberen.

Teutſche marſchiren über den Baßler-Boden.

Dieſes außzuführen/ begabe ſich des Herren Generalen Graff Mercys Excell. auff den Schwartzwald/ verſamblete alldorten in aller Stille ein kleines Corpo, näherte ſich mit etlich 1000. Pferden und Huſaren der Veſtung Rheinfelden/ gienge alldar den 21. Aug. über den Rhein/ und bey finſterer Nacht/ungeachtet aller Neutralitet, urplötzlich über den Baſel Boden/ nahme ſeinen Weg hinder dem Paß Augſt herumb/ gienge underhalb Liechſtall/ bey der ſogenañten Hülffen-Bruck/ über das kleine Waſſer die Ergetz/ und bey dem Siechenhauß St. Jacob/ über die Birß/ das Bruderholtz hinauß/ und fiele hinder Binningen herumb/ in das Sundgow ein/ zuge ſich gegen dem Rhein zu/ gegen der Revier, wo vor dieſem Krieg/ die Statt Newenburg geſtanden/ und fienge an ſich alldorten zu verſchantzen/ da indeſſen ein

Und fallen ins Elſaß ein.

Corpo

Corpo Infanterie, ſambt einer Schiff-brucken jenſeits/ under denen Generalen Breuner und la Tour angelangt/ die Brucken eylfertig über den Rhein geſchlagen/ ſich mit dem General Mercy conjungiret/ und in dem Land zu ſtreiffen angefangen.

Gleich wie nun dieſer unvermuthete Einfahl/ das gantze Land/ in höchſten Schrecken und Verwirrung geſetzet; alſo ware man bey der Frantzöſiſchen Armée nicht minder beſtürtzet/ und kunte das Abſehen der Keyſerl. und die vorſeyende Gefahr wegen dem Burgund und Elſaß gantz leicht mercken. Dieſes nun zu verhinderen/ wurde der Comte du Bourg ſchleunig/ mit einem ſtarcken Detachement, (welches underwegens/vom Zuzug der benachbarten Guarniſonen/ und etwas Land Militz biß auf 12000. Mañ vergröſſeret worden/) obſich comandirt, welcher dann durch einen gedoppelten March, ſo eylfertig angerucket/ und die auß ihrem Retranchement herauß geruckten Teutſchen/ ſo hertzhafft und vorſichtiglich angegriffen/ daß er ſelbige endlich übermannet/ zertrennet/ alſo daß der kleinſte Theil ihr Leben mit der Flucht gerettet/ der gröſte Theil aber erſchlagen oder gefangen worden/ und fande ſich der General Breüner ſelbſten under den Todten. Der General Mercy aber/ ſalvirte ſich über Rheinfelden zuruck mit wenigen ſeiner Leuthen/und traffe zu Freyburg wieder ein; der Teutſchen wurden 3000. ſo getödet als gefangen. Schlacht bey Rumersheim.

So gefährlich nun denen Frantzoſen dieſer Uberfahl geweſen/ ſo erzörnet erzeigten ſie ſich

über die Statt und Burgerſchafft zu Baſel/ die doch weder Schuld hieran hatte/ noch im Stande ware der Keyſerl. Underfangen zu verhinderen/ wie E. Lobl. Magiſtrat, nach der Hand genugſamlich dargethan. Indeſſen/ weilen die Frantzoſen/ ſo wohl die Statt und Land Baſel als auch die Waldſtätte mit gleichem Durchzug und Uberfahl bedroheten auch würcklichen/ die Baßleriſchen Frucht-Gefälle und Einkünften im Sundgow/ ſequeſtrirten/ und der Statt die gäntzliche Zufuhr ſperrten; als wurde dieſes alles/ von denen zu Baden verſambleten Lobl. Orthen/ in billiche Acht gezogen/ deßwegen die nöthigen Vorſtellungen ſo wohl an den Keyſerl. Herren Ambaſſadoren Graffen von Trautmansdorff/ als auch an den Königl. Frantzöſiſchen gethan/ und als keiner von dieſen ſich zuverläßlich erklärte/ die Reſolution genommen/ die Statt Baſel und den Paß zu Augſt wie auch die Hülffen-Bruck mit einem Eydgnoßiſchen Zuſatz zu verwahren/ und allen fahls Gewalt mit Gewalt abzuhalten. Die Gefahr verſchwande aber bald von ſelbſten/ und wurden die Eydgnoßiſche Zuzüger wiederumb zuruck berufft/ und von der Statt Baſel wohl beſchenckt und vernüglich nach Hauß entlaſſen. Der Paß Augſt aber/ bliebe mit einiger Mannſchafft beſetzet. Es mußte es aber die Statt und Burgerſchafft zu Baſel/ bey die ſechs Jahr lang/ übel entgelten/ weilen ihro der Paß zugeſperret bliebe/ doch wurde dieſer von Seiten des Keyſers eröffnet.

Baſel wird bedrohet.

Die Toggenburgiſchen Händel wurden

auch

auch von Tag zu Tag krauſer und von weite-rem Außſehen; maſſen die Cathol. Geiſtlich-keit im Lande/ denen Evangel. mit zimlicher Thätlichkeit/ und wider den Landfrieden und Verträg zuſetzte. Wie dañ gerad auff den H. Oſtertag 1709. die Evangeliſchen Gmeindsge-noſſen zu Hänaw/ als ſie der Kinderlehr halber zuſammen gekommen/ von denen Catholiſchen under Anführung ihres Prieſters/ gewaltſam-lich überfallen/ und nach einigem Widerſtand/ abgetrieben worden.

Action zu Henau.

Weilen nun hierauß klärlich erſchiene/ was auff der Cathol. Seiten und bey dem Fürſten von St. Gallen/ die Glocken geſchlagen hatte/ auch die Geiſtlichkeit im Lande/ nach allem Vermögen ſich bemühete/ die Cathol. Land-leuthe von denen Evangeliſchen abzutrennen/ als wurde zu Zürich/ zwiſchen denen Lobl. Or-then Zürich und Bern und denen Toggenbur-giſchen Lands-Deputirten von beyden Religio-nen/ eine Zuſammenkunfft gehalten/ und ihnen die Gefahr vorgebildet/ ſo ihnen ihre Treñung auff den Halß ziehen wurde; welche ſie auch ſambtlich wohl begriffen/ und haben die Ca-thol. Deputirte ſich erkläret/ keine Trennung zu machen/ zu ihres Landes Freyheiten zu ſtehn/ und die Evangel. in ihrer Religions-übung un-betrübet zulaſſen.

Indeſſen waren die übrigen Eydgnoßiſchen Orthe unermüdet/ dieſe Trübnuß zur Ruhe/ vermittelſt eines leydenlichen Verglichs zubrin-gen. Es ward deßwegen im Majo eine Tagſa-tzung naher Baden angeſehen/ bey welcher der

Frantzöſiſche Herr Ambaſſador ſich gleichfahls eingeſtellet/ und zum Frieden und Einigkeit offentlich vermahnt. Es wurde auch eine Mediation oder Arbitrage vorgeſchlagen / und in folgender Johannis Tagſatzung zum Stande gebracht. Das Land Toggenburg erbathe für ſich die drey Lobl. Orth Zürich/ Bern und Baſel/ und Ihr Fürſtl. Gn. von St. Gallen erwöhlte die drey Lobl. Orth / Lucern / Ury und Solothurn.

Mediations Comißion wegen Toggenburg.

Obwohlen nun/ gemelte Herren Mediatores die zwey ſtreitenden Partheyen / vielfältig pro & contra angehöret/ kunte man doch nicht einig werden; ſondern die Herren Mediatores theilten ſich mercklich in ihrẽ Meynungen und Vorſchlägen/ und wurde bald auß übel ärger / weilen man St. Galliſcher ſeits/ mit ſeiner Prætenſion und Vorhaben / kurtzumb durchdringen wolte/ und hat man wollen anmercken/ daß der Päbſtl. Nuntius zu Lucern und andere Miniſtri das Feur heimlich underhalten haben. Dann der Fürſt von St. Gallen / lieſſe kurtz hernach/ das bey Wattwyl jenſeit der Thur am Bord gelegene Schloß Yberg/ mit Mund- und Kriegs Vorraht verſehen / und einige Mañſchafft hinein ſchleichen. Worüber dann die Toggenburgiſche Landleuthe groſſe Augen machten / und räthig wurden/ zu ihrer Sicherheit / gedachtes Schloß zu blocquiren und einzuſchlieſſen / zugleich auch/ denen Lobl. Orthen hiervon Nachricht zu ertheilen/ wie dañ erfolget.

Abt beſetzt die Schlöſſer im Land.

Die Lobl. zu Baden verſambleten Orth / befahlen zwar beyden Theilen ſtill zuſitzen/und die

Waffen

Waffen niederzulegen / welches ſie auch gelobt zuthun / wie dann die Toggenburger würcklich im Junio vor Yberg abgezogen. Allein dem Herꝛen Abt ware es kein Ernſt zum Frieden / angeſehen er die frembde Beſatzung in dem Schloß / nicht nur allein behalten / ſondern bald hernach gar verſtärckt / und machten die Prieſter und andere Aebtiſch geſinnte Perſohnen / kein Geheimnuß mehr darauß / hin und wider zu ſagen / daß andere Sachen under dieſen Händeln verborgen ſtecken / und der Fürſt bald gnug nach ſeinem Willen / in dem Land herꝛſchen werde.

Dieſes alles / ſetzte die Landleuthe in ungemeines Mißtrauen und groſſe Sorgen; derohalben ſie im Majo 1710. den Entſchluß gefaſſet / ſich deren von dem Herꝛen Abt beſetzten Schlöſſeren Yberg / Schwartzenbach und Lütiſpurg zu bemächtigen / welcher Anſchlag dann ihnen auch wohl gelungen / die Schlöſſer wurden den 3. Maij überꝛumpelt und die Aebtiſche Soldaten außgeſchaffet.

Welche die Landleuth" wieder einnemmen.

Dieſes nahme der Hoff zu St. Gallen / wie leicht zu erachten / ſehr empfindlich auff / führte groſſe Klägten wider die Landleuthe; ſo waren auch die 5. Cathol. Orthe / beſonder Schweitz / übel auff ſie zu ſprechen. Allein / es bliebe dißmahlen darbey / und Ann. 1711. wurde das gantze Jahr durch / faſt nichts mehr von dieſem Geſchäfft geredt. Es haben aber die Catholiſchen 5. Orthe / verſchiedene ſonderbahre Conferentzien gehalten / worbey dañ diejenige Glocke iſt gegoſſen worden / die im folgenden Jahr

her-

hernach/ ſo abſcheulich in der Eydgnoßſchafft erthönet hat. Wiewohlen man auch zu Zürich und Bern/ nicht ſchlummerhafft geweſen/ noch dieſes Geſchäfft aus den Augen gelaſſen.

Maßneriſche Händel in Pündten.

Alldieweilen dieſe Händel in dem Toggenburg vorlieffen/ ware man in Pündten nicht minder in Streit/ Zerwürffnuß und Unruhe/ worzu die zwey alte Factionen/ die Oeſterreichiſche und Frantzöſiſche den Anlaß gaben/ ſonderlich aber Thomas Maſner, ein wohlangeſehener Rahtsherr zu Chur/ dieſer geriethe bey dem Frantzöſiſchen Ambaſſador in Ungunſt/ weilen er dieſes mahl denen Allirten favoriſirte. Es ward entſchloſſen ſich an ihme zu rächen. Er hatte ſeinen Sohn von 16. Jahren zu Genff/ allwo er ſtudirte/ mit welchem ein gewiſſer Merveilleux von Neuf-Châtel gebürtig/ (deſſen Bruder zu Chur Frantzöſiſcher Agent ware/) ſich bekannt und ihn ſo treuhertzig machte/ daß er mit ihme/ in das von den Frantzoſen beſetzte Savoyer Gebieth ſpatzieren gienge. Es wurde aber der junge Maſner ſo gleich von Frantzöſiſchen Soldaten angepackt und in das Fort de l'Ecluſe gefangen fortgeführet.

Die hiervon erhaltene Zeitung gienge dem Vatter tieff zu Hertzen/ und weilen er nicht viel Freundſchafft von dem Hoff zu Solothurn vermuthet geweſen/ wolte er eine privat Raache wagen/ nahme derowegen des gedachten Merveilleux Bruder/ (der zu Chur als Frantzöſiſcher Agent, oder Geſchäffts-Verrichter/ ſich auffhielte/) mit bewaffneten Leuthen Repreſſalien weiß hinweg/ und hielte ihn gefangen.

Die-

Dieſes brachte den Frantzöſiſchen Herꝛen Ambaſſadoren in eine zimliche Erbitterung/ alſo daß er ein ernſtliches Klag-und Beſchwärungs Schreiben in Pündten ſchickte/ und dieſes Maſneriſchen Underfangens wegen / wordurch das Völcker-Recht gebrochen ſeye/ Satisfaction begehrte.

Obwohlen nun Maſner auch ſeine nicht ohnmächtige Freunde hatte / ſo ward dannoch die Sache endlich dahin verglichen/ 1710.

1. Maſner ſolle den Merveilleux ledig und frey laſſen.

2. Zu Solothurn perſöhnlich dem Hr. Ambaſſadoren ziemliche Abbitte thun / und ihne erſuchen/ bey dem König/ ſeinem Sohn die Freyheit außzubitten.

3. Solle darauff auch der Hr. Ambaſſador kräfftig für ihn bitten / und verſchaffen / daß der junge Maßner auff freyen Fuß geſtellet werde.

Maßner erfüllte nun die zwey erſten Puncten und vermeinte hinwiederumb Willfahr und Vollziehung des dritten zu erhalten ; Aber er fande ſich betrogen/ und ſein Sohn wurde nicht loß gelaſſen. Dieſes ſchmertzte den Vatter ungemein/ alſo daß er auff neue nachdrücklichere Raach und Revenge bedacht ware / die er dañ auch bald fande. Dann als er Bericht erhalten/ daß der Hertzog von Vendôme Groß Prior von Franckreich/ von Venedig/ (allwo er ſich zwey Jahr lang als im Exilio aufgehalten hatte/) abgereyßt ſeye/ umb durch die Schweitz naher Solothurn zu gehen / hat er einen Anſchlag auff deſſen Perſohn gemacht/ ſelbigem in

in der den 7. alten Orthen gehörigen Graffſchaft Sargans auffgepaſſet/ auch würcklich im Novemb. 1710. auffgehebt/ und gehn Feldkirch auff Keyſerl. Boden gefangen weggeführt.

Hierauß entſtuhnde nun ein groſſer Lärmen in Pündten. Der Frantzöſiſche Herr Ambaſſador ſchriebe underm 10. Novemb. 1710. ſehr ernſtlich an die drey Pündte/ begehrende des Hr. Grand Priors Loßlaſſung/ wie auch Juſtitz und Abſtraffung des freffelhafften Maßners. Hingegen nahmen der Keyſerl. und Engliſche Miniſter des Maßners Parthey. Es wurden viele und theils zimlich hitzige Memorialien von beyden Seiten deßwegen publicirt. Die Lobl. Pündte wären dieſes verdrießlichen Geſchäffts gern mit Ehren loß geweſen/ ſchrieben derohalben ſowohl an den Keyſer/ umb Loßlaſſung des Grand Priors/ als auch an den Herren Ambaſſadoren umb Loßlaſſung des jungen Maßners; allein es erfolgete weder eines noch das andere.

Endlich/ drange der Hr. Ambaſſador durch/ Maßner mußte Haar laſſen/ maſſen auff der im Martio 1711. zu Chur gehaltener Verſamlung der Pundts Depütirten/ er Maßner dahin verfellt worden/ daß er ſolle/ auff den 15. April. den Hr. Grand Prior, ſambt ſeinen Leuthen und Gut/ wiederumb an dem Orth/ allwo er ihn hinweg genommen/ oder doch an einem andern bequemen Orth in der Schweitz ſtellen/ bey Verlurſt der Gnad ſeiner Oberherren. Was aber ſein Maßners und ſeiner Helfferen Verbrechen und verdiente Straff belange/ ſolle in einem beſonderen Gericht zu Jlantz underſucht

und

und außgemacht werden. Des jungen Maßners wegen / als der unſchuldiger und unverdienter Weiſe gefangen ſitze / ſolle dero Königl. Majeſt. angelegenlichſt erſucht werden / ſolchen wiederumb auff freyen Fuß zuſtellen / ꝛc.

Die Lobl. Cathol. Cantons verfolgten den Rahtsherꝛ Maßner nicht minder / weilen er das Territorium ihrer gemeinen Herꝛſchafft Sargans violirt hatte; Ja der Canton Schweitz hatte ihn zum allererſten in Bañ gethan / und 200. Rtlr. auff ſeinen Kopff geſetzet / welchem Exempel dañ die übrigen Mitregierende Orthe nachgefolget ſind.

Deſſen allem ungeacht / appellirte er von obiger Urtheil / auff eine gemeine künfftige Tagſatzung der Gemeinden / zuge in einem Memoriale die obigen Richtere / als partheyiſche und wider des Lands Rechte und Freyheiten handlende Leuthe / zimlich durch die Hechel. So ware ihme auch der Zehen Gerichten Bund ſo günſtig / daß ſie ihn umb eben dieſe Zeit / zu einem Landvogt naher Meyenfeld erwöhlt / allwo er auch mit 240. Pferden prächtig auffgeritten. Worauß die ſchädliche Zertheilung der Gemütheren und die heimlichen frembden Reſſorts, die ſolche widerwertige Bewegung / gleichen Lands-und Pundts-verwandten gegeben / zur guten Wahrnung kan abgenommen werden / maſſen ſchon mehrmahlen / mächtige Republiquen / durch widrige Factionen ihrer Burgeren / den guldenen Freyheits-Hut verlohren haben.

Obſchon nun / ſo wohl der Keyſerl. als Engliſche Miniſter, ihr äuſſerſtes thaten / dem Maſ-

ner die angedrängte Straffe abzulehnen; ſo beſtuhnde hingegen der Herr Ambaſſador zu Solothurn ſo eyfferig darauff/ daß man ſeinem beleydigten König/ durch Abſtraffung des Maßners/ Juſtitz und Satisfaction verſchaffen ſolle. Derowegen dann die auff dem zu Chur im Majo 1711. gehaltenen Congres verſamblete Herren Deputirte aus den Pündten / den Rechts-Tag und das Straff-Gericht zu Jlantz / auff den 15. Junij würcklich angeſetzet. Maßner aber gienge naher Wien / und der Grand Prior wurde ſeines Arreſts entlaſſen / wie er dann im Junio zu Solothurn angekommen; jedoch hat er ſich vorher ſchrifftlich verbinden müſſen/ ſo wohl dem jungen Maßner/ als dem zu Solothurn auffgehebten Capitain Reinaud, ihre Freyheit zu verſchaffen / wie auch/ daß der wider den Maßner hangende Proces, gäntzlich abgebrochen und underlaſſen wurde/ widrigenfahls er ſich nach Verflieſſung 3. Monat wiederumb in ſeinen Arreſt einſtellen ſolle.

Allein es wurde aus allem nichts/ und wurde dieſes Geſchäfft durch die widerwertige außländiſche Miniſtres, ſo faſt hitzig und empfindlich hin und her getrieben/ daß allgemach eine perſonal Sach darauß werden wollen / worbey der Engliſche Miniſter bey nahem ſein Leben eingebüſſet hat; Jnmaſſen er / bey dem Pfäffers-Bad/ Meuchelmörderiſcher weiſe / von etlichen Frantzöſiſchen Kerls/ (wie damahls die Vermuthung ware/) angegriffen und mit zehen Wunden übel zugerichtet worden. Die Thäter aber ſalvirte ſich mit der Flucht darvon/ und blieben alſo ungeſtrafft.

End-

Endlich hat ſich in Pündten das / wider den Maßner angeſtellte Straff-Gericht zu Jlantz verſamlet / und deme den Criminal Proces formiret / und waren die Klag-Artickel an der Zahl 20. worunder fürnemlich folgende. Er habe namlich

Klag-Artickel wider den Maßner

1. Den Grand Prior von Franckreich auff offentlicher Landſtraſſen / in der 7. Cantons Gebieth angegriffen / auffgehebt und in eine frembde Herꝛſchafft entführt.

2. Anderen ehrlichen Landsleuthen auffgeburdet als hätten ſie ſich beſtechen laſſen.

3. Die Paſſage in dem Land Ann. 1690. eigenmächtig geſperꝛt und An. 1706. in der Cantons Gebieth / den Frantzöſiſchen Courier mit bewehrter Hand angehalten und beraubt.

4. Verſchiedene Küſten / Brieffe und Pacquet, ſo frembden Kauffleuthen zuſtändig geweſen / auffgebrochen und beraubet / falſch Gelt undergemiſcht / mit nachgemachten Sieglen wieder vermacht / ꝛc.

5. Jn theuren Zeiten / die Frucht gegen das Verbott auſſer Land geführt.

6. Den Sr. Merveilleux Ann. 1710. eigenmächtig und ſchimpflich arreſtirt.

7. Den Carolo Griſone An. 1706. in privat Verwahrung lange Zeit gehalten.

8. Bey frembden Potentzien / wider ſeine natürliche Oberherꝛen Schutz geſucht / welches dem Land ſehr ſchädlich und Urſach der verbottenen Frucht-Einfuhr geweſen.

Er wurde zum dritten mahlen citirt / und ihme frey ſicher Geleit zum Rechten verſprochen;

Allein er trauete ſeinen Richteren nicht/ ſondern bliebe auß. Derohalben wurde das Urtheil wider ihne gefellet den 17. Aug. 1711. Krafft deren/ wurde er aller ſeiner Ehren und Aembtern entſetzet/ auß dem Lande bannisiret/ demjenigen der ſeinen Kopff liefferen wurde/ 500. Ducaten, und demjenigen/ der ihn lebendig lieffern wurde/ 1000. Ducaten verſprochen: über dieſes ſolle er/ als der die Göttl. Majeſt. und ſeine Lands-Obrigkeit beleydiget/ ein Verrähter des Vatterlands/ Rebell/ Straſſenräuber/ Falſchmüntzer/ ꝛc. von dem Scharffrichter geviertheilt und die Viertheil an die Straſſen auffgehencket/ auch dieſe Straff an ſeinem Bildnuß vollzogen werden. Sein Haab und Gut ſolle confiſcirt ſeyn/ und ſein Hauß in den Grund abgebrochen/ an deſſen Stelle aber eine Schand-Säule auffgerichtet/ und ſeine Verbrechen darein verzeichnet werden. Jedermäniglich aber ſolle verbotten ſeyn/ ihne auffzunehmen oder zu beherbergen bey Straff 1000. Rtlr. Dafern aber/ auſſert Lands einigem Landsmann/ auff des Maßners Anreitzung/ entweders an Leib/ oder an Gut Schaden geſchehe/ ſollen die/ ſo ſolchen Schaden erlitten/ befügt ſeyn/ ſich an des Maßners Kindern und Erben zu erholen/ ꝛc.

Sein Straff Urtheil.

Gleich wie nun dieſes Urtheil ſehr ſcharff ware/ alſo hat des Maßners Ehefrau eine gebohrne Stampa, nebſt ihren Anverwandten/ bey dem Gericht/ umb Milterung und Gnade angehalten/ welche man ihro auch in ſo weit widerfahren laſſen/ daß das Hauſe ſolle ſtehen bleiben/ das übrige aber alles wurde exequirt.

Hin-

Hingegen/ ward Maßner von Keyſ. Majeſt. in Schutz genommen/ hielte ſich zu Feldkirch unbekümmeret auff/ und arbeitete an ſeiner Apologie. Denen Graupündtneren wurde Keyſerl. ſeits der Frucht-Paß geſperꝛt/ und ſie hingegen ſperꝛten denen Keyſerl. Trouppes die Paſſage naher Italien. Auß dieſem iſt zuſehen/ wie weit Partheylichkeit und Eigennutz eine Republic verwirꝛen/ und manche Famillen ins aüſſerſte Verderben ſtürtzen könne/ und hingegen/ wie höchlich diejenigen zu loben und zu conſideriren ſeyen/ welche als wahre Patrioten/ ihres Vatterlands Ehr und Wohlfahrt/ denen widrigen Anmuthungen fremder Miniſtern, großmüthig fürſetzen/ und nichts für nutzlich achten/ als was zugleich auch dem Vatterland wahrhafftig nutzlich iſt. Welches Principium, die alte Eydgnoſſen mit ſo groſſer Reputation und Vortheil jederzeit ſteiff beobachtet haben.

Die Statt Freyburg/ mußte faſt zu gleicher Zeit/ einige Verdrießlichkeit erfahren. Dann als der Obriſte von Dießbach ihr Burger/ ein Regiment/ zu Dienſten der Herꝛen General Staaten/ zu werben beſchäfftiget ware/ beſchwärte ſich der Frantzöſiſche Herꝛ Ambaſſador, in einem an den Canton underm 29. Oct. 1711. abgelaſſenem Schreiben/ deßwegen höchlich/ als eine mit dem Frantzöſiſchen Bund incompatible Sache. Freyburg aber vermeinte/ ſie wären Herꝛen in ihrem Lande/ und dieſes zuzulaſſen ſtühnde ihnen frey. Als aber ihnen von Seiten Franckreich/ die Zufuhr des Saltzes und anderer Wahren/ abgeſchnitten wur-

Volcks Werbung zu Freyburg macht Verdruß.

de/ bliebe dieſe Werbung underwegen / und ſie lieſſen ſich durch eine Deputation bey dem Herren Ambaſſadoren excuſiren / worauff die Zufuhr wiederumb eröffnet worden.

Der Krieg im Toggenburg geht an

Die/ wegen dem Toggenburgiſchen Geſchäfft / biß dahin gewährte Stille / fienge in dem 1712. Jahr an/ in eine erſchütternde Ungeſtüme außzubrechen; allein die Mine ſprange zuruck und bedeckte ihre eigene Graber.

Des Herren Abten feindſeliges Abſehen/ gienge allein wider die Evangeliſchen / und hatte er hierinnen den Nuncium̃ zu Lucern/mithin die Cathol. Orthe zu Factoren. Ehe man aber dieſen den Mordſchlag nach Wunſch geben kunte/ mußte man zuvor die Cathol. Landsleuthe von ihnen abtrennen/ zu dieſem Zweck zu gelangen/ gebrauchte ſich die Cathol. Geiſtlichkeit aller erſinnlichen Mittlen/ Ränckſen und odioſen Vorgebungen wider die Evangeliſchen ſogenannten Ketzeren/ und machten ſich eben kein groß Gewiſſen die Wahrheit zu beleydigen / als die ihnen nicht gar günſtig ware. Sie kamen auch in ſo weit zu ihrem Zweck / daß ſieben Cathol. Gemeinden im Toggenburg / ſich von den anderen abſchräntzten/ und dem Hrn. Abt ſich unbeſchränckt underwarffen / nicht ohne vorgeloſſene Thätlichkeit under beyden Partheyen.

Der Toggenburgiſche von beyden Religionen beſetzte Land-Raht ware darüber beſtürtzt/ und weilen der Fürſt anfienge immer höher und bedrohlich zu ſprechen/ ware kein beſſer Mittel/ als die Sache vor eine Eydgnoßiſche Tagſatzung zu bringen/ welche den 3. April zu Baden ihren Anfang nahme. Es

Es erſchiene bey derſelben der Frantzöſiſche Herr Ambaſſador Comte du Luc, und thate den 5. April. an die Hochlobl. Verſamblung eine wohl außgeſonnene Anſprach/ warauß dieſes anführungs- und merckungs-würdig iſt. Rede des Frantzöſiſ. Hr. Ambaſſadorn.

Ich muß euch alſo G. M. H. H vorſtellen/ was mich allhero geführet/ damit/ wañ es euch geduncket hätte/ daß mein bißheriger Raht/ euerem wahrhafften Intereſſe nicht angemeſſen und gleichförmig geweſen/ ich ſelbigen nach euerem Sinn einrichten möge/ dann Ihr Majeſt. verlangen allezeit/ daß mein Verhalt/ kein anderes Abſehen/ als euere Wohlfahrt habe.

Könte es möglich ſeyn/ G. M. H. H. daß ich mich betrogen hätte/ da ich euch geſagt habe/ **daß die vollkommene Einigkeit zwiſchen denen Lobl. Orthen der Grundſtein euerer Erhaltung ſeye?** Ich habe mich nicht bereden können/ daß die heutige neue Politic fähig wäre/ etwann ein anderes Fundament/ ſo den Vorzug verdiente/ einbilden zu machen.

Gantz Europa weißt/ daß euere Freyheit/ durch die Dapfferkeit euerer Vor-Elteren vorauß erworben worden; ſie hätte aber euere Befreyung vergebens unternommen/ wann die Lobl. Orth die Gedancken gehabt hätten/ einen Unterſcheid in ihrem Intereſſe zu machen. Euer allgemeiner Feind/ der ſich der geringſten Conjuncturen zu ſeinem Nutzen zu bedienen weißt/ hätte nicht ermanglet/ euch zu entzweyen/ und wurde er vielleicht heutigs Tags euere Vor-Elteren under jene unruhige Völcker zehlen/ welche ihre Untreu/ durch die/ der felonie gebührende Straff/ abgebüßt haben. Wur-

Wurdet ihr nun in gröſſerer Sicherheit ſte-hen/ wañ euere einheimiſche Uneinigkeiten nicht bald ein End nehmen wurden? Köñet ihr glau-ben/ es werden einfältige Tractaten fähig ſeyn/ euch zu beſchirmen/ wider die Undernehmungen eines Hauſes/ welches euch/ durch ſein Ver-halt/ heutiges Tags mehr als jemahlen bewei-ſet/ daß es nichts anderes ſuchet/ als ſeine unge-rechteſten Prætenſionen und Anforderungen gegen euch wiederumb lebendig zu machen? Vermeinet ihr/ es werden entfernte Potentzen/ die von euerer Erniedrigung nichts zu förchten/ und von euerer Erhöhung nichts zu hoffen ha-ben/ mittler Zeit einen neuen Krieg anheben für euer Intereſſe, welches das ihrige nichts ange-het/ und ihre Lande/ umb euere zu retten/ in Ge-fahr ſetzen?

Nein G.M.H.H. die/ ſo die geſunde Poli-tic verſtehen/ wiſſen wohl/ **daß die Bünd-nuſſen allein durch die reciprocirliche Nothdurfft der Ständen und nicht län-ger beſtehen/ und ſicher ſind/ als ſo lang die Partheyen ihren beydſeitigen Vor-theil finden.**

Ich habe es euch ſchon geſagt/ G.M.H.H. und kan es euch nicht gnugſam wiederholen/ ihr habet keinen Feind mehr zu förchten/ als euch ſelbſten. Wollet ihr daß euere Forcht auf-höre/ machen daß auch euere Uneinigkeiten auf-hören. Es ſcheinet biß dahin/ das Toggenbur-giſche Streit-Geſchäffte ſeye deſſen die gröſte Urſache. Ein jeder vermeinet er habe recht/ kei-ner zweifflet/ daß das Recht nicht auff ſeiner

Seiten ſeye / und bey dieſer Beſchaffenheit gedenckt und handelt man mit einer völligen Sicherheit / zu groſſer Verwunderung aller derjenigen / welche die Sachen / ohne Paſſion und Partheylichkeit / anſehen.

Wird euere Bündnuß G. M. H. H. beſtehen und auffrecht bleiben können / wann dieſer Streit immerhin fortwähret / und werdet ihr gut finden / ſelbige durch Frembde beylegen zu laſſen? Wann ſchon wider alle Wahrſcheinlichkeit eine aus den Partheyen die Einſchlieſſung dieſes Artickels in den allgemeinen Frieden erhalten thäte / wurde die Parthey / zu dero Gunſten die Sach außfallen möchte / Anlaß haben ruhig zu ſeyn?

Suchet alſo G.M.H.H. keine Mittel / die / an ſtatt euer Ubel zu heylen / ſelbiges nur vermehren wurden. Werffet euere Augen auff Perſohnen / deren Fähig- und Auffrichtigkeit ſolcher maſſen bekandt ſind / daß ſie / über ihre eigene Sache / urtheilen könten. Ihr wurdet zu bedauren ſeyn / wann in allen eueren Landen / nicht eine geringe Anzahl ehrlicher Leuthen zu finden wäre / es ſtehet an euch dergleichen außzuleſen. Wañ ihr einmahl dahin werdet gelanget ſeyn / befehlet daß man ſie unterrichte / leget ihnen auff / das liebe Recht allein anzuhören / und gebet es ihnen auff ihr Gewiſſen / und es mag hernach ihre Deciſion oder Entſcheid außfallen / wie er wil / entſchlieſſet euch / denſelben heilig halten zu machen / ꝛc.

Es mag nun dieſe Propoſition gemeint geweſen ſeyn / wie ſie wil / ſo wolten die Lobl. Ca-

thol. Orthe/ auff dieſer Tagſatzung/ nichts von denen Toggenburgiſchen Händlen anhören; ſondern man gienge den 9. und 10. April. kalt genug voneinandern.

Damahlen kunte man noch nicht glauben/ daß der Hr. Abt zu St. Gallen/ ſeinen Rucken an denen 5. Orthen hätte/ ungeacht er ſich zimlich trutzig verhielte und thätliche Executionen in dem Lande vornehmen lieſſe.

Derowegen als der Toggenburgiſche Land-Raht ſahe/ wo es hinauß wolte/ und daß die Underdruckung dem Land obſchwebe; ſuchte er ſeinen Schutz und Rettung bey denen Lobl. Vor-Orthen Zürich und Bern/ beſetzten die zwey Clöſter St. Johan̄ und Magdenaw/ und publicirte auch den 12. April. ein Manifeſt, folgenden Inhalts:

Kriegs Manifeſt der Toggenburgern.

Es habe das Cloſter zu St. Gall/ das Toggenburg/ bey vielen Jahren her/ gegen die gemachte Tractaten/ Fundamental-Documenten/ Lands-Eyd de An. 1440. gemeine Rechte und von denen Vorfahren genoſſene Privilegia mit ſeinen unbillichen Plagungen in den betrübteſten Stand/ ja faſt gar in die Sclaverey geſetzt/ wie man mit der vormahls herauß gegebenen Deduction ſchriftlich und auch ſonſt mündlich genugſam an Tag gelegt; ſo daß ſie genöthiget worden/ den Genuß ihrer Rechtſamen und Privilegien wieder zu erlangen/ jedoch mit dem Erbieten/ daß ſie allem dem nachkommen wolten/ was eine unpartheyiſche Mediation, hierinn der Gerechtigkeit und Vernunfft gemeß zu ſeyn/ erachten wurde. Hierauff hätten ſie

nun

nun lang gewartet / und ſich indeſſen gantz ſtill in ihrem Land gehalten / biß das Cloſter zu St. Gall / alle / zu einem billichmäßigen und der Sachen abhelfflichen Frieden / dienliche Mittel außgeſchlagen / in Hoffnung daß es durch die innerliche Zweyſpalt und Bedrohung frembder Gewalt / ſeinen Zweck erreichen / und die Toggenburger ſeiner deſpotiſchen Herrſchafft würde underwerffen können. Zu dem Ende / habe er eine Zeit her / nicht nur durch viele Geiſtliche und andere Perſohnen / die rechtſchaffene ehrliche Leuthe in dem Land angereitzt / ſich dem Land-Raht zu widerſetzen / ſondern auch offentlich geſucht / demſelbigen alle Authoritet und ihm gebührenden Reſpect zu entziehen / indem es deſſen Mandata verworffen / die Glieder gedachten Rahts-Collegij, Diebe / Räuber / Verſchwender der gemeinen Einkünfften und Verräther geſcholten / ihnen auch / nebſt Beſchuldigung / daß ſie einen billichen Frieden verwürffen / andere dergleichen Schmächungen erwieſen / ja ſo gar ohne Scheu gedrohet / ihnen / als Böſzwichtigen und Miſſethätern / den Proces zu machen. Indeſſen aber in dem underen Toggenburg durch ſeine Emiſſarios geſucht / aus eigener Authoritet unerlaubte Verſamblungen / gegen des Land-Rahts außdruckliches Verbott anzuſtellen; welches alles darumb geſchehen / damit die Gemühter der Landleuthen durch allerley ungegründete Mittel / verleitet wurden / von ihren Rechtſamen abzuſtehen / mithin gantze Gemeinden zu zwingen / daß ſie einer ungewiſſen Submiſſion beypflichten / und

die ſolches verweigerten/ mit Feur und Schwert vertilget werden ſollen. Und als man dieſe alſo eingenommene Leuthe/ zu ihrer Schuldigkeit/ von Seiten des Land-Rahts/ anweiſen wollen/ hätte man das Volck zur Thätlichkeit auffgeſtifftet/ die Sturm Glocke geläutet/ und aus des Abts alten Landen Hülff und Succurs verſprochen/ auch zu dem Ende die Brücken und Passages beſetzt. Ja es ſeye ſo weit gekommen/ daß des Hr. Abts Anhang gehofft/ wañ er nur noch eine Gemeinde auff ſeiner Seite haben wurde/ alsdañ ein Theil des Lands durch den anderen Theil mit Gewalt under ſein Joch zu bringen. Dieſes alles ſeye nicht nur heimlich und hinter der Decke alſo geſpihlt worden/ ſondern man habe letſtverwichenes Oſterfeſt/ an ſtatt der/ auff ſelbigem zubehörig betrachtenden geiſtl. Materien/ mit ungemeiner Kühnheit von denen Cantzlen gewütet und geſchmähet/ daß jederman ohne Unterſcheid der Religion dardurch geärgert worden/ und nach Rettung geſeufftzet. Wannenher der Land Raht/ bey ſolchen durchs Hertz dringenden Exorbitantien, und augenſcheinlichen Gefahr/ vor nöthig erachtet/ für die allgemeine Sicherheit zu ſorgen/ einfolglich geſucht/ wie dieſen Auffwicklern geſteurt/ und die verführte ehrliche Landsleuth/ wieder auf den rechten Weg gebracht/ mithin der augenſcheinliche Ruin verhütet werden möge. Dieweil aber das Cloſter zu St. Gall/ es/ mit ſeinen mancherley Werckzeugen und gefährlichen Griffen/ bey dem Volck in verſchiedenen Orthen ſo weit gebracht/ daß der Raht

ſelbſt/

ſelbſt/ ſich nicht mehr in ſelbiger Gemeinden Verſamblungen einfinden/ noch weniger aber der Sachen wahre Beſchaffenheit vorſtellen dörffen. Uber das auch die Geiſtl. allen Fleiß angewandt/ in dem oberen Toggenburg eben ſolche Unordnung zu veranlaſſen/ in der Meynung/ daß die Situation der zwey neuen Clöſter St. Johañ und Magdenaw ihnen (wie vormahls ſchon geſchehen/) dienen könne/ das gedachte Obere Theil/ wann ſie einen Commendanten mit Volck hinein legten/ im Zaum zu halten. Als hat man in dieſer äuſſerſten Noht/ ſich gezwungen befunden/ zu Rettung Weib und Kinder/ ſich gedachter zwey Clöſteren zubemächtigen/ und mit Volck zu beſetzen/ als das einige Mittel/ durch welches man/ nächſt Göttl. Hülff/ der vorgemelten Gefahr entgehen/ die Rebellen zu recht bringen/ und die Einfältige durch gnugſamen Underricht/ auff den guten Weg leyten könne. Es proteſtirten demnach alle/ ſo Cathol. als Reformirte Gliedmaſſen des Land-Rahts/ daß die Beſetzung gedachter zwey Clöſteren/ durchauß nicht geſchehen/ die Catholiſche Religion zu underdrucken/ und ſeye daher ſcharff verbotten worden/ niemand darinnen einiges Leyd zu thun/ es ſeye dann/ daß die Mönche bey Beſetzung derſelben/ durch ungebührlichen Widerſtand/ hierzu Anlaß geben wurden; Sie verſprechen auch/ das wañ das Cloſter zu St. Gall es mit Schlieſſung eines Friedens redlich meynte/ oder dieſen Streit/ durch die vormahls auffgerichtete Mediation ſchlichten laſſen wolle/ der Land-Raht ſolchen fahls

fahls alles/ ſo viel es die Privilegien und Gerechtigkeiten des Lands leyden mögen/ eingehen würde. Dafern man aber/ bey der angefangenen Unterdruckung verharren wolte/ ſeyen ſie reſolvirt, ihre Freyheit biß auff den letſten Blutstropffen zu defendiren/ ꝛc.

An eben dieſem 12. April. ſchickte Lobl. Canton Zürich 4000. Mann zu Fuß/ 3. Compagnien Reuter mit 3. Canonen in das Toggenburg. So brachte der Land-Raht ſeine Militz gleichfahls auff die Beine/ und der Lobl. Canton Bern rüſtete ſich nicht minder zum Ernſt/ und ſchickte Deputirte naher Zürich/ umb ſich miteinander zu unterreden/ und die nöthigen Meſures miteinander zu nehmen.

Man fande auch nöthig/ die Urſachen dieſer abgedrungnen Armatur, durch ein Manifeſt zu publiciren/ deſſen weſentlicher Inhalt iſt:

Kriegs-Manifeſt deren von Zürich und Bern.

Die Einwohner der Graffſchafft Toggenburg/ hätten von des Herren Abts zu St. Gallen Bedienten/ eine geraume Zeit ſehr groſſen Trangſal empfunden/ dardurch ihr gäntzlicher Ruin erfolgen müßte. Dahero haben Burgermeiſtere/ Schultheiß und Räht der Lobl. Stätte Zürich und Bern dieſer wegen einige Vorſtellungen bey denen Herren von Schweitz und Glarus eingelegt. Aber der Herr Abt zu St. Gall habe/ an ſtatt dieſe anzuhören/ die Toggenburger ihres alten und von Ann. 1440. gehabten Rechts/ dero Deputirten zu der allgemeinen Tagſatzung abzuſchicken beraubet/ ſo wider die Statuten und den An. 1538. gemachten Frieden ſeye/ anbey mit ſeinen Vexationen ange-

angehalten/ ohne daß ſie/ wegen ihren Beſchwärden wären angehöret worden. Welchem nach dieſe Ann. 1706. endlich zu denen Herren von Zürich und Bern ihre Zuflucht genommen/ ſie die für rahtſam erachtet/ die gütlichen Tractaten vorzunehmen/ aber mit Betrübnuß ſehen müſſen/ daß nach der ſelbigen Jahrs gehaltenen Tagſatzung zu Baden / die Cathol. Cantons in dem Capuciner Cloſter zuſammen kommen/ da ſich dann der Abt von St. Gall/ mit denen Cantons Schweitz und Glarus verglichen/ und die Graffſchafft Toggenburg des Abts Diſcretion überlaſſen worden. Worauff ſie Zürich und Bern vor rahtſam erachtet die Toggenburgiſchen Lands-Statuta und den An. 1538. errichteten Frieden wohl zu examiniren/ und als ſie befunden/ daß die Toggenburger ehemahls groſſe Privilegia und Freyheiten genoſſen/ da hätten ſie ſich entſchloſſen/ ſelbige gegen alle Anfälle zu beſchützen/ anbey die Cantons Lucern/ Ury/ Baſel und Solothurn umb ihre Mediation erſucht/ die Sache in der Güte zu ſchlichten/ die aber hierinn angeſtellte Conferentz habe ſich nicht nach Wunſch geendiget.

Indeſſen hätte man doch gehofft/ die Toggenburger wurden ins künfftig ruhig gelaſſen werden; Als man aber erfahren/ daß eine Zeit hernach ein Aufſſtand gegen den Land-Raht erfolgt/ auch deſſen Befehle und Ordnungen gleichſam mit Füſſen getretten/ und die vornehmſte Glieder dieſes Corporis ſehr übel tractirt worden/ ſo daß dieſe ſich genöthiget befunden einige Militz auffzubringen/ und die Frie-

denſtö-

denſtörer abzuſtraffen. Da habe Zürich und Bern nicht umbhin können/ denen Toggenburgern Nachbahre Hülff zuſchicken/ und ſie in ihrem Rechten und Freyheiten ſchützen zuhelffen; doch wolten ſie ihre Mediation zu einem honorablen Verglich angebotten haben/ wünſchende/ daß der Hr. Abt von St. Gall ſich hierzu geneigt finden laſſen möchte/ damit dieſe verdrießliche Sache einen glücklichen Außgang gewinnen möge/ ꝛc.

Es haben auch beyde wohlgedachte Lobl. Orthe/ ſonderbahre Deputirte naher Lucern/ Freyburg und Solothurn geſchickt/ umb dieſen Orthen zu remonſtriren/ was ſie bewegt habe/ die Waffen zu ergreiffen und denen Toggenburgern zu aſſiſtiren / und daß es nicht gemeint ſeye/ jemand von dem Seinigen zu dringen/ noch minder der Cathol. Religion zu præjudiciren. Freyburg und Solothurn blieben zwar ſtill und rühig/ aber die 5. Orthe Lucern / Ury/ Schwytz/ Underwalden und Zug/nahmen nun offentlich des Herꝛen Abts Parthey und griffen zu den Waffen. Sie trachteten auch die Walliſſer/ in das Spihl mit einzuziehen / und dieſe waren anfangs darzu geneigt/ weilen ſie ſich bereden laſſen es ſeye umb Rettung der Cathol. Religion zuthun. Nachdeme ſie aber den wahren Grund vernommen/ daß es keine Religions Sache/ ſondern umb der ſambtlichen ſo wohl Cathol. als Reformirten Toggenburgern Lands und Leibs-Freyheit und Privilegia zu thun ſeye/ ſo blieben ſie auſſer dem Krieg/und mahnten ihre Leuthe wieder naher Hauß.

Die 5. Cathol. Orth nehmen des Abts Parthey.

Die

Die Toggenburger under Commando Herren Nabholtzes von Zürich/ nahmen den 14. April. eine von 200. Aebtiſchen beſetzte Brücke und verſchantzten Kirchhof ein/ worinnen ſie den commandirenden Officirer ſambt der meiſten Mannſchafft gefangen nahmen. Hierauff haben die Cathol. Gemeinden/ die ſich wiederumb auff des Herren Abts Seiten gelencket hatten/ wiederumb umbgeſattelt/ von ihme abgetretten/ und dem Land-Raht ſich ſubmittirt.

Hingegen/ beſetzten die Lucerner/ die Stätte Baden/ Mellingen und Bremgarten/ (ungeacht Zürich/ Bern und Glarus alldorten mitregierend waren/) umb dardurch die Communication und Conjunction zwiſchen Zürich und Bern zu verhinderen. Worauff Bern mehr Volck anmarſchieren lieſſe/ und die Gräntzen ihres Landes/ gegen Lucern/ Underwalden/ Wallis/ Freyburg/ ꝛc. beſetzten.

Zürich aber beſetzte Frauenfelden/ und lieſſe ſich das Thurgaw huldigen; So begaben ſich auch die Clöſter Jtingen/ Fiſchingen und Rheinau under ihren Schutz.

Die 5. Orthiſchen trachteten zwar die Berner an Paſſirung der Rüß und hiermit die Conjunction mit Zürich zu verhinderen/ und beſetzten zu dem Ende das im Badiſchen gelegene Dorff Wivelingen. Allein der Berniſche General Tſcharner/ lieſſe den 25. April. ein Detachement mit 12. Canons anrucken/ welches die Lucerner zuruck triebe/ den Strohm paſſirte und einfolglich ſich mit Zürich conjungirte. Die Toggenburger aber ſtuhnden mit 5000.

Mañ

Mann bey Utznach. Klingnau/ Keyſerſtuhl/ Zurzach/ ꝛc. wurden von Zürich und Bern eingenommen/ und das Aebtiſche Stättlin Weyl im Thurgaw belageret.

Mittlerweilen/ die Thätlichkeiten/ alſo ihren Anfang nahmen/ waren die übrigen neutralen Orth ſehr bemühet/ dieſes entſtandene Krieges-Feur wiederumb zu löſchen/ und die erzörnten Partheyen zu beſänfftigen und zu verſühnen. Zu dieſem Ende/ ſchriebe Baſel eine Tagſatzung naher Baden auß. Zürich und Bern aber wolten in keiner Statt tractiren/ die von ihren Feinden beſetzet ware/ verlangten daher/ daß die Lucerner Schloß und Statt Baden verlaſſen ſolten/ welches aber dieſen ungelegen ware.

Alſo wurde die Conferentz im Majo naher Arburg und Olten verlegt/ der erſte Orth für die Deputirten der Lobl. Evangel. Orthen/ und der letſtern für die Deputirten der Lobl. Cathol. Orthen/ und die neutralen Orthe ritten hin und her den Vergleich zu ſollicitiren. Es blieben aber die Herren von Schwytz auß/ und wurde alſo allhier nichts außgerichtet/ ſondern die Verſamblung im Junio naher Araw verlegt.

Indeſſen wurde das Stättlin Wyl von den Zürichern beſchoſſen und bombardirt; worüber die in 4000. Mañ beſtandene Guarniſon in ſolchen Schrecken gerahten/ daß ſie ſich hinden auß ins Gebürg ſalvirt, und die Statt im Stich gelaſſen/ welche kein ander Mittel wußte/ als ſich den 21. Maij auff Diſcretion zu ergeben; Es wurden 1000. Mann hinein gelegt/ und 18. Canonen erbeutet. Hierauff ruckte man den

23. dito mit der Armée gegen dem Flecken Goſſau/ folgends auff Roſchach// St. Gallen/ ꝛc. und nahme des Abts alte Landſchafft in Beſitz. Dieſer aber mit denen Mönchen/ haben ſich ins Schwabenland ſalvirt, nachdeme ſie das beſte vorher aus dem Cloſter in Sicherheit geſchafft. Die Bibliothec aber/ kame den Uberwindern in die Hände. Alſo funde ſich dieſer gute Prælat, in der Hoffnung ſeine weltliche Herꝛſchafft und Macht zu vergröſſeren / häßlich betrogen/ und die anderen das Jhrige nicht wolten im Frieden laſſen/ wurden durch unzeitig veranlaßten Krieg von dem Jhrigen vertrieben.

Jn dem Ergäw/ ward Mellingen gleichfals von der 5. Orthiſchen Beſatzung verlaſſen/ und einfolglich von denen Bernern beſetzt. Dieſe ruckten hierauff den 26. Maij gegen Bremgarten an/ ungeachtet die 5. Orthiſchen/ under dem Schein eines Neutralitets-Tractat für Bremgarten und die freyen Aembter/ ſie/ durch entgegen geſchickte zwey Officirer/ an ſolchem March auffzuhalten bedacht waren/ weilen er ihnen zu geſchwind auf den Halß kame.

Als nun das in 8000. Mann ſtarcke Corpo biß an den Wald ob Bremgarten angerucket/ lieſſe Hr. General Tſcharner bey dem Cloſter Gnadenthal einen Halt machen/ und commandirte den Hr. Major Willading und Mſr. Portefaix mit 500. Grenadierer vorauß/ den Wald und Berg zu recognoſciren/ dieſe entdeckten ihren Feind gar bald. Hiermit wurde die Armée in Schlachtordnung geſtellt/ und continuirte alſo ihren March durch den Wald. Die Avant- Schlacht bey Bremgarten.

guarde beſtehend in zwey Compagnies Dragonern/ under Commando Herꝛn Obriſts von Wattewyl und des Baron Laſſarras, wurde in der Mitte des Walds auf einer Ebne oder Oeffnung/ durch ein unverſehenes salve deren hinder dem Gebüſch und Lebhägen gelegenen 5. Orthiſchen dergeſtalten überfallen/ daß ſelbige ſich in etwas Confuſion retirirt/ auf das Fußvolck gerahten/ und ſelbiges gleichfahls in Unordnung gebracht. Jedoch wurde durch den Fleiß und Wachtſamkeit des commandirenden Herꝛen Generals/wie auch Hr. Obriſt Manuels/ Herꝛen Obriſt Leutenambts von Gingin und übriger Officierern/ alles wiederumb hergeſtellt/ worauff man geſambter Hand lincks und rechts in den Wald eingedrungen/ den über die 7000. Mann ſtarcken Feind/ hinder ſeinem Vortheil Heldenmüthig angegriffen/ herauß gejagt/ und nach einem zweyſtündigeu hartnäckigem Gefecht/ in die Flucht getrieben. Die 5. Orthiſchen lieſſen bey die 1200. Mann Todte/ und zweye Stucke im Stich. Berneriſcher ſeits kamen nicht gar 4000. Mann zu fechten/ und verluhre man 50. biß 60. Mañ/ worunter der Dragoner Haubtmann Baron von Laſſarras, Hr. Obriſt Lieutenant von Gingin, zwey Leütenambt/ Duchon und Paſche, und der Cornet de Roveray. Der commandirende Herꝛ General Tſcharner wurde an der Hand bleſſirt/ Hr. Haubtmann Friſching und Hr. Beat Ludwig Mey Volontaire, kriegten jeder einen Schutz/ und von den Gemeinen zehlete man 180. Verwundte.

Nach

Nach befochtenem Sieg / ſetzte man ſich für Bremgarten / und machte Anſtalt den Orth zu bombardiren. Allein der Magiſtrat und die Burgerſchafft wolten dieſer Begrüſſung nicht erwarten / ſondern ergaben ſich an die Uberwinder. Der Commandant zuge mit allen Ehrenzeichen auß / die Statt behielte ihre Freyheiten / und das Keller- und Nieder Ambt erlangte Schutz und Schirm. In die Statt wurde eine Guarniſon von 400. Mañ gelegt / und Herr Major Willading zum Platz Major darein verordnet. Des folgenden Tags morgens / iſt das Corpo von Bremgarten wiederum auffgebrochen / und naher Mellingen zuruck gezogen / und alſo kame das freye Ambt in beyder Evangel. Vor-Orthen Gewalt.

Wornach es der Statt und Schloß Baden gegolten / worinnen 1200. Mañ der 5. Orthiſchen lagen. Die Züricher beſchoſſen den Orth ſtarck mit Stucken und Mörſern / von jenſeit der Limmat her / und die Berner ruckten von Seiten Mellingen an / poſtirten ſich in die Bäder und auff die Höhe gegen dem Schloß über. Dem Commendanten wurde angezeigt / ſich vor Anlegung des Haubt Ernſts auf einen ehrlichen Accord zu ergeben / widrigen fahls kein Quartier mehr wurde gegeben werden. Er beſanne ſich auch nicht lang / ſchloſſe den 1. Junij einen Accord, Krafft deſſen er mit ſeinen Leuthen einen freyen / ehrlichen Außzug erhalten / zoge alſo darvon / und übergabe Statt und Schloß an Zürich und Bern. Im Schloß fande man / nebſt einer ſchönen Artillerie von

Baden erobert.

54. metallenen Stucken und 4. Mörſern/ zimliche Munition und Lebens-Mittel/ welches alles man hinweg geführt/ getheilt/ und das Schloß demolirt. Die Bademer wurden darauff entwaffnet/ ihres Statt-Rechtens/ Porten/ Schatzes und Archivs/ als Rebelliſche Leuthe/ beraubet/ die Haubt-Anſtiffter zur Straff gezogen/ Schnorff aber/ machte ſich zur Schwytz hinauß/ naher Wien. Es wurde auch hernach zu Baden eine ſchöne neue Reformirte Kirche/ am Wege nach den Bädern auf-gebauen.

Dieſe ſo geſchwinde und glückliche Progreſſen der Lobl. Orthen Zürich und Bern/ brachen dem vorhin erzeigten Trutz und Hartnäckigkeit/ ſo wohl des Hr. Abts/ als der Lobl. 5. Orthen/ nicht wenig ab. Freyburg/ Solothurn und der Hr. Biſchoff zu Prundrut/ waren deßwegen nicht wenig jaloux, und hatten guten Muth wider Bern den Degen auch zu ergreiffen. Allein weilen theils Bern/ ſeine Poſten gegen Freyburg/ mit einem fliegenden Corpo wohl beſetzt hielte/ theils Baſel/ Schaffhauſen und die Pündtner/ zu Gunſten Zürich und Bern/ auch in wohl gefaßter Bereitſchaft ſtuhnden/ ſo durften ſie es nicht wohl wagen; ſondern blieben in der Neutralitet ſtille ſitzen/ und lieſſen alſo die vorſichtige Klugheit/ dem blinden Religions-Eyffer vorgehen.

So wohl der Hr. Abt (der ſchon biß naher Augſpurg ſich geflüchtet hatte/) als die Lobl. 5. Orthe/ ſuchten nun ein gütliches Accommodement, und erbotten ſich die Tagſatzung zu be-

ſchicken/

ſchicken/ welche dann den 10. Junij zu Araw wiederumb angefangen ward. Gleichwohl lieſſe der Keyſerl. Bottſchaffter in einem an Zürich und Bern abgelaſſenem Schreiben/ ſich verlauten/ daß Keyſerl. Majeſt. nimmer gedulden noch zugeben könne/ daß der Hr. Abt zu St. Gallen/ weder durch Gewalt/ noch Güte ſich mit ihnen und den rebellirenden Toggenburgeren/ in einen Vertrag einlaſſe/ welcher Keyſerl. Majeſt. und dem Reich in ihrem an die Reichs-Graffſchafft Toggenburg und anderen Reichs-Lehen habenden Rechten/ nachtheilig ſeye; widrigen fahls/ Keyſerl. Majeſt. reſolvirt, ſothanen Vertrag vor null und nichtig zu erklären/ ꝛc. Hingegen/ ſtimmete der Frantzöſiſche Bottſchaffter ein anderes Liedlin an/ indeme ſein naher Bern abgefertigter Secretarius, in ſeiner vor Räht und Burger gehabten Audientz/ zwar zum Frieden anrahtete/ anbey aber meldete/ daß im fahl die Lobl. Cathol. Orthe/ ſich darzu auff einen raiſonablen Fuß/ nicht bequemen wolten/ ſein König/ dem Canton, eine erkleckliche Aſſiſtentz und Secours, wider die/ ſich/ für den St. Galliſchen Herꝛen Prælaten, intereſſirende frembde Potentzien/ verſpreche und thätlich leyſten werde/ ꝛc. Allein/ weilen man dieſe Hülffe entbähren kunte/ ſo bedanckte ſich der Canton deßwegen höflichſt/ und wegen des Keyſerl. Bottſchaffters Schreiben/ ward ein ſchrifftlicher Bericht dieſer entſtandenen Unruhen wegen naher Regenſpurg an den Hochlöblichſten Reichs-Convent überſchicket/ auch eiue tüchtige Perſohn dahin abgeſendet/ umb

auff alle unglimpfliche Inſinuationen und Verkleinerungen/ des exulirenden St. Galliſchen Hoffes/ das wachtſame Auge zu haben/ und ſelbige mit gültigen Gegen-Gründen abzulehnẽ.

Zu Arau aber haben ſich die Deputirten der kriegenden und neutralen Orthen nacheinander eingefunden. Die 5. Orthe ſuchten einen Stillſtand der Waffen; Es wolten aber die zwey Stätte Zürich und Bern/ ſelbigen nicht bewilligen/ und der Puncten von Abtrag der Kriegs-Unköſten hebte etwas ſtarck/ ſo wolte auch der Herꝛ Abt (deſſen Cantzler zugegen ware/) zu keinem Frieden einſtimmen/ man gebe ihme dañ vorher alles Abgenommene wieder.

Zürich und Bern aber/ begunten zu mercken/ daß dieſes nur Auffzüge ſeyen umb Zeit zu gewinnen/ gaben derohalben ihren Völckern Ordre zu marchiren. Die Züricher näherten ſich dem Stättlin Rapperſchweil oben am Zürich See/ und die Berner kamen den 30. Junij beym Cloſter Muri zu ſtehen/ von wannen ſie etliche hundert Mañ commandirten/ die ſich der Seiſſer Bruck bemächtigen und ſolche beſetzt halten ſolten/ welches dañ ohne Widerſtand alſo geſchehen.

Rapperſchweil gewonnen.

Dieſes brachte dann die Cathol. Orthe zur raiſon, alſo daß ſie den Herꝛen Abt und ſein Intereſſe fahren lieſſen/ und für ſich folgende Friedens-Artickel eingiengen/ welche abgeredt und beſchloſſen worden/ zu Arau/ den 18. Jul 1712. und ins künfftig der **Lands-Frieden** heiſſen und ſeyn ſolle.

Lands-Frieden zu Arau.

In

In dem Nahmen der Allerheiligſten/ unzertrennten Dreyeinigkeit/ GOttes des Vatters/ Sohns und H. Geiſtes/ Amen.

ZU wiſſen/ kund und offenbahr ſeye hiermit männiglichen; Alsdann ſich zu allgemeimeinem Bedauren begeben/ daß zwiſchen denen Lobl. Orthen der Eydgnoßſchafft/ als namlich Zürich und Bern an einem; dann Lucern/ Ury/ Schwytz/ Underwalden/ ob und nid dem Kernwald und Zug/ ſambt dem auſſeren Ambt/ an dem anderen Theil/ einige Mißhell/ Irrungen und Zweyſpalt von Toggenburgiſchen LandsBeſchwärden und daherigen Klägten wegen/ erwachſen/ und ſelbige/ mit dem Lauff der Zeit/ ſolche Weiterung gewoñen/ daß endlich/ aus GOttes ſonderbahrer Verhängnuß/ man nicht allein im Toggenburg und den Abt St. Galliſchen Landen/ ſondern auch in denen gemeinen Herrſchafften/ ſonderlich aber in der Grafſſchafft Baden und denen Freyen Aembtern/ zu kriegeriſchen Verfaſſungen/ ja würcklichen Thätlichkeiten ſelbſten/ gegen einander gerahten: Daß darauffhin beyde Lobl. Orth Zürich und Bern ſich benöthiget befunden nicht allein der Grafſſchafft Baden ſambt den Freyen Aembtern und der Stätten Baden/ Mellingen/ Bremgarten/ ꝛc. ſich zu bemächtigen/ ſondern auch des Thurgöws und Rheinthals zu verſichern. Derowegen dañ die Lobl. Stätt und Orth der Eydgnoßſchafft/ als Glarus/

rus/ Baſel/ Freyburg/ Solothurn/ Schaffhauſen/ Appenzell/ Statt St. Gallen und Biel/ aus wahrer Sorgfalt für die Erhaltung gemeinen lieben Vatterlands/ und der von unſern lieben Altvorderen theur erworbenen Freyheiten/ veranlaſſet worden/ zu Wiederherſtellung eines unter GOttes mitwürckendem Segen/ ehrlichen/ billichen und beſtändigen Friedens/ eine allgemeine Zuſammenkunfft aller Lobl. XIII. und Zugewandten Orthen der Eydgnoßſchafft/ naher Arburg und Olten außzuſchreiben/ hernach aber gemeinſamlich beſſer befunden/ die Mahlſtatt umb mehrerer Komlichkeit willen/ naher Arau zu verlegen/ allwo ſich aller Lobl. Orthen Herren Ehren-Geſandten eingefunden/ als

Von Zürich.

Hr. Johañ Jacob Eſcher/ Burgermeiſter/ und Herr Johann Jacob Ulrich/ Statthalter/ und des Rahts.

Von Bern.

Hr. Chriſtoff Steiger/ Seckelmeiſter Welſchen Landen/ und Hr. Abraham Tſcharner/ beyde des Rahts.

Von Lucern.

Hr. Lorentz Frantz von Fleckenſtein/ Ambts Statthalter und Statt Venner/ und Hr. Obriſt Carl Anthony am Rhein/ beyde des Rahts.

Von Ury.

Hr. Carl Alphons Beßler/ Neu Landamān und Pannerherr/ und Hr. Lands Haubtmann Joſeph Anthony Pündtiner/ Obriſter und Landamān/ und Hr. Sebaſtian Jauch/ Landſchreiber.

Von

Von Schwytz.

Hr. Haubtmañ Joſeph Frantz Erler / Neu Landamman/ und Hr. Gilg Chriſtoff Schorno/ Alt Landamman.

Von Underwalden.

Hr. Conrad von Fluh / Landamman Ob- und Hr. Sebaſtian Remigius Keyſer / Landamman und Lands Haubtmañ Nid dem Kernwald.

Von Zug.

H. Damia Müller/Seckelmeiſter/ und Hr. Haubtmann Chriſtian Hermann / beyde des Rahts.

Von Glarus.

Hr. Johañ Heinrich Zwicki/ Landamman/ uud Hr. Jacob Gallatin / Statthalter und des Rahts.

Von Baſel.

Hr. Johañ Balthaſar Burckhard/Burgermeiſter / und Hr. Chriſtopff Burckhard / Deputat und des Rahts.

Von Freyburg.

Hr. Frantz Philipp von Landen genañt Heid/ Herr zu Cugy au Mont und Veſin, Schultheiß/ Ritter / und Hr. Frantz Niclauß von der Weyd/ des Rahts.

Von Solothurn.

Hr. Baron Johañ Friederich von Roll/ Herr zu Emmenholtz/ Statt Venner / Ritter / und Hr. Johañ Jacob Joſeph Glutz / Seckelmeiſter/ Ritter und des Rahts.

Von Schaffhauſen.

Hr. Michael Senn / Burgermeiſter / und Hr. Melchior von Pfiſteren / Statthalter und des Rahts.

Von Appenzell.

Hr. Paulus Suter/ Landamman/ Iñeren/ und Hr. Lorentz Tanner/ Landamman auſſeren Rodens.

Von St. Gallen.

Hr. Chriſtoff Hochreütiner/ Stattſchreiber.

Von Biel.

Hr. Peter Haas/ Statt-Venner und des Rahts.

Durch welcher jetzt wohlermeldter Herꝛen Abgeſandten unermüdeten Fleiß/ Arbeit und Sorg die Sachen dahin gerahten/ daß nach beſchehenen vielfaltigen Vor- und Gegenvorſtellungen beydſeitige Herꝛen Abgeſandte über ſich genommen/ ſolches ihren Herꝛen und Oberen zu beliebender Genehmhaltung zu hinterbringen; von denen endlichen genehm gehalten worden/ wie folgt: daß

Erſtens/ denen beyden Lobl. Orthen Zürich und Bern verbleiben ſoll/ die gantze Grafſchaft Baden/ ſambt allen dariñ ligenden uud darzu gehörigen Stätten/ Orthen/ Land und Leuthen; worunter die Statt Bremgarten gleichfahls gemeynt und begriffen iſt; zuſambt allen andern Landherꝛlichen Rechten und Gerechtigkeiten/ auch aller Zugehörd/ nichts außgenommen/ noch vorbehalten.

Ferners/ ſoll in denen Freyen Aembtern von nun an eine Landmarch Linie gezogen werden/ under dem Cloſter Hermetſchwyl hindurch/ oberhalb Sarmenſtorff hinüber/ auf Fahrwangen; alſo daß/ was unter dieſer Linie/ denen beyden Lobl. Orthen Zürich und Bern allein/

(mit

(mit Vorbehalt Lobl. Orths Glarus habenden Rechten/) verbleiben / was ob bemelter Marchlinien / den 7. regierenden Lobl. Orthen zu dienen / in Meynung / daß dieſe Marchlinie nur die Hochheit oder Landmarch bedeuten/ übrigens aber einem jeden ſein Recht und Gerechtigkeit/ Zinß/ Zehnden / Weydgang / Zuſammentretteten/ Waldungen / oder was andere Nutzungen ſeyn möchten/ in einen weg wie zuvor bleiben ſollen / wann gleich es durch die Land Marchlinien abgeſöndert wurde.

Deßgleichen ſollen die Burger der Statt Stein / ſo ennert der Rheinbrucken wohnen / ſambt ihrem Gemeindbahn und was dariñ begriffen/ von der Turgäwiſchen Regierung und Land-Herrlichkeit geſönderet ſeyn / und zu der Statt Stein gehören / mit Vorbehalt der 3. Lobl. Stätten Bern/Freyburg und Solothurn habender Rechten. Hiebey aber verſprechen beyde Lobl. Orth Zürich und Bern / die Catholiſchen in dieſen erzehlten Stätten und Landen/ bey einer vollkommenen freyen Ubung ihrer Religion/ deßgleichen auch die darinnen ſich befindende Stifft und Klöſter bey ihren Haab und Gütern/ Recht und Gerechtigkeiten/ Einkünfften/ Zinß und Zehnden; nicht minder auch die innere und auſſere Gerichts Herren und Particularen / bey ihren habenden Rechten verbleiben zulaſſen/ zu ſchützen und zu ſchirmen / auch die Statt und Burgerſchafft zu Baden alſo mildiglich anzuſehen / daß ſie ſich derſelben Gnaden zu erfreuen haben werden.

Gleichfahls erklären ſich beyde Lobl. Stände

de Zůrich und Bern/ die Collegiat Stifft St. Verena zu Zurzach zu ihrer Wiederbeſtellung ledig fallender Probſtey/ Decanat, Cuſtorey und Chorherꝛeyen ſambt andern darzu gehöri-gen Geiſtl. minderen Stellen/ je eine Vacantz auß der Lobl. 5. Cathol. Orthen/ Burgern und Landleuthen; die andere Vacantz aber/ auß al-len Lobl. Eydgnoßiſchen Orthen/oder dero An-gehörigen/ alternativè und ſo fortan unter glei-cher Abwechslung zu ergäntzen/ und es bey dem vor dieſem beſtimtē Regali verbleiben zu laſſen.

Mithin auch den Lobl. 5. Cathol. Orthen/ ſo wohl als allen der Eydgnoſſen Angehörigen künfftig wie hiebevor geſchehen/ freyer Handel und Wandel/ in Krafft der Bůndten jederwei-len der freye Paß und Repaſs, auch Zu- und Durchfuhr aller Sachen und Wahren/ ohne neuerliche Beſchwärd und Aufflag/ durch die obgemelter maſſen abgetrettene Land zugeſtat-ten; Gleich dañ auch beyde Lobl. Orth Zůrich und Bern das Reciprocum ſich vorbehalten. Mit der ferneren Erläuterung/ daß diejenigen/ welche de dato innert zweyer Jahren friſt/ mit ihrem Haab und Gut auß obigen Landen hin-weg/ (nicht aber auſſer die Eydgnoßſchafft/) ziehen wolten/ kein Abzug zu bezahlen ſchuldig ſeyn. Diejenigen aber/ welche nach dieſer Zeit in ein ander Orth/ es ſeye in oder auſſert der Eydgnoßſchafft/ hinziehen wurden/ den gezie-menden Abzug erlegen ſollen; alles in dem Ver-ſtand/ daß Lobl. Orth Glarus an obige Land und Leuth habende Rechte/ beſter maſſen re-ſervirt ſeyn ſollen/ wie vor gemeldet.

Und

Und weilen zweytens / beyde Lobl. Stände Zürich und Bern das Thurgöw und Rheinthal zu gemeinſamer Regierung derjenigen Lobl. Orthen / welche ſelbige vorhero beherꝛſchet / wieder abtretten werden / mit Beding / daß vorhero / ſo wohl der Religion als der Regierung halber / die gebührende Paritet, würcklichen zu Werck gerichtet werde. Geſtalten hierumb abgeredt / verglichen und geſchloſſen / daß künfftige Streitigkeiten in denen gemeinen Herꝛſchafften zu vermeyden / und eine gerechte und friedſame Regierung zu führen / die Evangeliſche gleich wie die Catholiſche / der Religion und Gottesdienſts halber / und was ſelbigem anhanget / in denen gemeinen Herꝛſchafften / in welchen beyde Religionen ſich befinden / in einem gantz gleichen Rechten ſtehen / und was jeder von beyden Religionen zu derſelben Ubung in particulari zugehört / derſelben verbleiben / und ſie deſſen unverweigerlich zu genieſſen haben ſolle.

So ſollen auch in hohen Regalien / Item / wañ es umb allgemeine Regierungs-Policey-Land- und Kriegs-Ordnungen zu thun / die Majora künfftigshin nichts entſcheiden; ſondern / wo darüber ungleiche Meynungen wären / ſolle gleich wie in denen die Religion anſehenden Geſchäfften derenthalben der einte Theil vermeinte / daß es die Religion nicht berühre / der andere Theil aber es für eine Religions-ſach dargiebet / weder von den mehreren regierenden Lobl. Orthen / noch viel weniger von den nachgeſetzten Landvögten / nichts decidirt, oder darüber geſprochen; ſondern damit / biß auff aller Lobl.

regie-

regierenden Orthen Zuſammenkunfft gewartet/ und alsdañ durch gleiche Sätze beyder Religionen/ zu gůt-oder Rechtlichem Außſpruch geſchritten werden. In allen anderen Sachen aber / ſollen die regierende Orth / wie hiebevor handlen/ erkennen/ richten und urtheilen / und ein Mehr ſeyn und verbleiben.

Und gleich wie man zugibet / daß die Cathol. Geiſtlichkeit/ ſambt allem / was ihren Gottesdienſt und Kirchenzucht betrifft; Item die Eheſachen und was dem Foro Matrimoniali anhanget/ vor dem bekannten Richter ihrer Religion beurtheilet werden; Eben alſo ſollen auch die Evangel. Pfarrer und Seelſorger / ſambt allem/was derſelben Gottesdienſt und Kirchenzucht betrifft/ darunter auch die Beſtellung und Haltung der Schulen begriffen / gleich der Judicatur über die Eheſachen / dem Richter ihrer Religion/ namlich der Statt Zürich / auch allein underworffen ſeyn. Die Schulmeiſter aber in allen anderen Sachen/ auſſert was die Inſtitution und Religions Docirung betrifft/ dem Weltlichen Richter unterworffen bleiben; auch wo die eint oder andere Religion verlangte/ daß die Schul geſönderet wurde/ oder aber eine neue auffrichten wolte / ſoll ſolches derſelben auff eigenen Koſten bewilliget ſeyn.

Es ſoll auch kein Theil / an des anderen Religions-Ceremonien und Gebräuche/oder was immer ſeiner Glaubens-Bekandtnuß nicht gemäß iſt/ inſonderheit auch nicht zu Haltung des anderen Theils Feſt-und Feyrtagen / verbunden ſeyn; Und gleich wie die Cathol. in ihrem

Got-

Gottesdienſt/ Ceremonien und Proceſſionen nicht gehindert/ beſchimpffet noch beleydiget werden; eben alſo ſollen auch die Evangeliſchen in ihrem Gottesdienſt/ Kirchen-Gebräuchen und Ceremonien nicht gehinderet/ beſchimpffet/ noch beleydiget werden. Jngleichem ſollen die Landvögte und Underthanen ihrer Glaubens-Bekandtnuß gemäß jederweilen beeydiget werden. Dannenhero/ ſo ward auch angeſehen und geordnet/ daß zu Verhütung beſorglicher Unordnung für das künfftige die Kirchen zu Verꝛichtung des Gottesdienſts an Sontagen/ von denen die ſelbige zuerſt gebrauchen/ denen ſo der anderen Religion ſind/ vom Frühling biß in den Herbſt um̃ 8. Uhren/ und vom Herbſt biß in den Frühling ſpäteſt umb 9. Uhren überlaſſen; Es wäre dan̄ Sach/ daß ſie ſich untereinandern mit beydſeitigem Belieben an eint oder anderm Orth einer andern Stund verglichen hätten/ und darbey verbleiben wolten: Jedem Theil auch zu Verꝛichtung des ordinary und Extraordinary GOttesdienſts durch die Wochen/ derſelben Gebrauch ungehindert geſtattet werden. Zu ſolchem End/ wo man keine eigene Kirchenſchlüſſel und Meßmer haben/ und deren begehrt wurde/ ſolche dem begehrenden Theil zu dienen ſollen; Jedoch alſo/ daß alßdann die Chor und Altar auß gemeinem Kirchen-Gut mit ſo weniger Einnahm der Weite/ als möglich geſchloſſen; auch denen Evangel. an ſolchem Orth/ wo ſie mit keinen eigenen Tauffſteinen verſehen/ ſelbige zu eignem Gebrauch in die Kirchen hinein zu ſetzen/ ohne eini-

ge Hindernuß geſtattet werden; zugleich auch jeder Religion ein beſonder proportionirter Kirchhoff/ ihre Todten nach ihrer Religions-Manier und Ubung zu begraben/ verwilliget ſeyn ſolle.

In fernerem iſt auch abgeredt und verglichen/ daß wo die/ der eint oder andern Religion Zugethane ihren Gottesdienſt in einer eignen Kirchen zu verzichten/ eine neue bauen wolten/ dannzumahlen ſolches in eignem Koſten beſchehen ſolle; doch/ daß ſie ſich alsdañ ſelbiger Kirchen allein bedienen/ und zu der gemeinſamlich gehabten den Zugang auffgeben/ mithin aber umb das darzu verlaſſende Recht/ ſich mit der andern Religion vergleichen mögen.

Dafern auch eint oder anderſeitige Religionsgenoſſen eine gemein beſitzende Kirchen in eignem Koſten vergröſſern wolten/ ſolle ſolches ihnen ungehindert geſtattet werden; Jedoch/ daß der Bau alſo geführet/ daß ſo viel möglich in Zeit des Bauens kein Theil an ſeiner Religions-übung verhinderet/ auch der Cathol. Altar und Sacriſteyen nichts benachtheiliget werde. Alſo auch wann die Evangel. umb beſſerer Komblichkeit willen eine nächſt gelegene Kirchen/ darinn ihre Religion geübet wird/ beſuchen wolten/ ſolle ihnen ſolches ungehindert zugelaſſen ſeyn.

Denenjenigen Kirchhörinen/ wo nur allein der Evangel. Gottesdienſt geübet wird/ ſollen dieſelben Kirchen-Güter/ ſie mögen beſtehen/ worinnen ſie immer wollen/ denenſelben zu eigener Verwaltung allein übergeben und überlaſ-

ſen werden; da hingegen denen Cathol. auch an denen Orthen/ wo der Cathol. Gottesdienſt allein geübet wird/ gleichmäßig die Verwaltung ihrer Kirchen-Gütern / auch allein übergeben und überlaſſen ſeyn ſolle. Die Kirchen-Güter aber an denen Orthen/ da ſelbige annoch unvertheilt/und allwo beyde Religionen in Ubung ſind/ ſolle die Natur ſolcher Kirchen-Güteren erforſchet/ und die Spend oder Allmoſen Güter nach Marchzahl der Leuthen jeder Religion getheilet; deme nach auß den übrigen Kirchen Güteren/ das / was zu dem Geläut und Kirchen-Gebäuen vonnöthen beſtimmet/ in zwey gleiche Theil getheilet/ darvon jeder Religion einer zur Verwaltung zugeſtellet/ und die under dieſem Titul ſich ergebende Unköſten zu gleichen Theilen beygetragen/ das Capital wohl möge vermehret/ aber nicht verminderet werden. Von dem übrigen aber ſolle jedem Theil das/ was er zur Verrichtung ſeines Gottesdienſts biß dahin genoſſen/ demſelben fürbas gefolget/ und zu deſſen Verwaltung übergeben werden/ und die Gemeindsgenoſſen von der eint und anderen Religion zu der anderen Gottesdienſts Underhaltung für das künftige nichts mehr beyzuſteuren ſchuldig ſeyn.

Es ſollen auch die Herren Collatores derjenigen Pfründen/ wo die Pfarrer dem Züricher Synodo einverleibet/ aus drey tauglichen Subjectis, ſo ihnen von dahero vorgeſchlagen werden/ eines darauß zu erwöhlen haben/ anbey aber auch die Pfarrhäuſer gebührend in Ehren zu halten ſich angelegen ſeyn laſſen.

Ferner/ ſo iſt man auch überein komen / daß die Verlaſſenſchafft der in gemeinen Teutſchen Herꝛſchafften abſterbenden verpfründeten Herren Geiſtlichen/ des Abzugs frey ſeyn ſollen.

Und weilen das Rheinthaliſche Land-Mandat nicht allein ein und andere Unordnungen in ſich haltet/ſondern auch die Religion einmiſchen thut/ als hat man auch für nöthig angeſehen/ daß daſſelbe verbeſſeret werden ſolle; mithin dan auch der Landsfrieden von An. 1531. aufgehebt/ tod und ab ſeyn/ dagegen aber die dißmahlige Befriedigung künfftighin der Lands-Frieden heiſſen und die Landvögte/ ſo wohl als alle Geiſt-und Weltliche Gerichts Herꝛen und Collatores, zu dieſem neuen Landsfrieden verpflichtet und verbunden ſeyn ſollen.

Damit dan auch in Verwaltung der Juſtitz die Unparthe ylichkeit deſto beſſer Platz finden möge/ ſo ſollen die Ehrenſtellen / Aembter und Oberkeitliche Bedienungen/ von nun an aus beyden Religionen beſtellt werden; alſo daß/ gleich wie die Landſchreiber im Thurgöw Cathol. Religion bleiben / hergegen jederzeit der Landamman Evangel. Religion ſeyn ſolle.

Es ſoll auch fürohin/ die Landſchreiberey des Rheinthals/ beſtändig / durch einen Evangeliſchen Landſchreiber/ beſtellt und verſehen werden; der nächſte Beambtete auff ihn aber Cathol. Religion/ und den Lobl. Cathol. regierenden Orthen ſelbigen zu beſtellen überlaſſen ſeyn ſolle/ von der Qualitet wie der Evangel. Beambtete in dem Sarganſer Land ſeyn wird/und wie die ſambtlich regierende Orth deßhalben

über-

überein kommen werden/ und obbedeute Land-ſchreiber-und Landamman Stellen je zu 10. Jahren umb abgeänderet / und jedesmahl an eines Cathol. abgehenden Platz/wiederumb ein Cathol. und Vice verſa an eines Evangel. abgehenden Platz/ auch wiederumb ein Evangeliſcher beſtellet / und alſo auch mit den nächſten auff ſie folgenden Ober-Beambteten verfahren werden. Die Wahl aber/ ſo fern ſie einen Cathol. zu betreffen hat/ denen Cathol. wo es aber ein Evangeliſcher ſeyn ſolle/ den Evangeliſchen Orthen gebühren ſolle.

So iſt auch gut funden und beabredet worden/ daß künfftighin/ bey allen haltenden gemeinen Tagleiſtungen in Religions-und Stands-Sachen allwegen ein Evangeliſcher und ein Cathol. Protocolliſt zugleich in die Seſſionen admittirt/ deroſelben führende Protocolla, jeweilen gegen einander gehalten und conformirt/ folglichen dañ das alſo auch verglichene in gemeinen Seſſionen abgeleſen werden ſolle.

Ubrige/ ſo wohl Civil als Militar-Bedienungen/ als da ſind : Undervögt/ Landrichter/ Weibel/ Landgrichts-Diener / Item Redner/ Land-und Quartier Haubtleuth jeder Religion ohne Unterſcheid gleich viel beſtellet werden. Darbey es der Redneren halben die Meynung hat/ daß zu denen dißmahls vier Cathol. zu Frauenfelden annoch zwey Evangel. hinzu gethan/ auff das Abſterben zweyer Cathol. aber es fürbas hin bey der Zahl der vier Redneren/ als zweyer Evangel. und zweyer Cathol. gelaſſen werden ſolle.

Ferners / ſoll auch in den Niederen Gerichten/ wo man von beyden Religionen under einander wohnet/ mit Beſetzung der Am̃anen und Richterſtellen/ alſo verfahren werden / daß an denen Orthen/ wo $\frac{2}{3}$. der einten Religion / die Richterſtellen auch mit $\frac{2}{3}$. Richteren von ſelbiger Religion beſtellet; wo aber die Mañſchafft geringer als $\frac{2}{3}$. ſo ſolle dañzumahlen das Gericht halb von den Evangeliſchen / halb von den Cathol. beſetzet/ und allwegen ohne Unterſcheid der gröſſern/ oder wenigeren Mannſchafft mit der Amman- oder vorderſten Richterſtell alternirt werden.

So ſollen auch die Wayſen mit Vögten ihrer Religion verſorget/ die Frembdling ohne aller regierender Orthen Conſens nicht zu Lands-Kindern noch die Landskinder derer Orthen/ wo ſie nit Burger/ oder Gmeindsgnoſſen ſind/ wider dẽ Willẽ des mehrentheils der Gmeindsgnoſſen weder zu Burgern/ oder Gmeindsgenoſſen noch zu Beyſäſſen angenommen werden/ auch weder die Landvögt/ noch Grichts Herren ſelbige/ unter dem Vorwand des halben Mehrs/ noch ſonſten einiger maſſen/ dazu nicht nöthigen mögen.

Dañ die Käuff in todte Händ betreffend / ſo ſollen ſolche niemand als den regierenden Orthen für ſich / doch ſo zugelaſſen ſeyn / daß die übrigen Lobl. mitregierende Orth umb den Conſens gebührend erſucht werden.

Die heimlichen Kläger und Kundſchafften ſollen fürohin abgeſtellet/ die Underthanen mit ſtrenger Regierung nicht beſchwärt / noch mit unmäßigen Cantzley- oder andern beſchwärlichen

chen Köſten beläſtiget; ſondern in allen Dingen mit ihnen milt-und vätterlich verfahren werden.

Wañ dannenhero die Lobl. regierende Orth (welches aber GOtt ewig wenden/) in Krieg gegen einanderen zerfielen/ ſo ſolle kein Theil/ er mache gleich die Majora auß oder nicht/ mögen die gemeinen Underthanen mahnen; ſondern dieſe ſich neutral halten/ und keintwederm Theil weder Volck/ Gelt/ Munition oder Proviant geben/ oder einigen andern Vorſchub thun/ anderſt als mit Gebätt zu GOtt/ zu deroſelben wider Verein-und Befriedigung.

Weiters iſt hierdurch verſehen/ daß in denen gemeinen Herꝛſchafften männiglich Geiſt-und Weltlichen verbotten ſeyn ſolle/ einige Fortifications Werck/ ſie ſeyen klein oder groß/ regular oder nicht/ under was Prætext es immer ſeyn möchte/ zu bauen/ ohne Conſens aller Lobl. Regierenden Orthen.

Die Maleficanten von beyden Religionen/ ſollen in keine Weiß noch Weg/ zu Aenderung der Religion angehalten/ ſondern wañ einer under währendem Proces einen Seelſorger ſeiner Religion zu ſeinem Troſt begehrte/ ihme ſolches in Beyſeyn eines Beambteten geſtattet werden. Wañ aber der Proces ihme allbereit gemacht/ ſolle der Seelſorger/ ſo ers begehrt/ den ungehinderten Zugang zu ihme dem Maleficanten ohne Beyſeyn eines Beambteten haben/ und von ihme biß zu der Richtſtatt begleitet werden mögen.

Zu deſto ſicherer Verhütung dañ aller Unbeliebigkeiten und reitzenden Anläſſen/ ſoll künfftighin

tighin alles verhaßte Schmitzen und Schmähen/ von Geiſt-und Weltlichen / in und auſſert der Kirchen münd-und ſchrifftlich bey höchſter Ungnad verbotten und abgeſtrafft werden; auch ſolle bey gemeinen und ſonderbahren Zuſamenkünfften / es ſeye im Schreiben oder im Reden und dergleichen / die einte Religion Evangeliſch und die andere Catholiſch genennet und betittlet werden.

Ubrigens dann/ ſollen auch in Juſtitz-ſachen/ Succeſſion, Erbſchafften und Collocationen/ die einten gleich den anderen ohne Unterſcheid der Religion gehalten und angeſehen/ auch bey denen Lehens-Verleyhungen keinem der Religion halber etwas zugemuthet werden.

Wann auch 3. der Herr Abt / Decan und Convent zu St. Gallen des Toggenburgs halber und ſeiner aberoberten Landen wegen/ mit beyden Lobl. Ständen nicht Frieden machen wurde; ſo erklären ſich ſambtliche Lobl. Eydgnößiſche und Zugewandte Orth ins geſambt und ſonders/ daß ſie weder directè noch indirectè zu Erhaltung gemein Eydgnößiſcher Ruhe und Wohlſtands/ weder jetz/ noch in das künfftig ſich derſelben biß zu erfolgendem Frieden nichts annehmen noch beladen wollen.

4. Erklären ſich beyde Lobl. Orth Zürich und Bern/ auch die 5. Lobl. Cathol. Orth/ alle diejenige / einer wahren Amneſtie genieſſen zu laſſen / welche dieſes Kriegs / in dem eint oder anderen Weg/ ſich theilhafftig gemacht/ oder auch mit underlaſſenem oder unzeitigem Zuzug ſich vergriffen haben möchten : Mit allerſeitigem

gem Vorbehalt derjenigen / ſo in einem abſonderlichen Beybrieff de dato innert 14. Tagen werden benamſet werden; dennoch alſo / daß ſelbigen an Leib und Leben nicht allein geſchonet / ſondern auch darůber auß / mildiglich mit ihnen verfahren werden ſolle.

5. Soll zu ſonderem Reſpect Ihro Excell. des Frantzöſiſchen Herren Ambaſſadoren / und der Lobl. unintereßirten Orthen / wie auch auß Liebe zum Frieden / von den Kőſten under den dißmahls pacificierenden Orthen nichts mehr geredet werden.

Schließlich / erklåren ſich auch obwermeldte ſamtliche Orth / daß alle biß dahin / in den gemeinen Herrſchafften / under einander unaußgetragen geſchwebte Sachen / und alle dißőrtige Verdrießlichkeiten / hin / tod und ab ſeyn / auch wahre Eydgnoßiſche Liebe und Freundſchafft wieder hergeſtellet und beſtåndig fortgepflantzet werden ſoll.

Zu Bezeugung nun / daß obſtehendes Friedens Inſtrument, in allen ſeinen darinn enthaltenen Puncten und Articklen / von den Lobl. Orthen Zůrich / Bern / Lucern und Ury und dero Hohen Gewålten fůr ſich in alle weg beliebet und angenommen / haben die Herren Ehren-Geſandten obgemelter Lobl. Orthen ſolches eigenhåndig underſchrieben / und ihre gewohnte Pittſchafften hierauff gedruckt. So beſchehen in Araw / Montags den 18. Tag Heumonats / nach der Gnadenreichen Geburt JEſu Chriſti unſers Erlőſers und Heylands / gezehlt 1712.

Unterſchrieben

 L. S.

L. S. Johann Jacob Eſcher.
L. S. Hanß Jacob Ulrich.
L. S. L. Steiger.
L. S. Abraham Tſcharner.
L. S. Lorentz Frantz von Fleckenſtein.
L. S. Carl Anthony am Rhein.
L. S. Carl Alphons Beßler.
L. S. J. A. Pündtiner.
L. S. Joh. Sebaſtian Jauch.

Und weilen die Lobl. drey Orth / Schweitz/ Underwalden und Zug / zu dieſer Pacification ihren Conſens nicht gegeben / ward ihnen auff Anhalten beyder Lobl. Cathol. Orthen Lucern und Ury/ ein Termin zu ihrer Erklärung biß auf Mitwochen Mittags/ als den 20. hujus bewilliget; In der Meynung/ daß wañ von ihnen die Einwilligung biß auff bedeute Zeit nicht einlangen wurde/ beyde Lobl. Stände Zürich und Bern/ alßdañ gegen ihnen/den jetzbeſagten drey Lobl. Orthen / an dieſere Friedens-Handlung nicht mehr gebunden ſeyn/ ſondern nach Gutbefinden dannzumahlen verfahren wollen/ die beyde Lobl. Orth Lucern und Ury/ dañ ſich ihrer nichts beladen/ ſondern eine wahre Neutralitet obſerviren ſollen.

Es zweiffelte damahlen niemand / daß dieſer Frieden nicht ſeinen Beſtand haben / und die erſtgedachten drey Lobl. Cathol. Orth deme beytretten wurden; zumahlen die unterſchreibende zwey Lobl. Cathol. Orthe/ mit hohen Betheurungen/ auch noch bey der Underſchrifft bezeuget/ daß es ihrer ſeits ehrlich und redlich gemeynt

meynt ſeye. Derowegen lieſſen beyde Lobl. Ort Zürich und Bern ihre Völcker meiſten theils naher Hauß gehen/ hielten aber die Seiſſer Brucke mit 1400. Mañ Berneriſchen / under dem Herren Obriſt Munier beſetzt / in Erwartung/ weſſen ſich die wohlgedachten drey Lobl. Cathol. Orth des Friedens halber erklären wurden.

Allein (wider alles Vermuthen und Eydgnoßiſches Zutrauen/) begabe es ſich / daß den 19. Julij, eben an dem Tag / da zu mehrerem Beſtand dieſers Friedens-Inſtruments von denen hohen Gwälten der Lobl. Orthen Lucern und Ury/ deſſen Oberkeitliche Beſieglung außgebracht werden ſollen / nicht allein auß der Statt Lucern am vollen Tag verſchiedene Stuck und zugehörige Munition ab-wider Zürich und Bern geführet worden; ſondern auch ſelbigen Tags in Luceriniſchen Landen der Lands-ſturm ergangen/ von dar und von Ury viel Volck zuſammen gezogen/ und den 20. dito, mit denen feindlichen Völckeren von Schweitz / Underwalden und Zug/ ſich vereinet / und die bey der Seyſſer Bruck gelegene Berner / unverſehens mit 6000. Mañ überfallen / den gröſten Theil darvon elendiglich ſo gar in der Kirchen und auf dem Kirchthurn / maſſacrirt, darauff weiters fürgedruckt / in beyder Lobl. Vorderen Ständen Landen eingedrungen und darinnen geplündert / wie dann ſonderlich ein Hauffen von Schwytz in dem Zürich Gebieth gethan / aber mit zimlichem Verlurſt repouſſirt worden. Wird gebrochen.

Weilen nun der Krieg ſolcher geſtalten von

den Lobl. 5. Cathol. Orthen/ wiederumb von neuem angefangen worden; waren Zürich und Bern höchſtens darüber entrüſtet. Bern/ zohe ſeine Völcker von Muri abwerts und poſtirte ſich bey Villmergen/ lieſſe auch allen ihren Burgeren und Underthanen/ Officierer und Soldaten/ in einem den 24. Julij publicirtem gedrucktem Manifeſt, dieſes Treuloſe und verrähteriſche Verfahren/ (wie die Worte lauten/) vorſtellen/ und ſie ſamtlich kräfftigſt ermahnen/ in beſten Treuen behülfflich zu ſeyn / dieſes ſchwartze Verfahren / gebührender maſſen zu rächen/ und zugleich dapffer und behertzt/ die von ihren lieben Vorvorderen theur erworbene geiſt- und leibliche Freyheiten / Land und Leuth under Göttlichem Gnaden Beyſtand kräfftigſt zu ſchützen / und von allem feindlichem Gwalt befreyen zu helffen; maſſen ſie hiermit vor Gott und der gantzen ehrbahren Welt bezeugen thun/ daß ſie an dem etwann mehrers entſtehendem Unheyl und Schaden/ gantz keine Schuld tragen/ ſondern ihre Kriegs-übungen ihnen abgedrungen / und alſo denen treuloſen Urſächeren alles daher erfolgende zu verantworten überlaſſen werden/ ꝛc.

Indeſſen fuhren die 5. Orthe mit ihren Feindſeligkeiten fort/ und weilen ſie 18000. der Ihrigen zuſammen gezogen hatten/ ſo ruckten ſie den 25. Julij als am St. Jacobs Tag/ under Anführung Herꝛen Schultheiß Schwytzers von Lucern/ gegen Vilmergen an/ in Meynung das älldorten ſtehende Berniſche Corpo ſo etwan 8. biß 9000. Man̄ außmachte/ über einen Hauffen zu werffen.

Das

Das beydſeitige Canoniren fienge morgens umb halb acht Uhren an/ und nachdeme es etliche Stunden gewåhret/ kamen die 5. Orthiſche mit einem entſetzlichen Geſchrey angeruckt und griffen die Berner an dreyen Orthen ſo grim̃ig an/ daß dieſe alle ihre Kråfften anwenden mußten/ den Feind aller Orthen abzutreiben und ihme tête zu machen/ welches doch in die Långe ſchier nicht möglich geweſen/ ſintemahlen die 5. Orthiſche/ an Macht und Vortheil des Erdreichs/ jenen überlegen/ und im Rucken einen Hügel und Wald zur Bedeckung hatten. Schlacht bey Villmergen.

Der Sieg wanckte alſo under einem ſtåtigen Gefecht/ von 10. biß Abends 4. Uhren/ von einer Seiten zu der andern/ biß endlich die Berner ſich in etwas zuruck zogen/ theils ſich beſſer zu recolligiren/ theils aber den Feind/ auß ſeiner vortheilhafften Poſtirung ab- und beſſer in das freye Feld hinein zuziehen/ welches dann auch angegangen. Worauff die Berner/ von ihren Herꝛen Generalen/ und ſonderlich von Herꝛen Venner und Obriſt Feld Kriegs-Raht Friſching/ (ein Herꝛ von etlich und 70. Jahren) von neuem angefriſcht/ mit ſolchem Löwenmuth auff ihre Feinde wiederum loß gegangen/ und haben ſonderlich die Dragoner ſo mannlich zugehauen/ daß die 5. Orthiſchen angefangen zu wancken/ gleich darauff in Confuſion, und endlich in eine völlige Feld-Flucht gerahten/ denen dañ die Berner/ ſo viel die Nacht hat leyden mögen/ nachgehauen/ noch viele niedergemacht/ und ſelbige Nacht auff der Wahlſtatt ſich gelageret und geraſtet. Dieſes iſt ein Exempel/

pel/ daß die Gerechtigkeit der Sache in dem Krieg/ mehr zum Sieg diene/ als die Mänge der Streitenden/ und daß die Brechung der Treu und theuren Zuſag/ (welche auch bey den Heyden für heilig geachtet worden/) von Gott geſtrafft werde.

Auff Seiten der 5. Orthiſchen blieben zum wenigſten 2000. auff der Wahlſtatt tod ligen/ ohne 5. oder 600. die in dem von ihnen auffgeſchwellten Bünſe-Bach ertruncken. Under den Todten befanden ſich Hr. Brigadier Pfeiffer/ und Hr. Schultheiß Schweitzers Sohn beyde von Lucern/ Item ein Grivelli von Ury nebſt vielen anderen Officierern. Der Verwundten ware noch eine gröſſere Zahl/ worvon 300. nebſt 40. Geſunden zu Villmergen als Kriegsgefangene hinderlaſſen worden.

Es wurde auch den Berneren die Bagage zu Theil/ ſo wohl als 3. Lucerner/ 2. Zuger/ 1. Urner und 1. Underwaldner Stuck/ nebſt einer Feldſchlangen/ ſambt dem bekandten Lands-Horn von Ury/ mit ſeinem anhangenden koſtbahren Fahnen/ der Stier von Ury genañt/ mit noch 8. anderen Fähnen und 5. Munition-Wägen/ welches alles naher Bern in das Zeughauß abgeführet worden/ allwo es nun zu ſehen iſt.

Berneriſcher ſeits ware der Verlurſt an Todten 230. biß 40. Mañ/ worunter fürnemlich Hr. Quartiermeiſter Tſcharner/ Hr. Obriſt Feſchi/ Hr. Obriſt Metral/ Hr. Dragoner Haubtmann Jenner/ rc. Verwundte hatte man gegen 300, worunter die beyden Generalen

ken von Dießbach und Sacconex, nebſt andern diſtinguirten Officierern ſich befanden.

Es haben nach dieſer verlohrnen Schlacht/ die Lobl. Canton Lucern und Ury/ die ihnen von Zürich und Bern vorgeworffene Treuloſigkeit darmit entſchuldigen wollen/ daß ſie von dem wütenden und ungeſtümen durch die Pfaffen auffgereitzten Landmann/ darzu wider Willen ſeyen gezwungen worden. Allein Zürich und Bern lieſſen ſich dieſer Entſchuldigung nicht genügen; ſondern legten in einem den 30. Julij außgegebenem Manifeſt das klare Widerſpihl an den Tag; theils darauß/ daß der Lucerniſche Hr. Schultheiß Schweitzer ſelbſt/ das commandirende Oberhaubt bey der Schlacht geweſen/ theils auß einigen Brieffen/die man auß einem erſchlagenen Lucerniſchen Officierer gefunden/deren der einte von Juncker Underſchreiber Balthaſar/ an gedachten Hr. Schultheiß/ de dato Ettiswyl/ den 24. Julij, Morgens umb 6. Uhren geſchrieben ware/ folgenden Inhalts:

Hochgeachter/ Gnädiger Hr Schultheiß.

ERhalte vergangene Nacht das Schreiben/ ſo Ew. Gn. an meine Wenigkeit den 23. Julij umb 5. und ½. Uhren Abends hat abgeben wollen. Ich habe gleich von Ew. Gn. Schreiben eine Copiam nach Münſter an den Herren Major von Fleckenſtein geſchickt/ mit dem Anſinnen/ daß er unverweilt zu Ew. Gn. abreyſe.

Von hier kan ich gantz nichts neues communiciren/ als daß es ſcheinet/ daß die Graffſchaft noch in guter Treu/ gegen meinen gnädigen

Her-

Herꝛen ſtehe. Die Leuth ſind zwar nicht einer Meynung/ alſo daß man ſie in einen Model zu gieſſen gnug zuthun hat/ dahero man allezeit in der Gefahr ſtehen muß/ daß ein weniger Wind gleich das Feur anflammen könne: NB. Wir haben von Lucern auß/ wegen dem falſchen Allarm, daß die Züricher ſtarck an die Sinſer Bruck marſchieren / den Befehl empfangen/ Volck marſchieren zu laſſen. Wir haben mehr als 3. Stund zuthun gehabt/ ehe wir 800. Mañ ermarckten mögen; wañ aber dorten nichts ermanglet/ werden wir ſolche/oder ein Theil darvon beorderen/ daß ſie naher Surſee und Münſter gehen/ GOtt gebe daß ſie marſchieren/ dañ die von Uffhauſen/ Dietwyl ꝛc. noch nichts geerndet haben. Bitte GOtt den HErꝛen/ daß er Ew. Gn. und das Cathol. Weſen gnädig aſſiſtieren wolle. Ich aber mit gehorſamen Reſpect verharꝛe Ew. Gn.

Schuldigſt-gehorſamer Diener
Balthaſar.

Aus anderen 2. Schreiben / datirt Lucern/ den 24. Julij, an gedachten Hr. Balthaſar erhellet/ daß man auß der Statt Lucern / Oberkeitlich Stuck/Proviant/ Munition ꝛc. zu Waſſer und Land der 5. Orthiſchen Armée zugeſchicket.

Die Forcht und der Schrecken / wie auch das Mißtrauen / ware bey denen geſchlagenen 5. Orthiſchen nicht gering / zumahlen / da die Berneriſche Soldaten / in das Lucerner Gebiet einfielen und an etlichen Orthen plünderten / auch

auch Lobl. Stand Bern ein neues Auffbott der Mañſchafft/ in ihren Landen ergehen lieſſe/ worüber die Lobl. 5. Orth anfiengen den Frieden von neuem zu ſuchen.

Darzu halffe nicht wenig/ daß das Lobl. Vor-Orth Zürich/ nach erhaltenem Bericht/ von der Cathol. 5. Orthen Niederlag/ auch nicht müßig ſitzen wolte; ſondern gegen Zug und Schweitz/ mit ihrer Armée auffbrachen. Allein dieſe beyde Orth wolten dem Kriegesſpihl weiter nicht vertrauen; ſondern ſubmittirten ſich/ ſchickten Geyſeln naher Zürich/ und gienge Zug folgende Artickel ein: Schweitz und Zug ergeben ſich an Zürich.

1. Solle ein Lobl. Stand Zug/ ihre Troupes, Officierer und Gemeine/ wo ſie im̃er wider beyde Lobl. Ständ Zürich und Bern in Waffen ſtuhnden/ von nun an/ bey Verliehrung ihres Burger- und Landrechts/ auch Leibs und Guts/ wieder heim beruffen/ und die Waffen bey gegenwertigen Troublen nicht mehr gebrauchen.

2. Die Poſten und Päß zu Blyckenſtorff/ ſambt dero Bruck/ und Walterſchwyl/ wie auch die obere Bruck über die Lortzen/ Item die Seyſſer Bruck ſambt dem Retranchement biß zu erfolgendem allgemeinen Frieden in der Eydgnoßſchafft an Zürich überlaſſen/ welche hernach Lobl. Stand wieder abgetretten werden ſollen/ anbey aber Lobl. Stand Zug dieſere Brucken/ zu ihrem Handel und Wandel/ nach Belieben wohl bedienen können. Item den Poſten bey der Sylbruck ſambt dem Schäntzlin.

3. Sollen Hr. Obriſt Munier, ſambt allen von

von Züricher und Berneriſchen Armeen gefangene Officierer und Soldaten/ nach Bezahlung ihrer Zehrung ohne einige Rantzion auff freyen Fuß geſtellt werden.

4. Keinen Paß denen/ ſo wider beyde Lobl. Stånd Zürich und Bern feindthåtlich ſich erzeigen/ durch den Lobl. Stand Zug geben.

5. Das lange Futter für die Pferd geben/ ſo lang biß alles verglichen.

6. Und zu Erfüllung alles obverglichenen/ ſind von Lobl. Stand Zug/ 9. Ehrliche Bürg-Måñer begehrt und accordirt worden.

Deſſen zu Urkund/ ſind zwey gleichlautende Schrifften außgefertiget/ und einer ſeits/ im Nahmen der hohen Generalitet Lobl. Stands Zürich von Hr. Oberſt Feld Kriegs-Raht Matthias Landolt/ und Herren Feld Obriſt Heinrich Bodmer; ander ſeits aber/ im Nahmen der Statt und Ambts/ Burger und Landleuthen Lobl. Stands Zug/ von ihrem Landſchreiber eigenhåndig underzeichnet/ und mit Ehrengedachten Herren anerbohrnem Ehren-Pittſchafft und Lobl. Stadt Zug gewohntem Einſiegel verwahret worden. Gegeben zu Blyckenſtorff/ den 28. Jul. 1712.

L. S. Matthias Landolt.
L. S. Heinrich Bodmer.

Beat Zurlauben.
Wolffgang Vogt.
N. Kreüel/ Major.
Joſeph Meyenberg.
} von Zug.

L. S. Statt und Ambt Zug.
Frantz Hegling/ Landſchreiber zu Zug.

Weilen

Weilen auch Zürich/nebſt dem Toggenburgiſchen Land-Raht zu ihrer Sicherheit für nöthig erachtet/ die Statt und Grafſchafft Utznacht zu beſetzen; als haben ſie ihre Völcker dahin gehen laſſen. Die Utznacher krümten ſich auch nicht lang/ ſondern ergaben ſich ſtracks in der Züricheren Protection.

Nicht minder/ ergabe ſich/ die oben an dem Zürich-See gelegene Statt Rapperſchwyl/ als ſie vernommen/ daß Zug und Schweitz ſich denen von Zürich ſubmittirt haben/ und die Züricheriſche Völcker darvor ankamen und ſelbige aufforderten. Die getroffene Capitulation lautet alſo: Wie auch Rapperſchweil.

1. Daß ſie/ bey ihrer Cathol. Religion ohngehindert auff ewig/ ohne Eintrag ihrer Geiſtlichen und Kirchen-Güteren/ Kloſter-Pfründen und Collaturen verbleiben ſollen.

2. Daß ihnen/ die habende Renten/ Gülten und was ſonſt im Raht-und particular-Häuſeren zu finden/ überlaſſen/ was aber in dem Zeughauß ſich befindet zur Defenſion der Statt jedoch/ nach Diſpoſition des jeweilig/ von beyden hochlobl. Ständen dahin geordneten Commendanten verbleiben/ das Schloß aber offen/ ſambt allem was dariñ den vorigen Schirm-Orthen gehörig/ beyden Hochlobl. Ständen zuſtehen ſolle.

3. Sollen ſie bey dem Bunds-Brieff de Ann. 1464. erhalten/ und bey übrigen Freyheiten/ alten Ubungen und Statt-Rechts Puncten/ auch Ambtverwaltung ſeyn und verbleiben/ und was ihnen ſeither ſo wohl von Ann.

1532. und nachgehends biß dato gewaltthätig auffgedrungen worden/ ihnen zu keinem Præjuditz ſeyn/ſondern bey obigen An. 1464. gemachtem Brieff verbleiben und darauß keine Appellation gezogen werden.

4. Daß ihre Leuth in Statt und Hoff/ nicht ſollen und mögen/ zu anderwertigen Kriegen gebraucht werden; als allein in ihrem Bezirck/ wie von Altem her/ zur Defenſion Statt und Land.

5. Daß der Einzug/ ohne Beſchädigung der Jhren geſchehen/ und kein Hauß beraubt werde.

6. Solle die Guarniſon, ohne ihren Nachtheil erhalten werden/ doch daß die Burger derſelben das nöthige Quartier/ Feur und Liecht anſchaffen ſollen. Indeſſen ſie/ die jetzige Statt und Fortifications Gebäu/ in guten Ehren halten/ zu Schantzung aber anderer/ weder mit Arbeit/ Frohnen/ noch anderer Mittel Darreichung beſchwäret werden/ ꝛc. Geben im Feldläger auf Spitzenweiß/ den 1. Aug. 1712. Die Züricher beſetzten alſo/ under Hr. Obriſt Lieutenant Werthmüller die Statt.

Auff gleichen Tag/ ſchloſſe Schweitz mit Zürich/ auff dem Schloß Wädenſchweil/ einen Waffen Stillſtand/ in folgenden Puncten.

1. Sollen die Ehren Deputirte von Schweitz (waren Herr Reding von Biberack und Herr Bätſchard/) Nahmens ihrer Hrn. Principalen/ dasjenige/ was von ſamtlichen Ehren-Geſandten/ mit den 5. Cathol. Cantons projectirt und zum Theil angenommen worden/ gleichfahls

genehm

genehm halten/ und was ferner möchte tractirt werden/ darvon ſich nicht abzuſönderen.

2. Alle in Armis befindliche Trouppen abmarſchieren/ und an keinem anderen Orth/ wider beyde Cantons feindlich handlen laſſen.

3. Niemand/ durch ihr Land und Bottmäſſigkeit/ wider gedachte beyde Lobl. Cantons feindlich agiren zu können/ Päß geben.

4. Die Päß und Poſten in der Schindellegi/ Hurden und dem Hürderfeld/ ſambt dem Schloß Pfefferkorn/ (jedoch dieſes letſtere mit Vorbehalt Ihr Fürſtl. Gn. zu Einſiedlen habenden Rechten/) abzutretten/und den Züricher Trouppen zu beſetzen überlaſſen/ auch denen eingelegten Trouppen, umb leydenliche Zahlung alles zureichen.

5. Bey Ratification des Inſtruments drey ehrliche Pfands-Männer von Lobl. Stand Schweitz genahmſt und geordnet außzuliefern.

6. Die Guarniſon auß Rapperſchweil abzuführen/ niemanden Zuführ/ oder Zuſatz geſtatten; wegen Zürchiſcher Beſatzung aber/ einen 24. ſtündigen Termin zur Unterredung mit übrigen darinnen commandirenden Officiers und Burgerſchafft zu haben/ und fahls dieſe/ ſich darzu nicht verſtehen wolten/ der Canton Schweitz die ſeinigen herauß zuziehen/ nachgehends/ weder der Statt noch der Guarniſon, die geringſte Aſſiſtentz zu leiſten/oder Vorſchub zu thun; Lobl. Stand Zürich aber/ ohne den Orth Schweitz hierunter zu beladen/ offenſivè darwider verfahren möge.

7. Die Violationes und Beſchädigungen

durch Commiſſarios zu unterſuchen / und dem beleydigten Theil Satisfaction zu geben; wegen anderen bißherigen Beſchwärlichkeiten aber / durch freundlichen Verglich zu vermittlen/ ꝛc.

Hierauff/ brachen die Züricher vom Bremgarten und der Seyſſer Bruck auff / und nahmen das Lucerniſche Ambt und Flecken Merischwanden ein. Die Berner aber / campirten bey Schwartzbach auch in dem Lucerner Gebieth / und wurden die Contributionen ſtarck eingetrieben / alſo daß das einige Cloſter zu Münſter/ 5000. Fäſſer Weitzē hergeben mußte.

Und Underwalden. Die von Underwalden/ ſahen nun auch wol/ daß die unbedachtſame Hitze/ ſie vom ſicheren Friedens-Weg/ auff die ſchlüpfferige Krieges-Bahn geworffen habe / und dem Fahl ſchwärlich außzuweichen ſeye/ als durch Niederlegung der Waffen. Derohalben verglichen ſie ſich mit beyden Lobl. Vor-Orthen gleichfahls/ ergriffen klüglich die Neutralitet, und ſchickten ihre Geyßlen.

Lucern und Ury aber/ ſüchten die kurtz vorher wieder von ſich geworffenen Friedens Gedancken/ nun auch ernſtlicher herfür / erbotten ſich zu allem raiſonnablen. Die Lobl. neutralen Orthe/ bemüheten ſich auch ſo eyfferig und ernſtlich/ dieſes freſſende Kriegesfeur zu dem̄en/ daß/ nach einem zweyten kurtzen Congres ſam̄tlichen Lobl. Cantonen / zu Arau / der Frieden under Gottes Segen und Hülff/ den 9. und 11. Aug. erfolget/ deſſen Inhalt iſt dieſer:

Der zweyte Lands friedē zu Araw.

1. Thun Lobl. intereſſirte Orth/ Zürich / Bern / Lucern und Ury / welche den Frieden

vom

vom 18. Jul. jüngſthin/ damahls würcklich beliebet/ underſchrieben und beſieglet; deßgleichen Schweitz/ Underwalden und Zug ſambt dem uſſeren Ambt/ welche/ ſelbiger Zeit/ ſich darzu nicht verſtehen wollen/ dißmahlen/ in krafft habender Vollmacht/ ſich dahin erklären/ daß ſelbiger von ihnen ſambtlichen auch angenommen und beliebt ſeyn/ deme auch/ in allen ſeinen Puncten und Articklen/ völlig nachgelebt und ſtatt gethan werden ſolle.

2. Daß / an ſtatt in beſagtem Inſtrument, die March-und Sönderungs Linie in den freyen Aemtern undenher dem Cloſter Hermetſchwyl/ oberhalb Sarmenſtorff/ hinüber auff Fahrwangen angeſetzt ware; dieſelbe von Lunckhofen an auff Fahrwangen gezogen werden ſolle: alſo daß/ was undenher dieſer Linie/ denen beyden Lobl. Orthen Zürich und Bern allein (mit Vorbehalt Lobl. Orths Glarus habenden Rechten/) verbleiben; was aber / ob dieſer ermelten Marchlinie / den 7. regierenden Lobl. Orthen zu dienen; und anbey dieſere Marchlinie/ anders als wie im erſten Inſtrument verſehen / nichts bedeuten; ſondern einem jeden ſein Recht/ wie zuvor/ verbleiben; und damit deßnaher kein Streit erfolge / dieſer Diſtrict, von nun an/ nach Nohtdurfft außgemarckt werden ſolle. Dan ſolte auch

3. Beyden Lobl. Ständen Zürich und Bern überlaſſen bleiben/ (jedoch mit Vorbehalt Lobl. Stands Glarus habenden Rechten/) die Statt Rapperſchweil ſamt der Bruck/ Hoff und Zoll und übrige Zugehördt / nach Inhalt der den 1.

Aug. diß Jahrs/ von beyden Lobl. Ständen Zürich und Bern/ mit Schultheiß und Raht zu Rapperſchweil/ geſchloſſenen Capitulation, wie auch das gegenüber ſtehende Dorff Hurden/ und von Mitte deſſelben/ annoch ein Diſtrick, in allweg von 3000. bekandten und üblichen Schuhen weiter hinauß; mit noch der Erläuterung/ das ermeldtes Hurden und Einwohner/ bey ihrer freyen und ohngehinderten Cathol. Religions-übung/ geiſt- und weltlichen Freyheiten/ Recht und Gerechtigkeiten/ Haab und Gut/ ohngehindert rühig verbleiben/ geſchützt und geſchirmt werden; denen dañ auch ihr Recht und Nutznieſſung/ ſo ſie auff dem Schweitzeriſchen Territorio dermahlen haben fürbas zuſtändig verbleiben ſolle. Darbey auch verglichen worden/ daß zu ermeltem Hurden/ keine Fortificationen oder Schantzen gegen einander gemacht/ und die neu auffgeworffenen geſchleifft werden ſollen/ umb die vertrauliche Nachbahrſchafft wiederum deſto ſteiffer einzurichten und zu behalten. Item ſo ſolle auch

4. Lobl. Stand Bern in die Mitregierung im Thurgaw/ Rheinthal/ Sargans und übrigem Bezirck der freyen Aembtern/ auffgenommen ſeyn/ alſo/ daß ſelbiger/ von nun an/ daſelbſtige Bevogtigungen/ auff Lobl. Stands Zürich Außbedienung/ anzutretten haben ſolle.

5. In dieſerem Frieden/ ſollen auch kräfftigſt mitbegriffen ſeyn/ nicht nur alle unſere Eyd- und Bundsgenoſſen/ Schirm- und Zugewandte ins gemein/ ins beſonder aber alle die/ ſo dem eint oder dem andern Theil mit Raht und That Hülff geleiſtet.

6. Er-

6. Erklären ſich ſam̃tliche intereſſirte Orth/ alle diejenige einer wahren Amneſtie genieſſen zulaſſen/ welche/ währender Zeit dieſer Unruhen/ mit beſchehenem oder underlaſſenem Zuzug/ oder ſonſt gegen eint oder anderem Theil/ verfehlt haben mögen; auch diejenigen/ welche ſich an beyde Lobl. Stände zu ergeben genöthiget/ und ſich under derſelbigen Schutz ergeben/ oder ergeben wollen/ und aber wiederumb/ an ihre vorige Oberkeit gewieſen worden; denen ſolle hierum nichts zugeſucht werden/ noch ſich einiger maſſen gegen jemanden zu entgelten haben.

7. Die Kriegsgefangenen/ ſollen allerſeits/ auf Erlag der Atzungs Köſten/ gegen einandern außgewechſelt werden; und weilen beyde Lobl. Ständ einen mercklichen Uberſchuß an der Zahl und Qualitet haben/ erklären ſie ſich/ ſelbige ohne Rantzion nach beſchehener Bezahlung der Atzungs Köſten/ denen 5. Lobl. Orthen/ zu Bezeugung Eydgnoßiſcher Freundſchafft/ nach publicirtem Frieden/ auff freyen Fuß zuſtellen; da dañzumahlen auch aller Orthen Löbl. Eydgnoßſchafft der Eyd und Bundsgnößiſche freye Handel und Wandel wieder hergeſtellet und offen ſeyn ſolle. Und was vor dem Krieg/ in eint oder andern Orths Bottmäßigkeit/ für Waaren/ Anforderungen/ Schulden und gegen Schulden/ und dergleichen geweſen und gelegen ſind/ ohnverhindert jedem Theil/ wiederum̃ angedeyen und verabfolgt werden ſolle.

8. Solle es/ wegen des Hr. Prælaten zu St. Gallen/ bey dem dritten Artickel des geſchloſſe-

nen Friedens vom 18. Julij gäntzlich verbleiben. Und gleich wie die beyden Lobl. Stände ſich fürderlich angelegen ſeyn laſſen werden/ ſelbiges Geſchäfft/ mit Herren Prælaten und Convent ohnverzüglich beyzulegen; alſo wollen auch die 5. Cathol. Lobl. Orth/ ſich allen Fleiſſes angelegen ſeyn laſſen/ dieſen Frieden beſtens ihres Vermögens in Güte zu befördern/ damit die allgemeine Ruhe und Wohlſtand im gemeinen lieben Vatterland/ wiederum hergeſtellet werde.

Schließlichen ſollen/ ſo bald die von Lobl. 5. Orthen per expreſſos verlangte Ratification dieſer Tractaten eingelangt und extradirt ſeyn wird/ alle Feindthätlichkeiten/ als Contributionen und anderes widriges auffgehebt/ und die Völcker in eigene Lande zuruck gezogen werden.

Zu mehrerer Bekräfftigung alles obſtehenden/ haben die Herren Ehren-Geſandten Lobl. intereſſirten Orthen/ gegenwertiges Friedens Instrument, krafft habender Vollmachten/ eigenhändig underſchrieben/ und mit dero angewohnten Pittſchafften verſehen. Ubrigens ſich die Löbl. XIII. Orth und Zugewandte/ Freund-Eydgnoßiſch erklärt/ die zuſammen habende Bündt auffrichtig und getreulich under und gegen einander zu beobachten und zu halten; der Meynung/ daß von dato an/ innert 10. Tagen/ dieſere beyde Friedens-Tractaten in ein Haubt-Instrument zuſammen getragen/ von allen Lobl. XIII. und Zugewandten Orthen der Eydgnoßſchafft/ als welchen ein beharlicher Frieden gantz billich angelegen/ mit allſeitigen Stands Inſieg-

Inſieglen verwahret werden ſolle. Alſo behandelt und geſchloſſen in Arau/ den 9. und 11. Auguſt. Ann. 1712.

Nachdeme nun/ die allerſeitige Ratificationen eingelanget und gegen einandern/ behöriger maſſen/ außgewechslet worden/ wurden die Hoſtiliteten eingeſtellet/ die Völcker abgeführet/ der Frieden aller Orthen publicirt/ zu Zürich und Bern die Canonen abgefeuret/ und den 25. Aug. in allen Reformirten Lobl. Orthen ein ſolenner Danck-und Bättag/ GOtt dem HErren und Friedens-Fürſten zu Ehren/ angeſehen und gehalten.

Alſo nahme dieſes weit auſſehende/ nicht in der Schweitz allein von Lobl. Cathol. Orthen geſchmiedete/ zu der Reformirten Schweitzeren gäntzlicher Underdruckung abgeſehene Geſchäft und Einheimiſcher Krieg/ ein nicht gehofftes Ende. Zu wünſchen iſt/ daß doch die Menſchen/ ſich under einander gleiche Gewiſſens-Freyheit göñen/ ruhen und ruhen laſſen/ alles Gott dem Hertzenskündiger heimſtellen/ und deme keinen frefflen Eingriff/ in das/ ihme allein vorbehaltene Recht/ über die Gewiſſen zu herꝛſchen/ thun möchten. Maſſen unlaugbahr/ daß der Geiſt Gottes/ nicht ſeye ein Geiſt der Unruhe/ des Neyds/ der Verfolgung/ des Haders und Mord Geſchreys; ſondern der Ruhe/ der Liebe/ der Verträglichkeit/ des Friedens und der Sanfftmuth. Menſchen Thun und Anſchläge ſind eytel und vergebens. GOtt wird diejenigen Verkehrten und Irꝛenden/ zu ſeiner Zeit bekehren/ die er bekehren wil/ und die erhalten/ die er er-

halten wil. Wer aber Hader ſucht/ der kombt gemeiniglich im Hader umb / und wer auff Aberglauben baut / der geht im Aberglauben zu Grund.

Toggenbur. Declaration wegen Clöſtern

Ehe wir dieſe Materie verlaſſen / müſſen wir annoch/ diejenige Declaration des Toggenburgiſchen Land-Rahts anführen/ die ſelbiger publicirt nach Occupirung der beyden Toggenburgiſchen Clöſteren Magdenau und St. Johañ/ dann/ es wurde/ die Gemüther des einfältigen Catholiſchen Landmañs / deſto mehr wider Zürich und Bern verbitteren / falſcher Weiſe vorgegeben/ als hätte man in beſagten Clöſtern die allerungereimſten Facta vorgenomen/und Barbariſch gehandelt / deßwegen die beyden Lobl. Vor-Orth die nöthige Information eingenommen / umb / bey ſich befindender Sach / die Thäter zur gebührenden Straffe zuziehen. Allein/ das liederliche Gedichte entdeckte ſich gantz helle/ und bewegte den gemelten Toggenburgiſchen Land-Raht/ zu folgender Declaration.

Wir Schultheiß/Amman und gemeinſamer Land-Rath von beyden Religionen der Landſchafft Toggenburg/ urkunden hiemit : Demnach wir / zu unſerer Beſtürtzung vernehmen müſſen/ was maſſen/ hin und wider Lobl. Eydgnoßſchafft (ſonderlich aber in den Lobl. Cathol. Orthen/) von Friedhäßigen Gemütheren umb den ehrlichen Landmañ / wider uns zuverbitteren / und einen unnöthigen Krieg in gemein Lobl. Eydgnoßſchafft anzuzettlen/ vorgegeben werde/ als ob bey Occupation der zweyen Clöſteren Magdenau und Neu St. Johañ/ allerhand

hand die grauſamſten Ohngebühren verübt/ der Gottesdienſt gehindert/ die Kloſter-Frauen auff den Tod geſchändet/ zu denen Fenſteren hinauß geſtürtzt/ und alles das/ ſo heilig gehalten wird/ entunehret/ auch mit Rauben und Plündern/ ohnverantwortliche Exceſs begangen worden; Wañ nun dieſere ſo unwahrhaffte Außſtreuungen uns billich zu Hertzen ſchneiden/ haben wir nicht umbgehen ſollen/ unſere Unſchuld/ durch gegenwertigen Bericht/vor jederman offentlich an den Tag zu legen; ſagen alſo ſambt und ſonderlich/ daß dieſere Vorgebungen Grundloß und erdichtet ſeyen; maſſen dañ vielmehr in dem gantzen Land/uns den Catholiſchen Landleuthen/ der Gottesdienſt frey und ungehindert gelaſſen/ auch an den Orthen/ von welchen/ die daſige Pfarrherren/ wegen bewußten böſen Gewiſſens gewichen/ durch die erforderte Caplanen und Capuciner verſehen/ und keine Stund ſtill geſtanden/ wann auch nicht der nunmehr allhier gefangen ſitzende Bollinger under dem Titul eines commandirenden Officierers 5. zuſammen verbundene Gemeinden/ und under Ordre des Major Felbers von Wyl/ die vornehmſte Päß des Lands/ auch vor Occupation der Klöſteren/ theils recognoſcirt, theils beſetzt/ ehrliche Landleuth gefänglich auffgehebt/ und mehreren als dem Gewild nachgeſpührt/ ja den ſpecialen Befelch empfangen/ ſich aller deren/ welche ſich umb etwas diſtinguirend/möglichſt zu bemächtigen/ wie nicht weniger/ deſſelben Bruder/ ſich mit etlich 100. Mañ auff das ſogenañte Berckfeld/ ein

ein anderer Officierer aber/ auff der vortheilhafften Höhe bey Kilchberg poſtirt, und ſowohl daſelbſten/ als zu Jonſchweil die Reformirten Pfarrherren/ in andern Gemeinden aber/ die ehrlichen Landleuth/ welche ihnen nicht underſchreiben wollen/ rein außgeplündert/ und alles in Feur und Flammen zuſetzen gedräuet/ſo wäre niemahlen einiger Außzug erfolget/ noch einigem Menſchen das geringſte Leyd begegnet/ weilen man aber/ von Seiten des Lands/ dieſerem ſo verderblichen Beginnen nicht zuſehen können/ als haben dieſere Poſten/ mit Gewalt wiederumb eroberet werden müſſen. Was dañ ſonderlich das Kloſter Magdenau belanget/ iſt kein beſſer Beweißthumb unſerer Unſchuld/ als wann man überſihet die Zeugnuß/ welche die Frau Aebtißin zu Magdenau und ihr Convent, dene den zweyten ſchrifftlichen Schein von Hr. Prioren und Subprioren von Neu St. Johañ/ ſambt dem gantzen Convent ertheilt/ eigenhändig underſchrieben/ und mit dem Conventual Inſiegel verſehen/ſo wohl als andere ehrliche particular Perſohnen/ uns in die Hände fallen laſſen. Welches alles klar an den Tag legt/ daß obgenañte Vorgebungen unwahrhafft und zu unſerem Verderben erſunnen.

Erſuchen und bitten demnach alle froñe Hertzen/ ſonderlich aber die Landleuth in den Lobl. Cathol. Orthen/ ſich durch ſolches ungründliches Vorgeben/ nicht wider uns verhetzen zulaſſen/ ſondern vielmehr dahin bedacht zu ſeyn/ daß unſer nunmehr ſo lang gewährte Land-

Handel

Handel dermahlen eins durch gütlichen Außtrag ſeine bäldeſte Endſchafft erreichen möchte/ als die wir uns allem billichen zu unterwerffen nicht abſeyn werden/ und GOtt bitten/ daß er/ nach ſeiner grundloſen Barmhertzigkeit/ die darzu dienliche Mittel/ vom Himmel herab/ ſegnen wolle. Folget das

Atteſtatum der Frau Aebtißin und Convents zu Magdenau.

NAchdeme von einem Außſchluß der Lands-Kriegs-Råhten im Toggenburg/ der Gnädigen Frau Aebtißin und Wohl Ehrwürdigen Convent des Lobl. Gottshauſes U. L. Fr. zu Magdenau/ zu vernehmen gegeben worden/ was hin und her außgeſprengt werde/ als ob bey Occupation dieſes Gottshauſes den daſigen geiſtlichen Perſohnen allerhand Gewaltthaten angethan/ und ſie und ihrige/ auff das hefftigſte lædirt worden/ anbey begehrt einen Schein der Wahrheit/ ob ſich dieſes alſo befinde/ oder nicht.

Alſo wird hiemit zu Steur der Wahrheit/ und das auff eine freywillige/ gewiſſenhaffte und ungezwungene Weiß/ atteſtirt, daß weder bey Occupation des vorgenañten Lobl. Gottshauſes/ noch biß dato/ kein einige geiſtliche Perſohn in dem geringſten beſchädiget/ geſchändet/ noch entunehret/ ja niemand ſich/ auff verbottene Weiß/ dero Clauſuren genäheret/ noch auch der H. Gottesdienſt im geringſten verhinderet worden; deßgleichen/ daß alles muthwillige Rauben und Stehlen verhinderet/ und

durch

durch die gemachte und ſcharffe Ordre, das Lobl. Gottshauß bey dem Ihrigen geſchützt/ auch die Erhaltung der Guarniſon auff ſo leydenlich als möglich/ eingerichtet worden. Welches/ zu mehrerer Beglaubigung/ eigenhändig underſchrieben/ den 21. April. 1712.

Im Nahmen der Hochwürdigen Gn. Fr. und Wohl-Ehrwürdigen Convents.
Fr. Robertus Dorer, p. t. Conf. Indign.

Zeugnuß-Schein von Hrn. Prioren und Subprioren/ ſambt dem gantzen Convent zu Neu St. Johann.

DAß in dem Kloſter zu St. Johañ im Thurthal/ weder ein Prieſter zu tod geſchlagen/ noch ein Marie Bild der Kopff abgehauen und an ſtatt deſſelbigen ein Geißkopff mit Hörneren auffgeſetzt ſeye/ und hiemit ſolches ein unwahrhaffte Zulag/ bezeugen wir hier underſchriebene Datum in Neu St. Johann/ Ann. 1712. den 12. Maij.

P. Baſilius Rinck à Baldenſtein, Prior und Statthalter.
P. Innocentius Müller/ Subprior und gantze Convent.
(L. S.)

Obſchon nun die in Empörung gebrachte Schweitz/ das Glücke gehabt/ ſich ſelbſt/ ohne Zuthuung frembder Potentien / wiederumb zu beruhigen; ſo entſtuhnden dannoch/ in den Cathol. Orthen / neue Unruhen under dem vielköpffigen Pöbel/ welchen etliche unweiſe Geiſtliche

liche glauben machten / als wäre ihre Landes Obrigkeit / im verloffenen Krieg / nicht redlich in die Sache gegangen. Der Lobl. Orth Lucern / ware fürnemlich von ſeinen Underthanen beſchuldiget / ſo gar / daß ſich ein Aufſtand wider die Statt erhoben; Nachdeme aber ein wohlweiſer Magiſtrat daſelbſten / 600. Mann von den getreuſten Underthanen in die Statt eingenommen / und die Rädelsführer bey den Köpffen gefaßt / auch einige exequiren / für die anderen aber / eine Amneſtie publiciren laſſen / ſo ſetzte ſich dieſer Blaſt / und die Landleuthe wurden witziger. Anderer ſeits / hatte der Lobl. Canton Ury auch ſeine Noth / mit den Liviner Thalleuthen; dann / weilen dieſe dem Canton im verwichenen Krieg zugezogen waren / und aber / an ſtatt der gehofften Beuth / nichts als Schläge erobert hatten; ſo vermeynten ſie / ihre Herren und Oberen von Ury / wären ſchuldig / ihnen dieſe Kriegsdienſt zu bezahlen. Dieſe aber kunten dieſe Schuldigkeit nicht wohl begreiffen; worauff jene einen Aufſtand erregten / und den Paß des Zollhauſes auffm Gotthard beſetzten. Die Deputirte Lobl. 5. Cathol. Orthen verfügten ſich naher Altdorff / in dieſem ſchwürigen Geſchäfft zu mittlen. Es kunten aber die Livinerthaler anderſt nicht beſänfftiget werden / als daß die von Ury / ſie mußten der Underthänigkeit befreyen / und zu ihren Mit-Landleuthen / auff gleiches Recht annehmen.

Auffruhr im Lucerner Gebiet.

Auffſtand im Liviner-Thal.

In Pündten / kame die auf das Tapet gebrachte Defenſiv Allianz mit denen Herren Staaten der Vereinigten Niederlanden / den

14.

14. Martij An. 1713. zum würcklichen Stande/ wiewohlen es nicht ohne Wortſtreit zugegangen.

So wurde auff der Johannis Tagſatzung das Neutralitets Geſchäfft/ zwiſchen dem Keyſer und dem König/ von beyderen Bottſchafften/ auff den An. 1702. ſchon abgeredten Fuß/ nochmahlen beliebet.

Es fanden auch die Lobl. Evangeliſchen Orth für gut/ dero Königl. Majeſt. in Preuſſen/ zur angetrettenen Regierung Glück zu wünſchen; weilen aber in dem abgefaßten Schreiben/ under anderen auch der Titel/ Souverainer **Fürſt zu Neuenburg**/ mit eingerucket ward; als machten die Lobl. Cathol. Orth Bedencken/ hieran Theil zu nehmen.

Sonſten aber/ wurde ſo wohl zu Baden/ als zu Frauenfelden/ in gehaltenen Conferentzien/ der Streit/ wegen Dieſſenhofen/ und andere Artickel/ die gemeinen Aembter berührend/ nach dem Tenor des letſten Landfriedens abgethan/ und dieſer würcklich aller Orthen in Execution geſetzet.

Wegen dem Accommodement, mit dem Herren Prælaten von St. Gallen/ thaten Zürich und Bern zwar ihr beſtes; allein der Ernſt ermanglete an St. Galliſcher Seite. Es wurde deßwegen eine Zuſamenkunfft zu Roſchach angeſehen/ allwo des Hr. Abts Geſandte erſchienen/ aber anfänglich ohne benöthigte Inſtruction und Vollmacht zu tractiren und zuſchlieſſen; Endlich/ nachdeme ſolche zur Hand gebracht worden/ ſaſſe man zuſammen/ und ver-

Conferentz zu Roſchach und Tractat geht zuruck.

gliche

gliche ſich den 24. Martij 1714. eines Friedens Verglich auff Ratification hin. Es bliebe aber dieſe/ auff Seiten des Hr. Abts auß / welcher die Urſachen/ in einer publicirten Schrifft von 4. Bögen / bekandt gemacht; worauff Lobl. Orth Zürich und Bern deutlich geantwortet / und weilen man wohl ſahe / daß der gütliche Verglich mit dem Hr. Abt ſchwärlich wurde können getroffen werden; als lieſſen ſie ihr im Land habendes Volck annoch in denen Poſtirungen ſtehen / und ſich das Land würcklich huldigen / ſetzten auch einen Intendanten ins Kloſter St. Gallen/ und einen zu Wyl.

Mitlerweilen / hat ſich geäuſſeret / daß die Lobl. Cathol. Cantons von denen Reformirten zimlich entfremdet ſeyen; maſſen ſie auff der zu Baden angeſtellten Tagſatzung Ann. 1713. wegen denen 4. Waldſtätten am Rhein und deren Sicherſtellung / gar nicht erſchienen / zumahlen auch der Frantzöſiſche Hr. Ambaſſador außgeblieben. Hingegen haben ſie eine Tagſatzung under ſich / zu Lucern gehalten / deren auch wohlgedachter Hr. Ambaſſador beygewohnet/ auch der Lobl. Orthen Deputirte zu ſich naher Solothurn entbotten / ihnen einiges ruckſtändiges Penſion-Gelt außgezahlet / und ſonſten ihnen von der Einigkeit geprediget.

Dero Keyſerl. Majeſt. wie auch dero Königl. Majeſt. in Franckreich hatten ſich entſchloſſen/ zu völliger Schlieſſung des Friedens / zu Baden in der Schweitz zuſammen zu tretten. Dahero der Keyſerl. Hr. Bottſchaffter Graff von Trautmansdorff / dem Lobl. Stand Zürich

ein Keyſerl. Schreiben per expreſſum zugeſañt/ worinnen dem Canton notificirt wurde/ daß der allgemeine Friedens Congres, in Baden ſolle gehalten werden/ mit Erſuchen/ man möchte verfügen/ daß die Victualien in Gnüge und billichem Preiß zur Hand geſchafft/ auch die Loſamenter und Quartier umb ein billiches zu haben ſeyen.

Friedens-Schluß zu Baden.

Worauff die Lobl. drey regierende Orth/ eine Guarniſon in Baden gelegt/ und ſonſten zu Sicherheit und Komlichkeit/ der anlangenden frembden Miniſtren alles mögliche veranſtaltet.

Der erſte Congres nahme den 26. Maij, 1714. ſeinen Anfang. Den 5. Septemb. langten die zwey hohe Generalen und erſte Bevollmächtigte/ als Ihro Durchl. der Printz Eugenius, und der Duc de Villars Mareſchal de France, zu Baden an; worauff den 7. dito/ der Friede/ Mittags umb 12. Uhren/ auff daſigem Rahthauß/ in dem gewohnlichen Conferentz-Zim̃er/ bey offener Thüren unterzeichnet/ außgewechſelt/ und hernach publicirt worden. Den 12. dito, verreyßten wohlgedachte zwey hohe Herren Generalen wiederumb ab/ denen dañ die übrigen Miniſtri nach und nach gefolget. Im October langte die Ratification des gemachten Friedens von Wien und Paris an/ und den 27. ejuſdem, geſchahe die Außwechslung/ wornach die beyden Herren Legations-Secretarij, auch von Baden abgereyſet.

Der Inhalt dieſes Friedens iſt kurtzlich folgender:

1. Es ſoll der zu Raſtatt/ den 6. Martij dieſes

ſes lauffenden Jahrs / beſchloſſene Chriſtliche Friede ewig und allgemein ſeyn und verbleiben und von beyden Theilen getreulich gehalten werden. Auch ſolle kein Theil des anderen rebellirenden Underthanē Underſchlauff/ Schutz oder Hülff geben.

2. Soll alles dasjenige / was aus Urſach und Gelegenheit des vergangenen Kriegs / an was Orth und auf was Weiſe es immer ſeyn mag/ beederſeits feindlich vorgegangen / durch eine immerwährende Amneſtie und Vergeſſenheit auffgehoben ſeyn.

3. Dieſes Friedens Grundveſte und Fundament ſolle ſeyn der Weſtphäliſche / Nimwegiſche und Ryßwickiſche Frieden.

4. Franckreich gibt dem Allerdurchl. Hauß Oeſterreich wieder/ die Veſtung Alt Breyſach/ in dem Stand wie ſie jetz beſchaffen / mit allen Proviant Häuſeren / Zeughäuſeren und andern ſo wohl gemeinen / als abſonderlichen Gebäuē/ und allen rechter ſeits des Rheins gelegenen Zugehörungen. Was aber lincker Seiten des Rheins / worunter die Veſtung Mortier ligt / ſolle Franckreich verbleiben / nach dem Inhalt des 20. Artickels des Ryßwickiſchen Friedens.

5. Gibt Franckreich an Oeſterreich wieder/ die Statt und Veſtung Freyburg / mit allen Forten und Zugehörungen.

6. Item die Veſtung Kehl/ ſo auf der rechten Seiten des Rheins gegen die Straßburger Bruck zuligt / völlig und gantz mit allen Zugehörungen/ aber das Fort de la Pile und andere in dem Rhein und deſſen Inſuln erbaute

Schantzen / ſollen auff Koſten des Königs der Erden gleich gemacht werden / die Schiffarth aber beyden Theilen frey ſeyn im alten Zoll.

7. Dieſe Einraumung ſolle geſchehen innerhalb 30. Tag/ nach erfolgter Friedens-Ratification, und die Frantzöſiſchen Soldaten in des Königs Land zuruck gezogen werden.

8. Die Schantzen die auff der rechten Seiten des Rheins gegen Hüningen hinüber / und in der dortigen Inſul gebauet worden / ſollen ſambt der Bruck / auff des Königs Koſten niedergeriſſen werden. Ein gleiches ſolle geſchehen mit dem Fort Sellingen/ Bruck und anderen Veſtungs-Wercken bey Fortlouis, und das Land ſambt den Häuſeren dem Hauß Baden wieder gegeben werden.

9. Der König gibt die Schlöſſer Bitſch und Homburg wieder / nachdem vorher die Veſtungs-Wercke niedergeriſſen worden/und ſollen dieſe nicht wieder auffgebauet werden.

10. Dieſes alles/ ſolle innerhalb 30. Tagen nach der Ratification bewerckſtelliget / auch zu gleicher Zeit alle Archiven und ſchrifftliche Urkunden hergegeben werden / ſie gehören weme ſie wollen / dem Keyſer / oder denen Ständen des Reichs.

11. Der König verſpricht allen Fürſten und Ständen des Reichs / Geiſt- und Weltlichen/ und ſonderheitlich dem Hauß Mömpelgard / alle ihre Länder / Stätte / Plätze und Güter / die er im vergangenen Krieg zuwider dem Ryßwickiſchen Frieden weggenommen/ wieder einzuraumen. Wegen Lotthringen bleibt es beym Ryßwickiſchen Frieden.

12.

12. Der König erkennet die Neunte Chur-würde des Durchl. Braunſchweig Hañoveriſchen Hauſes.

13. Der Keyſer und das Reich / überlaſſen an Franckreich die Statt und Veſtung Landau mit ihren Zugehörungen.

14. Die beyden Churfürſte zu Cölln und Bayrn ſollen wiederumb in alle ihre Länder / Rang / Würde / Regalien und alle andere Rechte / die ſie vor dem vergangenen Krieg gehabt / oder haben können / wiederumb eingeſetzet werden. In die Statt Boñ aber / ſolle zu Friedens Zeiten keine Beſatzung gelegt werden.

15. Es ſollen auch beyder Theilen Vaſallen / Underthanen und Bediente / allerſeits in ihre Güter und Rechte / die ſie vor dem Krieg gehabt reſtituirt werden / und ſie einer allgemeinen Amneſtie genieſſen / ungeacht welcher Parthey ſie angehangen.

16. Wofern das Hauß Bayrn / nach ſeiner gäntzlichen Einſetzung / gut befinden ſolte / einige ihrer Landen / mit andern zu vertauſchen / ſo wil der König ſolches nicht hinderen.

17. Der König bewilliget / daß das Hauß Oeſterreich von denen Spaňiſchen Niederlanden / für ſich / ſeine Erben und Nachfolger Beſitz nehme / und für ewig behalte. Jedoch verbleibt

18. Dem König in Preuſſen in Ober Geldern / alles was er darinnen würcklich beſitzt / namlich die Statt und Ambt Geldern / nebſt dem Niederambt von Geldern mit allen Zu- und Angehörungen. Uber das die Landvogtey

Ammania/ Krickenbrana/ ꝛc. für ſich/ ſeine Erben und Nachfolger Mann- und Weiblichen Geſchlechts. Doch werden die Freyheiten der Ständen und die Cathol. Religion vorbehalten.

19. Der König verwilliget/ daß die Stätte Menin und Tournay mit ihren Herꝛſchafften und Gebiethen dem Hauſe Oeſterꝛeich gleichfahls eingeraumt werden/ auff ewig.

20. Die Burg St. Amand aber mit ihren Zubehörungen / und Mortagne ohne Zubehörungen/ ſollen dem König verbleiben / doch ſollen ſelbige Orth nimmer fortificirt werden.

21. So cediret der König an Oeſterꝛeich die Stätte / Veſtungen und Oerther Furnes, Knock/ Dixmuiden/ Jpern/ Warneton, Commines, Popperingen/ ꝛc. ſambt deme was darzu gehört.

22. Die Schiffarth auff der Lys , ſoll von dem Einfluß der Deule an/ hinauff frey ſeyn und verbleiben / auch weder Zoll / noch andere Aufflage daſelbſt angerichtet werden.

23. Die Underthanen der Spanniſchen Niederlanden/ ſollen gleichfahls eine vollkomene Amneſtie genieſſen/ ihre Geſätze / Gewohnheiten und Lands Gebräuch behalten/und alles das genieſſen / was ſie vor dem Krieg gehabt haben.

24. Der König verpflichtet ſich / dem Keyſer in ruhig und friedlichem Beſitz zuüberlaſſen/ alle Stätt und Oerther die dieſer würcklich in Jtalien beſitzet / namlich das Königreich Neapolis/ das Hertzogthumb Mayland / die Jnſul

und das Königreich Sardinien / wie auch die an der Toſcaniſchen Cüſte gelegene Seehäfen und Oerther / welche der Keyſer würcklich iñen hat. Ubrigens ſolle kein Theil die Ruhe und Neutralitet Italiens ſtöhren.

25. In dieſen Frieden / ſollen alle diejenige mit eingeſchloſſen werden / die nach Außwechslung der Beſtätigungen iñer den 6. Monaten / von einem oder dem anderen Theil / auß allgemeiner Bewilligung / werden ernennet werden.

NB. Dieſem Artickel zufolge / wurde Eine Lobl. Eydgnoßſchafft / von beyden Theilen / in dieſen Frieden eingeſchloſſen.

Nachdeme nun Franckreich und Oeſterreich durch dieſen Frieden wiederumb verſöhnet / und auß bitteren Feinden zu Freunden worden; ſo entſtuhnden deßwegen in der Schweitz allerhand Reden und Gedancken / und wolten einige wiſſen / ob wäre bey gehaltener Friedens-Conferentz / ein geheimer Artickel / zu Gunſten der Lobl. Cathol. Orthen / wider die Evangeliſchen / abgeredt und beliebet worden / krafft deſſen jene / in die Mitregierung der Graffſchafft Baden wie auch Bremgarten / Mellingen / ꝛc. wiederumb ſolten eingeſetzet werden. Obſchon hiervon keine richtige Anzeige zum Vorſchein kame.

Jedaňoch nahme der Frantzöſiſche Ambaſſador Comte de Luc eine particular Handlung mit denen Lobl. Cathol. Orthen vor / und proponirte ſelbigen in einer zu Lucern gehaltenen Conferentz / eine neue Alliantz mit ſeinem König (obgleich die alte An. 1663. mit allen Lobl.

XIII. Orthen gemachte noch immer fürwährete/) Er ward hierinnen von dem Spanniſchen Miniſter und dem Päbſtl. Nuntio underſtützet/ und die gedachten Orthe alſo eingenom̃en / daß ſie darein willigten / von der alten gemeinen Bündnuß de Ann. 1663. abtratten / und eine ſonderbahre neue ſchluſſen. Wie dañ ein jedliches Orth / drey Ehren-Geſandte naher Solothurn abgeſchicket / allwo dieſe neue Bündnuß / den 9. Maij 1715. ſolenniter beſchworen worden / worbey des Königs Bildnuß ob der Kirchthüren geſtanden. Die Ehren Geſandten wurden hierauff gaſtiert / und des folgenden Tags mit guldenen Kettenen / jede 80. Doplonen wärth beſchencket / im übrigen aber nicht defragirt.

Die Cathol. Ort erneueren den Bund mit Franckreich

Der Inhalt dieſer neuen Alliantz iſt folgender:

Im Nahmen der Allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

NAchdeme in der zu Lucern im Chriſtmonat Ann. 1713. von denen Lobl. Cathol. Orthen auch Lobl. Republic Wallis gehaltener Tagſatzung die Herren Ehren-Geſandte / ſowol den jetzigen Zuſtand Europæ, als gemeiner Lobl. Eydgnoßſchafft auch das groſſe Unglück / ſo der Cron Franckreich wegen Hintritt des Herren Delphins glorwürdigen Angedenckens zugeſtanden iſt / reifflich erwogen und betrachtet / daß durch dieſen Verlurſt die Ann. 1663. mit dem Allerdurchl. Großmächtigſten Fürſten und Herren Ludovico XIV. diß Nahmens jetz glorwürdig regierenden Aller Chriſtl. König

in Franckreich und Navarra, Hertzog zu Meyland/ Graff zu Aſt/ Herꝛ zu Genua, ꝛc. geſchloſſene Bündnuß auff ſein Leben/ ſo GOtt verlängeren wolle/ und acht Jahr nach deſſen Abſterben/ eingeſchranckt ſeye/ wie auch in genaue Obachtung gezogen / wie nutzlich dieſe Bündnuß ſo wohl der Cron/ als allen Glied eren des Lobl. Eydgnoßiſchen Stands ſeye. Beynebens erkennet / was für ein Nutzen darauß entſtehen wurde / wann man ſolche ſo weit hinauß als möglich/ erſtrecken thäte; Haben ſie zu Ehren Gottes und gemeinem Beſten / ſchuldig zuſeyn erachtet/ ihre Gedancken Jhro Excell. Herꝛen Graffen de Luc, jetzmahligen Königl. Frantzöſiſchen Ambaſſadoren in der Eydgnoßſchafft zu entdecken/ welchem ſelbige gefallen und über ſich genommen / ſolche Jhro Majeſt. und Sie ihren Herꝛen und Oberen zu hinderbringen. Welches alſo bewerckſtelliget / und die Sach durch die Barmhertzigkeit des Allerhöchſten dahin verleitet worden/ daß höchſtgedachte Jhro Majeſt. die Lobl. Orth und Republic Wallis/ obige Gedancken allerſeits gut geheiſſen/ alſo daß/ nachdeme der König eines theils und die Orth Lucern / Ury / Schwytz / Underwalden / Ob und Nid dem Kernwald / Zug ſambt ſeinem auſſeren Ambt/ Glarus Catholiſch/ Freyburg/ Solothurn/ Appenzell inneren Rodens/ Republic und Land Wallis andern theils/ ihre allſeitigen Völlmachten / (welche einanderen participiret und in guter Form befunden worden/) ertheilt haben / man nach Anrüffung des H. Nahmens Gottes / der hernach folgenden

Articklen/ zu Sicherheit/ Schutz und Erhaltung unſerer Perſohnen/ Ehren/ Königreichen/ Hertzogthumben/ Fürſtenthumben/ Stätten/ Landen/ Herꝛſchafften/ Gerechtigkeiten/ Erdreichen und Underthanen/ welche je die ſeyen/ ſo wir/ ſo wohl diß- als jenſeits des Gebürgs inhaben und beſitzen/ oder inhaben und beſitzen werden/ überein kommen.

1. Thut man ſich außdrucklich erklären/ daß/ obwohlen nicht alle Lobl. Orth und Stände der Eydgnoßſchafft in gegenwertigem Tractat begriffen und benamſet ſind/ es deñoch die Meynung habe/ ſelbige ſo viel es ſich gebühren wird/ zu deſſen Annehmung einzuladen/ in der ungezweiffelten Hoffnung/ ſie werden/ wegen ihres dabey befindenden Nutzens/ willig ſich darzu verſtehn/ weilen ſelbiger allen ins geſamt/ zu Erhaltung des gemeinen Eydgnoßiſchen Stands ſo rühmlich als höchſt nothwendig iſt.

2. Sollen die vor dieſem geſchloſſene ewigen Friedens- und Bunds-Tractaten/ als ein Grund und Fundament gegenwertiges und als eine bekandte Prob der alten zwiſchen beyden Nationen waltenden Einigkeit angeſehen werden; weilen aber die Zeit alle Sachen abänderet/ und es geſchehen kan/ daß durch unvermeydliche Abwechslungen/ oder durch ungleiche Außlegungen die alte Tractaten nicht in allen ihren Puncten auffrichtig möchten gehalten werden/ haben wir für gut erachtet/ durch gegenwertige Bündnuß alle vor dieſem gemachte Tractaten/ und namentlich den ewigen Frieden/ die Bündnuſſen von An. 1521. und 1663.

auch

auch alle Beybrieffe / von neuem zu ratificiren und gut zuheiſſen.

3. Weilen die Erfahrnuß nicht zulaſſet / an denen Vortheilen / die man in Fortſetzung einer vollkomenen Verſtändnuß under beyden Nationen finden ſolle / zu zweifflen / hat der Aller-Chriſtenlichſte König / zu mehrerer Bezeugung ſeiner Affection und Zuneigung gegen der Eydgnoßſchafft / gegenwertige Bündnuß erneueren wollen / damit ſelbige mit dem Durchl. Delphin als nächſten Cron-Erben / und mit allen Ihro Majeſt. Königl. Nachfahren fortgeſetzt werde / mit dem Beding / daß auff Abſterben dero erſten Königl. Nachfahrers / die auff ihne folgende Könige / wie auch die Eydgnoßiſche Orth / Republic und Stände / die genaue Obhaltung gegenwertiger Bündnuß in allen ihren Puncten beſchwören und beſtätigen / auch denen Zufählen / ſo man in dieſem Tractat nicht hat vorſehen können / oder durch die Verflieſſung der Zeit einige Abänderung gelitten hätten / abhelffen werden / welches bey jeweiliger Regierungs Abänderung durch die mit der nöthigen Vollmacht verſehenen Ambaſſadoren und durch die bevollmächtigte Geſandte jedes Eydgnoßiſchen Orths / Republic und Stands / ſo in gegenwertiger Bündnuß begriffen ſeyn werden / geſchehen wird / welche Vorſorg dahin zihlet / umb die Sachen in gleicher Krafft und Stärcke / als ſie nun haben / zu erhalten.

4. Alldieweilen die Bündnuſſen keinen andern Zweck haben / als den reciprocirlichen Nutzen und Vortheil der miteinander tractierenden

renden Partheyen/ und der König an einem/ danne die Lobl. Orth Republic Wallis und übrige in dem Eydgnoßiſchen Stand begriffene Verbündete am andern Theil/ durch eine lange Erfahrenheit erſehen/ daß eint und anderer ſeits nichts vorträglicheres ſeye/ als eine vollkommene Einigkeit/ und die beydſeitige Zuneigung zwiſchen Ihro Majeſt. Underthanen und denen Eydgnoßiſchen/ den Nutzen/ ſo darauß entſtehen ſoll/ vor Augen leget/ und allen Anlaß benim̃t an der reciprocirlichen treuen Beobachtung alles deſſen/ was hiernach enthalten iſt zu zweifflen/ iſt man vermög Inhalts der Bündnuß von An. 1663. überein kommen/ daß wañ das Königreich (ſo GOtt abwenden wolle/) innerlich durch frembde Macht/ oder durch einheimiſche Entzweyungen ſolte angefochten werden/ die Lobl. Eydgnoßſchafft in dieſen beyden Fählen einen Extraordinary Volck-Auffbruch unverweilet und in zehen Tagen nach beſchehenem Begehren/ verwilligen werde/ welcher Auffbruch nicht über 16000. Mañ wird ſeyn können/ und werden die Eydgnoßiſchen Völcker allein zu Land/ und nicht auff dem Meer/ laut dem 7. Artickel der Bündnuß von A. 1663. gebraucht werden. Dieſer Auffbruch wird beſchehen auff den Koſten des alsdañ regierenden Königs/ welcher die Wahl und Ernambſung haben wird derer Obriſten und Haubtleuthen auß allen Orthen/ Republic und Ständen/ auß welchen man das Volck nehmen wird. Wann alsdann Ihr Majeſt. den verlangten Dienſt von ſolchen Völckern werden bezogen

haben/

haben / werden ſie dieſelben mit Routes naher Hauß ſchicken / nachdeme man ſie umb allen Sold / ſo man ihnen biß zu deren Ankunfft bey Hauß wird ſchuldig ſeyn können / wird bezahlt haben.

5. Wañ hingegen die Lobl. Eydgnoßſchaft oder etwelches Orth oder Stand ins beſonder / von einer frembden Macht angegriffen oder innerlich beunruhiget wurde / wird in dem erſten Fahl Ihr Majeſt. denenſelben mit dero Macht verhülfflich ſeyn / nachdem es die Nothdurfft erfordern und Ihro Majeſt. von den Orthen wird erſucht werden; In dem andern Fahl aber / wird Ihr Majeſt. als deren gemeinſamer Freund und Bundsgenoß / oder die Könige deren Nachfahren / auff Erſuchen des beſchwärten und bedrängten Theils / alle freundliche Officia anwenden / umb die Partheyen dahin zu vermögen / daß ſie einanderen reciprocirliche Juſtitz halten; und wann durch ſolchen Wege der verlangte Effect nicht völlig erlanget wurde / werden Ihro Majeſt. wie auch die Könige dero Nachfahrere / ohne etwas vorzunehmen / ſo dieſere Bündnuß umbſtoſſen möchte / ſondern im Gegentheil ſolche in ihrem wahrhaften Verſtand zu vollziehen / die von GOtt ihro gegebene Macht in ihrem eignen Koſten anwenden / umb den Beleydiger zu verpflichten / ſie wiederumb denen Reglen / welche in den Bündnuſſen ſo die Orth und Verbündete under ihnen haben / vorgeſchrieben ſind / zu underwerffen. Ihr Majeſt. und die Könige dero Nachfahrer / werden ſich erklären guarant, oder Gewährsmañ

zu

zuſeyn für diejenige Tractaten/ welche zwiſchen denen Lobl. Orthen möchten auffgerichtet werden/ im fahl GOtt zulieſſe/ daß under ihnen einige Entzweyung entſtuhnde.

6. Die Officierer/ Soldaten und andere Kriegs-Bediente/ die in des Königs Sold ſtehen/ werden in ihrer Beſoldung oder Sold halber/ aller gemachten oder machenden Aufflägen/ es ſeyen Kopffſteur/ zehende Pfenning/ oder andere Aufflagen was Nahmen man ihnen wird geben können/ befreyet ſeyn. Wañ obvermelte/ in Franckreich ligende Güter erworben/ oder beſitzen/ werden ſie dieſelbe ohne Examiniren/ oder überlegen/ob ſie ſolche von ihnen/von ihren Weiberen/ oder anderſt woher haben/ihr Lebenlang und ihre hinterlaſſene Weiber/ ſo lange ſie Witwen verbleiben/ genieſſen/ auff gleiche Weiß wie die Königl. Bediente/ oder Edle ſelbige genieſſen können/ alſo daß die obverdeutete Eydgnoſſen keinen andern Aufflägen oder Beſchwärden werden underworffen ſeyn/ als denen/ welche der Natur des Guts/ ſo ſie beſitzen werden/ anhängig ſind. Wann aber obige Soldaten/ obwohlen ſie würcklich in Dienſten ſtehen/ underſtuhnden/ durch ſich/ oder durch ihre Weiber einen Handel oder ein Handwerck zu treiben/ welches Handwerck nicht directè den particular Dienſt deren in Ihrer Majeſt. Sold ſtehenden Compagnies antreffen wurde/ in ſolchem fahl werden ſie gleich denen Königl. Underthanen gehalten werden/ und keine andere Prærogativ oder Vorzug/ als dieſe letſtere prætendiren können.

7. Die

7. Die Eydgnoßiſche Völcker/ welche ſich innert dem Königreich/ oder in den Gräntz-Plätzen in Guarniſon befinden werden/ werden aller Befreyungen/ jedoch ohne Mißbrauch genieſſen/ und damit man ſolchem vorkomme/ wird man nach Inhalt der alten Tractaten und Ubungen eine Ordnung machen/ was und wie viel die Marquetenter in die Stätt/ nach Proportion der Anzahl der Mañſchafft in denſelbigen/ umb Wein/ Fleiſch/ Taback/ Brantenwein und anderen zu dero Underhaltung nohtwendigen Lebens Mittlen/ werden hinein führen kōnen/ und wañ gedachte Schweitzeriſche Marquetenter es mißbrauchten und überzeugt wurden/ über das vorgeſchriebene hinauß geſchritten zu ſeyn/ werden ſie der Confiſcation dieſerer Lebens Mittlen/ auch der Eydgnoßiſchen Juſtitz zu gebührender Abſtraffung/ underworffen ſeyn.

8. Der Sold/ſowohl in Frieden als Kriegs Zeiten ſolle auff dem Fuß/ wie er jetzund eingerichtet iſt/ verbleiben/ namentlich in Kriegszeiten/ da die Regimenter werden gewidmet ſeyn/ in das Feld zuziehen und in denen Armeen zu dienen/ auff 17. Fr. 8. Sols, monatlich für jeden Mañ/ auch jedes Monats 1960. Fr. für den Majoren Stab/ und in Friedens Zeiten/ oder da ſie werden gewidmet ſeyn/ den gantzen Feldzug hindurch in Guarniſonen/ die von den Gräntzen/ allwo der Krieg geführt wird entfernet ſind/ zu verbleiben/ monatlich 16. Fr. auff den Mañ/ und jedes Monats 1000. Fr. für den Majoren Stab/ das Eydgnoßiſch Guardy

Regi-

Regiment vorbehalten. Wañ aber die Eydgnoßiſche Völcker ſo nicht deſtinirt oder gewidmet wären in dem Feld / oder in denen nahe bey dem Krieg gelegenen Plätzen zu dienen/ Befelch erheben wurden / dahin zu marchiren/ wurden ſie bezahlt werden/ als wañ ſie von Anfang des Feldzugs dahin wären gewidmet worden.

9. Die Haubtleuthe ſo 175. Mañ effectiv haben werden/ſollen für complet gehalten werden/ und Gratification für 27. Mañ beziehen/ wie es in dem Tractat von Ann. 1671. enthalten/ in Anſehung der vermehrten Anzahl der Officierern/ ſo der König gut befunden hat.

10. Wañ die Compagnie 175. Mañ ſeyn wird/ ſoll der Haubtmann von ſeiner Gratification verliehren/ was gebräuchlich iſt under denen National-Völckeren/ die würcklich in Ihro Majeſt. Dienſt ſtehen.

11. Wañ die Haubtleuthe in dem Feld das Unglück hätten/ an Belägerung oder Beſchützung eines Platzes und in den Schlachten / einen mercklichen Verlurſt zu leyden/ wird Ihre Majeſt. denenſelben eine gebührende Zeit von 4. oder 5. Monaten/ nachdem ſie es billich finden wird / geben / umb ihren Schaden wieder zu erſetzen/ in welcher währenden Zeit/ ihre Bezahlung wird geordnet werden / und die Abrechnung beſchehen auff den Fuß der erſteren Muſterung/ die nach Verflieſſung obiger 4. oder 5. Monaten wird gehalten werden.

12. Die Haubtleuthe werden alle Monat an paarem Gelt richtig bezahlt werden/ 12.

Monat

Monat für ein Jahr gerechnet / vermittelſt deſſen ſie ſchuldig ſeyn werden / eine gute Compagnie mit guten Officierern und Soldaten verſehen / zu underhalten / und alle hohe Sold der Compagnie, als des Leutenants / Under-Leutenants / Fendrichs und aller übrigen Under-Officierern zu bezahlen.

13. Wann der König neue Völcker wirbt / wird man auff jede Compagnie von 200. Mañ / 6000. Rthl. Frantzöſiſcher Währung geben / und wird dieſe Summa in den 6. letſteren Monaten des erſten Jahrs im Dienſt abgezogen werden.

14. Der König wird denen neuen Werbungen und Recrouten die Etappes geben laſſen / von Außtritt auß den Schweitzeriſchen Gräntzen / biß an die Oerther ihrer Guarniſon und im fahl einer Völcker Abdanckung; wird Ihr Majeſt. denenſelben die Etappes biß auff die Schweitzeriſchen Gräntzen gleichfahls zukommen laſſen.

15. Die ledig gefallenen Compagnien, welche mit Bewilligung des Orths / auß welchem der Haubtmann ſeyn wird / geworben worden / werden von dem König denen Officierern eben ſelbiges Orths gegeben werden / und wann der verſtorbene Haubtmann Verwandte hat / die Officierer und tüchtig ſeyen / wird Ihr Majeſt. dieſelbige andern vorziehen / und die Recomandation des Orths hierüber anhören / im fahl ſolche zu Gunſten eines zu Vertrettung der ledig gefallenen Stelle fähigen Officiers beſchicht in dem heiteren Verſtand / daß ſolches Orth die

Recrouten für die ledig ſeyende Compagnie allezeit werde erlaubt haben/ und noch ferners erlauben.

16. Wañ die Subalternen Stelle ledig ſeyn werden/ werden die Haubtleuth zu deren Erſetzung fähig und taugliche Leuthe vorſchlagen.

17. Die Krancke/ Gefangene/ oder für des Königs Dienſt abweſende Soldaten / werden auff Vorweiſen gültiger Certificaten ihres Haubtmanns in den Muſterungen gut gemacht werden.

18. Wañ ein Haubtmann/ deſſen Compagnie in des Königs Dienſt verbleiben wird/ abgedanckt wird/ wird man die Soldaten Schweitzeriſcher Nation nicht zwingen köñen/ einem andern Haubtmañ als von ihrem Orth zu dienen/ und wañ ein Haubtmann caſſirt oder abgedanckt wurde ſambt ſeiner Compagnie werden ſeine Soldaten die Schweitzer ſind/ nicht können gezwungen werden/ under wem es wäre/ zu dienen.

19. Weilen öffters geſchicht/ daß die Officierer und Wachtmeiſtere ſo Recrouten führen/ durch unterſchiedliche Cantonen paſſiren müſſen/ und der gemeine Mañ/ oder die Underbeambtete / auß verſchiedenen / der Juſtitz und denen Eydgnoßiſchen Bündnuſſen / zuwider lauffenden Gründen/ gemeinlich die Soldaten debauchiren und abwendig machen/ alſo daß/ zu groſſem Nachtheil des Dienſts und zugleich deren Haubtleuthen/ niemand oder ſehr wenig von ſolchen Recrouten überbleibet/ iſt man übereinkomen / daß der Officierer oder Wachtmeiſter/

meiſter/ welcher eine Recrue führen wird/ bey Abreyß auß ſeinem Orth/ ein Certificat, oder Schein/ von daſiger Obrigkeit mitnehme/ und ſolchen in der Bottmäßigkeit eines anderen Orths/ allwo er durchgehen wird/ auffweiſe/ damit er den gebührenden Schutz finden möge. Und wann unangeſehen dieſer Vorſorg/ man dannoch Gewaltthätigkeit üben/ und obige Recrue debauchiren wurde/ wird in ſolchem fahl das Orth/ in welchem es wird widerfahren ſeyn/ den Ambtmann oder die Underamtleuth darumb gut zuſeyn/ anhalten/ und in ſolchem fahl kein Underſcheid der Religion gemacht werden.

20. Zu folg des 8. Artickels des ewigen Friedens/ wird der König keinen ſeiner Underthanen zulaſſen/ einigem Fürſten oder Potentz wider die Eydgnoßſchafft/ dero Verbündete/ Underthanen/ Lande und Herꝛſchafften zu dienen/ und wañ die Königl. Underthanen ſolchem Artickel zuwider handelten/ werden ſolche unverzöglich zuruck beruffen/ und nach Verdienen abgeſtrafft werden. Gleicher Weiß/ werden die Orth/ noch ihre Underthanen/ oder Angehörige/ einigem Fürſten oder Potentz wider den König/ ſein Königreich/ Stände/ Hertzogthümer/ Fürſtenthümer/ Statt/ Schlöſſer/ Herꝛſchafften/ Rechte/ Lande und Underthanen/ die er anjetzo beſitzet/ oder in das künfftige beſitzen wird/ nicht dienen/ und wañ die Eydgnoßiſche Angehörige/ oder Underthanen deme zuwider handleten/ werden ſie auch ohne Auffſchub zuruck beruffen/ und nach Verdienen abgeſtrafft werden.

21. Wann Ihr Majeſt. der Durchl. Herr Delphin, oder die Könige dero Nachfahrere/ die Armeen in Perſohn commandiren werden/ werden die Eydgnoßiſche in ihrem Sold ſtehende Völcker denenſelben nachfolgen/ nach dem Exempel ihrer Lobl. VorElteren und laut des 6. Artickels der Bündnuß von An. 1663. welcher alſo lautet:

Und wañ es ſich in währendem Krieg fügte/ daß Ihro AllerChriſtl. Maj. oder dero Nachfahrere ſich in eigner Perſohn einfinden thäten oder wolten/ in welchem Orth es wäre/ wider dero Feinde/ wird ſie/ oder bemelter ihr Nachfahrer/ in ihrem Koſten/ ſo viel Haubtleuthe und Soldaten als dero gefällig ſeyn wird/ anwerben können.

22. Zufolg des 22. Artickels der Bündnuß von Ann. 1663. des Inhalts:

Und obwohlen gedachte Lande und Herrſchafften/ ſo unſer Groß Oheim An. 1521. beſeſſen nicht in unſerem Beſitz ſind; jedoch werden wir die Orth allen Succurs, Gunſt/ Hülff und Vorſchub abſchlagen ohne Reſpect und Anſehen jemands/ wer er ſeye/ und von welcher Würde und Dignitet immer wären/ oder ſeyn könten diejenige/ welche es begehren wurden.

Iſt man außdrucklich überein kommen/ daß wann der König/ Herr Delphin, oder die Könige ihre Nachfahrere/ ſich wiederumb in Beſitz deren Landen/ Ständen/ Hertzogthumben/ Fürſtenthumben/ Stätten/ Schlöſſeren/ Herrſchafften/ Rechten und Erdreichen/ welche in der mit Franciſco I. glorwürdigen Angedencken

ckens An. 1521. geſchloſſener Bündnuß enthalten ſind/ſetzen wolten; die Eydgnoßſchafft allen Secours, Gunſt und Hülff abſchlagen werde/ ohne einigen Reſpect für jemand / wer er ſeye/ was Stands und Dignitet immer ſeyen oder ſeyn könten diejenige / welche obigen Succurs und Hülff begehren wurden.

23. Wann es geſchehen wurde/daß der König/ Herꝛ Delphin oder die Könige ihre Nachfahren/ wie auch der Eydgnoßiſche Stand / zu ihrem gemeinen Beſten erachteten/ſambtlichen einen Krieg zu führen wider andere Potentzen/ wird man überein kommen / wie und auff was Weiſe man wider den allgemeinen Feind ſich verhalten ſolle / und ſo der Krieg einmahl offen ſeyn wird / verpflichten ſich beydſeitige Partheyen/ keinen Friedens-Treve-oder Waffenſtillſtands-Vortrag/anderſt als einmüthig anzuhören / alſo daß man keinen eingehen wird/ er ſeye dann ſo wohl von dem alsdann regierenden König/ als dem Eydgnoßiſchen Stand beliebet.

24. Die Eydgnoſſen werden als Regnicoles, oder natürliche Einwohner geachtet werden / und als ſolche in dem Königreich und in des Königs Bottmäßigkeit ſtehenden Landen des Droit d'Aubaine, (Recht der heimfallenden Güteren/) befreyet ſeyn/ ſo fern ſie ihre Geburt/ und daß ſie mit Bewilligung ihrer Obrigkeit auß ihrem Land gezogen / beſcheinen werden. Sie werden gleich denen Eingebohrnen acquiriren oder Mittel bekommen können/ und wann ſie eines Handwercks oder Profeſſion

 ſind/

ſind / werden ſie ſelbige mit aller Freyheit treiben mögen/ſo fern ſie ſich denen Satz-und Ordnungen derenjenigen Orthen / allwo ſie ſich haußhäblich einlaſſen werden / underwerffen. Sie werden auch genieſſen der Befreyung der Traitte foraine, (oder Abzugs) von denjenigen Güteren/ die von der Hinderlaſſenſchafft deren in Franckreich verſtorbenen Eydgnoſſen herflieſſen/ wofern ein Inventarium darüber wird gemacht worden ſeyn durch die Richter deſſelben Orths/nach gewohnlichen Satz und Ubungen. Sie werden auch in allen Sachen/ gleich denen eigenen Underthanen Jhro Majeſt. gehalten werden.

Betreffend die Eydgnoſſen / ſo würcklich in des Königs Kriegs-Dienſt und Sold ſtehen/ werden ſolche aller Aufflagen befreyet und keinem andern underworffen ſeyn/als denen/welche anhängig ſeyn werden der Natur deren Güteren ſo ſie/ gleich denen Eingebohrnen in dem Königreich und in denen under des Königs Gehorſam ſtehenden Landen / werden erwerben können; und werden im übrigen aller Privilegien und Befreyungen genieſſen / die ihnen von denen Königen Jhro Majeſt. Vorfahren und Jhro / in krafft der Friedens und Bunds Tractaten / ſind mitgetheilet worden. Eben dieſe Privilegien und Befreyungen werden zugeſagt allen Eydgnoſſen/welche in Jhro Majeſt. Sold under dero Völckeren geſtanden ſind / ſo fern ſie drey nacheinander gedienet haben/ und auß demſelben mit Gutheiſſung und authentiſchem formlichem Abſcheid ihrer Orten getretten ſind.

25. Die

25. Die Königl. Underthanen werden auch in der Eydgnoßſchafft durch Verwandtſchafft/ Teſtament/ Vergaabung und alle andere übliche Acten erben können/ auch von den Obrigkeiten und eingeſetzten Richteren beſchützet werdẽ/ alſo daß ſie keinem Droit d'Aubaine, Traitte foraine, noch anderen ihrer eigenen Güteren halber werden underworffen ſeyn. Was aber die Eydgnoßiſche Güter betrifft/ welche ihnen zufallen möchten durch Heyrath/ Erbſchafft/ Teſtamenter/ Vergaabung oder andere in dem Land übliche Acten, werden ſie in denenſelben gleich wie Schweitzer/ gehandhabet werden/ jedoch mit Vorbehalt der Regalien und anderen üblichen Rechten. Die Kauff- und Handelsleuthe/ Botten/ Pilger und andere werden ſicher und ohne einige Hindernuß an Leib und Gut frey und nach eignem Willen handlen/ gehen/ kommen und ſich auffhalten können in der Eydgnoßſchafft/ ohne Falſchheit noch Betrug/ wie es deutlich in dem 20. Artickel der Bündnuß von Ann. 1663. außgeworffen iſt.

26. Belangend das Commercium oder die Handelſchafft deren Eydgnoſſen in Franckreich/ werden ſie deſſenthalben aller Privilegien genieſſen/ welche ihnen von denen Königen Ihro Majeſt. Vorſahren und von Ihro ſind gegeben worden/ wie ſolche in den Friedens und Bunds Tractaten genamſet ſind/ und deren ſie haben genieſſen ſollen zufolg obiger Tractaten/ in welchen Privilegien Ihro Majeſt. dieſelbige von neuem beſtätiget/ und wil/ daß ſolche ohne einige Hindernuß und Unruhe gehandhabet

 werden.

werden. Beydſeitige Kauff⸗und Handelsleu⸗the werden die gemüntzte Gold⸗und Silber⸗Species, die ſie auß ihren Wahren werden gelößt haben/ hinweg führen können/ ſo fern ſie ſelbige anzeigen und die hierzu nöthige Paßporten nehmen/ umb allen Mißbrauch außzuweichen.

27. Gleich wie eine von den fürnehmſten Früchten einer Bündnuß iſt/ das Wohlweſen/ die Glory und den Ruheſtand ſeines Verbündeten reciprocirlich zu beſorgen/ſind beyde tractirende Theil von neuem überein kommen/ gleich wie in dem 8. Artickel des Ewigen Friedens und in dem 14. der Bündnuß von Ann. 1663. enthalten iſt/ daß man weder eint noch anderer ſeits die Feinde ſeines Mitverbündeten gedulden/ ihnen keinen Paß/ weder mit noch ohne Waffen geſtatten und denenſelben keine Hülff oder Beyſtand directè oder indirectè geben werde; Und wann es geſchehen ſolte/ daß Staats⸗Criminalen/ Todſchläger oder Meuchelmörder und Betrüber der gemeinen Ruhe/ die für ſolche von dem König betreffend ſeine Underthanen/ oder von den Orthen die Ihrige belangend/ erkläret ſind/ entweders in das Königreich/ oder in die Eydgnoßſchafft flohen/thut man ſich hiermit verpflichten und verſprechen ſelbige anzuhalten und in guten Treuen auf das erſtere Anſuchen einandern zulieffern/ *ohne daß* deme/ welcher darumb erſucht wird/ *erlaubt* ſeye zu examiniren/ ob der Begehrende *wohl* oder übel gegründet ſeye/ welcher Prætext oder Vorwand man außweichen wil/ damit dieſer

Arti⸗

Artickel niemahlen übel außgelegt und zu nichten gemacht werde.

28. Wañ auch geſchehen wurde/ daß Diebe oder Räuber mit denen geſtohlenen Sachen ſich in Franckreich oder in die Eydgnoßſchafft retirirten / wird man ſolche Dieben anhalten/ umb die Erſtattung des Geſtohlenen / in guten Treuen zu verſchaffen / und wañ ſolche Hauß-Dieben wären / wird man ihre Perſohn lieffe-ren/ damit ſie an dem Orth / wo der Diebſtahl beſchehen/ abgeſtrafft werden.

29. Man verpflichtet ſich beyderſeits / zufolg des 14. Artickels der Bündnuß von Ann. 1663. einen freyen Durchzug zu laſſen und zu geſtatten denen Völckeren/ Officiers/ Soldaten/ Waffen / Equipages oder Außrüſtungen/ welche marſchieren werden zu Schutz deren Ständen/ Landen/ Plätzen/ Stätten/ Schlöſſeren und Herrſchafften / ſo der einten obiger Partheyen zugehören / ja ſo gar zu Hülff und Beyſtand der Freunden und Bundsgenoſſen der einten obgedachter Partheyen/ die möchten bekräncket werden / und der Hülff und Beyſtand ſeines bemelten Bundsgenoſſen und Freunds vonnöthen haben wurde/mit dem Beding / daß man in ſolchen Durchmarſchen ordenlich bezahle und denen Einwohneren / noch denen Orthen / wo man paſſiren wird / keinen Schaden zufüge. Und damit gute Policey und Verſtändnuß gehalten werde/ wird man Commiſſarien von obermelten Orthen beſtellen/welche den Preiß der Lebens Mittlen taxieren und die Sicherheit ſo wohl der Paſſierenden als der

Einwohneren und Landen/ wo der Marſch oder Weg wird abgezeichnet ſeyn/ verſchaffen werden. In dem heiteren Verſtand/ daß die Partheyen ſo wohl wegen der Beſchaffenheit und Anzahl deren Völckeren als wegen des Wegs welchen ſie werden nehmen ſollen/ werden überein gekommen ſeyn.

30. Weilen es ſich begibt/ daß particular Perſohnen beyder Nationen/ ſich miteinander in Gemeinſchafften/ Verpflichtungen/ Heyraht/ Erwerbunge oder anderſt einlaſſen/ und mit der Zeit Streitigkeiten/ Proces und Gezänck darauß entſtehen können/ iſt man überein kommen/ daß ſo offt zwo Partheyen underſchiedlicher Nation in etwas ſtreitig ſind/ und ſich nicht gütlich werden vergleichen können/ iſt man überein komen/ daß ſo offt zwo Partheyen underſchiedlicher Nation in etwas ſtreitig ſind/ und ſich nicht gütlich vergleichen könen/ alsdan der Kläger den Beklagten vor dieſes letſteren natürlichen Richter ſuchen ſolle/ es ſeye dann Sach/ daß beyde Partheyen an einem Orth gegenwertig wären/ oder durch ihre Gemeinſchaffte/ Vergleich/ Ubereinkomnuſſen ſich verglichen hätten des Richters halben/ vor welchem ſie ſich verpflichtet hätten/ die Streitigkeiten/ ſo in ihren Gemeinſchafften entſtehen möchten/ erörteren zulaſſen. Der König und die Eydgnoßſchafft thun ſich reciprocirlich verpflichten/ kurtz und gut Recht zu halten/ deme/ oder demjenigen von beyden Nationen/ welche bey Ihro Majeſt. oder bey der Eydgnoßſchafft ihre Zuflucht nehmen werden.

31. Es

31. Es wollen auch Ihre Majeſt. einer und die Eydgnoßſchafft anderer ſeits / daß die von denen oberen und mit dem höchſten Gwalt verſehenen Richteren ergangene Urtheil ſo wohl in denen von Ihro Majeſt. als von der Eydgnoßſchafft dependirenden Landen ſollen vollzogen werden / als wann dieſelbige ergangen wären in dem Land allwo der Verfellte nach beſchehener Urtheil ſich befinden wird. Alſo daß / wann ein Frantzos umb ſeine Gläubigere zu betriegen ſich in die Schweitz begeben wurde / er allda ſolle verfolget und angehalten werden / damit er gezwungen werde / deme wider ihn ergangenen Urtheil getreulich nachzukommen. Ein gleiches wird in Franckreich betreffend einen Eydgnoſſen gehalten werden. Umb allen Außlegungen / ſo den Inhalt dieſeres Artickels ſchwächen könten / vorzukommen / verſpricht man eint und anderer ſeits / ſich einfältig an die Declaration zu halten / welche von Seiten des Souverainen oder Oberherrens geſchehen / der die Beſchaffenheit des gefellten Urtheils / nach welchem man wider den Fehlbahren procediren wird / erklären wird.

32. Alle Penſionen / Contracten und in denen Tractaten verkomene Obligationen / particular Acten und Beybrieffe werden fortgeſetzt und jährlichen / wie gebräuchlich / in der Statt Solothurn richtig bezahlt werden / mit Geltſorten die in der Eydgnoßſchafft läuffig ſind.

33. In dieſer Bündnuß ſind von Seiten des Königs / des Hr. Dauphins und der Königen ihren Nachfahreren vorbehalten . . . . .

und

und von unſer deren Orthen und Republic und Land Wallis ſind vorbehalten/ der Pabſt/ der H. Apoſtoliſche Stuhl/ das H. Collegium, das H. Röm. Reich/ das Hauß Oeſterreich/ die Herrſchafft Florentz und das Hauß Medicis, ſo wohl als alle unſere Freyheiten und Gerechtigkeiten/ alle Burg-Mitburg-Statt- und Landrechte under uns den Orthen/ alle unſere Bundsgenoſſen und Zugewandte/ auch alle alte Brieffe und Siegel/ Verkomnuſſen/ Verſtändnuſſen und Bündt/ ſo wir under uns haben/ welche in der Bündnuß von Ann. 1663. ſind vorbehalten worden/ und uns allein anſehen; und verſtehet ſich obgemelte Vorbehaltung/ im fahl eine von denen oben verdeuteten Partheyen obbeſagte vorbehaltene mit Krieg anfallen/ beſchädigen oder bekräncken wolten.

34. Und wann einige obangezogener von beyden Theilen vorbehaltenen/ die eint oder andere Parthey in denen Königreichen/ Ständen/ Landen/ Hertzogthümer/ Fürſtenthümer/ Stätten/ Schlöſſeren/ Herrſchafften/ Rechten/ Erdreichen und Underthanen/ die ſie in hat/ beſitzt und Recht darzu hat/ inhaben/ beſitzen/ und Recht darzu haben wird/ mit Krieg/ oder auff andere Weiß/ directè oder indirectè anfallen/ beſchwären oder beſchädigen wolten/ ſo wird alsdann die andere Parthey ohne Anſehen und Conſideration der anderen/ ſo angegriffen/ beſchwäret und angefallen worden/ Hülff und Beyſtand geben/ wider die Angreiffende oder Anfallende/ wer die ſeyen/ als hieroben erklärt iſt.

35. Und

35. Und dieweilen gegenwertige Bündnuß die älteſte iſt/ ſo erklären die obgenañten Orth/ daß dieſelbe ſeye und allzeit ledig und außdru-ckenlich ſolle vorbehalten und vorgezogen wer-den allen anderen/ mit anderen Fürſten und Potentaten ſeit Ann. 1521. gemachten Bünd-nuſſen/ von welchem Jahr hero die Frantzöſi-ſche Bündnuß beſtändig fürgeſetzt und conti-nuirt worden/ unangeſehen wer dieſelben Für-ſten und Potentaten ſeyen/ auch was darwider ſeyn möchte. Auff ſolches hin/ hat der Aller-durchleuchtigſte und Großmächtigſte Fürſt und Herꝛ Ludwig XIV. Aller Chriſtl. König zu Franckreich und Navarra, Hertzog zu Meyland Graff zu Aſt/ Herꝛ zu Genua, ꝛc. und obver-melte Orth und Republic und Land Wallis dieſe obige Bündnuß/ Vereinigung/ Verpflich-tung und hülffliche Verſtändnuß/ angenom̃en und beſchloſſen/ gelobt und verſprechen hiermit/ für ſie und für ihre obgemelte Nachfahrere/ ſel-bige zu halten und zu vollziehen/ mit Wort und Werck/ ſteiff und unzerbrüchlich/ in allen de-ren Puncten und Articklen/ wie ſie hiervor ge-ſchrieben ſind. Zu Zeugnuß deſſen/ haben wir des Königs Ambaſſador und die Geſandte ob-verdeuteten Orthen und Republic, nachdeme wir verſprochen/ daß die Ratification, ſo wohl von Jhro Majeſt. als obernañten Orthen und Republic in guter Form innert zwey Monaten/ von dem Tag der Underzeichnung obigen Tra-ctats an gerechnet/ reſpectivè werden eingelieſ-fert und außgewechſelt werden/ auch überein kommen/ daß der König innert 5. biß 6. Mo-

naten/

naten oder ehender/ nach deſſen Willen / dieje-
nige / welche vorzubehalten ihro belieben wird/
umb ſolche dem 33. Artickel einzuverleiben /
werden erklären kön̄en / gegenwertigen Tractat
in Frantzöſiſch und Teutſcher Sprach dopplet
außgefertiget/ underſchrieben und unſere Ehren
Wappen darauff gedruckt. Beſchehen in So-
lothurn/ den 9. Maij 1715.

Es wurden über dieſe Bündnuß / von denen
weit ausſehenden von beyden Religionen / ver-
ſchiedene Reflexionen gemacht. Einige meyn-
ten die Lobl. Cathol. Orthe haben allzufaſt für-
geeylet dieſe Bündnuß zuſchlieſſen / und ihre
Freyheit darinnen nicht genug beobachtet / ſon-
dern Franckreich zuviel zugeſtanden und einge-
raumt/ wider die alte Bündnuß von An. 1663.
Andere wolten von einigenigeheimen Bey-Ar-
ticklen ſchwätzen / die nicht publicirt worden /
und in deren Betrachtung / die Lobl. Cathol.
Orthe/ dieſe einſeitige Bunds Tractaten ange-
fangen und eingegangen. Einmahl iſt gewiß/
daß rechte gute Patrioten der Eydgnoßſchafft/
auch an Cathol. Seiten / die des Vatterlands
Intereſſe und Wohlfahrt/ nicht nach dem geiſt-
lichen und mehrentheils blinden Religions-Ey-
fer abmeſſen/nicht viel günſtige Gedancken von
dieſem Geſchäffte geheget und nicht wohl ha-
ben abſehen können/ was groſſe Erſprießlichkeit
die Cathol. Schweitz hiervon zu erwarten ha-
be. Noch andere/ haben zu geſchehenem Ding
das beſte geredt. Zu Zug und an anderen Or-
then / wurden verſchiedene Paſquillen ange-
ſchlagen/ und die guten guldenen Louis gewal-

tig

tig durchgehechlet/als wann ſie viel Schuld an allem hätten / und hin und wieder die Gemüther bezaubert und verführet.

Der Frantzöſiſche Herr Ambaſſador ſpahrte zwar keine Mühe/ die Lobl. Reformirten Orthe gleichſahls zu Annehmung obiger Bündnuß zu vermögen / und thate einen Verſuch zu Bern. Allein man wolte ſich nicht nach ſeinem Wunſch bequemen. Er gienge kurtz darauff auß der Schweitz ab/ und als Königl. Ambaſſadeur an den Hoff zu Wien/und lieſſe die Lobl. Cathol. Orth ihre mißvergnügte Uneinigkeit untereinander ſelbſten zurecht machen/ſo gut ſie kunten/ wie ſie dann zu Glarus zuſammen kamen/ und die Lobl. Reformirten Orth auch dahin einluden. Dieſe aber entſchuldigten ſich anfänglich/ mit Vermelden/ daß diejenige Anſtifftere der einſeitigen Bündnuß mit Franckreich/ nun auch bedacht ſeyn könten/ den dannenhero entſtandenen Unwillen des Volcks zu ſtillen. Doch kame man endlich zuſamen und gienge bald wieder außeinander/ weilen man ſich in nichts vergleichen kunte. Zürich und Bern aber / meynten Urſach zu haben auff guter Hut zu ſtehen und ihre Kriegs Verfaſſung nicht auß der acht zu laſſen.

Welches die Evangel. nicht thun wolten.

Indeſſen fiele des Königs in Franckreich Tod ein/welcher denen Affaires ein gantz anderes Auſſehen mitbrachte / und in der Schweitz/ beym einten Theil ein zimliches Leyd/ beym anderen aber eine Freud erweckte / je nachdeme man von dieſem Monarchen gehoffet/ oder beförchtet hatte. Der Herr Hertzog von Orleans/ als

König Louis XIV. ſtirbt.

als Regent von Franckreich/ notificirte ſo wol dieſen Todesfahl/ als auch die Erhöhung des Dauphins zu einem König/ under dem Nahmen Ludwigs XV. Die Lobl. Cantons ermangelten hierauff nicht/ allerſeits reſpectivè zu gratuliren. So ward auch Hr. Zoller von Zürich im Nahmen Lobl. Eydgnoßſchafft naher Paris abgeſchicket/ umb die Eröffnung der freyen Zufuhr und Frucht-Paſſes auß dem Elſaß und Burgund zu ſollicitieren/ worinnen der Herr Regent auch willfährig geweſen/ und haben die Lobl. Cathol. Orth eine groſſe Menge Früchten zu Baſel auffgekauffet/ und in ihre Kornhäuſer das Land hinauff geführt.

Es vermehrte ſich das ſchädliche Mißtrauen zwiſchen denen Lobl. Cathol. und Lobl. Evangeliſchen Orthen umb ein merckliches/ als die beyden Lobl. Vor-Orth Zürich und Bern/ von verſchiedenen hohen Potentzien gewahrnet wurden/ auff guter Hut zu ſtehen/ und dene Cathol. nicht zu trauen/ ſintemahlen ſelbige mit gefährlichen Anſchlägen umbgiengen/ und auff den gäntzlichen Ruin der Evangeliſchen complottirten.

Dem Lobl. Stand Bern wurden folgende 8. Artickel von auſſenher communicirt/ welche die/ der obigen zu Solothurn gemachten Alliantz beygefügten geheimen Artickel ſeyn ſollen/ namlich:

Geheime Artickel der Cathol. Orthen.

1. Die Statt Geneve zuſambt dem gantzen Païs de Vaulds von Veſſoy biß Morat, ſolle dem Hertzog von Savoy, als dem alten Eigenthumbs Herren gegeben werden.

2. Die

2. Die Biſchöffe von Baſel/ Genff und Lauſanne, ſollen in ihre alte Thumb-Kirchen wiederumb eingeſetzet werden.

3. Das Fürſtenthumb Neuf-Châtel ſolle einem Printzen auß Franckreich eingegeben werden.

4. Der Abt von St. Gallen ſolle abgeſetzt ein anderer von dem Convent erwöhlet/ und ihm deſſen Land mit dem Toggenburg gegeben werden.

5. Die Catholiſchen ſollen in die Gemeinſchafft derjenigen Länderen/ die ſie im letſten Krieg verlohren/ mit Güte oder mit Gewalt/ wiederumb eingeſetzet werden.

6. Das Thurgöw nebſt der Graffſchafft Kyburg ſolle dem Keyſer zugeſtellet werden.

7. Das Königreich Sicilien ſolle einem Bayriſchen Printzen abgetretten werden.

8. Die Eintheilung in der Schweitz ſolle alſo gemacht werden/ daß ein jeder von denen XIII. Cantonen eine gleiche Portion Land habe.

Die Execution dieſer Articklen/ hätte den 15. Octob. Ann. 1715. ihren Anfang nehmen ſollen/ und zwar alſo. Der Hertzog von Savoye ſolle Genff auff einer und der König in Franckreich auff der anderen Seiten/ wie auch Neuf-Châtel angreiffen; Der Churfürſt zu Bayrn aber/ ſambt denen Cathol. Orthen/ ſolten Zürich/ Baſel/ Schaffhauſen und St. Gallen anfallen. Project wider die Evangeliſche Schweitz.

Zugleich erhielte ermelter Canton Bern die Copiam eines Brieffs/ den der Comte de Luc

an die Lobl. Cathol. Orth geſchrieben haben ſolle/ worinnen er meldet/ daß der König ſein Herr noch nicht für gut befinde die Proteſtantiſchen Cantons ſo bald anzugreiffen/ ꝛc.

Conferentz zu Arau deßwegen.

Dieſe Artickel und Abrede/ brachte die Lobl. Evangel. Orth/ nicht unbillich in Allarm und groſſes Nachdencken/ alſo daß ſie auff den 20. Novemb. 1715. zu Arau zuſammen tratten/ umb über die nöthigen Defenſions Mittel und ihre zukünfftige Sicherheit gebührend zu rahtſchlagen. Es wolten aber die Lobl. Cathol. Ort dieſe Artickel nicht geſtändig ſeyn/ ſondern widerredten ſelbige/ als eine bößwillige Erdichtung und grundloſe Zulage. So ſchriebe auch der Frantzöſiſche Ambaſſade-Secretarius Herr de la Martiniere an die verſamlete Orthe zu Arau/ und verſicherte ſelbige/ wegen des Königs und des Herren Regentens auffrichtiger Meynung und guter beſtändiger Freundſchafft.

Man lieſſe es nun Evangel. ſeits dahin geſtellet ſeyn/ ungeachtet verſchiedene Particularen und Geiſtliche bey denen Catholiſchen/ ſchon vorher/ hin und wieder/ hatten verdächtige Reden fallen laſſen/ welche den Argwohn zu beſteiffen fähig waren. Indeſſen underlieſſe man auch nicht/ ſich in gute Verfaſſung zu ſtellen/ umb nicht ungerüſtet überfallen zuwerden/ und dergleichen/ dem Natur- und Völcker-Recht/ wie auch denen mit einander habenden *heilig* geachteten Bündnuſſen widrigen Vornehmungen und Abſichten/ zum unſchuldigen Opffer zu dienen.

Die Genffer wurden ihrer ſeits nicht minder

gewahre

gewahrnet/ ihrer Schantz wahrzunehmen/ und weilen ſie die Savoyiſche heimliche und offenbahre Nachſtellungen/ ſchon mehr als einmahl erfahren hatten/ ſo wurden ſie räthig/ nachdeme ihr gantzes Heyl gröſten theils auff ihre gute Stattmauren ankommen wil/ die Schantzen-Wercke zu verbeſſeren und ſonderlich gegen der Seeſeiten zu vermehren/ wie ſie dan̄ würcklich den Anfang darmit gemachet/ und die folgende Jahre durch/ mit allem Ernſt continuiret; ſie erhielten auch von Zürich und Bern/ ihrer Beſchützung halber/ alle gute Vertröſtung. Genff wird mehrers fortificirt.

Hernach im Octob. 1716. langte der Engliſche Miniſtre Herr Manning zu Bern an/ umb daſelbſten/ im Nahmen Sr. Königl. Majeſt. zu Groß Britañien/ als dero Envoyé bey denen Lobl. Evangel. Orthen/ zu reſidiren/ und Anfangs Novemb. kame auch der neue Frantzöſiſche Ambaſſador Marquis d'Avarey, über Baſel zu Solothurn an/ und wurde von denen Deputirten ſambtlicher Orthen den 25. April. 1717. gewohnlicher maſſen complimentirt.

Die mit dem Abt von St. Gallen noch unaußgemachte Streitigkeiten/ ſchienen nicht die geringſte Urſache zu ſeyn/ daß die Lobl. Cantonen beyder Religionen/ ſich kalt genug und unvertraulich gegen einander bezeugten. Es hatte zwar ſo wohl der Keyſer als auch Groß Britannien ſeine Mediation zu deren Abmachung anerbotten; Allein/ man wolte von Seiten Zürich und Bern/ keine frembde Fürſten/ mit dieſem einheimiſchen Geſchäfft bemühen; ſondern ſolches ſelbſten und alleinig beylegen/ jedoch als

die Lobl. Cantons Jhr. Keyſerl. Majeſt. Carolo VI. zu der Geburt des jungen Ertz-Hertzogs und Printzens von Aſturien gratuliret/ und ſelbige in ſehr verbindlichen Worten denen Cantonen geantwortet/ haben dero Majeſt. zugleich Anlaß genommen/ denen Lobl. Orthen Zürich und Bern das Friedens-Geſchäfft mit dem Herren Abt beſtens zu recommandiren/ auch anbey wiſſend zu machen/ daß ſie dero Miniſter Herren Baron von Greüth/ entweder naher Bruck/ oder Horneſſen im Frickthal abſenden wolten/ um denen beyden wohlgedachten Cantonen/ ihre Gedancken über dieſes St. Galliſche Geſchäfft/ näher zu entdecken. Die beyden Cantons waren deſſen auch wohl zufrieden/ und wurden die Conferentzien in der Statt Bruck würcklich angefangen. Die Cantons trugen auff den vormahls Ann. 1714. zu Roſchach gemachten Vertrag an. Allein/ nicht nur ſchluge der Hr. Abt zu St. Gallen ſolchen auß; ſondern der Hr. Baron von Greüth/ wolte deſſen völlige Reſtitution ohne alle Fürworte effectuirt haben. Dieſes ware nun denen beyden Cantonen auch ungelegen/ alſo daß ſie ſich ſchrifftlich erklärten: Daß ſie des Herren Abts überreichte Puncten/ in denen nun auch ein Jus über die Statt St. Gallen ſelbſten formirt werden wolle/ keines wegs annehmen/ noch ſich einiger maſſen darauff erklären könten. Wormit dan dieſe Conferentz abgebrochen ward. Man kame zwar hernach zu Weyl im Thurgöw zuſammen/ jedoch auch ohne Frucht/ weilen der Herr Abt keine Conditionen annehmen wollen.

Conferentz zu Bruck wegen dem St. Galliſchen Reſtitutions-Weſen.

Zu

Zu der Differentz mit dieſem Herren Prælaten / bekame E. Lobl. Canton Bern noch eine neue mit dem Herren Biſchoff zu Prundrut / auß Anlaß des Stättleins Newenſtatt am kleinen See. Dieſes Stättlein hat ein altes Burgrecht mit der Statt Bern / alſo daß dieſe deren von Newenſtatt Schutzherrin und Beſchirmerin ihrer Privilegien und Gerechtigkeiten iſt. Dieſes Schutz-Recht nun / wurde der Statt Bern / von Ihr Fürſtl. Gn. ſtreitig gemacht / mit welchem es dañ anfänglich die meiſten Einwohner hielten / und etliche der Statt Bern anhängeren auß der Statt relegirten. Als ſie aber ihren Fehler erkeñten / erſuchten ſie ſambtlich E. Lobl. Stand zu Bern / einige Deputirte zu ihnen abzuordnen / welche zwiſchen ihnen und ihren Mitburgern / die alte Vertraulich- und Einigkeit herſtellen möchten. Newenſtattiſche Streitſach.

Es ward ihnen willfahrt / und der Verglich mit und zwiſchen ihnen getroffen. Als aber drey Expreſſen von Seiten Ihro Fürſtl. Gn. zu Newenſtatt angelanget / wurden die Burger wiederumb uneinig und gar handgemein / jedoch ohne Gewehr. Hierauff ſchickte Lobl. Statt Bern wiedermahlen ihren Stattſchreiber Herren Groß / als Deputirten dahin / und lieſſe mit Zuziehung der Biſchofflichen Deputirten eine Commiſſion beſitzen / umb die obſchwebenden Streitigkeiten in der Güte beyzulegen und alles wieder in vorigen Stand zu ſetzen. Der Burgermeiſter Immer wurde vor die Commiſſion citirt, und als er nicht erſcheinen wolte / ſeiner Ehrenſtell entſetzt. Es hatte

zwar das Anſehen/ als wurden die Waffen müſſen die Beruhigung und den Verglich beförderen; allein man bequemte ſich beyderſeits gütlich und Bern bliebe bey ſeinem alten Schutz Rechten.

Weilen auch Ihro Keyſerl. Majeſt. nach nunmehro vollzogenem Raſtatt-Badiſchen Friedensſchluß/ und erhaltenen herzlichen Victorien gegen den Türcken für unnöthig befande/ die Ann. 1702. zu Beſchützung der Waldſtätten am Rhein und der Vorder Oeſterreichiſchen Landen/ angeworbene zwey Schweitzer-Regimenter von Tillier und Dießbach/ länger im Sold zu behalten/ als wurden dieſelbe abgedanckt/ und im Auguſto 1717. naher Hauß entlaſſen/ worvon gar viele bey der Durchl. Republic Venedig in Dienſte getretten/ und auf Corfu ſich ſehr wohl gegen die Türcken gehalten. Sonderlich hat Hr. Obriſt Waſer von Zürich ein Regiment auffgerichtet.

Schweitzer in den Waldſtätten abgedanckt.

An dem Frieden mit dem Herren Abt von St. Gallen/ wurde noch immer/ wiewohlen ohne Succes, unter der Hand gearbeitet. Die Haubtſchwärigkeit ware 1. der Puncten wegen der Religion. 2. Daß man Keyſerl. und Aebtiſcher ſeits/ das Land Toggenburg/ als ein Reichs-Lehen anſehen/ ſolches aber von Seiten der Eydgnoßſchafft nicht zugeben wolte noch kunte/ ohne Verletzung der von undencklichen Jahren hergebrachten/ und durch feyrliche ſo alte/ als neue Tractaten erkañten und beſtätigten Rechten und Poſſeſſion.

Es wurde endlich beliebet/ auf den 5. Januar. 1718.

1718. zu Baden in eine Conferentz zuſammen zutretten/ wie dañ die beyden Lobl. Vor-Orthe Zürich und Bern/ im December vorher/ zu Arau zuſammen kamen/ umb ſich einſeitig zu underreden/ wie dieſes Friedens-Geſchäfft vorzunehmen und einzurichten ſeyn möchte/ als deren auffrichtige Intention ware/ dem Herren Abt alles raiſonnable und billiche zu bewilligen was nur ohne Nachtheil der Religion/ der Freyheit Lobl. Eydgnoßſchafft und der Toggenburgeren ins beſonder/ ſich thun lieſſe/ darmit/ gleich wie die Unruhe in dem Vatterland ſich an dieſem Orthe anfänglich entſponnen/ alſo auch/ durch dieſen Tractat, ſelbigem der völlige Ruheſtand/ ſo viel an ihnen liget/ wieder gegeben werden möchte. Conferentz zu Baden wegen dem St. Galliſchen Fried.

Allein es wolte GOtt nicht/ daß der Herr Prælat von St. Gallen Leodigarius von Lucern gebürtig/ den/ von ihme/ in der Eydgnoßſchafft/ ohne redliche Urſach/ angezündeten Krieg/ durch einen Frieden endigen/ noch in ſeine Länder wiederumb eingeſetzet werden ſolte; angeſehen derſelbe noch vor dem angeſetzten dieſes Zeitliche geſegnet/ und wurde an ſeine ſtatt den 18. Decemb. 1717. von dem Convent zum Fürſten und Abt erwöhlet der Sub-Prior P. Joſeph, gebürtig von Laibach in Kärnthen/ jedoch alſo/ daß er vor ſeiner Erwöhlung/ dem Convent verſprechen müſſen/ währender ſeiner Regierung/ in wichtigen Sachen/ bevorab Frieden und Krieg betreffend/ nichts zu thun/ oder vorzunehmen/ ohne Conſens des Capituls/ darmit das Gottshauß/ in das künfftige/ nicht ſo

Abt zu St. Gallē ſtirbt.

Ein neuer wird erwöhlt.

ſo blößlich von der Caprice eines einigen / biß-
weilen von eigennützigen und herꝛſchſichtigen
Rähten und Beambteten eingenom̃enen Mañs
dependire/ mithin in Schaden und Ruin geſetzt
werde / als wie under dem verſtorbenen Abt
Leodigario geſchehen. Geiſtliche / zumahlen
Regulares, ſollen nicht kriegeriſch und zu Ver-
gieſſung deß Chriſten Bluts geneigt / ſondern
pacifici, hiermit / nach den Worten Chriſti /
Filij Dei ſeyn. Malè concordat Pſalterium
cum bombarda.

So ſagt auch Chriſtus unſer Heyland zu
Petro, Paſce oves, nicht aber/Impera mundo;
Ja/ er verbietet denen Geiſtlichen alle weltliche
Regierung und Herꝛſchafft/ wañ er ſagt: Prin-
cipes terræ dominantur illis. Vos autem non
item. Ihr ſolt nicht in der Welt herꝛſchen.
Euer Ambt und Pflicht iſt / Lehren/ Predigen/
Leyden und Betten. Aarons Stab und Nim-
rods Zepter / ſchickten ſich nicht in eine Hand
zuſam̃en.

Es lieſſe nun der neu erwöhlte St. Galliſche
Abt ſich auch angelegen ſeyn / vermittelſt eines
Friedens/ den Beſitz ſeiner Landſchafft und ſei-
nes Gottshauſes wiederumb zu erlangen. De-
rohalben gienge die Conferentz zu Baden für
ſich/ worbey es aber Anfangs viele Schwärig-
keiten abgabe/ und die Aebtiſche Herꝛen Depu-
tirte wolten den Roſchacher Tractat durchauß
nicht annehmen / alſo daß die allſeitige Herꝛen
Deputirte gegen Oſteren unverꝛichter Sachen
naher Hauß giengen/ umb zu relatiren und nä-
here Inſtructionen einzuholen. Man kame aber
den

den 5. Maij wiederumb zuſammen / und kame letſtlich den 15. Junij, nach vieler Arbeit / folgender Friedens-Verglich zum Stande.

Friedens-Verglich zwiſchen denen beyden Lobl. Ständen Zürich und Bern / an einem / und Ihr Fürſtl. Gn. dem Herzn Prælaten von St. Gallen am anderen Theil.

In dem Nahmen der Allerheiligſten unzertrennten Dreyeinigkeit / Gottes des Vatters / des Sohns und des H. Geiſtes / Amen.

ZU wiſſen / kund und offenbahr ſeye hiermit männiglich; alsdañ ſich zu allgemeinem Bedauren begeben / daß zwiſchen den beyden Lobl. Ständen Zürich und Bern / an einem / und Ihr Fürſtl. Gn. dem Herzen Abt / Dechant und Capitul des Stiffts St. Gallen / am andern Theil / einige Irzungen / Mißhell und Zweytracht von Toggenburgiſchen Lands Beſchwärden her erwachſen und ſelbige / unerachtet aller angewandten Mühe / Fleiß und Sorgfalt / ſolche Weiterung gewonnen / daß endlich auß GOttes gerechter Verhängnuß / man nicht allein im Toggenburg / ſondern auch den alt St. Galliſchen Landen / zu kriegeriſchen Verfaſſungen und würcklichen Thätlichkeiten gerahten; Eingangs ernañte hohe Ehren-Partheyen / auß ſonderer Liebe und Neigung zum Frieden / zugegeben / daß einige dero Ehren-Mittlen allhier in Baden / anfänglichen ohne Cha- St. Galliſcher Friedensſchluß.

Character ſich zuſammen gethan/ und vermittelſt Gottes gnädiger Leitung und unermüdeter Arbeit/ die Sachen ſo weit gebracht/ daß ſie zu Herſtellung eines GOtt gebe beſtändigen immerwährenden Friedens/ auch Eydgnoßiſcher Treu und Freundſchafft/ folgende Artickel zu Papyr gebracht/ und in Krafft nachgehends erhaltenen Gewalts/ auff willkührliche Ratification allerſeits hoher Herren Principalen underzeichnet.

1. Daß ein jeweiliger Fürſt und Abt zu St. Gallen der natürliche Ober-und Landherr im Toggenburg heiſſen und ſeyn ſolle/ auch die Landleuth im Toggenburg demſelben gewohnliche Huldigung und Pflicht leiſten; jedoch alſo/ daß beſagte Toggenburgiſche Landleuth bey allen ihren habenden Freyheiten und Rechtſamen beſtändig und ungehindert verbleiben. Und iſt das in Streit gekommene verglichen worden/ wie hernach von einem Puncten an den anderen folget.

2. Der Land-Raht ſolle in 60. Mañ beſtehen/ als 30. von Catholiſcher und 30. von Evangel. Religion/ dieſelben aber auß allen Gegninen des Lands von den Gemeinden ſelbſt erwöhlt/ auch ſo lang ſie ſich wohl halten/ und zu Verwaltung ihrer Stellen tauglich ſind/ nicht abgeendert werden; demſelben auch zuſtehen/ einen Obmañ dieſes Land-Rahts und deſſen Statthalter. Item Seckelmeiſtere/ Panner/ Statthalter/ mit Alternation under beyden Religionen/ Schreibere/ Commiſſarios und Botten/ aber in gleicher Anzahl/ ſelbſten zubeſetzen;

ſetzen; mithin auch das Land-Siegel bey ſich zu behalten/ und ſolches zu denjenigen Sachen zu gebrauchen/ die dieſem Land-Raht zu behandlen zukommen und gebühren.

3. Des Land-Rahts Obligenheit ſolle ſeyn auff die Freyheiten und andere des Lands gemeine und ſonderbahre Anligenheiten zu wachen und Sorg zu tragen : Und wann ſelbiger vermeinte/ deßnahen beſchwärt zu ſeyn/ ſolches bey einem jeweiligen Fürſten mit gebührendem Reſpect vorzutragen und umb Remedur zubitten. Fahls aber ſelbige nicht zu erhalten wäre/ alsdañ an gebührendem Orth/ſolche mit Recht ohne ferneren Umbtrieb zu ſuchen. Item die Steüren/ Bau-und Kriegs-Unköſten anzulegen/ zu vertheilen/ die Rechnungen hierumb under ſich ſelbs abzunehmen und andere dergleichen Sachen zu behandlen. Immittelſt aber ſolcher Sachen/ welche Ihr Fürſtl. Gn. abſonderlich zuſtehen/ oder denen nachfolgenden ordenlichen Gerichten im Land zu beurtheilen gebühren/ ſich nicht anmaſſen.

4. Der Land-Räthen Eyd ſolle in folgendem beſtehen : So wohl Ihro Fürſtl. Gn. als auch des Landes Nutzen und Frommen zu förderen/ ihren Schaden zu wahrnen und zuwenden/ auff die Freyheiten und Anligenheiten des Lands ein ſorgfältig Auffſehen zu haben/ und was deme zuwider fallen möchte/ durch gütliche Mittel/ oder gebührendes Recht abzuwenden trachten. Den Land-Raht/ ſo offt ſie erforderet werden/ fleißig zu beſuchen/ auch die Anlagen und Abtheilungen der Landsköſten nach der

Billich-

Billichkeit einzurichten/ und in obernañten Sachen das zu beſorgen/ was zu des gemeinen Lands Heyl und Wohlfahrt gereichen mag/ getreulich und ohne Gefährd.

5. Der Land-Raht ſolle jährlich auf einen gewiſſen Tag ordinariè einmahl beſam̃let werden und des Lands Angelegenheiten zu behandlen/ und wañ dannzumahlen etwas fürfallen wurde/ ſo den Fürſten berührte/ ſolches denſelben/ oder deſſen jeweiligen Landvogt/ durch zwey oder drey Land-Räht Ehrerbietig wiſſen laſſen.

6. Wann in währendem Jahr man nothwendig befunde/ den Land-Raht zu beſam̃len/ ſoll ſolches ohne einige Hindernuß geſchehen können/ jedoch daß des Tags vor der Zuſammenkunfft/ einem jeweiligen Landvogt kund gethan werde/ daß der Land-Raht ſich morndes beſamblen wolle; Und wañ auch nachgehends etwas vor dem Land-Raht fürfiele/ daß den Fürſten berührte/ ihme/ oder ſeinem Landvogt ſolches/ wie obgemelt/ durch zwey oder drey Land Räht wiſſenhafft gemacht werden.

7. Es ſolle auch der Land-Raht ſchuldig ſeyn/ alle diejenigen Landleuth/ welche 14. Jahr und darüber alt ſind/ und den Land Eyd noch nicht beſchworen haben/ je zu 5. Jahren umb/ für ſich zu beſcheiden/ und ſelbige zu Beſchwörung ſothanen Land Eyds/ vor dem Land Raht anzuhalten. Dieſer Land Eyd aber gemeinlich vor dem gantzen Land/ ſo offt eine Lands Gemeind gehalten wird/ feyrlich erneueret und beſchworen/ deßgleichen auch die Pañerſtell dem

Her-

Herkommen gemåß/ von der Landsgmeind beſetzt werden.

8. Das Landgricht ſolle alſo beſetzt werden/ daß deſſelben Præſident ein jeweiliger Landvogt im Toggenburg ſeye. Die Wahl der Richteren aber alſo beſchehen/ daß ein jeweiliger Fürſt das vőllige Landgricht/ beſtehende in 24. Mannen/ auß allen Gegninen des Lands/ namlich aus denen 22. alten Kirchhőrenen/ und zwar auß jeder derſelben einer/ von Liechtenſteig und Wattwyl aber/ von jederem Orth mit 2. tüchtigen/ ehrlichen/ unverleumbdeten Månneren/ und benanntlichen 12. Evangeliſchen und 12. Catholiſchen/ beſetzen mőge.

Die 22. alten Kirchhőrenen im Toggenburg ſind die folgenden

Im Oberen Ambt/ zehen.

Wildhauß/ St Johann/ Am Stein/ Neßlau/ Krummenau/ Kappel/ Wattwyl/ Liechtenſteig/ Peterzell/ Hemberg.

Im Underen Ambt/ zwőlff.

Bütziſchwyl/ Moßnang/ Helffenſchwyl Ganderſchwyl/ Lütiſperg/ Niederglatt/ Henau/ Jonſchwyl/ Mogelsberg/ Oberglatt/ Magdenau/ Kirchberg.

Die Neuen Kirchhőrenen ſind:

Tågerſchen/ ſo zu Oberglatt } gehőret.
Brunaderen/ ſo zu Helffenſchwyl }

9. Dieſere Landrichter ſollen dahin beeydiget werden/ das Gricht/ ſo offt ſie erforderet werden/ fleißig zu beſuchen/ zu richten was für ſie kombt/ dem Armen als dem Reichen/ dem

Rei-

Reichen als dem Armen / dem Frembden als dem Heimſchen / niemand zulieb noch zuleyd / und darumb kein Mieth noch Gaben zu nehmen/ ſondern alles zu thun von Gottes und des Rechten wegen/ ohne Anſehen der Perſohn und Religion/ getreulich und ohne Gefährd.

10. Dieſes Landgricht ſolle in dem Nahmen und auß Gewalt auch zu Handen des Fürſtens verbannet und gehalten werden.

11. Für dieſes Landgricht gehören alle Criminal- und Malefitz-Sachen / umb von ſelbigem bey Ehr und Eyd beurtheilet zu werden / und beſtehet ſolches einig aus dem jeweiligen Landvogt/ den beſtellten 24. Richteren und dem Landſchreiber / welchem Landvogt und Landgricht/ als zumahlen Fürſtl. Land Raht/ gleichfahls zukombt und gebührt / die Land- und andere Mandata, auch Satz- und Ordnungen außzurichten und außzufertigen.

12. Umb Criminal Fehleren willen/ welche nach den Rechten keine Leibs-Straff nach ſich ziehen/ ſondern gemeinlich mit Geltſtraffen angeſehen werden / ſolle kein Landmañ gefänglich angenommen werden / der das Recht vertröſten kan.

13. In Malefitz Sachen ſolle die Aufnahm der Kundſchafften in Beywesen eines Landvogts/ Landſchreibers und zweyer auß dem Landgricht/ benantlichen eines von Cathol. und eines von Evangel. Religion/ geſchehen/ *mithin* die Zeugen ſo da deponiren ſollen/ ehe man ſie eydlich verhört / dem Gefangenen bekannt gemacht werden / damit er ſeine gebührende Ex-

ceptio-

ceptionen/ wañ er deren hätte / wider dieſelben einwenden könne/ auch die Kundſchaffts-Außſagen/ umb gleicher Urſachen willen/demſelben communicirt / ſonderlich die Ankläger in eigner Sach nicht für Kundſchafften gehalten/ under ſolche Ankläger aber nicht gerechnet werden die/welche in krafft auff habenden Eyds Pflichten zu leiten verbunden/ oder welche darbey nicht intereſſirt ſind.

14. Alle Examina in Malefitz Sachen/ ſie geſchehen gleich gütlich oder peinlich/ ſollen in Beyweſen obgedachter Richtern gehalten werden / ſelbige aber ſich mit einer beſcheidenlichen Beſoldung vergnügen.

15. Wañ auch zwiſchen obgedachten Examinatoribus ungleiche Meynungen walteten/ ob gnugſame Urſachen vorhanden/ einen Gefangenen an die Tortur zu ſchlagen; Solle ſolches vor einem halben Landgricht entſcheiden / bey deſſen Beſamlung aber beobachtet werden/ daß ſelbiges auß 6. Evangeliſchen und 6. Catholiſchen beſetzt werde.

16. Wañ mit einem Maleficanten einer oder mehr der Landrichteren Verwandtſchafft halber oder ſonſten in dem Außſtand begriffen/ oder abweſend wären/ ſollen der / oder dieſelben mit andern Richteren von eben der Religion erſetzt werden und bey dem End Urtheil die Anzahl der 24. Landrichteren erfüllet ſeyn / mit der abermahligen Erläuterung/ wañ ſolche außgeſtandene oder abweſende von dem Fürſten erwöhlt worden/ ſelbiger andere an ihre ſtatt; wañ aber ſelbige von dem Land Raht erwöhlt wor-

worden/ ſelbiger auch ſo viel andere auß ſich ſelbſten von eben ſelbiger Religion zuſetzen ſolle.

17. Wañ in einer Malefitz-Sach entzwiſchen den Richteren die Meynungen in gleiche Stimmen zerfielen/ und der Landvogt bey der Rahts Entſcheidung auff die härtere Meynung fiele/ ſolle die Execution eingeſtellt/ und dem Maleficanten/oder den Seinigen geſtattet werden/ an den Fürſten umb Gnad zu recurriren.

18. Das Jus Aggratiandi ſtehet dem Fürſten undiſputirlich zu.

19. Alle fallende des Landgrichts beſtim̃ende Buſſen und Straffen an Gelt in Criminal- und Malefitz Sachen ſollen dem Fürſten gehören/ wie nicht weniger die Confiſcation der Mittlen aller hingerichteten Ubelthätern/ vorſetzlich boßhaffter Selbſt-Mördern und Landsflüchtigen/ welche Leib und Leben verwürckt/ und wo ſie zugegen wären/ mit Recht vom Leben zum Tod verurtheilt wurden/ dem Fürſtl. Fiſco auff Gnad hin heimfallen; worbey Ihr Fürſtl. Gn. ſich erklären/ wañ ſolch Unglück ein Landkind betreffe/und ein oder mehr Kinder vorhanden/ alsdañ und in ſolchem Fahl Ihr Fürſtl. Gn. auß purer Gütigkeit auch Landsvätterlichen Milde und Mitleyden/ über die auf den Proces ergangene Unköſten und rechtmäßige Schulden/ mit dem halben Theil des von ihme hinderlaſſenen Guts ſich vernügen wollen.

20. Dieſes Landgricht wird von dem Fürſten beſoldet/ welches auch als Fürſtl. Land-Raht verpflichtet/ wann der Fürſt in anderen Fürfallenheiten ſie berufft und ihres Rahts begehrt/

gehrt/ auff deſſen Befehl zu erſcheinen/ und nach gutem Gewiſſen zu rahten. Da dann denen/ welche oberhalb Krummenau/ und denen/ welche underhalb dem Guntzenbach wohnen/ täglich ein Gulden; denen aber / welche näher gegen Liechtenſteig wohnhafft / täglich ein halber Gulden/ zur Belohnung gegeben werden ſolle.

21. Die Membra dieſes Landgrichts ſollen nicht abgewechslet werden / es wäre dañ ſach/ daß einer Leibs oder Gemüths halben untauglich befunden wurde/ oder ſolches mit übel verhalten verſchuldet hätte.

22. Alle heimliche Abthädigungen beſchuldigt/ oder begangener Fehleren ſollen abgeſtellt und offentlich berechtiget werden/ es wäre dañ/ daß einer des Fehlers bekanntlich / und ſolches von niemanden erſucht / ſelbs eigenen freyen Willens verlangte / welche Buſſen gleichfahls dem Fürſten zugehören.

23. Der niederen Richteren Eyd ſolle ſeyn/ wie oben in dem Puncten der Landrichteren gemeldet iſt.

24. Die Fürſchläg und Beſetzung der Ammänneren in denen Niederen Gerichten belangende/ ſolle es bey denen Freyheiten / Offnungen und bißharig ununderbrochener Ubung verbleiben / und die Wahl eines Ammans an denen Orthen/ wo die Gemeind dem Fürſten einen Fürſchlag zu geben pflegt/ auff den Tag des Fürſchlags geſchehen/ und daß in Zeit der nächſten 14. Tagen die Ratification oder der Gegen-Fürſchlag erfolge.

25. Der Wahl der Richteren halb bleibt

es bey denen Freyheiten und der Ubung / alſo daß der Fürſt die Helffte und die Gemeind die andere Helffte/ beyderſeits in der Gleichheit der Religion erwöhlen.

26. Weilen der Weibel ein Beambter des Fürſten iſt / und demſelben mit ſonderbahren Pflichten zugethan / indem er die Straff- und Bußwürdige Sachen zu beklagen/ und zur Berechtigung zu bringen verbunden / ſolle es dero Erwöhlung betreffende / bey denen bißhar üblich geweſenen Fürſchlägen und Wahl verbleiben.

27. Der Grichtſchreiberen halb wird der Fürſt der Grichtsgmeind zwey in Fürſchlag geben / die in ſelbiger Grichtsgmeind geſeſſen/ und darzu tauglich / darvon dañ die Gmeind den einten nemmen. Und wañ der Weibel der einten/ alsdann der Grichtſchreiber der ändern Religion ſeyn ſolle.

28. Die Vögt von Yburg und Schwarzenbach/ wann ſie nicht gebohrne Toggenburger/ ſollen ſich in die Grichtliche Sachen nicht miſchen / noch einiger maſſen im Gricht ſitzen/ noch handlen.

29. Von den Niederen Grichten ſolle in Civil Sachen / wann der Haubthandel under 15. Gulden / keine Appellation geſtattet werden. Wo aber die Sum̃ über 15. Gulden/ ſelbige durch das Gericht nicht gehindert werde.

30. Die Jahr Gricht ſollen nach altem Brauch fleißig gehalten werden/ mithin die niedere Gericht verbunden ſeyn / nach Inhalt der Offnungen / Geſatzen / Mandaten und Ordnungen

nungen und unpartheyiſcher Beobachtung der Billichkeit die Niedergrichtliche Freſſel und Fehler in Straff und Buß zu erkennen. In maſſen dan alle dieſe Nieder Grichtliche Straf- ſen und Buſſen dem Fürſten zugehören.

31. Alle heimliche Abthätigungen in der- gleichen Nieder Grichtlichen Fehleren abge- ſtellt und alle Freſſel und Buſſen vor offentli- chem Gericht berechtiget werden/ gleich es von altem Herkommen iſt/ es wäre dann / daß der Fehlbahre von niemand erſucht / ſelbs eigenen freyen Willens ein ſolches verlangte.

32. Es ſoll auch niemand in Nieder Gricht- lichen Fehleren wider ſich ſelbſt zeugen / oder ſich mit dem Eyd zu entladen angehalten wer- den/ es wäre dann / daß auff gnugſame Anzei- gung ein ſolches von dem Richter erkent wurde.

33. Die Execution in Schuldſachen/wañ eine Sach erkennt und berechtiget iſt/ ſolle nach altem Herkommen durch die Schatzung be- ſchehen.

34. Das Appellations-Gericht ſolle in 12. Perſohnen tüchtiger/ ehrlicher / unverleumbde- ter eingeſeſſener Toggenburgern beſtehen.

35. Deſſen Præſident ein jeweiliger Land- vogt in dem Toggenburg ſeyn/ auch ſeinem Beſtallungs Eyd eingerucket werde/ daß er von allen/ von dem Præſidio ſo wohl des Lands als Appellations Gerichts abhangenden Ver- richtungen/ ohne Anſehen der Perſohn und Re- ligion handlen ſolle.

36. Die Wahl der Appellations Richtern ſolle alſo geſchehen / daß der Fürſt drey Catho-

liſche und drey Evangeliſche und der LandRaht gleichfahls ſo viel auß ſich ſelbſt erwöhlen und in dieſes Gericht ſetzen möge.

37. Der Eyd gleichfahls eingerichtet werden/ wie oben in dem Puncten des Landgrichts zu finden.

38. Dieſen Appellations Richteren ſolle jedem des Tags für ſeine Beſoldung ein Gulden geſchöpfft und ſelbige auß denen beſtimmenden Urtheil Gelteren entrichtet werden.

39. Dieſelben auch nicht abgeendert werden/ ſo lang ſie tüchtig ſind und ſich ehrlich verhalten/ als oben mit den Land Richteren auch gemeldet iſt.

40. Alle Appellationen von denen Niedern Gerichten ſollen an beſagtes Appellations Gericht gehen/ welches dann über ſelbige abſolutè und definitivè abſprechen/ alſo daß ſolche nicht ferner ſollen appellirt werden können/ vorbehalten wann es Herꝛſchafften/ Herꝛſchafft Rechte/ Grund- und Bodenzinß/ Zehend oder andere unablöſige Gerechtigkeiten in ihrer Natur und Eigenſchafft betreffen thäten/ oder da ein Frembder/ welcher nicht in dem Land wohnete/ in einem Proces Kläger oder Beklagter wäre; alsdann dem beſchwärten Theil/ es ſeye gleich der Frembde oder der Landmann/ die Appellation an den Fürſten ſelbſten ungehindert angedeyen/ welche Appellation nach erforderender Nohtdurfft des Jahrs ein oder zwey mahl in dem Land/ ohne andere Köſten/ als das gewohnte Appellations Urtheil Gelt abzuſtatten/ dicidirt werden ſollen/ in dem Verſtand/ wann ein

Fürſt

Fürſt Kranckheit/oder anderer erheblichen Hindernuſſen wegen nicht in das Land komen könte/ er ſolches durch ein oder zwey delegirte verrichten laſſen möge.

41. Wann aber die Meynungen in gleiche Stimmen zerfielen / ſolle dem Landvogt der Entſcheid zuſtehen.

42. Ein Fürſt und Herꝛ zu St. Gallen/mag einen Landvogt im Toggenburg ſetzen/ er ſeye ein Toggenburgiſcher Landmann oder nicht.

43. Jngleichem mag er einen Landſchreiber und Landweibel auß eingeſeſſenen Toggenburgiſchen Landleuthen ſetzen nach Belieben. Alſo daß wann der Landſchreiber der einten / alsdan̄ der Landweibel der anderen Religion ſeyn / und im fahl der Landſchreiber Cathol. Religion wäre / demſelben ein Evangel. Subſtitut; Wann aber der Landſchreiber Evangel. Religion wäre/ demſelben ein Cathol. Subſtitut, allwegen ohne des Fürſten Koſten zugeordnet werde/ welche ſo wohl denen Appellations als Land-Grichtlichen Sachen und Tribunalien beywohnen und das Protocoll führen helffen; zu welcher Beambtung des Subſtituten das ſam̄tliche Landgricht dem Fürſten einen Fürſchlag von dreyen ehrlichen und tauglichen Perſohnen geben und Jhr Fürſtl. Gn. einen darauß erwöhlen ſolle.

44. Der Mannſchafft und des davon abhangenden Militaris halber / ſoll durch dieſeren Tractat niemand auff einem daran habendem alt prætendierendem Rechten nichts gegeben/ noch benommen ſeyn.

45. Es ſollen keine neue Landleuth angenommen werden / als bey ablegender Huldigung gegen einem neuen Fürſten / und daß ſolche Annehmung ſo wohl mit vorheriger Einwilligung Ihr Fürſtl. Gn. als wenigſten des halben Theils der Landleuthen geſchehe / auch die Prætendenten ſich ſelbſten ſtellen / oder nam̃hafft gemacht werden.

46. Denen Gemeinden ſollen keine Bey- oder Hinderſäſſen wider ihren Willen auffgeburdet werden.

47. Die Jagtbarkeit und Fiſchentzen ſollen dem Fürſten zugehören/ es wäre dann / daß jemand darumb ſonderbahre Rechte auffzuweiſen hätte.

48. In dem gantzen Land der Graffſchafft Toggenburg ſolle mäniglichen aller ehrliche und ungefährliche Kauff und Verkauff/ Handel und Wandel/ darunter auch der Saltzhandel begriffen / frey und ungehinderet geſtattet werden.

49. Der Verkauff der ligenden Güteren in todte und ewige Hand völlig abgeſtellt und verbotten ſeyn / und wie auch durch Teſtament/ Anfahl/ Außſteurung/ Erbs-oder andere weiß/ etwas dahin fallen ſolte/ denen Landleuthen der Zug/ und zwar nach beeydigter Schatzung geſtattet werden : Wann aber Ihr Fürſtl. Gn. in dem Land etwas kauffen wolte/ Ihro ſolches ungehinderet ſeye. Jedoch ſolch erkauffende Güter/ weder an das Gottshauß St. Gallen/ noch ſonſten an eine andere todte Hand verfallen/ oder einiger maſſen incorporirt/ auch nicht

zu

zu Lehen gemacht/ ſonder durch weltliche Hand beworben werden ſollen.

50. Es wollen Jhr Fürſtl. Gn. im Toggenburg keine neue Zöll / Brucken- noch Weg-Gelter / wordurch die Toggenburger einiger maſſen könten beſchwärt und benachtheiliget werden/ auffrichten / auch die alten nicht ſteigeren.

51. Es mag in krafft der Toggenburgiſchen Freyheiten jederman mit ſeinem eignem verfangnem Gut ohne Abzug ziehen/ wohin er wil. Was aber die ererbende und noch fallende Mittel belangt/ ſolle darvon die Helffte des Abzugs dem Fürſten / und die andere dem gemeinen Landſeckel zufallen.

52. Deßgleichen ſollen die Einzüg von denen neu annehmenden Landleuthen / halb dem Fürſten und halb dem gemeinen Landſeckel gehören. Indeſſen aber der Gmeind / in welche ſich ein ſolcher neu angenommener Landmann ſetzen wolle/ an ihren ſonderbahr habenden Einzug-Rechten nichts benommen ſeyn.

53. Die von des Toggenburgs wegen fallende Penſionen oder Friedgelter ſollen gleichfahls halb dem Fürſten und halb dem Landſeckel zudienen.

54. Was alſo in den gemeinen Landſeckel fallt/ ſolle nicht zu der eint oder andern Religion particular Gebrauch / ſondern zu weltlichem Gebrauch und Nutzen des gemeinen Lands angewendet werden.

55. Die Ehehaffte belangende/ ſollen keine neue Mühlenen/ Hufſchmitten/ Oeltrotten und

Badſtuben / ohne tringende Nothwendigkeit auffgerichtet werden. Wo man aber deren begehrte / und jemand ſich opponirte und vermeinte / daß es nicht nothwendig wäre / oder daß er dardurch beſchwärt wurde/ alsdann die grundliche Underſuchung der Nothwendigkeit/ oder Beſchwäre vor ordenlichem Gericht geſchehen / und die eigentliche Befindnuß an Ihr Fürſtl. Gn. als dero die Bewilligung der Ehehafften zuſtehet/ zu Erkantnuß gebracht / ſolche alte Ehehafften aber / mit keinen neuerlichen Beſchwärden belegt werden.

56. Was die Tavernen Wirthshäuſer betrifft/ wird von dem Landvogt und dem Land-Gericht ein Unterſuchung geſchehen / wo und wie viel Tavernen und Wirthshäuſer vonnöthen / und was ſie dafür Ihr Fürſtl. Gn. zu jährlicher Recognition geben ſollen / auch ſolche darüber nicht geſteigeret / oder einiger Unterſcheid der Religion gemacht werden.

57. Einſchreiblehen / welche keinen Lehen-Brieff erfordern/ wann einer deſſen ordenliche Empfahung übergehen wurde / ſollen nicht caduc gemacht werden ; ſondern die Buß für das erſte mahl auff dopleten Lehentax/ hernach aber ſo offt ſolches geſchehen wurde / nach Proportion und Wärth des Guts auff ein Gulden von jedem 100. beſtimmet ſeyn.

58. Gleich wie nun in allen vorgeſchriebenen Grichtlichen Sachen denen particular Grichts Herren Moßnang/ Eppenberg/ Magdenau und Krynau / und wann noch andere wären / als welche hierinnen nicht contrahirt/ ihre

ihre authentiſch habende Rechte heiter vorbehalten/ und dardurch denſelben nichts benommen iſt; ſo hat es dennoch den Verſtand/ daß in allen ſolchen Gerichten/ da die beyde Religionen under einander vermiſcht/ die Gerechtſame/ Freyheit und Gleichheit der Religion auf Weiß und Form als in den vorgehnden Puncten gemeldet iſt/ obſervirt werden ſolle.

59. Deßgleichen ſollen auch der Statt Liechtenſteig ihre/ krafft Brieff und Sieglen und altem Herkommen/ ſonderbahr habende Rechte und Freyheiten klårlich reſervirt ſeyn; mit dem Anhang/ daß ſo wohl die Schultheiſſen under beyden Religionen alterniren/ als auch übrigens die mehrbeſagte Gleichheit in Beſetzung ihres Rahts/ Grichts/ Aembteren und Dienſten/ beobachtet werden.

60. Wann auch ſonderbahre Gemeinden/ oder Particularen ſonderbahre Rechte und Gerechtigkeiten/ darüber in vorgehenden Puncten nichts verſehen wåre/ auffweiſen könten/ ſollen ſie darbey verbleiben/ und ihnen nichts benommen ſeyn.

61. Es ſollen auch alle Sprüch/ Urtheil und Erkantnuſſen/ welche biß auff den heutigen Tag von den ordenlichen Grichten in dem Land auff die Weiß/ wie ſie biß dato beſetzt waren/ ergangen/ wie auch alle erweißliche privat Conventionen/ je dem dritten Mañ ohne Schaden/ in ihren beſtåndigen Kråfften ſeyn und verbleiben/ und nicht auffgehebt/ noch abgeendert werden/ und alſo alles außgemachte außgemacht heiſſen/ ſeyn und bleiben/ wofern der Richter

des Gottshauſes Rechte und ligende Güter nit berühret. Es ſolle auch nit weniger bey denen Rechnungen der Köſten/ welche über den Land Handel ergangen/ auff Weiß und Form/ wie ſolche von dem Land Raht underſucht und gut geheiſſen worden/ verbleiben/ alſo daß ſelbige ohne fernere Uterſuchung oder Hinderung nach alt gewohntem Gebrauch/ und denen Sprüchen de Annis 1513. 1514. angelegt werden ſollen.

62. Endlichen ſolle auch eine vollkommene Amneſtie und ewige Vergeſſenheit alles deſſen/ was von Anfang dieſer Streitigkeiten und under währendem Krieg biß auf den heutigen Tag paſſirt/ was Natur es immer ſeye/ geſtifftet/ beliebet und allerſeits angenommen ſeyn. Betreffend aber diejenigen Buſſen und Köſten/ welche die 6. Wattenweiliſche Männer dem Panerherr Pöſch/ ſeinem Sohn Jacob Pöſch/ dem Landweibel Germann und die Kelleriſche Erbſchafft betreffend/ anſihet/ auffgehebt/ tod und ab ſeyn/ und jeder Landmañ zu ſeinem Eigenthumb/ Weib und Kinderen ſicher/ rühig und unangefochten kommen mögen.

63. Den Religions- oder Lands-Frieden demnach betreffende/ ſo ſollen nur allein die beyden Religionen/ die Catholiſch und Evangeliſche/ die einte wie die andere/ in der gantzen Landſchafft Toggenburg durchauß frey ſeyn und verbleiben/ alſo daß der beyden Religion Zugethane/ eine vollkommene/ freye und ungehinderte Religions-übung in allen Stucken und Theilen ihres Gottesdienſts und allem

dem/

dem/ ſo demſelben anhanget/ mit aller Gerecht-ſame und Freyheit genieſſen und haben ſollen.

64. Und gleich wie die Evangeliſchen denen Catholiſchen in ihrer Religion / Kirchen-Gebräuchen/ Ceremonien und allem was daran hanget/ weder Ordnung/ Ziel noch Maß vorſchreiben/oder ſelbige behinderen/alſo auch hingegen denen Evangeliſchen von niemanden in ihrer Religion / Kirchen Gebräuchen / Ceremonien und allem was hieran hanget / ſonderheitlich aber der Feyrtagen halber nichts vorgeſchrieben/ auch weder Zihl noch Maß geſetzt/ oder einige Hindernuß gethan werden. Selbige aber der Lehr-Sätzen halber ſich an die Evangeliſch Eydgnoßiſche Glaubens Bekantnuß halten/ und die Kirchen Gebräuch / wie ſie dißmahlen eingeführt ſind / fortſetzen wollen.

65. Die Kirchenſtunden / wo ſolches noch nicht beſchehen / ſollen fürderlich eingerichtet / und alles Schänden / Schmähen / Trätzlen und Reitzen auff und neben der Cantzlen / beyden Theilen höchſtens verbotten/ auch die Fehlbahren mit Ernſt abgeſtrafft werden.

66. Denen Evangel. Pfarrherren und Vorgeſetzten die nöthige Kirchenzucht/ beſtehende in Vorſtellung / Vermahn- und Anhaltung zur Beſſerung des Lebens zuſtehn. Doch daß ſie ſich hierbey keiner Juriſdiction anmaßind; deßgleichen auch die Schulen / als worinnen die liebe Jugend nicht allein im Leſen / Schreiben und Singen/ ſondern auch in den Anfängen der Religion und Glaubens Articklen underrichtet werden ſoll / ein treu gefliſſenes Auffſe-

hen

hen zu haben/ ihnen obgelegen ſeyn ſolle.

67. Die Evangeliſchen Pfarrherren ſollen von niemanden/ der nicht ihrer Religion iſt/ viſitirt und ſo lang ſie ihren Gmeinden in Lehr und Leben erbaulich vorſtehen/ wider ihren Willen auff andere Pfründen nicht abgeendert werden; auch der vormahls ihnen in dem leyſtenden Eyd eingeruckte Terminus (dem Fürſten in allem gehorſam zu ſeyn/) außgelaſſen werden.

68. Die Wittwen und Waiſen ſollen mit Vögten ihrer Religion beſorget werden/ und ihrer Aufferziehung halber under derſelben und ihrer nächſten Verwandten Auffſicht ſtehen.

69. Wo die eint oder andere Religion auß eignen Mittlen neue Kirchen bauen oder Pfrunden ſtifften wolte/ ihnen daran kein Eintrag gethan werden: Vorhero aber beyde Religionen wegen der alten Kirchen ſich in Freundlichkeit zu vergleichen haben/ und wañ ſie ſich ſelbſten nicht vergleichen könten/ alsdañ jede Parthey zwey ehrliche Männer erbätten/ umb ſie zu entſcheiden; wañ aber dieſe Schiedleuth in ihren Meynungen in gleiche Stimmen zerfallen wurden/ jeglicher von dieſen Sätzen/ noch einen ehrlichen unpartheyiſchen Mañ fürſchlagen/ und under ſolch fürgeſchlagnen einer durch das Looß zum Obmañ erwöhlt werden/ welcher bey ſeinen Eyds Pflichten/ der einten von den Schiedleuthen außgefellten Meynung/ welche ihne die beſſere bedunckt/ beyfallen ſolle. Wann auch die eint oder andere Religion eine gemeinſame Kirchen zu erweiteren begehrte/

ſolches

ſolches aus eignen Köſten wohl geſchehen mö-ge/ mithin der anderen Religion kein Eintrag noch Schädigung zugefügt werden.

70. Weilen alle KirchenGüter und Pfrund Güter in dem Toggenburg abgekuret und ver-theilt/ ſolle es bey allen denen ſo wohl vormals/ als Zeit währender dieſer Negotiation vorge-gangenen Abkurungen/ Theilungen und Ver-komnuſſen verbleiben/ und hinkünfftig keine Theilungen mehr vorgenommen werden.

71. Wañ eine Evangel. Perſohn umb die Ehe angeſprochen wurde/ oder eine verheyrah-tete befügter Urſachen halber der Eheſcheidung begehrte/ ſollen ſich der Decanus, ein Pfarꝛherꝛ und die weltliche Beyſitzere des Synodi zuſam-men thun/ und umb ſolche Ehe Anſprachen o-der prætendirende Eheſcheidungen die Par-theyen gütlich vergleichen/ oder wann ſolches unerheblich/ ſelbige entſcheiden und abſprechen; worbey es dañ ſein Verbleiben haben/ jedoch/ daß alle Straff-und Bußwürdigen dem behö-rigen Richter überlaſſen werden ſollen.

72. Die Diſpenſations-Buſſen von dem dritten Grad alſo eingerichtet ſeyn/ daß welche ungefährlich 5000. fl. und darüber beſitzen/ höchſtens 50. fl. welche demnach 1000. biß 5000. beſitzen/ 20. fl. welche aber under 1000. fl. beſitzen/ nach Beſchaffenheit der Mittlen be-zahlen; wo aber gar Arme wären/ mit denſel-ben miltiglich verfahren werden ſolle.

73. Der Evangel. Synodus in dem Tog-genburg ſoll/ wie er dißmahl eingerichtet/ fort-geſetzt und darinn die Religions-und Kirchen-

Sachen

Sachen under ihnen allein behandlet werden/ wie die dermalige Synodal-Statuta es mitführẽ.

74. Die Collatur der Pfrunden belangende/ bleibts bey denen von Ihr Fürſtl. Gn. beſcheint und hergebrachten Brieffen/ Sieglen und Herkommen; es wäre dañ Sach/ daß die Cathol. Toggenburger in Zeit von 3. Jahren etwas mehrers und beſſers für ſich beſcheinen könten/ alsdann ſie deſſen zu genieſſen haben ſollen.

75. Wañ ein Evangel. Pfarꝛpfrund in dem Land Toggenburg vacant wurde/ ſolle die Gemeind ſich bey Ihr Fürſtl. Gn. oder dero Landvogt Ehrerbietig anmelden/ und alsdañ/ ohne einige Behinderung/ ſich ſelbſten in einem der Evangel. Eydgnoßiſchen Orthen/ welchen ſie wollen/ umb einen Pfarꝛer bewerben mögen/ welcher in einer der 4. Evangel. Stätten der Eydgnoßſchafft examinirt und ad Miniſterium admittirt/ auch gute Zeugnuß ſeines ehrlichen Lebens und Wandels habe/ und ſelbigen mit beſagten Teſtimonialibus einem jeweiligen Fürſten/ oder ſeinem Landvogt præſentiren/ der dann hierauff denſelben confirmiren wird. Es ſollen aber ermelter Pfarꝛern nicht mehr als $\frac{1}{3}$. auß einem Orth ſeyn. Wann dann auch Toggenburgiſche Landleuthe vorhanden/ welche tüchtig und obbeſagter Weiß examinirt und ad Miniſterium admittirt wären/ ſelbige hierinn fahls der Zahl halben/ gleich einem der obvermelten Lobl. Orthen gehalten werden.

76. Es iſt auch heiter abgeredt und verglichen/ daß nach erfolgter Ratification dieſeres

Tra-

Tractats ſelbiger fürderlich bewerckſtelliget werden / und darauff die Huldigung beſchehen ſolle. Wan aber zukünfftiger Zeit und nach dem dieſer Tractat in Execution geſetzt ſeyn wird / über dieſerem Tractat und darinnen enthaltene Puncten wider alles Verhoffen ſich Mißverſtand und Streitigkeit ereignen wurde / alsdañ ſo wohl Ihr Fürſtl. Gn. als auch die Landleuth im Toggenburg die waltende Streitigkeiten an 6. der Lobl. XIII. Orthen der Eydgnoßſchafft jederſeits an 3. zu bringen / welche dann in Gleichheit der Religion und Sätzen ſelbe entweders in der Gütigkeit beylegen / oder unerheblichen fahls / nach gewohnt Eydgnoßiſchem Herkom̃en / durch Rechtlichen Außſpruch entſcheiden ſollen. In der außgedruckten Meynung / daß in allen entzwiſchen Ihr Fürſtl. Gn. und dem Land Toggenburg vorfallenden Streitigkeiten / nicht via facti verfahren / ſondern alles biß auff güt- ald Rechtlichen Außſpruch in dem von gegenwertigem Tractat an hergebrachten unverenderten Stand verbleiben ſolle.

77. Wegen des Landsfriedens in den mehreren und minderen Grichts Herꝛlichkeiten / welche Ihr Fürſtl. Gn. in der Landgraffſchafft Thurgöw und auch in dem Rheinthal beſitzen / hat es den Verſtand / daß es bey dem in Ann. 1712. von Lobl. Regierenden Orthen zu Arau errichteten und durch den Druck außgegebenen Landfrieden beſtändig beſtehen / und Ihr Fürſtl. Gn. deme ſich conformiren ſollen / alſo daß demſelben in allen denen Ihro zugeſtellten außgeworffenen Puncten und Articklen / wie ſie dermah-

dermahlen eingeführt ſind/ jetzund in das künff-tige ohne einige Außnahm gefliſſenſt nachgelebt werden ſolle.

78. Deßgleichen ſollen auch denenſelben under keinerley Vorwand an die ergangene Kriegskoͤſten etwas gefordert/ noch zugerechnet werden/ ſonſten aber jedem rechtmaͤßigen Creditoren ſein habendes Recht unbenomen ſeyn. Ihnen auch umb alles das/ was von Anfang des vergangenen Kriegs/ biß auff den heutigen Tag paſſirt/ und worinn ſie ſich immer überſe-hen/ oder verfehlt haben moͤchten/ eine voll-kommene Amneſtie gedeyen/und keiner deßwe-gen im geringſten angefochten/ oder ihme et-was Unglimpff angezogen werden.

79. Was dannethin die auſſerhalb denen obgemelten Gerichten gelegene Aembter/ als Statt und Ambt Wyl/ das Roſchacher Hoff-meiſter-und Goſſauer Ambt belanget/ ſolle de-nenſelben gleichfahls under keinerley Vorwand einige Kriegskoͤſten abgefordert/ ſie auch einer gleichmaͤßigen vollkommenen Amneſtie genieſ-ſen/ ſonſten aber jedem rechtmaͤßigen Credito-ren ſein Recht unbenommen ſeyn.

80. Was auch die Herren Intendanten zu Wyl und St. Gallen/ oder die Gricht für Vorſchlaͤg in waͤhrender Zeit außgefellt und ſonſten ſtreitiges guͤt-ald Rechtlichen verhande-let/ ſolches in beſtaͤndigen Kraͤfften verbleiben/ weilen man darfür haltet/ daß dardurch Ihr Fürſtl. Gn. Rechtſame und ligende Güter nit angegriffen worden/ und was zu Erbauung der Evangel. Kirchen zu Schoͤnholtzerswyler und

Zuge-

Zugehördten für Erdrich von einem deroſelben Lehen gegen erſtattetem Preiß ledig bezogen worden/ſolle ohne des Erbzinſes Schwächung/ welcher auff denen übrigen Güteren zu ſuchen iſt/ ſein Verbleibens haben.

81. Nachdeme dañ dieſere Friedenshandlung zur Ratification gelanget ſeyn wird/(worzu jedem Theil längſtens zwey Monat Zeit gelaſſen wird/) werden beyde Lobl. Stände Ihr Fürſtl. Gn. wiederumb abtretten/ die in Beſitz genommene alte Landſchafft/ ſambt denen Gerichten in dem Thurgöw und Rheinthal mit allen darzu dienenden Herꝛlichkeiten/ Rechten und Gerechtigkeiten/ auch denen in und auſſert Lands gelegenen Einkünfften/ Zinß/ Zehnden/ Renten/ Gülten und andern Rechtſamen/ wie ſie ſolche in Beſitz genommen/ und dermahlen beſitzen; vorbehalten das/ worüber in gegenwertigem Tractat anderſt diſponirt worden.

82. Es ſollen auch die Landleuth im Toggenburg/ Ihr Fürſtl. Gn. und dero Gottshauß (wañ das/ was derſelben halber in vorhergehendem Tractat verkommen worden/ ſo weit erfüllt ſeyn wird/ daß die Toggenburgiſche Landleuth ihren Land Raht/ ſambt ihrem Antheil der Appellations Richteren vor der Huldigung ernamſet haben/ und bey dem Huldigungs Act, welchen Ihr Fürſtl. Gn. längſt 14. Tag nach der Ratification vornehmen mögen/ dieſer Tractat ſambt deſſen Ratification vor offner Landsgmeind abgeleſen und darauff hin die Huldigung geſchehen/auch Ihr Fürſtl. Gn. innert den nächſtfolgenden dreyen Tagen/ die

Denomination ihrer Beambteten/ Land-und Appellations Richtern eröffnet haben werden) zu verträgmäßiger und ruhiger Beſitzung der Graffſchafft Toggenburg kommen laſſen; deſſen Vollziehung beyde Lobl. Stände ſich angelegen ſeyn laſſen werden.

83. Und damit nun der errichtete Frieden umb ſo ſicherer und beſtändiger ſeye/ und in Anſehung hierſeits benachbahrter Ständen bey etwan zwiſchen ihnen fürfallender Mißverſtändnuß/ die GOtt verhüte/ nicht neuen Anſtoß leyde/ ſo haben die Löbl. Ständ Appenzell auſſer Roden Ihr Fürſtl. Gn. und die Statt St. Gallen/ bey Eydgnoßiſchen Treuen/ Ehren und wahren Worten einandern verſprochen und zugeſagt/ daß kein Theil den anderen/ umb einicher Urſachen willen/ wie die ſeyen/ vorfallen/ oder Nahmen haben möchten/ thätlich oder feindlich angreiffen/ oder zuſetzen wollen. Und im fahl je etwas Irrung/ Streits und Mißverſtands ſich zwiſchen ihnen erheben und zutragen möchte/ welche allein die Ständ ſelbſten/ oder die zuſammen habende Verträg und darinnen enthaltene Rechtſame betreffen thäten/ oder daß ſolche Verträg ungleich verſtanden werden wolten/ daß der beſchwärte Theil ſeine Klag an den Beſchwärenden münd-oder ſchrifftlich/ je nach Geſtalt der Sachen nachrichtlich gelangen laſſen/ und umb deſſen Abſtellung freund-nachbahrlich anſuchen thue/ demſelben auch mit freund-und billicher Antwort entſprochen/ in allweg auch auff beſchehenes Rechtbott/ via facti nicht fürgefahren/ ſondern

dern jeglicher Theil bey ſeinen vor ſothanen Streit gehabten Beſitzungen / Harkomen und Rechten verbleiben. Und fahls die alſo miß-verſtändige Theil/ einanderen nicht möchten in der Güte und Freundlichkeit zur Gnüge berichten/ ſoll dan die Sach zu güt-oder Rechtlichem Entſcheid dergeſtalten gelangen/daß jeder Theil zwey von den Lobl. Orthen der Eydgnoßſchafft nach Belieben erbitten möge/durch gleiche Sätz auß ihrem Rahts-Mittel ſolche Zwiſtigkeiten decidiren zulaſſen. Da dan der ſtreitige Theil ſich an deme halten/ ſättigen und benügen/was alida geſprochen wird/ und darmit dem Streit abgeholffen ſeyn; die alſo zu Sätzen erwöhlte Lobl. Orth / ſo güt-oder Rechtlich geſprochen/ als Handhabere deſſelben/ beſtens befügt ſeyn/ denjenigen Theil/ welcher ſolchem Außſpruch entgegen/ in minderem oder mehrerem via facti verfahren wolte/ gütlich oder ſo das unverfänglich / mit kräfftigeren und ernſtlicheren Mittlen zu Obſervantz des Außſpruchs und Erſtattung allfählig dem beſchwärten Theil zugewachſenen Schaden und Koſten zu vermögen und anzuhalten.

84. Und ſolle von nun an und ins künfftig all dasjenige / was vor oder under den letſten leydigen Troublen biß dato zwiſchen obgedachten drey Lobl. benachbahrten Ständen immer widriges paſſirt ſeyn möchte/ gäntzlich und völlig abgethan / außgelöſcht und vergeſſen ſeyn und verbleiben / zwiſchen allen dreyen erwehnten Lobl. Ständen eine wahre Freund-und Nachbarſchafft friſcher Dingen aufgepflantzet

und cultiviret/ auch ihre Angehörigen dahin mit Ernſt angemahnt werden.

85. Des abgethanen Zolls halben zu Lanquar ſolle die Sache in dem Zuſtand/ wie es ſich dißmahlen befindet/ biß zu güt-oder Rechtlichem Außtrag/ welcher längſten innert Jahrsfriſt vorgenommen werden ſolle/ verbleiben.

Wañ nun die hierinn contrahirende Theil/ als beyde Lobl. Stände Zürich und Bern/ denne Ihr Fürſtl. Gn. Hr. Decan und Capitul zu St. Gallen/ dieſen Friedens Tractat in allen ſeinen Puncten und gantzen Inhalt/ unzerbrüchlich und veſt zu halten/ darwider noch zu thun/ noch zuzugeben/ noch zu geſtatten/ daß ſelbigem widerhandlet werde/ ſo wohl für ſich/ als ihre Nachkommen/ einanderen bey guten Treuen und Ehren verſprochen; Alſo haben ſie ſich auch gleichfahls einandern hierbey zu manuteniren und handzuhaben zugeſagt/ in krafft gegenwertigen Inſtruments/ welcher drey gleichlautende verſertiget/ und mit hernach underſchriebener Herren Pacificatoren Hand und Pittſchafft verwahrt worden. Geben/ zu Baden im Ergöw/ Mittwochen den 15. Junij, Ann. 1718.

L. S. Hanß Jacob Ulrich/ Statthalter und des Rahts der Statt Zürich.

L. S. Hanß Heinrich Hirtzel/ Statthalter und des Rahts der Statt Zürich.

L. S. Joh. Friedrich Willading/ Herr zu Urtenen und Mattſtetten/ Schultheiß der Statt Bern.

L.S.

L. S. Joh. Anthony Tillier, Venner und des Kleineren Rahts zu Bern.

L. S. Joſeph Anthony Pündtener von Baumberg/ Hochfürſtl. St. Galliſcher Raht und Cantzler.

L. S. Gall Anthony von Thurn / Hochfürſtl. St. Galliſcher Raht und Obervogt zu Romißhorn.

NB. Diejenigen Artickul und Puncten des An. 1712. errichteten Landfriedens/ welche Ihr Fürſtl. Gn. zu St. Gallen / in krafft des oberzehlten 77ſten Artickels / zu obſerviren haben/ ſind folgende:

Die Paritet der Religion betreffend / ſollen die Evangel. gleich wie die Cathol. der Religion und Gottesdienſt halber / und was demſelben anhanget / in gantz gleichem Rechten ſtehen / und was jeder von beyden Religionen zu derſelben Ubung in particulari zugehört / derſelben verbleiben / und die unverweigerlich deſſen zu genieſſen haben/ und gleich wie man zugibt/ daß die Cathol. Geiſtlichkeit / ſambt allem was ihrem Gottesdienſt und Kirchenzucht betrifft. Item die Eheſachen und was dem foro matrimoniali anhangt / vor dem bekannten Richter ihrer Religion beurtheilet werden; Eben alſo ſollen auch die Evangel. Pfarrherren und Seelſorger / mit allem was derſelben Gottesdienſt und Kirchenzucht betrifft/ darunter auch die Beſtell-und Haltung der Schulen begriffen/ gleich der Judicatur über die Eheſachen/ dem Richter ihrer Religion / namlich der Statt Zürich auch allein underworffen ſeyn; die Schulmeiſter a-

ber/ in allen anderen Sachen/ auſſer was die Inſtitution und Religions Docirung betrifft/ dem Weltlichen Richter underworffen bleiben/ auch ſo die eint oder andere Religion verlangte/ daß die Schul abgeſöndert wurde/ oder aber eine neue auffrichten wolten/ ſolches derſelben auff eignen Koſten bewilliget ſeyn ſolle.

Es ſolle auch kein Theil an des anderen Relions Ceremonien und Gebräuchen/ oder was immer ſeiner Glaubens Bekantnuß nit gemäß iſt/ inſonderheit auch nicht zu Haltung des anderen Theils Feſt-und Feyrtagen verbunden ſeyn/ und gleich wie die Catholiſchen in ihrem Gottesdienſt/ Ceremonien und Proceſſionen nicht gehindert/ beſchimpfft/ noch beleydiget werden; Eben alſo ſollen auch die Evangel. in ihrem Gottesdienſt/ Kirchen Gebräuchen und Ceremonien nicht gehindert/ beſchimpfft noch beleydiget werden.

Jngleichem ſollen die Underthanen ihrer Glaubens Bekantnuß gemäß/ jederweilen beeydiget werden.

Dannethin ſo ward auch angeſehen und geordnet/ daß zu Verhütung beſorglicher Unruhe für das künfftige die Kirch zu Verrichtung des Gottesdienſts an Sonñtagen/ von denen/ die ſelbige zuerſt gebrauchen/ denen ſo der anderen Religion ſind/ vom Frühling an ſpäthiſt umb 9. Uhren überlaſſen; es wäre dañ Sach/ daß ſie ſich under einanderen mit beydſeitigem Belieben an eint oder anderem Orth/ einer andern Stund verglichen hätten/ und darbey verbleiben wolten. Jedem Theil auch zu Verrichtung

der

der Ordinary und Extraordinary Gottesdienſten durch die Wochen derſelben Gebrauch ohngehinderet geſtattet werden. Zu ſolchem End/ wo man keine eigene Kirchen-Schlüſſel und Meßmer hat/ und deren begehrt wurden/ ſolche dem begehrenden Theil zu dienen ſolten: Jedoch alſo/ daß alsdann die Chorr und Altar auß gemeinem Kirchen-Gut/ mit ſo weniger Einnahm der Weite als möglich beſchloſſen/ auch denen Evangel. an ſolchen Orthen wo ſie mit keinen eignen Tauffſteinen verſehen/ ſelbige zu eignem Gebrauch in die Kirchen hinein zuſetzen/ ohne einige Hindernuß geſtattet werden; zugleich auch jeder Religion ein beſonderer proportionirlicher Kirchhoff/ ihre Todten nach ihrer Religions Manier und Ubung zu begraben verwilliget ſeyn ſoll.

In fernerem iſt auch abgeredt und verglichen/ daß wo die der eint oder anderen Religion Zugethane/ ihren Gottesdienſt in ihrer eignen Kirchen zu verrichten/ eine neue bauen wolten/ ſolches deñzumahlen in ihrem eignen Koſten beſchehen ſolle; doch daß ſie ſich alsdann ſelbiger Kirchen allein bedienen und zu der gemeinſamlich gehabten/ den Zugang auffgeben/ mithin aber umb das darzu verlaſſende Recht/ ſich mit der anderen Religion vergleichen mögen. Dafern auch eint oder anderſeitige Religions-Genoſſen eine gemeinſam beſitzende Kirchen in eigenem Koſten vergröſſeren wolten/ ſolle ſolches ihnen ungehindert geſtattet werden; Jedoch daß der Bau alſo geführet werde/ daß ſo viel möglich in Zeit des Bauens kein Theil an ſeiner

Religions-übung verhindert/ auch der Cathol. Altar und Sacriſtey nicht benachtheiliget werden/ alſo auch / wann die Evangel. umb beſſerer Komlichkeit willen/ eine nächſtgelegene Kirchen/ darinnen ihre Religion geübt wird / beſuchen wolten/ ſolle ihnen ſolches ungehindert zugelaſſen ſeyn.

Denjenigen Kirchhörinen/ wo nur allein der Evangel. Gottesdienſt geübt wird / ſollen dieſelben Kirchen Güter / ſie mögen beſtehen worinnen ſie immer wollen / denenſelben zu eigner Verwaltung allein übergeben und überlaſſen werden; da hingegen denen Cathol. auch an denen Orthen/ wo der Cathol. Gottesdienſt allein geübt wird / gleichmäßig die Verwaltung ihrer Kirchen Güteren übergeben und überlaſſen ſeyn ſolle. Die Kirchen Güter aber an denen Orthen/ da ſelbige annoch unvertheilt / und allwo beyde Religionen in Ubung ſind/ ſolle die Natur ſolcher Kirchen Güteren erforſchet und die Spend-oder Allmoſen-Güter nach Marchzahl der Leuthen jeder Religion getheilt / demnach auß den übrigen Kirchen Gütern das was zu dem Geläut und Kirchen Gebäuen vonnöthen beſtimmet/ in zwey gleiche Theil getheilt/ darvon jeder Religion eines zur Verwaltung zugeſtellet / und die under dieſem Titul ſich ergebende Unköſten / zu gleichen Theilen beytragen/ das Capital wohl möge vermehrt / aber nicht vermindert werden. Von dem übrigen aber ſolle jedem Theil das / was er zu Verrichtung ſeines Gottesdienſts biß dahin genoſſen/ demſelben fürbas gefolget und zu deſſen Ver-

waltung übergeben werden/ und die Gmeinds-genoſſen von der eint oder anderen Religion zu der andern Gottesdienſt Underhaltung für das künfftige nichts mehr beyzuſteuren verpflichtet ſeyn.

Es ſollen auch die Herren Collatores derjenigen Pfrunden / wo die Pfarer dem Züricheriſchen Synodo einverleibet auß dreyen tauglichen Subjectis ſo ihnen von dahero vorgeſchlagen werden/ eins darauß zu erwöhlen haben.

Die Verlaſſenſchafft der abſterbenden Evangel. Herren Geiſtlichen/ ſolle vom Abzug frey ſeyn: Und weilen das Rheinthaliſch Mandat nicht allein eint und andere Unordnung in ſich haltet; ſondern auch die Religion einmiſchen thut; als hat man auch nöthig angeſehen/ daß ſelbe verbeſſert werden ſolle. Mithin dann auch der Landfriede von An. 1531. auffgehebt/ tod und ab ſeyn/ dargegen aber die dißmahlige Befriedigung künfftighin der Landsfrieden ſoll heiſſen/ und die Landvögt ſo wohl als die Geiſtlichen und weltlichen Gerichts Herren und Collatores zu dieſem neuen Landsfrieden verpflichtet und verbunden ſeyn ſollen.

Ferner ſolle auch in denen Niederen Gerichten wo man von beyden Religionen under einander wohnet/ in Beſetzung der Amman-und Richterſtellen alſo verfahren werden / daß an denen Orthen/ wo $\frac{2}{3}$. der einten Religion / die Richterſtellen auch mit $\frac{2}{3}$. Richteren von ſelbiger Religion beſtellt / wo aber die Mannſchafft geringer als $\frac{2}{3}$. ſo ſolle deñzumahlen das Gricht halb von Evangel. und halb von Catholiſchen

beſetzt/

beſetzt/ und allwegen ohne Unterſcheid der gröſ⸗ſeren oder wenigeren Mannſchafft / mit der Amman oder vorderſten Richter⸗auch Wei⸗belſtell alternirt werden.

So ſollen auch die Waiſen mit Vögten ih⸗rer Religion beſorget und wider den Willen des mehreren Theils einer Gmeind niemand zu Burgeren / Gmeindsgnoſſen / noch Beyſäſſen angenommen werden / auch weder under dem Vorwand des halben Mehrs / noch ſonſt eini⸗ger maſſen/ darzu nicht genöthiget werden.

Die heimliche Kläger und Kundſchafften ſollen abgeſtellet ſeyn.

Zu deſto ſicherer Verhütung dañ aller Un⸗beliebigkeiten und reitzenden Anläſſen/ſoll künf⸗tighin/ alles verhaßte Schmitzen und Schmä⸗hen von Geiſt⸗und Weltlichen in und auſſert der Kirchen münd⸗und ſchrifftlichen bey höch⸗ſter Ungnad verbotten und abgeſtrafft werden/ auch ſolle bey gmeinen und ſonderbahren Zu⸗ſammenkünfften/ es ſeye im Schreiben/ Reden und dergleichen/ die einte Religion Evangeliſch und die andere Catholiſch genannt und betittlet werden.

Ubrigens dann/ ſolle auch in Juſtitz Sachen Succeſſionen/Erbſchafften und Collocationen die einen gleich den anderen / ohne Unterſcheid der Religion gehalten und angeſehen/ auch bey denen Lehen⸗Verleyhungen / keinem der Reli⸗gion halber etwas zugemuthet werden.

Wann auch über einen oder mehr der oban⸗gezogenen Puncten/ oder da Sachen fürfielen/ daß ein Theil vermeinte / daß es die Religion

berühr⸗

berührte/ etwas Streits entſtehen wurde/ alsdann durch gleiche Sätz beyder Religionen/ zu gůt-oder Rechtlichem Außtrag deſſelben geſchritten werden ſolle.

*** *** ***

Dieſes nun ſind die Friedens-Puncten/ die mit dem Herren Abt zu St. Gallen getroffen/ und einſolglich von allſeitigen Compaciſcenten im Augſtmonat ratificirt worden.

Es wurde hierauff Ihr Fürſtl. Gn. das abgenom̄ene Land wiederumb eingeraumet/ und Ihme von denen Underthanen gehuldiget; Es gabe auch der Hochlobl. Stand Bern/ Ihme denjenigen Antheil der Aebtiſchen Bibliothec wieder/ welcher nach Occupirung des Cloſters St. Gallen/ naher Bern geführt worden.

Verzeich-

Verzeichnuß

Derjenigen Bündnuſſen / Friedens-Schlüſſen / Sprüchen / Verträgen / ꝛc. die in dieſem Andern Theil enthalten ſind.

1. Burg-und Land-Recht der Catholiſchen Orthen mit Wallis / de An. 1528. pag. 359.
2. Erſter Landsfrieden zwiſchen den Lobl. Reformirten und Lobl. Cathol. Orthen / de An. 1529. pag. 362.
3. Zweyter Landsfrieden zwiſchen eben dieſen / de Ann. 531. pag. 373.
4. Neuer Bund der Cathol. Orthen mit Wallis / de An. 1533. pag. 378.
5. Ewiger Vertrag zwiſchen Bern und Genff / de Ann. 1536. pag. 382.
6. Vertrag zwiſchen Bern und Freyburg / wegen des Obmanns / de Ann. 1537. p. 383.
7. Spruch zwiſchen den Lobl. 7. Regierenden Orthen im Thurgöw / und den Lobl. drey Stätten Bern / Freyburg und Solothurn / die Reyß-ſtraſſen belangend / de Ann. 1549. pag. 385.
8. Recht und Herꝛlichkeit des Land-Grichts im Thurgöw erläutert / An. 1555. p. 389.
9. Verglich zwiſchen den Lobl. 10. im Thurgöw Regierenden Orthen / und der Abtey

Reiche-

Reichenau/ wegen dem Bodenſee/ de Ann. 1554. pag. 396.
10. Vertrag zwiſchen Lobl. 7. alten Orthen und Lobl. Statt Coſtnitz/ de Ann. 1560. pag. 397.
11. Bund zwiſchen König Heinrich II. in Franckreich und den Eydgnoſſen/ de Ann. 1549. pag. 398.
12. Erneuertes Capitulat mit Mayland/ de Ann. 1552. pag. 399.
13. Ewiges Burgrecht zwiſchen Bern und Genff/ de Ann. 1558. pag. 404.
14. Vertrag zwiſchen dem H. von Savoy/ und Lobl. Statt Bern/ de An. 1564. p. 409
15. Bund zwiſchen dem H. von Savoy und Lobl. Cathol. Orthen/ de An. 1560. p. 413.
16. Bund zwiſchen König Carl IX. in Franckreich und den Eydgnoſſen/ de A. 1564. p. 414
17. Bund der 5. Cathol. Orthen mit dem Pabſt/ de An. 1565. pag. 415.
18. Vertrag zwiſchen Savoy und Genff/ de An. 1570. pag. 417.
19. Erneuertes ewiges Burgrecht zwiſchen Bern und Solothurn/ de An. 1577. p. 419
20. Bund zwiſchen dem Hr. Biſchoff von Baſel und den 7. Lobl. Cathol. Orthen/ de An. 1579. pag. 420.
21. Berneriſche Beybrieffs Artickel zum Bund mit Franckreich/ de An. 1582. pag. 427.
22. Bund zwiſchen Zürich/ Bern und Genff/ de An. 1584. pag. 428.
23. Der Gulden Bund zwiſchen Lobl. Cathol. Orthen/ de An, 1586. p. 433.

24. Ver-

24. Verglich der St. Galliſchen Schirm Orthen mit dem Hr. Abt/ de An. 1597. p. 443.
25. Verglich zwiſchen dem Biſchoff von Coſtnitz und den 4. Gemeinden / Arbon / Horn/ Egnach und Rogweil/ pag. 447.
26. Bund zwiſchen Bern und Bündten / de An. 1602. pag. 453.
27. Bund zwiſchen Zürich/ Bern und der Republic Venedig / de An. 1615. und 1706. pag. 463. und 467.
28. Bund zwiſchen Savoy und Bern/ de An. 1617. pag. 471.
29. Vertrag zu Madrit wegen dem Veltlin/ pag. 478.
30. Thurgöwiſcher Vertrag/ de A. 1632. 489
31. Beſchwärden der Evangel. Underthanen im Thurgöw und Rheinthal/ pag. 490.
32. Bund zwiſchen der Cron Spannien und denen Lobl. Cathol. Orthen/ de 1634. p. 501
33. Neuer Bund zwiſchen Bern und Wallis/ de An. 1643. pag. 510.
34. Verglich der 4. Lobl. Evangel. Orthen/ wegen des Abzugs/ pag. 513.
35. Keyſerl. Declaration wegen der Schweitzeren Exemption, de An. 1647. pap. 515.
36. Antwort Schreiben dero Keyſerl. Majeſt. an die Eydgnoſſen / ihre Exemption betreffend/ de An. 1649. pag. 517.
37. Keyſerl. Befehl-ſchreiben an Lobl. Cammer-Gericht/ der Schweitzeren Exemption halber/ pag. 518.
38. Der auffrühriſchen Bauren Bunds-Articfel/ de An. 1653. pag. 521.

39. Frie-

39. Friedens-Puncten denen rebelliſchen Bauren accordirt/ pag. 526.
40. Neuer Bund zwiſchen dem H. zu Savoy und denen Lobl. Cathol. Orthen/ de Ann. 1651. pag. 529
41. Neuer Bund zwiſchen dem Hr. Biſchoff von Baſel und denen Lobl. Cathol. Orthen/ de Ann. 1655. pag. 533
42. Befehl des H. zu Savoy an die Waldenſer/ de An. 1655. pag. 536
43. Der Lands-Frieden zwiſchen Zürich und Bern/ und den 5. Cathol. Orthen/ de Ann. 1656. pag. 546
44. Rechtliche Erkanntnuß der Sätzen und Schied-Richteren auß beyden Lobl. Evangel. Orthen Baſel und Appenzell/ zwiſchen Zürich und Bern und dan̄ den 5. Orten/ 555
45. Rechtliche Erkanntnuß der Sätzen und Schied-Richteren aus beyden Lobl. Cathol. Orthen Freyburg und Solothurn/ zwiſchen Zürich und Bern und dan̄ den 5. Orten/ 569
46. Bündnuß zwiſchen der Cron zu Franckreich und denen Eydgnoſſen/ de 1663. 580
47. Eydgnoßiſch Defenſional An. 1668. aufgerichtet/ pag. 606.
48. Rede Hr. Burgermeiſter Hirtzels von Zürich an den König in Franckreich zu Enſisheim/ pag. 631
49. Supplication der Frantzöſiſchen Refougianten an die 4. Lobl. Evangel. Orthe/ p 647
50. Edict des H. zu Savoy wider die Waldenſer/ de An. 1686. pag. 660
51. Memoriale der Evangel. Orthen Geſan-

ten

ten zu Turin, zu Gunſten der armen Waldenſeren/ pag. 664
52. Schreiben der Waldenſiſchen Geiſtlichen an die Evangel. Geſandten/ pag. 673
53. Capitulation mit König Wilhelm in Engelland auffgerichtet/ An. 1690. p. 691
54. Verglich wegen dem Warthauiſchen Religions-Streit/ de Ann. 1695. p. 707
55. Schreiben des Königs in Franckreich an die Statt Genff/ p. 713
56. Vortrag der Berniſchen und Freyburgiſchen Geſandten/ an den in Savoyen commandirenden Frantzöſiſchen Hr. Generalen und Hertzog de la Feuillade, p. 751
57. Vertrag zu Nydaw/ zwiſchen Bern und dem Hr. Biſchoff von Baſel/ wegen den Münſterthaleren A. 1706. aufgerichtet/ 769
58. Vertrag zu Arberg/ zwiſchen dem Hr. Biſchoffen zu Baſel und Lobl. Statt Bern/ wegen den Münſterthaleren/ An. 1711. auffgerichtet/ p. 774
59. Kriegs-Manifeſt des Toggenburgiſchen Land-Rahts wider den Hr. Abt zu St. Galleu/ pag. 812
60. Kriegs-Manifeſt der Hochlobl. Orthen Zürich und Bern/ wider den Fürſten von St. Gallen/ 816. ſeqq.
61. Der erſte Landsfrieden zwiſchen Zürich und Bern und denen 5. Cathol. Orthen An. 1712. den 18. Jul. zu Arau getroffen/ p. 827
62. Accords-Puncten unter welchen der Canton Zug ſich an Zürich ergeben/ p. 851
63. Capitulation ſo Zürich der Statt Rapperſchwyl accordirt/ p. 853

64.

64. Capitulation ſo Zürich mit dem Canton Schweitz gemacht/ pag. 854
65. Der zweyte Landsfrieden zwiſchen Zürich und Bern/ und denen 5. Cathol. Orthen zu Arau An. 1712. den 9. und 11. Auguſti getroffen/ p. 356
66. Declaration des Toggenburgiſchen Land-Rahts/ das Verfahren der Soldaten/ in denen Toggenburgiſchen Clöſtern/ betreffend/ pag. 862
67. Atteſtatum der Fr. Aebtißin und des E. Convents zu Magdenau/ p. 865
68. Atteſtatum des Hr. Prioren und E. E. Convents zu Neu St. Johann/ p. 866
69. Friedensſchluß zu Baden zwiſchen Keyſ. Majeſt. und dem Römiſchen Reich eines theils/ und der Cron Franckreich / anderes theils/ de 1714. p. 870
70. Neuer Bund der Lobl. Cathol. Orten mit Franckreich An. 1517. getroffen/ p. 876
71. Friedens-Verglich zwiſchen denen beyden Lobl. Ständen Zürich und Bern/ an einem/ und Ihr Fürſtl. Gn. dem Hr. Prælaten zu St. Gallen/ am andern theil/ An. 1718. zu Baden gemacht/ 909.

Regiſter der fürnehmſten Sachen/ ſo in dieſem zweyten Theil enthalten ſind.

A.

Abt zu St. Gallen / kombt wiederumb zu ſeinen Landen/ pag. 377. Vergleicht ſich mit den 4. Schirm Orthen/ 443. Hat Streit mit

Zürich/ 486. Beſetzt die Schlöſſer im Toggenburg/ 798. Greifft zu den Waffen/ 812. Wird von Landen und Leuthen verjagt/ 821. Will den Roſchacher Frieden nicht ratificiren/ 869. 904. Macht Frieden mit Zürich und Bern/ 909

Appenzell das Land wird geſpalten/ 442

Aufflauff zu Weyl im Thurgöw/ 366

B.

Baden wird eroberet und das Schloß demolirt/ 823

Bauren in der Schweitz ſind auffrühriſch/ 358. 440. 520

Bern/ eroberet das Païs de Vaulds, p. 381. Erneuert das Burgerrecht mit Solothurn 419 Kriegt gegen Savoy/ 437 ſeq Erneueret den Bund mit Wallis/ 510. Macht Bündtnuß mit den Pündtneren/ 453. Mit Venedig/ 463 467. Mit Savoy/ 471. Iſt in Sorgen für Genff/ 695. 698. Zerfallt mit Freyburg/ 698 Schickt Geſandte an den Duc de Feuillade, zu Gunſten des H. zu Savoy/ 751. Hat Streit mit dem Biſchoff von Baſel wegen den Münſterthalern/ 766. ſeq. Nimmt ſich der Toggenburgern an/ 788. ſeq. wie auch deren zu Neuenſtatt/ 905

Berneriſche Völcker/ werden bey Balſtal mörderiſch überfallen/ 493. ſeq. Dringen bey Windiſch über den Aaren Paß/ 819. ſchlagen die 5. Orthiſchen bey Bremgarden/ 821. und bey Villmergen/ 847. Werden an der Seiſſer-bruck überfallen/ 845

Beſchwärden der Evangel. Underthanen im Thurgöw und Rheinthal/ 490

Bieliſche Tauſchhandlung/ pag. 450 ſeqq.

Biſchoff von Baſel/ macht Bündnuß mit den Cathol. Orthen/ 413. 529. 708. Wil im Münſterthal reformiren/ 611. begehrt ſeine Reſtirution zu Baſel/ 639

Brandenburg beſchwäret ſich gegen den Eydgnoſſen/ 611

Bremgarden wird eingenommen/ 822

Burgund von Franckreich eingenommen/ 605. 616.

C.

Calenders Verbeſſerung/ 731. ſeq. Wird in der Schweitz nicht von allen Orthen angenommen/ 733

Capler Krieg/ 361. 369. ſeqq.

Conſpiration zu Lauſanne, 436

Conſtantz hat Streit mit den Eydgnoſſen/ pag. 634

Catholiſche Orth/ machen Bündnuß mit Savoyen/ 413. 529. Mit dem Biſchoff von Baſel/ 420. 533. 708. mit Spannien/ 501. mit Franckreich/ 876. ſchlagen die Züricher/ 371 ſeq. haben Streit mit Zürich wegen Thurgöw/ 485. werden von Spanien reprimandirt/ 688 erneuern das Meyländiſch Capitulat mit Spanien/ 739. 764. bieten denen Allirten ihre Mediation zum Friedē an/ 763. rahtſchlagen über die Toggenburgiſchen Händel/ 787. nehmen des Abts zu St. Gallen Parthey/ 818. brechen den Arauer Frieden/ 845. werden von Bern geſchlagen/ 847

D.

Durlachiſcher Marggraff macht Bündnuß mit Zürich und Bern/ 462

E.

Erbeinigung wird erneuert mit Oeſterreich/ und Burgund/ 403. und erläutert/ 441

Evangeliſche Orth/ vergleichen ſich unter einander wegen des Abzugs/ 513. Intercediren für die Waldenſer/ 541. 601. 661. ſchicken Geſante in Franckreich wegen Genff/ 641 geſtatten Volcks-werbung für Engelland/ 689 ſeq. nehmen ſich der Statt Genff an/ 710. ſtehen in Gefahr/ 900

Eydgnoſſen/ intercediren fürs Elſaß und Burgund/ 402. 420. ſchicken einen Geſandten auff den Münſteriſchen Friedens-ſchluß/ 514. richten ein Defenſional auff/ 605. ſeq. 616. beſchwären ſich über Franckreich/ 610. 613. ziehen gehn Baſel/ 617. ſeq. 622. 796. beſtehen feſte auf der Neutralitet, 619. complimentiren den König zu Enſisheim/ 631. haben Streit mit Conſtantz/ 634. nehmen die Oeſterreichiſchen Waldſtätte in Schutz/ 679. 688. 697. 740. ſetzen einmüthig zuſamen/ 687. ſchicken Geſandte naher Wien/ 728

Eydgnoßſchafft wird vom R. Reich für frey erklärt/ 515

F.

Fort di Fuentes wird erbauen/ 458

Franckreich/ überzieht Savoyen mit Krieg 437. 444. erobert das Veltlin, 482. 508. greifft das R. Reich an/ 676. vermindert den Schweitzern den Sold/ 720. macht zu Raſtatt und Baden Frieden mit dem Röm. Reich/ 870. öffnet den Frucht-Paß/ 900

Frantzoſen/ eroberen Burgund/ 605. 616. beſchwä-

beſchwären das Biſchthum Baſel/617. neh- men Freyburg ein/619. gehen für Rheinfelden/ 621. nehmen Savoyen ein/695.751. machen Progreſſen in Schwaben/746. erhalten Paß durch die Schweitz/747. ſchlagen die Teut- ſchen bey Rumersheim/ 795

Frickthal ſolle an die Eydgnoſſen verkaufft werden/ 684

Friedensſchluß zu Neümägen/624. zu A- rau/827.856. zu Baden/ 870

Freyburg/ wil die gemeinen Vogteyen mit Bern theilen/448. zerfallt mit Bern/ 698

G.

Genff/ wird von Savoyen angeſprengt/ p. 368.380.426.454.602. vertragt ſich mit Sa- voyen/417.457.605. kriegt mit Savoyen/437 ſeq. 457. ſucht ein Orth der Eydgnoßſchafft zu werden/446. ſendet Geſañte naher Turin, 604 und naher Verſailles,712. hat Händel mit dem Frantzöſiſchen Reſidenten/624. ſeq. 709. ſeq. und mit den Chorherzen zu Anneçy, 640. wird mehrers fortificirt/ 903

Geſandte der Evangel. Orthen zu Verſailles, 641.

H.

Heinrich IV. König in Franckreich wird er- mordet/ 460

Hüningen bey Baſel wird zu einer Veſtung gemacht/ 626.638.695

K.

Keſſelringiſcher Handel/ 500

Keyſer/ begehrt von den Eydgnoſſen Hülff wider die Türcken/448. legt Schweitzer in die Waldſtätt/ 697.738

Keyſerl. Bottſchaffter kündet den Schweitzern die Erbeinigung auff/ pag. 741

L.

Lindau nimt Schweitzeriſche Beſatzung ein/ 747
Liviner Thalleuth ſind ſchwürig/ 867
Löffelbund in Savoyen/ 368
Lucerner Bauren ſind ſchwürig/ 867
Ludwig XIV. König in Franckreich ſtirbt/ 899

M.

Maßneriſche Händel in Pündten/ 800. ſeqq.
Meſſingen von Bern beſetzt/ 821
Meyland kombt an den Keyſer/ 765
Müllhauſen/ hat innerliche Unruhe/ 431. wird von denen Cathol. Orthen auß dem Bund gethan/ 431. ſucht wieder darein zu kommen/ 441
Münſterthaliſcher Streit zwiſchen dem Biſchoffen von Baſel und Bern/ 611. 766. ſeqq.

N.

Newenburg/ das Fürſtenthumb wird denen von Hauß Orleans wieder gegeben/ 365. kombt an das Hauß Nemours, 402. Endlich an Preuſſen/ 792
Newenburgiſche Succeſſions Sache/ 699. 721
Neutralitets-Geſchäfft wegen denen Oeſterreichiſchen Waldſtätten/ 620. 677. ſeqq. 731. 868. Item wegen Savoyen/ 755. 758. ſeqq.
Newenſtättiſche Streitſache/ 905

P.

Prättigöwer ſchlagen die Oeſterreicher/ 480
Proceſſion verurſacht Unruhe zu St. Gallen/ 714
Pündtner/ machen Bündnuß mit Bern/ 453. löſen ſich vom Hauß Oeſterreich ab/ 519
Pündtneriſche Unruhe/ 458. 476

R.

Rapperſchweil ergibt ſich an Zürich/ 853
Reformirte in Franckreich werden verfolgt/ 645
Reformirte Kirche zu Baden erbauen 824
Rheinfelden von den Frantzoſen attaquirt/ 621
Roſchacher Conferentz/ 868

S.

St. Gallen das Kloſter wird an die Statt verkaufft/ 367

St. Gal-

St. Gallen Abt / macht Bündnuß mit dem Keyſer pag. 744.
St. Gallen die Statt hat Händel mit dem Abt / 714. ſeq.
Savoyen / greifft Genff an / 368. 380. 426. 454. fordert die Waadt wieder von Bern / 408. 460. Verbindt ſich mit denen Cathol. Orthen / 413. 529. verträgt ſich mit Genff / 417. 457. fallt in Krieg mit Franckreich / 749. ſeq. 437. macht Bündnuß mit Bern 471. wird von den Frantzoſen eingenommen / 695
Solothurn / erneuert das Burgerrecht mit Bern / 419. komt in groſſe Zerwürffnuß mit Bern / 494. ſeq.
Schaffhauſen hat Streit mit dem Keyſer / 716
Schlacht / bey Rheinfelden / 622. bey Friedlingen / 742. bey Cappel / 361. bey Villmergen / 847. bey Bremgarden / 821. ſeq.
Schweitz nimbt des Abts zu St. Gallen Parthey / 791. ergibt ſich an Zürich / 851
Schweden / belägeren Coſtnitz / 499. fallen ins Stifft Baſel / 509
Spannien macht Bündnuß mit den Cathol. Orthen / 501
Straßburg wird von den Frantzoſen eingenommen / 627. ſeqq.

T.

Teutſche ziehen über den Baßler Boden ins Elſaß / pag. 794
Theilungs-Tractat der Spanniſchen Landen / 726
Thurgöwiſche Landgerichts- und Streit-Sachen / 385. 389. 489
Toggenburg Toggenburger / Klägten wider den Abt zu St. Gallen / 506. Freyheit leydet Anſtoß / 734. erneuern das Landrecht mit Schweitz und Glarus / 743. wie auch ihren Land Eyd / 791. nehmen die vom Abt beſetzte Schlöſſer ein / 799. publiciren ein Manifeſt, 812.
Toggenburgiſcher Unruhen Urſprung oder Anlaß / Fortgang und Verlauff / 735. 743. 784. 797. 808.

V.

Veltlin / Mord in Veltlin / 476. vom Pabſt ſequeſtrirt / 481. von Franckreich erobert / 482. wird frey gemacht / 484

Vertrag/ zu St. Julian/369. zwiſchen Bern und Genff/ 382. zwiſchen Bern und Freyburg/ 383. zwiſchen Savoyen und Genff / 417. zu Madrit wegen dem Veltlin/ 478. zu Mocon, 483

Venedig macht Bündnuß mit Zürich und Bern / 463. 467

Veſtung Fuentes wird erbauen/ 458

Villmerger Kriegs Anfang/ 543.819. Schlacht/ 545. 847. Frieden/ 546

Underwaldner helffen denen Rebelliſchen Berner Bauren/ 360

Unruhe in Pündten/ 458. 476. 800

W.

Waatland kombt an Bern/ 381. wird in die Frantzöſiſche Bündnuß eingeſchloſſen / 412. 427. 450. ſo wohl als von etlichen Orthen der Eydgnoßſchaft/428

Waldenſer/ werden verfolgt/535.600.659. kommen in die Schweitz/ 602. 676

Walliſſer / machen Burg-und Landrecht mit den Cathol. Orthen/359. fallen ins Savoy/ 381. erneueten den Bund mit Bern/ 510

Warthauer Religions-Geſchäfft / 701. wird verglichen/ 707

Wiedertäufferey entſteht/ 357

Wyl im Thurgöw eingenommen/ 820

Z.

Zoll wird in Schwaben geſteigert/ 762

Zug ergibt ſich an Zürich/ 851

Zürich/ wil St. Gallen Cloſter Reformiren / 365 macht Bündnuß mit Venedig/ 463. 467. Arreſtirt dem Cloſter St. Gallen ſeine Einkünfft/ 508. nimbt ſich der Toggenburgeren an/ 788. ziehet ins Feld/ 816

Zwingli kombt umb/ 372.

NB. Die/ wegen Abweſenheit des Authoris eingeſchlichene Druckfehler / wolle der gönſtige Leſer zu gut halten/ und ſeinem Judicio nach ſelbſten corrigiren.

E N D E.

Anhang/

Zum Anderen Theil Eydgnoßiſcher Bunds- und Staats-Hiſtory.

Entwurff der Regiments-Beſchaffenheit in Hochl. Eydgnoßiſchen Orthen.

I. Von Zürich.

DIe Regiments-Form zu Zürich iſt von einer Ariſtocratia und Democratia vermiſchet/ doch alſo daß dieſe letſtere fürtriffet. Die gantze Burgerſchafft iſt in XIII. Zünffte eingetheilet/ unter denen die Erſte Conſtaffel genennet wird/ dahin die Edelleuthe dienen. Auß dieſen Zünfften/ werden die Kleine und Groſſe Rähte erwöhlet/ als bey welchen der höchſte Gewalt ſtehet.

Der Kleine Raht hat 50. Ehren-Glieder/ deren Häubtere ſind zwey Burgermeiſtere/ welchen vier Statthalter und zwey Seckelmeiſter folgen. Die beyden Burgermeiſter/ wie auch ſechs Rahtsherren werden mit freyer Wahl erwöhlet/ ohne Anſehen einiger Zunfft. Die übrigen aber/ werden den Zünfften nach genommen/ von der Conſtaffel 6. und von den übrigen Zünfften jedlicher 3. deren Einer Rahtsherr/ die anderen aber Zunfftmeiſtere genennet

werden. Auff der Conſtaffel hat es 4. Zunfft-meiſtere / deren aller Erwöhlung geſchiehet auff den Zünfften von denen Zunffts-genoſſen.

Dieſer **Kleine Raht** wird in den **Alten** und **Neuen** eingetheilet ; maſſen derſelbe alle halbe Jahre abwechſelt / namlich auff Johannis Baptiſtæ und Johannis Evangeliſtæ/da dan̄ jedesmahlen der Neue Herr Burgermeiſter/ wie auch die Zunfftmeiſtere/ von neuem erwöhlet/ oder beſtätiget werden. Der neue Raht / richtet über die Buſſen und malefitziſche Sachen gantz allein; aber in Stands und anderen Sachen ſitzen die beyden Rähte zuſammen.

Der Groſſe Raht beſtehet auß 162. Ehren-Gliederen/ namlich von der Conſtaffel 18. und von den übrigen Zünfften 12. welche auff ihren Zünfften erwöhlet und hernach von den Rähten beſtätiget werden. Man nennet ſie dahero **Achtzechner** und **Zwölffer**.

Vor dieſen beyden Rähten werden alle wichtige Staats-Sachen zu Friedens- und Kriegs-Zeiten/ als Bündnuſſen / Kriegs-Ankündungen / Friedensſchlüß/ Aufflagen / Geſandſchafften ꝛc. abgehandelt und gemacht.

Neben dem Kleinen und Groſſen Raht hat es annoch andere Collegia, als da ſind.

Der **Geheime** / oder **Kriegs-Raht** / in welchem die wichtigſten Staats- und Kriegs-ſachen præconſultirt und überlegt werden.

Der **Rechen-Raht**/ vor welchem der Statt gemeine Einkünften berechnet und adminiſtrirt/ auch die Rechnungen von der Statt Ambtleuthen/ Schaffneren ꝛc. abgelegt/ examiniert und approbiert werden.

Der

Reformations-Raht / deme die Execution der Kleyder-Mandaten / die Correctur der unehrbahren Sitten und die Judicatur über Schmitz-und Schmäch-worte/auch über Schlägereyen zuſtehet.

Das freye Statt-Gericht/ welches über Geltſchulden/Erb und Eigen richtet ꝛc. Deſſen Haubt iſt ein jeweiliger Schultheiß. Es wird alle halbe Jahr abgewechſelt und die Gerichts-Herren werden vom Kleinen Raht/ſo wohl auß der Zahl der groſſen Rähten / als der übrigen Burgerſchafft erwöhlet ; doch bleiben Sechs Herren auß der Zahl beſtändig am Gericht ohne Abwechslung / die man dann auch die Rähten Richter nennet. Von denen Urtheilen dieſes Gerichts/iſt keine Appellation ; Es können aber die Herren Richtere/ die für ſie kom̃ende ſchwäre Fähle / für den Raht weiſen.

Das Ehegericht / deſſen Præſident allemahlen einer von denen 4. Statthalteren iſt. Dahin gehören alle Eheſachen/Abſtraffung des Ehebruchs und der Hurerey ꝛc. Vor dieſes Chor-Gericht gehören auch die Evangeliſche Underthanen in denen gemeinen Vogteyen. So beſuchen es auch die Evangel. Glarner.

Es hat die Statt ein ſchönes gutes Land/ſo in XXXVI. Vogteyen eingetheilet iſt/ namlich XIIX. Innere/ (die auß dem täglichen Raht alljährlich beſetzt werden und da die Ober-Vögte in der Statt wohnen zu gewiſſen Zeiten aber hinaus gehen Gericht zuhalten) und XVIII. Auſſere / dahin die Ober-Vögte alle 6. 8. oder 12. Jahr/Abwechslungs-weiſe auffziehen.

Die Inneren ſind folgende:
1.Altſtätten. 2.Regenſtorff. 3.Bülach. 4.NeuAmbt. 5.Rümlang. 6.Schwammendingen und Dübendorff. 7.Höngg. 8.Horgen. 9.Wollishofen. 10.Wiedickhen. 11.Stäfa. 12.Mänrdorff. 13.Meilen. 14.Ehrlibach. 15.Küßnacht 16. IV.Wachten.17.Birmenſtorff.18.Wettiſchwyl.

Die Aufferen ſind folgende:
1.Kyburg. 2.Grüningen. 3.Egliſau. 4. Regenſperg. 5.Andelfingen. 6.Greiffenſee. 7.Knonauw. 8.Wädenſchwyl. 9. Lauffen. 10. Steinegg. 11. Hegi. 12. Wynfelden. 13. Sax. 14. Pfyn. 15. Neünforn. 16.Flach. 17.Altickhen. 18. Wellenberg und Hüttlingen.

Es werden in der Statt Zürich 2 groſſe Jahrmärckt gehalten / als I. 14. Tag nach Pfingſten. II. Auff Felix und Regula den 11. Septembris.

Uber dieſes gehören auch ſeyth Anno 1467. naher Zürich die Stätte:

I. Winterthur / welche Keyſer Rudolff von Habſpurg / wegen ihme wieder den Böhmiſchen König Ottocar geleiſteten treuen Dienſten mit Mauren umbfangen und mit dem jetzigen Wappen beſchenckt. Sie bekame Burg-Recht mit der Statt Zürich Anno 1405. aber es währete kaum 3. Jahr / Hertzog Sigmund von Oeſterreich hat ſie der Statt Zürich umb 10000.fl. mit Vorbehalt ihrer Freyheiten An. 1467. verpfändet. Alſo gehöret die Lands-Herrliche

liche Ober-Bottmäſſigkeit mit der Mañſchafft und Appellationen naher Zürich. Ubrigens aber hat dieſe Statt ihre ſchönen Freyheiten/ eigen Regiment (welches geführt wird von Schultheiß/ klein und groſſen Rähten) wie auch Civil- und Criminal-Jurisdiction. Es gehört auch an Winterthur das Schloß und Dorff **Kettlingen** mit hoher und **Pfungen** mit niederer Jurisdiction. Item die beyden Schlöſſer **Mörſpurg** und **Wyden**. Winterthur hat jährlich 3. groſſe **Märckt**/ als 1. Donſtag vor Liechtmeß 2. Donſtag vor Galli / 3. Donſtag vor Thomä.

2. **Stein am Rhein**/ ſo zwiſchen Conſtantz und Schaffhauſen jenſeyt des Rheins ligt (ſolle das alte Gannodurum ſeyn) ſie gehörte vor dieſem denen Herren von Clingenberg auf **Hohentwiel**; aber Anno 1412. hat ſie ſich von ihnen loß- und frey gekaufft. Hernach Anno 1484. ergabe ſie ſich an Zürich gegen Empfang 8000. flor. mit Vorbehalt ihrer Freyheiten/ welche denen von Winterthur gleich ſind/ außgenommen daß der Gerichts-Schultheiß zu Stein / vom Hochlobl. Stand Zürich ernennet wird. Ihr Regiment beſtehet in Burgermeiſter/ Raht und Gericht. Sie hat auch in etlichen benachbarten Dörfferen/ als / **vor der Bruck** / zu **Wagenhauſen**/ **Rambſen** ꝛc. die niederen Gerichte. Die Statt haltet den 27. April einen groſſen Jahrmarckt.

II. Von Bern.

Das Regiment zu Bern iſt mehr nach Ariſtocratiſcher Regierungs-Form eingerichtet/

tet / und ſeynd nicht alle Burger Regiments-fähig; Sondern ſie werden eingetheilet / in Regiments-fähige Burger deren Vor-Elteren ſchon in Anno 1635. Burgere geweſen / und Ewige Habitanten / die von Anno 1635. an / in das Burgerrecht auffgenom̃en worden. Dieſe nun ſeynd aller Burgerlichen Freyheiten und Vortheilen genoß / aber ins Regiment können ſie nicht gelangen.

Under denen Geſellſchafften in der Statt ſeynd 4. fürnehme / die man Venner-Geſellſchafften heiſſet / weilen die 4. Statt-Venner / darab alle 4. Jahre erwehlet werden; Namblich / Pfiſteren / Schmieden / Metzger und Gerwer. Dahin gehören die IV. Land-Gricht zu nächſt umb die Statt gelegen / als / Sefftigen / Sternenberg / Konolfingen und Zollickofen / deren jedes ſeinen Frey-Weibel hat / und von einem Venner regiert wird.

Sonſten aber / bindet man ſich / in Erwöhlung der Regiments-Gliederen / an keine Geſellſchafft; Sondern die Wahl iſt frey.

Der höchſte Gewalt ſteht bey Räht und Burgeren / welche regulariter zwey mahl in der Wochen verſamlet werden. Vor dieſen wird auch das Malefitz verhandlet / die letſten Appellationen verführt / Schultheiſſen / Räht / Venner / Seckelmeiſter &c. erwöhlt / auch die Vogteyen beſetzt / welches ſeyth Anno 1710. durch das blinde Looß beſchiehet / alſo daß man ſo viel Balloten in einen Sack wirfft / als Prætendenten zum ledigen Ampt

ſich

ſich angeben / under welchen eine gulden iſt: Die Prætendenten greiffen dem Alter nach / mit dem Hand-Schuh an der Hand / in den Sack / und welcher die guldene Ballote heraußziehet / der hat die ledige Vogtey.

Der Kleine Raht beſteht auß zweyen Herren Schultheiſſen / (welche Håubtere der Statt ſeynd und alle Oſteren alterniren) und XXV. Rahts-Herren / worunder der Teutſche- und Weltſche Seckelmeiſter und die IV. Herren Venner (als Tribuni Plebis) begriffen ſeynd. Die zwey jůngſten Rahts-Glieder werden Heimlicher genennt / deren der jůngſte die Statt-Schlůſſel alle Nacht in ſeine Verwahrung nimmet. Es ſeynd auch gewiſſe alte Adeliche Geſchlåchter / welche im Raht den Vorſitz ůber die anderen obſchon åltere Rahts-Glieder haben / als die von Erlach / von Dießbach / von Wattenwyl / von Luternau / von Můlinen / von Boũſtetten.

Der groſſe Raht beſtuhnde vor dieſem auß 200. Mannen. Aber heut zu Tag iſt die Anzahl weit ſtårcker und kommet nach der Beſatzung biß auff 280. dieſe Beſatzung aber wird etwann nur von 8. zu 8. Jahren fůrgenommen und kan keiner dahin gelangen / er habe dann das 30ſte Jahr ſeines Alters angetretten. Die Erwehlung geſchieht am Char-Freytag von Råht und Sechszehneren durch die freyen Stimmen / auſſer daß ein jeglicher deß Rahts und Sechszehner / einen fůr ſich zum Vorauß nennen und promoviren darff.

Vom hohen Donnerſtag an biß auff den Oſter-Montag iſt der hőchſte Gewalt bey Răht und Sechszehen. Dieſe Sechszehner werden alle Jahr auß denen Geſellſchafften / auß der Zahl der Alt-Landvőgten / durch das Looß erwehlt; Doch kan keiner darzu gelangen / er ſeye dann in der Statt getaufft worden (außgenom̃en diejenigen deren Văter auff einem Ampt damahlen geweſen) dieſe Răht und Sechszehner verrichten auch Alljăhrlich die Cenſur űber die űbrigen Regiments-Glieder und haben Gewalt diejenigen ſtill zuſtellen / die ſie / auff ihren Eydt / fűr unwűrdig erachten. Sie reformiren auch die Fundamental-Geſătze der Statt / je nach Erforderung der gemeinen Wohlfahrt. Sie verſamlen ſich alle Monat am 1. Don̄erſtag.

Neben dieſen Rahts-Collegiis iſt ferner der Geheime Raht / deſſen Præſident iſt ein jeweiliger Alt-Schultheiß. Vor dieſem Collegio wird præconſultando gehandelt von wichtigen Stands-Sachen und dergleichen das allgemeine Beſte anſehende Vorfallenheiten.

Item / die Venner-Cam̃eren beſtehend auß Teutſch und Weltſch Seckelmeiſter und denen IV. Herren Venneren / welche ſonderlich der Statt Einkűnfften und Schatz verwahren / verwalten und die Rechnungen der Ampt-Leuthen examiniren und approbiren.

Die Staats oder Stands-Com̃iſſion, deren Præſes ein jeweiliger Herr Alt-Schultheiß iſt.

Das

Das Statt-Gericht / beſtehend auß 3. Herren deß Kleinen und 10. Herren deß Groſſen Rahts. Das Præſidium führet der jeweilige Großweibel. Man kan aber von deß Gerichts-Urtheiln appelliren. Es tretten alle halb Jahr einige Richtere ab/und werden andere an ihre Stelle erwehlet.

Item / die zwey Appellations-Cammeren / als die Teutſche / für der Statt Teutſche Underthanen / und die Weltſche / für der Statt Weltſche Underthanen / dieſe iſt Souverain, es ſeye dann / daß ein Burger mit einem Weltſchen Underthanen Proces hat; Dann in dieſem Fahl kan der Burger für Räht und Burger ferners appelliren.

Das Chor-Gericht / beſtehend auß 2. Herren deß Kleinen Rahts / 2. Herren Predigeren und 6. Herren deß Groſſen Rahts. Welche Ehe-Sachen / wie auch Hurey / Ehebruch ꝛc. richten und ſtraffen.

Neben dieſen ſeynd noch viele andere Collegia, oder Cammeren als der Kriegs-Raht / das Wayſen-Gericht / die Reformations-Cammer / der Commercien-Raht / die Burger- oder Habitanten-Cammer / die Jäger-Cammer / die Korn-Cammer / die Recrue-Cammer / die Zoll-Cammer / die Ohmgelt-Cammer / die Saltz-Commiſſion, das Bau-Ampt ꝛc. ꝛc.

Das Bern-Gebieth iſt groß / ſchön und fruchbar / und wird in das Teutſche und Weltſche Land abgetheilet.

Im Teutſchland ſeynd folgende Vogteyen / die 6. Jahr währen.

1. Thun. 2. Burgdorff. 3. Büren. 4. Underſeen. 5. Wimmis. 6. Frutigen. 7. Oberhofen. 8. Aelen. 9. Haßli. 10. Trachſelwald. 11. Aarwangen. 12. Wangen. 13. Landshut. 14. Lentzburg. 15. Schenckenberg. 16. Arberg. 17. Bipp. 18. Nydau. 19. Erlach. 20. Laupen. 21. Signau. 22. Biberſtein. 23. Arburg. 24. Sanen. 25. Brandis. 26. Interlappen. 27. Königsfelden. 28. Thorberg. 29. Frauenbrunn. 30. Stifft Zoffingen. 31. Frieniſperg. 32. St. Johann. 33. Gottſtatt. 34. Buchſe. 35. Sumiswald.

Im Weltſchland ſeynd folgende.

36. Yverdon. 37. Lauſanne. 38. Morges. 39. Nyon. 40. Chillion. 41. Romainmotier. 42. Oron. 43. Moudon. 44. Payerne. 45. Beaumont. 46. Avanche. 47. Aubonne.

Mit Lobl. Stand Freyburg gemeine Vogteyen ſeynd

1. Granſon, 2. Schwartzenburg. 3. Tſcherlitz. 4. Murten.

Die Statt hat 2. berühmte Jahr-Märckt. nach Oſteren und nach Martini.

Von

III. Von Lucern.

Das Regiment der Statt Lucern iſt Ariſtocratiſch / und ſtehet der höchſte Gewalt bey dem Raht der Sechs und Dreiſſigeren / deren Häubter ſeynd zwey Herren Schultheiſſe / welche Jährlich am Ampt umbwechſeln / auff die folgen die Panner-Herren und auff dieſe die Statthalter ꝛc.

Es iſt zu obſerviren / daß alle und jede Rahts-Glieder / eo ipſo, Krafft Keyſerl. Privilegien / Rittermäſſig und geadlet ſeynd / obſchon ſie es von Geburt nicht ſeynd.

Neben dieſem Raht / iſt auch der Groſſe Raht / vor welchem die Urtheile über das Blut ergehen; Er wird auch ſonſten in andringender Lands-Gefahr / und anderen wichtigen Begebenheiten auff Gutbefinden deß Rahts verſamblet. Die Statt hat 4. groſſe Jahr-Märckt. 1. Den 11. Januar. 2. Am Oſter-Zinſtag. 3. Am Pfingſt-Zinſtag. 4. Auff Leodegarii den 2. Octob.

Under Lucern gehören auch die Stättlin

1. Williſau / ware vor dieſem ein Gräffliches Stättlin. Es hat ſeinen eigenen Raht / und zwey Schultheiſſen / welche ſambtlich auß der Burgerſchafft aber vom Raht zu Lucern erwöhlt und geſetzt werden / wie auch der Statt und Ampt Schreiber. Dieſer Raht hat die niedere Gericht in der Statt; Allein die Appellationen gehen von dar an den jeweiligen

weiligen Landvogt zu Williſau. Hier hal-
ten ſich 4. groſſe Jahr-Märckte. Als 1. Montag vor Fridolin. 2. Auff Ulrici den 4. Jul. 3. Auff Laurentz den 10. Auguſt. 4. Samſtag nach Galli.

2. Surſee / iſt ein frey Stättlin / hat ſchöne Privilegien und ihr eigen Regiment / welches ſie ſelbſten Alljährlich auff Verenæ beſetzet und ergäntzet. Es beſtehet bey einem Schultheiſſen / 12. Kleinen und 20. Groſſen Rähten / welche auch über das Blut richten. Die Statt hat innert der Burgeren Ziehl auch die hohe Gerichts Herrlichkeit / auſſerhalb aber und in ihrem Fried-Kreyß / verwaltet ſie die niederen Gerichte / doch in Sachen die über 100. fl. ſeynd / geht die Appellation naher Lucern. Der Ampts-Schultheiß / der Seckelmeiſter / der Statt-Schreiber und Großweibel / müſſen Alljährlich zu Lucern den Huldigungs-Eyd ablegen Es werden in dieſer Statt 5. groſſe Jahr-Märckt gehalten. 1. Montag nach H. 3. König. 2. Auff Fridolin den 6. Mart. 3. Den 26. Jun. 4. Auff Auguſtin den 28. Auguſt. 5. Auff Nicolai den 6. Decemb.

3. Sempach / hat Anno 1385. das Burgerrecht zu Lucern angenommen / worauß der Oeſterreichiſche Krieg mit Hertzog Leopold und die bekannte Sempacher-Schlacht erfolget. Iſt gleich-Fahls ein gefreytes Stättlin / hat ſeinen eignen Schultheiß und Raht / doch wird der Schultheiß von dem Raht zu Lucern auß den Burgeren zu Sempach erwöhlet.

wöhlet. Die Appellationen und das Maleſitz gehöret naher Lucern. Sempach hat 2. Jahr-Märckt. 1. 2. Jan. 2. 9. Julij. Von auſſeren Vogteyen iſt nur Wycken. Innere ſo auß dem Kleinen Raht beſetzt werden ſeynd. 1. Die Graffſchafft Williſau/ 2. Entlibuch. 3. Rotenburg. 4. Rußwyl. 5. Münſter. 6. Rüſeg. 7. Meriſchwanden.

Auß dem Groſſen Raht werden beſetzt.

8. Habſpurg. 9. Wäggis. 10. Kriens. 11. Horw. 12. Malters. 13. Littaw. 14. Büren. 15. Triengen.

IV. Von Ury.

Das Regiment dieſes freyen Landes iſt gantz Democratiſch. Das Haubt deß Landes wird Land-Amman geheiſſen und bleibt zwey Jahr lang am Ampt/ auff dene folget der Statthalter/ Seckelmeiſter/ Landweibel ꝛc.

Der höchſte Gewalt im Land/ beſtehet alſo bey den Land-Leuthen ſelbſten/ die ſich in eine Lands-Gmeind verſamblen/ worbey alle Manns-Bilder/ die 16. Jahr alt ſeynd/ Sitz und Stimm haben. Das Land wird in X. Theil/ oder Gnoſſame abgetheilet.

Eine ſolche Lands-Gmeind wird Alljährlich/ am erſten Sonntag im Meyen underm freyen Himmel gehalten zu Botzligen/ ſo da ligt ein halbe Stund oberhalb deß Landes haupt Flecken Altdorff. An deren/ werden

deß

deß Lands Aempter beſetzet / als Land-Am-man / Statthalter / Seckelmeiſter / Land-vögt ꝛc. Item alle Lands-Angelegenheiten / zu Frieden und Kriegs-Zeiten abgehandlet / Lands-Geſätze gemacht / geminderet / oder gemehret / und behauptet allhier das Hand-mehr die Ober Hand.

Es werden aber auch Extraordinari-Lands-Gemeinden gehalten / ſo offt es namblich die Lands-Notthurfft und Nutzen erfordert.

Ferners iſt der **Land-Raht** / der wird auß denen X. Lands-Communiteten oder Gnoſſamen in gleicher Zahl erwöhlet und beſtehet in 60. Mannen / dieſer Land-Raht præconſultirt über die Lands-Sachen und erkennet wann eine Lands-Gmeind gehalten werden ſolle. In ſchleunigen und wichtigen Fählen / die man doch noch nicht gern an eine Lands-Gmeind bringet / pflegt man den zweyfachen / oder dreyfachen Land-Raht zu verſamblen / welches alſo geſchiehet / daß ein jeglicher der Land-Rähten / noch einen oder zween taugliche Männer auß ſeiner Gnoſſame mit ſich in den Land-Raht nimmet / welche dann alle zuſammen ſitzen und ins gemeine rahten.

Item es haben die von Ury 2. Gericht / namblich.

1. Das Sibner-Gericht / dahin gehören Civil-Forderungen die ſich nicht über 60. Pf. belauffen.

2. Das XVner Gericht / dahin gehören die höheren Forderungen / Schelt-Wort / Erb-

Erb-und Eigen. Der Land-Amman führt da den Stab. Das Land Ury ſetzt einen Vogt ins **Liviner-Thal.** Mit Schweitz und Underwalden aber bevogtet es **Bellentz**/ Riviera und **Palenſer-Thall.** Es hat auch die Ober-Herrlichkeit zu Urſulen am Gotthart.

V. Von Schweitz.

Das Regiment dieſes Lands iſt gleichfalls gantz Democratiſch und beſtehet der höchſte Gewalt an der Verſamblung aller Landmänneren die 15. Jahr haben / das iſt / an der **Lands-gmeind** / welche alljährlich / am letſten Soñtag im Aprillen gehalten wird.

Das Præſidierende Haupt des Lands iſt der **Landamman**/auf dem folget der **Statthalter**/ **Seckelmeiſter**/ **Land-Räht** / **Landſchreiber** 2c.

Der LandRaht beſtehet auß 60. EhrenGliederen/ die aus den Sieben Communiteten/oder **Vierthlen** des Lands genommen werden. Dieſer wird auch zu weylen zweyfach / oder dreyfach gehalten und richtet über das Blut.

Der Landamman und der älteſte Land-Raht auß jedem Viertheil/ formiren den **geheimen Raht**/dieſer adminiſtriert die Lands-Einkünfften. Neben dieſem iſt annoch

1. **Das SibnerGericht**. Darinnen præſidiert der Statthalter und gehören die geringeren Civil-Anſprachen dahin.
2. **Das IX. Gericht** / darinnen præſidirt der LandAmman und gehören dahin Erb und Eigen/ Scheltwort/ Frevel 2c. Das

Das Land ſetzet einen Vogt gehn Küßnacht. Item mit dem Land Glarus gehn Utznach und ins Gaſtal. und mit Ury und Underwalden / gehn Bellentz / Riviera und Palenſerthal.

Im Flecken Schweitz werden drey groſſe Jahrmärckt gehalten. 1. Montag vor Liechtmeß. 2. auff Gertrud den 17. Mart. 3. auff Galli / den 16. Octobr.

VI. Von Underwalden.

Das Regiment dieſes Lands iſt gleich wie Ury und Schweitz gantz Democratiſch. Der höchſte Gewalt ſteht bey der Landsgmeind / deren Haupt iſt der Land Amman. Es wird durch den Kernwald in zwey Theil geſönderet / die man Ob- und Nid dem Wald nennet. Die Ob dem Wald halten ihre jährliche Lands-Gmeind auff den Meytag; Aber die Nid dem Wald / am letſten Soñtag im Aprillen. Jedes Theil hat auch ſein eigen Gericht. Sie haben keine beſonderen Vogteyen.

VII. Von Zug.

Das Regiment zu Zug iſt gleichfalls gantz Democratiſch. Der Canton beſteht auß der Statt Zug und denen dreyen Gemeinden Egery / Mentzingen und Baar ſo das Auſſere Ambt genennet werden.

Dieſe alle kommen auff den Erſten Soñtag im Meyen in einer Lands-Gmeind zuſam̃en / als bey welcher der höchſte Gewalt ſtehet. Da wird das Haubt des Cantons / namlich der Land Amman erwöhlt / wie auch der Panner

Herr /

Herr/ Landſchreiber/ Landvögt ꝛc. Der nächſte nach dem Amman iſt der Statthalter / aber er wird nicht an der Lands-Gmeind / ſondern von dem Statt-und Land Raht aus deſſen Mittlen erwöhlet. Er verwahret das Sigill. Der Land Amman wird Abwechßlungs-Weiſe von der Statt und denen drey Gemeinden erwöhlet/ jedoch mit dem Underſcheid/ daß der aus der Statt erwöhlte Amman 3. Jahr lang am Ambt bleibt / da die aus den Gmeinden genommene nur 2. Jahr regieren ; Es müſſen auch dieſe in der Statt wohnen.

Auff der Lands Gmeind wird die Statt Zug für ein und ein halbe Gmeind gerechnet. Dieſem nach / wann die Statt und eine der drey Gmeinden einerley Meinung haben / ſo machen ſie gegen denen anderen zwo Gmeinden das Mehr. Hat aber die Statt eine ſondere Meinung / und eine der drey Gmeinden auch eine ſondere / die anderen zwo aber concordiren / ſo machen dieſe zwo das Mehr. Fahls aber eine jede der drey Gmeinden eine ſondere Meinung hat / und die Statt auch eine beſondere / ſo machet alsdann die Statt das Mehr.

Der Statt- und Ambt-Raht / beſtehet aus 40. Rahts-Glideren / deren 13. auß der Statt / und auß jeder Gmeind 9. genommen werden. Dieſer verſamblet ſich allezeit in der Statt und erörtheret ſowohl Stands- als andere Burgerliche Sachen und prædeliberirt über die Materien die vor die Lands Gmeind gebracht werden ſollen.

Uber das Blut richtet der Land Amman / mit

ihme auff dem Statt-und Ambts-Raht zugegebenen Richteren und zwar bey verſchloſſener Thůren.

Neben dem Statt-und Ambt-Raht hat annoch die Statt und auch eine jedliche Gmeind des uſſeren Ambts einen beſonderen Raht / für dene die particular Statt- oder Gmeinds-Geſchåffte gehören.

Die Zuger haben auch zwey ordenliche Gerichte / die halb von der Statt und halb von den Gmeinden beſetzt werden. Als

1. **Das klein Gericht**/darinnen der Groß-Weibel von der Statt den Stab führet ; dieſes richtet über Schulden und geringe Civil-Sachen.

2. **Das groſſe Gericht** / dariñen der Amman den Stab führet. Dieſes richtet über Erb und Eigen/Injurien, Frefel ꝛc.

Die von Zug bevogten **Chaam/ St. Andres/ Walchweil/ Hünenberg/ Steinhauſen** und **St. Wolffgang.**

VIII. Von Glarus.

Das Regiment dieſes Orths iſt auch Democratiſch / alſo daß der höchſte Gwalt bey der geſambten LandsGmeind ſtehet/ welche alljährlich zu **Schwanden** am letſten Soñtag im Aprillen gehalten wird. Da werden auch der **Land-Amman** (als des Landes Haubt) die **Land-Råht/Gericht/Landvogteyen** ꝛc. erwöhlt und beſetzt. Das Land wird in 15. Theil / oder Tagwehn abgetheylt.

Die Graffſchafft **Werdenberg** wird allein

von dieſem Orth bevogtet / ſeyt Anno 1517. da Glarus ſolche vom Lobl. Orth Lucern erkauffet.

Utznach aber und das Gaſtal bevogtet Glarus gemeinſamlich mit Sweitz.

Das Land hat zwey Gerichte.

1. **Das fünfer Gericht.** Dieſes richtet umb Gelt-Schulden und fürgeliehen Gelt.

2. **Das neuner Gericht.** Dieſes richtet umb Erb und Eigen / Freffel / Schelt-Wort / Schlägerey ꝛc.

Zu Glarus iſt ein groſſer Jahr-Marckt auff Zinſtag vor Mariæ Himmelfahrt.

IX. Von Baſel.

Das Regiment dieſer Statt iſt eine Ariſtocratiſch temperirte Democratie, und ſtehet der höchſte Gewalt bey **Groß** und **Kleinen Rähten** / denen 2. Burgermeiſter und 2. Obriſte Zunfftmeiſter / (als die Herren Häupter der Statt) vorſtehen.

Die gantze Burgerſchafft iſt in XV. Zünffte eingetheilet / auß denen der Groß und Kleine Raht erwöhlt und ergäntzt werden / in gleicher gebundener Anzahl.

Der Kleine Raht beſteht alſo auß den 4. Herren-Häupteren und 60. Rahts-Gliederen / namblich auß jeder Zunfft 4. deren 2. Rahts-Herren und 2. Meiſtere genennet werden. So wol die Herren Häuptere / als auch die Rahts-Herren / werden von beyden Rähten erwöhlt. Die Meiſtere aber werden von denen Vorgeſetzten einer jedlichen E. Zunfft erwöhlet und hernach von den Rähten beſtätiget.

Dieſer **Raht** wird abgetheilt in den **Neuen** und **Alten Raht** / alſo daß alle Zeit der halbe Theil am Ampt / oder Regierend iſt / und all-Jährlich auff Johannis Baptiſtæ abwechslet; Da dann die neue Räht / auff St. Peters Platz / offentlich ihren Rahts-Eyd zu Handen deß neuen Herren Burgermeiſters ablegen / nachdeme dieſer eine Rede ab dem Schützen-Hauß gehalten. In der Raht-Stuben / ſitzen Neue und Alte Rähte zwar zuſammen / aber die vota der Neuen Rähten ſeynd allein deciſiv.

Vor dieſe Rahts-Verſamblung gehören / neben denen Stands-Sachen / das Malefitz / auch wann es an den Halß gehet. Item alle andere Sachen die Ehr / oder Gutt anſehen und von etwas Erheblichkeit ſeynd. Die Reviſionen und Recurs-Sachen vom Statt-Gericht. Die Beſetzung der Gerichen und anderen Aempteren / die nicht von den wichtigſten ſeynd. Die Beſtellung der Kirchen- und Schul-Dieneren ꝛc.

Der Groſſe Raht beſteht erſtlich auß dem Kleinen Raht und dann noch von jedlicher Zunfft 12. Mann (die man Sechſer nennet / weilen Anfänglich ihrer nur 6. geweſen) / wie auch 36. Mann auß denen drey Geſellſchafften der Kleineren Statt / welches dann zuſammen 280. Ehren-Glieder außmachet. Die erwöhlen einandern ſelbſten auff ihren Zünfften / und werden hernach vom Raht beſtätiget.

Dieſer Groſſe Raht / wird nun regulariter alle Monath einmahl am erſten Montag / und darzwiſchen / ſo offt als es nöthig iſt / verſamlet. Es gehören dahin alle publique Stands- und Staats-

Staats-Sachen zu Frieden und Kriegs-Zeiten.

Die Vergebung des Burgerrechts. Die Beſetzung der fürnehmſten Aempteren / als da ſeynd Burgermeiſter / Obriſt Zunfft-Meiſter / Rahts-Herꝛen / Dreyer-Herꝛen / Deputaten / zu Kirchen und Schulen / Statt-Schreiber / Raht-Schreiber / Land-Vögte / Schaffneyen ꝛc.

Es hat der Klein und Groſſe Raht in denen Burgerlichen Unruhen / den 23. Jul. 1691. eine Verkommnuß mit einanderen auffgerichtet und hernach den 21. Mart. 1692. beſtätiget. Welche da anzeiget / was für Sachen für den einten / oder den andern gehörig ſeyen / namblich.

Es ſollen jenige Sachen / ſo von der höchſten importantz des Standts und Wichtigkeit ſeynd / und welche das gemeine Weſen / auch deſſen Wolfahrt und eines jeden Verburgerten inſonderheit betreffen / allein von dem Groſſen Raht vorgenommen / zumahlen darinn / nach der / denen Burgeren gethanen Erklärung / verfahren und geſchloſſen werden; Als da mit Nahmen ſeynd / von Bündnuſſen / Verträg / Einungen und Verkomnuſſen mit frembden Fürſten / Herren und Ständen zu machen / wann einige neue Steur / Contribution, Acciſen und Umbgelt nach erheiſchender Notthurfft etwann anzulegen / oder alte zu erhöhen; Item / wann neue Eyd anzulegen / oder alte übliche zu verendern / Außzüg in Kriegs-Nöthen zu erlauben und darauff wieder Fried zu machen / auch neue Statuta und des Standts Fundamental-Geſätz de novo anzuordnen / wie

dann / wann in dergleichen Matery / Sachen und Stucken jetz benannt / der Groſſe Raht legitimè und ordenlich convocirt und zuſammen beruffen ſeyn wird / Er nicht allein die höchſte Obrigkeit der Statt Baſel ſeyn / ſondern auch / was in ſolchen Sachen alsdann per majora erkannt ſeyn wird / ſelbiges beſtändig bleiben / und ohne beyderſeyts Willen nicht mutirt noch geendert werden ſolle.

Jngleichem giebet man von Seyten deß Kleinen Rahts zu / daß hinkünfftig die Herren Burgermeiſtere / Obr. Zunfft-Meiſtere / Rahts- und Dreyer-Herren / auch Deputaten / Statt- und Raht-Schreiber; Jngleichem die Landvogteyen / Rechen-Räht / alle Geſandſchafften / ferners Director über die Schaffneyen / wie auch die annemmende neue Burger von dem Groſſen Raht erwöhlt / auch die Relationen und Abſcheid der Eydgnoſſiſchen Verrichtungen vor eben dieſem Raht / abgelegt werden ſollen.

Ferners cedirt der Kleine Raht williglich / daß hinkünfftig die Landvogtey Homburg und Mönchenſtein / wie auch von den Ehnentbürgiſchen Luggaris / Mendryß / Meyenthal under die Herren des Groſſen Rahts und gmeine Ehren-Burgerſchafft fallen / zumahlen zu jenigen Aempteren / als dem Weyſen-Ampt / Kauffhauß-Ampt / Lieffer-Ampt / Stall-Ampt / Bau-Ampt / Zeug-Ampt / Keller-Ampt / Saltz-Ampt / Korn-Ampt / Unzucht / Reformation und Laden-

Ampt /

Ampt / auch alle Zeit jemand vom Groſſen Raht gezogen; Doch daß dieſe und alle übrige Aempter und Dienſt zu beſtellen und was ſonſten zu verhandlen / wie es immer Nahmen haben möchte / dem Regiment des Kleinen Rahts / fürbas zu beſtellen / zu tractiren / und darinnen nach alt-üblichem Gebrauch / Herkommen und Gewonheit zu verfahren und zu erkennen / gäntzlich anheim geſtellt und überwieſen werden ſolle.

Die Beſtellung aller Aempteren / geſchahe vormahls durch die Balottes und deren Mehr. Allein dem unanſtändigen und verderblichen practiciren / auch Gelt geben und nem̃en / kräfftigſt zu ſteuren und ſolches völlig abzuthun / wurde den 22. Febr. 1718. dieſe alte Manier und Balottirung abgethan und hingegen das blinde Looß auff gewiſſe Maaß beliebet und für das künfftige in Beſtellung aller groſſen und kleinen Aempteren / ſo wol im Weltlichen als Geiſtlichen und Univerſitets-Stand / eingeführet.

Er geſchiehet aber ſolches folgender Geſtalten. Daß man erſtens ein Ternarium machet i. e. drey zum Ampt tüchtige Subjecta in die Wahl vorſchlaget / (zu welchem Ende die Herren Eligentes einen Cörperlichen ſpecialen Eyd vorher ablegen müſſen) hernach ſchreibet man die Nammen deren ſo in dem Ternario ſeynd / auff drey gleiche Zedulin / und thut ſolche in ſo viel expreſſè darzu verfertigten Höltzene Capſulen. Hernach macht man wiedermahlen drey andere gleiche Zudulin / auff deren eintem das Ampt geſchrieben ſteht / ſolche legt man gleichfahls in

drey andere gleiche Capſulen. Die drey erſten Capſulen mit den Nahmen werden in einen Sack geworffen und die drey anderen Capſulen mit dem Ampt in einen anderen Sack/ (alles in Beyſeyn der 3. erwöhlten / oder jemands der ihrigen) und wol unter einander gerüttelt. Wañ dieſes geſchehen/ſo langen die beyden præſidirenden Herren (ſo fern ſie keinem verwant ſeynd) mit dem Hand-Schuh an der Hand / zugleich in die Säck und ziehen auß jedwederem Sack eine Capſulen herauß / welche dann ſo bald eröffnet / die Zedulin herausgenommen und offentlich abgeleſen werden / mit weſſen Nahmen dann das Zedulin / darauff das Ampt ſteht/ herauß gezogen wird / der hat auch eo ipſo das Ampt. Seynd noch einige Capſulen in den Säcken zuruckgeblieben / ſo werden ſie auch vollends heraußgezogen / geöffnet und die Zedulin mit den Nahmen abgeleſen / allen Argwohn einiges Betrugs dardurch zu benemmen.

Das Ternarium aber macht ſich folgender Geſtalten.

Wann die Beſtellung des vacirenden Ampts vor dem Kleinen Raht geſchiehet / ſo nimbt man ſo viel Kugeln als Ehren-Glieder des Rahts vorhanden ſeynd / der halbe Theil ſchwartze hiermit verworffene / und der andere halbe Theil weiſſe/ mit No. 1. 2. & 3. bezeichnete. Ein jedlicher der anweſenden Rahts-Herren / ziehet hierauff mit dem Hand-Schuh an der Hand / eine Kugel auß dem Sack. Diejenige nun / welche die weiſſen Kugeln mit No. 1. bezeichnet heraußgezogen/ nennen den erſten in die Wahl/

welches

welches dann per majora geſchiehet. Die mit No. 2. nennen den anderen und die mit No. 3. nennen den dritten. Die aber ſo die ſchwartzen herauß ziehen/ haben nichts zur Wahl zu reden.

So aber das Ampt vor dem Groſſen Raht zu beſtellen vorfallt / ſo nimbt man $\frac{2}{3}$ ſchwartze verworffene und $\frac{1}{3}$ weiſſe mit denen Numeris 1. 2. 3. bezeichnete Kugeln / uud verfahret darmit / wie erſt geſagt.

Neben dieſem Raht / iſt annoch der Geheime oder XIIIner-Raht / weilen er auß denen IV. Herren Häupteren und IX. anſehnlichen Herren des Kleinen Rahts beſtehet. Welche die wichtigſten Staats- und Kriegs-Geſchäffte præconſultando überlegen / ihre Meinung darüber abfaſſen / und alsdann ihr Conſultum dem Groſſen Raht zur Beſtätigung fürtragen. Dieſes Rahts-Collegium iſt Anno 1445. erſtmahls eingeführet worden.

Der Statt Einkünfften und Schatz wie auch die publiquen Außgaben / werden durch drey Herzen deß Kleinen Rahts / dirigirt und verwahret / welche deßwegen die Dreyer-Herzen genennet werden.

Uber die Schulen und Kirchen und deren Einkünfften zu Statt und Land / seynd als Inſpectoren von Obrigkeits wegen ſeyt Anno 1532. verordnet und deputirt 3. Herzen deß Kleinen Rahts zu ſambt dem Herren Statt-Schreiber / welche man die IV. Herren Deputaten nennet. Dieſe ſitzen auch in dem

Univerſitets-Raht / oder Regentz und helffen die Profeſſores erwöhlen.

Ferners iſt das Ehe-Gericht / welches da beſteht auß 3. Herren des Kleinen Rahts / 2. Predigeren / und 2. Herren deß Groſſen Rahts. Dahin gehören die Ehe-Sachen und Abſtraffung der Hurerey und Ehebruch ꝛc.

Das Statt-Gericht beſteht auß 10. Richteren / welche ſo wol vom Kleinen und Groſſen Raht / als von der gemeinen Burgerſchafft genommen werden. Deren Haupt und Præſes iſt der Herr Schultheiß. Es ſeynd aber dieſer Richteren zweyerley / namblich 10. neue und 10. alte / weilen ſie Alljährlich auff Johannis abwechslen. Zu dieſem Gericht gehören auch 4. beſtellte und ſalarirte Redner / welche man Ampt-Leuthe nennet / und der vörderſte under ihnen heiſſet der freye Amptmann. Dieſes Gericht ſitzet Wochentlich zwey mahl / und richtet über Freſſel / Schelt-Wort / Schulden / Erb und Eigen. Man kann aber von deſſen Urtlen appelliren. Sachen die under 10. Pfundt ſeynd / richtet der Schultheiß allein in ſeinem Hauß. So werden auch die Teſtamenter vor Schultheiß / Gricht-Schreiber und den 4. Amptleuthen eröffnet und abgeleſen und über deren Form erkennet.

Die Appellations-Cammer beſteht auß dreyen Herren des Kleinen Rahts / worunder der alte Herr Burgermeiſter und alte Herr Obr. Zunfftmeiſter ordinariè begriffen ſeynd. Man nennet ſie Commiſſarios in Appella-

pellations-Sachen zu Statt und Land. Dieſe verhören alle Appellationen von Statt und Land und decidiren Souverainement in letſter inſtantz.

Das Weyſen-Gericht. Dieſes richtet und erkennet in Weyſen-Sachen / zumahlen zwiſchen den Vögten und den Weyſen / ſo Klag oder Streit iſt. Es ſitzet alle Monath ein mahl.

Die Kleine Statt zu Baſel / wird durch einen ſubordinirten Schultheiß regiert und hat ihren eigenen Statt-Schreiber.

Die Burgerſchafft iſt in drey Geſellſchafften eingetheilet / deren jede von 12. Vorgeſetzten dirigirt wird / deren Haupt Oberſter Meiſter und die übrigen mit-Meiſtere genennet werden. Dieſe alle haben Sitz und Stimm im Groſſen Raht.

Sie hat auch ihr eigen Gericht / welches mit gleicher Anzahl Richteren beſetzet und alle Jahr abgeenderet wird / als wie das Gericht in der Groſſen Statt. Es hat aber auch Richter daran die in der Groſſen Statt wohnhafft ſeynd. Das Præſidium führet der Herr Schultheiß der Kleinen Statt.

Baſel hat 2. innere und 5. auſſere Vogtheyen. Die inneren ſeynd Riechen und Kleinen Hüningen. Sie werden von Herren des Kleinen Rahts auff Lebens-lang verwaltet. Die auſſeren ſeynd / Fahrnſpurg / Wallenburg / Mönchenſtein / Homburg / und Ramſtein / da die Vögte alle 8. Jahr abgewechſelt werden. So ſetzet man auch

einen

einen Schultheiß und Statt-Schreiber gen Liechſtall.

Die Univerſitet hat ihre eigene Jurisdiction und Gericht ſo Conſiſtorium genennt wird / und auß dem Herzen Rectore magnifico, Prorectore, denen Decanis der IV. Faculteten und einem Studioſo Juris beſtehet. Vor welchen die Univerſitets-Glieder (als da ſeynd die Herren Profeſſores, Doctores, Pfarr-Herzen zu Statt und Land / Schul-Meiſtere und ihre nachgelaſſenen Witwen und alle Studioſi der IV. Faculteten) in Civil-Sachen actionirt werden. Die Univerſitet prætendirt zwar das Privilegium de non appellando. Es will aber ein Hochlobl. Magiſtrat der Statt ſolches nicht völlig agnoſciren / ſondern pflegt die angebenden Appellationen von dieſem Gericht dann und wann anzunemmen.

Injurien-Sachen / werden in Conventu Decanorum fürgenommen und gerichtet.

Baſel haltet eine ſolenne Keyſerl. privilegirte Jahr-Meſſe / auff Simon und Judæ den 28. Octob. Keyſer Fridrich III. hat das Privilegium der Statt Anno 1471. ertheilet.

X. Von Freyburg.

Das Regiment dieſer Statt iſt gleichfahls von einer Ariſtocratie und Democratie vermiſcht.

Der Höchſte Gewalt ſteht bey Räht und Burgeren.

Der Kleine Raht beſteht auß 24. Ehren-Glie-

Gliederen / ohne die zwey Herren Schultheiſſen und die 4. Herren Venner. Dieſer Raht richtet allein über das Blut.

Der **Groſſe Raht** hat 200. Ehren-Glieder.

Die Häupter der Statt ſeynd **zwey Herren Schultheiß**/ welche Alljährlich auff Johannis Baptiſtæ abwechslen/ und ſo einer abſtirbet/ von der gantzen Burgerſchafft ein anderer erwöhlet wird.

Sonſten ſeynd in der Statt folgende Gericht.

1. Das **Statt-Gericht**/ dieſes richtet über Schulden / Erb und Eigen &c. under den Burgeren und Stattleuthen/ und examinirt die Gefangenen.

2. **Das Land-Gericht** / dieſes richtet in gleichen Sachen under den Landleuthen.

3. **Das** Appellations-**Gericht**. An dieſes / wird von denen beyden anderen Gerichten appellirt, und daran in letſter inſtantz geſprochen.

Die Statt hat 4. **innere** / und 14. **auſſere Vogtheyen** / welche beſtehen in denen Graff- und Herrſchafften Romont, Bol, Favernay, Montenay, Ruë, **Walenbuch** / Boſſonens, **Wippingen** / Gryers, Eſtavaye &c. Eine Vogthey währet 5. Jahr lang.

Mit Bern beſitzt ſie gemeinſamlich. Granſon, **Murten** / **Schwartzenburg** und **Tſcherlitz** / oder Eſchalens.

Freyburg hat 3. berühmte Jahr-Märckte.

1. Den 5. Januar. 2. Auff ✠ Erfindung den 3. Maji. 3. Den 14. Septemb. Von

XI. Von Solothurn.

Das Regiment dieſer Statt / iſt gleichfahls eine Ariſtocratiſch temperirte Democratie.

Der Höchſte Gewalt ſtehet beym Groſſen und Kleinen Raht zugleich.

Die Häupter der Statt ſeynd zwey Herren Schultheiſſen / deren jeglicher ein Jahr umb das andere am Ampt iſt. Sie werden auff Johannis Baptiſtæ von der gantzen Burgerſchafft / mit freyer Wahl erwöhlet / ſo wol als der Statt-Venner auch.

Die gantze Burgerſchafft iſt in XI. Zünfft abgetheilt / auß welchen der Kleine und Groſſe Raht in gleicher Anzahl erwöhlet wird / namlich von jeder drey / i. e. ein alt Raht und 2. jung Räht.

Alſo beſteht der Kleine Raht auß 33. Ehren-Gliederen / ohne die zwey Herren Schultheiſſen. Namlich XI. alt Räht und 22. jung Räht / deren die einten die anderen erwöhlen. Vor dieſem / werden ſo wol Stands-Sachen / als auch malefitziſche und andere Burgerliche Händel tractirt und erörthert.

Zu dieſem Kleinen Raht / kommen annoch 6. von jeder Zunfft (welche der Kleine Raht erwöhlt) hiermit 66. Mann / und dieſe zuſammen componiren den Groſſen Raht / vor welchen / nebſt den höchſten Stands-Sachen / auch die Appellationen gehören / und die Vogtheyen beſetzt werden.

Neben dieſem iſt der Geheime Raht / deſſen Glieder ſeynd beyde Herren Schultheiſſen / der

Venner /

Venner / der Seckelmeiſter / der Statt-Schreiber / der åltiſt von den alt Råhten und der gemein Mann auß den jung Råhten. Dieſe deliberiren ůber die wichtigſten Staats-Sachen und bringen das nöthige dem Kleinen oder Groſſen Raht fůr.

Das **Statt-Gericht** wird von den Zůnfften mit 18. Perſohnen beſetzt / darunder ſeynd 2. alt Råht / 4. jung Råht und 12. groſſe Råht. Darinnen præſidirt der **Großweibel** / und werden die kleinen Freffel und geringeren Schulden verhandlet und darůber geſprochen.

Das Solothurner-Gebieth beſtehet in denen Graff- und Herrſchafften **Thierſtein**/**Gilgenberg**/ **Dorneck** / **Falckenſtein**/ **Båchburg**/ **Olten**/**Gößken**/**Balm** ꝛc. ſo von ihren Land- und Ober-Vögten geregiert werden.

Zu Solothurn werden 6. groſſe Jahr-Mårckte gehalten.

1. Zinſtag nach der alten Faßnacht. 2. Zinſtag nach Mitfaſten. 3. Am Oſter-Zinſtag. 4. Am Pfingſt-Zinſtag. 5. Am Zinſtag nach Mariæ Geburt. 6. Mitwoch nach Galli.

XII. Von Schaffhauſen.

Das Regiment dieſer Statt iſt gleich denen Ståtten Zůrich und Baſel.

Der **höchſte Gewalt** ſteht beym Kleinen und Groſſen Raht zuſammen / deſſen Ehren-Glieder von denen XII. Zůnfften in gleicher Anzahl genommen werden.

Die **Håupter** der Statt ſeynd zwey Herren

Burger-

Burgermeiſter / die von beyden Råhten mit freyer Wahl erwöhlt werden / und ein Jahr umb das andere / Abwechslungs-Weiſe regieren.

Der **Kleine Raht** beſteht auß 26. Ehren-Gliederen / namblich den beyden Herren Burgermeiſteren / XII. Rahts-Herren und XII. Zunfftmeiſteren / deren jene von beyden Råhten / dieſe aber auff denen E. Zůnfften von ſambtlichen Zunfft-Brůderen erwöhlet werden.

Der **Groſſe Raht** beſtehet auß 84. Mannen / namblich von jeder E. Zunfft VII.

Das **Statt-Gericht** wird mit 20. Richteren beſetzt / namblich 12. vom Raht denen Zůnfften nach / und 8. auß der Burgerſchafft. Da wird über Schuld-Sachen geſprochen die nicht über 100. fl. ſeynd / dann höhere Forderungen gehören fůr Raht.

Das **Vogt- oder Buſſen-Gericht** hat 12. Richter / namblich die åltiſten des Groſſen Rahts ab jeder Zunfft. Der Præſes iſt der Reichs-Vogt. Da wird gerichtet über kleine Freffel und Schelt-Wort.

Das Chor-Gericht iſt wie in anderen Evangeliſchen Stätten.

Schaffhauſen hat 4. groſſe Jahr-Märckt.

1. Zinſtag nach invocavit. 2. Donnſtag nach Pfingſtag. 3. Auff Bartholomæi den 24. Augſt. 4. Auff Martini.

XIII. Von Appenzell.

Das Regiment dieſes Landes iſt gantz Democratiſch

Der

Der Höchſte Gewalt beſtehet bey einer gantzen Lands-Gemeind / deren Haupt iſt ein Land-Amman.

Das gantze Land iſt in XII. Gemeinden abgetheilet / die ſie Roden nennen. Seynd alſo 6. innere und 6. auſſere Roden.. Dieſe gleichwie ſie in der Religion underſcheiden ſind / alſo hat ein jeglicher Theil ſeinen eignen Land-Amman / Lands-Gmeind / Land-Raht / Land-Gricht ꝛc. Componiren dannoch zuſammen nur einen Canton. Jeder Roden gibt 12. Mann zum Land-Raht. Die Jährliche Lands-Gmeind wird am letſten Sonntag im Aprillen gehalten. Das Land Appenzell hat Theil an der Vogthey Rheinthals.

Im Flecken Appenzell / wird am Montag nach Dreyfaltigkeit ein Jahr-Marckt gehalten.

Von der Statt St. Gallen.

Das Regiment dieſer Statt iſt gleich wie Zůrich und Schaffhauſen / und beſtehet der Höchſte Gewalt beym Groſſen und Kleinen Raht / deſſen Haupt und Præſes der regierende Burgermeiſter iſt.

Der Kleine Raht beſtehet auß 24. Ehren-Glliederen / namblich 3. Burgermeiſteren / 9. Rahts-Herren und 12. Zunfft-Meiſteren.

Dieſe werden auß der Edlen Geſellſchafft zum Nottenſtein und denen ůbrigen 6. Zůnfften genommen / alſo daß die Herren Burgermeiſtere von der gantzen Burgerſchafft mit freyer Wahl erwöhlt werden. Die Rahts-Herren werden

vom gantzen groſſen Raht und die Zunfft-Meiſtere / von den Zunfft-Genoſſen erwöhlt.

Under denen Herren Burgermeiſteren iſt Alljährlich einer regierend / der andere Alt-Burgermeiſter und der dritte Reichs-Vogt / ſo den Stab am Malefitz-Gericht führet. Dieſe Reichs-Vogthey hat Keyſer Carolus IV. ſchon Anno 1367. der Statt übergeben.

Es wird auch ein Under-Burgermeiſter erwöhlt / deſſen Ampt iſt / auff die Statt-Wacht / item auff Witwen und Waiſen ein Auffſehen zu haben ꝛc.

Der Groſſe Raht hat 66. Mann / namblich von jeder Zunfft XI. Dieſer wird regulariter 5. mahl im Jahr verſamblet / und gehören die Appellationen für denſelben / wie auch neuer Burgeren Annehmung.

Ferners ſeynd in der Statt /

Das Chor-Gericht / über Ehe-Sachen Hurerey und Ehebruch / wie an anderen Evangel. Orthen.

Das Statt-Gericht / allwo umb allerhand Civil-Anſprachen von Schulden / Käuff / Tauſch / Zinſen / Gülten ꝛc. herrührend Recht gehalten wird. Den Stab führet der Statt-Amman. Die Appellation geht für den Kleinen Raht.

Das Fünffer-Gericht / welches über Freſſel und Buſſen / vorgeliehen paar Gelt / Liedlohn und andere Schulden / die kein Ziel und Tag haben ſpricht und richtet. Hiervon iſt keine Appellation.

Dieſe

Dieſe Statt tratte in einen ewigen Schirm-Bund Anno 1454. mit den 6. Lobl. Orthen Zürich/ Bern/ Lucern/ Schweitz/ Zug und Glarus.

Sie hat einen kleinen Diſtrict umb ihre Statt und ſonſten über nichts zu herſchen.

Sambſtag nach der Auffarth wird hier ein groſſer Jahr-Marckt gehalten.

Von der Statt Müllhauſen.

Das Regiment dieſer Statt iſt gleich dem zu St. Gallen. Der Höchſte Gewalt ſteht bey beyden Rähten deren Haupt ein regierender Burgermeiſter iſt.

Der Kleine Raht beſteht auß XVIII. und der Groſſe auß XXIV. zuſammen auß XLII. Ehren-Gliederen. Aber in ſchwähren Fählen werden noch 5. Mannen von jeder der 6. Zünfften beruffen / alſo daß die gantze Verſamblung LXXII. Mann ſtarck wird. Neben dieſem iſt das Ehe-Gericht / mit Gewalt wie an anderen Evangel. Orthen.

Item das Statt-Gericht daran der under-Schultheiß den Stab führet. Von dieſem appellirt man für Raht.

Es hat die Statt kein Land / als die Dörffer Iltzach und Mottenheimb / die ſie Anno 1435. von Graff Ulrich von Würtemberg erkaufft hat.

Sie kame Anno 1515. mit ſambtlichen Orthen in einen Schirm-Bund. Aber Anno 1587. verſchertzte ſie der Cathol. Orthen

Gunſt und Schirm / deſſen ſie biß dahin nicht mehr hat genoß werden können.

Die Statt haltet 2. groſſe Jahr-Märckt.

1. Am Oſter-Zinſtag. 2. Am Pfingſt-Zinſtag.

Von der Statt Biel.

Dieſe Statt erkennet Ihr Fürſtl. Gnaden den Herren Biſchoff von Baſel und das Hochwürdige Thum-Capitul zu Arlesheimb für ihren rechtmäſſigen Herren / der auch ſeine Rechte und Gerechtigkeiten dorten hat und exercirt / lauth Tractat von Anno 1610. / als namblich.

Setzet und entſetzet Er dorten einen Meyer und Schaffner. Die Statt muß ihme huldigen und ſchwören. In Kriegs-Läuffen der Hochwürdigen Stifft inner dero Marchen mit ihrem Panner / in eigenem Koſten / zu ziehen und dero zu Hülff kommen / auch vor den Eydgnoſſen. Sie kan / mit niemand ferners einige Bündnuß / noch Schirms-Verwandtnuß / ohne Conſens ihres Ober-Herrens machen / oder annemmen. Von den Kriegs-Buſſen die im Erguel fallen / hat der Biſchoff $\frac{2}{3}$ und die Statt $\frac{1}{3}$ Von denen aber ſo in der Statt und dero Ziehlen fallen / hat die Statt $\frac{2}{3}$ und der Biſchoff $\frac{1}{3}$.

NB. Zu der Statt und dero Ziehlen gehören die Orthe Läumbringen / Vingels / Bötzingen / und Mett / wie auch die Mañſchafft im Erguel gehöret zum Bieler Panner /

ner/ als worzu ſie ſchwöret; Dahero auch die Kriegs-Gebotte und Verbotte von Biel auß dahin geſchehen.

Das Maleſitz wird in des Fürſten uud der Statt Nahmen verbannet und gehalten/ und führet der Meyer den Stab.

Von den Confiſcationen beziehet der Fürſt $\frac{2}{3}$ und die Statt $\frac{1}{3}$. Von den übrigen Buſſen die über 3. Pf. ſteigen / gehöret dem Biſchoff der halbe Theil.

Der Meyer beruffet den Kleinen Raht / wie auch den Groſſen/ jedoch auff vorgehende Erkanntnuß des Kleinen Rahts. In Noht-Fällen aber und in Sachen ſo die Statt allein angehen/ kan es auch der Burgermeiſter/ oder ſein Statthalter thun.

Die Fürſtl. Mandaten werden an den Meyer / Burgermeiſter und Raht adreſſirt / und hernach in dieſerer Nahmen publicirt/ Fahls ſie nichts erhebliches darwider zu remonſtriren haben.

Die neu angenommenen Burger werden in des Fürſten und der Statt Nahmen beeydiget.

Ubrigens hat die Statt anſehenliche Freyheiten und Gerechtigkeiten / die ſie ſchon vor Uraltem erhalten und hergebracht hat/ und ihro von jeweiligem neuen Fürſten beſtätiget werden müſſen. So ſchwöhret ihro auch der Meyer.

Die Anzahl der Kleinen und der Groſſen Rähten iſt nicht fixirt. Sie werden ſambtlich mit freyer Wahl von Räht und Außſchütz

ſchütz erwöhlet / Alljährlich aber an dem ſo genannten Leydt-Tag beſtätiget / oder auch entlaſſen.

Das ordinari Præſidium im Raht führet der Meyer und nach ihm der Burgermeiſter. Wann auch Sachen abzuhandlen seynd / ſo die Statt ſonderbahr und allein angehen / ſo muß der Meyer und alle die ſo ein Fürſtliches Ampt tragen / abtretten.

Auff den Burgermeiſter folget der Veñer / under deſſen Panner auch die Land-Leuth im Erguel gehören / als welche auch zum Pañer von Biel ſchwöhren müſſen / wie ſchon gemeldet.

Die Statt hat auch ihr Chor-Gericht wie andere Evangel. Stätte / dariñen nicht der Fürſtl. Meyer / ſondern ein ſonderbahrer Chor Richter præſidirt.

In Civil-oder Schuld-Sachen geht die Appellation ſeyt dem Tractat von Anno 1610. vom Raht für Räht und Burger / die dann definitivè ſprechen.

In der Statt werden 5. Jahr-Märckt gehalten.

1. Den 2. Donnſtag nach Peter Stuhl-Feur. 2. Auff Medardi. 3. Den 14. Sept. 4. Den 9. Novemb. 5. Donnſtag vorm Neuen Jahr.

Genff.

Das Regiment dieſer berühmten und wolbefeſtigten Handels-Statt / iſt Ariſtocratiſch eingerichtet / doch alſo / daß von der Demo-

mocratiſchen Regierungs-Formb etwas mit undermiſchet iſt.

Der Hôchſte Gewalt beſteht bey Râht und Burgeren / ſo man die 200. nennet / und bey dieſen ſtehet auch denen zum Tod verdambten armen Sûnderen Gnad zu ertheilen. Das Haupt der 200. wird Procureur General genennet / ſie werden von dem Kleinen Raht erkieſet auß den fûrnemſten und verſtândigſten Burgeren.

Der Kleine oder Tâgliche Raht beſteht auß 4. Syndics und 25. Rahts-Herren / welche nur auß gewiſſen guten Geſchlechtern genommen werden. Die 4. Syndics werden Alljâhrlich von der Burgerſchafft erwôhlet und ſeynd eigentlich die Hâupter der Statt / deren Ober-Haupt iſt der Premier Syndic. Der nâchſte nach ihnen iſt der Lieutenant, oder Statthalter / ſo der Juſtitz vorſtehet.

Neben dieſen zweyen Rahts-Collegiis iſt annoch der Raht von LX. welcher beſteht auß dem Kleinen Raht / denen Staats-Secretarien / Auditeurs, Procureur-General &c. Er wird nach dem Gutbefinden deß Kleinen Rahts verſamblet in gewiſſen Fâllen / hat aber doch keine ſonderliche Jurisdiction.

Das Chor-Gericht iſt beſetzt und beſtellt / wie in anderen Evangel. Stâtten auch.

Wallis.

Dieſes Land iſt ein groſſes Thal zwiſchen hohen Alpen gelegen / ohngefehr 3. Tag-Rayſen lang / durch welches der Rhodan ſich in

den Genffer-See ergieſſet. Es nennet ſich einen gefreyten Stand / oder Respublic, ohngeachtet der Biſchoff zu Sitten (der ſeine Hooffhaltung im Schloß Turbilion ob der Statt Sitten hat) ſich einen Graffen deß Landes nennet und ſchreibet / von den Zeiten Caroli M. her / als welcher ſolchen Titul dem Biſchoff Theodulo zugelegt haben ſolle; Da doch damahlen kein Theodulus Biſchoff zu Sitten geweſen. Keyſer Carolus V. gabe deſſen Beſtätigung / dem umb ſein Durchl. Ertz-Hauß wol verdienten Biſchoff und Cardinal Matthæo.

Es wird dieſes Thal durch den Fluß Morſa / in das obere und undere **Wallis** abgetheilet.

Das obere **Wallis** beſteht auß VII. Zehnden / worinnen 30. Pfarreyen ſich befinden / und iſt Teutſcher Zungen. Dieſe Zehnden ſeynd mit Nahmen folgende.

1. **Gomſch.** 2. **Brieg.** Allwo ein gut Bad iſt. 3. **Viſp.** 4. **Raron.** 5. **Leuck.** Allwo das herrliche Bad iſt / ſo aber Anno 1719. von einem Berg-Fahl ziehmlich iſt verſchüttet / biß dahin aber wiederumb reparirt worden. 6. **Siders.** 7. **Sitten.**

Ein jeder von dieſen Zehnden / oder Gemeinden iſt frey / und hat ſein eigen Gericht und Haupt / welches an etlichen Orthen **Meyer** / an etlichen aber **Caſtellen** genennet wird. Dieſe richten auch über das Blut in ihren Zehnden. Die Appellationen aber auß allen Zehnden / gehen für den Land-Raht / der

der auß allen Zehenden beſteht / und hat der Biſchoff darinnen den Vorſitz/ der Lands-Hauptmann aber die Umbfrag. Bey dieſem Land-Raht beſteht der höchſte Lands-Gwalt.

Dieſer Lands-Hauptmann iſt zwey Jahr am Ampt / und wird von dem Biſchoff und den VII. Zehenden erwöhlet / gleich wie der Biſchoff von denen Canonicis und denen Deputirten der VII. Zehenden erwöhlet wird.

Dieſe obere Walliſer ſeynd Herren der underen Walliſeren / und ſetzen ihnen Vögte für / ſeyt deme ſie ſelbige mit Gwalt der Waffen under ſich gezwungen.

Das undere Wallis / ſo ſich von Sitten an biß an den Genffer-See erſtrecket / wird in VI. Paner eingetheilet / namblich / Gundis/Arbon/Sallion/Martinach/Intremont/ und St. Moritzen / darinnen 26. Pfarreyen befindlich; Man redet darinnen die Weltſche Sprach.

CATALOGUS
Der geiſtlichen Stifften / Gotts-Häuſeren und berühmten Klöſteren / ſo innert den Marchen der Eydgnoßſchafft gelegen ſeynd.

Es werden in der Eydgnoßſchafft gezehlt VI. anſehenliche Biſchthummer als namblich.

1. **B**Aſel. Der Biſchoffliche Sitz ware Anfänglich zu Rorach / oder Augſt ob Baſel / allwo Pantalus der erſte Biſchoff ſolle geweſen ſeyn. Nach Zerſtöhrung aber dieſer Statt / wurde der Sitz naher Baſel verlegt / und zehlet man Walanum für den erſten Biſchoff zu Baſel / ohngefehr in der Mitten des achten Seculi. Heut zu Tage iſt die Biſchoffliche Reſidentz zu Bruntrut / das Thumb-Capitul aber zu Arlesheimb in der Herrſchafft Birſeck ein und ein halb Stund von Baſel gelegen.

Biſchoff Ortlieb hat das Müntz-Regale vom Keyſer Conrad III. Anno 1146. erhalten / und wurde die erſte Müntz Anno 1152. zu Baſel geſchlagen.

Der Biſchoff iſt ein Fürſt des Reichs / ſitzt auffm Reichs-Tag ob Lüttich und alternirt mit Brixen. Das Biſchthumb Baſel wird zum Ober-Rheiniſchen Creyß gerechnet / und ſolle / nach dem Anſchlag der Reichs-Matricul, für ſein Contingent zum Römer-Zug hergeben / 2. Reuter und 15 Fuß-Knecht / oder darfür Monatlich 84. fl. zum Underhalt des Cammer-Gerichts aber 30. fl.

In geiſtlichen Sachen aber / ſtehet es under dem Ertz-Stifft Byſantz.

Was das Weltliche betrifft / ſo hat der Biſchoff eine ziehmliche Landſchafft zu beherſchen / die ſich vom Bieler-See biß an Baſel herab erſtrecket / als namblich die Stätte Biel / Neuenſtatt / Bruntrut / Delſperg / das Erguel oder St Immers Thal / das

Mün-

Münſter-Thal/Deilſperger-Thal/Lauf-ſen-Thal/die Herrſchafften Zwingen/Eſch/Birſeck ꝛc. Item jenſeyths des Rheins zwiſchen dem Breyßgöw und Marg-gräffiſch Durlachiſchen/etliche ſchöne Dörf-fer/worunder Schliengen/Aucken ꝛc.

Es ſtehet auch der Biſchoff zu Baſel mit denen Lobl. Cathol. Orthen im Bund/und iſt ſolcher Anno 1712. ſolenniter erneueret worden.

2. Chur. Dieſes Biſchthumb wird für das ältiſte gehalten. Bucelinus haltet Lucium einen Engelländiſchen Printzen für den erſten Biſchoff. Bruſchius aber nennet den erſten Aſimon, der umb das Jahr 440. ge-lebt haben ſolle/welchem auch Guler bey-ſtimmet.

Der Biſchoff reſidirt auff dem ob der Statt Chur gelegenem hohen Berg-Schloß. Er iſt ein Fürſt deß Reichs und ſitzet auffm Reichs-Tag zwiſchen Münſter und Fulda.

In Geiſtlichen Sachen dienet er zum Ertz-Stifft Mayntz.

3. Coſtnitz. Der Biſchoffliche Sitz wa-re Anfänglich zu Windiſch; Nachdeme aber dieſe Statt zerſtöhret und Conſtantz ange-bauen worden/ſo wurde er darein verlegt/umb das Jahr 635.

Der Biſchoffliche Hooff haltet ſich zu Merſpurg am Boden-See auff/und die Biſchoffliche Lande ligen längſt dem Boden-See/wohin dann Arben und Biſchoffzell auff gewiſſe Maſſe auch gehören. Die Statt

Con-

Conſtantz aber gehöret an Oeſterreich. Sie wurde Anno 1633. von dem Schwediſchen General Feld-Marſchall Horn vergebens belägeret.

Sonſten iſt der Biſchoff ein Reichs-Fürſt und ſitzet auffm Reichs-Tag zwiſchen Straßburg und Augſpurg. Sein Monathliche Matricular-Anſchlag oder Römer-Steur iſt 7. Mann zu Roß und 30. zu Fuß / oder 204. fl. und zum Cammer-Gericht 60. fl.

In Geiſtlichen Sachen gehöret er under das Ertz-Stifft Mayntz.

4. Genff. Dieſer Biſchoff haltet ſich zu Annecy auff.

5. Lauſanne. Der Biſchoffliche Sitz ware erſtlich zu Aventicum oder Wiffliſpurg/wurde aber Anno 615. under Biſchoff Marius naher Lauſanne verruckt. Der Biſchoff ware vormahls ein Reichs-Fürſt. Haltet ſich nun meiſt zu Freyburg auff.

6. Sitten / in Wallis. Carolus M. der Keyſer ſolle den Biſchoff Theodulum in den Fürſten-Stand erhaben / und das Land ihme undergeben haben. Man findet aber in dem Catalogo der Biſchöffen keinen Theodulum, der zu Caroli M. Zeit gelebt hat.

Die Erwöhlung eines neuen Fürſtens geſchiehet zu Sitten / durch die Thumb-Herren und die Deputirten der VII. Zehenden des Oberen Wallis.

Gefürſtete Aepte und andere Prælaten.

I. Benedictiner-Ordens.

Dieſer

Dieſer Geiſtliche Orden hat ſeinen Anfang genommen / ohngefehr Anno Chr. 532. under Pabſt Bonifacio II. Der Stiffter ware Benedictus Urſinus ein Römer.

1. **St. Gallen.** Der Stiffter ware St. Gallus ein Jünger Columbani, welcher denen Schottländeren den Chriſtlichen Glauben geprediget hat. Mit dieſem iſt St. Gallus auß Franckreich in die Schweitz und nammentlich an den Boden-See herauß gekommen / und hat an dem Orth da nun dieſes berühmte Cloſter ſtehet / eine Celle gehabt / darinnen er Einſiedlers-Weiſe gelebt / umb das Jahr 615.

Dieſer Abt iſt ein Fürſt des Reichs / welches Axioma Keyſer Philippus, als er zu Baſel ware / dem Abt Ulrich von Hohen-Sax erſtmahls beygelegt hat. Die Schule im Cloſter St. Gallen ware vor Altem berühmt. Hier ware auch St. Othmar Abt. Die Statt St. Gallen bekame von dem Cloſter ihren Urſprung und Nahmen.

2. **Einſiedlen.** Dieſes Cloſter ligt im Canton Schweitz. Der erſte Stiffter ware St. Mainradus ein gebohrner Graff von Sulgöw / der allda zur Zeit Keyſers Ludovici pii und Lotharii I. ſeine Einſiedlers Zelle gehabt / dariñen er auch von Räubern ermordet worden. Nach der Hand wurde da ein Cloſter hin gebauen / deſſen erſter Abt ware St. Benno.

Der Abt iſt ein Reichs-Fürſt / ſeyt Anno 1274.. Da Keyſer Rudolph I. von Habſpurg / von Lauſanne naher Zürich kommende / den Abt Ulrich von Winide mit dieſem Prædicat gezıehret hat.

Die

Die vielen und groſſen Wahlfahrten / die hiehero geſchehen / haben nicht nur dem Flecken den Urſprung gegeben; Sondern auch dem Cloſter groſſe Reichthumb zugebracht.

3. **Pfäfers.** Dieſes Cloſter ligt in der Graffſchafft Sargans. Der erſte Stiffter ware König Dietrich in Schwaben / auff Anhalten St. Pirminii Biſchoff zu Meaulx, oder Melden / umb das Jahr 726..

Der Abt iſt ein Reichs-Fürſt / und hat die Weltliche Gerichte in der Herrſchafft Pfäfers. Das Malefitz aber gehöret denen Lobl. in der Graffſchafft Sargans regierenden Orthen.

Ohnweit dieſem Cloſter ligt das heilſamme Pfäfers-Bad / welches zur Zeit Keyſers Friedrich II. ein Vogel-Steller von ohngefehr entdeckt hatte. Es ſolle dieſer Brunn ab einem Gold-und Kupffer-Ertz flieſſen.

4. Diſſentis. Dieſes Cloſter ligt im oberen Bundt deß Pündtner-Lands am Fuß des Criſpalts zwiſchen Tavetſch und Sonvix. Der erſte Stiffter ware ein junger Columbani Nahmens Sigbert / von Geburt ein Schottländer / welcher an dieſem Orth ſeine Einſiedlers-Zelle gehabt hat.

Der Abt führet den Nahmen eines Reichs-Fürſtens.

5. **Mury.** Dieſes Cloſter ligt in den Freyen Aempteren in der alten Graffſchafft Rohr / an dem Bintz-Fluß. Der Stiffter ware Graff Ratpot von Altenburg zu Windiſch und ſeine Gemahlin Ida oder Jüta eine gebohrne Hertzogin zu Lotthringen / umb das Jahr 1027. iſt eben

eben der / ſo das Schloß Habſpurg über Bruck gebauen hat. Der erſte Probſt hieſſe Regenwald. Der erſte Abt aber ware Burchardus und nach ihme Luitfried. Anno 1082.

6. **Rheinau.** Dieſes Cloſter ligt im Thurgöw am Rhein underhalb Schaffhauſen.

Der erſte Stiffter ware Graff Wolffhart von Kyburg umb den Anfang deß VII. Seculi. Nachdehme aber ſolches in Abgang gerahten / ſo wurde es von Graff Wolff / Graff Wolffharts Enckel umb das Jahr 850. wiederumb auß dem Staub erhaben / und Gottswärth zum erſten Abt verordnet / deme Graff Wolff ſelbſten in der Würde gefolget iſt.

Vor dieſem lage allhier eine gewaltige Römiſche Statt / worvon annoch viele Rudera zu ſehen ſeynd. Wahrſcheinlich iſt ſie von den Alemanniern / gleich wie Windiſch / zerſtöhrt worden / ohngefehr im IV. Seculo.

Der Abt iſt Ober-Herr in der jetzigen Statt Rheynau.

7. **Fiſchingen.** Dieſes Cloſter ligt im Thurgöw unden am Hörlin-Berg. Es wird für das ältiſte in der Schweitz gehalten / und hat die Grafen zu Toggenburg zu Stiffteren gehabt.

8. **Engelberg.** Dieſes Cloſter ligt in Underwalden. Der Stiffter ware Conrad Frey-Herr von Sellenbüren / Anno 1120. und der erſte Abt hieſſe Adelhelm. Hier ſtuhnde auch der Abt Frowin / der neben anderen Sachen einen Tractat de libero Arbitrio geſchrieben hat.

9. **Beinweyl.** Dieſes Cloſter ligt im Solothurner Gebieth / nächſt an dem Waſſer Lü-

tzel/ hinder dem Schloß Thierſtein. Die Stifftere waren verſchiedene Hoch-Adeliche Herren/ als namblich Graff Adelhardt zu Pfirdt/ Nocherus Frey-Herr von Froburg und Burchard Frey-Herr von Haſenburg/ welche umb das Jahr 1083. gelebt haben.

Der erſte Abt hieſſe Eſſo und ward auß dem Cloſter Hirſchau geholet.

10. **Unſer Frauen Stein.** Dieſes Cloſter ligt in der Solothurniſchen Vogthey Dorneck/ am Blawen/ nicht weit von Lands-Cron. Es wurde under dem Herren Abt Fintans zu Beinweil vom Grund auffgebauen und Anno 1655. eingeweihet/ und die Ordens-Leuth auß dem Cloſter Beinweil dahin geſetzet.

11. **St. Johann.** Dieſes Cloſter ligt im Thurthal der Graffſchafft Toggenburg. Der Stiffter ware Wetzel Herr zu St. Johann/ umb das Jahr 1152.

II. Ciſtercienſer-Ordens.

12. **Wettingen.** Dieſes Cloſter ligt hart an der Limmat oberhal der Statt Baden. Der Stiffter ware Graff Heinrich von Rapperſchweil und der erſte Abt Conrad ward auß dem Cloſter Salomonswyl Anno 1227. gehohlet.

Das Cloſter hat die niedere Gerichte im Dorff Wettingen.

13. **St. Urban.** Dieſes Cloſter ligt im Bonwald Lucerner-Gebieths nicht weit von Arwangen/ am Flüßlein Murg.

Die Stifftere waren 3. Gebrüdere deß Freyherrlichen Geſchlechts von Langenſtein Anno 1148.

1148. und Arnold Freyherr von Kapffenberg. Der erſte Abt ware Conrad von Lützel.

14. Lützel. Dieſes Cloſter ligt im Biſchofflich Baseliſchen Lande / nicht weit von Delſperg an dem Orth da die Lützel und die Birß zuſammen lauffen. Die Stifftere waren drey Graffen von Montfaucon, umb das Jahr 1123. und eine hochwürdige Thumb-Stifft zu Baſel iſt Mitſtiffter

Der erſte Abt ware Stephanus auß dem Burgundiſchen Cloſter Belleval.

III. Præmonſtratenſer-Ordens.

15. Bellelay. Dieſes Cloſter ligt im Münſter-Thal / 3. Stund von Münſter / auff dem Weg zwiſchen Biel und Pruntrut. Der Stiffter ware Sigmund Probſt zu Münſter in Granfelden. Anno 1150. und der erſte Abt hieſſe Gerold.

Biſchoff Ortlieb zu Baſel deß Geſchlechts von Froburg / hat das Cloſter Anno 1175. mit einem ſchönen Diſtrict Landes begabet / auch den Kirchen-Satz in verſchiedenen Dörffern gegeben / und Keyſer Sigmund hat es auff dem Concilio zu Conſtantz von aller Ober-Herrlichkeit der Biſchoffen von Baſel befreyet.

IV. Auguſtiner-Ordens.

16. Creutzlingen. Dieſes Cloſter ligt im Thurgöw. Die Canonici ſeynd vom Biſchoff Udalrico zu Conſtantz / des Gräfflichen Stammens von Kyburg / dahin verordnet worden. Anno 1126.

Das Stifft ware vor Altem ein Reichs-

Stand / und hatte Sitz und Stimm auff den Reichs-Tagen under andern Geiſtlichen Prælaten. Die Herrſchafft Hirſchlacht in Schwaben gehöret der Stifft durch Donation Graff Rudolphs von Habſpurg.

V. Carthäuſer-Ordens.

17. **Ittingen.** Dieſes Cloſter ligt in dem Thurgöw an dem Fluß Thur. Es wohnten vor dieſem Auguſtiner darinnen / (ſo Abt Wernher von Einſiedlen dahin geſetzt hatte Anno 1150.) Es kame aber in Abgang biß Anno 1461. da ſolches denen Carthäuſeren übergeben worden.

VI. Franciſcaner-Ordens.

18. **Wertenſtein.** Dieſes Cloſter ligt im Lucerner-Gebieth / nahe bey Wollhauſen / auff einem hohen Felſen an der Emmen. Es ward umb das Jahr 1500. erſtlich eine Capelle/und endlich Anno 1610. eine ſchöne Kirche und Cloſter allda angebauen.

Probſteyen oder Collegiat-Stifft.

19. **Münſter im Ergöw.** Iſt ein ſchöner Flecken nicht weit von Lentzburg / gen Lucern gehörig. Die Stifftung kombt Urſprunglich her von Graff Bero zu Lentzburg / und wird genannt das Hoch-Adeliche Collegiat-Stifft St. Michels. Es werden alldorten 21. Chor-Herren underhalten / welche der Raht zu Lucern ernennet / ſo wol als den Herren Probſt. Dieſer hat die Herrlichkeit im Flecken und Theil am Malefitz.

20. **Swönenwerdt.** Ligt zwiſchen Olten und Arau auff einem luſtigen Hügel / ohnfern

der

der Aaren. Die erſteren Stifftere waren die Graffen von Froburg Anno 1265. Es halten ſich alldar mit Einſchluß deß Herren Probſtens 6. Canonici auff / deren Erwöhlung beym Raht zu Solothurn ſtehet.

Der bekannte Johannes Barzeus, welcher die Schweitzeriſche Thaten Carmine Heroïco beſchrieben / ware dieſer Stiffts-Kirche Cuſtos und Decanus.

Frauen-Clöſter.

Benedictiner-Ordens.

1. Sarnen. Ligt in Underwalden ob dem Wald / gehört gen Engelberg.

2. Hermetſchwyl. Ligt in den freyen Aempteren.

3. Fahr. Ligt an der Limmat zwiſchen Zürich und Baden. Der Stiffter ware Luithold Frey-Herr von Regenſpurg und Abt Werner von Einſiedlen. Anno 1130.

4. Seedorff. Ligt im Land Ury / nicht weit von Aldorff gegen dem See zu.

5. Münſterlingen. Ligt oberhalb der Statt Conſtantz.

Bernhardiner-Ordens.

6. Eſchenbach. Ligt im Lucerner-Gebieth auff einem Berg.

7. Rathauſen. Ligt auch im Lucerner-Gebieth.

8. Frauen-Thal. Ligt im Zuger-Gebieth / abwerts gegen den freyen Aempteren.

9. Gnaden-Thal, Ligt in den freyen Aempteren / zwiſchen Bremgarten und Mellingen.

10. Wurmſpach. Ligt oberhalb Rapper-

ſchweil im Gaſter. Es wurde geſtifftet Anno 1259. vom Graff Rudolph zu Rapperſchweil.

11. **Feldbach.** Ligt ohnweit Steckboren am Boden-See / auff einem Vorgebürg. Es ware vor dieſem das Stamm-Hauß der Graffen von Feldbach. Graff Cuno hat es Anno 1252. denen Benedictiner-Schweſteren zu Conſtantz verkaufft und ward hernach zu einem Cloſter. Das Dorff Kennenhofen gehört darzu..

12. **Calcheren.** Ligt im Turgöw.

13. **Dennicken.** Ligt auch im Thurgöw.

14. **Magdenau.** Ligt in der Graffſchafft Toggenburg im underen Ampt.

Dominicaner-Ordens.

15. **St. Catharinen-Thal.** Ligt bey Dieſſenhofen.

16. **St. Catharinen.** Ligt bey Wyl im Thurgöw.

Franciſcaner-Ordens.

17. **Paradyß.** Ligt oberhalb Schaffhauſen am Rhein. Es ward Anno 984. eine Bauren-Empörung im Turgöw wider den Adel; Da nun die Bauren eine groſſe Niederlag erlitten / wurde zum Adelich Angedencken eine Capell auff das Feld gebauen / darauß endlich dieſes Cloſter erwachſen.

Adelich Jungfrauen-Stifft.

18. **Schänis.** Ligt im Gaſter / zwiſchen Weſen und Utznach. Der Stiffter ware Hunfried ein Herr deß Lands Anno 810. Die Stiffts-Frauen können herauß gehen und ſich heyrathen / außgenommen die Aeptiſſin.

Land-

Land-Müntz.

So in denen Eydgnoſſiſchen Orthen gemüntzt wird / und deren Valor.

In folgenden Orthen geht die Müntz-Valuta nach dem Reichs-Fuß.

Zu Zürich müntzet man neben groben Silber-Sorten / und Ducaten.

1. Pfenning. Deren 4. thun einen Kreutzer. 15. machen einen Zürich Batzen/und 240. einen Gulden.

2. Haller. Deren 2. machen einen Pfenning.

3. Angſter oder Antlitzer. Gelten wie die Pfen.

4. Schilling. Deren 1. thut 1. ½ Kreutzer/ und 72. machen einen Thaler / oder 90. Lutzer.

5. Batzen. Deren 16. machen einen Gulden oder 60. Kreutzer / oder 50. Lutzer oder 25. Baſel. Schilling.

NB. Es werden ſo wol gantze als halbe auch 2.Bätzner und 4.Bätzner gemüntzet.

32. Zürich-Schilling/machen ein Baſel-Pfund/ oder 40. Lutzer.

18. Zürich-Schilling machen ein Bern-Pfund/ oder 21. Lutzer 2. Kreutzer.

Zu Baſel. Rappen. Deren 6. thun einen Schilling/ oder Plappert/ und 10. einen Batzen/ und 270. einen Thaler.

Schilling/ Aſſes, oder Plappert. Thut einer 6. Rappen oder 2. Lutzer. 20. machen ein Pfund. 25. einen Gulden und 45. einen Thaler.

NB. Die Aſſes duplices, oder Doppel-Schilling gelten ihrer proportion nach/ namlich 12. Rappen / oder 4. Lutzer.

Baſel-Dicken. Deren giltet einer 6. Batzen / oder 10. Plappert / oder 20. Lutzer.

Die groben Sorten ſeynd gantz / ½. und ¼. Thaler. An Gold-Sorten müntzet man Gold-Gulden und Ducaten.

Zu Schaffhauſen werden neben denen groben Guldenen und Silberen Sorten gemüntzet

Batzen. Deren einer thut 10. Rappen / und 27. einen Thaler / oder 72. Zürich- und 90. Lutzer- oder auch 45. Baſel-Schilling.

Oerthlin. Deren 8. machen einen Thaler. Eines thut 13. und ein halben Creutzer.

12. Schaffhauſer-Batzen machen ein Baſel-Pfund / oder 20. Schilling / oder 40. Lutzer / oder 32. Zürich-Schilling.

6. $\frac{3}{4}$. Deren Batzen / machen ein Bern-Pfund / oder 21. Lutzer. 2. Creutzer.

Zu St. Gallen. Neben denen groben Sorten. Batzen. Im Valor wie die Schaffhauſer.

In folgenden Orthen / gehet die Müntz-Valuta nach dem alten Burgundiſchen Fuß.

Zu Bern. Werden neben denen groben Sorten in Gold und Silber geſchlagen.

Halbe Kreutzerlin oder Viererlin. Deren 8. machen einen Batzen / oder 3. Lutzer / oder 9. Rappen. 240. machen einen Thaler.

Kreutzer. Deren 60. machen einen Bern-Gulden / oder 45. Lutzer.

Halbe und gantze Batzen. Deren einer thut 3. Lutzer / oder 9. Rappen. 30. machen einen Thaler. 7. und ein halben machen ein Bern-Pfund.

10. Kreutzer-Stuck. Deren 12. machen einen Thaler.

20. Kreutzer-Stuck oder Fünff-Bätzner. Deren 6. einen Thaler machen.

Zu Lucern. Schlagt man Kreutzer / gantze und halbe Bantzen / auch Fünff-Bätzner im Valor wie zu Bern. Item Rappen. im Valor wie zu Baſel Schilling oder Lutzer. Deren einer thut 3. Rappen / 3. einen Batzen und 90. einen Thaler.

Zu Ury / Schweitz und Underwalden. Werden geſchlagen Schilling / nach Lucern-Valuta. Batzen / auch wie zu Lucern.

Zu Zug. Schlagt man Schilling/ wie zu Lucern. Oerthlin / wie zu Schaffhauſen / deren 8. machen einen Thaler/oder 90. Lutzer. Batzen/wie zu Lucern.

Zu Freyburg. Müntzt man Kreutzer und halbe Batzen / nach Bern-Valuta. Item 3. Kreutzler. deren 40. machen einen Thaler/oder 90. Lutzer. Zu

Zu Solothurn. Werden gemüntzet Kreutzer/ halbe Batzen und 3. Kreutzler / wie zu Freyburg. Rappen wie zu Baſel.

Zu Genff. Schlagt man ſchlechte Statt-Müntz oder Sols, die aber in der Schweitz nicht gangbar iſt 10. und 20. Kreutzer-Stuck / wie zu Bern. Ein Florin thut 3. Batzen / oder 9. Lutzer.

Zu Neuenburg. Schlagt man Kreutzer/ halbe Batzen und Fünff-Bätzner nach Bern-Valuta.

In Wallis. Werden geſchlagen Kreutzer/gantze und halbe Batzen auch Fünff-Bätzner / wie zu Bern.

NB. Die älteſte Müntz-Statt in der Schweitz / ware von undencklichen Jahren her Zoffingen im Ergöw/als welche ſehr alt und eine berühmte Reichs-Statt geweſen iſt. Es ſeynd noch verſchiedene Stucke von alter alldorten geſchlagener Blech-Müntze vorhanden/ welche der Statt dißmahliger wolverdiente Herr Schultheiß Suter colligirt und einen ſehr gelehrten curioſen Tractat darüber zuſamen geſchrieben hat/ ſo wol als eine Chronick der Statt Zoffingen / die wol meritirten getruckt und public zu werden.

Heylſame Bäder

Und Mineraliſche geſunde Waſſer in der Eydgnoßſchafft/

Baden im Ergöw. Iſt ſchon vor uralten Zeiten von Hirten entdeckt / und ſchon vor Chriſti Geburt gebraucht worden.

Gurnigels-Bad / im Berneriſchen Ober-Land.

Fläſchger-Bad/ in Pündten/in dem 10. Gerichten-Bund.

Syderis-Bad / in Pündten / in dem 10. Gerichten-Bund.

Leücker-Bad / in Wallis.

Luchſinger-Bad / in Glarus hinder Schwanden.

St. Moritzen / in Pündten / im Gotts-Hauß Bund.

Meltingen / im Solothurner-Gebieth.

Fliechen. Item

St. Marthins-Bad / in der Veltiniſchen Graffſchafft Worms / ohnweit dem Dörfflin Molina; Sonſten auch Wormſer-Bad genannt.

Maſener-Bad / im Veltlin hinder dem Dorff St. Marthin.

Nider-Urner-Bad / im Land zu Glarus.

Pfäfers-Bad / in der Graffſchafft Sargans.

Kalt-Bad / im Glarner-Land / in der Alp Krauchthal / oberhalb Math.

Schauenburger-Bad / im Baßler-Gebieth / oberhalb dem Dorff Prattelen.

Weiſſenburger-Bad / im Berneriſchen Ober-Land.

Wichler-Bad / im Glarner-Land / eine Stund weit hinder Elen.

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waldkirch, Johann Rudolf von,

Gründliche Einleitung zu der Eydgnossischen Bunds- und Staats-Historie Vorstellend Den alten und neüen Zustand der Schweitz und der Eydgnossen. Wie auch Ihre geführte Kriege, gemachte Bündnussen, Friedens-Schlüsse ... Sampt einem kurtzen Entwurff der Regiments-Beschaffenheit in denen Hoch-Lö

Basel 1721

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.3000
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097714-5
VD18 11231270-004